

Das Elementarschulwesen in der Kurpfalz von 1556 bis 1803

**Inauguraldissertation zur Erlangung des akademischen
Grades eines Doktors der Philosophie der Universität Mannheim**

vorgelegt von Marco Michael Wagner

Dekan:	Prof. Dr. Matthias Kohring
Erstgutachter:	Prof. Dr. Hiram Kümper
Zweitgutachter:	Prof. Dr. Thomas Maissen

Datum der Disputation:	10. März 2017
------------------------	---------------

Inhalt

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen im Text.....	3
1. Einleitung.....	6
1.1 Hinführung.....	6
1.2 Forschungsstand.....	9
1.3 Fragestellung und Quellenlage.....	17
2. Das Elementarschulwesen im 16. Jahrhundert.....	27
2.1 Die kurpfälzische Schulordnung von 1556.....	27
2.1.1 Ottheinrich und die Schulordnung von 1556.....	27
2.1.2 Sprachunterricht.....	31
2.1.3 Christliche Unterweisung.....	37
2.2 Schulvisitation und Schulorganisation in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts...	40
2.2.1 Der Aufbau des reformatorischen Schulvisitationswesens unter Ottheinrich.....	40
2.2.2 Die calvinistische Reformation unter Friedrich III. und das Schulwesen.....	46
2.2.3 Die Relutheranisierung unter Ludwig VI. und das Schulwesen.....	54
2.2.4 Die Etablierung des calvinistischen Schulwesens unter Johann Casimir und Friedrich IV.....	59
2.3 Schullehrer in der Kurpfalz um 1600.....	69
2.3.1 Bestand.....	69
2.3.2 Herkunft und Laufbahn.....	72
2.3.3 Qualifikation und Dienstvorgaben.....	81
2.3.4 Einkommen und Besoldung.....	94
2.4 Schulbesuch in Heidelberg um 1600.....	116
2.5 Das Elementarschulwesen im 16. Jahrhundert – Zwischen Konfessionalisierung und Institutionalisierung.....	123
3. Das Elementarschulwesen im 17. Jahrhundert.....	130
3.1 Das Schulwesen im Dreißigjährigen Krieg – Ein gegenreformatorisches Vorspiel.....	130
3.2 Die Wiederherstellung des Calvinismus und das Schulwesen.....	144
3.2.1 Die Wiedererrichtung und Etablierung des reformierten Schulwesens.....	144
3.2.2 Der Umgang mit den Lutheranern und Katholiken im Schulwesen unter reformierter Herrschaft.....	160
3.2.3 Das reformierte Schulwesen von 1648 bis 1685 – Ein Instrument zur Konfessionalisierung?.....	168
3.3 Die Wiederherstellung des Katholizismus und das Schulwesen.....	172
3.3.1 Das Schulwesen unter Philipp Wilhelm – Zwischen Vertragsversprechen und katholischer Förderung.....	172

3.3.2	Das Schulwesen im Pfälzischen Erbfolgekrieg – Ein gegenreformatorischer Auftakt.....	178
3.3.3	Der Frieden von Rijswijk von 1697 und seine Wirkung auf das Schulwesen.....	204
3.3.4	Die Religionsdeklaration von 1705 und ihre Bedeutung für das Schulwesen.....	214
3.4	Das Elementarschulwesen im 17. Jahrhundert – Institutionalisierung konfessioneller Vielfalt.....	219
4.	Das Elementarschulwesen im 18. Jahrhundert.....	223
4.1	Schulplan.....	223
4.1.1	Volksaufklärerische Impulse und Strömungen.....	223
4.1.2	Schulfächer.....	230
4.1.3	Schulbücher.....	248
4.2	Schulbesuch.....	259
4.2.1	Klagen, Maßnahmen und Regelungen.....	259
4.2.2	Schulbesuchsquote.....	275
4.2.3	Schülerzahlen und Schüleranwesenheiten.....	283
4.3	Schullehrer.....	294
4.3.1	Bestand.....	294
4.3.2	Bestallung.....	303
4.3.3	Qualifikation.....	329
4.3.4	Besoldung.....	351
4.4	Schulhäuser.....	393
4.5	Simultanschulkonzept.....	407
4.6	Das Elementarschulwesen im 18. Jahrhundert – Institutionalisierung unter schulreformerischer Prägung.....	413
5.	Schlussbetrachtung.....	420
6.	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	426
6.1	Ungedruckte Quellen.....	426
6.2	Gedruckte Quellen.....	428
6.3	Literatur.....	435
7.	Anhang.....	465
7.1	Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen im Anhang.....	465
7.2	Abbildungen und Tabellen.....	469
7.3	Verzeichnis der Abkürzungen in den Abbildungen und Tabellen im Anhang.....	694
	Erklärung zur Anfertigung der Dissertation.....	695

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen im Text

Abbildungen

Abbildung 1	Herkunft der Schullehrer in der Kurpfalz (1585-1621).....	73
Abbildung 2	Qualifikationsorte der Schullehrer in der Kurpfalz (1585-1621).....	82
Abbildung 3	Schulbesuch in Heidelberg um 1600.....	118
Abbildung 4	Herkunft der reformierten Schullehrer in der Kurpfalz (1693/1694)..	193
Abbildung 5	Verteilung der Altersklassen der reformierten Schullehrer in der Kurpfalz (1693/1694).....	197
Abbildung 6	Rechenformel: Verstorbene Säuglinge.....	278
Abbildung 7	Rechenbeispiel: Verstorbene Säuglinge (Bsp. Kurpfalz 1776).....	278
Abbildung 8	Rechenformel: Söhne-Töchter-Mortalitätskoeffizient.....	279
Abbildung 9	Rechenbeispiel: Söhne-Töchter-Mortalitätskoeffizient (Bsp. Kurpfalz 1790).....	279
Abbildung 10	Schema zur Berechnung der Schulbesuchsquote.....	280
Abbildung 11	Schulbesuchsquote in der Kurpfalz (1791).....	281
Abbildung 12	Bericht zu den schulfähigen katholischen Kindern in Daisbach, Eschelbrunn, Guttenbach, Helmstadt und Moosbrunn (1767).....	285
Abbildung 13	Entwicklung der Schülerzahl an der lutherischen Schule in Ladenburg (1781-1803).....	288
Abbildung 14	Entwicklung der Schülerzahl an der lutherischen Schule in Wiesloch (1781-1803).....	288
Abbildung 15	Entwicklung der Schülerzahl an der lutherischen Schule in Lützelsachsen (1781-1803).....	289
Abbildung 16	Auflistung der Schülerfehlzeiten an der lutherischen Schule in Weingarten (1777).....	292
Abbildung 17	Fehltag der Schüler an der lutherischen Schule in Bretten (1777)...	293
Abbildung 18	Anzahl der Konfessionsschullehrer in der Kurpfalz (1790).....	296
Abbildung 19	Herkunft der lutherischen Schullehrer in der Kurpfalz (1763/1764)...	298

Abbildung 20	Verteilung der Altersklassen der lutherischen Schullehrer in der Kurpfalz (1763/1764).....	302
Abbildung 21	Verteilung der lutherischen Schullehrer auf Beförderungs- und Qualifikationsklassen (1787).....	339
Abbildung 22	Entwicklung der Schulhausanzahl in der Kurpfalz (1773-1791).....	394
Tabellen		
Tabelle 1	Herkunft der auswärtigen Schullehrer in der Kurpfalz (1585-1621)...	73
Tabelle 2.1	Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Schulmeister/Diakon (1585-1621).....	78
Tabelle 2.2	Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Schulmeister (1585-1621)..	78
Tabelle 2.3	Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Schulmeister/Glöckner (1585-1621).....	78
Tabelle 2.4	Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Pfarrer (1585-1621).....	79
Tabelle 2.5	Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Kollaborator (1585-1621)..	79
Tabelle 2.6	Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Lateinschulmeister (1585-1621).....	79
Tabelle 2.7	Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Diakon (1585-1621).....	79
Tabelle 3	Bestand reformierter Schuldienste in der Kurpfalz (1694-1698).....	189
Tabelle 4	Herkunft der reformierten Schullehrer in der Kurpfalz (1693/1694)..	193
Tabelle 5	Bewertung der Lesefähigkeiten der Schüler an der lutherischen Schule in Heidelberg (1778).....	233
Tabelle 6	Bewertung der Schreibfähigkeiten der Schüler an der lutherischen Schule in Heidelberg (1778).....	233
Tabelle 7	Bewertung der Buchstabierkenntnisse der Schüler an der lutherischen Schule in Heidelberg (1778).....	233
Tabelle 8	Bewertung der Lesefähigkeiten der Schüler an der lutherischen Schule in Bretten (1778).....	234
Tabelle 9	Religiöse Lehr- und Unterrichtsbücher im 18. Jahrhundert.....	250
Tabelle 10	Moral- und Sittenbücher für den Schulunterricht im 18. Jahrhundert.....	255

Tabelle 11	Lehr- und Unterrichtsbücher für den Lese- und Schreibunterricht im 18. Jahrhundert.....	256
Tabelle 12	Herkunft der lutherischen Schullehrer in der Kurpfalz (1763/1764)...	298
Tabelle 13	Prüfungszeugnisse katholischer Lehrer (1760).....	336
Tabelle 14	Ausgaben der Geistlichen Administration reformierten Teils für die Gratualen der reformierten Schulmeister (1765-1776).....	390

1. Einleitung

1.1 Hinführung

Mein Vater würde mich jetzt auf eine öffentliche Schule geschickt haben, wenn ihn nicht die elende Beschaffenheit der pfälzischen Schulen daran gehindert hätte. Da die drei Hauptparteien der Christen in der Pfalz beinahe gleiche Rechte präbendieren – obgleich die Katholiken als die herrschende Kirche alle Arten der größten Intoleranz mit aller möglichen Insolenz gegen die andern Religionsverwandten ausüben – so haben auch Lutheraner, Reformierte und Katholiken in jeder pfälzischen Stadt ihre Schulen, aber die sehen auch aus, daß es ein Greuel ist. Kommt daher ein Mensch aus einer pfälzischen katholischen Schule, so ist er kraß wie ein Hornochse und unwissend in allen nötigen Kenntnissen. Die pfälzischen lutherischen und reformierten Schulen sind noch zehnmal schlimmer.¹

Harsche Kritik übte der Schriftsteller Friedrich Christian Laukhard² in seinem autobiographischen Werk an den Zuständen des Schulwesens in der Kurpfalz während der 1760er und 1770er Jahre. Die Schulen im Land befanden sich in einem wahrlich miserablen Zustand. Weder die katholischen noch die protestantischen Schulen, die *noch zehnmal schlimmer* seien, würden die Schüler gebildet verlassen, weshalb sich sein Vater dazu gezwungen sah, seinen Sohn eines häuslichen Privatunterrichts zu unterziehen. Doch befand sich das kurpfälzische Schulwesen der Kurpfalz tatsächlich in einem derart schlechten Zustand, wie ihn der gebürtige Pfälzer Laukhard skizziert, der die Schulverhältnisse im Land geradezu als desaströs beschreibt? Und wie gestaltete sich das Schulwesen in einem multikonfessionellen Land wie der Kurpfalz, in der jede Konfessionsgemeinschaft ihre eigenen Schulen unterhielt?

So ist die Zeit von 1556, dem Beginn der Reformation in der Kurpfalz, bis zum Jahr 1803, als das Land territorial aufgelöst wurde, nicht nur für die Landgeschichte selbst, sondern auch für die Geschichte der Elementarschulen im Land sehr bewegend. Nicht nur einschneidende Wechsel an der Spitze der kurfürstlichen Landesherrschaft, die immer wieder zu einem Wandel in der „herrschenden“ Konfession führten, sondern auch Einbrüche und Einflüsse von außen bestimmten die Entwicklungsgeschichte der kurpfälzischen Schulen. So machten die großen europäischen Kriegs- und Revolutionsbewegungen der Frühen Neuzeit vor den Grenzen der Kurpfalz nicht Halt und ergriffen auch die Schulen. Aber ebenso nicht zu unterschätzen sind die Wirkungen der großen religiösen oder geistigen Strömungen der

¹ LAUKHARD, Friedrich Christian, *Leben und Schicksale von ihm selbst beschrieben*, hrsg. von Karl Wolfgang Becker, Leipzig 1989, S. 18.

² Friedrich Christian Laukhard (*07.06.1757 Wendelsheim bei Alzey, †28.04.1822 Kreuznach): 1774-1779 Studium der Theologie in Gießen und Göttingen, 1779 Rückkehr in die pfälzische Heimat, wo ihm auf der Suche nach einer Pfarrstelle kein Erfolg beschieden war, 1781 Fortsetzung des Studiums in Halle, 1783 Magisterexamen, 1783 Eintritt in das preußische Militär, 1792-1802 Veröffentlichung seiner Autobiographie; 1804-1807 Pfarrer in Veitsrodt (Saardepartement). Vgl. KRAUSE, Markus, Laukhard, Friedrich Christian, in: *Neue Deutsche Biographie* 13 (1982), S. 713f.

Frühen Neuzeit. Die Reformation im 16. Jahrhundert und die Aufklärung im 18. Jahrhundert hinterließen ebenso ihre Spuren in der multikonfessionellen Schulregion Kurpfalz.

Die Entwicklung zu einer Trias verschiedener Konfessionsschulwesen nebeneinander – ein Charakteristikum der kurpfälzischen Schulgeschichte in der Frühen Neuzeit – fand ihren Anfang mit der Schulordnung von 1556 des lutherischen Kurfürsten Ottheinrich, mit der das mittelalterliche Schulmonopol der Dom-, Kloster- und Stiftsschulen³ endgültig aufgebrochen wurde. Als vorderstes Anliegen erschien dem Landesherrn die Einheitlichkeit des Elementarschulwesens, in dem der Katechismus als systematisch-internalisierendes Erziehungsinstrument dienen sollte. Rege waren die Bestrebungen der protestantischen Kurfürsten während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts um den landesweiten Ausbau des Schulwesens, die hierin ein Transmissionspotential zur christlichen Unterweisung erkannten und die erforderlichen schulinstitutionellen Grundlagen schufen. Kennzeichnend war schon in jener Zeit die konfessionelle Prägung der Schulen, die die Kurfürsten als oberste Vertreter ihrer Konfession zu fördern suchten – gerade der Wechsel zwischen Lutheranern (Ottheinrich [reg. 1556-1559], Ludwig VI. [reg. 1576-1583] und Reformierten (Friedrich III. [reg. 1559-1576], Johann Casimir [reg. (Administrator) 1582-1592, Friedrich IV. [reg. 1583-1610]) in der pfälzischen Landesherrschaft trieb die Kurfürsten dazu, im Zuge ihrer Amtsausführung regelnd auf das Schulwesen einzugreifen, um dieses im Sinne ihrer Konfession umzugestalten bzw. zu sichern. Zugleich bildeten kirchliche und weltliche Obrigkeit hinsichtlich der Kontrolle und Ordnung des Schulwesens Interessensschnittmengen aus und wirkten gemeinsam an der Gestaltung der öffentlichen Schulen. Das kurfürstliche Bedürfnis nach einer Heranbildung treuer Untertanen war mit der vom Reformierten Kirchenrat intendierten konfessionellen Normierung gehorsamer Christenmenschen vereinbar. Die Tradition eines engen schulpolitischen Konnexes zwischen kirchlicher und staatlicher Obrigkeit – deutlich manifestiert sich dieses Zusammenspiel in der Schulorganisation – war gefestigt. So zeigten sich im ausgehenden 16. Jahrhundert die Anfänge eines zentralen Schulregiments in einem Disziplinierungs- und Kontrollapparat, der im Zuge der calvinistischen Reformation weiter verstärkt wurde – federführend wirkte Kurfürst Friedrich III. auf die Entstehung eines reformierten Schulwesens in der Kurpfalz hin, das sich bis um 1600 im Land links und rechts des Rheins flächendeckend etabliert hatte. Dem kurpfälzischen Elementarschulwesen unter reformierter Herrschaft, zuletzt unter Kurfürst Friedrich V. [reg. 1610-1623], war jedoch

³ Zum (spät-)mittelalterlichen Schulwesen in der Kurpfalz besteht bisher keine geschichtswissenschaftliche Untersuchung. Diese wäre aber sehr wünschenswert. Eine grundlegende Vorarbeit zur Aufarbeitung des mittelalterlichen Kirchenschulwesens in der linksrheinischen Pfalz leistete der Billigheimer Pfarrer Weber. Siehe WEBER, Johann, Die vorreformatorischen Schulen in der Pfalz, in: *Die Christliche Schule* 7 (1916), S. 531-552.

keine allzu lange Existenz beschieden. Schon im Jahr 1620 wurde die Pfalz vom Schrecken des Dreißigjährigen Krieges erfasst und das unter reformatorischem Vorzeichen auf- und ausgebaut Elementarschulwesen in seinen Grundfesten zerschlagen. Nach einem gegenreformatorischen Vorspiel, in dem katholische Schulen in der von Bayern und Spaniern kriegsbedingt besetzten Pfalz wieder errichtet worden waren, sollte unter der kurfürstlichen Landesherrschaft Karl Ludwigs [reg. 1648-1680] nach Kriegsende und auf Grundlage des Westfälischen Friedenswerkes das reformierte Kirchen- und Schulwesen wiederhergestellt werden. Zwar stand wieder die einheitliche, von den Schulen getragene konfessionelle Unterweisung mitunter im Fokus der Elementarbildungsbestrebungen des reformierten Kurfürsten, doch war die Pfalz zusehends kein konfessionell einheitliches Land mehr. Durch Einwanderung von Katholiken und Lutheranern wie auch durch die während des Krieges betriebene katholische Gegenreformation, hatte sich im Land eine konfessionelle Vielfalt herausgebildet. Weiterhin blieb aber der konfessionelle Faktor im kurpfälzischen Schulwesen bestehen und wirkte noch fort, als nach dem Tod des reformierten Kurfürsten Karl II. [reg. 1680-1685] 1685 mit Philipp Wilhelm [reg. 1685-1690] nun ein Katholik an die Spitze des Landes trat. Seither bildeten sich in der Kurpfalz, sehr zum Unmut der Reformierten, neben dem langjährig etablierten reformierten Schulwesen katholische Schulen heraus, die insbesondere während der Herrschaft des ebenfalls katholischen Kurfürsten Johann Wilhelm [reg. 1690-1716] Pfälzischen Erbfolgekrieges zu Ungunsten des reformierten Schulwesens, eine starke Förderung erfuhren. Schließlich hatte, nachdem 1685 den Lutheranern zugestanden wurde, eigene Schulen zu errichten, fortan jede der drei Konfessionsgemeinschaften ein eigenes Schulwesen, deren materielle bzw. wirtschaftliche Verteilung durch die Religionsdeklaration 1705 geregelt wurde, aber dennoch interkonfessionelle Konflikte und Missgunst als Symptomatik des 18. Jahrhunderts unter der Landesspitze der katholischen Kurfürsten Karl Philipp [reg. 1716-1742] und Karl Theodor [reg. 1742/-1799] fortbestanden. Gerade in dieser konfessionellen Gemengelage, die die Kurpfalz als Schulregion kennzeichnete, entwickelten sich drei Schulwesen verschiedener Konfession (katholisch, lutherisch und reformiert) nebeneinander, miteinander und manchmal auch gegeneinander. Schulbesuch, Schulhäuser, Schullehrer und Schulpläne waren dabei die wesentlichen Bereiche, auf die sich der normierende Ordnungsanspruch der Schuldirigierenden Obrigkeiten in allen Konfessionsschulwesen mit mal mehr oder weniger großem Eifer richtete. Doch war es auch im 18. Jahrhundert noch fraglich, inwieweit die gesetzten Schulordnungen den Schulalltag erreichten und ob diese überhaupt umgesetzt werden konnten, denn immer wieder stieß das zumindest partiell normierte Schulwesen ganz

gleich welcher Konfession an die Grenzen seiner Regierbarkeit. Schulnormen und Schulwirklichkeit klafften oftmals weit auseinander und bringen ein kurpfälzisches Schulwesen zum Vorschein, in dem auch trotz fortschreitender Institutionalisierung und erfahrener Verbesserungsmaßnahmen unter kirchlicher und staatlicher Aufmerksamkeit scheinbar noch so manches ungeregt und rückständig blieb.

1.2 Forschungsstand

Eine umfassende wissenschaftlich aufgearbeitete Schulgeschichte zur Kurpfalz in der Frühen Neuzeit besteht bisher nicht und stellt in der Landes- wie auch in der Schulgeschichtsschreibung ein erhebliches Desiderat dar. Teilweise liegen in lokalgeschichtlichen Darstellungen, z.B. in Form von Gemeinde- und Stadtchroniken oder Fest- und Jubiläumsschriften, von einst kurpfälzischen Ortschaften kapitelweise, – meist kleine – Abhandlungen zur Historie des lokalen Schulwesens vor, aber blicken diese selten auf die frühneuzeitlichen Schulen. Auch selbständige Publikationen zur lokalen Schulgeschichte auf kurpfälzischem Terrain sind geringfügig. Eine Kurzzusammenfassung zur Geschichte des Heidelberger Erziehungswesens, jedoch weniger mit einem Blick auf die Schulinstitutionen, als vielmehr in darstellenden Zügen auf das allgemeine Erziehungswesen, verfasste Fritz Frey (1954).⁴ Eine modernere, rege illustrierte – jedoch ganz ohne wissenschaftliche Bezüge aufgestellte – und nach einzelnen Schulformen und der Lage im Stadtgebiet geordnete Darstellung bieten Martin Krauss und Stefanie Hinz (1996) zum Schulwesen in Heidelberg.⁵ Zur Schulgeschichte von Schwetzingen trug Karl Mossemann (1985) eine kurz gefasste Ausarbeitung mit einem Fokus auf die Volksschulen bei.⁶ Eine regionalhistorische Untersuchung zur Schulgeschichte des Kreises Kreuznach, der zeitweise territorial zum kurpfälzischen Oberamt Kreuznach gehörte, von Jörg Hans (1958) nimmt auch das Elementarschulwesen in den Blick.⁷ Außerdem beinhaltet die Geschichte des badischen Volksschulwesens von Heinrich Heyd (1900) schulhistorische Abrisse zu den ab 1803 von Baden einverleibten rechtsrheinischen kurpfälzischen Ortschaften.⁸ Das frühneuzeitliche Elementarschulwesen der Kurpfalz wurde insgesamt, auch unter

⁴ Siehe FREY, Fritz, *Aus der Geschichte des Erziehungswesens in Heidelberg*, Heidelberg 1954.

⁵ Siehe Heidelberger Schulgeschichte(n). Vergangenheit und Gegenwart in kurzen Porträts. Bearbeitet von Martin Krauss und Stefanie Hinz, Heidelberg 1996.

⁶ Siehe MOSSEMAN, Karl, *400 Jahre Volksschule Schwetzingen*, hrsg. vom Bürgermeisteramt Schwetzingen, Schwetzingen 1985.

⁷ Siehe JÖRG, Hans, *Die Entwicklung des Volksschulwesens im heutigen Kreise Kreuznach bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, Düsseldorf 1959.

⁸ Siehe HEYD, Heinrich, *Geschichte der Entwicklung des Volksschulwesens im Großherzogtum Baden. II. Band: Die weltlichen Herrschaften*, Bühl (Baden) 1900.

lokalgeschichtlicher Perspektive, bisher nichthinreichend erforscht. Im Hinblick auf das höhere Bildungs- und Schulwesen der Frühen Neuzeit wurden dagegen fundierte Arbeiten veröffentlicht, die sich aber jeweils nur auf einzelne städtische Bildungseinrichtungen beschränken, auch in diesem Bereich ist bisher keine für die Kurpfalz verbindende Studie entwickelt worden.⁹

Überhaupt hat die Geschichte des Elementarschulwesens in der deutschen Geschichtswissenschaft und so auch in der Bildungsgeschichtsforschung lange gar keine oder allenfalls wenig Beachtung gefunden. Noch im Jahr 1986 titulierte daher der Historiker Gerhard Schormann die Elementarschulen als „Stiefkinder der historischen Bildungsforschung“.¹⁰ Eine erstmalige Hinwendung zur Geschichte des allgemeinen frühneuzeitlichen Schulwesens – aber nicht dezidiert auf die Elementarschulen konzentriert – hatte es schon in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gegeben, als im Zuge der protestantischen Kirchengeschichtsschreibung das Schulwesen des 16. Jahrhunderts mit Blick auf die Fundierung des Humanismus und damit als Vorläufer für den Neuhumanismus des 19. Jahrhunderts gesehen wurde. Dabei erfuhr zwar das deutsche Volksschulwesen Forschungsinteresse, doch wurde dieses nach Ende des Zweiten Weltkriegs nicht weiter fortgesetzt.¹¹ Die Schulgeschichtsforschung selbst war lange kein eigenes Forschungsgebiet und befand sich angesiedelt in den Forschungsbereichen der Historischen Erziehungswissenschaft oder Pädagogik bzw. in der allgemeinen Bildungs- und Erziehungsgeschichte.¹² Traditionell wurde Bildungs- und Schulgeschichte fast ausschließlich

⁹ Eine tiefgreifende und facettenreiche Quellenstudie zur Heidelberger Neckarschule bietet in Rückbesinnung auf humanistische Traditionen der Universitätshistoriker Johann Friedrich Hautz siehe HAUTZ, Johann Friedrich, *Geschichte der Neckarschule in Heidelberg: Von ihrem Ursprunge im 12. Jahrhundert bis zu ihrer Aufhebung im Anfange des 19. Jahrhunerts*, Heidelberg 1849. Von wissenschaftlichem Gewinn für die Geschichte des höheren Schulwesens ist die von Volker Gewahl herausgegebene Geschichte des Heidelberger Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums. Siehe GEWAHL, Volker, *Pädagogium, Lyceum, Gymnasium. 450 Jahre Kurfürst-Friedrich-Gymnasium zu Heidelberg* (Buchreihe der Stadt Heidelberg, Bd. 7), Heidelberg 1996. Auch die höhere Mädchenbildung fand in der Forschung Aufmerksamkeit. Siehe MAUS, Anna, *Vom Philanthropin zur Mädchenoberschule. 1782-1957. Die Geschichte der Karolinenschule zu Frankenthal/Pfalz*, Trautheim 1958; MÖLLER, Lenelotte, *Höhere Mädchenschulen in der Kurpfalz und im fränkischen Raum im 18. Jahrhundert* (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 5), Frankfurt 2001.

¹⁰ Vgl. SCHORMANN, Gerhard, Zweite Reformation und Bildungswesen am Beispiel der Elementarschulen, in: *Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland und das Problem der "Zweiten Reformation". Wissenschaftliches Symposion des Vereins für Reformationgeschichte 1985* (Schriften des Vereins für Reformationgeschichte, Bd. 195), hrsg. von Heinz Schilling, Gütersloh 1986, S. 308.

¹¹ Vgl. hierzu EHRENPREIS, Stefan, Das frühneuzeitliche Elementarschulwesen: Forschungsergebnisse und neue Fragestellungen, in: *Zwischen christlicher Tradition und Aufbruch in die Moderne. Das Hallesche Waisenhaus im bildungsgeschichtlichen Kontext* (Hallesche Forschungen, Bd. 22), hrsg. von Juliane Jacobi, Tübingen 2007, S. 147; DERS., Erziehungs- und Schulwesen zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsprobleme und methodische Innovationen, in: *Erziehung zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsperspektiven, europäische Fallbeispiele und Hilfsmittel*, hrsg. von Heinz Schilling und Stefan Ehrenpreis, Münster / München / u.a. 2003, S. 19.

¹² Vgl. SAUER, Michael, Literaturbericht Bildungsgeschichte Teil 1, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 49 (1998), S. 761.

von Erziehungswissenschaftlern betrieben. Auch Heimatforscher oder pensionierte Lehrer wandten sich der Geschichte „ihrer“ lokalen Schulen zu, doch waren diese Darstellungen oftmals wenig systematisiert und nicht wissenschaftlich begleitet.¹³

Ein Markstein in der Entwicklung der schulhistorischen Forschung war die in den späten 1960er Jahren und in 1970er Jahren weiter heranreifende „sozialgeschichtliche Wende“, die mitunter durch die weit nachklingende international rezipierte Studie des französischen Historikers der Annales-Schule, Philippe Ariès, zur Geschichte der Kindheit¹⁴ in der deutschen Bildungs- und Schulgeschichtsforschung Eingang fand. Neue Fragen zum Funktionieren von Bildungsinstitutionen- und Konzepten, auch motiviert durch Schulreformdiskussionen und intensiven pädagogischen Debatten, wurden aufgeworfen und weckten, u.a. zur Stützung zeitgenössischer Argumentationen, das Interesse an historischer Bildungs- und Schulgeschichte.¹⁵ Eine geschichtswissenschaftliche Hinwendung auf die Elementarschulen, die in den letzten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts allmählich erfolgte, war angestoßen. So kam die europäische Bildungsgeschichte seit den 1970er Jahren gut voran und auch die deutschsprachige Forschung hat Anschluss an die Schulgeschichtsforschung gefunden, die lange von englischen und französischen Wissenschaftlern dominiert und bestimmt wurde.¹⁶ Die Schulgeschichtsforschung, die auch von namhaften deutschen Historikern wie Notker Hammerstein und Anton Schindling aufgegriffen wurde und sich die Integration der Schulgeschichte in der Geschichtswissenschaft legitimierte und manifestierte,¹⁷ hat sich aber keineswegs zu einer

¹³ Vgl. hierzu ZYMEK, Bernd, Konjunkturen einer illegitimen Disziplin. Entwicklung und Perspektiven der schulhistorischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Das niedere Schulwesen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert* (Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung, Bd. 20), hrsg. von Peter Albrecht und Ernst Hinrichs, Tübingen 1995, S. 3f.

¹⁴ Mit Philippe Ariès („L'enfant et la vie familiale sous l'Ancien Régime“, 1960) wandte sich die französische Strukturgeschichtsschreibung erstmals den langfristigen Mentalitätsänderungen gegenüber Kindern und Erziehung zu. Dies war der Auftakt für weitere Arbeiten, die in den Folgejahren zu bildungs- und erziehungsgeschichtlichen Fragestellungen entstanden und Frankreich damit zu einem schulhistorischen „Vorreiter“ machten. Vgl. auch EHRENPREIS, Stefan, Erziehungs- und Schulwesen, S. 20.

¹⁵ Vgl. DILLMANN, Edwin, Institution Schule und mental-kultureller Prozeß. Die deutsche Volksschule in der historischen Kulturforschung. Eine Skizze zum 18. und 19. Jahrhundert, in: *Jahrbuch für historische Bildungsforschung* 1 (1993), S. 13; HERRMANN, Ulrich, *Historische Bildungsforschung und Sozialgeschichte der Bildung. Programme – Analysen – Ergebnisse*, Weinheim 1991, S. 68-71; ZYMEK, Konjunkturen, S. 5.

¹⁶ Vgl. hierzu NEUGEBAUER, Wolfgang, Berichte und Kritik. Zu Stand und Aufgaben moderner europäischer Bildungsgeschichte, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 22, Heft 1 (1995), S. 225.

¹⁷ Beide Historiker brachten Handbücher zur Geschichte des Bildungs- und Schulwesens hervor, die sich für eine Orientierung in diesem Bereich besonders eignen. Siehe HAMMERSTEIN, Notker, *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 1: 15. – 17. Jahrhundert: Von der Renaissance und der Reformation bis zum Ende der Glaubenskämpfe*, München 1996. In einer kürzeren, aktualisierten Fassung, siehe DERS., *Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert* (Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 64), hrsg. von Lothar Gall, München 2003. In derselben Reihe erschien auch ein entsprechendes Handbuch von Anton Schindling, das aber schon Anfang der 1990er Jahre entstanden, und später selbstständig veröffentlicht wurde. Siehe SCHINDLING, Anton, *Bildung und Wissenschaft in der Frühen Neuzeit 1650 – 1800* (Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 30), hrsg. von Lothar Gall, München 1994.

isolierten Teildisziplin entwickelt, sondern wird im Gespann mit der Bildungsgeschichte als interdisziplinäres Themenfeld gepflegt. So sind nunmehr sowohl Historiker als auch historisch arbeitende Erziehungswissenschaftler bzw. Pädagogen auf dem Terrain der Bildungs- und Schulgeschichte mit einer Mannigfaltigkeit an Fragestellungen und Perspektiven tätig.¹⁸

Standen innerhalb bildungs- und schulgeschichtlicher Forschungsarbeiten lange vor allem Schulnormen und Schulordnungen im Fokus, so fragte die Forschung schon seit den 1970er Jahren über ihr Interesse an der Funktionalität schulischer Bildung, aber auch beginnend im Zusammenhang mit der sozialgeschichtlich geprägten Modernisierungsforschung, nach der Bedeutung der Schule als öffentliche Institution.¹⁹ Auch interessierte im Rahmen der Frage nach der „Institution Schule“ der landesherrliche Zugriff auf das Schulwesen²⁰ und die Institutionalisierung des Schulwesens als fortschreitender Prozess in der Frühen Neuzeit.²¹ Eine Verbindung der Frage nach der Institution Schule in ihrer Bedeutung und Funktion innerhalb der Gesellschaft wurde in der schulhistorischen Forschung bereits ansatzweise gezogen, doch ist eine Untersuchung der Beziehung zwischen der Institutionalisierung von Bildung und Erziehung und den gesellschaftlichen, wie auch konfessionellen Praktiken noch nicht hinreichend geleistet worden.²² Es ist weiterhin erforderlich, die frühneuzeitliche Elementarschule in ihrer Funktion im Bildungswesen und in der Gesellschaft noch stärker in den Fokus zu rücken, indem Schule noch deutlicher als soziale Institution forschungsstrategisch erfasst wird.²³ Beachtenswert sei in diesem Konnex insbesondere die Schule auf lokaler Ebene, so hat doch gerade die jüngere Bildungs- und Schulgeschichtsforschung erkannt, dass der „Blick von unten“ auf der basal-lokalen Ebene, d.h. das Beziehungsgeflecht von Gemeinde und Schule, für die Erforschung der

¹⁸ Vgl. NEUGEBAUER, Wolfgang, Literaturbericht Bildungsgeschichte Teil 1, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 56 (2005), S. 584.

¹⁹ Vgl. hierzu JEISMANN, Karl-Ernst, „Bildungsgeschichte“ – Aspekte der Geschichte der Bildung und der historischen Bildungsforschung, in: *Alteuropa – Ancien régime – Frühe Neuzeit. Probleme und Methoden der Forschung* (Problemata, Bd. 124), hrsg. von Hans Erich Bödeker und Ernst Hinrichs, Stuttgart 1991, S. 180f.

²⁰ Vgl. NEUGEBAUER, Wolfgang, Literaturbericht Bildungsgeschichte Teil 2, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 56 (2005), S. 644.

²¹ Vgl. SCHMALE, Wolfgang, Die europäische Entwicklung des Schul- und Bildungswesens im Verhältnis zu Kirche und Staat im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Im Spannungsfeld von Staat und Kirche. „Minderheiten“ und „Erziehung“ im deutsch-französischen Gesellschaftsvergleich 16.-18. Jahrhundert* (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 31), hrsg. von Heinz Schilling und Marie-Antoinette Gros, Berlin 2003, S. 176.

²² Vgl. EHRENPREIS, Stefan, Einleitung: Das Erziehungswesen der Reformierten im Kontext frühneuzeitlicher Kultur und Wissenschaft, in: *Frühneuzeitliche Bildungsgeschichte der Reformierten in konfessionsvergleichender Perspektive. Schulwesen, Lesekultur und Wissenschaft* (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 38), hrsg. von Heinz Schilling, Berlin 2007, S. 17.

²³ Vgl. DILLMANN, Institution Schule, S. 15.

Schulgeschichte ein großer Gewinn sein kann.²⁴ Ebenso kann dieser Fokus auf die Basis des Schulwesens dazu dienen, die Bedeutung und Bildung und Schule in der frühneuzeitlichen Staatsbildungs- bzw. Entwicklung genauer zu überprüfen und überhaupt den Einfluss und Zugriff des Staates auf das Schulwesen kritisch zu hinterfragen.²⁵

Zur umfänglichen Erfassung der Elementarschule sowohl im Hinblick auf ihre Funktion und Vernetzung in der Gesellschaft als auch mit Blick auf ihre Rolle im Staat und ihrem Beitrag zur frühneuzeitlichen Staatsentwicklung ist die Untersuchung der Schulwirklichkeit unabdingbar. Gab es schon in den 1970er Jahren den Wunsch nach Studien zur historischen Schulrealität, d.h. wie die Schule konkret aussah und funktionierte,²⁶ so offenbarte in der deutschsprachigen Schulgeschichtsforschung Wolfgang Neugebauer 1985 die erste einschlägige Pilotstudie, in der er z.B. anhand von Themen wie des Schulbesuchs, der Schuldichte oder der Lehrerbesoldung die Schulwirklichkeit in Brandenburg Preußen untersuchte, worin er die Wirkung staatlichen Engagements anhand der „schulwirklichen“ Quellenauswertungen relativierte.²⁷ Diese Arbeit hatte für weitere schulhistorische Untersuchungen einen Vorbildcharakter und war ein Auftakt für folgende Schulwirklichkeitsstudien. Doch fehlen auch heute noch zahlreiche Untersuchungen zur Auswertung der historischen Schulwirklichkeiten in der Frühen Neuzeit.²⁸ Freilich stoßen

²⁴ Vgl. hierzu EHRENPREIS, Fragestellungen, S. 157; NEUGEBAUER, Wolfgang, Kultureller Lokalismus und schulische Praxis. Katholisches und protestantisches Elementarschulwesen besonders im 17. und 18. Jahrhundert in Mitteleuropa, in: *Religion und Kultur im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts* (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 12), hrsg. von Peter Claus Hartmann, Frankfurt am Main / Berlin / Bern / u.a. 2004, S. 386.

²⁵ So wird bei Wolfgang Reinhard dem frühneuzeitlichen Staat im Bereich Bildung und Schule allenfalls eine marginale Rolle zuerkannt. Vgl. REINHARD, Wolfgang, *Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München 2000, S. 194f. Auch Stefan Ehrenpreis betont eine Begrenztheit des Staates mit Blick auf das Bildungs- und Schulwesen. Vgl. EHRENPREIS, Stefan, Das Schulwesen reformierter Minderheiten im Alten Reich 1570 – 1750: Rheinische und fränkische Beispiele, in: *Frühneuzeitliche Bildungsgeschichte der Reformierten in konfessionsvergleichender Perspektive. Schulwesen, Lesekultur und Wissenschaft* (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 38), hrsg. von Heinz Schilling, Berlin 2007, S. 97. Schon zuvor hatte Wolfgang Neugebauer die Rolle des Staates im Schulwesen anhand des Beispiels von Preußen relativiert. Siehe hierzu NEUGEBAUER, Wolfgang, Bildung, Erziehung und Schule im Alten Preußen. Ein Beitrag zum Thema „Nichtabsolutismus im Absolutismus“, in: *Bildung, Erziehung, Staat, Gesellschaft im 19. Jahrhundert* (Nassauer Gespräche der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft, Bd. 2), hrsg. von Karl-Ernst Jeismann, Stuttgart 1989, S. 25-43. So plädiert Stefan Ehrenpreis dafür, die Untersuchung der Rolle von Bildung und Schule in der frühmodernen Staatsentwicklung mit dem Frageraster nach den Elementen Staat-Kirche-Gemeinde-Familie zu erfassen. Vgl. EHRENPREIS, Erziehungs- und Schulwesen, S. 33.

²⁶ Vgl. hierzu u.a. HERRMANN, Ulrich, Probleme einer erziehungswissenschaftlichen Historik, in: *Bildungstradition und moderne Gesellschaft. Zur Neuorientierung erziehungswissenschaftlichen Denkens. Hans-Hermann Groothoff zum 60. Geburtstag*, hrsg. von Josef Leonhard Blaß und Lisel-Lotte Herkenrath, Hannover / Berlin / u.a. 1975, S. 276.

²⁷ Siehe NEUGEBAUER, Wolfgang, *Absolutistischer Staat und Schulwirklichkeit in Brandenburg-Preußen* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 62), Berlin / New York 1985.

²⁸ Vgl. DERS., Literaturbericht Bildungsgeschichte Teil 2, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 56 (2005), S. 645. Eine ausführliche, regional und thematisch sortierte Bibliographie, die auch „Schulwirklichkeitsstudien“ berücksichtigt, findet sich bei EHRENPREIS, Stefan / JASER, Christian, Auswahlbibliographie zur frühneuzeitlichen Erziehungs- und Bildungsgeschichte, in: *Erziehung zwischen*

derartig anspruchsvolle und aufwändige Forschungsformate, gerade wenn es um die Untersuchung ganzer Territorien geht, nicht nur wegen der nicht immer zu allen Aspekten in ausgeglichener Fülle vorhandenen Quellenmaterialien an ihre Grenzen. Dennoch bringt die Schulgeschichtsforschung immer wieder beachtliche Schulwirklichkeitsstudien hervor, wie zuletzt das 2015 abgeschlossene, vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Stapfer-Projekt, das anhand einer umfassenden Quelle – den Fragebögen der Stapfer-Enquête von 1799 – bisher vielseitige schulhistorische Auswertungen ermöglichte und in der Schweizer Schulgeschichtsforschung auch zukünftig ein unerschöpfliches Fundament für weitere Studien und für die europäische Schulgeschichte einemethodische Vorbildleistung darstellt.²⁹ Eine Forschungsfrage, der sich in den vergangenen Jahren immer wieder Bildungs- und Schulhistoriker zuwandten, war, inwieweit das in der Geschichtswissenschaft etablierte und rezipierte Konfessionalisierungsparadigma auf die frühneuzeitliche Bildungs- und Schulgeschichte übertragbar ist. Auch ranken sich hierum viele Fragen nach der Konfessionalisierung und den Grenzen der Konfessionalisierbarkeit.³⁰ So ist gerade die Untersuchung von Bildung, Erziehung und Schule in dieser Hinsicht geeignet, die Wirkung der Konfessionalisierung von Gesellschaft und Staat genauer und differenzierter zu betrachten – ist doch gerade die Schule ein Transmitter für Kultur und Religion. Zugleich stellt sich dann die Frage, die von Schulhistorikern gestellt und bearbeitet werden kann, welche Methoden und Ziele die Schule verfolgte, um die heran- und nachwachsenden Generationen im Geiste und zum Wohle der Konfessionskirchen zu prägen und zu sozialisieren. Ein Einbezug schulgeschichtlicher Fragestellungen mit Blick auf die Konfessionalisierung kann dabei für die konfessions- und sozialgeschichtliche Untersuchung der Frühen Neuzeit nur ein Gewinn sein. Obwohl bereits derartige Forschungsleistungen erbracht wurden, ist eine Erweiterung und Vertiefung der frühneuzeitlichen Bildungs- und Schulgeschichtsforschung mit Fragen zur Konfessionalisierung weiter wünschenswert.³¹ Im Zuge der Projektion des

Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsperspektiven, europäische Fallbeispiele und Hilfsmittel, hrsg. von Heinz Schilling und Stefan Ehrenpreis, Münster / München / u.a. 2003, S. 205-275.

²⁹ Siehe hierzu einleitend und mit weiteren wichtigen Verweisen zum Projekt u.a. TRÖHLER, Daniel, Die Stapfer-Enquête 1799 als historischer Meilenstein und historiographische Chance, in: *Volksschule um 1800. Studien im Umfeld der Helvetischen Stapfer-Enquête 1799* (Studien zur Stapfer-Schulenquête von 1799), hrsg. von Daniel Tröhler, Alfred Messerli, Fritz Osterwalder und Heinrich Richard Schmidt, Bad Heilbrunn 2014, S. 7-12.

³⁰ Vgl. EHRENPREIS, Erziehungs- und Schulwesen, S. 30; NEUGEBAUER, Literaturbericht Teil 1, S. 587. Siehe einschlägig zur Diskussion um das Konfessionalisierungsparadigma u.a. SCHINDLING, Anton, Grenzen der Konfessionalisierung und Grenzen von Konfessionalisierbarkeit, in: *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500-1600, Bd. 7: Bilanz, Forschungsperspektiven, Register* (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, Bd. 57), hrsg. von Anton Schindling und Walter Ziegler, Münster 1997, S. 9-44.

³¹ Vgl. hierzu u.a. EHRENPREIS, Erziehungs- und Schulwesen, S. 29f.; DERS., Einleitung, S. 5; DERS., Kulturwirkung konfessioneller Erziehungsmodelle im 16. und 17. Jahrhundert. Zum Forschungskontext des Themenschwerpunkts, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 95 (2004), S. 240-251; SCHMIDT, Heinrich

Konfessionalisierungsparadigmas auf das frühneuzeitliche Bildungs- und Schulwesen kam auch die Frage auf, inwieweit die verschiedenen Konfessionen im Hinblick auf Bildung und Schule Spezifika aufweisen und sich hierin möglicherweise besonders auszeichneten oder unterschieden.³² So bestand in der Historiographie lange das Urteil vom Bildungsvorsprung des Protestantismus gegenüber dem Katholizismus.³³ Besonders den Reformierten wurde eine besondere Nähe zu bewusster, effektiver und gut organisierter Bildung nahe gelegt.³⁴ Doch wurde diese Annahme mittlerweile relativiert, stellenweise gar revidiert und die scheinbare Bildungsrückständigkeit der Katholiken, die in der Forschung lange so vermittelt wurde, mittlerweile widerlegt.³⁵ Ein Konfessionsvergleich im Bereich Bildungs- und Schulwesen mag sicherlich auf den ersten Blick interessant erscheinen, doch sei hier insbesondere vor kurzsichtigen Rückschlüssen gewarnt und vielmehr auf eine stärkere Kontextualisierung von Bildung und Schule in den einzelnen Ländern, Regionen und Territorien zu achten.

Auch stellt sich in der Schulgeschichtswissenschaft die Frage, wie sich die Untersuchungsgebiete regional bzw. territorial einteilen lassen, d.h. wie die jeweiligen

Richard, Schweizer Elementarschulen im 18. und 19. Jahrhundert zwischen Konfession und Lebenswelt, in: *Pädagogik und Politik. Historische und aktuelle Perspektiven. Festschrift für Fritz Osterwalder* (Prisma, Bd. 6), hrsg. von Claudia Crotti, Philipp Gonon und Walter Herzog, Berlin / Stuttgart / Wien 2007, S. 31. Zudem ist in diesem Zuge der Aspekt der Katechese mit Bezug auf die Bedeutung und Funktion für den frühneuzeitlichen Staat stärker in die Forschungsaufmerksamkeit getreten. Siehe hierzu EHRENPREIS, Stefan, Erziehung und Schulbildung in der Frühen Neuzeit – eine Form der Sozialdisziplinierung?, in: *Beiträge zur Historischen Sozialkunde Heft 4* (2001), S. 15-21. Auch stellte sich die Frage, welchen Einfluss Konfessionskirchen auf das Schulwesen tatsächlich hatten. Die Konfessionskirche als Faktor der europäischen Bildungs- und Schulgeschichte sah Wolfgang Schmale. Vgl. SCHMALE, Wolfgang, *Revolution des Wissens? Europa und seine Schulen im Zeitalter der Aufklärung (1750-1825). Ein Handbuch zur europäischen Schulgeschichte*, Bochum 1991, S. 11-16. Kritischer betrachtete diese Annahme Matthias Asche. Vgl. ASCHE, Matthias, Humanistische Distanz gegenüber dem „Konfessionalisierungsparadigma“. Kritische Bemerkungen aus Sicht der deutschen Bildungs- und Universitätsgeschichte, in: *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 7* (2001), S. 261-282.

³² Siehe hierzu EHRENPREIS, Stefan, Bildungs- und Erziehungsgeschichte der Frühen Neuzeit in europa- und konfessionsgeschichtlich vergleichender Perspektive, in: *Erziehung zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsperspektiven, europäische Fallbeispiele und Hilfsmittel*, hrsg. von Heinz Schilling und Stefan Ehrenpreis, Münster / München / u.a. 2003, S. 9-16. Zugleich kann der Aspekt Bildung/Schule für Konfessionsvergleichsstudien herangezogen werden. Anhand dieses Themenkomplexes wurde ein Konfessionsvergleich im Rahmen eines DFG-Forschungsprojekts „Gesellschaftsvergleich“ zwischen Deutschland und Frankreich unternommen. Siehe hierzu SCHILLING, Heinz, Einleitung: „Minderheiten“ und „Erziehung“ im Spannungsfeld von Staat und Kirche – zum Vergleich eines deutsch-französischen Gesellschaftsvergleiches, in: *Im Spannungsfeld von Staat und Kirche. „Minderheiten“ und „Erziehung“ im deutsch-französischen Gesellschaftsvergleich 16. - 18. Jahrhundert* (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 31), hrsg. von Heinz Schilling und Marie-Antoinette Gross, Berlin 2003, S. 9-26.

³³ Diese lange Zeit dominierende Annahme ist u.a. zurückzuführen auf Max Webers in seiner „Protestantischen Ethik“ aufgestellte These, nach der Protestanten einen erheblichen Bildungsvorsprung hätten. Siehe hierzu WEBER, Max, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*, hrsg. von Johannes Winckelmann, Gütersloh 1981, S. 79.

³⁴ Siehe hierzu ARNDT, Johannes, Reformatio vitae: Reformierte Konfessionalisierung und Bildungsreform 1555-1648, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 51* (2003), S. 56-78.

³⁵ Siehe hier die fortschreitende Bildungs- und Schulentwicklung in katholischen Territorien, wie z.B. Bayern oder Österreich, während der Frühen Neuzeit. Vgl. SCHINDLING, Bildung und Wissenschaft, S. 3-24. Auch lässt sich die These, dass Schulen in protestantischen Territorien aufgeschlossener und effektiver in der Alphabetisierung seien, nicht mehr aufrecht erhalten. Vgl. hierzu HOUSTON, R. A., *Literacy in early modern Europe: culture and education 1500 – 1800*, London u.a. 2002, S. 157-162.

Untersuchungsregionen bzw. -territorien kategorisch eingrenzbar sind. Erstmals hat Wolfgang Schmale (1991) den Begriff einer „Bildungslandschaft“, in der er einen strukturellen Zusammenhang zwischen Gesellschaft, Kirche und Staat sah, vorbereitend geprägt und kategorisierte Schulregionen innerhalb Europas nach dem Vorrang bestimmter Wirkkräfte im Bildungs- und Schulwesen, so nach dem Vorrang gesellschaftlicher (z.B. England, Frankreich oder skandinavische Länder), staatlicher (z.B. Österreich, Polen oder Russland), kirchlicher (z.B. Fürstentümer im späteren Rumänien) und gleichberechtigt zusammenspielenden Wirkkräften (z.B. deutsche Reichsterritorien, Italien oder Schweiz).³⁶ Kulturgeographisch erkannte der Franzose Etienne François (1989), die territorialen-politischen Grenzen weniger berücksichtigend, z.B. eine gleichartige Bildungskultur in deutschen sowie west- und nordfranzösischen Gebieten.³⁷ Ebenso unter kultureller Perspektive verstand Rolf Kießling (2003) eine „Schullandschaft“, deren Kategorie er anhand von Untersuchungsbeispielen aus Bayern und Schwaben in Bezug mit einer Städtelandschaft setzte.³⁸ Damit erweiterte er die Perspektive des Schullandschaftsbegriffs, der zuvor von Reinhard Jakob (1994) auf Grundlage seiner Studie „Schulen in Franken und in der Kuroberpfalz 1250-1520“ geschaffen worden war, in der er das Schulwesen in einer Interdependenz von Bevölkerungsdichte, Städtezahl und Wirtschaftskraft untersuchte.³⁹ Unter konfessionsspezifischem Charakter kategorisierte Anton Schindling (1994) am Exempel des höheren Schulwesens „Bildungslandschaften“ und betonte, dass es im frühneuzeitlichen Reich kein einheitliches Bildungs- und Wissenschaftssystem gegeben habe, sondern vielfältige Differenzierungen, die von den beiden Konfessionen – den Katholiken und Protestanten – konkurrierend und unterschiedlich bestimmt worden seien.⁴⁰

³⁶ Vgl. SCHMALE, Europäische Entwicklung, S. 182-187.

³⁷ Vgl. FRANÇOIS, Etienne, Alphabetisierung und Lesefähigkeit in Frankreich und Deutschland um 1800, in: *Deutschland und Frankreich im Zeitalter der Französischen Revolution*, hrsg. von Helmut Berding, Etienne François und Hans-Peter Ullmann, Frankfurt am Main 1989, insbes. S. 413.

³⁸ Vgl. KIEßLING, Rolf, „Schullandschaften“ – ein Forschungsansatz für das Spätmittelalter und die Frühe Neuzeit, in: *Erziehung zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsperspektiven, europäische Fallbeispiele und Hilfsmittel*, hrsg. von Heinz Schilling und Stefan Ehrenpreis, Münster / München / u.a. 2003, S. 37-41. Einen Versuch, das Konzept der Schullandschaft im Konnex mit einer Städtelandschaft weiterzuentwickeln, so also die Entstehung und Entwicklung von Schulen in enger Verbindung mit dem Phänomen „Städtelandschaft“ zu verstehen, unternahm Rolf Kießling mit Helmut Flachenecker anhand von vergleichenden stadtgeschichtlichen Forschungen in Bayern. Siehe hierzu einführend in einen Tagungsband zu diesem Forschungskomplex FLACHENECKER, Helmut / KIEßLING, Rolf, Städtelandschaften – Schullandschaften. Eine Einführung, in: *Schullandschaften in Altbayern, Franken und Schwaben. Untersuchungen zur Ausbreitung und Typologie des Bildungswesens in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Beiheft 26), hrsg. von Helmut Flachenecker und Rolf Kießling, München 2005, S. 1-14.

³⁹ Vgl. JAKOB, Reinhard, *Schulen in Franken und in der Kuroberpfalz 1250 - 1520: Verbreitung - Organisation - gesellschaftliche Bedeutung* (Wissenschaftsliteratur im Mittelalter, Bd. 16), Wiesbaden 1994, S. 121ff.

⁴⁰ Vgl. SCHINDLING, Bildung und Wissenschaft, S. 3. Anton Schindling unterteilte das Reich im Hinblick auf die konfessionellen Herrschaften in sechs Bildungslandschaften (Habsburgische Länder, Bayern/Franken/Schwaben, Rheinland/Hessen/Westfalen, Welfische Länder/Küstenländer, Sachsen/Thüringen/Anhalt, Brandenburg-Preußen). Siehe hierzu Ebd., S. 3-44.

Kurzum: Die schulhistorische Forschung hat sich im deutschsprachigen Raum nach ihrer spät erfolgten Etablierung zwar in einer breiten thematischen Fächerung, mit geschichtswissenschaftlich bereichernden Fragestellungen weiterentwickelt, doch bestehen bis heute noch erhebliche Desiderate, beispielsweise im Hinblick auf Detailuntersuchungen zu verschiedenen schulhistorischen Aspekten, aber auch originäre Auswertungen des Schulwesens bestimmter Länder und Regionen – so insbesondere zur Kurpfalz, für die bis dato noch keine schulgeschichtswissenschaftliche Studie angefertigt wurde.

1.3 Fragestellung und Quellenlage

Im Fokus der vorliegenden originären Grundlagenstudie stehen die Entwicklung und institutionelle Struktur des frühneuzeitlichen Elementarschulwesens in der Kurpfalz. Schulhistorische Entwicklungslinien sollen deskriptiv-analytisch herausgearbeitet und hierbei die Frage verfolgt werden, inwieweit eine Institutionalisierung im Schulwesen voranschritt und zugleich, welche Funktion die Schule für die Konfessionalisierung der jeweiligen Konfessionsgemeinschaften einnahm. So sollen hierzu sowohl obrigkeitliche Schulordnungen und -verordnungen der kurfürstlichen Regierung bzw. der protestantischen Kirchenbehörden auf der normativen Ebene als auch die Schulwirklichkeit auf der faktischen Ebene in den Blick genommen werden. Schulnorm und Schulwirklichkeit werden darin nicht isoliert voneinander betrachtet, sondern sollen dabei komplementär, zum einen die gesetzten Schulnormen „von oben“ und zum anderen die konkrete Schulwirklichkeit „von unten“, auf gemeindlich-lokaler Ebene, untersucht werden. Plastisch sollen Anspruch, Norm und Wirklichkeit, projiziert auf den konfessionellen, politischen und sozioökonomischen Kontext exemplarisch an den Aspekten Schulbesuch, Schulhäuser, Schullehrer und Schulplan untersucht und dadurch das kurpfälzische Elementarschulwesen in seiner Differenziertheit und Komplexität herausgearbeitet werden.

Der Untersuchungszeitraum gestaltet sich Epochen-übergreifend. Er setzt mit dem Beginn der lutherischen Reformation 1556 ein und endet mit der Auflösung der Kurpfalz 1803. Für den genannten Untersuchungszeitraum lassen sich im Hinblick auf die Entwicklung des Schulwesens fünf Entwicklungsphasen konstatieren, die in einem Bezug mit den herrschafts- und konfessionspolitischen Geschehnissen und Verhältnissen stehen:

1556-1618 – Das protestantisch-reformatorische Schulwesen: Mit dem Regierungsantritt des lutherischen Kurfürsten Ottheinrich fand das lutherisch-reformatorische Schulwesen einen Anfang, indem erstmalig eine protestantische Schulordnung erlassen und entsprechende Maßnahmen zur Schulkontrolle und -verwaltung eingeleitet wurden. Doch die Herrschaft des Lutheraners währte nicht lange. Schon 1559 wurde mit Friedrich III. ein Calvinist Landesherr, der freilich die Umgestaltung des Schulwesens nach der calvinistischen Lehre ins Werk setzte. Abgelöst wurde er aber wieder von einem Lutheraner, der wiederum die reformierten Schulen zu lutherischen konvertierte, ehe sich mit den folgenden Kurfürsten ein reformiertes Schulwesen etablieren konnte und sich bis zum Vorabend des Dreißigjährigen Krieges im ganzen Land ausbreitete.

1618/1620-1648 – Das Schulwesen im Dreißigjährigen Krieg: Durch die militärischen Folgen des Dreißigjährigen Krieges wurde das zuvor etablierte reformierte Schulwesen weitgehend zerstört. Zudem wurden durch bayerische und spanische Besatzungsmächte gegenreformatorische Maßnahmen in der Pfalz getroffen, die den vorläufigen Niedergang des reformierten Schulwesens einläuteten und ein kurzes Aufflammen katholischer Schulen ermöglichten.

1648-1685 – Das Schulwesen unter der Wiederherstellung des Calvinismus: In Anknüpfung an die Grundlagen des reformatorischen Schulwesens versuchte Kurfürst Karl Ludwig im Zuge des fundamentalen Wiederaufbaus des Landes das reformierte Schulwesen wiederzuerrichten, sodass sich recht schnell wieder reformierte Schulen ausbilden konnten, während Schulen anderer Konfessionen untersagt waren.

1685-1705 – Das Schulwesen unter der Wiederherstellung des Katholizismus: Der seit 1685 regierende Kurfürst Philipp Wilhelm schuf die konfessionspolitischen Voraussetzungen, um die Gründung katholischer Schulen einzuleiten und zu unterstützen, zunächst schonend gegenüber den Protestanten. Sein Nachfolger Johann Wilhelm ging sodann zu harschen konfessions- und schulpolitischen Maßnahmen zum Leidwohl des reformierten Schulwesens über. Interkonfessionelle Spannungen bahnten sich in dieser Zeit an und wurden im Bereich des Schulwesens rege ausgetragen und sollten mit der Religionsdeklaration von 1705 beseitigt werden.

1705-1803 – Das Schulwesen zwischen katholischer Konsolidierung, Aufklärung und Schulreform: Konnte sich zwar das katholische Schulwesen neben dem Fortbestand protestantischer Schulen weitgehend etablieren, so blieben progressive oder umfassende Programme zur inhaltlichen und strukturellen Ordnung des katholischen Elementarschulwesens lange aus. Erst die katholische Elementar- bzw. Volksschulordnung

von 1736 schuf eine ausführliche Ordnungsgrundlage für katholische Schulen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfreute sich das Elementarschulwesen eines wachsenden Interesses der weltlichen Obrigkeit. Durch die Einkehr volksaufklärerischer Einflüsse in der Pfalz wurden der Schule neue Erziehungsziele zugedacht, die nun u.a. treue Staatsbürger heranbilden sollte. Schulpläne und Schulverordnungen wurden vielgestaltiger und die schulpolitischen Maßnahmen konzeptionell wie organisatorisch weitreichender. So zeigten sich Schulverbesserungsmaßnahmen, ja gar ein schulreformerischer Geist, während der letzten Dekaden des 18. Jahrhunderts in der schon bald nicht mehr existierenden Kurpfalz.

Der Aufbau der Untersuchung gliedert sich, nahezu deckungsgleich mit der oben skizzierten Periodisierung, nach chronologischer Abfolge in drei Hauptteile, die das Schulwesen in den drei frühneuzeitlichen Jahrhunderten in den Blick nehmen:

Im ersten Hauptkapitel (16. Jahrhundert) soll die Konfessionspolitik der lutherischen und reformierten Kurfürsten im Hinblick auf das Schulwesen untersucht werden. Kirchen- und Schulordnungen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sollen auf Schulnormen- und verordnungen hin überprüft werden und dabei der Frage nachgegangen werden, welche Bedeutung diese für die Konfessionalisierung einnahmen und inwieweit die Schule als Instrument der protestantischen Unterweisung, sowohl von lutherischer als auch von reformierter Seite, genutzt wurde. Aufbauend auf der Schulordnung Ottheinrichs von 1556, deren Bedeutung für die christliche Unterweisung und den Sprachunterricht beleuchtet wird, gestaltete sich ein Kirchen- und Schulvisitationssystem, das unter den lutherischen und reformierten Kurfürsten mit unterschiedlicher konzeptioneller und organisatorischer Schwerpunktsetzung und Intensität praktiziert wurde. Zudem werden auf Grundlage einer umfassenden Auswertung des Schullehrerbestands Besoldung, Herkunft und Qualifikation der Lehrer untersucht sowie anhand einer Auswertung zum Schulbesuch in Heidelberg um 1600 die Institutionalisierung im protestantisch-reformatorischen Schulwesen untersucht. Eine bisher in der Forschung noch nicht vorgenommene Untersuchung zum Schulbestand von 1605 soll die Verdichtung und Versorgung mit Schulen im Land im ausgehenden 16. bzw. beginnenden 17. Jahrhundert aufzeigen.

Im zweiten Hauptkapitel (17. Jahrhundert), das sich schwerpunktmäßig mit dem Elementarschulwesen während der Wiederherstellung des Calvinismus und später des Katholizismus beschäftigt, soll nach einer Betrachtung der gegenreformatorischen schulpolitischen Maßnahmen der katholischen Besatzungsmächte während des Dreißigjährigen Krieges untersucht werden, welche schulinstitutionellen Grundlagen im Zuge

des Wiederaufbaus des reformierten Elementarschulwesens seit 1648 geschaffen bzw. wiederrichtet wurden. Dabei stellt sich zugleich die Frage, inwieweit die Schule unter kurfürstlicher Regie als Instrument der Konfessionalisierung bzw. zur Internalisierung der wiedereingeführten reformierten Kirchenordnung genutzt wurde. Zugleich wird darauf geblickt, wie die reformierten Kurfürsten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit den Schulen anderer Konfessionsgemeinschaften verfahren. Der folgende Part innerhalb des zweiten Hauptkapitels setzt sich mit dem kurpfälzischen Schulwesen nach 1685 auseinander, als fortan katholische Kurfürsten die Landesherrschaft inne hatten und ein katholisches Schulwesen errichteten und den Lutheranern, denen zuvor die Errichtung von Schulen verboten war, den Betrieb eines öffentlichen Schulwesens zuerkannten. Dagegen wurde mit dem reformierten Schulwesen seitens der katholisch-kurfürstlichen Regierung, insbesondere nach dem Ende des Pfälzischen Erbfolgekriegs 1697, nicht schonend umgegangen. Ebenso wird untersucht, inwieweit sich die Institution Schule auch während des Krieges aufrecht erhalten konnte. So steht gerade dieses konflikt- und spannungsreiche Verhältnis zwischen Katholiken und Reformierten im Bereich des Schulwesens im Blickpunkt des Kapitels, das bis zur Religionsdeklaration von 1705 reicht, die im Rahmen der Arbeit im Hinblick auf ihre Bedeutung und Wirkung auf die Konfessionsschulen betrachtet wird.

Im dritten Hauptkapitel (18. Jahrhundert) liegt der zeitliche Schwerpunkt quellenbedingt auf der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und untersucht, weniger unter einer konfessionsgeschichtlichen, als vielmehr unter einer institutionen- und verwaltungshistorischen Perspektive Schulnormen und Schulwirklichkeit exemplarisch anhand verschiedener lokaler, ländlicher oder städtischer Konfessionsschulen unter den Aspekten Schulplan, Schulbesuch, Schullehrer und Schulhäuser, die zugleich die Gliederungseinheiten des Kapitels darstellen. Schuladministrative und schulordnende Maßnahmen der kurfürstlichen Regierung und der obersten Kirchenbehörden werden hierin herausgearbeitet und durch umfangreiche Auswertungen auf faktischer Ebene die Schulwirklichkeit beleuchtet. Leitend soll die Frage nach der allgemeinen Entwicklung des frühneuzeitlichen Elementarschulwesens und die Institutionalisierung auf die schulrelevanten Teilaspekte projiziert und zudem geprüft werden, inwieweit die kirchlichen (Lutherisches Konsistorium und Reformierter Kirchenrat) und weltlichen Obrigkeiten (Kurfürstliche Regierung) Einfluss auf das Schulwesen nahmen, welche Möglichkeiten sie dabei hatten und welche Grenzen einem Durch- und Zugriff des obrigkeitlichen Schulregimes in Anbetracht der lokalen Schulwirklichkeiten gesetzt waren. Zudem erhellt sich innerhalb der Untersuchung das kurpfälzische Schulwesen in zahlreichen Facetten an den folgenden u.a. zur Frage nach

der Institutionalisierung des Schulwesens herangezogenen Aspekten, die in der Forschung bisher noch nicht betrachtet wurden.

Schulplan: Mit Einbezug der (volks-)aufklärerischen Impulse und Strömungen im kurpfälzischen Schulwesen erfolgt eine Untersuchung von Schul- und Unterrichtsplänen. Inhalte und Konzepte zu den einzelnen Schulfächern, so z.B. des Lese- und Schreibunterrichts, Religionsunterricht oder anderen erst im 18. Jahrhundert aufkommende Fächer werden fokussiert. Zudem wird betrachtet, welche Schulbücher an den Schulen zur Verfügung standen und ob bzw. wie sich die Kurpfalz als Schulbuchverlagsort hervortat. Abschließend in diesem Unterkapitel steht das vom Kurfürsten abgesegnete Simultanschulkonzept von 1800, nach dem die konfessionellen Grenzen an den Schulen des Landes aufgebrochen werden und Kinder – ganz gleich welcher Konfessionszugehörigkeit – an einer überkonfessionellen Schule unterrichtet werden sollten.

Schulbesuch: Auf normativer Ebene werden ausgehend von den zahlreichen Klagen über die defizitäre Schulfrequentierung Maßnahmen und Verordnungen zur Regelung des Schulbesuchs als schulpolitisches Betätigungsfeld untersucht. Eine Annäherung an die Wirklichkeit des Schulbesuchs versucht eine Auswertung der Schulbesuchsquote für das Jahr 1792 zu erreichen, die auf Grundlage demographischer Materialien für die einzelnen Oberämter aufgeführt werden kann. Unter Berücksichtigung der vorherrschenden sozioökonomischen Verhältnisse im Land werden diese sowie absolute Schülerzahlen untersucht.

Schullehrer: Durch die Auswertung des Schullehrerbestands 1790 können nun exakte Angaben zum Bestand des Lehrpersonals der verschiedenen Konfessionsschulen gemacht werden. Teilweise lassen sich Rückschlüsse, je nach Quellenlage, auf das Alter und die Provenienz der Lehrer, so z.B. für die lutherischen Lehrer im Jahr 1763/1764 ziehen. Prosopographisch kann die reformierte Lehrerschaft in der Kurpfalz von 1701 bis 1760 in einer im Rahmen der vorliegenden Arbeit angefertigten Edition erfasst werden. Auch können beispielhaft Bestallungsverfahren von Schullehrern verschiedener Konfession herausgearbeitet und gezeigt werden, wie und unter welchen administrativen Voraussetzungen die Anstellung oder auch Entlassung von Lehrern vorstattenging und welche Akteure und Institutionen hieran mit ihren verschiedenen Einflussmöglichkeiten und Interessen beteiligt waren. Durch die Erhebung von Lehrerbesoldungen können die Einkommensverhältnisse der Lehrer nicht nur gezeigt, sondern auch die Zuständigkeit und der Institutionalisierungsgrad des Lehrerbesoldungswesens nachvollzogen werden. In einem Unterkapitel zur Qualifikation der Lehrer wird untersucht, welche

Qualifikationsanforderungen an die Lehrer gestellt wurden, wie sie ausgebildet wurden und welche Kontrollinstrumente und -maßnahmen von der Obrigkeit eingerichtet waren, um die Lehrqualität zu sichern.

Schulhäuser: Ein anschauliches Exempel zwischen Norm und Wirklichkeit bietet ein Blick auf die Schulhausverhältnisse. Hier wird nicht nur die Entwicklung des Schulhausbestands im Land aufgeführt, sondern auch die Frage nach der Finanzierungs- und Verwaltungszuständigkeit verfolgt. Denn immer wieder sorgten in allen Ecken des Landes Bau oder Reparatur von Schulhäusern zu Missverständnissen, Unklarheit und manchmal gar Konflikten. Überhaupt eignet sich der Aspekt der Schulhäuser, um die Institution Schule in ihren materiellen Ausmaßen zu erfassen.

Die vorliegende Grundlagenstudie versucht vielseitige Quellen, die das Elementarschulwesen als administratives, gesellschaftliches, kirchliches und politisches Aktionsfeld hervorbrachte und die in den Bereich der kirchlichen, kommunalen und staatlichen Überlieferung übergegangen sind, zu berücksichtigen. So ermöglichen es die Quellen nicht nur, die Normen herauszuarbeiten, sondern punktuell zu zeigen, welche Handlungen die am Schulwesen beteiligten Akteure und Institutionen vollbrachten und wie sie miteinander interagierten und kommunizierten. Diese sind auf drei verschiedenen Ebenen angesiedelt, an denen Spuren zum historischen Schulwesen hinterlassen wurden:

- 1) Zentrale Instanzen, d.h. die obersten Koordinations- und Verwaltungsbehörden des Kirchen- und Schulwesens, in forma die kurfürstliche Regierung, das Lutherische Konsistorium sowie der Reformierte Kirchenrat. Parallel zu den obersten Behörden sind auf dieser Ebene die Geistlichen Administrationen (seit der Religionsdeklaration von 1705) katholischen und reformierten Teils einzuordnen.
- 2) Mittlere Instanzen, d.h. die Oberämter als kurfürstliche Mittelverwaltungseinheiten, vertreten durch die Oberamtsmänner und die ihnen untergeordneten weiteren Amtsmänner, die katholischen Landdechanten sowie die protestantischen Inspektoren. Ebenso sind hier die u.a. für die Finanzverwaltung des Schulwesens verantwortlichen Kellereien, Kollekturen und Schaffnereien zuzuordnen.
- 3) Lokale Instanzen, d.h. die kirchlichen oder politischen Gemeinden samt ihrer Akteure (Gemeindevertreter und -vorstände, Pfarrer, Schultheißen und Stadträte). Als individuelle Akteure treten hier die Schullehrer auf sowie gegebenenfalls andere Einzelpersonen, die sich zum Schulwesen artikulierten.

Zwei Quellenkategorien mit jeweils verschiedenen Quellenarten werden für die Untersuchung herangezogen, so normativ-regulierende Quellen, die von obrigkeitlicher Seite stammen und einen Ideal- und Normzustand des Schulwesens abbilden sowie dokumentierend-berichtende Quellen, die meist auf der gemeindlich-lokalen Handlungsebene entstanden sind und zur Untersuchung eines annähernden Abbilds der Schulwirklichkeit besonders geeignet sind.

Normativ-regulierende Quellen: Hierunter gehören allen voran Schulordnungen, die seit dem 16. Jahrhundert – anfangs noch als Annex von Kirchenordnungen – entstanden und inhaltlich sowie konzeptionell Schulpläne wiedergeben. Zudem können allgemeine Verordnungen herangezogen werden, die von schulregelnder Relevanz sind. Meist sind derartige Erlasse kirchen- oder konfessionspolitischer Natur und können insofern als schulhistorische Quellen berücksichtigt werden, als dass sie die Schulnormierung betreffen. Des Weiteren finden sich Erlasse, Instruktionen, Reskripte oder Verfügungen, die gesetzesartig unmittelbar an die Gemeinden auf unterer Ebene oder an die Oberämter bzw. Inspektionen auf der mittleren Ebene weitergegeben wurden. Bestimmte Verfügungen konnten auch individuelle Schullehrer auf der Gemeindeebene betreffen, wenn es beispielsweise um die Regelung von Besoldung oder allgemeinen Personalangelegenheiten ging. Ebenfalls auf der Normebene sind die Schulbücher angesiedelt. Dazu gehören sowohl Lehrbücher für den Unterricht wie auch Katechismusausgaben für den Schulunterricht als auch Lehrmethodenbücher für das unterrichtende Personal an den Schulen. Diese Quellen eignen sich besonders für eine Untersuchung der zeitgenössischen Bildungs- und Ideenrezeption an den kurpfälzischen Schulen, können aber auch Rückschlüsse auf qualitative Schul- und Unterrichtsanforderungen zulassen. Schulprogrammatische Quellen, die eine eingehende Untersuchung von Bildungsdiskursen ermöglichen, sind für die Kurpfalz jedoch rar. Nur vereinzelt finden sich Hinweise zum Schulwesen in regionalen Aufklärungszeitschriften (z.B. Mannheimer Intelligenzblatt, Rheinischer Zuschauer).

Dokumentierend-berichtende Quellen: Zunächst finden sich in dieser Kategorie Quellen, die dadurch entstanden sind, dass unter obrigkeitlicher Anordnung Berichte oder Verzeichnisse angefertigt wurden. So sind Schulvisitationsberichte sowohl für die einzelnen Schulen in den Kirchen- und Ortsgemeinden als auch gebündelt für ganze Verwaltungsbezirke, d.h. Inspektionen oder Oberämter angefertigt worden. Ziel der Schulvisitationsberichte war, dass die schulordnende Obrigkeit über die Umsetzung der gesetzten Schulnormen informiert wurde. Charakteristisch ist diesen Berichten meist ein kritischer Ton, den die wachsamen Schulkontrolleure und -visitatoren gegenüber den ihnen untergeordneten Schulen anstimmten, in manchen Fällen auch mit dem Ziel, bei der Obrigkeit aufgrund schwieriger Verhältnisse

Zugeständnisse oder Zuwendungen für lokale Schulen zu erreichen. Diese Intentionen seien bei der Quellenstudie im Hinblick auf ein Abbild der Schulwirklichkeit zu berücksichtigen. Serielle Quellenauswertungen sind auf Grundlage von sogenannten Kompetenzbüchern möglich, deren Ausstellung von den Obrigkeiten, dem Kurfürst für die katholischen, dem Konsistorium für die lutherischen und dem Kirchenrat für die reformierten Schulen, seit dem 16. Jahrhundert aufgegeben worden war. Darin war die Bezahlung der Lehrer präzise, sowohl die Einkommensbestandteile als auch die Besoldungsträger, aufgeführt. So geben diese Bücher nicht nur Einblick in die administrativen Strukturen des Schulwesens, sondern lassen auch Rückschlüsse auf die sozioökonomischen Verhältnisse der Lehrerschaft zu. Zudem können anhand der Auflistung von besoldeten Lehrern Auswertungen zur Schulversorgung im Land vorgenommen werden. Schullehrerverzeichnisse, deren Anfertigung insbesondere bei den Reformierten rege war, bei deren Schulwesen sich eine gute Überlieferungssituation zeigt, erweitern den Blick auf die in der Kurpfalz tätigen Lehrer mit Angaben zu ihrem Alter, ihren Dienstorten und ihrer Herkunft. Verzeichnisse zur Schülerschaft liegen sehr vereinzelt vor. Diese wurden im Zuge von Schulexamina bzw. Schulprüfungen erstellt und zeigen in Klassenlisten umfangreiche Schülerpersonalien, so z.B. Name, Alter, Schulbesuch sowie Benehmen und Schulleistungen. Unterrichtsanforderungen und -standards können daraus abgeleitet werden und erleuchten die Schulpraxis, doch ist die Überlieferungssituation solcher spannender Quellen für die Kurpfalz als desolat zu bewerten. Unter obrigkeitlicher Anweisung erfolgten auch Schulzustandserhebungen, die seit den 1770er Jahren vereinzelt – nur für das katholische Schulwesen – überliefert sind. In Fragebogenform wurden die Lehrer bzw. Pfarrer einer Gemeinde nach den Schulverhältnissen, z.B. Schulbesuch, Schulhaus, Schullehrerbesoldung, usw., befragt. Proto-statistische Quellenmaterialien, so die Generaltabellen, die seit 1771 in der Pfalz produziert wurden und bis in die 1790er Jahre hinein kategorisch erweitert wurden, lassen Auswertungen zum Schulbesuch und zu den Schulhäusern zu. Problematisch erweist sich hier, dass keine Berücksichtigung der konfessionellen Verteilung möglich ist. Auf gemeindlich-lokaler Ebene sind Schriftstücke von einzelnen Akteuren (z.B. Pfarrer, Schullehrer oder andere Gemeindebewohner und -vertreter) und Institutionen (z.B. Kirchengemeinde, Schultheißerei) überliefert. Diese Briefe wurden in der Regel dann angefertigt, wenn um etwas die Schule Betreffendes gebeten oder darüber geklagt wurde. Bittgesuche entstanden, wenn es z.B. um die Einwerbung finanzieller Zuwendungen oder die Genehmigung von Schulhausbauten oder -kollekten ging. Beschwerdeschriften gingen damit häufig einher und richteten sich wenn nicht an die mittlere Ebene (Inspektionen oder Oberämter), unmittelbar an den Kirchenrat, das Konsistorium oder

den Kurfürsten. Klagend thematisiert wurden meist die Lehrerbesoldungen, Schulhäuser und der Schulbesuch der Kinder. Obwohl diese persönlichen Dokumente in manch emotionaler Aufgeladenheit zu Übertreibung neigen können, ist durch eine kontextual-situative Auswertung dieser Materialien – oftmals ist die Quellenlage auf der Gemeindeebene jedoch äußerst dünn – eine mosaikhafte Zusammensetzung zu einem annähernd schulwirklichen Abbild möglich. So kann erst durch die Zusammenfassung lokaler Details und ihrer exemplarisch-kontextualisierende Untersuchung ein komplexes landesweites Bild des Schulwesens entstehen.

Die schulhistorische Quellenstudie stützt sich weitgehend auf staatliche Archivbestände.⁴¹ Für Akten aus dem rechtsrheinischen kurpfälzischen Territorium im Generallandesarchiv Karlsruhe – so die für die Kurpfalz eingerichteten Bestände 61 (Protokolle), 63 (Kompetenzbücher), 67 (Kopialbücher) und 77 (Pfalz Generalia) sowie weitere Deposita zu kurpfälzischen Ämtern und Städten in den Abteilungen 131 (Boxberg, Amt), 132 (Bretten, Amt), 145 (Heidelberg, Amt), 166 (Mosbach, Amt und Cent), 188 (Weinheim, Amt und Stadt), 190 (Wiesloch, Amt und Stadt), 197 (Bretten, Stadt), 204 (Heidelberg, Stadt), 210 (Ladenburg, Stadt), 213 (Mannheim, Stadt), 221 (Schwetzingen, Stadt) und 222 (Sinsheim, Stadt).⁴² Für die linksrheinische Kurpfalz liegen in den „Alten Beständen vor 1789“ des Landesarchivs Speyer interessante und vielseitige Akten vor, so in den Einzelbeständen Nummern A2 (Kurpfalz, Akten), A12 (Evangelisch-Lutherisches Konsistorium der Kurpfalz), A24 (Oberamt Oppenheim) und A31 (Bayerische Verwaltung der Unterpfalz). Für Quellen, die aus dem kurpfälzischen Gebiet im heutigen Hessen stammen, können vereinzelt Bestände, so Amtsbücher und Akten – vorliegend im Bestand C1 (Handschriften) – aus dem Hessischen Staatsarchiv Darmstadt herangezogen werden, so für die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Reformatorische Kirchen- und Schulordnungen finden sich, sofern sie nicht schon anderweitig ediert bzw. überliefert wurden, in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, so in den Manuscripta Langermann-Schulthessiana. Für die Zeit der Besatzung durch bayerische Truppen während des Dreißigjährigen Krieges liegen

⁴¹ Aufgrund der Auflösung der Kurpfalz und der Verteilung des Territoriums auf verschiedene Herrschaften und der heutigen Zugehörigkeit des historischen Staatsgebiets der Kurpfalz zu drei verschiedenen Bundesländern ergeben sich für die Quellen für die Untersuchung der kurpfälzischen Schulgeschichte „zerstreute“ Archivverhältnisse. Zur Archivgeschichte der Kurpfalz bzw. Pfalz siehe u.a. RÖDEL, Volker, Zerstreut und auch verloren – Wege und Irrwege rheinpfälzischer Archivalien, in: *Das Landesarchiv Speyer. Festschrift zur Übergabe des Neubaus* (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 40), hrsg. von Karl Heinz Debus, Koblenz 1987, S. 123-128; SCHREIBER, Rudolf, Struktur und Schicksale des Archivwesens in der heutigen Pfalz, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 51 (1953), S. 97-128.

⁴² Siehe zur Relevanz des Generallandesarchivs für die pfälzische Landesgeschichte ANDERMANN, Kurt, Die Bedeutung des Generallandesarchivs Karlsruhe für die Erforschung der pfälzischen Geschichte, in: *Das Landesarchiv Speyer. Festschrift zur Übergabe des Neubaus* (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 40), hrsg. von Karl Heinz Debus, Koblenz 1987, S. 222-225.

Visitationsberichte in den Beständen der Mainzer Regierung des Staatsarchivs Würzburg vor. Gemeinde- und Stadtarchive, die sich auf historisches Terrain der Kurpfalz beziehen, sind für das frühneuzeitliche Schulwesen nicht ergiebig. Allenfalls im Stadtarchiv Mannheim, etwa im Bestand der Evangelischen Kirchengemeinde von Mannheim, sind frühneuzeitlich-schulhistorisch relevante Quellen einsehbar.

2. Das Elementarschulwesen im 16. Jahrhundert

2.1 Die kurpfälzische Schulordnung von 1556

2.1.1 Ottheinrich und die Schulordnung von 1556

Mit dem Herrschaftsantritt des Kurfürsten Ottheinrich (reg. 1556-1559) im Februar 1556 fand die Reformation Eingang in die Kurpfalz. Weichenstellend war hierfür ein Religionsmandat, das der Kurfürst am 16. April desselben Jahres von Alzey aus erließ.⁴³ Die Neuburger Kirchenordnung von 1553⁴⁴ sollte fortan auch in der Kurpfalz Geltung haben und diente bis zum Erlass einer eigenen kurpfälzischen Kirchenordnung als konfessioneller Leitfaden. Dem von lutherisch-reformatorischen Ideen durchdrungenen Kurfürsten⁴⁵ war es ein wichtiges Anliegen, dass *in dem churfurstenthumb der Pfaltz die ware christliche religion gepflantzet wird*.⁴⁶ Mit großem Missfallen habe der Kurfürst sehen müssen, wie sich die Lehre im Gottesdienst gestalte und so sei *falscher gottesdienst* bereits *abgestellt* worden.⁴⁷ Das Mandat, dessen Umsetzung den kurfürstlichen Beamten aufgetragen wurde und das den Auftakt einer scharfen antikatholischen Religionspolitik des Kurfürsten einläutete, verbot Messgottesdienste sowie katholische Zeremonien und schrieb die schriftgemäße Auslegung der Texte, deutschen Kirchengesang und das vollständige Abendmahl verbindlich vor.

Kam die Kurpfalz bereits unter Ottheinrichs Amtsvorgänger, seinem Onkel Friedrich II. (reg. 1544-1556), der während seiner Herrschaft eine durchaus reformationsfreundliche Religionspolitik praktizierte, aber aus reichspolitischen Gründen vorerst nicht offen zu einer Reformation überging,⁴⁸ in Ansätzen mit der Reformation in Kontakt, so erfolgte nun unter Ottheinrich eine Reformation auf allen Ebenen.

⁴³ Reformationsmandat an die Amtleute, betreffend die Abschaffung des katholischen Gottesdienstes und vorläufige Ordnung des Gottesdienstes im evangelischen Sinne, vom 16. April 1556, in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 111-113.

⁴⁴ Diese war nach dem Vorbild der württembergischen Kirchenordnung von 1536 bzw. 1553 verfasst worden. Erstmals erließ Ottheinrich im Jahre 1543 eine Kirchenordnung, die nach dem Exempel der Brandenburgisch-Nürnbergischen und der Hallischen Ordnung von Johannes Brenz und Andreas Osiander redigiert wurde. Vgl. HAUB, Fritz, Die Durchführung der Reformation, in: *Ottheinrich. Gedenkschrift zur vierhundertjährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz (1556-1559)*, hrsg. von Georg Poensgen (Sonderdruck der Ruperto-Carola, Mitteilungen der Vereinigung der Freunde der Studentenschaft der Universität Heidelberg e.V., Mai 1956), Heidelberg 1956, S. 195f.

⁴⁵ Vgl. HEPP, Frieder, „Mit der Zeyt“ Kurfürst Ottheinrich als Landesherr, in: *Pfalzgraf Ottheinrich. Politik, Kunst und Wissenschaft im 16. Jahrhundert*, hrsg. von der Stadt Neuburg an der Donau, Neuburg an der Donau 2002, S. 97.

⁴⁶ Reformationsmandat 1556, S.111.

⁴⁷ Ebd., S. 112.

⁴⁸ Zur Religionspolitik Friedrichs II. siehe BAAR-CANTONI, Regina, *Religionspolitik Friedrichs II. von der Pfalz im Spannungsfeld von Reichs- und Landespolitik* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, Bd. 188), Stuttgart 2011. Die Religions- und

Noch vor der Durchführung einer landesweiten Kirchenvisitation, die für den Herbst 1556 vorgesehen war, wurde im August an alle Pfarreien im Land eine kurfürstliche Kirchenordnung versandt.⁴⁹ Die u.a. von Ottheinrichs Hofprediger Michael Diller⁵⁰ sowie dem aus Straßburg für die Reformation in der Kurpfalz angeworbenen Theologen Johann Marbach⁵¹ bearbeitete Kirchenordnung,⁵² die weitgehend die Kirchenordnung für Pfalz-Neuburg von 1554 als Vorbild nutzte, die sich wiederum an die von Johannes Brenz verfasste württembergische Kirchenordnung von 1553 anlehnte,⁵³ sollte das Kirchenwesen umfassend im Sinne einer lutherischen Reformation regeln. Neben der allgemeinen Kirchenlehre bestimmte die Ordnung die kirchlichen Zeremonien und schrieb einen 34 Fragen umfassenden Katechismus vor, der für die religiöse Unterweisung der Kurpfälzer im Zuge einer Konfessionalisierung leitend werden sollte. Lediglich in Schulen, *da gelirnige kinder weren*, sollte der Kleine Katechismus Luthers gebraucht werden.⁵⁴ Weitere Fragen zur Bildung der Kinder bzw. zum Schulwesen, abgesehen von einem Hinweis im einführenden Abschnitt *Von der leer und predig*, dass neben den Pfarrern auch andere Kirchendiener, die ein Lehramt führen, worunter auch Scholdiener verstanden werden, für die Lehre einen möglichst großen Fleiß aufbringen sollen,⁵⁵ enthält die Kirchenordnung nicht. Doch stellt die Kirchenordnung mit dem in ihr beinhalteten Katechismus eine wichtige inhaltliche Grundlage für die schulisch getragene Kinderlehre dar.

Für die Errichtung eines reformatorischen Schulwesens sollte die Schulordnung,⁵⁶ die neben einer Eheordnung der Kirchenordnung von 1556 angefügt war, wegweisend werden. So

Konfessionspolitik Ludwigs V. und Friedrichs II. überblickend betrachtet bei WOLGAST, Eike, Die reformatorische Bewegung in der Kurpfalz bis zum Regierungsantritt Ottheinrichs 1556, in: *450 Jahre Reformation in Baden und Kurpfalz*, hrsg. von Udo Wennemuth, Stuttgart 2009, S. 25-44.

⁴⁹ Vgl. SEHLING, Kirchenordnungen, S. 25.

⁵⁰ Michael Diller (*Anfang 16. Jhd. in der Diözese Speyer, †1570 Heidelberg): 1529 Prior des Augustiner-Klosters in Speyer, 1538 Bestellung als evangelischer Prediger in Speyer, 1548-1553 Exil in der Schweiz, 1553 Berufung als Hofprediger durch Ottheinrich, Mitglied des Kirchenrats. Vgl. KRAFT, Heinz, Diller, Michael, in: *Neue Deutsche Biographie* 3 (1957), S. 719.

⁵¹ Johann Marbach (*14.04.1521 Lindau, †17.03.1581 Straßburg): 1536-1539 Schulbesuch in Straßburg, ab 1539 Studium in Wittenberg und Wohnaufenthalt bei Luther, 1543 Promotion zum Doktor der Theologie, seit 1545 Pfarrer in Straßburg, Unterrichtstätigkeit an der städtischen Schule, 1552 Präsident des reichsstädtischen Kirchenkonvents, Tätigkeit als Kirchenvisitor in der Kurpfalz (1556-1559, 1576) und in Pfalz-Zweibrücken (1558). Vgl. SCHINDLING, Anton, Marbach, Johann, in: *Neue Deutsche Biographie* 16 (1990), S. 102f.

⁵² Kirchenordnung, wie es mit der christlichen leere, heiligen sacramenten und ceremonien in des durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten und herren, herrn Ottheinrichs, pfaltzgraven bey Rhein, des heiligen römischen reichs ertzdruchsessen und churfürsten, hertzen in Nidern- und Oberbayrn etc. chur- und fürstenthumben gehalten wirdt [Kirchenordnung 1556], S. 113-220.

⁵³ Vgl. HAUSS, Fritz / ZIER, Hans-Georg, *Die Kirchenordnungen von 1556 in der Kurpfalz und in der Markgrafschaft Baden-Durlach*, Karlsruhe 1956, S. 119.

⁵⁴ Kirchenordnung 1556, S. 133.

⁵⁵ Vgl. Ebd., S.118.

⁵⁶ Schulordnung, wie dieselbige in des durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten und herren, herrn Ottheinrichs, pfaltzgraven bey Rhein, des heiligen römischen reichs ertzdruchsessen und churfürsten, hertzen in Nidern-

waren seit den 1520er Jahren, die von Martin Luthers Reden (1520, 1524, 1530), welche die Notwendigkeit des Auf- und Ausbaus eines Schulwesens betonten und hierfür die weltliche Obrigkeit in die Verantwortung nahmen, begleitet wurden, bereits zahlreiche Schulordnungen im deutschen Sprachraum erschienen. Die Landesfürsten verhielten sich im Gegensatz zu den Städten beim Erlass von Kirchenordnungen meist noch zögerlich, doch erkannten auch sie, angeregt durch ihr Interesse an Ausdehnung und Stabilisierung von Macht, allmählich die politische Bedeutung einer Schulordnung.⁵⁷ Schulordnungen traten jedoch noch nicht unabhängig vom Kirchenwesen auf, sondern sollten als Teil der Kirchenordnungen die Schüler auf das Leben in der christlichen Gemeinschaft vorbereiten und diese zu einem selbständigen Umgang mit der Bibel befähigen, daneben sollte Schule auch der weltlichen Obrigkeit von Nutzen sein.⁵⁸ Kirche und weltliche Obrigkeit gingen hierbei einen engen Wirkungsverbund ein. So wurde in der kurpfälzischen Schulordnung von 1556, die Kurfürst Ottheinrich im Zuge der Reformation in der Kurpfalz publizieren ließ, der Zweck der Schule definiert:

*Es ist bey menigklich rechts, gesundts verstands bekentlich, das die schulen nicht allein zur leer der guten, nutzlichen künsten, sonder auch zu erhaltung der nötigen ämbter in kirchen, in regimenten und im haußhalten dienstlich, nutzlich und nötig sind.*⁵⁹

Schule sollte demnach nicht nur der Lehre der *guten, nutzlichen künsten* dienen, sondern sollte für die *erhaltung der nötigen ämbter* genutzt werden. Der Schule wurde somit sowohl ein kirchlicher als auch weltlicher Auftrag zuteil, indem sie der Aus- und Heranbildung von fähigem Personal für geistliche Aufgaben (*ämbter in kirchen*), aber auch für politische (*in regimenten*) und administrative Funktionen (*im haußhalten*) dienen sollte. Gerade aus dieser Motivation heraus, für Kirche und weltliche Verwaltung qualifiziertes Personal heranzubilden, das für das Fundament eines reformatorischen Kirchen- und Staatswesens unverzichtbar war, wird die organisatorische und liturgische Verflechtung von Kirche und Schule verständlich, die sich auch in den Lehrinhalten und -zielen der kurpfälzischen Schulordnung von 1556 widerspiegelt. Grundlegend, den kirchlichen wie weltlichen Nutzen an einer schulischen Bildung vereinend, ging die kurpfälzische Schulordnung vom Konzept

und Oberbayrn etc. chur- und fürstenthumben gehalten werden soll M.D.LVI. [Schulordnung 1556], S. 225-229.

⁵⁷ Vgl. KONRAD, Franz-Michael, *Geschichte der Schule. Von der Antike bis zur Gegenwart*, München 2007, S. 45.

⁵⁸ So versuchte Martin Luther in seiner *Predigt, daß man die Kinder zur Schule halten solle* von 1530 die Vorzüge, die für die weltliche Obrigkeit durch die Heranbildung von Juristen und Gelehrten, wofür die Schule die Grundlage ist, darzulegen. Siehe hierzu *Martin Luther. Pädagogische Schriften. Besorgt von Hermann Lorenzen* (Schöninghs Sammlung pädagogischer Schriften. Quellen zur Geschichte der Pädagogik), hrsg. von Theodor Rutt, Paderborn 1969, S. 82-106, insbes. hierzu S. 95-98.

⁵⁹ Schulordnung 1556, S. 225.

aus, dass die *elementa*, die den Kindern in der Schule vermittelt würden, die Grundlage für die Erlangung der *nützlichen künste* darstellen würden.⁶⁰ Eine elementarschulisch vermittelte Bildungsgrundlage sei demnach unverzichtbar, denn *so das fundament nicht recht gelegt, mag nimmer kein gut gebeu daraufgesetzt werden*.⁶¹ Durch einen umfassenden Lehr- und Organisationsplan wurde die Schule im Rahmen der Schulordnung als Vermittlungsinstanz von Elementarbildung, die zur Grundlage höherer Bildung und darauf aufbauend zur Qualifizierung von gebildetem Kirchen- und Verwaltungspersonal reichen sollte, gestaltet und strukturiert.

Die aus zwei Teilen bestehende Schulordnung Ottheinrichs gleicht einem umfangreichen schulplanerischen Programm, das neben Dienstvorgaben für Schullehrer auch einen didaktisch zumindest ansatzweise reflektierten Plan für die Gestaltung des Unterrichts an der Lateinschule bzw. Deutschen Schule beinhaltet. So werden im ersten Part *Von den lateinischen schulen* den Lehrern die mit dem Schuldienst verbundenen Anforderungen aufgeführt. In einem weiteren, weitaus längeren Teil, der *Ordnung der schulen* genannt wird, folgt die Darlegung der inhaltlich-lernplanerischen Gestaltung der Schulordnung, nach der die Schüler auf bis zu vier sog. Haufen (*heufflin*) gemäß ihres Entwicklungs- und Lernfortschrittstands aufgeteilt werden.

Die Frage, welche Schulordnung als Vorbild bzw. Quelle für die kurpfälzische Schulordnung von 1556 herangezogen wurde und inwieweit Philipp Melanchthon an der Entstehung der Schulordnung mitgewirkt hat, ist in der Forschung bisher unterschiedlich bewertet worden. So betonte im Jahre 1860 Reinhold Vormbaum, dass die Schulordnung von 1556 fast wörtlich der Mecklenburger Kirchen- bzw. Schulordnung von 1552 entlehnt worden sei und eine besondere Mitwirkung Melanchthons eher unwahrscheinlich sei.⁶² Auch Georg Mertz erkannte einen engen Zusammenhang mit der Mecklenburger Schulordnung, nahm aber an, dass Melanchthon an der kurpfälzischen Schulordnung mitgewirkt hat.⁶³ Heinz Scheible dagegen stellte einen engen Bezug der Schulordnung von 1556 mit der Schulordnung von Pfalz-Neuburg aus dem Jahre 1554 fest, für deren Bearbeitung wiederum partiell die Mecklenburger Schulordnung von 1552 herangezogen wurde.⁶⁴ Obwohl Melanchthon zur

⁶⁰ Vgl. Ebd., S. 225f.

⁶¹ Schulordnung 1556, S. 226.

⁶² Vgl. VORMBAUM, Reinhold (Hrsg.), *Die evangelischen Schulordnungen*, Erster Band: Die evangelischen Schulordnungen des sechzehnten Jahrhunderts, Gütersloh 1860, S. 60.

⁶³ Vgl. MERTZ, Georg, *Das Schulwesen der deutschen Reformation im 16. Jahrhundert*, Heidelberg 1902, S. 512f.

⁶⁴ Vgl. SCHEIBLE, Heinz, Die Verfasser der kurpfälzischen Schulordnung von 1556, in: *Melanchthon und die Reformation. Forschungsbeiträge* (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Beiheft 41), hrsg. von Gerhard May und Rolf Decot, Mainz 1996, S. 399.

Entstehung der von Johannes Aurifaber⁶⁵ verfassten Mecklenburger Schulordnung einen kleinen Beitrag leistete⁶⁶, war Melanchthon an der Entstehung der pfalz-neuburgischen Schulordnung gar nicht beteiligt.⁶⁷ Auch eine aktive Beteiligung Melanchthons an der kurpfälzischen Schulordnung ist auszuschließen. Vielmehr ist durch einen Blick auf die Verwandtschaftsbezüge der kurpfälzischen Schulordnung nach Mecklenburg und Pfalz-Neuburg zu erkennen, dass diese von Johannes Aurifaber, der jedoch in Kontakt mit Melanchthon stand und sich von diesem inspirieren ließ, gestaltet wurde. Eine direkte Autorenschaft kann Melanchthon nicht zugewiesen werden, obwohl seine pädagogisch-schulkonzeptionellen Ideen, die über seinen *Unterricht der Visitatoren*⁶⁸ den Weg in die Schulordnung von 1556 fanden, in der Kurpfalz aufgenommen wurden und offenbar ganz im Sinne des Landesherrn Ottheinrich gestanden haben müssen, der bereits 1545 versucht hatte, Melanchthon an die Kurpfalz zu binden⁶⁹ und diesen schließlich für die Unterstützung bei der Reformierung der Universität Heidelberg gewinnen konnte.⁷⁰

2.1.2 Sprachunterricht

Einen weitreichenden Lehr- und Unterrichtsplan bot schließlich die *Ordnung der schulen*. Nach dieser sollten *die kinder ordenlich in drey oder vier heuflein nach gelegenheit*⁷¹ *geteilt werden*.⁷² Es lässt sich hier durchaus eine nach Entwicklungs- und Wissensfortschritt der Schüler strukturierte Haufen- bzw. Klasseneinteilung erkennen, die bereits Philipp Melanchthon in seinem knapp 30 Jahre zuvor publizierten *Unterricht der Visitatoren* darlegte und für die Schulordnungen des 16. Jahrhunderts kennzeichnend war.⁷³

⁶⁵ Johannes Aurifaber (*1519 Weimar, †18.11.1575 Erfurt): Studium in Wittenberg, 1545-1546 Famulus bei Martin Luther, 1556-1561 Hofprediger in Sachsen, Unterstützer der Gnesio-Lutheraner, ab 1556 Pfarrer in Erfurt. Vgl. JUNGHANS, Helmar, Johannes Aurifaber, in: *Theologische Realenzyklopädie Bd. 4: Arkandisziplin – Autobiographie*, Berlin / New York 1979, S. 752f.

⁶⁶ Melanchthon begutachtete die Mecklenburger Schulordnung von 1552. Vgl. MERTZ, Schulwesen, S. 503. Lediglich an zwei Textstellen wurde diese Schulordnung von Melanchthon nachweislich ergänzt. Vgl. SCHEIBLE, Verfasser, S. 401.

⁶⁷ Vgl. SCHEIBLE, Verfasser, S. 400.

⁶⁸ Der Unterricht der Visitatoren 1528 (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, Bd. 87), hrsg. von Hans Lietzmann, Bonn 1912.

⁶⁹ Vgl. HAUTZ, Johann Friedrich, *Geschichte der Universität Heidelberg. Nach handschriftlichen Quellen nebst den wichtigsten Urkunden, Bd. 1: Welcher die Vorrede, das Leben des Verfassers von dem Herausgeber, die Einleitung und den scholastischen Zeitraum von 1386 bis 1556 enthält*, Mannheim 1862, S. 454.

⁷⁰ Vgl. SCHAAB, Meinrad, *Geschichte der Kurpfalz, Bd. 2: Neuzeit*, Stuttgart / Berlin / Köln 1992, S. 31.

⁷¹ Das Wort *gelegenheit*, welches im Mittelhochdeutschen synonym zur Beschaffenheit gebraucht wurde, bezieht sich hier auf die kognitiven Voraussetzungen bzw. das Leistungsvermögen der Kinder, das für die Haufenzuweisung relevant war.

⁷² Schulordnung 1556, S. 226.

⁷³ In den Schulordnungen des 16. Jahrhunderts traten hierbei neben dem Haufen-Begriff die Bezeichnungen *loci* oder *Rotten* auf. Vgl. REICKE, Emil, *Lehrer und Unterrichtswesen in der deutschen Vergangenheit* (Die deutschen Stände in Einzeldarstellungen, Bd. 9: Der Lehrer), Jena 1924, S. 52. Der Begriff *classis*, der sich als

Das *erst heuflin* umfasste in der kurpfälzischen Schulordnung die Lese- und Schreibanfänger, die an die Anfangsgründe des Lesens herangeführt werden sollten. Das zweite *heuflin* bestand aus Kindern, *die nun im lesen gewiß sind und die regulas grammaticae anfahen*.⁷⁴ Das folgende *dritt heuflin soll man inn den grossern schulen also machen, das man die knaben darzu wehlet, die nun zimlich grammatici sind*.⁷⁵ Der dritte Haufen erscheint wie bereits im *Unterricht der Visitatoren* als Oberstufe bzw. Vorbereitungsstufe für ein akademisches Studium. Die Schulordnung lässt dabei erkennen, dass diese Stufe nicht für jeden Schüler, der bereits die ersten beiden Klassenstufen durchlaufen hatte, zugänglich war. Wohl wurden in diesem Haufen lediglich Schüler unterrichtet, die der Schulmeister aufgrund ihrer Begabung für ein Studium empfahl. Ebenso kann angenommen werden, dass der Unterricht auf der Stufe des *dritten heuflin* aufgrund mangelnden Bedarfs, Personals und Kapazitäten nicht an jedem Ort angeboten werden konnte. Hier wurden die Schüler mit Vergil, Cicero und Sallust vertraut gemacht, anhand derer Texte lateinische Etymologie, Grammatik und Syntax geübt wurden. Im *vierdten haufen*, der dort eingerichtet werden sollte, *wo in stetten der jungen so vil ist*,⁷⁶ fand der Unterricht des dritten Haufens eine Fortsetzung und Vertiefung.

Von zentraler Bedeutung in der Schulordnung war der Lateinunterricht. Dieser basierte im ersten Haufen als Anfangsunterricht auf einem *gewonlichen handtbüchlein*, in dem das Alphabet (*alphabet*), das Vaterunser (*oratio dominica*), das Apostolische Glaubensbekenntnis (*symbolum*) sowie die Zehn Gebote (*decalogus*) abgedruckt waren. Andere Bücher sollten den Schülern anfangs nicht als Unterrichtsmaterial dienen.⁷⁷ Auch die Werke antiker Autoren wurden für den Unterricht der Lese- und Schreibanfänger herangezogen. So sollten die Schüler durch das Auswendiglernen von Versen des Donat und Cato in einen ersten Kontakt mit der lateinischen Sprache gebracht werden. Täglich hatte der Lehrer den Schülern bis zu zwei Verse vorzutragen, welche die Schüler sodann *zu einer andern stund* aufsagen mussten. Exemplarisch erhielten die Schüler anhand der Sätze Grundlagen eines lateinischen Vokabulars, das ihnen *als vorrat [...], die lateinische sprach zu reden*,⁷⁸ dienen sollte. Im

Bezeichnung für die organisatorische Gliederung von Lernstufen sodann im 17. Jahrhundert durchsetzte, erscheint in der kurpfälzischen Schulordnung an zwei Stellen: [...] *welches mag genennet werden secunda classis* [...]. Schulordnung 1556, S. 227. [...] *zu dieser stund beide haufen, secundam et tertiam classem, zusammensetzen* [...]. Ebd., S. 228.

⁷⁴ Ebd., S. 227.

⁷⁵ Ebd., S. 228.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ *Die sollen erstlich die gewonliche handtbüchlein lernen, darin das alphabet, oratio dominica, symbolum, decalogus zusammengedruckt sein, und sollen im anfang den kindern nit andere bücher fürgeben werden.* Ebd., S. 226.

⁷⁸ Ebd.

zweiten Haufen⁷⁹ wurden den Schüler, jeweils montags und dienstags, die von Joachim Camerarius ins Lateinische übersetzten Fabeln des Äsop⁸⁰, deren Auswahl dem Schulmeister offenstand, vorgelegt.⁸¹ Optional durften die „Colloquia“ sowie „De civilitate morum“ des Erasmus von Rotterdam und die „Praecepta morum“ des Joachim Camerarius behandelt werden, wobei darauf geachtet wurde, dass Äsops Fabeln – möglicherweise als Anschauungsmaterial für einen Moral- und Sittenunterricht – hierdurch aus dem Schulkanon nicht verdrängt wurden.

Donnerstags und freitags stand der Komödiendichter Terenz auf dem Plan,⁸² dessen Werke sich durch eine klare Sprache auszeichneten und für den Schulunterricht offenbar als besonders geeignet erschienen. Für die fortgeschrittenen Schüler im dritten Haufen⁸³ gestaltete sich der Unterricht auf Grundlage der Texte von Vergil, der für den ersten Teil der Schulwoche, also montags und dienstags, vorgesehen war und den Briefen Ciceros bzw. seinen Werken „De amicitia“ und „De senectute“ oder alternativ den Werken von Sallust, die jeweils für die Unterrichtstage Donnerstag und Freitag herangezogen wurden.

Die schulische Lektüre antiker Autoren, die bereits im Mittelalter einen selbstverständlichen Teil der höherschulischen bzw. gelehrten Ausbildung darstellte⁸⁴ und im Zuge humanistischer Bildungsbestrebungen verstärkt wurde, diente primär dem Sprachunterricht. Im ersten Haufen konzentrierte sich das Ziel der Lektüre auf den Ausbau des Vokabulars, indem die Schüler zusätzlich ein Vokabelheft führten, worin sie die neu erlernten lateinischen Wörter, dies waren in der Regel zwei pro Tag, aufführten,⁸⁵ während im zweiten und dritten Haufen anhand der antiken Werke exemplarisch grammatische Konstruktionsregeln erklärt und geübt

⁷⁹ Siehe einen Wochenplan für den zweiten Haufen in der kurpfälzischen Schulordnung von 1556 in Abbildung 23 auf Seite 469 dieser Arbeit.

⁸⁰ Es ist anzunehmen, dass für den Schulunterricht die 1476 von Heinrich Steinöwel überarbeitete Äsop-Ausgabe verwendet wurde. Erst 1557 erschien Luthers Überarbeitung unter Mitwirkung Georg Rörers. Vgl. ENDERMANN, Heinz, *Martin Luther. Schriften über Schule und Unterricht. Ausgewählt und kommentiert von Heinz Endermann* (Theologische Texte und Studien, Bd. 12), Hildesheim / Zürich / New York 2006, S. 251.

⁸¹ *Hernach soll man disem heuflin, das lesen kann, welches mag genennet werden secunda classis, die zween tag Montag und Dinstag fabulas Aesopi exponiren. Welche Joachimus Camerarius lateinisch gemacht hat.* Ebd., S. 227.

⁸² *Den Donnerstag und Freytag soll man disem heuflin Terentium exponiren.* Ebd., S. 227. Diese Idee ist wohl auf den Verfechter der Vermittlung alter Sprachen, Philipp Melanchthon, zurückzuführen, der im Jahr 1516 eine eigene Terenz-Ausgabe veröffentlicht hatte. Diese wurde publiziert unter dem Titel: *Terentius. Illustratus Donati, Asperi, Cornuti, Calphurnii commentariis, unacum argumentis Philip[is] Melanch[thonis]*.

⁸³ Siehe einen Wochenplan für den dritten Haufen in der kurpfälzischen Schulordnung von 1556 in Abbildung 24 auf Seite 470 dieser Arbeit.

⁸⁴ Vgl. SCHINDEL, Ulrich, Die „auctores“ im Unterricht deutscher Stadtschulen im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in: *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1978 bis 1981*, hrsg. von Bernd Moeller, Hans Patze und Karl Stackmann, Göttingen 1983, S. 432.

⁸⁵ *Item, damit sie dester mehr lateinischer wort lernen, soll inen teglich am abendt zwey lateinische wörter zu lernen fürgeben, die sie behalten und morgens dem schulmeister aufsagen sollen. Und sollen sie in besondere büchlein schreiben oder schreiben lassen, als Deus, Gott, coelum, himel.* Schulordnung 1556, S. 226f.

wurden. Etymologie und Syntax stellten den Kern des Grammatikunterrichts dar, der in die morgendliche Wiederholungsphase, in der die Schüler die am Vortrag erlernten Textpassagen antiker Autoren rezitierten, eingebaut war. In einer straff organisierten Abfrage durch den Lehrer mussten die Schüler exemplarisch anhand des Textmaterials Deklinationen und Konjugationen sowie die zugehörigen Regeln aufsagen. Hierbei wurde teilweise klassenübergreifend gearbeitet, indem der zweite und dritte Haufen zu einer gemeinsamen Wiederholung zusammengerufen wurden. Die Einführung von Grammatikregeln erfolgte dadurch, dass der Lehrer die Regeln anhand von deutsch-lateinischen Übersetzungsbeispielen erklärte und die Schüler im Anschluss die Regeln auswendig lernen mussten.⁸⁶ Eine wichtige Voraussetzung sollte die Einheitlichkeit des lateinischen Regelwerkes im ganzen Land sein, sodass *etymologia und syntaxis [...] nicht mancherley gebrauchtwerden*.⁸⁷ Eine besondere Betonung legt die Schulordnung darauf, dass *der schulmeister selbs ein gewiser grammaticus sey*.⁸⁸ Mit Fleiß sollte er darauf achten, dass die Schüler die Grammatikregeln auswendig lernen und keineswegs sollte geduldet werden, dass die Schüler die Regeln missachten oder nicht lernen möchten.⁸⁹ Denn die Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern als auch jene unter den Schülern musste in lateinischer Sprache erfolgen.⁹⁰

Zudem waren die Schüler einer permanenten Leistungskontrolle durch den Schulmeister unterzogen. Schon im ersten Haufen mussten die Lese- und Schreibanfänger täglich ihre Aufgaben dem Lehrer vorzeigen.⁹¹ Auch die allmorgendliche Wiederholung war ein integraler Bestandteil des Schulalltages. Die Schüler des zweiten und dritten Haufens hatten am folgenden Vormittag Sentenzen Äsops oder Terentius sowie den am Nachmittag zuvor aufgetragenen Spruch aufzusagen; die Schüler des dritten Haufens mussten den behandelten Unterrichtsstoff bei der Beschäftigung mit Cicero, Vergil oder Sallust verinnerlicht haben. Des Weiteren wurden die Schüler anhand der zu wiederholenden Inhalte exemplarisch zu Regeln der lateinischen Grammatik befragt.⁹² Eine weitere Lehrmethode findet sich im dritten

⁸⁶ *Und so sie die etymologiam gelernet haben, sollen sie hernach syntaxin dise stund auch also außwendig recitiern. Und soll der praeceptor hernach dieselbige regeln mit exemplis erklären und die knaben teutsch fragen, das sie exempla latina auf die regel in syntaxi machen [...].* Ebd., S. 227.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ Ebd., S. 228.

⁸⁹ *Und sollen in allweg die schulmeister disen fleiß thun, das sie die jugent treiben, regulas grammaticae außwendig zu lernen. Und soll dise thorheit nit geduldet werden, das etliche die reglen verachten, wöllen die sprach one reglen lernen.* Ebd., S. 227.

⁹⁰ *Er soll auch selbst mit den schulern lateinisch reden und die schulern dahin halten, das sie undereinander lateinisch reden.* Ebd., S. 228.

⁹¹ *Darbey soll man sie lernen schreiben und ernstlich darzu halten, das sie teglich ire schrift dem schulmeister weisen.* Ebd., S. 226.

⁹² So heißt es für den dritten Haufen im Zuge der Wiederholung von Cicero und Vergil: *Und soll der praeceptor durchaus lassen construiern und auf jede construction die regel aus dem syntaxi fordern.* Schulordnung 1556, S.

Haufen. Samstags wurde mit den Schülern ein deutsches Diktat abgehalten, das sie im Laufe der Woche ins Lateinische übersetzen mussten und dessen Text sie am darauffolgenden Samstag dem Lehrer vorzulegen hatten.⁹³ Die Textarbeit beschränkte sich jedoch nicht nur auf einen sprachlichen Fokus, sondern auch der Inhalt, d.h. die Geschichten und Tugenden waren im Unterricht von Interesse.⁹⁴ Sprachunterricht war hier in praktischer Weise mit Sachunterricht verbunden.

Weitere Unterrichtsinhalte im vierten Haufen, der nur an wenigen Schulen, meist in größeren Städten, gebildet werden konnte, waren auf den universitären Kanon ausgerichtet. Neben Dialektik stand auch Rhetorik im Lehrplan des vierten Haufens, der für die Schüler vorgesehen war, die eine besondere Begabung und Sicherheit in der lateinischen Sprache aufwiesen. Die beiden Unterrichtsfächer lassen durchaus erkennen, dass diese Klasse auf ein Studium an der Universität vorbereiten sollte. Auch eine Stunde Griechischunterricht war in diesem Haufen, der jedoch nicht in Melanchthons Unterricht der Visitatoren besteht, vorgesehen.⁹⁵ Insbesondere das Engagement des Griechisch-Professors Philipp Melanchthon, der mit der Erstellung seiner griechischen Grammatik für den schulischen Griechisch-Unterricht ein wichtiges Lehrwerk schuf,⁹⁶ scheint dafür ausschlaggebend gewesen zu sein, dass die griechische Sprache in den deutschen Schulordnungen Berücksichtigung fand,⁹⁷ obwohl das Lateinische seine Führungsrolle in der schulischen Sprachenlehre

228. Doch sollte der Anspruch angehoben werden: *Und soll sich diser langkweiligen arbeit nit verdriessen lassen. Soll auch etliche schwere declinationes und conjugationes halten.* Ebd.

⁹³ *Und soll der schulmeister den knaben zu teutsch etliche schöne historien dictiern, die sie hernach die wochen lateinisch machen.* Ebd., S. 228. Als mögliche Texte werden hier Auszüge aus der Bibel genannt, z.B. die Josephsgeschichte, die Geschichten um David und Samson sowie die vom verlorenen Sohn, aber auch zahlreiche andere Textbeispiele aus der griechischen Mythologie.

⁹⁴ [...] *darin zugleich die jungen die sprüch üben und historien lernen und vil erinnerung von tugent mercken mögen, und sollen die schulmeister fleiß thun, das sie inen selbs vorrhat schaffen solcher historien und gedicht.* Ebd., S. 228.

⁹⁵ *Dise soll man auch die wochen ein stund lassen regulas graecae grammaticae recitiren.* Schulordnung 1556, S.228f.

⁹⁶ Seine „*Graecae Grammaticae*“ von 1518 fand eine starke Verbreitung und wurde im 16. Jahrhundert zu der am häufigsten gedruckten Grammatik. Vgl. LEONHARDT, Jürgen, Melanchthon als Verfasser von Schulbüchern, in: *Philipp Melanchthon und das städtische Schulwesen. Begleitband zur Ausstellung*, (Veröffentlichungen der Lutherstätten Eisleben, Bd. 2), hrsg. von der Lutherstadt Eisleben, Halle 1997, S. 148. Melanchthons *Institutio puerilis litterarum graecarum* von 1525 blieb an den Schulen von Sachsen sogar bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts in Gebrauch. Vgl. WOLLERSHEIM, Heinz-Werner, Philipp Melanchthon und die Organisation des protestantischen Schulwesens in Sachsen, in: *Philipp Melanchthon und das städtische Schulwesen. Begleitband zur Ausstellung*, hrsg. von der Lutherstadt Eisleben (Veröffentlichungen der Lutherstätten Eisleben, Bd. 2), Halle 1997, S. 64.

⁹⁷ Melanchthon betonte in seiner Antrittsvorlesung in Wittenberg 1518, dass zum Lateinischen das Griechische hinzukommen müsste, um Bildungslektüre selbst erfassen zu können: *Iungendae Graecae litterae Latinis, ut philosophos, theologos, historicos, oratores, poetas lecturus, quaquā te vortas, rem ipsam assequare [...]. De corrigendis adolescentiae studiis* (1518), in: MELANCHTHON, Philipp, *Glaube und Bildung. Texte zum christlichen Humanismus. Lateinisch / Deutsch. Ausgewählt, übersetzt und herausgegeben von Günter R. Schmidt*, Stuttgart 1989, S. 146. Die Bedeutung, die Melanchthon dem Griechischen als Bildungssprache beimaß, fand Ausdruck in seiner *Oratio de studiis linguae Graecae* (1549), in: Ebd., S. 182-203. Dennoch wies er in seinem „Unterricht der Visitatoren“ darauf hin, dass eine allzu große Fülle an Sprachen für die Schulkinder

beibehielt, da der berufspraktische Gebrauch weiterhin von großer Relevanz blieb.⁹⁸ Hingegen kam der Schulunterricht des Griechischen über die Vermittlung von Elementarkenntnissen nicht hinaus.⁹⁹

Der Schwerpunkt des Lehrplans der Schulordnung lag deutlich auf dem altsprachlichen Unterricht. Dies stand ganz in der Tradition des reformatorischen Lehrplans, in dem die sogenannten Kreuzsprachen aus religiösen Gründen das Kernstück der gelehrten Bildung darstellten.¹⁰⁰ Auch ein lebensweltlicher Bezug hinsichtlich der berufspraktischen Vorbereitung war mit dem Erlernen des Lateinischen intendiert.¹⁰¹ Der Elementarunterricht des Lesens und Schreibens war in der Schulordnung mit dem Lateinunterricht verknüpft; ein selbständiger muttersprachlicher Lese- und Schreibunterricht war hier offenbar nicht vorgesehen, obwohl durch die in der Schule abgehaltene religiöse Unterweisung und im Rahmen des altsprachlichen Unterrichts die deutsche Muttersprache zunehmend den Weg in die Schule fand.¹⁰² Doch so heißt es im vorletzten Absatz der Schulordnung:

*Wo teutsche schulen sind, mögen die obbemelten artickel vor der schulordnung erzelt, doch mutatis mutandis dem schulmeister auch auferlegt werden.*¹⁰³

Deutlich zeigt sich hier ein Verweis, dass die Schulordnung für die deutschen Schulen, an denen ein deutscher muttersprachlicher Unterricht abgehalten wurde, zu gelten habe. Eine scharfe Trennlinie zwischen deutscher und lateinischer Schule kann hierbei nicht gezogen werden.

So wurde die Anfangsklasse der Lateinschule als deutsche Schule mitbenutzt, da in dieser Stufe die Schüler die Grundlagen des Lesens und Schreibens erlernen mussten und einen Zugang über die Muttersprache fanden.¹⁰⁴ Auch der von der kurpfälzischen Schulordnung

nicht unbedingt förderlich sei: *Erstlich / sollen die schulmeister vleis ankeren / das sie die kinder allein lateynisch leren / nicht deusch oder grekisch / odder ebreisch / wie etliche bisher gethan / die armen kinder mit solcher manchfelticket beschweren / die nicht allein unfruchtbar / sondern auch schedlich ist.* Unterricht der Visitatoren 1528, S. 43.

⁹⁸ Vgl. DOLCH, Josef, *Lehrplan des Abendlandes. Zweieinhalb Jahrtausende seiner Geschichte*, Ratingen 1959, S. 202.

⁹⁹ Vgl. SCHÖNEBERG, Hans, *Geschichte des Unterrichts von der Antike bis zur Neuesten Zeit*, Frankfurt / Main 1981, S. 151.

¹⁰⁰ Vgl. DOLCH, Lehrplan, S. 200. So entsprach es bereits der humanistischen Zielsetzung, dass das Studium der alten Sprachen zum rechten Verständnis der Heiligen Schrift führen würde. Vgl. ENDERMANN, Martin Luther, S. 241.

¹⁰¹ Vgl. BLANKERTZ, Herwig, *Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*, Wetzlar 1982, S. 19f.

¹⁰² Vgl. DOLCH, Lehrplan, S. 206f. Erst im ausgehenden 16. Jahrhundert zeichnete sich ein wachsendes Interesse an einem schulischen Deutschunterricht ab, so z.B. in der Schulordnung von Stralsund (1591). Vgl. Ebd., S. 207.

¹⁰³ Schulordnung 1556, S. 229. Die Württembergische Schulordnung von 1559 erhielt erstmalig die Anordnung zur Einrichtung deutscher Schulen. Vgl. VORMBAUM, Schulordnungen, S. 71.

¹⁰⁴ Vgl. SPRANGER, Eduard, *Zur Geschichte der deutschen Volksschule. Unveränderte Neuauflage mit einem Nachwort von Wilhelm Flitner*, Heidelberg 1971, S. 17.

skizzierte Lateinunterricht enthielt muttersprachliche Elemente, indem die Schüler ein zweisprachiges Wörterbuch führten und der Schulmeister den Schülern Diktate und Übersetzungsaufgaben in deutscher Sprache stellte. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Schüler mit den Grundlagen des Lesens und Schreibens im Deutschen vertraut gemacht wurden. Eine selbständige Regelung für deutsche Schulen wurde jedoch nicht geschaffen, da sich das Interesse der Obrigkeit mitunter auf die Heranbildung einer Elite für Staat und Kirche konzentrierte und eine Elementarbildung ohne vorbereitende Funktion für eine höhere Bildung unattraktiv war. Zudem trat ein organisatorischer Umstand des öffentlichen Schulwesens auf. Aufgrund personeller und räumlicher Engpässe kam es häufig vor, dass in einigen Gemeinden bzw. kleineren Städten die Lateinschule gleichermaßen als deutsche Schule genutzt wurde.¹⁰⁵ Die Schulordnung von 1556 zeigt im Sprachunterricht Ansätze eines Zusammenwirkens beider Schularten, obwohl es in der Kurpfalz bis zum Ende der frühen Neuzeit nicht zu einer Auflösung der Lateinschule kommen sollte. Insbesondere der durch die Reformation in die Schule getragene Religionsunterricht bzw. die christlich-katechetische Unterweisung hob die Bedeutung der deutschen Muttersprache für schulische Lehrzwecke weiter an, wobei das in den Lateinschulen etablierte Lehrkonzept für einen in deutscher Sprache durchgeführten Elementarunterricht prägend werden sollte.

2.1.3 Christliche Unterweisung

Eine zentrale Bedeutung in der Schulordnung hatte die christliche Unterweisung, die jeweils mittwochs und samstags für alle Haufen gleichermaßen durchgeführt werden sollte.¹⁰⁶ Hierzu mussten *die preceptores jeden jungen nacheinander hören, gantz und deutlich sprechen decalogum, symbolum, precationem dominicam*.¹⁰⁷ Den älteren Schülern, wohl jenen des zweiten und dritten bzw. vierten Haufens, sollten Fragen zum Katechismus in lateinischer Sprache gestellt werden: *Quot sunt personae divinitatis? Quid sit lex? Quid peccatum? Quid evangelium? Quid poenitentia? Quomodo homo accipit remissionem peccatorum?*¹⁰⁸ Lehrmethodisch setzte der Schulmeister dabei ein Frage-Antwort-Schema an, durch das die

¹⁰⁵ Vgl. SCHMIDT, Rudolf, *Volksschule und Volksschulbau. Von den Anfängen des niederen Schulwesens bis in die Gegenwart* (Problemen der Erziehung, Bd. 3-4), Wiesbaden-Dotzheim 1967, S. 16. Die Tendenz zur Vereinigung der deutschen mit der lateinischen Schule zeigt sich z.B. in der Pommerschen Schulordnung von 1563. Vgl. VORMBAUM, Schulordnungen, S.177. Die Kursächsische Schulordnung von 1580 betonte, dass die deutsche Schule als Notbehelf eingerichtet werden sollte, wenn keine Lateinschule vorhanden sei. Vgl. Ebd., S. 233f.

¹⁰⁶ *Den Mittwoch und Sonnabend soll man zum catechismo brauchen durchaus in allen haufen.* Schulordnung 1556, S. 227.

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ Ebd.

Schüler den Katechismus gemäß der Vorstellung Luthers Wort für Wort nach der bereits im Sprachunterricht praktizierten Memoriermethode auswendig zu lernen hatten. Durch ständiges Wiederholen sollte hierbei der Katechismus systematisch internalisiert werden. Eine explizite Erläuterung durch den Schulmeister sah die kurpfälzische Schulordnung jedoch nicht vor. Landesweit musste, so wurde in der Schulordnung betont, ein gleicher Katechismus gebraucht werden. So war für den schulischen Gebrauch in der Kurpfalz der Kleine Katechismus Luthers, der für den religiösen Schulunterricht im deutschen Sprachraum während des 16. Jahrhunderts bestimmend war und zu den am häufigsten gedruckten Texten jener Zeit gehörte,¹⁰⁹ vorgesehen.¹¹⁰

An den Katechismusunterricht knüpfte sich ein weitergehender bibelkundlicher Unterricht, in dem der Schulmeister *den knaben ein lection aus göttlicher schrift exponiern*¹¹¹ sollte. So sollten im zweiten Haufen mittwochs das Matthäus-Evangelium oder die Sprüche Salomons und samstags die Briefe an die Hebräer oder Kolosser behandelt werden.¹¹² Für den Unterrichtsplan des dritten Haufens finden sich dagegen keine Hinweise auf ein ergänzendes religiöses Unterrichtsangebot. Auch eine allgemeine tägliche Bibellektüre war nach der Schulordnung nicht vorgesehen, doch stellte die Vermittlung religiöser Inhalte einen konstitutiven Bestandteil des wöchentlichen Lehrplans dar. So sollte den Schülern des zweiten Haufens täglich ein biblischer Spruch bzw. Psalm aufgetragen werden, den diese *in ein besonder büchlin schreiben und daheim lernen exponiern und gedencken, das sie in morgens aufsagen*.¹¹³ Das Erlernen von Sprüchen und Psalmen spielte in der christlichen Unterweisung des 16. Jahrhunderts eine wichtige Rolle und gelangte besonders in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu einer entscheidenden Bedeutung,¹¹⁴ was sich auch in der kurpfälzischen Schulordnung von 1556 abzeichnete. Durch das Auswendiglernen von Sprüchen sollten die Schriftkenntnisse der Schüler gefördert werden und diese als Belegstellen für die protestantische Glaubenslehre dienen.¹¹⁵ Durch das Aufsagen und Lernen von Psalmen sollten die Schüler zudem ihr Gebet üben.¹¹⁶

¹⁰⁹ Vgl. MOELLER, Bernd, *Deutschland im Zeitalter der Reformation* (Deutsche Geschichte 4, Kleine Vandenhoeck-Reihe 1432), hrsg. von Joachim Leuschner, Göttingen 1999, S. 122.

¹¹⁰ *Wan da aber gelirige kinder weren, und bevorab in den schulen mag der klein catechismus Lutheri gebraucht werden.* Kirchenordnung 1556, S. 133.

¹¹¹ Schulordnung 1556, S. 227f.

¹¹² [...] *am Mitwoch Mattheum oder proverbial Salomonis, am Sonabend die erste epistel ad Timotheum oder die epistel ad Colossenses* [...]. Ebd., S. 228.

¹¹³ Ebd., S. 227.

¹¹⁴ Vgl. HAHN, Friedrich, *Die evangelische Unterweisung in den Schulen des 16. Jahrhunderts* (Pädagogische Forschungen, Bd. 3), Heidelberg 1957, S. 37.

¹¹⁵ Vgl. MERTZ, Schulwesen, S. 242.

¹¹⁶ *Die jungen sollen auch diser Psalmen etlich auswendig lernen, ir gebet darin zu üben.* Schulordnung 1556, S. 228.

Ein weiterer Aspekt der christlichen Unterweisung in der Schulordnung von 1556 stellte die Verknüpfung der religiösen Lehre mit dem Sprachunterricht dar. Bereits die Kinder des ersten Haufens wurden mit Hilfe eines Handbüchleins, das neben dem Alphabet und dem Vaterunser das Glaubensbekenntnis und die Zehn Gebote beinhaltet, an die Anfangsgründe des Lesens herangeführt. Auch anhand der Sprüche und Psalmen sollte der Schulmeister den Schülern des zweiten Haufens die grammatischen Konstruktionen des Lateinischen aufzeigen.¹¹⁷ Häufig waren die unterrichtlichen Textbeispiele in den grammatischen und syntaktischen Übungen an christlichen Themen ausgerichtet, so heißt es z.B. im Exempel einer Übersetzungsübung aus dem Deutschen ins Lateinische: *Wie soll man in latein sprechen, straf volget gewißlich nach verachtung göttlicher gebot? S.[chüler]: Poena comitatur certo contemptum divinarum legum.*¹¹⁸ Im Rahmen des samstäglichen Diktats im dritten Haufen wurden den Schülern Texte aus der Bibel rezitiert, so z.B. die Josephsgeschichte (1. Mos 37-50), die Erzählung des Samson (Richter 13-16), die Geschichte von David (1. und 2. Samuel) und die vom verlorenen Sohn (Lukas 15, 11-32).¹¹⁹

Neben der Bibelkunde gehörte das gemeinsame Musizieren zur christlichen Unterweisung. Täglich sollten die Schüler aller Haufen in der ersten Stunde des Nachmittagsunterrichts gemeinsam bzw. haufenüberreifend zum Singen angehalten werden.¹²⁰ Die Schulordnung nahm damit den Wunsch der Reformatoren auf, die eine musikalische Praxis in den Schulen verlangten. So trat Luther bereits 1524 in seiner Schrift „An die Bürgermeister und Ratsherren“ für Musik an Schulen ein.¹²¹ Die Fixierung der ersten Nachmittagsstunde für das Musizieren zeigte sich bereits in Melanchthons „Unterricht der Visitatoren“ von 1528, aber auch in anderen Schulordnungen früherer Jahre.¹²² Zu einem theoretischen Musikunterricht, der teilweise in manchen Schulordnungen vorgesehen war,¹²³ findet sich in der kurpfälzischen Schulordnung jedoch kein Hinweis. Vielmehr hatte das angeordnete gemeinsame Musizieren, bei dem Kirchenlieder und Psalmen gesungen wurden, eine kirchenvorbereitende Funktion, d.h. die Schüler wurden durch die in der Schule praktizierten Musikstunde mit der

¹¹⁷ *Und sollen die schulmeister die grammatica fleissig in derselben exposition anzeigen [...].* Ebd., S. 228.

¹¹⁸ Ebd., S. 227.

¹¹⁹ *Und soll der schulmeister den knaben zu teutsch etlich schöne historien dictiern, die sie hernach die wochen lateinisch machen, als von Joseph, von Sambson, von David, vom verlornen son [...].* Ebd., S. 228.

¹²⁰ Für den ersten Haufen vermerkte die Schulordnung bzgl. des Musikunterrichts: *Dise kinder sollen auch zur musica gehalten werden und mit den andern singen [...].* Ebd., S. 227. Für den zweiten Haufen: *Teglich soll man die erste stund nachmittag alle knaben in der musica üben.* Ebd. Und schließlich für den dritten Haufen: *In der stund nach mittag sollen dise mit den andern in musica geübt werden, wie zuvor gesagt.* Ebd., S. 228.

¹²¹ Vgl. An die Bürgermeister und Ratsherren aller Städte in deutschen Landen, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen (1524), in: *Martin Luther. Pädagogische Schriften*, S. 76.

¹²² So z.B. in der Schulordnung von Eisleben (1525), der Schulordnung von Herzberg (1538) und der Schleswig-Holsteinischen Kirchenordnung (1542). Vgl. MERTZ, Schulwesen, S. 251.

¹²³ Vgl. Ebd., S. 250.

Kirchenmusik als Teil der Liturgie vertraut gemacht. Es ist anzunehmen, dass mancherorts die Schüler gemeinsam mit ihrem Lehrer, dem oft die Aufgaben des Küsters oblagen, im sonntäglichen Gottesdienst bei der Gestaltung des Kirchengesangs eingebunden waren. Wie aus der im Kompendium der Schulordnung beinhalteten Dienstordnung für die Schulmeister hervorgeht, war der Lehrer verpflichtet, die vom Pfarrer oder Superintendenten angegebenen Gesänge und Psalmen mit den Schülern zu singen.¹²⁴ Der schulische Musikkanon war von dem liturgischen Programm der jeweiligen Kirchengemeinde bestimmt und darauf ausgerichtet.

Im Zuge der Schulordnung von 1556 wurde die christlich-katechetische Unterweisung, der neben dem Sprachunterricht eine wichtige Stellung im schulischen Curriculum eingeräumt wurde, systematisiert. Exemplarisch-kursorisch wurden die Schüler an die Bibellektüre herangeführt. Eine gründliche Einführung in die Bibel war jedoch nicht vorgesehen. Vielmehr wurden punktuell biblische Textelemente rezipiert, die für den Kirchengebrauch und die protestantische Glaubensunterweisung nützlich erschienen.

Hauptgegenstand der elementar- und lateinschulischen christlichen Unterweisung bildete der Katechismus, durch den die Glaubensunterweisung auf einen verbindlichen Mindeststoff konzentriert wurde und der für die Systematisierung der religiösen Unterweisung und konfessionellen Festigung grundlegend war.

Die christliche Katechese bildete in der Kurpfalz einen wichtigen Schnittpunkt kirchlicher und kurfürstlich-obrigkeitlicher Interessen im Hinblick auf die Akkulturation, Erziehung und Disziplinierung der nachwachsenden Gläubigen und Landeskinder. So sollte die in der Schulordnung skandierende Einheitlichkeit der christlichen Lehre jederzeit gewahrt bleiben und durch regelmäßig stattfindende Kirchen- und Schulvisitationen überprüft werden.

2.2 Schulvisitation und Schulorganisation in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

2.2.1 Der Aufbau des reformatorischen Schulvisitationswesens unter Ottheinrich

*Wo schulen teutsch oder lateinisch sind, sollen die pfarrer desselben orts schuldig sein, die schul in einem monat aufs allerwenigst einmal zu visitiern.*¹²⁵

Zur Kontrolle über die Ordnung und Lehre an den Schulen sah Ottheinrichs Schulordnung eine monatliche Visitation durch den örtlichen Pfarrer vor. Doch als die Schulordnung

¹²⁴ VI. Das er in der kirchen kein ander gesang oder psalm singe, dann wie im von dem superattendenten oder pfarrer befohlen wirdt. Schulordnung 1556, S. 226.

¹²⁵ Ebd., S. 229.

erlassen wurde, war der organisatorische Rahmen für eine systematische Kirchen- und Schulvisitation noch nicht gegeben. Der Kurfürst musste sich zunächst um die Organisation einer landesweiten Visitation bemühen und wandte sich daher an den Präsidenten des Straßburger Kirchenkonvents Johann Marbach, der ihn bei der Vorbereitung und Durchführung einer Visitation in der Pfalz unterstützen sollte.

Unter der theologischen Leitung Marbachs nahm die Visitationskommission, der u.a. neben dem Straßburger Pfarrer Johannes Flinner der spätere Kirchenratspräsident Walter Senfft sowie als Sekretär der kurfürstliche Geheimrat Stephan Cirler angehörten, am 9. August 1556 ihre Arbeit auf.¹²⁶ Hierbei wurden die Kirchenverhältnisse in allen Gemeinden und Städten des Landes in den Augenschein genommen. Geistliche, Ortsvorsteher und Kirchengeschworene wurden in den jeweiligen Amtsstädten zusammengerufen und einzeln zum christlichen Glauben und zur Disziplin in ihren Gemeinden befragt.¹²⁷

Auch bildungs- und schulrelevante Aspekte waren Teil eines umfangreichen Fragekataloges. So wurden die Schultheißen und Kirchenältesten der Orte u.a. gefragt, ob der Pfarrer am Sonntagnachmittag den Katechismus oder die Kinderlehre für die Kinder und heranwachsende Jugend abhalte.¹²⁸ Daneben sollte Auskunft darüber gegeben werden, ob die Eltern ihre Kinder sonntags in die Kinderlehre schicken und sich darum bemühen, dass diese den Katechismus lernen.¹²⁹ Beide Fragen wurden ebenfalls dem Pfarrer selbst gestellt, der darauf antworten musste, ob er die Jugend einer christlich-katechetischen Unterweisung unterziehe, außerdem welchen Katechismus er hierfür anwende und ob ihm die Eltern die Kinder zur Unterweisung schicken würden.¹³⁰ Nach der Befragung wurde der Pfarrer einem etwa drei bis vier Stunden dauernden Examen unterzogen, bei dem nicht nur auf die theologischen Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern auch auf die Fähigkeit, die christliche Lehre zu vermitteln, geachtet wurde. In einer abschließenden Nachbesprechung wurde den

¹²⁶ Vgl. BIUNDO, Georg, Bericht und Bedenken über die erste kurpfälzische Kirchenvisitation, in: *Jahrbuch der hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung* 10 (1959), S. 2.

¹²⁷ Eine Abschrift des Visitationsberichts befindet sich in GLA 77/4277, Bl. 224-251. Die Relation wurde für folgende Oberämter und Ämter nach Abfolge der Visitationsstationen pauschal verfasst: Heidelberg, Mosbach, Sinsheim, Bretten, Germersheim, Neustadt, Kaiserslautern, Alzey, Kreuznach, Kirchberg, Stromberg, Bacharach, Ingelheim, Oppenheim, Umstadt, Starkenburg, Weinheim, Lützelstein. Eingeschlossen sind in der Akte die Bedenken und Verbesserungsvorschläge Johannes Marbachs (Ebd., Bl. 56ff.), der Fragekatalog (Ebd., Bl. 137-140 und Bl. 225-233) sowie ein Mängelverzeichnis (Ebd., Bl. 245-251). Zu Teilen ist der Bericht überliefert bei SEHLING, Kirchenordnungen, S. 246-252, bei SCHMIDT, Charles, *Der Antheil der Strassburger an der Reformation in Churpfalz. Drei Schriften Johann Marbachs*, Straßburg 1856, S. 4-39; sowie bei BIUNDO, Bericht, S. 7-41.

¹²⁸ Zum vierten. Ob er auch am Sonntag nach mittag den Catechismum oder die kinder Leer mit den Jungen kindern vnd der heranwachsenden Jugend inn der kirchen fleißig übe. BIUNDO, Bericht, S. 8.

¹²⁹ Zum anndern. Ob auch die Elltern vnd Herrschaften ire kinder vnd Eehalten anhalten am Sonntag inn die kinder lere zukomen vnnd den Catechismum, die sechs stuckh christlicher religion zu lernen. Ebd., S. 9.

¹³⁰ Furs viert. Ob er auch am Sonntag mit der Jugend nach mittag den Catechismum halte vnd was fur ein Catechismum er brauche. [...] Item ob ime auch die Jugend geschickt werde, die im Catechismo zu vnderweisen. Ebd., S. 10.

Kirchenältesten und Schultheißen angewiesen, dass sie regelmäßig dem Pfarrer auftragen sollten, den Katechismus zu lehren und der Jugend als gutes Beispiel zu dienen.¹³¹

Das Resultat der Visitation offenbarte sodann, dass in vielen Teilen des Landes der Kirchenbesuch nur unzureichend war und vielerorts die Arbeitsmoral und Qualifikation der Pfarrer zu wünschen übrig ließ. Nur an wenigen Orten würde der Katechismus regulär abgehalten werden.¹³² Auch die Schulverhältnisse entsprachen häufig nicht den Vorstellungen der Visitatoren. So müsste ein Schulmeister in Bretten sowohl die deutsche als auch lateinische Schule alleine versorgen, was dem Schulbetrieb sowohl für die eine als auch für die andere Sektion nicht zuträglich sei.¹³³ Aus Edenkoben im Amt Neustadt wurde berichtet, dass der dortige Schulmeister die Lehre der Schwenckfeldianer vertreiben würde.¹³⁴ In Lautern habe es eine ergebnislose Unterredung mit den Gemeindevertretern gegeben, da diese von der Kommission zusätzlich zum Schulmeister die obrigkeitlich geförderte Einsetzung eines Gehilfen erhofften.¹³⁵ Doch finden sich auch positive Vermerke zum Schulwesen. Im Amt Mosbach würde die Jugend fleißig zum Katechismusunterricht geschickt werden,¹³⁶ in Gernersheim sangen die Schüler in deutscher und lateinischer Sprache.¹³⁷

Der Visitationsbericht bildete die Grundlage, Verbesserungen im Kirchen- und Schulwesen herbeizuführen. So wurde aufgezeigt, in welchen Orten das Personal an Kirchen und Schulen erhöht werden musste.¹³⁸ Zudem war dem Bericht eine Abhandlung von zu empfehlenden Maßnahmen angegliedert, wie die durch die Visitation festgestellten Mängel im Kirchen- und Schulwesen behoben werden könnten. Zur Verbesserung der Bildung und weitergehend für die Heranbildung von Nachwuchs für den Kirchendienst und andere Funktionen sollte die Errichtung von sogenannten Partikularschulen veranlasst werden, *in denen nit nur allein die reichen in ihren costen raths gethan, sonder auch den armen von etlichen dazu verordneten almussen und kirchengütern hilff und befürdernis erzeugt werde.*¹³⁹ Marbach dachte hierbei

¹³¹ Fürs ander sich mit irem Pfarrher ainer gelegnen stund nach mittag Sontiglich vergleichen, da er Amtshalber, wie ime eingepunden vnd auferlegt, den Catechismum halt vnd sy im ire kinder vnd die Eehalten fleißig inn die Kirche schicken, auch selbs der Jugend zu guetem Exempl da erscheinen. Ebd., S. 12f.

¹³² Zum dritten das außgenommen an wenig orten kain Catechismus ist gehalten worden [...]. Ebd., S. 24.

¹³³ In der Schueln hats diesen mangl, das der Schuelmaister allain ist vnd zugleich Teutsch vnd Lateinisch, nach der Eltern begern, mueß schuel halten. Da nit muglich, das ains das ander nit verhindere. Ebd., S. 15.

¹³⁴ Vnder andern war vnns ain Schwenckfeldischer Lerer angezeigt, der zu Edigkoben Schulmaister ist, [...]. Ebd. S. 16.

¹³⁵ Vnd wiewol sy sich nach wilferiger vnnderhandlung begaben, zu den zwaiien ytzigen predigern noch den dritten vnd zu dem Schuelmaister auch einen Collaboratoren zuerhalten, so kundten wir vnns der besoldung noch der behausung nit mit inen vergleichen, also das wir mit dißen Leuten denselbigen tag gleichsamb vergeblich zubrachten. Ebd., S. 17.

¹³⁶ [...] so schickt man die Jugend fleißig zum Catechismo. Ebd., S. 15.

¹³⁷ [...] vnd die Schueler lateinisch vnd teitsch gesungen [...]. Ebd., S. 16.

¹³⁸ [...] wo man mer Personen in die Kirchen vnd schulen begert habe [...]. Ebd., S. 23.

¹³⁹ Ebd., S. 28.

offenbar an das Vorbild des Straßburger Gymnasiums, das ein Stipendiensystem für Schüler aus armen Verhältnissen vorsah.¹⁴⁰

Auf Anraten Marbachs wurde am 22. Dezember 1556 ein kurfürstliches Mandat auf die gehaltene Visitation erlassen, das sich an die kurfürstlichen Amtsleute, Schultheißen und Kirchenältesten richtete.¹⁴¹ Darin wurde den Adressaten der Verordnung eingeschärft, in den Gemeinden dafür Sorge zu tragen, den Kirchenbesuch anzuheben und den bisher ungenügenden Besuch des Katechismusunterrichts den Gemeindemitgliedern unter Androhung von Geldstrafen anzuordnen und durchzusetzen.

Aus der Kirchen- und Schulvisitation sowie aus der darauffolgenden Verordnung geht hervor, dass von den lokalen Gemeinde- und Kirchenvertretern eine große Verantwortung im Hinblick auf die Aufsicht über das Kirchen- und Schulwesen erwartet wurde. So mussten diese den Pfarrer als Träger der Bildung beaufsichtigen und bei Missständen in Kirche und Schule als Korrektiv auftreten. Doch stellte die landesweite Visitation zugleich den Auftakt zur Einrichtung eines umfassenden, von weiteren Akteuren und Instanzen getragenen, hierarchisch strukturierten Kirchen- und Schulvisitationswesens dar.

Als Aufsichts- und Zentralbehörde über das Kirchen- und Schulwesen fungierte ein Kirchenrat, der für die Kontrolle über die Lehre und das Personal in der Kirche verantwortlich war.¹⁴² Als Mittelinstanz wirkten zwei bzw. drei Generalsuperintendenten, die über die sogenannten Spezialvisitationen die Oberaufsicht inne hatten und denen die Spezialsuperintendenten als Kirchen- und Schulinspektoren vor Ort Bericht erstatten mussten. Gemeinsam mit dem Kirchenrat, dem die Generalsuperintendenten unterstellt waren, kontrollierte dieser zweimalig im Jahr die Spezialsuperintendenten in den pfälzischen Amtsstädten.¹⁴³ Für die Aufsicht über das Kirchen- und Schulwesen in den einzelnen Gemeinden waren die Spezialsuperintendenten zuständig. Die Instruktion von 1556 sah vor, dass in jeder Amtsstadt ein Superintendent verordnet wurde, der jährlich jede Pfarrei seines Sprengels zweimal, jeweils am vierten Fastensonntag (*nach mitfasten*) und am Bartholomäustag (*Bartholomei*), d.h. am 24. August, zu visitieren hatte.¹⁴⁴ Die Visitation bestand vornehmlich aus der Befragung des Pfarrers und des Diakons und bezog sich neben

¹⁴⁰ Vgl. hierzu KOHLS, Ernst-Wilhelm, *Die Schule bei Martin Bucer in ihrem Verhältnis zu Kirche und Obrigkeit* (Pädagogische Forschungen, Veröffentlichungen des Comenius-Instituts, Bd. 22), Heidelberg 1963, S. 89-99.

¹⁴¹ Mandat auf die gehaltene Visitation vom 22. Dezember 1556, in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 252-253.

¹⁴² Eine eigentliche Kirchenratsordnung gab es während der Regierungszeit Ottheinrichs nicht. Zur Verfassung des Kirchenrats besteht lediglich die Instruktion der Kirchenräte von 1556 in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 229-230.

¹⁴³ Instruktion der Generalsuperintendenten von 1556, in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 233.

¹⁴⁴ *Nachdem in ainer yedlichen ambtstadt ain specialis superattendent verordnet, soll derselb jerlich ain jede pfarr, ime in sein bezirckh signirt, zweymal visitiren, das ain nach mitfasten, da ander nach Bartholomei.* Instruktion der Spezialsuperintendenten von 1556, in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 231.

der Umsetzung der Kirchenordnung und der Frage nach der Abhaltung des Katechismus auf die Verhältnisse der Schule, die als Annex der Kirchengemeinde betrachtet wurde und somit unter der Aufsicht und Verantwortung des Pfarrers stand. So erkundigte sich der Spezialsuperintendent nach *deß schulmaisters vleis und unvleis*, nach dessen *lehr in der schulen* sowie nach der Unterhaltung und Unterbringung des Schulmeisters.¹⁴⁵ Basierend auf den Erfahrungen der seit 1556 durchgeführten Visitationen erschien im September 1558 eine Neubearbeitung der Instruktion der Spezialsuperintendenten. Auch weiterhin war dem Spezialsuperintendenten aufgetragen, Lebenswandel und Gebaren der Schulmeister bei der Visitation zu berücksichtigen. Eine Neuerung im Visitationsverfahren war nach der Instruktion von 1558, dass der Superintendent nun auch den Schulmeister unmittelbar befragen konnte. Hierzu gehörte, dass der jeweilige Visitor Erkundigungen über die Gestaltung der Schulleitung und die Vermittlung der Lehrinhalte in der Schule einholte:

*Wo schulen an einem ort, den schulmeister befragen, wie und welcher gestalt er der schule vorstehe, was er fur ein ordnung im lesen halte, was die knaben fur ein profect haben, sonderlich aber, wie sy im catechismo instituit.*¹⁴⁶

So fällt auf, dass nun auch die didaktische bzw. methodische Arbeit des Lehrers beim Elementarunterricht (*was er fur ein ordnung im lesen halte*) in den Blick der Visitationen genommen wurde. Besondere Beachtung fand im Zuge der Visitation der Lernfortschritt der Schüler (*was die knaben fur ein profect haben*), der durch den Spezialsuperintendenten überprüft wurde. Auch die Qualität der katechetischen Unterweisung scheint von Interesse gewesen zu sein (*wie sy im catechismo instituit*). Bei der Visitation war fortan auch ein Unterrichtsbesuch vorgesehen, durch den der zuständige Visitor einen tieferen Einblick in die schulunterrichtliche Tätigkeit des Schulmeisters gewinnen und die fachliche Kompetenz desselben überprüfen konnte:

*Derwegen er sy dan selbst zu examiniren, damit er desto besser wissen muge, wie die ingenia geschaffen und underwisen werden, das auch der schulmeister in seinem beisein ein lection gethan, zu hören und zu erfahren, was er fur eine methodus in docendo fure und ob die jungen bei ihme nutz schaffen mugen.*¹⁴⁷

¹⁴⁵ Ebd.

¹⁴⁶ Instruktion, weiß sich unser pfaltzgrave Ottheinrichs, churfurstens etc., geordneter specsalsuperintendens zu Lutzelstein, Doctor Johann Marbach, hinfurter in seinem uferlegten ampt, sonderlich in visitirung der kirchen und schulen seines betzyrckhs biß uf ferner verordnung verhalten und außrichten soll, vom 1. September 1558 [Instruktion der Spezialsuperintendenten 1558], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 258f.

¹⁴⁷ Instruktion der Spezialsuperintendenten 1558, S. 259.

Die Lehrmethode des Schulmeisters (*methodus in docendo*) stand offenkundig im Fokus des Superintendenten. Diese war für den Wissenserwerb und die christliche Unterweisung nicht unwesentlich und sollte dem Schüler in seinem Lernfortschritt dienen (*nutz schaffen*).

Neben der Inspektion der methodischen bzw. inhaltlichen Ebene des Schulbetriebs richtete sich die Visitation auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schulmeisters. Sowohl die Besoldung, als auch die Unterbringung mussten sichergestellt sein.¹⁴⁸

Während der Regierungszeit Ottheinrichs erhielt auch die Kirchen- und Schulverwaltung eine Ordnungsgrundlage. Beim Kirchenrat mussten hierzu vier Bücher geführt werden, die auch die Schulmeister verzeichnen sollten.¹⁴⁹ Im ersten und zweiten Buch waren jeweils die Einkünfte der Schulmeister aufgeführt, da es offenbar *zu allerley irrungen der besoldung*¹⁵⁰ bei personellen Wechseln an den Dienststellen gekommen war. Das dritte Buch sollte eine Auflistung aller Namen von Schulmeistern bei Antritt und Abtritt, bei Todesfall oder Versetzung beinhalten. Im vierten Buch standen sodann alle Schulen, an denen es keine Scholdiener gab und die Namen von Personen, die sich um die vakanten Stellen bewarben. Durch diese für die Entwicklung der Schulorganisation wesentliche Form der Buchführung konnten alle Angaben zum lokalen Schulwesen zentral im Kirchenrat gesammelt und geordnet werden, wodurch eine landesweite Vereinheitlichung des Schulwesens gestützt werden konnte.

So wurden unter der dreijährigen Ägide Ottheinrichs durch den Auf- und Ausbau der für die Aufsicht über das Kirchen- und Schulwesen relevanten Institutionen die essentiellen organisatorischen Grundlagen für ein ausgebautes Kirchen- und Schulvisitationswesen geschaffen. Durch eine hierarchisch-zentral ausgerichtete Kirchen- und Schulaufsicht sollte die lutherisch-reformatorische Kirchenpolitik des Landesherrn bis auf die lokale Ebene durchdringen und die Schulen des Landes erreichen. Im Hinblick auf Organisation, Personal und Unterricht wurden Schulen fortan einer kontinuierlichen Kontrolle unterzogen mit dem Ziel, vorhandene Abweichungen und Mängel zu beheben, um eine einheitliche und effektive Lehre zu gewährleisten.

¹⁴⁸ *Item von underhaltung [...] auch schulmeysters und, wie ihnen die, auch zu waß zeit gereycht. Item von den gebeuen [...] und deß schulmeysters.* Ebd.

¹⁴⁹ Siehe hierzu Folgen etliche nebenbedengken, wie es in andern sachen bey den kirchen und pfarhen, sonderlich mit den gemainen, auch armencasten, gehalten mocht werden, von 1556 [Nebenbedenken 1556], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 243-246.

¹⁵⁰ Nebenbedenken 1556, S. 243.

2.2.2 Die calvinistische Reformation unter Friedrich III. und das Schulwesen

*Da wehre es als dan ayn hohe, ja die eusserste nothdurfft, das unsere kindtlin in christlicher erkantnus fleysiglich auffgezogen würden, und nit allayn unsere kindtlin, sondern das auch der schulen halb allenthalben solcher vleys angewendt, damit die jugent gotseliglich auffgezogen wurde.*¹⁵¹

Die Kinder christlich zu unterweisen sei eine hohe, ja äußerste Notwendigkeit, weshalb den Schulen eine besondere Sorge zuteil werden sollte, so schrieb Kurfürst Friedrich III. am 15. August 1566 an seinen Schwager Johann Friedrich II. von Sachsen. Schulen seien auch zu schaffen und stets zu verbessern, damit hieraus die heranwachsende Jugend zum geistlichen und politischen Regiment herangezogen würde, so führte Friedrich weiter aus.¹⁵² Der Auf- und Ausbau des Schulwesens schien dem eifrigen Landesherrn, der innerhalb seiner Familie stets für die Förderung der Bildung von Heranwachsenden eintrat,¹⁵³ ein wichtiges Anliegen zu sein.

Denn als Friedrich drei Jahre zuvor die Nachfolge Ottheinrichs antrat, fand er in der Kurpfalz ein institutionell noch nicht ausgereiftes Kirchen- und Schulwesen vor. Doch sollte sich die konfessionelle Prägung an der Spitze der Pfalz ändern, als mitunter der Heidelberger Abendmahlstreit,¹⁵⁴ der von dem in strenger lutherischer Orthodoxie gestützten Generalsuperintendenten Tilemann Heshus gegen den zwinglianisch gesinnten Diakon Wilhelm Klebitz ausgetragen wurde, auf Grundlage des vermittelnden Gutachtens

¹⁵¹ KLUCKHOHN, August (Hrsg.), *Briefe Friedrich des Frommen. Kurfürsten von der Pfalz. Mit verwandten Schriftstücken, Erster Band: 1559-1566*, Braunschweig 1867, S. 696.

¹⁵² [...] *christliche schulen antzurichten und sie angerichten zuverbessern, damit auß denselbigen bedes zum gaystlichen und pollitischen regiment christliche jugend möchte auferzogen werden.* KLUCKHOHN, Briefe I, S. 696.

¹⁵³ Zum Trost seiner Tochter Elisabeth über den Tod ihrer Mutter und seiner Gattin schrieb ihr der Kurfürst am 03.11.1567, dass er für die Bildung seiner Enkel, die zu jener Zeit im Alter von drei bis acht Jahren waren, eintreten werde und einen geeigneten Schulmeister in seinem Land suchen werde: *Was I. L. dir in irem letzten willen verschafft hatt, daran soll dir nichts manglen oder abgehn. Mich hott auch briefszayger berichtet, das du deynen jungen sönen, meynen hertzlieben encklin, gern aynen schulmayster und preceptorem haben wolltest, welches ich dan niz untzimlich achte, will auch mich mit allem vleys umbsehen und bewerben, ob ich dieser lands arth herumb ayne tugelich person darzu finden möge, und dir dieselbige zukommen lasse.* KLUCKHOHN, August (Hrsg.), *Briefe Friedrich des Frommen. Kurfürsten von der Pfalz. Mit verwandten Schriftstücken, Zweiter Band: 1567-1576*, Braunschweig 1872, S. 120. Der Kurfürst sah eine Notwendigkeit in der Bildung heranwachsender Fürsten: *Es ist meynes aynfaltigen bedenckens nit wenig daran gelegen, das junge fursten schulmayster haben, die sie underweysen und lernen, dasjenig so furstlichen personen zu lernen und zu wissen am nötigsten ist [...].* Ebd. Beachtenswert ist hierbei auch das Erziehungskonzept Friedrichs, nach dem der Schulmeister Disziplinierungsmaßnahmen differenziert anwenden sollte: *Und das sie auch aynen underschidt und beschaydenhait wissen zu halten mit der straf; dan manches kindt last, sich mit worten ziehen, da bey den andern die ruth auch nichts fruchtet.* Ebd., S. 121.

¹⁵⁴ Vgl. hierzu HENß, Walter, Zwischen Orthodoxie und Irenik. Zur Eigenart der Reformation in der rheinischen Kurpfalz unter dem Kurfürsten Ottheinrich und Friedrich III., in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 132 (1984), S. 168-170.

Melanchthons¹⁵⁵ zu einer wegweisenden Grundsatzentscheidung des Kurfürsten führte, die im Jahre 1561 mit der Einführung des Brotbrechens nach reformiertem Verständnis den Übergang des Landesherrn zum Calvinismus offenbarte.

Der im Bibelstudium gefestigte und im grenzenlosen Gottvertrauen handelnde Kurfürst sah sich als Fürst in der Verantwortung, für Ruhe, Frieden und Ordnung Sorge zu tragen¹⁵⁶ sowie das geistliche Wohl seiner Untertanen zu pflegen.¹⁵⁷ Friedrich orientierte sich hierbei an der Aufforderung Calvins, dass jeder Gläubige für die Ehre Gottes und das Vorankommen des Reiches zu sorgen habe. Der Mensch sei für den Dienst am Reich Gottes zuständig, woraus Friedrich sodann die Pflicht der Obrigkeit ableitete, den Gottesdienst zu fördern und die Kirche als Institution zu schützen.¹⁵⁸

Den konfessionellen Wandel bzw. die Fortführung der Reformation in calvinistischer Gestalt¹⁵⁹ ließ der Kurfürst in einer Kirchenordnung im Herbst 1563 manifestieren. Nach dem Vorbild der Kirchenordnung, die 1556 unter Ottheinrich erlassen wurde,¹⁶⁰ wurde ein Werk geschaffen, das den Gläubigen in der Pfalz einen liturgischen Leitfaden in Anlehnung an den Lebenslauf des Menschen von der Geburt bis zum Tode zu bieten vermochte.

Das Fundament hierfür stellte der in der Kirchenordnung inserierte Katechismus dar,¹⁶¹ der in Form eines Handbuches den Schülern Glaubenslehre, Predigt und Gottesdienst verständlich machen sollte. Nach der Definition der Kirchenordnung war der Katechismus *ein kurtzer und einfeltiger, mündtlicher bericht von den fürnemsten stücken der christlichen lehr, darin von den jungen und einfeltigen wiederumb gefordert und gehört wird, was sie gelernet haben.*¹⁶²

¹⁵⁵ Iudicium de controversia de coena Domini, in: *Philippi Melanthonis Opera quae supersunt omnia* (Philippi Melanthonis Epistolae, Praefationes, Consilia, Iudicia, Schedae Academiae, Bd. 9), hrsg. von Karl Gottlieb Bretschneider, Halle 1842, S. 960-963.

¹⁵⁶ Vgl. WOLGAST, Eike, *Reformierte Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Kurpfalz im Reformationszeitalter* (Schriften der Philosophisch-Historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Bd. 10), Heidelberg 1998, S. 36.

¹⁵⁷ Vgl. BENRATH, Gustav Adolf, Die Eigenart der pfälzischen Reformation und die Vorgeschichte des Heidelberger Katechismus, in: *Heidelberger Jahrbücher* 7 (1963), S. 19.

¹⁵⁸ Vgl. WIRSCHING, Andreas, „Ob ich gleych eyn armer eynfeltiger lay bin.“ Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz und das konfessionelle Zeitalter, in: *Belehrter Glaube. Festschrift Johannes Wirsching*, Frankfurt / M. 1994, S. 388.

¹⁵⁹ Hier wird auch von einer „Zweiten Reformation“ gesprochen. Siehe PRESS, Volker, Die „Zweite Reformation“ in der Kurpfalz, in: *Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland – das Problem der „zweiten Reformation“*. Wissenschaftliches Symposion des Vereins für Reformationsgeschichte 1985 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Bd. 195), hrsg. von Heinz Schilling, Gütersloh 1986, S. 104-129.

¹⁶⁰ Zur Diskussion, inwieweit Elemente der lutherischen Kirchenordnung von 1556 in die calvinistische Kirchenordnung von 1563 übernommen wurden, vgl. ZEEDEN, Ernst Walter, Calvinistische Elemente in der Kurpfälzischen Kirchenordnung von 1563, in: *Konfessionalisierung. Studien zur Reformation, Gegenreformation und katholischen Reform*, hrsg. von Ernst Walter Zeeden, Stuttgart 1985, S. 289-305.

¹⁶¹ Kirchenordnung, wie es mit der christlichen lehre, heiligen sacramenten und ceremonien in des durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten und herren, herrn Friderichs, pfaltzgraven bey Rhein, des heiligen römischen reichs ertzdruchsessen und churfürsten, hertzen in Bayrn etc., churfürstenthumb bey Rhein gehalten wirdt; 15. November 1563 [Kirchenordnung 1563], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 333-408.

¹⁶² Ebd., S. 341.

Da sich alle Gläubigen bereits seit Bestehen der christlichen Kirchen bemüht haben, *ihre kinder daheim, in schulen und in kirchen in der forcht des herrn zu underweisen*,¹⁶³ so müssten auch die Pfälzer Gläubigen im 16. Jahrhundert die christliche Unterweisung des Nachwuchses fortpflegen.

So klagte der Kurfürst in seiner Vorrede zur Katechismusausgabe am 19. Januar 1563, dass in den Schulen des Landes die christliche Lehre *sehr farlessig und zum theil gar nit und zum theil aber ungleich und zu keinem bestendigen, gewissen einhelligen catechismo* gestaltet werde.¹⁶⁴ Offenbar bestand noch eine Unbeständigkeit und Uneinheitlichkeit der christlich-katechetischen Lehre in den Schulen der Pfalz, die der Landesherr, der durch eine beständige und einheitliche Bildung die längerfristige Heranbildung von Personal für *weltliche ämpter, regiment und haußhaltungen*¹⁶⁵ sicherzustellen gedachte. In Verbindung mit einer katechetischen Unterweisung stand für den Kurfürst auch die Disziplinierung seiner Untertanen. Durch eine reine, gleichförmige Lehre, so betonte der Kurfürst, würden *zucht und erbarkeit und alle andere gute tugenten bey den underthanen zunemen und aufwachsen*.¹⁶⁶ Der Katechismus, der im März 1563 den Superintendenturen zur flächendeckenden Verteilung an die Pfarrer und Lehrer im Land zugestellt wurde, sollte neben der Unterweisung der Jugend in Kirche und Schule auch den Lehrenden als Leitfaden dienen. Keineswegs durften Pfarrer und Lehrer nach ihrem Belieben die Katechese verändern oder gar eine *widerwertige lehre* einführen; die Lehre von sektierenden oder lutherisch gesinnten Schuldienern musste fortan unterbunden werden. Mit der Ausgabe des Katechismus, der den Lehrenden zugleich als Lehrplan der christlichen Unterweisung diente, verband der Kurfürst den Befehl an die Prediger und Lehrer des Landes, dass sie diesen zur Ehre Gottes, aber auch zum Nutzen der eigenen Seele *der jugend in den schulen, aber auch auf der cantzel dem gemainen man vleissig und wol einbilden*.¹⁶⁷

Der primär vom Melanchthon-Schüler Zacharias Ursinus¹⁶⁸ und daneben von dem Calvin-Schüler Caspar Olevian¹⁶⁹ nach Vorlage der Genfer und Züricher Kirchenordnungen verfasste

¹⁶³ Ebd.

¹⁶⁴ Ebd., S. 343.

¹⁶⁵ Ebd.

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁸ Zacharias Ursinus (*18.07.1534 Breslau, †06.03.1583 Neustadt an der Haardt): 1550-1557 Studium der Theologie in Wittenberg, Hinwendung zur reformierten Theologie im Zuge einer Studienreise in Frankreich und der Schweiz, 1558 Lehrer in Breslau, 1561 Leitung des Sapienzkollegs in Heidelberg, 1562 Professor für Dogmatik an der Universität Heidelberg, 1576 Enthebung aus seinen Ämtern, 1578 Lehrer am Casimirianum. Vgl. BENRATH, Gustav Adolf, Zacharias Ursinus (1534-1583), in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 70/71 (1970/71), S. 202-215.

¹⁶⁹ Caspar Olevian (*10.08.1536 Trier, †15.03.1587 Herborn): 1550-1557 Jura-Studium in Paris, Orléans und Bourges, 1558-1559 Studium der Theologie in Genf und Zürich, 1560 Professor für Dogmatik an der Universität

Heidelberger Katechismus besteht aus 129 Fragen und Antworten, die sich, gestützt auf den Verweis von Bibelstellen, auf die Fundamente des christlichen Glaubens beziehen und die von den Schülern erforderten Bibel- und Glaubenskenntnisse zusammenfassen.

Die Kirchenordnung beschränkte sich nicht nur auf die inhaltliche Vorgabe der christlichen Unterweisung, sondern regelte ebenfalls deren Ablauf inner- und außerhalb der Schule:

Soll derhalben der catechismus auf nachvolgende form gehalten werden. [...] daß an allen Son- und feiertagen in dörfern und flecken, deßgleichen auch in den städten, ehe man anhebt zu predigen, der kirchendiener ein stück auß dem catechismo klar und verstendlich dem volck fürlese also, das er in neun Sontagen außgelesen werde. [...] Nach disem lasse er etliche under der jugend ein gewisse anzal fragen im catechismo (wie wir dann denselben umb dieser ursach willen in Sontage theilen haben lassen), so in vorgehenden und sonderlich in der nechsten predigt erkläret worden und sie zuvor in der schul oder daheim gelernet, aufsagen.¹⁷⁰

In dieser didaktischen Anordnung wurde festgelegt, dass der Kirchendiener an allen Sonn- und Feiertagen vor Beginn der Predigt der Gemeinde ein Stück aus dem Katechismus rezitierte. Pro Gottesdienst wurden demnach etwa 14 bis 15 Fragen und Antworten abgehandelt. Teil des allwöchentlichen Unterweisungsprogramms stellte das Abfragen der Kinder und Jugendlichen im Katechismus dar. Vorausgesetzt wurde, so lässt die Kirchenordnung erkennen, dass der Katechismus, der in der Predigt erklärt bzw. vertieft wurde, bereits zuvor in der Schule oder Zuhause gelernt worden war. Kirche und Schule als von der Kirchenordnung institutionalisierte Lernorte des Katechismus verhielten sich hierbei komplementär zueinander. Beigefügt war der Kirchenordnung und dem Katechismus ein *Verzeichnis der fürnemsten Text / wie die ordentlich im vorgehenden Catechismo erkleret sein*. Hierin waren die fünf katechetischen Hauptstücke abgedruckt: Zehn Gebote, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Taufe und Abendmahl. Diese Sammlung war für den schulischen Religionsunterricht bedeutend und bildete in Kombination mit dem Katechismus ein elementares Unterrichtswerk, das in den Schulen der Kurpfalz noch über 200 Jahre in alltäglichem Gebrauch zu stehen vermochte.

Die Einführung der Kirchenordnung wurde am 21. Juli 1564 durch eine Kirchenratsordnung untermauert. Dem nun jeweils aus drei Theologen und drei Juristen bzw. Verwaltungsbeamten paritätisch besetzten Kirchenrat oblag neben der Kirchenzucht die Aufsicht über die Kirchen- und Schuldiener.

Dringliches Ziel des Kirchenrats war es, die Anzahl der Kirchen- und Schuldiener im Land, so zum Beispiel durch die unverzügliche Neubesetzung einer Schuldienerstelle im Todesfall

Heidelberg, 1562 Pfarrer in Heidelberg und Kirchenrat, 1577 Weggang aus der Kurpfalz. Vgl. HOLTSMANN, Wilhelm, Olevian, Caspar, in: *Neue Deutsche Biographie* 19 (1998), S. 519f.

¹⁷⁰ Kirchenordnung 1563, S. 342.

des Stelleninhabers, zu erhalten¹⁷¹ und die Bestellung von *getreuen, gottesforchtigen und tuglichen* Schuldienern durchzuführen.¹⁷² Die Achtung eines ordentlichen Lebenswandels und der Gottesfurcht des Stellenbewerbers waren für die Bestellung eines Schuldieners wesentlich und so sollten die Kirchenräte keinen Schuldiener *annemen, dessen leben und haltens halb inen nit gute zeugnus furbracht*¹⁷³. Zudem wurde der angehende Schuldiener verpflichtet, die Kirchenordnung und den Katechismus als Grundlage seines geistigen und pädagogischen Wirkens anzunehmen.¹⁷⁴ Der Schuldiener musste auf Anordnung der Kirchenrats den Katechismus bzw. die *kurtze summa*, d.h. die dem Katechismus angegliederte Zusammenfassung den Schülern vermitteln. Neuerungen oder individuelle Auslegungsversuche innerhalb der Katechese waren strikt untersagt.¹⁷⁵

Mit aller Konsequenz wurden von den Schuldienern Ordnung und Gehorsam eingefordert und bei Missachtung Disziplinarmaßnahmen angeordnet. Der Kirchenrat sollte stets darauf bedacht sein, dass von den Kirchen- und Schuldienern kein Ärgernis ausgehe und diese dem christlichen Lebenswandel auch in der Lehre entsprechen.¹⁷⁶ Sollten Fälle von *falsche[r] gotslesterliche[r] lehr* auftreten oder sich andere Laster bzw. Taten der Kirchen- und Schuldiener zutragen,¹⁷⁷ drohten dem zuwiderhandelnden Amtsträger *leibs- oder andere hohe strafen*.¹⁷⁸

Schulen sollten nicht nur erhalten und ordentliche Schuldiener bestellt werden, sondern mussten kontinuierlich verbessert und weitere Schulen gegründet werden.¹⁷⁹ Zur Kontrolle und Visitation von Schulen war eine jährlich in jedem Amt stattfindende Synode aus zwei

¹⁷¹ *Es soll auch unser kirchenrath gut aufsehens haben, das an jedem ort die zal der kirchen- und schuldiener, so jetzo ist, hinfuo behalten und nit gemindert werde.* Kirchenratsordnung vom 21. Juli 1564 [Kirchenratsordnung 1564], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 412.

¹⁷² Ebd., S. 409.

¹⁷³ Ebd., S. 412.

¹⁷⁴ *Es soll auch dem, so zum kirchen- oder schuldienst anzunemen, unser catechismus und kirchenordnung furgelegt und von im, nachdem er sie gelesßen begert werden, ob er die approbire oder, was er darin zu strafen.* Ebd.

¹⁷⁵ *Und im fall er dieselben approbiret, ime ernstlich bevolhen werden, den catechismus oder desselbigen kurtze summa und inhalt den jungen und alten fleissig einzubilden und in ceremonien unser kirchenordnung gemeiß sich verhalten und dawider nichts, auch keine neuerung weder in lehr noch ceremoniis furnemen.* Ebd., S. 413.

¹⁷⁶ [...] *das unsere kirchenrätthe vleissig ufmerckens haben, das durch die kirchen- und schueldiener keiner ergernus in der kirchen Christi wandels und lebens sowol als der lehr halb entstande.* Kirchenratsordnung 1564, S. 416.

¹⁷⁷ Als Beispiele von strafbaren Taten nannte die Kirchenratsordnung von 1564: Öffentliche Gotteslästerung, Simonie, Unterstützung von unerlaubten Eindringlingen in eine Stadt, Verlassen der Kirche bzw. Schule ohne genehmigten Urlaub, Übernahme des Kirchen- oder Schuldienst ohne ordentlichen Beruf, Meineid, Hurerei, Diebstahl, Völlerei, Schlägerei, Wucher, Glücksspiel, Tanzen.

¹⁷⁸ Ebd., S. 417.

¹⁷⁹ *Nachdem aber unmöglich, taugliche gelerte und fromme kirchendiener zu haben, ja auch die wahre, christliche religion unverfelscht zu erhalten one schulen, so soll unser kirchenrath auch die furnembste sorg haben, nit allein die schulen in unserm landt, so albereit angericht, zu erhalten, sonder auch, das dieselben von tag zu tag verbessert undt andere zu den itzigen angerichtet werden, wie wir dann deswegen besondere verordnung thun und ine dieselben zustellen lassen wollen.* Ebd., S. 420.

Kirchenräten und dem Superintendenten vorgesehen, zu der alle Kirchen- und Schuldiener des jeweiligen Visitationsbezirks bzw. Sprengels der Superintendentur vorab Beschwerde, Mängellisten und Verbesserungsvorschläge einreichen konnten. Die Synode als Visitationsinstitut befasste sich sodann mit allen Themen, welche die Schule betrafen: den Unterricht und die religiöse Lehre, den Lebenswandel und Unterhalt der Schuldiener sowie die Schulgebäude. Der zuständige Superintendent brachte hierzu seine Berichte auf Grundlage seiner in den Kirchen und Schulen regelmäßig vorzunehmenden Visitationen ein.¹⁸⁰

Im Rahmen der Schulvisitation wurden auch die Gemeindepfarrer in die Verantwortung genommen. Die Kirchendienerbestellungsordnung von 1564 sah demnach vor, dass Pfarrer darauf achten sollten, dass die Schuldiener oder Glöckner, die mancherorts den Schuldienst versahen, den Katechismus angemessen lehrten.¹⁸¹ Ein Kirchenzuchtedikt vom 13. Juli 1570, das im Zuge des Kirchenzuchtstreites den Vorstellungen der Disziplinisten entgegenkam, die eine calvinistische Kirchenzucht unter Mitwirkung von Kirchenältesten propagierten,¹⁸² schrieb vor, dass in jeder Gemeinde bis zu acht Aufseher bestimmt werden, die auf den Lebenswandel der Kirchen- und Schuldiener achteten und bei Feststellung eines negativen Vorfalls diesen dem zuständigen Superintendenten zur Einleitung eines Disziplinierungs- bzw. Strafverfahrens¹⁸³ anzeigten. Die Einrichtung von Presbyterien verstärkte sodann die Aufsichtsverantwortung über das Schulwesen auf kommunaler Ebene. In einer monatlichen

¹⁸⁰ Zur synodal organisierten Visitation in der Kirchendienerbestellungsordnung von 1564 siehe Ebd., S. 418f.

¹⁸¹ *Letztlich so soll er auch uf die schulen undt schulmeister, auch uf die glöckner ein fleißig aufsehens haben, dass dieselbigen ihres ampts fleißig undt treulich warten, sonderlich dass der catechismus in der schul mit ernst undt fleiß getrieben werde.* Kirchendienerbestellung vom 21. Juli 1564 [Kirchendienerbestellung 1564], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 427.

¹⁸² Die Streitfrage in der theologischen Auseinandersetzung zwischen den Disziplinisten um Caspar Olevian und den Antidisziplinisten um Thomas Erast war, ob die Ausübung der Kirchenzucht bzw. Disziplinierung der Kirchen- und Schuldiener ausschließlich eine Aufgabe der Gemeinde oder vielmehr die des Landesherrn sei. Die den Genfer Disziplinarmodus vertretenden Disziplinisten setzten ihr Model weitgehend durch. Vgl. WENNEMUTH, Udo, Religion und Politik in der Kurpfalz im 16. Jahrhundert, in: *Kostbarkeiten gesammelter Geschichte. Heidelberg und die Pfalz in Zeugnissen der Universitätsbibliothek* (Schriften der Universitätsbibliothek, Bd. 1), hrsg. von Armin Schlechter, Heidelberg 1999, S. 50f.; ZEEDEEN, Ernst Walter, Die kurpfälzische reformierte Zuchtordnung von 1570, in: *Festschrift Oskar Vasella. Zum 60. Geburtstag am 15. Mai 1964 überreicht von Schülern und Freunden*, Freiburg (Schweiz) 1964, S. 287. Allerdings sei darauf hinzuweisen, dass die Aufseher nicht von der Gemeinde gewählt, sondern von den Amtsleuten bestimmt wurden. Der Kurfürst behielt sich insofern einen Einfluss auf die Kirchenzucht vor und erwartete eine Bindung der Aufseher an seine Obrigkeit: *die bei iren pflichten und eiden, damit sie unß verwant und zugethan sein [...].* Edikt über die Einhaltung der Polizeiordnung, die Einrichtung der Kirchendisziplin und der Classickonvente und die Verbesserung des Almosens, vom 13. Juli 1570 [Kirchenzuchtedikt 1570], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 437.

¹⁸³ *Do dan ein kirch- oder schuldiener in solche strafbare laster fiele, das solle alspladt uber die itzt angeregte weltliche strafen so, gegen denen gleich andern furzunemen, an euch und dannen an unß gelangt werden, deren beurlaubung oder anders halben die weiter gepur zu befelen.* Ebd.

Versammlung hatten sich die Kirchenältesten bzw. Presbyter, die zugleich den Schuldiener im Blick hatten, den Pfarrer zu fragen, ob die Schule ordentlich versehen werde.¹⁸⁴

Die kurpfälzischen Schuldiener unter der Herrschaft Friedrichs III. standen unter einer strengen Beobachtung, die von den Pfarrern, Aufsehern und Gemeindemitgliedern auf kommunal-lokaler über die Superintendenturen auf mittlerer Ebene bis hin zum Kirchenrat als Vertretung der kurfürstlichen Obrigkeit reichte. Als Menschen des öffentlichen Lebens gereichten sie den Untertanen des Kurfürsten in den Gemeinden zu Vorbildern,¹⁸⁵ weshalb auf Fahrlässigkeit, Missachtung oder Missbrauch in der Ausübung ihres Amtes eine Strafverfolgung mit der Entlassung aus dem Schuldienst folgen konnte.

Den Kirchen- und Schuldienern war befohlen, monatlich auf eigene Kosten an einer Zusammenkunft mit allen Kirchen- und Schuldienern des jeweiligen Amtes bzw. der Superintendentur teilzunehmen. Den Kern jener Klassikalkonvente, die der Kirchenratspräsident Wenzel Zuleger in einem Bericht an Kurfürst Friedrich III. im Frühjahr 1571 beschrieb, bildete die gegenseitige Prüfung und Weiterbildung der Kirchen- und Schuldiener, bei der jeweils eine Bibelstelle (*locum scripture*) auszulegen war, wonach der Referent sodann von den anderen Anwesenden beurteilt wurde. Der Konvent trägt den Charakter einer Fortbildung, durch die mit dem Ziel einer einheitlichen Lehre mögliche inhaltliche Abweichungen unter den Lehrenden ausgemerzt werden konnten.¹⁸⁶

Im Kontext der Almosenverordnungen wurde die Schulorganisation im Hinblick auf den Unterricht armer Kinder verfeinert. Armen und verwaisten Kinder sollte im Zuge der Almosenordnung in Heidelberg der Besuch von Schulen ermöglicht werden. Heidelberger Pfarrern wurde im Jahre 1570 angewiesen, zur Kontrolle des Besuches des Katechismusunterrichts eine Namensliste der armen, Unterstützung bedürftigen Kinder zu führen.¹⁸⁷ Fortan sollte ein Schulbesuch jener bedürftigen Schüler durch Unterstützung des Almosenwesens ermöglicht werden. Daneben regelte die kurfürstliche Almosenordnung vom 17. Februar 1574 den Umgang mit sogenannten fahrenden Schülern. Diese vagabundierenden, wohnsitzlosen, durch die Gasse treibenden Schüler waren im 16. Jahrhundert nicht unüblich und sorgten oft für Unruhe und Sorge in der Bevölkerung.¹⁸⁸ Nicht selten kam es vor, dass

¹⁸⁴ [...] *da der vorsteher einer ieglichen ordentlich im beysitz fragen sol, [...] ob die armen und schulen versehen werden.* Bericht der Pfarrer und Theologen der Kirche und Universität zu Heidelberg über das kurpfälzische Kirchenwesen vom 25. April 1571 [Bericht 1571], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 453.

¹⁸⁵ So betonte das Kirchenzuchtedikt, dass die Schuldiener *irem beruf soviel fleissiger außwarten und mit gutem exempel unsern underthonen furzughen* sollten. Kirchenzuchtedikt 1570, S. 437.

¹⁸⁶ Siehe Bericht des Kirchenratspräsidenten Wenzel Zuleger an Kurfürst Friedrich III. über die Einrichtung von Classicalconventen und Presbyterien (vom Frühjahr 1571), in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 446f.

¹⁸⁷ Siehe Almosenordnung der statt Haydlberg (um 1570), in: Ebd., S. 443-445.

¹⁸⁸ Siehe hierzu SPIEGEL, Nikolaus, *Das fahrende Schülertum. Ein Ergebnis der deutschen Schulverhältnisse während des XV./XVI. Jahrhunderts*, Würzburg 1904, S. 34-63.

sich Räuberbanden als fahrende Schüler ausgaben oder sich diese wiederum zu räuberischen Gruppen gesellten.¹⁸⁹ Man erkannte die Notwendigkeit, sich diesen umherziehenden Schülergruppen anzunehmen. *Und alsbald ein fremdber knab an ein ort kompt und sich für einen schüler außgibt,*¹⁹⁰ musste dieser an den örtlichen Schulmeister verwiesen werden, dass dieser eine Befragung zu seiner Personallie durchführen konnte, die er in einem Protokollbuch schriftlich fixierte. Wenn sich der Schüler als ordentlich erwies, wurde er aus dem Almosen unterhalten. Zudem musste sich der Schulmeister darum bemühen, dem jungen Neuankömmling in Absprache mit dem Almosenpfleger eine Unterkunft zu beschaffen. *Untüchtige und die nit mit rechten sachen umbgehen*, sollten sogleich fortgeschickt und deren Namen zur künftigen Warnung verzeichnet werden.

In einem abschließenden Blick auf die schulordnenden Maßnahmen in der Zeit von 1559 und 1576 zeigt sich, dass Friedrich III., der auf die reformatorischen Grundlagen seines Vorgängers Ottheinrich zurückgriff, das Schulwesen erneuerte und ergänzte. So wurden die Aufgaben des Kirchenrats im Hinblick auf das Schulwesen erweitert und spezifiziert. Der Kirchenrat stand hierbei an der Spitze eines Kontroll- und Überwachungssystems, dem das Schulwesen unterstand. Durch die landesweite, auf einer presbyterial-synodalen Kirchenorganisation gestützten Durchführung von Visitationen sollte die calvinistische Lehre den Untertanenapparat durchdringen und die Bevölkerung konfessionell homogenisieren und das Schulpersonal noch stärker diszipliniert werden. Hierfür wurde der Katechismus von 1563 als verbindliches Lehrwerk geschaffen, das als wichtigstes Unterrichtswerk jener Zeit den Eingang in die Schulen des Landes fand. Jedweder Mannigfaltigkeit der Lehre sollte Einheit geboten werden und den Schulmeistern als Multiplikatoren der Lehre bei Missachtung der Kirchenordnung bzw. Kirchenratsordnung strenge Disziplinarmaßnahmen drohen.

Friedrich III. war es gelungen, während seiner Regierungszeit das Schulwesen ganz im calvinistischen Sinne umzugestalten. Dieses konfessionspolitische Werk gedachte der Kurfürst auch nach seinem Ableben zu wahren und fortführen zu lassen, was er im Rahmen eines im September 1575 ausgestellten Testaments seinen Nachkommen, ebenso all seinen Untertanen sowie Kirchen- und Schuldienern auferlegen wollte.¹⁹¹ Auch im Hinblick auf das

¹⁸⁹ *Und diweil etliche arme knaben den schulen nachziehen, deren man sich billich annemen soll, andere aber under dem schein der schuler allein dem bettlen und geuden [Niederhochdeutsch: prahlen, verschwenden] außwarten, auch sich zu bösen gesellschaften schlagen und die leut umbs gelt und brodt bringen, verkaufen dasselb leuten, so schwein davon mästen und ligen in winckeln, da nur unzucht und viel unrahts angestift wurdet, so soll hinfüro das singen (in welcher unordnung dann sich die bösen verbergen und mit underlaufen) allenthalben abgeschafft werden.* Pfaltzgrave Friderichs, churfürstens etc. aufgerichte christliche almosenordnung (vom 17. Februar 1574) [Almosenordnung 1574], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 477f.

¹⁹⁰ Ebd., S. 478.

¹⁹¹ *Wie wir nun mit jetzberurter unserer christlichen bekenntnis gedenken selig zu werden und mit frölichen angesicht vor dem richterstul Christi zuerscheinen, also ermanen, erinnern und bitten wir auch hiemit unsere*

Bildungs- und Schulwesen wollte der Kurfürst seine Konzeption, so verfasste er einen eigenen Abschnitt zur *Pflege der Schulen*, in dem er die Notwendigkeit von *christlichen und gottseeligen* Schulen insbesondere im Hinblick auf die Heranbildung der Knaben, die man für die *regimenten* gebrauchen konnte, sichergestellt wissen.¹⁹² Besonders aber warnte er seine Nachfolger vor *unruhigen* Kirchen- und Schuldienern, die in den Kirchen und Schulen immer wieder für *allerhand ärgerliche strit, wortgezängk, schedliche comdemnationes und verdammungen*¹⁹³ sorgen würden, weshalb auch weiterhin auf eine genaue Inspektion in den Kirchen- und Schulangelegenheiten zu achten wäre.¹⁹⁴ Doch die Sorge vor lehrabweichendem Kirchen- und Schulpersonal ist nicht nur beim Calvinisten Friedrich III. notorisch. Durch einen häufigen Konfessionswechsel blieb es nicht vermeidbar, dass einige Kirchen- und Schuldienere den Konfessionswechsel an der Spitze des Landes nicht mittragen, der Kurfürst sah hierin freilich ein Problem für seine Konfessionalisierungsabsichten. Dieser Umstand ist prägend für den Auf- und Ausbau des Visitationsapparates, der sich auch noch unter den folgenden Kurfürsten zeigen wird. Doch überlebte die im Testament propagierte Idee des Calvinismus, mit der das Schulwesen der vergangenen Jahre maßgeblich gestaltet wurde, den ersten calvinistischen Kurfürsten der Pfalz, der am 26. Oktober 1576 verstarb, nicht lange.

2.2.3 Die Relutheranisierung unter Ludwig VI. und das Schulwesen

Ludwig VI., der schon während seiner Jugend am Hofe des Markgrafen Philibert von Baden und weitergehend in seiner Ehe mit Elisabeth von Hessen vom Lutherthum geprägt wurde, ließ kurz nach seinem Amtsantritt in der Kurpfalz erkennen, dass er eine Rückkehr zum Luthertum einleiten würde. Bereits im November 1576 untersagte der lutherische Kurfürst

kinder, erben und nachkommen freundlich und als ein getreuer vatter, ersuchen auch unsere von got bevolchene underthanen [...] sonderlich unserer universitet, schulen und kirchen diener [...] und wöllen mit höchstem eifer und ernst, dass sie nit allein für ihre personen bei diser allein seligmachenden, erkanten und bekanten wahrheit des heiligen evangelii und obberurter christlicher bekantnus, dardurch die grewliche finsternus des bapstums bei unsern zeiten aus gottes unausprechlicher gnad und barmhertzigkeit gestürztet und nidergelegt worden [...]. KLUCKHOHN, August, *Das Testament Friedrichs des Frommen, Churfürsten von der Pfalz* (Abhandlungen der Historischen Klasse der Königlich-Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 12,3), München 1874, S. 68.

¹⁹² *Verners aber und zum fünften, dieweil auch unser wahre christliche religion, wie auch alle geistliche und weltliche regiment anderst und besser nit befürderet, besetzt, erhalten und gehandhabt werden können, dann durch christliche und gottselige schulen darinnen geschickte und in allen löblichen, nutzlichen und nothwendigen künsten die knaben von jugend auf erzogen, deren man sich nachmaln in gedachten regimenten zu gebrauchen, [...].* Ebd., S. 72.

¹⁹³ Ebd., S. 70.

¹⁹⁴ *Damit aber und zum vierten unsere kirchen und schulen, auch land und leut, jetz künfftig diser unruhigen köpf desto mer gesichert, auch so wol die raine unverfelschte lehr, als christlicher guter wandel, leben und gebürlicher gehorsam bei den kirchen- schuldienern und anderen unseren underthanen erhalten [...] dem wir die gebürliche inspection in kirch- und schulsachen, wie hernach volgen soll, vertrauet und bevolhen, angeordnet, darinnen sie in ihrer ler und leben jederzeit gebürliche rechenschaft geben und was an ihnen ärgerlich und straflich, ablegen und verbessern sollen.* Ebd., S. 71.

dem Kirchenrat Kirchen- und Schuldiener einzustellen.¹⁹⁵ Dem Kirchenrat wurde damit, um die Fortpflege reformierten Lehrpersonals an den Schulen zu unterbinden, eine der wichtigsten Kompetenzen entzogen und dessen Einfluss auf das Schulwesen stark eingedämmt. Noch einschneidender und maßgeblich für die Umgestaltung des Schulwesens im lutherischen Sinne war die Entlassung des Kirchenrats am 20. April 1577.¹⁹⁶ Auch die Kirchen erfuhren im Frühjahr 1577 eine konsequente Entcalvinisierung: Neben der Übergabe der Heiliggeistkirche und Barfüßerkirche an die Lutheraner¹⁹⁷ wurde zügig die Aufhebung der französischen reformierten Gemeinden in Heidelberg und Schönau¹⁹⁸ unternommen.

Zudem sollte das höhere Bildungswesen einer Lutheranisierung unterzogen werden. An der Universität Heidelberg wurden Disputationen und Vorlesungen der Theologischen Fakultät untersagt und calvinistische Professoren suspendiert.¹⁹⁹ Zahlreiche Alumnus des Heidelberger Sapienzkollegs, das sich unter Friedrich III. als Stätte der Theologenausbildung etabliert hatte, verließen das Land, da sie nicht bereit waren, sich vom Calvinismus zu distanzieren.²⁰⁰ Am Pädagogium wurde im September 1577 das Lehrpersonal entlassen, nur wenige Wochen später wurde auch den hiesigen Schülern aufgetragen, die Schule zu verlassen, da sie sich der Annahme des lutherischen Katechismus verweigerten.²⁰¹

Nicht nur der Sektor der höheren Bildung erfuhr innerhalb weniger Monate einen erheblichen Einbruch, sondern auch das Elementarschulwesen wurde von den Wirren des jähren Konfessionswechsels erfasst. So verließen im Frühjahr 1577 500 bzw. 600 Pfarrer und Lehrer die Kurpfalz, da sie den Übergang der Landesherrschaft zum Luthertum nicht hinnehmen wollten.²⁰² Die gegenüber den Reformierten rigoros ausgeübte Personalpolitik bewirkte einen erheblichen Mangel an Lehrpersonal an den Schulen des Landes. Hinweise für eine dezidierte Anwerbung neuen Personals für Kirchen und Schulen seitens des Kurfürsten gibt es nicht.

¹⁹⁵ Vgl. PRESS, Volker, *Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz 1559-1619* (Kieler Historische Studien, Bd. 7), hrsg. von Horst Brauner u.a., Stuttgart 1970, S. 272.

¹⁹⁶ Vgl. Ebd., S. 276.

¹⁹⁷ Vgl. HÄUSSER, Ludwig, *Geschichte der Rheinischen Pfalz nach ihren politischen, kirchlichen und literarischen Verhältnissen*, Bd. 2, Heidelberg 1924, S. 90.

¹⁹⁸ Vgl. PRESS, Calvinismus, S. 277.

¹⁹⁹ Vgl. HÄUSSER, Geschichte, S. 92f; WOLGAST, Eike, *Die Universität Heidelberg 1386-1986*, Berlin / Heidelberg 1986, S. 44f.

²⁰⁰ Vgl. HEPP, Frieder, *Religion und Herrschaft in der Kurpfalz um 1600. Aus der Sicht des Heidelberger Kirchenrates Dr. Marcus Zum Lamm (1544-1606)* (Buchreihe der Stadt Heidelberg, Bd. 4), Heidelberg 1993, S. 104.

²⁰¹ Vgl. HAUTZ, Johann Friedrich, *Die erste Gelehrtenschule reformierten Glaubensbekenntnisses in Deutschland oder die Geschichte des Pädagogiums zu Heidelberg unter dem Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz in den Jahren 1565 – 1577*, Heidelberg 1855, S. 47.

²⁰² In der Forschung gibt es unterschiedliche Angaben zur Anzahl der Pfarrer und Lehrer, die die Kurpfalz im Zuge der Lutheranisierung verlassen haben. Eike Wolgast gibt die Zahl 500 an und bezieht sich dabei auf eine Angabe in den Briefen Johann Casimirs. Vgl. WOLGAST, Reformierte Konfession, S. 76. Ludwig Häusser geht von 600 geflohenen Pfarrern und Lehrern aus und bezieht sich hierbei auf das von Daniel Ludwig Wundt redigierte *Magazin für die Kirchen- und Gelehrten-Geschichte des Kurfürstenthums Pfalz* (Band 2) aus dem Jahre 1790. Vgl. HÄUSSER, Geschichte, S. 90.

Doch so kamen aus der Oberpfalz, Württemberg und Sachsen zahlreiche lutherische Schullehrer ins Land.²⁰³

Um die Rückkehr zum Luthertum kirchenpolitisch zu manifestieren, erließ der Kurfürst eine Kirchenordnung, die als konfessionelles Regelwerk für das Kirchen- und Schulwesen auf Grundlage jener des Lutheraners Ottheinrich übernommen wurde. In einem Einführungsmandat zur Kirchenordnung vom 20. August 1577 wurde befohlen, dass die Adressaten des Mandats, dies waren neben Ober- und Unteramtsleuten, Schultheißen, Superintendenten, Pfarrer, Schuldiener und weitere geistliche und weltliche Funktionsträger, darauf zu achten hatten, dass in den *anbevolhenen kirchen und schulen die christliche lehr*²⁰⁴ nach den Vorgaben der Kirchenordnung gestaltet werde. Die Superintendenten und Amtsleuten waren aufgefordert, die Kirchen- und Schuldienern bei der Umsetzung der Kirchenordnung zu unterstützen.²⁰⁵

Wie auch seine Amtsvorgänger setzte Kurfürst Ludwig zur Kontrolle des Kirchen- und Schulwesens auf einen landesweit funktionierenden Visitationsapparat. Ludwig behielt die bestehende Verfassung des Kirchenrats bei, ließ jedoch das unter Ottheinrich geschaffene Amt des Generalsuperintendenten als Mittelinstanz zwischen Kirchenrat und Superintendenten wieder aufleben. Durch ein System von angeordneten Stichproben in den jeweiligen Superintendenturen,²⁰⁶ die beim Generalsuperintendenten zusammengetragen wurden, sollte die Effizienz der Visitation gesteigert werden.²⁰⁷ Im Zuge der Relutheranisierung der Kirchen und Schulen sollte im Jahre 1578 eine Generalvisitation im gesamten Land durchgeführt werden, in der u.a. nach dem Unterricht und der materiellen Ausstattung der Schulen gefragt wurde²⁰⁸ – jedoch ist eine derartige Visitation offenbar nicht

²⁰³ Zur Frage nach der Herkunft des lutherischen Kirchen- und Schulpersonals in der Kurpfalz vgl. CRAMER, Max-Adolf, Herkunft und Verbleib der lutherischen Pfarrer in der Kurpfalz unter der Regierung Kurfürst Ludwigs VI. (1576-1583), in: *Blätter für württembergische Kirchengeschichte* 79 (1979), S. 154.

²⁰⁴ Kirchenordnung, wie es mit der christlichen lehr, administrirung der heiligen sacramenten und ceremonien in des durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten und herren, herrn Ludwigen, pfaltzgraven bey Rhein, des heiligen römischen reichs ertztruchsässen und churfürsten, hertzen in Bayern etc., chur- und fürstenthumb gehalten werden soll. [Kirchenordnung 1577], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S.115.

²⁰⁵ [...] *sondern auch für euch selbst und ambst halben gedachten kirchen- und schuldienern die hilfliche hand bietet und ob inen haltet, damit durch sie vilgemelte unsere christliche kirchenordnung ins werck gerichtet und mit bestandt fortgesetzt und erhalten werden* [...]. Ebd.

²⁰⁶ Aus einer Schrift zur Vorbereitung einer Generalvisitation von 1578 geht hervor, dass die Kurpfalz zu jener Zeit in 19 Superintendenturen aufgeteilt war: *Also kunde die gantze undt so weitlaufige visitation der neunzehnen superintendentzen, in welche die kirchen der untern Pfaltz abgeteilet, aufs lengst im halben jar verrichtet werden*. Visitationsbedenken (März 1578), in: SEEBAB, Gottfried / WOLGAST, Eike (Hrsg.), *Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Bd. 19: Rheinland-Pfalz II, 2. Teilband: Wild- und Rheingrafschaft, Fürstentum Pfalz-Simmern, Grafschaft Pfalz-Veldenz, Kurpfalz (Nachtrag zu Band XIV)*, Tübingen 2008, S. 721.

²⁰⁷ Vgl. PRESS, Calvinismus, S. 124.

²⁰⁸ *Sondern die notturft der kirchen erheischts, daß die visitatores von einer kirchen zur andern ziehen undt eine jede insonderheit visitiern, damit man ein jeden pfarrherrn höre predigen, seine zuhörere und sonderlich die jugendt im catechismo examiniere, die kirchengebeu wie auch der pfarrherrn, schulmeister und glöckner heuser*

erfolgt. Erst später, d.h. im Jahre 1582 kam es in Heidelberg zu einer Spezialvisitation. So wird aus einem Bericht der Spezialvisitation in der Stadt Heidelberg im Juni 1582²⁰⁹ ersichtlich, wie sich eine Kirchen- und Schulvisitation in der Pfalz zu jener Zeit gestaltete. In einer Befragung bzw. Überprüfung der Bevölkerung und Amtsträger nach ihrer konfessionellen Praxis sollte genau ermittelt werden, ob das Luthertum von den Untertanen angenommen worden war und sich im Kirchenleben widerspiegelte. Offenkundig gab es noch einige Kurpfälzer, die *halsstarriglich in ihrer opinion verpleiben*,²¹⁰ darunter seien manche Amtsträger noch dem *Calvinischen irthumb* zugetan.²¹¹ Auch die Schulen standen im Fokus der Heidelberger Spezialvisitation. Lobend äußerte sich der Bericht über die Schuldienere am Pädagogium, die ihren *anbevolhenen diensten onclagbar* nachkamen; der Schulmeister zu St. Peter *thut seinen möglichen vleiss*, obgleich er mit 160 Schülern und bei geringer Besoldung eine große Arbeitslast zu tragen hätte.²¹²

Von Relevanz für das kurpfälzische Schulwesen erwies sich Ludwigs Kirchenordnung von 1577 im Hinblick auf die Aufgabe der Eltern, ihre Kinder in die Schule zu schicken, womit Ludwig VI. ideell an Martin Luther und seiner „Predigt, dass man Kinder zur Schule halten solle“ von 1530 anknüpfte:

*Insonderheit treib auch daselbst die oberkeit und eltern, daß sie wol regieren und kinder ziehen zur schule, mit anzeigen, wie sie solches zu thun schuldig sind und, wo sie es nit thun, welch ein verfluchte sünde sie thun. Dann sie stürzten und verwüsten damit beyde, Gottes und der welt reich, als die ärgsten feinde beide, Gottes und der menschen. Und streiche wol auß, was für gräulichen schaden sie thun, wo sie nit helfen, kinder ziehen zu pfarherren, predigern, schreibern, etc., daß Gott sie schröcklich darum strafen wirdt, dann es ist hie not zu predigen. Die eltern und oberkeit sündigen jetzt hierin, das nit zu sagen ist. Der teufel hat auch ein grausames damit im sinne.*²¹³

Eine weitere lutherische Prägung erfuhr die Lehrordnung der Schulen dahingehend, dass der Kleine Katechismus Luthers gebraucht werden sollte.²¹⁴ Der Katechismus war hier Kern einer kirchlich und schulisch getragenen christlichen Unterweisung. Teil des schulischen Unterweisungsplans war christlicher Gesang, der in der Schule saisonal mit dem Ablauf des

besichtige, wie sie im bau stehen oder gehalten werden, der prediger undt schulmeister bibliothecas besehe, die schulen visitiere [...]. Visitationsbedenken (März 1578), S. 720.

²⁰⁹ Die *Relation gehaltener visitation der statt Heydelberg de anno 1582* liegt ediert vor bei HARTFELDER, Karl, Kirchenvisitation der Stadt Heidelberg 1582, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* 34 (1882), S. 241-256.

²¹⁰ HARTFELDER, Kirchenvisitation, S. 243.

²¹¹ Ebd., S. 246.

²¹² Vgl. Ebd., S. 244.

²¹³ Kirchenordnung 1577, S. 135.

²¹⁴ Die Kirchenordnung von 1577 übernahm die Formulierung aus der Kirchenordnung von 1556, nach der an den Schulen der *klein catechismus Lutheri* gebraucht werden sollte. Zudem wurde bereits im Einführungsmandat zur Kirchenordnung betont, dass sich die christliche Lehre am *Catechismo Lutheri* zu orientieren habe. Siehe hierzu Kirchenordnung 1577, S. 115. Ergänzend wurde 1577 hinzugefügt: *Darzu, wo schulen seind und der catechismus in der kirchen so weit gebracht, das die kinder denselbigen gelernet, soll man die schüler und gelernige kinder diese sprüch mit der zeit auch lehren und underweisen.* Ebd., S. 133.

Kirchenjahres abgestimmt war.²¹⁵ In den Städten, in denen es Schulen gab, mussten die liturgischen Elemente deutscher oder lateinischer Sprache gesungen werden.²¹⁶ In den Dörfern, in denen es keine Schulen gab und der Küster den Schulunterricht versah, reichte es aus, dass ein *deutscher bekanter gesang* gesungen werde.²¹⁷ Deutlich wird an dieser Stelle, dass zwischen verschiedenen Kategorien von Schulunterricht unterschieden wurde. Während für den Unterricht an städtischen Schulen ein präzisiertes und zugleich umfangreicheres Programm im Hinblick auf den Kirchen- bzw. Schulgesang bestand, war für den vom Küster gehaltenen Schulunterricht weniger Anspruch vorgesehen.

Erstmalig nach der Dienstordnung, die 1556 als Teil der Schulordnung publiziert wurde, erschien im Jahre 1580 eine Schulmeisterbestallungsordnung, in der der Kurfürst den Schuldienern im Lande unmittelbare Dienstvorgaben auferlegte. Im Zuge einer lutherischen Konfessionalisierung sollten die Schuldienere als Multiplikatoren dienlich sein. So mussten sie sich bei ihrer Bestellung mit ihrer Unterschrift und bei Gotteseid verpflichten, im Schulunterricht den Katechismus Luthers zu lehren sowie keinerlei der Konkordienformel, der Ludwig VI. im Juni 1580 beigetreten war, abweichende Lehrmeinungen zu vertreten.²¹⁸ Mit der Schulmeisterbestallungsordnung wurde die Professionalisierung des Lehrerberufes im Land weiter vorangetrieben. Der Schulmeister erhielt hier den Charakter eines staatsdienenden Subjekts, das zugleich Träger der von der kurfürstlichen Obrigkeit eingerichteten konfessionellen Ordnung wurde.

In einer kurzen Phase des wieder aufflammenden Luthertums in der Kurpfalz war es Ludwig IV. gelungen, nachdem er das kurpfälzische Schulwesen einer institutionellen und personellen Entcalvinisierung unterzogen hatte, mit Rückgriff auf die schulinstitutionellen Grundlagen Ottheinrichs sowie teilweise auf jene, die zur Zeit seines calvinistischen Vaters geschaffen wurden,²¹⁹ ein lutherisches Schulwesen im Land zu errichten. Gleichzeitig erfuhr das

²¹⁵ *Man soll sich auch fleissigen, das sich die gesang nach der lehr der zeitordnung richten, darunder der pfarherr dem schulmeister oder cantori jederzeit bevelch zu geben, als nemlich auf den Christag und die nachvolgende festa von der geburt Christi, zun Ostern von der urstend Christi, damit die kirche der nötigen stück der lehr deß christlichen glaubens, beyde, mit predigen und singen, wol erinnert werde.* Kirchenordnung 1577, S. 165.

²¹⁶ *Erstlich in den stätten und, wo schulen seindt, soll der introitus, kyrie, et in terra teutsch oder lateinisch gesungen werden nach jeder unserer kirchen und schulen gelegenheit, [...].* Ebd.

²¹⁷ *Auf den dörfern, da keine schulen, auch nur ein minister ist, uber den das lesen und singen fast allein gehet, soll ein deutscher bekanter gesang gesungen [...].* Ebd.

²¹⁸ Vgl. Schulmeisterbestallungsordnung 1580, S. 508.

²¹⁹ Schulrelevante Verordnungen anderskonfessioneller Herrscher wurden übernommen, solange sie nicht an den Grundsätzen der herrschenden Konfession rüttelten. So ließ Ludwig VI. im kurpfälzischen Landrecht von 1582 hinsichtlich der Regelung des Umgangs mit den sogenannten fahrenden Schülern die Almosenordnung Friedrichs III. von 1574 übernehmen. Vgl. hierzu die Almosenordnung von 1581: Churfürstl.[icher] Pfaltz LandtsOrdnung II. CRHON. XIX. Sehet zu was ir thut / Ir haltet das Gericht mit den Menschen / sondern dem Herrn / Und Er ist mit euch im Gericht. Mit Churf.[ürstlicher] Pfaltz Freyheit. M.D.L.X.X.X.I.I. [Heidelberg 1582], S. 20. Sowie Almosenordnung 1574, S. 477f.

Schulwesen im Hinblick auf die Verordnung zur Bestallung von Schulmeister und zumindest die Betonung der Notwendigkeit eines Schulbesuches in der Kirchenordnung eine Weiterentwicklung in seiner Institutionalisierung.

2.2.4 Die Etablierung des calvinistischen Schulwesens unter Johann Casimir und Friedrich IV.

Die lutherische Regierungsphase währte jedoch lediglich bis zum Tode Ludwigs VI. im Oktober 1583. Da Ludwigs Sohn Friedrich noch fernab der Volljährigkeit stand, trat auf Grundlage des Testaments von 1575/76 Ludwigs reformierter Bruder Johann Casimir als Vormund des späteren Kurfürsten Friedrich IV. in der Funktion eines Kuradministrators an die Spitze des Landes.

Gleichwohl Ludwig seinem reformierten Bruder per Testament aufgetragen hatte, seinem Sohn eine lutherische Erziehung zu gewähren und hierfür mit dem Markgraf von Brandenburg-Ansbach, dem Landgrafen von Hessen-Marburg und dem Herzog von Württemberg drei lutherische Glaubensgenossen als Mitvormünder beiordnete, setzte sich Johann Casimir hierüber hinweg, indem er seinem ihm anvertrauten Neffen eine reformierte Erziehung zuteil werden ließ.²²⁰ Der konfessionelle Wandel im Land manifestierte sich so in der Bildung und Erziehung des jungen Fürsten. Hatte Ludwig noch kurz vor seinem Ableben darauf bestanden, seinen Sohn *sonderlich* nach dem *seligen Catechismo D. Martini Luthers*²²¹ zu lehren, so erschien es den Lutheranern geradezu als Affront, den heranwachsenden Landesfürsten nun unter die Obhut reformierter Lehrer zu stellen.

Zeigte sich anfänglich in der Konfessionspolitik des Kuradministrators, der bereits als Landesherr in Pfalz-Lautern eine aktive reformierte Konfessionspolitik betrieben hatte,²²² eine auf einem pragmatischen Ausgleich zwischen den beiden protestantischen Konfessionen beruhende Schonung der Lutheraner im Sinne einer geduldeten versöhnlichen Bikonfessionalität,²²³ obwohl bereits mit einer eindeutigen Bevorzugung der Reformierten,²²⁴

²²⁰ Friedrich IV. erhielt mit Otto von Grünrad einen reformierten Hofmeister und mit Michael Lingsheimer, Christoph Perbrant und Bartholomäus Pikiscus reformierte Lehrer. Vgl. HÄUSSER, Geschichte, S. 143. Die Bestellung von Lingsheimer und Pikiscus als Präzeptoren und Zuchtmeister vom 01.01.1587 und 01.07.1588 findet sich in: *Monumenta Germaniae Paedagogica. Schulordnungen, Schulbücher und pädagogische Miscellaneen aus den Landen deutscher Zunge. Im Auftrage der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte*, hrsg. von Karl Kehrbach (Band XIX: Geschichte der Erziehung der Pfälzischen Wittelsbacher), Berlin 1899, S. 60f.

²²¹ Ebd., S. 56.

²²² Zur Kirchen- und Konfessionspolitik Johann Casimirs in Pfalz-Lautern siehe KUHN, Manfred, *Pfalzgraf Johann Casimir von Pfalz-Lautern 1576 – 1583* (Schriften zur Geschichte von Stadt und Landkreis Kaiserslautern, Bd. 3), Kaiserslautern 1961, S. 87-116; PRESS, Calvinismus, S. 310.

²²³ Vgl. CUNZ, Dieter, *Die Regentschaft des Pfalzgrafen Johann Casimir in der Kurpfalz 1583 – 1592*, Limburg a. d. Lahm 1934, S. 23; MAYER, Eugen, *Pfälzische Kirchengeschichte*, Kaiserslautern 1939, S. 126;

so offenbarte sich schnell das Ansinnen zur Reetablierung des Calvinismus in der zuvor unter Ludwig VI. relutheranisierten Kurpfalz.

Auf ganzer Linie, das Land durchdringend, sollte fortan der Calvinismus in der Pfalz etabliert werden.²²⁵ Auch die höhere Bildung geriet in den konfessionspolitischen Fokus des calvinistischen Administrators. Wieder vollzog sich ein Personalwechsel an der Universität Heidelberg, nach dem lutherische Professoren durch Reformierte, unter denen viele zuvor am Neustädter Casimirianum gelehrt hatten, ersetzt wurden.²²⁶ In das Sapienzkolleg konnte das reformierte Lehrpersonal zurückkehren.²²⁷ Obwohl Johann Casimir nun in der Recalvinisierung mehr Mäßigung als sein Bruder Ludwig VI. in der Relutheranisierung zeigte, wurde auch diese Lehrinstitution einer strikten reformierten Rekonnfessionalisierung unterzogen.

Neben dem höheren Schulwesen sollte auch das Elementarschulwesen von der recalvinisierenden Konfessionspolitik Johann Casimirs erfasst werden. Zur Betonung der Reinheit der reformierten Lehre erließ der Kuradministrator am 19. Februar 1584 ein Mandat gegen Kondemnationen,²²⁸ das aufgrund von *schelten, lästern* und *irriger lehr* der Kirchen- und Schuldiener erforderlich geworden sei. Man sei keineswegs *gesinnet, einiger ketzerey, gotteslästerung oder irrthumb* in den Kirchen und Schulen des Landes Raum zu geben. Das Mandat stand zwar im Duktus eines von Reformierten und Lutheranern gemeinsam getragenen Vorgehens gegen die Papisten, doch zielte dieses Mandat auch auf eine Calvinisierung des Schulwesens. Obwohl das Mandat nicht explizit die lutherische Lehre an den Schulen ausschloss, sondern die Lehrnorm lediglich auf die Bibel, die Augsburgerische Konfession und die Apologie fixierte, wird eine Einschränkung der lutherischen Schullehre durch die Vorgabe, keine *streitschriften und andere gründ und fundamenta*²²⁹ zu vermitteln, offenbar. Dass nicht sogleich alle Kirchen- und Schuldiener – unter diesen beharrten noch

SCHINDLING, Anton / ZIEGLER, Walter, Kurpfalz. Rheinische Pfalz und Oberpfalz, in: *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500-1650, Bd. 5: Der Südwesten* (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, Bd. 53), hrsg. von Anton Schindling und Walter Ziegler, Münster 1993, S. 30.

²²⁴ Vgl. WOLGAST, Reformierte Konfession, S. 83.

²²⁵ Vgl. PRESS, Calvinismus, S. 325-337; WOLGAST, Reformierte Konfession, S. 82-90.

²²⁶ Vgl. MORAW, Peter / KARST, Theodor, *Die Universität Heidelberg und Neustadt an der Haardt* (Veröffentlichungen zur Geschichte von Stadt und Kreis Neustadt an der Weinstraße, Bd. 3), Speyer 1963, S. 38; SCHINDLING, Anton, Die reformierten Kurfürsten aus der Linie Pfalz-Simmern und das Heilige Römische Reich (1559 bis 1685), in: *Die Wittelsbacher und die Kurpfalz. Zwischen Reformation und Revolution*, hrsg. von Wilhelm Kreutz, Wilhelm Kühlmann und Hermann Wiegand, Regensburg 2013, S. 26.

²²⁷ Vgl. HÄUSSER, Geschichte, S. 160.

²²⁸ Pfaltzgraf Johann Casimirs etc., vormunds und der churfürstlichen Pfaltz administrators etc., mandat und befelch, daß bey etlichen kirchen und schuln in der Churpfaltz eingerissene condemnirn und lestern uf der cantzel und in den schuln fürther zu underlassen und abzuschaffen (vom 19. Februar 1584) [Mandat gegen Kondemnationen 1584], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 510-515.

²²⁹ Ebd., S. 514.

einige *halstarrig* auf dem Luthertum²³⁰ – der Einhaltung dieses Mandats folgten, kann daraus geschlossen werden, dass der Kurfürst noch fast zwei Jahre später am 31. Dezember 1585 einen Befehl an die Amtsleute erließ, alle Kirchen- und Schuldiener unbedingt in Huldigungspflicht zur Einhaltung des Mandats gegen Kondemnationen zu nehmen.²³¹ Doch zahlreiche lutherische Pfarrer und Lehrer waren gar nicht gewillt, dieses Mandat, auf das sich sowohl Kirchen- als auch Schuldiener verpflichten mussten, zu befolgen und nahmen eine Entlassung auf sich – überhaupt scheint sich der Calvinismus innerhalb der kurpfälzischen Pfarrer- und Lehrerschaft nur sehr zäh durchgesetzt zu haben.²³² Es kam schließlich zu mehreren personellen Austauschwellen an den Schulen des Landes. Neues Lehrpersonal entstammte vornehmlich aus den Wetterauer Grafschaften, den Niederlanden und der Schweiz.²³³

Nach dem Vorbild der Kirchenratsordnung seines reformierten Vaters Friedrich III. von 1564 erließ Johann Casimir im September 1585 eine Kirchenratsordnung,²³⁴ die den Abschluss der Recalvinisierung der Pfälzer Kirchen und Schulen darstellte. Es findet sich eine weitgehende Übereinstimmung in den meisten Sachpunkten, abgesehen von einer partiellen Neukonzipierung in der Sprache. Der Abschnitt über Schulen, wie er noch in der Kirchenratsordnung von 1564 besteht, ist entfallen. Einen Schwerpunkt setzte Johann Casimirs Kirchenratsordnung auf die Bestellung tauglicher und gottesfürchtiger Schuldiener, damit *die jugent in den schulen in wahrer forcht Gottes und freien kunsten wol und christlich unterrichtet*.²³⁵ Auf das Zeugnis von Schulstellenbewerbern musste geachtet werden, damit die Schulen im Land nicht von *leichtfertigen und verloffenen Lehrern, die umb ihres bauchs*

²³⁰ Wir werden von unsern, in euer ahnbevohlen ampt der kirchen- und schuldiener halben jungst abgeordneten visitatorn zu irer widerkunft berichtet, daß ohngeachtet unsers christlichen, publicirten mandats von, darinnen alle pfarher ihres vorigen juraments erlassen, denen mehren theil dannochten noch halstarrig uf dem beharren, daß auch diejenige, so noch bey iren dinsten, wo nicht öffentlich, jedoch heimlich unsere wahre christliche religion in verdacht und veracht zu zihen sich befeissen, [...]. Huldigung der Kirchendiener (31. Dezember 1585), in: SEEBAB / WOLGAST, Kirchenordnungen, S. 756.

²³¹ [...] ir wollet alle und jede kirchenund schuldiener, itzige und konftige, sie seien in dinsten oder deren beurlaubt, welche in euerem ahnbevohlenen ampt sich enthalten, mit der gewöhnlichen huldigungspflicht, [...], beladen, [...] . Ebd.

²³² Johann Casimir hatte im Jahre 1585 einen Neudruck der reformierten Kirchenordnung von 1563 veranlasst, jedoch schien die Umsetzung der Kirchenordnung nicht in seinem Sinne abgelaufen zu sein, weshalb er in einem Mandat zur Einhaltung der Kirchenordnung von 1587 den Superintendenten einschärfte, dass die Lehrenden die christliche Unterweisung der reformierten Kirchenordnung gemäß ausrichteten. Sollten die Lehrenden das nicht tun, mussten sie das Land verlassen: *Es sollen auch unsere verordnete superintendeten ihre befohlene kirchen- und schuldiener anhalten, das unserm catechismo und oberzelten Puncten gemeß gelernt werde, oder als bald aus der pfaltz außzuschaffen*. Mandat zur Einhaltung der Kirchenordnung (1587), in: SEEBAB / WOLGAST, Kirchenordnungen, S. 758.

²³³ Vgl. WOLGAST, Reformierte Konfession, S. 84f.

²³⁴ Kirchenratsordnung vom 6. September 1585 [Kirchenratsordnung 1585], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 515-524.

²³⁵ Kirchenratsordnung 1585, S. 515f.

willen umbschweifen,²³⁶ durchdrungen werden. Inspiriert von der Kirchenratsordnung von 1564 findet sich auch in der Kirchenratsordnung von 1585 ein Artikel *Von straf der kirchen- und schuldhieners*,²³⁷ nach dem das Verfahren bei Vergehen von Kirchen- und Schuldienern festgelegt wurde. Möglichst rasch sollte in Fällen, bei denen die Kirche bzw. Kirchengemeinde durch das Fehlverhalten von Kirchen- und Schuldienern gefährdet wurde, eingegriffen werden.

Das Visitationswesen in Kirche und Schule oblag unter Johann Casimir den Inspektoren sowie den Klassikalkonventen, die schon unter Friedrich III. bestanden und nun eine Reaktivierung erfuhren.

Die Inspektorenbestellung von 1587²³⁸ begründete die Erneuerung des Amts des Superintendenten, dessen Funktion fortan unter der Bezeichnung des Inspektorenamtes aufging. Der Inspektor als Zwischeninstanz zwischen Kirchenrat und Kirchengemeinde sollte darauf achten, dass in den Städten seines Bezirks die Schulen jährlich mindestens zwei Mal, am Wohnort des Inspektors noch öfter, im Beisein der kurfürstlichen Amtsleute, der Schuldiener und der Räte des jeweiligen Ortes einer Schulvisitation (*examina scholae*) unterzogen wurden.²³⁹ Insbesondere musste der Inspektor auf den vorbildlichen Lebenswandel und die ordnungsgemäße Dienstaussführung von Kirchen- und Schuldienern achten. Bei kleineren Vergehen beispielsweise in der Kleiderordnung oder in der christlichen Lehre reichte es aus, wenn der Inspektor den Kirchen- bzw. Schuldiener ermahnte und ihn freundlich auf seine Amtspflichten hinwies. Sofern dies wirkungslos blieb, konnten weitere Amtsträger vor Ort hinzugezogen werden. Bei abermaliger Zuwiderhandlung bestand die Möglichkeit, die kurfürstliche Obrigkeit oder den Kirchenrat hinzuzuziehen.²⁴⁰ Deutlich wird hier ein mehrstufiges Disziplinierungsverfahren, das bei unsittlichen oder unordentlichen Kirchen- und Schuldienern abgerufen werden konnte. Nicht nur für die Kontrolle über den

²³⁶ Ebd., S. 518.

²³⁷ Ebd., S. 521.

²³⁸ Bestellung eines Inspektors vom 2. Juni 1587 [Inspektorenbestellungsordnung 1587], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 534-541.

²³⁹ *Nit weniger und fürs sechste soll ihme auch befolhen sein die inspection uf die schulen und schuldhieners, sie dahin anzuhalten, das sie ihres ampts vleissig abwarten, er selbsten auch dieselbige, sonderlich an dem ort, da er seßhaft, vielmals visitirn, besonder aber dahin sehen, das in den stätten die examina scholae zum wenigsten des jars zweymal in beysein unserer beampten (ob sie wöllen und ein solches ohne ver hinderung unserer gescheften beschehen kann), desgleichen der kirchendiener und etlicher verstendiger rhatspersonen jedes orts, da schulen angerichtet seint, umb verbesserung willen der fürfallenden mängel gehalten, dardurch der praeceptorum und discipuln vleiß desto mehr zu spüren.* Ebd., S. 537.

²⁴⁰ *Würden sich dan bey einem oder dem andern kirchen- und schuldhieners geringe, schlechte fehl und mangel erfinden [...] sie verwarnen, freuntlich vermanen, ihrer pflicht erinnern, uf die articul und bestallungspuncten, daruber sie angelobt und, dieselben treulich zu halten versprochen, weisen. Will dan solches bey ihnen nichts verfangen, alsdan sie nachmals ernstlicher und in beysein anderer zu rede setzen mit der betreuung, solches an unsern kirchenrath umbstentlich zu berichten und sie also zur besserung und der gebür anhalten. Würde dan abermals kein volg beschehen, alsdan solches an uns oder unsern kirchenrath schriftlich bringen und ferners bescheits erwarten.* Ebd., S. 538.

Lebenswandel und die Lehrart der Kirchen- und Schuldiener war der Inspektor zuständig, sondern auch für die Sicherung der Abhaltung des Schulunterrichts. Ohne Zustimmung des zuständigen Inspektors durfte ein Lehrer, wenn dieser nicht vertreten werden würde, nicht dem Schuldienst fernbleiben. Ebenso für den Übergang von Kirchen- und Schuldienerstellen sowie für die Neubesetzung im Falle des Ablebens eines Pfarrers oder Lehrers war der Inspektor zuständig. Bemerkenswert erscheint die Anordnung an den Inspektor, den ihm anvertrauten Kirchen- und Schuldienern ein *vater und vorgeher* zu sein und ihnen *nicht zur herschung, sonder zu ihrer besserung*²⁴¹ mit Rat zur Seite zu stehen.

In Anlehnung an das Kirchenwesen zur Zeit Friedrichs III. erließ Johann Casimir im Mai 1587 eine Ordnung der Klassikalkonvente,²⁴² die als Visitationsinstanz unter seinem lutherischen Vorgänger weggefallen waren und fortan wieder errichtet werden sollten. Im Fokus der von den Klassikalkonventen getragenen Kirchenvisitation standen primär die Kirchendiener des Landes. Doch sollten die Pfarrer im Zuge der Kirchenvisitation danach gefragt werden, *ob auch die schulen versehen und wie sich der schulmeister jeden ordts in seinem ampt verhalt*.²⁴³ Trotz mancher Widerstände lutherischer Kirchen- und Schuldiener gelang es dem Administrator, innerhalb von vier Jahren das reformierte Kirchen- und Schulwesen, so wie es 1576 beim Ableben Friedrichs III. bestanden hatte, institutionell, ganz ohne Innovationen im Schulvisitationswesen bzw. der Schulorganisation, und verstärkt durch einen personellen Austausch wieder zu errichten. Auf dieser Grundlage konnte sein Nachfolger auf ein recht stabiles reformiertes Schulwesen mit einem weitgehend reformierten Lehrerbestand zurückgreifen.

Nach dem Tod des reformierten Administrators Johann Casimir im Januar 1592 sollte dessen Neffe Friedrich IV., für den er zuvor die Vormundschaft ausgeübt hatte, die kurfürstliche Regierung in der Kurpfalz übernehmen. Die Sicherstellung der reformierten Vorherrschaft im Land schien zunächst unbestreitbar, doch mit dem strengen Lutheraner Reichard von Pfalz-Simmern, einem Bruder Friedrichs III., war ein neuer möglicher Administrator zu erwarten, der bei Regierungsübernahme einen konfessionellen Wandel herbeiführen würde.²⁴⁴ Doch gelang es den reformierten Räten am Heidelberger Hofe, eine politische Übernahme durch

²⁴¹ Inspektorenbestellungsordnung 1587, S. 541.

²⁴² Ordo, so in conventibus classicis hinfuro zu halten (vom Mai 1587) [Ordnung der Klassikalkonvente 1587], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 527-534.

²⁴³ Ebd., S. 533.

²⁴⁴ Vgl. HÄUSSER, Geschichte, S. 184f.; PRESS, Calvinismus, S. 374f.

Reichard zu verhindern und demnach einen konfessionellen Wechsel an der Spitze des Landes abzuwenden.²⁴⁵

In Fortsetzung der Politik seines Onkels gestaltete Friedrich IV. nach der Regierungsübernahme eine Kirchen- und Schulpolitik mit dem Ziel der weiteren Festigung der reformierten Konfession in der Pfalz. Ein starkes Augenmerk richtete der Kurfürst hierbei auf die christliche Unterweisung seiner Untertanen. So ließ Friedrich im Winter 1593 eine umfangreiche Kirchenvisitation in Heidelberg durchführen. Klagend stellte der Kurfürst in einem Bericht nach Abschluss der Visitation fest, dass kaum ein Drittel seiner Untertanen in der Lage seien, die fünf Hauptstücke²⁴⁶ aus dem Kinderkatechismus aufzusagen.²⁴⁷ Doch herrsche bei den jungen Menschen keine so große *unwissenheit* wie sie bei den älteren Kurpfälzern festzustellen war, was durchaus auf die bestehenden Schulen zurückzuführen sei.²⁴⁸ Der Kurfürst forderte eine verstärkte christliche Unterweisung. Insbesondere die Eltern, denen bei der Unterweisung ihrer Kinder eine wichtige Rolle zuteil war, sollten die Glaubenslehre der christlichen Religion beherrschen. Die *falsch und ungereimte erzelung des gebotts des herrn, der sel des glaubens, und der andern hauptstück, so sie von ihren eltern gelernet haben*, sollten den Kindern ausgetrieben werden.²⁴⁹ Hierzu musste darauf geachtet werden, dass sich die Kinder nicht herumtreiben, sondern am Sonntagnachmittag zur Katechisation und Kinderlehre in die Kirche geschickt werden.²⁵⁰ Der kirchliche Katechismusunterricht gestaltete sich derart, so geht aus einer Beilage zur Instruktion über die Kirchenvisitation in der Pfalz vom Februar 1594 hervor, dass den Kindern die fünf Hauptstücke vorgesprochen wurden, bevor sie den jeweiligen Text nachsprechen mussten.²⁵¹ Zudem wurden die Kinder je nach Lernfortschritt und Kenntnisstand der Glaubenslehre in

²⁴⁵ Vgl. hierzu WOLF, Karl, Die Sicherung des reformierten Bekenntnisses in der Kurpfalz nach dem Tode Johann Casimirs, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 87, NF 48 (1934), S. 384-425.

²⁴⁶ Hierunter werden verstanden: Zehn Gebote, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Taufe, Abendmahl.

²⁴⁷ [...] *kaum der dritte theil den blosen text der funf hauptstück christlicher lehr, aus dem kinder catechismo ganz erzelen können, da unter dem selben grosen haufen der ignoranten ihr leider mehr als zue viel gefunden worden*, [...]. Abschiedt, so nach gehaltener Visitation Churf. Pfalz angehorigen Dienern und Burgerschaftt zue Heidelbergk beschehen den 1. Decembris Anno 1593 [Visitationsbericht Dezember 1593], in: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: Cod. Ms. Jurid. 811 (Manuscripta Langermann-Schulthessiana Band 2), Bl. 66v.

²⁴⁸ *Eine gute hofnung macht, daß dennoch bei der jungen erwachsenden jugent nicht so grose unwissenheit als bei den alten gefunden wirt, und solches darumb, wie leichtlich zue erachten, wie dieselbige sich der schulen gebraucht*, [...]. Ebd., Bl. 68r.

²⁴⁹ Ebd., Bl. 76v.

²⁵⁰ *Fur das ander, sollen sie ihre kinder und jung gesind alle Sontag nach mittag fleißig zur Catechisation oder kinderlehr und verhör schicken*, [...]. Ebd.

²⁵¹ *Die Kinder anlangends, Sollen sie deroselben zue angeordneter stundt die text der hauptstücke wie den alten, langsamb, deutlich, und laut verlesen, Und dieselben von einem Commate zum andern fein laut und verstendlich nachsprechen lassen*, [...]. Welcher massen die von Churfürstl. Pfalz befohlene Instruktion mit alten und Jungen in Kirchen und Schulen uf dem Lande vorbaß biß uf weitere anstellung gehalten werden soll [Beilage Kirchenvisitationsinstruktion Februar 1593], in: Cod. Ms. Jurid., Bl. 112v.

Klassen aufgeteilt.²⁵² Auch wurde zwischen zwei Lerngruppen unterschieden: so zwischen den Kindern, die zur Schule gingen und jenen, die keine Schule besuchten. Der unterweisende Kirchen- oder Schuldiener durfte sich nicht allzu lange mit den bereits kundigen Schulkindern aufhalten, sondern hatte *den meisten vleis und arbeit bei solchen als den ungeschicktesten*²⁵³ aufzubringen. Kindern, die bereits die Glaubenslehre textuell beherrschten, unabhängig davon ob sie Schulkinder waren, sollte diese erklärt werden, um ein Glaubensverständnis zu schaffen.²⁵⁴ Die Untertanen sollten die christliche Glaubenslehre nicht *wie ein Papageyohn genugsamen verstand*t nacherzählen können, sondern zu deren Verständnis geführt werden.²⁵⁵ Durch die vom Kurfürsten verordneten Prüfer sollte der Kenntnis- und Verständnisstand der Kinder und Jugendlichen regelmäßig überprüft werden.²⁵⁶ Zu jenem Verhör mussten Eltern ihre Kinder bringen. Ausgenommen hiervon waren Schulkinder sowie Kinder unter sechs Jahren.²⁵⁷ Wurde festgestellt, dass die geprüften Kinder und Jugendlichen der christlichen Glaubenslehre noch nicht mächtig waren, so erhielten diese eine Frist von einem Monat, bis dahin die Eltern Sorge zu tragen hatten, dass ihr Nachwuchs den gewünschten Kenntnisstand erlangte.²⁵⁸ Neben den Eltern wurde im Jahr 1601 auch dem Inspektor aufgetragen, darauf zu achten, dass Kinder nicht in ihrer *blühenden jugent versaumet* werden, die fünf Hauptstücke lernten und ihr Verstand zusehends verbessert werde.²⁵⁹ Die christlich-katechetische Unterweisung der Jugend war somit eine Aufgabe der Eltern, der Kirchendiener, der kurfürstlichen Inspektoren und des Kirchenrats. Doch auch die Schulen wurden bei der Vermittlung der christlichen Glaubenslehre in die Pflicht genommen. 1594 erging eine

²⁵² *Darnach sollen sie die kinder, wie solche in gewisse Classes abgetheilet sein, nach dene ein iegliches gelernet hat, examiniren und sehen wie sie zue nehmen*, [...]. Ebd., Bl. 113r.

²⁵³ Ebd.

²⁵⁴ *Welche aber under der jugendt, sie gehe gleich in die schuel oder nicht, etwas vor den andern erwachsen und dem nach verstendiger sein, die sollen neben dem, das sie die text der fünf hauptstück recht erzehlen lernen auf allgemach zum verstand derselben angeführet werden*. Ebd., Bl. 113r-113v.

²⁵⁵ Dies geht aus einer weiteren kurfürstlichen Abhandlung hervor, die am 25. Februar 1595 den Bürgern von Heidelberg vorgetragen wurde. Siehe hierzu *De Instituitone Iuuentutis et Profanataione Sabbathi* den 25. Febr. Anno 95 der Burgerschaft zue Heidelbergk Praesente Electore Palatino, vorgetragen [Vortrag zur Jugendunterweisung Februar 1595], in: Cod. Ms. Jurid., Bl. 90v.

²⁵⁶ *Deshalben dan ihre Churf[ürstliche] D[urchlaucht] wie der sachen zue thun sein möchte nachdenkens gehabt, und alles nach notturfft berhatschlagen laßen, auch endlich dahin geschloßen, alle und iede jugent dieser statt Heidelbergk fleißiger als bißhero beschehen, durch gewiße Personen, so dar zue verordnet werden solten verhören zue laßen*, [...]. Ebd., Bl. 93v.

²⁵⁷ [...] *ausgenommen sein, erstlich alle Schuelkinder beide megdlin und knaben darnach alle die kinder, die es alters noch nicht seint, daß sie die 5. hauptstück faßen können nemblich ihre 6. jare noch nicht erreicht haben*. Ebd., Bl. 94v.

²⁵⁸ [...] *welche befelch bekommen sollen, diejenigen unter der jugent, so gedachte 5. hauptstücke noch nicht vollkommen oder noch nicht recht wie sichs gebürt erzelen können, aufzuezeichnen, und ihnen nach eines ieden gelegenheit, eine gewiße zeit, sie noch einmahl zue verhören*, [...]. Ebd., Bl. 93v.

²⁵⁹ [...] *so soll er Inspector daran sein, daß allenthalbe seiner underlegten Inspection, die jugent vor allen dingen die 5. hauptstück christlicher religion nicht allein gewiß und in corüpte (daran bißher groser mangel gespürt worden) erzelen lernen, sondern auch deren von tag zue tag einem zimlichen verstandt und grundt*, [...]. Instructio Inspectorum [Inspektorenbestallungsordnung Juli 1601], in: Cod. Ms. Jurid., Bl. 103v.

kurfürstliche Anordnung, wie die Schuldiener den Katechismusunterricht in den Schulen zu gestalten hatten. Nach dem Vorbild der Sonntagskatechese sollte ein jeder Schulmeister die fünf Hauptstücke täglich, jeweils vor- und nachmittags, seinen Schülern vorsagen, damit diese den jeweiligen Text nachsprechen konnten.²⁶⁰ Wie auch in der kirchlichen Katechese erfolgte eine Einteilung der Schüler nach Klassen unter Berücksichtigung ihres Lernfortschritts.²⁶¹ Um die Katechese der Jugend zu fördern, waren die Schullehrer darüberhinaus verpflichtet, ihre Schüler in die Sonntagspredigt zu begleiten.²⁶² Lobend wurde in einem kurfürstlichen Bericht erwähnt, dass Schulkinder die sonntäglichen Predigten fleißig besuchen und auch die Schulen mit *knaben und megdlin zimlich gefüllet* seien.²⁶³ Ein Problem ergab sich nach Erachten des Kurfürsten jedoch bei den Kindern, die nicht zur Schule gingen. Da die Predigten und die kirchliche Katechese unter der Jugend nahezu ausschließlich von Schulkindern besucht würden, gäbe es zahlreiche Kinder, die weder Gebet noch anderes lernen würden.²⁶⁴ Jene Eltern, die ihre Kinder weder in die Kirche noch in die Schule schickten, würden so ihre Kinder am ewigen Heil verhindern, da ihre Kinder *ohne einige erkenntnis Gottes und seines willens und ohn einig rechtschaffen gebet erzogen werden*.²⁶⁵

Als wichtige Regierungsaufgabe betrachtete die kurfürstliche Obrigkeit den Erhalt und die Verbesserung der Kirchen und Schulen im Land.²⁶⁶ Oberaufsicht über das Schulwesen führte

²⁶⁰ *Wie dann auch ein ieder Schuelmeister seinen kindern in der Schuele die hauptstücke dergestalt und also teglich wann er sie aus der Schuelen dimittiren will, vor und nachmittag vorsagen soll, wie er den kirchendiener hört alle Sontag in der kirchen thun. Und sie von einem Commate zum andern fein laut lassen nach sprechen.* Beilage Kirchenvisitationsinstruktion Februar 1593, Bl. 113v.

²⁶¹ *Zue denen stunden aber in der Wochen wann er mit den kindern den Catechismus treibet, soll er seine unterschiedliche Classes in der schuellen haben, und die so gleiches profectus sein, in eine Classen zuesamen ordiniren und in der Classi das ihre vorsprechen und dasselbige nach sagen lassen, [...].* Ebd. Regelmäßig sollte überprüft werden, ob die Schulkinder die gelernten Texte aufgenommen hatten und weiterhin aufsagen konnten. Wenn ein Schulkind keinen Fortschritt verzeichnete, musste es in der jeweiligen Lernklasse verbleiben.

²⁶² *Damit auch die nach solchen predigten, gebrauchliche Catechismus lehre desto ordentlicher undfruchtbarlicher mit der lieben jugent verrichtet werde, Ist die gute anordnung beschlossen daß ein ieder Schulmeister seine Schulknaben und ein iede Schulfrau ihre Schulmeidlin fein ordentlich zue viel erweiter predigt in die kirchen selbst führen solle und den kirchendienern derselben, und daß so wol dieselbige Schulkinder als auch die andern, in gewiße Classes sollen geordnet, und also von einander abgesondert werden.* Vortrag zur Jugendunterweisung Februar 1595, Bl. 91v.

²⁶³ *Ob nun wohl I[hre] Churf[ürstliche] D[urchlaucht] nach gehabten fleisigem nachforschen, so viel in erfahrung gebracht, daß Gott lob die Schulen mit knaben und megdlin zimlich gefüllet, und daß die Schulkinder obermelte mittagspredigten am Sontag umb 12. uhren fleißig besuchen daran den I[hrer] Churf[ürstlichen] D[urchlaucht] ein gnedigste wol gefallen wagen, und sich deßen billicher freuen, [...].* Ebd.

²⁶⁴ *Auch dieses wegen, und nicht ohne befremdung, daß gedachte Catechismus Predigten und die darauffolgende Catechesationes, oder verhörung der jugent, fast allein von den Schulindern besucht, und daß der andern kinder, so nicht in die Schul gehen, sehr wenig darin gestehen werden, also daß den kindern, die von ihren eltern zur Schule gehalten werden, durch obermelte ihrer Churf[ürstlichen] anordnung zwar gerachten und geholffen, die andere aber dieweill sie weder in die Schuel noch zue der Catechismus lehr kommen, auch daheim von ihrem eltern (wie wol billig geschehen, solte) weder das gebet noch anders recht lernen, [...].* Ebd., Bl. 92r.

²⁶⁵ Ebd.

²⁶⁶ So heißt es in der Kirchenratsordnung von 1593: *das uns das heil und wolfarth der kirchen und schulen unsers churfürstenthumbs christlich angelegen sein lassen, auch gute bestellung und verbesserung deroselben für das fürnembste stück unserer churfürstlichen regierung und das fundament aller zeitlichen und ewigen*

wie auch bereits bei den kurfürstlichen Vorgängern seit Ottheinrich gemäß der Kirchenratsordnung von 1593²⁶⁷ der Kirchenrat. Doch wurde die Schulvisitation auf lokaler Ebene weitestgehend von den Kirchendienern getragen. So war eine allwöchentliche Visitation der Schule durch den jeweiligen Pfarrer vorgesehen.²⁶⁸ Schwerpunkt bei der Visitation durch den Kirchendiener war die Überprüfung des schulisch getragenen Katechismusunterrichts.²⁶⁹ 1595 wurde sodann angeordnet, dass die Kirchendiener in einem Turnus von 14 Tagen die Schulen zu überprüfen hatten.²⁷⁰ Neben den zeitlich engmaschigen Schulvisitationen durch die lokalen Kirchenverantwortlichen war von den *kirchenhütern*, d.h. von den durch den Kirchenrat bestimmten Visitatoren, eine Kirchen- und Schulvisitation zwei Mal pro Jahr vorgesehen. Zur Überprüfung der Schulverhältnisse war eine Befragung des örtlichen Pfarrers vorgeschrieben. In dieser wurde nach bestimmten Aspekten gefragt: Verhalten des Schulmeisters,²⁷¹ Ablauf des Katechismusunterrichts,²⁷² Ablauf des Lese- und Schreibunterrichts.²⁷³ Die Visitationsmethode des Befragens wurde im Laufe der Regierungszeit Friedrichs IV. weiter ausgebaut. So waren in der Ordnung der

wolfarth halten. Kirchenratsordnung (wohl von 1593) [Kirchenratsordnung ca. 1593], S. 545. In einem kurfürstlichen Bericht zur Kirchen- und Schulvisitation in Heidelberg betonte die kurfürstliche Regierung: *Das furnembste stück der regierung ist zue sehen, daß kirchen und schulen zum allerbesten mögen bestellet sein*. Visitationsbericht Dezember 1593, Bl. 78r.

²⁶⁷ Die Kirchenratsordnung von 1593 löste die von 1585 ab. Im Wortlaut schloss sich die Kirchenratsordnung Friedrichs IV. noch enger an die Kirchenratsordnung von Friedrich III. aus dem Jahr 1564 an. Dies wurde im Vorwort zur Ordnung betont: *Pfaltzgraf Friedrich, churfurst etc., milter gedechtniß, in anno etc. [15]64. mit zeitigem, gehabtem rath und guter fürbetrachtung fur eine notturft angesehen, zu verrichtung der kirchen- und schulsachen, auch was demselben anhengig ist, einen bestendigen kirchenrath in diesem unserm fürstenthumb der Pfaltzrafschaft am Rein zu verordnen, der solchem nothwendigen, nützlichem und christlichen werck auswarten und die tägliche fürfallende kirchen- und schulgeschäft verrichten thete, [...]*. Kirchenratsordnung circa 1593, S. 544.

²⁶⁸ Nach einer kurfürstlichen Anordnung musste ein Kirchendiener in Heidelberg eine wöchentliche Visitation der Schulen des hiesigen Stadtteils durchführen: *Neben deme wollen I[hre] Churf[ürstliche] D[urchlaucht]gedachten Schulen gute Ordnung aufrichten, und darin vorsehen laßen, daß ein iede schuel von den christ[lichen] dienern deßelben Quartiers wochentlich [...] visitirt [...]*. Visitationsbericht Dezember 1593, Bl. 77r.

²⁶⁹ Deutlich wird dies aus der Beilage zur Instruktion über die Kirchenvisitation vom Februar 1594, Bl. 113r.: *In betrachtung die Schuller täglich von ihren Schulmeistern im Catechismo unterrichtet werden, Und daß er vermög geschehener anordnung wochentlich einmahl oder zwei in die schuel gehe undt daselbsten sehen soll wie die liebe jugendt ihren Catechismum lerne und verstehe, [...]*.

²⁷⁰ [...] *eine iede schuel durch die kirchendiener zum wenigsten alle 14 tage einmal [...]*. Vortrag zur Jugendunterweisung Februar 1595, Bl. 94v.

²⁷¹ *wie sich der Schuelmeister in solchem seinem Ampt, deßgleichen in seinem leben und wandel verhalten thue [...]*. Visitationsinstruktion Februar 1594, in: Cod. Ms. Jurid., Bl. 119v.

²⁷² *ob der Catechismus auch trewlich getrieben und in die Kinder gebracht [...]*. Ebd. Die Visitatoren sollten bei der Kontrolle des schulischen Katechismusunterrichts die Schulkinder selbst überprüfen: *und sollen unsere Kirchenrhäte und Visitatores selbsten den augenschein einnehmen, die Knaben examiniren*. Ebd.

²⁷³ *auch wie sie sonst im schreiben unnd lesen unterrichtet und angeführet werden [...]*. Ebd. Bereits zuvor betonte die kurfürstliche Obrigkeit, dass Kinder lesen lernen sollen, um das Wort Gottes selbst lesen zu können: *So sollen sie dieselbe darumb desto lieber lesen lernen laßen, damit uf den fall sie das liebe wort Gottes deroselben enden als dan nicht halten, daßelbe doch aus guten büchern selbst lesen konten, [...]*. Visitationsbericht Dezember 1593, Bl. 77v. Neben dem Vorteil in der Religionslektüre wurde angeführt, dass ein Lese- und Schreibkundiger besser im Leben vorankommen würde: *Zhue geschweigen, daß auch sonsten einer der lesen und schreiben kan, unter den lezten ehe und beßer fort kompt und gefordt wirt, alß ein ander*. Ebd.

Klassikalkonvente von 1607 im Zuge der Visitation umfangreiche Fragen an den Pfarrer über den Schulmeister vorgesehen, z.B. ob dieser den Schülern gegenüber mit väterlicher Bescheidenheit auftritt oder sich vielmehr tyrannisch verhält.²⁷⁴ Eine kontinuierliche Kontrolle des Schulwesens sollte zudem durch den Inspektor gewährleistet werden. Mindestens zwei Mal im Jahr musste der Inspektor eine jede Schule seines Bezirks visitieren, um eine Verbesserung der *furfallenden mengell*²⁷⁵ herbeizuführen. Im Fokus der Schulvisitation durch den Inspektor standen insbesondere die Schulmeister, deren Lebenswandel und Lehrart zusehends überprüft werden sollten.

Neben den umfassenden Regelungen zur katechetischen Unterweisung in der Schule und zur Durchführung von Kirchen- bzw. Schulvisitationen nahm der Kurfürst auch das Schulpersonal in den Blick seiner Verordnungen. Besoldung, Disziplinierung und die Besetzung von Schuldienerstellen mit dem Ziel der personellen Sicherstellung an den Schulen und somit dem Erhalt der Schulen²⁷⁶ wurden in der Schulpolitik Friedrichs IV. nicht vernachlässigt. Auch im Zuge einer Schuldienerbestedlungsordnung im Jahre 1601 – inhaltlich weitgehend an der Schulmeisterbestellungsordnung von 1580 orientiert – nahm der Kurfürst die Lehrer in die obrigkeitliche Verordnungspolitik auf.

Eine besondere Aufmerksamkeit des Kurfürsten habe dem Bau von Schulen gegolten. So heißt es in einem kurfürstliche Bericht zu den Kirchen- und Schulverhältnissen in Heidelberg von 1593, dass jeder Stadtteil mindestens über zwei Schulen verfüge – jeweils eine Schule für die Jungen sowie eine andere für die Mädchen, damit die Schüler nicht mehr wegen der Länge des Schulweges am Besuch einer Schule gehindert würden.²⁷⁷ Nicht *mit geringen unkosten* habe daher der Kurfürst Schulhäuser komplett erneuern oder an anderen Orten neu errichten lassen.²⁷⁸

Friedrich IV. konnte auf ein unter Johann Casimir, der sich wiederum an den unter Friedrich III. entwickelten schulpolitischen Institutionen orientierte, etablierten Schulorganisations und -visitationsapparat zurückgreifen. Auf dieser institutionellen Grundlage konnte sich Friedrich

²⁷⁴ *Ob sie sich durchaus in der underweisung der ihnen vorgeschriebenen ordnung gemeß halten, in der züchtigung väterliche und mütterliche bescheidenheit gebrauchen, nicht zu tyrannisch, auch nichth zu gelind seyn.* Ordnung der Klassikalkonvente 1607, S. 610.

²⁷⁵ Inspektorenbestellungsordnung Juli 1601, Bl. 105r.

²⁷⁶ *Es soll auch unser kirchenrath fleissiges ufsehens haben, daß an einem ihden ort die nothwendige zahl der kirchen- und schuldienere hinfuhro behalten werde.* Kirchenratsordnung ca. 1593, S. 546.

²⁷⁷ *Und damit die kinder, die kleinen sonderlich, wegen ferne des weges nicht etwan schaden leiden, So haben es Ihre Churf[ürstliche] D[urchlaucht] damit also anordnen laßen, daß iedes Quartier nunmehr der selben Schulen zum wenigsten zwo, eine fur die knaben, und die andere fur die magdlin hat, [...].* Visitationsbericht Dezember 1593, Bl. 77r.

²⁷⁸ *Und dan I[hrer] Churf[ürstlichen] D[urchlaucht] uber die vorige teutsche Schulen etliche andere mehrn von neuem negst verschiedenen jars alhie in der statt und vorstatt haben aufrichten laßen, nicht ohne kostenauch die Schulhauser zum theil aber nicht mit geringen unkosten, anderwerts zue richten laßen.* Vortrag zur Jugendunterweisung Februar 1595, Bl. 91r.

noch stärker der Regelung der christlichen bzw. katechetischen Unterweisung an den Schulen, dem Ausbau des Visitationsapparates und die Förderung des weiteren Ausbaus von Schulen widmen. Sowohl institutionell als auch im Hinblick auf die Lehre war das kurpfälzische Schulwesen unter Friedrich IV. nun weitestgehend konsolidiert.

2.3 Schullehrer in der Kurpfalz um 1600

2.3.1 Bestand

Den Bestand von Schulen im Land zu erhalten und längerfristig auszubauen, stellte ein wichtiges Anliegen der kurfürstlichen wie auch kirchlichen Obrigkeit in der Kurpfalz dar. So zeichnete sich das Land um 1600 bereits durch eine relativ flächendeckende Versorgung mit Schulen aus. Dies zeigt sich in den Kompetenzbüchern, die seit Mitte der 1550er Jahren zur schriftlichen Fixierung der Besoldung der Kirchen- und Schuldienere angelegt wurden.²⁷⁹ Aus einer Auswertung der Kompetenzbücher für die verschiedenen kurpfälzischen Verwaltungsämter geht hervor, dass sich auf die insgesamt 370 Pfarreien im Land 202 Elementarschuldienste verteilten.²⁸⁰ Dagegen bestanden in 170 Pfarreien, d.h. in rund 46% der Pfarrorte keine Schuldienste.

Im Hinblick auf die Versorgung im Land mit Schuldiensten zeichnen sich regionale Unterschiede zwischen den verschiedenen Amtsbezirken ab.²⁸¹ Entsprechend das durchschnittliche Verhältnis zwischen der Anzahl an Schul- bzw. Schul- und Glockendiensten und Pfarrorten 0,54, so zeigt sich eine hohe Dichte an Schuldiensten in den kleineren Ämtern. In dem im Odenwald gelegenen Amt Starkenburg kamen auf 11 Pfarrorte 9 Schuldienste.

²⁷⁹ Die ausgewerteten Kompetenzbücher liegen im Generallandesarchiv für das Jahr 1605 für jeden Pfarrort vor und beinhalten weitere Ergänzungen, die im Laufe des 17. Jahrhunderts erfolgten. Die vorliegende Auswertung konzentriert sich, da nur für das Jahr 1605 die Kompetenzbücher der gesamten Kurpfalz vorhanden sind, dezidiert auf dieses Jahr. Für die kurpfälzischen Ämter liegen folgende Kompetenzbücher vor: Alzey (GLA 63/6, ab Bl. 158r), Bacharach (Ebd., ab Bl. 815r), Böckelheim (GLA 63/5, ab Bl. 123v), Boxberg (GLA 63/6, ab Bl. 524r), Bretten (Ebd., ab Bl. 561r), Germersheim (Ebd., ab Bl. 374r), Heidelberg (Ebd., ab Bl. 1r), Kirchberg (GLA 63/5, ab Bl. 138v), Kreuznach (Ebd., ab Bl. 3r), Lautern (Ebd., ab Bl. 47v), Mosbach (GLA 63/6, ab Bl. 586r), Neustadt (Ebd., ab Bl. 701r), Oppenheim (Ebd., ab Bl. 784r), Simmern (GLA 63/5, ab Bl. 90v), Starkenburg (GLA 63/6, ab Bl. 846r), Umstadt/Otzberg (Ebd., ab Bl. 496r).

²⁸⁰ Berücksichtigt wurden im Zuge der Auswertung, die auf dem Quellenbestand GLA 63/5 und GLA 63/6 basiert, folgende Schuldienstarten: Schuldienst, Schul- und Glockendienst, Diakon- und Schuldienst, Mädchenschuldienst. Siehe hierzu Tabelle 15 auf Seite 471 dieser Arbeit. Zudem liegen ergänzend die Auswertungsergebnisse zum Bestand des höheren Schulwesens vor in Tabelle 16 auf Seite 472.

²⁸¹ Siehe zu den einzelnen Amtsbezirken folgende Tabellen im Anhang, in denen der Schuldienstbestand zu jedem einzelnen kurpfälzischen Ort nach Amtsbezirkszugehörigkeit aufgeführt ist: Alzey (Tabelle 17, Seite 473-477), Bacharach (Tabelle 18, Seite 477-478), Böckelheim (Tabelle 19, Seite 478-479), Boxberg (Tabelle 20, Seite 479), Bretten (Tabelle 21, Seite 479), Germersheim (Tabelle 22, Seite 480-482), Heidelberg (Tabelle 23, Seite 482-485), Kirchberg (Tabelle 24, Seite 485-486), Kreuznach (Tabelle 25, Seite 486-487), Lautern (Tabelle 26, Seite 487-488), Mosbach (Tabelle 27, Seite 488-489), Neustadt (Tabelle 28, Seite 490-491), Oppenheim (Tabelle 29, Seite 491-492), Simmern (Tabelle 30, Seite 492), Starkenburg (Tabelle 31, Seite 493), Umstadt/Otzberg (Tabelle 32, Seite 493).

Dies entspricht einem Quotient von 0,81. Auch das mittlrheinische Amt Bacharach, in dem es 8 Pfarrorte gab, war mit 6 Schuldiensten – der Quotient beträgt damit 0,75 – und das Amt Boxberg mit 5 Schuldiensten innerhalb von 7 Pfarrorten – also einem Quotient von 0,71 entsprechend – gut versorgt. Eine relativ hohe Dichte zeichnet sich auch in den größeren linksrheinischen Ämtern Alzey (58 Schul-/Schul- und Glockendienste an 85 Pfarrorten) mit 0,67 und Kreuznach (16 Schul-/Schul- und Glockendienste an 25 Pfarrorten) mit 0,64 ab. Ebenso das größte Amt der Kurpfalz, das rechtsrheinisch gelegene Amt Heidelberg (34Schul-/Schul- und Glockendienste an 57 Pfarrorten), verzeichnet einen überdurchschnittlichen Quotient von 0,59. Die Mittelgruppe, mit leicht unterdurchschnittlichen Quotienten bilden die Ämter Bretten mit 0,50 (3 Schul-/Schul- und Glockendienste an 6 Pfarrorten), Mosbach mit 0,48 (13 Schul-/Schul- und Glockendienste an 27 Pfarrorten), Germersheim mit 0,45 (21 Schul-/Schul- und Glockendienste an 46 Pfarrorten) und Neustadt mit 0,43 (12Schul-/Schul- und Glockendienste an 28 Pfarrorten). Ein schwacher regionaler Bestand an Schuldiensten zeigt sich in den Ämtern Kirchberg mit 0,30 (3 Schul-/Schul- und Glockendienste an 10 Pfarrorten), Simmern mit 0,29 (5 Schul-/Schul- und Glockendienste an 17 Pfarrorten) und Umstadt/Otzberg mit 0,28 (2 Schul-/ Schul- und Glockendienste an 7 Pfarrorten). Schlusslicht war das linksrheinische Amt Lautern mit 0,20 (3 Schul-/Schul- und Glockendienste an 15 Pfarrorten).²⁸²

Anhand der Kompetenzbücher lässt sich zudem die Entwicklung der Anzahl an Schuldiensten, so z.B. für das Amt Heidelberg, skizzieren. Demnach lässt sich in der Zeit zwischen 1566 und 1605 eine Verdreifachung im Hinblick auf den Bestand von Schul bzw. Schul- und Glockendiensten feststellen. Waren im Amt Heidelberg im Kompetenzbuch von 1566 erst 10 Schul bzw. Schul- und Glockendienste verzeichnet, so waren es im Jahr 1605 30 Schuldienste bzw. inklusive der Mädchenschuldienste 34.²⁸³ Dennoch ist nicht davon auszugehen, dass die vielen Pfarrorte, an denen kein Schuldienst verzeichnet war, nicht beschult wurden, sondern es ist anzunehmen, dass hier ein Pfarrer den Schuldienst versah und dies nicht eigens in den Kompetenzbüchern verzeichnet wurde.²⁸⁴ Auf Grundlage der

²⁸² Siehe vorige Fußnote.

²⁸³ Ausgewertet wurde hierzu das Kompetenzbuch für das Amt Heidelberg für das Jahr 1566, das vorliegt in GLA 63/68. An folgenden Orten, an denen um 1605 ein Schuldienst bestand, war bereits für 1566 eine Beschulung verzeichnet: Heidelberg (GLA 63/68, Bl. 1ff.), Ladenburg (Ebd., Bl. 42r), Leimen (Ebd., Bl. 68r), Lindenfels (Ebd., Bl. 60r), Neckargemünd (Ebd., Bl. 115r), Nußloch (Ebd., Bl. 72r), Schriesheim (Ebd., Bl. 13r), Walldorf (Ebd., Bl. 81r), Weinheim (Ebd., Bl. 52r). Umgekehrt war es selten, dass ein Schuldienst, der 1566 bestand, im Jahr 1605 nicht mehr existierte. Dieser Fall liegt nur einmalig in Ursenbach vor, für das die Besoldung eines Schulmeisters verzeichnet war (Ebd., Bl. 78r).

²⁸⁴ So unterrichtete im Jahr 1572 in Schillingstadt der Pfarrer die Schüler im Winter: *Ist dieser zue Franciscus Ruber von Bischofsheim an der Tauber pfarherr uff, die acht jar alda gewesen, hat kein schul der orts, auch nich keine gehabt, usserthalb pfarherr im winter ein knaben oder drei zue sich gehn hat, welche er instruiert, das sie*

exemplarischen Auswertung für das Amt Heidelberg kann dennoch davon ausgegangen werden, dass in der zweiten Hälfte der Bestand von Schuldiensten bzw. Schul- und Glockendiensten sukzessiv ausgebaut wurde. Dies korrespondiert durchaus mit den kurfürstlichen Verordnungen bzw. Kirchenordnungen und Kirchenratsordnungen jener Zeit, nach denen die Beschulung der jungen Untertanen und Glaubensgenossen gefördert werden müsste.

Im Hinblick auf die Schuldienste im Land lassen sich verschiedene Schuldienstämter feststellen. Der Großteil der Schuldienste wurde in der Amtskombination von Glöckner und Schuldiener übernommen. Von den 202 Schuldiensten wurden 108 (53,5%) von Lehrern in der Funktion eines Glöckners und zugleich Schuldieners versehen. 76 Schuldienste (37,6%) wurden dagegen von Lehrern ausgeführt, die nur für die Schule zuständig waren. Eine weitere Amtskombination, die sich insbesondere im linksrheinischen Amt Germersheim feststellen lässt, war die des Diakons und Schuldieners. Diese war im ganzen Land jedoch selten. Lediglich 8 von 202 Schuldiensten, d.h. etwa 4% finden sich in dieser Amtskombination.

Auf der Ebene des Elementarschulwesens finden sich an manchen Orten in der Kurpfalz zudem Mädchenschuldienste,²⁸⁵ vornehmlich in den Amtsstädten, so z.B. in Heidelberg, Germersheim, Kreuznach oder Simmern. Andersartige Schuldienste bestanden teilweise an den sogenannten Exulantengemeinden.²⁸⁶ So gab es in Frankenthal, das primär von niederländischen und wallonischen Glaubensflüchtlingen bewohnt war, jeweils einen

ime in der kirchen singen helfen. GLA 63/54, Bl. 5r. Ein weiterer Hinweis, dass der Pfarrer den Schuldienst versah, findet sich für Mannheim. Siehe GLA 63/68, Bl. 102v.

²⁸⁵ Im ausgehenden 16. Jahrhundert zeigt sich in der Kurpfalz die Tendenz, dass an verschiedenen Orten Mädchenschuldienste eingerichtet wurden. Auch in Neuhausen wurde im Jahr 1604 offenbar eine Mädchenschule gegründet. Anfänglich wurde diese wohl noch vom regulären Schuldiener versehen, für die er eine Zusatzentlohnung erhielt: *Hernacher ist Anno 1604, die Meidlin schuhl mir auch übergeben und gestelt worden, deren Competenz ist 20 gulden an gelt.* GLA 63/7, Bl. 162r. Andernorts dagegen, z.B. in Dörscheid, war der Schulmeister nicht verpflichtet, Mädchen zu unterrichten. Hier wurden im Jahr 1595 allein 20 Mädchen in die Schule geschickt, deren Eltern dem Schulmeister ein Entgelt zahlen mussten: *Weil auch uber die zwentzig Mägdlein in die Schul geschickt, und aber er niht schuldig, noch darzu bestellt, die Mägdleinschul anzurichten, daß diejenigen so solche Mägdlein in Schul schicken, sich des Lehrgelts wegen mit ihme vergleichen und sich danckbar erzeygen wollen.* SCHÜLER, Heinz, *Die Konventsprotokolle der Reformierten Klasse Bacharach 1587-1620* (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 51), Köln 1977, S. 83.

²⁸⁶ Unter Friedrich III. wurden im säkularisierten Kloster Frankenthal seit 1562 zahlreiche reformierte Familien aus Flandern als Glaubensflüchtlinge angesiedelt und die Entstehung französisch-reformierter Gemeinden angestoßen. Vgl. GUILLEMENOT-EHRMANTRAUT / MARTIN, Michael, Dominique, *Das Protokollbuch der französisch-reformierten Gemeinde zu Frankenthal* (Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte, Bd. 29), Karlsruhe / Leinfelden-Echterdingen 2009, S. 269-273. Vgl. SCHAAB, Kurpfalz, S. 101; STROHM, Christoph, *Der Übergang der Kurpfalz zum reformierten Protestantismus*, in: *450 Jahre Reformation in Baden und Kurpfalz* (Veröffentlichungen zur badischen Kirchen- und Religionsgeschichte, Bd. 1), hrsg. von Udo Wennemuth, Stuttgart 2009, S. 99. Zur Entstehung der niederländischen Gemeinde auf Grundlage der Ansiedlung von Glaubensflüchtlingen siehe BIUNDO, Georg, *Geschichte der niederländisch-reformierten Gemeinde Frankenthal 1562-1689*, in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 29 (1962), S. 54-62.

niederländischen und einen französischen Schuldienst.²⁸⁷ Neben den Elementarschuldiensten waren in der kurpfälzischen Bildungs- und Schullandschaft auch höhere Schuldienste, so z.B. Lateinschulen eingerichtet – den Kompetenzbüchern zufolge waren solche vorzufinden in den Amtsstädten Alzey, Bacharach, Bretten, Heidelberg, Kirchberg, Kreuznach, Lautern, Mosbach, Neustadt, Oppenheim, Simmern sowie in der im Amt Heidelberg gelegenen Stadt Weinheim.

2.3.2 Herkunft und Laufbahn

Eine derartige Auswertung stützt sich auf Grundlage der Edition des sogenannten „Roten Buches“, einem kurpfälzischen Pfarrer- und Lehrerverzeichnis, das für die Jahre von 1585 bis 1621 sukzessiv in der Kirchenratsregistratur in Heidelberg angelegt worden war.²⁸⁸ Hierin wurden neben den Dienstorten sowie den jeweiligen Bestallungsjahren bei einigen Kirchen- und Schuldienern die Herkunftsorte vermerkt. Im Zuge der Auswertung konnte die Herkunft von insgesamt 255 Schuldienern ermittelt werden. Weitergehend konnten die genannten Orte – meist in lateinischer Bezeichnung – damaligen Territorien zugeordnet werden. Vergleicht man die Verteilung nach kurpfälzischer oder auswärtiger Provenienz, so ergibt sich, dass insgesamt 164 Schuldienere im Zeitraum von 1585 bis 1621 aus der Kurpfalz stammten, dies entspricht einem Anteil von 64,31%. Dagegen stammten 91 Schuldienere in jenen Jahren aus anderen Territorien, was einem Anteil von 35,69% entspricht. Eine deutliche Mehrheit der in der Kurpfalz bestallten Schuldienere war einheimisch, während auch der Anteil an auswärtigen Schuldienern nicht zu unterschätzen ist.

²⁸⁷ Die sogenannten Fremden- bzw. Flüchtlingsgemeinden erhielten in jener Zeit das Privileg, u.a. einen Lehrer anzustellen, der einen Unterricht in der jeweiligen Muttersprache abhielt. Vgl. RAFF, Diether, Die Pfalz als Refugium, in: *Heidelberger Jahrbücher* 30 (1986), S. 112, 114. Die Gründung einer wallonischen Schule in Frankenthal ist seit 1572 nachweisbar. Vgl. EHRMANTRAUT/MARTIN, Protokollbuch, S. 271. Niederländische Reformierte errichteten kurz nach ihrer Ankunft um 1566 in Frankenthal eine eigene Schule. Auch in Otterberg soll seit 1579 eine französisch-reformierte Schule bestanden haben. Vgl. Städtebuch Rheinland-Pfalz und Saarland (Deutsches Städtebuch, Bd. 4,3), Stuttgart 1964, S. 346.

²⁸⁸ Siehe hierzu ZIMMERMANN, Julius, *Das sogenannte „Rote Buch“. Ein kurpfälzisches Pfarrer- und Lehrerverzeichnis aus dem Ausgang des XVI. Jahrhunderts (1585-1621)* (Quellen und Studien zur hessischen Schul- und Universitätsgeschichte, Heft 7), Darmstadt 1911. Die Edition stützt sich auf den Aktenbestand in GLA 77/3152 (*Register der reformierten Kirchpfarrer und Schuldienere*).

Abbildung 1: Herkunft der Schullehrerin der Kurpfalz (1585-1621)

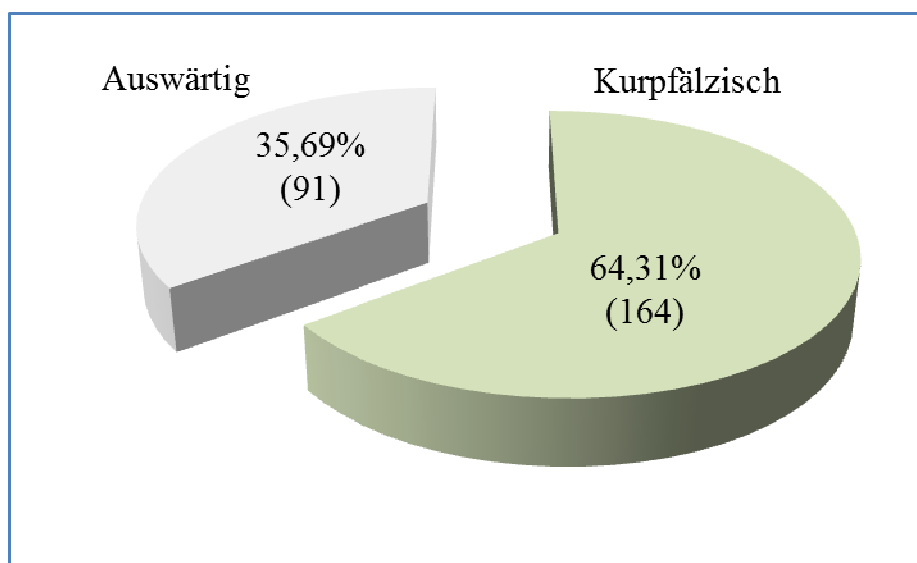


Tabelle 1: Herkunft der auswärtigen Schullehrer in der Kurpfalz (1585-1621)

<i>Herkunftsgebiet*</i>	<i>Anzahl</i>
Hzm. / Kfsm. Sachsen	15
Hzm. Schlesien	9
Lgfs. Hessen	8
Gft. Nassau	4
Niederlande	4
Hzm. Westfalen	4
Hzm. Württemberg	4
Danzig	3
Kfsm. Köln	3
Gfs. Leiningen	3
Fstm. Pfalz-Zweibrücken	3
Schweiz	3
Gfs. Sponheim	3
Fstm. Anhalt	2
Oberpfalz	2
Ungarn	2
Aachen	1
Mgfs. Baden	1
Hst. Bamberg	1
Bremen	1
Gfs. Burgau	1
Hzm. Kleve	1
Gfs. Erbach	1
Frankfurt	1
Hrs. Hardenberg	1
Gfs. Hohenlohe-Waldenburg	1
Hzm. Jülich	1
Livland	1

<i>Herkunftsgebiet*</i>	<i>Anzahl</i>
Hzm. Lüttich	1
Hzm. Mecklenburg	1
Gft. Schaumburg	1
Gfs. Solms	1
Straßburg	1
Kfsm. Trier	1
Worms	1
Gesamt	91

**Abkürzungen zu den Territorien der Herkunftsorte: Fstm.=Fürstentum, Gfs.=Grafschaft, Gft.=Grafentum, Hrs.=Herrschaft, Hst.=Hochstift, Hzm.=Herzogtum, Kfsm.=Kurfürstentum, Lgfs.=Landgrafschaft, Mgfs.=Markgrafschaft*

Die meisten auswärtigen Schuldienere in der Kurpfalz kamen aus den Kernbereichen des Heiligen Römischen Reiches. So stellten die größte Gruppe unter den in der Kurpfalz von 1585 bis 1621 angestellten auswärtigen Lehrern mit insgesamt 15 Nennungen²⁸⁹ die Sachsen dar. Die Schuldienere sächsischer Herkunft waren insbesondere als Studierende an die Universität Heidelberg gelangt, da es seit 1574 in Sachsen durch die lutherische Orthodoxie zu starken Einschränkungen für die sogenannten Kryptocalvinisten kam.²⁹⁰ Aber auch wegen der alten theologischen Verbindung zwischen Heidelberg und Wittenberg und vielleicht nicht zuletzt aufgrund der Prominenz Philipp Melanchthons übte Heidelberg eine Anziehungskraft auf Sachsen aus.

Ebenfalls stark vertreten unter den auswärtigen Schuldienern waren die Schlesier – zu diesen finden sich im „Roten Buch“ insgesamt neun Einträge.²⁹¹ Insbesondere über die Universität Heidelberg,²⁹² angezogen von den Vorbildern prominenter Schlesier in kurpfälzischen Hof- und Kirchendiensten, wie z.B. dem Breslauer Zacharias Ursinus und dem Frankensteiner

²⁸⁹ Die Herkunftsorte verteilen sich sowohl auf die sächsischen Herzogtümer als auch auf das Kurfürstentum Sachsen: Almenhausen (1), Burg (1), Halle (1), Lauba (1), Leipzig (3), Leisnig (1), Meißen (1), Ohrdruf (1), Weimar (1), Wittenberg (2), Zwickau (2).

²⁹⁰ Gegen jeglichen Verdacht des verdeckten Calvinismus, d.h. Kryptocalvinismus, wurde scharf vorgegangen, wodurch ein unermesslicher Druck auf viele theologisch aktive Menschen aufgebaut wurde. Vgl. LÜCK, Heinrich, Wittenberg, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 36: *Wiedergeburt – Zypern*, Berlin / New York 2004, S. 239. Eine ähnliche Vermutung bzgl. des regen Zustroms aus Sachsen artikuliert auch Albrecht Ernst. Vgl. ERNST, Albrecht, Reformierte Pilgerschaft. Schlesier im kurpfälzischen Kirchendienst um 1600 und der Heidelberger Theologe Quirin Reuter (1558-1613), in: *Schlesien und der deutsche Südwesten um 1600. Späthumanismus – reformierte Konfessionalisierung – politische Formierung* (Pforzheimer Gespräche zur Sozial-, Wirtschafts- und Stadtgeschichte, Bd. 5), hrsg. von Joachim Bahlcke und Albrecht Ernst, Heidelberg / Ubstadt-Weiher / Basel 2012, S. 145.

²⁹¹ Crossen (1), Freystadt (1), Glogau (2), Neurode (2), Parchwitz (1), Schweidnitz (1), Ohne Ortsnennung bzw. „Silesius“ (1).

²⁹² Ein Grund für den Zustrom vieler Schlesier in die Kurpfalz könnte auch das Fehlen einer universitären Infrastuktur in Schlesien darstellen. Vgl. ASCHE, Matthias, Schlesische Studenten und Professoren an südwestdeutschen Universitäten im Konfessionellen Zeitalter (1550-1620), in: *Schlesien und der deutsche Südwesten um 1600. Späthumanismus – reformierte Konfessionalisierung – politische Formierung* (Pforzheimer Gespräche zur Sozial-, Wirtschafts- und Stadtgeschichte, Bd. 5), hrsg. von Joachim Bahlcke und Albrecht Ernst,

David Pareus,²⁹³ fanden angehende Theologen den Weg in die Kurpfalz und wurden nach Beendigung ihrer Qualifizierung an der Universität Heidelberg oder dem Sapienzkolleg, nachdem sie in Schlesien an einem gut ausgebauten humanistischen höheren Schulwesen eine solide Ausbildung genossen hatten,²⁹⁴ als Pfarrer, Schuldiener, aber auch als Lehrer an höheren Schulen und der Universität, Hofprediger oder Kirchenräte angestellt.²⁹⁵ Auch achteten offenbar die reformierten Kurfürsten besonders darauf, dass schlesische Theologen als Pfarrer oder Lehrer an strategisch wichtigen Orten eingesetzt wurden, um die reformierten Konfessionalisierung voranzutreiben.²⁹⁶ Der Beitrag der Schlesier an der Festigung der reformierten Konfession in der Kurpfalz ist durch ihre Tätigkeit in der konfessionellen Bildungsarbeit hoch anzusiedeln.²⁹⁷

Einige Schuldiener, die nicht aus der Kurpfalz stammten, kamen aus den Nachbarterritorien bzw. aus anderen Territorien im Südwesten des Reiches – gerade der territoriale Aufbau der Kurpfalz, mitunter geprägt durch eine starke Zersplitterung links und rechts des Rheins sowie die Kondominatsherrschaften an einigen Orten – aber auch die teilweise gemeinsame Konfession – begünstigten im Hinblick auf die Rekrutierung der Kirchen- und Schuldiener einen gewissen personellen Austausch – so stammten aus dem seit 1588 ebenfalls reformierten Fürstentum Pfalz-Zweibrücken insgesamt drei Schuldiener. Das kräftigste Rekrutierungsbecken für Schulpersonal innerhalb des südwestdeutschen Raumes war Hessen. Allein acht Schuldiener stammten aus der Landgrafschaft Hessen und vier Lehrer in

Heidelberg / Ubstadt-Weiher / Basel 2012, S. 85. Eine Steigerung der Immatrikulationen von schlesischen Studenten an der Universität Heidelberg war seit den 1560er Jahren zu verzeichnen. Allein zwischen 1590 und 1599 schrieben sich 69 Studenten für ein Studium in Heidelberg ein. Den größten Zustrom an schlesischen Studenten erlebte die Universität in den Jahren zwischen 1590 und 1619. Vgl. Ebd., S. 89. Lediglich unter dem Lutheraner Ludwig VI. kam es zu einem Einbruch bei den Immatrikulationszahlen von Schlesiern. Vgl. Ebd., S. 101f.

²⁹³ Schlesier fanden in der Kurpfalz als Multiplikatoren des Calvinismus eine wichtige Bedeutung. Maßgeblich war die von vielen schlesischen Gelehrten, wohl von Philipp Melanchthon beeinflusste gemäßigte Form der reformierten Lehre. Vgl. SARX, Tobias, Gelehrte schlesischer Herkunft im Kontext der reformierten Bekenntnisbildung in der Kurpfalz (1560-1620), in: *Schlesien und der deutsche Südwesten um 1600. Späthumanismus – reformierte Konfessionalisierung – politische Formierung* (Pforzheimer Gespräche zur Sozial-, Wirtschafts- und Stadtgeschichte, Bd. 5), hrsg. von Joachim Bahlcke und Albrecht Ernst, Heidelberg / Ubstadt-Weiher / Basel 2012, S. 161f.

²⁹⁴ Zum höheren Schulwesen in Schlesien im 16. Jahrhundert vgl. ABSMEIER, Christine, *Das schlesische Schulwesen im Jahrhundert der Reformation. Ständische Bildungsreformen im Geiste Philipp Melanchthons* (Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Bd. 74), hrsg. von Jörg Baten, Ewald Frie u.a., Stuttgart 2011, S. 191-204.

²⁹⁵ Vgl. HECHT, Gustav, Schlesisch-kurpfälzische Beziehungen im 16. und 17. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 42 (1929), S. 185. Die meisten in der Kurpfalz tätigen schlesischen Theologen waren als Gemeindepfarrer beschäftigt. Vgl. WAŚ, Gabriela, Die Pfalz und andere kulturelle Zentren als Wirkungsfelder der Schlesier um 1600 – eine Vergleichsperspektive, in: *Schlesien und der deutsche Südwesten um 1600. Späthumanismus – reformierte Konfessionalisierung – politische Formierung* (Pforzheimer Gespräche zur Sozial-, Wirtschafts- und Stadtgeschichte, Bd. 5), hrsg. von Joachim Bahlcke und Albrecht Ernst, Heidelberg / Ubstadt-Weiher / Basel 2012, S. 343.

²⁹⁶ Vgl. SARX, Gelehrte, S. 169.

²⁹⁷ Vgl. Ebd., S. 172.

kurpfälzischen Schuldiensten kamen aus der Grafschaft Nassau, die konfessionell eng mit der Kurpfalz verbunden war. Betrachtet man die zwei südlich gelegenen größeren Nachbarterritorien, so fällt auf, dass aus Württemberg vier Schuldienere kamen und lediglich einer aus der Markgrafschaft Baden. Zweifellos dürfte hier die konfessionelle Vorherrschaft in den jeweiligen Ländern für die Provenienz des Schulpersonals ausschlaggebend gewesen sein.

Des Weiteren stammte jeweils ein Lehrer in kurpfälzischen Schuldiensten aus anderen kleineren unweit der Kurpfalz gelegenen Territorien bzw. Grafschaften, wie z.B. der Grafschaft Erbach, Hohenlohe-Waldenburg, Leiningen und Sponheim sowie aus süddeutschen Städten wie z.B. Frankfurt, Straßburg und Worms.

Relativ viele Schuldienere, die sich in der Kurpfalz qualifiziert hatten bzw. eine Anstellung fanden, kamen aus dem Westen des Reiches. Allein drei Schuldienere entstammten dem Kurfürstentum Köln und einige aus dem niederrheinisch-westfälischen Raum.²⁹⁸ Vielleicht war für den Zustrom aus Teilen dieser Region der konfessionspolitische Druck ausschlaggebend, der seitens des katholischen Kaisers und der habsburgischen Spanier auf die dort lebenden Protestanten ausgeübt wurde. Eine sehr geringe Anzahl von Schuldienern stammte aus dem Norden des Reiches, so ein Schuldienere aus der Hansestadt Bremen und einer aus dem Herzogtum Mecklenburg.

Unter den auswärtigen Schuldienern, die mehrheitlich aus Territorien des Reiches stammten, kamen insgesamt zehn Schuldienere, d.h. etwa über ein Zehntel, aus Regionen außerhalb des Reichgebietes. Unter ihnen setzte sich die größte Herkunftsgruppe mit Schuldienern aus den Niederlanden zusammen.²⁹⁹ So ist anzunehmen, dass jene als Glaubensflüchtlinge aus den habsburgisch-katholisch regierten Spanischen Niederlanden in die Kurpfalz gelangten. Die niederländischen bzw. wallonischen Lehrer verrichteten jedoch nicht vornehmlich in den Exulantengemeinden ihren Schuldienst, sondern fanden vielmehr eine Anstellung als Schulmeister an deutschen Elementarschulen oder übten sodann eine Arbeit an einer höheren Schule aus.³⁰⁰ Zudem kamen – wohl zurückzuführen auf konfessionelle Verbindungen –

²⁹⁸ Zu nennen sind als Herkunftsorte die Herzogtümer Jülich (1), Kleve (1), Lüttich (1) und Westfalen (4) sowie die Reichsstadt Aachen (1). In Westfalen gab es seit 1573 unter dem Grafen Arnold II. von Bentheim reformierte Ortschaften. Hinzu kamen seit 1587/88 gegenreformatorische Strömungen. Vgl. KLUETING, Harm, Westfalen, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 35: *Vernunft II – Widerbringung aller*, hrsg. von Gerhard Müller, Berlin / New York 2003, S. 690. Inwieweit letztlich diese Aspekte für den Wegzug von jungen Männern in die Kurpfalz als Pushfaktoren von Relevanz waren, lässt sich nur mutmaßen.

²⁹⁹ Als niederländische Herkunftsorte werden jeweils genannt: Bergen op Zoom (1), Flandern (2), Nijmegen (1).

³⁰⁰ Aus den Einträgen im „Roten Buch“ lässt sich ermitteln, dass ein Johannes Cuperus aus Bergen op Zoom nach seinem Studium an der Universität Heidelberg im Jahre 1600 Schulmeister in Otterberg war. Otterberg verfügte in jener Zeit über eine große wallonische Gemeinde – um 1592 waren 36% der Einwohner von Otterberg Wallonen (Vgl. Städtebuch Rheinland-Pfalz und Saarland, S. 344). Es ist anzunehmen, dass Cuperus

insgesamt drei Schuldiener aus der Schweiz.³⁰¹ Obwohl bereits 1560 unter der Vermittlung von Thomas Erastus die ersten Bestellungen von Schweizer Pfarrern in der Kurpfalz stattfand,³⁰² war die Anzahl von Schweizern in kurpfälzischen Kirchen- und Schuldiensten längst noch nicht in dem Ausmaß, wie es sich im Laufe der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entwickeln würde. Neben den Niederlanden und der Schweiz erwiesen sich zudem das Königreich Ungarn³⁰³ sowie Livland³⁰⁴ als Herkunftsgebiete von auswärtigen Schuldienern.

Die Kurpfalz scheint bereits zu jener Zeit für auswärtiges Kirchen- und Schulpersonal offen gewesen zu sein bzw. durfte sich dem Zuzug nicht verschließen, denn nicht zuletzt durch den häufigen Wechsel der führenden Konfession an der Spitze des Landes und den damit verbundenen personellen Austausch zur Sicherstellung einer konfessionellen Homogenität musste das Personal für den Kirchen- und Schulapparat aus Ländern außerhalb der Kurpfalz rekrutiert werden, wobei nicht bekannt ist, inwieweit außerhalb der Kurpfalz für eine Laufbahn im kurpfälzischen Kirchen- und Schuldienst geworben wurde. Vielmehr scheinen die Kurpfälzer nicht immer das auswärtige Personal für Kirchen und Schulen gut geheißen zu haben. So erging im Dezember 1603 von Friedrich IV. ein Befehl an den Kirchenrat, dass bei der Bestellung von Kirchen- und Schuldienern – auch bei gleicher Qualifikation – kurpfälzischen Landeskindern der Vorzug zu geben sei.³⁰⁵ Denn offenbar wurde es an manchen Orten, gerade in Anbetracht einer eventuellen Konkurrenz um die Bewerbung einer bestimmten Stelle, mit Missgunst betrachtet, wenn sich auswärtige Bewerber gegenüber Einheimischen durchsetzten. Dies war wohl der Anlass, der zu *clagen undt beschwerungen*³⁰⁶ führte, auf die der Kurfürst nun mit jenem Mandat reagierte.

hier zugleich den wallonischen Schulunterricht verrichtete, was jedoch nicht eigens im Eintrag genannt wird. 1604 wurde Cuperus Schreibmeister am Heidelberger Pädagogium und Kantor an der *ecclesiae Gallicae*. Die Einträge zu Johannes Cuperus finden sich in ZIMMERMANN, Das sogenannte „Rote Buch“, S. 7, 181.

³⁰¹ Als schweizerische Herkunftsorte werden jeweils genannt: Bern (1), Genf (1), Zürich (1).

³⁰² Vgl. BENRATH, Eigenart, S. 21.

³⁰³ Als Herkunftsorte im Königreich Ungarn werden genannt: Michelsdorf (1) und Wartberg (1). Diese Orte befanden sich in deutschsprachigen Regionen.

³⁰⁴ Ein Livländer im kurpfälzischen Schuldienst war Johannes Fridericus, der im Jahr 1603 zum Studium nach Heidelberg kam und 1607 seine erste Schuldmeisterstelle in Monzernheim antrat. Siehe hierzu ZIMMERMANN, Das sogenannte „Rote Buch“, S. 45.

³⁰⁵ *Lassen derowegen ihre churf.[ürstliche] g.[naden] dero verordneten kirchenrätthen ein solches hiemit gnediglich anmelden und thun denselben zugleich uferlegen undt befehlen, das sie hinfüro in annehmung oder vorschlagung sowohl kirchenrätth alß aller anderer kirchen- und schuldiener obige, ihrer churf.[ürstlicher] g.[naden] meinung in acht haben undt die im land gebohrne kinder undt ingeseßene, da sie nicht untauglich befunden, andern frembden, außländischen personen vorziehen undt mit diensten bedencken, [...].* Mandat zur Anstellung von Schul- und Kirchendienern (28. Dezember 1603), in: SEEBAB / WOLGAST, Kirchenordnungen, S. 944.

³⁰⁶ Ebd.

Des Weiteren kann für das späte ausgehende 16. Jahrhundert sowie für das erste Drittel des 17. Jahrhunderts aufgezeigt werden, welche Dienstlaufbahnen Lehrer in der Kurpfalz vorwiesen. Hierfür wurden im Zuge der folgenden Untersuchung die Laufbahnpersonalien von insgesamt 214 Personen im kurpfälzischen Kirchen- und Schuldienst ausgewertet, die in ihrer Laufbahn einen Schuldienst übernommen hatten und während ihrer im Verzeichnis bzw. Roten Buch aufgenommenen Kirchen- bzw. Schullaufbahn an mindestens zwei Dienstorten oder in zwei verschiedenen Amtsfunktionen an einem Ort tätig waren. In einem weiteren Schritt wurden die Personalien bestimmten Laufbahnkategorien zugeordnet, die sich jeweils nach der erst- und letztgenannten Dienstposition in Funktion und Ort richten:

Tabelle 2.1: Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Schulmeister/Diakon (1585- 1621)

<i>Endposition</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Gesamtanteil in %</i>
→ Pfarrer	67	31,31
→ Schulmeister	3	1,40
Gesamtzahl Schullehrer	70 von 214	32,71

Tabelle 2.2: Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Schulmeister (1585-1621)

<i>Endposition</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Gesamtanteil in %</i>
→ Schulmeister	23	10,75
→ Schulmeister/Glöckner	18	8,41
→ Pfarrer	17	7,94
→ Kollaborator	5	2,34
→ Diakon	2	0,93
→ Rektor	2	0,93
→ Kantor	1	0,47
Gesamtzahl Schullehrer	68 von 214	31,77

Tabelle 2.3: Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Schulmeister/Glöckner (1585- 1621)

<i>Endposition</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Gesamtanteil in %</i>
→ Schulmeister/Glöckner	25	11,68
→ Schulmeister	23	10,75
→ Pfarrer	8	3,74
→ Kollaborator	1	0,47
→ Rektor	1	0,47
Gesamtzahl Schullehrer	58 von 214	27,11

Tabelle 2.4: Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Pfarrer (1585-1621)

<i>Endposition</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Gesamtanteil in %</i>
→ Pfarrer als Schuldienner	5	2,34
→ Schulmeister/Diakon	3	1,40
→ Schulmeister/Glöckner	2	0,93
→ Schulmeister	1	0,47
Gesamtzahl Schullehrer	11 von 214	5,14

Tabelle 2.5: Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Kollaborator (1585-1621)³⁰⁷

<i>Endposition</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Gesamtanteil in %</i>
→ Schulmeister	4	1,87
Gesamtzahl Schullehrer	4 von 214	1,87

Tabelle 2.6: Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Lateinschulmeister (1585-1621)³⁰⁸

<i>Endposition</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Gesamtanteil in %</i>
→ Schulmeister	2	0,93
Gesamtzahl Schullehrer	2 von 214	0,93

Tabelle 2.7: Lehrerlaufbahn in der Ausgangsposition Diakon (1585-1621)

<i>Endposition</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Gesamtanteil in %</i>
→ Schulmeister/Glöckner	1	0,47
Gesamtzahl Schullehrer	1 von 214	0,47

Bei den Schuldienern in der Kurpfalz zeigen sich verschiedene Karriereläufe, die nach Abschluss der Qualifizierung mit bestimmten Ausgangspositionen begannen. So finden sich unter den 214 ermittelten Schuldiennerlaufbahnen allein 70 Fälle (32,71%) mit einem Laufbahnbeginn in der Amtskombination von Schulmeister und Diakon, was die häufigste Ausgangsposition in den Schuldiennerlaufbahnen darstellte. In dieser an bestimmten Orten³⁰⁹ fest konstituierten Kombination übte der Lehrer zugleich in der Funktion als Diakon erweiterte Kirchendienste in der Gemeinde aus.³¹⁰

³⁰⁷ Eine Auswertung der Laufbahnen von Lehrern im höheren Schuldienst wurde nicht explizit vorgenommen, sondern nur Lateinschullehrer bzw. Kollaboratoren und Rektoren berücksichtigt, die in ihrer Laufbahn eine Station im Elementarschuldienst aufwiesen.

³⁰⁸ Siehe Anmerkung in voriger Fußnote.

³⁰⁹ Diese Amtskombination aus Schulmeister und Diakon lässt sich feststellen in Billigheim, Edenkoben, Klingenmünster, Lohrbach, Schleithal, Sprendlingen, Weingarten, Westhofen.

³¹⁰ Das Amt des Diakons hatte in der christlichen Kirche bereits eine lange Tradition. Ursprünglich war der Diakon in der römischen Kirche ein Hilfsgeistlicher bzw. Kaplan und übte eine Stellvertreterfunktion des Pfarrers aus. Während der Reformation erfuhr der Diakon eine Reaktivierung. Insbesondere im Zuge des

Recht häufig, d.h. bei 68 (31,77%) der erfassten Laufbahnen, gestaltete sich der Beginn im Kirchen- und Schuldienst mit der Übernahme einer Schulmeisterstelle. Ebenfalls in einer relativen Häufigkeit von 58 Personalien unter den 214 erfassten Laufbahnen steht die Amtskombination von Schulmeister und Glöckner am Beginn einer Karriere. Seltener kam dagegen mit 5 von 214 Fällen (5,14%) die unmittelbare Übernahme eines Pfarrdienstes vor und auch ein direkter Einstieg in das höhere Schulwesen, so z.B. mit der Tätigkeit als Kollaborator oder eines Lateinschulmeisters, war sehr selten. In einem weiteren Schritt lässt sich zeigen, welche Laufbahnen sich nach der Ausgangsposition im Kirchen- und bzw. oder Schuldienst entwickelten.

Über den Schuldienst konnte sich eine Kirchendienstlaufbahn, z.B. mit der Übernahme einer Pfarrdienststelle ergeben. Auffallend ist hierbei, dass gerade bei der Ausgangsposition in der Kombination von einer Schulmeisterstelle mit einem Diakonat ein späterer Wechsel in den Pfarrdienst nahezu eine Regelmäßigkeit darstellte – von den insgesamt 70 Amtsträgern in dieser Ausgangsposition übernahmen 67 später einen Pfarrdienst. Beachtlich ist, dass mit 31,31% am Gesamtanteil der erfassten Laufbahnen dieser Karriereweg am häufigsten vorzufinden ist. Zudem fällt auf, dass unter den Kirchen- und Schuldienern, die ihre Laufbahn als Schulmeister begannen, lediglich 25% (17 von 68) einen Pfarrdienst erlangten und unter jenen, die als Schulmeister und Glöckner angingen, wurden sogar nur 13,79% (8 von 58) Pfarrer. Von allen zwischen 1585 bis 1621 erst-bestallten Lehrern als Schulmeister, Schulmeister/Glöckner und Schulmeister/Diakon wurden im Laufe ihres Berufsweges 46,94% (92 von 196) Pfarrer³¹¹ – ein Schuldienst stellte nicht unmittelbar und regelartig die Vorbereitung eines später zu übernehmenden Pfarrdienstes dar. Dagegen verblieben ebenso viele, d.h. auch 46,94% im Schul- bzw. Schul- und Glockendienst.

Äußerst selten kam es dagegen vor, dass ein Kirchenamtsträger mit einer vorigen Ausübung eines Pfarrdienstes in einer weiteren Stelle Schuldienner wurde – dies zeigt sich nur in sechs Fällen, in denen sich ein Pfarrer in einer Folgefunktion in der Amtskombination eines Schulmeisters und Diakons bzw. Schulmeisters und Glöckner oder als einfacher Schulmeister wiederfand. Unter den herausgearbeiteten Schuldiennerlaufbahnen finden sich die meisten, die ein Anfangsamt als Pfarrer hatten, als Pfarrer, die zugleich den Schuldienst versahen – unter

Calvinismus scheinen sich die Funktionen des Diakons erweitert zu haben, der nach dem Konzept Calvins die Ämter des Hirten, Lehrers und Ältesten in der Gemeinde ausübte. Vgl. JACOBSON, H.F., Diakonen, in: *Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Vierter Band: Christiani – Dorothea*, hrsg. von Albert Hauck, Leipzig 1898, S. 603; PHILIPPI, Paul, Diakonie I, in: *Theologische Realenzyklopädie, Bd. 8: Chlodwig – Dionysius Areopagita*, Berlin / New York 1981, S. 621, 633. In der Kurpfalz lassen sich Diakonämter besonders in der Herrschaftszeit calvinistischer Kurfürsten feststellen. Der Diakon übte wohl erweiterte Aufgaben in der Fürsorge, Lehre und Verwaltung innerhalb einer Kirchengemeinde aus.

³¹¹ Hierunter sind jeweils die Ausgangsposition als Schulmeister (17), Schulmeister/Diakon (67) und Schulmeister/Glöckner (8) berücksichtigt.

dieser Gruppe war dies mehr als die Hälfte. Eine fest konstituierte Amtskombination von Pfarr- und Schuldienst war jedoch nicht häufig, vielmehr wurde der Pfarrer meist nur als Lehrer herangezogen, sofern eine Schuldienststelle vorübergehend vakant war.³¹²

Ein Aufstieg, der in der Regel mit einer attraktiveren Dotierung einherging, war der Übergang vom Elementarschuldienst in den höheren Schuldienst. Doch war dieser Karriereweg nicht häufig. Unter den 196 erst-bestallten Schuldienern, d.h. unter den einfachen Schulmeistern sowie unter jenen in den Amtskombinationen von Schulmeister und Diakon bzw. Schulmeister und Glöckner erhielten nur zehn eine spätere Stelle im höheren Schulwesen, darunter die meisten nur als Hilfslehrer, d.h. als sogenannter Kollaborator. Das Personal an den höheren Schulen rekrutierte sich in der Regel nicht aus dem Lehrkörper des Elementarschulwesens, sondern es war ein direkter Einstieg nach Beendigung einer universitären Qualifizierung üblich. Offenbar betraf dies aber nur besonders begabte Absolventen.

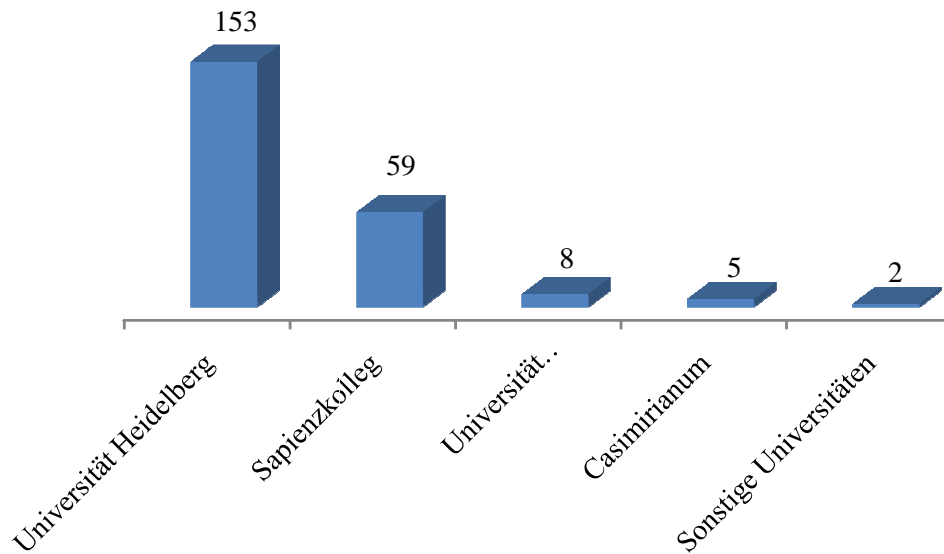
2.3.3 Qualifikation und Dienstvorgaben

Die Qualifizierung der Schuldienner in der Kurpfalz erfolgte größtenteils an der Universität – so ergibt eine Auswertung auf Grundlage des „Roten Buches“, dass von insgesamt 227 Schuldienern, für die der Qualifikationsgang ermittelt werden konnte, 153 ein Studium an der Universität Heidelberg absolviert hatten sowie jeweils einer an der Universität Marburg und ein anderer an der Universität Leipzig. Daneben diente auch das Heidelberger Sapienzkolleg als Ausbildungsstätte für Personal im kurpfälzischen Schuldienst – 59 Schuldienner, die im „Roten Buch“ erfasst worden sind, haben ihre Qualifizierung an dieser Einrichtung genossen. Auch das Casimirianum, das im Jahre 1578 von Johann Casimir in Neustadt als calvinistische Ersatzhochschule gegründet worden war,³¹³ brachte Lehrer für den kurpfälzischen Schuldienst hervor, jedoch nur in geringer Zahl (5 von 227).

³¹² Hierzu sah die Inspektorenbestallungsordnung von 1601 vor: *Ebener gestalt da in solchem fall ein Schuel in dörfern vaciren würde, soll der Pfarrherr deßelbigen orts den wittib kindern und armen freundschaftt zum besten, die vacirende Schuele versehen, und es furderlichen dem Inspectorn oder kirchenrhat berichten.* Cod. Ms. Jurid, Bl. 108r.

³¹³ Das Casimirianum sollte als Hochschule für die Ausbildung von Personal u.a. für den Kirchen- und Schuldienst im linksrheinischen Territorium Johann Casimirs dienen. Dies kann aus der Stiftungsurkunde vom 20.03.1578 gefolgert werden: [...] *darinnen geschickt und in allen Löblichen nothwendigen und nützlichen khünsten knaben von jugend aufgezogen und unterwiesen, deren mann sich darnach in gemelten regimenten zu gebrauchen.* Zit. n. LEYSER, Jakob, *Die Neustadter Hochschule (Collegium Casimirianum). Eine Festgabe zur fünften Säcularfeier der Ruperto-Carola*, Neustadt an der Haardt 1886, S. 18.

Abbildung 2: Qualifikationsorte der Schullehrer in der Kurpfalz (1585-1621)



Den Einstieg in ein Universitätsstudium fanden die angehenden Schullehrer meist an der Artistenfakultät. Als *grosseste und weitleufigste* sowie zugleich *erste und nottwendigste*³¹⁴ Fakultät wurden hier die Grundlagen für ein weiteres Studium an anderen Fakultäten vermittelt.³¹⁵ Hierzu gehörte die Vermittlung der *artes liberales* bestehend aus dem Trivium (Grammatik, Rhetorik, Dialektik) und dem Quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie).³¹⁶ Nach bestandenen Prüfungen im Trivium sowie dem absolvierten Besuch der *disputationes publicas*, d.h. den öffentlichen Vorlesungsveranstaltungen,³¹⁷ konnte bei einem Mindestalter von 14 Jahren³¹⁸ nach einer Mindeststudiendauer von 1 bis 1,5 Jahren³¹⁹ mit einem Examen das Bakkalaureat abgeschlossen werden. Im Anschluss hieran konnte nach

³¹⁴ THORBECKE, August (Bearb.), *Statuten und Reformationen der Universität Heidelberg vom 16. bis 18. Jahrhundert*, hrsg. von der Badischen Historischen Kommission, bearbeitet von August Thorbecke, Leipzig 1891, S. 91.

³¹⁵ Ebd.: [...] *derhalben, das ohn dise alle andere weder verstanden, noch gelehrt oder auch recht gepraucht können werden.*

³¹⁶ Siehe hierzu Ebd., S. 106-108.

³¹⁷ Vgl. Ebd., S. 114.

³¹⁸ Grundsätzlich konnte ein Studium erst im Alter von 14 Jahren aufgenommen werden. Dennoch traten Fälle auf, so geht aus der Auswertung der Qualifizierung der Schuldienner hervor, dass manche bereits zuvor immatrikuliert wurden, jedoch nicht vereidigt werden konnten. Hierzu finden sich z.B. die Vermerke *iniuratus ob aetatem* [z.B. ZIMMERMANN, Rotes Buch: S. 84 (Georg Reuter), S. 91 (Jacobus Weiler), S. 142 (Johannes Schuler), S. 165 (Christoph Jungnitius)], *quia impubes non juravit* [z.B. Ebd.: S. 201 (Johann Conradt Fuchs)], *non iuravit propter aetatem* [z.B. Ebd.: S. 80 (Johannes Schmidt)]. Offenbar wurden begabte Schüler aus den Trivialschulen (*trivialibus scholis*) oder den Pädagogien (*paedagogiis*) nach einer Begutachtung in die Artistenfakultät aufgenommen. Siehe hierzu einen Hinweis in den Statuten der Artistenfakultät bei THORBECKE, Statuten, S. 114.

³¹⁹ *Es soll auch keiner zum baculariat zugelassen werden, er seie dann seins alters uber die vierzehen iar, hab obgemelte lectiones pro gradu anderthalb iar oder zum wenigsten, sofern er sonst alt und geschickht genug, ein gantz iar lang beides ausserhalb [...].* THORBECKE, Statuten, S. 115.

einem weiteren zwei Jahre dauernden Studium mit dem Schwerpunkt auf dem Quadrivium und einem Mindestalter von 20 Jahren³²⁰ der Magistergrad erworben werden.³²¹ Bei einigen Schullehrern, für die der Qualifizierungsgang nachweisbar ist, lässt sich feststellen – sofern sich überhaupt bei den an der Universität Heidelberg immatrikulierten angehenden Schuldienern Rückschlüsse auf die jeweiligen Abschlüsse bzw. die Fakultätszugehörigkeit finden lassen –, dass der Magisterabschluss an der Artistenfakultät bereits als endgültiger Abschluss für den Eintritt in den Schuldienst ausreichen konnte. So ist bei manchen Schuldienern gar nur der Abschluss eines Bakkalaureats an der Artistenfakultät zu ermitteln.³²²

Nach der erfolgreichen Beendigung eines Studiums an der Artistenfakultät war ein Studium der Theologie möglich,³²³ was für die Karriere der Schuldiener insbesondere mit Blick auf die meist besser dotierten und höher gestellten Einstiegsstellen sowie die weitere Laufbahn im Kirchen- und Schuldienst durchaus förderlich sein konnte. Dieser Bildungsweg war jedoch für angehende Schuldiener nicht die Regel, d.h. ein Lehrer in kurpfälzischen Diensten hatte zuvor nicht unbedingt die vollwertige wissenschaftliche Ausbildung bzw. Qualifizierung eines Theologen genossen.

Auch an der Theologischen Fakultät konnte nach mehrjährigem Studium sowohl der Grad des Bakkalar als auch der des Magisters erworben werden. Die Lehrinhalte eines Theologiestudiums konzentrierten sich primär auf das Alte Testament, das Neue Testament und die Dogmatik.³²⁴ Das aus Vorlesungen und Disputationen bestehende Studium schlossen die Studierenden zunächst mit dem Bakkalaureat bzw. Magister durch eine Prüfung *in den articulis fidei und andern nottwendigen stuckhen [der] wahren christlichen religion*³²⁵ unter Anwesenheit aller Professoren der Fakultät ab, die auf die Tauglichkeit der Kandidaten

³²⁰ Mit der Mindestaltersgrenze sollte darauf geachtet werden, dass die Magister nicht zu kindisch und unerfahren seien: *Sonderlich aber soll keiner keiner zu disem grad des magisterii zugelassen werden, er seie dann umb seine zweintzig iare ohngefährlich, damit nit diser gradus und volgends die gantze facultet, als die solche titl und meisterschafft zu lehren iungen kindischen und unerfahrenen leuthen pflegt zu vertrauen, [...].* Ebd.

³²¹ Vgl. Ebd., S. 115f.

³²² Beispiele finden sich bei ZIMMERMANN, Rotes Buch, S. 51 (Philippus Strauß), S. 51 (Christophorus Engelhard), S. 84 (Georg Reuter), S. 104 (Jacobus Hospes), S. 132 (Christoph Gilgenmeyer), S. 96 (Johannes Crafft), S. 150 (Antonius Herrich), S. 151 (Johannes Aspach).

³²³ Die Statuten der Theologischen Fakultät sahen vor, dass mit dem Abschluss eines Magisters der Artistenfakultät ein verkürztes Theologiestudium (bis zum Bakkalaureat) möglich war. Vgl. hierzu THORBECKE, Statuten, S. 49.

³²⁴ Vgl. BORNKAMM, Heinrich, Die Heidelberger Theologische Fakultät, in: *Kleine Geschichte der Heidelberger Theologischen Fakultät. Von Marsilius von Inghen bis Gottfried Seebaß. Festgabe des Dekanats zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Gottfried Seebaß*, Heidelberg 1997, S. 5.

³²⁵ THORBECKE, Statuten, S. 48.

besonders zu achten hatten.³²⁶ So war man sich der Bedeutung der Heranbildung gut qualifizierten Personals für den kurpfälzischen Kirchen- und Schuldienst durchaus bewusst und versuchte bereits auf der universitären Ebene eine Selektion zu gewährleisten.

Eine weitere Stätte zur Ausbildung von Personal für den kurpfälzischen Schuldienst war das im Jahre 1556 in Heidelberg gegründete Sapienzkolleg, in dem auf Basis eines Stipendiensystems³²⁷ Nachwuchs für den Kirchen- und Schuldienst herangezogen wurde. Bemerkenswert ist an dieser Bildungseinrichtung, dass diese in ein landesweit aktives Nachwuchsförderungssystem mit dem Ziel der Heranbildung von begabten Schülern zu Pfarrern und Lehrern eingebettet war. So sollten aus den Schulen des Landes begabte Jungen zunächst auf die Pädagogien, die größtenteils unter der Herrschaft Friedrichs III. im Zuge der Aufhebungen von Klostergebäuden als Stiftungen zur Ausbildung von nützlichem Nachwuchs für Kirche und Staat eingerichtet wurden, geschickt werden – in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bestanden Pädagogien als höhere Schulen, sozusagen als Vorbereitungseinrichtung zur Universität, in Heidelberg (seit 1546),³²⁸ in Kreuznach (seit 1567),³²⁹ in Neuhausen bei Worms (1565-1577 und 1585-1615)³³⁰ sowie vorübergehend von 1575 bis 1579 die Ritterakademie in Seltz³³¹ und ab 1583 in Neustadt das Casimirianum.³³²

³²⁶ [...] *durch alle professores diser facultet, welche auch ein scharpfs aufmerckhens haben sollen, dieweil an diser facultet hoch und trefflich vil gelegen, damit die gradus den untuglichen und unwürdigen nit conferirt, in bedenckung, weiß grossen schadens und mercklicher gefahr darauß khunftiglich entstehen möcht, [...].* Ebd.

³²⁷ Zunächst waren bei Gründung 20 Stipendiatenplätze vorgesehen, unter Friedrich III. waren es 70, unter Ludwig VI. 40, und unter Johann Casimir wieder 70. Die Stipendienleistung bestand für die Studenten aus Unterricht, Kost, Logis und medizinischer Versorgung. Vgl. WOLGAST, Eike, *Das Collegium Sapientiae in Heidelberg im 16. Jahrhundert*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 147 (1999), S. 308f.

³²⁸ Das Pädagogium wurde 1564 zur Entlastung der Universität im Elementarunterricht von Griechisch und Latein gegründet. Zur Gründung des Pädagogiums vgl. GEWAHL, Pädagogium, S. 28-40. Im Jahr 1560 wurde das Pädagogium unter Friedrich III. u.a. durch eine Verbindung mit der Neckarschule neu errichtet. Vgl. Ebd., S. 55-62.

³²⁹ Im Jahr 1565 wurde aus den eingezogenen Gefällen und Gütern des Kreuznacher Karmeliterklosters eine Stiftung für ein Pädagogium eingerichtet. Nach Verzögerungen kam es 1567 schließlich zur Gründung des hiesigen Pädagogiums. Vgl. WULFERT, Gustav, *Programm des Königlichen Gymnasiums zu Kreuznach, wodurch zu der öffentlichen Prüfung am 30. und 31. August und zu der Gedenkfeier des 50jährigen Bestehens der Anstalt am 1. und 2. September im Namen des Lehrer-Collegiums ehrerbietigst einladet Dr. Gustav Wulfert, Director*, Kreuznach 1869, S. 19.

³³⁰ In Neuhausen war im Zuge der Aufhebung des hiesigen Stiftes und damit der seit dem 12. Jahrhundert bestehenden Stiftsschule eine sogenannte calvinistische Fürstenschule entstanden, die in den Räumen des ehemaligen Stiftes Platz fand. Vgl. VILLINGER, Carl J.H., *Beiträge zur Geschichte des St. Cyriakusstiftes zu Neuhausen in Worms* (Der Wormsgau. Zeitschrift des Altertumsvereins und der städtischen Kulturinstitute, Beiheft 15), Worms 1955, S. 51. Diese Schule wurde eingerichtet *zu erziehung armer adelicher und anderer Personen, die künfftig der kirchen Schulen politischen Regiment unnd also gemeinen Vatterlande [...] nützlich [...] sein kündt*. Zit. n. FABRY, Philipp Walter, *Das St. Cyriakusstift zu Neuhausen bei Worms* (Der Wormsgau. Zeitschrift der Kulturinstitute der Stadt Worms und des Altertumsvereins Worms, Beiheft 17), Worms 1958, S. 54.

³³¹ Im Jahr 1560 wurde das hiesige Klostergut eingezogen und 1575 hieraus die Stiftung für die Ritterschule eingerichtet. Vgl. WUNDT, Daniel Ludwig (Hrsg.), *Magazin für die Kirchen- und Gelehrten-Geschichte des Kurfürstenthums Pfalz, Erster Band*, Heidelberg 1789, S. 13.

³³² Das Casimirianum in Neustadt hatte seit 1583 den Status eines Pädagogiums bzw. Gymnasiums und bestand als solches bis zur Zeit der französischen Besatzung in den 1790er Jahren. In der Regel verfügte diese Schule über sieben Klassen. Vgl. BREITH, Gustav, *Das Casimirianum zu Neustadt an der Haardt. Zur*

Für die Oberpfalz, aus der ebenfalls spätere Schuldienner in die rheinische Pfalz gelangten, bestand seit 1566 ein Pädagogium in Amberg.³³³ Ergänzt wurde die geistige Förderung an den jeweiligen höheren Bildungseinrichtungen durch ein Nachwuchsprogramm, das in der Kirchenratsordnung von 1564 etabliert wurde. In den einzelnen Superintendenturen fand u.a. durch die Mitbestimmung der Kirchenräte die Auswahl bestimmter begabter Jungen statt, für die ein jährliches Stipendium in Höhe von 2 Gulden oder 2 Malter Korn vorgesehen war. Dies diente sozusagen als Anreiz für die Eltern, ihre begabten Kinder längerfristig für einen Beruf im Kirchen- und Schuldienst vorzubereiten und zu fördern, vielleicht auch als Ersatzleistung für den Ausfall ihres Kindes in der Landwirtschaft. Pro Superintendentur waren jährlich insgesamt zwölf Stipendien eingerichtet.³³⁴ Hierbei war vorgesehen, dass die Stipendiaten zunächst ein Pädagogium besuchten und sodann bis *sie geschickt genug* ein Studium an der Universität oder eben am Sapienzkolleg aufnahmen.³³⁵ Neben der Begabung und einem Mindestalter von 14 Jahren war auch die wirtschaftliche Bedürftigkeit ein wichtiges Aufnahmekriterium in das von Stipendien getragene Sapienzkolleg.³³⁶ Durch den Aufbau dieses Auswahlsystems war es möglich, dass auch Kinder aus ärmeren Familien sowie aus verschiedenen Orten, d.h. nicht nur aus den Kernorten der Kurpfalz, in den kurpfälzischen Schuldienst gelangten.³³⁷

Im Lehrplan des Sapienzkollegs, das für die Stipendiaten einen insgesamt dreijährigen Kursus, der sich in drei Klassenstufen gliederte, vorsah, stand zunächst die Vermittlung der

fünfhundertfünfzigjährigen Jubelfeier der Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg, Neustadt an der Weinstrasse 1936, S. 15ff.

³³³ Das Pädagogium in Amberg wurde für insgesamt 50 Schüler eingerichtet, zunächst mit vier, später sechs Klassen. Auf dem Lehrplan standen neben Latein und Griechisch, religiöse Unterweisung, Musik sowie mathematisch-physikalische Lehre. Auch hier war das Pädagogium eine Vorbereitungsstätte für die längerfristige Ausbildung von Personal für den Kirchen- und Schuldienst. Unter Ludwig VI. mussten sich die Schüler bei Eintritt verpflichten, später für den Kirchen- und Schuldienst zur Verfügung zu stehen. Vgl. MÜLLER, Rainer A., Das Schulwesen der Stadt Amberg, in: *Amberg 1034-1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte. Ausstellung des Staatsarchivs Amberg und der Stadt Amberg in den Rathaussälen zu Amberg aus Anlaß der 950-Jahrfeier der Stadt Amberg*. Amberg, 7. – 29. Juli 1984 (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, Bd. 18). S. 174f.

³³⁴ *Und damit die eltern mögen gereizt werden, ire kinder zu den studiis, sonderlich zum studio theologiae zu halten, so seindt wir bedacht, an eim jeden ort, da ein superintendens ist, zwölf knaben, so in der Pfaltz am selben ort oder nahe darbei burtig, die theologiam studirn wollen undt sich uns zu dienen versprechen, auß den stieften, clöstern oder den praebenden jedem jerlich zwen gulden oder zwei malter korns, welches an jedem ort das bequembste ist, oder das schulgelt zu steuer zu geben.* Kirchenratsordnung 1564, S. 420.

³³⁵ *Und sollen an denselben orten bei iren eltern oder freunden so weit studirn, bis sie derendts nit weiter proficirn kunnen. Alsdan, wo sie sich wol gehalten, sollen sie alhie in das paedagogium, so wir anzurichten willens, aufgenommen, daselbst ire studia continuiren, bis sie geschickt genug, sich ad studium theologiae zu begeben, do sie in die sapientz angenommen werden mögen.* Ebd.

³³⁶ Vgl. WOLGAST, Collegium, S. 305.

³³⁷ Die Streuung der Herkunftsorte der Sapienisten, die aus der Auswertung des „Roten Buches“ hervorgeht, legt nahe, dass die angestrebte Auslese von geeigneten Schülern landesweit-flächendeckend offenbar gut funktionierte. Diese Annahme deckt sich auch mit der Beobachtung von Bernard Vogler, der eine derartige Beobachtung im Hinblick auf die Herkunft der kurpfälzischen Kirchendiener, die am Sapienzkolleg qualifiziert wurden, gemacht hat. Vgl. hierzu VÖGLER, Bernard, *Le clergé protestant rhénan au siècle de la Réforme (1555-1619)* (Association des Publications près les Universités de Strasbourg, Bd. 153), Paris 1976, S. 28f.

akademischen Grundlagenfächer wie Latein und Griechisch. Daneben wurden ganz im humanistischen Geiste eingehend die „Loci communes“ Philipp Melanchthons gelehrt, die durch weitere Lehreinheiten in Rhetorik und Poetik ergänzt wurden. Nach abgeschlossenem Trivium im ersten Studienjahr stand im zweiten Jahr die Behandlung der Inhalte des Quadriviums an. Hierdurch erhielten die angehenden Sapientisten einen kompakt-komprimierten Unterrichts der Lehrinhalte, die an der Universität die Artistenfakultät – diese hatte bis 1561 die Aufsicht über das Sapienzkolleg inne³³⁸ – übernahm. Theologische Lehrinhalte standen erst im letzten Jahr auf dem Plan. So besuchten die „Supremi“, d.h. die fortgeschrittenen Schüler an der Universität drei theologische Vorlesungen. Zudem wurden Predigtübungen abgehalten.³³⁹

Auf die angehenden Kirchen- und Schuldiener, die aus dem Sapienzkolleg hervorgingen, hatte der Kirchenrat, dem unmittelbar die Aufsicht über diese Bildungseinrichtung oblag und eine wöchentliche Visitation vornahm,³⁴⁰ eine besondere Aufmerksamkeit. Jährlich nahm der Kirchenrat Zwischenprüfungen der Schüler vor, die ohnehin einem strengen und disziplinierenden Schulregiment unterstanden.³⁴¹ Auch die Abschlussprüfung am Sapienzkolleg wurde vom Kirchenrat überwacht, wodurch diese, beachtet man, dass der Kirchenrat wiederum dem Kurfürsten untergeordnet war, sozusagen einen staatlichen Charakter hatte.

Nach erfolgreichem Abschluss des Sapienzkollegs fanden die Kandidaten je nach Eignung eine unterschiedliche Verwendung im kurpfälzischen Kirchen- und Schuldienst. Hierbei war es die Aufgabe des Ephoren, d.h. des Vorstehers des Sapienzkollegs, passende Kandidaten für Pfarrer- oder Lehrerstellen im Land vorzuschlagen. So fällt auf – dies geht aus einer Untersuchung des „Roten Buches“ mit Blick auf die Personalien der Stelleninhaber hervor – dass einige Sapientisten unmittelbar nach ihrem Abschluss Stellen als Diakone bzw.

³³⁸ 1561 wurde die Artistenfakultät von der Aufsicht über das Sapienzkolleg entbunden und diese dem Kirchenrat übertragen. Vgl. SCHEIBLE, Heinz, Reformation und Calvinismus, in: *Kurpfalz* (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs, Bd. 25), hrsg. von Alexander Schweickert, Stuttgart 1997, S. 183; WOLGAST, Collegium, S. 307.

³³⁹ Vgl. WOLGAST, Collegium, S. 311.

³⁴⁰ In der Kirchenratsordnung von 1564 heißt es bzgl. der Aufsicht über das Sapienzkolleg sowie der Visitation: *Und sollen sunst jederzeit zweien benannten personen auß unserm kirchenrath, einem politico und einem ecclesiastico die inspection der sapientz von den ubrigen kirchenræthen uferlegt werden. Die sollen alle wochen zum wenigsten einmal in die sapientz gehen und die lehr und disciplin helfen handthaben, auch die bevelch vom kirchenrath, der sapientz halber beschlosssen, exequiren.* Kirchenratsordnung 1564, S. 420f.

³⁴¹ Es ist ein Bericht eines Schweizer Studenten am Sapienzkollegs von 1585 überliefert, aus dem hervorgeht, wie durchstrukturiert und streng sich der Unterrichtsalltag am Sapienzkolleg gestaltete. So begann das Tagesprogramm bereits um fünf Uhr morgens mit einem Psalm und einem Kapitel aus dem Alten Testament, zog sich weiter mit Repetitorien und Vorlesungen zu alten Sprachen, Ethik, Physik sowie theologischen Themen und endete am Abend mit einem Gebet, einer Lesung und Gesang. Vgl. PAULSEN, Friedrich, *Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht, Erster Band*, hrsg. von Rudolf Lehmann, Leipzig 1919, S. 262.

Schulmeister zugeteilt bekamen, die vielleicht den Charakter einer Praxisausbildungsstätte hatten, so z.B. in Billigheim, Edenkoben, Westhofen oder Osthofen. Manche Sapiantisten, darunter waren wohl die besonders erfolgreichen Absolventen, erhielten sogleich eine Pfarrdienststelle, manche blieben über mehrere Jahre hinweg auf Schuldiennerstellen.

Aus einem vom 4. Dezember 1599 datierten Bericht des Kirchenrats an den Kurfürsten bezüglich der Verwendung der Sapiantisten für den Kirchen- und Schuldienst geht hervor, welchen Anteil die Sapiantisten jeweils bei der Neueinstellung von Kirchen- und Schuldienern im Land ausmachten.³⁴² Wurden in den Jahren zwischen 1592 und 1599 insgesamt 362 Personen neu in den kurpfälzischen Kirchen- und Schuldienst aufgenommen, so waren hiervon mehr als ein Drittel, d.h. 118, Sapiantisten. Auch bezüglich der Differenzierung zwischen Kirchen- und Schuldienneranstellung lässt sich auf Grundlage des vorliegenden Berichts eine Auswertung vornehmen. Unter insgesamt 206 neu eingestellten Kirchendienern befanden sich 86 Sapiantisten (=41,7%), unter den 156 neu besetzten Schuldiennerstellen waren dagegen nur 32 Sapiantisten (=20,5%). Hieraus lässt sich schließen, dass Sapiantisten vornehmlich für Kirchendienerstellen vorgesehen waren, d.h. der Anteil der Sapiantisten, die unter den Absolventen einen Kirchendienst erhielten, lag in den Jahren von 1592 bis 1599 zwischen 69,2% und 82,4%, während der Anteil der Absolventen, die in den Schuldienst gingen, bei 17,6% bis 42,9% lag, wobei berücksichtigt werden muss, dass der Bedarf an Kirchendienern bedingt durch die größere Anzahl von Kirchengemeinden als die von Schulen per se wesentlich höher war. Auffallend ist jedoch das Jahr 1596, in dem überdurchschnittlich viele Schuldienststellen besetzt wurden, was auf die in dieser Zeit forcierte Schulgründungsmaßnahmen Friedrichs IV. zurückzuführen ist. D.h. einmalig wurden in diesem Jahr mehr Schuldienner als Kirchendiener eingestellt – es wurden 23 Neueinstellungen im Schuldienst vorgenommen, im Kirchendienst dagegen nur 18 – was sich auch bei der Einstellung der Sapienzabsolventen bemerkbar macht. 42,9% der eingestellten Sapiantisten fanden eine Anstellung im Schuldienst.

Pro Jahr wurden für den Kirchendienst etwa zehn bis elf Sapiantisten eingestellt. In bestimmten Jahren so wie 1595 mit gerade einmal sieben Einstellungen von Sapiantisten konnten es weniger sein. Eine recht hohe Anzahl an Sapiantisten wurde 1599 eingestellt. In diesem Jahr wurden 50% aller Neubesetzungen im Kirchendienst mit Sapiantisten vorgenommen. Im Schuldienst wurden tendenziell weniger Sapiantisten eingesetzt. Offenbar wurden Sapiantisten eher selten auf schlecht dotierte Schuldiennerstellen gesetzt, wie aus dem

³⁴² Dieser liegt vor in GLA 67/979, Bl. 60r-62r. Eine tabellarische Darstellung zur Auswertung des Berichts findet sich in den Tabellen 33 und 34 auf Seite 496 sowie in einem graphischen Format in den Abbildungen 25 und 26 auf Seite 495 dieser Arbeit.

Bericht des Kirchenrats von 1599 hervorgehend vermutet werden kann.³⁴³ Durchschnittlich wurden pro Jahr vier Sapientisten in den kurpfälzischen Schuldienst aufgenommen.

Im Allgemeinen wurden Sapientisten durch den Kirchenrat gerne in den Kirchen- und Schuldienst übernommen.³⁴⁴ Durch eine kompakte Qualifizierung, die zeitlich noch weiter verschlankt werden sollte,³⁴⁵ sowie durch ihre meist pfälzische Provenienz³⁴⁶ waren die Absolventen des Sapienzkollegs offenbar noch gezielter auf die Arbeit in den Gemeinden vorbereitet und schienen dem Kirchenrat für einen Dienst in Kirche oder Schule besonders geeignet.

Bei der Anstellung eines Schuldieners, die dem Kirchenrat oblag und jeweils vom Kurfürst bestätigt werden musste, gab es keine vorgeschriebenen Qualifikationsanforderungen hinsichtlich eines qualifizierenden Abschlusses oder des akademischen Grades, abgesehen von Lehrern am Heidelberger Pädagogium.³⁴⁷ Vor Stellenantritt eines Lehrers stellte der Kirchenrat die Eignung und Qualifikation des Bewerbers durch eine Prüfung fest.³⁴⁸ Zudem hatte der Schuldienstbewerber vor seiner Bestallung ein gutes Zeugnis über sein bisheriges Leben im Hinblick auf seine Lehre und Lebenswandel vorzulegen.³⁴⁹ Die basalen Einstellungskriterien eines Lehrers stellten hierbei neben einer fachlichen Eignung

³⁴³ [...] und sind dießfalls die par schlechte schuldiens nit gerechnet, zu welchen mas die sapientisten nit so pflaget befürdern, wie es dan auch nit muglich ist. GLA 67/979, Bl. 62r.

³⁴⁴ Sapientisten zeichneten sich in der Regel als zuverlässige Träger der reformierten Konfession aus, weshalb man sie auch gerne als Konfessionalisierungsakteure in konfessionell unsicheren Regionen, so auch in der Oberpfalz, präferiert einsetzte: [...] und deßwegen der kirchenrath daroben auch mehr sapientisten, als bißhero geschehen, von hinnen würt können abfordern, wie mir das berichtet worden, Ihnen albereit befohlen sei, iedes jars vo viel im vermügelich so viel sapientisten von hinnen hinauf zue diensten zu nehmen, alß sie aus dem Paedagogio hierunter in die sapienz promoviren. Ebd., Bl. 61v-62r.

³⁴⁵ Für Studenten des Sapienzkollegs, die eine Aufgabe als einfache Prediger oder Schuldieners anstrebten, sollte im Zuge einer Reform ein zügiger Abschluss möglich sein: Entlich weiln man auch in vorstehender reformation collegii sapientiae es dahin anordnen müßen, das die jenigen sapientisten, welche sich zu nichts mehr als zu gemeinen predigern und schuldienern arten, nit so lange als bißhero geschehen, darinnen verharren. Ebd., Bl. 62r.

³⁴⁶ Aus einer Auswertung von Robert Zepf geht hervor, dass 307 der 543 ermittelten Sapientisten aus der Kurpfalz stammten. Vgl. ZEPF, Robert, *Fructus uberrimi: Die Theologiestudenten von Collegium Sapientiae und Universität Heidelberg 1560-1622*, in: *Zwischen Wissenschaft und Politik. Studien zur deutschen Universitätsgeschichte. Festschrift für Eike Wolgast zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Armin Kohnle und Frank Engehausen, Stuttgart 2001, S. 448.

³⁴⁷ In der Schulordnung des Pädagogiums von 1565 wurde festgeschrieben, dass die Lehrer der drei oberen Klassen über den Magistergrad, jene der unteren über den Grad des Bakkalar verfügen mussten: *Placuit, ut praeceptores trium superiorum classium sint promoti ad gradum magisterii [...]. Qui vero inferioribus classibus praeficientur, ad minimum baccalaurei sint, [...]*. Zit. n. GEWAHL, Pädagogium, S. 69.

³⁴⁸ Durch die Prüfung wollte man erreichen, dass der Schuldieners seine Lehre auf ganzer Linie dem Calvinismus gemäß ausrichtete: *Wo dann wandels, lebens und alters halb kein mangel erscheint, alsdann sollen sie zum examen furtschreiten und denselben ordentlich durch die furnembsten, notwendigsten capita der christlichen religion nach gelegenhait und notturft eines jeden examinandi, sonderlich aber von den schwebenden irthumben befragen und examiniren*. Kirchenratsordnung 1564, S. 412.

³⁴⁹ *Es sollen aber unsere kirchenrätthe, damit sie der kirchen- und schuldiener wandels und lehr gewiß seien, keinen kirchen- oder schuldiener annemen, dessen leben und haltens halb inen nit gute zeugnus furbracht werden, [...]*. Ebd.

Gottesfurcht und Fleiß dar.³⁵⁰ Ein vorderes Anliegen des Kirchenrats und der kurfürstlichen Obrigkeit war die Sicherstellung der konfessionellen Zuverlässigkeit der Schuldiener im Land, das sich durch eine in den Kirchenordnungen artikulierte Strenge bei den moralischen und fachlichen Anforderungen der Schuldiener bemerkbar machte.

Zunächst wurden die Lehrer durch dienstliche Vorschriften an die Vorgaben des Kirchenrats und des Kurfürsten gebunden. Während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erschienen insgesamt drei Schuldienstordnungen in der Kurpfalz. Bereits im Jahr 1556 wurden den Schuldienern durch eine in der Kirchen- und Schulordnung publizierte Dienstordnung verbindliche Vorgaben für die ordnungsgemäße Ausführung ihres Amtes gemacht.³⁵¹ Zudem erschien 1580 unter Ludwig VI. eine Schulmeisterbestellungsordnung,³⁵² deren Konzept und Struktur weitgehend, lediglich mit kleinen Modifikationen übernommen, unter Friedrich IV. im Jahre 1601 in einer weiteren Schuldienerbestellungsordnung³⁵³ publiziert wurden. War die Dienstordnung von 1566 ein nicht selbständiger Teil der Schulordnung, die als Annex zur Kirchenordnung unter Ottheinrich erschienen war, so hatten die beiden folgenden Schuldienstordnungen durch ihre Form als selbständige Publikationen einen noch verbindlicheren Charakter. Die Schulmeisterordnung von 1580 richtete die kurfürstliche Obrigkeit noch in einer Plural-Imperativ-Form befehlend an die Schuldiener im Land.³⁵⁴ Eine deutliche Weiterentwicklung lässt sich in der Schuldienerbestellungsordnung von 1601 erkennen. Hierin verpflichtete sich der zu bestellende Schuldiener persönlich in einer vorgefertigten Formulierung, die sich in der Ich-Form gestaltete, zum Schuldienstvorschriftenkatalog, indem sein Name jeweils über die Bestallungspunkte eingetragen wurde, der insgesamt zehn Punkte umfasste.³⁵⁵

Primär waren die Schuldienstordnungen darauf ausgerichtet, eine einheitliche Lehre an den Schulen im Land sicherzustellen. Nach der Dienstordnung von 1566 durfte der Schulmeister kein *ander gesang oder psalm* singen, als jenen, der vom Superintendenten oder Pfarrer

³⁵⁰ Dies wurde bereits in der Schulordnung von 1556 hervorgehoben: *Hierauf erfordert die not, das die kinderschul mit erbarn, gelerten gottförchtigen und fleissigen schulmeistern bestellt werden.* Schulordnung 1556, S. 226.

³⁵¹ Vgl. Ebd., S. 222f.

³⁵² Verzeichnuß etlicher capitum, darauf ein jeder schulmeister, so in churfürstlicher Pfaltz aufgenommen wirdt, promission thun solle etc. [Schulmeisterbestellungsordnung 1580], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 508-509.

³⁵³ Churfürstlicher Pfaltz schuldienerbestallungspuncten (vom 4. Juli 1601) [Schuldienerbestallungsordnung 1601], SEHLING, S. 591-593.

³⁵⁴ *Ihr als ein berufene schulmeister sollt euch allezeit und fleissig erinnern euers berufs und befohlenen schulampts und, daß ihr von wegen desselbigen Gott, dem allmächtigen, rechnung thun werdet.* Schulmeisterbestellungsordnung 1580, S. 508.

³⁵⁵ *Ich, N. N., als ein verordneter schuldiener soll und wil mich vermittelst göttlicher gnaden meines berufs und anbefohlenen schulampts und, das ich deßwegen dem allmechtigen Gott rechenschaft wird geben müssen, allezeit, treulich erinnern.* Schuldienerbestallungsordnung 1601, S. 591.

angeordnet war.³⁵⁶ Noch deutlicher wurde die Einheitlichkeit in der Lehre in der Schulmeisterordnung von 1580 fixiert, wonach kein anderer Katechismus als der Martin Luthers verwendet werden durfte.³⁵⁷ Auch unter reformierter Herrschaft wurde im Rahmen der Schuldienerbestellungsordnung angeordnet, *keinen andern catechismum oder sonst nebenfragstück oder anders dergleichen ausserhalb den verordneten*³⁵⁸ in den Schulen einzuführen. Aufgetragen wurde im Zuge der Schuldienerbestellungsordnungen dem Schuldiener die christliche Unterweisung der Schulkinder. Mit *aller sanftmut, freundlichkeit und holdseligkeit* sollte der Schuldiener die Jugend zum Gebet anweisen und die *fundamenta christlicher religion* lehren.³⁵⁹ Hierfür war es von Bedeutung, dass dieser mit einem *züchtigen, erbarn und nüchtern leben den schulern ein gut exempel fürtrage*.³⁶⁰ Die Schuldienerbestellungsordnung von 1601 ordnete sogar an, dass der Schuldiener ordentliche Kleidung zu tragen hatte. Keineswegs durfte dieser der Trunkenheit oder Völlerei verfallen.³⁶¹ Das Auftreten des Schuldieners im Dienst sowie in der gemeindlichen Öffentlichkeit musste tadellos sein. Hierzu musste sich der Schuldiener verpflichten. Neben den Pflichten des Schuldieners im Hinblick auf die Lehre war dem Schuldiener auferlegt, keineswegs der Schule ohne obrigkeitliche Erlaubnis, beispielsweise wegen einer Reise, fernzubleiben.³⁶² Im Falle einer Gestattung einer kurzzeitigen Schuldienstbeurlaubung musste der Lehrer dafür Sorge tragen, dass seinen Schülern auch trotz seiner Abwesenheit Schulunterricht eingeräumt wurde.³⁶³ Denn immer wieder kam es vor, dass ein Schuldiener nicht zu seinem Dienst erschien, was sich in Klagen der Gemeinden über ihre Schuldiener widerspiegelte.³⁶⁴ In der Inspektorenbestellungsordnung von 1601 heißt es sogar: *dieweill sich oft zueträgt, daß die kirchen und Schuldiener aus geringscheziger liederlichen ursachen von ihren kirchen und*

³⁵⁶ *Das er in den kirchen kein ander gesang oder psalm singe, dann wie im von dem superattendenten oder pfarrer befolhen wirdt.* Schulordnung 1556, S. 226.

³⁵⁷ [...] *den catechismum Lutheri, wie der unsers gnedigsten herrn kirchenordnung eynverleibt, wol eynbilden, dabey bleiben und keinen andern in euer schul gebrauchen, deßgleichen wider das christlich Concordibuch nichts lehren, [...].* Schulmeisterbestellungsordnung 1580, S. 508.

³⁵⁸ Schuldienerbestellungsordnung 1601, S. 591.

³⁵⁹ Ebd.

³⁶⁰ Schulordnung 1556, S. 226. Das selbe Anliegen findet sich auch in der Schulmeisterbestellungsordnung von 1580: [...] *euch auch in eurem leben und wandel, worten und wercken vor euerer jugendt und sonst menniglich züchtig, ehrbarlich und unärgerlich verhalten.* Schulmeisterbestellungsordnung 1580, S. 509.

³⁶¹ [...] *auch erbarer kleidung recht fürgehen und hingegen mich von allen lastern, sonderlich aber von dem schändlichen laster der trunckenheit und füllerey gantzlich abziehen und gegen menniglichen eingezogen, erbarlich und unergerlich erzeigen.* Schuldienerbestellungsordnung 1601, S. 592.

³⁶² Ebd.: [...] *auch ohne vorwissen und erlaubniß nicht vereisen.*

³⁶³ *Und nachdem mir erlaubt worden, soll und wil ich mit gleichmessigem vorwissen diese verfügung thun, das in zeit meines abwesens die jugend nicht desto weniger genugsam versehen werde, mich auch auf die mir gesetzte zeit zu meiner arbeit widerumb einstellen.* Ebd.

³⁶⁴ Hierüber heißt es z.B. in einem Sitzungsprotokoll des Konvents in Bacharach vom 21. August 1606: *Den Schulmeister betreffent ist geklagt worden: [...] daß er zwen oder drey Tag außpleibt, den Pfarrer nicht anspricht und kein Schul gehalten wirdt.* SCHÜLER, Konventsprotokolle, S. 153.

*schulen sich asentiren, und keinen bestellen, der sie ihres abwesens vertrete.*³⁶⁵ Daher musste insbesondere der vorgesetzte Inspektor darauf achten, dass die Lehrer angemessen ihre Dienstpräsenz an den Schulen erfüllten.³⁶⁶

Die kurfürstliche Obrigkeit achtete mit derartigen Anordnungen insbesondere darauf, dass ihre Schulhoheit von den einzelnen Schuldienern nicht unterminiert wurde. Gehorsam und Treue wurden von den Schuldienern im Land eingefordert. Eidesstattlich mussten sich die Lehrer vor Antritt ihres Schuldienstes auf die kurfürstliche Obrigkeit verpflichten, wie es *einem getreuen schuldiener und gehorsamen underthanen gebürt und wol anstehet.*³⁶⁷ Die Verpflichtung zur Treue erfolgte per Handzeichen und die Verpflichtung auf die schuldienstlichen Anordnungen mit der Unterschrift.³⁶⁸ Erstmals erschien die Vereidigungsformel eines Schuldieners in der Schulmeisterbestallungsordnung Ludwigs VI. von 1580. Hierin trat der Schuldieners erstmalig als Staatsdiener auf, der dienstlich an die Vorgaben der kurfürstlichen Obrigkeit, vertreten durch den Kirchenrat als oberste Schulaufsichtsbehörde gebunden war und bei Aufforderung vor der jeweiligen vorgesetzten Autorität, d.h. Pfarrer, Superintendent und Kirchenrat Bericht zu erstatten hatte.³⁶⁹

Die Schullehrer in der Kurpfalz unterlagen einem aufmerksamen Disziplinierungs- und Kontrollapparat, durch den ihr Dienst und Lebenswandel einer kontinuierlichen Kontrolle – ganz im Sinne des Konzepts eines vorbildlichen christlichen Schuldieners³⁷⁰ – unterzogen

³⁶⁵ Inspektorenbestallungsordnung Juli 1601, in: Cod. Ms. Jurid., Bl. 106v.

³⁶⁶ Der Schuldieners hatte sogar die Verpflichtung, auch über Nacht an seinem Dienstort zubleiben: [...] *als soll Inspector ihnen anzeigen, daß keiner, ohne sein vorwissen, über nacht von dem ort, da er seine heusliche wohnung hat, außbleibe, viel weniger aus dem ampt ziehe.* Ebd.

³⁶⁷ Schulmeisterbestallungsordnung 1580, S. 509.

³⁶⁸ Schulmeisterbestallungsordnung 1580: *Dieses alles stät, fest und unverbrüchlich zu halten, auch alles anders zu leisten, was einem getreuen schuldiener und gehorsamen underthanen gebürt und wol anstehet, werdet ihr verspruch thun und mit handtgegebner treu angeloben, auch einen leiblichen eydt zu Gott schweren und euch dessen mit eygener underschrift verpflichten und verbinden.* Ebd. Bis auf orthografische Änderungen wurde das Gelöbnisprozedere weitestgehend in die Schuldienersbestallungspunkte von 1601 übernommen. Anstatt eines Eids auf Gott sollte hier eine eidesstattliche Versicherung abgegeben werden: *Dieses alles stedt, fest und unverbruchlich zu halten, auch alles ander zu leisten, was einem getreuen schuldiener und gehorsamen underthanen gebüret und wol anstehet, thue ich mit handgebner treu an eines leiblichen geschwornen eids statt hiemit geloben und mich dessen mit eigner underschrift verpflichten und verbinden, getreulich und sonder gefehrde.* Schuldienersbestallungsordnung 1601, S. 593.

³⁶⁹ Schulmeisterbestallungsordnung 1580, S. 509: *Dem geordneten kirchenraht unsers gnedigsten herrn, auch euerm fürgesetzten superintendenten und pfarrhern sollet ihr gebürliche ehr und gehorsam leisten, in visitationibus auf die puncten, darauf ihr befragt, euern nohtwendigen und warhaftigen bericht geben, so ir für das consistorium bescheiden, unweigerlich erscheinen und dessen bescheids, so in namen unsers gnedigsten herrn und euch gegeben wirdt, geleben.* In den Schuldienersbestallungspunkten von 1601 wurde noch hinzugefügt, dass der Schuldieners festgestellte Mängel in seinem Schuldienst oder Lebenswandel beheben müsste: *Da etwan an meines dienstes versehung oder sonsten am leben und wandel mengel fürfallen würden, darüber dessen bescheids, so im namen unsers gnedigsten herren mir gegeben wird, gewarten und demselben gehorsamlich geleben.* Schuldienersbestallungsordnung 1601, S. 592.

³⁷⁰ Die Bedeutung des Schuldieners als Vorbild für die Untertanen war eminent und wurde in den Kirchenordnungen im ausgehenden 16. Jahrhundert, wie auch im Kirchenzuchtedikt von 1570 betont: [...] *und bevorab auch unsere verordnete superintendentes, pfarhern, kirchen- und schuldiener [...] irem beruf soviel*

wurden. Oft kam es in den Gemeinden zu Klagen über den Lebenswandel ihrer Schuldiener. Fahrlässigkeit, Unzuverlässigkeit und Faulheit stellten häufige Klageanlässe in den Gemeinden dar.³⁷¹ Neben derartigen Klagefällen wurde nicht selten über eine zu große Strenge der Lehrer gegenüber ihren Schülern geklagt. In Weisel wurde im Juni 1590 klagend angeführt, dass der dortige Schulmeister die zarten kleinen Knaben zu hart strafen würde, auch mit Büchern; und alles, was er finden würde, würde er gar auf seine Schüler werfen.³⁷²

Als oberste Kirchen- und Schulaufsichtsinstitution hatte der Kirchenrat den Lebenswandel und die dienstliche Tätigkeit der Schullehrer im Land zu beaufsichtigen.³⁷³ Kontrolle und Disziplinierung der Schuldiener erstreckten sich in einem hierarchischen Gefüge über verschiedene Ebenen. Auf gemeindlicher Ebene musste der Pfarrer darauf achten, dass die Schule ordnungsgemäß abgehalten wurde. Explizite Anordnungen an den Pfarrer wegen der Kontrolle über das örtliche Schulwesen erschienen in den kurpfälzischen Kirchenordnungen während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert noch nicht. Erst im Zuge der Ordnung der Klassikalkonvente im Jahre 1607 war ein vier Punkte umfassender Fragekatalog an den Pfarrer wegen der Dienstführung des zugeordneten Schullehrers vorgesehen:

- (1.) *ob auch die schuldiener die jugent fleissig in aller sanftmut, freundlichkeit und holdseligkeit unterrichten und derselben sonderlich die erkantnus und furcht Gottes und die fundamenta der christlichen religion und den weg zu gottseligkeit wol einbilden.*
- (2.) *Ob sie die bestimpte schulstunden fleissig halten und nicht etwan ohne sonderbare ehehafte ursachen verseumen oder in denselben sich langsam einstellen oder vor verflussung solcher stunden aufhören.*
- (3.) *Ob sie sich durchaus in der underweisung der ihnen vorgeschriebenen ordnung gemeß halten, in der züchtigung väterliche und mütterliche bescheidenheit gebrauchen, nicht zu tyrannisch, auch nicht zu gelind seyn.*
- (4.) *Ob sie ihnen mit gutem exempel und einem gottsfürchtigen wandel und leben vorgehen, oder ob sie etwan ärgern durch füllerey, trunckenheit und andere schandliche laster.*³⁷⁴

Die Kontrollfragen in Bezug auf den Schuldienst korrespondieren hierbei mit den bereits in den Schuldienstordnungen von 1566, 1580 und 1601 artikulierten Ordnungspunkten. Deutlich

fleissiger außwarten und mit gutem exempeln unsern underthonen furzugehen ursach haben mögen. Kirchenzuchtedikt 1570, S. 437.

³⁷¹ In den Konventsprotokollen im kleinflächigen Amt Bacharach konnten für die Jahre von 1588 bis 1593 allein fünf Fälle ermittelt, in denen jeweils die Gemeinde über die Fahrlässigkeit ihres Schuldieners klagte. So z.B. in Steeg (1588 und 1589), Diebach (1588), Manubach (1593), Weisel (1593). Siehe hierzu SCHÜLER, Konventsprotokolle, S. 31, 39, 36, 76, 71.

³⁷² *Haben geklagt über die Strenigkeit des Schulmeisters, daß er die zarten kleinen Knaben zu hart strafe, auch mit Bücher, und was er ereylet, zu werfen, ist ihm solches untersagt worden.*Ebd., S. 49.

³⁷³ Die Strafgewalt über die Kirchen- und Schuldiener oblag dem Kirchenrat. Siehe hierzu die Kirchenratsordnung von 1593: *Von straf der kirchen- und schuldiener [...] so ist unser ernster befehlich, das unsere kirchenrätthe fleissiges ufmercken haben, das durch kirchen- und schuldiener kein ärgernuß in der kirchen Christi und bey der lieben jugent, sowol wandels und lebens als der lehr halben entstehe.* Kirchenratsordnung 1593, S. 553. Dieser Absatz ist fast wörtlich der Kirchenratsordnung von 1564 entnommen. Siehe Kirchenratsordnung 1564, S. 416.

³⁷⁴ Ordnung gewisser zusammenkunften der kirchendiener (classici conventus genandt), wie es damit in churfürstlicher Pfaltz gehalten werden soll (vom 6. Januar 1607), [Ordnung der Klassikalkonvente 1607], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 610.

wird hieraus zugleich der Anspruch an einen ordentlich auszuführenden Schuldienst. Bei Zuwiderhandlung war in der Regel zunächst die Ermahnung durch den vorgesetzten örtlichen Pfarrer vorgesehen, seit Bestehen der Klassikalkonvente unter reformierter Herrschaft erfolgte die disziplinare Ermahnung auf gemeindlicher Ebene auch durch die jeweiligen Kirchenältesten und auf übergeordneter Ebene durch die Konventualen.³⁷⁵ Auch der Inspektor nahm im Verhältnis zum Schuldienner eine kontrollierend-disziplinierende Funktion ein. Freundlich-ermahnend musste der Inspektor der Inspektorenbestallungsordnung von 1601 gemäß den Schuldienner bei vorliegenden dienstlichen Vergehen als dessen *vatter und vorgeher* diesen auf seine Dienstpflcht hinweisen.³⁷⁶ Eine derartige Verwarnung erfolgte in der Regel bei *geringe[n]* und *schlechte[n] fehl* und *mengel[n]*, bei Nachlässigkeit im *studiren*, bei Leichtfertigkeit in *geberden, Worten und kleidungen* sowie bei *umzimbliche[m] zorn*.³⁷⁷ Trotz der sanftmütig-beratenden Disziplinierungsmethode des Inspektors wurde im selben Zuge deutlich gemacht, dass die Kirchen- und Schuldienner, die den anderen Menschen mit gutem Vorbild vorangehen sollten, nicht weniger hart, ja sogar härter als die anderen Untertanen im Land bestraft werden müssten.³⁷⁸ Bei Verstößen gegen den christlichen Lebenswandel, die ein Ärgernis für die Gemeinde darstellten, konnte bis zur Klärung des Sachverhalts die Dienstsuspendierung des betroffenen Schuldienners durch den Kirchenrat erfolgen.³⁷⁹ Die Zuordnung zur jeweiligen Gerichtsbarkeit erfolgte nach Kategorie des Vergehens bzw. Streitfalls. In Gerichtsfällen mit kurfürstlichen Untertanen, aber auch bei Vergehen außerhalb des Dienstes, unterstand der Schuldienner einem weltlichen Gericht, während für Streitangelegenheiten, die den Kirchen- und Schuldienst betrafen, die

³⁷⁵ Diesem Verfahren wurde z.B. in einem Klagefall über einen Schulmeister in Weisel im Jahre 1593 gefolgt: *Den Schulmeister anlangent ist Klag wegen seiner Fahrlessigkeit vorbracht worden, welches ime auch zuvor von den Eltesten angezeigt. Jetz aber auch in conventu von den fratribus ihme untersaget. Daruf er Besserung versprochen.* SCHÜLER, Konventsprotokolle, S. 71.

³⁷⁶ [...] sie verwarnen, freundlich vermahnen, ihrer pflicht erinnern, auf die articul und bestallungspuncten, darüber sie angelobte und dieselbe getreulich zuehalten, versprochen weisen. Inspektorenbestallungsordnung Juli 1601, in: Cod. Ms. Jurid., Bl. 106r. Der Inspektor trat hier nicht herrschend-disziplinierend auf, sondern sollte sanftmütig-beratend auf die Besserung des betroffenen Schuldienners hinwirken: *Und in Summa soll er Inspector den kirchen und Schueldienern, so ihm vertrawet als ein vatter und vorgeher sein, ihnen schreiben rhaten und helfen, sich dieses seines befels oder tragende Inspectoris ampts, uben die kirchen und Schueldiener nicht zur herschung, sondern zue ihrer beßerung mit sanftmütigkeit gebrauchen.* Ebd., Bl. 108v. Interessant erscheint hier auch die Verpflichtung des Inspektors, gegenüber den ihm anvertrauten Kirchen- und Schuldienern unbestechlich zu sein: *Auch nicht aus gunst oder andern affecten handeln, keine geb oder geschencke, sonderlich von den kirchendienern wie auch Schueldienern nehmen, sondern sich deßen genzlich enthalten, und sonsten getrewlich handeln.* Ebd.

³⁷⁷ Ebd., Bl. 106r.

³⁷⁸ *Dan wir zue der kirchen und Schueldiener verbrechen (die andern mit gutem exempel vorgehen sollen) keines weges zuezusehen, sondern die ihnen nicht weniger, ja herter als andere unsern angehörigen ernstlich, zue strafen gemeint seint.* Ebd., Bl. 106v.

³⁷⁹ Hierzu die Kirchenratsordnung 1593, S. 555: *Wurde aber ein kirchen- oder schuldiener eines groben lasters bezüchtigt, welches zu ärgernuß der kirchen gelangete, doch dessen nicht genugsamb, wie recht, überwiesen werden möchte, daneben aber solche umbstende vorhanden, welche die sache glaubwürdig machten, so soll solcher durch unsere krichenrätthe ein zeit lang, biß dieselbige sach erleutert, seines ampt suspendirt werden.*

Gerichtsbarkeit des Kirchenrats vorgesehen war.³⁸⁰ Dennoch brachte eine Bestrafung durch ein weltliches Gericht zugleich die Enthebung aus einem Kirchen- oder Schuldienst mit sich.³⁸¹

2.3.4 Einkommen und Besoldung

*Einem fleißigen frommen Schulmeister oder Magister oder wer es ist, der Knaben treulich zieht und lehret, dem kann man nimmermehr gnug lohnen und mit keinem Gelde bezahlen,*³⁸² so schrieb Martin Luther in seiner „Predigt, daß man die Kinder zur Schule halten solle“, die für die Gestaltung des Schulwesens während und nach der Reformation eine impulsgebende Wirkung entfaltete. Der Wittenberger Reformator erkannte bereits früh die Notwendigkeit, Schullehrer als wichtige Träger des reformatorischen Bildungs- und Schulwesens angemessen zu besolden. Doch war das Einkommen der Lehrer noch weitgehend unzureichend, wie die Reformatoren, so z.B. auch der gebürtige Kurpfälzer Philipp Melanchthon,³⁸³ klagend feststellten. Hinzu komplizierten sich die Einkommensverhältnisse dadurch, dass sich das Einkommen aus verschiedenen sowohl beständigen als auch unbeständigen Besoldungskomponenten zusammensetzte, die von diversen Besoldungsträgern beigetragen wurden. Neben einer Geldbesoldung erhielt ein Schuldiener Naturalien und konnte ggf. aus über ihm zur Verfügung gestellten Gütern Zusatzeinkünfte erhoffen. Schulgelder und Einkünfte aus anderen Tätigkeiten konnten das Einkommen eines Schuldieners ergänzen. Und so findet sich ein derartiges Schuldienerbesoldungswesen auch in der Kurpfalz während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, das im Folgenden, nach einzelnen Besoldungs- bzw. Einkommenskomponenten geordnet, herausgearbeitet wird.

³⁸⁰ Einen eigenen Paragraphen widmet dazu die Kirchenratsordnung 1564, S. 416-418. Siehe hierzu auch Schulmeisterbestallungsordnung 1580, S. 509; sowie Schuldienerbestallungsordnung 1601, S. 592f.

³⁸¹ [...] *das das gemeine volck auch mit solchen bösen exemplen der kirchen- und schuldiener, so andere darumb strafen sollen, vielmehr als durch schlechter leuth verbrechen geergert und verletzt werden. Und sollen alsdann auch uber solche strafen von unsern kirchenrätthen ires kirchendiensts entsetzt werden.* SEHLING, S. 417.

³⁸² Eine Predigt, daß man die Kinder zur Schule halten solle (1530), in: LUTHER, Martin, *Pädagogische Schriften*. Besorgt von Hermann Lorenzen, hrsg. von Theodor Rutt (Schöninghs Sammlung Pädagogischer Schriften; Quellen zur Geschichte der Pädagogik), Paderborn 1969, S. 104.

³⁸³ Die Klagen über die niedrige Entlohnung der Lehrer und die damit für sie verbundene schlechte wirtschaftliche Lage bringt Philipp Melanchthon in seiner Schrift *De miseriis paedagogorum* von etwa 1562 zum Ausdruck. Diese befindet sich unter der Nummer 15 abgedruckt in *Philippi Melanthonis Opera quae supersunt omnia* (Philippi Melanthonis Epistolae, Praefationes, Consilia, Iudicia, Schedae Academiae, Bd.11), hrsg. von Karl Gottlieb Bretschneider, Halle 1843, S. 121-130.

Den wichtigsten und fundamentalsten Einkommensbestandteil eines Schuldieners machten Geldeinkünfte aus.³⁸⁴ Diese gestalteten sich in der Kurpfalz nicht einheitlich, sondern wiesen zwischen den einzelnen Schuldienst- bzw. Schul- und Glockendienststellen teilweise große Unterschiede auf. Es gab Schulorte, in denen Schullehrer über ein Geldfixum in Höhe von 2 bis 7 Gulden verfügten, so z.B. in kleineren Ortschaften wie Schleithal,³⁸⁵ Schweigern³⁸⁶ oder Weisel.³⁸⁷ Maximalbeträge wurden in größeren Orten, v.a. in Städten, erreicht. In Weinheim erhielt der Schulmeister einen Geldfestbetrag von 84 Gulden.³⁸⁸ Auch in Boxberg erhielt der Lehrer mit insgesamt 84,5 Gulden einen ähnlich hohen Betrag.³⁸⁹ Weiterhin fallen die Städte Frankenthal mit 65 Gulden³⁹⁰ und Germersheim mit 59 Gulden³⁹¹ mit einem im Vergleich zu anderen Schuldienersbesoldungen im Land relativ hohen Geldeinkommen für Schuldieners auf. In größeren Dörfern sowie in kleinen und mittelgroßen Städten erhielten die Schuldieners Geldbeträge von etwa 30 bis 45 Gulden.³⁹²

Im Vergleich des Schuldienereinkommens mit dem anderer Kirchenamtsträger in einer Ortschaft fällt zunächst auf, dass das Geldeinkommen eines Schuldieners tendenziell höher war als das eines Glöckners. Erhielt in Ottersheim ein Schuldieners insgesamt 12 Gulden jährliches Salär, so wurde der Glockendieners für seine Dienste lediglich mit Getreide entlohnt.³⁹³ Auch in Ladenburg erzielte der Schuldieners ein wesentlich höheres Gehalt als der hiesige Glockendieners. Während der Ladenburger Schuldieners mit Gesamtgeldern von mehr

³⁸⁴ Zur Umrechnung der gebräuchlichen Währungseinheiten (Gulden, Batzen, Albus, Kreuzer, Pfennig) jener Zeit siehe Tabelle 35 auf Seite 498 dieser Arbeit.

³⁸⁵ Der Geldbetrag als Teil der Schuldienersbesoldung belief sich in Schleithal auf 2 Gulden, 16 Batzen und 1 Pfennig. Siehe hierzu GLA 63/6, Bl. 462r.

³⁸⁶ In Schweigern erhielt der Schuldieners 2 Gulden und 2 Albus von den Kirchenjuraten. Zusätzlich für weitere Tätigkeiten einen Gulden (Uhrstellen) und 2 Albus, dazu 3 Albus (Schreiben der Waisenrechnung). Siehe hierzu Ebd., Bl. 525r.

³⁸⁷ In Weisel erhielt der Lehrer als Schul- und Glockendieners 6 Gulden vom sogenannten Kirchmeister. Siehe hierzu SCHÜLER, Konventsprotokolle, S. 140.

³⁸⁸ Siehe hierzu GLA 63/6, Bl. 39r.

³⁸⁹ Dieser Betrag setzte sich aus einer Geldzahlung der Kollektur Mosbach (50 Gulden), einer Ausschüttung aus der Böhmisches Pension (25 Gulden) und einer Geldzahlung des Bürgermeisters (9,5 Gulden) zusammen. Siehe hierzu Ebd., Bl. 524r.

³⁹⁰ Der angegebene Geldbetrag bezieht sich auf die Besoldung des sogenannten Hochdeutschen Schulmeisters. Dieser erhielt im Vergleich zum Französischen und Niederländischen Schuldieners (jeweils 30 Gulden) sowie zum Lateinschulmeister (40 Gulden) einen höheren Geldbetrag als Besoldungsgabe. Siehe hierzu Ebd., Bl. 750r-751r.

³⁹¹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 381r.

³⁹² Beispiele hierfür sind: Gerichtstetten (30 Gulden) [GLA 63/6, Bl. 534r], Kübelberg (30 Gulden) [GLA 63/5, Bl. 67r], Dossenheim (30 Gulden) [GLA 63/6, Bl. 24r], Mosbach (32 Gulden) [Ebd., Bl. 630r], Wachenheim (32 Gulden) [Ebd., Bl. 740r], Mannheim (33 Gulden + 7 Albus) [GLA 63/6, Bl. 20r], Otterberg (34 Gulden) [GLA 63/5, Bl. 58r], Nußloch (35 Gulden + 22 Albus + 9 Pfennig) [GLA 63/6, Bl. 75r], Alzey (36 Gulden) [Ebd., Bl. 157r], Lorsch (37 Gulden) [Quellenveröffentlichungen zur Heimatgeschichte des Kreises Bergstraße, Reihe 1, (Competenzen der Pfarrer, Schullehrer und Klöckner des Amts Starckenberg 1605) [Quellenveröffentlichungen Amt Starckenburg 1605], S. 138f.], Sprendlingen (39 Gulden + 17 Albus) [GLA 63/5, Bl. 25v], Kreuznach (40 Gulden) [Ebd., Bl. 4r], Biblis (42 Gulden) [Quellenveröffentlichungen Amt Starckenburg 1605, S. 145], Lindenfels (43 Gulden + 26 Albus + 5 Pfennig) [GLA 63/6, Bl. 40r], Bellheim (45 Gulden) [Ebd., Bl. 373r].

³⁹³ Siehe hierzu GLA 63/6, Bl. 376r-377r.

als 90 Gulden entlohnt wurde,³⁹⁴ erhielt ein Glöckner dieses Ortes mit 10 Gulden ein Achtel von dem Betrag, der dem Schuldienner zugedacht war.³⁹⁵ Zu beachten sei hier jedoch, dass es sich um kein für die gesamte Kurpfalz repräsentatives Exempel handelt, sondern deutlich macht, dass es innerhalb bestimmter Gemeinden markante Abweichungen geben konnte. Es konnte in seltenen Fällen vorkommen, dass ein Glöckner mehr als ein Schullehrer verdiente. Dies lässt sich z.B. in Schleithal beobachten, wo der Glöckner einen Gulden und 5 Pfennig mehr erhielt als der Lehrer in seiner Funktion als Diakon und Schuldienner.³⁹⁶ Innerhalb eines Ortes war in der Regel der Pfarrer der Spitzenverdiener unter den Kirchen- und Schuldienern. In Ottersheim erhielt ein Pfarrer ein Geldfixum von 30 Gulden,³⁹⁷ der Schullehrer dagegen nur 12 Gulden. In Wölchingen verdiente der Pfarrer 21 Gulden als jährlichen Besoldungsbestandteil, während sich der Schullehrer mit 13 Gulden begnügen musste.³⁹⁸ Ein massiver Unterschied zwischen dem Verdienst eines Pfarrers und dem eines Schullehrers zeigt sich in Schriesheim. Ein Schullehrer erhielt hier einen Festbetrag von 5 Gulden und 20 Albus, der Pfarrer, der freilich sein Vorgesetzter war, erhielt mit 26 Gulden und 23 Albus das Fünffache vom Geldeinkommen des Lehrers.³⁹⁹ Äußerst selten kam es vor, dass an einem Ort der Lehrer mehr verdiente als der Pfarrer. So verdiente in Gensingen der Lehrer gar 6 Gulden und 9 Albus mehr als der hiesige Pfarrer, was auf die unterschiedliche Trägerschaft der Besoldungen zurückzuführen sein könnte.⁴⁰⁰ Auch im Vergleich zu den Lehrern im höheren Schuldienst verdiente ein Elementarschullehrer weniger. In der Amtsstadt Kreuznach erhielt der Rektor an der Lateinschule 150 Gulden, der sogenannte Deutsche Schuldienner verdiente dagegen 40 Gulden und lag mit seinem Gehalt damit noch unter dem der beiden Präzeptoren (*Classis Secundae Praeceptoris* und *Tertiae Classis Praeceptoris*), aber über dem des Vierten Präzeptors (*Quartae Classis Praeceptoris*).⁴⁰¹ Verglichen mit Mädchenschuldienern verdiente ein Knabenschullehrer im elementarschulische Sektor mehr. In Germersheim erhielt der Knabenschuldienner 59 Gulden, der Mädchenschuldienner lediglich 24 Gulden.⁴⁰² Weniger

³⁹⁴ Anzumerken ist hier, dass allein 68 Gulden der Besoldung an vielen Orten eingesammelt werden mussten. Inwieweit hierbei eine Regelmäßigkeit und Beständigkeit anzunehmen ist, geht aus dem Kompetenzbuch nicht hervor. Durch die kurze Notiz, dass der Betrag zusammengetragen werden musste, kann aber vermutet werden, dass dies für die Schuldienner ein nicht zu unterschätzender Aufwand darstellte. Die Besoldung zum Schuldienner in Ladenburg, siehe Ebd., Bl. 21r.

³⁹⁵ Siehe hierzu Ebd., Bl. 22r.

³⁹⁶ Der Glöckner erhielt 3 Gulden, 16 Batzen und 6 Pfennig vom Kirchenschaffner in St. Remigius und dem Dorfmeister in Schleithal. Siehe hierzu Ebd., Bl. 463r.

³⁹⁷ Siehe hierzu Ebd., Bl. 375r.

³⁹⁸ Siehe hierzu Ebd., Bl. 528r-529r.

³⁹⁹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 4r-5r (Pfarrer), Bl. 25r (Schuldienner).

⁴⁰⁰ Der Schul- und Glockendienner erhielt von der Gemeinde Gensingen 15 Gulden und 9 Albus. Der Pfarrer empfing aus der Kollektur Kreuznach 9 Gulden. Siehe hierzu GLA 63/5, Bl. 16r-17r.

⁴⁰¹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 3r-4r.

⁴⁰² Siehe hierzu GLA 63/6, Bl. 381r-382r.

stark, aber deutlich erkennbar, war der Unterschied zwischen dem Geldfestbetrag eines Knabenschullehrers in Bensheim, der mit 51 Gulden, 24 Albus und 2 Pfennig über 11 Gulden mehr verdiente als der Bensheimer Mädchenschuldiener.⁴⁰³

In einem exemplarischen Vergleich der Schuldienergehälter bestimmter Schulorte zwischen 1605 und einem früheren Zeitpunkt kann bei den Geldbesoldungen für die Lehrer keine große Differenz festgestellt werden. Empfang im Jahr 1566 ein Schullehrer in Nußloch 32 Gulden zuzüglich 5 Albus und 5 Pfennig,⁴⁰⁴ so erhielt er knapp 40 Jahre später mit 35 Gulden, 22 Albus und 9 Pfennig nur minimal mehr. Auch in Lindenfels erhielt der Schullehrer um 1605 mit 43 Gulden, 26 Albus und 5 Pfennig lediglich 3 Gulden mehr als jener, der im Jahr 1566 die Schule versah.⁴⁰⁵ Ein ähnlicher Fall lässt sich auch für Schweigern im Amt Boxberg konstatieren, wo ein Schullehrer um 1572 3 Gulden und 2 Albus⁴⁰⁶ Festbesoldung erhielt und über 30 Jahre später – im Jahr 1605 – beim Geldfestbetrag einen kleinen Zusatzbetrag von 2 Gulden erhielt. Eine exakt gleiche Geldbesoldung zeigt sich in Neckargemünd für die Jahre 1566 und 1605.⁴⁰⁷ Nahezu gleich war die Geldzuwendung für den Schullehrer in Schriesheim in den genannten Jahren.⁴⁰⁸ Ein deutlicher Zuwachs an der Geldbesoldung konnte dagegen für die Amtsstadt Boxberg ermittelt werden, wo sich der Geldertrag zwischen 1572 und 1605 um das Sechsfache steigerte.⁴⁰⁹ Dies dürfte jedoch einen Ausnahmefall darstellen, der an keinem weiteren Ort des Landes vorzufinden war.

Betrachtet man das feste Geldeinkommen eines Schuldieners, so stellt sich zudem die Frage, wie es im Vergleich zu dem anderer Berufsgruppen ausfiel. Gemessen am Einkommen eines Oberamtsmannes mit einem Geldfestbetrag von bis zu 200 Gulden im Amt Simmern und etwa 100 Gulden in den großen und mittelgroßen wie Heidelberg, Germersheim oder Lautern⁴¹⁰ aber auch im Vergleich zum Einkommen eines Landschreibers mit etwa 40 bis 55 Gulden in den verschiedenen Ämtern⁴¹¹ war das Geldeinkommen eines Schuldieners wesentlich

⁴⁰³ Siehe hierzu Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1605, S. 134f.

⁴⁰⁴ Der Vergleichswert von Nußloch für 1566 findet sich in GLA 63/68, Bl. 72r.

⁴⁰⁵ Der Vergleichswert von Lindenfels für 1566 findet sich in Ebd., Bl. 60r.

⁴⁰⁶ Siehe hierzu GLA 63/54, Bl. 15r.

⁴⁰⁷ Im Jahr 1566 erhielt der Schuldieners in Neckargemünd insgesamt 59 Gulden. Siehe GLA 63/68, Bl. 115r. 1605 war der Bestandteil an der Geldbesoldung bis auf die Träger der Besoldungsteile unverändert. Siehe GLA 63/6, Bl. 113r.

⁴⁰⁸ Der Unterschied in der Geldbesoldung zwischen 1566 und 1605 betrug in Schriesheim lediglich 4 Albus. Die bezüglichen Vergleichswerte finden sich in GLA 63/68, Bl. 13r (für das Jahr 1566) sowie in GLA 63/6, Bl. 15r (für das Jahr 1605).

⁴⁰⁹ Im Jahr 1572 erhielt der Schuldieners in Boxberg 14 Gulden (Siehe GLA 63/54, Bl. 5r), 1605 umfasste die Geldbesoldung 84,5 Gulden (Siehe GLA 63/6, Bl. 524r-525r).

⁴¹⁰ Vgl. hierzu KAUW, Emil, *Das Finanzwesen der Kurpfalz am Ausgang des 16. Jahrhunderts. Mit besonderer Berücksichtigung der Ämter (der sogenannten verrechneten Stellen)*, Bonn 1914, S. 59.

⁴¹¹ Der Landschreiber zu Germersheim erhielt im Jahr 1595 40 Gulden zzgl. 10 Malter Korn, 30 Malter Hafer und 2 Wagen Heu. Zudem bekam er 6 Gulden für Pferdeschaden und ein Hofsommerkleid, denn kurpfälzische Amtsdieners, die auf Dienstreisen waren erhielten hierfür Zulagen bzw. Kostenerstattungen. Vgl. hierzu den

niedriger als in den genannten Führungstätigkeiten auf der mittleren Verwaltungsebene. Doch zieht man die Besoldung mancher Schuldieners an bestimmten Städten wie Frankenthal oder Germersheim in Betracht, so fällt auf, dass die Besoldung eines Schuldieners der eines mittleren und gehobenen Verwaltungsbeamten in kurpfälzischen Diensten nicht nachstand. Ein Schullehrer mit einem derart auskömmlichen Einkommen dürfte ein durchaus wohlständiges Leben geführt haben. Einige Schuldienersbesoldungen, wie aus der Besoldungsanalyse auf Grundlage der Auswertung der Kompetenzbücher hervorgegangen ist, basierte auf Geldbeträgen von 30 bis 45 Gulden. Beachtlich ist, dass dieses Einkommen über dem anderer Berufe in kurfürstlichen Diensten stand. Ein Wachtmeister auf dem Heidelberger Schloss erhielt um 1600 jährlich 30 Gulden,⁴¹² auch die Arbeiter in den herrschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben, das sogenannte *ordinari gesindt*, verdienten in der Regel weniger.⁴¹³ Trotzdem lässt sich auch feststellen, dass das Gehalt von einigen Schuldienern, insbesondere in kleineren Ortschaften und Dörfern, etwa dem eines Hausknechtes entsprach.⁴¹⁴

Eine weitere zur festen Geldbesoldung ergänzende Einkommenskomponente mancher Schuldieners im Land stellte das von den Schülern zu entrichtende Schulgeld dar. Eine landesweit einheitliche Regelung zur Erhebung des Schulgelds gab es nicht. Nur für die Schulen in der Stadt Heidelberg ordnete Kurfürst Friedrich IV. im Jahr 1593 an, dass von den Eltern ein Schulgeld in Höhe von lediglich 2 Batzen pro Vierteljahr zu entrichten war. Um somit die für viele Familien nicht unerhebliche Schulgeldlast zu verringern, habe der Kurfürst in diesem Zuge das Einkommen der Schulmeister und Schulfrauen angehoben.⁴¹⁵ Obwohl die kurfürstliche Obrigkeit offenbar ein Interesse an der Regulierung des Schulgeldebetrages zeigte, wurde eine derartige Regelung in keine für das gesamte Land gültige Ordnung – im

Eintrag zu Heinrich Bans in: Die kurpfälzischen Dienerbücher 1476-1685 (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 94, Beilage 55, 1942), S. 17. Der Landschreiber zu Lautern (Johann Bieger) erhielt im selben Jahr 55 Gulden, 16 Malter Korn, 26 Malter Hafer und 1 ½ Fuder Wein. Vgl. Ebd., S. 24.

⁴¹² Vgl. Ebd., S. 22 (Werner Bernbach).

⁴¹³ Beispiele hierfür sind: Bäcker (18 Gulden), Schmied (20 Gulden), Ackerjunge (20 Gulden), Ackernecht (24 Gulden), Acker- und Pflugmeister (26 Gulden). Vgl. KAUW, Finanzwesen, S. 59.

⁴¹⁴ Die Gehälter von manchen Hausknechten wurden im Einwohnerverzeichnis des vierten Quartiers in Heidelberg von 1600 verzeichnet. Hier zeigen sich jährliche Besoldungseinkünfte von 9 bis 18 Gulden. Siehe dazu diverse Einträge auf den Seiten 10, 17, 23, 28. Die Bezahlung von Mägden ist noch geringer anzusetzen und lag meist bei etwa 4 Gulden jährlich. Zu berücksichtigen sind bei Knechten und Mägden freie Kost und Logis. Zudem waren diese häufig noch recht jung, oftmals unter 20 Jahren, und hatten noch keine Familie zu versorgen.

⁴¹⁵ [...] *damit sich auch die eltern des Schuelgelts halben desto weniger zue beschweren, So haben I[hre] Churfürstliche] D[urchlaucht] beides den Schuelmeistern und Schuelfrauen, solche beßerungen von neuem verordnen laßen, davon sie ihre zimlich auskommen haben, und derowegen von ihnen den eltern mehr richtenden als ain gar geringes und darzue von denen allein die esvermögen fordern sollen, Nemblich iedes vier teil jar 2 bazen.* Visitationsbericht Dezember 1593, in: Cod. Ms. Jurid., Bl. 77r.

Gegensatz zu anderen Ländern im Reich⁴¹⁶ – aufgenommen. Vielmehr wurde die Erhebung des Schulgelds in den einzelnen Gemeinden des Landes sehr unterschiedlich gehandhabt.

So wurde in der Kurpfalz nicht an jedem beschulten Ort ein Schulgeld erhoben. Auf Grundlage einer Auswertung der Kompetenzbücher für das Jahr 1605 konnte ermittelt werden, dass lediglich an 81 der insgesamt 200 beschulten Orte, d.h. an 40,5% der Schulorte, Schulgeld erhoben wurde bzw. in der Auflistung der Schuldienereinkünfte als Einkommensbestandteil genannt wurde. Wie aus einer Auswertung der Kompetenzbücher für das Jahr 1605 in den Beständen GLA 63/5 und GLA 63/6 hervorgeht, wurden nur an 71 der insgesamt 81 Schulorte, an denen ein Schulgeld erhoben wurde, der jeweils zu entrichtende Schulgeldebtrag angegeben. An anderen Orten ohne explizite Nennung des Schulgeldebtrags wurde dagegen der jährliche Gesamtbetrag der Einkünfte aus dem Schulgeld angegeben, so z.B. an zwei Orten des Amtes Kreuznach (Langenlonsheim⁴¹⁷, Welgesheim⁴¹⁸) und einem Ort des Amtes Mosbach (Richen⁴¹⁹). Insgesamt zeigen sich 27 verschiedene, nach Angabe des Schulgeldebtrags und des bestimmten Zahlungsturnus geordnete Schulgeldkategorien.⁴²⁰ Die Zahlung des Schulgeldes erfolgte in der Regel in einem jährlichen oder vierteljährlichen Turnus. So war eine jährliche Zahlung an 33 Schulorten angegeben, während eine vierteljährliche Schulgeldzahlung an 36 Schulorten vorgesehen war. Lediglich in Sulzbach im Amt Mosbach erfolgte eine halbjährliche Schulgeldzahlung. In Otterberg im Amt Lautern war für die Entrichtung des Schulgelds sogar ein monatlicher Turnus vorgesehen.

Im Hinblick auf die Höhe der Schulgeldebträge an den jeweiligen Orten zeigen sich teilweise markante Unterschiede. Während sich in Umstadt das jährlich fällige Schulgeld auf acht Pfennig belief, betrug es an anderen Orten einen Gulden vierteljährlich, was den Höchstwert eines Schulgeldebtrags in der Kurpfalz darstellte. Bei den jährlichen Schulgeldebträgen ergibt sich ein durchschnittliches Schulgeld von 0,74 Gulden. Ein Durchschnittswert von 0,52 Gulden zeigt sich bei den Schulgeldebträgen, die vierteljährlich zu entrichten waren.⁴²¹ Betrachtet man die Verteilung der Höhe der Schulgeldebträge nach Anzahl der Schulorte, so

⁴¹⁶ Die Württembergische Kirchenordnung von 1559 bestimmte, dass der Schulgeldebtrag nicht höher als 4 Kreuzer vierteljährlich liegen sollte. In der Kursächsischen Kirchenordnung von 1580 wurde angeordnet, dass ein Kind an einer deutschen Schule wöchentlich 3 Pfennig entrichten sollte. Vgl. MERTZ, Schulwesen, S. 422f.

⁴¹⁷ [...] 8 fl möchte wohl das Schulgeld ertragen. GLA 63/5, Bl. 16r.

⁴¹⁸ 4 fl kan das jürlich schulgelt ertragen. Ebd., Bl. 22v.

⁴¹⁹ 4 oder 5 uff höchst, welches er mit der Schuljugent verdienet. GLA 63/6, Bl. 609r.

⁴²⁰ Eine Auflistung der Schulgeldebträge nach Ortschaften siehe in Tabelle 36 (monatliche Schulgeldzahlungen) auf Seite 498, Tabelle 37 (vierteljährliche Schulgeldzahlungen) auf Seite 498, Tabelle 38 (halbjährliche Schulgeldzahlungen) auf Seite 499 sowie Tabelle 39 (jährliche Schulgeldzahlungen) auf Seite 500 dieser Arbeit. Eine darauf sich beziehende graphische Darstellung siehe in Abbildung 27 und 28 auf Seite 497.

⁴²¹ Hierfür wurden die verschiedenen ermittelten Schulgeldebträge, die neben Gulden auch in Albus, Batzen und Pfennigen angegeben waren, auf einen Währungswert in Gulden umgerechnet. Als Umrechnungsgrundlage wurde angenommen, dass 1 Gulden 26 Albus oder 15 Batzen oder 240 Pfennig entspricht.

fällt auf, dass bei den jährlichen Schulgeldebeträgen knapp die Hälfte aller Schulgelder einen Gulden betrug. An 11 Schulorten belief sich das Schulgeld auf 0,5 bis 1,0 Gulden, so z.B. mit Beträgen von 18 Albus (=0,69 Gulden), 10 Batzen (=0,67 Gulden), 15 Albus (=0,58 Gulden), 8 Batzen (=0,53 Gulden) und ½ Gulden (=0,50 Gulden). Lediglich an fünf Schulorten lag das Schulgeld bei einem Wert zwischen 0,2 und 0,5 Gulden, z.B. 12 Albus (=0,46 Gulden) oder 10 Albus (=0,38 Gulden). Niedriger als umgerechnet 0,2 Gulden war das Schulgeld mit 8 Pfennig nur an einem Ort. Eine allgemeine Verlagerung zu vermehrt niedrigeren Schulgeldern lässt sich bei den vierteljährlich zu entrichtenden Schulgeldern erkennen. Lag in der Gruppe der jährlichen Schulgelder der Anteil an Orten mit einem Schulgeld von weniger als 0,5 Gulden bei 18,2% (6 von 33 Orten), so war der in der Gruppe der vierteljährlichen Schulgelder wesentlich höher. Hier wurde an 19 von 36 Orten, an denen ein Schulgeld erhoben wurde, ein Schulgeldebtrag von weniger als 0,5 Gulden für ein Schulkind erwartet⁴²², was einem Anteil von 52,8% entspricht. Der größere Anteil an geringeren Schulgeldern in der Gruppe von jährlichen Schulgeldern ist durchaus plausibel, da insgesamt ein vierteljährliches Schulgeld zeitlich noch stärker konzentriert war und bei einer dem jährlichen Schulgeld gleichartigen Höhe eine noch größere Belastung für die Schulgeldzahlenden – in der Regel waren dies die Eltern – bedeuten würde. Eine nahezu gleiche Verteilung von jeweils 16 bzw. 15 Schulorten, an denen ein jährliches bzw. ein vierteljährliches Schulgeld erhoben wurde, zeigt sich bei den Beträgen von einem Gulden. Zu bemerken ist hierbei, dass eine vierteljährliche Zahlung von einem Gulden eine wesentlich größere Zahlungsaufgabe darstellte als dies bei der jährlichen Entrichtung der Fall war.

Allgemeine regionale Unterschiede bzw. Spezifika beim Schulgeld bestanden innerhalb der verschiedenen Ämter des Landes nur bedingt. Auffallend ist jedoch, dass allein 9 von 15 Orten, in denen das höchste Schulgeld von einem Gulden in einem vierteljährlichen Turnus gezahlt werden musste, im Amt Alzey lagen.⁴²³ Auch das Amt Bretten fällt mit Blick auf den Schulgeldebtrag auf. Hier wurde an allen drei schulgeldpflichtigen Orten (Bretten, Heildelsheim und Weingarten) ein einheitlicher Betrag von 2 Batzen und 2 Pfennigen erhoben. Im Amt Bacharach dagegen wurde an keinem Ort ein Schulgeld erhoben. Generelle Tendenzen markanter Unterschiede in der Höhe des Schulgeldes lassen sich zwischen den Ämtern aber nicht feststellen.

⁴²² So z.B. Beträge von 8 Albus (=0,31 Gulden), 4 Batzen (=0,27 Gulden), 1 Ortsgulden (=0,25 Gulden), 6 Albus (=0,23 Gulden), 3 Batzen (=0,20 Gulden), 4 Albus (=0,15 Gulden), 2 Batzen (=0,13 Gulden), 30 Pfennig (=0,13 Gulden), 3 Albus (=0,12 Gulden), 2 Albus (=0,08 Gulden), 8 Pfennig (=0,03 Gulden).

⁴²³ Dies waren Dirmstein, Eich, Eimsheim, Gau-Heppenheim, Gimbsheim, Mörsstadt, Pfliffingheim, Weisenheim am Sand, Zell.

Sofern an einem Ort Schulgeld erhoben wurde, kam es auch vor, dass dies nicht von allen Schülern gleichermaßen verlangt wurde. In Mosbach wurde das Schulgeld nur von sogenannten fremden Schülern – unter diesen sind wohl umherwandernde bzw. „fahrende“ Schüler – zu verstehen, eingetrieben.⁴²⁴ Auch in Oggersheim im Amt Neustadt wurde das Schulgeld in Höhe von einem Gulden nur von sogenannten ausländischen Schülern genommen.⁴²⁵ Die Unterscheidung zwischen inländischen und ausländischen Schülern konnte auch für die Einstufung des jeweiligen Schulgeldebetrages relevant sein. In Wolfstein im linksrheinischen Amt Böckelheim musste ein ausländischer Schüler jährlich einen Taler und 31 Albus entrichten. Ein inländischer Schüler hingegen zahlte ein Schulgeld, das sich mit einem halben Gulden jährlich auf weniger als die Hälfte des vom ausländischen Schüler zu entrichtenden Betrages belief.⁴²⁶

Neben der Unterscheidung nach Herkunft der Schüler konnte auch das Geschlecht der Schüler für die Erhebung des Schulgelds von Belang sein. In Simmern mussten um 1605 nur noch Mädchen ein Schulgeld entrichten, das jährlich 6 Albus betrug.⁴²⁷ An anderen Schulorten lag das Schulgeld an Mädchenschulen um etwa ein Drittel höher als in den Knabenschulen. In Eberbach im Amt Mosbach mussten Schülerinnen an der hiesigen Mädchenschule 14 Albus jährlich entrichten, während ihre Altersgenossen an der Knabenschule nur 10 Albus zu zahlen hatten.⁴²⁸ In Kreuznach war für die Mädchenschule ein jährliches Schulgeld in Höhe von 6 Albus vorgesehen. An der Knabenschule zahlten die Schüler lediglich 4 Albus.⁴²⁹

Ein weiteres Unterscheidungskriterium bei der Entrichtung des Schulgelds konnte der Kenntnisstand der Schüler sein. In Alzey wurde für einen Schüler, der des Lesens und Schreibens kundig war, ein vierteljährliches Schulgeld von 3 Batzen verlangt. Ein Schüler, der noch jener elementarer Kenntnisse unkundig war, zahlte dagegen nur 2 Batzen im Vierteljahr.⁴³⁰ In Schefflenz im rechtsrheinischen Amt Mosbach musste hingegen der Anfängerschüler einen höheren Betrag entrichten. So gibt ein Schuler *so anfangt zu lehren* [...] *d[a]z erste viertel jar 4 batz[en], im folgenden jar 3 b[at]z[en]*.⁴³¹ Zu erklären wäre dies mit dem Umstand, dass für den Schullehrer die Betreuung eines Anfängerschülers einen noch größeren Lehraufwand darstellte. Im ersten Fall könnte vermutet werden, dass mit einem niedrigeren Eingangsschulgeld die Eltern für einen Schulbesuch ihrer Kinder motiviert

⁴²⁴ Siehe hierzu GLA 63/6, Bl. 630r.

⁴²⁵ [...] *1 fl für Schulgelt und holtz muß ein außländischer geben*. Ebd., Bl. 727r.

⁴²⁶ Siehe hierzu GLA 63/5, Bl. 124r.

⁴²⁷ Siehe hierzu Ebd., Bl. 91r.

⁴²⁸ Siehe hierzu GLA 63/6, Bl. 658r.

⁴²⁹ Siehe hierzu GLA 63/5, Bl. 4v.

⁴³⁰ *Alle Quartal von jenen jungen, so lesen und schreiben 3 batz[en] von denen so deßen noch nicht berichtet, Item 2 batz[en]*. GLA 63/7, Bl. 12r.

⁴³¹ GLA 63/6, Bl. 650r.

werden könnten. Inwieweit jedoch dieser Schulgeldebtrag letztlich begründet wird, geht aus den Kompetenzbüchern nicht hervor.

Ein Unterschied im Schulgeldtarif lässt sich zwischen den verschiedenen Schularten nicht feststellen. In Kreuznach betrug das Schulgeld an der deutschen Schule im Quartal 4 Albus und dies ebenfalls an der hier eingerichteten Lateinschule.⁴³²

In den meisten Fällen war das Schulgeld kein elementarer Bestandteil der Schuldienereinkünfte. Beispielsweise in Langenlonsheim machte das Schulgeld mit jährlich insgesamt 8 Gulden bei einem Gesamteinkommen von 74 Gulden nicht einmal ganz 10% aus.⁴³³ Dennoch gab es wenige Fälle, in denen ein Schullehrer seinen Lebensunterhalt fast ausschließlich mit Schulgeldern bestritt. Für Lachen im Amt Kreuznach wurde angemerkt: *und hat Schulmeister sonsten nichts dan ein orts fl quartaliter von ein jungen.*⁴³⁴ Das Schulgeld stellte oft eine unbeständige Einkommensquelle dar. Häufig wurde das Schulgeld nur unregelmäßig bezahlt.⁴³⁵ In Erbesbüdesheim im Amt Alzey bedeutete es mit dem Vermerk *sed a singulis solvit*,⁴³⁶ dass das Schulgeld nur von wenigen bezahlt wurde. Eltern würden ihre Kinder vor Ende des Quartals und damit vor Fälligkeit des Schulgeldes aus der Schule nehmen oder generell aus Armut oder Mutwillen das Schulgeld sogar verweigern, wie in der Amtsstadt Alzey lamentiert wurde.⁴³⁷ Die Einkünfte aus den Schulgeldern waren stark von der Anzahl der Schüler abhängig. Insbesondere im Sommer wurde die Schule wegen der Einbindung der Kinder in die Landwirtschaft weniger besucht. Hierdurch ergab sich eine erhebliche Abweichung in der Frequentierung der Schule zwischen Sommer und Winter.⁴³⁸ Genaue Schülerzahlen konnten für das Jahr 1605 nicht ermittelt werden, doch finden sich für frühere Jahre, so für 1566 im Amt Heidelberg, Angaben zur Anzahl der Schüler an den jeweiligen Schulorten.⁴³⁹ Die Vermerke in den Kompetenzbüchern zur Schülerzahl machen deutlich, dass die sommerliche Schulfrequentierung während der zweiten Hälfte des 16.

⁴³² Siehe hierzu GLA 63/5, Bl. 3r, 4r.

⁴³³ Der Eintrag zu den Einkünften des Schuldieners in Langenlonsheim befindet sich in GLA 63/5, Bl. 16r.

⁴³⁴ GLA 63/6, Bl. 705r.

⁴³⁵ Einen Hinweis darauf gibt es in Bockenheim (Amt Alzey): [...] *alle quartal 1 ort f. von iede[em] knaben, aber gar unstendig.* Ebd., Bl. 197r.

⁴³⁶ Ebd., Bl. 163r.

⁴³⁷ *Weiln aber etliche älteren ihre kinder wann ein quartal zum ende luecht auß der Schuel halten, oder da deren etliche verfloßen entweder auß Armuth, oder muthwill, das schuldige Schuelgelt laeugnen. So ist solches inständig.* GLA 63/7, Bl. 12r.

⁴³⁸ Zu Eich (Amt Alzey) heißt es im Besoldungsbericht von 1605: [...] *den somer halten die Eltern ihre kinder zur felt arbeit, woß wichtig darzue ist, Woß aber unwichtig, behalten sie daheimen.* Ebd., Bl. 231r. Ein ähnlicher Hinweis findet sich auch in einem Bericht aus Weinheim bei Alzey (Amt Alzey): *Sonsten wirt die schull den Sommer uber von weniger den Winther uber mit grosser anzahl besucht.* GLA 63/6, Bl. 116r.

⁴³⁹ Die Angaben beziehen sich auf die Frequentierung der Schule in den Wintermonaten: Ladenburg (24) [GLA 63/68, Bl. 42v], Leimen (24) [Ebd., Bl. 68r], Neckargemünd (15) [Ebd., Bl. 115v], Nußloch (14) [Ebd., Bl. 73r], Schriesheim (21) [Ebd., Bl. 13v], Ursenbach (15) [Ebd., Bl. 73v], Walldorf (33) [Ebd., Bl. 81v], Weinheim (20) [Ebd., Bl. 52r].

Jahrhunderts und wohl auch noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts wesentlich geringer ausfiel als jene im Winter. In Walldorf wurde im Sommer nicht einmal die Hälfte der Schülerzahl des Winters verzeichnet.⁴⁴⁰ In Heppenheim im Amt Starkenburg besuchte im Sommer 1566 gerade einmal ein Drittel der Winterschüler die Schule, d.h. 6 von 18 Schülern.⁴⁴¹ Ein großer Unterschied zwischen der Sommer- und Winterfrequentierung wurde auch im Kompetenzbuch von 1572 für Boxberg festgestellt, worin notiert wurde: *Schuler hat es uff die 20 winters zeiten, und im sommer keinen.*⁴⁴²

Mancherorts wurde das Schulgeld während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts abgeschafft. Im Amt Heidelberg wurde 1566 noch an Orten Schulgeld erhoben, so z.B. in Nußloch⁴⁴³ und Ursenbach⁴⁴⁴, die 1605 bereits von der Schulgeldpflicht ausgenommen waren. An die Stelle eines von den Eltern bzw. Schülern zu entrichtenden Schulgeldes traten Ersatzleistungen, die von anderen Trägern an den Schullehrer gezahlt wurden. Dies zeigt sich bereits in den Kompetenzbüchern von 1566. In Weinheim erhielt der Schulmeister vom Bürgermeister insgesamt 30 Gulden als Ersatz für das zuvor abgeschaffte Schulgeld.⁴⁴⁵ Es ist anzunehmen, gerade weil das Schulgeld manche Eltern vom Schulbesuch ihrer Kinder abhielt, dass eine Abschaffung des Schulgeldes herbeigeführt wurde. Im Kompetenzbucheintrag für Hofen im Amt Starkenburg war 1594 noch angemerkt, dass das Schulgeld in Höhe von einem Gulden jährlich viele Kinder am Schulbesuch hindern würde.⁴⁴⁶ Im Kompetenzbuch von 1605 war für diesen Ort kein Schulgeld mehr angegeben. In Biblis hatte das Schulgeld, das mit einem viertel Gulden pro Quartal sehr hoch angesetzt war, innerhalb der Gemeinde zu Beschwerden geführt, sodass man nach einer Beratung zu dem Ergebnis kam, dem Schulmeister als Ausgleich für die Abschaffung des Schulgeldes einen jährlichen Betrag in Höhe von 4 Gulden aus der Gemeindekasse und zusätzlich, aufgrund der hohen Anzahl an

⁴⁴⁰ *Schuolmeister hatt jetzmalß 33 jung under seiner disciplin. Im Sommer nicht mehr d[az] halb theil.* GLA 63/68, Bl. 81v.

⁴⁴¹ *No[ta]: zu winterßzeiten hat dieser schulmeister uff 17 oder 18 knaben, sommerß zeit aber nicht uber 6, den die andern von ihren eltern und freunden zur veltarbeit gebraucht werden.* Quellenveröffentlichungen zur Heimatgeschichte des Kreises Bergstraße, Reihe 1 (Kompetenzbuch des Oberamts Starkenburg vom Jahre 1566 [Abschrift aus dem Jahre 1651]), S. 94.

⁴⁴² GLA 63/54, Bl. 12r.

⁴⁴³ In Nußloch wird zum Schulgeld vermerkt: [...] *jeder deß jars 12 alb.* GLA 63/68, Bl. 72r.

⁴⁴⁴ In Ursenbach wird zum Schulgeld vermerkt: *20 alb mag er augenmerklich von schuolern erheben.* Ebd., Bl. 78r.

⁴⁴⁵ *No[ta]: gibt khein schuoler her gelt, dann solches abgeschafft und schuolmeister 30 g addirt worden.* Ebd., Bl. 52r.

⁴⁴⁶ *Von den knaben wirdt im nicht einigs buschlin und hat zu schaffen, daß ehr sein schulgelt von inen bringe, dadurch viel kinder von der schul werden abgehalten.* Quellenveröffentlichungen zur Heimatgeschichte des Kreises Bergstraße, Reihe 1, (Amts Starckenburg Competenz Buch de 1594 und 1595), [Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1594/1595], S. 114.

Schülern, 4 Gulden aus dem Almosen zukommen zu lassen.⁴⁴⁷ Auch in anderen Orten, wie z.B. in Walldorf waren Schulkinder um 1600 vom Schulgeld befreit. Der Walldorfer Schullehrer erhielt von der Gemeinde ersatzweise ein ständiges Schulgeld in Höhe von 5 Gulden jährlich.⁴⁴⁸

Neben den Geldeinkünften verfügte ein Schullehrer in der frühneuzeitlichen Pfalz über Naturalieneinkünfte. Hierzu war dem Schul- bzw. Schul- und Glockendiener jeweils eine jährliche Getreidegabe zugedacht, deren Abgabesumme in den Kompetenzbüchern meist in Malter sowie, sofern kleinere Getreidemengen hinzugezählt wurden, in den beiden untergeordneten Hohlmaßangaben Viernzel und Simmer angegeben wurde.⁴⁴⁹

Die Hauptmenge der Getreideeinkünfte bestand aus dem sogenannten Korn, mit dem Roggen bezeichnet wurde.⁴⁵⁰ Denn aufgrund seiner großen Winterfestigkeit stellte Roggen seit dem 14. Jahrhundert das vornehmliche Brotgetreide im Land dar⁴⁵¹ und war offenbar auch für die Schullehrer das wichtigste Getreide. Die Angaben der Mengen sind, wie auch schon bei der Geldbesoldung, örtlich sehr different. Während bei wenigen Schuldienereinkünften jährliche Korneinkünfte von über 20 Maltern – in Ladenburg waren es sogar 32 Malter und 1 ½ Viernzel – angegeben sind, lagen die Korngaben meist zwischen 5 und 15 Maltern. Daneben erhielt an manchen Schulorten ein Lehrer Hafer, der besonders als Futtergetreide nützlich war. Vereinzelt finden sich in den Kompetenzbüchern auch Angaben, dass ein Schuldienereinkünfte kleinere Mengen – von 2 ½ Viernzeln in Ladenburg bis zu 11 Maltern in Bensheim – an Gerste erhielt. Auch wurde in wenigen Fällen Spelz bzw. Dinkel als Teil der Schuldienereinkünfte angegeben, das ebenso nur in kleineren Mengen von 3 Simmern in Schleithal oder bis zu 6 Maltern in Neckargemünd dem Schullehrer gereicht wurde. Wie der Schuldienereinkünfte das Getreide nutzte, geht aus den Besoldungsangaben nicht hervor. Doch es ist anzunehmen, dass der Schullehrer zur weiteren Verarbeitung, wenn er das Getreide nicht als Futter für seinen eventuellen Viehbestand nutzte, dieses gegen Bezahlung von Gebühren oder

⁴⁴⁷ *Von 1 knaben gibt man virtheil jars ein ortsgulden schulgelt, hatt sich die gemeindt hochlichen beschwerth, aber ietzunder ist berathschlaget das man einem schulmeister vor muhe und arbeit will 4 fl. auß der gemeindt und 4 fl. auß dem allmussen, dieweil der knaben ein zimmliche anzall ist.* Ebd., S. 121f. Im Kompetenzbuch von 1605 ist sodann vermerkt, dass der Schulmeister 8 Gulden vom Bürgermeister anstatt eines Schulgelds erhält: *Von den Burgermeistern ahne statt schulgelt 8fl.* Quellenveröffentlichungen zur Heimatgeschichte des Kreises Bergstraße, Reihe 1 (Competenzen der Pfarrer, Schullehrer und Klöckner des Amts Starckenberg 1605) [Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1605], S. 145.

⁴⁴⁸ Siehe hierzu GLA 63/6, Bl. 94r.

⁴⁴⁹ Die Hohlmaße zur Angabe von Getreidemengen waren innerhalb der kurpfälzischen Orte unterschiedlich. Im Allgemeinen beruhte das pfälzische Malter auf dem zirka 100 Liter umfassenden Mainzischen Malter. Ein Malter ergab 4 Viernzel (=Vierzahl) oder 8 Simmer. Vgl. CHRIST, Einwohnerverzeichnis, S. 157.

⁴⁵⁰ Aus der Heidelberg Mühlenordnung von 1465, die auch noch für das 16. Jahrhundert gültig war, geht hervor, dass für das Backen von Brot Roggen, Spelz und Weizen verwendet wurde. Vgl. Ebd., S. 155.

⁴⁵¹ Vgl. SEEBACH, Helmut, *Geschichte der pfälzischen Landwirtschaft. In Schlaglichtern*, Annweiler-Queichhambach 2005, S. 116.

gegen Entrichtung von anteiligen Abgaben⁴⁵² zur weiteren Aufbereitung dem Müller bzw. Bäcker übergab. Manchmal kam es auch vor, dass der Lehrer bereits fertige Backwaren erhielt. Wenn der Schuldiener zugleich den Glockendienst ausübte, konnte er sich mancherorts des sogenannten Glockenbrots erfreuen. In Alzey erhielt der Schul- und Glockendiener sechs *Brötlein alle Sontag auß der kirche*.⁴⁵³ Insgesamt 64 Glockenbrote erhielt der Schul- und Glockendiener im unweit von Alzey gelegenen Wonsheim,⁴⁵⁴ 54 Brote waren es z.B. für den Schuldiener in Derscheid, der zugleich Pfarrer war.⁴⁵⁵ Die Gesamtzahl an den Glockenbroten setzte sich in der Regel daraus zusammen, dass ein jeder Bürger dem Glöckner, der in diesen Fällen zugleich den Schuldienst versah, aber auch manchmal dem Schullehrer ohne Glöckneramt, jährlich ein Brot geben musste.⁴⁵⁶

Des Weiteren bestanden die Naturalieneinkünfte der Schullehrer aus einer bestimmten Menge an Wein, die jeweils in Fuder oder Ohm als große Maßeinheiten und bzw. oder in Eimer, Viertel oder Maß als kleinere Maßeinheiten angegeben wurden.⁴⁵⁷ Auch hier fallen bereits die Ortschaften, an denen die Geldbesoldung sowie die Getreidegabe bereits recht hoch waren, mit relativ großen Weinmengen für die Schullehrer auf. Die Spitzenmengen von 1 bis 1 ½ Fuder erhielt ein Schullehrer nur in Amtsstädten wie Germersheim, Kreuznach oder Mosbach. In mittelgroßen Schulorten, wie z.B. in Bensheim, Dossenheim oder Wachenheim ergaben die jährlichen Weineinkünfte des Lehrers zwischen 3 und 7 Ohm. An vielen anderen Orten mussten sich die Schullehrer oft nur mit 2 Eimern jährlich begnügen, so z.B. in Gerichstetten oder Schweigern.

Ergänzend zu Getreide und Wein, die als Naturaleinkünfte für die jährliche Gesamtbesoldung eines Schuldieners konstitutiv waren, konnte ein Schullehrer weitere Naturalien erhalten. Hierzu konnte u.a. Holz gehören. Zwei Wägen Holz pro Haushalt erhielt beispielsweise der Schul- und Glockendiener zu Alzey und 300 Wellen Holz bekam der Mädchenschulmeister in Germersheim. Neben Holz konnte der Schullehrer auch ganz andere Zuwendungen erhalten. In Umstadt erhielt der Schulmeister zu Ostern zwei Ostereier⁴⁵⁸ von jedem Schüler und zudem zur Herbstzeit von einem jeden Schüler zwei Traubenkörbe, jeweils einen in roter und

⁴⁵² Ein etwaiger Abzug als Einbehalt für den Müller belief sich nach der Müllerordnung von 1561 auf etwa 10% pro Malter. Vgl. CHRIST, Einwohnerverzeichnis, S. 157.

⁴⁵³ GLA 63/6, Bl. 157r.

⁴⁵⁴ Siehe hierzu Ebd., Bl. 262r.

⁴⁵⁵ Vgl. SCHÜLER, Konventsprotokolle, S. 141.

⁴⁵⁶ So wurde in der Besoldung für Schweigern angegeben, dass der Schuldiener ein Laib Brot von einem jeden *gemeinßman* erhielt. Siehe hierzu GLA 63/6, Bl. 525r.

⁴⁵⁷ In Heidelberg entsprach ein Fuder 10 Ohm, 120 Viertel oder 480 Maß. Ein Fuder umfasste etwa 900 bis 1.000 Liter. Vgl. CHRIST, Karl, Kommentar zur ersten Hälfte des Verzeichnisses von 1600, in: Einwohnerverzeichnis des Vierten Quartiers der Stadt Heidelberg vom Jahr 1600, S. 164. Zudem entsprach ein Fuder 15 Eimern. Vgl. PFAFF, Eugen, *Plankstadt. Gestern und heute*, Plankstadt 1986, S. 68.

⁴⁵⁸ *Item von Einem jeden jungen, [...] Item zue Ostern, zwey oster ayer.* HStAD, C 1 B Nr. 9, Bl. 9r.

einen anderen in weißer Farbe.⁴⁵⁹ Auch Kraut konnte eine Beigabe zur Besoldung sein. So erhielt in Schleithal der Schuldiener zusätzlich zu seiner Besoldung 2 ½ Weißkrautköpfe. Zudem bekam er mancherorts Stroh. So bekam beispielsweise der Schul- und Glockendiener in Weisel 200 Bund Stroh.⁴⁶⁰

Einigen kurpfälzischen Schuldienern wurden neben der jährlichen Besoldung an Geld und Naturalien von der Gemeinde, in der sie wirkten, landwirtschaftliche Güter überlassen. Dazu gehörten vornehmlich Äcker, Weingärten und Wiesen, aber auch Krautgärten, Obstgärten und in seltenen Fällen Wälder. In der Größe der zur Unterstützung des Lebensunterhalts des jeweiligen Schul- bzw. Schul- und Glockendieners dienlichen Landwirtschaftsgüter zeigten sich zwischen den bestimmten Dienstorten deutliche Unterschiede. Während an einigen Orten der Acker nicht größer als ein bis drei Morgen war, konnte er in anderen Orten mit 12 ½ Morgen – so z.B. in Mannheim – oder 14 Morgen in Schriesheim wesentlich größer sein. Auffallend ist die Ackerfläche im relativ kleinen Ort Schleithal mit 29 Morgen. Hier war im Gegenzug die Besoldung an Gulden sehr gering. Offenbar wurde hier auf eine landwirtschaftliche Ertragserwirtschaftung des Schuldieners gesetzt. In anderen Orten wiederum, in denen die jährliche Grundbesoldung recht hoch veranschlagt war, wurde dem Schuldiener meist keine oder lediglich eine sehr geringe Ackerfläche zugestanden. Die Ackererträge konnten unterschiedlich ausfallen und waren von klimatischen und agrarökologischen Faktoren abhängig. Einzelne finden sich in den Kompetenzbüchern Angaben zum Ertrag aus bestimmten Äckern.⁴⁶¹ Für die Gewinnung von Heu oder die Kultivierung sonstiger Gartenfrüchte waren Wiesen von Nutzen, die an manchen Dienstorten zusätzlich zu den Äckern zur Verfügung gestellt wurden.⁴⁶² Kleiner als die Äcker fielen die Weingärten aus, die eine maximale Fläche von zwei Morgen aufwiesen.⁴⁶³ Die Weintrauben mussten aber nicht immer in einem Weingarten angebaut werden, sondern es kam auch vor,

⁴⁵⁹ *Undt herbst zeitten, zwein draubes hengels, Ein roden und ein weißen.* Ebd.

⁴⁶⁰ Auch in Hofen war für den Schul- und Glockendiener Stroh vorgesehen. Allerdings ergab sich das Problem, dass Schullehrer die Strohsammlung in der Gemeinde selbst vornehmen mussten und dabei oft auf Unverständnis bei den Strohabgabepflichtigen stießen: *Und weiln ein schulmeister von hauß zu hauß diß stro betteln muß und oft 3 4 mal umbsonst kompt, auch wol böße wort höret dadurch er seine zeit verseumet, were es billich, das sie es im in einem hauffen für das hauß lieferten, dann sie es doch hetten müssen gen Newhaußen führen.* Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1594/1595, S. 114.

⁴⁶¹ In Nußloch ergab ein Acker mit 6 Morgen Fläche 3 Malter Korn. In Schriesheim konnten aus 14 Morgen Ackerfläche 12 Malter Korn gewonnen werden.

⁴⁶² Zwei Wagen Heu ergaben sich jährlich aus einer Wiese des Schuldieners in Heppenheim: *welche deß jhars ohngefher 2 wäglin hew ohmat tragen mag, giebt die statt zue schulen, die ein schulmeister selbsten zubawen oder zuverleihen hat.* Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1605, S. 138.

⁴⁶³ Größere Weingärten befanden sich v.a. in den linksrheinischen Ämtern, z.B. in Kreuznach und Neustadt. Einen Hinweis auf den Ertrag eines Weingartens findet sich für Bensheim, nach dem bei einem guten Herbst bei einer Bewirtschaftungsfläche von 5 Vierteln ein Fuder Wein zu erwarten sei: *5 virtel wingart bawet ein schulmeister selbsten, können, wan der herbst gutt ist, ein fudor weinn ertragen.* Ebd., S. 135.

wie es in Dossenheim der Fall war, dass *3 oder 4 Ohm uff dem kirchhoff wachst*.⁴⁶⁴ Stellenweise finden sich auch Hinweise auf Kraut- oder Obstgärten, die der Schuldiener nach seinem Belieben landwirtschaftlich nutzen konnte. Äußerst selten konnte ein Schuldiener qua Amt sogar über einen Wald verfügen. In Laubersheim waren für die Nutzung des Schuldieners zwölf Morgen Wald vorgesehen.⁴⁶⁵

Die Träger der aus Geld und Naturalien bestehenden Schuldienerbesoldung, ergänzt durch die zur landwirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung gestellten Güter, waren verschieden, d.h. die Entlohnung der Schuldiener wurde aus unterschiedlichen Kassen bestritten. Zumeist waren an der Schuldienerbesoldung zwei bis vier verschiedene Zahlungsakteure beteiligt.

Das Personal an den Schulen, die in der Regel als Annex der Kirche betrachtet wurden, empfing einen Großteil der Besoldung aus kirchlichen Mitteln. Die im Zuge der Reformation säkularisierten Kloster- und Stiftsgüter, die für die Einkünfte bzw. Kirchengefälle, aus denen die Besoldung der Kirchen- und Schuldiener größtenteils bestritten wurde, von Bedeutung waren, unterstanden einer seit Ende der 1560er Jahren bestehenden Kirchengüterverwaltung.⁴⁶⁶ Zur Verwaltung der Kirchengüter wurde 1576 die sogenannte Geistliche Administration eingerichtet, deren Aufbau und Arbeit in einer Kirchengüterverwaltungsordnung umfassend geregelt wurden.⁴⁶⁷ Primär sollten die Einnahmen aus kirchlich-klösterlichen Gütern und Stiften für das Almosen- bzw. Spitalwesen sowie Kirchen- und Schulwesen ausgeschüttet werden⁴⁶⁸, da zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen *heutigs tags schier niemandt mehr [...] zu contribuiren lustig und willig*⁴⁶⁹ wäre. In der Tat wurden von der Kirchengüterverwaltung, die unmittelbar dem Kurfürsten bzw. Oberrat unterstand, etwa 40% der Ausgaben für den Bildungssektor aufgebracht.⁴⁷⁰ In einem

⁴⁶⁴ GLA 63/6, Bl. 25r.

⁴⁶⁵ Siehe hierzu GLA 63/5, Bl. 27r.

⁴⁶⁶ Offenbar wurde eine zentrale Kirchengefällverwaltung in der Pfalz in den ausgehenden 1560er Jahren neu errichtet. Vgl. LENZ, Rüdiger, *Kellerei und Unteramt Dilsberg. Entwicklung einer regionalen Verwaltungsinstanz im Rahmen der kurpfälzischen Territorialpolitik am unteren Neckar* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 115), Stuttgart 1989, S. 86.

⁴⁶⁷ Ordnung und befehlh, was unser pfaltzgrave Friederichs, churfürsten etc., verwalter und andere zugeordnete personen über die kirchengüter und gefälle dieses unsers ndern fürstenthumbs der Pfaltz am Rhein in deren administration und sonsten fürfallenden sachen und verrichtungen sich verhalten sollen (vom 25. April 1576) [Kirchengüterverwaltungsordnung 1576], in: SEHLING, Kirchenordnungen, S. 489-504.

⁴⁶⁸ [...] *solche fürterhin vermög erster fundation und stiftung anderstwohin nicht dan zu kirchen, schuelen, spitälen und andern dergleichen milten sachen verordnet, auch was nach bestellung solcher christlicher und milten wercken ferner übrig ist, zu gemeiner fürfallenden landtsnothdurft, trost und rettung zu verwenden*, [...]. Ebd., S. 489.

⁴⁶⁹ Ebd., S. 490.

⁴⁷⁰ Eine exemplarische Auswertung der Einnahmen und Ausgaben der Geistlichen Administration hat Meinrad Schaab für das Jahr 1607 angefertigt. Vgl. hierzu SCHAAB, Meinrad, Territorialstaat und Kirchengut bis zum Dreißigjährigen Krieg. Die Sonderentwicklung der Kurpfalz im Vergleich mit Baden und Württemberg, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 138 (1990), S. 255f.

eigenen Artikel zu *Der schulmeister unterhaltung* wurde betont, dass die Kirchengüterverwaltung darauf achten sollte, dass die Last für die Besoldung der Schuldiener nicht allein *der kirchen zu beschwerung ufgetragen*⁴⁷¹ werde. Für jeden Ort mussten die Besoldungen jeweils berechnet und verwaltet werden.⁴⁷² Die Berechnung und Entrichtung des Besoldungsanteils für die jeweiligen Schuldiener wurde von dem für die Ämter zuständigen Kollektor übernommen. In den Kompetenzbüchern findet sich in der Auflistung der Schuldienerbesoldung jeweils eine Angabe der zuständigen Kollektur. Diese war in der Regel auf der Ebene der weltlichen Amtsbezirke angesiedelt, so war z.B. die Kollektur Heidelberg für die Besoldung des Schuldieners in Neckargemünd zuständig – und des für den einzelnen Schuldiener vorgesehen Geld- und Naturalienbetrages. Auch konnte es vorkommen, dass Schuldienste unmittelbar von einer bestehenden Stiftsschaffnerei versorgt wurden. Dies war z.B. in Germersheim der Fall. Auf lokaler Ebene waren manchmal die Kirchenjuraten für die Entrichtung der Kirchengefälle zuständig, von denen im Gegensatz zu den Kollekturen jedoch nur kleine Besoldungskomponenten in Höhe von einem Gulden oder 4 Maltern Korn gereicht wurden.

Ferner konnte die Schuldienerbesoldung auch von weltlichen Institutionen getragen werden. Dies betraf, wenn dies vorkam, vor allem Beigaben an Naturalieneinkünften – so erhielt z.B. der Schuldiener in Gerichstetten 4 Ohm Wein aus der Kellerei Boxberg. Die Kellerei wurde vom Keller, der als kurfürstlicher Beamter für die regionale Wirtschafts- und Finanzverwaltung verantwortlich war, betreut.⁴⁷³ Dieser hatte zwar für das staatlich-kurpfälzische Finanzwesen⁴⁷⁴ insbesondere für die Eintreibung von Steuern eine wichtige Funktion, doch wurde das Schulwesen von seinen Kompetenzen nur in sehr wenigen Fällen tangiert. Auf gemeindlich-lokaler Ebene konnte der Schuldiener Besoldungsergänzungen von

⁴⁷¹ Kirchengüterverwaltungsordnung 1576, S. 501.

⁴⁷² Zur Berechnung der Kirchen- und Schuldienerbesoldung heißt es im Artikel *Wie es mit verordnung der competentien zu halten*, nach dem für jeden einzelnen Ort unter Berücksichtigung der vorhandenen Güter, Gefälle und Einkommen die Besoldung eines Kirchen- und Schuldieners gemäß seiner Qualifikation und seiner Position berechnet werden sollte: *Verwalter und deßen zugeordnete sollen der pfarrer, predicanten, diaconen, glöckner und alßo aller kirchen- und schueldiener competentien dirigiren und in gutem wesen unabgänglich handthaben, wie dan auch an den enden und orthen, da churfürstliche Pfaltz dero zugehörige stift und clöster collatores sein ziemliche proportion gehalten, einem jeden nach gelegenheit er qualificiret und zu diensten verordnet (darunter dan die kirchenrath jederzeit ihres guthachtens zu hören) solches auch deßelbigem orths hierzu verordnete güeter, gefälle und einkommen erleiden mögen, unterhaltung verschafft, der werth weins und fruchten der gebühr nicht zu hoch noch zu nieder, auch die widdumsgüeter, was sie ledig ertragen möchten, angeschlagen werden soll.* Ebd., S. 500.

⁴⁷³ Zu den Aufgaben und Kompetenzen eines kurpfälzischen Kellers siehe LENZ, Dilsberg, S. 79-81.

⁴⁷⁴ Im Rahmen des kurpfälzischen Finanzwesens war die Kellerei eine sogenannte verrechnete Stelle. Hierzu gehörten neben Kellereien Landschreibereien, Zollschreibern oder Schultheißereien, die mit unterschiedlich großen Einzugsgebieten auf die Amtsbezirke verteilt waren. Zuständig waren diese Stellen für die Einnahme von Steuern und Zöllen sowie für die Besoldung der Beamten und der Angestellten an den landeseigenen Landwirtschaftsbetrieben. Vgl. KAUW, Finanzwesen, S. 59-67. Eine Übersicht zu den verrechneten Stellen befindet sich bei Ebd., S. 6f. Eine Gesamtrechnung der Einnahmen und Ausgaben für die Jahre 1590 bis 1601, jedoch ohne explizite Angabe der einzelnen Rechnungsposten. Siehe bei Ebd., S. 72f.

der Gemeinde oder dem Bürgermeister erhalten. Die Leistungen waren nur sehr gering. In Germersheim erhielt der hiesige Schuldiener vom Bürgermeister 3 Gulden, die Hauptbesoldung bestand dagegen aus 56 Gulden, 24 Malter Korn und einem Ohm Wein, die von der Stiftsschaffnerei getragen wurde.⁴⁷⁵

Des Weiteren konnte ein Schuldiener an den Einkünften aus dem Zehnt beteiligt werden. So erhielt in Wonsheim der Schuldiener 10 Malter Frucht aus 32 Morgen Äcker, in Schweigern wurde der Getreideanteil für die Schuldienerbesoldung in Höhe von 8 Maltern gemischter Frucht und 4 Maltern Hafer allein aus dem Zehnt bestritten. Allerdings konnten bei den Erträgen aus dem Zehnt Beeinträchtigungen durch natürliche Umstände, so z.B. ein hoher Wasserstand des Rheins, auftreten.⁴⁷⁶ Auch musste an manchen Orten der Schuldiener den Zehnt selbst zusammentragen und das Rohgetreide auf eigene Kosten weiter bearbeiten lassen.⁴⁷⁷ Unabhängig vom Zehnt, aber orientiert an einem Abgabemodus der Einwohner, konnte es geschehen, dass die Gemeindemitglieder selbst die Besoldung des Schuldieners zusammentragen mussten. In Laubersheim mussten die Hofleute, d.h. die Gemeindemitglieder, die über ein eigenes Gehöft verfügten, gemeinsam den beachtlichen Betrag von 19 Gulden und 20 Malter Korn aufbringen, um den Schuldiener am Ort zu halten.⁴⁷⁸

Für die Versorgung einer Schuldienststelle war zudem die Frage von Bedeutung, ob sich ein Schulhaus am jeweiligen Schulort befand bzw. wie es finanziell unterhalten wurde. Doch bestanden nicht an allen Kirchen- oder Schulorten eigens für den Schulbetrieb vorgesehene Häuser. Im Amt Alzey bestanden um das Jahr 1590 innerhalb der 65 Kirchen- bzw. Schulorte lediglich 22 Schulhäuser, im Amt Germersheim waren es zur gleichen Zeit bei 44 Kirchen- bzw. Schulorten 11 Schulhäuser, die in einem Amtsbuch zur Unterhaltung der Kirchen, Pfarrhäuser und Schulen genannt wurden.⁴⁷⁹ War kein Schulhaus am Ort vorhanden, so wurde der Schulunterricht in anderen Räumlichkeiten abgehalten. In Albisheim musste dieser in der Kirche stattfinden,⁴⁸⁰ in Klein-Umstadt wurde die Schule im Rathaus abgehalten.⁴⁸¹ Ebenso finden sich immer wieder Anmerkungen darauf beziehend, dass der Lehrer den Unterricht bei

⁴⁷⁵ Siehe hierzu GLA 63/6, Bl. 381r.

⁴⁷⁶ In Biblis konnte der Zehnt fruchtbaren Jahren 20 Malter mehr umfassen: *In fruchtbaren jaren aber kann diese frucht sich auf 20 malter mehr erstrecken, wann der Rein nicht außläuft oder schaden thutt, wie mir uns alle jars besorgen muessen.* Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1594/1595, S. 120f.

⁴⁷⁷ *Diesen zehenden aber muß alles auf des schuelmeisters uncosten ergehen muehe und arbeit mitt zusammen tragen, heimzufuhren außzutreschen, dargegen hatt ehr stro und keffich zu gutt.* Ebd., S. 121.

⁴⁷⁸ Siehe hierzu GLA 63/5, Bl. 27r.

⁴⁷⁹ Eine Auswertung wurde vorgenommen auf Grundlage des Bestands GLA 63/4a.

⁴⁸⁰ Siehe hierzu GLA 63/4a, Bl. 33r.

⁴⁸¹ *Die schul wirt uf dem Rathauß gehalten.* GLA 63/6, Bl. 520r.

sich zu Hause halten musste.⁴⁸² Eine Möglichkeit bestand darin, sofern kein Schulhaus an einem Schulort vorhanden war, den Schuldiener mit einem sogenannten Hauszins abzufinden, aus dem er die Anmietung eines Schulraumes selbständig vornehmen konnte. Dieses konnte je nach Ortschaft eine unterschiedliche Höhe betragen. In Richen belief er sich jährlich auf 3 Gulden⁴⁸³, in Wachenheim lag er sogar bei 32 Gulden.⁴⁸⁴

Aus den Kompetenzbüchern geht deutlich hervor, dass es als Mangel empfunden wurde, wenn an einem Schulort kein dazugehöriges Unterrichtsgebäude vorhanden war. Auch finden sich Vorschläge, wie ein Schulhaus geschaffen werden könnte. In Volxheim wurde angeregt, dass mit *leichtem und sehr gering[en] costs [...] auß der alten kirchen ein schuell gemacht*⁴⁸⁵ werden könnte. Die Finanzierung zum Bau eines Schulhauses – in den häufigsten Fällen trat jedoch nur die Gemeinde oder die Stadt als Bauträger des Schulgebäudes auf – musste vorab geklärt werden, was teilweise zu langen Verfahren führte. So wurde in Weinheim bei Alzey angeregt, dass die Kirchenräte mit dem zuständigen Inspektor darüber verhandeln sollten, dass ein Schulhaus aus dem Almosen errichtet werden könnte.⁴⁸⁶ Auch kam es vor, dass für den Bau von Schulen verschiedene Träger gleichermaßen aufkamen. Eine gemeinsame, gleteilige Finanzierung aus dem Almosen und der Kollektur führte beispielsweise in Fürth im Jahre 1595 zum Bau eines Schulhauses.⁴⁸⁷

Ein nicht unerhebliches Problem stellte die Frage nach der Zuständigkeit für die Unterhaltung des Schulgebäudes dar. Hierzu finden sich in den Kompetenzbüchern ganz unterschiedliche Angaben. Oft war für die Übernahme von Reparaturen bzw. die Instandhaltung die jeweilige Gemeinde zuständig. Jedoch sah sich manchmal eine Gemeinde für die weitergehende Betreuung des Schulhauses, da sie bereits das Gebäude auf eigene Kosten hatte errichten

⁴⁸² So z.B. in Weinheim bei Alzey: *Der Schuelmeister hatt kein schulbehaufung sonder gebraucht mit den jung seines hauß und das ist der groß mangel.* GLA 63/7, Bl. 116r.

⁴⁸³ *Zum dritten, die behaufung betreffend, hat es kein sonderbares Schulhauß, sondern muß ein Schulmeister uf seinen Costs, ein hauß, wie ers find[en] kann, bestellen, und den zinß auß seiner hand reichen und außrichten: welches uf die 3 fl jerlichs laufft.* GLA 63/6, Bl. 609r.

⁴⁸⁴ Siehe hierzu Ebd., Bl. 740r.

⁴⁸⁵ GLA 63/7, Bl. 286r.

⁴⁸⁶ [...] *konen die herrn kirchen rath wol mit herrn Inspector handeln das es auß dem almoßen mochte gekauft werden.* Ebd., Bl. 116r.

⁴⁸⁷ *Item die behaufung betreffend ist dasselbig anno [15]95 neu erbawet worden, in auferbawung aber gemeltes schulhauß hat der collector zu Heppenheim denn halben theil erlegt, den andern halben theil d[a]z almosen zu Fürth erstatt, [...].* Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1605, S. 148. Im Kompetenzbucheintrag von 1595 wird angemerkt, dass sogar der Kurfürst eine *milde beystewer* leistete: *So ist gleicherweise durch wolermelter herren ampteleute ganst und beföderung, auch milde beystewer unsers gnedigsten churfürsten undt herrn nuhnmehr eyne neue lustige wohnung nahe an die kirchen erbawet und meistens außgefertiget, daß der schulmeister forthin drinnen wohnen undt schuhl halten kan.* Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1594/1595, S. 126.

lassen, nicht mehr zuständig.⁴⁸⁸ Auch die Kirchengemeinde eines Ortes konnte wegen der Unterhaltung des Schulhauses in die Pflicht genommen werden. In Rheindürkheim wurden die fälligen Reparaturen auf eine zur damaligen Zeit exorbitante Summe von 100 Gulden beziffert,⁴⁸⁹ die allein die Kirche zu tragen hätte. In Pfiffliğheim wurden dagegen die Reparaturen in Kostenhöhe von 20 Gulden zwar von der Kirche getragen, aber von der Gemeinde verrichtet.⁴⁹⁰ In den meisten Fällen wurde das Schulgebäude im Zuge der Kirchengüterverwaltung von den Kirchengefällen unterhalten,⁴⁹¹ die wiederum von der jeweils zuständigen Kollektur verwaltet wurden. Hierbei war mit langen Bearbeitungszeiten bis zur Bewilligung von Reparaturkosten zu rechnen.⁴⁹²

Nicht nur anfallende Reparaturen waren im Zuge der Unterhaltung von Schulhäusern zu bewerkstelligen, sondern es musste auch die Beheizung von Schulen in den Wintermonaten, in denen sich die Schulen höherer Schülerzahlen erfreuten bzw. an vielen Orten überhaupt nur der Schulunterricht abgehalten wurde, sichergestellt werden. Um der Winterskälte zu trotzen, war der Holzerwerb zur Beheizung der Schulräume erforderlich, doch konnte dies für die Schuldiener aufgrund des hohen Holzpreises im Land eine nicht unerhebliche Mehrbelastung darstellen.⁴⁹³ Von den Gemeinden hatten die Schuldiener oft kein Holz zu erwarten.⁴⁹⁴ Nur an

⁴⁸⁸ Dies war z.B. in Altenstadt der Fall: *Schulhaus ist baufällig und in abgang geratten weil sich dessen niemandt annemen die gemeinde soll es bauen haben, aber i. alten brieff darin sie solches nit schuldig sein und khan sich kein schulmeister darin erhalten.* GLA 63/4a, Bl. 66v.

⁴⁸⁹ *Würde, zu solcher Reparationen, liffe ein hundert uff, daz muste kirch erlegen.* Ebd., Bl. 42v.

⁴⁹⁰ *Schull undt Glockenhauß mit demselben ists wie neulich hinuff berichtet, geschaffen, daz zu verbesserung dessen ein fl 20 uffflauffen würdt; undt ist kirch solches zu machen schuldig thete Gemeindt die fron darzu.* Ebd.

⁴⁹¹ Die Unterhaltung von Schulgebäuden war gemäß der Kirchengüterverwaltungsordnung von 1576 vorgesehen: [...] *wie nicht allein die kirchengüter und gefälle mit bestem nutz ein- und zusammengebracht, in gutem wesen, bau und beßerung, auch richtiger ordnung beyeinander gehalten, sonder auch dieselbigen zu gottseeligem gebrauch, nothwendiger underhaltung der kirchen, schuelen, hospitalien, almosen und anderm, [...] zu einem guten exempel angewendet.* Kirchengüterverwaltungsordnung 1576, S. 490. Zur Finanzierung von Reparaturen aus den Kirchengefällen mussten offenbar Anträge über den Kurfürsten gestellt werden, so z.B. in Bensheim im Jahre 1586: *Die schuolbehaufung betreffend Ist dieselbig alltt und baufällig an ettlichen ortten genugsam, Nungesehen aber das die Stadt daselbsten als Collatores im mayo des vergangenen 86 t[en] jars, zuer besserung und zueerweiterung derselbigen umb ein honorerirung von der kirchengefällen Benßheim mit zutheilen, bey Churfürstlicher] Pfaltz underthenigst angesucht und gebetten, daruf Ist Inen uff beschehenen bericht, und überschickten überschlag sub dato dem 18 t[en] Maii a[nno] 86 außgangen, was ungevorlich dasselbig alles costen wirdt, mir ein bevelch zukomen, Inen auß obigen kirchen gefallen 25 gulden ex gratia zuzustellen.* Ebd., Bl. 24r-24v.

⁴⁹² In Biebelnheim beklagte sich der Schulmeister darüber, dass der zuständige Kollektor nach oftmaligem Ersuchen das marode Dach des Schulhauses noch nicht einmal begutachtet hätte: [...] *und ob ich schon den herrn collectorem zum offtermalen darunter ersucht ist aber nach zur zeit keine anstalt beschehen, uf das die tach ein mal bestiegen werden möchte.* GLA 63/7, Bl. 317r.

⁴⁹³ So wird über diese Verhältnisse in der Schuldienerkompetenz von Monzernheim geschrieben: *Wieder die winters kelte, weil von der Competenz wenig holtz zu bestellen, welches ohn des alhie sehr teürer ist.* Ebd., Bl. 134r. Ersatzweise musste mit Stroh geheizt werden, so z.B. in Alsheim: *Und weil auch das holz in solchem ort teuer und schwerlich zu bekommen, allein mit stro zuo heizen ist [...].* Ebd., Bl. 201r.

⁴⁹⁴ *Es ist auch eim schulmeister diß ort schwerlich zu bewohnen, dan er gantz und gar kein holtz von der gemein zu gewarten hatt, sondern noch alle zeit daß holz uff seinen costen hatt müssen schwerlich kauffen, insonderhey zu winters zeitten, wan die jugendt fleissiger als sunsten in die schull ghet. Die stuben vor alle diengen eingehietzt sein.* Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1594/1595, S. 113.

wenigen Orten erhielt ein Schuldiener von der Gemeinde Holzgaben in natura, z.B. zwei Wagen Holz⁴⁹⁵ oder in indirekter Leistungsform als Holzgeld, z.B. 2 Gulden in Otterberg oder 5 Gulden in Billigheim. Für die winterliche Beheizung der Schulräume zu sorgen, wurde nicht nur als Aufgabe der Schuldiener oder der Gemeinden gesehen, sondern konnte mancherorts auch den Schülern auferlegt werden. So musste z.B. ein Schüler in Dirmstein zur Winterszeit einen Karch Vollholz in die Schule bringen.⁴⁹⁶ In Dahlsheim mussten Schüler, die nicht in der Lage waren, täglich einen Scheid Holz mitzubringen sogar eine Ersatzleistung in Höhe von 5 Albus und 4 Pfennig entrichten.⁴⁹⁷ Die Hinweise, dass Schüler für die Beheizung der Schulstube selbst zuständig waren, sind in den Kompetenzbüchern zahlreich.

Betrachtet man die allgemeinen Schulraumverhältnisse um 1600, so fällt auf – dies zeigt sich in den Angaben zu den Schuldienerkompetenzen⁴⁹⁸ –, dass einige Schulhäuser von Baufälligkeiten und Beschädigungen, die offenbar zur Beeinträchtigung des Schulbetriebs führten, gezeichnet waren. Die Arten an vermerkten Beschädigungen waren sehr vielseitig. Ein beschädigtes Dach ließ in der Schule in Biebelnheim Regen und Schnee durchdringen.⁴⁹⁹ An einem anderen Ort waren die Wände des Schulhauses eingefallen⁵⁰⁰ und wiederum an einer anderen Ecke des Landes war an einer Schule die Tür zerbrochen.⁵⁰¹ Die Schulräume waren einem angenehmen Schulunterricht oft hinderlich. Häufig klagten die Schuldiener über die Enge der Räume. In Dienheim musste der Schuldiener in einer kleinen Schulstube, die er zugleich mit seiner Familie als Wohnraum nutzte, den Unterricht abhalten. Dies ergab sich besonders zu *winthers zeitten* – wenn eine große Anzahl an Schülern die Schule aufsuchte – *gar unbequem* und es gab *nit raum genoug die selbige ordentlich zu setzen*.⁵⁰² Überhaupt gab es auch Schulen, die weder über Bänke noch über Tische für Schüler verfügten.⁵⁰³ Nicht nur der Schulbetrieb war durch Schäden und Mängel der Schulräume mancherorts beeinträchtigt, sondern auch die Lebensverhältnisse für einen Schuldiener konnten durch bestimmte Beeinträchtigungen beschränkt werden. So beklagte ein Schuldiener, dass das Schulhaus, das

⁴⁹⁵ Dies wurde der Schuldienerkompetenz von 1605 zufolge in Schweigern geleistet. Siehe GLA 63/6, Bl. 525r.

⁴⁹⁶ [...] und 1 karch vollholz winterßzeiten von iedem schuler. Ebd., Bl. 302r.

⁴⁹⁷ Item winters zeit tags zu wermung der stuoben ein scheit holz, oder aber 5 alb 4 d von iedem knaben für das holz. Ebd., Bl. 212r.

⁴⁹⁸ Jedoch sei angemerkt, dass die jeweiligen Schuldiener durch drastische Angaben zu den Schulraumverhältnissen möglicherweise versuchten, finanzielle Unterstützung für die Behebung der Mängel und Schäden zu erhalten.

⁴⁹⁹ Und zum funfften daß schulhauß betreffendt ist dasselbig zwar nach woll im bau, allein die dach uff dem hauß, wan es regnet und schne giebt, sehr durch rinnet [...]. GLA 63/7, Bl. 317r.

⁵⁰⁰ [...] die wandt in stuben und cammern seint eingefallen. Ebd., Bl. 116r.

⁵⁰¹ Item nit ein einige thür darin schloßhafftig, sind theils alt und zerbrochen, welches sehr beschwerlich, [...]. Ebd., Bl. 231r.

⁵⁰² Ebd., Bl. 221r.

⁵⁰³ Dies stellte z.B. in Alsheim ein Problem dar: [...] schulstuben haben keine tisch noch benck [...]. Ebd., Bl. 201r.

zugleich zur Lebensführung reichen musste, über keinen Keller verfügte. Ebenso das Fehlen einer Scheuer wurde als Beeinträchtigung angeführt. Demnach musste der Schuldiener seine Naturalieneinkünfte gegen Gebühren auswärts lagern.⁵⁰⁴

Über die sowohl beständigen als auch teilweise unbeständigen Geld- und Naturalieneinkünfte sowie die im Zuge des Dienstes zur Verfügung gestellten Güter und Gebäude konnte ein Lehrer auch anderweitig sein wirtschaftliches Auskommen verbessern. Gerade die akademische Ausbildung vieler Schuldiener empfahl sie für weitere qualifizierte Tätigkeiten in der Gemeinde oder Stadt. Insbesondere bei der Besetzung von Schreiberdiensten griff man gerne auf Lehrer zurück, für die die hieraus erzielten Zusatzeinnahmen recht lukrativ waren. So erhielt der Schuldiener in Boxberg, der zugleich die Stadtschreiberei versah, allein für seinen Schreiberdienst 3 Gulden.⁵⁰⁵ In Weinolsheim übernahm der Schuldiener die Rechnungsschreiberei der Gemeinde, wofür er 1 Gulden und 5 Albus erhielt.⁵⁰⁶ Offenbar war die Übernahme des Schreiberdienstes durch den Schullehrer seitens der Gemeinde gern gesehen. Es kam sogar vor, dass in Hofen die Gemeinde dem Lehrer nur ein Haus zur freien Unterkunft stellte, solange er die Gerichtsschreiberei ausübte, andernfalls musste er das Haus verlassen.⁵⁰⁷ Der zusätzliche Schreiberdienst konnte für die hierin nebenberuflichen Lehrer eine an der Lehrtätigkeit hinderliche Mehrbelastung darstellen.⁵⁰⁸ Aufgrund des hohen Arbeitspensums, das der Schreiberdienst besonders in den Städten bewirkte, gaben manche Schuldiener ihre Unterrichtsaufgaben sogar gänzlich auf.⁵⁰⁹ Die Obrigkeit erkannte die vielseitige Nebenbeschäftigung von manchen Schullehrern als Problem. So stellte die Kirchengüterverwaltungsordnung von 1576 fest: *Nachdem auch an etlichen orten die schuelmeister bey einem gericht, stadt oder flecken den schreibereydienst umb ein*

⁵⁰⁴ Auch für den landwirtschaftlichen Betrieb, so in der Erntezeit, war das Fehlen eines Kellers oder einer Scheuer eine Einschränkung: *Deßen auch eines Schulmeisters große beschwärllich ist, daß bei dieser behausung, keine scheuer noch keller hat, und ob gott der allmächtig einem etwas bescheret, nit wol erhalten kan, dann in der Erndt zeit weil einer anders sein schuhl ins trucken bringen.* Ebd., Bl. 317r. In Biblis musste der Schuldiener wegen nicht vorhandener Scheuer das Naturaleinkommen aus dem Fruchtzehnt gegen Gebühr in einer anderen Scheuer lagern und dreschen lassen: *Ein scheuwren mangelt zum schueldienst und wher sehr nötig, dieweil alles einkommen auß fruchtzehenden bestehett, muß ein schuelmeister jarlich eine umb zinß bestehen, seine frucht ferne im dorf mitt ungelegenheit und schaden in frembden scheuwren treschen und zu recht bringen lassen.* Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1594/1595, S. 119.

⁵⁰⁵ *3 gulden gibt ime die gemeine stat von der statschreiberei wegen.* GLA 63/64, Bl. 5r.

⁵⁰⁶ *1 fl 5 alb von der Gemein Rechnung zu schreiben, fallen alle 2 jhar einmal.* GLA 63/6, Bl. 281r.

⁵⁰⁷ *Im fal sie ein besondern gericht schreiber neben der schul halten müssen, sein sie befucht, den schulmeister auß dem hauß zu setzen und es eim gemeinen schreiber zu bewohn.* Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1605, S. 139.

⁵⁰⁸ In einer Konventssitzung in Kaub wurde 1602 kritisiert, dass die vielen Aufgaben des Schullehrers neben seiner Lehrtätigkeit für den Schulbetrieb problematisch wären: [...] *wiewohl nicht ohn, daß die vielfaltige Empter, damit der Schulmeister beladen, nemlich die Gerichtsschreyberey, Glockendienst, Kirchenrechnung nicht die geringste Hindernüß auch sey.* SCHÜLER, Konventsprotokolle, S. 127.

⁵⁰⁹ Vgl. Ebd., S. 128.

nebenbesoldung versehen, soll verwaltung hierinnen achtung geben [...].⁵¹⁰ Vielmehr versuchte man, die Nebenbeschäftigung von Schullehrern einzudämmen, doch gab es im 16. Jahrhundert hierzu kein Verbotserlass.⁵¹¹ Dennoch findet sich auch ein Hinweis, dass zumindest der Kirchenrat zur Bestellung eines Schuldieners zu einem Schreiberdienst zustimmen musste.⁵¹²

Neben der Schreibertätigkeit konnten Schuldiener auch ganz anderen Nebenbeschäftigungen nachgehen. In Manubach übte der Lehrer zeitenweise sogar das Amt eines Rechtskonsulenten aus, wobei ihm sodann diese Tätigkeit vom hiesigen Konvent, wahrscheinlich unter Nachdruck der Visitatoren, untersagt worden ist.⁵¹³ Zu großem Unmut wegen einer schulexternen Tätigkeit des Lehrers kam es in Groß-Zimmern. Hier klagte man darüber, dass sich *Wirth und Schulmeister zu sein, ubel zusammen schicken*.⁵¹⁴ Innerhalb von 14 Jahren habe der Lehrer, der zugleich Wirt war, den Schulunterricht stark vernachlässigt.⁵¹⁵ Auch Handwerkstätigkeiten wurden nebenbei von manchen Schullehrern ausgeübt,⁵¹⁶ doch kam dies im 16. Jahrhundert in der Kurpfalz, in der die meisten Lehrer zu jener Zeit eine akademische Ausbildung genossen hatten, nur sehr selten vor.

Berücksichtigt man all die verschiedenen Einkommenskomponenten und weiteren Nebenerwerbsmöglichkeiten der kurpfälzischen Schullehrer, so stellt sich die Frage, ob sie sich im ausgehenden 16. Jahrhundert bzw. beginnenden 17. Jahrhundert mit ihren Einkünften ausreichend versorgen konnten. Auch hierüber finden sich in den Kompetenzbüchern vereinzelte Anmerkungen. In Neuhausen könnte der Schuldiener *weib undt kindt sampt einer grossen haußhaltung und wegen allerhandt ungelegenheiten nit wol halten*.⁵¹⁷ Für einen

⁵¹⁰ Kirchengüterverwaltungsordnung 1576, S. 501.

⁵¹¹ Anders wurde dies z.B. in Pommern geregelt. Hier wurde im Zuge der Kirchenordnung von 1535 die Ausübung eines Schreiberamts durch einen Schulmeister verboten. In der Leininger Polizeiordnung von 1566 wiederum wurde es für selbstverständlich erachtet, dass Lehrer auch die Schreiberei verrichteten. Vgl. MERTZ, Schulwesen, S. 427.

⁵¹² *Weilen der schreiber zu Hofen gestorben, braucht ein gemein den schulmeister. Wan es nun mit der h[erren] kirchenrätthe willen köndte geschehen und die gemein oder ampt in bekreffigte, truge es eim schulmeister 8 fl. stendig, ohn was er sonst verdiente.* Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1594/1595, S. 114.

⁵¹³ *Allein, daß er sich ernstlich des procurirens am Gericht angenommen, ist ihm aber undersagt und lest es itz underwegen.* SCHÜLER, Konventsprotokolle, S. 159.

⁵¹⁴ DIEHL, Wilhelm, Beiträge zur Schulgeschichte der Pfälzer Ämter Starkenburg, Groß-Umstadt und Otzberg aus den Kompetenzbüchern von 1566, 1595, 1605 und 1608, in: *Beiträge zur hessischen Schul- und Universitätsgeschichte I* (1906/1908), S. 95.

⁵¹⁵ *So fern er ists auch daß er unsern Catechismus bey seinen Schulern solte treiben, daß ehr dieselbige gar nit lehret betten. Wie er dan auch wohl nun uber 14 Jar Schulmeister gewesen, dennoch nit ein Kindt im ganzen Dorff, welches ein Namen schreiben von ohm gelehret.* Ebd.

⁵¹⁶ Die Ausübung einer Handwerkstätigkeit konnte als lebensunterhaltssichernde Zusatzeinnahme gesehen werden. So klagte in Northeim der Schuldiener darüber, dass man zugleich ein Handwerk ausüben sollte, um als Lehrer eine Familie versorgen zu können: *Dann weder ich noch ein ander Schuldiener, welcher nach mir kommen wirt, der nicht ein Handwerck kan und zu treiben hette, der könte sich mitt Weib und Kindern nitt ohne große Armut alda erhalten.* Ebd., S. 105.

⁵¹⁷ GLA 63/7, Bl. 162v.

ledigen Schullehrer sei das Einkommen in Armsheim zwar eine *feine gelegenheit*, aber für die Versorgung einer Familie unzureichend.⁵¹⁸ Möchte man als Schullehrer mit der Schuldienerkompetenz eine Familie ernähren, *muß er sehr sparsam leben*, so heißt es in Oberdiebach.⁵¹⁹ Verbunden wurden derartige Klagen über die Besoldung mit Bittgesuchen auf Verbesserung des Einkommens. Der Northeimer Lehrer Heinrich Gaßmann bat 1605 darum, dass *der schuldiens mit einer leidlichen addition möchte begeben und bestellt werden*. Denn bei seiner Bestallung neun Jahre zuvor hätte er den Bescheid erhalten, dass *filicht in kurtzer zeit* der Schuldiens mit einem zusätzlichen Geldeinkommen versehen werde. Bisher sei dies aber noch nicht erfolgt und nun müsse der Schuldiener sich *mit gar geringer narung mit weyb und kindern* versorgen.⁵²⁰ Nur sehr wenige Hinweise auf ein gutes Auskommen eines Schullehrers finden sich in den Kompetenzbüchern jener Jahre. So wurde bezüglich der Schuldienerbesoldung in Bensheim bemerkt, dass sich *ein bewibte person auch mit kinderlin betragen könne*.⁵²¹ Zu beachten sei hier, dass der Schuldiener in Bensheim die Vorzüge einer städtischen Besoldung genoss. Denn allgemein waren die Einkünfte der Schullehrer in den Städten oft wesentlich größer als in vielen kurpfälzischen Dörfern und kleineren Ortschaften. Eine Einkommensdiskrepanz zwischen dem städtischen und ländlichen Raum wird darin offenkundig.

⁵¹⁸ *Zum fünfften were solche schul zwar eine feine gelegenheit, aber vor keinen schuldiener so beweibt, und keine kinder hat, sonder vor ein ledige und unbeweibte person so keine kinder hat, [...]. Ebd., Bl. 282v.*

⁵¹⁹ Der Schuldiener in Oberdiebach merkte zudem an, dass bereits einige seiner Vorgänger aufgrund der spärlichen Besoldung das Amt aufgegeben hatten: *So ein Schuldiener, als meine Person mit Weib und Kindern sich allein bei dieser Competenz erhalten will, muß er sehr sparsam leben; wie ich vernehme, daß etliche unter meinen Antecessoribus mit großem Stunk von hinnen gewichen, darum sie mehr verzehret haben dann ihnen gebührt.* SCHÜLER, Konventsprotokolle, S. 140.

⁵²⁰ *Derhalben so ist mein gantz undertheniges und demütiges bitten und begeren, es wellend die gnedigen weisen herren ein gnediges, barmhertziges gemüth und bedencken hierüber haben, helfen und ratthen, ob der schuldiens mit einer leidlichen addition möchte begeben und bestellt werden, wie mir dann in dem anfang, als ich von den herren kirchen rätthen zu dem schuldiens bin bestellt und verordnet worden, mit dem bescheid, ich solle und müße mich in dem anfang behelfen und leiden, es werde filicht in kurtzer zeit unser gnedigste herrschafft den schuldiens bestellen mit einer leidlichen compedentz und addition. Nun hab ich ietzunder bald das 9. jar mich also mit gar geringer narung mit weyb und kindern also beholfen und gelitten, auch mit hilf gutter frommer herren und barmhertzigen lieben freunden.* Quellenveröffentlichungen Amt Starkenburg 1605, S. 142. Aus Mitleid hätte er vom Bensheimer Inspektor und anderen „frommen Herren“ eine Getreidezugabe erhalten: *Es hat mir der ehrwürdig und wolgelerte herr ynspector zuo Bensheim sampt dem caplan und schulmeister und anderen guothertzigen und frommen herren zuo Bensheim vor einem jar auß barmhertzigkeit und christlichem erbermd und mitleiden namlich 2 ½ malter korn gesteuert und mir geben, dan sy mein armuot angesähen haben.* Ebd.

⁵²¹ *Mit obbemelter competenz oder besoldung kan sich ein beweibte person auch mit kinderlin betragen, sonderlich wan frucht und wein kann zurück gehalten und auffgehoben werden.* Ebd., S. 135.

2.4 Schulbesuch in Heidelberg um 1600

Einblicke in die Frequentierung der Schulen in der kurpfälzischen Hauptstadt Heidelberg um das Jahr 1600 gewährt ein umfassendes Einwohnerverzeichnis,⁵²² das im Jahr 1600 für das sogenannte vierte Quartier, d.h. das östliche Stadtgebiet von Heidelberg, das vom Markt ausgehend an den Gassen des Neckarufers entlang bis an den Schlossberg sowie weiter nach Schlierbach reichte,⁵²³ angefertigt wurde.⁵²⁴

Bereits zuvor wurden jeweils für das gesamte Stadtgebiet in den Jahren 1579⁵²⁵ und 1588 Einwohnerverzeichnisse erstellt, die eine Quelle für die Untersuchung der Sozialtopographie Heidelbergs im 16. Jahrhundert darstellen. Doch wurden die Aspekte bei den einzelnen Angaben der Bewohner Heidelbergs erst allmählich erweitert. So ermöglicht erst das Einwohnerverzeichnis von 1600, das nun neben dem Namen und des Berufes des jeweiligen Haushaltsvorstands – geordnet nach Straßen und Häusern⁵²⁶ – auch die Namen der Gattin, des Gesindes sowie die Namen der Kinder samt dem Alter aufführte, eine Untersuchung, ob und in welchem Alter die Kinder im vierten Quartier in Heidelberg eine Schule besuchten. Ob die Informationen bzgl. des Schulbesuches bzw. der Tätigkeit der Kinder bei der Erstellung des Verzeichnisses im Hinblick auf die schulpolitische Gestaltung aufgenommen wurden, lässt sich nur mutmaßen. Für den Zweck einer strikten Kontrolle des Schulbesuches der Untertanenkinder wurden diese Angaben, da noch kein einheitlicher Schulzwang bestand,

⁵²² Einwohnerverzeichniß des Vierten Quartiers der Stadt Heidelberg vom Jahr 1600, hrsg. und mit Namen- und Sachregister versehen von Albert Mays und Karl Christ (Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der rheinischen Pfalz, Bd. 2), Heidelberg 1893. [Einwohnerverzeichnis 1600]

⁵²³ Die Einteilung der Stadt Heidelberg in vier Quartiere erfolgte wohl nicht nach gemeindlicher oder politischer, sondern nach kirchlicher Ordnung. Zum Umriss des vierten Quartiers heißt es in einer Auflistung der Angehörigen der Universität Heidelberg von 1593: *Daß vierdt Quartir gehet vom Mark und itzbemelten orten, die Oberstatt auß und auß und begreift in sich die zu Schlierbach, und ist dessen Pfarr die Kirch zu Barfüßern.* Vgl. Einwohnerverzeichniß der Stadt Heidelberg 1588, hrsg. und erl. von Albert Mays und Karl Christ (Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der rheinischen Pfalz, Bd. 1), Heidelberg 1890, S. 9. [Einwohnerverzeichnis 1588]

⁵²⁴ Es ist zu vermuten, dass auch noch für die weiteren Quartiere derartige Einwohnerverzeichnisse erstellt wurden. Doch sind diese nicht mehr nachweisbar, da sie über die Kriegswirren möglicherweise vernichtet wurden.

⁵²⁵ Eine Häuser- und Bewohnerliste für Heidelberg, welche die Namen der Hausbesitzer sowie deren Stallungen enthält, wurde bereits 1579 angefertigt, hatte jedoch noch nicht den Umfang späterer Listen. Hier ging es lediglich um die Frage nach der Instandsetzung der Häuser in Heidelberg, die aufgrund einer Hochzeit des Sohnes von Ludwig VI. angeordnet worden war. Vgl. PIETZSCH, Gerhard, Heidelberger Häuser- und Bewohnerliste von 1579, in: *Pfälzer Heimat* 14 (1963), S. 12-14.

⁵²⁶ Erfasst wurden im Einwohnerverzeichnis die Bevölkerung in folgenden Straßen und Gassen: An der Mauern gegen dem Burgweg zu [heute: Burgweg; S. 57f.], An der Zwerchgassen im Burgweg [heute: Kanzleigasse; S. 61-64], Fischergasssen [heute: Fischergasse; S. 15-21], Im Kisselgäbel im Kaltenthal [heute: Kisselgasse; S. 95-109], Im Mittel Kaltenthal [heute: Karlstraße; S. 41-55], Im obern Kaltenthal [heute: Karlstraße; S. 67-95], Im undern Kaltenthal [heute: Hauptstraße; S. 31-39], In der Auw [heute: Schlierbach; S. 139-146], In der Layergassen [heute: Leyergasse; S. 39-41], Schlierbach [S. 136-139], Simmelsgaß [heute: Semmelsgasse; S. 22-31], Sporrergasse [heute: Oberbadgasse; S. 55-56], Uff dem Marckt vons Bottenmeinsters ahne [heute: Marktplatz; S. 9-15], Von der Müntz an, den Burgweg hinab [heute: Burgweg; S. 58-61], Vorm Oberrn Thor [heute: in der Nähe des Heidelberg Schlosses; S. 110-136].

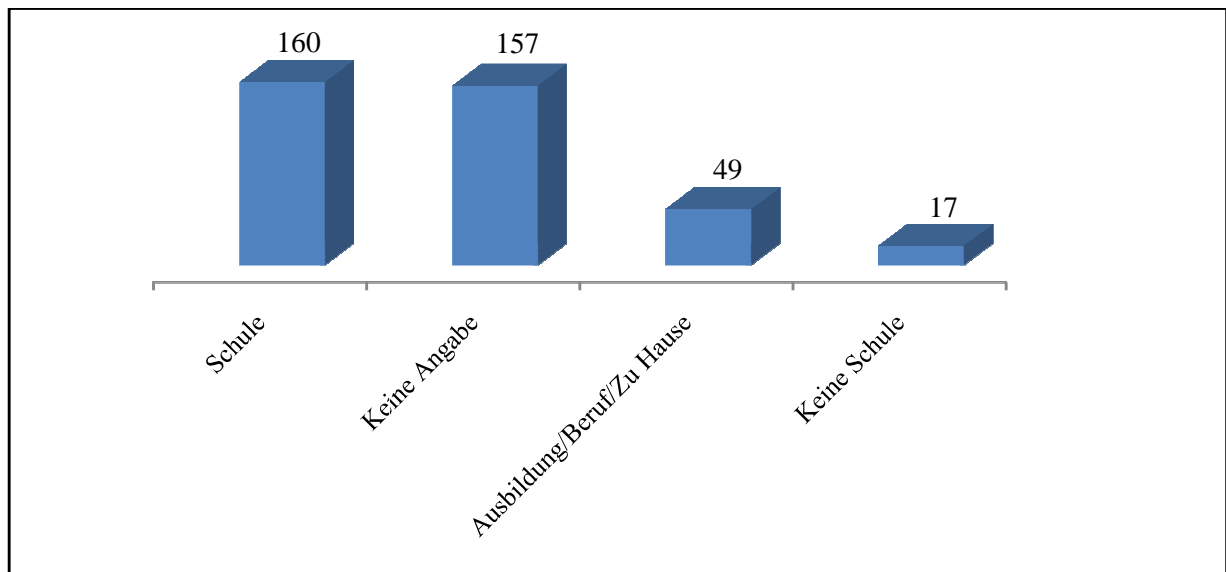
wohl nicht angefertigt. D.h. eine Kontrolle des Schulbesuchs im Hinblick auf eine von der kurfürstlichen Obrigkeit oder des Kirchenrats propagierte Schulbesuchsanordnung stand wohl nicht als Intention dieser schulrelevanten Teildatenerhebung, zumal diese nicht gänzlich konsequent durchgeführt wurde. Vielmehr kann angenommen werden, dass auf Grundlage der Erhebung der schulrelevanten Daten, d.h. auf Basis des Alters und der Nennung des Schulbesuches bzw. die genauere Benennung der besuchten Schule, die Auslastung der Schulen überprüft wurde. Dies deckt sich mit der Intention des Kurfürsten Friedrich IV., der in den 1590er Jahren dafür gesorgt hatte, in allen vier Quartieren von Heidelberg Schulen einzurichten. Das Einwohnerverzeichnis, das – so vermuten die Editoren des Einwohnerverzeichnisses – primär für die Kalkulation bei der Errichtung von Lebensmittelnotspeichern angefertigt wurde⁵²⁷, könnte wegen der Schulen auch als Auslastungsverzeichnis gedient haben, sodass gegebenenfalls der weitere Bedarf an Beschulungsmöglichkeiten ermittelt werden konnte.

Im Zuge der Auswertung der schulbesuchsrelevanten Angaben wurden aus dem Einwohnerverzeichnis von 1600 die Personendaten, d.h. Vor- und Zuname, Wohnort, Alter, Angabe der Tätigkeit bzw. zum Schulbesuch und – sofern angegeben – die besuchte Schule sowie den Beruf des Vaters von insgesamt 383 Kindern und Jugendlichen im Alter von 4 bis 17 Jahren herausgearbeitet und untersucht.⁵²⁸

⁵²⁷ Vgl. hierzu die Einleitung zum Einwohnerverzeichnis 1600, S. 6.

⁵²⁸ Das Alter im Fokus der Untersuchung reicht in der Regel von 4 bis 17 Jahren. Leidglich sofern ein Schulbesuch bei einem Alter außerhalb dieser Spanne angegeben war, wurde dies in die Untersuchungsdatenmenge aufgenommen. Hierbei gab es insgesamt fünf Fälle (zwei Mal Alter von 3 Jahren, zwei Mal Alter von 18 Jahren, ein Mal Alter von 21 Jahren).

Abbildung 3: Schulbesuch in Heidelberg um 1600



Zunächst konnte ermittelt werden, dass insgesamt 160 der fokussierten Kinder und Jugendlichen eine Schule besuchten. Dies ist mit 41,8%, zumindest in den Angaben bestätigt, eine für die damalige Zeit recht hohe Schulbesuchsquote, was nicht zuletzt auf die Funktion Heidelbergs als kurfürstliche Hauptstadt sowie auf die in der Stadt bestehenden attraktiven Bildungsangebote verbunden mit einer bedingt durch die Universität langjährigen Bildungstradition zurückzuführen ist. Aus 17 Fällen geht hervor, dass keine Schule besucht wurde, 49 absolvierten eine Lehre, übten einen Beruf aus oder arbeiteten zu Hause im Haushalt oder elterlichen Betrieb mit. Zu insgesamt 157 Daten findet sich dagegen keine Angabe zum Schulbesuch, was in der Regel ausschließt, dass die unter dieser Kategorie ermittelten Kinder und Jugendliche überhaupt eine Schule besuchten.⁵²⁹

Am stärksten frequentiert wurde von insgesamt 91 Schülern des Stadtteils die sogenannte Klosterschule, worunter das im vierten Quartier gelegene, seit 1565 im Franziskanerkloster eingerichtete Pädagogium bezeichnet wurde. Die Klosterschule bzw. das Pädagogium war demnach nicht ausschließlich als höhere Bildungseinrichtung vorgesehen, sondern es bestanden auch Klassen mit elementarschulischem Zug, die von sogenannten deutschen Schulmeistern besetzt wurden.⁵³⁰ Die Klosterschule war offenbar ausschließlich eine Knabenschule, d.h. es findet sich auf Grundlage der Erhebung der Schulbesuchsdaten kein

⁵²⁹ Zu berücksichtigen ist hier, dass allein 107 von insgesamt 157 Kindern und Jugendlichen ohne Angabe eines Schulbesuches bzw. einer anderen Tätigkeit Mädchen waren. Für diese schien es offenbar obsolet, überhaupt eine Angabe diesbezüglich zu machen. Zudem waren 25 der unter dieser Kategorie aufgezeichneten Kinder erst 4 Jahre (25 Namen) oder 5 Jahre (16 Namen) alt. Auch für diese war eine weitere Angabe nicht nötig.

⁵³⁰ Ein Hinweis, dass am Pädagogium auch sogenannte deutsche Schulmeister wirkten, findet sich bei ZIMMERMANN, Das sogenannte „Rote Buch“, S. 7.

einziges Mädchen aus dem vierten Quartier, das diese Schule besuchte. Das Alter der Schüler aus dem vierten Quartier reichte von 4 bis 18 Jahren. Die Mehrheit unter ihnen war zwischen 5 und 12 Jahren alt. Nur wenige Kinder waren noch nicht 5 Jahre alt und auch nur wenige Jugendliche waren über 12 Jahre alt.⁵³¹ Offenbar, so kann aus der Auswertung der Altersstruktur gefolgert werden, verließen etliche Schüler nach dem 13. Lebensjahr die Schule. Gab es noch sieben Schüler mit 12 Jahren, so gab es nur zwei Schüler im Alter von 13 Jahren. In der Altersspanne von 14 bis 18 Jahren konnten insgesamt nur sechs Schüler aus dem vierten Quartier ermittelt werden, die die Klosterschule bzw. sodann das Pädagogium als höhere Bildungsstätte besuchten. Bei der sozialen Herkunft der Schüler fällt auf, dass auf diese Schule insbesondere das Hofpersonal, z.B. Kammermeister, Hofgerichtsprokurator, Hoftrompeter, Hofrichter, Leibarzt, Hoftrabant, Hofkeller, Haushofmeister, Hausküchenschreiber, Rechenmeister sowie weitere Amtsboten, Kanzleimitarbeiter, und Stadt- wie Landschreiber oder der Griechisch-Professor Franciscus Portus⁵³² ihren Nachwuchs auf diese Schule schickten. Nur wenige Handwerkerkinder waren unter diesen Schülern, wobei die soziale Herkunft auch kein absolutes Ausschlusskriterium für einen Besuch der Klosterschule darstellte. Es besuchte auch der 6-jährige Peter Erhardt, der Sohn eines Ochsenknechtes, diese Schule.⁵³³

In die Knabenschule in der Bussemer Gasse, die zum dritten Quartier bzw. den Pfarrbezirk der Heiligeistkirche gehörte,⁵³⁴ gingen 15 Jungen aus dem vierten Quartier. Die Schüler waren im Alter von 5 bis 12 Jahren,⁵³⁵ lediglich eine Ausnahme eines 16-Jährigen⁵³⁶ konnte ermittelt werden. Es ist anzunehmen, dass die meisten Schüler an dieser Knabenschule – dies waren ausschließlich Kinder von Handwerkern, z.B. Küfer, Metzger, Sporer oder Müller – ab etwa 12 Jahren die Schule verließen, um eine Lehre im Handwerk zu beginnen.⁵³⁷ Bekräftigt wird diese Beobachtung dadurch, dass es keine Schüler im Alter von 13, 14 oder 15 Jahren gab.

⁵³¹ Eine Darstellung der Auswertung zur Altersstruktur an der Heidelberger Klosterschule um 1600 siehe in Abbildung 29 auf Seite 501 dieser Arbeit.

⁵³² Einwohnerverzeichnis 1600, S. 46, Nr. 108.

⁵³³ Ebd., S. 24, Nr. 31.

⁵³⁴ Vgl. hierzu Einwohnerverzeichnis 1588, S. 9 und S. 27.

⁵³⁵ Eine Darstellung der Auswertung zur Altersstruktur an der Heidelberger Knabenschule in der Bussemer Gasse siehe in Abbildung 30 auf Seite 501 dieser Arbeit

⁵³⁶ Dies war Nicklaß Schilling, der Sohn eines Weinschröters. Siehe hierzu Einwohnerverzeichnis 1600, S. 96, Nr. 237.

⁵³⁷ Ein anschauliches Beispiel ist das der Sporerfamilie Kröeß in der Fischergasse. Die beiden Söhne Georg Conradt (8 Jahre) und Wolfgang (10 Jahre) besuchten die Schule in der Bussemer Gasse, während die beiden Brüder jeweils im Alter von 14 und 16 Jahren das Handwerk im väterlichen Betrieb lernten. Wahrscheinlich haben auch sie zuvor dieselbe Knabenschule besucht. Siehe hierzu Ebd., S. 16, Nr. 9.

Primär wurden von den Jungen aus dem vierten Quartier, die eine Schule besuchten, die Klosterschule und die Knabenschule in der Bussemer Gasse besucht. Aus der Datenerhebung geht hervor, dass manche Schüler auch Schulen besuchten, die außerhalb des eigentlichen Einzugsbereiches lagen. So z.B. die Schule bei St. Peter, die der Peterskirche angesiedelt war und normalerweise von den im zweiten Quartier, d.h. in einem Teil der Vorstadt mit der Plöck und dem Schlossberg wohnenden Schülern besucht wurde.⁵³⁸ Eine Schule weitab des Stadtzentrums, jene in Handschuhsheim⁵³⁹ besuchte der 9-jährige Friedrich Schießler, der in der heutigen Karlstraße wohnte.⁵⁴⁰ Eine feste Zuweisung der Schüler in Schuleinzugsbereiche gab es nicht.

Neben den Jungen fanden in Heidelberg auch Mädchen Beschulungsangebote. Doch so wird aus der Auswertung deutlich, dass die Schulbesuchsquote bei den Jungen wesentlich höher war als bei den Mädchen. Von 211 Jungen besuchten 120, d.h. 56,9%, eine Schule, unter den 172 Mädchen fanden sich dagegen nur 40 Mädchen, die beschult wurden, dies waren also lediglich 23,3%. Die meisten Mädchen aus dem vierten Quartier, die zur Schule gingen, besuchten die Schule der Maria Paxen („Paxin“), die als private Mädchenschule bestand. Doch besuchten nicht ausschließlich Mädchen diese Schule. Auch drei kleine Jungen, so der 3-jährige Hans Jerg Hartman,⁵⁴¹ der 5-jährige Hannß Ruodlf von Leiningen⁵⁴² und der 6-jährige Hannß Ludwig Motzenbeckher⁵⁴³ besuchten diese Schule. Die Schule der Paxin hatte für diese jungen Knaben offenbar die Funktion als frühkindliche Kinderbetreuungseinrichtung. Allgemein lässt sich feststellen, dass die Kinder an dieser Schule im Vergleich zu den vorher genannten Schulen recht jung waren. Der Großteil der Kinder war zwischen 4 und 8 Jahre alt. Nur sehr wenige Mädchen waren über 10 Jahre alt.⁵⁴⁴ Daneben gab es zwei weitere private Mädchenschulen. So die Schule der Anna Elisabeth Ringler,⁵⁴⁵ auf die drei Mädchen aus der Fischergasse im Alter von 7 bis 10 Jahren

⁵³⁸ Vgl. Ebd., S. 106. Anm. Nr. 10. Besucht wurde die Schule vom 13-jährigen Georg Wilhelm Falch, der in der Kisselgasse wohnte. Vgl. Ebd., S. 96, Nr. 236.

⁵³⁹ Herbert Derwein vermutet, dass die Schule in Handschuhsheim nach der Reformation gegründet wurde und mit der alten Catharinenpfünd in der Pfarrkirche ausgestattet wurde. Vgl. DERWEIN, Herbert, *Handschuhsheim und seine Geschichte*, Heidelberg 1997, S. 138. Der Bestand eines Schul- und Glockendienstes in Handschuhsheim kann für 1605 bestätigt werden in GLA 63/6, Bl. 23r-24r.

⁵⁴⁰ Einwohnerverzeichnis 1600, S. 74, Nr. 217: *gehet gehen Hendtschußheim in schuel*.

⁵⁴¹ Auch seine drei älteren Schwestern gingen auf diese Schule. Er wurde von ihnen wahrscheinlich in diese Schule geführt. Siehe hierzu Ebd., S. 22, Nr. 21.

⁵⁴² Ebd., S. 29, Nr. 56.

⁵⁴³ Ebd., S. 27, Nr. 47.

⁵⁴⁴ Eine Darstellung der Auswertung zur Altersstruktur an der Heidelberger Mädchenschule der Maria Pax um 1600 siehe in Abbildung 31 auf Seite 502 dieser Arbeit.

⁵⁴⁵ Nach dem Einwohnerverzeichnis wohnte die Schulfrau Anna Elisabeth Ringlerin im ndern Kaltenthal und verfügte über eine Magd. Zudem wohnte bei ihr ein „Döchterlein von Schrießheim“, das sich bei ihr zur Kost befand und der die Ringlerin lesen und nähen lehrte. Siehe hierzu Einwohnerverzeichnis 1600, S. 33, Nr. 65.

gingen.⁵⁴⁶ Eine weitere Schulfrau war die sogenannte Amelei⁵⁴⁷, die zwei Mädchen im Alter von 7 und 8 Jahren aus der Familie des Kammermeisters Andreae⁵⁴⁸ unterrichtete. Ob diese über eine eigene Schuleinrichtung verfügte, lässt sich nicht ermitteln. Denkbar ist auch, dass sie als Privatlehrerin fungierte und in Hausbesuchen unterrichtete.

Nicht nur für die Mädchenbeschulung gab es weitergehende Bildungsangebote, sondern auch zum Zweck eines Schreibunterrichts konnte auf ein privates Angebot zurückgegriffen werden. Dies war die Schreibschule des *Jacobelen*⁵⁴⁹, der in der Bussemergasse eine Schreibschule unterhielt.⁵⁵⁰

Die privaten Bildungsangebote waren in Heidelberg zu dieser Zeit nicht unüblich. Noch gab es keine Verordnungen oder Klagen gegen das privat und kommerziell getragene Schulangebot. Auch schien dies ganz im Rahmen des Gesetzes zu verlaufen, da ansonsten diese Angabe nicht im Einwohnerverzeichnis genannt worden wäre.

Nicht immer wurde, sofern ein Schulbesuch verzeichnet war, angegeben, welche Schule jeweils besucht wurde. So finden sich neben acht verzeichneten Namen lediglich Hinweise, wie *gehet in schuel*⁵⁵¹, *in schuel*⁵⁵² oder, dass der Schulbesuch kürzlich abgeschlossen war, wie *ist in schuel gangen*⁵⁵³ oder *in schul gangen*.⁵⁵⁴

In manchen Fällen zeigen sich explizite Hinweise darauf, dass keine Schule besucht wurde. Auffallend hierbei ist, dass von den 17 genannten Namen von Kindern und Jugendlichen, die keine Schule besuchten⁵⁵⁵, nur fünf weiblichen Geschlechts waren, was verdeutlichen kann, dass die Verzeichnung des Schulbesuches primär bei den Jungen vorgesehen war und bei den

⁵⁴⁶ Im Einwohnerverzeichnis von 1600 heißt es in einem solchen Fall: *gehet zur Ringlerin in die schul*. Ebd., S. 18, Nr. 18.

⁵⁴⁷ Wahrscheinlich wird unter der Amelei auch die sogenannte neue Schulfrau gemeint. So wurde das 4-jährige Ziehkind des Kirchenrats Steffan Bechtolt von dieser Frau beschult bzw. betreut. Siehe hierzu Ebd., S. 64, Nr. 171.

⁵⁴⁸ Am Beispiel der Familie Andreae wird deutlich, dass die Bildung, die den Kindern zuteil wurde, maßgeblich vom Engagement der Eltern bzw. ihrer Wertschätzung gegenüber Bildung abhängig war. Während die beiden Schwestern von der Amelei unterrichtet wurden, gingen die beiden großen Söhne im Alter von 10 und 11 Jahren in die Klosterschule. Zusätzlich gab es im Hause einen „Præceptor“ Paulus, der die „4 Söhn“ – es gab noch zwei weitere, wahrscheinliche kleinere Brüder – unterrichtete. Siehe hierzu Ebd., S. 48, Nr. 122.

⁵⁴⁹ Dieser stammte aus Neumarkt in Schlesien. In den Jahren 1574 und 1586 war er an der Universität Heidelberg immatrikuliert. Im Jahre 1590 wurde er für seine Handschriftenmalerei ausgezeichnet. Bei ihm wohnten um 1588 noch vier junge Leute, die er in der Schreibkunst ausbildete. Vgl. Einwohnerverzeichnis 1588, S. 134, Nr. 2.

⁵⁵⁰ Genannt wird als Schülerin die 9-jährige Magdalena Altt, die Tochter eines Reißigen Knechts. Siehe hierzu Einwohnerverzeichnis 1600, S. 55, Nr. 129. Möglicherweise ging auch der 16-jährige Hanß Bernhardt von Leiningen, bei dem „in schreibschul“ angemerkt wird zu diesem Jacobelen. Siehe hierzu Ebd., S. 29, Nr. 56.

⁵⁵¹ Hier z.B. Ebd., S. 74, Nr. 219.

⁵⁵² Hier z.B. Ebd., S. 111, Nr. 253.

⁵⁵³ Ebd., S. 31, Nr. 57: Hier handelt es sich um die 10-jährige Agnes Freitenfoll, an deren Beispiel deutlich wird, dass der Schulbesuch oft früher zu Ende ging als für Jungen.

⁵⁵⁴ Ebd., S. 49, Nr. 125.

⁵⁵⁵ Sofern keine Schule besucht wurde und dies explizit vermerkt wurde, hieß es dann: *geht in kein Schul* (Ebd., S. 10, Nr. 5), *kein Schul* (Ebd., S. 23, Nr. 26), *keins in die schul* (Ebd., S. 32, Nr. 60), *kein schuel* (Ebd., S. 136, Nr. 273).

Mädchen oft obsolet erschien. Manchmal wurden sogar Begründungen angegeben, warum das bestimmte Kind die Schule nicht besuchte. So wollte der 10-jährige Friedrich gar nicht in die Schule gehen,⁵⁵⁶ ein anderer Junge, der 13-jährige Hannß, Sohn einer verwitweten Hoffrau, ging auch nicht in die Schule, sondern pflegte zu stehlen⁵⁵⁷. Ein anderes Kind, die 8-jährige Maria konnte nicht in die Schule gehen, da sie offenbar eine geistige Behinderung hatte.⁵⁵⁸ Interessant ist auch der Vermerk zur 9-jährigen Anna Margaretha, die zwar lesen konnte, aber nicht in die Schule ging. Da sie bereits lesen konnte, schien ein Schulbesuch wohl nicht erforderlich.⁵⁵⁹ Als weitere Begründung, dass von den Kindern keine Schule besucht wurde, konnte auch ein räumlicher Umzug genannt werden, so z.B. die fünf Kinder der Familie Wenig in der Fischergasse, die erst aus Wiesloch nach Heidelberg gezogen waren.⁵⁶⁰

Wenn gerade bei älteren Kindern bzw. Jugendlichen im Alter von 10 bis 17 Jahren kein Schulbesuch angegeben war, so lässt sich in 49 Fällen ermitteln, welcher Ausbildungs- bzw. Berufs- oder Erwerbstätigkeit diese nachgingen. Eine Ausbildung im Handwerksgewerbe wurde zumeist im Alter von 13 bis 17 Jahren ausgeübt – auffallend jung sind ein 11-jähriger Schneiderlehrling⁵⁶¹ sowie ein 13-jähriger Schuhmacherlehrling.⁵⁶² Einige Jungen machten eine Ausbildung im Handwerksbetrieb des Vaters bzw. orientierten sich am Beruf des Vaters,⁵⁶³ doch war dies nicht die Regel.⁵⁶⁴ Auch zu Mädchen finden sich einzelne Hinweise auf eine Erwerbstätigkeit bzw. eine haushälterische Tätigkeit in der Familie. In einem Fall gibt das Einwohnerverzeichnis Auskunft über ein 12-jähriges Mädchen, das eine Ausbildung

⁵⁵⁶ Ebd., S. 74, Nr. 218: *kein schul, will nit hinein*.

⁵⁵⁷ Ebd., S. 70, Nr. 190: *gehet in kein schuel, ist groß, Pfllegt zu stellen*.

⁵⁵⁸ Hierzu heißt es: *spint*. Siehe Ebd., S. 23, Nr. 26.

⁵⁵⁹ Ebd., S. 28, Nr. 51: *kann lesen, gehet aber nit in die schul*.

⁵⁶⁰ Ebd., S. 15, Nr. 7: *ghen in kein Schul, weil er ererst von Wissenloch herein gezogen*.

⁵⁶¹ Dieser *Schneiderjunge* war im Waisenhaus erzogen worden und wurde nun bei einem Schneider ausgebildet. Siehe hierzu Ebd., S. 59, Nr. 145.

⁵⁶² Siehe hierzu Ebd., S. 62, Nr. 162.

⁵⁶³ So z.B. beim Metzler Hanß Dreßel in der Semmelsgasse. Sein 15-jähriger Sohn Ludwig lernte bei ihm das Metzlerhandwerk (*lernt auch metzlen*), sein 16-jähriger Bruder war bereits als Metzler im väterlichen Betrieb tätig. Die drei weiteren Söhne im Alter von 6 bis 12 Jahren besuchten die Knabenschule in der Bussemer Gasse. An diesem Beispiel wird der Bildungsgang eines Jungen in einer Heidelberger Handwerkerfamilie um 1600 deutlich. D.h. an den Besuch einer Schule schloss sich oft eine Handwerksausbildung an. Siehe hierzu Ebd., S. 25, Nr. 33. Ein weiteres Beispiel für einen Jungen, der bei seinem Vater ein Handwerk lernte, ist das des 14-jährigen Hannß, der zum Goldschmied ausgebildet wurde. Siehe hierzu Ebd., S. 58, Nr. 142. Manchmal, in sechs Fällen, wird nicht eigens erwähnt, dass der Sohn bei seinem Vater ein Handwerk erlernte, sondern es findet sich dann nur der Vermerk *bei ime* (Ebd., S. 112, Nr. 259; S. 137, Nr. 282; S. 139, Nr. 297), *bei ihme* (Ebd., S. 137, Nr. 277) *dint bei ime* (Ebd., S. 72, Nr. 204) oder *dint alda* (Ebd., S. 137, Nr. 278).

⁵⁶⁴ So z.B. die Söhne des Kerchers Marx Bentz, die jeweils das Handwerk des Gürtlers und des Schreiners lernten. Siehe hierzu Ebd., S. 95, Nr. 226.

zur Näherin machte.⁵⁶⁵ Manche Töchter wirkten im Handwerksbetrieb des Vaters mit⁵⁶⁶ oder wurden in ihren Familien als Haushaltskräfte gebraucht.⁵⁶⁷

2.5 Das Elementarschulwesen im 16. Jahrhundert – Zwischen Konfessionalisierung und Institutionalisierung

In der Gestaltung der Schulvisitation und Schulorganisation zeigte sich seitens der Kurfürsten ein starkes Konfessionalisierungsbestreben. So wurde das Potential des Schulwesens als Instrument zur Konfessionalisierung erkannt und genutzt. Mit den Schulen sollten die heranwachsenden Untertanen an die jeweils vorherrschende protestantische Konfession herangeführt und die Bevölkerung konfessionell homogenisiert und zukünftige Träger bzw. Multiplikatoren längerfristig herangezogen werden.

Die Schulen traten während der Herrschaft der protestantischen Kurfürsten schon früh in ihrer Amtszeit in den Fokus der obrigkeitlichen Verordnungen, was insbesondere dann erforderlich wurde, wenn ein Kurfürst die Herrschaft übernahm, dessen Konfession nicht der zuvor vorherrschenden entsprach. Gerade in diesem Zuge war es den Kurfürsten ein wichtiges Anliegen, das Schulwesen, in dem große Teile der katechetischen Unterweisung getragen wurden, maßgeblich ihrer Konfession gemäß zu gestalten, was in verschiedenen Fällen – jeweils ab 1556 (Einführung des Luthertums), 1559 (Einführung des Calvinismus), 1576 (Rückführung zum Luthertum) und 1583 (Rückführung zum Calvinismus) – mit einer inhaltlichen Umgestaltung des Schulwesens einherging. Denn als wichtiges Forum der institutionalisierten christlichen Unterweisung und weitergehend als tragende Säule der Konfessionalisierung konnte das Schulwesen auch den gemeinen Kurpfälzer erreichen.

Einen wesentlichen Beitrag an der Konfessionalisierung leisteten die Schulen über die katechetische Unterweisung. Die Kurfürsten als Hüter der Konfession im Land versuchten, die christliche bzw. katechetische Unterweisung in den bei den Verordnungen verankerten Bildungs- und Schulprogrammen zu fixieren. Ottheinrich, dem es ein wichtiges Anliegen war, das im Zuge der Reformation eingeführte Luthertum weitergehend auf Grundlage einer einheitlichen und verbindlichen Glaubenslehre zu festigen, ließ bereits in der Schulordnung von 1556 die katechetische Unterweisung systematisch anlegen. Friedrich III., der als Calvinist einen Konfessionswandel in der Kurpfalz herbeiführte, versuchte in seinen

⁵⁶⁵ Ebd., S. 44, Nr. 95: *1 Meidtle Catharina, 12 Jahr alt, lernt Nehen.*

⁵⁶⁶ So z.B. bei einem Bäcker (Ebd., S. 41, Nr. 82), Küfer (Ebd., S. 44, Nr. 99), Schuhmacher (Ebd., S. 61, Nr. 158) und Rotgerber (Ebd., S. 40, Nr. 76).

⁵⁶⁷ So heißt es z.B. im Bezug auf die im Verzeichnis genannte Gattin und die Tochter: *braucht sie im/zu Haus* (Ebd., S. 17, Nr. 15 und Nr. 16), *braucht sie daheim* (Ebd., S. 56, Nr. 135), *dient bei Ihr* (Ebd., S. 72, Nr. 204), *bei Ir im Haußhalt* (Ebd., S. 25, Nr. 33).

Bemühungen um die Calvinisierung seines Landes die Einheitlichkeit der in den Schulen vermittelten reformierten Glaubenslehre zu verstärken. Gerade der Wandel in der Kurpfalz vom Luthertum hin zum Calvinismus, der nun in allen Gemeinden des Landes praktiziert werden sollte, wirkte als Impuls zu einer Verstärkung der Glaubenslehre an den Schulen. Mit dem Heidelberger Katechismus von 1563 wurde für die Schulen ein einheitliches Lehrwerk mit dem Fokus auf die Glaubensvermittlung und das Glaubensverständnis geschaffen. Ludwig VI. wiederum bemühte sich um die Rückführung zum Luthertum, das mit einer Kirchenordnung manifestiert wurde. Der Kleine Katechismus Martin Luthers wurde zur Lehrnorm im Rahmen des Religionsunterrichts an den kurpfälzischen Schulen. Reaktivierungsbestrebungen, nun hin zum Calvinismus, zeigten sich auch beim Administrator Johann Casimir. Schulen sollten nun wieder ganz im Gepräge des Calvinismus aufgehen, wofür auf das Unterweisungswesen von Friedrich III. zurückgegriffen wurde. Eine Festigung der reformierten Konfession im Land suchte Friedrich IV. zu erreichen und intensivierte die Vermittlung der calvinistischen Lehre an den Schulen. Hierbei wurde die christliche Unterweisung noch weiter professionalisiert bzw. organisatorisch und schulplanerisch erweitert.

Im Zuge der Einführung der protestantischen Reformation 1556 wurde das Schulwesen zu einer wichtigen Institution der christlich-katechetischen Unterweisung im Land. Abhängig von der Konfessionspolitik der lutherischen und reformierten Landesherren wurde auch das Schulwesen hinsichtlich der Religionslehre geprägt. Kirche und Schule wirkten hierbei komplementär, d.h. Verbindungen zwischen Kirche und Schule im Rahmen der christlich-katechetischen Unterweisung waren fundamental. Aus der Schulverordnungspolitik der Kurfürsten wird zudem ersichtlich, dass der wesentliche Schwerpunkt des elementarschulischen Curriculums auf der Vermittlung der Glaubenslehre lag. Die Funktion von Schule als konfessionelle Vermittlungsinstanz mit der Möglichkeit und dem Ziel, die Bevölkerung hinsichtlich des Glaubens zu homogenisieren, schien als wichtigster Grund für die Kurfürsten, sich den Elementarschulen im Land überhaupt anzunehmen.

Die Schulen in der Kurpfalz waren gemeinsam mit den Kirchen in ein Visitationswesen eingebettet, das in einer hierarchischen Struktur auf drei Ebenen etabliert worden war. Als höchste Aufsichtsbehörde fungierte der Kirchenrat, der für die Bestallung und Disziplinierung der Schullehrer zuständig war und bei dem alle Fäden des Visitationswesens zusammenliefen. Der Kirchenrat als Spitze des Kirchen- und Schulvisitationswesens wurde von den lutherischen und reformierten Landesherren gleichermaßen geachtet. Eine einzige Neuerung der Visitationskompetenzen des Kirchenrats zeigte sich 1564, als eine jährlich in allen Ämtern

stattfindende Synode eingeführt wurde, die zur stärkeren Kontrolle der Amtsführung und des Lebenswandels der Kirchen- und Schuldiener dienen sollte. Auf mittlerer Visitationsebene wirkten die seit 1587 als Inspektoren bezeichneten Superintendenten als Kontrollinstanz über die Kirchen und Schulen wie Pfarrer und Lehrer im Land. Auch diese Grundstruktur blieb unabhängig von den konfessionellen Wechslen in der Landesherrschaft weitgehend erhalten, abgesehen von der zwischen Kirchenrat und Superintendenten unter den Lutheranern Ottheinrich und Ludwig VI. eingerichteten Generalsuperintendenten. Eine Innovation auf der mittleren Visitationsebene erreichten die calvinistischen Kurfürsten mit der Einrichtung von Klassikalkonventen als regelmäßig durchzuführende übergemeindliche Versammlungen von Kirchen- und Schuldienern innerhalb eines Amtsbezirks bzw. Zuständigkeitsbereiche der Inspektoren. Kennzeichnend für das kurpfälzische Visitationswesen war, dass insbesondere die lokalen Gemeinde- und Kirchenvertreter bei der Aufsicht über ihre Kirchen und Schulen in die Verantwortung genommen wurden. Bereits unter Ottheinrich sollte der Pfarrer darauf achten, dass der Lehrer die Schule ordentlich versah. Eine Verstärkung der gemeindlich-lokalen Aufsichtsverantwortung wurde unter den reformierten Landesfürsten geschaffen. Durch die im Jahre 1571 eingerichteten Presbyterien wurde die Aufsicht und Disziplinierung der Pfarrer und Lehrer, die als wichtige konfessionelle Multiplikatoren im Fokus der Obrigkeit standen und keineswegs von der gesetzten Lehrnorm abweichen durften, verstärkt. Die Bestrebung aller Kurfürsten, ganz gleich ob sie Lutheraner oder Calvinisten waren, lag darin, dass die konfessionelle, von den Schulen getragene Lehre in einem hierarchischen Gefüge auf allen Ebenen bis auf die einfachen Untertanen im Land durchdrang. Zur Schaffung einer homogenen protestantischen Lehre war das Visitationswesen als Disziplinierungs- und Kontrollapparat, unter deren Aufsicht die Schulen standen, unverzichtbar.⁵⁶⁸ Die Visitationsstrukturen in der Trias von Kirchenrat, Superintendent/Inspektor und Kirchengemeinde als Aufsichtsgremien blieben auch über die drei innerprotestantischen Konfessionswechsel (1559, 1576, 1583) hinweg im Wesentlichen bestehen – eine Instabilität des Visitationswesens wurde durch den recht häufigen Wechsel der Konfession an der Landesspitze nicht hervorgerufen. Bis zum ausgehenden 16. Jahrhundert lässt sich auch eine durch die reformierten Landesherren intendierte Verstärkung

⁵⁶⁸ In der schulhistorischen Forschung bereits kontrovers diskutiert wurde hierbei die Frage, inwiefern der Auf- und Ausbau des Elementarschulwesens der Gesellschaft aufgezwungen wurde. Gerald Strauss erkannte in den reformatorischen Schulordnungen eine Zwangsmaßnahme gegen die einfache Bevölkerung. Vgl. STRAUSS, Gerald, *Luther's House of learning. Indoctrination of the Young in the German reformation*, Baltimore 1978, S. 300ff. Hingegen betont J. M. Kittelson, dass die reformatorische Umsetzung im niederen Bildungssektor durch die lokalen Kirchenvertreter ohne jeglichen obrigkeitlichen Druck erfolgt sei. Vgl. KITTELSON, J. M., *Successes and Failure in the German Reformation. The Report from Strasbourg*, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 73 (1982), S. 174.

der Kirchen- und Schulvisitationskompetenzen auf der gemeindlichen Ebene feststellen, die offenbar zu einem noch höheren Wirkungsgrad der Kontrolle an den Schulen des Landes geführt hat.

Schule als Instanz in der Konfessionalisierung basierte somit auf zwei Pfeilern. Zum einen auf der Fixierung der christlich-katechetischen Lehrinhalte sowie auf dem Aufsichts- und Visitationsapparat. Die Konfessionalisierung war im Rahmen des Schulwesens zugleich ein Impetus für die Entwicklung der Institutionalisierung, die nicht isoliert von der Konfessionalisierung betrachtet werden kann. Denn so hat gerade der Auf- und Ausbau des Visitationswesens zu einer dezidierten Institutionalisierung der Schulaufsicht geführt.

Institutionell war das Schulwesen aber nicht unabhängig, sondern in das Kirchenwesen eingebettet – eine eigenständige Schulverwaltung gab es nicht, d.h. das Schulwesen wurde auf Landesebene vom Kirchenrat als Teil der Kirchen- bzw. Konfessionspolitik beaufsichtigt. Als Annex der Kirchengemeinde gestaltete sich die eigentliche Organisation der Schulen in der Regel dezentral in den einzelnen Gemeinden, die mit der Verantwortung und Finanzierung meist auf sich selbst gestellt waren und lediglich Bittgesuche bzgl. der Schulgebäude oder des Schulpersonals an den Kirchenrat oder direkt an den Kurfürsten stellen konnten. Schulrelevante Verordnungen waren meist noch an Kirchenordnungen bzw. -verordnungen geknüpft. Auch wurde von den Kurfürsten noch keine umfassende, ausschließlich auf die Schule konzentrierte Schulpolitik betrieben. Schulpolitik fand situativ nur insofern statt, als dass sie für die Konfessionalisierung bzw. für die allgemeine konfessionspolitische Gestaltung von Nutzen war. Doch zeigten sich im ausgehenden 16. Jahrhundert allmähliche Tendenzen einer weitergehenden sich ausdifferenzierenden Institutionalisierung sowie ansatzweiser Professionalisierung des Schulwesens. So zeichneten sich diese Entwicklungen im ausgehenden 16. Jahrhundert in der Organisation des Lehrerberufes in den Bereichen der Qualifizierung, Bestallung bzw. Dienstvorgaben und Besoldung ab.

Die *Qualifizierung* von Schullehrern war noch nicht umfassend institutionalisiert. Explizite Vorgaben bei der Qualifizierung des Personals für die Schulen waren per Verordnung nicht artikuliert. Doch wurde die Qualifizierung der Lehrer im Land zum größten Teil an der Universität Heidelberg, obwohl es noch keine einschlägige Qualifizierung der Lehrer, die in vielen Fällen einen theologischen Ausbildungs- bzw. Studiengang erfuhren, gewissermaßen institutionalisiert. Eine praktischere Vorbereitung und zielgerichtete Qualifizierung genossen die angehenden Schuldienste an dem 1556 eingerichteten Sapienzkolleg, das eigens als Stätte für die Ausbildung von Personal an Kirchen und Schulen eingerichtet worden war. Hierdurch und vorausgehend durch eine funktionierende Nachwuchsförderung, basierend auf

einem Stipendienwesen und Pädagogen bzw. höheren, zu einem akademischen Studium vorbereitenden Schulen, war eine basale Institutionalisierung der Lehrerbildung, jedoch nicht in einer einschlägig auf den Schuldienst konzentrierten Berufsvorbereitung gegeben. Zudem wurde die erreichte Qualifizierung der Schullehrer vor Übernahme in den Schuldienst vom Kirchenrat überprüft.

Die *Bestallung* bzw. Dienstvorgaben der Schullehrer unterlagen bereits einer weitergehenden Institutionalisierung. So wurden in einer Dienstordnung im Rahmen der Schulordnung von 1556, einer Schulmeisterbestallungsordnung von 1580 und einer Schuldienerbestallungsordnung von 1601, in denen sich die Schullehrer zu einem ordentlichen Lebenswandel und einer guten Amtsführung verpflichteten, Vorgaben zum Schuldienst explizit angeordnet und diese durch die Bestallungs- bzw. Dienstordnungen im Zuge der kurfürstlichen Gesetzgebung fest institutionalisiert. Zudem zeigt sich, dass die Schullehrer seit 1580 mit ihrer Dienstübernahme eidlich an die kurfürstliche Obrigkeit gebunden waren. Hierin ist erstmalig die Entwicklung zu erkennen, nach der sich die Schullehrer allmählich zu Dienern der weltlichen Obrigkeit – sozusagen als Prototyp des Staatsdieners sich herauskristallisierend – entwickelten, wobei sich eine vollständige Lösung vom kirchlichen Nexus noch nicht abzeichnete.

Die *Besoldung* der Schullehrer gestaltete sich nicht auf Grundlage eines institutionalisierten Besoldungswesens. Eine einheitliche Regelung zur Besoldung der Schullehrer gab es nicht, lediglich die kurfürstliche Kirchengüterverwaltungsordnung von 1576 sah vor, dass die Einnahmen aus den säkularisierten Kirchengütern bzw. Stiftsgütern auch für das Bildungs- und Schulwesen, demnach für die Bezahlung des Schulpersonals, verwendet werden sollte. Dies reichte jedoch bei Weitem noch nicht aus, um allen Schullehrern im Land eine für sie angemessene Besoldung obrigkeitlich festzulegen und zu gewährleisten. In diesem Bereich zeigt sich insgesamt wenig Engagement der kurfürstlichen Obrigkeit, die vielmehr die Trägerschaft großer Teile der Schuldienerbesoldung den lokal-gemeindlichen Verantwortungsträgern überließ. Eine Institutionalisierungstendenz zeigt sich jedoch in den seit Mitte des 16. Jahrhunderts zur Kirchengüterverwaltung angelegten Kompetenzbüchern, in denen auch die Einkünfte der Schuldiener aufgezeichnet wurden.

Für die Entstehung und Entwicklung des frühneuzeitlichen Bildungs- und Schulwesens war die Reformation von großer Bedeutung. So waren die reformatorischen Impulse für die Etablierung und Entwicklung der kurpfälzischen Elementarschulen sowohl schulprogrammatisch als auch schulinstitutionell entscheidend und wegweisend. Wesentliche

Grundlagen für das frühneuzeitliche Schulwesen in der Kurpfalz wurden innerhalb der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschaffen:

1. Das Potential des Schulwesens als wichtiger und wirksamer Teil der Kirchen- und Konfessionspolitik wurde von den Kurfürsten erkannt. Das Schulwesen wurde fortan als Instrument der Konfessionalisierung, aber auch zur Heranbildung von Nachwuchskräften für Kirche und Staat genutzt. Aus dieser vielseitigen Intention lässt sich das zunehmende Interesse der Kurfürsten an der Gestaltung der Schulen verstehen. So etablierte sich in der kurfürstlichen Politik seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert das Schulwesen als politisches Gestaltungsfeld.
2. Die Bedeutung des Schulbesuches der Kinder wurde im Zuge der Reformation allmählich erkannt. Es wurden im 16. Jahrhundert seitens der kurfürstlichen Obrigkeit bzw. des Kirchenrats noch keine Verordnungen oder Gesetze zum Schulbesuch erlassen, d.h. eine Schulpflicht bestand noch lange nicht. Aber es finden sich einzelne Anordnungen, dass Kinder zur christlich-katechetischen Unterweisung angehalten werden sollten. Insofern mag hier ein erster Schritt zur Entwicklung der frühneuzeitlichen Schulbesuchsanordnung zu erkennen sein. Das Interesse der Obrigkeit am Schulbesuch der Untertanen lässt sich anhand der Bemühungen um die Errichtung weiterer Schulen im Land und die mancherorts erfolgte Abschaffung oder Reduzierung des Schulgeldes erkennen. Ansätze einer Schulbesuchsdokumentation finden sich im Einwohnerverzeichnis, das für das vierte Quartier in der Stadt Heidelberg im Jahr 1600 angelegt wurde. Eine landesweite Aufzeichnung bzw. Erfassung des Schulbesuchs der Landeskinder gab es noch nicht. Im ausgehenden 16. Jahrhundert konnte sich eine jedoch noch rudimentär ausgeprägte Schulbesuchskultur entwickeln.
3. Eine weitgehend flächendeckende Versorgung an Schuldiensten in der Kurpfalz konnte sich bis in das ausgehende 16. Jahrhundert entwickeln. So verfügten um 1600 202 von 370 Pfarreien über einen Schul- oder Schul- und Glockendienst. Teilweise lässt sich zwischen den 1560er und den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts eine Verdoppelung oder gar Verdreifachung am Bestand von Schuldiensten feststellen. In der zweiten Hälfte hat durchaus ein sukzessiver Ausbau von Schulen stattgefunden. Für die Schulregion Kurpfalz wurde innerhalb weniger Jahrzehnte ein weiter Bestand an Schulen geschaffen, der für die zukünftige Entwicklung des Schulwesens elementar war.

4. Schulprogrammatische wie schulinstitutionelle Grundlagen wurden geschaffen. Schulrelevante Verordnungen zur Lehre an den Schulen sowie zur Bestallung der Schullehrer wurden erlassen und schufen wichtige Standards, an die auch noch zukünftige Kurfürsten unterschiedlicher Konfession sich zu orientieren gedachten.

3. Das Elementarschulwesen im 17. Jahrhundert

3.1 Das Schulwesen im Dreißigjährigen Krieg – Ein gegenreformatorisches Vorspiel

Im Herbst 1622 wurde auch die Kurpfalz von den Wirren des Dreißigjährigen Krieges eingeholt. So begann nach der für Kurfürst Friedrich V. – dieser war seit 1619 zugleich König von Böhmen – am 8. November 1620 gegen die Truppen der Katholischen Liga verlorenen Schlacht am Weißen Berg die Eroberungsoffensive gegen die Kurpfalz. Die gegen den Calvinisten Friedrich V. Verbündeten der Katholischen Liga, darunter Bayern und Spanien als führende militärische Leitkräfte, brachten in den darauffolgenden beiden Jahren sukzessiv die Unterpfalz unter ihre Herrschaft, verheerten das Land und setzten sich als Besatzungsmächte fest,⁵⁶⁹ die das zuvor etablierte reformierte Kirchen- und Schulwesen in seinen Grundfesten zerrütteten.

Bis Ende 1622 stand die gesamte rheinische Pfalz unter der Herrschaft fremder, meist katholischer, Mächte. Die Bayern hielten die kurpfälzischen Oberämter Boxberg, Bretten, Heidelberg, Lindenfels und Mosbach unter ihrer Besatzung.⁵⁷⁰ Der Rhein galt als Grenze zum spanischen Besatzungsgebiet mit den Oberämtern Alzey, Bacharach, Kreuznach, Lautern, Neustadt, Oppenheim und Stromberg⁵⁷¹ sowie zu dem unter habsburgischer Herrschaft stehenden Oberamt Germersheim.⁵⁷² Das an der Bergstraße gelegene Oberamt Starkenburg wurde von Kurmainz als seit 1461 bestehende Pfandschaft ausgelöst⁵⁷³ und das Oberamt Umstadt gelangte 1623 als Kriegsbeute an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt.⁵⁷⁴

⁵⁶⁹ Vgl. hierzu HÄUSSER, Geschichte, S. 329-355; SCHERER, Karl, Die Pfalz im Dreißigjährigen Krieg. Historischer Überblick, in: *Pfalzatl. Textband III*, im Auftrag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hrsg. von Willi Alter, Speyer 1981, S. 1398; WEIB, Elmar, *Die Unterstützung Friedrichs V. von der Pfalz durch Jakob I. und Karl I. von England im Dreißigjährigen Krieg (1618-1632)* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, Bd. 37), Stuttgart 1966, S. 49-55.

⁵⁷⁰ Vgl. MAIER, Franz, *Die bayerische Unterpfalz im Dreißigjährigen Krieg. Besetzung, Verwaltung und Rekatholisierung der rechtsrheinischen Pfalz durch Bayern 1621 bis 1649* (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 428), Frankfurt am Main / Bern / New York / Paris 1990, S. 591.

⁵⁷¹ Vgl. EGLER, Anna, *Die Spanier in der linksrheinischen Pfalz 1620 – 1632. Invasion, Verwaltung, Rekatholisierung* (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte, Bd. 13), hrsg. von Anton Philipp Brück, Mainz 1971, S. 46-58.

⁵⁷² Vgl. MORAW, Peter / SCHAAB, Meinrad, Territoriale Entwicklung der Kurpfalz (von 1156 bis 1792), in: *Pfalzatl. Textband*, im Auftrag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hrsg. von Willi Alter, Speyer 1964, S. 402.

⁵⁷³ Vgl. SCHAAB, Meinrad, Bergstraße und Odenwald – 500 Jahre Zankapfel zwischen Kurmainz und Kurpfalz, in: *Festschrift für Günther Haselner aus Anlaß seines 60. Geburtstages am 19. April 1974* (Oberhessische Studien, Bd. 3), hrsg. von Alfons Schäfer im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e.V., Karlsruhe 1975, S. 263.

⁵⁷⁴ Vgl. MORAW / SCHAAB, Territoriale Entwicklung, S. 426.

Die Besetzung der protestantischen Pfalz eröffnete den katholischen Herrschern nun die Möglichkeit einer durchgreifenden Rekatholisierung im Land. Gegenreformatorisch-rekatholisierende Maßnahmen wurden bereits wenige Tage nach der Eroberung eingeleitet. Schon am 18. September 1622 – unmittelbar nach der Eroberung Heidelbergs – wurde an der Heiliggeistkirche die erste katholische Messe verlesen.⁵⁷⁵

Doch galt es im Zuge der Rekatholisierungsmaßnahmen nicht nur, den katholischen Gottesdienst bzw. Liturgie zu etablieren, sondern auch für katholisches Personal in Kirchen und Schulen zu sorgen. Schnell reifte hier das Vorhaben, die protestantischen Kirchen- und Schuldiener ihrer Dienste zu entheben.⁵⁷⁶ Dennoch ging von den katholischen Besatzern keine rasch-rigoreuse Absetzung des protestantischen Kirchen- und Schulpersonals aus. In Boxberg wurden die Kirchen- und Schuldiener nach der hiesigen Eroberung im November 1621 zunächst noch in ihren Ämtern belassen.⁵⁷⁷ In Heidelberg wurden nach Einrichtung des katholischen Gottesdienstes auf Bitten der Bürger zwei reformierte Prediger *bis auf fernere verordnung* gestattet.⁵⁷⁸ Reformierte Kirchen- und Schuldiener durften in dem vom habsburgischen Erzherzog Leopold besetzten Oberamt Germersheim sogar noch bis 1626 im Dienst bleiben.⁵⁷⁹ Eine Duldung, die auch noch weiter reichte, erfuhren die reformierten Gemeinden in Frankenthal, wo auf Grundlage einer Supplikation an den Stadtrat, die Pfarrer und Schuldiener weitgehend in ihren Funktionen gelassen wurden.⁵⁸⁰

Längerfristig war seitens der katholischen Besatzer jedoch keine Duldung des protestantischen Personals vorgesehen. So kam es insbesondere in den Jahren zwischen 1623 und 1626 zu einer sukzessiven Absetzung von protestantischen Kirchen- und Schuldienern in der unter katholischen Besatzungsherrschern stehenden Pfalz. Im gesamten, nun kurmainzischen Oberamt Starkenburg wurden die hiesig tätigen reformierten Kirchen- und

⁵⁷⁵ Vgl. CSER, Andreas, *Kleine Geschichte der Stadt und Universität Heidelberg*, Leinfelden-Echterdingen 2007, S. 71; MOERS-MESSMER, Wolfgang von, *Heidelberg und seine Kurfürsten. Die große Zeit der Geschichte Heidelbergs als Haupt- und Residenzstadt der Kurpfalz*, Ubstadt-Weiher 2001, S. 255.

⁵⁷⁶ Der Graf von Tilly, unter dem die Eroberung von Heidelberg vollzogen wurde, fragte offenbar im September 1622 bei Herzog Maximilian I. von Bayern an, wie die Rekatholisierung durchzuführen sei und erwähnte, dass er für die Entlassung der reformierten Kirchen- und Schuldiener sowie die Abschaffung der calvinistischen Schulen, die er bereits vorgesehen hatte, die Zustimmung des Fürsten einholen wollte. Vgl. Briefe und Akten zur Geschichte des Dreissigjährigen Krieges. Neue Folge: Die Politik Maximilians I. von Baiern und seiner Verbündeten, 1618-1651, Zweiter Teil, Erster Band: 1623, 1624, bearbeitet von Walter Goetz, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu München, Leipzig 1907, S. 92.

⁵⁷⁷ Vgl. HOFMANN, Karl, *Das kurpfälzische Oberamt Boxberg im 30jährigen Kriege* (Beilage zum Jahresbericht der Oberrealschule Pforzheim 1901/02), Pforzheim 1902, S. 10.

⁵⁷⁸ Vgl. Briefe und Akten II, 1, S. 426.

⁵⁷⁹ Vgl. PROBST, Joseph, *Geschichte der Stadt und Festung Germersheim*, Speyer 1898, S. 51.

⁵⁸⁰ Vgl. EGLER, Spanier, 131.

Schuldiener im Frühjahr 1625 binnen weniger Wochen abgesetzt.⁵⁸¹ Auch in anderen Teilen der besetzten Pfalz führte eine verschärfte Rekatholisierungspolitik zur Absetzung von protestantischen Pfarren und Lehrern. In diesem Zuge erging am 23. September 1625 der Befehl des bayerischen Kurfürsten Maximilian an seinen Statthalter Heinrich von Metternich, alle protestantischen Beamten, Lehrer und Pfarrer zu entlassen.⁵⁸² Die Einstellung der Tätigkeiten von protestantischen Kirchen- und Schuldienern sollte ab 1626 auch unter Erzherzog Leopold im Gebiet des Oberamts Germersheim vollzogen werden.⁵⁸³ Im spanischen Besatzungsgebiet zeigten die Herrscher im Umgang mit den protestantischen Kirchen- und Schuldienern weniger Strenge. Zwar kam es hier schon in den ersten Jahren zur Verdrängung protestantischer Pfarrer und Lehrer von ihren Stellen, doch gestaltete sich hierbei die Religionspolitik nicht so strikt wie jene unter bayerischer oder österreichischer Besatzungsmacht. Vielmehr war es bei der Umgestaltung des Kirchen- und Schulwesens innerhalb der spanischen Besatzungsregierung in Kreuznach zu Unklarheiten gekommen.⁵⁸⁴ Bezüglich des Schulwesens kam die Frage auf, inwiefern die Verstärkung der Rekatholisierungsmaßnahmen im Sinne des Verbots zur Ausübung der *Calvinischen Religion* vom Juli 1625 die Schulen bzw. Einrichtungen zur Unterrichtung der Jugend betraf.⁵⁸⁵ Auch musste noch geklärt werden, ob den abgesetzten Schulmeistern eine einstweilige Lohnfortzahlung und ein längerer Aufenthalt im Land zu gewähren seien.⁵⁸⁶

Zusehends verfahren die katholischen Besatzer mit den protestantischen Kirchen- und Schuldienern noch schärfer. Der Absetzung folgte die Ausweisung. Zunächst traf die Ausweisung die reformierten Geistlichen bzw. Pfarrer. Schon im Februar 1623 sah sich die

⁵⁸¹ Vgl. DIEHL, Wilhelm, *Der Untergang der alten reformierten Gemeinden im Pfälzer Amt Starkenburg an der Bergstrasse 1623-1650* (Heidelberger Festgabe zur 57. Jahres-Versammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung), Hirschhorn 1904, S. 18-20.

⁵⁸² *Demnach wür aus gewissen ursachen und bewegnissen für eine notturft ermessenn, mit abkerung der uncatholischen pfarrer, diaconen, schuelmaister und mesner in der undern Pfalz [...] zu eröffnen.* GLA 77/4275, Bl. 14r. Bereits mit kleinen Vorwänden sollten protestantische Kirchen- und Schuldiener entlassen werden: [...] *alß ist hiemit unser genedigister bevelch und mainung, das wo ir nur einen wenigen scheinbaren praetext und gelegenheit zur amotion dergleichen leut haben könt [...].* Ebd. Allerdings musste darauf geachtet werden, dass die Absetzungsmaßnahmen nicht den Anschein einer umfassenden Reformation hatten, da man Unruhen in der Bevölkerung vermeiden wollte: *Und habt hiebey allain dise achtung zugeben, das es nit einer gehlingen durchgehenden reformation der undern Pfalz im religionswerck gleich seche.* Ebd.

⁵⁸³ Vgl. LUTZ, Karl, Fürstbischöfliche und kaiserliche, österreichische und französische Rekatholisierungen im südlichen Speiergau 1622-1632 und ihre reichs- und kirchenrechtlichen Begründungen, in: *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 20 (1968), S. 282.

⁵⁸⁴ Die spanische Besatzungsregierung in Kreuznach wandte sich am 20.10.1625 mit zahlreichen auch das Schulwesen betreffenden Fragen zur Gestaltung der Religionspolitik an den Mainzer Kurfürsten, der als Beratungsinstanz bei der Rekatholisierung der spanisch besetzten Pfalz herangezogen worden war. Siehe hierzu Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Regierung (MRA) Kurpfalz 2524, Bl. 73r-75v.

⁵⁸⁵ *Ob in ged. Verbot die Schuhlen und sonstn alle andere underrichtungen der jugent, dardurch mehr ubels alß durch die Prediger gestift wirdt, nit begriffen.* Ebd., Bl. 74r.

⁵⁸⁶ *Ob man den Ministris und Schulmeistern so bei Pfaltz angenommen ihre besoldungen biß zur zeit der publication ged. verbots folgen laßen, und ihnen Ministris gestattet werden soll, sich lengher in dießen landen auffzuhalten.* Ebd.

bayerische Besatzungsregierung in Heidelberg gezwungen, aufgrund von Klagen wegen eines heimlichen Fortwirkens abgesetzter reformierter Prediger, diese aus Heidelberg zu entfernen.⁵⁸⁷ War das Dekret anfangs noch auf die Stadt Heidelberg beschränkt, so wurde es im November 1625 auf die ganze bayerisch besetzte Pfalz übertragen.⁵⁸⁸ Auch in den kurmainzisch gewordenen Gebieten der einstigen Kurpfalz wurde die Ausweisung aller stellenloser protestantischer Pfarrer und Lehrer veranlasst.⁵⁸⁹ Jegliche Versuche, die Rekatholisierung zu verhindern, sollten bereits im Keim erstickt werden. Denn in den als calvinistische Multiplikatoren ausgebildeten und versierten Pfarrern und Lehrern sah man offenbar eine potentielle Gefahr für eine Konfessions- bzw. Religionspolitik im katholischen Geiste.

Für die ihrer Ämter enthobenen Schuldiener entstanden nicht unerhebliche Probleme. So wurde ihnen durch den Wegfall ihrer Besoldung die wirtschaftliche Existenzgrundlage entzogen. Einblicke in die entstandene Armut der protestantischen Lehrer gewährt ein im Jahre 1628 von dem trotz seiner Abschaffung im Hintergrund agierenden Reformierten Kirchenrat angefertigtes Verzeichnis der notleidenden reformierten Prediger- und Lehrerfamilien. Aufgeführt sind hierin u.a. 106 Lehrer (*ludimoderatores*), zehn Lehrerwitwen (*viduae ludimoderatum*) und acht verwaiste Kinder von verstorbenen Lehrern (*pupilli ludimoderatum*). Auch nennt das Verzeichnis die Anzahl der Kinder in den Lehrerfamilien. Von den 106 genannten Lehrern verfügten laut Verzeichnis 45 Lehrer über Kinder. Nicht selten bestanden die Lehrerfamilien aus vier oder mehr Kindern.⁵⁹⁰ Vermutlich wurde das Verzeichnis, das wohlbemerkt erst nach der großen Absetzungswelle entstanden ist, angefertigt, um eine finanzielle Unterstützung für die abgesetzten reformierten Lehrer und Pfarrer zu erwirken. Explizit sollten Kollekten für die pfälzischen Kirchen- und Schuldiener organisiert werden. Hierzu erhofften die Reformierten Unterstützung durch ihre Glaubensgenossen im Ausland. Dies geschah nicht ohne Erfolg. Pfälzische Abgesandte

⁵⁸⁷ *Alle Pfarrer und Kirchendiener der „Calvinischen opinion“, die sich noch in Heidelberg befinden, sollen sich aufs eheste aus der Stadt begeben, da verschiedene Klagen über heimliche „conventicula“ eingelaufen sind und gegen den Kaiser allerhand unziemliche Reden „ausgegossen“ und verbotene Praktiken angestellt werden. Wird dem Befehle nicht gehorcht, so sollen andre Mittel angewendet werden. Datum, Heidelberg, den 28. Febr[uar] a[nno] 1623. Briefe und Akten II, 1, S. 91f.*

⁵⁸⁸ Vgl. ERNST, Albrecht, *Aspekte kurpfälzischer Konfessionspolitik von den Anfängen der Reformation bis zum Erlöschen des Hauses Pfalz-Simmern. Dargestellt am Beispiel des einstigen Kellereiortes Lohrbach*, Mosbach-Lohrbach/Heidelberg 1982, S. 48.

⁵⁸⁹ Vgl. KOOB, Ferdinand, *Aus der Geschichte der Gegenreformation in Heppenheim und dem Oberamt Starkenburg 1623 bis 1655*, in: *1200 Jahre Heppenheim. Im Gedenken an die 1. urkundliche Erwähnung Heppenheims am 17. Juli des Jahres 755* (Veröffentlichungen zur Geschichte der Stadt Heppenheim, Bd. 1), Heppenheim an der Bergstraße 1955, S. 106.

⁵⁹⁰ Eine vollständige Edition dieses Verzeichnisses liegt vor bei HOLLWEG, Walter, *Ein Verzeichnis der notleidenden reformierten Prediger- und Lehrerfamilien der Pfalz aus dem Jahre 1628*, in: *Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte I* (1907), S. 385-426.

sammelten im Jahr 1636 in der Schweiz insgesamt 2993 Reichstaler, 60 Kreuzer und 1 Pfennig ein, die an bedürftige pfälzische Pfarrer, Schuldiener sowie Pfarrer- bzw. Schuldienerwitwen und -waisen ausgeteilt wurden.⁵⁹¹ Verzeichnet sind in der Auszahlungsliste unter insgesamt unterstützten 236 Kirchen- und Schuldienern 78 Schulmeister, zudem unter 118 Witwen von Kirchen- und Schuldienern 38 Witwen von Schulmeistern und unter 45 Waisen neun Kinder von verstorbenen Schulmeistern. Die einmaligen Unterstützungsgaben beliefen sich bei den Schulmeistern in der Regel auf 3 bis 5 Reichstaler.⁵⁹² In einem Einzelfall, so beim Schulmeister in Pfifflligheim fiel diese mit 13 Reichstalern außerordentlich hoch aus.⁵⁹³ Bei den Pfarrern waren die Beträge der Unterstützungsgabe durchschnittlich mit 8 bis 10 Reichstalern höher als bei den Schulmeistern angesetzt. Unterstützt wurden im Zuge der Kollekte nicht nur in der Pfalz verbliebene reformierte Kirchen- und Schuldiener, sondern auch jene, die in ein auswärtiges Exil gegangen waren, so z.B. Schulmeister, die nach Frankfurt am Main und Kassel⁵⁹⁴ geflohen waren. Eine weitere Kollekte in Höhe von 400 Reichstalern wurde im Jahr 1640 von der Stadt Bern getragen, die jedoch nur noch für einen kleiner gewordenen Empfängerkreis unter den abgesetzten und geflohenen Kirchen- und Schuldiener bestimmt war.⁵⁹⁵ Die durch den Verlust der Besoldung bedingte Armut blieb für zahlreiche pfälzisch-protestantische Lehrer und ihre Familien im Laufe des Krieges symptomatisch, doch konnte ihre Not zumindest partiell gelindert werden durch die Unterstützung, die aus der zuvor kurpfälzisch-schweizerischen geknüpften calvinistischen Verbindung resultierte.

Parallel zur Abschaffung des protestantischen Schulwesens in der Pfalz wurde der Aufbau eines katholischen Schulwesens betrieben, der zunächst die Bestellung von katholischem Lehrpersonal voraussetzte. Die katholischen Besatzer zielten bei der Absetzung der protestantischen Kirchen- und Schuldiener auf eine *substituierung qualifizierter catholischer subjecten*⁵⁹⁶, wusste man doch, dass gerade durch die Besetzung von Schulen mit katholischen Lehrern auch die *eltern desto leichter durch die khinder* für die katholische Religion zu gewinnen seien.⁵⁹⁷

⁵⁹¹ Vgl. KUBY, Alfred Hans, Kurpfälzische Pfarrer und Schulmeister und Hinterbliebene von solchen im Jahre 1636, in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 51 (1984), S. 5.

⁵⁹² Die Ergebnisse resultieren aus der Auswertung der edierten Zuteilungslisten. Siehe hierzu Ebd., S. 7-22.

⁵⁹³ Siehe hierzu den Eintrag zu Johannes Stenns in Pfifflligheim (Inspektion Osthofen). Vgl. Ebd., S. 7.

⁵⁹⁴ In Frankfurt am Main und Kassel waren drei Schulmeister jeweils aus Gundersheim, Neckargemünd und Neuenheim. Siehe hierzu die Einträge bei Ebd., S. 16.

⁵⁹⁵ Siehe hierzu KUBY, Alfred Hans, Unterstützung reformierter Pfarrer und Schulmeister in der Pfalz durch Bern in den Jahren 1640 und 1646/47, in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 52 (1985), S. 5-15.

⁵⁹⁶ GLA 77/4275, Bl. 14r.

⁵⁹⁷ So schrieb im Jahr 1625 der für das Amt Bretten zuständige Inspektor an Kurfürst Maximilian: [...] *undt in meinem anbefolenen ambt aller orthen fort gefahren, auch die schuellen mit gelerten catholischen schulmeistern*

Ein Problem stellte jedoch die Bezahlung des Schulpersonals dar. Im Sommer 1624 klagten drei katholische Schulmeister in Heidelberg über ihre Besoldung, die Kurfürst Maximilian zuvor hatte verringern lassen. Die Reduzierung der Gehälter war im Vergleich zu den zuvor gereichten Einkünften für die Heidelberger Lehrer drastisch. Erhielt der Schulmeister an der Heiliggeist-Kirche – dieser zählte innerhalb des Heidelberger Schulpersonals zu den Bestverdienern – jährlich zuvor noch den stattlichen Betrag von 240 Gulden, 24 Malter Korn, 1 Fuder und 8 Ohm Wein und 28 Karch Holz, so war seine Besoldung unter den bayerischen Besatzern lediglich auf 70 Gulden, 12 Malter Korn, 1 Fuder Wein und 12 Karch Holz angesetzt. Entsprach dies noch einem recht auskömmlichen Lebensunterhalt, so war die Gehaltsminderung in Relation zum Vorgehalt erheblich. Stark getroffen wurden auch die Schulhalterinnen, so jene an der Heiliggeistkirche, die anstatt von 60 Gulden, 12 Malter Korn, 3 Ohm Wein und 12 Karch Holz fortan jährlich nur noch 20 Gulden, 6 Malter Korn, 3 Ohm Wein und 8 Karch Holz erhalten sollte, gleich angesetzt war auch die Besoldung der Schulhalterin bei den Franziskanern.⁵⁹⁸ Nun drohten die Schulmeister mit der Beendigung ihrer Lehrtätigkeit, woraufhin sich der Bayernherzog schließlich genötigt sah, die Entlohnung der Lehrer, die für die *gewinnung der verführten seelen* notwendig waren, anzuheben.⁵⁹⁹ Die aus München eigentlich intendierte Gehaltserhöhung für die Heidelberger Lehrer kam jedoch nicht zustande. Vielmehr musste der Statthalter in Heidelberg auch noch einige Monate später Maximilian darauf hinweisen, dass durch die große *armuet under dem gemainen man* die Nebeneinkünfte der Lehrer entfallen waren, die Lebensmittelpreise sehr hoch und die Arbeitsbelastung gewachsen waren. Schließlich sei, *wan die Lehrer ire notwendige und erliche narung haben mit besserem gehorsamb, treu und eifer* bei ihnen zu rechnen.⁶⁰⁰ Eine Antwort des Fürsten in Bayern ist nicht mehr erhalten, doch ist anzunehmen, dass sich die Besoldungsproblematik nicht löste. Denn schon im darauffolgenden Jahr wurde angeordnet, dass Lehrer, die zuvor von der *herrschaft cassa* besoldet wurden, fortan von den jeweiligen Gemeinden unterhalten werden und ergänzend mit dem vierteljährlichen Schulgeld

versehen, die jugent recht zu informiern, wie sie dan grossen lust darzue haben, auch die eltern desto leichter durch die khinder zu gewinnen sein. LA Speyer A31 Nr. 15, Bl. 3r.

⁵⁹⁸ Siehe hierzu GLA 77/4275, Bl. 8r.

⁵⁹⁹ *Wir erindern uns gleichwol genedigst, welcher gestalt wir euch vor disem die besoldungen der officiren zu Haidelberg und andere ausgaben sovil muglich einzuziehen bevolen, warbei wir es dan noch allerdings verbleiben lassen. Es hat aber den verstant darmit nie gehabt, wie noch nit, das auch dienjenige kosten, so zu der er gottes, auch gewinnung der verführten seelen notwendig, eingestellt oder doch also genau eingezogen werden sollen, das sich diejenige, deren man sich zu dergleichen gotseligen werken bedienen mues, nit mer erhalten können und etwan aus mangel ihres natürlichen underhalts widerumb weiter trachten müessen.* Das vorliegende Transkript dieses Schreibens von Maximilian von Bayern an den Statthalter und die Räte in Heidelberg vom 12.08.1624 befindet sich bei RÜTHNICK, Richard, *Lehrerbesoldungen in Heidelberg 1624-1625*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte* 17 (1907), S. 73f.

⁶⁰⁰ Dies geht hervor aus der Anfrage des Statthalters und der Räte in Heidelberg an Kurfürst Maximilian in München bzgl. der Besoldung der katholischen Schulmeister vom 18.02.1625 bei GLA 77/4275, Bl. 2v.

auskommen mussten.⁶⁰¹ Eine eingehende finanzielle Förderung der katholischen Schuldiener sah freilich anders aus, doch waren die kriegsbedingten wirtschaftlichen Verhältnisse einer attraktiveren Lehrerbesoldung hinderlich. Insbesondere in den Landgemeinden und Dörfern führte das geringe oder gar nicht vorhandene Schuldiensteinkommen dazu, dass einige Schuldienste nicht besetzt waren. Dieser Umstand geht aus einem Protokoll einer Visitation hervor, die im Januar 1627 in den spanisch besetzten Oberämtern Kreuznach und Stromberg durchgeführt wurde.⁶⁰² So wird für den Pfarrort Waldalgesheim vermerkt, dass sich kein Schuldiener niederlassen konnte, da für diesen keine Besoldungskompetenz eingerichtet war⁶⁰³, auch in Rüdesheim gab es aufgrund fehlender Mittel keinen Lehrer.⁶⁰⁴ Ferner wurde im Visitationsprotokoll für die Orte Appenheim⁶⁰⁵, Hackenheim⁶⁰⁶ und Niederhilbersheim⁶⁰⁷ vermerkt, dass es weder einen Lehrer noch eine eingerichtete Besoldungskompetenz für einen Schuldiener gab. Sofern eine Besoldung für einen Schuldiener vorgesehen war, fiel sie manchmal derart gering aus, dass sich kein Schuldiener fand, der für einen geringen Lohn die Schule versah. Dies war z.B. in Schwabenheim der Fall, wo zwar eine Kompetenz von insgesamt 10 Gulden und 10 Malter Korn festgelegt war, aber sich diese de facto nur als eine freiwillige, wohl spontane und geringe Sammelgabe der Gemeinde realisierte.⁶⁰⁸ In Engelstadt hatte der Küster die Schule abhalten müssen und erhielt hierfür lediglich die

⁶⁰¹ *Belangens die geistliche diener, sey sonderlich thails Schuelhalter und Schuelhalterin zu Haydlberg, Prettheim und Mospach, mit gelt, wein, gethreide und holz zümblich sowelch von herrschaft weg, besoldet, da doch sonst der gleich leith zum wenigern thail von: und aus der herrschaft solche underhalten zu werden pflegen, wie sich dann in specie aus diesen besoldunglibell erfürdert, d[a]z ettliche under inen von stetten und communen ihren unterhalt haben. Stellen es demnach dahin, das auch den ubrig bishero aus der herrschaft cassa salaryrten Schuelhaltern und halterinnen forthin ihr undterhalt gleichermassen bey den communen angeschafft, oder inen ein quattermberliches Schuelgelt von ihren Schülern bestimbt, und geraicht werden mechte.* GLA 61/10077, Bl. 18r.

⁶⁰² Das Visitationsprotokoll befindet sich unter der Bezeichnung *Prima visitatio Parochiarum districtus Creutznacensis et Strombergensis post introductam faeliciter antiqui fidei catholice religionem in inferiorem Palatinatum Anno salutis himanae 1627* im Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Regierung (MRA) Kurpfalz 2524, Bl. 235r-254v. Visitiert wurden folgende Ortschaften: Langenlonsheim (15.01.1627), Laubenheim (15.01.1627), Grolsheim (15.01.1627), Stromberg (17.01.1627), Warmstroth mit den Filialorten Genheim, Eckroth und Roth (17.01.1627), Waldalgesheim (19.01.1627), Heddesheim (19.01.1627), Winzenheim mit Schullen (19.01.1627), Sponheim (19.01.1627), Bockenau (20.01.1627), Braunweiler (20.01.1627), Roxheim mit Gutenberg, Hargeheim und Sommerloch (20.01.1627), Rüdesheim (ohne Datum), Wolfstein (26.01.1627), Siefersheim (26.01.1627), Schwabenheim mit Pleitersheim (27.01.1627), Sprendlingen mit St. Johann (27.01.1627), Zotzenheim mit Welgesheim (28.01.1627), Oberhilbersheim (28.01.1627), Engelstadt (29.01.1627), Niederhilbersheim (ohne Datum), Appenheim (29.01.1627), Horrweiler (30.01.1627), Hackenheim (22.02.1627), Freilaubersheim (ohne Datum), Bosenheim (23.02.1627), Gensing (23.02.1627), Traisen (25.02.1627).

⁶⁰³ *Ludimoderatorem non habet nec pro eodem competentiam.* Ebd., Bl. 239v.

⁶⁰⁴ *Ludimoderatorem non habent quia nec media.* Ebd., Bl. 244r.

⁶⁰⁵ *Ludimoderatorem non habent nec reditus pro eodem.* Ebd., Bl. 250v.

⁶⁰⁶ *Nullus hic habet ludimoderator quia nec competens sustentatio.* Ebd., Bl. 251r.

⁶⁰⁷ *Ludimoderatorem non habent quia nec pro eo competentiam.* Ebd., 250r.

⁶⁰⁸ *Ludimoderatorem non habent pro competentia alioqui habet ab oeconomio 5 mal: silig: et 5 flor: a communitate item totidem mal: silig: et florenus ita tum communitas nihil det nisi spontane collectione.* Ebd., Bl. 246r.

Schulgeldeinnahmen.⁶⁰⁹ Die geringe Besoldung für Schuldiener wurde auch seitens der Bevölkerung als Hindernis für die Bestellung eines Schuldieners gesehen. In Wolfstein forderte die Gemeinde dringend einen Lehrer und glaubte, dass durch eine Verbesserung des Einkommens beispielsweise mit der Zusammenlegung des Diakonats der Schuldienst endlich besetzt werden könnte.⁶¹⁰ Auch in Stromberg erkannte man die geringe Besoldung als Grund für die Nichtbesetzung der Schuldienststelle und machte zugleich am Tag der Visitation eine Eingabe zur Erhöhung der Lehrerbezahlung, die auch von den zuständigen Visitatoren befürwortet wurde.⁶¹¹ Die Besoldungsproblematik zog sich auch noch in den folgenden Jahren dahin. Eine während der Herbstmonate 1629 abgehaltene Visitation des Rentmeisters im bayerischen Besatzungsgebiet brachte hervor, dass bei der schlechten Entlohnung die Qualität und der Eifer der Schuldiener oft zu wünschen übrig ließen. So erhöhte man in Boxberg die Besoldung um die stattliche Summe von 50 Gulden, um einen qualifizierteren Schuldiener anzuwerben.⁶¹²

Unter anderem bedingt durch die schlechte wirtschaftliche Versorgung des Lehrpersonals, aber auch durch den allgemeinen Mangel an katholischen und zugleich geeignet qualifizierten Geistlichen und Lehrern in der Pfalz blieben viele Kirchen- und Schuldienste unbesetzt.⁶¹³ Ebenso herrschte eine Unzufriedenheit über die Dienstausbildung mancher Schulmeister. Ohne Fleiß und nachlässig würden einige Schulmeister ihr Amt versehen,⁶¹⁴ aber hätten auch viele,

⁶⁰⁹ *Item custos ante hac semel agebat ludimoderatorem, ex cuius nihil habuit nisi ordinarium salarium a discipulis.* Ebd., Bl. 249v.

⁶¹⁰ *Denique plurimi petant pro ludimoderatore [...] Praeter hanc competentiam putant facili negotio posse ludimoderatori aliquid dari ex competentia diaconi maxime cum ille ante hac semel egerit ludimoderatorem.* Ebd., Bl. 245r.

⁶¹¹ *Quia vero competentia haec nimis exigua est ideoque a tempore Reformationis usque in hodiernum diem nullus officium ludimoderatoris exercere cogitavit, in praesentia nostra a celleraria Strombergensis cum Praetoribus [...] circumiacentium actum fuit pro incremento et dilatatione competentiae ludimoderatoris ita omnes parati sint ad augendam eam.* Ebd., Bl. 238v.

⁶¹² *Mit dem Schulmeister ist es dis orts schlecht bestellt, kan sich aber ein rechtschaffen gesell, deren es bereits alda gehabt, der sehr geringen Competenz halben nit betragen, ist also befohlen worden, umb ein qualificirten sich umb zu sehen, sollen alßdan demselben, die hievor von der Collectur Mospach 50 fl widerumben gereicht werden.* GLA 61/6155, Bl. 27r.

⁶¹³ So waren Schuldienste auch trotz einer recht erträglichen festgesetzten Besoldung lange an manchen Orten unbesetzt, so z.B. in Siefersheim, wo es bereits seit einem Jahr keinen Schulmeister gab: *Nullus hic ludimoderatori aut custos ab uno anno fuit.* Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Regierung (MRA) Kurpfalz 2524, Bl. 245v. In Winzenheim wurde der Vorschlag gemacht, den Schuldienst mit dem Küsteramt zu verbinden: *Ludimoderator habet a collectore 50 florenos et a singulis discipulis suis salarium debitum. Verum cum non sit ludimoderatori et competentia sufficiens ideo expedire ut qualificate personae committatur ludimoderatura et officium custodis.* Ebd., Bl. 240r-240v. Auch zur Besetzung der Pfarrstellen fand man nicht genügend Personal, sodass mancher Pfarrer drei bis sechs Pfarreien gleichzeitig zu betreuen hatte. Vgl. VIERORDT, Karl Friedrich, *Geschichte der evangelischen Kirche in dem Großherzogtum Baden, Bd. 2: Vom Jahr 1571 bis zu der jetzigen Zeit*, Karlsruhe 1856, S. 170. Im Oberamt Boxberg waren im Jahr 1627 nur drei Pfarreien besetzt, während noch zu calvinistischer Zeit sieben Pfarreien bestellt waren. Vgl. FRIEDLEIN, Oskar, *Die pfälzischen Katholiken des Bistums Würzburg in den Oberämtern Mosbach und Boxberg vom Beginn der pfälzischen Reformation bis zum Jahre 1716*, in: *Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter* 39 (1977), S. 36.

⁶¹⁴ Im Bericht zu Schönau heißt es im Visitationsprotokoll des Rentmeisters von 1630: *Wider den Schuelmaister ist, gleichs faß, d[a]z Er gahr unfleißig seie, und der Schuel nit abwartte, erlogen vorkommen, Welches ime*

so wurde lamentiert, eine für den Schuldienst unzureichende Qualifikation. So wurde im Jahr 1629 bei den beiden in Bretten tätigen Schulmeistern bemängelt, dass sie zwar über gute Lateinkenntnisse, jedoch über keine Kenntnisse in der deutschen Handschrift verfügten.⁶¹⁵ Auch bei anderen Ortschaften wurde auf Qualifikationsmängel der Schullehrer verwiesen und angeregt, einen Austausch mit einem geeigneteren Lehrer herbeizuführen.⁶¹⁶ Auffallend war manchmal das Verhalten der Schullehrer. In Sprendlingen versah um 1627 ein alter Soldat die Schule, der zum Ärger der Bevölkerung einen leichtfertigen Umgang mit Armbrust und Pistole pflegte.⁶¹⁷ Neben Qualifikation und Lebenswandel wurden häufig konfessionelle Abweichungen der Lehrer kritisiert. Jeglicher Verdacht einer calvinistischen Lehrart wurde angeführt. Der Pfarrer in Oberhilbersheim klagte über den hiesigen Lehrer, der zwar die Konversion zum Katholizismus versprochen hatte, aber dennoch verdächtige und ketzerische Katechismen sowie andere Bücher gebrauchte.⁶¹⁸ Mit Argwohn wurde auch der Lehrer – ebenso ein konvertierter Katholik – in Freilaubersheim betrachtet, der der Fortführung des

aber, alles ernsts verweisen: und Er bey Verliehrung seines diensts, zu besserm fleiß ermahnt worden. GLA 61/6166, Bl. 52v-53r. In Eberbach führte offenbar, so wurde im Visitationsprotokoll von 1629 vermerkt, die Zusatztätigkeit des Lehrers als Stadtschreiber zu einer Nachlässigkeit im Schulunterricht und wurde daher ermahnt: *Der Stattschreiber versieht die Schul, neben der Stattschreiberey und ist weiln er zimlich nachlässig zu einem bessern und mehrern fleiß ermahnt worden.* GLA 61/6165, Bl. 49r. Auch noch im folgenden Jahr wandte der Schulmeister keinen größeren Fleiß an. Daher schickten einige Eberbacher ihre Kinder nicht mehr zur Schule, u.a. da die Frau des Schulmeisters den eigentlichen Unterricht abhielt. Letztmalig war der Schulmeister ermahnt worden und sollte seine Lehrerstelle im kommenden Jahr aufgeben: *Wider den Stattschreiber der ortts, alß welchem in die 2. Jahr hero, die Schuel, auf versuechen zuegelegt worden, ist sowohl von dem Statrhat, und vorderst dem Pfarrer alda, hoch beclagt worden, daß Er der Schuel in wenigsten, wie sich gebirt, abwartet, noch ein taugliche Persohn darzu halte, auch vielmehr ein uhrsacher sei, das die einige leith die khinderlehre nit mehr so fleissig besuchen, alß anfangs beschehen. Zue deme habe die Burgerschafft darumben ein abscheichen, die khinder in die Schuel zeschicken, weiln des Stattschreibers weib ins gemain der herr wie beschrit sei, Welches zue Schuelmaister nit allain ernstlicher verweisen, sondern auch dabey gesaget worden, die Schuel biß aufs neue jahr fleissiger zehalten, und alsdann gahr davon abzustehen, masse interim auf ein andere qualificirte Persohn gedacht: und alhero verordnet werden solle.* GLA 61/6166, Bl. 107v-108r.

⁶¹⁵ *Beede Schulmeister seyen zwar mit dem latein genugsam für die iugendt qualificirt, allein daß sie kein teütsche handschrift haben, Ist befohlen solches zu berichten, und vorschlag auf ein außwechsel zuthan.* GLA 61/6165, Bl. 8v.

⁶¹⁶ So z.B. in Haßmersheim, wie im Visitationsprotokoll vom 20.09.1629 vermerkt wurde: *Anlangent aber den üblqualificirten Schulmeister, da ist bereits dem Collectori zu Mospach befohlen, sich umb einen andern und mehrers qualificirten zu bewerben, und entgegen disen zu cassiren.* Ebd., Bl. 45v.

⁶¹⁷ *Contra ludimoderatorem vero conqueruntur quod militibus ut antiquus miles nimium sese accomodans disciplinam et instructionem parvulo non nihil negligat et quod in scholis schlopetis et bombardis utitur ad terrorem incolarum admonitus aliquando dure responderit asserens se ab iis non dependere.* Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Regierung (MRA) Kurpfalz 2524, Bl. 247r. Auch klagte man darüber, dass sich der Schulmeister den vagabundierenden Soldaten anschloss und sich in seiner Trunkenheit gegen die Einwohner wandte: [...] *denique quod adventantibus militibus et de pauperatos aggrariantibus insese adiungat et ebrius in subditos aut incolas acrius defamat quam ipsi milites.* Ebd.

⁶¹⁸ *Pastor conqueritur contra modernum ludimoderatorem, quod conversionem quidem suam de futuro allegans adhuc in scholis utentis catechismis aliisqis libris suspectis et haereticis; sedenstos allegat e contra abrogratis hisce libris se non sine fundamento timere absentiatm parvulorum e scholis. O miseriam! Modus eruendi non videtur aliis nisi competens et sufficiens ludimoderatori solvendetur.* Ebd., Bl. 248v.

Calvinismus verdächtigt wurde.⁶¹⁹ Auch in Gensingen⁶²⁰ und in Horrweiler⁶²¹ beklagte man die vermeintlich calvinistische Art der Lehrer. *Diweil in uferziehung der Jugent, das maiste nid will gelegen*, versuchte die katholische Besatzungsherrschaft, so z.B. die Bayern die festgestellten Mängel in der Dienstausbildung einiger Schullehrer zu beseitigen und befahl den Bürgermeistern und Räten per Instruktion, *nach gueten tauglichen Schuelmaistern [zu] trachten, oder da sie dieselben bereits haben, behalten, damit die Jugent in der forcht Gottes, gueten tugenden, und siten erzogen, und erweisen, dann auch der Jugent d[a]z übrig vagirn, und umblauffen auf der Gass, nit gestattet werde*.⁶²² Im selben Zuge wurden die Schulmeister verpflichtet, der Jugend mit gutem Lebenswandel ein Vorbild zu sein und diese *zur forcht Gottes, zucht erbarkeit und andere guete tugent* zu erziehen.⁶²³ Die Notwendigkeit von qualifizierten, für die Rekatholisierung geeigneten Lehrern wurde erkannt, doch schienen die Regulationsmaßnahmen für die Anstellung von sowohl fachlich als auch religiös zuverlässigem Schulpersonal nur vereinzelt und nicht durchgreifend getroffen worden zu sein.

Vielmehr musste die Rekatholisierung auch im Hinblick auf das Schulwesen personell von katholischen Ordensgeistlichen getragen werden, die bereits kurz nach Beginn der Besatzung um 1622 in die Pfalz gekommen waren – dies waren Dominikaner, Jesuiten, Franziskaner, Kapuziner und Karmeliten. Nicht nur der Gottesdienst wurde von den Ordensgeistlichen an vielen Orten versehen, sondern auch der Schulunterricht übernommen. Insbesondere die Jesuiten zeigten sich in der schulischen Unterweisung der Jugend sehr engagiert und waren für den Aufbau und die Gestaltung des katholischen Schulwesens in der Pfalz eine wichtige Stütze. Sowohl links als auch rechts des Rheins waren Jesuiten maßgeblich an der Errichtung des Schulwesens beteiligt. In Heidelberg richteten sie eine Art Privatschule ein, die bis zu 20 Schüler zählte,⁶²⁴ und in Neustadt sorgten sie dafür, dass die Knaben- und Mädchenschule fortan unter katholischer Leitung stand.⁶²⁵ An den Schulen betrieben die Jesuitenpatres eine aktive pädagogische Unterweisungsarbeit. So geht aus einem Bericht des Luxemburger Jesuitenpaters Johannes Gaspard Wiltheim, der seit Oktober 1626 in Alzey die Pfarrei betreute, hervor, wie die Schüler an den katholischen Glauben herangeführt wurden. Hierzu

⁶¹⁹ Der Lehrer, der einst ein calvinistischer Prediger war und zum Katholizismus konvertiert war, wurde auch dafür kritisiert, dass er bei der Visitation seine Konversion nicht erwähnte: [...] *ex praedicante calvinista in magistrum catholicum conversus ne verbulum de hac re mussitarit in nostra visitatione*. Ebd., Bl. 252r.

⁶²⁰ [...] *sed utraque pars contra ludimoderatorem conqueritur quod ipse inter caetera more calvinistio quandoque in templo convonari praesumat* [...]. Ebd., Bl. 253v.

⁶²¹ *Ludimoderatorem habent sed calvinisticum sed obstinatum*, [...]. Ebd., Bl. 251r.

⁶²² GLA 61/6166, Bl. 24r.

⁶²³ Ebd., Bl. 28r.

⁶²⁴ Vgl. DUHR, Bernhard, *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, Zweiter Band: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, Erster Teil*, Freiburg im Breisgau 1913, S. 179.

⁶²⁵ Vgl. Ebd., S. 174.

besuchte der Jesuitenpater die Mädchenschule, die von einer zuvor calvinistischen, nun zum Katholizismus konvertierten Schulmeisterin betrieben wurde,⁶²⁶ regelmäßig und wirkte an der katholischen Schulunterweisung mit, indem er Marienbilder aufstellte und die Litanei sowie Katechese betete.⁶²⁷ Zudem wurden die Schüler sonntags von der Lehrerin in die Kirche geführt.⁶²⁸ Besonders zeichnete sich die jesuitische Bildungs- und Schularbeit durch die mit den Kindern gemeinsame Theaterarbeit aus, so z.B. bei der szenischen Darstellung der Passion Christi.⁶²⁹ Auch sorgten die Jesuiten, so Johannes Gaspard Wiltheim in Alzey, dafür, dass Druckmaterialien zur religiösen Unterweisung, wohl auch für den Gebrauch an Schulen, erstellt wurden.⁶³⁰ Die Jesuiten, denen es gelang, vor allem die Breite der Bevölkerung mit ihrer Missionierungstätigkeit zu erreichen, schienen bei den Kindern beliebt gewesen zu sein,⁶³¹ was vielleicht gerade auf ihre stärker auf die Kinder zielende bzw. konzentrierte Unterweisungsarbeit zurückzuführen ist.

Soweit die Rekatholisierung des pfälzischen Schulwesens personell eingerichtet war, galt es, den Schulbesuch zu regeln, der schließlich für die religiöse Unterweisung mit dem Ziel der katholischen Konfessionalisierung wichtig war. Um 1626 setzten hierfür

⁶²⁶ Johannes Gaspard Wiltheim berichtete, dass seine erste Aufgabe war, ergänzend zur bereits bestehenden und unter katholischer Führung stehenden Knabenschule eine katholische Mädchenschule zu errichten. Hierbei wurde die frühere Schulmeisterin wieder eingestellt: *A prima hac expeditione reduci mihi prima cura fuit instituere scholam puellarum ad eam, quae iam puerorum sub catholico magistro erat. Virgo quaedam Calvinistica eas partes aliquando egerat. Ut resumeret eam induxi.* Itinerarium Patris Joannis Gaspari Wiltheim S.J. Ex Codice Bruxellensi 6393 descriptum edidit commentariisque instruxit A. Steffen (Publications de la Section Historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg ci devant „Société Archéologique du Grand-Duché“ sous le protectorat de Son Altesse Royale de la Grande-Duchesse de Luxembourg, Bd. 77), Luxemburg 1959, S. 13.

⁶²⁷ *Inde placebat ei, quod utramque scholam frequens inuiserem et iuuentutem inuitarem ad meliora. Ideo admisit facile ad suam imagines et cultum B. Marie Virginis et recitationem quotidianam Litaniarum, quin et catechesin de non controuersis.* Ebd., S. 13f.

⁶²⁸ *immo dominicis diebus discipulas suas in templum ad catechismum meum adducebat.* Ebd., S. 14.

⁶²⁹ Des Weiteren beschreibt Wiltheim den Umgang der Schüler mit einer religiösen Theateraufführung am Karfreitag 1627. Hier sollte unter Mitwirkung der Schüler die Passion Christi mit den Rollen von Christus, Maria und Engeln dargestellt und dabei deutsche Verse gesungen werden: *Haec inter cum appetebant sanctiores patientis et resurgentis Christi dies, quia 1^a Januarii et 2^a Februarii istam exposito nomine Jesu ex limbis aureis consuto, hanc Mariae Virginis sub conopeis solemnus celebraram, iuuentutis plausu venit in mentem die Parasceues producere Christum Dominum cruce jugatum, ab amore diuino captum et fune tractum, a Matre lamentatum, ab angelis defletum, a peccatoribus veniam rogatum germanico verso. Christi partes agebat adolescens lutheranus, B^{ae} Virgnis virgo adolescentior caluiniana, caeteri actores eiusdem farinae praeter catholicum unum.* Ebd., S. 15f.

⁶³⁰ Von der spanischen Besatzungsregierung in Kreuznach erhielt Wiltheim als Belohnung für seine Dienste an den Schulen in Alzey eine Stiftung von 40 Reichstalern, mit der er den Druck von Katechismen in einer Auflage von 6.000 Stück finanzieren konnte: *Factum id commendauit scholas Alzeianas apud excelsum regimen catholici Regis Crucinaci, cuius superintendens III^{ris} Dominus Claudius de Humin, subinde mihi aliquid erogans in praemiola, attribuit tandem 40 imperiales daleros pro imprimendis catechismis, quorum millia sex curauit Moguntiae per Palatinatum sparsa eo cosilio, ut, quo nobis vivis magistris non liceret, hi mortui penetrarent, animos hominum ad reformationem disposituri.* Ebd., S. 16.

⁶³¹ Dies geht aus einem Bericht des Burggrafen an den Mainzer Erzbischof und Kurfürsten vom 24.05.1625 hervor: *Die Jugendt hengt ihnen ahn, wollen instruiert sein, umbringen sie wenn sie auß den Kirchen gehen, begerren Rosenkrentz undt Bilder, nötigen sie auch wohl widder zurück in die kirche zu kehren und catholische Lieder mit ihnen zu singen.* Zit. n. VEIT, Andreas, Die Gegenreformation an der Bergstraße in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, in: *Der Katholik. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben* 84 (1904), S. 270.

Schulbesuchsanordnungen der Besatzungsobrigkeiten ein. Die bayerische Besatzungsregierung verfügte, dass alle Kinder *in dem wahren Catholischen glauben zur catechismi lehr* geschickt werden.⁶³² Auch die Spanier ordneten an, dass Kinder die katholische Schule besuchten.⁶³³ Im linksrheinischen, österreichisch regierten Territorium um das Oberamt Germersheim war seit August 1626 angeordnet, dass Eltern ihre Kinder vom 7. oder 8. Lebensjahr an in die Schule schicken sollten.⁶³⁴ Einher gingen diese Anordnungen mit der Auferlegung der katholischen Religionsausübung für die pfälzische Bevölkerung.⁶³⁵ Jegliches Bekenntnis zum Calvinismus war fortan untersagt. Und so konnten trotz mancher, jedoch nicht gewaltsam eskalierenden, vielmehr latenten Widerstände der Untertanen gegen das obrigkeitlich aufgesetzte Bekenntnis zum Katholizismus⁶³⁶ bei der Bekehrung zur katholischen Religion durchaus Erfolge verzeichnet werden.⁶³⁷

Dennoch war der Schulbesuch von den Untertanenkindern nur unzureichend. Auch noch in den Jahren um 1629 und 1630 wurde vielerorts – so offenbarte der Visitationsumritt des

⁶³² Vgl. ERNST, Konfessionspolitik, S. 50.

⁶³³ Am 31.03.1626 wurde in Kreuznach der kaiserliche Befehl verlesen, dass Eltern ihre Kinder zur *Kinderlehr und Schulen vleißig* schicken. Vgl. ROSENKRANZ, Albert, Kreuznacher Kirchennöte im 30jährigen Kriege, in: *Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte* 31 (1937), S. 237.

⁶³⁴ Vgl. PROBST, Germersheim, S. 52.

⁶³⁵ Wie ein Schreiben des Heidelberger Statthalters und der Räte an den Kurfürsten Maximilian zeigt, wurden von der Bevölkerung schriftliche Erklärungen zum Bekenntnisstand eingeholt. Zwei Befehle zur Ausübung des Katholizismus sind offenbar schon bis Herbst 1626 ergangen: [...] *nit allain zwen unterschiedliche schriftliche befelch, aufgehen lassen, sondern auch gegen hiesigen Rath, und Burgerschaft, dieselbe mündlich referirt, und darauf von zünfftten zu zünfftten, von einem ieden gewisse zuverlessige, erklärung erfordert* [...]. GLA 77/4275, Bl. 19r. Im September 1628 wurde allen Bewohnern in der bayerischen Unterpfalz angeordnet, sich unter Androhung von Strafe zur katholischen Konfession zu bekehren. Vgl. HÄUSSER, Geschichte, S. 484. Der Zwangscharakter in der bayerischen Religionspolitik wird auch deutlich in der Chronik eines reformierten Pfarrers in Lohrbach: *In der Pfaltz zwang man die leut, Jung vndt alt, zur Meß vndt zur Pabstlichen Religion. Wer nit wolt, muste seine gütter verkauffen, den Zehenden Pfennig entrichten vndt auß der Pfaltz hin weg ziehen.* Zit. n. ERNST, Albrecht, Lange Jahre in Eberbacher Familienbesitz: Die Chronik des Nicolaus Michaelis. Eine Quelle zu den Verhältnissen im 30-jährigen Krieg, in: *Eberbacher Geschichtsblatt* 84 (1985), S. 70. Für das Amt Starkenburg wurde am 06.12.1625 der Bevölkerung von der kurmainzischen Herrschaft anbefohlen, sich zu einer bestimmten Frist zum katholischen Glauben zu bekehren und an den katholischen Messen und Predigten teilzunehmen: *Also und dergestalt, dass sie sich zwischen hier und besagter Lichtmess Zeit, durch Unsere Patres Societatis, und andere ihnen vorgesetzte Seelsorger, vleißig instruiren laßen, mit Besuchung der Mess und Predigten, auch anderer catholischer Gottseeliger Exercitien, ohnnachläßig erzeugen, die catholische allein seeligmachende Religion realiter amplexiren, und mit der Allerheyligsten Communion versehen laßen mögen.* Zit. n. DIEHL, Untergang, S. 24.

⁶³⁶ Besonders in den Städten, vor allem in Heidelberg, wurden noch Widerstände von „halsstarrigen Calvinisten“ festgestellt: *In den stätten, und fläckhen aber, und vornemblich alhier in der hauptstatt bey meisten theils burgern, und den amouirten uncatholischen dienern wirdt nit allein fast starckhe halstarrigkeit verspirt, [...].* GLA 77/4275, Bl. 20v. Offenbar ließen die Kriegseignisse die Protestanten immer wieder hoffen, dass die katholische Besatzungsherrschaft beseitigt werden würde und stützte damit die konfessionellen Widerstände: *Zu welcher widersetz[ung] oder saumbselligkeit, die ihres theilß verhoffete Dänische Victori, und der Rebellischen österreichischen Pausen nit wenig ursache geben.* Ebd., Bl. 19r.

⁶³⁷ Die Ergebnisse Rekatholisierungsmaßnahmen wurden von der bayerischen Besatzungsregierung am 30.05.1628 im Bericht nach München als durchaus erfolgreich vermerkt. Alle „Halsstarrigen“ seien nach Entrichtung der Nachsteuer abgezogen und fast alle Bewohner in Stadt und Land bekehrt worden. Vgl. Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Neue Folge: Die Politik Maximilians I. von Baiern und seiner Verbündeten, 1618-1651, Zweiter Teil, Dritter Band: 1626, 1627, hrsg. auf Veranlassung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von Walter Goetz, München 1942, S. 82f.

bayerischen Rentmeisters, bei dem danach gefragt wurde, *ob die underthanen ire kinder auch fleissig zur Schuell, und nit etwan in uncatholische orth verschieben*⁶³⁸ – eine schwache Besuchsfrequentierung von Kinderlehre und Schule aufgezeichnet. Sehr *nachlessig, und unfleissig* würden die Kinder in Eppingen die Schule besuchen.⁶³⁹ Und auch an anderen Orten, so zum Beispiel in Wiesloch würde die *Jugent nit gahr fleissig zur Schuel, und kinderlehr* geschickt werden.⁶⁴⁰ Wenn dies überhaupt der Fall war, dann wurde die Schule von den Kindern nur im Winter besucht.⁶⁴¹

Einen großen Einschnitt in der Rekatholisierung des Schulwesens brachten die protestantischen Schweden, die innerhalb kurzer Zeit bis zum Sommer des Jahres 1632 weite Teile der Pfalz unter ihre Herrschaft brachten.⁶⁴² Schnell wurde die Wiederrichtung eines protestantischen Kirchen- und Schulwesens ins Werk gesetzt. Protestantische Pfarrer nahmen wieder ihren Dienst auf⁶⁴³ und Kirchen und Schulen konnten wieder eröffnet werden.⁶⁴⁴ Hier handelte es sich jedoch nicht um eine gänzliche Reprotestantisierung unter calvinistischer

⁶³⁸ GLA 61/6165, Bl. 1v. So kam es insbesondere bei Kindstaufen vor, dass Reformierte hierfür in andere Länder bzw. protestantische Orte gingen oder heimlich reformierte Pfarrer beauftragten. Hierüber heißt es in einem Schreiben des Heidelberger Statthalters an Maximilian vom 04.05.1627: *Und weil man in erfahrung gebracht, das etlich sowohl vermögliche, alß auch andere geringeren vermögens Persohnen zue jungst erborne khinder alhie in der Statt in ihren heißern durch einfirung unbekhanter pradicanen in der geheimb tauffen lassen, andere aber ire weiber zu dem ende kehrung vor ihrer niderkunfft in benachberte Reich Stett verschieckt, daselbst die khinder thauffen, und nach deren khindtbeth wider nach hauß bringen lassen, [...].* GLA 77/4275, Bl. 20r.

⁶³⁹ GLA 61/6166, Bl. 139r.

⁶⁴⁰ Ebd., Bl. 68v.

⁶⁴¹ Dies wurde in Dilsberg verzeichnet: *Der Zeit nur 2 schulmeister, einer zu Wümmerspach und einer zu Meckesheim ufgestellt, so aber zimlich schlecht, gehen die kinder auch nur im winter zur schul, und were zu Bammenthal noch einer ufzustellen, wie mit negstem beschehen soll.* GLA 61/6165, Bl. 72v.

⁶⁴² Vgl. hierzu HÄBERLE, Daniel, Der Rückzug der Spanier durch das Nordpfälzische Bergland im Mai 1632 nach zeitgenössischer Darstellung, in: *Mitteilungen des historischen Vereins der Pfalz* 37/38 (1918), S. 53-64; HÄUSSER, Geschichte, S. 495-497.

⁶⁴³ Vgl. ERNST, Konfessionspolitik, S. 51; HOFMANN, Boxberg, S. 18; PECHMANN VON, Johann Dietrich, Eberbach im Dreißigjährigen Krieg (Teil 2), in: *Eberbacher Geschichtsblatt* 107 (2008), S. 47. Zur Wiedereinsetzung von protestantischen Kirchen- und Schuldienern heißt es im Bericht des Kirchenrats Ludwig Miege von 1715, der Bezug nimmt auf damals angefertigte, allerdings heute nicht mehr erhaltene Protokolle: *Seind auch demzufolge durch den damahligen Reformirten Kirchen=Rath Paulum Tossanum wiederum Kirchen und Schulen mit Reformirten Geistlichen besetzt worden / wie die Protocolla der Zeit erweise.* Ausführlicher Bericht zufolge der bereits heraus gegebenen Praeliminar-Anzeige. Entgegen gesetzt der Evangelisch=Lutherischen Herrn Consistorialen in der Churfürstlichen Pfaltz. So genannten Warheits= und Gesaubertem Warheits=Spiegeln. Wodurch der Mangel Ihrer Richtigkeit und Aufrichtigkeit wie auch der falsche Grund Ihrer Beweißthümer aus welchen sie einen Besitz der dorthigen Geistlichen Güther und eine Gerechtsamkeit an dieselbe erzwingen wollen dargethan wird: zusamt Einer näheren Anweisung des Rechts der Evangelisch=Reform. daselbst an besagte Geistliche Güther und Gefälle durch Ludwig Christian Miegen, Heidelberg 1715 [Miege, Bericht], S. 116.

⁶⁴⁴ Vgl. DAUTERMANN, Willy, *Alzey im dreißigjährigen Kriege. Eine Studie über die Wirkung des dreißigjährigen Krieges in einer pfälzischen Stadt* (Historische Studien, Heft 318), hrsg. von Emil Ebering u.a., Berlin 1937, S. 51; VIERORDT, Kirche, S. 199.

Konfession, sondern die Schweden waren darauf bedacht, Lutheraner zu präferieren.⁶⁴⁵ Es entstanden nun wieder lutherische Gemeinden mit Kirchen und Schulen.⁶⁴⁶ Auch das höhere protestantische Schulwesen, bestehend aus dem Pädagogium in Heidelberg und den Gymnasien in Neustadt, Kreuznach und Oppenheim wurde wiedererrichtet.⁶⁴⁷

Das protestantische Kirchen- und Schulwesen erlebte jedoch nur ein kurzes Aufflammen. Denn lange weilte die schwedische Besatzungszeit nicht. Mit dem Tod des Schwedenkönigs Königs Gustav Adolf im November 1632 und der schwedischen Niederlage bei Nördlingen im September 1634 bahnte sich die Rückeroberung der Pfalz durch bayerische und kaiserliche Truppen an, die im Sommer 1635 zum Abschluss kam.⁶⁴⁸ Die zurückgekehrten Besatzer versuchten, das zuvor eingerichtete Kirchen- und Schulwesen wiederherzustellen. Alle protestantischen Pfarrer und Lehrer sollten des Landes verwiesen werden,⁶⁴⁹ um möglichst schnell wieder den Katholizismus zu etablieren. Doch erreichte die zweite Rekatholisierung nach 1635 bei Weitem nicht das von den Katholiken gewünschte Ausmaß – der Schwedeneinfall hatte das Vertrauen in die protestantische Sache gestärkt, viele Reformierte waren nicht bereit, sich den katholischen Herrschern konfessionell zu fügen.⁶⁵⁰ Zudem hatten

⁶⁴⁵ Lutheraner genossen unter den Schweden freie Religionsausübung, d.h. auch die Anstellung von lutherischen Geistlichen: *Alles was sich die Herren Schweden damahlen für ihre grosse Mühe vorbehalten / ist das freye Exercitium der Evangelischen Lutherischen Religion mit dem ausdrücklichen Beding / ut Pastorem adsciscere suisque sumtibus altere liceat, daß ihnen Evangelisch Lutherische Prediger anzunehmen / und auf ihren eigenen Seckel zu halten erlaubt seyn solle.* Miegl, Bericht, S. 116. Seitens der Lutheraner gab es bei der Übergabe der Kirchen und Schulen an die Reformierten offenbar keinen Widerstand: [...] *wie denn Gustaphus Adolphus selbst den Reformirten die Kirchen und Schulen bey occupirung der Pfaltz ohne die geringste Dispute der dasigen Evangelischen Lutherischen überlassen hat.* Ebd. Doch zeichnete sich allmählich eine Förderung der Lutheraner durch die Schweden ab: [...] *wo kein reformirter Pfarrer war, der sich seiner Pfarr annahm, besetzten die Suedischen selbigen Ort mit einem Lutherischen Pfarrer, wan auch schon die Leut es selbigen Ort nit gern sahen.* Zit. n. ERNST, Nicolaus Michaelis, S. 71. Zur Bedeutung der Schweden als Befreier der Protestanten in Deutschland siehe BENRATH, Gustav Adolf, König Gustav Adolf von Schweden († 1632) – Machtpolitiker oder Glaubensheld?, in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 51 (1984), S. 158-161.

⁶⁴⁶ Vgl. JÖRG, Kreuznach, S. 48; ROSENKRANZ, Albert, *Geschichte der Evangelischen Gemeinde Kreuznach*, Kreuznach 1951, S. 39ff.

⁶⁴⁷ Vgl. HÄUSSER, Geschichte, S. 525f. Auch das Sapienzkolleg in Heidelberg, das für die Ausbildung von protestantischen Kirchen- und Schuldienern elementar war, wurde wieder errichtet und mit einer großzügigen Kollekte aus England unterstützt: *Wie vom Himmel herab kommt in dieser Zeit der tiefsten Noth eine reiche Kollekte von der englischen Kirche, die zur Wiederaufrichtung der kirchlichen Einrichtung und des Sapienzkollegiums bestimmt ist.* Grundriß der Pfälzischen Kirchengeschichte von der Gründung des Christenthums in den Rhein- und Neckargegenden bis zu dem Tode des Churfürsten Carl Philipps oder dem Jahre 1742. Von D. L. Wundt, Lehrer der Gottesgelehrtheit auf der hohen Schule zu Heidelberg, Heidelberg 1796 [Wundt, Kirchengeschichte], S. 95

⁶⁴⁸ Siehe hierzu den Verlauf geschildert bei HÄUSSER, Geschichte, S. 533-539.

⁶⁴⁹ Vgl. Burcard Gotthelf Struvens Ausführlicher Bericht Von der Pfälztischen Kirchen=Historie. In sich fassend Die verschiedenen Religions=Veränderungen und den Kirchen=Staat in der Chur= Pfaltz und andern Pfälztischen Landen von Beginn der Reformation an, biß auf gegenwärtige Zeiten. Welchem alle Pfälztische Religions-Gravamina Recesse und Acta Auch was auf dem Reichs=Tag und sonst den dißfalls vorgefallen, allhier in Forma beygefügt, und was man darvon Stückweise gehabt, zusammen getragen, Frankfurt 1721, S. 573f.; DAUTERMANN, Alzey, S. 62.

⁶⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 63f.; FRIEDLEIN, Katholiken, S. 50; MAIER, Unterpfalz, S. 289f.

die kriegerischen Auseinandersetzungen zu einer erheblichen Schwächung der sozioökonomischen sowie administrativen Strukturen geführt.

Bedingt durch die weiter zunehmenden Kriegswirren wurde die Ordnung des Kirchen- und Schulwesens stark gestört. Immer wieder wurde die Pfalz von der Pest heimgesucht, die die Bevölkerung vielerorts dahinraffte.⁶⁵¹ Armut machte sich im ganzen Land breit und auch die Kriegslasten durch ständige Truppendurchzüge und Plünderungen waren für die Bevölkerung unerträglich.⁶⁵² Schullehrer konnten nicht mehr unterhalten werden, da die Gemeinden, die in der Regel für ihre Besoldung Sorge zu tragen hatten, aufgrund der grassierenden Armut außerstande waren, jedwede Besoldung zu leisten. An eine geregelte Unterrichtsversorgung war nicht mehr zu denken: zahlreiche Schulorte waren verwaist und Schulstellen aufgegeben. Hinzu kamen in den 1640er Jahren starke Zerstörungen, von denen auch die Schulgebäude erfasst wurden.⁶⁵³ Verödung und starke Bevölkerungsverluste, Krankheit und Armut führten unweigerlich zu einer einschneidenden Zäsur im kurpfälzischen Schulwesen.

3.2 Die Wiederherstellung des Calvinismus und das Schulwesen

3.2.1 Die Wiedererrichtung und Etablierung des reformierten Schulwesens

Zerstörte Dörfer, verwüstete Felder, Verödung und Entvölkerung prägten das Landschaftsbild der Kurpfalz nach 1648, die von den Wirren des Dreißigjährigen Krieges als eines der Hauptzerstörungsgebiete in Mitteleuropa besonders stark getroffen war. Erhebliche Bevölkerungsverluste im Vergleich vor Eintritt des Krieges, verstärkt nicht nur durch die unmittelbare Kriegsführung, sondern auch durch Hungersnöte, Krankheiten und Auswanderungsschübe, beliefen sich im pfälzischen Territorium auf gebietsweise bis zu 75%⁶⁵⁴ – zahlreiche zuvor bewohnte Ortschaften waren nahezu gänzlich entvölkert und

⁶⁵¹ Vgl. DIEHL, Untergang, S. 43; PECHMANN VON, Eberbach, S. 56. Besonders die Pestwellen in den Jahren 1634 und 1635 führten zu einem erheblichen Bevölkerungsverlust. Siehe hierzu die Beispiele in Bobstadt. Vgl. HOFMANN, Boxberg, S. 22. Um 1635 lebten in Heidelberg u.a. aufgrund der Pest nur noch 300 Bürger. Vgl. MAIER, Unterpfalz, S. 287.

⁶⁵² Vgl. CHRISTMANN, Ernst, *Dörferuntergang und –wiederaufbau im Oberamt Lautern während des 17. Jahrhunderts* (Schriften zur Geschichte von Stadt- und Landkreis Kaiserslautern, Bd. 1), Kaiserslautern 1960, S. 102ff.; PROBST, Germersheim, S. 54.

⁶⁵³ Vgl. HEYD, Volksschulwesen, S. 511f.

⁶⁵⁴ Exakte Angaben zum Bevölkerungsverlust in der Kurpfalz im Zuge des Dreißigjährigen Krieges lassen sich nur ansatzweise ermitteln. So wird in der neueren Forschung ein Gesamtverlust für die Kurpfalz von bis zu 75% angenommen. Vgl. SELLIN, Volker, *Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz. Versuch eines historischen Urteils* (Schriften der Gesellschaft der Freunde Mannheims und der ehemaligen Kurpfalz, Mannheimer Altertumsverein von 1859, Heft 15), Mannheim 1990, S. 6; WOLGAST, Eike, Religion und Politik in der Kurpfalz im 17. Jahrhundert, in: *Mannheimer Geschichtsblätter, Neue Folge Bd. 6* (1999), S. 195. Von rund 70% Bevölkerungsverlust geht Albrecht Ernst aus. Vgl. ERNST, Albrecht, Konfession und Staatsräson. Die Wiederherstellung des Calvinismus in der Kurpfalz unter den Kurfürsten Karl Ludwig und Karl (1649-1685), in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 62 (1995), S. 287. Regional spezifiziert für

zerstört.⁶⁵⁵ Zudem hatten Kriegssteuern, Kontributionen, Einquartierungen, Verwüstungen von Landwirtschaftsflächen und Hausständen und zahlreiche Plünderungszüge durchziehender Soldatentruppen das Land in Armut und wirtschaftlichen Ruin getrieben. An ein funktionierendes Schulwesen, das im Zuge des Krieges stark in Mitleidenschaft gezogen worden war, war in der Kurpfalz noch nicht zu denken. Zunächst galt es, überhaupt die demographischen und wirtschaftlichen Grundlagen für ein intaktes Kirchen- und Schulwesen wiederherzustellen.

Kurfürst Karl Ludwig, der nach seinem niederländischen Exil im Oktober 1649 feierlich in die alte kurpfälzische Residenzstadt Heidelberg eingezogen war, stand nun vor der unausweichlichen Aufgabe, das weitgehend zerstörte, demographisch niedergegangene und verschuldete Land durch eine effiziente Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik wieder emporzubringen. Eine Erschwernis für den Wiederaufbau des Landes stellte zunächst der erhebliche Bevölkerungsmangel dar – und Karl Ludwig dürfte erkannt haben, dass eine erfolgreiche Populationspolitik im Hinblick auf den Wiederaufbau der Wirtschaft und einhergehend für das Wohlergehen des Landes unumgänglich war. Daher erließ der Kurfürst zwischen den Jahren 1651 und 1661 insgesamt vier Generalbefehle, um die pfälzische Bevölkerung, die während der Kriegswirren aus dem Land geflohen war, zur Rückkehr in ihre Heimat zu veranlassen.⁶⁵⁶ Deziert versuchte Karl Ludwig die Zuwanderung in sein Land

das untere Neckartal und das pfälzische Kernland wird von 75% ausgegangen. Vgl. FLEGEL, Christoph, *Die lutherische Kirche in der Kurpfalz von 1648 bis 1716* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 175: Abteilung für abendländische Religionsgeschichte), Mainz 1999, S. 37; SCHAAB, Meinrad, *Die Sozialstruktur der Gemeinden des pfälzischen Unterneckarlandes im 18. Jahrhundert*, in: *Heidelberg und die Rhein-Neckar-Lande. Festschrift zum XXXIV. Deutschen Geographentag vom 4. bis 7. Juni 1963 in Heidelberg*, hrsg. von Gottfried Pfeifer, Hans Graul und Hermann Overbeck, Heidelberg / München 1963, S. 244. Ein ähnlicher Verlustwert in Höhe 74% wird für die Gegend um die Oberamtsstadt Oppenheim angesetzt. Vgl. ZSCHUNKE, Peter, *Konfession und Alltag in Oppenheim. Beiträge zur Geschichte von Bevölkerung und Gesellschaft einer gemischtkonfessionellen Kleinstadt in der Frühen Neuzeit* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 115: Abteilung für abendländische Religionsgeschichte), Wiesbaden 1984, S. 228. Im linksrheinischen Oberamt Alzey wird der kriegsbedingte Bevölkerungsverlust auf etwa 50% geschätzt. Vgl. DAUTERMANN, Alzey, S. 25-28; FLEGEL, *Lutherische Kirche*, S. 37; FRANZ, Günther, *Der Dreißigjährige Krieg und das deutsche Volk. Untersuchungen zur Bevölkerungs- und Agrargeschichte* (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Bd. 7), Stuttgart 1961, S. 43. Von einem ähnlichen Bevölkerungsverlust betroffen war das südlich gelegene, rechtsrheinische Oberamt Bretten. Hierin gab es jedoch auch Unterschiede, so stach Heildesheim mit einem Verlust von 68% hervor. Vgl. SCHAAB, Kurpfalz, S. 121. Auch für das Oberamt Boxberg lässt sich eine Minderung der Bevölkerung von 1620 mit 806 Personen bis in die Zeit nach dem Krieg im Jahr 1649 auf 408 Personen um nahezu 50% ermitteln. Vgl. HOFMANN, Boxberg, 40. In der älteren Forschung wird ein Gesamttrückgang der Bevölkerung in der Kurpfalz auf bis zu 2% genannt. MAYER, *Kirchengeschichte*, S. 16.

⁶⁵⁵ So waren allein im linksrheinischen Oberamt Lautern während des Krieges 30 von 62 Dörfern vollständig zerstört worden. Vgl. CHRISTMANN, *Dörferuntergang*, S. 165.

⁶⁵⁶ Vgl. BISKUP, Gerhard, *Die landesfürstlichen Versuche zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Kurpfalz nach dem 30jähr. Kriege (1648-74)*, Frankfurt am Main 1932, S. 12; GOTHEIN, Eberhard, *Bilder aus der Kulturgeschichte der Pfalz nach dem dreißigjährigen Kriege* (Badische Neujahrsblätter, Bd. 5), Karlsruhe 1895, S. 11; HAUCK, Karl, *Karl Ludwig. Kurfürst von der Pfalz (1617-1680)* (Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz, Band 4), hrsg. vom Mannheimer Altertumsverein, Leipzig 1903, S. 179; HÄUSSER, *Geschichte*, S. 585; SELLIN, Volker, *Die Finanzpolitik Karl Ludwigs von der Pfalz. Staatswirtschaft im Wiederaufbau nach*

u.a. zur Wiederherstellung der Landwirtschaft zu fördern.⁶⁵⁷ Der Zuzug sollte hierbei durch die Gewährung von bis zu sechs Steuerfreijahren, z.B. für den Neubau von Häusern oder den Anbau von Weinbergen motiviert und nachhaltig gefördert werden.⁶⁵⁸ Dennoch waren die Maßnahmen zur Steigerung der Bevölkerungszahlen im Land noch nicht sogleich erfolgreich.⁶⁵⁹ In den Anfangsjahren gab es mancherorts, so in Mannheim um das Jahr 1658, aufgrund Ernährungsknappheit sogar Bevölkerungsabzug.⁶⁶⁰ Auch die in der Kurpfalz wütende Pestwelle von 1666 bis 1667 führte zu Teilrückschlägen in der nur allmählich wachsenden Nachkriegsbevölkerung.⁶⁶¹

Dennoch lässt sich in der Regierungszeit Karl Ludwigs ein längerfristiges Bevölkerungswachstum sowohl in den Dörfern als auch in den Städten des Landes erkennen. So hat sich in zahlreichen Dörfern des Oberamtes Lautern die Bevölkerung zwischen 1656 und 1684 teilweise mehr als verdoppelt. Einige noch nach dem Krieg vollständig entvölkerte Ortschaften wiesen bis zum Ende der Herrschaft der calvinistischen Landesherren wieder eine Bevölkerung auf.⁶⁶² Besonders groß war das Bevölkerungswachstum in den Städten, so z.B. in Eberbach, wo die Einwohnerzahl von 1649 bis 1680 von 124 auf 156 stieg⁶⁶³ oder insbesondere in Lautern, das seine Bevölkerungszahl von 1648 bis 1683 auf 940 Einwohner mehr als verdoppelte.⁶⁶⁴ Beachtlich war das demographische Wachstum von Mannheim, das seine Bevölkerung zwischen 1663 und 1688 auf über 11.000 Einwohner nahezu vervierfachte.⁶⁶⁵ Bedingt war das Bevölkerungswachstum in der Kurpfalz von der Zuwanderung aus anderen Regionen, in großen Zügen aus der Schweiz, Holland, Wallonien und weiteren Gebieten des deutschsprachigen Raums, vor allem aus Süddeutschland, z.B.

dem Dreißigjährigen Krieg, Stuttgart 1978, S. 104f. Teilweise befanden sich unter den Pfälzer Rückkehrern, die sich durch die kurfürstlichen Aufträge zur Rückkehr in die Heimat aufgerufen sahen, auch Akademiker (Lehrer, Pfarrer, usw.), die während der Kriegsjahre an ausländischen Universitäten studiert hatten. Vgl. PERSIUS, Alexander, *Pfälzische Studenten und ihre Ausweichuniversitäten während des Dreißigjährigen Krieges. Studien zum Pfälzischen Akademikerbuch*, Waldfischbach 1959, S. 51-55.

⁶⁵⁷ Vgl. hierzu SELLIN, Finanzpolitik, S. 104-108.

⁶⁵⁸ Vgl. KOLLNIG, Karl, *Die Pfalz nach dem 30jährigen Kriege* (Heidelberger Vorträge, Bd. 13), Heidelberg 1949, S. 12.

⁶⁵⁹ Vgl. BISKUP, Wiederaufbau, S. 13f.; SCHAAB, Kurpfalz, S. 136.

⁶⁶⁰ Vgl. SELLIN, Finanzpolitik, S. 100.

⁶⁶¹ Vgl. BISKUP, Wiederaufbau, S. 16; HENRICH, Karl, Die Pest von 1666/67 in der Pfalz und den angrenzenden Gebieten, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 65 (1967), S. 185f.

⁶⁶² Hier seien beispielsweise im Oberamt Lautern Orte zu nennen, die nach dem Dreißigjährigen Krieg entvölkert waren und 1684 folgende Einwohnerzahlen aufwiesen: Obermohr (20), Ramstein (35) Schwedelbach (20) Steinwenden (25). Vgl. CHRISTMANN, Dörferuntergang, S. 109, 115, 117.

⁶⁶³ Badisches Städtebuch (Deutsches Städtebuch, Bd. 4, 2: Südwest-Deutschland, Land Baden-Württemberg, Teilband Baden), Stuttgart 1959, S. 58.

⁶⁶⁴ Städtebuch Rheinland-Pfalz und Saarland (Deutsches Städtebuch, Bd. 4, 3: Südwest-Deutschland, Teilband Rheinland-Pfalz und Saarland), Stuttgart 1964, S. 169.

⁶⁶⁵ Badisches Städtebuch, S. 112.

Bayern und Württemberg oder aus Österreich, wie Salzburg oder Tirol.⁶⁶⁶ Jene Zuwanderer waren für den Wiederaufbau der Wirtschaft im Land bedeutend – zahlreiche Zuwanderer besetzten zuvor verlassene Bauernstellen, brachten ihre Kenntnisse als Handwerker ein und betrieben Gewerbe.⁶⁶⁷ Für das wirtschaftliche Aufleben der Kurpfalz waren die Immigrationszüge grundlegend und antreibend.

Einher zur Wiederbevölkerung ging sodann der Wiederaufbau der Wirtschaft des Landes. War die Ausgangslage für die Kurpfalz nach Ende des Krieges im Hinblick auf starke Verwüstungen und Verschuldung problematisch, so musste die Landwirtschaft, die zu Beginn der Regierungszeit Karl Ludwigs aufgrund der erheblichen Verödung und zerstörten Flächen noch nicht ernährend war, reaktiviert werden.⁶⁶⁸ Angetrieben insbesondere von Einwanderern aus der Schweiz, die sich als tüchtige Landwirte betätigen, und gestützt auf dem Anbau von wirtschaftlich lohnenden Handelsgewächsen, wie Hanf, Hopfen, Flachs und Tabak⁶⁶⁹ gelang es der Landwirtschaft, sich allmählich zu erholen. Hinzu kam, dass Handel und Gewerbe im Land belebt wurden, z.B. die Bierbrauerei und das Textilgewerbe.⁶⁷⁰ Ergänzt wurde die wirtschaftliche Wiederaufbaupolitik seitens des Landesfürsten mit Sparmaßnahmen und der Steigerung der Einnahmen durch eine aktive Steuer- und Zollpolitik, sodass es Karl Ludwig bis zum Ende seiner Regierungszeit gelang, Finanzen und Wirtschaft – ebenso unterstützt vom Aufbau einer reorganisierten Verwaltung – seines Landes zu stabilisieren.⁶⁷¹

Parallel zur Reaktivierung von Verwaltung und Wirtschaft im Land verlief die Reorganisation des Schulwesens, das fortan als *annexum religionis* in organisatorischer Abhängigkeit zum Kirchenwesen stand. Nach den Bestimmungen des 1648 geschlossenen Westfälischen Friedens stand es den Reformierten zu, den kirchlichen Zustand *ante motus bohemicos*, d.h. nach dem Normaljahr 1618 wiederherzustellen.⁶⁷² Um die während der bayerischen und spanischen Besatzung von gegenreformatorisch-katholisierenden Maßnahmen betroffene und

⁶⁶⁶ Vgl. hierzu u.a. ERNST, Aspekte, S. 64; FRANZ, Dreißigjähriger Krieg, S. 63; HÄUSSER, Geschichte, S. 586; KOLLNIG, Karl, *Wandlungen im Bevölkerungsbild des pfälzischen Oberrheingebietes* (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde, Bd. 2), hrsg. von Fritz Ernst und Karl Kollnig, Heidelberg 1952, S. 16f.; SCHAAB, Kurpfalz, S. 137.

⁶⁶⁷ Vgl. KOLLNIG, Wandlungen, S. 17-20; SCHAAB, Kurpfalz, S. 138.

⁶⁶⁸ Vgl. BISKUP, Wiederaufbau, S. 7; SCHAAB, Kurpfalz, S. 134; SELLIN, Finanzpolitik, S. 76-78.

⁶⁶⁹ Vgl. KOLLNIG, Pfalz, S. 19; SELLIN, Karl Ludwig, S. 17.

⁶⁷⁰ Vgl. GOTHEIN, Kulturgeschichte, S. 54-59; KOLLNIG, Pfalz, S. 24-26.

⁶⁷¹ Vgl. BISKUP, Wiederaufbau, S. 51-57; SELLIN, Finanzpolitik, S. 132-204.

⁶⁷² Ausschlaggebend war für die Wiederherstellung des reformierten Kirchen- und Schulwesens in der unteren Pfalz nicht das für das Reich gültige Normaljahr 1624, sondern die Zeit vor Beginn der Böhmischen Unruhen. Siehe hierzu Art. 4 § 6: *Deinde ut inferior Palatinatus totus cum omnibus et singulis ecclesiasticis et secularibus bonis iuribusque et appertinentiis, quibus ante motus Bohemicos electores principesque Palatini gravisi sunt [...] eidem plenarie restituantur [...]*. Instrumentum Pacis Caesareo-Suecicum Osnaburgense, in: *Instrumenta Pacis Westphalicae. Die Westfälischen Friedensverträge* (Quellen zur Neueren Geschichte Heft 12/13), hrsg. von Ernst Walder, Bern / Frankfurt am Main 1975, S. 15.

beeinflusste Pfalz zum Calvinismus zurückzuführen, versuchte der reformierte Landesfürst Karl Ludwig kirchen- und konfessionspolitisch an die Zeiten vor dem Dreißigjährigen Krieg anzuknüpfen. Hierzu wurde im Herbst 1649 der Reformierte Kirchenrat wieder eingerichtet bzw. neu konstituiert, der weitestgehend seine frühere Stellung als oberstes, unmittelbar dem Kurfürsten unterstelltes Aufsichtsgremium über das Kirchen- und Schulwesen zurückerhielt.⁶⁷³ Für das kurpfälzische Schulwesen bedeutete dies, dass dem Reformierten Kirchenrat wieder die Anstellung, Kontrolle und Disziplinierung der Schullehrer im Land zustand.⁶⁷⁴ Bekräftigt wurden die kirchenrätlichen Schulvisitationsaufgaben in der Kirchenratsordnung von 1659, worin die Aufgabe des Kirchenrats, nachdem er nicht allein die Schulen im Land, *so albereit angericht, zu erhalten, sondern auch daß dieselbe von Tag zu Tag verbeßert* werde⁶⁷⁵, formuliert wurde. In Anlehnung an das in zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts etablierte Kirchen- und Schulwesen wurden für die Kontrolle bzw. Visitation der Kirchen und Schulen als Zwischeninstanz zwischen Kirchenrat und den einzelnen Ortsgemeinden Inspektionen eingerichtet, die sich als Gliederungseinheiten des Landes in Kirchen- und Schulvisitationsbezirke gestalteten.⁶⁷⁶ Geleitet wurden die insgesamt 18 bzw. später 23 Inspektionen⁶⁷⁷ jeweils von einem Inspektor, der gemäß der Inspektionsordnung, die in ihren Grundzügen und gar größtenteils im Wortlaut auf jene Friedrichs III. zurückgeht,⁶⁷⁸ in den Schulen regelmäßig Visitationen durchzuführen und für die kontinuierliche Überprüfung an den Schulen z.B. durch die örtlichen Kirchenältesten und Pfarrer Sorge zu tragen hatte.⁶⁷⁹ Die dem Kirchenrat unterstellten Inspektoren – so wurde in der Kirchenratsordnung von 1659 unterstrichen – sollten *Achtung geben, wie Praeceptores ihrem Ampt obligen, damit die Jugendt und Haußhaltung nit versäumbt und vernachtheilt derwegen*

⁶⁷³ Zur Wiederrichtung und Neukonstituierung des Reformierten Kirchenrats siehe umfassend eingehend ERNST, Albrecht, *Die reformierte Kirche der Kurpfalz nach dem Dreißigjährigen Krieg (1649 – 1685)* (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, Bd. 133), Stuttgart 1996, S. 100-129.

⁶⁷⁴ Vgl. Ebd., S. 125-127.

⁶⁷⁵ Pfaltzgrafens Carl Ludwigs Kirchenrathsordnung de Anno 1659, in: Universitätsbibliothek Heidelberg Batt 54 RES, Bl. 85.

⁶⁷⁶ Vgl. ERNST, Reformierte Kirche, S. 129-131.

⁶⁷⁷ Vgl. ERNST, Konfession und Staatsräson, S. 292.

⁶⁷⁸ So wird im Ausklang der Instruktion angeführt: *Diese Instruktion ist von Anfang der Reformation von Ihro Churfürstl. Durchl. Friderico Tertio glorwürdigst. Gedächtnis fundiret, Autoritate Serenissimorum Principum et Elect. Palat. Fridericorum, Casimiri et Johannis, Ludowici Philippi Administratorum confirmiret, letzens von Churfürstl. Churfürstl. Durchl. Durchl. Caroli Ludovici stricte observiret und darauf bey Kirchenrath noch gehalten wird.* ULRICH, Johann Heinrich Friedrich, *Die neueste Religionsverfassung und Religionsstreitigkeiten der Reformirten in der Unterpfalz. Aus authentischen Quellen*, Leipzig 1780, S. 72.

⁶⁷⁹ *Soll ihm auch befohlen seyn, die Inspection auf die Schulen und Schuldienner zu haben, und dahin anzuhalten, daß sie ihres Ampts fleißig abwarten. Er selbst auch dieselbige, sonderlichen an dem Orth, da er seßhaft, vielmals visitiren, besonders aber dahin sehen, daß in den Städten die Examinæ Scholæ ohne Verhinderung ihrer Geschäfte beschehen kann, desgleichen der Kirchendiener und etliche Reformirte Aeltesten jedes Orts, da Schulen angerichtet sind, um Verbesserung willen der fürfallenden Mängel, zum wenigsten des Jahres zweymal gehalten werden, dadurch der Praeceptorum und Discipulorum Fleis destomehr zu spüren.* Ebd., S. 63.

*sie schuldig sein sollen, wochentlich Affmercker zu verschaffen, ob den Statutis gemäs, sowohl durch die Praeceptores alß die Jugendt in den Lectionibus und Disciplina gelebt, und darob mit Fleiß gehalten.*⁶⁸⁰ Im Rahmen der Inspektionsordnung wurde auch die Bedeutung der Schule als Institution der einheitlichen calvinistischen Katechese und Unterweisung hervorgehoben. Die Jugend sollte – hierauf musste der Inspektor achten – *vor allen Dingen die fünf Hauptstück christlicher Religion nicht allein gewis und incorupte (daran bisher grosser Mangel gespüret worden) erzählen lernen, sondern auch deren von Tag zu Tag einen ziemlichen Verstand und Grund aus dem täglichen Trieb und Unterricht treuer Kirchendiener fassen.*⁶⁸¹ Nicht nur die Qualität der religiösen Unterweisung stand auf der Kontrollagenda des Inspektors, sondern auch die Schullehrer in Person und Funktion mussten sich dem visitorischen Blick des Inspektors aussetzen. Traten *geringe schlechte Fehl und Mängel* auf, musste der Inspektor diesen abhelfen und ggf. Unterstützung des Kirchenrats ersuchen.⁶⁸² Wie auch schon im ausgehenden 16. Jahrhundert wurden in Rückgriff hierauf Vorgaben an den Inspektor gemacht, der in seinem Verhältnis zu den jeweils untergeordneten Schuldienern als *Vater und Vorsteher* auftreten und uneigennützig, verantwortungsvoll und kooperativ handeln sollte.⁶⁸³ Gleichermäßen wie schon unter den calvinistischen Landesherren im ausgehenden 16. Jahrhundert wurden die Klassikalkonvente wieder errichtet, die als Versammlung der Pfarrer der jeweiligen Inspektionen unter dem Vorsitz des Inspektors stattfanden und ebenfalls schulisch relevante Visitationsbefugnisse besaßen.⁶⁸⁴ Als weiterer Part der Kirchenorganisation bestanden seit Dezember 1649, parallel entstanden zur Wiederrichtung des Kirchenrats, an den einzelnen Kirchengemeinden die Presbyterien, die ebenfalls dazu befugt waren, etwaige festgestellte Missstände, gerade im Hinblick auf die Einhaltung des

⁶⁸⁰ Kirchenrathsordnung 1659, Bl. 86.

⁶⁸¹ Neueste Religionsverfassung, S. 60.

⁶⁸² *Würden sich dann bey einem oder dem andern Kirchen= und Schuldienere geringe schlechte Fehl und Mängel erfinden, als da seynd, seltsamer Weise die heil. Schrift zu handeln, ohngewöhnliche Fragen in den Predigten vorzubringen, Nachlässigkeit im Studiren und Verrichtung seines Amptes, Leichtfertigkeit in Gebehrden, Worten und Kleidungen, ohnziemlicher Zorn und was dergleichen mehr seyn mag; [...] soll Er Inspector die Gradus admonitionum an die Hand nehmen, sie verwarnen, freundlich vermahnen, ihrer Pflicht erinnern, auf die Artikul und Bestallungspunkten, darüber sie angelobet, und die treulich zu halten versprochen, weisen. Will dann solches bey ihnen nichts verfangen, alsdann sie nochmals ernstlich und in Beyseyn anderer Kirchendiener zu Rede setzen, mit der Bedrohung, da es bey ihnen nicht verfangen wollte, solches an Unserm Kirchen=Rath umständlich zu berichten, und sie also zur Besserung und der Gebühr anhalten.* Ebd. S. 65f.

⁶⁸³ *Und in Summa; Soll er Inspector den Kirchen= und Schuldienern, so ihme vertrauet, als ein Vater und Vorsteher seyn, ihnen schreiben, rathen, helfen, sich dieses seines Berufs oder tragenden Inspectoris-Amtes über die Kirchen= und Schuldienere, nicht zur Herrschung, sondern ihrer Besserung mit Sanftmüthigkeit gebrauchen, auch nicht aus Gunst oder anderer Affecten handeln, keine Gab oder Geschenke, sonderlich von den Kirchen= und Schuldienern annehmen, sondern sich dessen gänzlich enthalten, und sonsten getreulich handeln, wie er es vor Gott und Uns, als seiner vorgesetzten hohen Obrigkeit, zu verantworten und derowegen Rechenschaft zu geben gedenket.* Ebd., S. 71f.

⁶⁸⁴ Vgl. ERNST, Konfession und Staatsräson, S. 292.

religiös-sittlichen Lebenswandels von Lehrern, in den Schulen zu ahnden.⁶⁸⁵ Der Kontroll- und Visitationsapparat im Schulwesen sollte in einem hierarchischen Aufbau stehend über alle Verwaltungsebenen reichen und in Rückbindung zum Reformierten Kirchenrat in Heidelberg stehen. Hiernach waren die einzelnen Ebenen, sowohl der Pfarrer als auch Inspektor, zum regelmäßigen Bericht über die Schulverhältnisse oder etwaige Missstände verpflichtet.⁶⁸⁶

Sobald der Kontroll- und Visitationsapparat für das Schulwesen aufgebaut war, ergingen weitere Maßnahmen zum Wiederaufbau des Schulwesens. Wesentlich war zunächst die Anstellung von Lehrern. Herbeigeführt durch das langjährige Kriegstreiben, waren zahlreiche zuvor besetzte Schuldienststellen vakant. Im gesamten Land herrschte ein Mangel an Lehrern, was für einen intakten Schulbetrieb hinderlich war.

Hierzu erließ der Kurfürst 1652 eine Schuldienerbstellungsordnung, die er der Kirchenordnung beifügen ließ.⁶⁸⁷ In dieser wurden die Inhalte aus den beiden in den Jahren 1580 unter Ludwig VI. und 1601 unter Friedrich IV. publizierten Schuldienerbstellungsordnungen weitestgehend übernommen. Selbst im Wortlaut, abgesehen von später vorgenommenen orthografischen Neuerungen, stimmt Karl Ludwigs Schuldienerbstellungsordnung mit jener aus dem Jahre 1601 überein. In der zehn Punkte umfassenden Schuldienerbstellungsordnung, die eingangs hervorhob, dass dem Schuldieners sein Amt von *Göttlicher gnaden* anbefohlen worden war, musste sich der zu vereidigende Schullehrer zu einer verhältnismäßigen Disziplinierung seiner Schüler verpflichten,⁶⁸⁸ d.h. die

⁶⁸⁵ Vgl. Ebd., S. 294; WENNEMUTH, Udo, *Geschichte der evangelischen Kirche in Mannheim* (Quellen und Darstellungen zur Mannheimer Stadtgeschichte, Bd. 4), hrsg. vom Stadtarchiv Mannheim, Sigmaringen 1996, S. 17.

⁶⁸⁶ Siehe hierzu GLA 67/1645, Bl. 63r.

⁶⁸⁷ Churfürstlicher Pfaltz Schuldieners Bestallungs=Puncten. Gedruckt in der Churfürstlichen Statt Haydelberg / bey Gothard Vögelin seligen Erben. ANNO M. DC. LIII. Fortfolgend in der Zitation: Schuldienersbestallungsordnung 1652. Eine Neufassung ohne inhaltliche Veränderungen, lediglich orthografischen Veränderungen erschien unter Karl II. im Jahr 1684: Churfürstlicher Pfaltz Schuldieners Bestallungs Puncten. Gedruckt in der Churfuerstl. Residenz-Stadt Heidelberg, Heidelberg 1684.

⁶⁸⁸ In der in diesem Rahmen erschienenen Kirchenordnung wird den Schulkindern ein biblischer Spruch zur Akzeptanz der Bestrafung und Disziplinierung aufgegeben: *Wer sich gerne lesst straffen / der wird klug werden / Wer aber ungestraft will seyn / der bleibet ein narr.* Prov. 12. Vers. 1. Chur=Pfältzische Kirchen=Ordnung / Wie es mit der Christlichen Lehr / Heiligen Sacramenten, und Ceremonien, in allen Kirchen der Churfürstlichen Pfaltz gehalten werden soll. Wie dieselbe vor alters / und in Anno 1611. das letzte mahl publicirt gewesen / und anjetzo bey Regierung Des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Carl Ludwigen / Pfaltzgraven bey Rhein / des Heil: Röm: Reichs Erz=Schatzmeisters und Churfürsten / Hertzogen in Bayern / U. Auff's Newe / und dem obgedachten Exemplari gantz gleichförmig nachgedruckt worden [Heidelberg, 1652], S. 138. Die Disziplinierung der Schüler wurde immer wieder beanstandet. Eine unnachgiebige Disziplinierung war 1670 Anlass einer Klage über die deutsche Schule an der Heidelberger Peterskirche: *Demnach bißhero bey Kirchenrath zu unterschiedlichen mahlen erinnert, und sehr geklagt worden, der tägliche augenschein es auch gemuhtsaht erweiset, daß, wie bey der jugend ins gemein, also auch in specie bey den knaben in den teutschen schulen alhier so gar keine disciplin gehalten werde, sondern dieselbe uff der gassen mit schreien, schlagen, mutwillen treiben und dergleichen durch einander wie das umbendige viehe herum lauffen und dan solches unverantwortlich und gantz und gahr nicht zu leiden ist.* GLA 204/1764, Bl. 7r. Am 08.11.1672 erging eine

ihm anvertraute und befohlene Jugend / in aller sanfftmuth / freundlichkeit / und holdseligkeit / darzu / sonderlichen aber zu dem lieben Gebett / anweisen / daß sie vor allen dingen Gott lernen lieben⁶⁸⁹ und die *fundamenta Christlicher Religion* – orientiert am Heidelberger Katechismus – lehrte. Ein weiterer Punkt betraf die Dienstvorgaben des Lehrers. So durfte der Lehrer die Schulstunden ohne *ehehaffte ursachen* nicht versäumen.⁶⁹⁰ Im vierten Bestallungspunkt wurde dem anzustellenden Schuldiener aufgetragen, dass er sich im Umgang mit den Schülern maßvoll disziplinierend, in *aller Vätterlichen bescheidenheit* verhalten und sich *alles polterns und unzimlicher hefftigkeit* enthalten sollte.⁶⁹¹ Wie auch schon in den schuldienstrelevanten An- und Verordnungen des ausgehenden 16. Jahrhunderts betont, wurde vom Lehrer ein vorbildlicher Lebenswandel erwartet. Er musste der Jugend ein Vorbild sein, sich gottesfürchtig verhalten, auf seine Kleidung achten und keine Laster an den Tag legen, wie Trunkenheit und Völlerei.⁶⁹² Die weiteren Punkte 6 bis 10 bezogen sich auf die Dienstinhaltung des Lehrers in Bezug auf den Kurfürsten und den Kirchenrat. Zunächst hatte laut Punkt 6 der Lehrer vor Antritt seines Schuldienstes zu Treue und Gehorsam gegenüber dem Kurfürsten Karl Ludwig zu geloben.⁶⁹³ Auch gegenüber dem Kirchenrat als höchstes Kirchengremium im Land musste der Schuldiener Gehorsam und Ehre erweisen und sich zur Befolgung der Dienstanweisungen verpflichten.⁶⁹⁴ Im neunten Punkt der Bestallungsordnung wurde geregelt, unter welche Gerichtsbarkeiten Schuldiener in Streitfällen fielen. Weiterhin bestand die Vorgabe, dass bei Streitgegenständen mit

kirchenrätliche Anordnung, wonach die Amtsträger vor Ort auf eine stärkere Disziplinierung der Schüler zu achten hatten: *Alß wird dem ministerio alhier hiemit bedeutet, denen sambtlichen Schuldienern, der teutschen Schulen alhier solches erstlichen, vor zu halten und sie anzuweißen, daß sie hirunter fleißiger alß bißhero beschehen beobachten [...] uff solche mutwillige knaben gute achtung geben, und dieselbe ihrem [...] nach der gebühr abstraffen sollen.* Ebd.

⁶⁸⁹ Schuldienerbestedlungsordnung 1652, S. 1.

⁶⁹⁰ *Sonderlich aber sol und will ich / die mir bestimpte Schulstunden / ohne sonderbare ehehaffte ursachen / nimmermehr verseumen / oder zu denselben mich langsam einstellen / wie auch nicht / vor verfließung solcher stunden auffhören.* Ebd., S. 2.

⁶⁹¹ Ebd., S. 2f.

⁶⁹² *Nach dem auch das ärgernuß ein so grosse und schwere Sünde ist / daß Christus das wehe über diejenige schreihet / welche iemand auß diesen kleinen ärgern / so sol und wil ich meiner anbefohlenen Jugend mit gutem Exempel / einem Gottsfürchtigen Wandel und Leben / in Worten und Wercken / auch erbarer Kleidung / recht fürgehen / und hingegen mich von allen Lastern / sonderlich aber von dem schändlichen Laster der trunckenheit und füllerey gänzlich abziehen / und gegen menniglichen eingezogen / erbarlich unärgerlich erzeigen.* Ebd., S. 3.

⁶⁹³ *Ich gelobe und versprich auch / dem Duchleuchtigsten Hochgebornen Fürsten und Herren / Herren Carol Ludwigen Pfaltzgraffen Churfürsten / meinem gnedigsten Herren / als meiner ordentlichen hohen Obrigkeit / getrew und hold zu seyn / Ihrer Churfürstlichen Durchleucht / auch der gantzen Churfürstlichen Pfaltz frommen und nutzen / so viel an mir ist / zu schaffen / schaden zu warnen und zu wehren / wie einem trewen und redlichen Underthanen und Schuldiener / gegen seiner Obrigkeit / gebüret und wol ansteht.* Ebd., S. 3f.

⁶⁹⁴ *So unter Punkt 7: Ferner sol und wil ich / den von Churfürstlicher Pfaltz verordneten Kirchen=Räthen und andern fürgesetzten / alle gebührliche ehre und gehorsam leisten.* Ebd., S. 4. Und weitergehend unter Punkt 8: *Wann ich für den Kirchen=Rath erfordert / sol und wil ich iederzeit ohnweigerlich erscheinen / und was ich befraget / mit grund und warheit berichten / Auch da etwan an meines Dienstes versehung / oder sonst am Leben und Wandel / mangel fürfallen würden / darüber dessen bescheids / so im namen unsers Gnädigsten Herren mir gegeben wird / gewarten / und demselben gehorsamlich geleben.* Ebd., S. 5.

kurpfälzischen Untertanen eine nach der Landesordnung geregelte weltliche Gerichtszuständigkeit vorlag, während in geistlichen oder kirchlichen Streitangelegenheiten der Kirchenrat als Gerichtsinstanz auftrat.⁶⁹⁵ Abschließend wurde in Punkt 10 die Bindung der Schullehrer an ihren Dienst betont. Dies reichte soweit, dass ein Lehrer nicht ohne Erlaubnis seinen Dienst aufgeben oder verlassen durfte.⁶⁹⁶ Die Bestallungspunkte, die dem anzustellenden Schullehrer vorgelegt wurden, mussten sodann von diesem unterschrieben und mit einem handlichen Treueid bekräftigt werden.⁶⁹⁷ Die Bindung an die Obrigkeit war dem Kurfürsten ein wichtiges Anliegen. Dieser musste dem Kurfürsten treu und gehorsam dienen, was er in der Schule mit einem täglichen Gebet für die Obrigkeit darlegen sollte.⁶⁹⁸ Explizite Vorgaben zur Qualifikation des Schulpersonals außer ihrer Verpflichtung zu einer gottesfürchtigen und gehorsamen Dienstauführung gab es im Rahmen der Schuldienerbestallungsordnung nicht. Doch erkannte der Kirchenrat, dass die ihm untergebenen Schullehrer als Multiplikatoren des reformierten Bekenntnisses und der dazugehörigen Glaubenslehre unverzichtbare Elementarkenntnisse aufweisen mussten. So ordnete die höchste Kirchen- und Schulbehörde im Jahr 1666 an, dass sämtliche auf dem Land tätigen Schuldiener Proben ihrer Handschriften sowie Berichte über ihre Kenntnisse in der lateinischen Sprache, Musik und Gesang einzureichen hatten.⁶⁹⁹ Die Angaben zu den Kenntnissen basierten größtenteils auf Selbstauskunft der Lehrer.⁷⁰⁰ Eine weitergehende Prüfung oder Kontrolle der eigentlichen Fachkenntnisse war in der Schulorganisation noch nicht vorgesehen.

⁶⁹⁵ *Und da zwischen mir / und iemands höchstgedachts unsers Gnädigsten Herrn Underthanen / sich irrung und streit zutragen würden / so sol und wil ich deßwegen / wie auch in andern Weltlichen- und Civil=sachen / von Ihrer Churfürstlichen Durchleucht verordneten Amptleuten / unter denen ich mit dienst gesessen / in krafft publicirter Landsordnung Tit. II. Bl. 57 auff fürbescheiden gehorsamlich erscheinen / vor denen recht geben und nemmen. Was aber andere geistliche und solche sachen anlangt / so für den Kirchen=Rath gehörig seyn / solche für demselbigen außtragen / und bescheids gewarten. Ebd.*

⁶⁹⁶ *Ich sol und wil / auch von diesem meinem anbefohlenen Schuldienst für mich selbst nicht abstehen / und denselben verlassen / Ich habe dann ordentlich erlaubnuß genommen / und sey dieser meiner geleisteten pflichten / von meinem gnädigsten Churfürsten und Herrn / gebürlich erlassen / und ledig gezehlt. Ebd., S. 6.*

⁶⁹⁷ *Dieses alles stedt / fest und unverbrüchlich zu halten / auch alles ander zu leisten / was einem getrewen Schuldiener und gehorsamen Underthanen gebüret / und wol anstehet / Thue ich mit handgebner trew / an eines leiblichen geschwornen Eyds=statt / hiemit geloben / und mich dessen mit eigner unterschrift verpflichten und verbinden / Getrewlich und sonder gefehrde. Ebd.*

⁶⁹⁸ So verfügte der Kirchenrat im April 1669, daß in den Schulen wie auf den Cantzeln vor gndgst. Herrschaft gebetten. GLA 67/6145, Bl. 104.

⁶⁹⁹ [...] *weilen bey Rath zu weilen ein und ander Schule in Landstädten gebührend zu bestellen am tauglich Subjectis mangel versäümet, dergleichen sich aber auf dem Land befinden mögten, als sollen Inspectores aller Schulmeister Handschrift einschicken, darnach von einem jeglichen berichten was er in der Lateinischen sprach, Arithmetic, Musi und Gesang practiciren kann. Ebd., Bl. 67.*

⁷⁰⁰ So gab in seinem Bericht der Schulmeister von Heiligkreuzsteinach, Johannes Löwenstein, im Jahr 1667 über seine Fachkenntnisse folgende Auskunft: *Schreiben bestehe uff teutscher Sprach, [...] in der Rechen-Kunst ein mehrers nicht alles, [...] in der sing-kunst und mystica, in und mit der note, einen ieden Psalmen zue solnissim, und mehrentheils zue singen. GLA 63/11, Bl. 44r.*

Die Anstellung von Schullehrern – herausgearbeitet wurden hierbei zwei, im Auftrag des Reformierten Kirchenrats angefertigte Bestallungslisten, aus denen hervorgeht, wann und wo im Zeitraum von 1649 bis 1656 Schullehrer im Land bestellt wurden –⁷⁰¹ erfolgte nachweislich schon kurz nach Kriegsende im Laufe des Jahres 1649. So in Eich⁷⁰², Heidelberg – Schulen jeweils an der St. Peter-Kirche⁷⁰³ und in der Bussemergasse⁷⁰⁴ –, Hilsbach⁷⁰⁵, Hohensachsen⁷⁰⁶, Ladenburg⁷⁰⁷, Lohrbach⁷⁰⁸, Mannheim⁷⁰⁹, Neckargemünd⁷¹⁰ und Umstadt⁷¹¹. Die Besetzung der Schuldienerstellen im Land ging auch in den Folgejahren voran. Die Schuldiensterbestallungsverzeichnisse zeugen davon, dass im Jahr 1651 insgesamt 108 Elementarschullehrerstellen – 88 als Schuldienster und 20 als Schuldienster und Glöckner – besetzt waren. Dies zeigt, dass die Anstellung von Lehrern recht zügig vorstättenging, aber noch nicht überall im Land Schuldienste wiedererrichtet bzw. eingerichtet worden waren. Aus einem Vergleich zum Schulstellenbestand um 1605 geht hervor, dass insgesamt knapp 60% aller zu Beginn des 17. Jahrhunderts bestandenen Schuldienste (1605 waren dies 193 Schuldienste⁷¹²) wiederhergestellt worden waren. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass durch kriegs- und nachkriegsbedingte territoriale Reduktionen einige der 1605 bestandenen Schuldienste um 1651 nicht mehr auf kurpfälzischem Territorium lagen. So sind unter den um 1605 der Kurpfalz gehörigen Gebiete um 1651 nicht bzw. vorerst nicht mehr die Ämter Böckelheim, Kirchberg, Kreuznach, Lautern, Simmern und Starkenburg. Insofern muss der relative Vergleichswert von 1605 im Hinblick auf das Erhebungsjahr 1651 auf 151

⁷⁰¹ Für das Jahr 1651 findet sich eine nach Orten sortierte Auflistung aller Kirchenrats-, Pfarr- und Schuldienste, die im Land bestellt und mit geistlichen Gütern oder Gefällen besoldet waren. Eine Nennung von Namen des jeweiligen Personals ist nicht erfolgt, jedoch ist für die jeweiligen Dienste die dazugehörige Besoldung aufgeführt. Die genannte Liste findet sich als Kompetenzbuch in GLA 63/10 (*Designatio. Herren Kirchenräthe, Pfarrer und Schuldienster, welche von geistlichen gütern und gefällen verwaltung besoldet werden, und wie viel deren ab ietzo bestellt, sie mit nahmen beygesetzt, den 9 Martij 1651*). Zudem wurde ein Verzeichnis ausgewertet, das alle zwischen 1649 und 1656 in der Kurpfalz angestellten Kirchen- und Schuldienster nach Ortschaften in alphabetischer Reihenfolge erfasst hat. Dieses umfasst insgesamt über 510 Kirchen- und Schuldienster, weitgehend angeordnet in alphabetischer Reihenfolge nach Ortsbezeichnung. Darunter wurden im Zuge der Auswertung 242 Schullehrer in der Funktion als Schulmeister in deutsch- oder französischsprachigen Gemeinden, Schulfrauen, oder Schuldienster in der Amtskombination mit dem Glockendienst und das Personal im höheren Schulwesen (Rektoren, Präzeptoren, Lateinschulmeister, Kollaboratoren) herausgearbeitet. Das Verzeichnis befindet sich in GLA 77/6096 (*Designatio der seit anno 1649 angenommenen Pfarrer und Schullehrer*). Zur Gesamtauswertung der genannten Listen siehe Tabelle 40, die explizit die Schuldienstansetzungen zwischen 1649 und 1656 aufführt, auf den Seiten 503 bis 523 dieser Arbeit.

⁷⁰² Siehe GLA 77/6096, Bl. 11 (Stellenbesetzung am 29.09.1649).

⁷⁰³ Siehe Ebd., Bl. 17 (Stellenbesetzung am 01.10.1649).

⁷⁰⁴ Siehe Ebd. (Stellenbesetzung am 01.10.1649).

⁷⁰⁵ Siehe Ebd., Bl. 19 (Stellenbesetzung am 28.11.1649).

⁷⁰⁶ Siehe Ebd., Bl. 18 (Stellenbesetzung am 24.11.1649).

⁷⁰⁷ Siehe Ebd., Bl. 31 (Stellenbesetzung am 10.12.1649).

⁷⁰⁸ Siehe Ebd. (Stellenbesetzung am 30.09.1649).

⁷⁰⁹ Siehe Ebd., Bl. 33 (Stellenbesetzung am 10.12.1649).

⁷¹⁰ Siehe Ebd., Bl. 35 (Stellenbesetzung am 10.12.1649).

⁷¹¹ Siehe Ebd., Bl. 55 (Stellenbesetzung am 29.12.1649).

⁷¹² Die Anzahl der 193 gezählten Schuldienste setzt sich aus folgenden Schuldienststellen zusammen: 108 Schul- und Glockendienste, 76 einfache Schuldienste, 8 Diakon- und Schuldienste, 1 Pfarr- und Schuldienst.

Schuldienste dem territorialen Bestand der Kurpfalz von 1651 gemäß angepasst werden. Damit ergibt sich, dass im Jahr 1651 bereits 71,5% der auf dem Territorium der Kurpfalz 1605 bestandenen Schuldienste (108 von 151) wiedererrichtet worden waren. Zudem waren auch die für Strukturen des höheren Bildungs- und Schulwesens reaktiviert worden.⁷¹³ So wurde das Heidelberger Pädagogium wieder eröffnet und das Personal, bestehend aus einem Rektor, Konrektor und sechs Präzeptoren für die Klassen 2 bis 8 besetzt.⁷¹⁴ Angesiedelt war am Pädagogium zur Vermittlung der elementarschulischen Grundlagen auch ein deutscher Schulmeister.⁷¹⁵ Höhere Schulen in Form von Lateinschulen bestanden auch in Bacharach⁷¹⁶, Ladenburg⁷¹⁷, Mosbach⁷¹⁸, Neustadt⁷¹⁹, Oppenheim⁷²⁰ und Weinheim⁷²¹. Weitestgehend waren auch die Mädchenschuldienste in der Pfalz wieder bestellt worden. Allein in Heidelberg gab es vier Schulfrauen, die für die Beschulung der Mädchen in der Stadt zuständig waren. Zugeordnet waren diese jeweils der Schule an der Peterskirche⁷²², der Schule am sogenannten Barfüßer-Kloster⁷²³, in der Fischergasse⁷²⁴ und in der Kettengasse⁷²⁵. Eine Schulfrau war auch bestellt in Neustadt⁷²⁶ sowie ein Mädchenschulmeister in Seltz⁷²⁷. Konnten innerhalb weniger Jahre bereits zahlreiche Orte wieder mit Schulen versorgt werden, so war es für den Kirchenrat als oberste Schulaufsichts- und Verwaltungsinstitution keine leichte Aufgabe, die zahlreichen wieder errichteten Schulstellen in der Pfalz mit geeignetem Personal zu besetzen. Das kurpfälzisch-reformierte Schulwesen war auf die Zuwanderung von Lehrern aus Gebieten außerhalb der Kurpfalz angewiesen.⁷²⁸ Neben Lehrkräften aus nahe gelegenen Grafschaften und Fürstentümern im hessischen und südwestdeutschen Raum oder

⁷¹³ Die vor dem Krieg bestandenen höheren Schulen des Landes konnten nach Kriegsende, bis auf das Pädagogium in Neuhausen, wieder errichtet werden. Vgl. WUNDT, Kirchengeschichte, S. 99. Die Wiederherstellung der Universität Heidelberg kam 1652, die des Sapienzkollegs 1655 zustande. Vgl. Ebd., S. 100f. Zur Wiederherstellung der Universität Heidelberg um 1652 siehe HAUCK, Karl Ludwig, S. 207-214; HÄUSSER, Geschichte, S. 600-608.

⁷¹⁴ Siehe GLA 63/10, Bl. 3-5.

⁷¹⁵ Siehe Ebd., Bl. 5.

⁷¹⁶ Hier war ein Rektor bestellt. Siehe Ebd., Bl. 116.

⁷¹⁷ Hier war ein Lateinschulmeister bestellt. Siehe GLA 77/6096, Bl. 32.

⁷¹⁸ Hier war ein Rektor bestellt. Siehe Ebd., Bl. 34.

⁷¹⁹ Hier war ein Rektor bestellt. Siehe GLA 63/10, Bl. 96.

⁷²⁰ Hier war ein Rektor bestellt, siehe Ebd., Bl. 113; GLA 77/6096, Bl. 39. Sowie ein Kollaborator an der Lateinschule. Siehe Ebd.

⁷²¹ Hier war ein Lateinschulmeister bestellt. Siehe Ebd., Bl. 57.

⁷²² Siehe Ebd., Bl. 19.

⁷²³ Siehe GLA 63/10, Bl. 6.

⁷²⁴ Siehe Ebd.

⁷²⁵ Siehe Ebd.

⁷²⁶ Siehe GLA 77/6096, Bl. 36.

⁷²⁷ Siehe Ebd., Bl. 47.

⁷²⁸ Wilhelm Diehl geht davon aus, dass um 1671 etwa 50% aller Schulstellen in der Pfalz mit Personen von außerhalb des Landes besetzt waren. Vgl. DIEHL, Wilhelm, Lebensbeschreibungen von Pfälzer Schulhaltern aus dem Jahr 1671, in: *Hessische Chronik* 8 (1919), S. 11. Jedoch scheint dieser Wert zu hoch angesetzt. So hat Wilhelm Diehl die Herkunftsdaten von lediglich 96 Schullehrern erhoben, während eben zahlreiche andere Schullehrer unerfasst blieben.

weiter entlegenen Regionen (z.B. Holland, Niederrhein, Westfalen, Österreich)⁷²⁹ erfreute sich die Kurpfalz eines regen Zustroms Schweizer Pfarrer und Lehrer, darunter der Großteil aus dem Berner und Zürcher Gebiet.⁷³⁰ Allein in den Jahren von 1649 bis 1656 kamen etwa 160 Geistliche aus der Schweiz in die sich noch im Wiederaufbau befindende Pfalz⁷³¹ – so z.B. der Hofheimer Schulmeister Johann Kaspar, der im Jahr 1653 aus der Zürcher Region in die Kurpfalz kam, um dort einen Schuldienst zu übernehmen.⁷³²

Neben dem deutschsprachigen Schulwesen gab es auch eine Schule der fremdsprachigen Reformierten, insbesondere kamen diese aus Frankreich, Wallonien und der französischsprachigen Schweiz. Die 1652 publizierten Stadtprivilegien in Mannheim hatten eingeräumt, dass wenn in Mannheim mindestens *fünfftzig familien die außländische Sprach gewont seyn*, diese Gemeinde neben einem Pfarrer einen Schulmeister auf Kosten des Kurfürsten erhalten würde.⁷³³ Die Schulmeister konnten von einem gemeindeeigenen Konsistorium gewählt werden, mussten aber vom Reformierten Kirchenrat in Heidelberg examiniert und bestätigt werden.⁷³⁴ Somit wahrte sich der Kurfürst einen gewissen Einfluss auf die fremdsprachigen Reformierten. Zu einer Rekonstituierung einer französischsprachigen Schule in Mannheim kam es 1652.⁷³⁵ Der Lehrer der hiesigen französischen Gemeinde übte den Elementarunterricht und die Katechese sowie zugleich den Kantoren- und Lektorendienst aus und war aktiv in das Gemeindeleben eingebunden.⁷³⁶ Die Anzahl der französischsprachigen Schullehrer erhöhte sich im Laufe der Regierungszeit Karl Ludwigs. Bis 1682 standen bei der französisch-reformierten Gemeinde insgesamt drei Schulmeister

⁷²⁹ Vgl. Ebd., S. 10-22.

⁷³⁰ Siehe hierzu DIEHL, Wilhelm, Schweizer in kurpfälzischem Kirchen- und Schuldienst in der Zeit von 1649 bis 1671, in: *Hessische Chronik* 5 (1916), S. 1-5, 25-30, 88-93; SCHUCHMANN, Heinz, *Schweizer Einwanderer im früheren kurpfälzischen Streubesitz des Kraichgaues (1650-1750)* (Schriften zur Wanderungsgeschichte der Pfälzer, Bd. 18), Kaiserslautern 1963, S. 6-29.

⁷³¹ Vgl. DIEHL, Schweizer, S. 1.

⁷³² *Ich bin Ao. 1632 gebohren worden zu Uwissen, Züricher Gepiets, und von meinen lieben Eltern zu christlicher Zucht und reformierter Religion auffgezogen und angemahnet worden. Anno 1653 bin ich in Churfürstl. Pfaltz nacher Mühlbach, Brettheimer Ampts, verordnet worden, allwo ich 8 Jahr der Schul abgewartet, und von dannen nacher Hoffheim promoviert worden, allwo ich 5 Jahr und 6 Monath dem Schuldienst vorstehe.* Zit. n. Ebd., S. 90.

⁷³³ *Und so bald fünfftzig familien die außländischer Sprach gewont seyn / alda wohnen werden / wolle Ihro Churfl.: D: ihnen einen Pfarrer und Schulmeister in ihrer Sprach underhalten / [...].* Warhafftige und gewisse Privilegien Der Stadt Mannheim in der Pfaltz gelegen. 1652. Gedruckt zu Heydelberg / Bey Gotthard Vögelin seligen Erben. Im Jahr 1652 [Stadtprivilegien Mannheim 1652], S. 17.

⁷³⁴ [...] *uber das mögen sie durch ihr Consistorium mit verwilligung des Rahts zu Mannheim / und Communication des Kirchen=Rahts zu Heidelberg / ihre Pfarrer und Schulmeister selbstn erwehlen / folgens durch gedach: KirchenRaht examiniren und confirmiren /auch alle mißverständ / so in der Lehr / ceremonien / oder andern kirchlichen sachen vorfallen möchten / erörtern lassen / [...].* Ebd.

⁷³⁵ Vgl. GUILLEMENOT-EHRMANTRAUT, Dominique, *L'Église réformée de la langue française de Mannheim de 1652 à 1689* (Vie des Huguenots. Collection dirigée par Antony McKenna, Bd. 27), Paris 2003, S. 342f. So ist für das Jahr 1653 die Anstellung des französischen Schulmeisters Pierre du Moulin verzeichnet, der schon ein Jahr später von Bastian Bouisson abgelöst wurde. Siehe hierzu GLA 77/6096, Bl. 65.

⁷³⁶ Vgl. GUILLEMENOT-EHRMANTRAUT, *Église réformée*, S. 347-349.

unter kurfürstlicher Besoldung,⁷³⁷ daneben gab es Winkelschulen aus dem personellen Nexus der französischen Gemeinde, an der ebenso in französischer Sprache unterrichtet wurde.⁷³⁸ Eine französischsprachige reformierte Schule gab es auch in Frankenthal, wo sich der anzustellende Schullehrer nach mehrheitlicher Wahl durch die Gemeinde ebenfalls einer Prüfung und Bestätigung des Kirchenrats in Heidelberg zu unterziehen hatte.⁷³⁹ Französischsprachiger Schulunterricht wurde nicht nur in den Städten Mannheim und Frankenthal abgehalten, sondern war auch an zwei weiteren kleineren Orten des Landes, so in Oggersheim⁷⁴⁰ und in St. Lambrecht⁷⁴¹ angesiedelt. Neben den französischsprachigen Reformierten unterhielten auch ihre niederländischen bzw. niederdeutschen Glaubensgenossen, die im Zuge der Bevölkerungspolitik, angeworben durch steuerliche Freiheiten und städtische Privilegien, aus den Niederlanden und dem Niederrhein seit Ende des Krieges in die Pfalz zugewandert waren, ein eigenes Schulwesen – so seit 1655 im Gefüge einer eigenen Gemeinde.⁷⁴² Und auch in Frankenthal waren bis zum Beginn des Pfälzischen Erbfolgekrieges um 1688 niederländisch-reformierte Schuldiener angestellt.⁷⁴³ Fundamental für den Auf- und Ausbau des Schulwesens war ebenso die Besoldung der Schuldiener im Land. Da die Einkünfte der Lehrer unzureichend waren, berichtete der Schulmeister zu Hemsbach, dass er mit seinen sechs *kleinen kindern mit gutten zeichen übell eßen, und mittels ermangelung baarfuß zu kirch gehen muß*.⁷⁴⁴ Unregelmäßigkeiten und für den Lebensunterhalt der Lehrer unzureichende Einkünfte waren kennzeichnend für die Besoldungsverhältnisse der kurpfälzischen Schullehrer. Insbesondere bei der Übergabe von Schuldiensten entstanden immer wieder Schwierigkeiten, die auch die kurfürstliche Regierung erkannte.⁷⁴⁵ Von institutionellem Fortschritt erwies sich eine kurfürstliche

⁷³⁷ Vgl. WENNEMUTH, Evangelische Kirche, S. 16.

⁷³⁸ Vgl. GUILLEMENOT-EHRMANTRAUT, Église réformée, S. 344, WALTER, Friedrich, *Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart*, Bd. 1: *Geschichte Mannheims von den ersten Anfängen bis zum Übergang an Baden*, Mannheim 1907, S. 300.

⁷³⁹ Vgl. GUILLEMONT-EHRMANTRAUT/MARTIN, Protokollbuch, S. 389.

⁷⁴⁰ Vgl. KOLLNIG, Pfalz, S. 15.

⁷⁴¹ In St. Lambrecht versah um 1652 Daniel Cuinet neben dem deutschen auch den französischen Schuldienst. Siehe hierzu GLA 77/6096, Bl. 32. Die Funktion, den Schuldienst in zwei Sprachen auszuführen, scheint für die Kurpfalz in jener Zeit an diesem Exempel einmalig.

⁷⁴² Vgl. WENNEMUTH, Evangelische Kirche, S. 17; WENNEMUTH, Zuwanderungserfolge, S. 286.

⁷⁴³ Vgl. BIUNDO, Niederländisch-reformierte Gemeinde, S. 64.

⁷⁴⁴ GLA 63/11, Bl. 19r.

⁷⁴⁵ *Nachdem Wir befunden / daß es mit der auff= und abziehenden Pfarrer und Schuldiener Ratificationen, wegen ihrer Competentien und Dienst=Besoldungen / bißhero unordentlich hergangen / und daher viel Unrichtigkeiten*, Erneuerte Ordnung. Wie in der Churfürstlichen Pfaltz mit den ab= und auffziehenden Kirchen= und Schuldienern / wegen ihrer Competentien und Dienst=Besoldungen ratificirt und abgerechnet werden solle, in: Universitätsbibliothek Heidelberg Batt 54 RES [ff.: Erneuerte Ordnung], Bl. 150. Die Schuldiensterbesoldungsordnung von 1671 befindet sich auch abgedruckt bei *Materialien zu einem künftigen Gesezbuche für die Churpfälzischen Lande, und zum Nachschlagen bei künftigen Vorlesungen über das Churpfälzische Privatrecht. Erster Theil von 1196 bis 1743*, hrsg. und bearb. von Franz Janson, Heidelberg 1792, S. 93-99.

Schuldienersbesoldungsordnung, die in Anlehnung an die unter Friedrich IV. im Jahr 1602 publizierte Ratifikationsordnung⁷⁴⁶ am 1. Mai 1671 erlassen wurde, mit der nun eine einheitliche Besoldungsregelung für das gesamte Land eingerichtet werden sollte.

So legte die Ordnung unter anderem fest, dass sich der Schuldieners mit dem Ortsinspektor sowie mit dem Schultheißen zusammensetzen sollte, um alle zur Schule gehörigen Gefälle aufzuzeichnen.⁷⁴⁷ Zudem wurde verordnet, dass der nachfolgende Schuldieners, sofern er in seinem ersten Amtsjahr bessere Erträge erzielte, seinem Vorgänger eine Erstattung für Pflanzung und Düngung zu leisten hätte.⁷⁴⁸ Der abziehende Schuldieners sollte folglich einen wirtschaftlichen Ausgleich für seine auf den der Schulstelle zugeteilten Äckern und Weinbergen geleistete Arbeit erhalten. Auch die Bemühungen der Lehrer um den landwirtschaftlichen Wiederaufbau sollten nicht unbelohnt bleiben. Hatte ein Lehrer einen durch den Krieg verwüsteten Weinberg neu angelegt und verließ seine Dienststelle innerhalb der nächsten fünf Jahre, so sollte der Nachfolger ihm sämtliche Unkosten unter fünf Gulden erstatten.⁷⁴⁹ Neben der Stellenübergabe von Schuldienersn musste auch die Übergabe der an die Schulstelle gebundenen Räume und Güter geregelt werden. Diese wurden bei Abzug eines Schuldieners durch den Schaffner oder Kollektor begutachtet und bei befundenen Mängeln der abziehende Lehrer dazu angehalten *daß er solche Mangel oder Verwüstung wiederum ergänze und gut mache / oder aber ihme den billigen Werth dafür an seiner Gebühr in der Ratification inbehalten und den Mangel davon ergänze*.⁷⁵⁰

Die Besoldungsordnung von 1671 stellt für den Wiederaufbau des kurpfälzischen Elementarschulwesens nach dem Dreißigjährigen Krieg ein wegweisendes Fundament dar. So wollte der Kurfürst gewährleisten, dass bei Auf- und Abzug der Schuldieners, die aufgrund der wirtschaftlichen Missstände die Schulstellen häufig wechselten,⁷⁵¹ keine Vakanzen entstanden

⁷⁴⁶ Die von Unserm in Gott ruhendem Groß=Herrn=Vatter weylant Pfaltzgraf Friedrich / Churfürsten / hochseliger Gedächtnus in Anno 1602. Erneuerte-Ordnung, Bl. 151.

⁷⁴⁷ Vgl. Ebd.

⁷⁴⁸ Nemlich / so der abziehend Pfarrer oder Schuldieners etwas in denselbigen gebessert / aber selbigen / Jahr nicht genossen / daß alsdann solche Ueberbesserung um ein billig Geld angeschlagen / und von dem Successore dem Antecessori erstattet [...] daß in solchem ab= und aufziehenden Jahr beydes die Nuzung der Unkosten / nach billigen Dingen zu Geld angeschlagen / und jedem sein gebührender Theil pro temporis zugeeignet. Ebd. Im zweiten Kapitel der Ordnung heißt es weiter: [...] daß der Successor allen deswegen aufgewandten nothwendigen Bau=Kosten und Saat=Frucht dem Antecessori von der künftigen Ernd für seinen aufgewandten Kosten und gehabte Mühe zwey Theil zugeeignet. Ebd., Bl. 153.

⁷⁴⁹ Siehe Ebd., Bl. 154.

⁷⁵⁰ Ebd., Bl. 156. Dem aufziehenden Schuldieners wurde auferlegt, dass er der Schaffnerei oder Kollektur einen Bericht zukommen lassen sollte, aus dem der Zustand des Schulgebäudes bei Stellenübernahme hervorgeht. Im selben Zuge wurde dem Schaffner und Kollektor aufgetragen, *alle Jahr den Augenschein so wol der Häuser als Güter selbst einzunehmen*. Vgl. Ebd.

⁷⁵¹ Aufschluss über die kurzen Dienstzeiten in den einzelnen Schulstellen gibt ein im Jahr 1684 zusammengestelltes Schulkompetenzbuch, aus dem hervorgeht, dass viele Schuldieners oft nicht länger als zwei Jahre in ihren einzelnen Stellen weilten. Vgl. DIEHL, Wilhelm, Beiträge zu einem kurpfälzischen Schulmeisterbuch, in: *Hessische Chronik* 19 (1932), S. 88-92, 97-110.

und somit in möglichst zahlreichen Ortschaften die Schuldienestelle besetzt war. Zugleich steigerte die Besoldungsordnung die Attraktivität der Schuldienstellen und motivierte den Stelleninhaber zu landwirtschaftlich wiederaufbauenden Maßnahmen, ohne dass dieser bei Abzug Einbußen zu fürchten hatte. Der Schulmeister erhielt scheinbar eine sichere Existenzgrundlage, doch regelte die Besoldungsordnung nicht die regelmäßigen Einkünfte der Elementarschullehrer, sodass die wirtschaftliche Not der Schuldieners, artikuliert in den weiterhin geäußerten Klagen, fortbestand.

Neben der Wiederherstellung der Schuldienste und der zumindest normativ angestrebten Sicherstellung der Lehrereinkünfte musste auch der Wiederaufbau der Schulgebäude angestoßen werden. Kriegsschäden und Kriegszerstörungen hatten den materiellen Bestand an Schulen in einem erheblichen Ausmaß beeinträchtigt. Symptomatisch für den Zustand zahlreicher Schulgebäude in der Pfalz nach dem Dreißigjährigen Krieg ist der Fall um das Schulhaus in Dienheim um 1653. Hier, so wurde in einem Kompetenzbuch verzeichnet, *ist daß schulhauß in dem kriegsweßen uff den grundt eingerißen worden.*⁷⁵² Ersatzweise musste der Schulunterricht in einem anderen Gebäude abgehalten werden: *In deßen hat die schul in einem entlehnten hauß müßen gehalten werden.* Erschwerend kam bei der Schulraumproblematik hinzu, dass *der schulmeister iedesmalß vertrieben worden* sei und nun im Rathaus die Schule abhalten müsste, jedoch auch nur ein Raum für den Schulunterricht gegeben war, wenn keine Gerichte abgehalten wurden.⁷⁵³ Hieraus wurde geschlossen, dass der Bau eines Schulhauses in Dienheim – in einer voraussichtlichen Mindestkostenhöhe von 200 Gulden – notwendig sei.⁷⁵⁴ Ein Neubau des Schulhauses schien auch im nahe gelegenen Godramstein vonnöten zu sein.⁷⁵⁵ Auch in anderen Regionen des Landes zeugte der Blick in den Schulhausbestand von beschädigten und zerstörten Schulgebäuden, so in Gerichtstetten, wo das Schulhaus noch *gantz verwüst* sei.⁷⁵⁶ Ein ähnlicher Fall, der zur starken Beeinträchtigung des Schulbetriebes führen konnte, findet sich in Dorndürkheim um 1653. Da hier das seit 20 Jahren leerstehende Schulhaus nicht mehr für den Schulbetrieb geeignet war, musste der Schulmeister den Unterricht gar in seinem eigenen Haus abhalten.⁷⁵⁷

⁷⁵² GLA 63/10a, Bl. 89r.

⁷⁵³ *Weiln diße häuser andernwertlich verkaufft seindt heltt ietzt schul uff dem Rathauß, eben wann die gerichten da zu thun würdt keine schul gehalt.* Ebd.

⁷⁵⁴ [...] *deren weg sehr nötig ein schulhauß dahin zu bringen welches gleichwohl nicht mag beschehen ohne 200 fl.* Ebd.

⁷⁵⁵ *Das schulhauß so wie die Inwohner berichten: gehört der Collectur, Ist sehr vergangen worden, muß erst von grund wider erbaut werden.* Ebd., Bl. 36v.

⁷⁵⁶ GLA 65/127, Bl. 25v.

⁷⁵⁷ *Ist selbiges schulhauß in zwanzig jahren nicht bewohnt worden, denn schulmeister heltt in seinem eigenen hauß schul weiln erstes nicht zu bewohnen, solches verbeßern, kann wenig nicht beschehen alß 60 fl.* GLA 63/10a, Bl. 89r.

Diese Schulhausbeschreibungen, artikuliert im Rahmen einer Erhebung der materiellen Verhältnisse der einzelnen Kirchengemeinden, waren die Grundlage für die Bewilligung zum Bau oder zur Reparatur der Schulhäuser und damit für den Wiederaufbau der Schulhäuser in der Kurpfalz nach dem Krieg. Doch kam es bei der Behebung von Bauschäden oder dem Neubau von Schulgebäuden häufig zu längeren Verzögerungen. Zwischen dem Bittgesuch um Errichtung oder Wiederherstellung eines Schulhauses und der tatsächlichen Umsetzung vergingen oft mehrere Jahre.⁷⁵⁸ So stellte in Neckarau die Gemeinde bereits 1665 einen Antrag auf einen Neubau des Schulhauses, der mit 400 Gulden anberaumt worden war, musste sich jedoch mit einer Ablehnung der Administration begnügen, ehe im Jahr 1673 – also acht Jahre nach der Antragstellung – der Bau begonnen wurde, jedoch aufgrund mangelnder Mittel für die Bezahlung der Maurer und Zimmermänner wiederum eingestellt werden musste.⁷⁵⁹ Eine rasche Abhilfe der vielerorts maroden Schulhausverhältnisse gab es nicht. Auch noch Jahrzehnte nach Kriegsende klangen die Beschwerden über die Schulräume nicht gänzlich ab. In Heidelberg klagte im Jahr 1670 der hiesige Schulmeister Johann Caspar Weiß – so geht aus einem Bericht an den Reformierten Kirchenrat hervor – darüber, dass wegen des *sehr engen raumes und dunkelheit seiner ietzt inhabenden Schulstuben, dadurch die Knaben an dem Schreiben sonderlich gehindert, und auch viel von derselben Schul abgehalten werden.*⁷⁶⁰ 1670 klagte der Pfarrer in Sandhofen, dass Kinder im Wirtshaus unterrichtet werden müssten.⁷⁶¹ An der Schule der Heidelberger St.-Peter-Kirche lamentierte der Schulmeister, dass er und seine Schüler wegen des ständigen Ofenrauches im Winter 1683/1684 fast erstickt seien.⁷⁶² Nachhaltige Verbesserungen in den Schulraumverhältnissen wurden nicht umfassend eingeleitet, sondern stellten allenfalls situative, sporadische Handlungen dar, die von der Güterverwaltung des Kirchenrates eingeleitet wurden.⁷⁶³ Auf eine von kurfürstlicher Seite betriebene Schulhausbaupolitik gibt es keine Hinweise, was unter anderem auf die Knappheit an finanziellen Mitteln zurückzuführen ist.

⁷⁵⁸ Vgl. ERNST, Reformierte Kirche, S. 239.

⁷⁵⁹ Vgl. PROBST, Hansjörg, *Neckarau, Bd. 1: Von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert*, Mannheim 1988, S. 84.

⁷⁶⁰ GLA 204/1764, Bl. 4r. Hinzu kam noch durchdringender Regen, weshalb eine Reparatur unbedingt zu befürworten wäre: *Daß wegen durchdringenden Regens er und seine Schulkinder nicht wenig incommodiret werden, und dannenhero das dach einer schleunigsten reparation sehr wohl von nöthen habe. Welches wie im gleichen die erweiterung vorgedachter engen Schulstuben ohne sonderlichen Kosten geschehen könnte.* Ebd.

⁷⁶¹ Vgl. HEIERLING, Alfred, *Die Geschichte von Sandhofen und Scharhof*, Mannheim-Sandhofen 1986, S. 229.

⁷⁶² Vgl. HEYD, Volksschulwesen, S. 514.

⁷⁶³ Siehe hierzu Ebd., S. 512-515.

3.2.2 Der Umgang mit Lutheranern und Katholiken im Schulwesen unter reformierter Herrschaft

Durch die aufgeschlossene Bevölkerungs- und Einwanderungspolitik des Kurfürsten Karl Ludwig, die vom Streben nach wirtschaftlichem Wiederaufbau und Prosperität geleitet wurde, ließen sich nach Ende des Krieges neben Reformierten, Mennoniten⁷⁶⁴ und Juden⁷⁶⁵ auch Lutheraner und Katholiken aus anderen Ländern in der Kurpfalz nieder, wodurch in das unter reformierter Herrschaft stehende Land eine konfessionelle Heterogenität einkehrte. So ergab es sich im Laufe der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, dass um 1671 – betrachtet man die einzelnen, sofern vorhandenen, Angaben zur konfessionellen Zugehörigkeit in der rechtsrheinischen Pfalz – neben 57% reformierter Bevölkerungsanteil die Lutheraner 23% und die Katholiken knapp 20% der Bevölkerung stellten. Und auch in der linksrheinischen Pfalz dürften ebenso ähnliche Werte anzunehmen sein.⁷⁶⁶ Die reformierte Kirche repräsentierte kaum mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Lutheraner und Katholiken waren keine zu unterschätzende Bevölkerungsminderheit und auch sie vermochten ihre Liturgie in der unter reformierter Herrschaft stehenden Pfalz zu pflegen und ihren Kindern Bildung teil werden zu lassen.

Die Lutheraner kamen auf Veranlassung der Schweden im Zuge des Osnabrücker Friedensinstruments in den Besitz des Normaljahres 1624 und erhielten die Erlaubnis, sofern eine Konzession für die Errichtung einer Gemeinde erteilt worden war, zur Feier von Gottesdiensten in Kirchen sowie grundsätzlich zur religiösen Praxis in Privathäusern unter Heranziehung eigener Geistlicher.⁷⁶⁷ Die Einrichtung von Gemeinden war den Lutheranern laut Konzessionen jedoch nur in bestimmten Städten gestattet, so in Heidelberg (seit 1650), Kreuznach (seit 1652), Mannheim (seit 1676) und Oppenheim (seit 1649), die in einem losen

⁷⁶⁴ Mennoniten (Wiedertäufer) aus der Schweiz kamen insbesondere seit den 1660er Jahren in die Pfalz. Eine kurfürstliche Konzession wurde ihnen im Jahr 1664 erteilt. Allein 1671 ließen sich 700 Mennoniten in der Pfalz nieder. Vgl. FRANZ, Dreißigjähriger Krieg, S. 71; HÄBERLE, Daniel, Die Zulassung der Mennoniten in der Pfalz, in: *Nordpfälzer Geschichtsblätter* 10 (1907), S. 77; KOLLNIG, Pfalz, S. 14; SCHAAB, Kurpfalz, S. 137

⁷⁶⁵ Um 1655 kamen die ersten jüdischen Familien nach Mannheim; 1660 gewährte eine Konzession den Juden weitreichende Rechte, u.a. durften sie im Rahmen ihres Gemeindelebens eine eigene Schule unterhalten. Vgl. WATZINGER, Karl Otto, *Geschichte der Juden in Mannheim* (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim, Bd. 12), Stuttgart 1987, S. 13-15; WENNEMUTH, Udo, 1649 – 1685. Zuwanderungserfolge und Integrationsprobleme nach der zweiten Gründung durch Kurfürst Karl Ludwig, in: *Geschichte der Stadt Mannheim, Band I: 1607 – 1801*, hrsg. im Auftrag der Stadt Mannheim von Ulrich Nieß und Michael Caroli, Heidelberg u.a. 2007, S. 189f.

⁷⁶⁶ Vgl. ERNST, Reformierte Kirche, S. 73f.

⁷⁶⁷ Vgl. FLEGEL, Lutherische Kirche, S. 46. Für die Lutheraner galt ebenso Art. 4 § 19, nach dem alle Augsburgischen Konfessionsverwandten in kirchlichen Dingen beim Zustand von 1624 belassen wurden und sie sowohl öffentliche Kirchenveranstaltungen als auch im privaten Rahmen ihren Gottesdienst abhalten durften. Siehe hierzu *Instrumentum Pacis*, S. 17f.

Verband ohne eine eigene übergreifende lutherische Kirchengemeinschaftsinstitution, sondern unter der Oberaufsicht des Reformierten Kirchenrats, standen.⁷⁶⁸ Der reformierte Kurfürst war zwar vertraglich gebunden, lutherische Religionsausübung weitgehend zu dulden, doch war die kurfürstliche Regierung darauf bedacht – weniger auf dogmatisch-religiöse Gründe als vielmehr auf eine praktisch-politische Motivation zur Sicherung der Untertänigkeit im Land zurückzuführen –, das lutherische Bekenntnis nicht weiter zu fördern und die Gründung weiterer lutherischer Gemeinden nach Möglichkeit zu verhindern.⁷⁶⁹

Ein öffentliches Schulwesen war den Lutheranern nicht erlaubt. Lediglich ein häuslicher Privatunterricht für lutherische Kinder war nach einer kurfürstlichen Konzession vom 22. Mai 1650 geduldet, legte den Lutheranern aber im selben Zuge auf, *gleichwohl ihre Kinder in die reformirte Schulen zu schicken*, jedoch ohne Gebot, den Heidelberger Katechismus als calvinistisches Lehrwerk zu rezipieren.⁷⁷⁰ Zuvor war, nachdem es unter anderem in Heidelberg seitens der Lutheraner zum Gesuch um Gestattung einer lutherischen Schule – diese hatten bereits im Oktober 1649 in einem Schreiben an den Kurfürsten um die Bewilligung eines lutherischen Lehrers gebeten⁷⁷¹ – gekommen war, am 31. Januar 1650 ein Gutachten des Reformierten Kirchenrats an den Kurfürsten entstanden. Hierin wurde darauf verwiesen, dass das *Instrumentum Pacis* keine Errichtung eines lutherischen Schulwesens vorsah und man lediglich in einer Konzession den nicht-öffentlichen Unterricht und den Besuch lutherischer Kinder von reformierten Schulen befürworten könne.⁷⁷² Eine Konzession für die Errichtung einer lutherischen Schule bestand lediglich in Oppenheim, wo die Lutheraner auf eigene Kosten ein Schulhaus errichten und einen Lehrer einstellen, jedoch nur Kinder aus Oppenheim, unterrichten durften.⁷⁷³

Die Bemühungen der Lutheraner um die Gestattung eines eigenen Schulwesens ließen zum Argwohn des Kirchenrats und des Kurfürsten auch in den folgenden Jahren nicht nach. Im Oktober 1656 kam es in Heidelberg zur Klage des Reformierten Kirchenrats an den Rektor der Universität wegen eines Studenten, da er vermeintlich öffentlichen lutherischen

⁷⁶⁸ Vgl. FLEGEL, *Lutherische Kirche*, S. 226-228.

⁷⁶⁹ Vgl. ERNST, *Reformierte Kirche*, S. 298.

⁷⁷⁰ *Es solle ihnen auch privatos praeceptores in den heußern nit aber offene Schulen zu halten gestattet werden, gleichwohl ihre kinder in die reformirte Schulen zu schicken undt den heydelbergischen Catechismum zu lernen, oder nicht zu lernen, frey stehen.* GLA 204/1708, Bl. 55r.

⁷⁷¹ [...] *daß wir in der ienigen kirchen, welche albereits ao 33 am fundament angefangen zu bauen in unser religion der Außburg[ischen] Confession daß freye exercitium, ohne hindernüß, und unsern Gottesdienst zu üben, auch zu deßen erhalt und vortpflanzung, kirchen= und schuldiener zu bestellen gnädigst zu gönnen.* Ebd., Bl. 2r.

⁷⁷² *Daß ihnen keine schul, sondern nur privati praeceptores gestattet werde, oder, doch vielmer sie die Lutheraner ihre kinder in unsere reformirte schulen schicken solten und müsten, dann daz Instrumentum Pacis von keinen schulen, noch dern Confessionen nichts meldet.* Ebd., Bl. 16r.

⁷⁷³ Vgl. ERNST, *Reformierte Kirche*, S. 274.

Schulunterricht abhielt.⁷⁷⁴ Vehement versuchte die reformierte Obrigkeit jedweden Versuch zur Etablierung eines lutherischen Schulwesens in der Residenzstadt zu verhindern. Im Jahr 1662 bewegte den Heidelberger Kirchenrat der Fall um den sich in Worms aufhaltenden, aus Dalheim im Oberamt Alzey stammenden lutherischen Schulmeister Johannes Platz, der eindringlich um Anstellung in den Schuldienst nach Heidelberg bat. Der lutherische Lehrer war offenbar zur Zeit der schwedischen Besatzung in Heidelberg um 1633 als lutherischer Schulmeister im Dienst, hatte kurz nach Wiederherstellung der kurpfälzischen Landesherrschaft im Mai 1650 um Neuanstellung gebeten, war jedoch auf unbestimmte Zeit hin vertröstet worden:

Durchläuchtigster Fürst Allergnädigster Churfürst und Herr. [...] kann ich arm, nun in daß neun und zwanzigste jahr, Exulierende Lutherische Schuldienner, underthenigst, länger nicht bergen, daß den 2 ½ Marty Anno 1650 zu Heydelberg, bey den Herrn Vorsteher der Lutherischen Gemeindt, umb die lutherische Schul daselbst, die liebe jugendt, im lesen, schreiben, rechnen undt anderen christlichen Tugenden, treulichen zu underrichten, mich aller gebühr, demüthigst, beworben, darauff vertröstet: undt biß wirklich der herr pfarrherr, eingesetzt seye, zur gedult, gewiesen worden /: laut schein ./ Nach solchem, biß dato, mit höchstem Verlangen, geantwortet. Weiln aber die zeit, sich zu weit hinauß, schon in daß dreyzehende jahr, erstreckt, der zeit hero, all mein lebensmittel verzehrt, auch länger auffzuhalten undt auszubringen, keinen weg weiß, doch ohngern weiche, dann dem vatterlandt zu dienen, von hertzen geneigt. Alß gelangt ahn Ewer Churfürstliche] D[urchlaucht] alß Landesvatter, hiemit mein underth[änigst] demüthigst anschreyben undt flehendliches bitten, mich armen, so lange zeit gebliebenen Exulirenden Schuldienner, auß angeborner milden gnaden, bedenken, diesen Schuldienst gedeyen lasen, undt darbey manuteniren, damit ich nach so lang gewehrten bitern Exilio, auch einmal, im landt /: sambt beeden meinen noch ledigen standts, lieben Söhnen ./ zu gewissen sitz kommen, Ewer Churfürst[lichen] D[urchlaucht] underthenigst auffwarten, allererst in meinem hcoherlebten alter, auß mangel, lebenspfleg, daß panem propter Deum, zu suchen, bezwungen würde. Eine solche willfährigkeit, erkenne ich, für ein sonderbare hohe gnadt, deren unvergeßliches bey Gott, für Ewer Churfürst[liche] D[urchlaucht] umbsteth wehrende gesundheit fristung langen lebens und glückliche Regierung, ohnauffhörlich bitten und betten will. Ewer Churfürst[lichen] Durch[laucht]. Underthenigst undt getreu dienst gefließenster Johannes Platz von Dalheim der Zeit uffhaltens in Wormbs. Sonsten Altzeyer Ampts, angehöriger.⁷⁷⁵

Das Bittgesuch des lutherischen Schulmeisters Johannes Platz, das bei Annahme die Errichtung eines lutherischen Schulwesens bedeuten würde, beschäftigte den Kirchenrat, der daraufhin im Juli 1662 auf kurfürstlichen Befehl ein Gutachten mit Blick auf ein lutherisches Schulwesen verfasste.⁷⁷⁶ In diesem Gutachten wurden folgend mehrere Punkte aufgeführt, nach denen öffentliche lutherische Schulen nicht zu gewähren seien. Zunächst wurde auf die geltende kurfürstliche Konzession Bezug genommen, nach der es Lutheranern offen stand, in Privathäusern Unterricht abzuhalten, *wodurch den Lutherischen die haltung einer aigenen*

⁷⁷⁴ Vgl. BENRATH, Gustav Adolf, Die konfessionellen Unionsbestrebungen des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz († 1680), in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 116 (1968), S. 225; ERNST, Reformierte Kirche, S. 281; FLEGEL, Lutherische Kirche, S. 67.

⁷⁷⁵ GLA 204/1708, Bl. 153r.

⁷⁷⁶ *Nachdem Ew[er] Churfürst[liche] Durch[laucht] gnädigst beliebt dero Kirchenrath befehl zu ertheilen, daz er beyliegendt von Johann Plätzen von Dalheim wegen der lutherischen Schul alhier eingegebenes underthäniges Memorial bericht undt guthachten geben soll, so hat derselben die sache erwogen, befindet, daz allerhand nachdenckliche considerationen bey demselben nicht einlauffen.* GLA 204/1708, Bl. 151r.

*Schul gänzlich abgesprochen wird*⁷⁷⁷, eine Gestattung von lutherischen Schulen würde in dem Osnarbrücker Friedensinstrument nicht genannt werden.⁷⁷⁸ Ebenso sei zu befürchten, dass wenn die Lutheraner für einen Ort eine Schulerlaubnis – in diesem Fall Heidelberg – erhalten würden, sie sodann Ansprüche auf die Errichtung von Schulen auch an anderen Orten erheben würden und gar ein Recht hieraus erzwingen könnten.⁷⁷⁹ Hinzu kam die Befürchtung, dass beim Bestand von lutherischen Schulen die Reformierten, wenn die lutherischen Schulen räumlich näher lagen oder sie einen Widerwillen gegen einen bestimmten reformierten Schulmeister hegten, diese ihre Kinder auf die Schulen der Lutheraner schicken könnten.⁷⁸⁰ Den Lutheranern waren öffentliche Schulen somit auf ganzer Linie auch weiterhin zu verwehren.⁷⁸¹ Explizit wurde darauf geachtet, dass sich kein öffentliches lutherisches Schulwesen entfaltete. So wurde im März 1663 bei der Anstellung eines Pfarrersgehilfen der lutherischen Gemeinde in Heidelberg aufgetragen, dass diesem *keine fernere underrichtung der jugent* gestattet sei.⁷⁸² Auch andernorts im Land war den Lutheranern die Errichtung eines eigenen öffentlichen Schulwesens verboten. In Kreuznach war den Lutheranern im Zuge einer Konzession zur kirchengemeindlichen Religionsausübung eine Schule untersagt.⁷⁸³ In einem langjährigen Prozess von Eingaben und Klagen beharrten die Lutheraner auf ihr eigenes Schulwesen, unter anderem mit Verweis auf die Befürchtung, dass die lutherischen Kinder dem Luthertum ganz entfremdet werden könnten. Doch resultierte aus ihren Bemühungen keine Genehmigung für eine eigene Schule.⁷⁸⁴ Langwierig waren auch die Auseinandersetzungen der Lutheraner in Mannheim, die seit 1664 mehrmalig um Anstellung eines eigenen Pfarrers und Schulmeister baten, ehe sie nach einstweiligen Ablehnungen Ende

⁷⁷⁷ [...] *die confession, so den Lutherischen A. ibso augestellte daz ihnen privatos praeceptores in denen häußern, nicht aber offenen schulen zu halten gestattet werden, undt ihnen frey stehen soll, ihre kinder in die reformirte Schulen zu schicken, undt den heydelbergischen Catechismum zu lernen, oder nicht, wodurch den Lutherischen die haltung einer aigenen Schul gänzlich abgesprochen wirdt.* Ebd.

⁷⁷⁸ *Ist in dem Instrumentum Pacis den Lutherischen allein eine Kirche zu gestatten, schuldig, undt wirdt keiner schulen dabey meldung gethan.* Ebd.

⁷⁷⁹ *Ist zu besorgen, daz nicht eine geringe Consequenz daran ist zu folgen, undt die Lutheraner umb mehr dergleichen schulen undt kirchen zu sollicitiren werden veranlasset, undt daz sie [...] auß einer freywilligen confession ein jus erzwingen werden.* Ebd.

⁷⁸⁰ [...] *daz die Reformirten ihre kinder wann ihnen die reformirten schulen zu weit entlegen, oder sie, wie offft geschiehet, einen widerwillen, wieder einen schulmeister tragen, in solche schulen schicken möchten.* Ebd., Bl. 152r.

⁷⁸¹ Nach Abschluss des Verfahrens wandte sich noch der Kirchenrat an den Keller des Schönauer Hofes zu Worms mit der Bitte, den lutherischen Schulmeister Johannes Platz aufzusuchen, um diesem die kirchenrätliche Entscheidung mitzuteilen, sodass er sich nicht weiter vergeblich Hoffnung machen würde: *Demnach bey deß Herren Pfaltzgraffen Churfürst[licher] Durchlaucht Johann Platz umb den Lutherischen Schuldienst alhier underthänigst angehalten, dieselbe aber ihme damit zu willfahren bedencken getragen wenndt er sie wie wir anderst nicht wissen zu wormbs aufhält, so ersuchen wir Euch ihr wollet ihm nachricht davon geben, damit er sich ferner in der sache recht bemühe, oder etwan in vergeblicher hoffnung wieder einen weg alhero mache.* Ebd., Bl. 154r.

⁷⁸² Siehe hierzu GLA 204/1708, Bl. 162r.

⁷⁸³ Vgl. FLEGEL, *Lutherische Kirche*, S. 74.

⁷⁸⁴ Vgl. Ebd., S. 79f.

der 1670er Jahre ihre eigene Kirchengemeinde inklusive einer Schule einrichten durften.⁷⁸⁵ Auch unter dem Landesherrn Karl II., der seit 1680 die Regierung in der Kurpfalz innehatte, verbesserte sich die Lage für die Lutheraner nicht. Mit noch größerem Argwohn und Strenge betrachtete der entschiedene Calvinist Karl II. die Lutheraner, der schon kurz nach seiner Übernahme der Regierungsgeschäfte das von seinem Vater 30 Jahre zuvor erlassene Verdikt bekräftigte und gar hinzufügte, dass lutherische Schüler an reformierten Schulen vom Erlernen des Heidelberger Katechismus befreit seien, aber ersatzweise zum Auswendiglernen der hierin enthaltenen Sprüche aus „Lutheri Version“ angehalten werden sollten.⁷⁸⁶

Rigoroser wurde mit den Katholiken – diese stellten als Minderheit nicht unbedeutende Bevölkerungsanteile und waren mancherorts gar in der Mehrheit⁷⁸⁷ – verfahren, deren Pfarr- und Schulorganisation im Zuge der Wiederherstellung der reformierten Kirche nach Ende des Dreißigjährigen Krieges in den meisten Gebieten der Kurpfalz aufgelöst worden war.⁷⁸⁸ Katholische Ordensgeistliche mussten ihre Klöster und Häuser räumen, ihre Einkünfte wurden eingezogen und reformierten Kirchendienern zugeschlagen.⁷⁸⁹ Die noch bestehenden Schulen im Land wurden ebenso wieder den Reformierten zugeteilt.⁷⁹⁰ Trotz der Fürsprache Frankreichs bei den konfessionellen Regelungen im Rahmen des Westfälischen Friedensvertrages verloren die Katholiken alle während des Dreißigjährigen Krieges gegenüber den Protestanten errungenen Konfessionsprivilegien.⁷⁹¹ Alle einstigen Maßnahmen zur Rekatholisierung wurden außer Kraft gesetzt und das katholische Kirchen- und Schulwesen, soweit es überhaupt noch durch die kriegsbedingten Zerstörungen bestand, durch

⁷⁸⁵ Siehe hierzu Ebd., S. 107-125.

⁷⁸⁶ Siehe hierzu STRUVE, Bericht, S. 675.

⁷⁸⁷ Zum Anteil der Katholiken an der Bevölkerung der Oberämter Heidelberg und Ladenburg sowie der Städte Heidelberg und Mannheim um das Jahr 1671 siehe SCHAAB, Meinrad, Die Wiederherstellung des Katholizismus in der Kurpfalz im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 114 (1966), S. 157-160. Katholische Bevölkerungsmehrheiten gab es um 1671 z.B. in Brühl (66%), Guttenbach (59%), Wallstadt (55%), Lobenfeld (50%) und Spechbach (50%). Vgl. Ebd., S. 157-159. Beachtliche katholische Bevölkerungsanteile seien laut Berichten von reformierten Pfarrern auch in der Inspektion Mosbach zu verzeichnen. Vgl. DERS., Die Katholiken in der Kurpfalz. Von einer unterdrückten zu einer privilegierten Minderheit, in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 13 (1994), S. 142. Unter der reformierten Landesherrschaft bis 1685 ist von einem ständigen Rückgang des Anteils der Katholiken an der Bevölkerung auszugehen. Vgl. SCHAAB, Wiederherstellung, S. 155.

⁷⁸⁸ Vgl. ERNST, Reformierte Kirche, S. 299.

⁷⁸⁹ Vgl. WOLGAST, Religion und Politik, S. 198. So heißt es über die Räumung der Klöster durch katholische Geistliche in der Pfalz: *unfreywillig räumen die Mönche die von ihnen besetzten Klöster und Kirchen*. WUNDT, Kirchengeschichte, S. 99.

⁷⁹⁰ *Außer der Schule zu Neuhausen, werden alle Schulen und Gymnasien des Landes wieder besetzt, obwohl in Absicht auf Zahl und Sold der Lehrer den Zeitumständen gemäß*. WUNDT, Kirchengeschichte, S. 99f.

⁷⁹¹ Vgl. WARMBRUNN, Paul, Von der Vorherrschaft der reformierten Konfession zum Nebeneinander dreier Bekenntnisse. Reformierte, Lutheraner und Katholiken in Kurpfalz und Pfalz-Zweibrücken zwischen dem Westfälischen Frieden und dem Ende des Alten Reiches, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 134 (1998), S. 101.

die Rückführung der konfessionellen Verhältnisse auf den Vorkriegszustand zugunsten der Reformierten beseitigt.

Fortan war den Katholiken jede öffentliche Ausübung religiöser Praktiken untersagt. Weder Gottesdienste, Taufen, noch Trauungen oder Beerdigungen waren dem katholischen Ritus folgend gestattet. Auch ein katholischer Schulunterricht war verboten.⁷⁹² Lediglich die *devotio domestica* stand den Katholiken zu. Hiernach konnten sie in häuslicher Abgeschlossenheit ihre Konfession beibehalten und außerhalb des kurpfälzischen Territoriums katholischen Gottesdienst besuchen.⁷⁹³

Katholischer Kirchen- und Schulunterricht war lediglich an Orten mit einem Kondominat zwischen der Kurpfalz und einem katholischen Landesherren möglich. Als Beispiel sei hier zu nennen die Vordere Grafschaft Sponheim, wo seit 1600 die Markgrafen von Baden-Baden das katholische Bekenntnis durchgesetzt hatten und seit 1648 mit einem Besitzanteil von zwei Fünfteln wieder Einfluss auf jenes Gebiet entfalten konnten.⁷⁹⁴ Den Reformierten verblieb zwar die Hauptkirche in der späteren kurpfälzischen Oberamtsstadt Kreuznach, doch durften katholische Ordensgeistliche vor Ort die Pfarrseelsorge für ihre Glaubensangehörigen ausüben, worin auch die schulische Betreuung eingeschlossen war.⁷⁹⁵ In den ländlichen Gemeinden des Kondominats lagen die Rechte auf das Schulwesen allein bei den Reformierten, doch sollten katholische Kinder nicht zum Besuch reformierter Schulen gezwungen werden.⁷⁹⁶ Weitere mehrfache Landesherrschaften überschnitten sich außerdem in Form eines pfälzisch-wormsischen Kondominats in Ladenburg und Neckarhausen⁷⁹⁷ und an der Bergstraße gelegenen wormsischen Besitzungen in Hemsbach, Sulzbach und Laudendach, wo die Pfalz mit ihrer Zenthoheit eine Art Landesherrschaft ausübte.⁷⁹⁸ Daneben gab es zwei Kondominate mit dem Bischof von Speyer in den Gemeinschaften Altstadt und Landeck sowie herrschaftliche Überschneidungen im hinteren Odenwald mit Kurmainz.⁷⁹⁹ Hieraus boten sich den kurpfälzischen Katholiken Möglichkeiten, an einem katholischen Gottesdienst außerhalb des Territoriums teilzunehmen. So besuchten beispielsweise Katholiken aus dem kurpfälzischen Mosbach den Gottesdienst im mainzischen Billigheim⁸⁰⁰ und Mannheimer

⁷⁹² Vgl. ERNST, Konfession und Staatsräson, S. 298; FRIEDLEIN, Katholiken, S. 54-79; WUNDT, Kirchengeschichte, S. 100.

⁷⁹³ Vgl. SCHAAB, Wiederherstellung, S. 154.

⁷⁹⁴ Siehe hierzu DOTZAUER, Winfried, *Die Vordere Grafschaft Sponheim als pfälzisch-badisches Kondominium 1437 – 1707/08. Die Entwicklung zum kurpfälzischen Oberamt Kreuznach unter besonderer Berücksichtigung des badischen Kondominatsfaktors*, Bad Kreuznach 1963, S. 28-32.

⁷⁹⁵ Vgl. ERNST, Reformierte Kirche, S. 309; SCHAAB, Wiederherstellung, S. 174.

⁷⁹⁶ Vgl. ERNST, Reformierte Kirche, S. 309f.

⁷⁹⁷ Vgl. MORAW / SCHAAB, Territoriale Entwicklung, S. 418.

⁷⁹⁸ Vgl. SCHAAB, Wiederherstellung, S. 174.

⁷⁹⁹ Vgl. SCHAAB, Katholiken, S. 137.

⁸⁰⁰ Vgl. SCHAAB, Wiederherstellung, S. 175.

Katholiken besuchten die katholische Messe im unweit gelegenen Seckenheim.⁸⁰¹ Jedoch wurde den katholischen Untertanen der auswärtige Gottesdienstbesuch von kurpfälzischen Beamten häufig erschwert. Dies betraf zum Beispiel Eberbacher Katholiken, die zur katholischen Messe in das kurmainzische Hirschhorn zu gehen pflegten.⁸⁰² Auch schickten manche Katholiken ihre Kinder in katholische Schulen außerhalb des Territoriums, was seitens der reformierten Kirchenamtsträger mit Argwohn betrachtet wurde.⁸⁰³

Eine umfassende Regelung zum Kirchen- und Schulwesen an Orten mit verschiedenkonfessioneller Bevölkerung und im Zusammenhang mit der konfessionellen Unterschiedlichkeit der Landesherrschaft bestand für die nördlich von Heidelberg liegenden Ortschaften des Amtes Schauenburg Dossenheim, Handschuhsheim und Seckenheim, auf die das katholische Kurmainz im Rahmen des Bergsträßer Rezesses (24. September 1650) als Gebietsausgleich – im Gegenzug erhielt Kurmainz Viernheim, das Amt Neuenhain und die Fautei Sulzbach – mit der Kurpfalz verzichtete.⁸⁰⁴ In den ausgetauschten Ortschaften wurde sowohl den Katholiken als auch den Reformierten die öffentliche Religionsausübung in Kirchen und Schulen zuerkannt.⁸⁰⁵ Hier war nun auf kurpfälzischem Territorium öffentliche katholische Religions- und Schulausübung möglich. Nach §7 des Hauptrezesses war auch das Schulwesen von entsprechenden Regelungen betroffen. Es wurde garantiert, dass die Katholiken auch weiterhin ihre Lehrer in Diensten halten und aus bisherigen Einkünften besolden durften.⁸⁰⁶ Im selben Zug wurde auch den Reformierten zugesichert, ihre *eigene Schuelen und was dem Reformirten Exercitio anhängig* zu behalten, jedoch dies ohne

⁸⁰¹ Vgl. WENNEMUTH, Evangelische Kirche, S. 12.

⁸⁰² Vgl. ERNST, Albrecht, Reformierte Kirchengemeinschaft und sittlich-religiöses Leben in Eberbach während der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Auswertung des ältesten Eberbacher Presbyterial-Protokollbuches, in: *Eberbacher Geschichtsblatt* 86 (1987), S. 112.

⁸⁰³ Im September 1652 beschwerte sich der Inspektor von Bacharach darüber, dass die Katholiken dazu neigen würden, Reformierte zu verführen, ihre Kinder vom Besuch der hiesigen Schulen abhalten und gar ihre Kinder an anderen Orten u.a. zur Schule schicken würden: [...] *unterschiedliche Papisten, sonderlich der Chur-Cölnische Schultheiß aldahr, viel der Reformirten verführe, das selbige die Kirchen und Schulen vermeiden; das auch der Nachgenger papistisch sey und seine Kinder anderer Orthen in die Kirchen und Schule schicke*. GLA 61/8829, ohne Blattangabe.

⁸⁰⁴ Vgl. HÄUSSER, Geschichte, S. 594f.; KOHNLE, Armin, Zwischen Mainz und Pfalz. Der Bergsträßer Rezess von 1650 und die Konfessionen, in: *Zwischen Konflikt und Kooperation. Religiöse Gemeinschaften in Stadt und Erzstift Mainz in Spätmittelalter und Neuzeit* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 70), hrsg. von Irene Dingel und Wolf-Friedrich Schäufele, Mainz 2006, S. 234-236; SCHAAB, Kurpfalz, S. 125.

⁸⁰⁵ *So viel dann zum siebenden die Religion und deren Exercitium betreffen thuet, so ist derenthalben beederseits abgeredet und verglichen, daß in den dreien cedirenden Dorfschaften Hendschuhsheim, Dossenheim und Seckenheim, die Catholische das Exercitium publicum religionis in denen daselbstigen Kirchen und Schuelen, wie hierunden mit mehreren vermeldet, behalten*. CHRIST, Gustav, Der Bergsträßer Rezeß von 1650, in: *Mannheimer Geschichtsblätter* 16 (1915), S. 112.

⁸⁰⁶ [...] *die Catholische Pfarrer, Kirchen- und Schuelendiener daselbst verbleiben, oder in deren Abgang die Pfarren jedsmals mit tauglichen Catholischen Priestern, geistlichen oder Ordenspersonen (doch ohne Stift- oder Ufrichtung absonderlicher Collegien, Societät oder Clöster) von ihren Collatoribus und Ordinarien wie auch Kirchen und Schuelendiener, gleich wie jetzo also auch fortan, in Zeiten wiederumb besetzt und aus denen hiezue von Alters gewidmeten Gefällen salarirt und underhalten* [...]. Ebd.

Beeinträchtigung der Besoldung für katholisches Kirchen- und Schulpersonal.⁸⁰⁷ Ein ähnlicher Vergleich wurde im Jahr 1653 mit dem Erzbischof Mainz in Regensburg getroffen, der die Dörfer Hemsbach, Laudenbach, Sulzbach und Wattenheim betraf. Auch hier stand es sowohl den Katholiken als auch den Reformierten frei, eigene Schullehrer zu bestellen und eine Schule zu unterhalten.⁸⁰⁸

Bezüglich des interkonfessionellen Verhältnisses – so geht dies aus den Bestimmungen des Bergsträßer Rezess hervor – wurde angeführt, dass es zu keiner gegenseitigen Behinderung der Konfessionsgruppen beim Besuch von Kirchen und Schulen kommen durfte und sich niemand *umb der Religion willen iniuiren oder verschimpfen* sollte.⁸⁰⁹ Jeglichen interkonfessionellen Konflikten sollte kein Vorschub geleistet werden und diese präventiv vermieden werden.

In der Praxis kam es jedoch immer wieder zu Konfliktsituationen zwischen den öffentlich religiös praktizierenden Konfessionen. So kam es schon kurz nach Inkrafttreten des Bergsträßer Rezesses im März 1651 in Handschuhsheim und Seckenheim zum Streit, weil den Reformierten die Schulhäuser vorenthalten wurden, die sie für sich beanspruchten.⁸¹⁰

Unnachgiebig wurde das Bildungs- und Schulmonopol unter den reformierten Kurfürsten Karl Ludwig (reg. 1649-1680) und Karl II. (reg. 1680-1685) – dieser bekräftigte die von seinem Vorgänger erlassenen Bestimmungen gegen eine Entwicklung eines anderskonfessionellen Schulwesens⁸¹¹ – behauptet. Weder einem lutherischen, noch einem katholischen Schulwesen war unter der reformierten Nachkriegsherrschaft ein rechtlicher und

⁸⁰⁷ [...] *den Reformirten auch das Exercitium publicum ihrer Religion in ermelten Kirchen, doch außerhalb des Chors und gegen absonderliche aus ihren eigenen Mitteln ohne Berühr- oder Schmälerung der Catholischen reichender Competentz, wie auch ihre eigene Schuelen und was dem Reformirten Exercitio anhängig, haben und behalten [...].* Ebd.

⁸⁰⁸ Vgl. hierzu LAUER, Hermann, *Hemsbach, Laudenbach, Sulzbach. Eine Geschichte ihres kirchlichen Lebens*, Donaueschingen 1924, S. 55-57; MAURER, Camill, *Geschichte der Gemeinde Hemsbach an der Bergstraße*, Hemsbach 1930, S. 44f.

⁸⁰⁹ [...] *kein Theil von dem andern in seinem offenen Exercitio (deswegen sich beederseits Beampte, der Zeit halber, mit einander zu vergleichen haben,) verhindert, oder andere den Gottesdienst besuchende Inheimische oder Fremde utriusque Religionis darvon abgehalten, bei Kirchen, Glocken, Geleit, Schuelen, Kirchen und Kinderlehr ohnmolestirt und ohnturbirt gelassen, kein Theil den andern umb der Religion willen iniuiren oder verschimpfen, die Prediger uf den Canzlen sich aller Bescheidenheit gebrauchen und von denselben so wohl als den Underthanen alles Schänden und Schmähen enteußert [...].* CHRIST, Bergsträßer Rezeß, S. 112.

⁸¹⁰ Vgl. PROBST, Hansjörg, *Seckenheim. Geschichte eines Kurpfälzer Dorfes*, Mannheim 1981, S. 568-570. Nach Albrecht Ernst seien die Schulgebäude in beiden Orten den Katholiken zugesprochen worden. Vgl. ERNST, *Reformierte Kirche*, S. 306. Vielmehr ist diese Annahme zu relativieren, aber in der Tat in § 7 des Hauptrezesses verklausuliert und ohne expliziten Hinweis auf eine alleinige Zuteilung von Kirchen und Schulen an eine bestimmte Konfession. Vgl. so auch KOHNLE, *Mainz und Pfalz*, S. 237.

⁸¹¹ So finden sich auch im Rahmen der Konzessionspunkten (16.12.1680) für die Lutheraner rekurrierende Bestimmungen im Hinblick auf das Schulwesen: *Es soll zwar auch einem jeden von ihnen, vor seine eigne und Pflege Kinder, so bey ihnen wohnen, einen Privat-Praeceptorem in seinem Hauß, nicht aber offene Schulen zu halten, noch verschiedene Kinder zusammen zu ziehen, gestattet werden. Gleichwohlen ihre Kinder in die Reform. Schule zu schicken, und den Heydelbergischen Catechismus zu lernen, frey stehen. Jedoch daß solche Discipuli, die in den Pfälztischen Catechismo stehende, und aus Lutheri Version genommene Sprüche, auswendig zu lernen, angehalten werden.* STRUVE, Bericht, S. 675.

materieller Raum eingeräumt. Die reformierte Landesherrschaft anerkannte zwar die nicht-reformierte Bevölkerung als unverzichtbaren Bevölkerungsanteil, der gerade im Hinblick auf das Funktionieren des Landes wichtig war, doch beschränkte sie die Rechte der Religionsausübung nach Möglichkeit weitgehend. Es entsprach zwar keinem Anliegen der Landesherren, zwischen 1649 und 1685 das Lutherthum und den Katholizismus im Land abzuschaffen, doch sollte eine weitere Verbreitung der Konfessionen neben dem Calvinismus vermieden werden. Demnach stellte das Schulwesen ein potentiell Verbreitungsinstrument sowie eine Sicherheit für den Fortbestand lutherischer und katholischer Konfessionskonzepte dar, weshalb der reformierte Kurfürst Karl Ludwig dieses erst gar nicht zu dulden vermochte. Vielmehr wurde eine allmähliche Calvinisierung der anderskonfessionellen Bevölkerung mit dem Ziel der konfessionellen Homogenität im Land angestrebt. Behutsam sollten Pfarrer und Schulmeister als Multiplikatoren und Vermittler der reformierten Konfession die Lutheraner und Katholiken behandeln, um sie mit *discretion und ohne zwang* für die reformierte Kirche gewinnen zu können.⁸¹² Konfessionelle Gegentendenzen katholischer oder lutherischer Art, zumal im Bildungs- oder Schulbereich, sollten vermieden werden und schon im Keim erstickt werden. Die Bildungs- und Schulhoheit der Reformierten sollte keineswegs unterminiert werden.

3.2.3 Dasreformierte Schulwesen von 1648 bis 1685 – Ein Instrument zur Konfessionalisierung?

Obschon der Dreißigjährige Krieg in der Entwicklung des frühneuzeitlichen Schulwesens der Kurpfalz in konzeptioneller wie struktureller Hinsicht eine Zäsur zwischen Reformation und Aufklärung bedeutete,⁸¹³ war das konfessionelle Movens, gespeist aus der innovatorischen Kraft des reformatorischen Schulwesens, im Wiederaufbauprozess des Schulwesens nach dem Krieg keineswegs beseitigt. So lassen die Wiederaufbaubestrebungen zum Schulwesen unter dem reformierten Kurfürsten Karl Ludwig und später nach der Etablierung des Kirchen- und Schulwesens die von Karl II. forcierte Sicherung des Calvinismus in seinen Strukturen durchaus Motive einer Konfessionalisierung erkennen. Doch wie und worin zeigt sich eine Konfessionalisierung im reformierten Schulwesen nach 1648?

⁸¹² Siehe hierzu GLA 67/6145, Bl. 63r.

⁸¹³ Ein Hindernis zu einer „vollen Blüte“ sah im Dreißigjährigen Krieg der Calvinismusforscher Hermann Pixberg: *Bei einer ruhigen politischen Entwicklung wäre das Pfälzer Schulwesen sicherlich in allen Schulformen bald zur vollen Blüte gekommen, wäre nicht durch die Schlacht am Weißen Berge und die anschließende Verwüstung der Pfalz dem kirchlichen und schulischen Leben ein jähes Ende bereitet worden.* Vgl. PIXBERG, Hermann, *Der deutsche Calvinismus und die Pädagogik*, Hamburg 1952, S. 27.

Im Rahmen der Konfessionalisierungsforschung, die unter Rekurs auf den Sozialphilosophen Niklas Luhmann und den Psychoanalytiker Erik H. Erikson⁸¹⁴ Konfessionalisierung nicht mehr als partiell kirchengeschichtlichen, sondern als universalen sozialgeschichtlichen Prozess erkannte, entwickelte der Historiker Wolfgang Reinhard ein Untersuchungsrastrer, das die historischen Verfahren zur Herstellung konfessioneller Einheit begrifflich fassen sollte.⁸¹⁵ Reinhard versuchte das Konzept der Konfessionalisierung so zu operationalisieren, indem er die Dimensionen der Konfessionalisierung in ihrer Funktion differenzierte:

Die Geschlossenheit der neuen Großgruppe ‚Konfession‘ wird nämlich in Calvinismus, Katholizismus und Luthertum mit folgenden Verfahren erzielt:

1. Wiedergewinnung klarer theoretischer Vorstellungen
2. Verbreitung und Durchsetzung neuerer Normen
3. Propaganda und Verhinderung von Gegenpropaganda
4. Internalisierung der neuen Ordnung durch Bildung
5. Disziplinierung der Anhänger (im engeren Sinn)
6. Einsatz von Riten
7. Beeinflussung der Sprache.⁸¹⁶

Das von Wolfgang Reinhard erarbeitete Untersuchungsrastrer zum Konzept der Konfessionalisierung eignet sich durchaus, um bildungs- und schulhistorische Elemente bzw. Prozesse im Hinblick auf ihren Konfessionalisierungscharakter zu untersuchen. Daher soll auch im Folgenden anhand des Schemas nach konfessionalisierenden Elementen im kurpfälzisch-reformierten Elementarschulwesen von 1648 bis 1685 gefragt werden. Für die Beurteilung relevant erscheinen hierbei die ersten fünf Verfahren des Untersuchungskatalogs.

1. Die Wiedergewinnung klarer theoretischer Vorstellungen stellte die Grundlage der Rekonfessionalisierung in der Kurpfalz nach dem Dreißigjährigen Krieg dar. Waren im Zuge des Krieges durch die bayerischen und spanischen Besatzungsmächte gegenreformatorische Maßnahmen eingeleitet worden, so galt es nun auf Grundlage einer reformierten, landesweit einheitlichen Kirchenordnung konfessionell an die Vorkriegszeit anzuknüpfen. Die unter Karl Ludwig erlassene Kirchenordnung 1652, die 1684 unter der Landesherrschaft seines Sohnes neu aufgelegt wurde, stellte so

⁸¹⁴ Hierdurch wurde eine um die Kategorien „Systemdifferenzierung“, „Sicherung einheitlichen Verhaltens“ und „Identität“ kreisende Theorie der Konfessionalisierung entworfen. Vgl. REINHARD, Wolfgang, Sozialdisziplinierung – Konfessionalisierung – Modernisierung. Ein historiographischer Diskurs, in: *Die Frühe Neuzeit in der Geschichtswissenschaft. Forschungstendenzen und Forschungserträge*, hrsg. von Nada Boškovska Leimgruber, Paderborn 1997, S. 46.

⁸¹⁵ Vgl. REINHARD, Wolfgang, Zwang zur Konfessionalisierung? Prolegomena zu einer Theorie des konfessionellen Zeitalters, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 10 (1983), S. 263-268; DERS., „Was ist katholische Konfessionalisierung?“, in: *Die katholische Konfessionalisierung. Wissenschaftliches Symposium der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum und des Vereins für Reformationsgeschichte 1993* (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Bd. 135), hrsg. von Wolfgang Reinhard und Heinz Schilling, Münster 1995, S. 428-431.

⁸¹⁶ REINHARD, Zwang, S. 263.

auch für das reformierte Elementarschulwesen eine Lehr- und Unterrichtsgrundlage dar. Der von der Kirchenordnung ausgehende konfessionalisierende Impetus, den auch das Bildungs- und Schulwesen treffen sollte, ist dabei evident.

2. Die Verbreitung und Durchsetzung neuerer Normen steht in einem engen Konnex mit dem reformierten Elementarschulwesen nach 1648. Als unverzichtbare Multiplikatoren waren Schullehrer in die Konfessionalisierung eingebunden und trugen zur Restabilisierung der reformierten Konfession sowie zur Wiedergewinnung einheitlicher theoretischer und liturgischer Vorstellungen bei. So erkannten auch die kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten das Konfessionalisierungspotential der Schullehrer und banden diese mit dem Instrument der Vereidigung an den institutionell-konfessionalisierenden Durchsetzungsapparat des Reformierten Kirchenrats.

Um die landesweite Versorgung mit Elementarschulen zu gewährleisten, versuchte die kurfürstliche Obrigkeit neben der wirtschaftlichen Sicherung der Schullehrer im Zuge der Schuldienerbesoldungsordnung von 1671 weitere Schuldienerstellen durch die Rekrutierung ausländischer Lehrer zu besetzen. Das Personal an den reformierten Elementarschulen unterstand einem straffen Disziplinierungs- und Kontrollapparat, der in Rückgriff auf die in der Reformation etablierten Visitationsstrukturen nach 1648 wieder entstanden war. Der Reformierte Kirchenrat, der die Obergewalt über das Schulwesen führte, achtete mit Hilfe eines Inspektions- und Visitationssystems auf den christlichen Lebenswandel der Elementarschullehrkräfte, die in den jeweiligen Gemeinden eine Vorbildfunktion zu erfüllen hatten. Bei regelmäßigen Kontrollbesuchen, die unter der kurfürstlichen Herrschaft Karls II. verstärkt wurden, sollte besonders auf Disziplin und Fleiß der Schuldiener geachtet werden; zunehmend wurde auch die fachliche Qualifikation der Lehrer in den Fokus gestellt. Bei Nachlässigkeit oder fehlerhaftem Verhalten sollte der Schuldiener ermahnt und gegebenenfalls seines Dienstes enthoben werden. Die Visitation von Schulen stellte so für den Kirchenrat ein probates Mittel dar, um die Schulstellen mit gottesfürchtigen und loyalen Schuldienern besetzt zu wissen, die im Geiste der reformierten Konfessionalisierung wirkten.

3. Die Elementarschule wurde zu einem Instrument konfessioneller Propaganda, indem die Indoktrination der ländlichen und städtischen Bevölkerung durch den Katechismus erfolgte, der in der schulischen Sphäre als grundlegendes und vielerorts alleiniges

Unterrichtsmedium diene. Konfessionelle Gruppennormen sollten in der schulisch organisierten katechetischen Praxis verstärkt werden.

Die Reformierten in der Pfalz beanspruchten das Bildungs- und Schulmonopol und bemühten sich zugleich, potentielle anderskonfessionelle Gegenpropaganda im niederen Schulwesen zu verhindern. Waren lediglich Schulen reformierter Einwanderer aus Frankreich und dem Wallis geduldet, so erging bereits 1650 ein kurfürstliches Verbot öffentlicher lutherischer Schulen, das 1680 unter Karl II. wiederholt wurde. Auch den Katholiken war mit dem Verbot jeglicher öffentlicher Ausübung ihrer Religion die Errichtung von Schulen untersagt. Dem Verbot folgte die Unterordnung lutherischer und katholischer Schüler unter die reformierte Schulobhut. Lutheraner sollten hier für den Calvinismus gewonnen werden. Inwiefern jedoch katholische Kinder einer schulisch-calvinistischen Überzeugungsarbeit unterzogen wurden, ist nicht bekannt. Eine aktive Gegenpropaganda in Form einer schulischen Indoktrination katholischer Kinder ist nicht anzunehmen.

4. Mit der schulischen Bildungsarbeit wurde die Internalisierung der neuen bzw. wiedereingeführten konfessionellen Ordnung unterstützt. Durch den Ausbau des reformierten Bildungs- und Schulwesens in der Kurpfalz sollte die Vermittlung der konfessionellen Normen an den Nachwuchs erfolgen. Eine eigenständige Schulordnung zwischen 1648 und 1685 ist nicht überliefert, doch zeigt die Schuldienerbestellungsordnung von 1652 und 1684 das Bestreben nach der Reorganisation von reformierten Schulen zum Zwecke der reformierten Internalisierung.
5. Im Hinblick auf den Konfessionalisierungscharakter des Elementarschulwesens sollten ebenso die Disziplinierungsverfahren, denen die reformierten Konfessionsangehörigen unterzogen wurden, berücksichtigt werden. Hierzu müssen die Gemeinden in den Blick genommen werden, in denen für die Zeit des Wiederaufbaus des reformierten Schulwesens lokale Impulse angenommen werden können, die aus einem Reorganisationsbedürfnis der Bevölkerung resultierten. Die Gemeinde hatte durchaus Einfluss auf die Schule als ortskirchliche Institution, doch war diese einem Disziplinierungs- und Kontrollapparat unterstellt, der wiederum von den lokalen Kräften abhing. Mit den unter Karl II. wieder errichteten Klassikalkonventen wurde ein umfassendes System gegenseitiger Kontrolle auf lokaler Ebene geschaffen, dem auch das Elementarschulwesen ausgesetzt war. Kirchenzucht und Schulaufsicht standen eng beieinander. Im Rahmen der Presbyterialverfassung, zu der Karl II.

zurückgekehrt war, wurde auf ein kirchlich kontrolliertes Schulwesen in den Gemeindeinstitutionen gesetzt, deren öffentliche sozialdisziplinierende Kontrollkraft noch wirkungsvoller als die kirchenrätlich bzw. landesherrliche Verordnungspolitik sein konnte.⁸¹⁷

In Rückgriff auf die Grundlagen des reformatorischen Bildungs- und Schulwesens konnte sich während der kurfürstlichen Herrschaft Karl Ludwigs und seines Sohnes Karl II. ein reformiertes Schulwesen reetablieren. Der Konfessionalisierungswillen zur Wiederherstellung der politischen Ordnung war hierbei ein Movens obrigkeitlicher Schulförderung, sodass zur Schaffung einer einheitlichen calvinistischen Unterweisung ein praktisches Schulregiment in der Kurpfalz wieder errichtet wurde. Als institutionell entscheidend wirkte die Zusammenarbeit zwischen Kirche und weltlicher Obrigkeit. Sowohl die kurfürstliche Regierung als auch der Reformierte Kirchenrat griffen als Ordnungsmächte in das Elementarschulwesen ein und machten die Schule zu einem Instrument der Konfessionalisierung in einer disziplinierten wie kontrollierten Untertanengesellschaft.

3.3 Die Wiederherstellung des Katholizismus und das Schulwesen

3.3.1 Das Schulwesen unter Philipp Wilhelm – Zwischen Vertragsversprechen und katholischer Förderung

Nach dem Tod des kränklichen Kurfürsten Karl II. trat im Herbst des Jahres 1685 laut Erbvertrag Philipp Wilhelm aus der katholischen Nebenlinie Pfalz-Neuburg die Nachfolge in der kurpfälzischen Landesherrschaft an.⁸¹⁸ Mit ihm stand seit Friedrich II. (reg. 1544-1556) wieder ein katholischer Fürst an der Spitze des nunmehr mehrheitlich protestantischen Landes. Doch der einst unter strenger katholischer Erziehung gestandene Philipp Wilhelm⁸¹⁹ beabsichtigte nicht, rasche gegenreformatorisch-rekatholisierende Maßnahmen im

⁸¹⁷ Hingewiesen sei hier auf das von Gerhard Oestreich 1969 erstmals vorgeschlagene Konzept der Sozialdisziplinierung, der hierunter die *Bändigung und Züchtigung aller Betätigungen auf den Gebieten des öffentlichen, aber auch des privaten Lebens* versteht. Vgl. OESTREICH, Gerhard, Strukturprobleme des europäischen Absolutismus, in: *Geist und Gestalt des frühmodernen Staates. Ausgewählte Aufsätze*, hrsg. von Gerhard Oestreich, Berlin 1969, S. 185. So seien die kriegsbedingt darniederliegende Sozialdisziplinierung und Kirchenzucht gleichsam durch eine Intensivierung der Massenbildung restabiliert worden. Vgl. NEUGEBAUER, Wolfgang, Staatsverfassung und Bildungsverfassung, in: *Interdependenzen zwischen Verfassung und Kultur. Tagung der Vereinigung für Verfassungsgeschichte in Hofgeismar vom 22.3.-24.3.1999* (Beihefte zu „Der Staat“, Bd. 15), hrsg. von Hans-Jürgen Becker, Berlin 2003, S. 105.

⁸¹⁸ Vgl. SCHAAB, Kurpfalz, S. 147-149.

⁸¹⁹ Zur Herkunft und Erziehung Philipp Wilhelms siehe HÄUSSER, Geschichte, S. 747-754; PAETZER, Willi, *Philipp Wilhelm (1615-1690). Kurfürst von der Pfalz 1685-1690*, Aachen 2005, S. 4-11; SCHMIDT, Hans, *Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1615-1690) als Gestalt der deutschen und europäischen Politik des 17. Jahrhunderts*, Bd. I: 1615-1658, Düsseldorf 1973, S. 23-63.

kurpfälzischen Kirchen- und Schulwesen einzuleiten, sondern praktizierte im Land eine umfassende Duldung protestantischer Kirchen und Schulen auf Grundlage des Schwäbisch-Hallischen Rezesses. Die Reformierten, die nun durch den Herrschaftswchsel Beeinträchtigungen und Einschränkungen in ihrem Kirchen- und Schulwesen befürchteten, dokumentierten kurz nach dem Tod des letzten reformierten Kurfürsten den Bestand ihrer Kirchen und Schulen im Land und erstellten unter der Koordination des Reformierten Kirchenrats ein umfassendes, nach Städten (Heidelberg, Frankenthal, Mannheim) und Inspektionen – eingeschränkt jedoch nur auf die rechtsrheinischen Inspektionen sowie die Inspektion Alzey und die Stadt Frankenthal – geordnetes Verzeichnis.⁸²⁰ Nach Auswertung des Verzeichnisses, mit Ergänzungen aus einem weiteren Verzeichnis mit partieller Nennung⁸²¹ der Namen der jeweiligen Funktionsträger in den Kirchen- und Schuldiensten,⁸²² ergibt sich für das Jahr 1685 folgender Bestand an reformierten Schuldiensten, der zumindest in der rechtsrheinischen Pfalz sowie der linksrheinischen Inspektion Alzey von einer relativ flächendeckenden Versorgung im Land mit reformierten Schulen zeugt:

Städte:

- Heidelberg (5 Schulmeister, 4 Schulfrauen, 9 Höhere Schullehrer⁸²³)
- Frankenthal (3 Schulmeister, 5 Höhere Schullehrer)
- Mannheim (7 Schulmeister, 3 Höhere Schullehrer)

Inspektionen:

- Alzey (10 Schulmeister, 1 Schulfrau, 2 Höhere Schullehrer)
- Boxberg (9 Schulmeister)
- Bretten (4 Schulmeister, 1 Schulfrau, 1 Höherer Schullehrer)
- Ladenburg (18 Schulmeister)
- Mosbach (16 Schulmeister, 1 Höherer Schullehrer)
- Sinsheim (6 Schulmeister)
- Umstadt (4 Schulmeister)
- Weinheim (11 Schulmeister, 1 Schulfrau, 1 Höherer Schullehrer)
- Wiesloch (17 Schulmeister)

Den Reformierten war es ein wichtiges Anliegen, ihr Schulwesen auch zukünftig in seinem personellen und wirtschaftlichen Bestand zu bewahren, wozu schon frühzeitig Vorkehrungen getroffen wurden. Bereits seit 1683 waren in Anbetracht eines nahen Ablebens Karls II. und

⁸²⁰ GLA 77/3225: Verzeichnis welchergestalt die Pfarreyen und Schulen in der Pfalz a[nno] 1685 bestellt gewesen; Die Bestellung der Churpfälzisch reformirten Pfarreyen im Jahr 1685 als bey absterben des letzten Churfürstens Carl aus dem Hauß Simmern.

⁸²¹ Angaben zu den Funktionen und Namen der jeweiligen Lehrer und Pfarrer finden sich nur für die Städte Heidelberg, Frankenthal und Mannheim. Ein einzelner Beitrag existiert für Alzey. Eine weitere Differenzierung zwischen den Funktionen im Kirchen- und Schulwesen wird in diesem Namensverzeichnis nicht getroffen.

⁸²² LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 6: Verzeichnis der im Jahr 1685 in der Kurpfalz gewesenen Pfarrer und Schulmeister (mit Beilagen).

⁸²³ Zusammengefasst sind unter der Bezeichnung Höhere Schullehrer folgende Lehr- bzw. Schulfunktionsträger: Rektor, Konrektor, Präzeptoren, Lateinschulmeister.

dem Bedürfnis der reformierten Protestanten, auch im Falle einer katholischen Landesherrschaft die Rechte ihrer Konfessionsgemeinschaft in der Kurpfalz zu sichern, Verhandlungen über den Umgang mit den protestantischen Untertanen unter einem katholischen Kurfürsten im Gange.⁸²⁴ Karl II. hatte demnach versucht, vor dem Dynastiewechsel, der unausweichlich einen Konfessionswechsel in der kurfürstlichen Herrschaft herbeiführen würde, den Fortbestand des reformierten Kirchen- und Schulwesens abzusichern, auch wenn er den Katholiken einige Zugeständnisse in diesem Bereich einräumen musste.

Für das Kirchen- und Schulwesen der Reformierten war der Schwäbisch-Hallische Rezess vom Mai 1685⁸²⁵ demnach die einzige Versicherung für ein Fortbestehen auch unter einem katholischen Landesherrn. Ausgangspunkt des Rezesses bildete der Schutz der Glaubens- und Gewissensfreiheit für alle Untertanen und ein friedliches Miteinander zwischen den Konfessionsgemeinschaften, das nach Artikel 4 des Westfälischen Friedensvertrages zu regeln sei.⁸²⁶ Fortan stand es nun auch Katholiken und Lutheranern frei, nach ihrem Glaubensverständnis ihren konfessionellen Ritus zu pflegen. Die reformierten Protestanten befürchteten freilich eine Einschränkung ihrer Rechte im Kirchen- und Schulwesen, doch wurde durch den Rezess ausdrücklich eingeräumt, dass es durch die Etablierung des katholischen Kirchen- und Schulwesens keineswegs zu Einschnitten in der Stellenbesetzung von protestantischen Pfarrern und Lehrern kommen würde. Verfügt war hiernach, *alle Evangelisch=Reformirte und Evangelisch=Lutherische Pfarrer und Schul=Diener in Städten und auf dem Lande die Zeit ihres Lebens bey ihren Bedienungen ruhig lassen, und der abgehenden Stellen mit tüchtigen Subjectis von gedachter Religion jedesmahls ersetzen*⁸²⁷ zu lassen. Im Falle eines Abgangs eines Pfarrers oder Lehrers oder entstehenden Vakanzen durften die Stellen wiederum mit protestantischem Personal besetzt werden. Im selben Zuge

⁸²⁴ Vgl. SCHAAB, Kurpfalz, S. 143f.; STOCKERT, Harald, Konfessioneller Wechsel, konfessionelle Konflikte: Die Rekatholisierungspolitik in der Kurpfalz nach 1685, in: *Die Wittelsbacher und die Kurpfalz in der Neuzeit. Zwischen Reformation und Revolution*, hrsg. von Wilhelm Kreutz, Wilhelm Kühlmann und Hermann Wiegand, Regensburg 2013, S. 133; WIEGAND, Hermann, Die Kurpfalz im 17. Jahrhundert. Politik und Kultur unter konfessionellen Vorzeichen, in: *Kostbarkeiten gesammelter Geschichte. Heidelberg und die Pfalz in Zeugnissen der Universitätsbibliothek* (Schiften der Universitätsbibliothek, Bd. 1), hrsg. von Armin Schlechter, Heidelberg 1999, S. 69; WUNDT, Kirchengeschichte, S. 106f.

⁸²⁵ Der Schwäbisch-Hallische Rezess befindet sich abgedruckt bei STRUVE, Bericht, S. 687-696.

⁸²⁶ *Demnach in dem Westphälischen Friedens=Schluß ausdrücklich versehen, wie es insgemein zwischen denen Evangelisch=Reformirten, auch Evangelisch=Lutherischen und denen Catholischen in dem Punct der Religion, absonderlich aber in der Churfürstlichen Pfaltz zu halten; als versprechen Wir Pfaltz=Graff Philipp Wilhelm, vor uns, unsere Erben und Nachkommen, daß auf ermeldten Fall, wie wir die Evangelisch=Reformirte und Evangelisch=Lutherische Religion in dem Stand, wie obgedachter Westphälischer Friedens=Schluß durchgehends, absonderlich Art. 4 specialiter mit sich bringet, und verordnet, in der Chur=Pfaltz, und dazu gehörigen Fürstenthümern, Landen, und Bottmäßigkeiten gänzlich lassen, die Bediente, Unterthanen und Angehörige bey solcher Religion und ihrer Gewissens=Freiheit schützen, [...].* Ebd., S. 690.

⁸²⁷ Ebd.

blieb auch der Kirchenrat in seinen Kompetenzen als oberstes Aufsichtsgremium im Kirchen- und Schulwesen unangetastet, ebenso die finanzielle Ausstattung und Verwaltung für die Unterhaltung der Kirchen- und Schulgebäude.⁸²⁸ Die administrative, personelle und wirtschaftliche Kontinuität der protestantischen Kirchen und Schulen sollten rundum, auch unter einem katholischen Kurfürsten, bewahrt werden. Die Anstellung von katholischem Personal im Kirchen- und Schulwesen sollte dagegen in einem so beschränkten Maße erfolgen, sodass die Protestanten keinerlei Einschränkungen zu befürchten hätten.⁸²⁹

Eine für die Protestanten riskante Unverbindlichkeit ergab sich jedoch, da das Vertragswerk zwar noch zu Lebzeiten Karls II. zustande kam, aber nicht mehr vor dessen Tode ratifiziert werden konnte.⁸³⁰ Demnach hing die Einhaltung des Rezesses und damit verbunden die Duldung des protestantischen Kirchen- und Schulwesens gänzlich von der Gunst des neuen katholischen Landesherrn ab. Philipp Wilhelm verpflichtete sich jedoch schon vor seiner Ankunft in der Kurpfalz in einem Schreiben vom 28. Mai 1685, die Bestimmungen des Rezesses verbindlich anzuerkennen: *Euch versicherend / daß Wir allem demjenigen / was in obangezogenem (Hällischen) Vergleich verbindlich angepflogen / unverbrüchlich nachkommen / und das geringste dawieder nicht vornehmen / noch daß von jemand anderst geschehe / verhängen werden.*⁸³¹ Explizit versicherte der neue Kurfürst, sich *ad Literam* (buchstabengetreu) an die Vorgaben des Schwäbisch-Hallischen Rezesses halten zu wollen.⁸³²

Ein ergänzendes Dekret Philipp Wilhelms, im Oktober 1685, wohl um die Protestanten im Land nicht zu verunsichern, betonte noch einmal, dass der Kurfürst nicht beabsichtigte, *jetzt oder künfftig, den Evangelisch=Reformirten oder Evangelisch=Lutherischen in ihrem bißherigen freyen Religions-Exercitio, auch zuständigen Kirchen, Pfarr= und Schulhäusern, und was sonst bis dato darzu gehöret hat, einigen Abbruch oder Nachtheil zuzufügen; sonderndaß sie vielmehr bey allen und jeden, wie es dieselbe bisanhero gehabt, auch noch fördershin beständig und ruhig gelaßen und geschützet zu werden, von Ihro Churfürstl.*

⁸²⁸ So viel auch den, zu Handhabung der Evangelisch=Reformirten und Evangelisch=Lutherischen Kirchen und Schulen angeordneten Kirchen=Rath, desgleichen die zu Unterhaltung der Pfarrer und Schul=Diener, wie auch verfügender Reparation der Kirchen, Pfarr= und Schul=Häuser, und übrige Administration derer, zu obigen Gebrauch gewidmeter Geistlichen Kirchen=Güter und Gefälle, auch Stiftungen angeordnete Verwaltung, [...]. Ebd.

⁸²⁹ Ubrigens wollen wir Pfaltzgraff Philipp Wilhelm / vor Uns unsere Erben und Nachkommen, die unsere Catholische Religions=Verwandten dergestalt vermittelt ihrer Bestallungen einschräncken und verbinden lassen, daß die Evangelische Reformirte und Evangelische=Lutherische Bediente und Unterthanen sich der Religion halben von ihnen das geringste widrige nicht zu besorgen haben, sondern bey demjenigen, was in diesem Vergleich enthalten, beständig und ungeschränckt gelassen werden solle. Ebd., S. 691.

⁸³⁰ Vgl. WUNDT, Kirchengeschichte, S. 107.

⁸³¹ STRUVE, Bericht, S. 701.

⁸³² Euer Liebden vergewissere ich nochmahlen, bey meinen wahren Churfürstlichen Worten, daß ich angeregten Tractat ad Literam zu beobachten und zu adimpliren, annoch wie vorhin, entschlossen. Ebd., S. 702.

*Durchl. versichert*⁸³³ werde. Ebenso schien dem Kurfürsten ein friedliches interkonfessionelles Miteinander ein wichtiges Anliegen zu sein. So erließ er kurz nach seiner Ankunft in der Kurpfalz am 13. Oktober 1685 ein Toleranzedikt, nach dem das freie Religionsexerzitium für Katholiken wie auch für Lutheraner und Reformierte bekräftigt wurde. *Gezänck und Strittigkeiten darauß mehrern theils unnöthige Verbitterungen und andere höchst=schäd=und gefährliche Weiterungen* zwischen den verschiedenen Konfessionen sollten unbedingt vermieden werden.⁸³⁴ Auch die Ausübung des jeweiligen religiösen Ritus musste ohne Provokation oder Störung einer anderen Konfessionsgemeinschaft erfolgen.⁸³⁵ Zur Beilegung eventueller Konflikte und Streitigkeiten war die Einrichtung einer konfessionell paritätisch besetzten Kommission vorgesehen.⁸³⁶ Konfessionelle Streitigkeiten sollten die innere Ordnung des Landes nicht gefährden.⁸³⁷ Um den Vertretern der verschiedenen Konfessionen einen Dialog zu gewähren, wurden unter der Herrschaft Philipp Wilhelms, der auf einen Ausgleich in konfessionellen Angelegenheiten bedacht war, Konferenzen zwischen Katholiken und Protestanten abgehalten, auf denen die Konfessionsvertreter ihre Streitpunkte vortragen konnten. Hierbei konnten auch auftretende Konfliktfälle im Schulwesen vorgetragen werden. So klagte im März 1688 ein lutherischer Prediger auf einer Konferenz, dass *die Lutherische[n] mit ihren Schülern nicht auf den Kirchhof gehen, und den Gesang: Nun last uns den Leib begraben, anstimmen dörrffen, sondern zu jedermans Spott vor dem Thor stehen müssen*.⁸³⁸ Noch auf derselben Konferenz wurde eine Lösung des schulalltäglichen interkonfessionellen Konflikts herbeigeführt und zwischen den Konfessionsvertretern verständigt, dass den *Knaben gestatte werde, auf dem Kirchhof zu singen, weilen die Lutherische mit denen Reformirten einerley Gesang, als: Nun last uns den Leib begraben, ac. und Ceremonien haben*.⁸³⁹ Zugleich geht aus dieser Klage hervor, dass seit Regierungsantritt des katholischen Kurfürsten im Rahmen seiner toleranten Konfessionspolitik auch die Lutheraner ein eigenes öffentliches Schulwesen pflegen konnten, was ihnen noch zuvor unter den calvinistischen Landesherren verwehrt war. Zwischen 1685

⁸³³ Ebd., S. 705.

⁸³⁴ Toleranzedikt des Kurfürsten Philipp Wilhelm d.d. Heidelberg, 13. Oktober 1685, in: LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 5.

⁸³⁵ *So wollen wir hiemit gnädigt / und ernstlich / daß auch jedweder Theil obbemeldter Religions-Verwandten / auff den Cantzlen / im predigen und sonsten / sich keiner Religions-Disputen anmassen*. Ebd.

⁸³⁶ [...] *in gleicher Anzahl Deputirte der darbey interessirter Religionen*. Ebd.

⁸³⁷ Zur Wahrung der Ruhe und Ordnung in der Kurpfalz sollten Streitigkeiten zwischen Konfessionen oder Eingriffe in die Religionsausübung gemeldet werden: *Demnach Wir gnädigt resolvirt / daß sowohl die Catholisch= als Evangelischen Sich mit ihren Klagen / zuförderst bey denen Beampten anmelden / diese auch / vermög der ergangenen Mandaten und Verordnungen / dafern ihnen in ihrem freyen Religions=Exercitio, und was dazu gehöret und davon dependiret / einige Hinderung zugefügt werden wolte / darinnen sofort hülfliche Hand dienen / und sie dabey manuteniren sollen*. STRUVE, Bericht, S. 714.

⁸³⁸ Ebd., S. 719.

⁸³⁹ Ebd.

und 1690 gelang es den Lutheranern, im Zuge des Ausbaus von lutherischen Kirchengemeinden Ansätze eines eigenen Schulwesens herauszubilden – zusätzlich zu den vier bereits bestehenden Gemeinden kamen bis zum Jahr 1690 neun weitere lutherische Gemeinden hinzu, an die in der Regel eine Schule angeschlossen war.⁸⁴⁰

Ließ Philipp Wilhelm gegenüber den Protestanten im Hinblick auf ihr Kirchen- und Schulwesen eine tolerante, duldsame und ausgeglichene Konfessionspolitik walten, so stärkte und förderte er gleichzeitig die Katholiken, denen es fortan gestattet war, ein landesweites Schulwesen zu gestalten. Voraussetzung für ein katholisches Schulwesen war zunächst der Aufbau eines katholischen Gemeindelebens, der sich in der Kurpfalz seit 1685 allmählich vollzog. Unterstützt von Ordensgeistlichen wurden auf Grundlage des kurfürstlichen Toleranzedikts und der Gestattung der freien Religionsausübung für Katholiken vom Oktober 1685 katholische Gottesdienste an Orten eingerichtet, an denen mehrere Katholiken lebten.⁸⁴¹

Vielerorts entstanden in den 1680er Jahren katholische Schulen, die vom Kurfürsten dezidiert unterstützt wurden.⁸⁴² Sobald in Ansiedlungen oder Dörfern etwa fünf bis zehn katholische Kinder vorhanden waren, wurde die Bildung einer Schule oder die Einrichtung eines Schulunterrichts in die Wege geleitet.⁸⁴³ Förderlich für den Aufbau des katholischen Schulwesens in der Kurpfalz war die kirchliche Zugehörigkeit zu Bischofssprengeln. So sorgte der Bischof von Würzburg Johann Gottfried von Guttenberg dafür, dass das katholische Schulwesen im Bereich der Würzburger Diözese auf dem Gebiet des Oberamts Mosbach etabliert wurde. In einem Vertrag vom 27. März 1688 bestimmte er die Entsendung von jeweils einem Schulmeister nach Boxberg, Eberbach, Lohrbach (mit Auerbach und Fahrenbach), Mittelschefflenz, Mosbach, Neckarelz, Neckargerach und Schillingstadt (mit Schwabhausen und Windischbuch).⁸⁴⁴ Die Besoldung der Schulmeister, die mit einem Jahresgehalt von 30 Gulden anberaumt war, übernahmen laut Vertrag jeweils zur Hälfte der Würzburger Bischof und der pfälzische Kurfürst. Die Fixierung der Instruktionen zum Verhalten im Schuldienst war dem Bistum in Würzburg vorbehalten.⁸⁴⁵ Ein anfängliches Problem stellte zunächst die Raumfrage dar. Demnach sollte der katholische Schulunterricht in Amtsgebäuden, so z.B. Rathäuser, die der Kurfürst zur Verfügung stellen ließ, abgehalten

⁸⁴⁰ Vgl. FLEGEL, *Lutherische Kirche*, S. 229. Zeitgleich zur Gemeindegründung erfolgte die Einrichtung einer Schule auch in Alzey. Vgl. BECKER, Friedrich Karl, *1750 Jahre Alzey* (Alzeyer Geschichtsblätter, Sonderheft 6), Alzey 1973, S. 265. In Mannheim stellte die lutherische Gemeinde 1687 erstmals einen *Diaconus* und *Praeceptor* an. Vgl. WENNEMUTH, *Evangelische Kirche*, S. 29.

⁸⁴¹ Vgl. FLEGEL, *Lutherische Kirche*, 146; FRIEDLEIN, *Katholiken*, S. 80-87; LEIDNER, Eduard Eugen, *Entwicklung der katholischen Religionsverhältnisse in der Kurpfalz von den Reunionen bis zur Kirchenteilung (1680-1707)*, Speyer 1931, S. 18-20; SCHAAB, *Kurpfalz*, S. 148.

⁸⁴² Vgl. HEYD, *Volksschulwesen*, S. 588.

⁸⁴³ Vgl. Ebd., S. 689; MOSSEMAN, *Schwetzingen*, S. 27.

⁸⁴⁴ Vgl. FRIEDLEIN, *Katholiken*, S. 82f.

⁸⁴⁵ Vgl. Ebd., S. 83f.

werden.⁸⁴⁶ Eine Teilung der protestantischen Einkünfte und Räume zugunsten der katholischen Schulen zeichnete sich noch nicht ab. Auch wenn das katholische Schulwesen in der Regierungszeit Philipp Wilhelms sich noch nicht im ganzen Land entfalten konnte, so wurden zumindest die ersten Anstöße für seine Weiterentwicklung gegeben, ohne dabei das protestantische Schulwesen zu beeinträchtigen.

3.3.2 Das Schulwesen im Pfälzischen Erbfolgekrieg – Ein gegenreformatorischer Auftakt

Einen schweren Einschnitt für das reformierte Schulwesen und die Kurpfalz überhaupt brachte der – im Zuge der vom französischen König Ludwig XIV. entfachten Streitigkeiten um die Pfälzische Erbfolge – hervorgegangene Einmarsch französischer Truppen im Herbst 1688, denen es innerhalb kurzer Zeit gelang, weite Teile des kurpfälzischen Territoriums militärisch einzunehmen und zu besetzen.

Auslösend für den bereits seit Längerem schwelenden Konflikt zwischen der Kurpfalz und Frankreich wurden die Auseinandersetzungen um das territoriale Erbe des 1685 verstorbenen pfälzischen Kurfürsten Karl II., auf das Frankreich über die Ehe mit dessen Schwester Lieselotte und dem französischen Königsbruder Philipp von Orléans Ansprüche erhob.

Die sehr weitgehenden Forderungen Frankreichs erstreckten sich demnach auf einen großen Teil der linksrheinischen Pfalz – ein Ansinnen, das man auf deutscher und kurpfälzischer Seite freilich zu verhindern versuchte. Doch jegliche Verhandlungsversuche im Dialog mit Frankreich scheiterten und der Konflikt mit Frankreich, das unter der Führung Ludwigs XIV. mit einem Ausgreifen seines Einflussbereiches in Richtung Rhein einen weiteren Ausbau seiner Macht in Europa erhoffte, kulminierte mit der Invasion Frankreichs in der Kurpfalz in einer militärischen Eskalation.⁸⁴⁷ Mit einem intensiven Militärschlag seit September 1688, der

⁸⁴⁶ Vgl. SCHAAB, Katholiken, S. 138; SCHAAB, Wiederherstellung, S. 180.

⁸⁴⁷ Vgl. DUCHHARDT, Heinz, *Altes Reich und Europäische Staatenwelt 1648-1806* (Enzyklopädie Deutscher Geschichte Bd. 4), hrsg. von Lothar Gall, München 1990, S. 53-60; FRITZ, Gerhard, Südwestdeutschland und das Franzosenjahr 1693, in: *Württembergisch Franken* 79 (1995), S. 121-123; PRESS, Volker, *Kriege und Krisen. Deutschland 1600-1715* (Neue Deutsche Geschichte 5), hrsg. von Peter Moraw, Volker Press und Wolfgang Schieder, München 1991, S. 430-433; PRESS, Volker, Zwischen Versailles und Wien. Die Pfälzer Kurfürsten in der deutschen Geschichte der Barockzeit, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 130 (1982), S. 235f.; RÖDEL, Walter, Der Pfälzische Krieg (1688-1697) und seine Folgen, in: *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 56 (1989), S. 186-190; RÖDEL, Walter, Krieg und Frieden. Frankreich, die pfälzische Erbfolge und der Frieden von Rijswijk, in: *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und Religiöse Volkskunde* 64 (1997), S. 48f.; VOGLER, Bernhard, Die Politik Ludwigs XIV. im Elsaß und in der Pfalz, in: *Der Franzoseneinfall 1693 in Südwestdeutschland. Ursachen – Folgen – Probleme. Beiträge des Backnanger Symposiums vom 10. und 11. September 1993*, hrsg. von den im „Arbeitskreis 1693“ zusammengeschlossenen Städten, Gemeinden und Kreisen, Remshalden-Bouch 1994, S. 22-24; VOSS, Jürgen, *Deutsch-französische Beziehungen im Spannungsfeld von Absolutismus, Aufklärung und Revolution. Ausgewählte Beiträge* (Pariser historische Studien, Bd. 36), Bonn u.a. 1992, S. 6-8.

in einer sukzessiven und raschen Besetzung der linksrheinischen Pfalz begann und sich praktisch zu einer vollständigen Invasion des Landes weiterentwickelte, überrumpelte die französische Armee die Pfalz, die dem Ansturm aus dem Westen nicht gewachsen war und nur mit geringer Gegenwehr aufwarten konnte. Geprägt wurde die französische, planmäßig angelegte, mehrjährige Verheerung mit der Entfestigung der pfälzischen Städte und systematischen Brandlegung des Landes. Besonders stark getroffen von Besetzung und kriegesischer Zerstörung wurden auch Heidelberg⁸⁴⁸ und Mannheim⁸⁴⁹. Nach der Devise *Bruêler le Palatinat* sollte die Kurpfalz nachhaltig und gezielt in ihren infrastrukturellen, politischen und wirtschaftlichen Grundfesten zermürt werden. Gezielte Verwüstungen, Plünderungszüge und einschüchternder Terror wurden zum erlebten Schrecken der Menschen in weiten Teilen Süddeutschlands und insbesondere in der Kurpfalz – viele Menschen wurden vertrieben oder ließen in den Kriegswirren ihr Leben – die von der Zerstörungswut französischer Soldaten sowie durch hohe Kontributionszahlungen stark gebeutelt wurden.⁸⁵⁰ Begleitet wurde das Kriegstreiben in der Pfalz von einer massiven Rekatholisierungspolitik in den linksrheinischen, französisch besetzten Landesteilen. Bereits im Zuge der von Ludwig XIV. betriebenen Reunionen hatte seit 1680 im Oberamt Germersheim der Katholizismus eine dezidierte Förderung erfahren. So waren hier, meist zu Ungunsten der Reformierten und

⁸⁴⁸ Siehe hierzu insbesondere Kurtze Beschreibung Der uralten / Chur=Pfälzischen Residenz=Stadt Heydelberg / Deren Ursprung / und was in derselben besonderliches und denckwürdiges geschehen und allda zu sehen gewesen / auch wie jüngsthin dieselbe und deren Innwohner / durch des so genannten Christlichen Königs von Franckreich / Ludwig des XIV. Unchristliche und mehr als barbarische Behandlung und Tractament respective verstöret / zernichtet und zerstreuet / So dann anbey / wie der / durch dessen Veranlaß all dieses Unglück geschehen / zur Straffe gezogen worden. Gedruckt im Jahr 1693. Mit einem Nachwort, Anmerkungen und weiteren Quellen herausgegeben von Walter Sauer, Heidelberg 1993, S. 10-17; VETTER, Roland, Heidelberg und die französische Kampagne von 1693, in: *Der Franzoseneinfall 1693 in Südwestdeutschland. Ursachen – Folgen – Probleme. Beiträge des Backnanger Symposiums vom 10. und 11. September 1993*, hrsg. von den im „Arbeitskreis 1693“ zusammengeschlossenen Städten, Gemeinden und Kreisen, Remshalden-Bouch 1994, S. 44-49. Zur Rezeption der Zerstörung Heidelbergs im Pfälzischen Erbfolgekrieg siehe HEPP, Frieder, Heidelberg deleta. Die Zerstörung Heidelbergs im Bild, in: *Heidelberg nach 1693. Bewältigungsstrategien einer zerstörten Stadt*, hrsg. von Susan Richter und Heidrun Rosenberg, Weimar 2010, S. 53-77.

⁸⁴⁹ Siehe hierzu insbesondere VETTER, Roland, „Kein Stein soll auf dem andern bleiben“. Mannheims Untergang während des Pfälzischen Erbfolgekrieges im Spiegel französischer Kriegsberichte (Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim, Bd. 28), Mannheim 2004, S. 57-88; DERS., 1685-1689. Zwischen Krise und Krieg, in: *Geschichte der Stadt Mannheim, Band I: 1607 – 1801*, hrsg. im Auftrag der Stadt Mannheim von Ulrich Nieß und Michael Caroli, Heidelberg u.a. 2007, S. 240-258; VETTER, Roland, „Die ganze Stadt ist abgebrannt“. Heidelbergs zweite Zerstörung im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1693, Leinfelden-Echterdingen 2009, S. 63-91; WALTER, Friedrich, *Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 1: Geschichte Mannheims von den ersten Anfängen bis zum Übergang an Baden (1802)*, Mannheim 1907, S. 322-343.

⁸⁵⁰ Vgl. HARTWICH, Wolfgang, Die militärische Besetzung der Pfalz durch Frankreich unter König Ludwig XIV. (1688-1697), in: *Pfalzatl. Textband III*, im Auftrag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hrsg. von Willi Alter, Speyer 1981, S. 1414-1429; HÄUSSER, Geschichte, S. 766-786; HEß, Hans, Französische Expansionskriege unter Ludwig XIV. und die Pfalz, in: *Pfälzische Landeskunde 3*, Landau 1981, S. 144-149; MARTIN, Michael, *Pfalz und Frankreich. Vom Krieg zum Frieden*, Leinfelden-Echterdingen 2008, S. 35-41; SCHAAB, Kurpfalz, S. 149-153; SCHULTE, Aloys, *Frankreich und das linke Rheinufer*, Berlin / Stuttgart 1918, S. 192-197; TEXTOR, Fritz, *Entfestigungen und Zerstörungen im Rheingebiet während des 17. Jahrhunderts als Mittel der französischen Rheinpolitik*, Bonn 1937, S. 205-234; VETTER, Stadt, S. 31-91.

verschärft nach dem 1685 erlassenen Edikt von Fontainebleau, katholische Pfarreien errichtet und die Grundlagen für den öffentlichen katholischen Glaubensritus geschaffen worden.⁸⁵¹ Schon im September 1688, kurz nach Beginn des militärischen Eroberungszuges in der Pfalz, wurden im Besatzungsgebiet, z.B. in Kaiserslautern, die freie Religionsausübung für Katholiken eingeräumt und Gottes- und Schuldienste, so auch mit vom französischen König eingesetzten Ordensgeistlichen, eingerichtet.⁸⁵² Die Errichtung eines katholischen Schulwesens, basierend auf den Religionsordonnanzen des französischen Königs Ludwig XIV. brachten für die Reformierten jedoch erhebliche Eingriffe und Einschränkungen. Zunächst wurden vielerorts die vormals häufig in reformiertem Besitz stehenden Gemeindekirchen zu Simultankirchen umgewandelt, um der katholischen Religionspraxis Raum zu bieten. Teilweise wurden reformierte Kirchen auch ganz eingezogen und den Katholiken zugeteilt.⁸⁵³ Doch die französische Religionspolitik traf nicht nur den materiellen Bestand der Reformierten, sondern auch in Fragen der Eheschließung und der Religionspraxis in den Familien, der Abhaltung von Festtagen und dem Glockengeläut wurde zugunsten der Katholiken agiert. Kinder aus gemischtkonfessionellen Ehen durften nur noch katholisch erzogen werden, d.h. jene betreffenden Kinder, die nicht in eine katholische Schule geschickt wurden, sollten gar der elterlichen Obhut entrissen werden.⁸⁵⁴ Außerdem mussten katholische Feiertage bei einer Strafe von 3 Gulden auch von Protestanten eingehalten werden und das Glockengeläut wurde den Katholiken zugesprochen.⁸⁵⁵ Sofern an einem Ort zwei Drittel der Bevölkerung der katholischen Konfession angehörten, wurde den Protestanten das Recht auf Ausübung ihrer Religion ganz eingezogen.⁸⁵⁶ Streng achteten die französischen Fremdherrscher darauf, dass Konversionen hin zum Katholizismus innerhalb der Bevölkerung gefördert wurden, die teilweise unter militärischem Druck erfolgten, aber auch für die neu konvertierten Katholiken Abgabefreiheiten mit sich bringen konnten.⁸⁵⁷ Unmittelbar betrafen die von der französischen Besatzungsherrschaft angeordneten Rekatholisierungsmaßnahmen auch das protestantische Schulwesen. In einem Erlass des für

⁸⁵¹ Vgl. ERNST, Reformierte Kirche, S. 312; LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 10; SCHAAB, Katholiken, S. 138.

⁸⁵² Vgl. LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 25f..

⁸⁵³ Vgl. Ebd., S. 24-27.

⁸⁵⁴ Vgl. BIUNDO, Georg, *Bellheim im Wandel der Zeiten. Eine ortsgeschichtliche Studie mit besonderer Berücksichtigung der protestantischen Pfarrei Bellheim*, Bellheim 1930, S. 144f.

⁸⁵⁵ Vgl. HANS, Alfred, *Die Kurpfälzische Religionsdeklaration von 1705. Ihre Entstehung und Bedeutung für das Zusammenleben der drei im Reich tolerierten Konfessionen* (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 18), hrsg. von Franz Rudolf Reichert, Mainz 1973, S. 35; HERRMANN, Hans-Walter, Die Religionspolitik König Ludwigs XIV. in den eroberten linksrheinischen Reichsgebieten, in: *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und Religiöse Volkskunde* 52 (1985), S. 40; SCHAAB, Kurpfalz, S. 155, SCHAAB, Wiederherstellung, S. 150.

⁸⁵⁶ Vgl. SCHAAB, Wiederherstellung, S. 150.

⁸⁵⁷ Vgl. HERRMANN, Religionspolitik, S. 40.

die Administration in den linksrheinisch französisch-besetzten Gebieten zuständigen *procureur general* vom 28. September 1691 wurde katholischen Eltern unter Androhung von strengen Strafen untersagt, ihre Kinder in protestantische Schulen zu schicken – im selben Zuge wurden reformierte und lutherische Schulmeister bei einem möglichen Strafgehalt in Höhe von 10 Gulden davor gewarnt, katholische Kinder in ihren Schulen aufzunehmen.⁸⁵⁸ Wenn kein katholischer Lehrer am Ort war, musste der protestantische Lehrer die katholischen Kinder aus katholischen Lehrbüchern unterrichten. Leisteten sie dieser Anordnung nicht Folge, mussten sie mit Gewaltanwendung durch die katholische Besatzungsherrschaft rechnen.⁸⁵⁹ Sukzessiv sollte das protestantische Schulwesen eingedämmt werden. Vielerorts wurde der Unterricht an den lutherischen und reformierten Schulen gänzlich eingestellt. Schulhäuser wurden eingezogen und den Katholiken zugewiesen, während zahlreiche protestantische Schuldiener des Landes verwiesen wurden.⁸⁶⁰ Die in den besetzten Gemeinden verbliebenen protestantischen Lehrer unterstanden derweil der strengen Aufsicht der französischen Befehlshaber und deren Gerichten, vor denen sie bei geringstem Verdacht, sich der katholischen Obrigkeit zu widersetzen, *Rede und Antwort geben, und wenn sie nicht auf gleiche Art gemißhandelt werden wollten, den Arrest mit Geld abkaufen mußten*.⁸⁶¹

Inmitten des Pfälzischen Erbfolgekrieges kam es in der Kurpfalz zu einem Herrschaftswechsel, der zumindest für die nicht-besetzten Gebiete des Landes von politischer Relevanz war. Nach dem Tod Philipp Wilhelms trat dessen Sohn Johann Wilhelm, der zuvor als Statthalter in den neuburgischen Herzogtümern Jülich und Berg fungiert hatte, im September 1690 die Regierung an. Die gemäßigte Religionspolitik gegenüber den Protestanten schien sich, obwohl in der linksrheinischen Pfalz von den Franzosen bereits eine rigoros antiprotestantische Rekatholisierungspolitik betrieben wurde, fortzusetzen. Noch vor seiner Ankunft in Heidelberg erließ der neue Kurfürst am 2. September 1690 von Wien aus ein Patent, in dem er seinen Untertanen Religionsfreiheit und die *Protection* ihrer *Privilegien* in Beachtung der Bestimmungen des Westfälischen Friedenswerkes von 1648 zusicherte.⁸⁶² Auch im Umgang mit den benachbarten katholischen Bischöfen, die den Pfälzer Landesherrn

⁸⁵⁸ Vgl. Ebd., S. 27; LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 24.

⁸⁵⁹ Vgl. HANS, Religionsdeklaration, S. 45.

⁸⁶⁰ Vgl. Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, Bd. 4, 2. Abtheilung: Landes- und Volkskunde der Bayerischen Rheinpfalz, München 1867, S. 523.

⁸⁶¹ Systematische Darstellung der Pfälzischen Religions-Beschwerden nach der Lage, worin sie jetzt sind. Vom geheimen Justizrath Pütter zu Göttingen, Göttingen 1793, S. 95f.

⁸⁶² *Da gegen sie sich samt und sonders hinwiederum unserer Manutenentz und Protection, bey ihren habenden Recht und Gerechtigkeiten / auch rechtmässigen Privilegien / wie nicht weniger / des Exercitii Religionis, nach Inhalt I. P. W. und bißhero publicirten Religions=Mandaten auch behörigen observantz, allerdings zu versichern*. STRUVE, Bericht, S. 726.

zu einer konsequenten Rekatholisierung in seinem Territorium zu drängen gedachten, trat Johann Wilhelm zur Wahrung der Rechte seiner protestantischen Untertanen ein.⁸⁶³ Noch wies nichts darauf hin, dass der Kurfürst vom religionspolitischen Kurs seines Vaters abweichen würde.

Ein allmählicher Wandel in seiner Politik offenbarte sich seit 1694, einhergehend mit einem abkühlenden Verhältnis zwischen den reformierten Kurpfälzern und ihrem Landesherrn. Vielmehr setzte Johann Wilhelm an, der das *ius reformandi* beanspruchte und die Bestimmungen des ohnehin nicht mehr ratifizierten Schwäbisch-Hallischen Rezesses von 1685 als nicht bindend betrachtete, das katholische Kirchen- und Schulwesen offen zu begünstigen und hierbei weniger Rücksicht gegenüber den Protestanten walten zu lassen. Das Verhältnis zwischen dem Kurfürsten und den Protestanten im Land verschlechterte sich zusehends.⁸⁶⁴

Für das reformierte Schulwesen bedeutete der religionspolitische Umschwung Johann Wilhelms, dass sie mancherorts die Besoldung ihrer Lehrer den Katholiken preisgeben mussten, die nun zum Aufbau eines eigenen Schulwesens Ansprüche auf deren Einkünfte hegten. Ebenso waren Kirchen- und Schulgebäude, zuvor in reformiertem Besitz, von den Maßnahmen betroffen. Bis zum Jahr 1695 verloren die Reformierten etwa zwölf Kirchen und Schulen an die Katholiken.⁸⁶⁵ Die kurfürstlich geförderten Beeinträchtigungen im reformierten Kirchen- und Schulwesen führten in den Jahren zwischen 1694 und 1696 zu vehementen Klagen der Reformierten an den Kurfürsten, die in den hiesigen Entwicklungen zahlreiche Verstöße gegen die zuvor ihnen zugesicherten Religionsfreiheiten sahen. Dennoch sah sich der Kurfürst zu keiner den Protestanten förderlichen Reaktion veranlasst. Und auch die von den Pfälzer Reformierten provozierte Intervention von Brandenburg-Preußen, das unter der Führung von Friedrich III. über den diplomatischen Weg für Verbesserungen im protestantischen Kirchen- und Schulwesens eintrat, blieben beim Pfälzer Fürsten ohne die von den Protestanten erhoffte Wirkung.⁸⁶⁶

Der Ausbau des katholischen Schulwesens, das sich bereits seit 1685 im Zuge des Herrschaftswechsels vom letzten reformierten Kurfürsten Karl II. hin zum Katholiken Philipp

⁸⁶³ Vgl. FLEGEL, Lutherische Kirche, S. 163f.; LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 28.

⁸⁶⁴ Vgl. FLEGEL, Christoph, Die lutherische Kirche in der Kurpfalz im Spannungsfeld zwischen reformierter Kirche und katholischer Obrigkeit (1648-1821), in: *Mannheimer Geschichtsblätter* 6 (1999), S. 231; HANS, Religionsdeklaration, S. 36-49; SCHAAB, Katholiken, S. 135; WARMBRUNN, Paul, Simultaneen in der Pfalz, in: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 14 (1998), S. 106; WIEGAND, Kurpfalz, S. 70.

⁸⁶⁵ Vgl. FLEGEL, Lutherische Kirche, 169f.; HANS, Religionsdeklaration, S. 58f.

⁸⁶⁶ Vgl. DANCKELMAN, Eberhard Freiherr von, Kirchenpolitik Friedrich III. von Brandenburg und Johann Wilhelms von Kurpfalz bis zum Ryswicker Frieden. Ein Beitrag zu dessen Geschichte, in: *Düsseldorfer Jahrbuch* 28 (1916), S. 105-156; DERS., Die kurbrandenburgische Kirchenpolitik und Kurpfalz im Jahre 1696, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 70 (1916), S. 573-601; HANS, Religionsdeklaration, S. 45f.; LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 33f.

Wilhelm in Ansätzen herausbilden konnte, erfuhr nun unter Johann Wilhelm, der seine Rekatholisierungsmaßnahmen weiter verstärkte, eine Förderung. Dennoch war das katholische Schulwesen hinsichtlich seines Bestands gegenüber dem reformierten Schulwesen noch weit unterlegen. So befanden sich – dies geht aus Berichten reformierter Schulmeister aus den Jahren 1693 und 1694 hervor, die im Auftrag des Reformierten Kirchenrats angefertigt worden waren – in der gesamten Kurpfalz nur 22 katholische Schulmeister in Diensten, ausgenommen in der Betrachtung ist aufgrund des weitergehenden Besatzungszustandes das Gebiet der linksrheinischen Inspektion bzw. des Oberamtes Germersheim.⁸⁶⁷ Lehrer der katholischen Konfession, die hier für die schulische Unterrichtung der katholischen Kinder zuständig waren, wirkten demnach an folgenden Ortschaften: Biebern, Boxberg, Dossenheim, Eberbach, Handschuhsheim, Hemsbach, Kappel, Kaub, Kirchberg, Kreuznach, Laudenbach, Miesau (bzw. katholischer Lehrer in Kübelberg ansässig), Mosbach, Neckarlez, Ober-Ingelheim, Oppenheim, Schefflenz, Schillingstadt, Simmern Sohren, Sponheim und Weinheim. Des Weiteren geht aus den Berichten hervor, dass auch an anderen Orten katholische Lehrer zu finden waren, die jedoch aufgrund des Krieges, bedingt durch die wirtschaftliche Misere, ihren Schuldienst wieder einstellen mussten. In Lamsheim gab es vor dem *französischen krieg* einen von den Frankenthaler Kapuzinern bestellten katholischen Schulmeister, der aber auch schon während des Krieges, weil es die katholische Gemeinde *sehr schwer* hatte, wieder abziehen musste.⁸⁶⁸ Überhaupt blieb das katholische Schulwesen von den Kriegswirren nicht verschont. In Stromberg gab es zeitweise sogar zwei katholische Schulmeister, bis einer der beiden wegen Besoldungsschwierigkeiten den Dienst wieder aufgab.⁸⁶⁹ Als in Sponheim während des Krieges kein katholischer Schuldienst bestand, wurden die Kinder in die dortige Klosterpfarre zur Beschulung geschickt.⁸⁷⁰ Katholischer Schulunterricht kam während der Kriegswirren offenbar nicht gänzlich und überall zum Erliegen. Teilweise waren sogar katholische Schuldienste während des Krieges von den französischen Besatzern eingerichtet

⁸⁶⁷ Die Berichte befinden sich im Generallandesarchiv Karlsruhe unter den Kompetenzbüchern der Kurpfalz: GLA 63/16. Eine tabellarisch dargestellte Auswertung des Bestands ist in Tabelle 41 auf den Seiten 524 bis 540 dieser Arbeit einzusehen.

⁸⁶⁸ *Vor dem frantzösischen krieg ist ein Röm. Catholischer allhier geweßen, welcher von den Capucinern zu Frankenthal bestellt gewesen aber Er hat sich bey dem krieg weil die Catholische gemeind sehr schwer gewesen hinweg gemacht.* GLA 63/16, Bl. 795

⁸⁶⁹ *Eß sind zeit wehrendem kriege eine kleine zeit zwen Röm. Cathol. Schulmeister alhier geweßen, da der Erste von den Röm. Cathol., der ander aber von dem nun dritten theil zehenden, [...] mehreren theils aber hat herr Pater Freykens die Röm. Cathol. kinder, wie auch annoch, informiret, aber mit schlechter vergnügung der Eltern.* Ebd., Bl. 946.

⁸⁷⁰ *In verenter zeit deß frantzösischen kriegs haben die Römisch. Catholischen ihre kinder ungefehr bei die 3 jahr lang zu ihrem pfarrer ins Closter in die Schul gehen lassen.* Ebd., Bl. 284

worden; so beispielsweise in Ober-Ingelheim, wo ein katholischer Lehrer *auß gewalt der frantzosen* verordnet worden war.⁸⁷¹

Die Besoldung der katholischen Schulmeister gestaltete sich je nach Ort unterschiedlich. Laut Angaben von reformierten Schulmeisterberichten kam es vor, dass ein katholischer Schulmeister alleinig von der Gemeinde seiner Religionsgemeinschaft besoldet wurde, so wie es in Hemsbach der Fall war⁸⁷² oder nur anteilig von der Gemeinde und zusätzlich aus der Schaffnerei, wie es in Handschuhsheim vorgesehen war.⁸⁷³ Alleinig aus der Schaffnerei erhielt der Schulmeister in Simmern seine Einkünfte⁸⁷⁴ und in Kaub war nur die Zollschreiberei für die Entlohnung des katholischen Lehrers zuständig, der von dieser sechs Malter Korn und drei Ohm Wein erhielt.⁸⁷⁵ Wichtig war für das Auskommen auch die Besoldung aus den katholischen Bistümern. In Eberbach erhielt der hiesige katholische Schulmeister die Hälfte seiner Besoldung vom Würzburger Bischof und die andere aus der Kellerei.⁸⁷⁶ Auch in Mosbach, Schefflenz und Schillingstadt wurde das katholische Lehrpersonal vom Bistum Würzburg besoldet, zu dessen Diözese die Orte jeweils gehörten.⁸⁷⁷ In Laudenbach war für die Besoldung das Bistum Worms zuständig.⁸⁷⁸

Seitens der katholischen Kirchengemeinden kam es wegen der Besoldung für das Schulpersonal immer wieder zu Beschwerden beim Kurfürsten. In Rheinböllen klagte die katholische Gemeinde im Frühjahr 1697 darüber, dass die Reformierten an den benachbarten Orten wesentlich höhere Einkünfte für ihre Schullehrer zur Verfügung hätten, während die Katholiken aber vor ihr *jugendt, welche doch viel stärcker* – also trotz angeblich höherer Schülerzahlen – keine Besoldung erhielten. Daher bat man darum, den Reformierten die Hälfte der Besoldungskompetenz abzunehmen und anstatt der drei vorhandenen Schuldienerstellen nur noch zwei bestehen zu lassen.⁸⁷⁹ Die Antwort hierauf fiel jedoch

⁸⁷¹ *Aber ein Catholischer auß gewalt der frantzosen, doch durch selbiges an stifften, hieher verordnet, allein er hält noch keine schul, von wem der selbe besoldet, ist noch unbekant, alß dieses, das derselbe ehe er noch seinen dienst hier angetretten, [...].* Ebd., Bl. 898. Zu einer katholischen Schulgründung kam es auch in Otterberg im Jahr 1690. Vgl. KALLER, Gerhard, *Geschichte von Kloster und Stadt Otterberg, Bd. 2: Vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Gegenwart*, Otterbach 1981, S. 191. Möglicherweise war der katholischen Schule kein langes Bestehen beschert. Im Bericht des reformierten Schulmeisters von Otterberg vom 25.02.1693 wurde angemerkt, dass kein katholischer Lehrer vor Ort sei. Siehe hierzu GLA 63/16, Bl. 438-440.

⁸⁷² Siehe hierzu Ebd., Bl. 1187.

⁸⁷³ Siehe hierzu Ebd., Bl. 522.

⁸⁷⁴ *Ist ein Römischer Catholischer Schuldiener in der Stadt. Wird von der Schaffnerey Chumbd besoldet.* GLA Ebd., Bl. 1051.

⁸⁷⁵ *Es ist ein Römisch. Catholischer Schuldiener allhir, bekommt auß der Zollschreiberey jährlich 6 Malter Korn, an Wein 3 Ohm.* Ebd., Bl. 106.

⁸⁷⁶ Siehe hierzu Ebd., Bl. 646.

⁸⁷⁷ Siehe hierzu jeweils in Reihenfolge der genannten Orte bei Ebd., Bl. 634, 673, 187.

⁸⁷⁸ [...] *aber ein katolischer Schuhlmeister, welcher vom Bischoff zu Wormbß dependiret von dem er auch besolt wirdt.* Ebd., Bl. 1182.

⁸⁷⁹ [...] *so hetten auch die reformirte Schulmeister ahn dreyen negstgelegenen orthen, die catholische aber vor ihr jugendt, welche doch viel stärcker, nichts, bitteten dahero die halbe competenz den Reformirten abzunehmen*

verhalten aus. Man sei zwar bereit, dafür zu sorgen, die Besoldung für einen weiteren Schulmeister gegebenenfalls einzurichten, aber sollte dies ohne eine *beschwehung* für die Reformierten erfolgen und bat die Gemeinde, sich um ein *capables subjectum* zu bemühen.⁸⁸⁰ Die kurfürstliche Obrigkeit zeigte sich, so wird aus den Reaktionen auf die Bittschriften der katholischen Gemeinden deutlich, bei eventuellen Beeinträchtigungen zu Lasten der Reformierten – gerade in den späteren Jahren des Pfälzischen Erbfolgekrieges wie um 1697 – zurückhaltend und versuchte vielmehr, mögliche interkonfessionelle Konflikte zu vermeiden. Dies erwies sich auch, als die katholische Gemeinde in Alzey darum bat, die Besoldung der kriegsbedingt ohnehin vakanten Rektoren- und Präzeptorenstellen an der Alzeier Lateinschule einem katholischen Schulmeister zuzuteilen, der *die Capacität im lateinischen zu informieren habe*.⁸⁸¹ Auch hier wiederum vermied man es, zu Ungunsten der Reformierten zu handeln und wies darauf hin, dass sobald die Rektorenstelle wieder besetzt werden würde, diese auch von einem reformierten Bewerber erteilt werden könnte. Doch war man bereit, dem katholischen Schulmeister in Alzey aus der vakanten Rektoratsbesoldung eine *subsistenz* zu verordnen.⁸⁸²

Neben der Besoldung stellte auch die Zuteilung von Schulhäusern immer wieder einen Klagepunkt der katholischen Gemeinden dar. Noch im Jahre 1697 klagte die katholische Gemeinde in Simmern, Pleizenhausen und Kieselbach darüber, dass sie noch über kein Schulhaus verfügte und daher das vorhandene Herrschaftshaus forderte.⁸⁸³ Und in der Tat

und den Catholischen zuzulegen auch ahn statt der drey reformirten Schulmeister, zwey, mit welchen die Reformirte genug hetten zu lassen und ahn statt des dritten einen catholischen anzunehmen. GLA 77/8456, Bl. 476v.

⁸⁸⁰ *Waß aber den Catholischen Schulmeister ahngehet, da wirdt mann sich ahngelegen sein laßen, wie ohne der reform[ierten] beschwehung ein Cathol[ischer] Schulmeister dahin gebracht und ihme seine subsistenz gereicht werden mögte, zu welchem ende denen supplicanten zu bedeuten wehre, sich umb ein capaces subjectum zu bewerben und was ihme ahn besoldung zu reichen wieder zu berichten hette.* Ebd., Bl. 477r

⁸⁸¹ *Catholische gemeindt der Statt Alzey remonstrirt daß vor dießem krieg ein Lateinischer Rector und Praeceptor zu Alzey gewesen, welche stelle aber durch den krieg, bißher vacant stehe, bitten daz solche besoldung einem Catholischen Schulmeister, welcher auch die Capacität im lateinischen zu informiren habe, beygelegt werden möge.* Ebd., Bl. 480v.

⁸⁸² *Wird dafür gehalten, weilen itziger zeit kein Lateinsicher Praeceptor zu Alzey und wann einer nöthig were, eben so wohin der Catholi[schen] alß Reform[ierten] Religion zu gethanes capaces subjectum umb in der Latinität zu informiren, emploiiert werden kann, in denen solche information nicht vom religionswesen dependiret, es seye dem Catholischen Schulmeister zu Alzey nach proportion der anderen reformirten Schulmeister auß der vacanten Rectoratsbesoldung seine subsistenz zu verordnen.* Ebd., Bl. 480v-481r.

⁸⁸³ *Remonstrirte die Catholische gemeindte Simmern daß sie zu ihrer vieler jugend noch kein Schulhauß, der Catholische Schulmeister zu Pleitzenhausens amts keine bestallung und der zu Kieselbach, wo selbstn doch alle Inwohner außer zwehn zur Cathol[ischen] Religion seind, und der reformirte Schuldiener die besoldung allein genieße, bitten dahero, daß zu Simmern daz alda befindliche herrsch[af]ts hauß zur Schul ahngewießen und beeden Catholischen Schulmeistern Pleitzenhaußen und Kieselbach eine bestallung von den reformirten Schulmeistern gegeben werden möge.* Ebd., Bl. 477r. Die Originalfassung der Bittschrift der genannten katholischen Gemeinde befindet sich in Ebd., Bl. 543r-544r; so auszugsweise im Wortlaut: *Ew[er] Churfürstl. Durchl. sollen wir undersetzte arme gemeindt, Simmern, Pleitzenhaußen, Kieselbach underthänigst hirmit suppliciren ohnverhalten, wie das zu Simmern der Catholischen Jugendt viel, und zur zeit noch kein Schulhauß, worin solche kinder gehen könten; [...] alß gelanget defelben ahn Ew. Churfürstl. Durchl. unsern gnädigsten*

gestattete die kurfürstliche Obrigkeit, der *Catholischen jugend* das örtliche Herrschaftshaus als Schulhaus anzuweisen.⁸⁸⁴

Dennoch kam es auch dazu, dass der Kurfürst dafür sorgte, dass Schulhäuser der Reformierten eingezogen und den Katholiken zur Einrichtung ihrer Schulen zugeteilt wurden. Exemplarisch für ein derartiges Vorgehen ist der Fall um das Schulhaus in Münster an der Nahe. Am 12. Juli 1697 wurde dem reformierten Schulmeister in Münster befohlen, *in ansehung der starken Catholischer solcher orth sich befindener jugendt platz zu machen und sich wiederumb in diejenige behaußung zu begeben alwo er vor zweyen jahren gewohnt hat*.⁸⁸⁵ Auf reformierter Seite sorgte eine solche Anordnung für großen Unmut, woraufhin sich der örtliche Pfarrer zunächst genötigt sah, beim Reformierten Kirchenrat als oberstes Aufsichtsgremium über das Kirchen- und Schulwesen Beschwerde einzureichen.⁸⁸⁶ Die Beschwerde der Reformierten fand beim Kurfürsten jedoch weder Gehör noch Reaktion, sodass es bei der Begünstigung für den katholischen Lehrer verblieb.

Mancherorts wurden die vorhandenen Schulhäuser simultan, d.h. von einem reformierten und einem katholischen Schulmeister gleichermaßen bewohnt und für den Schulbetrieb genutzt. Diese Situation bestand z.B. in Biebern – hier wurde das Schulhaus mit Scheuer und zwei Gärten zwischen dem Reformierten und Katholiken aufgeteilt.⁸⁸⁷ Auch das Schulhaus in Sohren in der Inspektion Kirchberg – das berichtet im Jahr 1693 der reformierte Schulmeister Mattheuß Heimfarth – wurde sowohl vom örtlichen reformierten als auch vom ansässigen katholischen Lehrer genutzt.⁸⁸⁸ Dort war das Zusammenleben der beiden verschiedenen Lehrer nicht auf ein Einvernehmen zurückzuführen, sondern hatte auf Grundlage eines oberamtlichen Befehls zu erfolgen, was *nit mit geringem unwillen und verdruß* aufgenommen worden war.⁸⁸⁹

herrn unser underthänigst gehorsamste bitt, weilen zu Simmern dahin herrschaffliche hauß, worauß deß jahrß wenig ahn zinß geleget wird, dieselbe geruhen gnedigst zu befehlen, daß solcheß biß zu anderen zeiten zur Catholisch: Schul möge gegeben werden.

⁸⁸⁴ *Waß daß hauß zu Simmern ahnbelangt, da helt mann dafür, daß mann ad interim daß verlangte hauß der Catholischen jugend zum Schulhauß ahnweisen könnte; [...]. Ebd., Bl. 477v.*

⁸⁸⁵ Ebd., Bl. 771r.

⁸⁸⁶ Siehe hierzu Ebd., Bl. 705r-706r.

⁸⁸⁷ *Weilen daß Kirchspiel kein Filial hat, ist auch weiters kein Schulhauß, alß im Dorf Biebern, so vom Kirchspiel Erbawet und unterhalten wirdt, und von reformirten und Catholischen Schulmeister zu gleichbewohnet. Ist ein schlechtes Hauß, mit nothwendigem Stall und Schewer, sambt zweyen garthen, oben undt unten ahm Hauß, so alles die halbscheidt, der Catholische Schulmeister benutzt.* GLA 63/16, Bl. 1064

⁸⁸⁸ *Zu repariren hette es von nöthen, wirdt bewohnt von mir undt dem R. Catholischen schulmeister, undt gehört kein filial Schulhauß, [...]. Ebd., Bl. 369.*

⁸⁸⁹ *Daß schulhauß betreffent so wohnen beyde Religionen Reformirten und Catholischen schuldienern auff oberamtlichen befelch wie wohl nit mit geringem unwillen und verdruß so wir als den Reformirten von den Catholischen angethan wir beysammen undt befindet sich solches hauß zu einem gar schlechten bauw standt. Soll aber von dem Kirchspiel oder wie welche wollen von der gantzen Pfleg Sohren erbauet werden.* Ebd., Bl. 374.

Die reformierten Schulen blieben auch unter katholischer Landesherrschaft trotz mancher Einschnitte im Vergleich zu katholischen Schulen deutlich in der Überzahl. Vielerorts gab es zwar katholische Bevölkerungsanteile, jedoch keine katholischen Schulen. Auch in demographischer Hinsicht standen die kurpfälzischen Katholiken mehrenteils noch in der Minderheit, ehe ein Wachstum der katholischen Bevölkerung nach Ende des Pfälzischen Erbfolgekrieges einsetzte.⁸⁹⁰ An einigen Orten, an denen keine katholische Schule eingerichtet war, gingen katholische Kinder in reformierte Schulen. Ein mögliches Hindernis für Katholiken, ihre Kinder in reformierte Schulen zu schicken, konnte die Vermittlung religionskundlicher Inhalte nach reformierter Lehrart sein. Dies geht aus den Berichten der reformierten Schulmeister hervor, sofern sie an ihren Schulen auch katholische Kinder unterrichteten. In Walsheim lernten die katholischen Kinder nur lesen und schreiben, da es ihnen von ihren Geistlichen verboten war, den Katechismus zu lernen.⁸⁹¹ Häufig war es für die katholischen Eltern jedoch unproblematisch, wenn ihre Kinder an den reformierten Schulen mit protestantischen Lehrinhalten konfrontiert wurden. So wurden in Otterberg die zwei katholischen Kinder neben den reformierten Kindern *catechisirt* und wurde *niemahls von den Eltern vernommen daz Ihnen solches zu wider sey*.⁸⁹² Auch in Wolfstein, wo sich einige katholische Kinder in der reformierten Schule befanden, gestatteten die katholischen Eltern, dass *Ihro kinder, gleich den anderen, in den reformirten Catechismo und anderen gebetten unterrichtet* wurden.⁸⁹³ Und auch die Biebelnheimer Katholiken seien *niemahlen dar wieder geweßen, daß ihre kindter unser gebett und Catechismum gelehrt haben*,⁸⁹⁴ so heißt es im Bericht des reformierten Schulmeisters Johann Caspar Flemmich. Auch an anderen Orten war es einvernehmlich, dass katholische Kinder an der schulischen Glaubens- und Religionslehre der Reformierten teilnahmen, so z.B. in Handschuhsheim⁸⁹⁵, Imsweiler⁸⁹⁶, Lampertheim⁸⁹⁷, Leutershausen⁸⁹⁸, Rittersbach⁸⁹⁹ und Rothselberg⁹⁰⁰. Ob und inwieweit die

⁸⁹⁰ Zur demographischen Entwicklung der Kurpfalz mit Blick auf die konfessionelle Verteilung siehe SCHAAB, Wiederherstellung, S. 151-156; WARMBRUNN, Vorherrschaft, S. 113; ZSCHUNKE, Konfession und Alltag, S. 77-79.

⁸⁹¹ [...] *der röm: catho: kinder, lerne zwahr die selbe leßen und schreiben, aber den Catechismum zu lernen, ist ihnen, von ihren geistl. verboten*. GLA 63/16, Bl. 43.

⁸⁹² Ebd., Bl. 438.

⁸⁹³ Ebd., Bl. 446.

⁸⁹⁴ Ebd., Bl. 855.

⁸⁹⁵ *Ander religion zugethane Eltern leiden nicht, daß ihre kinder Reformirten glauben und Catechismum lernen, ob sie schon zu weile auch kinder in die Reformirte Schul schicken*. Ebd., Bl. 522.

⁸⁹⁶ *Theils dero Eltern beyde der Reformirten religion zu gethan, theils aber mit der Catholischen. Daß keine andere gebetter als wie bey uns gebührlich und den Catechismus*. Ebd., Bl. 459.

⁸⁹⁷ *Und befinden sich under diesen kinder Eltern 28. Lutherischen, und 9. Römisch Catholischen hausgeseß, und ist noch niemahlen geklaget worden unsern Catechißmum zu lernen, oder den gebettern zu wider geweßen*. Ebd., Bl. 543.

⁸⁹⁸ *Die Evangelisch lutherische wie auch Römisch Catholische schicken ihre kinder auch in unsere schullen, aber deren seind gahr wenige, lernen auch unsern heidelberger Catechismus und gebeter*. Ebd., Bl. 535.

Reformierten die katholischen Kinder an ihren Schulen zur Unterrichtsteilnahme verpflichteten, lässt sich nicht vollumfänglich rekonstruieren. Doch findet sich ein Hinweis aus Ober-Eichholzheim, wonach Schüler, die nicht der reformierten Konfession angehörten, nicht zum Lernen der Gebete und des Katechismus gezwungen wurden.⁹⁰¹

Nicht überall wurde es von den Eltern positiv aufgenommen, dass ihre Kinder an den reformierten Schulen mit anderskonfessionellen Lehrinhalten konfrontiert wurden. In Laubenheim hatten die katholischen wie auch lutherischen Eltern *gelitten, daß ihre kinder der Reformirten kleinen Catechismo und gebetter haben*.⁹⁰² Unwohl reagierten die nicht-reformierten Eltern auch in Neckargemünd⁹⁰³, Obrigheim⁹⁰⁴ und Weinheim⁹⁰⁵ auf die reformierten Schulhalte. Einen Mittelweg im Umgang mit der schulischen Vermittlung der reformierten Glaubens- und Religionskunde fanden die katholischen Eltern in Weinheim bei Wallerthum. Hier untersagten diese zwar, dass ihre Kinder in der Grundfassung des Heidelberger Katechismus unterwiesen wurden, gestatteten aber, dass sie mit dem Kleinen Katechismus gelehrt wurden.⁹⁰⁶ Das reformierte Schulwesen behielt an einigen Orten weiterhin ein gewisses Bildungs- und Schulmonopol, was auch nicht zuletzt auf die geringe Anzahl und damit relativ dünne Versorgung mit katholischen Schulen im Land zurückzuführen war.

Verzeichnisse zu den reformierten Schuldienern in der Kurpfalz, die jeweils für die Jahre 1694, 1696, 1697 und 1698 vom Reformierten Kirchenrat in Heidelberg erstellt worden

⁸⁹⁹ *Deren Eltern mehrertheyle römischcatholisch dennoch tractire schuldigst mit selbigen unsere gebeter undt Catechismum. Ohn daß noch zur zeit darwider were protestiert worden.* Ebd., Bl. 604.

⁹⁰⁰ *Deren Eltern seindt meistens reformirter religion. Viele Eltern nit der religion seindt, geben dennoch zu, das deren kinder in dem reformirten Catechismo underwiesen werden.* Ebd., Bl. 462.

⁹⁰¹ *Waß deren Lutherische, und Römische Catholische Schulkinder seind, würd deren keines gezwungen zum gebeth, noch Catechismum waß sie auß ihrem guten willen gern sprechen und antworten.* Ebd., Bl. 678.

⁹⁰² Ebd., Bl. 960.

⁹⁰³ *Meiner Schulkinder Eltern sindt reformirt, theils lutherisch, undt Römisch Catholisch, leiden gar wohl daß Ihre kinder bey mir die Reformirten gebetter undt den Catechismum lernen.* Ebd., Bl. 1121.

⁹⁰⁴ [...] *der schuhlkind Eltern sein die meisten refor: religion anderer religion zu gethane Eltern, die leiden auch daß ihre kinder unsere gebetter undt Catechis: lehrnen.* Ebd., Bl. 653.

⁹⁰⁵ *Meiner Schul-Kinder Eltern seind alle der Reformirten Religion, außgenommen 6 deren Vätter Evangelisch-Lutherischer, die Mütter aber der Reformirten Religion zugethan seind. So habe ich auch 2 Schul-Kinder I: gebüder: I deren Vatter Römisch-Catholisch, die Mutter aber Reformirt ist, welcher Vatter, wie auch die obigen 5 noch biß dato leiden, daß ihre kinder unsere gebetter und Catechismum lernen.* Ebd., Bl. 1173. Zur konfessionellen Verteilung in der Stadt Weinheim liegt ein Inspektionsbericht von 1693 vor, der Einblicke in die Bevölkerungsstruktur gemäß der Konfessionszugehörigkeit der Haushalte gibt. Demnach ergeben sich folgende Werte: Reformiert (150: einheitlich (128), gemischt (22)), Lutherisch (56: einheitlich (13), gemischt (43)), Katholisch (25: einheitlich (13), gemischt (12)). Hierzu Ebd., Bl. 1144.

⁹⁰⁶ *Waß nun hierinnen unser Gebetter und Catechismum belanget, so wolten die älteren auß denen oben gedachten dreyen religionen nicht haben, daz ihre kinder unseren Catechismum lernen sollen, als nur den kleineren.* Ebd., Bl. 847.

waren,⁹⁰⁷ machen deutlich, dass das reformierte Schulwesen in seinem Bestand keineswegs fundamental reduziert worden war. So bestanden um das Jahr 1694 insgesamt 215 einfache Schuldienste bzw. deutsche Schulmeisterstellen. Dies ergibt eine Auswertung des Schuldienerverzeichnisses, das erstmals am 22. Februar 1694 publiziert wurde. Geordnet ist dieses Verzeichnis, wie auch die für die folgenden Jahre angefertigten, nach den Inspektionen als reformierte Kirchenverwaltungsbezirke. Neben den drei großen kurpfälzischen Städten, die von der Inspektionseinteilung ausgenommen waren – Heidelberg, Frankenthal und Mannheim – waren dies Alzey, Bacharach, Boxberg, Bretten, Dirmstein, Kirchberg, Kreuznach, Ladenburg, Lautern, Mosbach, Neuhausen, Neustadt, Odernheim, Oppenheim, Otzberg/Umstadt, Simmern, Sinsheim, Stromberg, Weinheim und Wiesloch. Für die darauffolgenden Jahre zeigt sich gerade während des auslaufenden Krieges und der damit einhergehenden politischen Stabilisierungen, dass der Bestand weiter anwuchs, bis auf 255 besetzte reformierte Schuldiensterstellen im Jahr 1698 – ausgenommen in der Zählung sind die höheren Schuldienste sowie die Mädchen-Schuldienste. So lassen sich für die Jahre zwischen 1694 und 1698 im reformierten Schulwesen bei den einfachen bzw. deutschen Schuldiensten leichte Wachstumstendenzen feststellen:

Tabelle 3: Bestand reformierter Schuldienste in der Kurpfalz (1694-1698)

	1694	1696	1697	1698
Schuldienste (einfach /deutsch)	215	224	252	255
Lateinschuldienste	9 ⁹⁰⁸	10 ⁹⁰⁹	10 ⁹¹⁰	11 ⁹¹¹
Rektorate/Konrektorate	3/2 ⁹¹²	2/2 ⁹¹³	2/2 ⁹¹⁴	2/2 ⁹¹⁵

⁹⁰⁷ Eine Edition der reformierten Schuldiensterlisten für die Jahre 1694, 1696, 1697 und 1698, geordnet nach Zugehörigkeit zu den Inspektionsbezirken, wurde im Rahmen der Arbeit entwickelt und befindet sich in der Tabelle 42 auf den Seiten 541 bis 560.

⁹⁰⁸ Lateinschuldienste (1694): Alzey, Kaub, Kreuznach (zweimal), Lautern, Mosbach, Neustadt, Simmern, Umstadt.

⁹⁰⁹ Lateinschuldienste (1696): Kaub, Kreuznach (zweimal), Lautern, Mosbach, Neustadt, Simmern, Umstadt, Weinheim.

⁹¹⁰ Lateinschuldienste (1697): Alzey, Kaub, Kreuznach, Lautern, Mosbach, Neustadt, Simmern, Sinsheim, Umstadt, Weinheim.

⁹¹¹ Lateinschuldienste (1698): Alzey, Kaub, Kreuznach (zweimal), Lautern, Mosbach, Neustadt, Simmern, Sinsheim, Umstadt, Weinheim.

⁹¹² Rektorate/Konrektorate (1694): Kreuznach, Neustadt Weinheim / Kreuznach, Neustadt.

⁹¹³ Rektorate/Konrektorate (1696): Kreuznach, Neustadt / Kreuznach, Neustadt.

⁹¹⁴ Rektorate/Konrektorate (1697): Kreuznach, Neustadt / Kreuznach, Neustadt.

⁹¹⁵ Rektorate/Konrektorate (1698): Kreuznach, Neustadt / Kreuznach, Neustadt.

Mädchen-Schuldienste	5 ⁹¹⁶	4 ⁹¹⁷	7 ⁹¹⁸	7 ⁹¹⁹
Pfarrer als Lehrer	6 ⁹²⁰	7 ⁹²¹	3 ⁹²²	3 ⁹²³
Diakon als Lehrer	1 ⁹²⁴	1 ⁹²⁵	0	1 ⁹²⁶
Kollaborator als Lehrer	0	0	1 ⁹²⁷	0

Zwischen 1696 und 1697 kam es insbesondere in der linksrheinischen Pfalz zu einer verstärkten Besetzung von zuvor vakanten Schuldienerstellen, so z.B. nachweislich in Bermersheim (Insp. Neuhausen), Dackenheim (Insp. Dirmstein), Dexheim (Insp. Oppenheim), Dirmstein (Insp. Dirmstein), Gundheim (Insp. Neuhausen), Hochheim (Insp. Neuhausen), Kriegsheim (Insp. Neuhausen), Mörsfeld (Insp. Alzey) und Weinheim bei Alzey (Insp. Alzey). Zu einer vollständigen Neueinrichtung von Schuldiensten kam es in Blödesheim (Insp. Neuhausen), Erpfenbach (Insp. Lautern), Hockenheim (Insp. Wiesloch), Mittershausen/Erlenbach (Insp. Weinheim), Monzenheim (Insp. Neuhausen), Niederflörsheim (Insp. Neuhausen), Oggersheim (Insp. Neustadt), Rinklingen (Insp. Bretten), St. Lambrecht (Insp. Neustadt), Weilerbach (Insp. Lautern) und Weissheim auf dem Sand (Insp. Dirmstein). Rückläufig war dagegen die Funktion des Pfarrers als Schuldieners, die an manchen Orten eingerichtet worden war, um zumindest vorübergehend eine Beschulung der Jugend sicherzustellen. Doch war dies vielmehr ein Provisorium, das aufgrund vakanter Schulstellen bzw. mangelnder Besoldungsmittel bestand. Der Rückgang an dieser Doppelfunktion hin zur Besetzung von reinen Schuldiensten lässt vermuten, dass sich die jeweils betroffenen Gemeinden wirtschaftlich konsolidierten, um fortan einen eigenen Schullehrer zu unterhalten, so z.B. in Altrip (Insp. Neustadt), das seit 1697 über einen festen Schuldieners verfügte.

Von einer Stellenstabilität zeichnete sich das höhere Schulwesen in den Jahren zwischen 1694 und 1698 aus. Hier kam es bei den Stellen zu keinen markanten strukturellen Veränderungen,

⁹¹⁶ Mädchen-Schuldienste (1694): Alzey (Schulfrau), Eppingen (Schulmeister), Mosbach (Schulfrau), Simmern (Schulmeister), Sinsheim (Schulfrau).

⁹¹⁷ Mädchen-Schuldienste (1696): Alzey (Schulfrau), Neustadt (Schulfrau), Simmern (Schulmeister), Sinsheim (Schulfrau).

⁹¹⁸ Mädchen-Schuldienste (1697): Alzey (Schulfrau), Eppingen (Schulfrau), Lautern (Schulfrau), Mosbach (Schulfrau), Neustadt (Schulfrau), Simmern (Schulmeister), Sinsheim (Schulfrau).

⁹¹⁹ Mädchen-Schuldienste (1698):

⁹²⁰ Pfarrer als Lehrer (1694): Altrip, Bockenau, Daxweiler, Marnheim, Rotenburg, Spesbach.

⁹²¹ Pfarrer als Lehrer (1696): Altrip, Alzey (Lateinschule), Bockenau, Dörscheid, Marnheim, Rotenburg, Spesbach.

⁹²² Pfarrer als Lehrer (1697): Bockenau, Dörscheid, Spesbach.

⁹²³ Pfarrer als Lehrer (1698): Rodenbach, Rotenberg, Spesbach.

⁹²⁴ Diakon als Lehrer (1694): Ladenburg.

⁹²⁵ Diakon als Lehrer (1696): Ladenburg.

⁹²⁶ Diakon als Lehrer (1698): Heidelberg.

⁹²⁷ Kollaborator als Lehrer (1697): Ladenburg.

doch weist eine Anmerkung im Verzeichnis darauf hin, dass das höhere Schulwesen – so gerade in Heidelberg, wo nur noch zwei Schulmeister nachzuweisen sind – aufgrund der vorausgegangenen Kriegswirren nicht ganz intakt war und die vorigen Stelleninhaber nicht mehr zugegen waren. Dies betraf auch die anderen beiden größeren kurpfälzischen Städte Frankenthal und Mannheim: *Die übrige Pfarrstellen zu Heydelberg / Mannheim / Friedrichsburg / Franckenthal / und Speyer / seyend seith der Verstöhrung dieser Städten vacant, auch von den Praeceptoribus und Teutschen Schuhlmeistern ausser den beyden hiernach folgenden / niemand mehr zugegen / die übrige Praeceptores und Schulmeister von Heydelberg seynd guten theils anderstwo im Land oder sonsten accommodirt.*⁹²⁸ Überhaupt schien das Schulwesen in Heidelberg nach der Zerstörung der Stadt im Jahr 1693 gänzlich zum Erliegen gekommen zu sein. So findet sich für 1694 zu Heidelberg der Eintrag, dass der Schulmeister Johannes Brandau als *Praeceptor und Teutscher Schuhlmeister vor die flüchtlinge aus Heydelberg die Schuhl zu Neckargemünd hielt.*⁹²⁹ Erst für das Jahr 1698 sind in Heidelberg drei Schuldienste verzeichnet, so unter der Führung des vorigen Glöckners an der St.-Peter-Kirche, Oßwald Mischer, des Diakons Heinrich Brenwaldt und des seit 1696 bzw. 1697 bestallten deutschen Schulmeisters Thomas Pflaum.⁹³⁰

Ein Bild des Zustands des reformierten Schulwesens in den Jahren 1693 und 1694 ergibt sich aus vorliegenden Berichten von Schulmeistern, die vom Reformierten Kirchenrat von den einzelnen Gemeinden im Rahmen eines Generalausschreibens im Oktober 1692 als momentane Zustandsberichte und dann im Juli 1693 als Quartals- bzw. Vierteljahrsberichte angefordert wurden. Hierin erfolgten Fragen zum Namen⁹³¹, zum Alter⁹³², zur Herkunft⁹³³, zu den Dienstorten in der Kurpfalz⁹³⁴, u.a., wie viele Kinder vor Kriegseinbruch in die Schule gegangen waren⁹³⁵, ob auch evangelisch-lutherische oder römisch-katholische Schullehrer vor Ort waren, und, sofern vorhanden, woher deren Einkünfte stammten⁹³⁶ – dies erfragte man wohl, um bei eventuellen Einschnitten für die reformierten Lehrer eine Grundlage für einzureichende Klagen beim Kurfürsten zu haben – ob ein Schulhaus zur Verfügung stand⁹³⁷

⁹²⁸ Diese Anmerkung ist in den genannten Jahren 1694, 1696, 1697 und 1698 wiederkehrend bei GLA 77/3153, Bl. 4 (jeweils bei den einzelnen Jahresbänden).

⁹²⁹ GLA 77/3153 Bl. 4 (1694).

⁹³⁰ Siehe hierzu Ebd., Bl. 5 (1698).

⁹³¹ *Wie sein Nahme?* GLA 63/16, Bl. 5.

⁹³² *Das alter?* Ebd.

⁹³³ *Sein Vatterland?* Ebd.

⁹³⁴ *Wo er in Chur Pf. Gedient, und wie lang an jedem orth?* Ebd.

⁹³⁵ *Wie viell kinder vor dem eingefallenen iezigen frantzösischen krieg in die schul gegangen?* Ebd.

⁹³⁶ *Ob auch Evang. Luth. oder R. Cath. Schulmeister daselbsten seyen? Und von wem sie besoldet werden?* Ebd.

⁹³⁷ *Waß es mit dem schulhauß bey der mutterkirch und filialen vor eine bewantnus habe, in waß stand es seye, wer es zubauen habe?* Ebd.

und weitergehend verschiedene Fragen zu den Einkommensverhältnissen.⁹³⁸ Ergänzend wollte man in Erfahrung bringen, wie viele Kinder derzeit in die Schule gingen⁹³⁹ – doch wurde diese Frage nicht durchgehend von den Lehrern beantwortet –, welcher Konfession die Schulkinder angehörten und sofern Kinder anderer Konfessionen in den reformierten Schulen waren,⁹⁴⁰ wie ihre Eltern zur schulischen Vermittlung reformierter Lehrinhalte standen.⁹⁴¹ Zudem gab es Fragen, ob Kinder aus anderen Orten in die jeweilige Schule kamen⁹⁴² oder ob an Filialorten ebenfalls Schulhäuser existierten.⁹⁴³ Für die Auswertung konnten insgesamt 143 Berichte eingesehen und die dazugehörigen Daten weitgehend – es sei hier anzumerken, dass von den befragten Lehrern nicht zu jedem Kriterium Angaben gemacht wurden – nach den Aspekten Name, Alter, Herkunftsland -bzw. Ort, Dienstorte in der Kurpfalz, Schüler vor dem Krieg, Schüler um 1693/1694, Lehrer anderer Konfessionen und Schulhaus analysiert werden. Die Berichte geben Auskunft darüber, woher die in der Kurpfalz tätigen reformierten Schullehrer stammten. So ist von 140 Lehrern die Herkunft ermittelbar, woraus sich ergibt, dass hiervon 84 und daher ein Anteil von 60% aus der Kurpfalz stammten bzw. dort geboren worden waren, während 56 Schullehrer, also ein Anteil von 40%, auswärtiger Provenienz waren.

⁹³⁸ *Worinnen es jeden competentz jährlich bestehe, alß 1. An stendigem gelt, wein und fruchten, so ihnen von gdster Herschafft andern Collatoribus, denen gemeinden oder sonsten gereicht wirdt? 2. An großen und kleinen zehenden wie viell theill oder gerechtigkeit sie daran haben. Wie viell es in natura oder an gelt, ein jahr ins andere außträgt? 3. Waß vor stendige zinsen an gelt, wein, fruchten, cappen, hühner, öhl. 4. Waß vor liegende güter, äcker, wingart, wießen, holtzfrucht, viehetrieb und ergleichen nutzbarkeit zur schul gehören.* Ebd., Bl. 5f.

⁹³⁹ *Wie viel kinder in die schul gegangen?* Ebd., Bl. 9.

⁹⁴⁰ *Welcher religion solcher Schul die den Eltern zugethan seind?* Ebd.

⁹⁴¹ *Ob etliche anderer religion zugethane Eltern leiden, daß ihre kinder der reformirten gebetter und Catechismum lernen?* Ebd.

⁹⁴² *Ob von benachbahrten orthten kinder zu ihm in die Schul kommen, und wie viel? Auch was religion sie seyen?* Ebd.

⁹⁴³ *Ob in den filialen auch Schulheußer seyen, wer sie bewohne?* Ebd.

Abbildung 4: Herkunft der reformierten Schullehrer in der Kurpfalz (1693/1694)

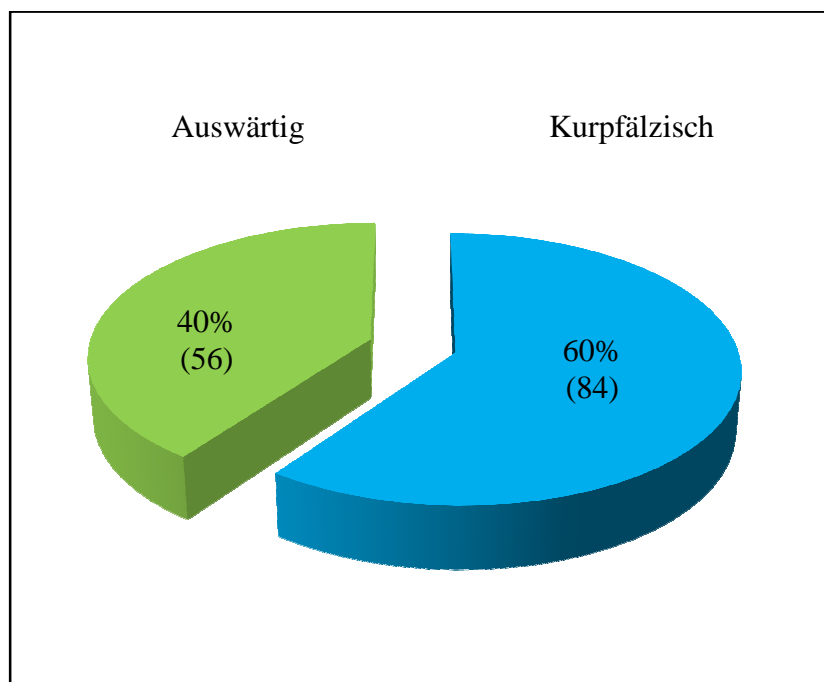


Tabelle 4: Herkunft der reformierten Schullehrer in der Kurpfalz(1693/1694)⁹⁴⁴

<i>Herkunftsgebiet*</i>	<i>Anzahl</i>
Kurpfalz	84
Schweiz	15
Hessen	11
Hzm. Berg	4
Hzm.Nassau	3
Niederlande	3
Hst. Lüttich	2
Pfalz-Zweibrücken	2
Bremen	1
Elsass	1
Frankfurt am Main (Rchss.)	1
Frankreich	1
Gfs. Greifenstein	1
Gfs. Hanau	1
Hzm. Limburg	1
Gfs. Neuwied	1
Hzm. Kleve	1
Märkisches Land	1
Oberpfalz	1
Österreich	1
Hzm. Westfalen	1
Annweiler	1

⁹⁴⁴ Die jeweiligen Herkunftsorte werden für jeden reformierten Schullehrer in diesem Zeitraum aufgeführt und sind in Tabelle 41 auf den Seiten 524 bis 539 dieser Arbeit einsehbar.

<i>Herkunftsgebiet*</i>	<i>Anzahl</i>
Gfs. Bentheim	1
Kfsm. Mainz	1

**Abkürzungen zu den Territorien der Herkunftsorte: Gfs.=Grafschaft, Hst.=Hochstift, Hzm.=Herzogtum, Kfsm.=Kurfürstentum, Rchss.=Reichsstadt*

Verglichen mit der Verteilung in der Herkunft reformierter Lehrer in kurpfälzischen Schuldiensten zwischen 1693 bzw. 1694 und jenen Herkunftsorten bzw. -regionen im ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhundert, zeigen sich annähernd ähnliche Gesamtwerte: Kurpfälzisch (1585-1621: 64,31%) und auswärtig (1585-1621: 35,69%).

Unter den auswärtigen Schullehrern waren am stärksten die Schweizer vertreten. Von den 56 Schullehrern, die außerhalb der Kurpfalz entstammten, kamen allein 15 aus der Schweiz,⁹⁴⁵ deren Anteil im Vergleich zum ausgehenden 16. Jahrhundert – zwischen 1585 und 1621 waren lediglich 3 von 91 auswärtigen Lehrern aus der Schweiz – gewachsen war. Einige der aus der Schweiz gekommenen Schuldienner stammten aus Zürich oder dessen Umgebung, so nachweislich 5 von 15. Drei Lehrer kamen aus dem Schweizer Grenzgebiet – Rheinfelden und Schaffhausen – einer aus Bern und ein weiterer aus Chur. Zu den übrigen fünf Lehrern schweizerischer Provenienz findet sich keine präzisere Angabe des Herkunftsortes. Einige der Schweizer Lehrer standen zur Dokumentationszeit ihrer Angaben bereits seit über 20 Jahren in kurpfälzischen Schuldiensten. So z.B. der 47-jährige Johann Ludwig Kolmar aus Schaffhausen, Lehrer in Schefflenz, der bereits seit 23 Jahren in der Kurpfalz als Schuldienner tätig war.⁹⁴⁶ Seit 26 Jahren stand der 50-jährige Dossenheimer Lehrer Caspar Ertzlin, ursprünglich aus Zürich, im kurpfälzischen Schuldienst, u.a. mit bereits zahlreichen Dienstorten – anfänglich in Duttweiler und dann außerdem in Rohrbach bei Billigheim, Altenstatt, Haardt, Mußbach, Rohrbach bei Heidelberg, Schriesheim, ehe er dann seinen Dienst in Dossenheim antrat.⁹⁴⁷ Dienstältester unter den Schweizer Lehrern war der 62-jährige aus Zürich stammende, nun in Ober-Eichholzheim tätige, Johann Caspar Halder, der bereits seit 40 Jahren im kurpfälzischen Schuldienst beschäftigt war. Er war im Zuge des

⁹⁴⁵ Lehrer Schweizer Herkunft waren; ergänzend sei hier der Dienstort zur Zeit um 1693 bzw. 1694 zu nennen: Johann Rudolph Ammann (Wolfsheim), Hanß Henrich Böner (Hemsbach), Capar Ertzlin (Dossenheim), Johannes Graff (Richen), Johann Jacob Greubels (Neustadt), Johann Caspar Halder (Ober-Eichholzheim), Felix Jacobi (Riesweiler), Peter Knecht (Ilvesheim), Johannes Knecht (Sandhofen), Johann Ludwig Kolmar (Schefflenz), Philipp Conrad Komrück (Rothselberg), Johannes Metgier (Kappel), Johann Felix Ritter (Gerichstetten), Nicolaus Sartazon (Lindenfels), Johann Jacob von Hospithal (Eich). Anmerkung: Die jeweiligen Nachweise finden sich über den Dienstort (x) in beiliegender Tabelle 41, Seite 524ff. geordnet nach den alphabetisch sortierten Schulorten. Selbiges gilt für die Nachweise in den fortfolgenden Fußnoten.

⁹⁴⁶ Siehe hierzu den Eintrag zu Schefflenz in Tabelle 41 auf Seite 536.

⁹⁴⁷ Siehe hierzu den Eintrag zu Dossenheim in Tabelle 41 auf Seite 526.

Wiederaufbaus und der Wiederherstellung des Calvinismus nach dem Dreißigjährigen Krieg, wohl im Jahre 1653, anfangs in Mühlbach bestellt, in die Kurpfalz gekommen.⁹⁴⁸

Ein großer Anteil unter den auswärtig entstammenden Lehrern im kurpfälzischen Schuldienst um 1693 und 1694 waren jene, die aus der Kurpfalz benachbarten oder nahe liegenden Regionen und Territorien kamen. So insbesondere aus dem hessischen Raum. Allein elf Lehrer kamen aus den Landgrafschaften Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel⁹⁴⁹ sowie aus umliegenden Grafschaften und Herzogtümern – jeweils ein Lehrer stammte aus der Grafschaft Greifenstein⁹⁵⁰, aus der Grafschaft Hanau⁹⁵¹ und dem Territorium des Kurfürstentums Mainz⁹⁵² sowie insgesamt drei Lehrer aus dem Herzogtum Nassau.⁹⁵³ Der Reichsstadt Frankfurt am Main entstammte ebenfalls ein Lehrer.⁹⁵⁴ Aus pfälzischem, jedoch nicht der Kurpfalz zugeordnetem Gebiet kamen zwei Lehrer aus Pfalz-Zweibrücken⁹⁵⁵ und einer aus der Reichsstadt Annweiler am Trifels.⁹⁵⁶ Aus dem elsässischen Mühlhausen stammte einer der ältesten Lehrer in der Kurpfalz: der 72-jährige Georg Weiß, der nun schon seit 22 Jahren als Lehrer in der Kurpfalz arbeitete.⁹⁵⁷

Weitere Lehrer kamen aus dem niederrheinischen und westfälischen Raum, so vier aus dem Herzogtum Berg⁹⁵⁸ und jeweils einer aus den Herzogtümern Kleve⁹⁵⁹, Limburg⁹⁶⁰ und Westfalen⁹⁶¹ und der Grafschaft Neuwied⁹⁶². Aus den Niederlanden, die schon seit der Landesherrschaft unter Friedrich III. als angestammtes Herkunftsgebiet für Schullehrer waren, die in die Kurpfalz kamen, stammten drei Schullehrer – der in Edenkoben als Lehrer tätige

⁹⁴⁸ Siehe hierzu den Eintrag zu Ober-Eichholzheim in Tabelle 41 auf Seite 534.

⁹⁴⁹ Aus den Landgrafschaften Hessen stammten Johann Georg Bauer (Mengerschied), Johann Frantz Ernst (Dienheim), Johannes Han (Kriegsfeld), Dominicus Nicolaus Hospach (Laudenbach), Johann Jost Kehr (Weinheim bei Wallerthum), Conradt Köster (Aspshiem), Johann Jacob Mordt (Heubach), Johann Georg Müller (Horrweiler), Emanuel Stoltzenbach (Rittersbach), Wilhelm Trost (Boxberg), Johann Lorentz Willius (Mußbach). Siehe Tabelle 41 auf Seite 524ff.

⁹⁵⁰ Aus der Grafschaft Greifenstein stammte Johann Jacob Piscator (Kreuznach). Siehe Tabelle 41 auf Seite 530.

⁹⁵¹ Aus der Grafschaft Hanau stammte Johann Caspar Flemmich (Biebelnheim) in Tabelle 41 auf Seite 525.

⁹⁵² Aus dem Kurfürstentum Mainz stammte Johannes Keßler (Umstadt). Siehe Tabelle 41 auf Seite 538.

⁹⁵³ Aus dem Herzogtum Nassau stammten Johannes Philipus Dietz (Elsheim), Jost Henrich Engelbert (Weisel), Johann Hermann Stuttenius (Laubersheim). Siehe Tabelle 41 auf Seite 527 (→ Elsheim), Seite 539 (→ Weisel), Seite 531 (→ Laubersheim).

⁹⁵⁴ Aus Frankfurt am Main stammte Johann Jacob Betbier (Bosenheim). Siehe Tabelle 41 auf Seite 525.

⁹⁵⁵ Aus Pfalz-Zweibrücken stammten Johann Daniel Dauber (Wolfstein) und Johann Jacob Faber (Sponheim). Siehe Tabelle 41 auf Seite 549 (→ Wolfstein), Seite 537 (Sponheim).

⁹⁵⁶ Aus Annweiler am Trifels stammte Johann Georg Morsell (Eberbach). Siehe Tabelle 41 auf Seite 526.

⁹⁵⁷ Siehe hierzu den Eintrag zu Hilsbach in Tabelle 41 auf Seite 529.

⁹⁵⁸ Aus dem Herzogtum Berg stammten Petrus Bender (Simmern), Andreas Menninghausen (Weinheim), Rudolph Wolters (Stromberg) und die Schulfrau Irmira Wußhofen (Bacharach). Siehe Tabelle 41 auf Seite 537 (→ Simmern), Seite 538 (→ Weinheim), Seite 537 (→ Stromberg), Seite 524 (→ Bacharach).

⁹⁵⁹ Aus dem Herzogtum Kleve stammte Johannes Krüger (Mauchenheim). Siehe Tabelle 41 auf Seite 532.

⁹⁶⁰ Aus der Grafschaft Limburg stammte Caspar Koppstatt (Heidelsheim). Siehe Tabelle 41 auf Seite 529.

⁹⁶¹ Aus dem Herzogtum Westfalen stammte Johannes Mauritius Wesselingh (Bacharach). Siehe Tabelle 41 auf Seite 524.

⁹⁶² Aus der Grafschaft Neuwied stammte Johannes Jonas Hambach (Dörscheid). Siehe Tabelle 41 auf Seite 526.

Conrad Höllrigel, der bereits seit 22 Jahren im kurpfälzischen Schuldienst stand,⁹⁶³ der seit 29 Jahren in der Kurpfalz beschäftigte, nun in Engelstadt tätige Rotterdamer Johannes Philippus Andreae⁹⁶⁴ und der in Utrecht gebürtige, nunmehr seit 22 ½ Jahren im kurpfälzischen Schuldienst stehende Christian Erckmann, der seit 1693 in Odernheim wirkte.⁹⁶⁵ Aus dem Hochstift Lüttich gab es zwei Lehrer.⁹⁶⁶ Vereinzelt kamen Lehrer aus dem Norden des Reiches, so z.B. aus Bremen⁹⁶⁷, der Grafschaft Bentheim⁹⁶⁸ und dem Märkischen Land⁹⁶⁹. Der südöstlich-bayerische Raum war kein traditionelles Herkunftsgebiet für auswärtige Lehrer in der Kurpfalz und war wie auch schon im ausgehenden 16. bzw. beginnenden 17. Jahrhundert lediglich mit einem Lehrer aus der Oberpfalz vorzufinden.⁹⁷⁰ Auch gab es einzelne Lehrer von außerhalb des Reichsgebietes. Hier findet sich der für die französischsprachige Schule in Otterberg angestellte Anthonio Migot aus Sedan in Frankreich⁹⁷¹ und der aus dem österreichischen Wien stammende Thomas Köberl, der an der Schule in Rockenhausen im Dienst stand.⁹⁷²

Des Weiteren lässt sich anhand der Schullehrerberichte das Alter der jeweiligen Stelleninhaber ermitteln. Ersichtlich wird dies für 140 in der Kurpfalz bedienstete Lehrkräfte, darunter neben deutschen bzw. einfachen Schuldienern auch Schulfrauen sowie Lehrer aus dem höheren Schulwesen. Das Durchschnittsalter der reformierten Schullehrer belief sich demnach auf 43,89 Jahre. Bei der Verteilung auf die in Lebensdekaden unterteilten Altersklassen fällt auf, dass 105 der 140 – dies entspricht einem Anteil von 75% – im Alter zwischen 30 und 59 Jahren waren. Demgegenüber stehen die Lehrer unter 30 Jahren, von denen insgesamt 22 verzeichnet waren, mit einem Gesamtanteil von 15,7%. Nur wenige waren noch im Alter von über 60 Jahren im Schuldienst. Dies waren 13 Personen, also nicht mehr als 9,3% aller Schullehrer in der Pfalz.

⁹⁶³ Siehe hierzu den Eintrag zu Edenkoben in Tabelle 41 auf Seite 526.

⁹⁶⁴ Siehe hierzu den Eintrag zu Engelstadt in Tabelle 41 auf Seite 527.

⁹⁶⁵ Siehe hierzu den Eintrag zu Odernheim in Tabelle 41 auf Seite 534.

⁹⁶⁶ Aus dem Hochstift Lüttich stammten Leonhard Graue (Walldorf) und Jacob de Malade (Lamsbheim). Siehe Tabelle 41 auf Seite 538 (→ Walldorf), Seite 531 (→ Lamsbheim).

⁹⁶⁷ Aus Bremen stammte Meinhard Schröder (Lautern). Siehe Tabelle 41 auf Seite 531.

⁹⁶⁸ Aus der Grafschaft Bentheim stammte Johannes Ammeshoff (Gundersweiler). Siehe Tabelle 41 auf Seite 528.

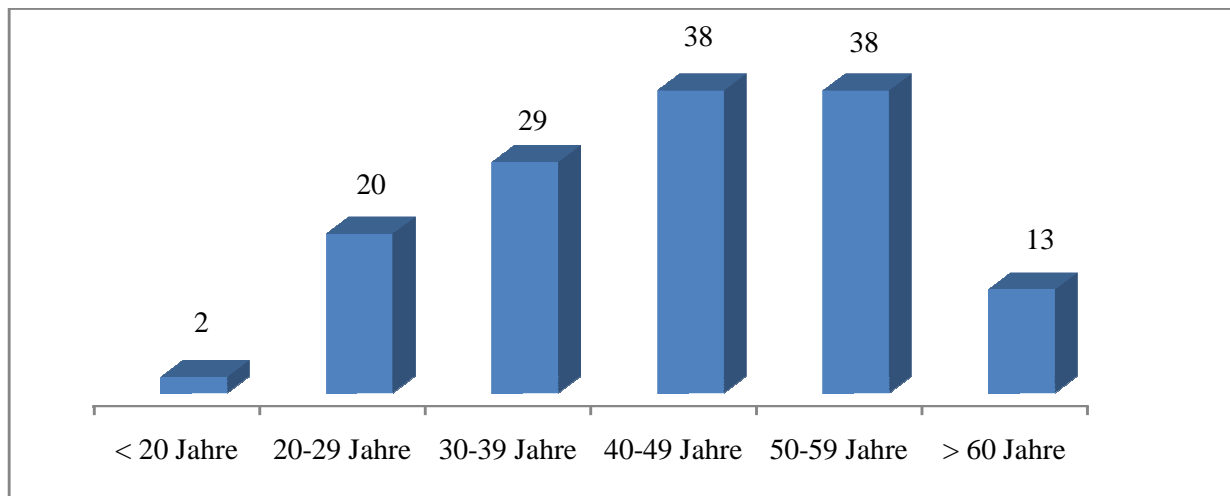
⁹⁶⁹ Aus dem Märkischen Land stammte Conrad Kauffmann (Würrich). Siehe Tabelle 41 auf Seite 539.

⁹⁷⁰ Aus der Oberpfalz stammte Johann Ulrich Scherr (Oppenheim). Siehe Tabelle 41 auf Seite 535.

⁹⁷¹ Siehe hierzu den Eintrag zu Otterberg in Tabelle 41 auf Seite 535.

⁹⁷² Siehe hierzu den Eintrag zu Rockenhausen in Tabelle 41 auf Seite 535.

Abbildung 5: Verteilung der Altersklassen der reformierten Schullehrer in der Kurpfalz (1693/1694)⁹⁷³



Betrachtet man die Verteilung in der Altersstufung der Schullehrer, so zeigen sich beginnend von den Jüngsten im Dienst nur einzelne Beispiele von Lehrkräften unter 20 Jahren. Bemerkenswert ist das Exempel des 18-jährigen Paulus Hellrigel, der bereits seit zwei Jahren im reformierten Schuldienst von Walsheim in der linksrheinischen Inspektion Neustadt stand.⁹⁷⁴ Jung war auch der 19-jährige Andreas Trost, der seinen Schuldienst in Schillingstadt versah und zuvor schon zwei Jahre in Schwabhausen tätig war.⁹⁷⁵ Auch die Gruppe der Schullehrer im Alter von 20 bis 29 Jahren war mit 20 Personen relativ klein und verdichtet sich in ihrem Schwerpunkt der Lehrer im Alter zwischen 27 und 29 Jahren – diese stellten 10 von 20 Lehrern dieser Altersstufe. Überhaupt verstärkt sich der Anteil der Schullehrer im Alter zwischen 27 und 33 Jahren – insgesamt finden sich darunter 25 Lehrkräfte. Mehr als die Hälfte der aller Schullehrer in der Pfalz – 76 von 140 (= 54,4%) – befand sich im Alter von 40 bis 59 Jahren. Auffallend stark sind hierunter die Lehrer von 47 bis 55 Jahren vertreten – dies waren 41 Lehrer, also entsprechend einem Gesamtanteil unter allen tätigen Schullehrern in Höhe von 29,3%. Ab dem Alter von 55 bzw. 56 dünnt sich die Altersstruktur der Lehrer nach oben hin aus. Ab 60 Jahren gab es – hier kommt es in der Altersverteilung zu einem relativen Einbruch – nur noch vereinzelt Lehrer im Schuldienst. Nur sechs Lehrer waren zwischen 60 und 65 Jahre alt. Lehrkräfte zwischen 66 und 69 gab es nicht. Erst ab dem Alter von 70 Jahren finden sich wieder Beispiele von schuldiensthabenden Lehrern. So war mit 70 Jahren noch der Gundersweiler Schulmeister Johannes Ammeshoff als Lehrer tätig. Dieser gehörte u.a.

⁹⁷³ Die jeweiligen Altersangaben werden für jeden reformierten Schullehrer in diesem Zeitraum aufgeführt und sind in Tabelle 41 auf Seiten 524 bis 539 dieser Arbeit einsehbar. Eine ausführliche, graphische Darstellung der Altersverteilung, ausgearbeitet für die einzelnen Altersjahre, findet sich in Abbildung 32 auf Seite 540 dieser Arbeit.

⁹⁷⁴ Siehe hierzu den Eintrag zu Walsheim in Tabelle 41 auf Seite 538.

⁹⁷⁵ Siehe hierzu den Eintrag zu Schillingstadt in Tabelle 41 auf Seite 536.

auch zu einem der dienstältesten Lehrer des Landes und versah bereits seit dem Jahr 1653 Schuldienste in der Kurpfalz.⁹⁷⁶ Auch der 70-jährige Johann Henrich Bergmeister in Kaub war noch diensttätig – ebenso seine bisher versehene Dienstzeit von 47 Jahren, davon allein 28 Jahre an der Schule in Frankenthal, ist beachtlich. Nachweislich versah er noch den Schuldienst bis 1697 bzw. 1698.⁹⁷⁷ Der 74-jährige Johann Jacob Weber aus der Grafschaft Limburg war bereits seit 43 Jahren in Heddesheim an der Schule tätig,⁹⁷⁸ wurde aber noch zwischen 1694 und 1696 personell ersetzt.⁹⁷⁹ Eine sehr lange Dienstzeit an einem Ort mit einer Dauer von 44 Jahren wies auch der Lehrer in Laubersheim auf – dies war der 76-jährige Johann Hermann Stuttenius,⁹⁸⁰ der seinen Schuldienst auch noch im Jahr 1698, also noch mit 80 Jahren, ausübte.⁹⁸¹ Ältester Schullehrer in der Kurpfalz war mit 77 Jahren der Aspisheimer Lehrer Conradt Köster,⁹⁸² der aber schon zum 22. Februar 1694, als ein Schullehrerverzeichnis vom Reformierten Kirchenrat angefertigt wurde, nicht mehr im Dienst war.⁹⁸³

In seinem Zustand nicht unerfasst blieb das kurpfälzische Schulwesen von den Geschehnissen des Pfälzischen Erbfolgekrieges. Dies betraf auch die Anzahl der Schüler an den Schulen, über welche die Berichte der reformierten Lehrer Auskunft geben. In Handschuhsheim seien das vergangene Quartal, so schrieb der hiesige Schulmeister Johann Martinus Fries am 5. September 1693 in seinem Bericht wegen *kriegstrouben und kranckheiten mehr nicht in die Schul kommen als 4 kinder*.⁹⁸⁴ Auch die Truppendurchzüge der Franzosen konnten dazu führen, dass die Schule nicht mehr besucht wurde und der Unterrichtsbetrieb eingestellt werden musste. In Neckarau berichtete am 28. August 1693 hierzu der reformierte Schulmeister Matthias Sauer: *es sind an die 20 kinder in die schul kommen alß letzts die frantzosen mit macht alhier sich einquartiret, da alle kinder auß blieben, und fast bey zwen monath keines zur schul kommen*.⁹⁸⁵ Häufig war die Schüleranzahl im Vergleich zu jener der Vorkriegszeit bis um 1693 und 1694 halbiert worden. Gingen beispielsweise in Laudenbach noch *vor dem eingefallenen iezigen frantzösischen krieg* 80 Kinder zur Schule, so waren es 1693 nur noch 40 bis 50 Kinder, die zur Winterszeit eine Schule besuchten. Stark reduziert war die Schülerzahl auch in Leutershausen, wo sie von einst 40 auf bis zu 15 Schüler *da gahr*

⁹⁷⁶ Siehe hierzu den Eintrag zu Gundersweiler in Tabelle 41 auf Seite 528.

⁹⁷⁷ Siehe hierzu den Eintrag zu Kaub sowie Eintrag zu Bacharach/Kaub in Tabelle 42 auf Seite 543.

⁹⁷⁸ Siehe hierzu den Eintrag zu Kaub in Tabelle 41 auf Seite 530.

⁹⁷⁹ Siehe hierzu den Eintrag zu Stromberg/Heddesheim in Tabelle 42 auf Seite 557.

⁹⁸⁰ Siehe hierzu den Eintrag zu Laubersheim in Tabelle 41 auf Seite 531.

⁹⁸¹ Siehe hierzu den Eintrag zu Kreuznach/Laubersheim in Tabelle 42 auf Seite 546.

⁹⁸² Siehe hierzu den Eintrag zu Aspisheim in Tabelle 41 auf Seite 524.

⁹⁸³ Siehe hierzu den Eintrag zu Stromberg/Aspisheim in Tabelle 42 auf Seite 557.

⁹⁸⁴ GLA 63/16, Bl. 522.

⁹⁸⁵ Ebd., Bl. 529.

*viel gestorben und verhungert*⁹⁸⁶ gesunken war. Drastische Verluste bei den Schülerzahlen verzeichneten die Lehrer auch in Neustadt. Von 80 bis 100 Schülern vor dem Krieg betrug die Zahl der Schüler an der deutschen Schule nur noch 43 zur Winters- und 23 zur Sommerszeit. Erhebliche Verluste mussten auch die Schullehrer in Otterberg hinnehmen, wo die Schüleranzahl im Winter von zuvor 50 auf nun 20 einbrach. Ebenfalls in Waldmichelbach war der Unterschied zwischen der Schülerzahl vor dem Krieg und nach 1693 offensichtlich. Nur noch 30 der vorher 70 Schüler besuchten im Winter die ansässige Schule.

An wenigen Orten sind nahezu gleich gebliebene Schülerzahlen ersichtlich. Für die Mädchenschule in Bacharach notierte am 10. August 1693 die zuständige Schulfrau Irmira Wußhofen: *Vor dem eingefallenen jetzigen Frantzösischen Krieg seindt in der schul gangen auf die 30 Kinder, kommen für dißmal nicht viel weniger.*⁹⁸⁷ Auch in Imsweiler ist nur ein leichter Rückgang von zwölf auf zehn Schüler verzeichnet, eine ähnliche Entwicklung von 40 bis 50 Schüler auf 50 Schüler im Winter zeigt sich auch in Heddesheim. Gleich geblieben ist die Frequentierung der Schule in Gerichstetten, wo nach wie vor zehn Schüler die Winterschule besuchten.

Eine große Divergenz, das zeigen die Schuldienerberichte, bestand zwischen dem Schulbesuch im Sommer von jenem im Winter. So in Edenkoben, wo sich die Anzahl der Schüler im Winter auf etwa 100 belief und im Sommer nicht mehr als 20 oder 30 Schüler betrug, in Kaub gingen 80 Kinder im Winter zur Schule, im Sommer gerade einmal die Hälfte, in Neckarau erreichte die Schule mit 20 Schülern im Sommer lediglich ein Viertel von der winterlichen Schüleranzahl in Höhe von 79. Oftmals und vielerorts, wo zwar eine Schule bestand, wurde im Sommer kein Unterricht abgehalten, da zu dieser Zeit keine Kinder die Schule frequentierten. In Albig suchten zur Winterszeit 55 Kinder die Schule auf *im sommer aber bey diesen kriegs troublen keine weilen sie die Eltern zur arbeit gebrauchen.*⁹⁸⁸ In den Sommermonaten waren die Kinder in landwirtschaftliche Arbeiten ihrer Familien eingebunden. Auch häusliche Tätigkeiten konnten begründend für das Fernbleiben von der Schule während der Sommerszeit sein. So in Laudenbach, wo es laut dem Schulmeisterbericht des reformierten Lehrers heißt: *waß nicht tüchtig zur arbeit muß daß hauß hüten.*⁹⁸⁹ Erst *wann die meiste arbeit verrichtet*, so zur Herbstzeit, *machen die Schüler widerumb einen anfang in die schul zu kommen*, merkte der Schulmeister Mattheuß Heimfarth in Sohren an.⁹⁹⁰ Ein Schulbesuch außerhalb der Winters und Frühlings war nicht durchzusetzen. In Schluchtern

⁹⁸⁶ Ebd., Bl. 534.

⁹⁸⁷ Ebd., Bl. 99.

⁹⁸⁸ Ebd., Bl. 51.

⁹⁸⁹ Ebd., Bl. 1184.

⁹⁹⁰ Siehe hierzu Ebd., Bl. 373.

versuchte der Pfarrer gar vergeblich, die Eltern darauf hinzubewegen, ihre Kinder wenigstens den halben Tag in die Schule zu schicken.⁹⁹¹

Vom Kriegsgeschehen betroffen waren auch die Schulhäuser. So berichteten einige Lehrer davon, dass Schulen während des Krieges zerstört wurden. In Käfertal ist das Schulhaus *von den frantzosen als sie diß jahr [1693] dißseits dem necker gestanden, biß auff den grundt abgerißen worden*⁹⁹² und auch in Dalsheim ist *das Schulhaus durch der frantzosen betreiben allem zu gehör abgrebrandt worden*.⁹⁹³ Auch in der Stadt Alzey war das Schulhaus zerstört worden, wonach dem Schulmeister Gottfried Reiffer nur noch eine Schulstube verblieb.⁹⁹⁴ Manche Schulhäuser fielen schon der ersten französischen Verheerungswelle um 1689 und 1690 zum Opfer, so z.B. die Schulhäuser in Heildesheim⁹⁹⁵ und Walsheim⁹⁹⁶. Hinzu kam, dass einige sich in einem zerstörten Zustand befindliche Schulhäuser bereits im Dreißigjährigen Krieg zerstört worden waren und seither kein Wiederaufbau erfolgte. Dies betraf z.B. die Orte Albig, wo nach über 40 Jahren immer noch kein Wiederaufbau erfolgt war und der Lehrer den Unterricht in seinem eigenen Haus abhalten musste⁹⁹⁷ sowie Biebelnheim⁹⁹⁸ und Dienheim.⁹⁹⁹

Aus den Schuldienerberichten geht hervor, dass um 1693 und 1694 insgesamt 77 reformierte Schulhäuser vorhanden waren, zu 38 Schulorten wird bemerkt, dass kein Schulhaus existierte, zu 20 Orten finden sich keine Angaben.

Unter den vorhandenen Schulhäusern machten sich die Spuren des Krieges bemerkbar. Allein zwölf Häuser wurden von den berichtenden Lehrern als baufällig eingestuft und 14 seien in einem beschädigten oder allgemein schlechten Zustand anzutreffen.

⁹⁹¹ *In Sommerszeit gehet kein kindt in die schule undt ob wohlen allhiesiger herr pfarrer sich bemühet es dahin zu bringen daz wo die Eltern ihr kinder zur Sommerszeit nicht den gantzen tag in die schul schicken könte die solche doch den halben tag sollen darin gehen laßen, dennoch nicht dahin zu bringen geweßen ist, winters zeit aber gehen in die Schulen 43 kinder.* Ebd., Bl. 1005. Ähnliches wurde auch für Obrigheim berichtet: *So hat sich die zahl der schuhlkinder vermehret daß ihr 36 sein, welche nur im winter kommen, den sommer aber können die Eltern nit dazu bewogen werden, selbige zu schicken, vielweniger jetzt, da man nicht alzeit bey hauß bleiben kann, der schuhlkind Eltern sein die meisten refor: religion anderer religion zu gethane Eltern, die leiden auch daß ihre kinder unsere gebetter undt Catechis: lehrnen.* Ebd., Bl. 653.

⁹⁹² Ebd., Bl. 538.

⁹⁹³ Ebd., Bl. 704.

⁹⁹⁴ *Daß schulhaus zu Altzey ist abgebrandt: ich habe nur eine stube jene worin ich schul halte wovon die zinß: so ist es mir zur zeit unbewust.* Ebd., Bl. 40.

⁹⁹⁵ *Seither das Schulhaus allhier in der a[nno] 1689 beschehenen allgemeinen Einäscherung verbrandt ist nur von der Collectur Bretten, so da Schulhaus zu bauen, ein haus umb den zinß bestellt worden.* Ebd., Bl. 151.

⁹⁹⁶ *Die Schul ist in A[nno] 1690 abgebrandt, wird vonder Collectur altzey gebawet. Halte anietzo schul in einem anderen haus.* Ebd., Bl. 44

⁹⁹⁷ *Im 30. jährigen Krieg ist hiesiges Schuhlhaus abgebrochen worden undt es ist der zeit keines erbaut worden, wird sonsten aus der Collectur Altzey gebaut und wohne ich in mein eigentumblichen hauß.* Ebd., Bl. 51.

⁹⁹⁸ *Daß Schulhaus belangt ist das selbe im 30jährigen kriege vom grund hinweg gebrandt. Undt ist solches gnädigste Herrschaft zu bauen schultig, nach außsag der gemeind.* Ebd., Bl. 854

⁹⁹⁹ *Daß Schulhaus zu Dienheim ist im dreyßig jährigen krieg verbrandt.* Ebd., Bl. 708.

In Steinsfurt klagte im August 1693 der Schulmeister Tobias Böhner darüber, dass das im Jahr 1672 erbaute Schulhaus just im Sommer 1693 *durch die frantzosen dermassen zugericht, daß kein fenster, thüren, tisch, banck, stul, offen, wie auch daß dach, nichts mehr da ist.*¹⁰⁰⁰ Auch in Bammental wurde zur selben Zeit das Schulgebäude durch *daß kriegs wesens zimlicher maßen ruinirt daß kein fenster fast mehr darin zu finden ist und die gärten alle verwüstet* seien¹⁰⁰¹. Der Hilsbacher Lehrer beschwerte sich über den durchlöcherten und zerbrochenen Boden seiner Schulbehausung und befürchtete gar den baldigen Einsturz des Gebäudes: *Es ist im gantzen hauß kein bodten darin der nicht durchlöchert und zerbrochen ist, wird bald gar über einen hauffen fallen, ist unmöglich länger darin zu wohnen.*¹⁰⁰² Vielfältig waren die Klagen über den desolaten baulichen Zustand der Schulgebäude, der die Nutzung für den Schulunterricht oft stark erschwerte.¹⁰⁰³ Die allgemeinen Raumverhältnisse innerhalb der Schulgebäude waren von Enge und Unbequemlichkeit geprägt. Die 79 Schulkinder in Neckarau saßen so eng beieinander, *daß keins dem anderen weichen konnte.*¹⁰⁰⁴ Im nördlich von Kreuznach gelegenen Horrweiler war es in den Wintertagen so dunkel, *daz die kinder in ihren büchern bald kein buchstab sehen*¹⁰⁰⁵ konnten. Als Problem offenbarte sich jedoch die Reparatur der Gebäude. Aufgrund mangelnder Mittel zur Durchführung von Reparaturen oder Neubauten konnten die erforderlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Schulräume oftmals nicht erfolgen oder wurden stark verzögert.¹⁰⁰⁶

¹⁰⁰⁰ Ebd., Bl. 1001.

¹⁰⁰¹ Ebd., Bl. 1136.

¹⁰⁰² Ebd., Bl. 995.

¹⁰⁰³ Aufgrund der starken kriegsbedingten Beschädigungen konnte im verbliebenen Eppinger Schulhaus kein Unterricht abgehalten werden: *Alhiesige knaben schul ist durch die frantzösische zwei darin gemachte Backöffen, die fenstergestell auß, daß gewölß auffgebrochen, und übel verderbt worden, daß dießmal keine Schul darin kan gehalten werden, welches die Collectur alhier zu bauen hat.* Ebd., Bl. 148. In Weingarten könnte allenfalls noch eine der Stuben im Haus genutzt werden: *Alhiesiges Schulhaus besteht in einer großen Schul und einer kleiner nebenstuben, Es kan aber wegen mangel fenster und offens die nebenstub nicht bewohnt werden. In der großen stub kan ich noch zur noth wohnen, die handhabung dieses Schulhauses stehet bey dem hoch Teutschmeister.* Ebd., Bl. 155. Unnutzbar und unbewohnbar war auch das Schulhaus in Pfaffen-Schwabenheim: *Daß Schulhaus ist dergestalt verdorben, also daß man eß nicht kann bewohnen in solcher gestalt, ist auch in 3 jahren nicht bewohnt worden. Soll von gnädiger herrschaft erbauth werden.* Ebd., Bl. 290.

¹⁰⁰⁴ *Daß schulhaus betreffend, muß ich mich ellend in solchem behelffen, auch die kinder in obgemelter anzahl über einander sitzen müßen, daß keins dem andern weichen kann, auch ich nichts in hab alß die stub, dann h. pfarrer oben im hauß wohnt, Eß ist daß hauß über die helffte, sambt stallung verbrand worden, so ist auch im geringsten kein garten dabey, es ist zwar ein garten der glockengarten genant, ist aber von der schul zu pfarr gezogen worden.* Ebd., Bl. 529.

¹⁰⁰⁵ Ebd., Bl. 944.

¹⁰⁰⁶ So beklagte der reformierte Lehrer in Flomborn die Baufälligkeit des Schulhauses mit der Anmerkung: *Weylen aber die gefäll nit eingehen, wirdt nichts deren reparirt.* Ebd., Bl. 55. In manchen Fällen war auch nicht geklärt, welche Stelle für Reparatur und Wiederaufbau der Schulgebäude zuständig waren, so heißt es im Bericht des Eppelsheimer Lehrers: *Daß das schulhaus durch diesen krieg ser verwüstet worden, Es hat kein fenster, und auch kein offen, Ich aber kan keine nachricht geben wer es zu bauen habe.* Ebd., Bl. 65

Alternativ musste der Schulunterricht in anderen Gebäuden abgehalten werden, wie z.B. im örtlichen Rathaus¹⁰⁰⁷ oder in anderen Gebäuden: In Wolfsheim war die Schule beispielsweise im Kelterhaus eingerichtet, wobei auch dieses *gantz baufellig* war und es *an allen orthen* hinein regnete.¹⁰⁰⁸ Auch das Pfarrhaus in Pfaffen-Schwabenheim, das der Schulmeister Valentin Zwilling ersatzweise bewohnte und nutzte, sei in einem derart schlechten Zustand, dass er *kaum darinnen wohnen kan*.¹⁰⁰⁹ Sofern kein Schulhaus vorhanden war oder anderweitig kein herrschaftliches oder kirchliches Gebäude genutzt werden konnte, wurde gegebenenfalls bei Zahlung eines Hauszinses eine Stube im Ort zur Abhaltung der Schule angemietet, was aber wiederum mit Erschwernissen für die Lehrer verbunden sein konnte. In Dickenschied bei Kirchberg nutzte der Lehrer zwar für seine Lehrtätigkeit eine angemietete Stube, konnte aber vor Ort nicht wohnen und musste demnach einen längeren Reiseweg zwischen seinem Kirchberger Wohnort und Dickenschieder Dienstort auf sich nehmen. Für den Bau eines Schulhauses waren seitens der Gemeinde offenbar keine Mittel vorgesehen.¹⁰¹⁰ Nicht nur die schulräumlichen Verhältnisse waren durch das Kriegsgeschehen in Mitleidenschaft gezogen worden, sondern auch die Lehrer selbst litten teilweise unter weiteren Erschwernissen. Am 26. November 1694 beklagte der reformierte Leutershausener Lehrer Hanß Jacob Kreher, dass er die Schule in seinem eigenen Haus abhalten musste und zudem auf seine Kosten die Einquartierung von Husaren zu tragen hatte, sodass es ihm bei diesen Umständen und *bey diser geringen competens* nicht möglich war, sich und seine sieben Kinder zu unterhalten.¹⁰¹¹ Aufgrund der kriegerischen und zerstörenden Verheerung, welche die Landwirtschaft des Landes tief erschütterte, brach für viele kurpfälzische Lehrer die Versorgungsgrundlage zusammen. Naturalien konnten wegen der kriegsbedingten Brache und Verödung nicht mehr ausgeteilt werden und auch die pekuniären Fundamente – dazu

¹⁰⁰⁷ Die Schule wurde im Rathaus abgehalten an folgenden Orten: Argenthal, Mörschbach, Reilingen, Sandhofen, Sponheim und Weinheim bei Wallerthum.

¹⁰⁰⁸ *Es hat allhier weiter kein Schulhaus, sondern nur ein kelterhaus, welches zum Schulhaus etliche jahr gedienet worden, ist gantz baufellig und regnet an allen orthen hinein, soll dem vernehmen nach von hrn. Collectore zu Altzey gebauet werden.* GLA 63/16, Bl. 843.

¹⁰⁰⁹ *Ich wohne in dem pfarrhaus welches auch so gar verdorben, daß ich kaum darinnen wohnen kan.* Ebd., Bl. 290.

¹⁰¹⁰ *Im Kirchspiel ist gar kein Schulhaus, sondern die schul wird in einer umb den zinß gelohnten stub gehalten. Deßweg schuldiener im kirchspiel nicht wohnen kan, und eine stundt von kirchberg auß all wo er alß burger wohnt mit großer beschwerlichkeit ratione des täglichen hin und her lauffens bedienen muß, will auch das kirchspiel zu erbauung eines Schulhaus sich nicht dan zu ergreifen.* Ebd., Bl. 382.

¹⁰¹¹ *Alhier zu Leutershausen hat es ein schullhaus muß die gemeind stellen und erhalten, aber an jetzo gantz ruiniret, muß in meinem eigenen haus schull halten, aber von der gemeindt wird ich mit einquartierung an gehalten alß husaren und andere ist mir ein solches ohne müglich bey diser geringen competens mich und 7 kinder aus zu bringen [...].* Ebd., Bl. 536. Über die Verpflichtung, Einquartierungen von Truppen zu übernehmen, beschwerte sich der reformierte Lehrer von Asbach: *Beschwerden habe anders nit zu tragen bey hiesiger schuhl, als daß die geringste freyheit nit habe, sondern gleich einem andern bauern undt gemeinsman, ohngeachtet nit fußesbreit eigener noch anderer güter habe und einquartierung leiden muß.* Ebd., Bl. 652.

Schulgeldzahlungen, die wegen der Armut vieler Familien nicht mehr geleistet werden konnten¹⁰¹² – waren eingebrochen.¹⁰¹³

Die Einkünfte vieler Lehrer fielen in der Zeit zwischen 1688 und 1694, sofern diese überhaupt bestanden und gereicht wurden, recht gering aus. So bezifferte der Dörscheider Lehrer Johann Jacob Hambach seine Besoldung auf lediglich 4 Malter Korn, die er von der Gemeinde erhielt – aus anderen Stellen erhielt er weder Geld, Getreide noch Wein.¹⁰¹⁴ Eindringlich bat der deutsche Schulmeister von Weinheim Andreas Menninghausen in seinem Bericht am 19. Juli 1693 den Reformierten Kirchenrat um Unterstützung in seiner ärmlichen Lage: *Ich kann keine Mittel bey diesen verderbten Zeiten zur Richtigkeit zu gelangen, erdencken, wann nicht anderwertlich her subsidien verordnet werden; warumb dann Ew. Hochlöblichen Kirchenrath demüthigst anflehe, weil ohne die lebens-mittel nit zu subsistiren weiß, dazu immer ein kräncklicher mensch bin, und das wenig gehabte durch die frantzosen verlohren, und keinen heller zur besoldung bekomme, und also ohne solche höchstnöthige subsidien elendiglich crepiren müste.*¹⁰¹⁵ Außerdem kam es vor, dass einige Schuldiener keine Besoldung erhielten. Der Mauchenheimer Lehrer Johannes Krüger bekam schon seit Beginn des Krieges, der nunmehr schon fünf Jahre dauerte, keine Besoldung mehr.¹⁰¹⁶ Seit vier Jahren erzielte auch der Obrighheimer Lehrer Johann Philippus Hutter keine ordentlichen Einkünfte.¹⁰¹⁷ Konkrete Angaben zu den längerfristig angehäuften Besoldungsrückständen machte im August 1693 der Schulmeister in Steeg FrantzLuppert Trapp, dessen Rückstände sich bereits auf 272 Gulden und 25 Kreuzer beliefen.¹⁰¹⁸

¹⁰¹² In Neckarau vermerkte der Lehrer bezüglich seiner Besoldung: [...] *ich solte von iedem kindt daß quartal 15 xr an schulgeldt haben, bleibt aber wegen groser armuth der leut, viel auß.* Ebd., Bl. 530.

¹⁰¹³ So führte man noch im Jahr 1702 die großen Rückstände bei der Auszahlung der Besoldung für Kirchen- und Schuldiener auf die Kriegswirren von 1689 zurück: [...] *da in den vorhergegangenen Kriegen Wiesen= und Felderträgnis von Freund und Feind abfouragiert worden und 1689 alles Vorhandene in Sinsheim in dem Brand und Feuer aufgegangen.* Zit. n. HEYD, Volksschulwesen, S. 671.

¹⁰¹⁴ *Worinnen meine Competenz bestehe so bekomme ich nichts von gndst. Herschaft weter gelt oder Wein noch fruchten, außer die 4 Malter Korn die ich von der gemeind bekomme.* GLA 63/16, Bl. 117.

¹⁰¹⁵ Ebd., Bl. 1174.

¹⁰¹⁶ *Seit eingefallenen französischen krieg biß uff dato, in 5 jahren keine besoldung bekommen.* Ebd., Bl. 56.

¹⁰¹⁷ *An beschwerden hatt ein schuldiener alhir zu tragen, daß er auß seinen eigenen mittel es mag kosten, waß will, ihm eine herberge undt hauß bestehen muß, welches mir schon 4 jahr über mein sold weg genommen sei.* Ebd., Bl. 657.

¹⁰¹⁸ *An meiner besoldung stehet mir auß, biß den 22. Augusti 1693 (: Dan ich in diesem Jahr weder das erste, noch aufs zweyte quartal etwas an gelt, Frucht, oder Wein bekommen:) an gelt 272 Gulden 25 Kreuzer.* Ebd., Bl. 110.

3.3.3 Der Frieden von Rijswijk von 1697 und seine Wirkung auf das Schulwesen

Der Pfälzische Erbfolgekrieg, der die Kurpfalz stark getroffen hatte, fand schließlich im Herbst des Jahres 1697 ein Ende. Heidelberg und Mannheim wie viele andere Ortschaften im Land waren weitgehend zerstört. Hauptaugenmerk des Kurfürsten musste nun darin liegen, das Land wieder aufzurichten. So begann in der Kurpfalz ein systematischer Wiederaufbau, der sich noch einige Jahre hinzog und auch noch einige Jahrzehnte nach Kriegsende die Spuren des vergangenen Leids und Zerstörung nicht gänzlich retuschieren konnte.¹⁰¹⁹ Noch im Jahr 1753 waren die Folgen des Krieges offenbar derart evident, dass der französische Philosoph Voltaire während einer Reise durch die Pfalz beim Anblick der verbliebenen Ruinen sehr ergriffen und von den Taten der Franzosen empört war.¹⁰²⁰

Grundvoraussetzung für die Sicherung des Friedens und den Wiederaufbau in der Pfalz war der Friedensschluss von Rijswijk, der am 30. Oktober 1697 nach einem intrigenreichen Zusammenspiel zwischen französischen Diplomaten, Vertretern des römisch-deutschen Kaisers Leopold I. und dem Kurfürsten Johann Wilhelm zustande gekommen war.¹⁰²¹

Das Friedensvertragswerk war für die Kurpfalz von besonderer Relevanz. Frankreich musste alle zuvor besetzten Gebiete an den pfälzischen Kurfürsten zurückgeben. Dies wurde nach Paragraph VIII des Vertrages geregelt:

Sollen von der Aller Christlichen Könige dem Herrn Churfürsten in der Pfalz alle mit Gewalt eingenommenen Gebiete / sie gehören denn demselben alleine zu / oder daß Er Sie mit anderen Gemein habe / wie sie auch Nahmen haben mögen / wieder eingereumet werden / ins besondere aber die Stadt und Amt Germersheim / und die unter derselben begriffene Praeposituren und Unter-Amter / nebst allen

¹⁰¹⁹ Vgl. FLUM, Thomas und Carmen, Der Wiederaufbau Heidelbergs nach der Zerstörung im Pfälzischen Erbfolgekrieg, in: *Heidelberg im Barock. Der Wiederaufbau der Stadt nach den Zerstörungen von 1689 und 1693*, hrsg. von Frieder Hepp und Hans-Martin Mumm, Heidelberg 2009, S. 94-97; KNAPP, Rebecca Saskia, Heidelbergs Zerstörung von 1693. Ein Beispiel zum Wandel obrigkeitlicher Bewältigungsstrategien für abgebrannte Städte, in: *Heidelberg nach 1693. Bewältigungsstrategien einer zerstörten Stadt*, hrsg. von Susan Richter und Heidrun Rosenberg, Weimar 2010, S. 188-192; STOCKERT, Harald, 1690-1716. Die dritte Stadtgründung und Wiederaufbau, in: *Geschichte der Stadt Mannheim, Band I: 1607 – 1801*, hrsg. im Auftrag der Stadt Mannheim von Ulrich Nieß und Michael Caroli, Heidelberg u.a. 2007, S. 285-291; VETTER, Stadt, S.127-130; WALTER, Mannheim, S. 344-354.

¹⁰²⁰ So soll Voltaire seinem mitreisendem Sekretär Alexandre Collini gesagt haben: *Il est impossible que notre nation puisse être aimée dans ce pays; ces dévastations doivent rappeler sans cesse les habitants à la haine du nom François*. Zit. n. VOSS, Spannungsfeld, S. 41.

¹⁰²¹ Vgl. BÉRENGER, Jean, Die Politik Frankreichs bei den Rijswijker Verhandlungen, in: *Der Friede von Rijswijk 1697* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte, Beiheft 47), hrsg. von Heinz Duchhardt, Mainz 1998, S. 93-113; HILSENBECK, Adolf, *Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz. Vom Ryswicker Frieden bis zum spanischen Erbfolgekrieg 1698 – 1701*, München 1905, S. 18-24; HANS, Religionsdeklaration, 83-87; RÖDEL, Krieg und Frieden, S. 56-58; SANTE, Georg Wilhelm, Die kurpfälzische Politik des Kurfürsten Johann Wilhelm vornehmlich im spanischen Erbfolgekrieg, 1690 – 1716, in: *Historisches Jahrbuch* 44 (1924), S. 25-27.

*Schlössern / Städten / Flecken / Dörffern / Meyergüthern / Landgüthern / Lehen und Rechten / wie dieselbe durch den Westphälischen Frieden wieder eingereumet worden.*¹⁰²²

Nun waren wieder die linksrheinischen Gebiete Teil der Kurpfalz – vornehmlich das Gebiet des Oberamts Germersheim war von der langjährigen französischen Besatzung betroffengewesen. Für die Kurpfalz bedeutete dies, dass sie nun wieder in ihrem territorialen Umfang wiederhergestellt war.

Von konfessionspolitischer Brisanz sollte Artikel IV des Vertragswerkes werden, auf den als sogenannte Religionsklausel die französischen Vertreter noch in der Nacht vor der Entstehung des Vertrages unter Androhung eines möglichen Verhandlungsabbruches hingewirkt hatten. Den katholischen Franzosen war es demnach ein wichtiges Anliegen, die in den besetzten Gebieten hergestellten Religionsrechte für die Katholiken auch weiterhin zu erhalten.¹⁰²³ Vertraglich war nun fixiert, dass es in den restituierten, vormals katholisierten Besatzungsgebieten *mit der Römischen Catholischen Religion, in denen Orthen welche solcher Gestalt wieder erstattet werden sollen / also bleibe / wie es iezo ist.*¹⁰²⁴ Den Franzosen gelang es damit, den Besitzstand der Katholiken in ihrem ehemaligen Besatzungsgebiet zu sichern und überhaupt der kirchlichen und schulischen Organisation der katholischen Konfession in der Pfalz Vorschub zu leisten.

Auf Seiten der Reformierten entfachte die Religionsklausel Widerstand und Protest, die sich nun auf Artikel III des Rijswijker Friedens beriefen,¹⁰²⁵ wonach der Westfälische Frieden mit dem Normaljahr 1618 als Grundlage für den Friedensvertrag von 1697 war.¹⁰²⁶ Die Protestanten, die nun Eingriffe in ihr Kirchen- und Schulwesen befürchteten, appellierten an den Kurfürsten, von den Bestimmungen der Klausel keinen Gebrauch zu machen.¹⁰²⁷ Doch Johann Wilhelm ging auf die Klagen seiner protestantischen Untertanen nicht ein, sondern nutzte die entstandene Rechtslage, um die Begünstigung der Katholiken – gezielt versuchte er auch den katholischen Bevölkerungsanteil u.a. durch Anwerbung von katholischen Eliten in

¹⁰²² Friedens=Instrument zwischen Den Kayser und dem Reiche und den Aller=Christlichsten Könige zu Ryswick in Holland, den 30. Octobr. Anno 1697 aufgerichtet, S. 6 [eigene Seitennummerierung].

¹⁰²³ Vgl. HÄGELE, Kurt, *Die Chamoische Liste. Ihre Bedeutung für die Pfalz und ihre Auswirkungen in der kurpfälzischen Religionsdeklaration von 1705*, Speyer 1932, S. 2; KRISINGER, Josef, Religionspolitik des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, in: *Düsseldorfer Jahrbuch* 47 (1955), S. 92; PRESS, Kriege und Krisen, S. 440-442; SCHAAB, Kurpfalz, S. 153f.

¹⁰²⁴ Friedens=Instrument, S. 5 [eigene Seitennummerierung].

¹⁰²⁵ Vgl. HÄGELE, Liste, S. 8f.; HANS, Religionsdeklaration, S. 96; HANS, Alfred, Die Religionsklausel im Frieden von Rijswijk und ihre Auswirkung auf die kirchlichen Verhältnisse in der Kurpfalz, in: *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 64 (1997), S. 59.

¹⁰²⁶ Artikel III des Rijswijker Friedens lautete hierzu: *Der Westphälische und Nimwegische Friede soll der Grund dieses Gegenwärtigen seyn / und nach ausgewechselter Ratificationen in Geistlichen und Weltlichen völlig exequiret / und in Zukunft fest und unverbrüchlich gehalten werden / ohne wovon abzuweichen ausdrücklich bedungen.* Friedens=Instrument, S. 5 [eigene Seitennummerierung].

¹⁰²⁷ Vgl. PÜTTER, Darstellung, S. 124f.; SCHAAB, Kurpfalz, S. 154.

den Städten zu vergrößern¹⁰²⁸ – voranzutreiben und ihre Vorherrschaft durchzusetzen. Daher verlangte er von den kurfürstlichen Beamten, die Bestimmungen der Klausel mit allen Mitteln umzusetzen.¹⁰²⁹

Die Konfessionspolitik Johann Wilhelms im Kirchen- und Schulwesen verschärfte sich zusehends zum Nachteil der Protestanten. Unmittelbar an den Erlass der Religionsklausel reihten sich scharfe Maßnahmen der kurfürstlichen Beamten gegen Protestanten.¹⁰³⁰ Zudem wurden im Oberamt Germersheim Kirchen- und Schulhäuser an zahlreichen Orten nur den Katholiken eingeräumt.¹⁰³¹ Auch an Feiertagen hatten laut kurfürstlicher Anordnung – ganz zum Ärgernis der Protestanten – die Arbeit und der Schulunterricht zu ruhen.¹⁰³² Zugleich versuchte der Kurfürst den Katholizismus weitergehend in den Kirchen und Schulen des Landes – auch mit Unterstützung der Ordensgeistlichen – zu etablieren, auch wenn wie ein Bericht des Regierungsrat Quads an den Kurfürsten vom 14. Januar 1698 zeigt, die Umsetzung des katholischen kirchlich organisierten Religionskultus durch mangelnde finanzielle Mittel erschwert wurde.¹⁰³³ Es schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein, ehe es zugunsten des Ausbaus katholischer Kirchen und Schulen, für das die Kirchengefälle

¹⁰²⁸ Die Zuwanderung sollte möglichst aus katholischen Gegenden, wie süddeutschen und österreichischen Regionen erfolgen. Vgl. hierzu ALBERT, Reiner / SALTIN, Günther, *Katholisches Leben in Mannheim, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Säkularisation (1803)* (Quellen und Darstellungen zur Mannheimer Stadtgeschichte, Bd. 10), hrsg. vom Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte, Ostfildern 2009, S. 129; HANS, Religionsklausel, S. 61; VETTER, Stadt, S. 134. So fällt in Heidelberg eine besonders große katholische Bevölkerungsgruppe aus Tirol auf. Vgl. RICHTER, Susan, Privilegia und Freyheiten für das in Kriegs=Läufften zerstörte Heydelberg. Die Rolle der katholischen Kurfürsten beim Wiederaufbau Heidelbergs nach dem Pfälzischen Erbfolgekrieg 1697 – 1720, in: *Heidelberg im Barock. Der Wiederaufbau der Stadt nach den Zerstörungen von 1689 und 1693*, hrsg. von Frieder Hepp und Hans-Martin Mumm, Heidelberg 2009, S. 17f. Deziert versuchte Kurfürst Johann Wilhelm die Zuwanderung von Protestanten in sein Land zu verhindern. Im Frühjahr 1698 verbot er den Zuzug von Hugenotten und empfahl seiner Regierung, möglichst wenige Protestanten aufzunehmen. Vgl. HANS, Religionsdeklaration, S. 117f.

¹⁰²⁹ Vgl. FLEGEL, Christoph, Die Rijswijker Klausel und die lutherische Kirche in der Kurpfalz, in: *Der Friede von Rijswijk 1697* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte, Beiheft 47), hrsg. von Heinz Duchhardt, Mainz 1998, S. 273.

¹⁰³⁰ Vgl. HANS, Religionsdeklaration, S. 110-120.

¹⁰³¹ Vgl. HÄUSSER, Geschichte, S. 807.

¹⁰³² Vgl. HANS, Religionsklausel, S. 61.

¹⁰³³ So gibt ein Bericht des Regierungsrats Quad Einblicke in den Bestand des katholischen Kirchenwesens links des Rheins, aus denen zumindest Rückschlüsse auf die Grundlagen für das katholische Schulwesen gezogen werden können. Geordnet ist der Bericht jeweils nach den Oberämtern – Germersheim: Großteil der Bevölkerung katholisch, Klöster Hördt und Eußertahl an gewisse geistliche begeben (hierzu GLA 77/8456, Bl. 431r) – Neustadt: Kapuziner und katholische Priester in der Stadt Neustadt, Besoldung teilweise noch von Franzosen (hierzu Ebd., Bl. 431r) – Lautern: Franziskaner verfügten in Lautern über Kloster und Kirche, versehen das Landt in Parochialibus (hierzu Ebd., Bl. 431r) – Simmern: z.T. versorgt durch Kapuziner aus Bacharach, z.T. durch Karmeliter von Simmern, großer katholischer Bevölkerungsanteil (hierzu Ebd., Bl. 432r) – Kreuznach: ein Kloster der Karmeliter und eines der Franziskaner in der Stadt Kreuznach, ein Augustiner im Kloster Schwabenheim, im Kloster Sponheim vier Patres, weille diese gegend meist Catholisch. In Kirchberg waren bereits viele Karmeliter tätig (hierzu Ebd., Bl. 432) – Alzey: Kapuziner in der Stadt Alzey; in der Umgebung sind katholische Pfarreien abgestellt und bekommen zu ihrer subsistence nichts, trotz vieler Katholiken in der Bevölkerung (hierzu Ebd., Bl. 432r-433r) – Oppenheim: Franziskaner verfügen über Kloster und Kirche in der Stadt Oppenheim Streit und viele ungelegenheiten im Ingelheimer Grund (hierzu Ebd., Bl. 433r) – Stromberg: zwei katholische Priester, haben aber keinesubsistence, daher sei bald ein Abgang zu befürchten (hierzu Ebd.) – Bacharach: Kapuziner in Bacharach verfügen über Kloster und Kirche (hierzu Ebd.).

eingezogen werden mussten, zu wirtschaftlichen Einbußen für die Reformierten kommen würde.

Der Kurfürst setzte alle Kräfte daran, die gegenreformatorische Konfessionspolitik zugunsten der Katholiken zu verstärken. Am 26. Oktober 1698 führte Johann Wilhelm schließlich das Simultaneum für die gesamte Kurpfalz ein, nachdem kurzfristig angedacht war, dieses lediglich für die Gebiete in der rechtsrheinischen Pfalz gelten zu lassen.¹⁰³⁴ Dieser Erlass als *simultaneum religionis exercitium* bestimmte die wechselseitige Religionsausübung sowohl für die katholische als auch protestantischen Konfessionen – in der Pfalz war jenes kirchenpolitische Konzept nicht erstmalig, hatten doch schon die Franzosen im besetzten Oberamt Germersheim um 1684 die simultane Nutzung von Kirchen eingeräumt.¹⁰³⁵ Der kurfürstliche Simultanerlass sah jetzt vor, *sambtlichen deren 3en im Heyligen Römischen Reich tolerirten Religionen zugewandten insoweit Ihro Churfürstliche Durchlaucht der Ryswicker friedens Tractat hierinnen nicht in wege stehet, den gemeinsamen gebrauch zu dero Gottesdienst sambtlicher der in Ihrem Churfürstlichen landten befindlicher Pfarren und andere Kirchen auch freythöfen dermahlen in gnaden zu verstatten*.¹⁰³⁶ Dem Kirchenrat wurde von der kurfürstlichen Regierung in diesem Rahmen aufgetragen, den reformierten und lutherischen Pfarrern und Lehrern im Land anzuweisen, ihre Tätigkeiten so auszuüben und *in solche zeiten [zu] vertheilen, und solcher gestalten anstellen, damit ein theil dem andern an deßen freyer ungehinderter übung nicht beeinträchtigt*.¹⁰³⁷ Eintracht, Frieden und Gleichheit zwischen den Kirchen- und Schuldienern verschiedener Konfessionen, unter dem Gehorsam gegenüber dem Landesherrn stehend, stellten im Simultanerlass pro forma die Grundpfeiler dar: *Und sie sich hierin und sonstn gegeneinander solchergestalt bezeigen, wie es die Christliche Liebe von selbstn erfordert und getreuen friedliebenden unterthanen obliegt, zu welchem Ihro Churfürstliche Durchlaucht sich gänzlich gnädigst versehen, dieselbe werden sothaner Ihro Churfürstl. Durchlaucht in gleichheit und recht gegründet und zu underhaltung fried einigkeit undter denen selben [...] und um so mehr in dero Liebe treu gehorsam und submission gegen Ihro Churfürstliche Durchlaucht verharren*.¹⁰³⁸ Auch vom Kurfürsten hätten die Konfessionen eine gleichheitliche Behandlung zu erwarten: *alß sie sich einer gleichen*

¹⁰³⁴ Vgl. HANS, Religionsklausel, S. 63.

¹⁰³⁵ Vgl. WARMBRUNN, Simultaneen, S. 104.

¹⁰³⁶ LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 7, Bl. 2v. Ein Abdruck des Simultanerlasses vom 26. Oktober 1698 findet sich auch bei STRUVE, Bericht, S. 812.

¹⁰³⁷ LA Speyer A 2 Nr. 38 Unr. 7, Bl. 2v.

¹⁰³⁸ Ebd., Bl. 2v-3r.

*landsfürstlichen starcken protection ohne unterschied der Religionen in allen vorfallenheiten gantz sicher zu getrösten.*¹⁰³⁹

Praktisch brachte der Simultanerlass als vordergründige Anordnung eines gleichheitlichen und friedlichen Umgangs mit dem Kirchen- und Schulwesen der unterschiedlichen Konfessionen eine weitere Förderung der Katholiken. Zunächst fällt auf, dass es für die protestantischen Pfarrer und Lehrer bezüglich ihrer Nutzungsrechte von katholischen Kirchen und Schulen Einschränkungen gab – nämlich insofern die bestimmten Pfarrorte nicht vom *Ryswicker friedens Tractat* betroffen waren. Demnach musste den Protestanten an den Orten, die von Artikel IV des Friedensvertrages betroffen waren, kein Recht auf eine Mitbenutzung katholischer Kirchen oder Schulen eingeräumt werden. Für die Katholiken wiederum ergab sich nach Bestimmung des kurfürstlichen Simultanerlasses, dass ihnen fortan die Mitbenutzung von Kirchen- und Schulräumen, auf die sich eben nicht das vorige Traktat bezog, so insbesondere die rechtsrheinische Pfalz, eingeräumt werden musste.

Für den Ausbau ihres Schulwesens erhielten die Katholiken nun weitere Mittel und Räume. So waren von den Bestimmungen des Erlasses insgesamt 200 vormals rein reformierte und 40 lutherische Kirchen betroffen, dazu die angeschlossenen Schulhäuser.¹⁰⁴⁰ Landesweit zogen katholische Lehrer in Gemeinden, um sich unter Berufung auf den ergangenen Simultanerlass in einem zuvor rein protestantischen Schulhaus niederzulassen. Das Vorgehen der Katholiken verlief bei den Protestanten jedoch nicht immer konfliktfrei und widerstandslos. Dies zeigt sich einem Fall im Frühjahr 1699 in Oberingelheim. Hier versuchte die Frau des reformierten Schulmeisters zu verhindern, dass sich der katholische Pfarrer im Schulhaus niederließ. Kurzerhand warfen sie und die Frau des ehemaligen Bürgermeisters den ankommenden Pfarrer die Treppe hinunter, wobei sein Gewand zerrissen wurde: *Nachdem nun in erwegung, die Schulmeisterin sich die allererste opponiret, die damahlige burgermeisterin, so genannte Petersin, aber vorangangen, die hand an die seit gestellt, und als der Pfarrer nicht aus dem haus gehen wollen, gesagt, allons, packt an ihr weiber, darauf des so genannten gaulen magd, so aber ex post sich gleich aus dem staub gemacht, den Pfarrer die stieg hinab geworffen, der schwarm von den übrigen ihm nachgefolgt ist, und der rock zerrissen.*¹⁰⁴¹ Die Regierung selbst nahm sich dem Vorfall der widerspenstigen reformierten Frauen an und empfahl das Handeln streng zu bestrafen. Mit einer mehrwöchigen Inhaftierung *bey waßer*

¹⁰³⁹ Ebd., Bl. 3r.

¹⁰⁴⁰ Vgl. HÄUSSER, Geschichte, S. 810; WOLGAST, Religion und Politik, S. 204.

¹⁰⁴¹ GLA 77/8457, Bl. 58r-58v.

und brod und einer erheblichen Geldstrafe, wovon 20 Reichstaler der katholische Pfarrer für seinen *zerrissenen rock und schimpf* erhielt, sollte das harsche Vorgehen geahndet werden.¹⁰⁴²

Viele reformierte Lehrer verloren durch die Umsetzung des Simultanerlasses bedeutende Teile ihrer Einkünfte, die nun die katholischen Lehrer beanspruchten. So forderten die Katholiken mancherorts, z.B. in Waldböckelheim oder Waldhilsbach, die für einige Lehrer lebenswichtigen Einkünfte aus dem Glockenamt.¹⁰⁴³ Aufgrund der starken Reduzierung der Einkünfte reformierter Lehrer mussten in den ersten beiden Jahren nach Einführung des Simultaneums zahlreiche reformierte Schulen geschlossen werden.¹⁰⁴⁴ Die Empörung der Protestanten im In- und Ausland über die von der Umsetzung des Simultanerlasses ergangenen Maßnahmen war groß, doch verstärkte der katholische Landesherr die Konfessionspolitik zugunsten des katholischen Kirchen- und Schulwesens.¹⁰⁴⁵

Am 30. Juni 1699 erfuhr das reformierte Kirchen- und Schulwesen eine weitere elementare Schwächung. Die Gesuche vieler katholischer Pfarrer und Lehrer und nicht zuletzt die prekäre Lage der Staatsfinanzen ließen in Johann Wilhelm den Plan reifen, die geistliche Güterverwaltung aufzulösen, weshalb er das gesamte Kirchengut, das zumindest offiziell den Reformierten zugestanden hatte, zu verstaatlichen und unter die Obhut einer sogenannten Admodiationskommission zu stellen.¹⁰⁴⁶ Der Reformierte Kirchenrat verlor damit seine wirtschaftliche Unabhängigkeit – die Existenz der reformierten Kirchen und Schulen hing fortan von der Gunst oder Gnade des Kurfürsten und seiner Beamten ab.¹⁰⁴⁷ Die Übertragung des Kirchenguts von der reformierten Güterverwaltung hin zur kurfürstlichen Admodiationskommission machte sich auch sogleich im Schulwesen bemerkbar, indem die Kommission bereits bei ihrer Konstituierung 30 reformierte Pfarreien und Schulstellen

¹⁰⁴² Siehe hierzu Ebd., Bl. 58v.

¹⁰⁴³ Vgl. SEIL, Rainer, *Chronik der Ortsgemeinde Waldböckelheim*, Waldböckelheim 1999, S. 390; WÜST, Günther, *Waldhilsbach. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte*, hrsg. von der Stadt Neckargemünd, Neckargemünd 2000, S. 340. Auch kam es vor, dass reformierte Schuldiener, um ihre Einkünfte aus dem Glockenamt zu behalten, fortan für die katholische Gemeinde läuten mussten. Vgl. PROBST, Neckarau, S. 73.

¹⁰⁴⁴ Heinrich Heyd macht Angaben über die Anzahl der reformierten Schuldienststellen, die im Zuge des Simultaneums in den jeweiligen Oberämtern aufgelöst werden mussten: Oberamt Alzey (24), Oberamt Heidelberg (16), Oberamt Neustadt (17), Oberamt Lautern (13), Oberamt Simmern (5). So wurde im Oberamt Heidelberg an folgenden Orten die Besoldung der reformierten Lehrer eingestellt: Baiertal, Feudenheim, Heddesbach, Heddesheim, Hemsbach, Hockenheim, Ilvesheim, Käfertal, Leuterhausen, Mitterhausen, Reilingen, Sandhofen, Seckenheim, Weinheim (Lateinschule), Wiesenbach, Ziegelhausen. Vgl. HEYD, Volksschulwesen, S. 651.

¹⁰⁴⁵ Siehe hierzu STRUVE, Bericht, S. 789-827.

¹⁰⁴⁶ Vgl. HANS, Religionsklausel, S. 64f.; HÄUSSER, Geschichte, S. 812f.; KOHNLE, Armin, Von der Rijswijker Klausel zur Religionsdeklaration von 1705. Religion und Politik um die Wende zum 18. Jahrhundert, in: *Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte* 62 (2010), S. 170; KRISINGER, Religionspolitik, S. 102f.; LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 43.

¹⁰⁴⁷ Vgl. SCHÜLER, Heinz, *Der Stand der reformierten Gemeinden in den kurpfälzischen Oberämtern Bacharach und Simmern im Jahre 1693 und die in diesen Oberämtern 1706 erfolgte Kirchenteilung. Ein Beitrag zur pfälzischen Gegenreformation am Mittelrhein* (Schriften des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte Nr. 15), Düsseldorf 1964, S. 5.

einstrich.¹⁰⁴⁸ Ein weiterer Eingriff in die Kompetenzen des Reformierten Kirchenrats war außerdem, dass 1699 die Lutheraner nach langjährigen Bitten fortan eine eigene Konsistorialbehörde als oberstes Aufsichtsgremium ihres Kirchen- und Schulwesens erhielten.¹⁰⁴⁹

Derweil war der Kurfürst auf den Auf- und Ausbau des katholischen Schulwesens bedacht und versuchte die Frequentierung katholischer Schulen, die sich offenbar nur eines geringen Besuches erfreuten. Ein kurfürstlicher Beamter berichtete, dass für die Einrichtung der katholischen Schule in Heidelberg bereits etliche Bänke und Tische vorhanden seien, man aber daran zweifle, ob man diese aufgrund der geringen Schülerzahl benötigte.¹⁰⁵⁰ Zur Anhebung des Schulbesuches, verbunden mit einem Katholisierungstreben, und nicht zuletzt wegen der quantitativen Aufwertung katholischer Schulen richtete sich das konfessionspolitische Augenmerk darauf, Kinder aus zumindest elternteilig katholischen Familien zum Besuch einer katholischen Schule anzuhalten. Am 30. Dezember 1699 erließ Johann Wilhelm ein Dekret an das Oberamt Mosbach, in dem er anordnete, dass Waisenkinder, deren Väter katholisch waren, oder aber keiner Konfessionsgemeinschaft angehörten, katholisch erzogen und daher in katholische Schulen geschickt werden mussten.¹⁰⁵¹ Weitergehend wurde durchgesetzt, dass Kinder aus gemischt-konfessionellen Ehen mit einem katholischen Elternteil, selbst wenn dieser bereits verstorben war, ebenso in eine katholische Schule geschickt werden mussten. Derartige Fälle führten im ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhundert immer wieder zu Konfliktfällen und Prozessen.¹⁰⁵² Der kurfürstlichen Obrigkeit lag viel daran, solchen Fällen nachzugehen und in der Erziehungs- und Schulfrage den Katholizismus durchzusetzen, so wurde z.B. im Januar 1700 den Schultheißen von Ramstein und Steinwenden eingeschärft, widerspenstiges Verhalten der

¹⁰⁴⁸ Vgl. HÄUSSER, Geschichte, S. 812; LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 48.

¹⁰⁴⁹ Vgl. FLEGEL, Klausel, S. 276; STRUVE, Bericht, S. 984-986. Zuvor war es seitens der Lutheraner immer wieder zu Anfragen bzgl. der Einrichtung lutherischer Schulen bzw. der Lehrerbesoldung gekommen. Siehe hierzu Ebd., S. 749-760.

¹⁰⁵⁰ Vgl. hierzu HEYD, Volksschulwesen, S. 516.

¹⁰⁵¹ *Gedachtem Ober=Amt wird hierauf bedeutet, daran zu seyn, daß die Kinder, deren Vätter Catholisch gewesen, oder seynd, sonderlich dergleiche Waysen, so unter keiner Religion stehen, und von den Müttern, da der Vatter Catholisch, zu ihrer Religion gewehnet werden, diese Jugend aus andern Büchern zu instruiren, sondern zu denen daselbst vorhandenen Catholischen Schulmeistern zu weisen.* Zit. n. STRUVE, Bericht, S. 857.

¹⁰⁵² In Wiesenbach musste im Jahr 1700 ein reformierter Vater, der von einer katholischen Frau verwitwet war, versprechen, seine 13-jährige Tochter in die katholische Schule zu schicken. In seinem Fall musste er gar eine Strafbüße entrichten: *Darauf ist dergleichen vorgangen zu Wiesenbach, bey Henrich Schmid und Jeremias Kleemann, so beede Catholische Frauen gehabt, und respective noch haben; und hat dieser seine Tochter, so im dreyzehenden Jahr, zur Catholischen Schul und Kirchen zu schicken, versprechen müssen, obwolten bereits die Catholische Mutter gestorben. Haben beyde die Executions=Gebühr bezahlt.* Zit. n. Ebd., S. 856. Dem Odenheimer Katholiken Johann Taub befahl das Oberamt Alzey am 10.01.1700, seine zwei Kinder fortan nicht mehr in die reformierte Schule, sondern diese binnen zwei Wochen in die katholische Schule zu schicken. Das Quellentranskript hierzu ist vorliegend bei STRUVE, Bericht, S. 1005.

uneinsichtigen Eltern zu ahnden.¹⁰⁵³ Im Januar 1700 sorgte auf reformierter Seite für Aufsehen und Bestürzung, dass in Lautern Eltern aus gemischtkonfessionellen Ehen von Soldaten gezwungen wurden, ihre Kinder in katholische Schulen zu schicken, nachdem die betroffenen Eltern auf einen oberamtlichen Befehl zum katholischen Schulbesuch ihrer Eltern unter Androhung einer horrenden Strafsumme von 50 Gulden nicht reagiert hatten.¹⁰⁵⁴ Kurz nach der öffentlichen Vorführung richteten sich die reformierten Lauterner Kirchenältesten an den Kurfürsten mit der Bitte, gegen allen *Gewissens=Zwang* vorzugehen und *gedachte Drangsaalen und Executionen* abzustellen.¹⁰⁵⁵ Eine für die Reformierten verständnisvolle Reaktion des Landesherrn gegenüber seinen reformierten Untertanen erfolgte in dieser Sache nicht, vielmehr versuchte die kurfürstliche Obrigkeit vehement, die Bedeutung des katholischen Schulwesens weiter auszubauen, auch wenn dies die Reformierten beeinträchtigte.

Erhebliche Einbußen erfuhren reformierte Lehrer bei ihrer Besoldung. Waren schon durch den Simultanerlass und die Verstaatlichung der Kirchengüter wirtschaftliche Probleme für die protestantischen Schuldienner provoziert worden, so verschlechterte sich ihre Lage u.a. durch die Einführung eines kurfürstlichen Pfarr- und Schulbesoldungsreglements, das von Regierungsrat Quad um 1700 entwickelt worden war.¹⁰⁵⁶ Hierdurch wurden katholische Lehrer in ihrer Besoldung gestärkt, während weite Teile des reformierten Schulpersonals bei der Zuweisung von Besoldungen nicht mehr berücksichtigt wurden. Klagend waren die Reaktionen der Protestanten auf den Ausfall der Besoldung an vielen reformierten Schulstellen.¹⁰⁵⁷ Allein in den Oberämtern Alzey, Heidelberg und Simmern, das geht aus

¹⁰⁵³ *Beyden Schultheissen zu Ramstein und Steinwenden, wird hiemit angefüget: daß wegen der Halsstarrigkeiten denen Eltern, wo eines im Hause Catholisch, die Kinder in derselben Schul zu schicken, eine Executio ausgehen muß; dahero sie ihre Angehörige, dafür sich vorzusehen, zu warnen, und vor Schaden hüten können. Lautern 29. Ianuarii, 1700. Zit n. Ebd., S. 855*

¹⁰⁵⁴ *In Ermanglung aber eines erwünschten Erfolgs, haben mehrgedachte P.P. Franciscani bey hiesigen Hochlöbl. Ober=Amt einen Befehl angewürcket, und publiciren lassen, krafft welches bey Straff 50. fl. solche obgedachte Kinder und Reformirte Religions=Genossen in der Römisch=Catholischen Kirchen und Schulen sich einfinden sollen; Da aber auch damit ihren Zweck nicht erreichen können, liessen sie zu grösserer Bestürzung und unser herzlichen Leidwesen den 11. dieses Monats Ianuarii ein militärische Execution vornehmen, indem sie solchen vermischten Eheleuthen und von Catholischen Männern hinterlassenen Reformirten Wittwen unterschiedene Musquetire hiesiger Quarnison anheimschicken, biß sie die minderjährige Kinder zur Schulen, und die erwachsene zur Messe anzuhalten versprechen würden; [...]. Zit n. STRUVE, Bericht, S. 1006.*

¹⁰⁵⁵ *So haben wir in tieffester Unterthänigkeit E. Churfl. Durchl. zu Gemüth zu führen nicht ermangeln können, wie schmerzlich solche unverhoffte und frembde Procedures dero gehorsamsten Unterthanen zu Herzen greiffen, und was Seuffzen und Thränen dadurch bey unsern Glaubens=Genossen ausgepresst worden, und deswegen in schuldigster Unterthänigkeit deroselben ganz vätterliche Clementz anzuflehen, gegen allen Gewissens=Zwang uns gnädigst zu schützen, und die gedachte Drangsaalen und Executionen abzustellen zu verordnen. Zit. n. Ebd., S. 1007.*

¹⁰⁵⁶ Siehe hierzu GLA 63/133.

¹⁰⁵⁷ Mit den prekären Besoldungsfällen beschäftigte sich auch der Kirchenrat, so laut Bericht vom 03.07.1700: *Bey der abermals vorgenommenen neuen Regulirung der Reformirten Pfarr= und Schul= Besoldungen, werden selbige durchgehends noch weiter verringert, und die gute Leute an ungiebige Schulden und Renthen angewiesen. Verschiedenen Schuldienern werden aufs neue alle Besoldungen abgesprochen, welche eo ipso*

einer im August 1700 publizierten Liste hervor, erhielten 75¹⁰⁵⁸ bzw. nach anderen Angaben 60¹⁰⁵⁹ oder 80¹⁰⁶⁰ reformierte Lehrer nunmehr keine Besoldung. Dagegen wurde die für sie einst eingerichtete Besoldung den katholischen Lehrern zugeschlagen.¹⁰⁶¹ Die Reduzierung und Streichung der Besoldung bedeutete für die Reformierten oftmals einen Verlust der Schuldienststelle überhaupt. Schulen mussten geschlossen werden, da sich die Lehrer nicht mehr versorgen konnten. Für die Unterstützung der Lehrer musste der Reformierte Kirchenrat finanzielle Hilfe reichen,¹⁰⁶² doch mangelte es gerade wegen der entzogenen Verwaltungsbefugnisse über die Kirchengüter seit 1699 an geeigneten politischen und wirtschaftlichen Mitteln. Hinzu kamen interkonfessionelle Spannungen wegen der Nutzung der Schulhäuser, die nun größtenteils die Katholiken beanspruchten, aber einst von den Reformierten erbaut worden waren. Der Reformierte Kirchenrat vermerkte in einem Protokoll vom 3. September 1699 die Einnahme des Schulhauses durch einen katholischen Schulmeister, der die Vakanz der Schuldienststelle genutzt hatte und das *Schulhaus dergestalten occupiret, daß vor die reformirten kein platz übrig blieb*. Man empfand es als unerhört, dass der katholische Schulmeister, der nur fünf oder sechs Schüler unterrichtete, während der Reformierte gar 80 bis 90 Kinder belehrte, über mehr Platz verfügte und empfahl, diesem die Kleinere der beiden vorhandenen Schulstuben zuzuweisen.¹⁰⁶³

reduciret seyn; Ex. gr. die Schulmeister zu Blödesheim, Bolanden, Heppenheim, Kriegsfeld, Oberndorff, Bermersheim im Amt Altzey; Item der Lateinische Praeceptor und die Deutsche Schulfrau zu Altzey, die Schulmeister zu Kefferthal, Heddesbach, Wessenbach im Amt Heydelberg; deßgleichen ist dem Rectori und übrigen Collegis des Gymnasii zu Neustatt an der Hard auch keine Besoldung angewiesen. In allen übrigen Aemtern soll dergleichen beschehen. Zit. n. STRUVE, Bericht, S. 994.

¹⁰⁵⁸ Siehe hierzu GLA 77/8457, Bl. 349r-350r.

¹⁰⁵⁹ Relativiert wurde die Anzahl der nicht mehr besoldeten reformierten Lehrer in einem späteren Bericht der Bellheimer Reformierten auf insgesamt 60, nachdem reformierte Lehrer im Oberamt Neustadt erfolgreich eine Besoldung erklagt hatten: [...] *wobey jedoch zu erinnern nöthig, daß einigen in jetztgedachter Specification enthaltenen Schuldienern, sonderlich im Ambt Neustadt, auf ihr inständiges Anhalten, widerum de novo etwas an Besoldung angewiesen worden, so daß sich die Anzahl derer, welche kein Salarium haben, auf 60 annoch erstrecket.* Zit. n. Ebd., S. 997.

¹⁰⁶⁰ *Besage eines andern berichtes vom 31. Jul. 1700 war in einem neu bekannt gemachten Besoldungs=Reglement für Pfarrer und Schuldiener 80 Reformierten Schulmeistern gar keine Besoldung zugetheilet worden.* Zit. n. PÜTTER, Darstellung, S. 132.

¹⁰⁶¹ In manchen Fällen erhielten Ordensgeistliche für die Abhaltung des Schulunterrichts Besoldungen: *Hingegen wurde den Vätern von der Gesellschaft Jesu zum Unterricht der Jugend und zur Ausbreitung des katholischen Glaubens immer mehrere Missionen, denen selbst andere Ordensgeistliche weichen mußten, angewiesen.* Zit. n. Ebd.

¹⁰⁶² Wegen der finanziellen Unterstützung der reformierten Kirchen- und Schuldiener riet im Jahr 1701 der Kirchenrat dem Inspektor in Bacharach: *Wann mann guthe leuth bey Kirchen und Schulen haben will, so muß man auch sonderlich bey dießen Extraordinariifällen, da die Besoldung beschnitten und dazu gar nicht gezalt werden, vor Sie sorgen.* Zit. n. SCHÜLER, Heinz, Die Viertälerkirchen nach dem Dreißigjährigen Krieg bis zum Beginn der preußischen Zeit (1650 bis 1814), in: *Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes* 17 (1967), S. 142.

¹⁰⁶³ Siehe hierzu HEYD, Volksschulwesen, S. 683. Ein ähnlicher Fall lag in Sandhofen vor, wonach der katholische Schulmeister das von der reformierten Gemeinde erbaute Schulhaus bezog, obwohl dieser nur vier katholische Kinder beschulte. Vgl. HEIERLING, Sandhofen, S. 229.

Zusehends wurden unter dem obrigkeitlichen Schirm des Kurfürsten reformierte Schuldienste abgebaut, die nicht zuletzt durch mangelnde Besoldung keinen Bestand mehr haben konnten. Um katholischen Lehrern Raum zu schaffen, kam es nicht selten zu sogenannten Ausschaffungsbefehlen, nach denen der reformierte Schulstelleninhaber weichen musste.¹⁰⁶⁴ Zahlreiche reformierte Schuldienstellen im Land wurden eingezogen, was bei den Reformierten zu großen Klagewellen gegenüber ihrem katholischen Landesherrn führte.¹⁰⁶⁵ Am 19. Juli 1700 offenbarte sich z.B. eine Beschwerde, nach der unter der Regie des Regierungsrats Quad im Oberamt Germersheim drei deutsche Schulmeister und eine Schulfrau *reduciret* worden seien und *dergleichen dem Lateinischen Praceptori auch bedrohet worden*.¹⁰⁶⁶ Mögliche reformierte Schuldienstbesetzungen versuchte man obrigkeitlicher Seits meist zu verhindern.¹⁰⁶⁷ Zu Sorge führte besonders das Vorgehen des Würzburger Bistums, das im Bereich seiner Diözese auf kurpfälzischem Terrain bereits seit den ausgehenden 1680er Jahren ein hohes Maß an Kirchen- und Schulaufsichtshoheit beanspruchte, da es auf den Wirkungsbereich des Kirchenrats im reformierten Kirchen- und Schulwesen auszugreifen versuchte, was die Protestanten als *harte Procedures* tadelten.¹⁰⁶⁸ So weigerte sich 1701 der Geistliche Rat des Bistums, den bereits eineinhalb Jahre zuvor vom Reformierten Kirchenrat angenommenen Schulmeister von Schwabhausen zu gestatten, sondern es war ihm *bey hoher Straff verboten, einigen actum scholareum weder in der Kirchen noch in der Schule zu verrichten, bloß und allein darum, weiln er von Chur=Pfaltz Kirchen=Rath angenommen*.¹⁰⁶⁹ Für die Gemeinde Schwabhausen stellte sich daher das Problem, dass sie schon seit geraumer Zeit einen Schulmeister entbehren mussten, *und dahero ihre grosse Jugend in Unwissenheit müssen verwildern lassen, welches sonder Zweiffel das einige Absehen an Seiten Würtzburg ist*.¹⁰⁷⁰ Die Protestanten schienen nun ganz der Willkür katholischer Obrigkeiten ausgeliefert zu sein.

¹⁰⁶⁴ Siehe hierzu STRUVE, Bericht, S. 1040.

¹⁰⁶⁵ Vgl. HEYD, Volksschulwesen, S. 650f.; LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 55f. Nach Angabe des Kirchenrats waren im Frühjahr 1701 weit über 100 Schulmeister weniger als *tempore Successionis* vorhanden. Vgl. hierzu STRUVE, Bericht, S. 1042.

¹⁰⁶⁶ GLA 77/8457, Bl. 295r.

¹⁰⁶⁷ In Billigheim war es den Reformierten nicht einmal vergönnt, auf eigene Kosten einen Schuldiener zu bestellen: *Können die Reformirte zu Rohrbach bei Billigkam, ob sie es gleich bey der Regierung und dem Ober=Amt Germersheim mit schwehren Kosten gesucht, nicht erhalten, daß sie wieder mit einem Schulmeister auf ihren Kosten versorget würden. Der Amtmann zu Billigkam Chun soll gesagt haben, er wolle sie schon dißfalls müde machen*. Zit. n. STRUVE, Bericht, S. 992.

¹⁰⁶⁸ *Zu Folg dessen sucht man die Pfarrer und Schuldiener von Chur=Pfaltz Kirchen=Rath gänzlich abzuziehen, und unter die Jurisdiction des geistl. Rathes zu Würtzburg zu stellen, da sie doch in dem Receß allein an Chur=Pfaltz Kirchen=Rath, quoad Ecclesiastica verwiesen sind*. Zit. n. Ebd., S. 1033.

¹⁰⁶⁹ Zit n. Ebd.

¹⁰⁷⁰ Ebd.

Interkonfessionelle Spannungen und Klagen wie Unzufriedenheit auf reformierter Seite bestanden fort. Innerhalb weniger Jahre hatte sich das reformierte Schulwesen zu einem nur noch geduldeten, jedoch benachteiligten Bildungsapparat entwickelt, dessen institutionelle Grundpfeiler eingerissen worden waren. Für das katholische Schulwesen entfalteten sich dagegen auf Grundlage der Kirchenerlasse, dem Simultaneum von 1698 und der Verstaatlichung der Kirchengüter im Jahr 1699, Möglichkeiten eines weiteren Ausbaus, den der Kurfürst förderte, auch indem er in Kauf nahm, das reformierte Schulwesen zu beeinträchtigen und zu schwächen.

3.3.4 Die Religionsdeklaration von 1705 und ihre Bedeutung für das Schulwesen

Den interkonfessionellen Konflikten und Spannungen im Land, begleitet von zahlreichen Klageschriften der Reformierten über die religionspolitischen Umstände, versuchte Kurfürst Johann Wilhelm am 29. April 1701 in einem Religionsdekret zu entgegnen, worin er all seinen Untertanen Gewissens- und Religionsfreiheit zusicherte und verkündete, dass auch die Rückkehr von Untertanen zur reformierten Konfessionsgemeinschaft, die zur Zeit der französischen Kriegsbesatzung zum Katholizismus konvertierten, straflos bleiben sollte.¹⁰⁷¹ Auch nahm das Dekret Bezug auf die Besoldungsklagen der Kirchen- und Schuldiener, die fortan zu prüfen seien.¹⁰⁷² Doch führte der scheinbar eine tolerante Konfessionspolitik einleitende Erlass zu keinen maßgeblichen Veränderungen. Vielmehr änderte die kurfürstliche Regierung nach Belieben einige Sätze ab und nahm das linksrheinische Oberamt Gernersheim vom Geltungsbereich des Religionsdekrets aus. Auch die Zugeständnisse bei der Besoldung reformierter Schullehrer wurden zum Ärgernis des Reformierten Kirchenrats wieder gestrichen.¹⁰⁷³ Nach wie vor kam es zu Schwierigkeiten beim Schulbesuch von Kindern aus gemischtkonfessionellen Ehen mit katholischem Anteil. Im Oberamt Neustadt würde der hiesige Landschreiber die betroffenen Kinder *durch scharffe Decreta, auch*

¹⁰⁷¹ *Was wir in Religions=Sachen aus Landesfürstl. Wohlmeynung und Vorsorge unsern Churfürstl. Landen und Untertanen zum besten, und auf daß diese, von was Religion dieselbige seyen, desto friedlicher und in recht Christlicher Liebe und Einigkeit neben einander leben, vor Verordnungen nach und nach ergehen lassen, dessen habt ihr euch unterthänigst zu erinnern; damit nun der gantzen erbaren Welt um so mehr unter Augen leuchte, daß wir sämtl. unsern Churfürstl. Unterthanen die gantze Gewissens=Freyheit ohne einzigen Zwang, wie der auch seyn mag, würcklich angedeyhen lassen, wollen wir gnädigst, daß diejenige protestirende Unterthanen, welche Zeit wärend der Frantzös. Occupation die Cathol. Religion angenommen, nach erfolgten Frieden aber wieder verlassen, und zur Reformirten umgetreten, einige fernere Ansprach und Zumuthen hierunter nicht beschehen, sondern einem jedem frey stehen solle, zu was vor einer Religion aus denen im Reich tolerirten 3. Religionen nach Belieben sich zu bequemen.* Zit. n. STRUVE, Bericht, S. 1048.

¹⁰⁷² *Ob die Reformirte Prediger, Schul=und Kirchen=Diener mit genugsamer Competentz versehen, habt ihr durch die geistliche Administrations-Commission nachzusehen, und in soweit sich bey ein=oder andern einiger Mangel befindet, solchen der Billigkeit nach suppliren zu lassen.* Zit. n. Ebd., S. 1048f.

¹⁰⁷³ Vgl. LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 59-61.

*Kercker und militärischer Execution von Reformirter Schul und Kirch abziehen, und zur Röm. Cathol. anhalten lassen.*¹⁰⁷⁴ So wurde in Neustadt auf den Vormund des 13-jährigen katholischen Vollwaisen Johann Andreas solange Druck ausgeübt, *bis er diesen Waisen zur Römisch Cathol. Schul und Kirch gebracht.*¹⁰⁷⁵ Von der zugesicherten Religionstoleranz – ergänzend erging am 18. Mai 1701 in Folge des kurz zuvor erlassenen Religionsdekrets ein kurfürstliches Toleranzedikt, in dem jedoch wiederum einige Ausnahmen zugunsten der katholischen Religionspraxis eingebaut wurden¹⁰⁷⁶ – war auch im Umgang mit den reformierten Schulen nichts zu spüren. Am 9. Dezember 1701 wurde dem Schultheißen zu Seebach anbefohlen, den reformierten Schulmeister, den er eingestellt hatte, nachdem dieser im Zuge des Toleranzedikts wieder zur reformierten Konfession zurückgekehrt war, *daselbst auszuschaffen.*¹⁰⁷⁷ Die Beschwerden der Reformierten wegen fortsetzender Beeinträchtigungen in ihrem Kirchen- und Schulwesen fanden fortan kein Ende mehr.

Mit umfangreichen Klagelisten wandte sich der Kirchenrat als Vertretungsinstanz der kurpfälzischen Reformierten an den Kurfürsten, der sich jedoch zu keiner den protestantischen Untertanen vorteilhaften Reaktion veranlasst sah.¹⁰⁷⁸ Um seine Rechte einzufordern und gewahrt zu wissen, suchte der Kirchenrat, wie schon zuvor, Rückhalt und Hilfe bei auswärtigen protestantischen Mächten. Insbesondere Brandenburg-Preußen, England und Holland sowie das Corpus Evangelicorum am Regensburger Reichstag intervenierten zugunsten der pfälzischen Protestanten.¹⁰⁷⁹ Brandenburg-Preußen übernahm in der Vertretung der konfessionellen Ansprüche der pfälzischen Protestanten die Federführung und legte Johann Wilhelm die Beschwerdepunkte vor, worauf ein Gutachten des pfälzischen Kurfürsten sowie weitere Verhandlungen folgten. Dem Druck der evangelischen Kräfte gab Johann Wilhelm aus politischen Gründen schließlich nach, da er sich in Folge des Kriegseintritts des bayerischen Kurfürsten in den Spanischen Erbfolgekrieg den Rückgewinn der Oberpfalz sowie der alten Pfälzer Kurwürde erhoffte und daher die Unterstützung der evangelischen Fürsten benötigte, auch wenn die scheinbar gemäßigte Religionspolitik Johann Wilhelms bei den auswärtigen Protestanten nur wenig Anklang fand – in Preußen erfuhren Katholiken mittlerweile ähnliche Repressalien, wie man sie die Reformierten in der Kurpfalz erfahren

¹⁰⁷⁴ Zit. n. STRUVE, Bericht, S. 1058.

¹⁰⁷⁵ Zit. n. Ebd.

¹⁰⁷⁶ Siehe hierzu STRUVE, Bericht, S. 1028f.

¹⁰⁷⁷ Vgl. Ebd., S. 1040.

¹⁰⁷⁸ Vgl. LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 61ff.; WOLGAST, Religion und Politik, S. 205.

¹⁰⁷⁹ Vgl. HÄGELE, Liste, S. 23-27; HANS, Religionsdeklaration, S. 175; KOHNLE, Klausel, S. 170; LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 62f.

ließ. Der katholische Kurfürst musste sich schließlich in Verhandlungen mit preußischen Gesandten auf Zugeständnisse und Veränderungen in seiner den Protestanten gegenüber praktizierten Religionspolitik einlassen.¹⁰⁸⁰ Dies betraf u.a. die Zuteilung von Kirchengefällen und Kirchengütern an protestantische Lehrer und Pfarrer. Im April bzw. Mai 1705 befahl Johann Wilhelm seiner Regierung, die Gefälle aller sowohl katholischen als auch protestantischen Kirchen- und Schuldiener im Land feststellen zu lassen und hierüber Auskunft zu geben.¹⁰⁸¹ Der Reformierte Kirchenrat nutzte währenddessen die Verhandlungslage, um seinen Forderungen nach einer Aufhebung der Simultaneen an allen Orten, wo es nicht durch Verträge abgesichert war sowie eine Gewissens- und Religionsfreiheit nach den Vorgaben des Westfälischen Friedens einzuräumen. Hinzu pochten die Reformierten auf die Einräumung der Kirchen- und Schulhäuser, die sie für die Abhaltung ihrer Gottesdienste und Schulen benötigten.¹⁰⁸² Verhandelt wurde auch über eine zu projektierende Kirchenteilung, worüber seitens der kurfürstlichen Regierung aber vorerst keine allgemeinen Verfügung getroffen wurde, sondern zunächst Gespräche mit den zuständigen Bistümern Mainz, Speyer, Trier, Worms und Würzburg aufgenommen werden sollten.¹⁰⁸³ Die Preußen zeigten sich mit den Erklärungen Johann Wilhelms, der noch stark die katholischen Interessen favorisierte, jedoch nicht zufrieden und forderten u.a. die Übergabe aller Schulhäuser in den Städten und auf dem Land, die vor 1685 noch im Besitz der Reformierten gewesen waren, für das Oberamt Germersheim sollte demgemäß das Jahr 1675 gelten.¹⁰⁸⁴

Die durch Johann Wilhelm verzögerten Verhandlungen über Änderungen in den religionspolitischen Bestimmungen zum Kirchen- und Schulwesen setzten sich fort, ehe am 21. November 1705 in Düsseldorf die Kurpfälzische Religionsdeklaration zustande kam, die allen Angehörigen der drei Bekenntnisse im Land Glaubens- und Gewissensfreiheit, öffentliche Abhaltung von Gottesdienst und Schule zusicherte, das Simultaneum aufhob und eine Aufteilung des Kirchenvermögens im Bestand des katholischen sowie reformierten

¹⁰⁸⁰ Siehe hierzu HANS, Religionsdeklaration, S. 221-243. Zur Rolle Johann Wilhelms in den außenpolitischen Umständen jener Zeit siehe BRAUBACH, Max, Johann Wilhelm. Kurfürst von der Pfalz, Herzog von Jülich und Berg (1658-1716), in: *Rheinische Lebensbilder 1* (1961), S. 91-94; MÜLLER, Klaus, Kurfürst Johann Wilhelm und die europäische Politik seiner Zeit, in: *Düsseldorfer Jahrbuch 60* (1986), S. 13-17; PRESS, Zwischen Versailles und Wien, S. 240-242.

¹⁰⁸¹ Siehe hierzu GLA 77/4407, Bl. 139r.

¹⁰⁸² Vgl. LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 67.

¹⁰⁸³ Siehe hierzu GLA 77/4407, Bl. 159r-167r.

¹⁰⁸⁴ Vgl. LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 69; STRUVE, Bericht, S. 1114.

Kirchen- und Schulwesens fixierte.¹⁰⁸⁵ Für das allgemeine – sowohl katholische als auch reformierte – Schulwesen war die Religionsdeklaration von großer Bedeutung. Eltern von Kindern aus gemischtkonfessionellen Ehen wurden von katholischen Erziehungsvorgaben befreit, sodass ihnen die Möglichkeit gegeben war, ihre Kinder ebenso in protestantische Schulen zu schicken.¹⁰⁸⁶ Zudem durfte protestantischer Schulunterricht nun auch an katholischen Feiertagen abgehalten werden.¹⁰⁸⁷ Neben den religionskultischen Freiheiten, die dem protestantischen Schulwesen eingeräumt wurden, sollte auch die Freiheit des Reformierten Kirchenrats – dieser sollte in seinen Befugnissen nach der Kirchenratsordnung von 1564 rekonstituiert werden – bei der Schuldienerbestellung garantiert werden, wobei sich die kurfürstliche Regierung das Recht vorbehielt, von den jeweiligen Lehrereinstellungen informiert zu werden.¹⁰⁸⁸

Maßgebliche Rechtsbasis für das zukünftige Zusammenleben der verschiedenen Konfessionsgruppen wurde neben der Aufhebung des Simultaneums – lediglich mit Ausnahme der Orte, wo es schon vor 1685 bestand – die festgelegte Aufteilung des Kirchenvermögens im Verhältnis von fünf Siebteln zu zwei Siebteln zwischen Reformierten und Katholiken. Kirchen und Schulen wurden nach Haupt-, Oberamts-, und Landorten in sieben Objektgruppen zusammengefasst, aus denen die Reformierten die erste und dritte Wahl, während die Katholiken die zweite und vierte Wahl hatten. Die übrigen Objekte der Gruppen fünf bis sieben fielen den Reformierten zu. In Oberamtsstädten mit zwei oder mehreren Kirchen sollte aber gewährleistet sein, dass die Katholiken eine Kirche erhielten.¹⁰⁸⁹ Ergänzend bestanden Sonderregelungen zur Kirchennutzung in den drei Hauptstädten Heidelberg, Mannheim und Frankenthal – hier wurden z.B. das ansässige Pädagogium und die Schulhäuser, wie sie noch vor 1685 im Besitz der Reformierten waren, unter deren Verfügung gestellt – oder zu den Verhältnissen im Oberamt Germersheim. Die Lutheraner wurden bei der Kirchenteilung nicht berücksichtigt – ihnen sollte nicht mehr an Kirchen und Schulen zugeteilt werden, als wie sie im Jahr 1624 im Besitz hatten. Auf lutherischer Seite führte dies, verstärkt durch eine finanzielle Schieflage in den lutherischen Kirchen und Schulen, zu

¹⁰⁸⁵ Chur=Pfälzische Religions-Declaration, in: Materialien zu einem künftigen Gesezbuche, S. 185-195. Ebenso abgedruckt bei HANS, Religionsdeklaration, S. 365- 374 sowie STRUVE, Bericht, S. 1115-1123.

¹⁰⁸⁶ *In Matrimoniis mixtis, stehet denen Eltern frey, ihre Kinder, in der Religion tauffen zu lassen, und zu erziehen [...].* Religions-Declaration, S. 185.

¹⁰⁸⁷ *Es stehet denen beyderseits A. C. Verwandten frey, auff sothanen Catholischen Feyertügen öffentlich Schul oder Catechizationes zu halten.* Ebd., S. 188.

¹⁰⁸⁸ *Wobey Wir noch ferners gnädigst verordnen, daß dem Kirchen=Rath bevorstehen solle, so viele Pfarrer, und Schul=Diener, als er nöthig erachtet, doch nicht ohne Unserm Vorwissen anzunehmen.* Ebd.

¹⁰⁸⁹ Siehe hierzu Ebd., S. 191.

heftigen, aber vergeblichen Klagen und Protesten, die noch, unterstützt von auswärtigen protestantischen Mächten, bis zum Tod Johann Wilhelms im Jahr 1716 nachhallten.¹⁰⁹⁰

Für die Umsetzung der in der Religionsdeklaration verfügten Bestimmungen sollte die Verwaltung der Kirchen- und Schulgüter einer konfessionell-paritätisch besetzten Administration unterstellt werden.¹⁰⁹¹ Bereits zur praktischen Durchführung des fundamentalen Güterumstrukturierungsprojekts im Kirchen- und Schulwesen wurde eine Teilungskommission aus Vertretern der Katholiken und Reformierten gebildet, die von März 1706 bis Jahresbeginn 1708 die Separation vor Ort durchführte.¹⁰⁹² Doch verlief die Teilung der Kirchen- und Schulgüter nicht ohne Schwierigkeiten und führte in einigen Orten zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen katholischen und reformierten Kommissionsvertretern sowie zu Spannungen zwischen den Konfessionsgruppen in den betroffenen Gemeinden, für die die vorzunehmenden Teilungen oft einschneidende Veränderungen bedeuteten.¹⁰⁹³ Auch die Zuteilung von Schulgebäuden lief nicht immer konfliktfrei. In Meckenheim kam es bei der Übergabe des Schulhauses an die Katholiken zu einem bewaffneten Aufstand der reformierten Bevölkerung, die sich als einstige Bauherren ihrer Schule beraubt sahen.¹⁰⁹⁴ Unzufriedenheit und Sorge der Katholiken und Reformierten über die Religionsdeklaration, die per se ein einvernehmlich durchdachtes Konzept zur Zuteilung von Kirchen und Schulen erbrachten, zeigten sich gerade in der Kirchenteilung. Die Katholiken sahen ihre Erfolge der jüngst vergangenen Katholisierungs- bzw. Rekatholisierungsprozesse in Gefahr, während die Reformierten weitere wirtschaftliche Einbußen und den Verlust ihrer übrigen Schulhäuser befürchteten. Erst nach langen Verzögerungen im Teilungsverfahren konnte die Kirchenteilung schließlich Anfang des Jahres 1708 vollendet werden.¹⁰⁹⁵ Die Ergebnisse der Kirchenteilung zeigen, dass die Reformierten insgesamt 212 Kirchen und die Katholiken 113 Kirchen erhielten, hinzu wurden 130 Kirchen simultan genutzt, wovon insbesondere die Katholiken profitieren konnten.

¹⁰⁹⁰ Vgl. FLEGEL, Spannungsfeld, S. 235; HÄGELE, Liste, S. 70-73; HANS, Religionsdeklaration, S. 335-356; STRUVE, Bericht, S. 1123ff.

¹⁰⁹¹ *Und damit allem weitem Mißtrauen vorgebogen werden, befehlen Wir gnädigst, daß vorgedachte Güter, und Gefälle, durch eine General=Administration, bestehend in zweyen Catholischen, und zweyen Reformirten Räthen [...] verwaltet werden sollen.* Religions-Declaration, S. 193.

¹⁰⁹² Die Originalprotokolle liegen vor bei GLA 77/4326-4327 sowie in Abschrift bei GLA 77/9622-9623. Zur Durchführung der Kirchenteilung siehe zusammenfassend HANS, Religionsdeklaration, S. 270-307.

¹⁰⁹³ Vgl. HANS, Religionsdeklaration, S. 283f.; LEIDNER, Religionsverhältnisse, S. 73-75; SCHAAB, Wiederherstellung, S. 183-185.

¹⁰⁹⁴ Vgl. BILFINGER, Ernst, *Die Folgen der Kirchenteilung von 1705 für die reformierte Gemeinde Meckenheim in Kirche und Schule. Ein Stück heimatlicher Kirchengeschichte nebst einem Anhang*, Lambrecht 1911, S. 5

¹⁰⁹⁵ Vgl. HANS, Religionsdeklaration, S. 300; WOLGAST, Religion und Politik, S. 206.

Parallel zur Kirchenzuteilung erfolgte auch die Zuteilung der, sofern vorhanden, dazugehörigen Schulen.¹⁰⁹⁶

Die Religionsdeklaration bedeutet für die Phase der seit 1685 in der Kurpfalz sich entwickelnden Rekatholisierung einen einstweiligen Abschluss. Zum einen konnten die Katholiken die Ergebnisse ihrer Rekatholisierungsmaßnahmen im Kirchen- und Schulwesen weitgehend sichern und zum anderen gelang es den Reformierten, den Bestand ihres Kirchen- und Schulwesens substanziell zu bewahren. Mit der Religionsdeklaration hatte die kirchliche sowie schulische Organisation in der Kurpfalz auch unter Berücksichtigung der konfessionellen Pluralität eine für das 18. Jahrhundert bestimmende Grundlage erhalten, auch wenn die interkonfessionellen Konflikt- und Streitpunkte fortbestanden und auch zukünftig in ihrer Gänze nicht abzuklingen vermochten.

3.4 Das Elementarschulwesen im 17. Jahrhundert – Institutionalisierung konfessioneller Vielfalt

Die Entwicklung des kurpfälzischen Schulwesens im 17. Jahrhundert erfuhr eine Vervielfältigung verschiedener Konfessionsschulen. Bestand zum Beginn des 17. Jahrhunderts bis zum Dreißigjährigen Krieg nur ein Schulwesen – das der Reformierten –, so endete dieses Jahrhundert mit der Existenz von drei Schulwesen verschiedener Konfession nebeneinander. Diese schließlich fest institutionalisierte Vielfalt an konfessionellen Schulen entwickelte sich innerhalb von drei Phasen, die die kurpfälzische Schulgeschichte des 17. Jahrhunderts begleiteten:

Dreißigjähriger Krieg: Das sowohl schulinstitutionell, als auch schulprogrammatisch etablierte reformierte Schulwesen, das seit 1583 als einziges öffentliches Schulwesen im Land bestanden hatte, wurde durch die Kriegsereignisse seit 1622 in seinen Grundfesten zerrüttet. Durch Zerstörung, Flucht und Vertreibung lag das reformierte Schulwesen sowohl materiell als auch personell darnieder. Jegliche schulpolitischen Errungenschaften aus dem Reformationsjahrhundert, die schließlich zu einer flächendeckenden und landesweiten Versorgung an Schulen gesorgt hatten, waren auf einmal zerschlagen. Mit den bayerischen und spanischen Besatzern und ihrem Griff nach Katholisierungsmaßnahmen, die im Schulwesen ein Konfessionalisierungsinstrument erkannten, wurden nunmehr katholische

¹⁰⁹⁶ Eine Auflistung der Kirchenteilungsergebnisse unter Berücksichtigung einer nach Ortschaften strukturierten Ordnung findet sich in LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 12 sowie GLA 77/4350. Eine edierte Fassung siehe bei SCHAAB, Wiederherstellung, S. 186-192. Siehe zusammengefasst auch HÄGELE, Liste, S. 32-35. Zur Kirchenteilung in den Oberämtern Bacharach und Simmern siehe SCHÜLER, Stand, S. 65-71.

Schulen eingerichtet. Doch kam es, u.a. durch ein Besatzungsintermezzo der lutherischen Schweden von 1632 bis 1634 und der nachfolgenden Verschärfung der Kriegswirren zu keiner Institutionalisierung eines katholischen Schulwesens. Eines institutionellen Anschlusses an höhere Verwaltungsebenen mangelnd, standen katholische Schulen, die in der Regel von Ordensgeistlichen geführt wurden, vereinzelt und lose, ohne obrigkeitliche Organisation in der Pfalz. Trotz des lang andauernden Kriegstreibens und der wechselnden Besatzungsverhältnisse kam es zu keinem absoluten Stillstand oder Zusammenbruch des kurpfälzischen Schulwesens. Freilich waren viele Schulhäuser zerstört, Schulpersonal mangelhaft verfügbar, doch wurde die Schule als solche in ihrem Fundament nicht gänzlich zersetzt. Für das kurpfälzische Schulwesen war der Krieg keine derart folgenreiche und schwere Katastrophe, wie in der Bildungs- und Schulgeschichte für die deutschen Reichsterritorien häufig so gesehen wird.¹⁰⁹⁷

Wiederherstellung des Calvinismus: Ein maßgeblicher Umstand, dass der Einschnitt des Dreißigjährigen Kriegs rasch überwunden wurde, war der umsichtig und zügig organisierte und ins Werk gesetzte Wiederaufbau der Kurpfalz durch Kurfürst Karl Ludwig. Maßnahmen in der Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik sorgten dafür, dass auch das Schulwesen wiedererrichtet werden konnte. Günstig war für die nachweislich rasche Wiederbelebung des reformierten Schulwesens, dass Karl Ludwig auf die während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschaffenen Kirchen- und Schulstrukturen zurückgreifen konnte, die in jener Zeit entwickelt und erprobt worden waren, insofern hatten sich diese schon bewährt und waren für die Wiederherstellung des reformierten Schulwesens allemal förderlich. Schulinstitutionell und schulorganisatorisch konnte die Kurpfalz schnell wieder an die bis zur Vorkriegszeit gereiften Entwicklungen anschließen.

Der wieder entstandene Institutionalisierungsstand des Schulwesens diente der reformierten Konfessionalisierung. Eindeutig nutzte der Landesherr das Schulwesen als konfessionspolitisches Instrument, um die christliche Unterweisung zur Sicherung einer konfessionellen Homogenität in seinem durch nachkriegszeitlicher Zuwanderung geprägten Land zu tragen. Die Schulhoheit lag unangefochten beim Kurfürsten und dem Reformierten Kirchenrat. Jedwede Schulorganisation anderer Konfessionsgemeinschaften war bis auf wenige vertraglich bedingte Ausnahmen, wie dem Bergsträßer Rezess, untersagt und wurde,

¹⁰⁹⁷ Oftmals wird in der Forschung der Dreißigjährige Krieg für die Entwicklung des frühneuzeitlichen Schulwesens als einschneidende Zäsur zwischen Reformation und Aufklärung gesehen. Vgl. hierzu am Beispiel des höheren Schulwesens SEIFERT, Arno, Das höhere Schulwesen. Universitäten und Gymnasien, in: *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 1: 15. - 17. Von der Renaissance und der Reformation bis zum Ende der Glaubenskämpfe*, hrsg. von Notker Hammerstein, München 1996, S. 331.

sofern sich Bildungsbestrebungen von Katholiken oder Lutheranern auftaten im Keime erstickt.

Wiederherstellung des Katholizismus: Das Jahr 1685 brachte einen Dynastiewechsel zu einem katholischen Kurfürsten an der Spitze des Landes, der einen Wendepunkt in der Geschichte des kurpfälzischen Elementarschulwesens einleitete. Zwar schien sich, abgesichert durch den Schwäbisch-Hallischen Rezess, am Status quo des reformierten Kirchen- und Schulwesens vorerst nichts zu ändern, doch zeichnete sich allmählich ein Umbruch in der kurpfälzischen Schullandschaft ab. Der Förderung katholischer Schulen galt fortan die Aufmerksamkeit des Kurfürsten. Seit Mitte der 1680er Jahre entstanden in zahlreichen Dörfern des mehrheitlich calvinistischen Landes katholische Schulen, deren Auf- und Ausbau jedoch noch nicht auf Kosten der Protestanten erfolgen sollte. Einschneidend wurde dann der Pfälzische Erbfolgekrieg, in dessen Wirren die Franzosen in den besetzten Gebieten harsch gegen die Reformierten vorgehen, das reformierte Schulwesen sukzessiv einzudämmen suchten, Schulhäuser den Katholiken zuschlügen und reformierte Schuldienere vertrieben. Die Gegenreformation in der Pfalz hatte begonnen und sollte auch das reformierte Schulwesen in seinen Grundfesten stören – dennoch zeigen Auswertungen zum reformierten Schulwesen, dass dieses eine große Widerstandsfähigkeit aufwies, sich teilweise, zumindest bis 1698 von den Eindämmungen in den Schuldienste erholte und weiterhin seine Strukturen, wie auch das Personal beibehielt. Offensiv ging indes Kurfürst Johann Wilhelm zum Aufbau des katholischen Schulwesens über, das durch die Einführung des Simultaneums 1698 zu Ungunsten der Reformierten eine materielle Grundlage erhielt. Zahlreiche reformierte Schulen verloren ihre wirtschaftliche Existenz und mussten geschlossen werden. Mit der Verstaatlichung des Kirchenguts 1699 hing die Existenz des reformierten Elementarschulwesens gänzlich von der Gnade des Kurfürsten ab, auch wenn der Kurfürst das Schulwesen der demographisch mehrheitlich im Land vertretenen Reformierten, die sich zudem Unterstützung von auswärtigen Herrschaften suchten, um ihr Kirchen- und Schulwesen gegenüber der katholisch-kurfürstlichen Konfessionspolitik zu verteidigen, nicht verbieten oder ganz abschaffen konnte. Aber jedwede Zugeständnisse für das reformierte Schulwesen mussten dem Kurfürsten regelrecht abgerungen werden. So waren seit 1685 die Reformierten unter der katholischen Herrschaft sichtlich einem Druck ausgesetzt, im Zeichen obrigkeitlicher Benachteiligung ihre Schulen aufrecht zu erhalten.¹⁰⁹⁸ So ließ sich Kurfürst

¹⁰⁹⁸ Ähnliche Situationen taten sich für Protestanten auch in anderen Regionen des Reiches auf. So hat sich Stefan Ehrenpreis auf Grundlage einer Untersuchung des Schulwesens der Kölner Reformierten der Frage zugewandt, wie die Reformierten, dort jedoch als Minderheiten, unter dem Druck der katholischen Herrschaft

Philipp Wilhelm erst durch Intervention der Preußen auf die Religionsdeklaration 1705 als interkonfessioneller Ausgleichsvertrag zur Ausstattung des Kirchen- und Schulwesens hinbewegen. Dennoch, trotz weitgehender Toleranz und Kompromisse: Missgunst und Wut waren die Folgen der gegenreformatorischen Politik des katholischen Landesherrn, der das Schulwesen als Betätigungsfeld für seine Konfessionspolitik und das Schulwesen allgemein als Medium zur katholischen Konfessionalisierung nutzte, und bestimmten die interkonfessionellen, oft gewaltträchtigen, im Nexus des Schulwesens stehenden Konflikte in Dörfern und Städten.

Die Vielfalt von drei verschiedenen Konfessionsschulwesen war damit fixiert und die lange Dominanz des reformierten Schulwesens durchbrochen. Bestand in der Phase des reformierten Wiederaufbaus und der Konsolidierung bis 1685 lediglich das Elementarschulwesen der Reformierten, so hatte sich, mit stark zunehmender Förderung des katholischen Schulwesens seit den 1680er Jahren unter der Obhut des Landesfürsten herausgebildet. Daneben war ein lutherisches Schulwesen entstanden, nachdem den Lutheranern im Rahmen des Toleranzedikts unter Kurfürst Philipp Wilhelm 1685 gestattet worden war, eigene Schulen zu errichten. Das konfessionelle Nebeneinander der Schulen verlief nicht ohne Aufruhr und Reiberei. Zwischen den Konfessionen war im Hinblick auf das Schulwesen ein Konfliktpotential gegeben, das in den 1690er Jahren bis zur Religionsdeklaration 1705 als zukunftssträchtige, vertraglich abgesicherte Grundlage zur Aufteilung von Kirchen- und Schulgebäuden sowie von Besoldungen, immer wieder zu Auseinandersetzungen und Streit führe. Doch nahmen die interkonfessionell schwelenden Konflikte wegen der Schulen auch mit der Religionsdeklaration nicht ab, sondern diese schürte wegen der Auf- und Verteilungsmodalitäten das Unbehagen auf protestantischer Seite, das sich in rekurrierenden Konflikten mit den Katholiken besonders auf lokaler Ebene entlud; besonders die Nutzung von Schulhäusern und die Besoldung bzw. Versorgung von Lehrern stellte immer wieder emotionale Streitpunkte dar. Ein Konkurrenzkampf um die Ressourcen prägte die Schullandschaft der Kurpfalz, in der eine konfessionelle Schulpluralität im Dorf- und Stadtbild des 18. Jahrhunderts ein Charakteristikum wurde.¹⁰⁹⁹

mit eigenen Mitteln ihr Schulwesen unterhielten. Siehe hierzu EHRENPREIS, Reformierte Minderheiten, S. 97-122.

¹⁰⁹⁹ In der Bildungs- und Schulgeschichtsforschung betrachtet Wolfgang Schmale das Konkurrenzprinzip als typisches Merkmal für das frühneuzeitliche Schulwesen. Vgl. SCHMALE, Revolution des Wissens?, S. 631f. Auf den konfessionellen Konkurrenzfaktor im Schulwesen des Alten Reichs, so aber in der höheren Bildung, weist auch Stefan Ehrenpreis hin. Siehe EHRENPREIS, Stefan, Sozialdisziplinierung durch Schulzucht? Bildungsnachfrage, konkurrierende Bildungssysteme und der „deutsche Schulstaat“ des siebzehnten Jahrhunderts, in: *Institutionen, Instrumente und Akteure sozialer Kontrolle und Disziplinierung im frühneuzeitlichen Europa* (Ius Commune, Sonderhefte, Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte, Bd. 127), hrsg. von Heinz Schilling, Frankfurt am Main 1999, S. 170-178.

4. Das Elementarschulwesen im 18. Jahrhundert

4.1 Schulplan

4.1.1 Volksaufklärerische Impulse und Strömungen

*Der Plan der Erziehung, sagen sie, ist der Plan der Glückseligkeit, der Staaten auf Jahrhunderte hinaus. Sitten und Kenntnisse sind die Grundsäulen des Staates. Sitten und Kenntnisse sind Gegenstand und Grund der Erziehung. Wir können unsere Nachwelt selbst bilden, und wer wünscht ihr nicht – zum wenigsten in Betreff des Unterrichts und der Aufklärung eine vollkommnere Bildung als sie unsere Vorfahren gaben?*¹¹⁰⁰

Ganz im Geiste der Aufklärung, der auch die Kurpfalz erfasste, wurden Bildung und Schule zu den „Grundsäulen des Staates“ erhoben, wie dem der in Mannheim wirkende Professor für Dichtkunst und Philosophie, Anton von Klein¹¹⁰¹, in jenen pathetischen Worten seines Artikels „Vom Ursprunge der Aufklärung der Pfalz in der Vaterlandssprache“ von 1787 Ausdruck verleiht. Deutlich spiegelt sich hier die vom Glauben an die Kraft des Verstands getragene Stimmung des aufgeklärten Jahrhunderts wider, in dem Bildung und Erziehung als Teil vom „Plan der Glückseligkeit“ erkannt wurden und der Nachwelt weitergetragen werden sollten. Eine Verbindung zwischen dem „Geist der Aufklärung“ als „Geist des Vaterlandes“ und dem Erziehungswesen war Anton von Klein besonders wichtig:

*Der Geist der Aufklärung ist der Geist des Vaterlandes. Aufklärung ist das Losungswort jedes Standes. Aufklärung soll zum Erbtheile der Menschheit werden. Ihr Samen blühet mit dem Jünglinge auf. Sie ist der glückliche, der erhabene, der erste Zweck, der künftigen Weltbürger gesetzt ist. Daher sehen die Vorsteher des Erziehungswesens niemals ohne Begeisterung auf ihr Werk.*¹¹⁰²

Das Streben nach Bildung sowie die Vermittlung von Bildung an breitere Volksschichten wurden zum Anliegen der Aufklärer. So verlangte die aufklärerische Glückseligkeitslehre als Anstoß für eine pädagogische Bewegung eine effiziente Gestaltung von Verwaltung, Handwerk, Manufaktur und Landwirtschaft, für deren Förderung nützliche Kenntnisse und demnach die Verbesserung der lebenspraktischen Fähigkeiten und Kenntnisse des Volkes erforderlich waren. Aufklärung wurde somit zu einer bedeutenden pädagogischen Bewegung.

¹¹⁰⁰ Schriften der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, Erster Band, Mannheim 1787, S. 48.

¹¹⁰¹ Anton von Klein (*12.06.1746 Molsheim [Elsaß], †05.12.1810 Mannheim): 1764 Eintritt in den Jesuitenorden, 1773 Professor für Dichtkunst und Philosophie in Mannheim, 1790 Ernennung zum kurpfälzischen Hofgerichtsrat, 1790 Erhebung in den Reichsadel, 1791 Ernennung zum Geheimen Rat in Pfalz-Zweibrücken, u.a. erwarb er sich Verdienste als Biograph und Dichter. Vgl. KRÜKL, Karl, *Leben und Werke des elsässischen Schriftstellers Anton von Klein. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in der Pfalz*, Straßburg i. E. 1901; WINKLER, Gerhard, Klein, Anton von, in: *Neue Deutsche Biographie* 11 (1977), S. 733.

¹¹⁰² Schriften der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, Erster Band, Mannheim 1787, S. 49.

Die lebenspraktischen Fähigkeiten und Kenntnisse sollten beim Volk verbessert werden, damit es die Anforderungen im Leben meistern konnte.¹¹⁰³

So strahlte in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts die Aufklärung vermehrt auf das einfache Volk aus. Während der 1770er Jahre bildete sich die Bewegung der Volks-, Bauern-, und Landaufklärung heraus.¹¹⁰⁴ Erst jetzt richtete sich der Blick der aufklärerischen Reformer auf den gewöhnlichen Landmann und Handwerker und deren Familien. Aufklärung sollte alle Mitglieder der Gesellschaft erfassen, also auch die breiten Massen, so die Vorstellung der Volksaufklärer. Der Bauer und seine Lebenswelt traten stärker in den öffentlichen Diskussionsfokus. Zum Zwecke der Verbesserung der Landwirtschaft sollte die bauerliche Bevölkerung mit den neuen Erkenntnissen der Naturforschung bekannt gemacht werden. Kurzum: Die Breite der Bevölkerung vom Bürger bis hin zum einfachen Bauern sollte umfassend, zum Ziele dem Gemeinwohl zu dienen, gebildet werden.¹¹⁰⁵

Grundvoraussetzung für die sogenannte Volksaufklärung als Träger einer Bildungs- und Schulbewegung war die ideelle und institutionelle Etablierung der Aufklärung. So waren auch in der Kurpfalz aufklärerische Dispositionen gegeben. Der katholische Kurfürst Karl Theodor, der im Sommer 1753 den französischen Aufklärer Voltaire in seiner Schwetzingen Sommerresidenz empfangen hatte – es bestanden am kurpfälzischen Hof durchaus Berührungspunkte mit der französischen Aufklärung der 1760er Jahre, doch insgesamt blieb die Verbindung zur französischen Aufklärung eher begrenzt –¹¹⁰⁶ zeigte zwar Interesse, ganz im Trend zeitgenössischer Herrscher jener Zeit, an dieser neuen Bewegung, griff jedoch nicht in die literarischen oder philosophischen, vom aufklärerischem Geiste geleiteten Diskussionen

¹¹⁰³ Vgl. HERRMANN, Ulrich, Schule, in: *Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa*, hrsg. von Werner Schneiders, München 2001, S. 371; KOPITZSCH, Franklin, Die Aufklärung in Deutschland, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 23 (1983), S. 15; MÜLLER, Winfried, *Die Aufklärung* (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 61), hrsg. von Lothar Gall, München 2002, S. 3.

¹¹⁰⁴ Vgl. VOSS, Jürgen, Der Gemeine Mann und die Volksaufklärung im späten 18. Jahrhundert, in: *Vom Elend der Handarbeit. Probleme historischer Unterschichtenforschung* (Geschichte und Gesellschaft. Bochumer Historische Studien, Bd. 24), hrsg. von Hans Mommsen und Winfried Schulze, Stuttgart 1981, S. 209.

¹¹⁰⁵ Vgl. KÖNIG, Helmut, *Zur Geschichte der Nationalerziehung in Deutschland im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts* (Monumenta paedagogica, Bd. 1), Berlin 1960, S. 61; WEHRMANN, Volker, Volksaufklärung, in: *Das pädagogische Jahrhundert. Volksaufklärung und Erziehung zur Armut im 18. Jahrhundert in Deutschland*, hrsg. von Ulrich Herrmann, Weinheim / Basel 1981, S. 143; VOSS, Gemeiner Mann, S. 211. Siehe hierzu auch GÖTZE, Walter, *Die Begründung der Volksbildung in der Aufklärungsbewegung*, Leipzig 1932, S. 57-91; NARR, Dieter, *Studien zur Spätaufklärung im deutschen Südwesten* (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 96), Stuttgart 1979, S. 19-38.

¹¹⁰⁶ Vgl. KREUTZ, Jörg, Aufklärung und französische Hofkultur im Zeitalter Carl Theodors in Mannheim, in: *Die Mannheimer Hofkapelle im Zeitalter Carl Theodors*, hrsg. von Ludwig Finscher, Mannheim 1992, S.1f.; vgl. auch MÖRZ, Stefan, Zwischen verspäteter Gegenreformation und Aufgeklärtem Absolutismus. Die Kurpfalz im letzten Jahrhundert ihres Bestehens, in: *Kurpfalz* (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg, Bd. 25), hrsg. von Alexander Schweickert, Stuttgart 1997, S. 198.

ein, ließ aber die einkehrenden Strömungen zu.¹¹⁰⁷ Wegweisend für den Eingang der aufklärerischen Ideen in das Bildungs- und Schulwesen war die Einrichtung von akademischen Bildungsinstitutionen und -gesellschaften unter kurfürstlicher Regie. So erfolgte in der Pfalz während der 1760er und 1770er Jahre die Gründung eminent aufklärerischer Institutionen. Im Oktober 1763 wurde die Kurpfälzische Akademie der Wissenschaften eröffnet,¹¹⁰⁸ die vom Straßburger Gelehrten Johann Daniel Schöpflin¹¹⁰⁹ angeregt worden war und der im Rahmen des kurpfälzischen Aufklärungsprozesses eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukam. Durch geistes- und naturwissenschaftliche Forschung konnten hier wichtige Wissenschaftsprojekte angestoßen werden, die der Bildungs- und Wissenschaftskultur im Land modernisierende Impulse gaben.¹¹¹⁰ Eine weitere durch die Aufklärung entstandene Bildungsinstitution ist die im Jahr 1774 in Lautern mit kurfürstlicher Konzession gegründete, seit 1784 in Mannheim angesiedelte Kameral-Hoheschule¹¹¹¹, die als Ausbildungsanstalt für Beamtenanwärter in ganz Europa erstmalig war.¹¹¹² Weniger mit wissenschaftlicher als vielmehr sprachpflegerischer Zielsetzung wirkte die 1775 in Mannheim gegründete Deutsche Gesellschaft.¹¹¹³ Hier wurde Aufklärung als Verbesserung der

¹¹⁰⁷ Vgl. KREUTZ, Wilhelm, *Aufklärung in der Kurpfalz. Beiträge zu Institutionen, Sozietäten und Personen* (Rhein-Neckar-Kreis Historische Schriften, Bd. 4), hrsg. von Jörg Kreutz und Berno Müller, Ubstadt-Weiher / Heidelberg / u.a. 2008, S. 13.

¹¹⁰⁸ Zur Akademiebewegung siehe VOSS, Jürgen, Die Akademien als Organisationsträger der Wissenschaften im 18. Jahrhundert, in: *Historische Zeitschrift* 231 (1980), S. 43-74. Zur Geschichte der Akademie siehe VOSS, Jürgen, Die Mannheimer Akademie als Zentrum kurpfälzischer Wissenschaftspflege im Zeitalter Karl Theodors, in: *Der Antikensaal in der Mannheimer Zeichnungsakademie 1769-1803*, hrsg. von Wolfgang Schiering, Mannheim 1984, S. 32-47; SCHNABEL, Franz, Die kulturelle Bedeutung der Carl-Theodor-Zeit, in: *Franz Schnabel. Abhandlungen und Vorträge 1914 – 1965*, hrsg. von Heinrich Lutz, Freiburg / Basel / Wien 1970, S. 73f.

¹¹⁰⁹ Johann Daniel Schöpflin (*06.09.1694 Sulzburg, †07.08.1771 Straßburg): Studium in Basel, seit 1720 Professor für Geschichte und Rhetorik in Straßburg, auf zahlreichen Reisen durch Europa knüpfte er Kontakte zu wichtigen Vertretern der europäischen Gelehrtenrepublik, 1740 Ernennung zum königlichen französischen Historiographen und Rat. Vgl. VOSS, Jürgen, Schöpflin, Johann Daniel, in: *Neue Deutsche Biographie* 23(2007), S. 430-432.

¹¹¹⁰ Siehe hierzu BUDDE, Kai, Die kurpfälzische Akademie der Wissenschaften in Mannheim (1763-1802). Gründung, Organisation, Forschung und Ausstrahlung, in: *Die Pflege der Naturwissenschaften in der Kurpfalz im 18. Jahrhundert. Vortragsreihe zur LTA-Ausstellung: „Von Sternfindern, Blitzfängern und Luftballen“*, Mannheim 1994, S. 10-12; EBERSOLD, Günther, *Rokoko, Reform und Revolution. Ein politisches Lebensbild des Kurfürsten Karl Theodor*, Frankfurt am Main 1985, S. 38f.; FUCHS, Peter, Die kurpfälzische Akademie und die Grundlagen der rheinischen Pfalz, in: *Die Pfalz. Probleme einer Begriffsgeschichte vom Kaiserpalast auf dem Palatin bis zum heutigen Regierungsbezirk*, hrsg. von Franz Staab, Speyer 1990, S. 186f.; KREUTZ, Jörg, *Cosimo Alessandro Collini (1727 – 1806). Ein europäischer Aufklärer am kurpfälzischen Hof* (Mannheimer historische Schriften, Bd. 3), Ubstadt-Weiher / Heidelberg / Neustadt a. d. W. 2009, S. 263-279.

¹¹¹¹ Keimzelle der Kameralsschule in Kaiserslautern war die 1769 ins Leben gerufene Kurpfälzische ökonomische Gesellschaft, die sich die Verbesserung der Landwirtschaft zum Ziel gesetzt hatte. Vgl. KREUTZ, Aufklärung in der Kurpfalz, S. 16.

¹¹¹² Vgl. HESS, Christel, *Presse und Publizistik in der Kurpfalz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts* (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 322), Frankfurt / M. u.a. 1987, S. 216.

¹¹¹³ Vgl. BUDDE, Kai, *Wirtschaft, Wissenschaft und Technik im Zeitalter der Aufklärung. Mannheim und die Kurpfalz unter Carl Theodor 1743-1799*, hrsg. vom Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim, Ubstadt-Weiher 1993, S. 28; EBERSOLD, Rokoko, S. 41f.

allgemeinen Sprach- und Ausdrucksfähigkeit, z.B. durch Überlegungen zur Vereinheitlichung und Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung und zur Verbreitung von Literatur, sowie als Verfeinerung des literarischen Geschmacks verstanden.¹¹¹⁴ Darüberhinaus wurden unter der Ägide Karl Theodors weitere Einrichtungen zur Förderung von Bildung, Kunst und Wissenschaft errichtet. 1756 gründete sich die Bildhauer- und Zeichnungsakademie, seit 1770 bestand zur Ausbildung von Sängern in Mannheim eine Tonschule. Im naturwissenschaftlich-medizinischen Sektor ließ der Landesherr 1767 einen Botanischen Garten errichten, 1779 war die Errichtung der Mannheimer Sternwarte vollendet, 1767 veranlasste er die Gründung eines Chirurgischen Kollegiums, gründete ein Jahr später zur Ausbildung von Geburtshelfern eine Hebammen-Schule sowie 1781 eine Krankenwärter-Schule, in der angehende Krankenpfleger zur Ausbildung unentgeltlich aufgenommen wurden.¹¹¹⁵ Auch im Bereich der höheren Bildung zeigte sich in der Pfalz der Geist der Aufklärung, so beispielsweise im Jahr 1780 mit der Gründung des Philanthropins als höhere Ausbildungsstätte für Mädchen in Frankenthal.¹¹¹⁶

Träger der Bildungs- bzw. Volksaufklärung waren zunächst Kameralisten, Naturwissenschaftler sowie ökonomische und gemeinnützige Gesellschaften,¹¹¹⁷ die Bildungsarbeit meist zu einem zentralen programmatischen Aspekt erhoben.¹¹¹⁸ Diskussionen über das Bildungs-, Erziehungs- und Schulwesen unter den kurpfälzischen Gelehrten und zeitkritischen, aufklärerisch gesinnten Beobachtern fanden in verschiedenen Aufklärungszeitschriften ein Forum. Unter der Mitwirkung Anton von Kleins tat die Kurfürstlich Deutsche Gesellschaft seit 1787 in ihren Schriften zeitgenössische, besonders aufklärungsprogrammatische Gedanken und Konzepte jeder Art kund, so auch aktuelle wissenschaftliche Beiträge.¹¹¹⁹ Die seit 1777 erscheinenden „Rheinischen Beiträge zur Gelehrsamkeit“ waren für eine breitere Öffentlichkeit bestimmt, weniger aber einem einfachen oder bauerlichen Publikum als vielmehr einem Zielpublikum aus der kurpfälzischen

¹¹¹⁴ Vgl. HESS, Christel, Absolutismus und Aufklärung in der Kurpfalz, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 136 (1988), S. 230; RALL, Hans, *Kurfürst Karl Theodor. Regierender Herr in sieben Ländern* (Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz, N.F. 8), Mannheim 1993, S. 117.

¹¹¹⁵ Vgl. EBERSOLD, Rokoko, S. 37f.; RALL, Karl Theodor, S. 113-128. Zur Institutionalisierung und Förderung von Kunst und Kultur unter Karl Theodor siehe u.a. BERINGER, Josef August, *Kurpfälzische Kunst und Kultur im achtzehnten Jahrhundert* (Baden. Seine Kunst und Kultur, Bd. 1), hrsg. von Albert Geiger, Freiburg 1907, S. 30-152.

¹¹¹⁶ Siehe hierauf eingehend MAUS, Philanthropin; MÖLLER, Höhere Mädchenschulen.

¹¹¹⁷ Vgl. BÖNING, Holger, Volksaufklärung, in: *Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa*, hrsg. von Werner Schneiders, München 2001, S. 435; DERS., Populäraufklärung – Volksaufklärung, in: *Macht des Wissens. Die Entstehung der modernen Wissensgesellschaft*, hrsg. von Richard van Dülmen, Köln / Weimar / Wien 2004, S. 566.

¹¹¹⁸ Vgl. hierzu DÜLMEN, Richard van, Die Aufklärungsgesellschaften in Deutschland als Forschungsproblem, in: *Francia* 5 (1977), München 1978, S. 251-275.

¹¹¹⁹ Vgl. hierzu HESS, Presse, S. 149-153.

Beamtenschaft, Intellektuellen und dem höheren Bürgertum.¹¹²⁰ Seit 1778 erschien der u.a. vom Speyrer Gymnasialrektor David Christoph Seybold bearbeitete und redaktionell betreute „Rheinische Zuschauer“, der auch ganz in der Tradition zeitgenössischer Aufklärungszeitschriften stehend, sich mit Fragen von Bildung und Erziehung beschäftigte.¹¹²¹ Eine weitere in Mannheim publizierte Zeitschrift – Mannheim war zu jener Zeit innerhalb von Südwestdeutschland ein florierendes Verlags- und Buchhandelszentrum und war neben den anderen kurpfälzischen Verlagsorten Heidelberg und Frankenthal, bei den Verlagsproduktionen in der Pfalz am bedeutendsten¹¹²² – war das „Mannheimer Intelligenzblatt“, das zwar stärker auf populärwissenschaftliche Abhandlungen und politische Nachrichten ausgerichtet war, aber auch bildungstheoretischen Fragen unter einer aufklärerischen Perspektive nachzugehen suchte.¹¹²³ Ob in Abhandlungen oder Vorträgen, in kurzen Anmerkungen oder Leserbriefe: Bildung und Erziehung sowie die Akteure des Schulwesens, ob Eltern, Lehrer oder Schüler, waren immer wieder Thema in den pfälzischen Aufklärungsperiodika. Einhellig wurde darin die Bedeutung einer am Menschen früh ansetzenden Erziehung betont, so wie es in der im Mannheimer Intelligenzblatt vom Oktober 1790 publizierte Abhandlung „Ueber die Wichtigkeit einer guten Erziehung“ steht: *Der Mensch, der mit dem Hange zum Bösen gebohren wird, ist eine nie versiegende Quelle aller Laster, wenn ihn nicht eine sorgfältige Erziehung schon frühzeitig bessert, und desse Herz zum Guten lenkt. Aber auch ein Herz mit der besten Anlage wird verdorben, wenn es pfleglos sich selbst überlassen ist.*¹¹²⁴ Kritisch-reflektierend setzte man sich in den Publikationsschriften mit der zeitgenössischen Produktion und Rezeption der aufklärerisch motivierten Bildungs- und Erziehungskonzepte auseinander, so beispielsweise in einer Ausgabe des „Rheinischen Zuschauers“ vom 17. Januar 1778, worin man u.a. auf die Bildungskonzepte Basedows, Felbigers, Rochows und Rousseaus Bezug nahm.¹¹²⁵ Begleitet wurden die öffentlich stattfindenden Bildungs- und Erziehungsreflexionen von Diskussionen über Verbesserungen des Bildungs- und Schulwesens. Der Mannheimer Schulrektor Johann

¹¹²⁰ Vgl. hierzu Ebd., S. 66-73. So waren Bauern in den Gesellschaften und Sozietäten, in denen aufklärerisches Gedankengut rezipiert wurde, nicht vertreten. Ebenso wenig wurde die bäuerliche Bevölkerung über die Aktivitäten der aufklärerischen Gesellschaften informiert. Vgl. KONERSMANN, Frank, Schriftgebrauch, Rechenfähigkeit, Buchführung und Schulbesuch von Bauern in der Pfalz und Rheinhessen 1685-1830, in: *Elementarbildung und Berufsausbildung 1450-1750* (Beiträge zur historischen Bildungsforschung, Bd. 31), hrsg. von Alwin Hanschmidt, Köln / Weimar / Wien 2005, S. 303.

¹¹²¹ Vgl. hierzu HESS, Presse, S. 103-109.

¹¹²² Vgl. KREUTZ, Jörg, Aspekte des kurpfälzischen Verlags- und Pressewesens im 18. Jahrhundert. Eine Bilanz der Forschung, in: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 1*, hrsg. von Mark Lehmstedt und Lothar Poethe, Wiesbaden 1991, S. 229ff.

¹¹²³ Vgl. hierzu HESS, Presse, S. 25-29.

¹¹²⁴ Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 26, 26.10.1790, S. 202.

¹¹²⁵ Des Rheinischen Zuschauers Drittes Stück, Den 17. Jänner 1778, S. 33-48.

Daniel Pfeiffer gab in seinem 1774 erschienenen Traktat „Freymüthige Gedanken von den Freyheiten welche einem Schul=Lehrer eingestanden werden müssen“ zu den Mängeln im Schulwesen zu bedenken:

*Ohneracht jenes Vorzuges aber, hört man doch noch immer so häufige Klagen, über den Verfall der Schulen und über den Mangel eines glücklichen Unterrichts. Woher mag es doch bey solchen glücklichen Aussichten kommen, daß man noch über einen schlechten Unterricht seufzen muß? – Diese Frage haben schon viele geschickte und patriotische Schulmänner vor mir beantwortet.*¹¹²⁶

Klagen über die schlechten Zustände an kurpfälzischen Schulen waren durchgängig und allgegenwärtig. Noch im Jahr 1796 mussten die reformierten Kirchenkoordinatoren in Heidelberg ihre Sorge über den traurigen Zustand und Verfall ihrer Schulen beim Kirchenrat wiederholen und warnten vor dem „Geist der Gleichgültigkeit“:

*Wenn es so fortgehet, so wird der Geist der Gleichgültigkeit gegen alles Schulwesen, ein Geist, dem ohnehin nicht genug durch jede mögliche zweckmäßige anstalt entgegen gearbeitet werden kan, so herrschend werden, daß man endlich allen öffentlichen und gemeinsamen Unterricht für eine unbedeutliche und sehr entbehrliche Nebensache hält.*¹¹²⁷

Mit dem Titel „Etwas über die Misbräuche im Kirchen= und Schulwesen in der Kurpfalz, nebst einem Vorschlage zur Verbesserung desselben“ widmete sich eine eigene Abhandlung in der spätaufklärerischen Wochenzeitschrift „Journal von und für Deutschland“ von 1791 dem tadelwürdigen pfälzischen Schulwesen.¹¹²⁸ Bemühungen zur Verbesserung des Schulwesens bei allen Konfessionsgemeinschaften waren vorhanden, so auch kurfürstlicher Seits, wie ein katholischer Schullehrer 1795 stellvertretend für seine Kollegen optimistisch artikulierte: *Daher sind wir auch überzeugt, daß Ew.Curfürst.Durchlaucht alles thun, die Unordnungen, die sich wieder die heiligste Absicht dises Staats im Schulwesen einschleichen, so bald sie angezeigt werden, zu heben, und die Verbesserungen, die anderswo eingeführt werden, nachzuahmen.*¹¹²⁹ Bildung wurde in diesem Zuge als Mittel gesehen, von dem das *Wohl der künftigen Staatsbürger, und im Ganzen genommen, das Glück künftiger*

¹¹²⁶ Freymüthige Gedanken, S. 4.

¹¹²⁷ GLA 204/1764, Bl. 37r. Zur Behebung der gravierenden Mängel im Schulwesen suchten die Heidelberger Reformierten, die dem „Hinwelken“ der Schule entgegenwirken wollten, eine Zusammenkunft aller Verantwortlichen des Kirchen- und Schulwesens einzuberufen: *Durch unsere immer wachsende Besorgnisse, wie durch amt und pflicht gedrungen, haben wir die sämtliche Vorsteher unserer Stadtgemeinde zusammen gerufen, mit Ihnen gemeinschaftlich zu untersuchen, was wir etwa auch von unserer Seite mit vereinten Kräften thun könnten unser so tief gesunkenes und im eigentlichen Sinn mit Verachtung und Schmach belegtes Schulwesen noch von seinem gänzlichen Untergange zu retten. Sie bejammern mit uns dieses Hinwelken einer Anstalt, auf welcher doch hauptsächlich die Erhaltung und fortpflanzung, wie die Sittlichkeit und künftige achtung ihrer gemeine beruht – Sie fordern, mit uns, Einem Hochlöblichen Kirchen Rath bei Hochderselben heilig beschwornen Pflichten auf, durch baldige zweckmäßige mittel dem zerstörenden übel zusammen, und alle gutdenkende gemeindsglieder haben über diesen punkt nur eine Stimme.* Ebd., Bl. 37r-38r.

¹¹²⁸ Siehe hierzu Journal von und für Deutschland 3 (1791), S. 233-235.

¹¹²⁹ GLA 213/2568, ohne Blattangabe.

Nationenabhänge.¹¹³⁰ Der kurfürstliche Staat im ausgehenden 18. Jahrhundert hatte offenbar ein genuines Interesse an der Heranbildung untertäniger und nützlicher Bürger. Der obrigkeitliche Fokus richtete sich auf die Schüler als „Stützen des gemeinen Wesens“ und ihre zukünftige Rolle als „Bürger und Unterthanen“ und überhaupt den Betrieb von Schulen als „Wachstum der Sitten“ und als „Wohl der Länder“.¹¹³¹ Stärker als zuvor setzten die schuldirigierenden Obrigkeiten, allen voran die kurfürstliche Regierung, auf die Bildung der Jugend als zukünftige Trägerschaft von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft.¹¹³²

Angestoßen von der Volksaufklärung, gespeist von der Motivation, Verbesserungen im Bildungs- und Schulwesen herbeizuführen, ging die Erziehung zum Bürger mit einer effektiven Förderung der geistigen und praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten einher, damit der Einzelne dem Gemeinwohl auf optimale Weise nützlich werden konnte.¹¹³³ Das Ziel der schulischen Erziehungsarbeit musste darin liegen, aus dem Kind einen Menschen zu machen, der imstande sei, seine Körper- und Seelenkräfte in allen Lagen frei zu gebrauchen, um so einen Nutzen für die Gemeinschaft und den Staat zu entfalten¹¹³⁴ – doch lag es nun primär an der landesherrlichen Obrigkeit, bildungs- und erziehungspolitische Maßnahmen zu ergreifen, welche die Elementarschule derart erfassen würden, dass sie der effektiven Erziehung und Bildung von nützlichen Untertanen dienlich werden konnten. Jedoch ist dies durch die Verbesserungsbestrebungen im Bildungswesen nicht als eine gesellschaftliche Reformierung zu verstehen, sondern der Bildungsstand sollte im Zuge einer „verhältnismäßigen Aufklärung“ trotz einer Erweiterung der rezipierenden Öffentlichkeit soweit angehoben werden, ohne dabei irgendwelche Veränderungen im sozialen Gefüge herbeizuführen.¹¹³⁵

¹¹³⁰ Siehe hierzu Ebd.

¹¹³¹ So bezeichnete es der Mannheimer Schulrektor Philipp Moritz Wittmann 1768 in seiner Schrift zu den Vorteilen des öffentlichen Schulwesens. Siehe hierzu Vorzug der öffentlichen Schulen, S. 3f.

¹¹³² In einem Bericht aus Frankenthal heißt es beispielsweise im Mannheimer Intelligenzblatt von 1790: *Unsere weise Regierung ist von dem Hochgefühl durchdrungen, daß Staatenglück für Jahrhunderte nur in der Jugend keime, blühe und reife; daher sind alle Anstalten getroffen, daß Vaterlandsliebe, Wärme für Menschenglück, hoher Sinn für Religion, und alles, was Tugend und Rechtschaffenheit empfiehlt, in die zarten Herzen der aufkeimenden Menschheit gepflanzt werden.* Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 4, 25.05.1790, S. 27.

¹¹³³ Vgl. HERRMANN, Ulrich, Erziehung, in: *Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa*, hrsg. von Werner Schneiders, München 2001, S. 109.

¹¹³⁴ Vgl. KÖNIG, Helmut, Ansätze zur nationalpädagogischen und neuhumanistischen Bildung und Erziehung im ausgehenden 18. Jahrhundert, in: *„Die Bildung des Bürgers“. Die Formierung der bürgerlichen Gesellschaft und die Gebildeten im 18. Jahrhundert* (Geschichte des Erziehungs- und Bildungswesens in Deutschland, Bd. 2), hrsg. von Ulrich Herrmann, Weinheim / Basel 1982, S. 274.

¹¹³⁵ Siehe zu diesem Aspekt BÖNING, Populäraufklärung – Volksaufklärung, S. 564; VOSS, Gemeiner Mann, S. 220 und S. 231.

4.1.2 Schulfächer

Bestärkt durch die volksaufklärerisch angestoßenen Impulse und Strömungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sollte die Funktion von Schule als Elementarbildungsstätte, in der die heranwachsenden Glieder des Staates das für die Gesellschafts- und Lebensgestaltung so unverzichtbare Rüstzeug erlernten, weiter profiliert werden. Schule sollte unbedingt der Vermittlung von Sachkenntnissen mit arbeitsweltlichem und lebenspraktischem Bezug dienen,¹¹³⁶ freilich neben seiner weiterhin bleibenden Rolle als konfessionsspezifisch eingerichtete Religionsbildungsstätte. Mit Blick auf die Funktionalisierung der Menschen für Gesellschaft und Wirtschaft sollte jeder Untertan dazu befähigt werden, durch eine Tätigkeit in der Landwirtschaft – so fiel der Elementarschule z.B. die Aufgabe zu, Bauernkinder für ihre spätere Tätigkeit im landwirtschaftlichen Betrieb vorzubereiten, indem ihnen Rechenkenntnisse beigebracht wurden¹¹³⁷ – in einer Manufaktur oder im Gewerbe für sein ökonomisches Wohl Sorge zu tragen, wofür eine elementarschulische Grundlage unverzichtbar war.¹¹³⁸ Hierfür bot sich an den kurpfälzische Schulen ein Spektrum an Unterrichtsfächern sowie entsprechenden Lehrmaterialien- und Methoden:

Lese- und Schreibunterricht

Primäres Ziel der Schulen war zunächst die Vermittlung von Grundfertigkeiten des Lesens und Schreibens. Die Bevölkerung sollte alphabetisiert werden, um an den neuen Informations- und Kommunikationsformen partizipieren zu können.¹¹³⁹ Überhaupt stand die fundamentale Verbesserung der Lesefähigkeit der einfachen Bevölkerung im Förderfokus der Volksbildungsaufklärung, denn so war der Anteil der Analphabeten innerhalb Bevölkerung noch recht hoch und die Lese- und Schreibkenntnisse stark verbesserungswürdig. Lag die durchschnittliche Analphabetenrate im Alten Reich während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geschätzt bei 60 bis 80%, wobei sich nur schwer ermitteln lässt, wie der Analphabeten- bzw. Alphabetenstatus gefasst werden kann.¹¹⁴⁰ So kann angenommen werden,

¹¹³⁶ Vgl. ENZELBERGER, Sabina, *Sozialgeschichte des Lehrerberufs. Gesellschaftliche Stellung und Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Weinheim / München 2001, S. 31.

¹¹³⁷ Mit landwirtschaftlichen Verbesserungen im Zuge der Aufklärung kamen neue Anforderungen auf den Landwirt zu, der z.B. den Ablauf von Wirtschaftsgesetzen berechnen musste. Vgl. WEHRMANN, *Volksaufklärung*, S.150f.

¹¹³⁸ Vgl. SCHMALE, *Europäische Entwicklung*, S. 177.

¹¹³⁹ Vgl. HERRMANN, *Schule*, S. 370f.

¹¹⁴⁰ Der Alphabetisierungsforscher Rudolf Schenda setzt die Lesefähigkeit der Bevölkerung im Alter von über sechs Jahren im Alten Reich auf 25% an, wofür er die mangelhaften Schulverhältnisse und die verkrusteten vorherrschenden Sozialstrukturen verantwortlich macht. Vgl. SCHENDA, Rudolf, *Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770-1910* (Studien zur Philosophie und Literatur des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 5), Frankfurt am Main 1970, S. 441-445. Ähnliche Werte gibt Reinhard Wittmann an, der von

dass die Kurpfalz in jener Zeit einen höheren Alphabetisierungsgrad als andere Regionen erreichte. In größeren Dörfern des Landes dürfte während des ausgehenden 18. Jahrhunderts der Anteil der lese- und schreibunkundigen Bevölkerung schätzungsweise nicht höher als 30% gewesen sein.¹¹⁴¹ Auch in den kurpfälzischen Städten gab es unter Handwerkern und Bürgern nur wenige Analphabeten.¹¹⁴² Die Kurpfälzer zeichneten sich auch im Vergleich zu anderen Ländern durch ihre vorhandenen Lese- und Schreibkenntnisse aus. Reisenotizen des preußischen Militärs aus der Zeit der Revolutionskriege in den 1790er Jahren bekunden einen hohen Lese- und Schreibkenntnisstand der pfälzischen Landbevölkerung.¹¹⁴³ Ebenso geht aus einem offiziellen Bericht aus dem bayerisch-pfälzischen Heer von 1777 hervor, dass die pfälzischen Soldaten im Gegensatz zu ihren bayrischen Kameraden überwiegend des Lesens und Schreibens mächtig seien.¹¹⁴⁴

Wie aus Schulvisitationsberichten aus den letzten Dekaden des 18. Jahrhunderts hervorgeht, wandte man der Qualität der Lese- und Schreibkenntnisse der Schüler ein wesentliches Augenmerk zu. Geachtet wurde darauf, wie die Kinder buchstabierten, lasen und schrieben. Seiner Freude über jene gut gereiften Fertigkeiten an der lutherischen Schule in Leimen und an seinen Filialorten verlieh beispielsweise der lutherische Inspektor in seinem Bericht an das Konsistorium vom Mai 1786 Ausdruck:

70% Analphabeten im Reichsgebiet ausgeht. Vgl. WITTMANN, Reinhard, Der lesende Landmann. Zur Rezeption aufklärerischer Bemühungen durch die bäuerliche Bevölkerung im 18. Jahrhundert, in: *Der Bauer Mittel- und Osteuropas im sozioökonomischen Wandel des 18. und 19. Jahrhunderts. Beiträge zu seiner Lage und deren Widerspiegelung in der zeitgenössischen Publizistik und Literatur* (Studien zur Geschichte der Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa, Bd. 2), hrsg. von Dan Berindei und Heinz Ischreyt Köln / Wien 1973, S. 145-147. Von einer tendenziellen Verbesserung der Lese- und Schreibfähigkeiten in der Bevölkerung geht Jost Schneider aus, der die Anzahl der absoluten Analphabeten in der Bevölkerung des Alten Reiches im späten 18. Jahrhundert auf etwa 40% schätzt. Vgl. SCHNEIDER, Jost, *Sozialgeschichte des Lesens. Zur historischen Entwicklung und sozialen Differenzierung der literarischen Kommunikation in Deutschland*, Berlin / New York 2004, S. 62.

¹¹⁴¹ Vgl. HESS, Presse, S. 209-211; SCHAAB, Kurpfalz, S. 232; siehe auch VOSS, Spannungsfeld, S. 202-205. Bemerkenswert sind die Ergebnisse einer Auswertung von Otto Spangenberger, der anhand von Nachlassinventaren den Bücherbesitz von Wachenheimer Familien für die Jahre von 1660 bis 1760 ermitteln konnte. So waren um die Mitte des 18. Jahrhunderts bereits 70% der Bürger in Wachenheim im Besitz von Büchern. Vgl. SPANGENBERGER, Otto, Ein Beitrag zur pfälzischen Bildungsgeschichte. Bücher in den Wachenheimer Bürgerhäusern zwischen 1660 und 1760, in: *Wachenheimer Geschichtsblätter* 12 (1969), S. 1-13. Aus Reiseberichten zum pfälzischen Raum aus den 1780er Jahren würde hervorgehen, dass zu jener Zeit kaum ein Bauer anzutreffen war, der nicht lesen oder schreiben konnte. Vgl. KONERSMANN, Schriftgebrauch, S. 294.

¹¹⁴² Vgl. MÖRZ, Stefan, 1743-1777. Glanz der Residenz zur Karl-Theodor-Zeit, in: *Geschichte der Stadt Mannheim, Bd. 1: 1607-1801*, hrsg. im Auftrag der Stadt Mannheim von Ulrich Nieß und Michael Caroli, Ubstadt-Weiher 2007, S. 518.

¹¹⁴³ Vgl. SCHNEIDER, Erich, Der Revolutionskrieg in der Rheinpfalz 1792-1795 in der zeitgenössischen Publizistik und der Memoirenliteratur, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 75 (1977), S. 146.

¹¹⁴⁴ Vgl. BEZZEL, Oskar, *Die Geschichte des kurpfälzischen Heeres. Von seinen Anfängen bis zur Vereinigung von Kurpfalz und Kurbayern 1777. Nebst Geschichte des Heerwesens in Pfalz-Zweibrücken* (Geschichte des bayerischen Heeres, Bd. 4,1), hrsg. vom Bayerischen Kriegsarchiv, München 1925, S. 510.

*Die Schulmeister aus denen Filial-Orten wetteiferten dabei aufeinander, und der zu St. Ilgen angestellte, machte mir wirklich bei seinen Kindern, Freude, im guten lesen, deutschen Aussprechen, wie ich denn auch bei denen Kindern zu Kirchheim und Rohrbach ein schön und beßere Handschrift bemerkte.*¹¹⁴⁵

Und auch noch ein Jahr später betonte der kontrollierende Inspektor besonders die schöne *und beßere handschrift* der Leimener Schüler.¹¹⁴⁶ Dagegen war er mit den Lesefertigkeiten der Kinder in Schwetzingen nicht zufrieden und notierte dazu: *Nur wenige Kinder waren im Lesen gut, die übrigen aber eilten im Lesen zu sehr.*¹¹⁴⁷ Probleme beim Schreiben hatten die Kinder in Lützelsachsen, worin er im April 1793 vermerkte: *Das Schreiben aber war schlecht.*¹¹⁴⁸ Auch wurden die Entwicklungen und Fortschritte der einzelnen Schulklassen im Lesen und Schreiben beobachtet. In Ladenburg, so heißt es laut Inspektionsbericht vom 28. April 1789, lasen die Kinder besser als zuvor.¹¹⁴⁹ Unterschieden wurden die Fertigkeiten und Kenntnisse, ob die Kinder nur buchstabieren oder bereits lesen konnten. In Weingarten befanden sich nach Bericht des Schulexamens im Jahr 1779 unter den 42 Schülern 19 Schüler, die schon lasen, während die anderen 23 Schüler noch buchstabierten.¹¹⁵⁰ Die Gruppierungen von Schülern, die noch buchstabierten und von denen, die schon lasen, hielten sich bei ihrer Größe in etwa die Waage. In Heidelberg lasen zur gleichen Zeit unter den 62 Schülern bereits 34, während 28 Schüler erst buchstabierten.¹¹⁵¹ Eindeutiger war die Angabe der Kenntnisse an der lutherischen Schule in Heidelberg. Hier konnten nach einem Inspektionsbericht vom 4. Oktober 1784 46 von 86 Kindern schreiben.¹¹⁵² Einblicke in die allgemeinen Einschätzungen der Lese- und Schreibfähigkeiten geben Schülerverzeichnisse. Diese wurden im Zuge der Schulexamina erstellt, in denen eigens die Bewertungen der Leistungen der einzelnen Schüler aufgezeichnet waren. Beispielsweise wurden bei der Überprüfung der lutherischen Schule in Heidelberg 1778 Bewertungen zu den Schülerleistungen in den Bereichen Lesen, Schreiben, Buchstabieren bzw. sogenannten Alphabet-Sprüchen angegeben:¹¹⁵³

¹¹⁴⁵ GLA 145/229, Bl. 257.

¹¹⁴⁶ Siehe hierzu GLA 145/230, Bl. 4.

¹¹⁴⁷ Ebd., Bl. 209.

¹¹⁴⁸ GLA 145/231, Bl. 318.

¹¹⁴⁹ *Die mehrste Kinder haben gut gelesen und buchstabirt, so daß ich mit dieser Schule beßer, als in dem vorigen Jahr zufrieden seyn konnte.* GLA 145/230, Bl. 210.

¹¹⁵⁰ [...] *die anzahl der schüler seyen 42 worunter 19 lesen, 23 aber noch buchstabieren.* GLA 132/164, ohne Blattangabe.

¹¹⁵¹ *Die nunmehr Schüler seyen 62 von welchen 34 lesen, 28 noch buchstabieren.* Ebd., ohne Blattangabe.

¹¹⁵² Siehe hierzu GLA 204/1770, ohne Blattangabe.

¹¹⁵³ Die in den folgenden Abbildungen dargestellten Ergebnisse basieren auf einer Auswertung der entsprechenden Schülerverzeichnisse in GLA 132/164, ohne Blattangabe.

Tabelle 5: Bewertung der Lesefähigkeiten der Schüler an der lutherischen Schule in Heidelberg (1778)

<i>Bewertungsnote</i>	<i>Jungen</i>	<i>Mädchen</i>
Gut	6	4
Eifrig		1
Mittl.	13	7
Befleißigt sich		1
So So	1	1
= ¹¹⁵⁴	10	7

Tabelle 6: Bewertung der Schreibfähigkeiten der Schüler an der lutherischen Schule in Heidelberg (1778)

<i>Bewertungsnote</i>	<i>Jungen</i>	<i>Mädchen</i>
Gut	3	2
Eifrig	7	3
Mittl.	5	
Befleißigt sich		1
So So	1	
Faul	1	
Fangt an	1	3
= ¹¹⁵⁵	12	12

Tabelle 7: Bewertung der Buchstabierkenntnisse der Schüler an der lutherischen Schule in Heidelberg (1778)

<i>Bewertungsnote</i>	<i>Jungen</i>	<i>Mädchen</i>
Gut	22	14
Eifrig	3	5
Mittl.	1	
Befleißigt sich	1	
Fangt an	1	1
= ¹¹⁵⁶		1
Nicht eifrig	1	
Faul und dumm	1	

Präzise, auf die Lesequalitäten der Schüler ausgerichtete Bewertungsnoten wurden 1778 für die lutherische Schule in Bretten aufgestellt¹¹⁵⁷:

¹¹⁵⁴ Das Zeichen (=) bedeutet, dass keine Lesefähigkeiten vorhanden waren. In der Regel handelte es sich hier um Schulanfänger.

¹¹⁵⁵ Wie vorige Fußnote.

¹¹⁵⁶ Wie vorige Fußnote.

¹¹⁵⁷ Die in der folgenden Abbildung dargestellten Ergebnisse basieren auf einer Auswertung eines entsprechenden Schülerverzeichnisses in GLA 132/165, ohne Blattangabe.

Tabelle 8: Bewertung der Lesefähigkeiten der Schüler an der lutherischen Schule in Bretten (1778)

<i>Bewertungsnote</i>	<i>Jungen</i>	<i>Mädchen</i>
Gut	16	21
Schön deutlich	1	
Deutlich	4	7
Verständig	2	
Mittelmäßig	2	2
Zu schnell	2	
Undeutlich	4	1
Etwas falsch		1
Falsch	3	6
Ohnbedächtig	1	
Sehr falsch		1

Zudem wurde überprüft, bis zu welchen Buchstaben die Schüler das Alphabet beherrschten. Unter den 30 Jungen wussten insgesamt zehn das gesamte Alphabet zu nennen, die restlichen 20 Schüler konnten das Alphabet nur bis zu bestimmtem Buchstaben aufsagen, so z.B. der Schüler Frantz Hartmann bis zum Buchstaben G und sein Mitschüler bis zum Buchstaben K.¹¹⁵⁸ Für die reformierte Schule in Weinheim wurde am 5. April 1762 notiert, dass die Schüler mehrheitlich nahezu alle Buchstaben aufsagen konnten und nur die Kinder im Alter von sechs Jahren sich auf die ersten drei Buchstaben des Alphabets beschränken mussten.¹¹⁵⁹ Daneben finden sich teilweise Angaben, welche Textgattungen die geprüften Schüler zu lesen vermochten. Aus der Schriesheimer lutherischen Schule erfährt man, dass die Kinder im Jahr 1796 *gedruckt- und geschriebenes* gut lesen konnten.¹¹⁶⁰ In Weinheim waren die reformierten Schüler um 1762 mehrheitlich in der Lage, Drucktexte zu lesen,¹¹⁶¹ dagegen konnten die Meisten noch keine Briefe lesen.¹¹⁶²

Für den Lese- und Schreibunterricht als Deutschunterricht war an den pfälzischen Schulen ein sukzessiver Unterrichtsaufbau vorgesehen. Eine didaktische Anweisung, wie Lehrer den Sprachunterricht entsprechend zielführend gestalten konnten, gewährt die „Anleitung zu fruchtbarer Lehrart“ des Heidelberger reformierten Lehrerausbilders Gottfried Christian

¹¹⁵⁸ Siehe hierzu GLA 132/164, ohne Blattangabe.

¹¹⁵⁹ Siehe hierzu den „Catalogus der Reformirten Schul=Kinder in der Altstadt Weinheim, Wie weit dieselbige bis dahin in den Anfangs=Gründen der Reform. Religion in ihrem Lernen gekommen seyndt, Übergeben: bey dem 5ten Aprilis 1762. Gehaltenen Schul Examine von J. Ph. Leydendecker, in: GLA 188/637, ohne Blattangabe.

¹¹⁶⁰ Siehe hierzu GLA 145/231, Bl. 600.

¹¹⁶¹ Eine Auswertung zu den Fertigkeiten im Drucklesen zeigt folgende Bewertungsnotenverteilung: *Gut* [9], *Etwas* [7], *Schlechter* [2], *Fangt an* [5], *0* (d.h. keine Kenntnisse) [6]. Basierend auf dem Aktenbestand GLA 188/637, ohne Blattangabe.

¹¹⁶² Siehe hierzu Ebd.

Brünings, der sein Werk ganz aus seinen langjährigen Unterrichtserfahrungen speiste. Demnach wurde ein vierstufiges Unterrichtsverfahren angeregt, so laut seiner lehrmethodischen Abhandlung zunächst die Lehre der Buchstabenkenntnis, die Anleitung zum Buchstabieren, die Anweisung zum Lesen sowie die Einübung des Schreibens.¹¹⁶³

*Die erste, dem Schullehrer mühsamste und schwereste Lekzion in den Schulen ist die Buchstabenkenntnis,*¹¹⁶⁴ so fasste Brünings in seinem Lehrmethodenhandbuch die Anforderungen und Herausforderungen des Buchstabenlernens zusammen. Beim Erlernen des Alphabets sollte eine sachte und verhältnismäßige Einführung der Buchstaben erfolgen. Zunächst lernten die Kinder nur einzelne Kleinbuchstaben, *aber jedesmal nur zween oder drei Buchstaben,*¹¹⁶⁵ wie es das kurpfälzische Lehrerausbildungsbuch vorschlug. Sobald sie dann die kleinen Buchstaben erlernt hatten, konnte mit den alphabetischen Großbuchstaben fortgesetzt werden.¹¹⁶⁶ Erlernt wurden die Buchstaben- und Schriftgestalten in verschiedenen Varianten, so in Druck- und Schreibschrift, und auch die Lektüre lateinischer und französischer Buchstaben sollte den Kindern an den „niedern Schulen“ ermöglicht werden.¹¹⁶⁷ An die Vermittlung der Buchstaben schloss sich eine phonetische und phonologische Unterweisung an: *Um die Kinder auch auf die Geltung oder Aussprache der Buchstaben aufmerksam zu machen, zeigt man ihnen, nicht ohne sehr gutem Erfolg, diejenige Buchstaben neben einander, welche in der Aussprache, mehr oder weniger, Aehnlichkeit haben, und gewöhnet sie, das Unterscheidende in derselben zu wissen und zu beobachten.*¹¹⁶⁸ Eine ausgiebige Lautenlehre mit der Einweisung in Konsonanten, Vokale und Lauterscheinungen, wie Diphthonge, damit die Schüler die Sprache verstehen lernten, regte der eifrige Lehrbuchautor Brünings an.¹¹⁶⁹ Im Weiteren schloss sich nach Abschluss der Grundlagenvermittlung der eigentliche Buchstabier- und Leseunterricht an.¹¹⁷⁰ Unter fachkundiger und wachsamer Leitung des Schullehrers mussten die Schüler schrittweise an die Lektüre, freilich mit dem Ziel, sich *angenehme, nützliche Bücher, und, das vortreffliche*

¹¹⁶³ Siehe hierzu die Abschnitte VI. bis IX. in Fruchtbare Lehrart, S. 30-64.

¹¹⁶⁴ Fruchtbare Lehrart, S. 30.

¹¹⁶⁵ Ebd., S. 32.

¹¹⁶⁶ Siehe hierzu Ebd., S. 33f.

¹¹⁶⁷ Siehe hierzu Ebd., S. 34.

¹¹⁶⁸ Ebd., S. 36.

¹¹⁶⁹ Siehe hierzu Ebd., S. 36-41. Brünings betrachtete diese Kenntnisse als wesentliche Grundlage für das Verständnis der Sprache und das Erlernen von Lesen und Schreiben: *Dieses alles, was von den Vokalen und Konsonanten erwehnet worden, müssen die Kinder wissen. Denn ohne diese Kenntnisse lernen sie nicht nur nicht so leicht, sondern auch nicht so gewiß reden, verstehen, was andere reden, lesen und schreiben.* Ebd.

¹¹⁷⁰ Brünings plädierte nachdrücklich für eine vorausgehende Grundlagenvermittlung in der Buchstabenkunde vor Beginn des Leseunterrichts: *Die Kinder haben es nicht vonnöthen, es ist nicht rathsam, daß man so lange warte, wohl nicht möglich, sie dahin zu bringen, daß sie in der Geschicklichkeit zu buchstabiren vollkommen seyen, ehe man den Anfang mit ihnen macht, sie im Lesen zu üben.* Ebd., S. 46.

Buch in der Welt, die Bibel zu Nutz zu machen, herangeführt werden.¹¹⁷¹ Nicht nur die Aussprache und der Lesefluss in der Lektüre sollte aufgebaut und sukzessiv geübt werden, sondern gleichzeitig sollte der Lehrer die Leseübungen dazu nutzen, die deutsche Sprache in all seinen Facetten zu lehren. Der Leseunterricht zeigt sich hier als Teil eines ganzheitlichen Deutschunterrichts.¹¹⁷²

Materiell begleitet wurde der Leseunterricht von der praktisch-einübenden Lektüre einschlägiger Texte. Brünings regte in seinem Methodenbuch dazu an, dass die in der Schule behandelten Texte der Fassungskraft der Kinder angemessen sein sollten und keineswegs auf eine trockene, sondern auf eine „aufmunternde Art“ verfasst sein sollten. Als Textgenres schlug er vor: *Lehrreiche Fabeln, merkwürdige Nachrichten, Anleitung zu gemeinnützigen Kenntnißen, vorzüglich verständliche und auf die Kinder ganz eigentlich zielende Stücke der heiligen Schrift, Aufsätze in ungebundener Rede und neben ihnen auch Gedichte würden ein eben so angenehmes als nutzbares Lesebuch für die Kinder in den niedern Schulen ausmachen.*¹¹⁷³ Ergänzend waren religiöse Schriften, so z.B. die Bibel oder der Katechismus, Briefe und Zeitungen als praktische Übungslektüre für Handgeschriebenes¹¹⁷⁴ und Gedrucktes vorgesehen.¹¹⁷⁵

Parallel zum Leseunterricht wurden Kindern die Grundlagen des Schreibens gelehrt. Beginnend mit den Grundstrichen und fortschreitend von leichten zu schwereren Buchstaben lernten die Kinder die Buchstaben als Wörter zusammenhängend zu schreiben.¹¹⁷⁶ Schreiben wurde zudem über reproduktive Prozesse gelernt. So z.B. über das Nachschreiben von Texten,¹¹⁷⁷ oder *nach dem dictiren.*¹¹⁷⁸ Erst nachdem die Kinder über *genugsame Fertigkeit*

¹¹⁷¹ Ebd., S. 47.

¹¹⁷² *Diese Leseübungen kann und soll der Schullehrer auch dazu benutzen, daß er die Kinder die deutsche Sprache, ich meyne, so fern ihnen an der Kenntnis derselben, um sie verstehen, schreiben und reden zu können, [...] Und dieß wäre auch das einige, oder das gewisseste, oder doch das leichteste Mittel, unserer Muttersprache selbst aus dem Munde der geringsten Leuten Ehre zu verschaffen.* Ebd., S. 56f.

¹¹⁷³ Ebd., S. 55.

¹¹⁷⁴ Hier war laut Brünings eine Schwierigkeitssteigerung in der Lektüre von handschriftlichen Texten zu empfehlen: *So seien zunächst die Schriften ihres Lehrers, ihrer Mitschüler und Verwandten und schließlich fremde Handschriften zur Lektüre einzuüben: Außerdem muß man ihnen auch andere geschriebene Aufsätze vorlegen, und ihnen Fertigkeit angewöhnen sie lesen zu können. Zuerst Aufsätze von der ihnen bekannten Hand des Lehrers. Demnächst von ihren Mitschülern, weil die Verwandtschaft mit der Handschrift des Lehrmeisters haben. Dann auch von unbekannten, und zuletzt von schlecht schreibenden Verfassern.* Ebd., S. 60.

¹¹⁷⁵ Beispielsweise heißt es zu den Gegenständen der schulischen Lektüre im Schulexamensprotokoll der lutherischen Schule in Bretten vom 23.04.1779: *Nach einem – dem Schulmeister von mir vorgezeichneten – Plan, zeigte sich besonders die erste Klasse sehr vorzüglich in Lesen und Beantwortung der Fragen über den Pfälzischen Katechismus – Lesen in Zeitungen und Briefen.* GLA 132/165, Bl. 3.

¹¹⁷⁶ Brünings riet im Hinblick auf den Ablauf des Schreibenlernens: *Will der Schulmann seine Kinder das Schreiben so lehren, daß sie geschickt, gewiß und für ihr ganzes leben einerlei Hand schreiben lernen, so muß er von den Grundstrichen anfangen, von den leichteren zu den schwereren Buchstaben fortschreiten, und sie, wenn sie die einzeln Buchstaben zu schreiben gelernt haben, auch sorgfältig lehren, sie zusammen zu hängen, darauf ganze Wörter, demnächst ganze Zeilen und dann ganze Aufsätze zu schreiben.* Fruchtbare Lehrart, S. 59.

¹¹⁷⁷ Siehe hierzu Ebd., S. 60f. und S. 64.

¹¹⁷⁸ GLA 132/165, B. 3.

zu schreiben verfügten, durften sie nach Auftragsstellung des Lehrers eigene Texte, so z.B. Aufsätze oder fiktive Briefe, erstellen.¹¹⁷⁹ Wichtig war – das stellte ein Novum im kurpfälzischen Schulwesen des 18. Jahrhunderts dar – dass für eine vorschriftsmäßige Einheitlichkeit im Schreibunterricht gesorgt wurde. Denn es kam immer wieder vor, dass Kinder an manchen Schulen häufig die Handschrift ihres Lehrers imitierend erlernten, auch wenn diese nicht schön war, so wie es im April 1789 für die lutherische Schule in Lützelsachsen stand: *Einige von den großen kinder schreiben nach des Schulmeisters handschrift, die aber selbst nicht die beste ist. Es wäre daher zu wünschen, daß hier und anderorts nach den vorschriften die Kinder das schreiben gelehrt würden.*¹¹⁸⁰ Gelobt wurde dagegen die entsprechend einheitliche und vorbildliche Handschrift der Kinder in Ladenburg: *Einige Kinder schreiben hier eine gute handschrift nach der neuen Churpfälzischen Vorschrift.*¹¹⁸¹ Eine einheitliche für die kurpfälzischen Schulen geltende Schreibvorschrift kam jüngst zuvor am 11. Juli 1788 durch eine kurfürstliche Verordnung, die für alle Schulen im Land, ganz gleich welcher Konfession angehörig, zu gelten hatte.¹¹⁸² Diese bezog sich auf die vom Heidelberger Schul- und Schreibmeister Johann Friedrich Pixis¹¹⁸³ im Jahr 1786 aufgestellten und veröffentlichten, von Johann Marian in Augsburg gestochenen, „Vorschriften der deutschen Schönschreibkunst“.¹¹⁸⁴ In diesen Schreibtafeln wurden alle Schreibarten, in Groß- und Kleinschreibung, nach deutscher, französischer und lateinischer Schrift in alphabetischer Ordnung vorgestellt. Ergänzt wurden die Schrifttafeln durch anschauliche Wort- und Satzbeispiele, die sich gerade für den Schulunterricht eigneten so z.B. Arm, Aug, Berg, Cölln, Darm, Eid, Fuß, Gott, Herr, Jagd, Korn, Licht, Monde, usw.¹¹⁸⁵ Entsprechend für die lateinische Schreibschrift lateinische Wortbeispiele, z.B. Agnus, Bonos,

¹¹⁷⁹ Siehe hierzu Fruchtbare Lehrart, S. 61f. Im Zuge der praktischen Schreibübungen musste der Lehrer darauf achten, dass die Schüler die Feder ordentlich hielten und sie alle praktischen Techniken des Federschreibens beherrschten: *Er muß die Kinder, so bald sie Verstand genug dazu haben, lehren, ihre Federn selbst zu schneiden, und ihnen Anleitung geben, wie sie sie der Beschaffenheit ihrer leichten oder schweren Hand, wie auch ihrem Vorhaben, gros oder klein, langsam oder eilfertig zu schreiben, gleichförmig einrichten müssen.* Fruchtbare Lehrart, S. 63.

¹¹⁸⁰ GLA 145/230, Bl. 212.

¹¹⁸¹ Ebd., Bl. 210.

¹¹⁸² Siehe hierzu StadtA MA Evg. Kirchengemeinde 29/2000 Nr. 112, Bl. 1r.

¹¹⁸³ Johann Friedrich Pixis war seit 1783 als reformierter Schulmeister in Heidelberg tätig. Im Juni 1803 ließ er sich aus den kurpfälzischen Diensten entlassen und übernahm eine Tätigkeit an der Kirchenratskanzlei im Fürstentum Leiningen, laut Auszug des Kirchenratsprotokolls vom 13.06.1803: *Dahiesiger Organist und Schullehrer Pixis zeigt an, daß er bey der Fürstlich Leiningischen Kirchenraths Kanzley als Expeditor und Kanzlist angestellt worden, bittet dabey um Entlassung seiner bisherigen Dienste und Gestattung der Besoldung und Wohnung bis zum 22ten aug. l.J.* GLA 204/1822, ohne Blattangabe.

¹¹⁸⁴ Vorschriften der deutschen Schönschreibkunst in den Kurrent-Kanzlei- und lateinischen Schriften für die Churpfälzische Landschulen. Aus der allgemeinen mit einem Churfürstlichen Privilegio versehenen Vorschrift gezogen von Johann Friederich Pixis [1786].

¹¹⁸⁵ Siehe Ebd., Tafel Nr. VI.

Cancer, Domus, Ebrius, Faber, Gena, usw.¹¹⁸⁶ Beispielsätze, ganz im Geiste der Zeit formuliert, rundeten die praktische Schreibweise aus den „Pixis’schen Tafeln“ ab.¹¹⁸⁷ Begleitet wurden die Schreibtafeln von einem auf knapp 90 Textseiten sich erstreckenden Anweisungsbuch als „Kurzer Unterricht“¹¹⁸⁸, das Pixis im selben Jahr herausgab. Dieses Buch sollte den Elementarschullehrern als konkrete Anweisung dienen, wie sie die Schreibschrift bei den Schülern einzuführen hatten. Der Aufbau des Unterrichtsmethodenbuches ist also ganz auf die schulische Interaktion zwischen Lehrer und Schüler ausgerichtet, das im Hinblick auf die einzuführenden Schreibtechniken große Übereinstimmungen mit jenen Anweisungen des kurpfälzisch-reformierten Unterrichtshandbuches von Brünings zeigt, aber noch ausführlicher und expliziter unter akribischer didaktisch-methodischer Leitlinien den Schreibunterricht in den Fokus setzte.¹¹⁸⁹ Pixis erhielt für seine mühevollen Arbeiten schließlich ein Privileg des Kurfürsten, der dafür plädierte, *daß diese Vorschrift in den Kurpfälzischen Schulen, sowohl in den Städten als auf dem Lande, durchgängig eingeführt würde*.¹¹⁹⁰ Dieses Privileg war schließlich der Auftakt zu einer Verordnung, Pixis Schreibunterrichtskonzept an allen Schulen des Landes in einheitlicher Weise einzuführen. Tatsächlich wurde bis 1790 eine flächendeckende Einführung der Schreibtafeln an den Schulen aller Konfessionen in Gang gesetzt. Für die Umsetzung setzten sich vor Ort die lokal zuständigen Behörden ein, um den Vertrieb der Schreibtafeln an den Schulen voranzutreiben. Zum Beispiel sorgte im November 1788 der Mannheimer Stadtrat dafür, dass an den lutherischen Schulen in der Stadt die Regierungsverordnung zur Einführung der besagten Schreibtafeln ins Werk gesetzt wurde. Der zuständige Konsistorialrat musste daher die Schulen visitieren und überprüfen, ob nach der neuen Vorschrift die Kinder im Schreiben gelehrt wurden. Allerdings stellte er fest, dass diese noch nirgends angekommen war und er

¹¹⁸⁶ Siehe Ebd., Tafel Nr. IX.

¹¹⁸⁷ Ein amüsantes zeitgenössisches Beispiel siehe auf Ebd., Tafel Nr. VII.: *Ein Araber klagte einsmals einem alten ehrlichen Mann mit vielem Schmerze, daß ein gewisser boshafter Mensch ihm sehr beschwerlich wäre, indem er ihn allenthalben verlüumdete. Dieser antwortete ihm: Den Menschen kannst du nicht besser als durch Tugend und einen ehrbaren Wandel schamroth und zu Schanden machen. Er wird alsdann nichts böses von dir zu sagen wissen.*

¹¹⁸⁸ Kurzer Unterricht über den rechten Gebrauch der in Kupfer gestochenen originaldeutschen, lateinischen, englischen und französischen Vorschriften. Nebst einem Anhang über die deutsche Rechtschreibung überhaupt, besonders aber über die gleichlautenden deutschen Wörter in alphabetischer Ordnung. Von Johann Friederich Pixis. Mannheim gedruckt in der kurfürstl. Hof- und Akademie-Buchdruckerei 1786.

¹¹⁸⁹ So gliedert sich das Werk in folgende nicht nummerierte Kapitel: [S. 7-30] *Unterricht, Wie das Schönschreiben seinen Anfang nehmen, fortgesetzt, und endlich zur Vollkommenheit gebracht werden müsse*: Hier u.a. zu den Themen „Federschnitt“, „Federhalten“, „Unterricht in der Kurrentschrift“, „Unterricht der lateinischen, englischen und französischen Schreibart“. [S. 31-95] *Ueber die deutsche Rechtschreibung überhaupt, besonders aber über die gleichlautenden deutschen Wörter in alphabetischer Ordnung*. Hier u.a. zu den Themen „Ueber die deutsche Rechtschreibung“, d.h. die Aufführung der Regeln zu den Wortschreibungen und Satzzeichensetzung, Abkürzungen, usw.; und schließlich folgten Sprachbeispiele zu gleichlautenden deutschen Wörter im Hinblick auf ihre korrekte Schreibweise.

¹¹⁹⁰ Kurzer Unterricht, S. 3.

diese erst einmal einschärfen musste.¹¹⁹¹ Projektiert war, dass ein Exemplar pro Lehrer sowie ein Exemplar für insgesamt zehn Schüler angeschafft werden sollten.¹¹⁹² Die Anschaffung sollte nach Vorstellung der kurfürstlichen Regierung aus gemeinen Mitteln gestemmt werden.¹¹⁹³ Alle weiteren Schülerexemplare mussten die Eltern einzeln bezahlen, wofür der Lehrer Werbung machen sollte.¹¹⁹⁴ Der kurfürstlichen Regierung war es ein Anliegen, die Schreibtafeln, die sie für die Schuljugend als nützlich und lehrreich betrachtete, in der Pfalz weiter zu verbreiten. In einem Schreiben der Regierung an das Oberamt Oppenheim vom 22. Dezember 1790 lobte man den Erfolg, den die Tafeln bei den Schülern hinterließen. Denn so erkannte die Regierung anhand der zur Kontrolle eingesandten Schriftproben der Schülerschaft, dass die Landjugend eine nunmehr bessere Handschrift praktizierte und warb dafür, dass die Gemeinden die Anschaffung dieser Tafeln für 24 Kreuzer pro Stück weiterhin in Erwägung ziehen sollten.¹¹⁹⁵ Relevant für die Verbreitung war auch die Preisgestaltung der Schreibtafeln. Der Herausgeber Pixis trat dabei selbst als Handelsvertreter seiner Tafeln auf und bot dem Oberamt Oppenheim die zwölf Tafeln umfassende Ausgabe für einen Stückpreis von 30 Kreuzern an, das Schreiblehrmethodenbuch gab es für 3 Gulden. Die gewünschte Stückzahl hatte das Oberamt unmittelbar dem Autor zu benennen.¹¹⁹⁶ Die Maßnahmen zur Verbreitung der bildungs- und schulreformerisch geprägten Schreibtafeln zeigen, dass sich die kurfürstliche Obrigkeit in puncto Schreibunterricht bemüht hatte, einschlägige

¹¹⁹¹ Über die Schreibnormen an den Schulen berichtete am 18.11.1788 Konsistorialrat List: *Diesem Auftrage gemäß habe ich mich heute in alle vier Schulen begeben, und untersucht, ob und wie der zu seiner Zeit bekannt gemachte gnädigste Regierungsbefehl befolget worden sey? Ich habe aber noch in keiner eine Pixische Vorschrift angetroffen, und zwar aus dem Grunde, weil die Eltern mit der bisherigen Schreibart ihrer Kinder zufrieden wären, und ihnen keine andere Vorschriften kaufen wollten. Ich will die Wahrheit dieser Angabe keineswegs in Zweifel ziehen. Indeß habe ich das neuere Kurfürstliche Regierungsreskript einem jeden Schullehrer besonders vorgelesen, und ihnen allen ernstliche eingeschärft, in Zukunft alles mögliche zu thun, damit man sie solche keines Ungehorsams beschuldigen könne.* StadtA MA Evg. Kirchengemeinde 29/2000 Nr. 112, Bl. 1r.

¹¹⁹² Hierfür wurden nach Anzahl der Schüler Listen erstellt, so z.B. für die lutherischen Schulen in der Stadt Mannheim. Angedacht waren die Schreibtafeln nur für Schreibanfänger unter den Schülern. Demgemäß richteten sich auch die angegebenen Zahlen aus: *In der lateinischen Schule 30. In des Kandidaten Hermanns Schule 40. In Krafts Schule 30. Und bey Würtzbach 40. Überhaupt 140. Kinder gefunden. Es wären demnach aus gemeinen Mitteln 14 Exemplare Vorschriften, und 4 des Schreibunterrichts für die 4. Schullehrer anzuschaffen.* Ebd.

¹¹⁹³ Siehe hierzu Ebd.

¹¹⁹⁴ *Um es aber doch dahin zu bringen, daß diese Vorschriften nach und nach, und ohne allen Zwang, allgemeiner werden, und in mehrere Hände kommen; so müßten die Schullehrer den Anfang machen, solche, so weit sie zureichen, ihren Kindern zum schreiben vorzulegen; zugleich aber sich bemühen, allen, deren Eltern es bezahlen können, Lust und Begierde bezubringen, sich selbst, zum eigenthümlichen Gebrauche, dergleichen Vorschriften anzuschaffen, damit die anderen, die in die Schule gehören, nur den ärmeren überlassen werden.* Ebd., Bl. 2r.

¹¹⁹⁵ [...] *dahero man auch wünschet, daß solche als zugleich Unterricht zu einem Aufsatz gegebene Vorschriften allgemein bekannt und benuzet würden, zumal deßen erstere Vorschriften unter der Landjugend, wie aus denen von Zeit zu Zeit durch die Oberämter eingesendeten Handschriften zu ersehen gewesen; die Schönschreibkunst mercklich verbreitet haben; das Oberamt Oppenheim solte dahero diese Vorschriften bey denen Gemeinden allenthalben bekannt machen, und ihrer willkühr überlassen, ob sie dieselbe, und zwar für eine jede Schul ein Exemplar mit 24xr aus gemeinen mittlen anschaffen.* LA Speyer A24 Nr. 1496, Bl. XIV 6.

¹¹⁹⁶ Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe.

Verbesserungen und Vereinheitlichungen herbeizuführen, die maßgeblich den Elementarbildungsstand an den Schulen anheben sollten. Zugleich hatte sich der Lese- und Schreibunterricht noch weiter hin zu einem kompakten Deutschunterricht entwickelt, in dem Lesen und Schreiben als praktische Fertigkeiten in gegenseitiger Abstimmung mit dem Ziel der Stärkung der allgemeinen praktischen Fähigkeiten und Kenntnisse der deutschen Muttersprache vermittelt wurden.

Religionsunterricht

Weiterhin bestand neben dem elementarunterrichtlichen Curriculum die religiöse Unterweisung, die innerhalb der verschiedenen Konfessionsschulen nach eigenem Lehrkanon unterrichtet wurde. Ziel der schulischen Religionslehrer war, wie in den vorigen Jahrhunderten, die Heranbildung gehorsamer Christen, sei es bei den Katholiken oder bei den Protestanten. Kern war hier die Vermittlung der konfessionsspezifischen Glaubenslehre.

Religionsunterricht an katholischen Schulen: An vielen katholischen Schulen der Pfalz war zunächst noch der Katechismus des Jesuiten Petrus Canisius Leitlinie für die religiöse Unterweisung.¹¹⁹⁷ Doch bestand innerhalb des Landes offenbar keine Einheitlichkeit in der Katechismuslehre. Im Juli 1779 klagte die kurfürstliche Regierung, die zugleich über den Religionsunterricht an den katholischen Schulen wachte, dass die katholische Glaubens- und Religionslehre sehr unterschiedlich sei und eine Vielfalt an Katechismus-Versionen angeboten werde:

*In dieser absicht haben wir die ehre denen herren zu bemercken, daß die art der katolischen lehrer in der Kurpfalz sehr zerschieden, und fast in jedem Oberamtb ein anderer Catechismus eingeführet seye; aus dießer Verschiedenheit aber die allerdingß bedenkliche folgen sich zeigen, daß die von uns aus einer diocees in die andere befördert werdende katolische pfarrer, kaplän, und schuhlmeister, jedesmahlen eine neue lehrart annehmen, und solche vorzutragen sich vielleicht mit schaden ihrer untergebenen seelen und mit allerhand beschwehrlichkeiten sich erst angewöhnen müssen, [...]*¹¹⁹⁸

Um der Vielfalt im katholischen Religionsunterricht entgegenzuwirken und zum *nutzen und der hochachtung der katolischen Religion*, veranlasste die Regierung die Einführung des katholischen Schulkatechismus des schlesischen Schulreformers Ignaz von Felbiger.¹¹⁹⁹ Die

¹¹⁹⁷ Vgl. hierzu SCHAAB, Katholiken, S. 145; WARMBRUNN, Vorherrschaft, S. 118.

¹¹⁹⁸ GLA 77/6088, Bl. 34r-35r.

¹¹⁹⁹ [...] *wir haben daher zu abwendung dießer obschon nicht bedrückender doch dem nutzen und der hochachtung der katolischen Religion in diesseitigen landen einiger maßen entgegen stehender Ereigniß uns entschlossen, es dahin einzuleiten damit in gesamten diesseitigen oberämtern und hauptstädten eine allgemeine lehrart der Krist Katolischen grundsätzen eingeführt werde, und zu solchem Ende den Catechismus des oberamts Felbiger für das fürterlichste werck gehalten; [...]* Ebd., Bl. 35r. Zuvor war im Jahr 1778 in Mannheim ein entsprechendes Schulbuch zum Felbigerschen Katechismus veröffentlicht worden mit dem Titel „Kern der biblischen Geschichten des Neuen Testaments, von Iganz von Felbiger“. Noch im Jahr 1791 betonte

Regierung ließ an diesem Punkt durchaus schulreformerische Einflüsse mit Blick auf einen modernisierten katholischen Schulreligionsunterricht zu. Daneben blieben aber die gängigen Unterrichtsmedien und -methoden weiterhin bestehen, so die Bibellektüre, das Einpauken von Psalmen und die kirchlichen Gesangspraktiken.¹²⁰⁰

Religionsunterricht an lutherischen Schulen: Konzeptionell-organisatorisch unterschied sich der protestantische Religionsunterricht nicht besonders von dem an den katholischen Schulen. Auch noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war die schulisch getragene Glaubenslehre inhaltlich und methodisch auf eine katechetische Praxis ausgerichtet. Hauptgegenstand war in der Religionskunde an den lutherischen Schulen neben der Bibel der Lutherische Katechismus, den die Kinder auswendig zu lernen hatten. Daneben lernten die Kinder biblische Sprüche, die Zehn Gebote¹²⁰¹ oder Psalmen, und Lieder. So heißt es in einem Inspektionsprotokoll zur Überprüfung der lutherischen Schule in Heidelberg während des Herbstes 1784:

*Diese können auswendig, den kleinen Katechismus ganz durch, die neue Katechismus Erklärung, einige wo kein Namen stehet ganz durch, andere 2-3-4 Hauptstücke, nicht weniger auch an Liedern 5. 10. 15. bis 20. auch mehrere und die buß Psalmen, Schreiben, Singen und lesen in der Bibel.*¹²⁰²

Die Unterweisung im Katechismus war zentraler Bestandteil des lutherischen Religionsunterrichts. Dass ihn die Schuljugend beherrschte, war das Anliegen der lutherischen Schulaufsichtsobrigkeit. Inwieweit die Schüler den Katechismus in seinen *Haupt-Stück Lutheri* aufsagen konnten, geht aus einschlägigen Schulexamensverzeichnissen hervor. So konnten 1778 an der Schule in Heildesheim von 30 Knaben 10 den Katechismus ganz auswendig rezitieren, dagegen hatten 12 noch keine Kenntnisse, andere wiederum nur Teilkenntnisse, z.B. konnte der Schüler Andreas Fischer nur ein Hauptstück aufsagen, sein

die Regierung, dass neben dem „Felbigerischen Katechismus“ kein anderer vertrieben werden dürfte: [...] sodann der Felbigerische Katechismus für die sämtliche Kirchen und Schulen der Pfalz, unter Ausschliseung anderer derlei auswärtigen Schul- und Lehrbücher in Gemäßeit vorderer Verordnungen allgemein eingeführet werden sollen. LA Speyer A24 Nr. 1375, ohne Blattangabe.

¹²⁰⁰ Die kurfürstliche Regierung achtete genau darauf, ob die katholischen Schullehrer des Gesangs mächtig waren und fragten, so z.B. bei einer Erhebung nach den Zuständen im Oberamt Germersheim nach deren Fertigkeiten im Kirchengesang, der auch von Belang für den Schulmusikunterricht war. So beherrschten den Choral nahezu alle katholischen Schullehrer im Oberamt. Siehe hierzu GLA 77/3200.

¹²⁰¹ Die Zehn Gebote waren seit der Schulordnung Ottheinrichs von 1556 konstitutiver Bestandteil der lutherischen Schulreligionslehrer. An der lutherischen Schule in Heidelberg, so geht aus dem hiesigen Schulprüfungsprotokoll hervor, beherrschten die Kinder schon als Schulanfänger die Zehn Gebote. Zugleich zeigt sich hier eine Einbettung der Religionslehre in den Elementarunterricht: *Diese können die 10 Gebote und ein paar Sprüche, die sogenannte Milchspeiß oder kurze Fragen, für zarte Jugend. Buchstabiren im Katechismus auch etliche im Namenbuch. Die übrigen aber als die ganz kleine sind noch im a.b.c.* GLA 204/1770, ohne Blattangabe.

¹²⁰² Ebd.

Mitschüler Franz Hartmann dagegen schon drei.¹²⁰³ Ergänzende Unterrichtsgrundlagen waren das Konfirmationsbuch, wohl zur Vorbereitung fortgeschrittener Schüler auf ihre Konfirmation, die meistens den Ausgangspunkt für die Schulentlassung markierte.¹²⁰⁴ Dazu wurde darauf geachtet, ein Novum des 18. Jahrhunderts, dass schülergerechte Unterrichtsmaterialien den Religionsunterricht stützten, so z.B. das biblische Lesebuch des Lutheraners Georg Friedrich Seilers als Lehrbuch für den Anfangsunterricht.¹²⁰⁵ Zu achten war bei der religionskundlichen Vermittlungsarbeit, und diesem wurde im 18. Jahrhundert stärker Bedeutung beigemessen, auf die entwicklungsbedingten bzw. kognitiven Fähigkeiten der Schüler.¹²⁰⁶

Religionsunterricht an reformierten Schulen: Fortbestehend, ohne reformerische Neuerungen lag der Kern des reformierten Religionsunterrichts auf dem Lehrwerk des Heidelberger Katechismus von 1563, der seither in zahlreichen für den Schulgebrauch bestimmten Auflagen mehrmals neu erschienen ist. Für Heranbildung der reformierten Schüler war der Katechismus die wichtigste Lehrgrundlage. Das Lehrkonzept, das im Vergleich zu den Verordnungen des ausgehenden 16. Jahrhunderts unverändert war, bezeichnete der reformierte Schulordnungsentwurf von 1721 folgendermaßen:

*In der Schularbeit hat er nur allem dahin zu sehen, daß sie in der Erkenntnuß Gottes und Christi das ewige Leben ist, einen guten Freund legen, zu dem Ende daran, der dahin aufgesetzte Christliche-Heidelbergische Chatechismus in allen Schulen unverwandelt, und dergestalten zu gebrauchen, daß die kleinen Kinder die kurtze Fragen zur Erklärung der 5 Hauptstücken der christlichen Religion dien und einem jeden Christen nöthig zu wissen sind, lernen, und klar, deutlich und langsam hersagen und dieselbige ihnen nach denen gantz schwach begriff, unter so etwas verändern fragen aufs einfältigste erklärt werden, daß hieraus dieselbige nicht flüß den ganzen Chatechismus, als wer aus sie sogleich von Anfang wegen ihres schwachen Begriffs, und der große des Chatechismi schwer eine Ähnlichkeit des Glaubens, oder Einfuhr der heilsamen Lehre in seinem Zusammenhang fassen, sondern nach dem Vorhaben nicht des Catechismi diejenigen Fragen, welche aber mit einem Stern bezeichnet sind und gleichsam einen kleinen Chatechismus auslehren lassen, bis daß er hinauf jedoch unter jener Wiederholung gantz mit ihnen getrieben werden.*¹²⁰⁷

Auch die Reformierten setzten darauf, den Katechismus verhältnismäßig nach den vorhandenen Fertigkeiten der Schüler sukzessiv zu unterrichten. Der Lehrer sollte den

¹²⁰³ Siehe hierzu GLA 132/164, ohne Blattangabe.

¹²⁰⁴ Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe.

¹²⁰⁵ Bezüglich der Verwendung von Seilers Unterrichtsbuch an der Heidelberger Schule 1798 wurde notiert: *Das gewöhnliche Lehrbuch der Iten Classe ist Seilers biblische Geschichte.* GLA 204/1770, ohne Blattangabe.

¹²⁰⁶ Lobend wurden bei der Visitation der lutherischen Schule in Heidelberg 1798 die dementsprechenden Unterrichtsbemühungen des Schulmeisters erwähnt: *Was die auswendig gelernten Lectionen betrifft, so konnte man zufrieden seyn, da man mit Vergnügen bemerkte, daß der Lehrer bei seinem Unterricht nicht bloß auf das Gedächtnis Rücksicht nahm, sondern auch auf die Entwicklung der Verstandskräfte, bei seinem Unterricht, worüber so wohlgerathene Antworten der Kinder, über die an sie gethane Fragen, den Beweis lieferten.* Ebd., ohne Blattangabe.

¹²⁰⁷ LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 24, Bl. 4r-5r.

Katechismus langsam und deutlich vorsagen, erklären und die Schüler diesen auswendig lernen lassen. Eine kapitelweise Anweisung, wie der Katechismus in den *niedern Schulen* zu lehren sei, widmete der reformierte Lehrerausbilder Brünings in seiner „Fruchtbaren Lehrart“, dem es ein Anliegen war, dass Kindern die Religion in verständlichen Zusammenhängen begreiflich gemacht werde. Eine nur wörtliche Kenntnis des Katechismus sei für die Kinder unnütz. Vielmehr sollten sie „Wahrheiten und Einsichten“ lernen als einem rohen Auswendiglernen zu folgen.¹²⁰⁸ Zudem rundeten Bibellektüre, Gebete¹²⁰⁹, Lieder und Psalmen, ebenso wie bei den Katholiken und Lutheranern, den schulischen Religionsunterricht ab. Einschlägige oder bahnbrechende Neuerungen erfuhr der reformierte Religionsunterricht während des 18. Jahrhunderts nicht.

Rechenunterricht

Im elementarschulischen Lehrkanon, bestehend aus dem Lese- und Schreibunterricht wie auch der Religionslehre, war der Rechenunterricht inbegriffen. Dass Schüler an den Elementarschulen Rechnen lernten, war an kurpfälzischen Schulen üblich. Hierzu gehörten das Einmaleins sowie die drei gängigen Rechenarten des Addierens, Subtrahierens und Multiplizierens.¹²¹⁰ Rechnen schien im Unterrichtsplan jedoch der Lese- und Schreiblehre nachgeordnet zu sein, was das Beispiel der Schriesheimer Schule von 1789 vermuten lässt. Während die meisten Schüler des Lesens und Schreibens wohl kundig waren, hieß es zu den

¹²⁰⁸ Siehe hierzu Fruchtbare Lehrart, S. 80-90. Das didaktische Lehrkonzept des Katechismus, das hier ganz auf das lernende Kind ausgerichtet ist, fasste Brünings in §9 des Kapitels wie folgt zusammen: *Zuvorderst lasse man das Kind die Frage des Katechismus lesen, welche es aus demselben lernen soll beantworten. Dann fordere man Rechenschaft von ihm, was eigentlich gefragt werde? Man erkläre ihm sorgfältig und verständlich, wovon die Frage sey? Man gebe ihm Anleitung einzusehen, von welcher einem Gewichte die Frage, und wie viel dem Kind daran gelegen sey, sie beantworten zu können. Man begehre demnächst von dem Kinde zu wissen, auf welche Art es diese Frage nach seinen Einsichten beantworten würde? Weiß es gar keine Antwort zu geben, so erinnere man es an seine Unwissenheit als einen Beweis, daß es ihm nöthig und nützlich sey, durch den Katechismus unterwiesen zu werden. Antwortet es richtig oder unrichtig, so kündige man ihm an, daß es durch den Katechismus werde widerlegt oder bestätigt werden. Und darauf lasse man es die Antwort des Katechismus lesen.* Ebd., S. 86. Offenkundig wurde der gute Rat Brünings von den reformierten Lehrern nicht gänzlich beherzigt, weshalb es noch 1792 in einem Gutachten zum Bildungs- und Schulwesen, das die vorherrschenden Lehrmethoden an den Schulen kritisierte: [...] *daß in den meisten Schulen den Kindern der Religions=unterricht ganz trocken und unverständlich vorgetragen, und mit Schlägen dem Gedächtniß eingeprägt, keines weges aber an das Herz gelehrt wird, daß die Schüler von den christlichen sitten und Evangelischen Glückseligkeits-lehren nur wenig, und dieses wenige nicht gründlich, grosentheils aber gar nicht hören.* GLA 77/406, Bl. 57v.

¹²⁰⁹ Zur methodischen Anleitung der reformierten schulischen Gebetslehre siehe Fruchtbare Lehrart, S. 91-97. Auch beim Gebet sollte auf Schülerbedürfnisse Rücksicht genommen werden und Schulbezüge deutlich sein, so laut § 7 des entsprechenden Kapitels: *Ein jedes Gebäet, dessen der Lehrer sich mit den Kindern in der Schule bedient, muß auch den geringsten Kindern verständlich, muß eines solchen Inhaltes seyn, der ihren Umständen und Bedürfnissen gleichförmig ist, und muß besonders auf die Geschäften der Schule eine genaue Beziehung haben.* Ebd., S. 94.

¹²¹⁰ In einem Visitationsprotokoll zur lutherischen Schule in Freinsheim vom Juli 1777 wurde zum Rechenunterricht angemerkt: *Hier hätte er [der Freinsheimer Schulmeister] einige zuerst das einmal eins als das notwendigste erlernen laßen, andern aber bis in die dritte Species gebracht.* LA Speyer A12 Nr. 119, Bl. 11r.

Rechenkenntnissen schlicht: *Rechner gabs diesmal hier keinen.*¹²¹¹ Auch von Heddesbach hört man Ähnliches: *Das Schreiben passirte auch noch. Im Rechnen aber hatte kein Kind etwas gethan.*¹²¹² Offenbar war der Rechenunterricht erst für ältere, in der Schule fortgeschrittene Kinder bestimmt. In Leimen wurde am 2. Mai 1786 laut Visitationsprotokoll dazu vermerkt: *Im Rechnen hat noch kein Kind angefangen.*¹²¹³ Und an der reformierten Schule in Weinheim konnten 1762 von 40 Jungen gerade zwei Schüler, so z.B. der 13-jährige Johann Peter Dell und der 12-jährige Johann Georg Metz, allenfalls mit zwei Zahlen addieren.¹²¹⁴ In summa blieb Rechenunterricht an kurpfälzischen Schulen trotz bestehender bildungsreformerischer Tendenzen im Lehrcurriculum allenfalls nachgeordnet.

Neue Unterrichtsfächer

*Man kann nicht leugnen, daß von der guten oder schlechten Erziehung der Menschen die Wohlfahrt oder der Untergang des Staates abhängt*¹²¹⁵, so verlautete eine Propositio an die kurpfälzische Regierung vom 30. Januar 1772 zur Begutachtung der vorherrschenden Schulverhältnisse im Land. Unmittelbar wurden Bildung und Erziehung in einen Zusammenhang mit dem Wohlergehen des Staates gestellt. Das Staats- und Gemeinwohl bestimmten die Maxime der „Heranbildung nützlicher Untertanen“, die in den 1770er Jahren auch in der Kurpfalz das vom schulreformerischen Eifer ergriffene Elementarschulwesen prägen sollte. Die *wildernde Jugend* sollte von nun an zu *sittsamen Bürgern des Vaterlandes* erzogen werden – Elementarschulunterricht sollte demnach der *Arbeit am Bürger* dienen.¹²¹⁶ Schulische Bildungs- und Erziehungsarbeit stand seit den 1770er Jahren ganz im patriotischen Geiste, der auch von kirchlichen Vertretern getragen wurde. Im November 1771 wandte sich ein Inspektor in Lautern an das lutherische Konsistorium mit dem Wunsch, dafür einzutreten, *treue Bürger des Vatterlands* heranzubilden, wofür eine interkonfessionelle Zusammenarbeit der beiden höchsten protestantischen Schulbehörden – dem Reformierten Kirchenrat sowie dem lutherischen Konsistorium – erforderlich sei.¹²¹⁷ Die aufkommende patriotische

¹²¹¹ GLA 145/230, Bl. 211.

¹²¹² Ebd., Bl. 212.

¹²¹³ GLA 145/229, Bl. 257.

¹²¹⁴ Siehe hierzu GLA 188/637, ohne Blattangabe.

¹²¹⁵ GLA 77/6081, Bl. 24r.

¹²¹⁶ Siehe hierzu Ebd., Bl. 26r.

¹²¹⁷ Siehe hierzu Ebd., Bl. 21r.

Gesinnung in der Kurpfalz war unverkennbar¹²¹⁸ und beeinflusste fortan die Lehrplangestaltung des kurpfälzischen Schulwesens.¹²¹⁹

Dem einfachen Volk sollte die Vorstellung eines wohlgeordneten Gemeinwesens, in dem jeder seine Pflichten wahrnahm, vermittelt werden. Daher musste jeder Einzelne seine Pflichten kennen, mit denen er zum Gemeinwesen beitrug, wofür eine grundlegende schulische Bildung erforderlich war.¹²²⁰ Schule wurde demnach die Aufgabe der Vermittlung eines Tugendsystems zuteil. So betonte der aufgeklärte Pädagoge Johann Heinrich Campe in seinen Wolfenbütteler Fragmenten von 1786 gegenüber den Landesherren, dass moralische und politische Tugenden besonders im Bildungs- und Schulwesens gebildet werden würden.¹²²¹ An die Vermittlung von Tugenden band sich die Erziehung zum Staatsbürger. Bereits Jean Jacques Rousseau, der sich als „großer Problematiker“ der öffentlichen Erziehung hervortat,¹²²² hatte 1762 in seinem berühmten Bildungsroman „Émile ou de l'éducation“ die Frage aufgeworfen, ob der Mensch zum Menschen oder zum Bürger zu erziehen sei.¹²²³ Neben der Frage, was für ein Staat vorhanden sein müsste, welcher das Erziehungswesen der Bürger regeln und organisieren könnte, beschäftigte die Aufklärungstheoretiker der inhaltliche Umfang von Bildung und Erziehung, mit dem der Staat seine Bürger konfrontieren sollte: Hatte der Staat seinen Bürgern gegenüber auch

¹²¹⁸ Seit Mitte der 1770er Jahre schwand allmählich der französische Kultureinfluss, an dessen Stelle sich eine patriotische Gesinnung bei den bürgerlichen Aufklärern herausbildete. Vgl. KREUTZ, Aufklärung in der Kurpfalz, S. 23.

¹²¹⁹ Eingehende Gedanken über die Bedeutung des Patriotismus als Teil der schulischen Bildung machte sich der preußische Minister Karl Abraham von Zedlitz, dessen Schriften auch in Südwestdeutschland rezipiert wurden. In seiner „Schrift Ueber den Patriotismus als einen Gegenstand der Erziehung in monarchischen Staaten“ von 1777 betonte er, dass Patriotismus nötig sei, um ehrliche und glückliche Bürger aufzuziehen. Die *Anlage zum Patriotismus* müsste demnach eine *Hauptbeschäftigung des Erziehers* sein. Patriotismus sollte dabei wie Religion gelehrt werden. Vgl. ZEDLITZ, Carl Abraham von, Ueber den Patriotismus als einen Gegenstand der Erziehung in monarchischen Staaten, in: *Die Volksschule des Obrigkeitsstaates und ihre Kritiker. Texte zur politischen Funktion der Volksbildung im 18. und 19. Jahrhundert* (Texte zur Forschung, Bd. 30), hrsg. von Ludwig Fertig, Darmstadt 1979, S. 3-18, insbes. S. 4-9.

¹²²⁰ Vgl. BÖNING, Populäraufklärung – Volksaufklärung, S. 571f.; SPEITKAMP, Winfried, *Jugend in der Neuzeit. Deutschland vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*, Göttingen 1998, S. 72.

¹²²¹ Bei Campe heißt es: *In den Schulen, oder nirgends kann eine Nation zur Industrie, wie zu jeder andern moralischen und politischen Tugend gebildet werden [...] In den Schulen, ihr Fürsten, in den Schulen ihr Väter des Staats!* CAMPE, Joachim Heinrich, *Ueber einige verkannte wenigstens ungenutzte Mittel zur Beförderung der Industrie, der Bevoölkerung und des öffentlichen Wohlstandes. In zwei Fragmenten* (Paedagogica. Quellenschriften zur Industrieschulbewegung, Bd. 2), Frankfurt / M. 1969, S. 16.

¹²²² Vgl. HAGER, Fritz-Peter, Staat und Erziehung bei Rousseau, Helvétius und Condorcet, in: *Staat und Erziehung in Aufklärungsphilosophie und Aufklärungszeit*, hrsg. von Fritz-Peter Hager und Dieter Jedan, Bochum 1993, S. 69.

¹²²³ Vgl. HERRMANN, Ulrich, Erziehung und Unterricht als Politicum. Kontroversen über erhoffte und befürchtete Wechselwirkungen von Politik und Pädagogik im ausgehenden 18. Jahrhundert in Deutschland, in: *Aufklärung als Politisierung – Politisierung der Aufklärung* (Studien zum achtzehnten Jahrhundert, Bd. 8), hrsg. von Hans Erich Bödeker und Ulrich Herrmann, Hamburg 1987, S. 55.

erzieherische Aufgaben hinsichtlich der Moral sowie der politischen oder gar religiösen Gesinnung?¹²²⁴

Ein selbständiger Bürger- oder Moral- bzw. Tugendunterricht fand während des ausgehenden 18. Jahrhunderts an den Elementarschulen der Kurpfalz allerdings nicht statt. Gleichwohl wurden, eingeleitet von den pädagogischen Anstöße der Aufklärung, die Unterrichtsinhalte in den kurpfälzischen Schulen allmählich einer Reform unterzogen. So wird aus dem Plan zur Errichtung einer Normalschule von 1787 deutlich, dass die kurpfälzischen Schullehrer neben der Vermittlung elementarer Lese-, Schreib-, und Rechenkenntnisse den Unterricht von Grundkenntnissen der Erdbeschreibung, der Naturgeschichte – wohl als Vorläufer des späteren naturkundlichen- bzw. wissenschaftlichen Unterrichts zu verstehen – den der allgemeinen, d.h. bezogen auf die Geschichte des Reiches, und vaterländischen, d.h. auf die pfälzische Historie gerichtet – wozu mit einem kurfürstlichen Privileg ausgestattet, 1779 eigens ein Schulbuch veröffentlicht wurde¹²²⁵ – zu gewährleisten hatten.¹²²⁶ So sollte die Jugend im Rahmen des Geschichtsunterrichts mit der Geschichte der Pfalz vertraut gemacht werden und ein Interessens- und Wissensfundament für die weitere Beschäftigung mit der vaterländischen Geschichte gelegt werden.¹²²⁷ Das Geschichtsbuch lässt auf einen Geschichtsunterrichtskursus schließen, nach dem zunächst im ersten Teil mit Anbeginn der Antike bis zum Jahr 1214 die historischen Grundlagen der Pfalz betrachtet wurden. Der zweite Part reichte vom Hochmittelalter bis zum Tod des Kurfürsten Otttheinrich 1559, ehe das „Dritte Hauptstück“ die jüngere Geschichte bis „zu der Erlöschung des bairischen Stammes“ im Jahre 1778 in den Plan setzte.¹²²⁸

Weitere neu auftretende Unterrichtsinhalte werden im Entwurf eines kurpfälzischen Schulplans von 1800 bzw. 1801 genannt. Schüler an „Landschulen“ sollten fortan mit den Anfangsgründen der Pflanzenkunde¹²²⁹ sowie der Landwirtschaft¹²³⁰ konfrontiert werden.

¹²²⁴ Vgl. HAGER, Staat und Erziehung, S. 68.

¹²²⁵ Das Schulgeschichtsbuch erschien unter dem folgenden Titel: Kurzer Auszug der pfälzischen Geschicht, von den ältesten Zeiten an, bis auf den Zurückfall des Herzogthumes Baiern an das Kurhaus Pfalz, zum Gebrauche der Schulen. Mannheim 1779.

¹²²⁶ Siehe hierzu GLA 77/6087, Bl. 11r.

¹²²⁷ Im Vorwort zum pfälzischen Schulgeschichtsbuch heißt es dazu: *Wenn ein Mal die Wißbegierde des Jünglinges reg gemacht worden ist; wenn er einen Vorgeschmack von dem angenehmen und zugleich nützlichen der Geschicht seines Vatterlandes bekommen hat: so wird er einstens, wenn ihm die Geschäfte seines Standes Muse genug verstatten, oder wenn sie es selbst erfordern, mit mehrerem Vergnügen und Leichtigkeit in die dunklern und mehr verwickelten Geheimnisse dieser Geschicht hineindringen, wozu ihm diese allgemeine Kenntnis den Weg bahnet.* Pfälzische Geschichte, S. 2.

¹²²⁸ Siehe hierzu Ebd., S. 3f. Das stark dynastie- und herrschaftshistorisch ausgerichtete Geschichtsbuch setzte insbesondere die regierenden Herrscher in den Fokus und versuchte diese über die Ableitung einer Legitimationsfunktion mit den deutschen Königen und Kaisern in eine Linie zu stellen.

¹²²⁹ *Die Anfangsgründe der Pflanzenkenntnis besonders der Bäume, Sträucher, Fruchtgattungen und Erdarten.* GLA 77/6104, Bl. 32r.

Kinder aus Bauernfamilien sollten bereits während ihrer Schulzeit wichtige, für ihre späteren landwirtschaftlichen (Führungs-) Tätigkeiten erforderliche Kenntnisse erwerben, wofür die Lehrer mit den theoretischen Grundsätzen, damit sie diese selbst unterrichten konnten, vertraut gemacht werden sollten.¹²³¹ Darüber hinaus standen der Unterricht *vaterländischer Geseze* sowie der *gesellschaftlicher Pflichten* auf dem elementarschulischen Lehrprogramm.¹²³²

Schulische Unterrichtsinhalte sollten verstärkt unter dem Gesichtspunkt ausgewählt werden, inwieweit sie den Bedürfnissen des Lebens und der Praxis entsprachen und die Weiterentwicklung der Gesellschaft im progressiven Sinne unterstützten.¹²³³ Unterrichtsfächer griffen, so z.B. die Vermittlung der elementaren Kenntnisse des Lesens, Schreibens und Rechnens, die realen Wissenschaften auf und hoben das für das Berufs- und Wirtschaftsleben Nützliche hervor.¹²³⁴ Hierdurch sollten Untertanen in ihrer jeweiligen Sphäre für den absolutistischen Staat und dessen Machtpolitik optimal funktionalisiert werden, indem ihnen ein spezifisch dosiertes Maß an Kenntnissen vermittelt wurde.¹²³⁵

¹²³⁰ *Die Landhaltung und Wissenschaft, besonders Landwirtschaft, verbunden mit der Kenntnis der Landwirtschaftlichen Thiere, Bienenzucht.* Ebd.

¹²³¹ In der Bezugnahme auf einen Artikel zum Thema „Anleitung zur deutschen Landwirtschaft“ wurde die landwirtschaftliche Vorbildlichkeit, die der Pfarrer über sein Pfarrgut zeigen sollte, betont und auch der Schulmeister mit in die Pflicht genommen: *Völlig stimmen wir Herrn Professor Stumpf bei: daß der Landprediger das schicklichste Werkzeug zur Verbesserung der Agrikultur sei, und daß dieser auf seinem Pfarrgute mit einem guten Beispiele allen Landleuten vorgehen solle, so wie der Dorffschulmeister am besten die Grundsätze der Landwirthschaft der ländlichen Jugend einprägen kann, wenn letzterer nur so wie ersterer gehörig mit den ächten theoretischen Grundsätzen bekannt ist, und im Vortrage beweisen kann, was er im Praxis ausübet.* Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 14, 03.08.1790, S. 119. Zudem wurde angeregt, die Lehrer für zwei Jahre in „Ökonomische Schulen“ zu schicken, damit sie landwirtschaftliche Kenntnisse zur Weitervermittlung erwerben: *Es fehlt zwar keinem Lande an ökonomischen und angestellten Lehrern, aber ihr ietzt sehr geringer Nutzen würde durch die Verbindung mit diesen ökonomischen Schulen außerordentlich vergrößert werden. In diese Schulen sollte man alle diejenigen 2 Jahre schicken, welche in dem Lande Schulmeister werden wollten, damit sie eine richtige Kenntniß des Ackerbaues erlernten. [...] Schulmeister und Bauer leben auch in einer nähern freundschaftlichen Verbindung miteinander, wodurch der letztere täglich Gelegenheit hat, sich in zweifelhaften Dingen Rath zu holen.* Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 26, 26.10.1790, S. 205.

¹²³² Siehe hierzu GLA 77/6104, Bl. 32r.

¹²³³ Vgl. KÖNIG, *Nationalerziehung*, S. 70.

¹²³⁴ Vgl. DOLCH, *Lehrplan*, 324. Die sogenannten Realien wurden im Laufe des 18. Jahrhunderts in den sich herausbildenden Realschulen aufgegriffen. In den Realschulplänen lag die Hoffnung, dass durch die Vermittlung von Realien eine theoretische Grundlage geschaffen würde, um Technologien und Produktionsmittel auf einen neuen Stand zu heben. Vgl. hierzu LESCHINSKY, Achim / ROEDER, Peter Martin, *Schule im historischen Prozeß. Zum Wechselverhältnis von institutioneller Erziehung und gesellschaftlicher Entwicklung* (Veröffentlichung des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung), Stuttgart 1976, S. 173-187. Hinweise auf die Existenz von Realschulen in der Kurpfalz gibt es bisher nicht.

¹²³⁵ Vgl. TITZE, Hartmut, *Die Politisierung der Erziehung. Untersuchungen über die soziale und politische Funktion der Erziehung von der Aufklärung bis zum Hochkapitalismus*, Frankfurt / M. 1973, S. 36.

4.1.3 Schulbücher

*Um die verheerung in den Schulen und Erziehungsanstalten noch fürchterlicher zu machen, trägt auch die verschiedenheit der Schulbücher das ihrige mit bei; denn man kann mit gewisheit behaupten, daß beinahe zu jeder Schule von dem a.b.c. buche angerechnet bis zu jenen büchern, welche in der 3ten Classe der kinder gebraucht werden, diese verschiedenheit zum unbeschreiblichen schaden der Jugend werde.*¹²³⁶

Uneinheitlichkeit, Verschiedenheit und Unregelmäßigkeit in der Verwendung der Schulbücher für den Unterricht an den kurpfälzischen Schulen seien, so ein Regierungsgutachten von 1792, für das Schulwesen ein erhebliches Problem. Hinzu kam, so der kritische Gutachter weiter, die *Unbrauchbarkeit der bisher gangbaren Schul- und Erziehungsbücher*, die schlichtweg von einer trockenen und wenig ergiebigen Unterrichtsart zeugen würden: *Noch müssen die Kinder die trockene worte – Religion, Glauben, Genugthuung, Reue, Tugend, etc. vorsagen, ohn daß ihnen die diesen ausdrücken unterliegende Begriffe wären sachlich beigebracht worden.*¹²³⁷ Tatsächlich scheinen diese Worte überspitzt, beachtet man, dass sich im Konnex der intendierten Schulverbesserungsmaßnahmen in der Kurpfalz auch neben den seit Erfindung des Buchdruckes rege produzierten religiösen Schriften die bestehenden Verlage in Frankenthal, Heidelberg und Mannheim spezifische Schulbuchdrucke auf den Weg brachten.

Schulbuchdrucke erfolgten nicht sporadisch, sondern waren von der kurfürstlichen Genehmigung und Regulierung abhängig. Für der Drucklegung eines Schulbuchprojekts mussten die jeweiligen Verlage bei der kurfürstlichen Regierung um ein Druckprivileg ersuchen – hier zeigt sich, dass der kurfürstliche Staat die Kontrolle über Schulbuchdrucke institutionell absicherte¹²³⁸ –, das ihnen dann erteilt wurde, wenn die Regierung eine Notwendigkeit für den Buchdruck erachtete und eine inhaltliche Prüfung vorgenommen worden war. Buchhändler oder Verleger selbst wandten sich, um ein Schulbuch drucken oder vertreiben zu dürfen, unmittelbar an die höchsten Schulaufsichtsbehörden, den Kirchenrat, das Konsistorium oder den Kurfürsten, freilich auch im Interesse, durch einen Schulbuchdruck ein Geschäft machen zu können. Dafür legten sich die Bittsteller verschiedene Argumente zurecht. Am 9. November 1784 wandte sich der Heidelberger Universitätsbuchhändler Johannes Wiesen an den Kirchenrat, dass sich dieser bei der Regierung für ihn um ein

¹²³⁶ GLA 77/406, Bl. 59r.

¹²³⁷ Ebd., Bl. 59v.

¹²³⁸ Die wachsende Staatlichkeit sowie die territoriale Erstarkung während des 18. Jahrhunderts dürften dazu beigetragen haben, dass frühneuzeitliche Staaten durch Privilegien den Schulbuchdruck absicherten. Siehe hierzu ROMMEL, Heinz, *Das Schulbuch im 18. Jahrhundert* (Schriftenreihe „Probleme der Erziehung“, Bd. 9/10), hrsg. von Theodor Ballauff u.a., Wiesbaden-Dotzheim 1968, S. 68ff.

Druckprivileg für reformierte Schulbücher bemühte; weshalb er auf die schlechte Qualität der außerhalb des Landes gedruckten Bücher verwies:

*Die in denen Kurpfälzischen Reformirten Schulen im Gebrauch stehende Schulbücher sind bisher in denen Buchbindern, weilen deßfalls keine besondere Verlegung gewesen, bei ausländischen Buchdruckern und gerne willkührlich bald an diesen und bald an jenem Orth in Druck gegeben worden [...] daß solche Bücher, da niemand hierunter besondere Aufsicht gehabt, bisher nicht nur sehr fehlerhaft, sondern in Ansehung des Druckes und Papiers so übel ausgefallen sind, daß hierüber beständige Klagen geführt werden müßten.*¹²³⁹

Wurden Privilegien erteilt, so hatte der hierin genannte Verlag das ausschließliche Druckrecht für bestimmte Schulbücher. So erhielt im August 1773 das lutherische Armen- und Waisenhaus in Mannheim *ein Privilegium exclusivum zum Verlag und Verkauf eines Churpfälzisch allgemeinen Evangelischlutherischen Gesangbuches, und der zum Unterricht ihrer Jugend nöthigen Schulbücher.*¹²⁴⁰ Im selben Zuge war die Einfuhr oder der Vertrieb entsprechender Schulbücher durch Buchbinder, Buchhändler oder Buchtrödler bei hoher Strafe verboten.¹²⁴¹ Zudem wurde am 20. Oktober des Folgejahres ein Verpflichtungsschein an die Oberämter beigefügt, laut dessen sie sich zu verpflichten hatten, das Buchdruckprivileg als kurfürstliche Vorschrift genau zu beachten und zu befolgen.¹²⁴² Kurfürstliche Druckprivilegien waren auch die Voraussetzungen für den Druck von religiösen Lehrwerken, ganz gleich, welcher Konfession, d.h. auch für protestantische Lehr- und Unterrichtswerke mussten Genehmigungen bei der staatlichen Obrigkeit eingeholt werden. Eine Konzession für den Druck katholischer Schulbücher erhielt am 13. Mai 1774 die kurpfälzische Hofdruckerei, nachdem sie ein „bittliches Ansuchen“ an die Regierung gestellt hatte.¹²⁴³ Dies umfasste das Druckprivileg für insgesamt 13 Bücher, mehrheitlich katholische Religionsunterrichtswerke, wie z.B. den kleinen Katechismus des Petrus Canisius, eine katholische Gebetssammlung, ein „Catholisches Lehr- und Gebeth=Büchlein für die Jugend“ sowie ein „Neues Catholisches Gesangbuch, welches durchgängig auf dem Land und in den Städten in allen Kirchen

¹²³⁹ GLA 77/700, Bl. 18r.

¹²⁴⁰ Inmaßen Ihro Churfürstliche Durchleucht für das allhiesig lutherische Armen- und Waisenhaus zum Verlag und Verkauf eines Chur-Pfälzischen allgemeinen lutherischen Gesangbuchs und nöthiger Schulbücher, ein *Privilegium exclusivum* folgenden Inhaltes gnädigst ertheilet haben [Mannheim 1774], S. 4 (Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek München).

¹²⁴¹ Siehe Ebd.

¹²⁴² Siehe hierzu Ebd., S. 6.

¹²⁴³ Inmassen Ihre Churfürstl. Durchleucht für Dero Chur- und Fürstlichen Landen üblich und nöthiger, Gebeth=Gesang- und Lehr=Büchern ein *Privilegium exclusivum* folgenden Inhalts gnädigst ertheilet haben [Mannheimer 1774] (Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek München). In diesem Privileg wurde die Strafe bei Nichtbeachtung konkretisiert. Diejenigen, welche der Verordnung zuwiderhandelten, mussten 100 Gulden Geldstrafe entrichten, wovon jeweils die Hälfte der geprellte Verlag sowie die andere die kurfürstliche Regierung erhielt. Siehe hierzu Ebd., S. 3.

gebraucht werden kann“, aber auch Lehrwerke für den Elementarunterricht, so „Die, in den deutschen Schulen übliche A. B. C. Bücher“.¹²⁴⁴

Betrachtet man die kurpfälzischen Schulbuchproduktionen des 18. Jahrhunderts nach einzelnen Fachbereichen, so zeigt sich, obwohl sich auch die Einführung neuer bzw. neuartiger Unterrichtsfelder und -methoden in den Schulmedien niederschlug, auch weiterhin ein Schwerpunkt im Druck religiöser Lehr- bzw. Unterrichtswerke. So sind fortfolgend die in der Kurpfalz für das Schulwesen relevanten Lehr- und Unterrichtswerke fachspezifisch aufgeführt:

Tabelle 9: Religiöse Lehr- und Unterrichtsbücher im 18. Jahrhundert

<i>Schulbuchwerk</i>	<i>Ausgabe</i>	<i>Verlagsort</i>	<i>Konfession</i>
Katechismus-Sprüche für kleine Kinder	1740 ¹²⁴⁵	Mannheim	Reformiert
Kleiner lutherischer Katechismus	1750 ¹²⁴⁶ / 1775 ¹²⁴⁷	Heidelberg (1750) / Mannheim (1775)	Lutherisch
Unterweisung in der christlichen Lehre nach Petrus Canisius	1751 ¹²⁴⁸	Mannheim	Katholisch
Kurzer Unterricht der christlichen Lehre (Schulkatechismus)	1756 ¹²⁴⁹ /1766 ¹²⁵⁰ / 1785 ¹²⁵¹ / 1788 ¹²⁵² / 1791 ¹²⁵³	Heidelberg (1766, 1785, 1788, 1791) / Mannheim (1756)	Reformiert

¹²⁴⁴ Ebd., S. 1f.

¹²⁴⁵ Catechismus-Sprüche, für die kleine Kinder in Churfürstlicher Pfaltz: Wie auch kurtzer Unterricht für die junge Kinder in den fürnehmsten Haupt-Stücken der Christl. Religion; Frag und Antworts-Weiß gestellt / durch Theodorum Dunicum (Theodor Duncius) [Mannheim 1740].

¹²⁴⁶ Der kleine Catechismus Lutheri: oder Die fünf Hauptstücke der christlichen Lehre (Martin Luther) [Heidelberg 1750].

¹²⁴⁷ Der kleine Catechismus D. M. Luthers [Mannheim 1775].

¹²⁴⁸ Kurtze Unterweisungen in der christlichen Lehr von denen nothwendigsten Glaubens-Wahrheiten, nach der Ordnung und Einrichtung R. P. Petri Canisii Aus der Gesellschaft Jesu, mit vielen besonderen Fragen und Antworten, kurtzen Beweisen und Erläuterungen, wie auch leichten Exempeln aus Göttlicher Schrifft nach der Fähigkeit und Begriff der studirenden Jugend in der Ersten Schul der Gesellschaft Jesu in der Ober-Rheinischen Provintz (Petrus Canisius) [Mannheim 1751].

¹²⁴⁹ Catechismus, Oder Kurtzer Unterricht Christlicher Lehre, Wie derselbe In denen Reformirten Kirchen und Schulen Der Chur-Fürstlichen Pfaltz, auch anderwärtig gelehret wird; mit Zeugnissen der heiligen Schrifft bestätigt; nach vorhergegangener Collation mit den alten Exemplaren [Mannheim 1756].

¹²⁵⁰ Catechismus oder kurtzer Unterricht Christlicher Lehre: wie derselbe in denen Reformirten Kirchen und Schulen Der Chur-Fürstlichen Pfaltz, Auch anderwärts, getrieben wird, Mit Zeugnissen der heiligen Schrifft erklärt und bestätigt. - Nach vorhergegangener Collation mit den alten Exemplarien [Heidelberg 1766].

¹²⁵¹ Catechismus, Oder Kurzer Unterricht Christlicher Lehr: Wie der In Kirchen und Schulen der Churfürstl. Pfalz und andern Orten getrieben wird [Heidelberg 1785].

¹²⁵² Catechismus, Oder Kurzer Unterricht Christlicher Lehr: Wie der In Kirchen und Schulen der Churfürstl. Pfalz und andern Orten getrieben wird [Heidelberg 1788].

¹²⁵³ Katechismus oder Unterricht in der christlichen Lehre, welche in den Reformirten Kirchen und Schulen der Churfürstl. Pfalz und anderen Orten gelehret wird: nebst drey Anhängen [Heidelberg 1791].

<i>Schulbuchwerk</i>	<i>Ausgabe</i>	<i>Verlagsort</i>	<i>Konfession</i>
Schulgesangsbuch	1766 ¹²⁵⁴	Heidelberg	Reformiert
Erklärung zum kleinen lutherischen Katechismus für die Schuljugend	1777 ¹²⁵⁵ (Neuaufgabe 1788) / 1794 ¹²⁵⁶	Mannheim	Lutherisch
Kern der biblischen Geschichten nach Ignaz von Felbiger	1778 ¹²⁵⁷	Mannheim	Katholisch
Anleitung zum Religionsunterricht für reifere Kinder	1790 ¹²⁵⁸ (Neuaufgabe 1799)	Mannheim	Reformiert
Vorbereitung zum Unterrichte in der Religion für Kinder	1792/1795 ¹²⁵⁹	Heidelberg	Reformiert
Wallonischer Katechismus für die Schuljugend	1800 ¹²⁶⁰	Mannheim	Reformiert (Wallonisch)
Anleitung zum Katechesieren für junge Lehrer	1801 ¹²⁶¹	Mannheim	Reformiert
Unterricht über die Messe für die kleinere Jugend	1801 ¹²⁶²	Mannheim	Katholisch

Standardwerke für den Religionsunterricht, der weiterhin methodisch einfach gehalten wurde, waren neben Gebets- und Gesangsbüchern Katechismen. Doch zeigt sich während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Tendenz, nach der in der Pfalz auch Religionsschulbücher verfasst und vertrieben wurden, die stärker auf die Entwicklung,

¹²⁵⁴ Ueber das Chur-Pfältzisch-Reformirte Gesangbuch ist dieses vollständige Choral-Buch, welches nebst den Melodien der 150 Psalmen Davids auch die Melodien der alten und neuen Lieder, die in jenem vorkommen, in sich lasset, mit eines Chur-Pfältzisch-Hoch-Löblich-Reformirten Kirchen-Raths Approbation zum Dienst der Kirchen und Schulen; [erster], anderer Theil (Johann Jacob Pflaum) [Heidelberg 1766].

¹²⁵⁵ Erklärung des kleinen Catechismus D. M. Luthers zum allgemeinen Gebrauche der evangelischlutherischen Jugend in Kurpfalz auf Verordnung des Kurpfälzischen Consistorii herausgegeben [Mannheim 1777].

¹²⁵⁶ Erklärung des kleinen Catechismus D. M. Luthers zum allgemeinen Gebrauche der Evangelischlutherischen Jugend in Kurpfalz auf Verordnung des Kurpfälzischen Consistorii herausgegeben [Frankenthal bzw. Mannheim 1794].

¹²⁵⁷ Kern der biblischen Geschichten des Neuen Testaments, zur Unterweisung der Jugend (Johann Ignaz von Felbiger) [Mannheim 1778].

¹²⁵⁸ Anleitung zum Religionsunterrichte für Kinder von reifem Alter: zum Gebrauche bei Privatunterweisungen / von G. D. Kaibel. - 2., durchaus verm. Aufl. [Mannheim 1790].

¹²⁵⁹ Vorbereitung zum Unterrichte in der Religion: nach Anleitung der Fragen an Kinder, 1. Aufl. [Heidelberg 1792].

¹²⁶⁰ Catechisme à l'usage de la jeunesse de l'église réformée Wallone [Mannheim 1800].

¹²⁶¹ Anleitung zum zweckmäßigen Katechesiren für angehende Volks- und Jugendlehrer / von Hilarius Keßel [Mannheim 1801].

¹²⁶² Unterricht über die heilige Messe für die kleinere Jugend: sammt einem zweifachen Meßgebete nach der zunehmenden Fähigkeit des Betenden / von Joseph Anton Sambuga [Mannheim 1801].

Interessen und Fertigkeiten der Schüler Rücksicht nahmen, so als für den Schulgebrauch durch die Auswahl bestimmter biblischer bzw. religiöser Texte reduzierte Katechismen, wie z.B. die „Unterweisung in der christlichen Lehre“ nach Petrus Canisius, die zunächst für die Schüler an den Jesuitenschulen, d.h. nach „leichten Exempeln aus Göttlicher Schrift nach der Fähigkeit und Begriff der studirenden Jugend“ bestimmt war, aber in den folgenden Jahren zum bestimmenden Religionskundebuch an einfachen katholischen Schule im Land wurde. Parallel zu den Schulbüchern als Lehrwerke für Schulkinder erschienen Lehrmethodenbücher als Anweisungen für den Unterricht, so z.B. 1801 in Mannheim für angehende und junge Lehrer eine „Anleitung zum Katechesieren“. Auch bemühten sich die Lutheraner, durch die immer wieder neu aufgelegte Publikation des kleinen lutherischen Katechismus dem lutherischen Schulunterricht ein Medium zu verleihen. Ergänzend erschien erstmals im Jahr 1777 für den Schulunterricht eine „Erklärung zum kleinen lutherischen Katechismus für die Schuljugend“. Besonders rege wurden die reformierten Schulkatechismen verlegt – zwischen 1756 und 1791 lassen sich allein fünf Auflagen zählen – auch die wallonische reformierte Gemeinde in Mannheim ließ „à l’usage de la jeunesse“ eine für die Schule geeignete Katechismusversion publizieren. Zudem wurden weitere Unterrichtswerke aus kurpfälzischen Druckpressen auf den Weg gebracht. So ein für den katholischen Schulunterricht zugeschnittenes Bibelbuch nach Felbiger und ein für die Unterweisung im katholischen Gebet und Messe für die Schüler geeignetes Unterrichtswerk aus der Feder des in der Kurpfalz geborenen und als Erzieher des späteren bayerischen Königs Ludwig I. tätigen Joseph Anton Sambuga. Angestoßen durch einen volksaufklärerischen Geist, wurden für den reformierten Schulreligionsunterricht in der Kurpfalz Schulbücher gedruckt, die noch konzentrierter auf die Belange der Schüler eingingen, so auch gespeist durch die Vorstellung Religion als Sitten und Tugenden zu vermitteln. So z.B. der „Kinderunterricht über die Religion“ des erfahrenen Pfarrers und kurpfälzisch-reformierten Kirchenrats Georg David Kaibel, der mit Hilfe dieses Opus den Schulkindern die Bedeutung der Religion zu erhellen versuchte. Dieses war geleitet von verschiedenen Auftaktfragen: „Was giebt die Religion?“ und weiters „Was ist Gott?“, „Kann Gott thun, was er will?“ oder „Was ist die Seele?“. Daneben kamen Lehranweisungen für den reformierten Religionsunterricht auf den Bildungsbuchmarkt, so neben der bereits erwähnten „Anleitung zu fruchtbarer Lehrart“ des Gottfried Christian Brünings die vom ehemaligen Lehrer am Heidelberger Gymnasium Johann Christoph Pflaum verfasste „Vorbereitung zum Unterrichte in der Religion nach Anleitung der Fragen an Kinder“, die erstmals 1792 erschien und bis zum Jahr 1803 zwei weitere Auflagen hervorbrachte. Am Beispiel dieses Buches wird deutlich, dass sich so manch kurpfälzisches Verlagsprodukt einer

Aufmerksamkeit auch außerhalb des Landes erfreute. So berichtete die Allgemeine Literatur-Zeitung zwischen 1794 und 1804 dreimal über Pflaums Unterrichtsanweisung, und dies durchweg positiv.¹²⁶³

Weiterhin wurden zwar in großer Anzahl religiöse Schulbücher zur schulisch getragenen christlichen Unterweisung publiziert, die oftmals alleinig auf die in den Schulbuchwerken bisweilen rein theoretisch zu vermittelnde kirchlich-konfessionelle Praxis fokussiert waren,¹²⁶⁴ doch gab es gerade im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, u.a. angeregt durch Bildungs- und Schulpraktiker, wie sogar Theologen, die Tendenz, dass sich Schulbücher zusehends mehr an den Belangen von Mensch, Gesellschaft und Staat ausrichteten.¹²⁶⁵ Ein Novum des Schulbuchkanons brachte der Anstoß der volksaufklärerischen Strömungen in Form von sogenannten Sittenbüchern, die den Anfangsunterricht der Kinder in Moral, Sitten und Tugenden begleiten sollten. Eine für lutherische Schulen vom Konsistorium im Jahr 1787 erstellte Bücherliste im Hinblick auf die Ausstattung von Schulbibliotheken¹²⁶⁶ – verstärkt wurde seit den 1780er Jahren der Ausbau von Lehr- und Unterrichtsbuchbeständen an den Schulen gefordert und nach Möglichkeit unterstützt¹²⁶⁷ – zeugt davon, dass volksaufklärerische „Sittenbücher“ zur gesellschaftlichen Unterweisung der heran- und nachwachsenden Bürger in den kurpfälzischen Schulen Einkehr hielten. So nannte die Schulbibliotheksanschaffungsliste Sittenbücher wie das Sittenbuch für den „Bürger und

¹²⁶³ In der Ausgabe der Allgemeinen Literatur-Zeitung vom März 1794 lobte ein Rezensent sowohl Inhalt als auch Sprache des Buches, das sich für Lehrer als Unterrichtsanweisung besonders eignen würde: *Aber weit mehr noch gereicht es ihm [dem Verfasser] zum Ruhme, dass er auch eine natürliche Ordnung gewählt, seinen Unterricht mit den Kräften und der Bestimmung des Menschen anfangen und mit der Lehre von Gott und der Unsterblichkeit geendigt hat. Die Sätze selbst sind ziemlich ausführlich und enthalten Stoff zu allen dem, was Kinder zu wissen nöthig und nützlich ist; Die Sprache empfiehlt sich durch Reinigkeit und Popularität. Es kömmt also nur darauf an, dass dieser Leitfaden vernünftigen Lehrern in die Hände fällt, die sich desselben gehörig bedienen können.* Allgemeine Literatur-Zeitung Nr. 84, März 1794, S. 669. Noch deutlicher fiel 1798 ein Appell aus, nach dem es sich empfahl, das Werk an den Schulen einzuführen: *Dieses Werkchen ist zur Uebung und Entwicklung des Denkvermögens und als Vorbereitung auf den Religionsunterricht sehr gut eingerichtet, und verdient in allen Schulen bey dem ersten Unterrichte eingeführt zu werden.* Allgemeine Literatur-Zeitung Nr. 359, November 1798, S. 520.

¹²⁶⁴ J.H.F. Ulrich lamentierte 1780 in seiner Schrift zum reformierten Kirchenwesen, dass sich die Lehrwerke zu sehr auf den „Psalter“, das „Neue Testament“ und den Heidelbergischen Katechismus“ beschränken würden. Vielmehr erachtete er im Gegensatz zur paukartigen Einlernung von Inhalten aus religiösen Schriften den Einsatz von Volksbüchern als sinnvoller: *Der Psalter und das neue Testament enthalten gar zu viel jüdisch=deutsche Redensarten, welche die Kinder gar nicht, und selten die Schulmeister verstehen, und wodurch sie sich angewöhnen, Worte ohne Begriff zu gebrauchen und nachzubeten.* Neueste Religionsverfassung, S. 257f.

¹²⁶⁵ Der Einsatz von lebens- bzw. praxisorientierten Büchern im Schulunterricht sei nach J.H.F. Ulrich wesentlich sinnvoller: *Ein schickliches, mehr den Erfahrungen, Alter, und den Umständen angemessenes Lesebuch würde dem Zweck, wozu diese gebraucht werden, wenigstens nach meiner Meynung näher kommen.* Ebd., S. 258.

¹²⁶⁶ Diese befindet sich in GLA 77/6081, Bl. 117f.

¹²⁶⁷ Besonders sollte darauf geachtet werden, dass Lehrer adäquate Schulbücher an der Hand hatten. Die Anschaffung sollte aus gemeindlichen Almosenmitteln erfolgen: *Die Schulmeister, wenn sie eine gute Lehrarthaben, müssen auch Materialien besitzen, die sie vortragen können. Diese können sie nirgends beßer finden, als in guten Büchern. Allein wer auf dem Lande bekannt ist, weiß, wie öde und mager er daselbst in diesem Stück aussieht. Wie gut würde es daher seyn, wenn alle Jahr aus dem Allmosen ein Band von folgenden Büchern angeschafft und daraus nach eine Schulbibliothek gebildet würde?* Ebd., Bl. 118r.

Landmann“ von Jakob Friedrich Feddersen, das „Bürger Sittenbüchlein für Kinder aus gesitteten Ständen“, das 1777 vom evangelischen Pädagogen Joachim Heinrich Campe herausgegeben wurde, sowie „Ludwigs Bürgerfreund“, das vom Berliner Normalschullehrer Johann Samuel Ludwig verfasst wurde. Hierin wurden nicht nur die Grundbegriffe von Rechtschaffenheit und Moral, sondern auch die Fragen nach den Pflichten gegenüber der Gesellschaft in kindgerechter Anschauung systematisch behandelt.¹²⁶⁸ Auch Volksbücher, wie das von Heinrich Zerrenner, das im Jahre 1787 veröffentlicht worden war und bereits in seinem Titel, in dem es bezüglich der Adressaten heißt „für Landleute um sie verständig, gut, wohlhabend, zufriedener und für die Gesellschaft brauchbarer zu machen“, wandte sich in einem einfachen sprachlichen sowie strukturellen Aufbau der gesellschaftlichen Erziehung der einfachen Bevölkerung zu. Im Zuge der Volksbücher keimte und fruchtete die Idee von Bauern-, Dorf- und Schulbibliotheken, die zu den fortschrittlichen Plänen der Volksaufklärer des 18. Jahrhunderts gehörte, nach der die einfache (Land-)Bevölkerung zu Bildung und Lektüre motiviert werden sollten; doch fand sie bei der ländlichen Bevölkerung nur wenig Anklang.¹²⁶⁹ Die Bildungs- und Lesemotivation, mit der viele Aufklärer rechneten, war bei vielen Bauern oder einfachen Bürgern, die sich eher mit den praktischen Fragen des Alltags als mit einer aufklärerischen Morallehre zu beschäftigen vermochten, gar nicht oder wenigstens rudimentär ausgeprägt.¹²⁷⁰ Daher richtete man das Augenmerk auf die Schuljugend als heranwachsende Bürger, um schon frühzeitig ein Interesse für Bildung und Lektüre zu wecken.

Bürger- und Gesellschaftskunde waren ebenso Inhalte in den utilitaristisch-volksaufklärerisch geprägten Schulbuchschriften. Diese Aspekte zeigen sich in kurpfälzischen Buchveröffentlichungen, so z.B. in der bereits genannten „Vorbereitung zum Unterrichte in der Religion für Kinder“ von 1792, die als reformiertes Religionsunterrichtswerk verfasst worden war. Dieses Werk zeigt eindrücklich eine Verbindung zwischen Religion und Gesellschaft, die für die Schuljugend begreiflich aufbereitet wurde. So wurde zunächst ausgiebig der Mensch mit seinen Bedürfnissen, Kräften und Sinnen betrachtet,¹²⁷¹ ehe zu einem gesellschaftskundlichen Blick übergegangen wurde, so z.B. im Kapitel „Der Mensch,

¹²⁶⁸ Siehe hierzu u.a. EWERS, Hans-Heino, *Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung. Eine Textsammlung*, Stuttgart 1991, S. 88.

¹²⁶⁹ Zur volksaufklärerischen Bibliotheksbewegung siehe WARTBURG-AMBÜHL, Marie Louise von, *Alphabetisierung und Lektüre. Untersuchung am Beispiel einer ländlichen Region im 17. und 18. Jahrhundert* (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 459), Frankfurt / M. u.a. 1981, hier: S. 160.

¹²⁷⁰ Vgl. SCHNEIDER, Sozialgeschichte, S. 63; WITTMANN, Reinhard, *Buchmarkt und Lektüre im 18. und 19. Jahrhundert. Beiträge zum literarischen Leben 1750-1880* (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 6), hrsg. von Günter Hess, Georg Jäger, Dieter Langewiesche und Alberto Martino, Tübingen 1982, S. 30f.

¹²⁷¹ Vorbereitung zum Unterrichte, S. 1-38.

betrachtet in Absicht auf andere Menschen“ – so zu seinen Eltern, Kindern, Geschwistern, Nachbarn und anderen Mitbewohnern.¹²⁷² Zudem wurde im gemeinschaftskundlichen Kursus des Werkes ein Unterkapitel der „Bürgerlichen Verfassung“ zugeordnet, einleitend mit den Grundlagen der Gesellschaft: *Die Einwohner einer Stadt, eines Landes, machen eine grosse Gesellschaft aus. Ihre gemeinschaftlichen Bedürfnisse erfordern eine verabredete Einrichtung.*¹²⁷³ Schließlich endete die „Vorbereitung“ mit einer Kontextualisierung des Menschen *als Einwohner der Welt betrachtet, welche ein Werk Gottes ist* ganz in einer theologischen, möglichst verständlich formulierten, theologischen Betrachtung.¹²⁷⁴ Anhand der bürger- und gesellschaftskundlichen Lehrwerke, die in der Kurpfalz vermehrt rezipiert und produziert wurden, zeigt sich, dass Schulbücher durchaus im Zusammenhang mit der allgemeinen Institutionalisierung bzw. dem Anwachsen von Staatlichkeit gesehen werden können. Denn indem die Schüler über ihre Stellung als heranwachsende Bürger die Bedeutung von Gesellschaft und Staat erfuhren, wurde die Institution „Staat“ in der Schule noch präsenter. Weitere für den Schulgebrauch bestimmte Lehr- und Unterrichtswerke entstanden in den 1780er und 1790er Jahren:

Tabelle 10: Moral- und Sittenbücher für den Schulunterricht im 18. Jahrhundert

<i>Schulbuchwerk</i>	<i>Ausgabe</i>	<i>Verlagsort</i>
Sittenphilosophie für die reifere Jugend	1786 ¹²⁷⁵	Mannheim
Moral für Jünglinge	1787 ¹²⁷⁶	Frankenthal
Elementarlehre der Moral; aus dem Frz. übersetzt	1797 ¹²⁷⁷	Mannheim

Neben den religiösen Lehrwerken sowie den Büchern zur Bürger-, Gesellschafts-, und Sittenkunde standen Lesebücher auf dem Plan. Gerade wegen der immer wieder beanstandeten Uneinheitlichkeit in den Leseunterrichtsbüchern war hier eine Einheitlichkeit wünschenswert, so wie der Lehrerausbilder Gottfried Christian Brünings in seiner

¹²⁷² Ebd., S. 39-68.

¹²⁷³ Ebd., S. 62.

¹²⁷⁴ Ebd., S. 113-190.

¹²⁷⁵ Sittenphilosophie für die reifere Jugend / von Georg Joseph Vogler [Mannheim 1786].

¹²⁷⁶ Moral für Jünglinge / von Johann Jakob Kämmerer [Frankenthal 1787].

¹²⁷⁷ Elementarlehre der Moral: Welche für den ersten öffentlichen Unterricht vom Jury der Bücher, und dem gesetzgebenden Corps zweckmässig befunden, und nach dem Gesetz vom II. Germinal IV. J. mit dem Preise von 2500 Livres belohnt worden ist; Aus dem Französischen übersezt, nebst einer dieselbe beleuchtenden Vorrede / vom Bürger Bulard [Mannheim 1797].

„Fruchtbaren Lehrart“ forderte: *Einerlei Lesebuch müßten auch alle Kinder einer und derselben Schule haben.*¹²⁷⁸ Von den neu aufkommenden Unterrichtswerken zur Leseunterweisung wurde auch die Kurpfalz erfasst. Moderne Lesebücher fanden Eingang in die kurpfälzischen Klassenzimmer, so beispielsweise der günstig zu erwerbende, laut Bücheranschaffungsliste für lutherische Schulen von 1787 lediglich 20 Kreuzer kostende¹²⁷⁹ „Kinderfreund“ des preußischen Pädagogen Friedrich Eberhard von Rochow von 1776, dessen Werk als erstes kindgemäßes Schullesebuch im deutschsprachigen Raum gelten kann.¹²⁸⁰ Lesebücher waren nun nicht mehr auf konfessionelle oder religiöse Inhalte beschränkt, sondern konzentrierten sich allgemein auf die Vermittlung von Lesekenntnissen durch anschauliche Textbeispiele, wie z.B. Erzählungen oder Geschichten.¹²⁸¹ Explizite Lesebücher wurden in der Kurpfalz nicht verfasst. Der Druck eines solchen ist nur einmalig bekannt, nämlich das Opus „An die Jünglinge von der Bildung der Lektüre“ aus dem Jahr 1781. Besonders rege waren aber die kurpfälzischen Verlage in der Herausgabe von sprachtheoretischen und -praktischen Lehrbüchern, so neben dem bereits im Hinblick auf den Schreibunterricht erwähnten „Unterricht zur Schreibkunst“ des Schulmeisters Pixis, worin Rechtschreib- und Sprachvorschriften erläutert wurden:

Tabelle 11: Lehr- und Unterrichtsbücher für den Lese- und Schreibunterricht im 18. Jahrhundert

<i>Schulbuchwerk</i>	<i>Ausgabe</i>	<i>Verlagsort</i>
Kern der deutschen Sprachkunst und Rechtschreibung	1780 ¹²⁸²	Mannheim
An die Jünglinge von der Bildung der Lektüre	1781 ¹²⁸³	Mannheim
Regeln und Bemerkungen	1782 ¹²⁸⁴	Heidelberg

¹²⁷⁸ Fruchtbare Lehrart, S. 55f.

¹²⁷⁹ Siehe hierzu GLA 77/6081, Bl. 117v.

¹²⁸⁰ Vgl. FRIEDRICH, Hans-Edwin / HAEFS, Wilhelm / SOBOTH, Christian, *Literatur und Theologie im 18. Jahrhundert. Konfrontationen, Kontroversen, Konkurrenzen* (Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung, Bd. 41), Berlin 2011, S. 22. Zur Bedeutung und Publikation von Rochows „Kinderfreund“ und zu dessen weitreichender Etablierung an den Schulen siehe BENNACK, Jürgen, *Friedrich Eberhard von Rochow. Schulbücher Gesamtausgabe. Versuch eines Schulbuches für Kinder der Landleute oder zum Gebrauch in Dorfschulen 1772. Der Kinderfreund. Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen Teil I und II, 1776/1779* (Schulbücher vom 18. bis 20. Jahrhundert für Elementar- und Volksschulen, Bd. 1), hrsg. von Jürgen Bennack, Köln / Wien 1988, S. 27-34.

¹²⁸¹ Vgl. EWERS, Kinder- und Jugendliteratur, S. 61f.

¹²⁸² Kern der deutschen Sprachkunst und Rechtschreibung / aus des kurpfälzischen geistlichen rates, herrn Hemmer, größern werken von ihm selbst heraus gezogen (Johann Jakob Hemmer) [Mannheim 1780].

¹²⁸³ An die Jünglinge von der Bildung durch Lektüre: Dem Abt Resewitz gewidmet von M. J. G. P. Thiele (Johann Georg Thiele) [Mannheim 1781].

<i>Schulbuchwerk</i>	<i>Ausgabe</i>	<i>Verlagsort</i>
über das Lesen und Schreiben der deutschen Sprache		

Neben den Schulbuchwerken für den Lese- und Schreibunterricht sowie Religions- und Sittenunterricht gelangten in der Kurpfalz auch noch weitere Bücher zur Publikation. So für den Rechenunterricht 1773 in Mannheim die „Rechenkunst für Sehende und Blinde“¹²⁸⁵ oder das „Rechenbuch für die Land-Jugend in der Pfalz“¹²⁸⁶, das 1797 ebenso in Mannheim vom kurpfälzischen Schulmeister Jakob Quilling herausgegeben wurde. Dem Fremdsprachenunterricht bot sich aus den pfälzischen Schulbuchproduktionen eine „Lateinische Sprachkunst für die Jugend“¹²⁸⁷ von 1778 und ein „Methodenbuch zur Erlernung lateinischer und französischer Vokabeln“¹²⁸⁸, das 1787 von Johann Gotfried Röchling redigiert worden war. Eine Buchpublikation, die zumindest mittelbar für den weitergehenden Schulunterricht von Interesse gewesen sein dürfte, war der 1801 erschienene, vom renommierten Arzt und kurpfälzischen Medizinalrat Franz Anton Mai verfasste „Gesundheitskatechismus für reifere Kinder“¹²⁸⁹, der ebenso in den Kontext einer lebenspraktischen Unterweisung zu setzen ist.

Ehe es zur Einführung eines Schulbuches kam, musste die vom Kurfürsten situativ einberufene Schulkommission ein Gutachten erstellen, das zur Entscheidungsgrundlage für die Erteilung einer Genehmigung wurde. Zunächst schuf z.B. der „Kern der deutschen Sprachkunst und Rechtschreibung“ des Geistlichen Geheimrats am Mannheimer Hof, Johann Jakob Hemmer, Uneinigkeit, da man befürchtete, dass durch die darin eingeführte Rechtschreibung eine *Verlierung unter der pfälzischen schuhljugend* herbeigeführt wurde, bevor man schließlich im Spätjahr 1779 die Einführung gegenüber der Regierung

¹²⁸⁴ Regeln und Bemerkungen über das Lesen und Schreiben der teutschen Sprache (Johann F. Weißenstein) [Heidelberg 1782].

¹²⁸⁵ Christian Niesen's, ... Rechenkunst für Sehende und Blinde [Mannheim 1773].

¹²⁸⁶ Rechenbuch für das gemeine Leben, besonders für die Land-Jugend in der Pfalz, von Jakob Quilling [Mannheim 1797].

¹²⁸⁷ Lateinische Sprachkunst, zum besseren Gebrauche der Jugend tabellarisch abgefasst, von Benedikt Hoffmann [Mannheim 1778].

¹²⁸⁸ Dessen erleuchtete Methode des Lernens lateinischer und französischer Vokabeln, von Johann Gottfried Röchling [Mannheim 1787].

¹²⁸⁹ Gesundheitskatechismus oder Unterredungen mit reiferen Kindern: über die Mittel gesund, stark, und schön zu werden, und ein hohes Alter zu erreichen; zum Gebrauche öffentlicher Vorlesungen / von einem redlichen Kinderfreunde (Franz Anton May) [Mannheim 1801].

befürwortete.¹²⁹⁰ Wieder wird an diesem Beispiel deutlich, dass der kurfürstliche Staat mittlerweile die Einführung und Kontrolle von Schulbüchern institutionalisiert hatte. Dies betraf ebenso die Finanzierung von Schulbüchern. Die Regierung war aber nicht bereit, die Kosten für die Schulbuchanschaffung zu tragen. Lehrer und Eltern waren selbst darauf angewiesen, sich um den Bücherkauf zu kümmern. Doch war die Regierung im Hinblick auf die Buchausstattung katholischer Schulen darauf bedacht, die Preise für Bücher möglichst gering zu halten. Hierzu wurden Verlage schon im Zuge der Privilegienerteilung zu einer angemessenen Preisregelung angehalten. So wandte sich die Regierung 1791 an eine Mannheimer Buchdruckerei und begrüßte deren günstigen Schulbuchvertrieb: *Da sich erwähnte Buchdruckerei zu einem Gesetze gemacht hat, die zur Gottesverehrung und dem Unterrichte der Schuljugend nöthigen Bücher in den allerwohlfeilsten Preisen zu liefern, wovon sie auch bereits nach der Uebernahme des katholischen Verlags durch merkliche Herabsetzung der vorhin bestandenden Preisen einen lauten Beweis zur allgemeinen Zufriedenheit des Publikums gegeben hat.*¹²⁹¹ Die Anschaffung für Buch- und Schreibmaterialien sollte insbesondere für Kinder aus ärmeren bzw. weniger bemittelten Familien erleichtert werden. Nicht nur gemeindliche Almosenmittel, wie es seit 1771 bei den Lutheranern vorgesehen war¹²⁹² aber auch an katholischen Schulen Usus war¹²⁹³ – doch verlief die Anschaffung von Schulbüchern und Lehrmaterialien nicht immer frei von Problemen¹²⁹⁴ – sondern auch eingenommene Straf gelder aus Nichtbeachtung des Schulbesuches konnten der Anschaffung von Lehrmaterialien dienlich sein.¹²⁹⁵ Außerordentlich konnten auch Schulbuchspenden für arme Kinder erfolgen. 1776 ließ z.B. die

¹²⁹⁰ Siehe hierzu GLA 77/6088, Bl. 39r.

¹²⁹¹ Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 71, 03.09.1791, ohne Seitenangabe.

¹²⁹² Siehe hierzu GLA 77/6081, Bl. 40r.

¹²⁹³ So bestand seit dem 06.12.1751 eine kurfürstliche Verordnung, wonach arme Kinder unentgeltlich zu unterrichten und ebenfalls öffentliche Mittel zur Finanzierung ihrer Lehrmaterliane zu akquirieren waren: [...] daß in Verfolg der schon bestehenden Verordnung vom 6ten xbris. 1751 diese Kinder noch jetzt von denen Schulmeistern ohnentgeltlich gleich andern zahlenden Kindern gelehret: von denen Oberämtern und Rath's Vorständen in der Gemeinde Mittel ausfindig zu machen wären, womit denen Kinderen ohnvermögli cher Elteren die nothwendige Schul=Bücher und Schreib=Materialien aus denen Allmosen, einzuführenden besonderen Klingelbeutel, aus denen fleisig beyzutreibenden Synodal Strafen, oder sonst schicklichen fundo angeschaffet auch wo es die höchste Noth erfordere, mit Kleidungs=Stücken beygesprungen würde. GLA 77/406, Bl. 21v.

¹²⁹⁴ Aus der katholischen Schule in Heidelberg klagte am 28.08.1793 der hiesige Schulmeister beim Kurfürsten, dass aus dem Almosenfonds keine Schreibmaterialien für arme Kinder angeschafft worden seien: *Sind die arme Kinder in Rücksicht des Schreibens und Rechnens um des willen sehr zurückgesezt worden; weil diesen armen Kindern /: wie es sich doch gebühret :/ weder papier noch Federn aus besagtem reichen Allmosen angeschaffet worden.* GLA 204/1776, Bl. 7r.

¹²⁹⁵ Zur Anschaffung von Buch- und Lehrmaterialien aus Straf geldern lautete eine kurfürstliche Verordnung vom 28.01.1765: *Ist gelegenheitlich der zu mehrerer Verbesserung der katholischen Glaubenslehre, Wissenschaften und guten Sitten besonders bei der Jugend unterm 28ten August abgewichenen Jahres erlassenen Verordnung befohlen worden, daß die dißfalls eingehenden geringen Strafen in ihren Rubriken eingetragen, ordentlich verrechnet, und für die armen Kinder zur Anschaffung erforderliche Bücher und Schreibmaterialien verwendet, auch die verordnete Prämia damit bestritten werden soll.* Janson II, 28.01.1765, S. 261.

Geheimratswitwe von Wincop dem katholischen Schulwesen eine besondere Zuwendung zukommen, nämlich: *zum Besten der armen Catholischen schuhljugend einige tausend gebett- und lehr büchlein*, die dann der kurfürstlichen Registratur zur weiteren Verteilung an die katholischen Schulen in den verschiedenen Oberämtern weitergereicht wurden. Geachtet werden sollte aber unbedingt darauf, dass man *in denen ausgaben an die kinder nicht willkührlich* verfare, sondern *solche nur denen ärmsten* aushändige.¹²⁹⁶

4.2 Schulbesuch

4.2.1 Klagen, Maßnahmen und Regelungen

Bezeichnend für die kurpfälzischen Schulverhältnisse war der defizitäre und unregelmäßige Besuch von Schulen im Land, der über alle Konfessionsgrenzen hinweg, sowohl bei Lehrern, Pfarrern als auch sonstigen kirchlichen und staatlichen Obrigkeiten und Verantwortungsträgern fortlaufend zu Klagen und Unmut führte.

Im Fokus der notorischen Klagen standen die Eltern, denen man vorwarf, ihre Kinder den Schulen aus Desinteresse und wirtschaftlichem Kalkül vorzuenthalten. *Aus purer Kargheit*, so lautete es in einem Erlass der kurfürstlichen Regierung von 1751, würden die Eltern, da sie ihre Kinder nicht zur Schule schickten, bei ihren Schützlingen *der Seel und Leib einen ohnwiderbringlichen Schaden anrichten*.¹²⁹⁷ Die nachlässigen und saumseligen Eltern würden es hinnehmen, dass der Nachwuchs den *gantzen Tag auf der Straß herum laufen, und Muthwillen oder gar Boßheiten* auszuüben vermochte, wie es das lutherische Konsistorium im April 1766 über die unzureichende Schulfrequentierung beschwerend an den Kurfürsten berichtete.¹²⁹⁸ Die ohnehin *zum Bösen geneigte Jugend*, so die Anschauung der unter katholischer Regie stehenden Landesregierung, wäre durch den säumigen Besuch der Elementarbildungseinrichtungen sowohl in den *Christentum, als sonstiger guter Auferziehung verabsäümet, und vernachlässiget*.¹²⁹⁹ Der mangelhafte Schulbesuch war stetes Thema in den Versammlungen der höchsten Kirchen- und Schulaufsichtsinstitutionen. Der Reformierte Kirchenrat bezeichnete die Problematik um den Schulbesuch als „alte Klage“, so beispielsweise in einem Sitzungsprotokoll vom 22. April 1765.¹³⁰⁰ Insbesondere die Lehrer

¹²⁹⁶ Siehe hierzu LA Speyer A24 Nr. 1496, ohne Blattangabe.

¹²⁹⁷ GLA 77/6092, Bl. 8r.

¹²⁹⁸ Siehe hierzu GLA 77/6081, Bl. 17r.

¹²⁹⁹ GLA 77/6092, Bl. 9r.

¹³⁰⁰ [...] *aber die alte Klage in Ansehung derer Kinder, oder vielmehr der Eltern gemeinniglich fast noch überall bleibe, daß letztere ihre Kinder nicht fleißig genug in die Schulen schicketen*. GLA 77/6093, Bl. 2r.

selbst, die wegen fehlender Schüler Einbußen bei ihren Einnahmen hinzunehmen hatten und daher *Mangel und kümmerliche Subsistenz* erleiden mussten, *weshalb zwischen ihnen und den Gemeinden allerhand Verdruß, und Uneinigkeit zu entstehen pflaget*,¹³⁰¹ sahen sich als Leidtragende. Klagen bei den zuständigen Schulaufsehern, seien es die örtlichen Pfarrer oder Inspektoren, waren gängig und füllten die Inspektionsprotokolle in allen Ecken des Landes.¹³⁰² Die Schullehrer selbst warteten geradezu auf eine bessere Frequentierung ihrer Schulen, doch sahen sie sich nicht dazu in der Lage, jeden einzelnen Familienvater über die Bedeutung des Schulbesuches ihrer Kinder aufzuklären, wie ein Mannheimer Schulmeister im Jahr 1782 anmerkte:

*Die Schullehrer sind angestellt, und warten nur auf den fleißigsten Besuch derer Schüler und Schülerinnen. Sie sind aber nicht vermögend jedem Hausvater oder Hausmutter beyzubringen, wie nöthig es ist, ihren Kindern in der Zeit die obbeschriebene Lehren oder Wissenschaften, die man in denen öffentlichen Schulen ganz gern und willig nach Pflichten mittheilen will, beybringen zu lassen.*¹³⁰³

Unmittelbar an Kurfürst Karl Theodor wandte sich im Jahr 1795 ein Schullehrer in einer aufgesetzten Eingabe aus der kurpfälzischen Hauptstadt Mannheim und wies seinen Landesherrn, der derweil im fernen München residierte, darauf hin, *wie manchfaltig noch die Mängel im öffentlichen Unterrichte sind und wie nothwendig es ist, solchen so viel möglich abzuschaffen, wenn man es anders nicht dahin kommen lassen will, daß ein Theil der künftigen Bürger und Bürgerinnen gar nicht unterrichtet, und der andere Theil nach tausenderlei Arten zur Verwirrung und Unordnung gebildet seyn solle*.¹³⁰⁴ Die Konsequenzen eines Nicht-Besuchs von Schulen lagen für den kritischen Schulmeister, der gar eine „Verwilderung“ der zukünftigen Bürger befürchtete, auf der Hand: *Diese Folgen sind ganz natürlich, noch auffallender aber jene, wo Eltern ihre Kinder in gar keine Schule schicken, und sie ganz verwildern lassen, die am Ende Menschen ohne Sitten= und Religionsbegriffe sind, und zu allem, was böse ist, fähig werden*.¹³⁰⁵ Eingehend wünschte sich der über den

¹³⁰¹ GLA 77/6092, Bl. 14v.

¹³⁰² So notierte der lutherische Inspektor nach seiner Schulvisitation in Bretten am 13.05.1776: *Klage der Schulmeister über große Saumseligkeit der Eltern in Zuschickung ihrer Kinder in die Schule, worauf die Meynung erfolgte, daß das Pfarramt, in Gemeinschaft des Vorsteheramts fleisig die Eltern zur Zuschickung ermanen*. GLA 132/164, ohne Blattangabe.

¹³⁰³ GLA 213/2568, ohne Blattangabe.

¹³⁰⁴ Ebd.

¹³⁰⁵ Ebd. Als nachdenkenswertes Beispiel führte der Lehrer den Fall von Steine werfenden Knaben in Mannheim auf, die wohl keine Schule besuchten: *Ein vor kurzem erlassener Polizei=Befehl legte uns jüngsthin auf, auf die Schulkinder besser Acht zu geben, und nicht zu dulden, daß sich ein starker theil Knaben mit Steinwerfen beschäftige, das Publicum beunruhige, und sonst allerhand Unfug treibe. Dieser Vorwurf ist wahr, aber er trifft uns nicht. Wir selbst wünschen diesen Unfug abgestellt, ohne selbst im Stande zu seyn, ihn abzustellen; denn wir sind überzeugt, daß er im Allgemeinen nicht von der Jugend herrühret, die unsere Schulen besucht, und weil er abgestellt werden soll; so halten wir uns verpflichtet, die Quellen anzuzeigen, aus welchen er entspringet. Ihrer sind hauptsächlich zwei, erstlich giebt es verschiedene Eltern, die ihre Kinder in gar keine*

Schulbesuch klagende Lehrer konkrete Maßnahmen seitens des Kurfürsten. Orientiert an der bayerischen Schulordnung vom 22. Mai 1795 sollte auch in der Pfalz eine Schulordnung erlassen werden, *daß die Schuljahre vom 5. bis aufs 14. Jahr des Alters bestimmt, die Jugend zu unausgesetzter und vorgeschriebener Zeit eintreffender Besuchung der Schule angewiesen.* Doch wollte sich der Mannheimer nicht nur mit einer verbindlichen Regelung zufrieden geben, sondern forderte hierzu nachhaltige und weitergehende Maßnahmen zur Kontrolle des Schulbesuchs. Durch einen monatlich einzureichenden Lehrerbericht über das *Erscheinen, oder Ausbleiben der Schulkinder* und die Einrichtung einer *Schulpolizeikommision* erhoffte sich der unzufriedene Schulmeister einen kontinuierlicheren und stärkeren Schulbesuch seiner Schüler.¹³⁰⁶ Die schulregelnden Obrigkeiten, ob kirchlich oder staatlich, waren nun dazu angehalten, Maßnahmen und Regelungen zur Anhebung des notorisch defizitären Schulbesuchs in der Kurpfalz zu treffen.

Die allzeit rekurrierenden Klagen über die ausbauwürdige Frequentierung der kurpfälzischen Schulen blieben bei den schulorganisatorischen und -politischen Verantwortungsträgern nicht ungehört. Auf katholischer bzw. kurfürstlicher Seite erging eine Schulbesuchsanordnung, gestützt auf eine zuvor im Jahr 1722 unter Kurfürst Karl Philipp erlassenen Verordnung zur Abhaltung des durchgängigen Schulbetriebs und zur Beachtung bzw. Umsetzung des Schulbesuchs,¹³⁰⁷ in den „Project-Instructionis für die Catholische Schul=Diener“ von 1736 (Kurz: kurpfälzische Schulordnung). Allerdings handelte es sich hier nicht um einen Erlass an die Eltern, ihre Kinder in die Schule zu schicken, sondern es waren Lehrer innerhalb der darin aufgestellten Dienstvorschriften laut §10 dazu verpflichtet, auf den Kirchenbesuch ihrer Schüler zu achten¹³⁰⁸ und die Namen der unfleißig oder gar nicht erscheinenden Mündel aufzuschreiben und die Eltern zunächst zu ermahnen und, wenn sich diese nicht einsichtig zeigten, die Maßregelung durch den Ortspfarrer oder Seelsorger und gegebenenfalls sogar die *weltliche Obrigkeit zur gebührenden Bestrafung einzuleiten.*¹³⁰⁹ Erstmals lässt sich anhand

Schule schicken, und da diese unter unserem Gebot nicht stehen, so können wir ihren Muthwillen auch nicht zähmen. Ebd.

¹³⁰⁶ Siehe hierzu Ebd.

¹³⁰⁷ GLA 77/6092, Bl. 2r: *Alß ist die Veranstaltung zu machen, damit die Kinder ohne Unterschied der Religion fleißiger, sowohl Sommers als Winterszeit in die Schulen geschicket werden wollen, das gewöhnliche Schulgeldt, wo nöthig, exemtire dem Schuldienner zahlen sollen, auch sollen die Schule fleißiger durch die Pfarrer visitiret werden.* Die Verordnung sah zwar eine Verstärkung der Schulvisitation, u.a. mit dem Ziel der Steigerung des Schulbesuchs, vor, doch hing die Kontrolle des Schulbesuches oft noch von der Bereitwilligkeit des visitierenden Gemeindepfarrers ab. Überhaupt fehlte der Schulbesuchsverordnung die nötige Strenge, mit der eine disziplinierte Umsetzung des Erlasses hätte eingeleitet werden können.

¹³⁰⁸ *Werden alle und jede Schulmeistere dahin nachdrücklich angewiesen / die Kinder zur Christlichen Lehr / Predig und Ampt der H. Meß auf Sonn= und Feyertäge anzuhalten [...].* Project Instructionis, S. 6.

¹³⁰⁹ [...] */ die Ausbleibende ohne Ausnahm aufzunotiren / das Erstemahl deren Elteren zur fleißigeren Schickung ermahnen und anzeigen / wann aber deme ohngeachtet solche Kinder ohne erhebliche Ursach dennoch ausbleiben / oder die Elteren hierinn selbst saumselig und nachlässig erschienen / und ihre Kinder geflissent=*

dieses Dienstparagraphen ein mehrstufiger Maßregelungsablauf für Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule schickten, erkennen. Auf eine erstmalige Erklärung nach erfolgter Dokumentation des Fehlens folgte bei Uneinsichtigkeit der Ermahnten die Anrufung weiterer zunächst kirchlich-lokaler und dann landesobrigkeitlicher Instanzen. Grundlegend war für die Schulbesuchshandlung Punkt 6 der Schul=Regulen, die für die Schüler verbindlich waren:

So jemand von Schul oder Kirchen nothwendiger Ursach=halber außbleiben mußte / solle man alsdann vorhero Erlaubnuß begehren / oder das Erstemahl / da man wiederum in die Schul kommt / sich mit Andeutung der Verhindernuß entschuldigen / so nun keine erheblich Entschuldigung beygebracht werden könnte / wäre man der gebührlichen Abstraffung unterworffen / welche nach Beschaffenheit der Ausbleibung entweder von der Kirchen oder Schul scharff / schärffer oder empfindlich (wann vorhergehende Straffen nichts verfangen) aufs Schärffeste / als es der Schul=Disciplin gemäß / vorgenommen werden solle: welches dann auch von anderen Verbrechen und Ubertretungen deren Schul=Regulen zu verstehen.¹³¹⁰

War ein Hindernis des Kirchen- oder Schulbesuches absehbar – noch bestand eine Bindung zwischen dem Besuch von Kirche und Schule, die in späteren An- und Verordnungen nicht mehr erschien – musste vorweg eine Entschuldigung mit Angabe des Hindernisgrundes erfolgen. Andernfalls bekam der Schüler die *Schul=Disciplin scharff, schärffer oder empfindlich aufs Schärffeste* zu spüren. Schulverwaltungstechnisch fällt hierbei zunächst die vorig zu bittende Entschuldigung für den ausbleibenden Schulbesuch auf – ein Modus, der im kurpfälzischen Schulwesen für frühere Zeiten noch nicht nachzuweisen ist. Angebahnt wurde hierin auch die Disziplinierung der Eltern bzw. Schüler, wenn die Schule nicht besucht wurde. Konkretisiert wurden die zunächst nur für das katholische Schulwesen gültige Anordnung des Schulbesuchs und die Maßregelung im Falle der Missachtung in einer kurfürstlichen Verordnung vom 6. Dezember 1751:

Als ergeth hiemit, allen Catholischen Elteren, welche Schuhl=mässige Kindere haben, so wenigst noch nicht zur heiligen Communion gegangen, ernstlich aufzugeben, das Schuhl=Geld und Winter=Holtz, sie mögen die Kinder in die Schuhl schicken, oder nicht, wann selbige Kranckheit halber nicht ohnfähig, ohnfehlbar zu bezahlen, in Entstehung dessen aber selbige nachdrücklich darzu anzuhalten, wann sie ihre Kinder dessen ohnerachtet zu Winters=Zeiten ohne erhebliche Ursach aus der Schuhl lassen sollten, noch besonders mit einer Straff von 1.2. bis 3. fl zu belegen.¹³¹¹

Auf das genaueste ins Werck zu setzen war die heilsame Verordnung von den Oberämtern, die wiederum den Verordnungsinhalt in ihren Gemeinden zu kommunizieren und zu realisieren hatten und dabei auch von einer proportionirlichen Straff für die sich saumselig bezeigenden

und wissentlich nicht zur Christlichen Lehr / Predig und H. Meß / wie auch nicht in die Schulen schicken und anhalten würden / sollen sie Schulmeistere mit ihren Catholischen Pfarrer und Orths Seel=Sorgern daraus communiciren / und erfordernden Falls das Brachium saeculare oder weltliche Obrigkeit emanirter gnädigster Verordnung gemeß anrufen / und zur gebührenden Bestraffung ziehen lassen. Ebd.

¹³¹⁰ Ebd., S. 9.

¹³¹¹ GLA 77/6092, Bl. 8r; auch: Janson II, 06.12.1751, S. 127.

Elteren nicht zurückschrecken durften.¹³¹² Deutlich wird in der kurfürstlichen Schulbesuchsanordnung die disziplinierend-maßregelnde Schärfe. Das fällige Winterholz und Schulgeld sollte auch dann von den Eltern entrichtet werden, wenn sie ihre Kinder nicht zur Schule schickten – als begründeter Ausschlussgrund von dieser Regelung galt nur Krankheit. Die Strafgeldhöhe von ein bis drei Gulden war nicht unbeachtlich. So entsprachen um 1750 drei Gulden etwa dem durchschnittlichen Wocheneinkommen eines pfälzischen Handwerkers.¹³¹³ Die Erhebung von Strafgeldern bei Missachtung der Schulbesuchsanordnung setzte sich im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts an den kurpfälzischen Schulen fest. Die Summen gestalteten sich in manch unterschiedlicher Höhe. In Elsheim beispielsweise wurden um 1789 vier Kreuzer für nachlässige Eltern erhoben, dessen Eintreibung vom zuständigen Oberamt veranlasst wurde. Für die in Kooperation zwischen den lokalen Gemeindevertretern und dem Oberamt auf der mittleren Verwaltungsebene eingezogenen Strafgelder war sogleich eine Verwendung zu Gunsten des Schulbetriebs bestimmt. So sollte im Oberamt Oppenheim dieses Geld zu *Erkaufung der biblischen Geschichten für die Schule* aufgebracht werden.¹³¹⁴ Schon 1765 hatte der Kurfürst

¹³¹² Ein Blankoschreiben für die Oberämter zur Umsetzung der Schulbesuchsanordnungen, das die Regierung von Mannheim aus am 03.02.1756 in Vertretung des Freiherrn von Oberndorff erließ, ist folgend überliefert: *Demnach von der Erfordernuß und zur Aufnahm des Catholischen Glaubens allerdings gereichig ist, daß durch die Pfarrere und Catholische Gemeinden allenthalben Kirchen=Juraten in behöriger Anzahl angeordnet und verpflichtet, sofort in deren Beyseyn die Kirchen=Rechnungen alljährlich angehört werden, mithin man Kraft dieses verordnet hat und will, daß hiernach ein und das andere ohnausstellig besorget, mithin auch weiters denen Schultheissen und Catholischen Gerichts=Leuten Ernstgemessen dabey eingebunden werden solle, auf klagbare Anzeige derer Pfarreren die Catholische Jugend nicht allein in die Christliche Lehren zu schicken, sondern auch zu Besuchung deren Schulen mit allem Nachdruck zu vermögen, dahingegen, die hierunter sich saumselig bezeigende Elteren durch Ansetzung einer proportionirlichen Straff, und derselben würcklichen Eintreibung zur Erkenntnuß zu bringen, wie nothwendig es seye, daß die zarte Jugend durch fleißige Besuchung der Christlichen Lehr und Schulen in denen Glaubens=Gründen unterrichtet werde, übrigens auch bey grossen und erwachsenen Leuten allinge Excessen und Ungebührlichkeiten in denen Kirchen mit verfanglichen Nachdruck abzustellen, die gegen schuldige Pflicht und Respect hierin betreten werdende, nach Befinden mit Thurn und anderen Straffen zu belegen. Als hat das Oberamt X gegenwärtig heilsame Verordnung auf das genaueste ins Werck zu setzen, nicht weniger überhaupt in all= und jeden Vorfällen zu Beförderung der Ehr Gottes und Fortpflanzung der Catholischen Religion denen Seelsorgern hülfliche Hand zu biethen, welche so fort von selbst auch wissen werden, wie jene, die ihre Oesterliche Andacht ausser Acht lassen, nach denen Canonischen Rechten zu bestraffen seynd. Mannheim. Den 3ten Februar. 1756. Chur=Pfältzische Regierung. F. Freyherr von Oberndorff. LA Speyer A24 Nr. 1375, ohne Blattangabe.*

¹³¹³ Zu den Einkommensverhältnissen in der Pfalz siehe PFAFF, Plankstadt, S. 69.

¹³¹⁴ *Allein ihr Ungehorsam ließ uns das Gegentheil erfahren; in dem die erste Woche sie durch der größte theil ungeachtet der dringesten Ermahnungen ihres Seelsorgers aus der Schule blieb, verdient hätten solche für das Wohl ihrer Kinder so wenig besorgte Ältern, daß mann sie einen hochlöblichem Oberamt zur schärferen Strafe an empfohlen hätte; doch haben wir jedes Ausbleiben ihrer Kinder nur um 4 xr strafen, dieses Geld aber zu Erkaufung der biblischen Geschichten für die Schule verwenden wollen, welches einem hochlöblichen Oberamt gehorsambst ein berichtet wird. LA Speyer A24 Nr. 1493, Bl. XIV 7. Dass die Strafgelder tatsächlich regelmäßig eingezogen wurden, geht aus einem Bericht eines Pfarrers in Daxweiler vom 31.10.1766 an das Oberamt hervor, der monatliche Gesamteinnahmen der Schulgeldstrafgelder von 24 Kreuzern benannte: Einem hochlöbl. oberamt überschicke die Specification uber die bey denen monatlich Synodal Versammlung bißhero eingekommen straffen, und wie solche seynd verwendet worden. Seyend etlich Eltern wegen ihrer saumseligkeit in schickung ihrer kinder in die schul gestraffet worden macht zusammen 24 kr. LA Speyer A24 Nr. 1492, Bl. XIV 2.*

verfügt, dass die an den katholischen Schulen eingeforderten Schulgeldebeträge der Verbesserung der katholischen Glaubenslehre, Wissenschaften und guten Sitten dienen sollten. Konkret dachte man die Einkünfte der Anschaffung von Büchern und Schreibmaterialien armen Kindern zu. Aber auch allgemein für Schulprämien (*verordnete Prämia*), die als Leistungsansporn für Schüler eingerichtet waren, wären die Gelder dienlich:

*Ist gelegentlich der zu mehrerer Verbesserung der katholischen Glaubenslehre, Wissenschaften und guten Sitten besonders bei der Jugend unterm 28ten August abgewichenen Jahres erlassenen Verordnung befohlen worden, daß die dißfalls eingehenden geringen Strafen in ihren Rubriken eingetragen, ordentlich verrechnet, und für die armen Kinder zur Anschaffung erforderliche Bücher und Schreibmaterialien verwendet, auch die verordnete Prämia damit bestritten werden soll.*¹³¹⁵

Den Verordnungen zum Schulbesuch wurden in den weiteren Jahren Nachdruck verliehen. So heißt es in einer Anmerkung des Kurfürsten vom Mai 1760 mit Bezug auf die Schulbesuchsverordnung von 1751: *Wurden die vordere Verordnungen, daß die Aeltern ihre Kinder mit mehrerem Eifer zur Schul anhalten sollen, eingeschräfft.*¹³¹⁶ Die Kontrolle des Schulbesuches erfolgte basal auf gemeindlich-lokaler Ebene. So hatten katholische Pfarrer regelmäßig in einem Abstand von drei oder sechs Monaten an das zuständige Oberamt Listen mit den Namen der Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule schickten, einzusenden.¹³¹⁷ Als kirchliche Autoritätspersonen bot sich den Geistlichen die sonntägliche Predigt als Forum an, die versammelte Gemeinde zum Schulbesuch ihrer Kinder aufzufordern.¹³¹⁸ Nicht nur die örtlichen Kirchenverantwortungsträger wurden bei der Überwachung des Schulbesuchs in die Pflicht genommen, sondern auch die Vertreter der politischen Gemeinde, so der Schultheiß oder Stadtrat, waren angewiesen, dass die Ortsbewohner ihre Kinder hinreichend zur Schule sandten. Der Kurfürst, vertreten durch die Oberämter, forderte diese Aufsichtspflicht von den Ortsvorständen ein, wie in einem Generalschreiben von 1777 besonders betont wurde: *Wornach sämt.[liche] ortsvorstände das nötige ohnverweilt zu verfügen, die schuhlmeister*

¹³¹⁵ Janson II, 28.01.1765, S. 261.

¹³¹⁶ Janson II, 09.05.1760, S. 208.

¹³¹⁷ Am 19.10.1765 berichtete ein Pfarrer an das Oberamt Oppenheim über die Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule schickten: *In verfolg churfürstlicher hohen regierungs verordnung, wie mir solche A.C. d[en] 12 junii von einem hochlöb[lichen] ober-ambt bekandt gemacht worden, das die catholische Eltern so wohl zu sommers als winters zeit ihre kinder in die schuhl schicken sollen, mit der besondern zufügung, an statt alle halb jahr, jetzt alle quartal bey einem so hochlöblich oberamtb anzumelden, welcher Eltern kinder seyn saumhafft gewesen? Diesem gemäs berichte gehorsambst.* LA Speyer A24 Nr. 1501, Bl. 1r.

¹³¹⁸ Die Ermahnungen der Kirchendiener sollten den Schulbesuch nachhaltig unterstützen, was auch ganz im Sinne der Lehrer war, wie ein solcher in einem Schreiben an das Oberamt Oppenheim am 05.01.1790 artikulierte: [...] *daß viele Kinder die Schule sehr selten besuchen, obgleich bei gegenwärtiger winterszeit dieselbe in häußlichen geschäften ihrer Eltern nicht verhindert sind. Wir haben schon öftere erinnerung gemacht, aber dieselbe verfangen nichts. Noch zur zeit wollen wir kein verzeichniß der säumigen eingeben, sondern nur gehorsambst antragen, die Verfügung zu treffen, damit die Eltern beim schluß der sonntäglichen predig nochmahlen bei strafe angemahnet werden ihre Kinder zur Schule beßer als bißhero geschehen anzuhalten.* LA Speyer A 24 Nr. 1504, Bl. XIV 2.

*anzuweisen pflichtschuldigt sich zu achten auch fleisig in denen schuhlen nachzusehen wie diese verordnung befolget werde.*¹³¹⁹ Den Ortsvorstehern, wie auch den Pfarrern, stand es zu, nach geschehener Ermahnung die saumseligen Eltern dem Oberamt als weltliche Instanz anzuzeigen, das wiederum Disziplinierungsmaßnahmen in Form von Strafzahlungen einleiten konnte. Der Verwaltungsablauf von Schulbesuchshandlungen war genau geregelt. Zunächst erfolgte eine Anordnung von der Regierung an die Oberämter, so beispielsweise am 11. September 1771, die dazu angewiesen wurden, zur *Durchpflanzung einer Christlich= und sittsamen Jugend* die Gemeinden zu regelmäßigen Versammlungen im Hinblick auf mögliche Schulbesuchsnachlässigkeiten anzuhalten. Monatlich, *den 1 oder langstens 2ten Sonntag* sollten *in dem pfarrhauß nachmittags zu einer dem pfarrer gelegenen Stundt* der Pfarrer, Schulmeister, die Kirchenvorsteher und der Ortsschultheiß zusammentreten und hierin u.a. *die schuldhaftte Kindere falls es nicht in continenti schon in der kirch oder schuhl geschehehen, wie nicht minder ihre nachläßige Eltern, Vormündter oder sonstige im gottsdienst fehllhafte persohnen nach der sachen Beschaffenheit durch Verweiß, oder an geld mit 1 oder 2 fl bestraffen.*¹³²⁰ Der Schulmeister hatte hierüber Protokoll zu führen und hatte dieses monatlich an das Oberamt einzusenden, das wiederum im monatlichen Rhythmus die erhaltenen Protokolle an die kurfürstliche Regierung einreichen musste und sofern es dies nicht tat, mit einer Strafe von 25 Talern rechnen musste.¹³²¹ Das Oberamt gab das kurfürstliche Rundschreiben an die Gemeinden weiter und forderte nachdrücklich das von der Regierung aufgestellte Verfahren ein, so auch die regelmäßigen Berichte wegen der nicht die Schule besuchenden Kinder. Der jeweiligen Gemeinde bzw. dem örtlichen Schulmeister drohte durch das Oberamt eine Strafe von 12 Talern, wenn er seiner Berichtspflicht nicht nachkam.¹³²² Die

¹³¹⁹ LA Speyer A24 Nr. 1492, Bl. XIV 1.

¹³²⁰ LA Speyer A24 Nr. 1375, ohne Blattangabe.

¹³²¹ Siehe hierzu Ebd.

¹³²² Das Rundschreiben wurde in einer für die Gemeinden modifizierten Version einen Monat später, am 14.10.1771, versandt: *Nachdeme Churfürst[lich] hohe reg[ierun]g zu benachdruckung deren unterm 28 t[e]n august 1764 und 28. Jenner 1765 zum besten der katholischen jugend auserlasenen heilsamsten verordnungen unterm 11 t[e]n elapsi die nachdrucksamste general weisung dahin wiederholet haben, daß die katholische pfarrer, schulmeister und kirchen vorsteher mit zuziehung jedes orts schultheißen monatlich den 1 ten oder längstens 2 ten Samstag den pfarrhauß nachmittags zu einer dem pfarrer gelegenen stundt zusammen treten, die durch abgewichenen monat etwa in der kirch oder schuhl eingeschlichenen gebrechen und nachläßigkeiten des schulmeisters selbsten anzeigen, einsehen und verbeßern, demnächst aber auch die begangenen fehler der jugend in fleisiger besuchung der kirch, christlicher lehr oder der schuhlen ebenfalls bemercken, die schuldhaftte kinder /: falls es nicht in continenti schon in der kirch oder schuhl geschehen, wie nicht minder nachläßige eltern vormünder, oder sonstige in Gottesdienst fehllhafte gewesen nach der sachen beschaffenheit durch verweiß oder an geld mit 1 oder 2 fl bestraffen sohin diese straf geldern alsbald den beitrieben und dem orts pfarrern einliefern, auch demnächst nach gemeinsam gepflogenen gutfinden theils zu anschaffung geringer praemien für die sich in der christlichen lehr und schuhl wohl bezeugende kindern zur aufmunterung anderer, theils zur anschaffung ihrer nötigen bücher und schreib materialien für die arme kinder verwenden, über all dieser durch den schulmeister ein kurzes bemerckungsprotocoll halten, und solches dem oberamtb mit denen nötig findenden anträgen zu geziemenden allenfalsigen ab- oder beihülff bei straf 12 th[ale]r monatlich einschicken sollen als wird dem katholischen pfarrer X X zu N diese die aufnahm der katholischen religion*

Kontrolle und Überwachung des Schulbesuchs – hier zeigt sich deutlich der Charakter einer Schul(besuchs)pflcht – war stark hierarchisch aufgebaut und entfaltete von der Regierung an der Verwaltungsspitze ausgehend eine regelrechte Drohkulisse, der alle untergeordneten Ebenen, bishin zur Gemeinde unterlagen.

Von den kurfürstlichen Schulbesuchsverordnungen betroffen waren auch die Protestanten. So konnten lutherische oder reformierte Untertanen, wenn sie ihren Kindern keinen Schulbesuch ermöglichten, von der Gemeinde beim Oberamt angezeigt werden, wie es z.B. im Dezember 1793 in Dexheim der Fall war. Hier hatten evangelische Eltern *mehrmal wiederholten ermahnungen ohngeachtetm ihre kinder nicht in die Schule schicken* wollen, waren durch den *Stadtrath und dortigen ortsvorstand ihre nachlässigkeit verwiesen und dieserwegen* ermahnt worden, *künftig bessere sorge zu nehmen*, was ihnen *unter angedrohter ahndung* eingeschärft wurde. Doch half all dies nicht, weshalb man sich nun zu einer Anzeige beim Oberamt veranlasst sah.¹³²³ Die Gültigkeit kurfürstlicher Verordnungen für die pfälzischen Protestanten war seit 1765 in einer kurfürstlichen Regierungsverordnung verbrieft. Demnach waren die weltlichen Oberämter offiziell befugt, den nachlässigen Schulbesuch von evangelischen Familien zu ahnden und deren Pfarrer sogar verpflichtet, jedwede Nachlässigkeit beim Schulbesuch anzuzeigen.¹³²⁴ Die Protestanten sahen sich durch den überkonfessionellen Eingriff in das Schulwesen nicht bedrängt. Der Reformierte Kirchenrat begrüßte den Vorstoß der Regierung und regte beim Kurfürsten *zur Fortpflanzung guter und erfahrener Unterthanen* noch schärfere Zwangsmittel im Kampf gegen die Schulbesuchsnachlässigkeiten an.¹³²⁵ Auch die Lutheraner in der Kurpfalz standen der Maßnahme ihres Landesherrn rundum positiv gegenüber.¹³²⁶

Die Kontroll- und Überwachungsmaßnahmen zum Schulbesuch waren bei den protestantischen Konfessionsgemeinschaften den katholisch-kurfürstlichen ähnlich. Auch hier fungierten eine Listen- bzw. Verzeichnisführung sowie regelmäßige Lokalversammlungen als Schulverwaltungsmechanismen zur Dokumentation und einleitenden Ahndung möglicher Schulbesuchsnachlässigkeiten. Bei den Lutheranern erwartete das Konsistorium, im Einklang

vermehrung des wahren Gottes dienstes und ausrottung deren lasteren beziehenede höchste verordnung zur strackest-zuntirlichen befolgung unter der besonderen weisung zugeschickt, daß die monatlich einzuschickende protocolla und anzeige biß d[en] 10 t[e]n längstens eines jeden monats ans oberamt gerichtet zu oberamtsschreibern ohnfehlbahrl eingesendet werden sollen. LA Speyer A24 Nr. 1501, Bl. 4r.

¹³²³ Siehe hierzu Ebd., Bl. 7r.

¹³²⁴ *Ist von Churfürstlicher Regierung den Oberämtern befohlen worden, den reformierten/lutherischen Gemeinden die unausgestezte Sendung ihrer schulmäßigen Kinder zur Schule in Sommer= und Winterszeit bei Bestimmung der in ein und anderen Contraventionsfällen zu gewarten habender Geldstrafe nachdrucksamst einzubinden, fort zu deren Erlegung die von den Pfarrern anzeigenden widerspenstigen Eltern durch wirkliche Zwangsmittel sogleich anzuhalten.* GLA 77/6081, Bl. 16f.

¹³²⁵ Dies laut Auszug eines Kirchenratsprotokolls vom 22.04.1765, siehe hierzu GLA 77/6093, Bl. 2r.

¹³²⁶ Siehe hierzu GLA 77/6081, Bl. 31f.

mit der kurfürstlichen Regierungsverordnung von 1776 – auch hier zeigt sich wieder, dass man auf protestantischer Seite durchaus die kurfürstlichen Schulbesuchsverordnungen beherzigte¹³²⁷ – von ihren Rektoren und Schulmeistern die wöchentliche Anfertigung von Schülerversäumnislisten, u.a. mit der Angabe zum Verhalten in Kirche und Schule, um damit gegebenen Falls Disziplinierungsverfahren der weltlichen Obrigkeit in die Wege zu leiten. Die Zusammenarbeit zwischen kirchlicher und weltlicher Instanz, auch in überkonfessioneller Tragweite, war hier Fundament der Schulbesuchsregelung.¹³²⁸ Gängig war bei den Protestanten innerhalb des Schulbesuchskontrollapparats auch die Einrichtung lokaler Versammlungen. Im reformierten Schulwesen eigneten sich hierfür insbesondere die Synodalversammlungen. Fester Sitzungsbestandteil war hier die Frage nach dem Schulbesuch in der betreffenden Gemeinde. In Rockenhausen, so geht aus dem Protokoll der reformierten Synodalversammlung vom 13. September 1789 hervor, übergab der Schulmeister während der Versammlung die Schülerversäumnisliste, auf deren Grundlage die Bestrafung der Schulbesuchsversäumnisfälle behandelt wurde. Die Versammlung setzte demnach monatliche Strafhöhen fest: *Für jedesmaligen Übertretungsfall sowohl die Schuhl als christliche Lehr betr. sollen für den Monath Julium 2 Kr. für den Monath August aber 4 Kr. Straf angesetzt und erhoben werden.*¹³²⁹ Die Gemeinde als Kontroll- und Überwachungsorgan des Schulbesuchs konnte bedeutend sein und durchaus eine Wirkung auf den lokalen Schulbesuch erreichen, wie z.B. ein reformierter Inspektor zu den Schulen im Amt Boxberg in seinem Bericht vom 8. Juli 1790 freudig feststellte: *Überhaupt kann ich mit Wahrheit sagen, so wie ich es mit großem Vergnügen sage, daß mir mein Wunsch und meine Ermahnungen in Absicht auf die mir anvertraute Schuhen immer mehr gelingen. Denn die Aeltern der Gemeinen sind immer williger, ihre Kinder zur Schule anzuhalten.*¹³³⁰

¹³²⁷ Laut Konsistorialverordnung von 1772: *Churpfälz[isch] Evang[elisch] Luht[erische] Inspectores und Pfarrer werden sich der churfürst[lich] hohen Reg[ierung]gsverordnung d[en] 2 may 1766 annoch zurück erinnern wissen, Inhalt deren die Schuhen so wohl Sommers= als winterszeit fortgesetzt und wann solche schon von der kindern nicht besucht werden, die eltern gleichwohl das Schulgeld zu bezahlen gehalten seyn sollen; wes endes die oberämter denen lutherischen gemeinden die ohnausgesetzte Schickung ihrer schulmäsigen kinder in obgemelter weise bey bestimmung der, in ein oder anderen contraventionsfall zu gewarten habender geldstrafe nachdrucksamst einzubinden, [...].* LA Speyer A24 Nr. 1501, Bl. 5r.

¹³²⁸ 7mo: *der Rector oder Schulmeister dem vorgesetzten Pfarrer alle wochen ein verzeichnuß der schulkinder einzuhändigen worinnen angemerckt ist, wie oft von disen oder jenen die schule versäumet worden, welche sich in der schule ungehorsam und in der kirche bey dem öffentlichen gottesdienst unanständig aufgeführt haben oder nicht in die christliche lehre gekommen sind, damit man sie durch ernstliche warnungen oder züchtigungen auf beste wege bringen, auch die eltern welche allzu viele nachsicht vor ihre kinder zu irem verderben haben, der weltlichen obrigkeit zu anhaltung ihrer schuldigkeit oder bestrafung bekannt machen zu können.* Ebd., Bl. 5v.

¹³²⁹ LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 46, Bl. 3r.

¹³³⁰ GLA 131/175, ohne Blattangabe.

Obgleich sich sowohl die kurfürstliche Regierung als auch die obersten protestantischen Kirchenbehörden, unterstützt von gemeindlichen, kirchlichen und politischen Akteuren bemühten, durch normative und disziplinierende Maßnahmen den Schulbesuch im Land anzuheben, stießen all jene Unternehmungen auf weiterhin, für das 18. Jahrhundert kennzeichnende soziale Wirklichkeiten. Denn ein wesentlicher Faktor für den defizitären und unregelmäßigen Schulbesuch in der Pfalz war die Dominanz der bäuerlich-landwirtschaftlichen Strukturen. Als wichtige Arbeitskräfte innerhalb der Familien wurden Bauernkinder in der Landwirtschaft präferiert für Feld- und Hütearbeit eingesetzt.¹³³¹ Die Arbeitskraft der Kinder war auf dem Land unabkömmlich. Dies hatte auch Folgen für das Schulwesen.¹³³² Schulunterricht wurde vielerorts meist nur im Winter beansprucht und besucht, da die Kinder während des Sommers in der Landwirtschaft gebraucht wurden.

Über den Schulbesuch in Windischbuch berichtete Ende März 1787 der Boxberger reformierte Inspektor an den Kirchenrat, dass Kinder die Schule ab dem Frühjahr nicht mehr besuchen würden: *Kaum vor Weynachten gehen die Kinder zur Schuhle. Kaum läßt sich die Frühlingssonne sehen, so bleiben sie wieder aus.*¹³³³ Regelschulbetrieb und -besuch beschränkte sich oft nur auf die Winterszeit von Oktober bzw. November bis etwa April des Folgejahres.¹³³⁴ Gerade zu dieser Zeit konnten jähe Witterungsverhältnisse zu Behinderungen auf dem Weg zur Schule sorgen.¹³³⁵ Obwohl an einigen Orten der Schulbetrieb auch während der Frühlings- und Sommermonate weiter lief, waren viele Schulen wegen der Einbindung der Kinder in die Erntearbeit nur wenig besucht. Wurde zwar an 32 von 36 katholischen Schulen

¹³³¹ Im Hinblick auf die Integration der Kinder in die u.a. landwirtschaftliche Arbeitswelt der Erwachsenen während der Frühen Neuzeit sei auf die weithin rezipierte Studie von Philippe Ariès hingewiesen: ARIÈS, Philippe, *Geschichte der Kindheit*, München ³1976, hierzu insbes. S. 459f.

¹³³² Dies stellte für das Elementarschulwesen bis in das späte 18. Jahrhundert hinein sowohl in den geistlichen wie weltlichen, nord- wie süddeutschen Territorien ein erhebliches Problem dar. Vgl. DILLMANN, Edwin, *Schule und Volkskultur im 18. und 19. Jahrhundert. Erkundungen zum Modernisierungsprozeß im saarländisch-trierischen Raum* (Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 57), hrsg. von Christoph Führ und Wolfgang Mitter, Köln / Weimar / Wien 1995, S. 149f.; EHMER, Hermann, Ländliches Schulwesen in Südwestdeutschland während der frühen Neuzeit, in: *Regionale Aspekte des frühen Schulwesens* (Kraichtaler Kolloquien, Bd. 2), hrsg. von Ulrich Andermann, Tübingen 2000, S. 90f.; NEUGEBAUER, Staat und Schulwirklichkeit, S. 400.

¹³³³ GLA 131/175, ohne Blattangabe.

¹³³⁴ Eine gängige zeitliche Umrahmung des Winterschuljahres war von Martini (11. November) bzw. acht Tage danach bis Georgi (23. April). Möglich war auch ein Beginn ab Mitte Oktober (*In medio octobris hat die winterschul ihren anfang genohmen [...]*), wie z.B. in Daxweiler 1766. Siehe hierzu LA Speyer A24 Nr. 1492, ohne Blattangabe sowie LA Speyer A24 Nr. 1492, Bl. XIV 1r. In Elsheim war der Beginn der Herbst- bzw. Winterschule im Jahr 1789 sogar schon für den 25. August angesetzt: *Nachdem wir das Ende der Erndtferien, und den anfang der kinderschule auf d[en] 25 ten des vergangenen August monathes gesetzt haben, so hoffen wir die ältern würden ihre kinder um so eifriger zur schule schicken, [...]*. LA Speyer A24 Nr. 1501, Bl. 7v.

¹³³⁵ Die Beschwerlichkeit des weiten und von den winterlichen Witterungen abhängigen Schulwegs nach Böllenborn machte z.B. den katholischen Kindern von Reisdorf zu schaffen: *Da die gemeind nur etwa 5 oder 6 Haußhaltungen bestehet, so ist dahier kein Schulmeister angestellet, und müssen die Kinder nacher Bellenborn eine gute halbe Stundt von hier in Schul gehen, da aber die Kinderzahl sich würrklich auf 12 belaufet, und wegen beschwerlichem weeg in winterszeiten fast gar nicht nacher Bellenborn kommen können, [...]*. GLA 77/3200, Bl. 744r-745r.

im linksrheinischen Oberamt Germersheim auch während der wärmeren Jahreszeiten Schule gehalten, so werden zu zahlreichen dieser Schulen von den berichtenden Pfarrern Einschränkungen im Sommerschulbesuch bemerkt, so z.B. in Billigheim, wo angemerkt ist: *Wird zwar sommerschul gehalten, aber die allerwenigste schuhlmäsige kinder pflegen dieselbe zu frequentiren.*¹³³⁶ Auch hier wurden wieder die Eltern wegen ihrer Nachlässigkeit kritisiert, wie beispielsweise in Godramstein: *Die sommer Schul wird zwarn gehalten, die Eltern schicken aber gegen alle hohe Verordnungen und öfftere Ermahnungen ihre Kinder gar schlecht darin.*¹³³⁷ Und das, obwohl die Eltern immer wieder *von offenen Cantzlen wiederhohlten* ermahnt worden waren, wie der Pfarrer in Ottersheim bemängelte.¹³³⁸ In Eußerthal klang es etwas verständnisvoller, wo die Schule wegen der Arbeit von Kindern armer und gesindloser Familien nur früh am Morgen abgehalten wurde: [...] *doch im sommer, weillen die meistens arme, und gesindlose eltern ihrer kinder zur arbeith benöthiget sein, wird nur morgens frühe gehalten.*¹³³⁹ Der nur auf den Winter beschränkte Schulbesuch wurde von den Lehrern kritisch gesehen. So sah der Erlenbacher Schulmeister den Grund für die unzureichenden Lese- und Schreibkenntnisse seiner teilweise bis zu 14 Jahre alten Schüler darin, dass *außer dem ged: weynachts= und winther=quartal* seine Kinder *ihme zur Schulhaltung gar nicht geschickt* würden.¹³⁴⁰ Die Unzufriedenheit der Kirchen- und Schuldiener über den durch die Beanspruchung der Schüler durch landwirtschaftlich-saisonal bedingte Aufgaben noch dürftigeren Schulbesuch während der Sommerszeit war in allen Konfessionsschulwesen präsent,¹³⁴¹ doch war es ein schwieriges Unterfangen, die Familien dazu zu bewegen, ihre Kinder als unterstützende Kräfte bei der lebensnotwendigen Feldarbeit zu entbehren.¹³⁴²

Trotz des Umstands, dass Kinder in den wärmeren Zeiten des Jahres oft an einem ordentlichen Schulbesuch gehindert waren, setzte die katholisch-kurfürstliche Obrigkeit viel

¹³³⁶ GLA 77/3200, Bl. 505r.

¹³³⁷ Ebd., Bl. 635r.

¹³³⁸ Siehe hierzu Ebd., Bl. 169r.

¹³³⁹ Ebd., Bl. 773r.

¹³⁴⁰ LA Speyer A12 Nr. 246, Bl. 7r.

¹³⁴¹ Von allgegenwärtigen Klagen in allen Konfessionsgemeinschaften über den sich ab Ostern mindernden Schulbesuch schrieb noch am 27.07.1799 der Dilsberger Schultheiß an den Kurfürsten: *Sowohl von katholischen als protestantischen Pfarrern lauffet die allgemeine Klage dahier ein, daß die Eltern ihre Kinder nach ostern in keine Schule mehr schicken.* GLA 77/6100, Bl. 23v.

¹³⁴² Bei vielen Eltern dürfte schlichtweg die Sorge um den Lebensunterhalt gegen einen Schulbesuch ihrer Kinder gewirkt haben. Im Bericht vom 06.07.1780 des lutherischen Inspektors von Bretten, Herrn von der Heyden, wurde gerade dieser Aspekt dem Konsistorium als Grund der Renitenz der Eltern gegenüber den Ermahnungen des Pfarrres angegeben: *Mit Zuschickung der Kinder zur Sommerschule gehet es auch sehr schlecht, aus Schuld der Unterlassung ernstlicher Pfarranmahnung bei etwelchen denen furcht und sorge wegen einen sonst erfolgenden Nahrungsmitteln Verlust, das herz betäubet, und die zunge lähmet.* GLA 132/165, Bl. 57r. Rigoros hatte gar der reformierte Kirchenrat laut Verordnung vom 30.04.1762 angeordnet, dass Kinder *auch so viel der vorfallenden Feldarbeits* in die Schule geschickt werden sollten. Siehe hierzu GLA 77/6092, Bl. 17r.

Mühe daran, einen ganzjährigen Schulunterricht anzuordnen. Mit Blick auf die sommerlichen Arbeitspflichten sah die Schulordnung von 1736 laut § 2 der beinhalteten Schuldienstverordnung vor, dass Eltern in jenen Zeiten des Tags *wenigstens zwey Stund ihre Kinder hindurch zur Schul und Lehre gehen lassen*.¹³⁴³ Und auch die Reformierten sahen in ihrem Schulordnungsentwurf schon 1721 vor, das ganze Jahr hindurch Schule abzuhalten, damit die Kinder das, was sie im Winter gelernt hatten, wiederholen konnten.¹³⁴⁴ Der Wille der kirchlichen und kurfürstlichen Obrigkeiten zu einer ganzjährigen Schulbesuchsanordnung reichte aber nicht aus, denn es war nicht unüblich, dass einige Schuldienner während des Sommers keinen Unterricht abhielten mit der Begründung, *daß die Elteren wegen ihres Feld=Geschäfts die Kinder zu Hauß lassen*.¹³⁴⁵ Die Schuldienstverweigerung, auch mit Blick auf Einbußen bei den Schulgelderträgen, herrschte im Schulwesen aller pfälzischen Konfessionen vor. Die Regierung sah sich wegen der nachlässigen Schulmeister zum Handeln veranlasst und ließ daher am 5. Mai 1752 eine Verordnung ergehen, nach der die Oberämter nicht nur die Eltern zu einem Schulbesuch auch während der Sommermonate anhalten sollten, sondern auch denen *Catholischen Schulmeistern mit behörendem Nachdruck* aufzugeben hatten, die Schule während des Sommers zu halten.¹³⁴⁶ Sollten die Schulmeister ihrer Unterrichtspflicht im Sommer nicht nachkommen, so drohte ihnen laut Verordnung vom 17. Mai 1763 gar die Entlassung aus ihrem Schuldienst.¹³⁴⁷ Der Schulbesuch im Sommer blieb nur schwer umsetzbar, waren doch die Arbeitseinsätze der Kinder insbesondere in gesellschaftlich und wirtschaftlich noch stärker agrarisch bestimmten Regione, unersetzlich und demnach dem Schulbesuch hinderlich, so wie beispielsweise in einem Bericht von 1780

¹³⁴³ Project Instructionis, S. 4.

¹³⁴⁴ Die Reformierten zielten ebenso darauf ab, dass trotz und während der katholischen Feiertage der Schulbetrieb fortbestand [...] *daß sie die kinder fleißig und so lang es möglich schicken, auch so weit hinaus es immer möglich ist in der Schul behalten insbesondere die katholischen Feyertage das gantze Jahr durch die Schulen zu halten, damit sie wiederholen, was sie in dem Winter durch gelehrt, sollen was sie wie sie dann auch sonst dasjenige, was sie im Chatechis[mus] gelernt zu gewissen Zeiten und oft zu repetiren zu lassen hat*. LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 24, Bl. 10r.

¹³⁴⁵ Project Instructionis, S. 3.

¹³⁴⁶ *Als wird dem Ober=Ambt X hiemit anbefohlen, sambtlichen in dem Ober=Ambt sich befindlichen Catholischen Schulmeistern mit behörendem Nachdruck aufzugeben, hinkünftig zur Sommers=Zeit die Schulhaltung nicht mehr ausser Acht zu lassen, sondern solche gleich denen Uncatholischen das gantze Jahr hindurch ohnunterbrochener fortzuführen, und die Jugend wohl zu unterrichten; nicht weniger auch die Elteren bey Straff dahin anzuweisen, ihre Kinder solchergestalten in die Schulen zu schicken, und solche von ihrem ewigen Verderben zu retten, und sich selbst bey Gott dem Allmächtigen ausser schwehrer Verantwortung zu setzen. Mannheim den 5ten May 1752 Chur=Pfältzische Regierung F. Graff von Efferen*. LA Speyer A 24 Nr. 1492, ohne Blattangabe.

¹³⁴⁷ *An samtl: Oberämter – Bey Churfürstl. Regierung ist berichtlich angezeigt worden, daß verschiedene cath. Schulmeistere die Sommerszeit hindurch die schuhle zu halten sich weigern; Jedeme man nun hierauf verordnet hat, daß samtl. Schuhldiener zu haltung der sommer Schuhl mit dem Bedeuten nachdrucksamst anzuweisen seyen, daß der dargegen handelnde sogleich seiner diensten entlassen werden solle; Alß hat das o[ber]amt N. hiernach das weitere zu verfügen und zu beobachten. Mannh. d. 17. Maji 1763. GLA 77/6100, Bl. 16v.*

bemerkt wurde, im Odenwald und im Westrich.¹³⁴⁸ In Berücksichtigung der Feldarbeit suchte man, die Bestimmungen und Verordnungen zum Schulbesuch im Einklang mit den sommerlichen Arbeitszeiten der Kinder zu gestalten. Das lutherische Konsistorium schlug in Reaktion auf die nachdrückliche kurfürstlichen Schulbesuchsverordnungen von 1766 und 1776 vor, *in Ansehung dessen, daß die Landstädte ihre Kinder in dieser Zeit zur Arbeit nöthig haben, die Verfügung zu thun, daß gleich nach geschehenem jährlichen Schulexamen bis 8 tag nach Michaelis wo die Winterschule ihren Anfang wieder nehmen soll, alle Tage in der Wochen zwei Stunden zur Mittagszeit, wo ohnehin alles zu hause ist, und zwar nach Gutfinden dero Geistlichen entweder von 10 bis 12 oder von 12 bis 1 Uhr, Schule gehalten werden solle.*¹³⁴⁹ Die Verkürzung der täglichen Unterrichtszeit während der Sommermonate schien praktisch umsetzbar und war den Familien zumindest ein Entgegenkommen. Dies schien sich nicht nur bei den Protestanten, sondern auch an den Schulen der Katholiken etabliert zu haben.¹³⁵⁰ Eine weitere Möglichkeit, die landwirtschaftlich saisonal bedingten Entbehrungen der Schüler im Schuljahresbetrieb zu berücksichtigen, bestand darin, Ferienzeiten einzuräumen. Ganz am agrarischen Anbau- und Erntezyklus orientierte sich in der Kurpfalz die Einrichtung von (Herbst-)Ferien, die jeweils aus 14 Tagen für die Feldernte, 8 Tagen für Heu- und Wiesenarbeiten und 14 Tagen für die Weinlese bestanden.¹³⁵¹

Der Schulbesuch war durch die sozioökonomischen Belange verschiedener gesellschaftlicher Gruppen beeinflusst. Insbesondere der Einsatz von Kindern in der Landwirtschaft – manche Kinder, die für die Feldarbeiten noch zu klein waren, wurden während des Sommers in die Schule geschickt –¹³⁵² wie bereits eingehend betrachtet wurde, aber auch die allgemeine, im Handwerk und in Manufakturen bestehende Kinderarbeit hielten den Nachwuchs von der Schule ab. In einem Gutachten für die Regierung von 1776 wurde gerade dieser Umstand aufgeführt, nach dem sich auch schon Kinder im Alter von fünf Jahren als Tagelöhner

¹³⁴⁸ *Auch soll, vermöge eines Regierungs=Befehls, auf dem Lande des Sommers, wenigstens einige Tage hindurch, Schule gehalten werden, aber in manchen Gegenden, besonders in Odenwald und Westrich, ist die Einführung und Beobachtung dieser Verordnung fast unmöglich.* Neueste Religionsverfassung, S. 255.

¹³⁴⁹ LA Speyer A24 Nr. 1493, Bl. XIV 1r – XIV 1v.

¹³⁵⁰ So wurde z.B. an den katholischen Schulen während des Sommers in Insheim und Kleinfischlingen um 1771 der Unterricht von 12 bis 13 Uhr abgehalten. Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 367r, 284f. Schon früh am Morgen, von sieben bis neun Uhr, fand die Sommerschule in Heidelberg statt. Siehe hierzu GLA 132/165, Bl. 121r.

¹³⁵¹ Diese Ferienregelung war seit den 1770er Jahren offensichtlich in allen Konfessionsgemeinschaften üblich. Wie es in einem lutherischen Konsistorialprotokoll vom 15.05.1777 heißt sei *Vacanz verwilliget*. Siehe hierzu LA Speyer A24 Nr. 1492, Bl. XIV 1.

¹³⁵² Im Quartalsbericht des lutherischen Pfarrers in Schwetzingen vom 06.06.1782 wurde bezüglich des Sommerschulbetriebs notiert: *In asehung der Sommer Schuhl ist hier wenig oder gar nichts erhebliches zu hoffen, weiln ohnerachtet sie, jeden morgen von 8 biß 11 uhr gehalten wird, dennoch nur wenige und zwar gantz kleine in der feld arbeit ohnbrauchbare kinder hineingehen.* GLA 145/228, Bl. 351f.

verdingten.¹³⁵³ Einfache und mittlere Bürgers- und Handwerkerfamilien seien laut Bericht eines Heidelberger Schulmeisters von 1800 finanziell gar nicht in der Lage, einen Schulbesuch ihrer Kinder zu ermöglichen.¹³⁵⁴ Die Obrigkeiten versuchten diesem Problem abzuhelpfen. So konnten Lehrer dazu verpflichtet werden, arme Kinder unentgeltlich zu unterrichten.¹³⁵⁵ Für arme oder verwaiste Schüler, von denen es laut Regierungsgutachten überall, an allen Orten des Landes, welche gab,¹³⁵⁶ konnten zudem Mittel als Unterhaltszuschüsse aus den gemeindlichen oder städtischen Armen- bzw. Almosenkassen zugestanden werden, um eine *ohnunterbrochene Besuchung deren Schulen* zu gewährleisten.¹³⁵⁷

Ganz der Armut entgegengesetzt standen nach Ansicht des Heidelberger Schulmeisters Pixis, der im September 1800 ausgiebig über die Umstände im kurpfälzischen Schulwesen räsionierte, die Reichen in der Stadt als Problemgruppe. Denn sie würden ihre Kinder nur in unbefriedigender Weise in die öffentliche Schule. Wohl dem konkurrierenden privaten Schulwesen den Vorzug leistend, sei es ihnen doch nicht recht, was ein Lehrer im öffentlichen Schuldienst leistete, *wenn er dabey nicht vor ihnen kriecht und um ihren Beifall schmeichelt*

¹³⁵³ *Wir haben deren Beispiele in Orten, wo fabriquen etabliret, andere Gewerkschaften zeigen, daß Kinder von 5 Jahren 3-4- auch 5 xr täglich verdienen, und mit Verwunderung nimmt man wahr, was diese von solcherley Jahren im Spinnen, in nehen, und Sticken für einen Fortgang gemacht haben.* GLA 77/409, Bl. 41r.

¹³⁵⁴ *Eine 3te Klasse von Mitgliedern unserer Gemeinde bestehet endlich aus einem Theil des mittlern Bürger- und Handwerksstandes, die kaum ihren und der ihrigen Lebensunterhalt erwerben können, die im Stillen den Dank der Armuth und des Mangels erdulden, und den nöthigen Unterricht für ihre Kinder nicht zu bezahlen vermögen.* GLA 204/1764, Bl. 88r.

¹³⁵⁵ Laut kurfürstlicher Regierungsverordnung vom 06.12.1751 waren arme Kinder vom Schulgeld zu befreien: [...] *daß die arme Kinder (so der Schuhlmeister ohnentgeltlich zu lernen hat) davon [Holz- und Schulgeld] zu befreyen seyn.* GLA 77/6092, Bl. 8r. Die von der Holz- und Schulgeldzahlung befreiten Kinder wurden in der Oberamtsverwaltung regelmäßig aufgelistet. So waren es beispielsweise am 18.03.1780 im Oberamt 34 arme Knaben und 27 arme Mädchen, zu denen vermerkt wurde: *Seynd als arme anzusehen, weiln sie das gewöhnliche holtzgeld zu zahlen ohnvermögend seynd.* LA Speyer A24 Nr. 1375, ohne Blattangabe. Eine Dokumentation der armen Schulkinder war auch auf lokaler Ebene üblich, was von den Oberämtern von den Gemeinden eingefordert wurde. So berichtete am 08.08.1776 der katholische Pfarrer in Nierstein von insgesamt 44 armen Schulkindern, denen u.a. Bücherschenkungen zugedacht waren: *Auf das juengsthin erhaltene Oberamtliche Schreiben vom 29. ten abgewichenen Julii in betref deren armen katholischen schulkindern habe einem hochlöblichem Oberamt hiemit gehorsamst einberichten wollen, wie daß nach eingezogenem bericht von denen mir untergebenenen schulmeistern an ganz armen katholischen Schulkindern dahier in Nierstein bis 28, in dem filial ort dexheim 7, und in dem filial ort Schwabsburg 9, also in Summa 44 sich befinden, ohne diejenige, bey welchen dergleichen bücher Schenckungen wegen haußarmut wohl angewendet seyn wuerden; in wessen ohnverhaltung mit allgeziemendem respect beharre Eines hochloeblichen Oberamts.* LA Speyer A24 Nr. 1501, Bl. 7r. Der sozioökonomisch fokussierte Verordnungsinhalt fand in überkonfessioneller Sphäre Anwendung. So wurde in Erlenbach dem lutherischen Schulmeister im Juli 1777 vom Konsistorium vorgeworfen, dass er arme Kinder nicht unentgeltlich unterrichten würde, folgend der Vernehmungsfrage: *Ob er nicht wüste, daß nach kurfürstlicher Verordnung die armen Kinder ohnentgeltlich gelernet werden müßten?* LA Speyer A12 Nr. 119, Bl. 12r.

¹³⁵⁶ *In der Kuhrpfalz und auf dem Land wird wohl kein Ort, und Dorf, so gering es auch seyn mag, anzutreffen seyn, wo nicht mehrere Elterlose, auch solche denen die Eltern ihren nöthigen Unterhalt und Lebsucht, obschon sie keine vollkommene Bettler sind, nicht verreichen können.* GLA 77/409, Bl. 73r.

¹³⁵⁷ [...] *daß ihnen aus denen armen Cassen, aus denen gemeinen, oder von sonstig= ausfindig zu machenden Mittelen her etwaß gewisses einstweilen zum Unterhalt mitgetheilet, und so die ohnunterbrochene Besuchung deren Schulen, auch Unterweisungen in sonst schicklichen Arbeiten nicht verhindert werde.* GLA 77/406, Bl. 21v-22r.

und bettelt.¹³⁵⁸ Diese Beobachtung deckt sich mit einer anderen, längst vormals, im Jahr 1768, verschriftlichten Aussage des lutherischen Rektors in Mannheim, Philipp Moritz Wittmann, dem auffiel, dass *in den vorigen Zeiten nicht nur alle bürgerliche und adeliche sondern auch mehrentheils die gräflichen Kinder in die öffentlichen Schulen*¹³⁵⁹ gingen. Vielmehr betrachteten sie das öffentliche Schulwesen als *unwerth*.¹³⁶⁰ Einen Zusammenhang zwischen dem Besuch von Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien auf der einen Seite und Kindern wohlhabender Familien auf der anderen Seite erkannte der reformierte kurpfälzische Lehrerausbilder Gottfried Christian Brünings, der in seiner „Anleitung zu fruchtbarer Lehrart“ anmerkte, dass auch wohlhabende Eltern ihre Kinder zur öffentlichen Schule schicken sollten, um den wirtschaftlich weniger gut situierten Familien ein *aufmunterndes Beyspiel* zu geben und um die Gemeinschaft zwischen Armen und Reichen in der Schule zu festigen.¹³⁶¹

Ein weiterer Aspekt beim Schulbesuch ist die Frage, ob es an den bestimmten Konfessionsschulen zum Besuch anderskonfessioneller Schüler kam. Wenn an einem Ort keine der Konfession zugehörige Schule bestand, konnte es vorkommen, dass Kinder einer bestimmten Konfessionsgemeinschaft in die vorhandene Schule, auch wenn sie nicht der eigenen Konfession entsprach, geschickt wurden. Dies geschah beispielsweise, laut Bericht des hiesigen katholischen Pfarrers vom 21. Juni 1771 an das Oberamt Germersheim in Eußerthal, wo die Protestanten an den umliegenden Höfen ihre Kinder in die ansässige katholische Schule schickten, da sie über keine eigenen Bildungseinrichtungen verfügten.¹³⁶² Ein Verbot, dass Kinder anderer Konfessionen die katholische Schule besuchten, bestand nicht. Andererseits besuchten auch katholische Kinder, wenn dies die örtlichen Bedingungen erforderten, protestantische Schulen. Oftmals geschah dies aufgrund von Missständen an den katholischen Schulen. In Sinsheim sei um 1738 die katholische Schulbedienung derart

¹³⁵⁸ GLA 204/1764, Bl. 88r.

¹³⁵⁹ Anzeige des auf den 3. October 1768 zuhaltenden Herbst Examen und der Nachmittags anzustellenden Bedienung, nebst Einigen Gedanken Von dem Vorzug der öffentlichen Schulen Vor dem Privat Unterricht Womit zugleich Alle Gönner und Freunde unserer Schule mit gebührender Ehrerbietung von Philipp Moritz Wittmann, Rector der Evangelisch Lutherischen Schule. Mannheim, gedruckt in der Akademischen Buchdruckerey. [Universitätsbibliothek Heidelberg, Sch.a.B. 694 RES].

¹³⁶⁰ *Früher gingen noch mehr Kinder von höher gestellten Familien in die Schule: „In den vorigen Zeiten giengen nicht nur alle bürgerliche und adeliche sondern auch mehrentheils die gräflichen Kinder in die öffentlichen Schulen.* Ebd.

¹³⁶¹ Brünings führte hierzu unter sozialer Perspektive aus: *Sondern auch, damit sie armen Kindern und Aeltern die Kränkung ersparen, welche sie ihnen verursachen, wenn sie ihren Kinder keine Gemeinschaft mit den Kindern der Armen und Niedrigen haben lassen.* Fruchtbare Lehrart, S. 4.

¹³⁶² *Im gegenheil dürften nach alter gewohnheit in Eusserthaal und denen höfen die protestanten niemahl einen ihrer religion halten, sondern, wie sie es auch thaten, entweder schickten sie ihre kinder in die hiesig Catholische oder ausser der pfarrey in frembde protestantische schuhlen, oder belehrten sie selbst.* GLA 77/3200, Bl. 772r.

schlecht gewesen, dass katholische Familien ihre Kinder teilweise in der lutherischen oder reformierten Schule unterrichten ließen.¹³⁶³ Ebenfalls wegen der folgenreichen Missstände an katholischen Schulen, deren Schüler teilweise in „uncatholische“ Schulen abgezogen wurden – vermutlich in der Sorge, dass dort *das giftwirdige Religion gantz leicht beigebracht werde* –, klagte 1758 das Wormsische Vikariat beim pfälzischen Kurfürsten.¹³⁶⁴ Dem katholischen Schulwesen ungünstig gestaltete sich auch die Lage im Oberamt Heidelberg, wo wegen der fehlenden katholischen Lehrerbesoldung allein an 13 Orten keine katholische Schule eingerichtet war und deshalb die Kinder in protestantische Schulen geschickt werden mussten.¹³⁶⁵ Auch dies veranlasste die Regierung nicht dazu, entsprechende Verordnungen zum Verbot ergehen zu lassen, katholische Kinder in Schulen protestantischer Konfession zu schicken. Dies wäre nur schwer umsetzbar gewesen. Denn es kam vor, dass an manchen Orten mit protestantischer Bevölkerungsmehrheit keine katholische Schule bestanden und katholische Eltern daher in protestantische Schulen schicken mussten. Die katholisch geführte Regierung, die es zwar mit Argwohn betrachtete, wenn ihre katholischen Untertanen, protestantische Schulen beanspruchten, konnte nicht allorts normativ und praktisch den Besuch katholischer Schulen anheben, hatte aber durchaus ein wachsames Auge darauf, ob katholische Kinder in protestantische Schulen geschickt wurden.¹³⁶⁶

Anderskonfessioneller Schulbesuch bestand auch innerhalb des Protestantismus. So befürchteten Lutheraner durch reformierte Schulen geradezu eine Konkurrenz, da es immer wieder vorkam, dass lutherische Familien ihre Kinder zu Reformierten in die schulische Obhut sandten. Daher wandte sich 1772 ein lutherischer Inspektor an das Konsistorium mit

¹³⁶³ *Daß bey der schuhlbedienung deß abgegangenen schulmeisters gängelß viele jahr hero die information der kinder also schlecht geweßen, daß einig Catholische Bürger genöthiget worden deren Kinder auß solcher schuhl zu nehmen, undt selbe theils außserhalb, theils in die Reformirte, theils auch in die lutherische schuhl geschickt.* GLA 222/274, Bl. 73r.

¹³⁶⁴ *Alß das die gute catholische Einwohner sich genöthiget seheten, ihre Kinder, wollten sie anderst selbige im leßen und schreiben unterrichtet wissen, in uncatholische Schulen zu schicken, allwo denenselben sodann in so harte Jugendjahren das giftwidrige Religion gantz leicht beygebracht, und bey mehreren Wachsthumb, wo nicht ein öffentlicher Bekenner des anderen Glaubens, dennoch ein sehr lauer catholischer Christ angezogen würde.* GLA 77/6086, Bl. 4r.

¹³⁶⁵ *Es berichtet das Oberamt Heidelberg unter dem 19ten xbris daß, Reichenbuch /: woselbsten nicht nur=sondern auch zu Eschelbrunn, Daispach, Haag, Schönbronn, Nusbronn, Schwanheim, Guttentbach, Michelbach, Reichartshausen, Helmstatt, Flinsbpach, Daudenzell, keine catholische Schulen befindlich :/ vor einigen jahren für einen Schulmeister jährlich 10 fl von dem Stifft Mosbach bekommen, seit etlichen jahren her aber nichts mehr erhalten habe, und die catholischen kinder von sothanen Ortschaften, in die Reformirte Schulen geschickt würden; warum aber ermeltes Schulgeldt dermalen nicht mehr verrichtet, und dardurch veranlasset worden, daß die kinder in Protestantische Schulen geschickt werden müßen, darüber hat die geistliche Administration Catholischen theils sich anhero vernehmen zu laßen. Mannheim den 31 merz 1767.* GLA 145/354, Bl. 34r.

¹³⁶⁶ Im Zuge einer Umfrage zu den Schulverhältnissen holte die kurfürstliche Regierung 1771 Informationen über den Besuch katholischer Kinder von anderskonfessionellen Schulen ein, so mit der Frage an die kurpfälzischen Oberämter: *Ob, und wohin die Catholische Jugend entweder in Protestantische oder ausländische Schulen gehen?* GLA 131/189, ohne Blattangabe.

der Bitte, bei der kurfürstlichen Regierung dafür einzutreten, eine Verordnung zu erlassen, nach der kurpfälzischen Untertanen auferlegt wurde, dass der Schulbesuch ausschließlich innerhalb des jeweiligen Konfessionsschulwesens erfolgte.¹³⁶⁷ Zur Umsetzung eines derartigen Konzepts kam es aber nicht und die Sorge der Lutheraner über eine Benachteiligung ihrer Schulen flachte nicht ab. Daher wandte sich das lutherische Konsistorium am 8. November 1781 an den Kurfürsten mit der Bitte, ein zumindest indirektes Verbot zum Besuch anderskonfessioneller Schulen zu veranlassen, das darüber erfolgen sollte, den Kirchenrat aufzufordern, seinen Schulmeistern zu untersagen, Kinder anderer Konfession zu unterrichten.¹³⁶⁸ Der Kurfürst jedoch mochte sich in diese innerprotestantische Angelegenheit nicht einschalten und verwies darauf, dass das Konsistorium diesen Fall in Absprache mit den Beteiligten selbst klären sollte.¹³⁶⁹ Die Entscheidung des Landesherrn erfolgte auf Grundlage eines auf den 15. April 1782 ausgestellten Gutachtens des Oberamts Heidelberg, das zwar dazu riet, die Anordnung des konfessionell gebundenen Schulbesuchs in Erwägung zu ziehen, aber von einer allzu starken kurfürstlichen Intervention abriet.¹³⁷⁰

4.2.2 Schulbesuchsquote

Sofern auf normativer Ebene Verordnungen und Kontrollmaßnahmen zur Regelung und Umsetzung des Schulbesuchs getroffen worden waren, so kann die weitere Frage aufgeworfen werden, wie sich der Schulbesuch in der kurpfälzischen Schulwirklichkeit zeigte. Hierzu kann eine Auswertung der sogenannten kurpfälzischen Generaltabellen aus den letzten drei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts entsprechende Einblicke gewähren.

Seit den 1770er Jahren wurden im Zuge eines wachsenden Bedürfnisses der kurpfälzischen Regierung an der Erhebung der demographischen und ökonomischen Verhältnisse im Land flächendeckend Generaltabellen angefertigt. Ganz im Herrschaftstrend der Landesherren während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stehend, geleitet von einem neuartigen Anspruch auf staatliche Lenkung der politischen Entwicklung, der empirische Erhebungen zur

¹³⁶⁷ Der Unmut der Lutheraner begründet sich auch mit dem ausbleibenden Schulgeld, das oft einen großen Besoldungsanteil der lutherischen Lehrer ausmachte: [...] *theils dem Pfarrer bey künftiger Confirmation derer Kinder die Arbeit unvergleichlich erschwere, weil sie im Unterricht sehr verabsäümet worden, theils auch einen zeitlichen Schulmeister um das wenige Schulgeld, welches doch Theil seines ohne dem geringen salarii ist, bringen*[...]. GLA 77/6081, Bl. 32r.

¹³⁶⁸ *Wir ermangelten nicht mit dem kurpfälzischen reformirten Kirchenrath dahin zu communiciren, daß derselbe denen reformirten Schullehrern die Ausweisung der lutherischen Kinder aus ihren Schulen anbefehlen mögen.* GLA 204/1714, Bl. 1r.

¹³⁶⁹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 19r.

¹³⁷⁰ Siehe hierzu Ebd., Bl. 10r-11r.

Ermittlung quantitativer Daten motivierte,¹³⁷¹ ließ auch der pfälzische Kurfürst nach einer Generalverordnung vom 22. August 1770 eine Gesamtzählung des materiellen sowie personellen Bestands seiner pfälzischen Landen vornehmen. Damit konnte die Kurpfalz zu anderen Herrschaftsgebieten, in denen schon früher begonnen worden war, derartige Zählungen durchzuführen, aufschließen, so wie beispielsweise in den hessischen Landgrafschaften seit 1742 bzw. 1747 oder im Herzogtum Sachsen seit 1755.¹³⁷² Vorstatistische Erhebungen gab es in der Kurpfalz ansatzweise bereits zuvor. So erstmalig in Form einer Generaltabelle von 1727, in der die Seelenzahlen der Katholiken, Reformierten und Lutheraner sowie die der Juden für das Oberamt Heidelberg angegeben wurden. Erstmals wurden hier die Ergebnisse der Zählung in tabellarisch übersichtlicher Darstellungsform angegeben, während zuvor bei lokalen demographischen Erhebungen eine einfache Fragebogen- und Listenanordnung üblich war.¹³⁷³ Es folgten darauf weitere kurfürstliche Initiativen zur Bevölkerungserhebung, so 1766 in Mannheim, als dem Hofhistoriographen Cosimo Alessandro Collini Untersuchungen zum Bevölkerungsstand der kurpfälzischen Haupt- und Residenzstadt Mannheim angeordnet waren, die jedoch nicht zur Vollendung reiften.¹³⁷⁴ Zudem wurde als Entwicklungsvorstufe der späteren Generaltabellen das Gemeinderechnungswesen modernisiert, das für seine Auswertung seit 1767 eine tabellarische Darstellungsform vorsah.¹³⁷⁵

Die für die Anfertigung der Generaltabellen erforderliche landesweite Zählung hat ihr Fundament auf gemeindlicher Ebene. Die Ortsvorsteher der Gemeinden gingen hierfür von Haus zu Haus, ergänzend wurden vom Pfarrer die Angaben aus den Kirchen- bzw. Standesbüchern herangezogen und schließlich die protokollierte Erhebung dem jeweils zuständigen Oberamt zugeschickt, das wiederum die Daten der Gemeinden gebündelt an den Landesoberrevisor in die kurfürstliche Regierungsstadt Mannheim sandte. Hier wurden die Generaltabellen der 18 Oberämter¹³⁷⁶ sowie der drei kurpfälzischen Hauptstädte in einer

¹³⁷¹ Vgl. hierzu BEHRISCH, Lars, Vermessen, Zählen, Berechnen des Raums im 18. Jahrhundert, in: *Vermessen, Zählen, Berechnen. Die politische Ordnung des Raums im 18. Jahrhundert* (Historische Politikforschung, Bd. 6), hrsg. von Lars Behrisch, Frankfurt am Main 2006, S. 17-22; so auch RÖDEL, Walter G., „Statistik“ in vorstatistischer Zeit. Möglichkeiten und Probleme der Erforschung frühneuzeitlicher Populationen, in: *Bevölkerungstatistik an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Quellen und methodische Probleme im überregionalen Vergleich* (Oberrheinische Studien, Bd. 8), hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e.V., Sigmaringen 1980, S. 9.

¹³⁷² Vgl. SCHAAB, Meinrad, Die Anfänge einer Landesstatistik im Herzogtum Württemberg, in den badischen Markgrafschaften und in der Kurpfalz, in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 26 (1967), S. 89.

¹³⁷³ Diese ist einzusehen im Bestand GLA 145/364.

¹³⁷⁴ Siehe hierzu COLLINI, Cosimo Alessandro, Description physique et économique de la Ville de Mannheim [1766], in: *Acta Academia Theodoro Palatinae*, Heft 1, S. 440-468.

¹³⁷⁵ Vgl. SCHAAB, Landesstatistik, S. 105.

¹³⁷⁶ Zum Oberamt Umstadt liegen keine Auswertungen vor, da das Oberamt als Kondominat zu Teilen der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt gehörte und die Kurpfalz dort keine Zählung durchführen durfte. Siehe hierzu

übersichtlich gegliederten Tabelle für die gesamte Kurpfalz zusammengefasst.¹³⁷⁷ Die regulären Angaben und Daten in den Generaltabellen, die seit 1772 bis zu den turbulenten Jahren der Koalitionskriege amtsweise gegliedert angefertigt wurden, betrafen primär den Bevölkerungsstand, die Gebäude (z.B. Kirchen und Schulen), die Landwirtschaft (z.B. Acker- und Viehbestand) und die sozioökonomischen Verhältnisse, wie die Anzahl der Armen und den Umfang des vorhandenen Schatzungskapitals in der Bevölkerung.

Von Relevanz für die Ermittlung einer Schulbesuchsquote sind die demographischen Informationen zur Bevölkerungskomposition und den Bevölkerungsbewegungen sowie die Angabe der absoluten Schülerzahl, die seit dem Jahrgang 1783 in den Generaltabellen vorzufinden ist.¹³⁷⁸ Für die Auswertung der Generaltabellen im Hinblick auf die Ermittlung einer Schulbesuchsquote – als Erhebungsjahr für die Schulbesuchsquote soll das Jahr 1791 betrachtet werden – muss zunächst die Zahlenstärke der schulfähigen Jahrgänge im Jahr 1791 berechnet werden, bevor diese mit der hiesig angegebenen Schülerzahl korreliert werden kann.¹³⁷⁹

Wird demnach in Rückgriff auf kurpfälzische Schülerverzeichnisse aus den 1780er und 1790er Jahren das regelartige Alter der potentiellen Schüler von 6 bis 15 Jahren angesetzt, muss ausgehend vom Erhebungsjahr 1791 die demographische Entwicklung der Geburtenjahrgänge 1776 bis 1785 in den Fokus der Auswertung treten. Demnach können die jeweils in den Generaltabellen der verschiedenen Jahre genannten Zahlen der geborenen „Söhne“ und „Töchter“ als Ausgangsgrößen herangezogen werden.¹³⁸⁰ Doch müssen die allgemein auch in der Kurpfalz recht hohen Geburtenzahlen – zwischen 1776 und 1786 erreichte die Gebürtigkeit mit teilweise 4 bis 4,5% Höchstwerte¹³⁸¹ – durch die noch im ausgehenden 18. Jahrhundert relativ hohe Kinder- und Säuglingssterblichkeit relativiert

SCHAAB, Landesstatistik, S. 110 sowie zu den Territorialverhältnissen Pfalzatlas. Textband. Im Auftrag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, hrsg. von Willi Alter, Speyer 1964, S. 426.

¹³⁷⁷ Zu den administrativen Abläufen bei der Erstellung der Generaltabellen siehe diversen Schriftverkehr bei GLA 77/6175, ohne Blattangabe.

¹³⁷⁸ Siehe die Demographischen Angaben zu den „Söhnen“ und „Töchtern“ in den kurpfälzischen Generaltabellen von 1776 bis 1791 in Tabelle 43 auf Seite 561 dieser Arbeit.

¹³⁷⁹ Der Auswertung, d.h. Quellenauswertung und Berechnung, zur Ermittlung der Schulbesuchsquote von 1791 liegen folgende Generaltabellen zugrunde; die Generaltabellen liegen in den genannten Archivbeständen jeweils unfoliert vor: 1776 (GLA 77/6151), 1777 (BayHStA Kasten schwarz 16159), 1779 (GLA 77/6148), 1780 (GLA 77/6148), 1781 (GLA 77/6151), 1782 (GLA 77/6175), 1783 (GLA 77/6175), 1785 (LA Speyer A2 Nr. 114 Unr. 1), 1786 (Ebd.), 1790 (GLA 77/6150), 1791 (LA Speyer A2 Nr. 114 Unr. 1).

¹³⁸⁰ Für die nicht mehr vorliegenden Generaltabellen aus den Jahrgängen 1778, 1784, 1787, 1788 und 1789 wurde zu einer annähernden Auswertung jeweils der Mittelwert aus dem vorigen und nachfolgenden Jahrgang errechnet.

¹³⁸¹ Vgl. HIPPEL, Wolfgang von, Die Kurpfalz zur Zeit Carl Theodors (1492-1799) – wirtschaftliche Lage und wirtschaftspolitische Bemühungen, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 148 (2000), S. 188.

werden.¹³⁸² Ergo müssen der Zeit fortschreitend, bis hin zum Erhebungsjahr die Jahrgangsstärken im Hinblick auf die demographische Entwicklung betrachtet und die Ausgangsgrößen bzw. die jährlich verbleibende Jahrgangsstärke zeitgemäß, d.h. von Jahr zu Jahr, reduziert werden. So ist nach Ablauf des ersten Lebensjahres eines Jahrganges die Säuglingssterblichkeit zu berücksichtigen, die wiederum von der Geburtenzahl abgezogen werden muss. Für den oberrheinischen Südwesten des Alten Reiches scheint ein annähernder Richtwert von 20% Säuglingssterblichkeit pro Jahrgang angemessen.¹³⁸³ Sind beispielsweise in der Kurpfalz für das Jahr 1776 insgesamt 11.541 Geburten (5.824 Knaben, 5.707 Mädchen) zu verzeichnen, so verstarben von diesem Jahrgang schon im ersten Lebensjahr, gerechnet mit einem Säuglingssterblichkeitsfaktor von 0,2 (20%) 2.308,2 der Kinder:

Abbildung 6: Rechenformel: Verstorbene Säuglinge

$$X \text{ Geburten} * 0,2 = X \text{ Säuglinge gestorben}$$

Abbildung 7: Rechenbeispiel: Verstorbene Säuglinge (Bsp. Kurpfalz 1776)

$$11.541 * 0,2 = 2.308,2$$

Weitergehend muss nach Abschluss des ersten Lebensjahres der Restbestand des jeweiligen Jahrgangs einem relativen Kindersterblichkeitsfaktor unterzogen werden, der für den jährlichen Abzug anzusetzen ist und sich wiederum aus der Angabe der verstorbenen „Söhne“ und „Töchter“ in Relation zu deren Gesamtbestand – isoliert wird hieraus die Säuglingssterblichkeit – errechnen lässt. Jahresspezifische Einflüsse, so das Krisenjahr

¹³⁸² Im pfälzischen Raum nahm bei einer steigenden Geburtenzahl die Säuglingssterblichkeit gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu. Vgl. KRAUß, Martin, Die Bevölkerung der Stadt Schönau (Odenwald) im 18. Jahrhundert. Sozial-, mentalitäts- und medizingeschichtliche Aspekte einer historisch-demographischen Lokalstudie, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 138 (1990), S. 314.

¹³⁸³ Beispielsweise wurde in der kurpfälzischen Oberamtsstadt Oppenheim für die letzten Dekaden des 18. Jahrhunderts eine Mortalitätsrate der Kinder unter einem Jahr von knapp über 20% gemessen. Vgl. ZSCHUNKE, Konfession und Alltag, S. 162f. In Mainz verstarben in jener Zeit 22% der Kinder bereits im Säuglingsalter. Vgl. RÖDEL, Walter G., *Mainz und seine Bevölkerung im 17. und 18. Jahrhundert. Demographische Entwicklung, Lebensverhältnisse und soziale Strukturen in einer geistlichen Residenzstadt* (Geschichtliche Landeskunde, Bd. 28), hrsg. von Alois Gerlich, Stuttgart 1985, S. 205. Zur Säuglingssterblichkeit in Süddeutschland siehe auch PFISTER, Christian, *Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1500 – 1800* (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 28), hrsg. von Lothar Gall, München 1994, S. 35-37. Für Schönau im kurpfälzischen Odenwald konnte eine Säuglingssterblichkeit von 24% während des 18. Jahrhunderts ermittelt werden. Vgl. KRAUß, Schönau, S. 313. Von einer allgemeinen Säuglingsmortalität in Deutschland von 20 bis 30% während des 18. Jahrhunderts geht auch der Bevölkerungshistoriker Arthur E. Imhof aus. Vgl. hierzu IMHOF, Arthur E., *Die gewonnenen Jahre. Von der Zunahme unserer Lebensspanne seit dreihundert Jahren oder von der Notwendigkeit einer neuen Einstellung zu Leben und Sterben*, München 1981, S. 76-80. Freilich sei die lokal und regional variierende Kinder- und Säuglingssterblichkeit auch im Hinblick auf endogene und exogene Faktoren zu berücksichtigen. Siehe hierzu IMHOF, Arthur E., *Unterschiedliche Säuglingssterblichkeit in Deutschland, 18. bis 20. Jahrhundert – Warum?*, in: *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, Jg. 7, Heft 3 (1981), S. 343-382.

1783¹³⁸⁴, das bedingt durch gravierende äußere Umweltfaktoren zu Lebensmittelengpässen und Krankheiten sowie damit einhergehend zu einer höheren Kindersterblichkeit führte, fließen in die Berechnung ein. Daher ist für jedes Jahr zwischen 1776 und 1791 jeweils ein berechneter Söhne-Töchter-Mortalitätskoeffizient anzusetzen. Starben in der Kurpfalz während des Jahres 1790 5.531 Söhne und Töchter, so sind von dieser Anzahl die verstorbenen Säuglinge (2.488,4) abzuziehen, da diese bereits mit dem Säuglingssterblichkeitsfaktor berücksichtigt wurden. Die hieraus verbliebene Anzahl der verstorbenen Söhne und Töchter (3.042,6) muss des Weiteren mit der Gesamtzahl der Söhne und Töchter ohne Säuglinge (d.h. abzüglich der Geburtenzahl) (147.852) dividiert werden, woraus sich ein relativer Söhne-Töchter-Mortalitätskoeffizient ergibt:

Abbildung 8: Rechenformel: Söhne-Töchter-Mortalitätskoeffizient

$$\frac{X \text{ (Söhne/Töchter gestorben)} - \text{Säuglinge gestorben (Geburten} * 0,2)}{X \text{ (Söhne/Töchter gesamt)} - \text{Geburten)}$$

Abbildung 9: Rechenbeispiel: Söhne-Töchter-Mortalitätskoeffizient (Bsp. Kurpfalz 1790)

$$\frac{5.531 - (12.442 * 0,2)}{160.294 - 12.422} = \frac{3.042,8}{147.872} = 0,02061769$$

Der hieraus sich ergebende Söhne-Töchter-Mortalitätskoeffizient ist sodann mit den Restbeständen der für den Schulbesuch von 1791 zu berücksichtigenden Geburtenjahrgänge zu korrelieren. Für die Berechnung der Geburtsjahrgangsstärken 1776 bis 1786 ist nach dem ersten Bestandsjahr eines Geburtenjahrgangs, beispielsweise für den Geburtenjahrgang 1784 ab 1785 der verbleibende Jahrgangsbestand bis zum Jahr 1791 mit dem jährlichen Söhne-Töchter-Mortalitätskoeffizienten zu multiplizieren, um die verbleibende Stärke des Geburtenjahrgangs nach Ende des Jahres annähernd zu errechnen. Wurden z.B. im Jahr 1779 in der gesamten Kurpfalz 11.066 Kinder geboren, so verfügte dieser Geburtenjahrgang nach seinem ersten Bestandsjahr mit Berücksichtigung der Säuglingssterblichkeit nur noch über 8.852,8 Kinder. Diese unterlagen in den folgenden Jahren einer relativen Söhne-Töchter-

¹³⁸⁴ Der kurfürstliche Hofhistoriograph Karl Theodor von Traiteur schrieb dazu: *In dem Jahre 1783, und zum Theile Anfange des Jahres 1784 hat die Bevölkerung die dritte Wunde empfangen. Es sind beide jene merkwürdigen Jahre, in welchen durch die schreckbaren Überschwemmungen, und eine außerordentliche Kälte Pflanzen, Bäume, Vieh und Menschen getödtet worden sind, und noch ungleich mehr durch die in dem heißen Sommer darauf erfolgten Epidemien.* Ueber die Größe und Bevölkerung der Rheinischen Pfalz. Von Theodor Traiteur. Kurpfälzischen Hofgerichtsrath, Mannheim 1789, S. 73.

Sterblichkeit, sodass im Jahr 1785 nur noch 7.661,9 Kinder aus diesem Geburtenjahrgang lebten. Im Folgejahr unterlag der Jahrgang wiederum einer Söhne-Töchter-Sterblichkeit, die für 1786 mit einem Koeffizienten von 0,1562106 berechnet wurde. Demnach, korreliert man diesen mit der verbleibenden Jahrgangsstärke, verstarben in diesem Jahr weitere 1.165,4 Kinder aus dem Geburtenjahrgang 1779, sodass bis 1791, werden die weiteren für die Jahre 1780 bis 1791 errechneten Koeffizienten mit den jeweils verbleibenden Jahrgangsstärken berücksichtigt, von den im Jahr 1779 geborenen 11.066 Kinder nur noch 6.819,1 Kinder übrig blieben, die mit 12 Jahren noch in einem schulfähigen Alter waren und demnach in die Berechnung der Schulbesuchsquote mit einfließen.

Folgt man diesem Rechenmodell, das auf Grundlage der vorhandenen Quellen nur Annäherungswerte bieten kann, so befanden sich mit Ausgang des Jahres 1791 83.184,2 im schulfähigen Alter.¹³⁸⁵ Dies war die Gesamtzahl der verbleibenden Restbestände der Geburtenjahrgänge 1776 bis 1786. Schließlich kann folgendes Schema für die Berechnung der Schulbesuchsquote angesetzt werden:

Abbildung 10: Schema zur Berechnung der Schulbesuchsquote

$$\frac{\text{X Schülerzahl absolut}}{\text{X Geburtenjahrgänge 1776-1786}} = \text{Schulbesuchsquote}$$

Laut Generaltabelle vom 1. Januar 1792 wurden in der gesamten Kurpfalz 52.672 Schüler gezählt,¹³⁸⁶ wonach sich nach obigem Rechenschema in der Kurpfalz für das Jahr 1791 eine Schulbesuchsquote von 63,3 % ergibt.

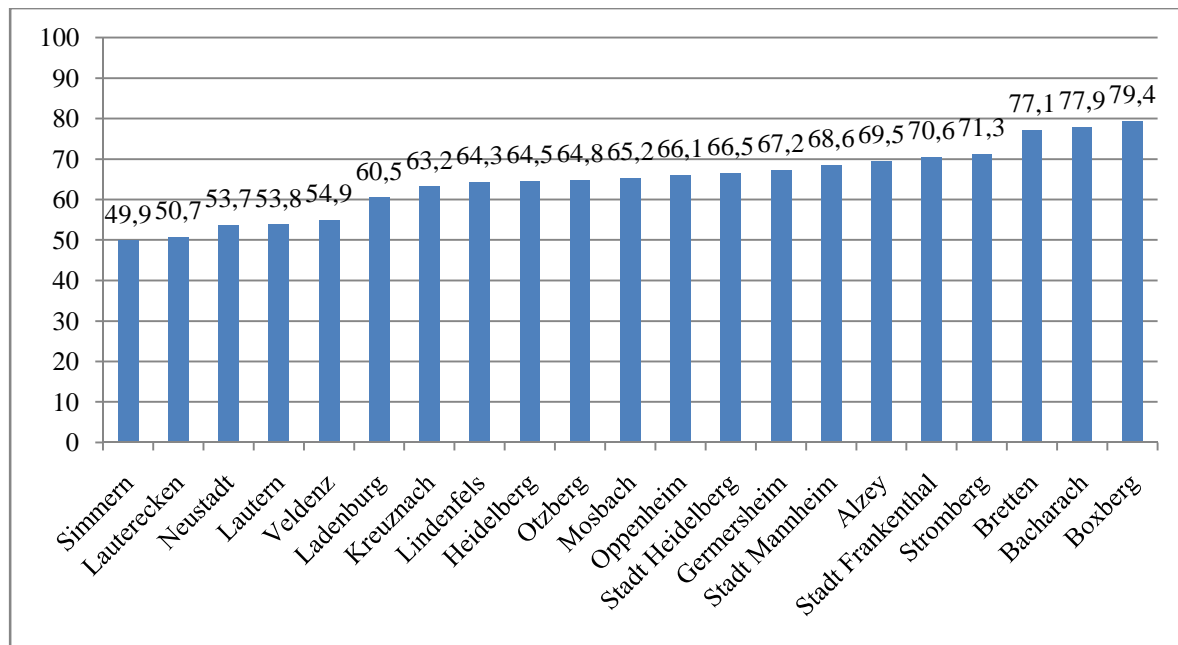
Das für die Ermittlung einer annähernden Schulbesuchsquote entwickelte Verfahren lässt sich auf die vorhandenen demographischen Daten der 18 kurpfälzischen Oberämter (Alzey, Bacharach, Boxberg, Bretten, Germersheim, Heidelberg, Kreuznach, Ladenburg, Lauterecken, Lautern, Lindenfels, Mosbach, Neustadt, Oppenheim, Otzberg, Simmern, Stromberg, Veldenz) sowie die drei Hauptstädte (Mannheim, Heidelberg, Frankenthal)

¹³⁸⁵ Ausgegangen wurde bei der Berechnung der Anzahl der potentiellen Schüler von folgenden Jahrgangsstärken in Annäherungswerten: 1776 (6.630), 1777 (6.675,9), 1778 (6.799, 8), 1779 (6.819,1), 1780 (7.651,6), 1781 (7.437,5), 1782 (7.828,1), 1783 (8.008,5), 1784 (8.437,6), 1785 (8.326,1), 1786 (8.569,9).

¹³⁸⁶ Siehe hierzu die Bevölkerungsdaten zu den „Söhnen“ und Töchtern in den kurpfälzischen Oberämtern für den Abschluss des Jahres 1791 in Tabelle 44 auf den Seiten 562 bis 563 dieser Arbeit. Ungeklärt lässt es die Generaltabelle, ob es sich bei den Angaben „In der Schule“ um einen durchgängigen oder nur um einen saisonal bzw. auf den Winter beschränkten Schulbesuch handelte. Alternativ finden sich die Angaben „Bei den Eltern“ und „In Diensten“ sowie nur für die „Söhne“ die Angabe „In der Lehre“.

übertragen, wodurch eine Vergleichbarkeit der einzelnen Schulbesuchsquoten für das Jahr 1791 möglich wird.

Abbildung 11: Schulbesuchsquote in der Kurpfalz (1791)



So zeigen sich auf Grundlage der erstellten Teilstudien bei den einzelnen Schulbesuchsquoten partielle Unterschiede in einer Spanne von 25 bis 30% – so etwa das Oberamt Simmern mit 49,9% und dagegen das Oberamt Boxberg mit 79,4%, das im Kurfürstentum einen weit über dem Landesdurchschnitt liegenden Schulbesuchswert verbuchte. Auch das mittelrheinische Oberamt Bacharach konnte sich mit 77,9% hoher Schulfrequentierungen erfreuen. Das im Kraichgauer Hügelland gelegene Oberamt Bretten verzeichnete eine Schulbesuchsquote von 77,1%. Werden diese Oberämter genauer betrachtet, so fällt auf, dass in diesen Regionen offenbar eine stärkere interkonfessionelle Gemengelage vorherrschte. Aus der Zählung der dort um 1790 vorzufindenden Schuldienste geht hervor, dass in den drei Oberämtern katholische und protestantische Schuldienste etwa in gleicher Anzahl vorzufinden waren. Ähnlich sah es auch im Oberamt Oppenheim bei einer mit 66,1% noch über dem Landesdurchschnitt liegenden Schulbesuchsquote aus. Überhaupt wiesen die Oberämter Bacharach und Boxberg einen relativ hohen Anteil der Schüler an der Bevölkerung auf. Lag der Anteil der Schüler an der Bevölkerung in der Kurpfalz im Jahr 1791 bei 16,04%, so war dieser in Bacharach bei 17,61% sowie in Bretten bei 17,88%. Doch auch in überwiegend katholischen Regionen, so in den linksrheinischen Oberämtern Alzey und Germersheim, die schon während der Besatzungs- bzw. Fremdherrschaft zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges

dezidierte Katholisierungsmaßnahmen erfuhren und nun mehrheitlich über katholische Schulen verfügten, erweisen sich mit 69,5% (Alzey) und 67,2% (Germersheim) die Schulbesuchsquoten als überdurchschnittlich. Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich auch im rechtsrheinischen Oberamt Mosbach mit 65,2%. Hier hatte das katholische Schulwesen seit den 1680er Jahren eine dezidierte, sowohl finanzielle als auch programmatische Förderung durch das benachbarte katholische Bistum Würzburg erfahren, obwohl bzw. da gerade hier in der Bevölkerung eine konfessionelle Durchmischung anzutreffen war. Betrachtet man hier die Verteilung der Schuldienste auf die verschiedenen Konfessionen, so zeigt sich ein weitgehendes Gleichgewicht – 37 katholische Schuldienste, 34 reformierte sowie 10 lutherische. Auch der Anteil der Schüler an der Bevölkerung ist mit 16% durchschnittlich. Anzunehmen ist, dass in diesen mehrheitlich katholisch organisierten Oberämtern die kurfürstlichen Schulbesuchsverordnungsmaßnahmen, die präferiert auf die Anhebung des Besuchs katholischer Schulen abzielten, in stärkerem Maße Anklang fanden. Auf eine Regel, dass in Gebieten mit stärkeren katholischen Bevölkerungsanteilen und mehrheitlich katholisch eingerichteten Schuldiensten ein höherer Schulbesuch war, kann jedoch nicht geschlossen werden. Allgemein lassen sich Bezüge zwischen den demographischen Konfessionsverhältnissen und der Schulbesuchsquote nicht regelartig für die gesamte Kurpfalz, sondern allenfalls regional-situativ herstellen. So weist auch das Oberamt Stromberg, bei einem leichten reformierten Überschuss, im Hinblick auf die Verteilung der Schuldienste – zwölf reformierte Schuldienste standen sieben katholischen gegenüber – eine weit überdurchschnittliche Schulbesuchsquote von 71,3% auf.

Um den Durchschnitt sich bewegende Schulbesuchsquote weisen die Oberämter Heidelberg (64,5%), Kreuznach (63,2%), Ladenburg (60,5%), Lindenfels (64,3%) sowie Otzberg (64,8%) auf. Auch in diesen Oberämtern zeigt sich eine gleichmäßige Verteilung der Schuldienste zwischen der katholischen und reformierten Konfession. So befanden sich dort laut Schuldienstzählung von 1790 73 katholische sowie 67 reformierte Schulen. Lediglich im kleinen, im nördlichen Odenwald gelegenen Oberamt Otzberg standen sieben reformierte Schulen gegenüber zwei katholischen Schulen in der Überzahl.

Gesondert zu betrachten ist der Schulbesuch in den kurpfälzischen Hauptstädten. Mit 68,6% hatte die Residenzstadt Mannheim eine überdurchschnittliche Schulbesuchsquote. Gerade die Regierungsfunktion von Mannheim brachte mit sich, dass hier viele kurfürstliche Beamte ansässig waren, die ihre Kinder normalerweise, getragen von einem hohen Bildungsbedürfnis, wenn sie keine privaten Bildungsangebote in Anspruch nahmen, auf eine öffentliche Schule schickten. Auch im unweit gelegenen Heidelberg, wo 66,5% der schulfähigen Kinder eine

Schule besuchten, war ein ähnliches Bildungsbedürfnis vorherrschend. Gerade durch seine Standortfunktion für Universität und höhere Schulen, aber auch durch seine Sphäre als ehemalige Residenzstadt und überhaupt als administratives Zentrum der mehrheitlich im Land vertretenen Reformierten, so in Funktion des Verwaltungssitzes des Reformierten Kirchenrats, war schon durch die personellen Bedürfnisse eine Bevölkerung mit einem tendenziell höheren Bildungsgrad vorzufinden, die ihren Kindern auch eine gute Bildung zuteilwerden lassen wollte. Noch höher als in den beiden Hauptstädten Mannheim und Heidelberg war der relative Schulbesuch im weiter nördlich gelegenen Frankenthal mit 70,6%. Ausschlaggebend für die rege besuchten Schulen war hier seine Funktion als regionales Bildungszentrum, aber auch seine Standortfunktion von wichtigem protoindustriellem Gewerbe, Handel und Manufakturen, woraus sich ein entsprechendes Bildungsbedürfnis, auch mit Blick auf die Heranbildung von fachkundigem Personal, ergab. Auffallend geringe Quoten lassen sich dagegen in mehrheitlich lutherischen Gebieten konstatieren. Weit unter dem Durchschnitt lag mit 50,7% das im Glas-Alsenz-Hügelland gelegene Oberamt Lauterecken und auch das zwischen Moseltal und dem Hunsrück befindliche mehrheitlich lutherische Oberamt Veldenz lässt mit einem Wert von 54,9% auf unterdurchschnittlich besuchte Schulen schließen. Allgemein litt das lutherische Schulwesen unter einem starken wirtschaftlichen Mangel, wonach es nur an wenigen Orten eigene Schulhäuser und Schullehrer unterhalten konnte. Anders als die Katholiken und Reformierten mussten die Lutheraner den Unterhalt ihrer Schulen nahezu vollumfänglich aus Gemeindemitteln bestreiten. Dennoch ist das Schlusslicht bei der Schulbesuchsquote nicht überwiegend lutherisch, sondern gemischtkonfessionell geprägt, so das Oberamt Simmern, in dem sich eine weit unterdurchschnittliche Schulbesuchsquote von 49,9% zeigt. Möglicherweise spielte hier die stark landwirtschaftliche Prägung bei der defizitären Schulfrequentierung eine Rolle. Hinzu kam dort eine verhältnismäßig geringe Schuldienstversorgung, wodurch für die Kinder weitere, meist vom Schulbesuch abhaltende Schulwege resultierten.

4.2.3 Schülerzahlen und Schüleranwesenheiten

Neben der Schulbesuchsquote können Angaben zu den absoluten Schülerzahlen in der Kurpfalz erhoben werden. Auf Grundlage der Auswertung der kurpfälzischen Generaltabellen lässt sich die Entwicklung der Schülerzahl im Verhältnis zur Einwohnerzahl von 1783 (für dieses Jahr finden sich in den Tabellen erstmalig die absoluten Schülerzahlen) bis 1791

betrachten.¹³⁸⁷ Dabei lässt sich im Vergleich zwischen der Gesamtbevölkerung und der absoluten Schülerzahl bis zum Ende des Jahres 1791 ein nahezu paralleles Wachstum feststellen. Wuchs die Gesamtbevölkerung von 295.258 im Jahr 1783 bis auf 328.296 Menschen zum Jahr 1791, dies entspricht einem relativen Wachstum von 11,2%, so erhöhte sich die Schülerzahl, darin inbegriffen sowohl Knaben als auch Mädchen, von 45.623 im Jahr 1783 bis 1791 auf 52.672, also um 15,5%. Tendenziell liegt das relative Wachstum der Schülerzahl leicht höher als das der Bevölkerung, was wohl mit der zunehmenden Geburtenzahl in den letzten beiden Jahrhundertdekaden plausibel scheint. Bezüglich des Anteils der Schüler an der Gesamtbevölkerung, der im Jahr 1783 15,5% entsprach, lässt sich dadurch ein leicht gestiegener Anteil auf 16,0% im Jahr 1791 ermitteln. Setzt man die Schülerzahl in das Verhältnis zur Gesamteinwohnerzahl, so zeigen sich am Beispiel der ausgewerteten Generaltabelle 1791 zwischen den einzelnen Oberämtern leichte Unterschiede; abgesehen von manch überdurchschnittlichen Werten. Nahezu 20% der Frankenthaler Einwohnerschaft waren Schüler und auch in den Oberämtern Bacharach (18,6%) und Stromberg (19,3%) machten Schüler etwa ein Fünftel der Bevölkerung aus. Überhaupt sind in diesen Regionen recht hohe Schulbesuchswerte zu verzeichnen, wobei ein allgemeiner Rückschluss der Schüler auf die Bevölkerung zu kurz greifen würde. Werden z.B. die Schülerrelationen in der Stadt Mannheim in die Betrachtung gezogen, wo Schüler lediglich 10,9% der Stadtbevölkerung stellten, aber eine überdurchschnittliche Schulbesuchsquote von 68,6% ermittelt wurde. Auch das Exempel vom Oberamt Simmern bestätigt, dass der Schüleranteil an der Gesamtbevölkerung kein reziproker Indikator für die Schulbesuchsquote ist. So wird hier mit 49,9% eine Schulbesuchsquote weit unter dem Landesdurchschnitt verbucht, während der Anteil der Schülerschaft an der Bevölkerung mit 16,6% sogar leicht über dem Durchschnitt liegt.

Die absoluten Schülerzahlen für das Jahr 1791 liegen zu jeder einzelnen kurpfälzischen Ortschaft vor, sodass hierzu lokale Auswertungen möglich sind. Welcher Konfession jeweils die Schülerzahlen zuzuordnen sind, kann aus den Tabellen nicht ermittelt werden, sodass ein interkonfessioneller Vergleich beispielsweise des Schulbesuches oder der allgemeinen Schülerzahlen nicht möglich ist. Allenfalls vereinzelt können Schülerlisten, die unter anderem im Zuge von Schulaufsichtsprüfungen erstellt wurden, herangezogen werden. Auch Berichte von Pfarrern und Inspektoren können die Angaben der Schülerzahlen situativ erhellen. Aus der katholischen Pfarrei von Nieder-Ingelheim wurde 1786 berichtet, dass 66 Kinder am Hauptort und 36 Kinder am Filialort Frei-Weinheim sowie 16 in Wackernheim die Schule

¹³⁸⁷ Siehe hierzu Tabelle 45 auf Seite 564 dieser Arbeit.

besuchten. Aus Schwabenheim erfahren wir von 45 bis 50 katholischen Schulkindern und dazu von 38 an der Filialschule Elsheim sowie von zehn bis zwölf Kindern in dem zur selben Pfarrei gehörigen Engelstadt.¹³⁸⁸ Die Berichte, die an das Oberamt als mittlere Aufsichtsbehörde gerichtet waren, hatten den Zweck, den potentiellen Schulbesuch in Erfahrung zu bringen. Deutlich wird dies im Bericht des katholischen Pfarrers in Ober-Ingelheim, der die Anzahl *schulmäßiger Kinder* angibt. Dies tut er präzise sogar für die einzelnen am Ort gelegenen Höfe. Am Pfarrort seien 76 Kinder im Schüleralter wohnhaft, am *Vorsteherhauß* acht Kinder, an der *Krießmühl* drei, an der *Leyenmühl* zwei sowie an der *Eulenmühl* jeweils eines.¹³⁸⁹ Das zeigt, dass eine Ermittlung der schulfähigen Kinder gar bis auf die unterste Ebene angedacht war und teilweise angewandt wurde. Doch ist aus den nur sehr vereinzelt vorliegenden einschlägigen Dokumenten nicht ersichtlich, inwieweit und in welcher Häufigkeit dies tatsächlich durchgeführt wurde. Anfragen zur Erhebung der schulfähigen Kinder ergingen allenfalls situativ, aber nicht nach einem geregelten Ablauf und Turnus. Im Juli 1767 musste ein katholischer Landdechant im Oberamt Heidelberg unmittelbar der Geistlichen Administration Auskunft darüber geben – wahrscheinlich benötigte sie diese Informationen als Entscheidungsgrundlage für den Bau oder die Erweiterung von Schulhäusern, wie viele *Haußhaltung*, *schuhlmäsige Kinder*, *nicht schuhlmäsige Kinder* und ergänzend, wie weit die Schulwege an den von der obersten Finanzverwaltung des katholischen Kirchen- und Schulwesens genannten Ortschaften waren:

Abbildung 12: Bericht zu den schulfähigen katholischen Kindern in Daisbach, Eschelbrunn, Guttenbach, Helmstadt und Moosbrunn (1767)¹³⁹⁰

<i>Ort</i>	<i>Haushalte</i>	<i>Schulfähige Kinder</i>	<i>Nicht schulfähige Kinder</i>	<i>Schulort und Schulweg</i>
Daisbach	3	1	1	<i>auf Zuzenhausen in die Schul 1 stund</i>
Eschelbrunn	2	1	2	<i>haben in die Schuhl zu gehen auf Neidenstein ¼ stund</i>
Guttenbach	7	5	8	<i>befindet sich die Schul im Orth</i>
Helmstadt	-	-	-	<i>so sich aber Schüler allda befinden müsen</i>

¹³⁸⁸ Siehe hierzu LA Speyer A24 Nr. 1492, ohne Blattangabe.

¹³⁸⁹ Siehe hierzu Ebd.

¹³⁹⁰ GLA 145/354, Bl. 33r.

				<i>dieselbe ¾ stund auf Aglasterhausen</i>
Moosbrunn	3	3	2	<i>müsen ein stundt wegs weit auf Hirschhorn alß das nächste Orth</i>

Wie viele Kinder jeweils an einer Schule unterrichtet wurden, kann sich aus Schülerlisten ersehen lassen. Innerorts konnten dabei ganz beträchtliche Unterschiede auftreten. Beispielsweise verfügte die „erste“ lutherische Schule in Heidelberg laut Schulexamensprotokoll von 1793 über 40 Schüler, die „zweite“ Schule des Schulmeisters Willenbacher mit 130 Schülern weit mehr. Die Wittfrau Kreutzburger dagegen hatte an ihrer lutherischen Mädchenschule nur 32 Kinder zu betreuen.¹³⁹¹ Erweitert wurden die Angaben für das Jahr 1796, nach denen die Anzahl bzw. Verteilung der Geschlechter unter den Schülern an den nunmehr weiter gewachsenen Schulen hervorgeht. Hiernach hatte der lutherische Schulmeister Noebeling an seiner Schule 27 Knaben und 14 Mädchen, sein Kollege Willenbacher gar 88 Knaben und 59 Mädchen.¹³⁹² Knaben waren an Schulen, wie auch schon die absoluten Schülerzahlen in den Generaltabellen zeigen, stärker vertreten. Dies bestätigt sich auch in Einzelbetrachtungen zu Schulen, so z.B. 1789 an der reformierten Schule in Weingarten, wo neben 50 Knaben 43 Mädchen waren. Ein ähnliches Verhältnis gab es 1791 in Eppingen, wo 38 Knaben und 28 Mädchen unterrichtet wurden. Eine männliche Schülermehrheit war jedoch nicht die ausschließliche Regel. So waren an der Schule in Mühlbach 1799 47 Mädchen gegenüber 34 Knaben in der Überzahl. Auch in Heildesheim waren zur gleichen Zeit Mädchen an der Schule stark vertreten. Hier wurden 47 Mädchen und 43 Knaben beschult.¹³⁹³ Die Dokumentationen der Schülerzahlen auf lokaler Ebene hatten auch den Zweck, den Schulbetrieb bzw. Bestand von Schulen zu planen. Aufgrund abnehmender Schülerzahlen in Sinsheim, die von 117 im Jahr 1786 bis 1801 auf 71 gesunken war,¹³⁹⁴ wurde die Schließung der reformierten Mädchenschule in Erwägung gezogen, sodass im Juli 1801 der Inspektor beim Kirchenrat, der sich gegenüber der Geistlichen Administration schließlich für das Anliegen der Sinsheimer einsetzte, darum ansuchte, die

¹³⁹¹ Siehe hierzu GLA 204/1770, ohne Blattangabe.

¹³⁹² Siehe hierzu Ebd.

¹³⁹³ Siehe hierzu GLA 132/278, ohne Blattangabe.

¹³⁹⁴ Die Entwicklung der Schülerzahlen in Sinsheim war seit den 1790er Jahren rückläufig. Siehe hierzu laut Auswertung (Gesamtsschülerzahl: Knaben/Mädchen): 1786 (117: 54/63), 1787 (109: 54/55), 1788 (110: 57/53), 1789 (106: 51/55), 1790 (Angabe fehlt), 1791 (97: 49/48), 1792 (100: 48/52), 1793 (90: 45/45), 1794 (88: 41/47), 1795 (62: 33/29), 1796 (81: 35/46), 1797 (75: 35/40), 1798 (71: 30/41), 1799 (69: 34/35), 1800 (80: 44/36), 1801 (71: 32/39). Siehe hierzu GLA 222/261, Bl. 18r.

weitere Schule unter Aufführung bestimmter Umstände beizubehalten.¹³⁹⁵ Mit einbezogen wurden in die Begründung zur Beibehaltung der Schule die demographischen Umstände. Der Inspektor verwies darauf, dass der Rückgang der Schülerzahl nicht mit der Bevölkerungszahl zu erklären sei, sondern wegen einer kurzzeitig hohen Kindersterblichkeit sowie mehrerer kinderloser Ehen und daher erwartete der Inspektor, *daß wenn diese zufällige ursachen wegfallen, oder die folgen derselben sich verlieren, die hiesige Schuljugend sich wieder vermehren.*¹³⁹⁶ Auch verwies er auf die Nachbarorte Hoffenheim und Rohrbach, aus denen vor allem im Winter Kinder in die Sinsheimer Schule geschickt würden, sodass die Schule manchmal bis zu 100 Schüler fassen musste.¹³⁹⁷ Dies nahm der Inspektor zum Argumentationsgrund, wonach ein Schulmeister kaum in der Lage sei, über 100 Kinder allein zu unterrichten.¹³⁹⁸ Das Beispiel zeigt, dass Schülerzahlen in die Schulkoordination und -organisation mit einbezogen wurden, aber auch zur Begründung der Beibehaltung einer Schule gegenüber der „zahlenden Obrigkeit“ von der bittenden Gemeinde und Inspektor genutzt wurden. Die Angaben der Schülerzahlen standen im Fokus der regelmäßigen Schulaufsichten- und Inspektionen, um bei gegebenen Fällen Schulen zusammenzulegen oder zu erweitern. Begleitend zum leichten und kontinuierlichen Wachstum der Schülerzahlen, das sich in den kurpfälzischen Generaltabellen für das gesamte Land widerspiegeln, zeigt sich auch auf lokaler Ebene stichprobenartig ein fortlaufendes, jedoch nicht starkes Anwachsen der Schülerzahlen, so beispielsweise an verschiedenen lutherischen Schulen in den Oberämtern Heidelberg und Ladenburg:

¹³⁹⁵ Siehe hierzu Ebd., Bl. 20r.

¹³⁹⁶ Ebd., Bl. 15r.

¹³⁹⁷ Siehe hierzu Ebd.

¹³⁹⁸ *Nun weiß ich freilich gar wohl, daß es Schulen gibt, wo hundert und mehr als hundert kinder sind; aber ich bin auch überzeugt, daß ein mann ohne einen Gehülffen, eine solche nicht so besorgen kann.* Ebd.

Abbildung 13: Entwicklung der Schülerzahl an der lutherischen Schule in Ladenburg (1781-1803)¹³⁹⁹

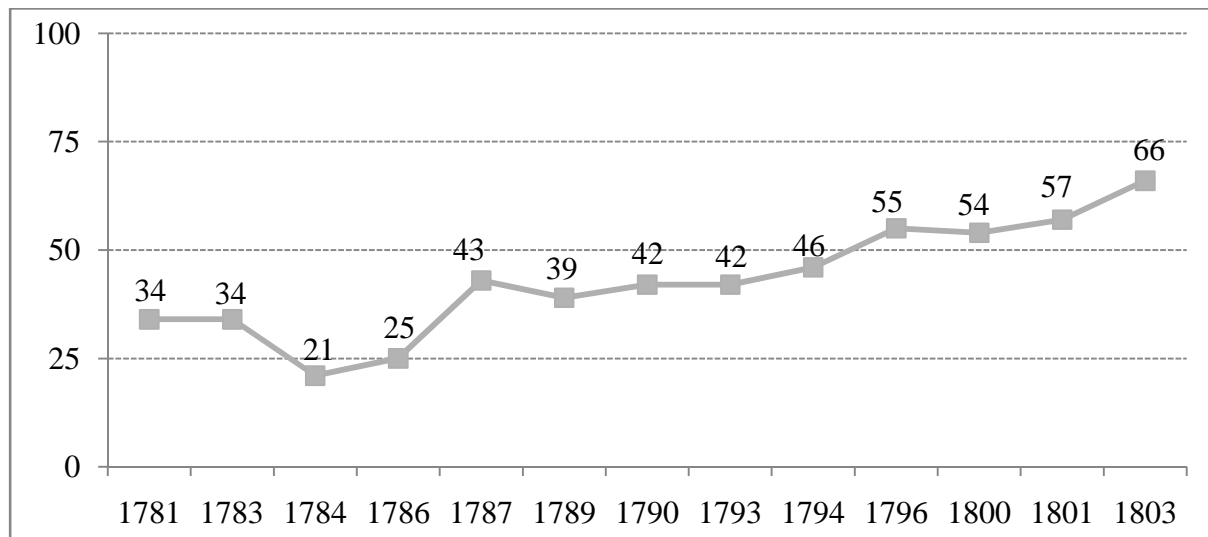
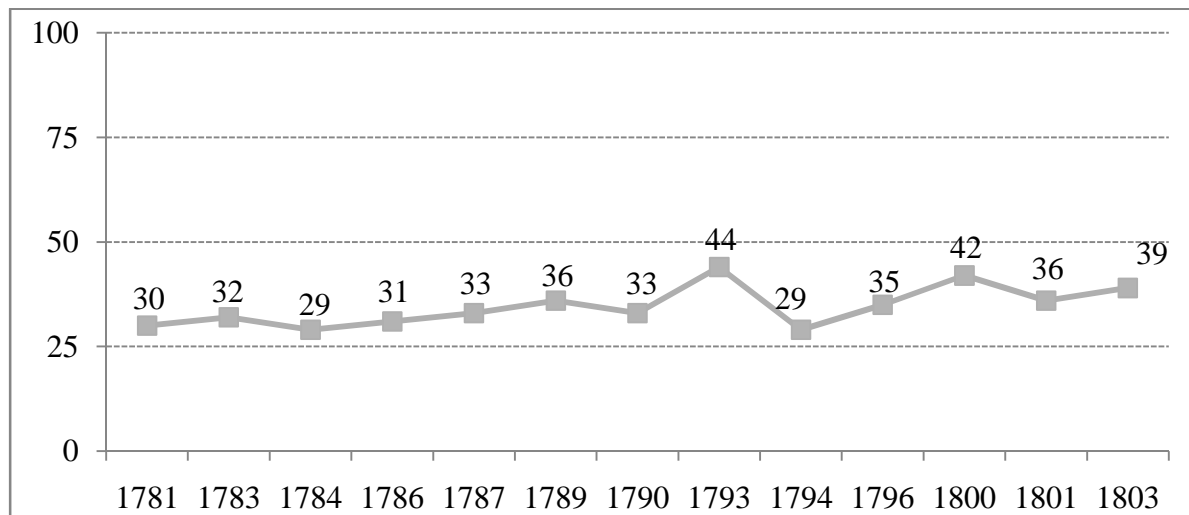


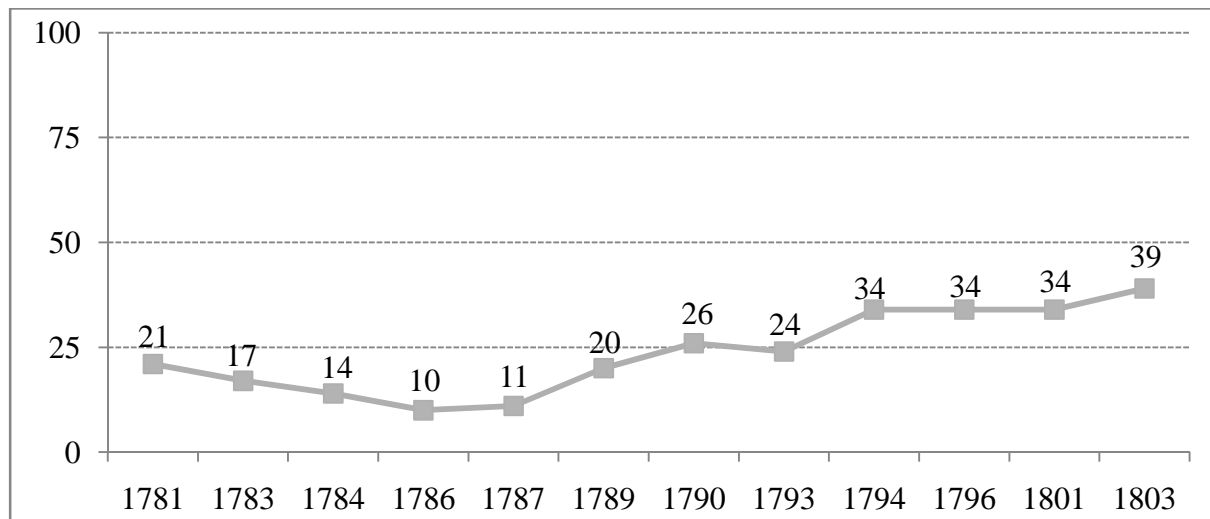
Abbildung 14: Entwicklung der Schülerzahl an der lutherischen Schule in Wiesloch (1781-1803)¹⁴⁰⁰



¹³⁹⁹ 1781 (GLA 145/228, Bl. 138), 1783 (GLA 145/229, Bl. 3), 1784 (Ebd., Bl. 91), 1786 (Ebd., Bl. 257), 1787 (GLA 145/230, Bl. 2), 1789 (GLA 145/230, Bl. 210), 1790 (Ebd., Bl. 317), 1793 (GLA 145/231, Bl. 318), 1794 (Ebd., Bl. 421), 1796 (Ebd., Bl. 600), 1800 (GLA 145/232, Bl. 212), 1801 (Ebd., Bl. 280), 1803 (Ebd., Bl. 500).

¹⁴⁰⁰ 1781 (GLA 145/228, Bl. 142), 1783 (GLA 145/229, Bl. 4), 1784 (Ebd., Bl. 95), 1786 (Ebd., Bl. 256), 1787 (GLA 145/230, Bl. 4), 1789 (Ebd., Bl. 210), 1790 (Ebd., Bl. 316), 1793 (GLA 145/231, Bl. 321), 1794 (Ebd., Bl. 420), 1796 (Ebd., Bl. 601), 1800 (GLA 145/232, Bl. 216), 1801 (Ebd., Bl. 279), 1803 (Ebd., Bl. 499).

Abbildung 15: Entwicklung der Schülerzahl an der lutherischen Schule in Lützelsachsen (1781-1803)¹⁴⁰¹



Gekennzeichnet war der Schulbesuch durch wiederkehrende Abwesenheiten und Versäumnisse vieler Schüler, die oftmals nur unregelmäßig zur Schule gingen. Die *allermeisten* [Schüler] *kommen sehr spät, und noch dazu sehr unfleißig zur Schule*, lamentierte 1766 ein protestantischer Schulaufseher. Zudem kämen viele Kinder *kein Viertel Jahr* zur Schule, so dieser weiter.¹⁴⁰²

Die auf normativer Ebene aufgestellten Disziplinierungs- und Strafmaßnahmen zur Durchsetzung eines regelmäßigen Schulbesuchs schienen nicht immer zu wirken und hielten manche Eltern nicht davor zurück, ihre Kinder gar nicht, oder wenngleich nur unregelmäßig zur Schule zu schicken. In manchen Orten des Oberamts Bretten würden es die Eltern, unbeeindruckt von den Ermahnungen und Verwarnungen, *auf höhere Zwangsmitteln ankommen lassen*.¹⁴⁰³ Aus Zaisenhausen hörte man, dass sich die Frequenzierung der Schulen durch entsprechende Regierungsverordnungen maßgeblich verbessert hätte. Dort hatte man die Schulbesuchsverordnungen *nachdrücklichst eingeschränkt* und Kinder, die nicht pünktlich in der Schule anzutreffen waren, seien *aus ihren Häusern abgehohlet, und wegen dem spath kommen angestraft worden*.¹⁴⁰⁴ Dennoch blieb es umstritten, ob obrigkeitliche Zwangsmittel

¹⁴⁰¹ 1781 (GLA 145/228, Bl. 136), 1783 (GLA 145/229, Bl. 2), 1784 (Ebd., Bl. 90), 1786 (Ebd., Bl. 254), 1787 (GLA 145/230, Bl. 2), 1789 (Ebd., Bl. 212), 1790 (Ebd., Bl. 317), 1793 (GLA 145/231, Bl. 318), 1794 (Ebd., Bl. 417), 1796 (Ebd., Bl. 418), 1801 (GLA 145/232, Bl. 281), 1803 (Ebd., Bl. 501).

¹⁴⁰² Siehe hierzu GLA 77/6081, Bl. 16ff.

¹⁴⁰³ GLA 132/277, Bl. 32.

¹⁴⁰⁴ Ebd., Bl. 27. Die Abholung der Schul-abwesenden Kinder aus ihren Häusern wird in einem Bericht am 30.09.1777 des lutherischen Pfarrers und der Kirchenvorsteher von Zaisenhausen an den zuständigen Inspektor bestätigt: *In diesem Monath kann keine Schulversäumnis zu weiters Bestrafung angezeigt werden, weilen nach der von der Cantzel geschehenen Publication des sub dato 15ten Maii et 12ten Junii a: c: gnädigst erlassenen Consistorial Befehls von denen Kindern die gesetzte Schul Stunden, so wohlten vormittags von 6. bis 9. Uhr als auch nachmittags von 12 biß 2 uhr fleißigst frequentirt, und jedesmalen diejenigen Kinder die bey anfang der*

in den Gemeinden tatsächlich hilfreich waren. So riet ein lutherischer Konsistorialrat im Januar 1778, dass man sich *bey unsern Pfälzischen Gemeinen, mit obrigkeitlichen Zwangsmitteln, so lang es möglich ist, zurückhalten müße*.¹⁴⁰⁵ Der durchgängige Schulbesuch vieler Kinder wurde durch gegebene Umstände behindert. Vor allem die saisonale Einbindung der Kinder in die Landwirtschaft, aber auch situative Widrigkeiten, wie Krankheiten, Kriegsunruhen¹⁴⁰⁶ oder Unwetter¹⁴⁰⁷ führten zu Beeinträchtigungen im Schulbesuch.

Zur Dokumentation der Abwesenheits- und Versäumniszeiten gab es keine landesweit festgelegten einheitlichen bzw. verbindlichen Listungen. Zur Bewertung und Feststellung des Besuchs oder Nicht-Besuchs von Kindern in der Schule gab es ganz unterschiedliche Kategorien und Methoden. Zum einen wurde mancherorts der Schulbesuch der einzelnen Schüler innerhalb der Schülerverzeichnisse, die u.a. die Fähigkeiten der Schützlinge in den einzelnen Schulfächern aufführten, qualitativ bewertet, d.h. ihr Schulbesuch einwörtig bezeichnet evaluiert, oder alternativ nur die Abwesenheits- und Fehlzeiten der Schüler notiert. Am Beispiel der lutherischen Schule in Bretten von 1778 zeigt sich, dass der Schulbesuch der 47 Knaben unter der Listenrubrik *Wie in die Schul gekommen*. Dies wurde mit verschiedenen Prädikaten bezeichnet, so im positiven Bewertungsbereich: *beständig* [Anzahl der Schüler lt. Auswertung: 10], *fleißig* [6], *ohnausgesetzt* [3], *zimblich fleißig* [2]. Oder mit negativer Wertung: *unfleißig/nicht fleißig* [11], *zeither wenig* [2], *bißher wenig* [2], *sehr wenig* [1], *gar wenig* [4], *diesen winter* [1], *wenig* [2], *bleibt öfters aus* [2], *öfters kranck* [1].¹⁴⁰⁸ Eine leichte Mehrheit der Schüler wies nach Bewertung der Schülerlisten einen eher mäßigen oder schlechten Schulbesuch auf. Recht ausgeglichen schien der Schulbesuch an der lutherischen Schule um 1783. 36 der 61 Knaben kamen fleißig bzw. ziemlich oder recht fleißig in die Schule, die anderen 25 Schüler dagegen waren unfleißig, träg, kamen im Sommer selten oder waren krank oder besuchten die Schule nur kaum. Auch unter den 34 Schülerrinnen waren die positiven Bewertungen des Schulbesuchs leicht mehrheitlich, so mit den guten Attesten: *fleißig* [14], *recht* bzw. *ziemlich fleißig* [4]; entgegen der eher negativen

Schulstunden nicht gleich zugegen gewesen, und keine erhebliche ursachen als kranckheit gehabt haben, in ihren Häusern also bald aufgesucht und in die Schul abgeholet worden sind. Ebd., Bl. 12.

¹⁴⁰⁵ Ebd., Bl. 31.

¹⁴⁰⁶ Insbesondere die in Folge der Revolutionswirren entfachte französische Besatzung der Pfalz brachte Kriegsunruhen in das Land, die dem Schulbetrieb hinderlich waren, so berichtete der Inspektor über die Schule in Wiesloch am 09.04.1794: [...] *wobei sich 17 knaben und 12 mädlein eingefunden haben, welche durch die Kriegs-Unruhen und grasirende Krankheiten den Winter über gar sehr versäumet worden sind*, [...]. GLA 145/231, Bl. 420.

¹⁴⁰⁷ Anhaltendes Regenwetter erschwerte in Schwetzingen während des Winters 1782 den Schulweg der Kinder aus den Filialorten Oftersheim und Plankstadt: *Im monath 9bris und 10bris aber war die Anzahl derselbigen 47 – die Schuhle hätte zwar in diesen beiden monathen ebenfals stärker sein können, wen nicht das beständige Regenwetter die Oftersheim und Blanckstadter filialisten davon abgehalten hätte.* GLA 145/228, Bl. 240.

¹⁴⁰⁸ Siehe hierzu GLA 132/164, ohne Blattangabe.

Schulbesuchsbewertungen: *nur winter* bzw. *winters* [7], *nicht sonderlich* [1], *dann und wann* [3], *seit 8 Tagen* [2], *so ziemlich nicht* [2], *nicht zum besten* [1] sowie *schlecht* [1].¹⁴⁰⁹ Wenn der Schulbesuch nicht regulär im Schülerverzeichnis aufgezeichnet wurde, konnte ergänzend hierzu eine namentliche Aufführung der nachlässigen Schüler und einer Präzisierung ihres Ausbleibens erfolgen, wie es z.B. der lutherische Schulmeister in Heidelberg im Oktober 1798 tat. Gar seit 20 Wochen seien die Schülerinnen Maria Lang sowie die Schwestern Barbara und Johanna Kayser nicht mehr in der Schule gewesen, seit 18 Wochen kam Katharina Rapp nicht mehr in den Unterricht und seit 15 Wochen blieben die Gebrüder Johannes und Sebastian Wentzel der Schule fern. Die kommentierten Notizen des hiesigen Lehrers geben das Bild von Schulbesuchsunregelmäßigkeiten ab. So käme der Schüler Daniel Lusch *gewöhnlich in der Woche nur ein bis zweymal*, sein Mitschüler Johann Pfisterer verzichtete auf den Besuch des Vormittagsunterrichts und Elisabetha Rothfuß pflegte die Schule innerhalb von vier Wochen nur vereinzelt zu besuchen. Den auf der Liste geführten Schüler Nicolaus Noll habe der Lehrer sogar *erst einmal* gesehen.¹⁴¹⁰ Inwieweit sich aus diesen Angaben zur den unregelmäßigen Schulbesuchen seitens der Kinder eine Nachlässigkeit oder ein Vorsatz ableiten lässt, geht aus diesem Dokumentationsverfahren nicht hervor. Eine grobe Kategorisierung der Begründung für die Abwesenheits- und Fehlzeiten in der Schule nimmt das Schülerverzeichnis in Weingarten vom 28. Juni 1781 vor. Demnach fehlten die meisten Schüler aus *mangel der Zeit Täg* (23 Knaben/20 Mädchen), wohl zurückzuführen auf die Arbeitsaufgaben der Kinder im Elternhaus oder in der Landwirtschaft, ein kleiner Teil aus *noth Täg* (4 Knaben/2 Mädchen) und nur ein schwindend geringer Anteil der Schülerschaft aus *Vorsätz Täg* (2 Knaben/kein Mädchen). Gepflegt wurde hier eine Zählung der gesamten Fehltage pro Schüler. Diese konnten in ihrer Anzahl stark voneinander differieren. Fehlte z.B. der Schüler Ludwig Kieffer laut Verzeichnis insgesamt nur an zwei Tagen, so verbuchte Jacob Lang 29 Fehltage. Auch lassen sich Durchschnittswerte für die Fehlzeiten in den einzelnen Begründungskategorien ersehen, wonach die Knaben, die keine Zeit für den Schulbesuch hatten (*mangel der Zeit Täg*), durchschnittlich 17,6 Tage in der Schule fehlten und ihre Mitschülerinnen 18,7 Tage. Deutlich höher waren die durchschnittlichen Fehlzeiten in der Kategorie *noth Täg* mit 23 Tagen bei den Knaben und 24,5 Tagen bei den Mädchen.¹⁴¹¹ Die Zählung der Fehlzeiten erfolgte normalerweise in Tagen, konnte aber auch, so z.B. in Gölshausen in Malen durchgeführt werden. So verzeichnete dort im Jahr 1781 im *Schulversäumniß* der Hirtenjunge Johann

¹⁴⁰⁹ Siehe hierzu GLA 204/1770, ohne Blattangabe.

¹⁴¹⁰ Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁴¹¹ Die Auswertung basiert auf GLA 132/165, Bl. 236-237.

Casper Maag eine Fehlzeit von 18 Malen.¹⁴¹² Insgesamt hatten hier die Schüler durchschnittliche Fehltage, wohl bezogen auf den Schulbetrieb während der Herbst- und Wintermonate, von 18 Tagen (Knaben) bzw. 19,6 Tagen (Mädchen).¹⁴¹³ Meist bezogen sich die Zählungen der Schulversäumnisse auf mehrmonatige Zeiträume. In der Regel lagen diese in der Spanne zwischen den Schulüberprüfungen. Auch basierten sie auf der wöchentlichen Fehlzeitendokumentation durch den Schullehrer. Eine derartige Liste ist von der lutherischen Schule in Weingarten vom November 1777 überliefert:

Abbildung 16: Auflistung der Schülerfehlzeiten an der lutherischen Schule in Weingarten (1777)¹⁴¹⁴

Verzeichniß deren Kindern, welche dieße Woche aus der Schul geblieben sind.

		<i>Tag</i>
<i>Peter Janson</i>	<i>1 Kind</i>	$\frac{1}{2}$
<i>Jacob Horst</i>	<i>1 Kind</i>	6
<i>Frantz Geckes</i>	<i>1 Kind</i>	$1 \frac{1}{2}$
<i>Georg Hartmann</i>	<i>1 Kind</i>	$\frac{1}{2}$
<i>Georg Schäfer</i>	<i>1 Kind</i>	$2 \frac{1}{2}$
<i>Casper Renter</i>	<i>1 Kind</i>	$\frac{1}{2}$
<i>Johannes Balduf</i>	<i>1 Kind</i>	1
<i>Ludwig Lang</i>	<i>1 Kind</i>	$\frac{1}{2}$
<i>Leonhardt Sommerack W:</i>	<i>1 Kind</i>	1
<i>Georg Renschlers W:</i>	<i>1 Kind</i>	6
<i>Conrad Ehrmanns W:</i>	<i>1 Kind</i>	$1 \frac{1}{2}$
<i>Frantz Feind</i>	<i>1 Kind</i>	6
<i>Friederich Müller</i>	<i>1 Kind</i>	$\frac{1}{2}$

*Weingarthen, den 15ten Novbr. 1777.
T: Jacob Rudolph Schäfer, Schulmeister*

Ziel dieser Liste war es offenbar, die Eltern, deren Namen ohne Nennung des Namens ihres in der Schule fehlenden Kindes aufgeführt wurden, zu einem besseren Schulbesuch anzuhalten und gegebenenfalls mit Disziplinierungs- oder Strafmaßnahmen zu belegen.

Die Abwesenheits- und Fehlzeiten der Schüler variierten in der Regel saisonal. Reger war das Aus- und Fernbleiben der Schüler vom Schulunterricht während der wärmeren Jahreszeiten seit dem späten Frühjahr bis in die Herbstmonate hinein. Schon während des Frühjahrs nach Abschluss des Winterschulbetriebs schnellten die Fehlzeiten der Schüler hoch. Fehlten im März 1778 an der Schule in Gölshausen die Schüler noch 99 (Knaben) bzw. 56 mal (Mädchen), so wurden im Schülerverzeichnis für den Folgemonat April schon 134 Male

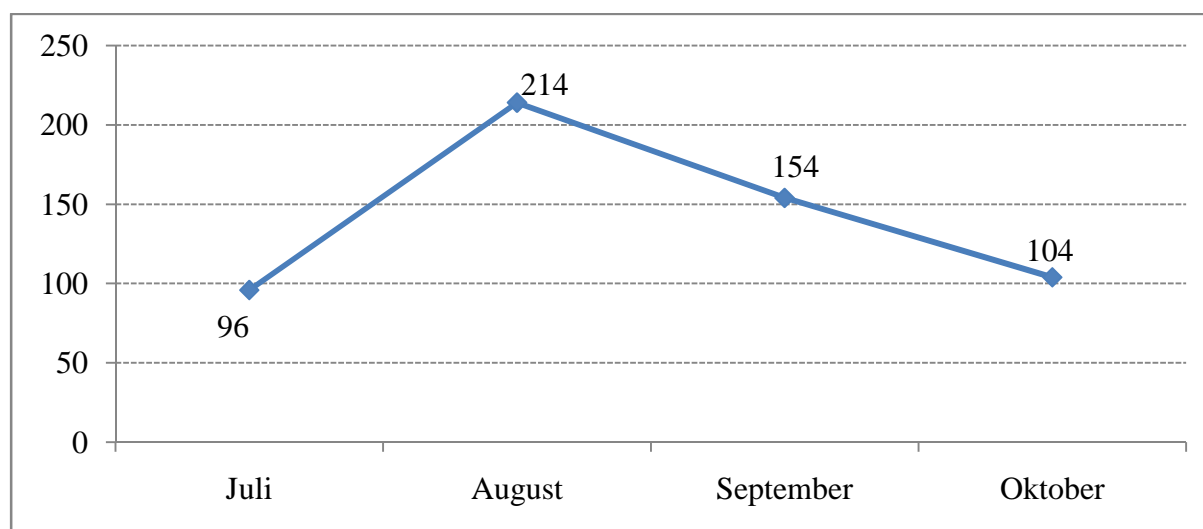
¹⁴¹² Siehe hierzu Ebd., Bl. 254.

¹⁴¹³ Die Auswertung basiert auf Ebd., Bl. 253-262.

¹⁴¹⁴ Aus GLA 132/277, Bl. 30.

(Knaben) bzw. 75 Male (Mädchen) verzeichnet.¹⁴¹⁵ Deutlich werden die bis zum Hochsommer wachsenden Schulversäumniszeiten am Beispiel der Fehlzeitenentwicklung an der lutherischen Schule in Bretten 1777. Bedingt durch die größer werdenden landwirtschaftlichen Aufgaben im August wuchsen die Fehlzeiten exorbitant von 96 Tagen im Juli auf 214 im August. Im Laufe des Spätsommers und Frühherbstes erholten sich die Fehlzeiten auf 154 Fehltag im September, ehe sie sich im Oktober mit 104 ihrem Stand vor Hochsommerbeginn annäherten:

Abbildung 17: Fehltag der Schüler an der lutherischen Schule in Bretten (1777)¹⁴¹⁶



Die durch die Landwirtschaft bedingten Entwicklungen der Abwesenheits- und Fehlzeiten an den Schulen waren durchaus üblich. Der Diedelsheimer Pfarrer kommentierte die Fehlzeiten wegen der landwirtschaftlichen Erntearbeiten folgend:

*Daß unsere Schule, im Monat Juli, wegen Einerdung der Winter, im Monat August, wegen Einerdung der Sommerfrüchte, im Monat September aber wegen Abwesenheit des Schulmeisters, der sich wegen der vacantgewordenen Schul=Stelle bald in Heydelberg bald aber auch in Weingarten befänden, wenig oder gar nicht von denen Kindern beschult worden, auch wohl wegen der vielen arbeit welche, des, in denen vorgehenden monaten eingefallenen Regenwetters vermehrte und gehäuffet [...]*¹⁴¹⁷

Die Wirkung der landwirtschaftlichen Tätigkeiten der Kinder war bis in den Herbst hinein für die Schulfrequentierung spürbar. So waren an der Schule in Schwetzingen im Oktober nur 13 Schüler, *weilen die Eltern des Kartoffel, Rieben und Krautherbstes wegen ihre Kinder nicht so wie sie verpflichtet gewesen, in dieselbe gesendet haben.*¹⁴¹⁸ Eine Konsolidierung der

¹⁴¹⁵ Die Auswertung basiert auf GLA 132/277, Bl. 36-38.

¹⁴¹⁶ Die Auswertung basiert auf Ebd., Bl. 4 (Juli 1777), Bl. 5 (August 1777), Bl. 6 (September 1777), Bl. 19 (Oktober 1777).

¹⁴¹⁷ Ebd., Bl. 15.

¹⁴¹⁸ GLA 145/228, Bl. 240.

Schülerzahlen erfolgte meist erst nach der Erntezeit, wie es im Herbst 1777 in Zaisenhausen heißt: *Nach verfloßener Ernd Vacanz, sind die Kinder, eben so fleißig, wie in den vorigen monathen zur Schule gekommen.*¹⁴¹⁹

4.3 Schullehrer

4.3.1 Bestand

Der Bestand der Schullehrer aller Konfessionen in der Kurpfalz während des ausgehenden 18. Jahrhunderts lässt sich anhand einer zeitgenössischen Erhebung des Kirchenhistorikers Daniel Ludwig Wundt, die er in drei folgenden Ausgaben des „Magazins für die Pfälzische=Geschichte“ bzw. „Magazin für die Kirchen= und Gelehrten=Geschichte“ veröffentlichte, ermitteln. Hieraus lässt sich feststellen, in welcher Anzahl und an welchen Orten jeweils katholische, lutherische oder reformierte Schuldienste bestanden. Die Daten für die einzelnen Schuldienste mit dem Bestandsjahr 1790 erhob der Theologe, wie er selbst darlegt aus Listen der Geistlichen Administration, die als Besoldungsinstanz die Schullehrer im Land erfasste, aber nicht für alle Lehrer zuständig war, weshalb sich Wundt noch *andere Nachrichten zu Hülfe nehmen* musste, wie er sein Vorgehen für die Erstellung seines „Verzeichniß der katholischen Pfarreien, Schuldiener, Kirchen und Kapellen in dem Kurfürstenthum Pfalz am Rhein“ beschrieb.¹⁴²⁰ Daneben hatte der Kirchenhistoriker schon zuvor die Verzeichnisse des reformierten¹⁴²¹ sowie lutherischen¹⁴²² Kirchen- und Schulwesens herausgegeben. Für das Bestandsjahr 1790 ergibt sich nach einer Auswertung aller Schullehrerverzeichnisse eine Anzahl von 985 Schullehrern in der gesamten Kurpfalz, darunter: 419 Katholiken (=42,5%), 409 Reformierte¹⁴²³ (=41,5%) und 157 Lutheraner

¹⁴¹⁹ GLA 132/277, Bl. 11.

¹⁴²⁰ Magazin für die Pfälzische=Geschichte herausgegeben von Daniel Ludwig Wundt, öffentlichem Lehrer der GG. auf der hohen Schule zu Heidelberg und Johann Ludwig Christian Rheinwald, Herzoglich pfälzweybrückischem Rath und Pagenhofmeister. Erster Band. Mit Beziehung auf den ersten und zweiten Band des Magazins für die Kirchen= und Gelehrten=Geschichte des Kurfürstenthums Pfalz Dritter Band. Heidelberg 1793, S. 397-410.

¹⁴²¹ Magazin für die Kirchen= und Gelehrten=Geschichte des Kurfürstenthums Pfalz herausgegeben von Daniel Ludwig Wundt, öffentlichen Lehrer der GG. auf der hohen Schule zu Heidelberg. Zweiter Band. Heidelberg 1790, S. 138-146.

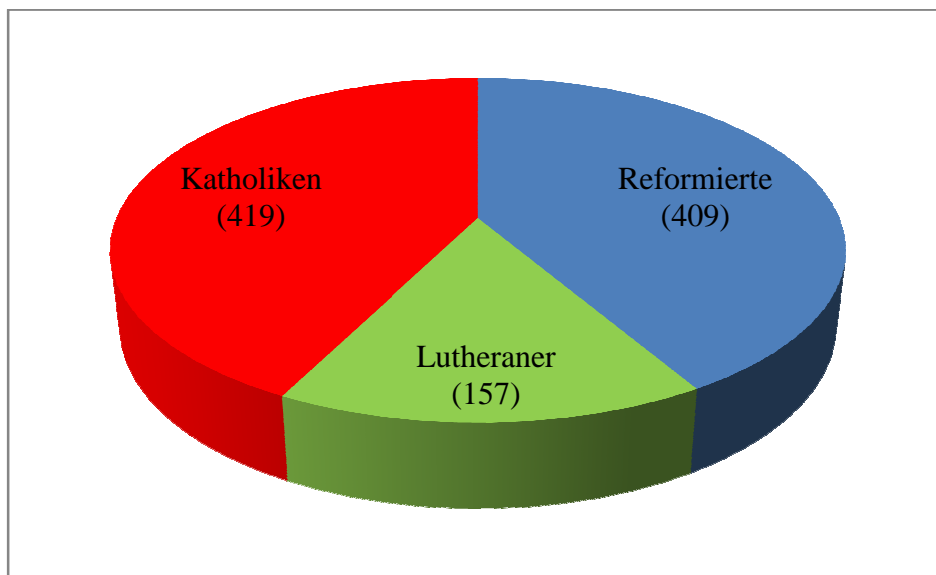
¹⁴²² Ebd., S. 147-151.

¹⁴²³ Zum Bestand des reformierten Schullehrer wurde notiert, dass die Zählung exklusive der Winter-Schulmeister erfolgte, aber deren Anzahl auf 50 bis 60 geschätzt wurde: *Der sogenannten Winter=Schuldiener, die nicht in dem Verzeichnisse stehen, weil sie keine bestimmte Wohnsitz haben, mögen zwischen fünfzig und sechzig seyn.* Ebd., S. 146.

(=15,9%)¹⁴²⁴. Von den 985 Lehrern waren mit 491 etwa die Hälfte Filialschulmeister, d.h. diese waren an Schulen tätig, die von einem größeren Dienstort abhängig waren. An den katholischen Schulen war der Bestand von Filialschuldiensten und Schuldiensten nahezu gleich: 209 zu 210. Mehr Filialschuldienste als ordentliche Schuldienste gab es mit 207 zu 202 bei den Reformierten. Auffallend ist, dass insbesondere in den großflächigen und dünner besiedelten Regionen des Landes der Anteil an Filialschulen sehr hoch war. Dies betraf das Oberamt Alzey, wo 20 Filialschuldienste von neun Schuldienern betreut wurden. Ein ähnliches Verhältnis gab es auch im linksrheinischen Oberamt Germersheim. Hier waren zehn Filialschullehrer und nur sechs Schuldienereinstellungen angestellt. Dagegen lag der Anteil von Filialschulen am lutherischen Schuldienstbestand bei unter 50%. Schuldienereinstellungen bzw. Schulfrauen sind nur für das reformierte Schulwesen dokumentiert. So waren an folgenden kurpfälzischen Orten acht reformierte Schuldienereinstellungen tätig: zwei Schulfrauen in Heidelberg und jeweils eine in Bretten, Heidesheim, Mosbach, Niederhilbersheim, Sinsheim und Weingarten. Beim Blick auf die Verteilung der Konfessionslehrer in den einzelnen Oberämtern zeigen sich katholische Mehrheiten in den linksrheinischen großflächigen Oberämtern Alzey und Germersheim, wo die Katholiken mit 78 (Alzey) und 50 (Germersheim) an der Zahl gegenüber den anderen beiden Konfessionen die stärkste Lehrergruppe ausmachten. Weitgehend ausgeglichen war das Zahlenverhältnis der beiden großen Konfessionsgemeinschaften der Katholiken und Reformierten in den Oberämtern Boxberg, Bretten, Heidelberg, Kreuznach, Mosbach, Neustadt, Oppenheim und Umstadt. Der reformierte Lehrerbestand war verhältnismäßig groß in den Oberämtern Bacharach, Lautern, Otzberg, Simmern und Stromberg. Die lutherischen Lehrer waren in den meisten Oberämtern nur eine Minderheit. Lediglich in Bretten erreichten die Lutheraner mit fünf Lehrern im Vergleich zu sieben reformierten und sechs katholischen Schuldienern einen anschaulichen Anteil am Gesamtlehrerbestand. Mehrheitlich waren sie in den lutherischen Oberämtern Lauterecken mit sechs Schuldienern gegenüber drei Katholiken – hier waren keine reformierten Lehrer bestallt – und in Veldenz, wo es fünf lutherische Lehrer gab, während andere Konfessionsgemeinschaften dort über keine Schulen verfügten.

¹⁴²⁴ Eine ausführliche Darstellung zur Auswertung, u.a. mit Blick auf die Verteilung in den einzelnen Oberamtsbezirken und der Schuldienstfunktionen siehe in Tabelle 46 auf Seite 565 dieser Arbeit. Graphisch dargestellt wird die Verteilung von Schuldienern und Filialschuldienern innerhalb der verschiedenen Konfessionsschulwesen in der Abbildung 33 (katholisches Schulwesen), Abbildung 34 (lutherisches Schulwesen) sowie in der Abbildung 35 (reformiertes Schulwesen) jeweils auf Seite 566.

Abbildung 18: Anzahl der Konfessionsschullehrer in der Kurpfalz (1790)



Die Entwicklung des Lehrer- bzw. Schuldienerbestands im reformierten Schulwesens kann anhand einer Auswertung der Schullehrerverzeichnisse, die vom Reformierten Kirchenrat, dem unter anderem die personellen Angelegenheiten im Schulwesen, wie z.B. die Bestallung, Prüfung und Entlassung des schulischen Lehrpersonals zugeordnet waren, für einzelne Jahre angefertigt worden waren, nachvollzogen und skizziert werden. Vorliegend sind die Verzeichnisse, die neben dem Pfarrort und dem diensttätigen Pfarrer auch die jeweils zugeordneten Schuldiener sowie jene an – sofern vorhandenen – Filialorten nennen für die Jahre 1701, 1709, 1724, 1734, 1747, 1752 und 1760.¹⁴²⁵ Geordnet sind die in kirchenrätlicher Regie erstellten Verzeichnisse nach Inspektionen. Die Anzahl der Inspektionen betrug je nach kirchenstruktureller Verwaltungsorganisation der Sprengel neben den drei kurpfälzischen Hauptstädten 21 bzw. 22.¹⁴²⁶ Hierzu wurde eine zusammenfassende Edition erstellt, auf deren Grundlage eine Auswertung des Schuldienerbestandes gestützt wird. Die Edition basiert demnach auf einer umfassenden Quellenauswertung der reformierten Schullehrerverzeichnisse, die jeweils vom Reformierten Kirchenrat bei der Heidelberger Hof- und Universitätsbuchdruckerei Johann Jacob Häner in Druck gegeben worden waren und mit dem Titel „Verzeichnüß Derer In der Churfürstlichen Pfaltz / Und darzu gehörigen Fürstenthumen und Landen / Sich annoch gegenwärtig befindenden Evangelisch=Reformirten Pfarrer und Schuldiener / Welche Unter Chur=Pfaltz Kirchen=Raths oder Ober=Consistorii

¹⁴²⁵ Eine im Rahmen der vorliegenden Arbeit erstellte Edition liegt vor in Tabelle 49 auf den Seiten 573 bis 633

¹⁴²⁶ Zur Kirchenstrukturellen Organisation der reformierten Kirche in der Pfalz siehe GÜMBEL, Theodor, *Die Geschichte der Protestantischen Kirche der Pfalz. Mit besonderer Berücksichtigung der pfälzischen Profangeschichte. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen bearbeitet*, Kaiserslautern 1885, S. 28-34 sowie S. 127f.

Aufsicht stehen“ versehen wurden.¹⁴²⁷ Ergänzt wurden im Zuge der Edition biographische Zusatzangaben zu den einzelnen in der Kurpfalz tätigen Lehrern, die Wilhelm Diehl im Hessischen Lehrerbuch für die ehemals kurpfälzischen Pfarreien mit den dazugehörigen Kirchen- und Schuldienste in Rheinhessen nach Möglichkeit ansatzweise ermittelt hatte.¹⁴²⁸ Zudem wurden in der Edition die Angaben zur Besoldung für das Schullehrerverzeichnis von 1734 ergänzt, die für eine Auswertung der Lehrerbesoldung von Relevanz sind.¹⁴²⁹ Bei der Auswertung der reformierten Schuldienste, inklusive der höheren Schuldienste sowie der Schulfrauen, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erweist sich ein numerisches Wachstum des absoluten Schullehrerbestands. Waren im Jahr 1709 nur 333 reformierte Lehrer angestellt, so waren es über 50 Jahre später 448. Ein starkes Wachstum des Bestands ist insbesondere zwischen 1709 und 1724 von 333 auf 386 Lehrer sowie in der Zeit zwischen 1724 und 1734 von 386 auf 415 zu erkennen, ehe der Bestand seit den 1740er Jahren weitgehend stagnierte. Waren es im Jahr 1747 444 Lehrer, so wuchs die Zahl der Lehreschaft nur leicht auf 448 im Jahr 1760.¹⁴³⁰

Eine weitere Erhebung des Schullehrerbestands im 18. Jahrhundert lässt sich für das lutherische Schulwesen anfertigen. So werden die personellen Strukturen des lutherischen Schulwesens im 18. Jahrhundert durch ein vom lutherischen Konsistorium angefertigtes Verzeichnis der in der Kurpfalz tätigen lutherischen Schuldiener exemplarisch ersichtlich. Im Sommer 1763 verlangte das Konsistorium in Heidelberg von allen lutherischen Pfarrern und

¹⁴²⁷ Ausgewertet wurden hierzu die vorliegenden „Schullehrerverzeichnisse“, die im Original wie folgt einzusehen sind: 1701 (GLA 77/3160), 1709 (GLA 77/3160), 1724 (Status Ecclesiae Evangelicae Palatinae, Uti Initio Anni MDCCXXIV. Notatus Fuit, Oder: Verzeichnis Der Evangelischen Kirchen, Pfarrer und Schul-Diener In Chur-Pfaltz, Wie sie im Anfange des 1724sten Jahrs befunden worden. Online-Ressource der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen), 1734 (GLA 77/3160), 1747 (GLA 77/3160), 1752 (GLA 77/3160), 1760 (GLA 77/3160). In der älteren kirchengeschichtlichen Forschung mit landeshistorischem Fokus wurde bereits auf die Verzeichnisse teilweise referiert und diese in Ansätzen ediert. So liegt ein nach den Schullehrernamen alphabetisch geordnetes „Suchbuch“ von Wilhelm Diehl vor, das insbesondere den Schwerpunkt auf die Bedeutung der Lehrerfamilien setzte. Siehe DIEHL, Wilhelm, Suchbuch für die Lehreschaft der kurpfälzischen Volks- und Lateinschulen von 1700 bis 1802, in: *Hessische Chronik* 28 (1941), S. 4-100.

¹⁴²⁸ Hessisches Lehrerbuch, Dritter Teil: Provinz Rheinhessen und die kurpfälzischen Orte der Provinz Starkenburg. Im Auftrag der Historischen Kommission herausgegeben von Prälat D. Dr. Dr., ord. Honorarprofessor an der Ludwigs-Universität Gießen (Hassia Sacra, Bd. 11), Darmstadt 1942. Eine vorige Fassung war erschienen bereits im Jahr 1928, siehe Pfarrer- und Schulmeisterbuch für die Provinz Rheinhessen und die kurpfälzischen Pfarreien der Provinz Starkenburg, hrsg. im Auftrag der Historischen Kommission von D. Dr. Wilhelm Diehl. Prälat der evangelischen Kirche in Hessen (Hassia Sacra, Bd. 3), Darmstadt 1928.

¹⁴²⁹ Hierzu wurde eingearbeitet GLA 63/27.

¹⁴³⁰ Die Auswertungen sind dargestellt in Tabellen 47 (Entwicklung der reformierten Schuldienste in der Kurpfalz von 1701 bis 1760) auf den Seiten 569 bis 570 und Tabelle 48 (Übersicht zur Entwicklung der reformierten Schuldienste in der Kurpfalz von 1701 bis 1760) auf Seite 571f. sowie in Abbildung 36 (inhaltlich wie Tabelle 48) auf Seite 572 dieser Arbeit.

Lehrern im Land einen Bericht, in dem sie Alter, Herkunft und ihre bereits in der Pfalz abgeleistete Dienstzeiten anzugeben hatten.¹⁴³¹

Im Zuge einer Auswertung der übermittelten Schullehrerverzeichnisse kann die Herkunft von insgesamt 101 lutherischen Schuldienern herausgearbeitet werden.¹⁴³² Demnach entstammten hiervon 60 der Kurpfalz (=59,4%), dagegen waren 41 lutherischer Lehrer auswärtiger Provenienz (=40,6%). Interessant ist in einem Vergleich mit einer Herkunftsauswertung reformierter Lehrer in den Jahren 1693 und 1694, dass hier nahezu übereinstimmende prozentuale Anteile konstatiert wurden (Kurpfälzisch: 60%, Auswärtig: 40%) – flächendeckende Angaben der Provenienz reformierter Lehrer, die für einen interkonfessionellen Vergleich herangezogen werden könnten, liegen für das 18. Jahrhundert nicht vor.

Abbildung 19: Herkunft der lutherischen Schullehrer in der Kurpfalz (1763/1764)

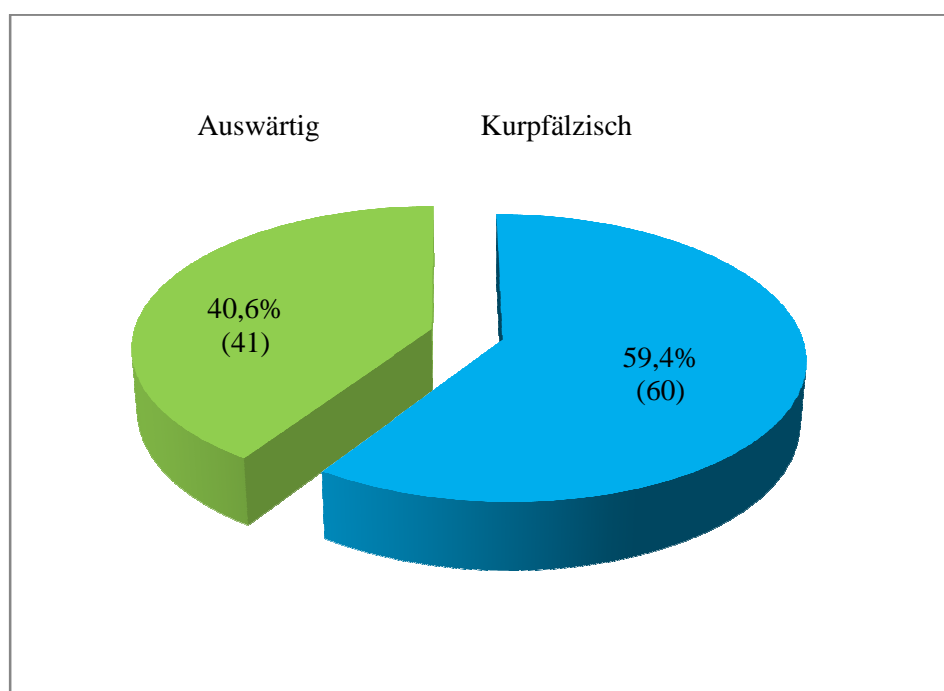


Tabelle 12: Herkunft der lutherischen Schullehrer in der Kurpfalz (1763/1764)

<i>Herkunftsgebiet*</i>	<i>Anzahl</i>
Kurpfalz	60
Sachsen	7
Württemberg	7

¹⁴³¹ Siehe hierzu GLA 77/3181, Bl. 36r.

¹⁴³² Ausgewertet wurde hierfür GLA 77/3181. Eine Edition der lutherischen Schullehrerverzeichnisse, fokussiert auf die Aspekte Name, Alter, Herkunft und Dienstzeit, wurde im Zuge der Studie angefertigt und liegt vor in Tabelle 50 auf den Seiten 634 bis 644 dieser Arbeit.

<i>Herkunftsgebiet*</i>	<i>Anzahl</i>
Hessen	6
Gfs. Dürkheim	2
Gfs. Hohenlohe	2
Gfs. Sponheim	2
Gfs. von der Leyen	2
Pfalz-Zweibrücken	2
Esslingen am Neckar (Rchss.)	1
Frankfurt am Main (Rchss.)	1
Gfs. Degenfeld-Schonburg	1
Gfs. Falkenstein	1
Gfs. Henneberg	1
Gfs. Leiningen	1
Gfs. Veldenz	1
Hrs. Helmstatt	1
Hst. Würzburg	1
Thüringen	1
Wimpfen (Rchss.)	1

**Abkürzungen zu den Territorien der Herkunftsorte: Gfs.=Grafschaft, Hrs.=Herrschaft, Hst.=Hochstift, Rchss.=Reichsstadt*

Innerhalb der auswärtigen Herkunftsgebiete waren das Kurfürstentum Sachsen¹⁴³³ und das Herzogtum Württemberg¹⁴³⁴ am zahlreichsten vertreten. Jeweils sieben Lehrer kamen aus diesen beiden lutherischen Territorien, was zusammengezählt, d.h. 14 von 41, einem Anteil an Schullehrern auswärtiger Provenienz von über 34% entspricht. Alle weiteren auswärtigen Lehrer kamen, bis auf den in Wollmesheim bediensteten Thüringer Georg Andreas Wacker¹⁴³⁵, aus Fürstentümern, Grafschaften, Herrschaften und Reichsstädten im südwestdeutschen Raum. Nach der Herkunftsgruppe aus Sachsen und Württemberg standen in ihrer Anzahl die Lehrer aus Hessen, die ebenfalls unter den Reformierten relativ stark vertreten waren. Insgesamt stammten sechs Lehrer aus hessischen Gebieten – gemeint seien die beiden hiesigen Landgrafschaften –¹⁴³⁶ so z.B. aus St. Goar in Hessen-Kassel¹⁴³⁷ oder

¹⁴³³ Aus dem Kurfürstentum Sachsen stammten Johann Christian Bickling (Udenheim), Johann Michael Buchner (Schriesheim), Gottlob Carl (Gensingen), Johann Michael Ecarius (Böchingen), Joh. Tobias Koellner (Weinheim), Johann Conrad Malsch (Kreuznach), Joh. Nicolaus Sollmann (Edenkoben). Siehe Tabelle 50 auf Seite 634ff.

¹⁴³⁴ Aus dem Herzogtum Württemberg stammten Wilhelm Hieronimus Hutte (Diedelsheim), Johann Daniel Steinhoffer (Zaizenhausen), Joh. Georg Tregert (Theisbergstegen), Johannes Würth (Eppingen), Johann Melchior Wuest (Haßmersheim), Adam Zimmermann (Neckargemünd), Ohne Namen (Haßloch). Siehe Tabelle 50 auf Seite 634ff.

¹⁴³⁵ Siehe hierzu den Eintrag zu Godramstein/Wollmesheim in Tabelle 50 auf Seite 636.

¹⁴³⁶ Aus den Landgrafschaften Hessen stammten Joh. Jacob Heller (Rheingönnheim), Johannes Justus Heumann (Mannheim), Johann Christoph Kramer (Bacharach), Joh. Moll (Sobernheim), Johannes Roth (Mannheim), Johann Eberhard Wagner (Kleinfischlingen). Siehe Tabelle 50 auf Seite 634ff.

¹⁴³⁷ Siehe hierzu den Eintrag zu Sobernheim in Tabelle 50 auf Seite 643.

Butzbach in der Wetterau¹⁴³⁸, das zur Landgrafschaft Hessen-Darmstadt gehörte. Daneben kamen zwei Lehrer aus dem benachbarten Fürstentum Pfalz-Zweibrücken, z.B. der lutherische Lehrer im Klingenmünsterer Filialort Göcklingen, der 25-jährige Joh. Michael Schöttinger,¹⁴³⁹ oder der in Kreuznach angestellte Philipp Peter Staud.¹⁴⁴⁰ Beide kamen offenbar schon zu Beginn ihrer Schullehrerlaufbahn in die Kurpfalz, d.h. betrachtet man abzüglich ihres Lebensalters ihre bereits geleisteten Dienstzeiten, so lag der Dienstantritt jeweils bei 19 (Joh. Michael Schöttinger) bzw. 20 Jahren (Philipp Peter Staud). Durch die unmittelbare Nähe des pfälzischen Fürstentums Zweibrücken kam es nicht selten vor, dass Lehrer aus diesem Territorium ihren Schuldienst in der linksrheinischen Kurpfalz ausübten. 15 der 41 auswärtigen Lehrer (=36,6%) kamen aus kleineren Gebieten im Süden bzw. Südwesten des Reiches, so aus den Grafschaften Degenfeld-Schonburg (Anzahl: 1)¹⁴⁴¹, Dürkheim (Anzahl: 2)¹⁴⁴², Falkenstein (Anzahl: 1)¹⁴⁴³, Henneberg (Anzahl: 1)¹⁴⁴⁴, Hohenlohe (Anzahl: 2)¹⁴⁴⁵, Leiningen (Anzahl: 1)¹⁴⁴⁶, Sponheim (Anzahl: 2)¹⁴⁴⁷, Veldenz (Anzahl: 1)¹⁴⁴⁸ und Von der Leyen (Anzahl: 2)¹⁴⁴⁹ sowie dem Herrschaftsgebiet der Grafen von Helmstatt (Anzahl: 1)¹⁴⁵⁰ – hierzu gehörte der Herkunftsort Hochhausen am Neckar – und dem Hochstift Würzburg (Anzahl: 1)¹⁴⁵¹. Außerdem kamen einzelne Lehrer aus den Reichsstädten Esslingen am Neckar (Anzahl: 1)¹⁴⁵², Frankfurt am Main (Anzahl: 1)¹⁴⁵³ und Wimpfen¹⁴⁵⁴ (Anzahl: 1).

¹⁴³⁸ Siehe hierzu den Eintrag zu Mannheim in Tabelle 50 auf Seite 639.

¹⁴³⁹ Siehe hierzu den Eintrag zu Klingenmünster in Tabelle 50 auf Seite 638.

¹⁴⁴⁰ Siehe hierzu den Eintrag zu Kreuznach in Tabelle 50 auf Seite 638.

¹⁴⁴¹ Aus der Grafschaft Degenfeld-Schonburg stammte Johann Georg Heckmann. Siehe hierzu den Eintrag zu Rothenberg in Tabelle 50 auf Seite 642.

¹⁴⁴² Aus der Grafschaft Dürkheim stammten Adolf Creutzburg (Frankenthal) und Johann Reinhard (Neustadt). Siehe Tabelle 50 auf Seite 635 (→ Frankenthal) und Seite 640 (→ Neustadt).

¹⁴⁴³ Aus der Grafschaft Falkenstein stammte Joh. Philipp Birckenkopf (Waldalgesheim). Siehe Tabelle 50 auf Seite 644.

¹⁴⁴⁴ Aus der Grafschaft Henneberg stammte Conradt Blaufuß (Lautern). Siehe Tabelle 50 auf Seite 639.

¹⁴⁴⁵ Aus der Grafschaft Hohenlohe stammten Johann Christoph Lauder (Schwegenheim) und Joh. Conrad Werner (Veldenz). Siehe Tabelle 50 auf Seite 644 (→ Waldalgesheim), Seite 644 (→ Veldenz).

¹⁴⁴⁶ Aus der Grafschaft Leiningen stammte Carl Wendel (Neunkirchen). Siehe Tabelle 50 auf Seite 639.

¹⁴⁴⁷ Aus der Grafschaft Sponheim stammten Joh. Friedrich Schertz (Reichenbach) und Joh. Jacob Vollrath (Treisen). Siehe Tabelle 50 auf Seite 641 (→ Reichenbach) und Seite 643 (→ Treisen).

¹⁴⁴⁸ Aus der Grafschaft Veldenz (später Kurpfalz) stammte Joh. Nicolaus Staud (Mühlheim). Siehe Tabelle 50 auf Seite 644 (→ Veldenz) und Seite 640 (→ Mühlheim).

¹⁴⁴⁹ Aus der Grafschaft Von der Leyen stammten Joh. Georg Kieser (Steinwenden, Filialort Mackenbach) und Joh. Jacob Kieser (Lauterecken, Filialort Lohnweiler). Siehe Tabelle 50 auf Seite 642 (→ Steinwenden) und Seite 638 (→ Lauterecken).

¹⁴⁵⁰ Aus der Herrschaft Helmstatt stammte Joh. Peter Richling (Weingarten, Amt Bretten). Siehe Tabelle 50 auf Seite 644.

¹⁴⁵¹ Aus dem Hochstift Würzburg stammte Johann Heinrich Blum (Mönchzell, Filialort Epfenbach). Siehe Tabelle 50 auf Seite 640.

¹⁴⁵² Aus Esslingen am Neckar stammte Christian Mayer (Germersheim, Filialort Bellheim). Siehe Tabelle 50 auf Seite 635.

¹⁴⁵³ Aus Frankfurt am Main stammte J.P. Bischoff (Lauterecken). Siehe Tabelle 50 auf Seite 638.

¹⁴⁵⁴ Aus der Reichsstadt Wimpfen stammte Christoph Wimmer (Schefflenz). Siehe Tabelle 50 auf Seite 642.

Deutlich wird der Unterschied zu den auswärtigen Herkunftsgebieten der reformierten Lehrer der letzten Dekade des 17. Jahrhunderts, dass nur sehr wenige ausländische Lehrer aus Territorien fernab der Pfalz stammten. Kamen noch im 16. und 17. Jahrhundert einige Lehrer aus fernerer Gebieten, wie Frankreich, den Niederlanden, Norddeutschland oder der Schweiz, so lag die Heimat vieler nicht der Kurpfalz entstammten lutherischer Lehrer nicht allzu weit von ihrem kurpfälzischen Dienstort. Überhaupt scheint die überregionale Exklusivität und Internationalität bei der Rekrutierung lutherischer Lehrer weniger präsent gewesen zu sein, was unter anderem auf die externe Strahlkraft der Kurpfalz als traditionelles Zentrum der Reformierten zurückzuführen wäre, während das Luthertum im Lande schon seit Herrschaftsende des Kurfürsten Ludwig IV. im Jahr 1583 auch im Hinblick auf seine innere und äußere Wirkung nur noch eine untergeordnete Potenz darstellte.

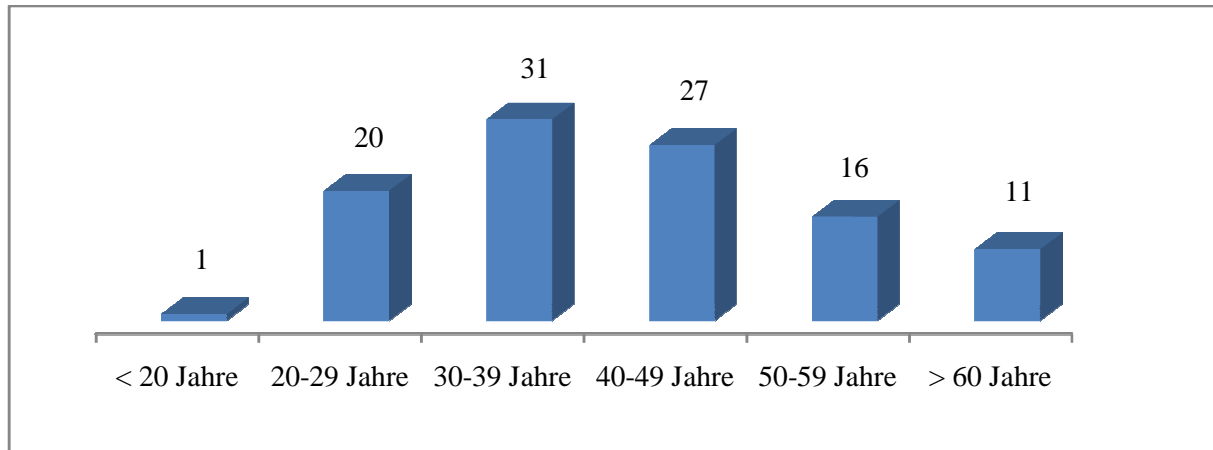
Neben der Herkunft der lutherischen Lehrer ist die Altersangabe in den einzelnen Schuldienstberichten von Interesse. Für 106 der erfassten in der Kurpfalz tätigen Lehrer in lutherischen Diensten konnte eine Altersangabe erfasst werden, woraus sich ein Durchschnittsalter von 40,94 Jahren ergibt. Die Altersverteilung reicht dabei von 18 Jahren – als jüngster bediensteter lutherischer Lehrer war Friedrich Schambach am Sinsheimer Filialort Steinsfurt tätig¹⁴⁵⁵ – bis zu 75 Jahren – dies war der in Diedelsheim beschäftigte Württemberger Wilhelm Hieronimus Hutte¹⁴⁵⁶ –, wobei Unterschiede in der Verteilung der Altersschichtung konstatiert werden können. Die Mehrheit der lutherischen Lehrer bewegte sich in einem Alter von 30 bis 49 Jahren. Dies waren 58 der 106 Lehrer, also entsprechend einem Gesamtanteil von 54,7%. Im Vergleich zur Auswertung der reformierten Lehrerschaft des ausgehenden 17. Jahrhunderts fällt jedoch auf, dass bei jenen Reformierten noch 75% der Schuldienster in dieser Altersspanne angesiedelt waren. Leicht höher war im lutherischen Schulwesen der 1760er Jahre der Anteil der Lehrer unter 30 Jahren, unter denen sich insgesamt 21 der 106 Lehrer fanden (=19,8%). Wesentlich geringer war im 18. Jahrhundert die Altersgruppe der Lehrer von 50 bis 59 Jahren mit nunmehr 15,1% (=16/106), wohingegen das reformierte Schulwesen einen Lehreranteil in dieser Altersklasse von 27,1% (=38/140) aufwies. Vielmehr bestätigen sich für die lutherische Lehrerschaft des 18. Jahrhunderts im Vergleich zu den reformierten Lehrern des 17. Jahrhunderts leichte Verjüngungstendenzen exemplarisch an der Gruppe der Lehrer im Alter von 30 bis 39 Jahren. Befanden sich 1693/1694 in dieser Altersklasse 20,7% (=29/140) der reformierten Schullehrer, so waren es um 1763/1764 bei den Lutheranern 29,2% (=31/106). Kaum Unterschiede zeigen sich in der Altersklasse der Ältesten. Wenige Lehrer waren noch im Alter von 60 Jahren und

¹⁴⁵⁵ Siehe hierzu den Eintrag zu Sinsheim (Filialort Steinsfurt) in Tabelle 50 auf Seite 643.

¹⁴⁵⁶ Siehe hierzu den Eintrag zu Diedelsheim in Tabelle 50 auf Seite 635.

darüberhinaus tätig. Nur 11 der 106 Lehrer (=10,4%) übten noch in diesem Alter während der beginnenden zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen Dienst im lutherischen Schulwesen aus (Vgl. reformierte Lehrer, 1693/1694: 9,3%, d.h. 13 von 140 diensttätigen Lehrern).

Abbildung 20: Verteilung der Altersklassen der lutherischen Schullehrer in der Kurpfalz (1763/1764)



Ergänzend zur Altersangabe der im lutherischen kurpfälzischen Schulwesen tätigen Lehrer wurden von den Lehrern Angaben zu ihren bisher in der Kurpfalz verbrachten Dienstzeiten gemacht. Hierbei ergibt sich in der Gesamtauswertung der Dienstjahre von insgesamt 106 Lehrern ein Mittelwert von 13 Jahren. Wird hiermit das Durchschnittsalter von 40 bzw. 41 Jahren in Beziehung gesetzt, so lag das durchschnittliche Eintrittsalter in den kurpfälzisch-lutherischen Schuldienst bei etwa 27 Jahren. Der Anteil der Lehrer, die im Alter von unter 25 Jahren in den Schuldienst in der Kurpfalz eintraten, ist recht groß – 39 der 106 verzeichneten Lehrerbiographien fallen hierunter. Hiervon war ein Drittel, also 13 von 39, bei der ersten Dienstausbung im kurpfälzisch-lutherischen Schulwesen sogar 20 Jahre und jünger. Auch kam es vor, dass mancher Lehrer seine Laufbahn schon mit 17 oder 18 Jahren begann, so z.B. der am Mosbacher Filialort Sulzbach tätige Johann Georg Jüngling, der mit 40 Jahren schon 23 Dienstjahre aufweisen konnte.¹⁴⁵⁷ Auch der Pfeddersheimer Schulmeister Adam Gross stand im Alter von 39 Jahren bereits 22 Jahre in Diensten.¹⁴⁵⁸ Die Berechnung des Zeitpunkts des Dienstantritts lässt jedoch nicht unbedingt auf den Beginn einer Schuldienstlaufbahn per se schließen, sondern erlaubt lediglich die Feststellung des Dienstbeginns in der Kurpfalz. Gerade bei Lehrern, die nicht aus der Kurpfalz stammten, sind die vorig andernorts abgeleisteten Dienste nicht nachvollziehbar. Beispielsweise dürfte der Diedelsheimer Lehrer Wilhelm Hieronimus Hutte bei einem Alter von 75 Jahren und 28 in der Kurpfalz versehenen

¹⁴⁵⁷ Siehe hierzu den Eintrag zu Mosbach (Filialort Sulzbach) in Tabelle 50 auf Seite 640.

¹⁴⁵⁸ Siehe hierzu den Eintrag zu Pfeddersheim in Tabelle 50 auf Seite 641.

Arbeitsjahren, also einem errechneten Dienstantritt von 47 Jahren schon zuvor in seiner württembergischen Heimat als Lehrer tätig gewesen sein.¹⁴⁵⁹ Ähnliches lässt sich auch für den aus der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt stammenden Lehrer in Mannheim, Johannes Roth, vermuten, der bei einem Alter von 60 Jahren seinen Schuldienst in der Kurpfalz mit 48 Jahren begann, aber vermutlich schon in den Jahren zuvor woanders als Lehrer arbeitete.¹⁴⁶⁰

4.3.2 Bestallung

Die Anstellung der Schullehrer im 18. Jahrhundert stand formal der kurfürstlichen Regierung für das katholische Schulwesen und den höchsten protestantischen Kirchenbehörden, dem Reformierten Kirchenrat für die Bestallung reformierter Schuldiener sowie dem lutherischen Konsistorium für die Bestallung lutherischen Schulpersonals, zu. Sowohl katholische als auch protestantische Obrigkeiten beanspruchten bei der Anstellung geeigneten Lehrpersonals ihre Autorität und suchten dies durch entsprechende Bestallungsordnungen für Schuldiener zu regeln. Eine allgemeingültige, überkonfessionelle Bestallungsordnung für das Schulpersonal in der Kurpfalz gab es nicht. Die Bestallung der Lehrer gestaltete sich in einem innerkonfessionellen Rahmen, jedoch im Vergleich zwischen den Verfahren der jeweiligen Konfessionen ohne markante Unterschiede.

Für die Schul- und Unterrichtstätigkeit der katholischen Lehrer war die kurpfälzische Schulordnung von 1736¹⁴⁶¹ als Dienstvorschriftenapparat verbindlich, die nach einer kurfürstlichen Verordnung vom 30. Juli 1736 an alle Oberämter den Pfarrern und Schuldienern *an allen und jeden Orten kund getan werden sollte*, sodass die Schuldiener nun eine Ordnung hatten, *wornach sie sich künftighin in Unterweisung der Cathol. Jugend zu richten und zu betragen haben*.¹⁴⁶² Der erste Teil der zwei- bzw. dreigliedrig aufgebauten Schulordnung umfasst ein allgemeines Kompendium von schulrelevanten Verordnungen zur Gestaltung des inhaltlichen und organisatorischen Rahmens des Elementarschulwesens – in 14 Verordnungspunkten fokussiert auf Unterrichtsinhalte und -ziele sowie auf die Aufgaben des Schulmeisters im Umgang mit seinen Schülern. Kern der Unterrichtsfunktion des katholischen Lehrers war die Vermittlung der christkatholischen Fundamentallehre, die er mit

¹⁴⁵⁹ Siehe hierzu den Eintrag zu Diedelsheim in Tabelle 50 auf Seite 635.

¹⁴⁶⁰ Siehe hierzu den Eintrag zu Mannheim in Tabelle 50 auf Seite 639.

¹⁴⁶¹ Ohnvorgreifliches Project Instructionis Für die Catholische Schul=Diener In Churfürstlicher Pfaltz / Wornach sie sich in Unterweisung Der Catholischen Jugend Künftig zu achten haben. Heidelberg / Gedruckt in der Churfürstlichen Hoff= und Universitäts=Buchdruckerey Durch Johann Jacob Häner. Diese ist einzusehen in GLA 77/4375, Bl. 3-8 oder LA Speyer A24 Nr. 1505.

¹⁴⁶² GLA 77/4375, Bl. 2r.

Eifer und Fleiß – gestützt auf Unterrichtsmaterialien, wie Beichtspiegel, Katechismen und anderer *nothwendige[n] geistlichen[n] Büchere*, begleitet von einer internalisierend-katechetischen Vermittlungspraxis – zu unterrichten hatte.¹⁴⁶³ Eine elementare Aufgabe des Lehrers sah die Schulordnung auch darin, die katholischen Kinder an die kirchliche Praxis heranzuführen, indem er sie zur Heiligen Messe *zur Erlernung der Ministration* begleitete und sie zum Kirchenbesuch aufforderte.¹⁴⁶⁴ Die Rolle des Lehrers war neben der eines Vermittlers der Grundkenntnisse des Lesens, Schreibens und Rechnens die eines Mentors der jungen Katholiken in ihrem Kirchenleben. Auch zur Methodik legte die Schulordnung den katholischen Lehrern ein Konzept nahe. Die kognitive und rationale Disposition der Schüler musste der Lehrer in seiner Arbeit berücksichtigen und darauf achten, den Unterrichtsstoff schrittweise zu vermitteln und die Schüler *keineswegs aber mit harten, trotzig und rauhen Worten anfahren / oder in geringen Fehleren die Ruth gebrauchen*.¹⁴⁶⁵ Regelung erfuhr im Zuge der Schulordnung auch die Disziplinierung der Schüler. Bei der Bestrafung von Schülern sollte sich der Lehrer mäßigen und zügeln.¹⁴⁶⁶ Denn offenbar kam es immer wieder zu Gewaltausbrüchen von Schulmeistern, sodass es fortan nachdrücklich untersagt war, *die Kinder ins Gesicht- oder auch mit Stecken- Linialen und dergleichen auf die Köpff zu schlagen, dass dadurch Schaden der Gesundheit / und Verletzung des Leibs / und Gliedern entstehe*.¹⁴⁶⁷ Überhaupt war dem Lehrer den Schülern gegenüber eine Vorbildfunktion zgedacht, der er in seinem Amt unbedingt nachzukommen hatte. Als Vorbild für die Schüler hatte der Schullehrer auch außerhalb der Schule auf ihr ordentliches Benehmen *sowohl gegen geist- als weltliche Obrigkeiten ihre Elteren / oder sonsten jedermänniglich*¹⁴⁶⁸ zu achten. Ebenfalls hatte der Schulmeister eine erweiterte Aufsichtsfunktion. *Die Strassen inn und ausserhalb Orts*¹⁴⁶⁹ sollte er visitieren und darauf achten, dass Kinder sich nicht an Karten- oder Würfelspielen vergriffen oder keine *verdächtigen Häuser und Gesellschaften*¹⁴⁷⁰ frequentierten.

Beigefügt war der Schulordnung außerdem eine zweiteilige theoretische Abhandlung [*Bewegursach daß Schulamt recht wohl und christlich zu versehen*],¹⁴⁷¹ in der die Bedeutung des Schuldienstes erläutert wurde und die dem Lehrer als Leitfaden seiner schulischen

¹⁴⁶³ Siehe hierzu Project Instructionis, S. 5f.

¹⁴⁶⁴ Siehe hierzu Ebd., S. 6.

¹⁴⁶⁵ Ebd., S. 4.

¹⁴⁶⁶ *In Bestrafung des Muthwillens / Faulheit und sonsten sich der Maaß und Bescheidenheit gebrauchen/ nicht gleich mit Ohngestümmigkeit und ohndiscreten Eyffer*. Project Instructionis, S. 4.

¹⁴⁶⁷ Ebd.

¹⁴⁶⁸ Ebd., S. 7.

¹⁴⁶⁹ Ebd.

¹⁴⁷⁰ Ebd.

¹⁴⁷¹ Die Abhandlung befindet sich nicht in der zeitgenössischen Druckfassung. Eine Abschrift bietet PFEIFFER, Albert, *Stoffsammlung zur pfälzischen Volksschulgeschichte*, Speyer 1910, S. 29-34.

Tätigkeit dienen sollte. Zunächst wurde die Wichtigkeit des schuldienstlichen Bildungsauftrags im Hinblick auf die Kinder, Eltern und Gesellschaft akzentuiert. Die dem Schuldiener anvertrauten Kinder sollten demnach zu *vollkommener Tugend und Frömmigkeit erschwingen können*, um schließlich zu *guten Christen* erzogen zu werden.¹⁴⁷² Die Eltern würden ihren *besten Schatz, ihren Augapfel, ja ihr Fleisch und Blut, nemlich ihre Kinder* dem Schuldiener anvertrauen *weil sie einen nuzlichen Unterricht als den ersten Grundstein zu dem künftigen Glücke und Beförderung ihrer Kinder ansehen*.¹⁴⁷³ Durch seine elementare Bildungsarbeit leistete der Schuldiener zugleich *eine gröste Beihülff dem Vatterlande*, da er *aus den Kindern Leuthe* schuf, *die der Kirche und dem Staate zur Zierde und Nütze sind*.¹⁴⁷⁴ Der Schuldienst wurde in diesem Punkt zu einer staatlichen Aufgabe stilisiert, doch war dieser von der religiösen Sphäre nicht entkoppelt, was insbesondere im allgemeinen Teil der Schulordnung deutlich wird.

In ihrer Aufgabe als Vermittler, Mentor und „Disziplinator“ mussten Lehrer eine fachliche Eignung aufweisen, weshalb sich der schuldiensttheoretische Appendix an die angehenden Schuldiener unmittelbar in folgendem Appell wandte: *Bewerbe dich um die zu dem Schulamt erforderlichen Eigenschaften. Ein Amt auf sich zu nehmen, zu dem man weder genugsame Fähigkeit, noch die nothwendige Eigenschaften besizet, ist nicht allein gefährlich, sondern höchst schädlich*.¹⁴⁷⁵

Für die Institutionalisierung der Schullehrerbestallung im katholischen Schulwesen war die Schulordnung von 1736 grundlegend und kann in ihrem Entstehungskontext als Reaktion auf die im katholischen Schulwesen bestehenden erheblichen Mängel verstanden werden. War es den Verantwortungsträgern des unter der Oberaufsicht des Kurfürsten stehenden katholischen Schulwesens zuvor noch schwer gefallen, weitreichende institutionelle Fundamente zu schaffen und zu etablieren, was sich gerade auch darin niederschlug, dass katholische Lehrer bei ihrer Qualifikation erhebliche Mängel aufwiesen,¹⁴⁷⁶ so waren nun für das Schulwesen, und insbesondere in Betreff der Dienstauführung der Schullehrer, verordnungsgemäße Standards geschaffen, die während des weiteren Verlaufs des 18. Jahrhunderts Bestand hatten.

Auch die Reformierten achteten darauf, dass sie für ihre Schulen über geeignete Lehrkräfte verfügten. Wie auch bei den Katholiken, musste ein reformierter Lehrer ganz im Sinne der

¹⁴⁷² Ebd., S. 30.

¹⁴⁷³ Ebd.

¹⁴⁷⁴ Ebd.

¹⁴⁷⁵ Ebd., S. 31.

¹⁴⁷⁶ Einblicke in die Zustände im katholischen Schulwesen während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gewähren die Visitationsakten des Bistums Worms, das an einigen kurpfälzischen Orten die Aufsicht über katholische Schulen inne hatte. Siehe hierzu GLA 77/3477.

christlichen Lehre handeln¹⁴⁷⁷ und durch sein Verhalten der ihm anvertrauten Jugend und der ganzen Gemeinde als Vorbild dienen.¹⁴⁷⁸ Zurückgegriffen wurde hier auf bereits seit dem 16. Jahrhundert bestehende Bestallungsvorgaben für Lehrer, nach denen Lehrer ein gottseliges und ehrbares öffentliches Leben zu führen hatten. Nachhaltige, von den Vorgaben der beiden vorausgehenden Jahrhunderte abweichende Verordnungen zur Schuldienerbestallung gab es während des 18. Jahrhunderts nicht, vielmehr wurde es bei wiederkehrenden, teilweise nur leicht formal oder orthografisch veränderten Verordnungswerken belassen, die schon als Bestallungsordnungen der letzten Dekaden des 16. Jahrhunderts entwickelt worden waren.

Die Kompetenz zur obersten Aufsicht und zur Bestallung der reformierten Lehrer oblag auch weiterhin dem Reformierten Kirchenrat.¹⁴⁷⁹ So ergibt eine Auswertung des Bestallungsbuches des Kirchenrats, das für die Anstellung von Lehrern und Pfarrern angefertigt wurde, dass in den Jahren zwischen 1788 und 1803 insgesamt 210 reformierte Lehrer in der Kurpfalz angestellt wurden, d.h. verteilt auf 16 Jahrgänge wurden durchschnittlich 13 Lehrer jährlich in den Schuldienst aufgenommen.¹⁴⁸⁰ Besonderes Interesse des Kirchenrats bei der Anstellung des Lehrpersonals bestand darin, dass ein Schulmeister, auch wenn er aus Gemeindemitteln besoldet wurde, nicht *ohne Vorwissen des Kirchenraths angenommen werden, sondern vor demselbigen oder aus dessen Verordnung von ihrer Tüchtigkeit zum Unterrichten auch gute Leymuth und Wandel Proben ablegen*¹⁴⁸¹ sollte. Obwohl das reformierte Schulwesen von der kurfürstlichen Regierung institutionell unabhängig war, waren die reformierten Lehrer durch ihren Dienst an den Kurfürsten als Landesherr gebunden. So führten auch die reformierten

¹⁴⁷⁷ [...] und wie er der ihm anvertrauten Jugend zu Gott führen möge, fleißig nachzudenken, auch sich selbst in der Erkenntniß der Geistlichen Religion weniger nicht als in der übrigen Pflichten mehr und mehr zu üben. LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 24, Bl. 2r.

¹⁴⁷⁸ Vor allen dingen darauf zusehen, daß der Schulmeister vor ihrer Person und mit ihren gantzen familien ein gottseeliges, ehrbares und eingezogenes Leben führen, damit sie der andern anvertrauten Jugend und gantzer Gemeind zum Vorbild seyen, daher sie sich, dann wie alles unehren und lasterhaftes Wesen so insbesonder aller Trunckenheit, Füllerey, alles Spielen und schändlichen Wuchers, auch mit den ihrigen alles Verleumdens und Schmehens, des nächsten und dergleichen unter Vermeidung unfehlbarer Handlung zu enthalten, hingegen aber in Übung und Lieb der Tugend und im Gebet anzuhalten. Ebd., Bl. 3r.

¹⁴⁷⁹ Vgl. MAESEL, Markus A., *Der Kurpfälzische Reformierte Kirchenrat im 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der zentralen Konflikte in der zweiten Jahrhunderthälfte* (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, Bd. 10), hrsg. von Hermann Jakobs, Detlef Junker u.a., Heidelberg 1997, S. 40f.

¹⁴⁸⁰ Für die Jahrgänge von 1788 bis 1803 konnten folgende Bestallungszahlen ermittelt werden: 1788 (12), GLA 77/3164, Bl. 260-262; 1789 (6), Ebd., Bl. 262-263; 1790 (18), Ebd., Bl. 263-268; 1791 (15), Ebd., Bl. 268-271; 1792 (13), Ebd., Bl. 271-74; 1793 (17), Ebd., Bl. 274-278; 1794 (27), Ebd., Bl. 278-282; 1795 (13), Ebd., Bl. 282-284; 1795 (26), Ebd., Bl. 285-290; 1797 (17), Ebd., Bl. 291-295; 1798 (5), Ebd., Bl. 295-296; 1799 (3), Ebd., Bl. 296-297; 1800 (14), Ebd., Bl. 297-300; 1801 (3), Ebd., Bl. 300-301; 1802 (9), Ebd., Bl. 301-303; 1803 (12), Ebd., Bl. 303-306. Eine Namensliste zu den zwischen 1788 und 1807 in der rheinischen Pfalz bestallten reformierten Schullehrer findet sich ediert bei KILIAN, Walther, *Kurpfälzische reformierte Schulmeister 1788-1807*, in: *Archiv für Sippenforschung* 7 (1930), S. 201-203, 266-268, 315-317.

¹⁴⁸¹ LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 24, Bl. 2r.

Bestallungsordnungen von 1751¹⁴⁸² und 1776¹⁴⁸³ auf, dass der *Schuldiener des Pfalz=Graffen Churfürstliche Durchleucht als seiner ordentlichen Hohen Landes=Obrigkeit getreu und hold sey, Deroselben, wie auch insgemein der ganzen Churfürstlichen Pfalz, so viel an ihm ist, Ehr, Frommen und Nutzen helfen* sollte. Zudem musste er sich, *wie es einem getreuen Unterthanen gebühret, den heylsamen Verordnungen und Decreten* des Kurfürsten unterwerfen. Die reformierten Bestallungsordnungen des 18. Jahrhunderts schlugen jedoch im Hinblick auf das Verhältnis von Schuldiener und Landesherr keine neuen Wege ein, sondern bezogen sich auf die 1652 von Kurfürst Karl Ludwig erlassene Schuldienerbestallungsordnung, in der gleichfalls die Schuldiener in ein gehorsames wie untertäniges Verhältnis zum Kurfürsten gesetzt wurden.¹⁴⁸⁴ Schulmeister übernahmen demnach eine proto-staatsdienende Funktion, die in ihren Ansätzen bereits in den reformatorischen Schulverordnungen des 16. Jahrhunderts wurzelt. Ein Instrument zur Bindung an die Obrigkeit stellte die Vereidigung dar, die erstmals in der lutherischen Schulmeisterbestallungsordnung von 1580 in der Pfalz auftrat und von den Reformierten im Rahmen ihrer Schuldienerbestallungsordnung fortgeführt wurde. Obschon sich die reformierten Schuldiener zu Treue und Gehorsam gegenüber dem katholischen Landesherrn verpflichteten, blieb die konfessionelle Unabhängigkeit in Schulangelegenheiten gänzlich erhalten.

Pro forma war die Bestallung der Schullehrer eine obrigkeitliche Angelegenheit. Sowohl im katholischen als auch im protestantischen Schulwesen beanspruchten die jeweils höchsten Aufsichtsbehörden die Anstellungskompetenz ihrer Lehrer. Bei den Katholiken war das die kurfürstliche Regierung, bei den Reformierten der Kirchenrat und bei den Lutheranern das Konsistorium.

Doch die Schuldienerbestallung erfolgte nicht selten unter Mitwirkung der Gemeinden, die auf die Einstellung, so auch die Entlassung, maßgeblichen Einfluss hatten. Die kurfürstliche Obrigkeit versuchte jedoch, die lokale Dominanz bei der Bestellung der Schuldiener aufzubrechen. Hierzu ordnete Kurfürst Karl Philipp im März 1744 an, dass katholische Schulmeister künftig ausschließlich von den Oberämtern zu bestellen seien. Vor der Einstellung sollte der jeweilige Bewerber vom zuständigen Landdechanten *wohl examiniret*

¹⁴⁸² Bestallungs=Punkten, und respective Revers Eines Evangelischen Reformirten Schul=Dieners in Chur=Pfalz [Universitätsbibliothek Heidelberg, Batt 54 RES, Bl. 209f.].

¹⁴⁸³ Bestallungs=Punkten und respective Revers eines Evangelischen Reformirten Schul=Dieners in Chur=Pfalz, Heidelberg 1776 [GLA 77/3164; Universitätsarchiv Heidelberg, RA 2110, Bl. 1-3].

¹⁴⁸⁴ Ein Unterschied zwischen den Schuldienerbestallungsordnungen des 17. Jahrhunderts (1652, 1684) zu denen des 18. Jahrhunderts (1751, 1776) liegt darin, dass unter reformierter Herrschaft die Bestallungsordnungen explizit den Namen des sich zu untergebenden Kurfürsten nannten.

und dabei auf deren Herkommen, Sitten und Wissenschaft in der christ=katholischen Lehre sonderbar gesehen werden.¹⁴⁸⁵ 1753 ging die Kompetenz zur Ernennung und Prüfung katholischer Schuldienner auf die kurfürstliche Regierung über. Oberämter mussten fortan Schuldienstbewerber an die Regierung verweisen sowie bei Vakanzen von Schuldienststellen Bericht erstatten.¹⁴⁸⁶ Mit dieser administrativen Regelung zur Anstellung der katholischen Lehrer hatte die kurfürstliche Regierung zumindest normativ darauf hinzuwirken versucht, die Institutionalisierung der Schullehrerbestallung weiter zu entwickeln, doch waren die Bestallungsfälle in der Schulwirklichkeit auch im 18. Jahrhundert noch stark – sowohl im kurfürstlich-katholischen, als auch in den protestantischen Schulwesen – von den gemeindlichen Akteuren und Stellen abhängig.

Außerdem waren die Bestallungsverfahren, z.B. bei der Übergabe von Schuldienststellen, in den Schulwesen aller kurpfälzischer Konfessionsgemeinschaften oftmals langwierig und mit mancher administrativen Unwegsamkeit verbunden. Ein anschauliches Beispiel bietet ein Stellenübergabeverfahren an der lutherischen Schule in Heidelberg, das von 1798 bis 1801 dauerte. Zunächst reichte am 19. Februar 1798 der lutherische Schulmeister Joh. Georg Willenbucher sein Kündigungsgesuch unmittelbar beim dortigen lutherischen Konsistorium ein:

*Meine Umstände nötigen mich mein dahiesiges Schulamt niederzulegen und Ein Hochlöbliches Consistorium gehorsamst zu bitten mich meiner diesfals auf mir habenden Pflichten zu entledigen. Ich werde die Genehmigung dieser meiner unterthänigen Bitte als eine gewisse Wohlthat dankbarlich erkennen und stetshin in schuldigstem Respect verharren.*¹⁴⁸⁷

Daraufhin folgte zwei Tage später, am 21. Februar 1798, die Zusendung des Entlassungsscheins als Eingangsbestätigung des Kündigungsgesuches. Im nächsten Schritt musste das Konsistorium dafür Sorge tragen, dass für die vakant gewordene Schulstelle ein Schulverweser eingesetzt wurde, was jedoch erst im Mai 1798 erfolgte, nachdem der vorgesehene Ersatz-Schullehrer Nadler beim Konsistorium vorgesprochen hatte und seine „Pflichtleistung“ festgestellt worden war. Über drei Jahre war die Stelle nur vertretungsweise versehen, ehe sich Nadler am 26. August 1801 an das Heidelberger Presbyterium mit der Bitte wandte, dass man ihm den Schuldienst übertrug, was die Mitglieder des Presbyteriums in

¹⁴⁸⁵ Materialien zu einem künftigen Gesezbuche für die Churpfälzischen Lande, und zum Nachschlagen bei künftigen Vorlesungen über das Churpfälzische Privatrecht. Zweiter Theil von 1743-1768, Heidelberg 1793, Eintrag zum 02.03.1744, S. 26.

¹⁴⁸⁶ Ebd., 17.08.1753, S. 150: *Wird die Annahm der Churpfälzischen Schulmeister der Churfürstlichen Regierung allen frei gestellet, folglich die hierunter vorhin ergangene Verordnung abgeändert, und den Oberämtern befohlen, um die zu den Schuldiensten adspirirenden Personen zur Churpfälzischen Regierung zu verweisen, und es bei sich ereignenden Vakaturen es jedesmal zu berichten.*

¹⁴⁸⁷ GLA 204/1783, ohne Blattangabe.

einer Abstimmung befürworteten, dem folgend zunächst einen Beschluss dem Konsistorium zukommen lassen mussten,¹⁴⁸⁸ bis schließlich das Konsistorium am 19. November 1801 eine Berufung an den offiziell neu eingesetzten Schuldiener ergehen ließ:

*Als wird benannter Nadler zu einem erdenklichen Schullehrer dahier in dem Namen Gottes erbaulich berufen in dem guten Zutrauen daß er der ihm anvertrauten Schuljugend mit Lehr und Leben treufleißigst fürstehen, dieselbe in Gotteswort und dem Catechismo Lutheri, wie auch im Lesen, Schreiben und Rechnen bethunlichst unterrichten, auch überhaupt sich so aufführen und verhalten wie er es vor Gott und dem vorgesezten kurfürstlichen Consistorio zu verantworten.*¹⁴⁸⁹

Bei der Bereitschaft, für einen lutherischen Schuldienst bestellt zu werden, mussten die willigen Kandidaten in der Regel unmittelbar ein Gesuch beim Konsistorium einreichen, um für den Schuldienst examiniert zu werden. Dieser Verwaltungsgang konnte sich über mehrere Wochen oder Monate hinziehen. So bat laut Konsistorialprotokoll im November 1771 der Schulkandidat Johann Caspar Malsch darum, sich *bei ereignender Schulvacatur* vom Konsistorium examinieren zu lassen, um für die freie Schulstelle in Weinheim berücksichtigt zu werden.¹⁴⁹⁰ In diesem Fall erwies sich das Konsistorium in seiner Funktion als oberstes Organ zur Bestallung der lutherischen Schuldienste als träge. Nachdem vier Wochen später der Bittsteller seine Anfrage abermals einreichte und dies nochmals im Januar 1772 tat, indem er wegen seiner schlechten wirtschaftlichen Lage das Konsistorium eindringlich bat, das Examen möglichst zügig abzuhalten und weitergehend um einen Nachlass der Bestallungs- und Examinierungskosten, die jeweils der anzugehende Schuldiener zu tragen hatte¹⁴⁹¹, anhielt.¹⁴⁹² Schließlich wurde der geduldige Bittsteller im Februar 1772 *nach geschehener*

¹⁴⁸⁸ *Wäre der Schulverwalter Nadler nunmehr als zweiter wirklicher Schullehrer mit der mit dieser Stelle verbundenen ordinarien besoldung anzustellen, und derselbe Einem hochlöblichen Consistorio unter anführung der Umstände worin nicht noch ein – oder der andern Candidat beygefügt worden ad confirmandum zu praesentiren.* Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁴⁸⁹ Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁴⁹⁰ [...] *daß ich als Landes-Kind mögte auf und angenommen werden, so habe solches sowohl wegen allzugeringer Besoldung als auch sehr armen Herkommens biß dato nicht bewerckstelligen noch bestreiten können. [...] so bitte Hochlöbliches Consistorium unterthänigst und demüthigst: bey ersterer vorfallender vacanten Schul-Stelle, da ich nach Nothdurfft mein stück Brodt haben mögte, mich zu einem gnädigen Examen und sothaner gedachten Schul-Vacatur in hohen Gnaden gelangen zu laßen, alwo ich als dann meine größte Sorge werde dahin zu richten mich befleißigen [...].* GLA 188/613, ohne Blattangabe.

¹⁴⁹¹ Diese Verwaltungskosten gestalteten sich laut Zeugnisdokument, wie folgt: *Extract vom 05.12.1771: 10 kr, Vor die Examinat: 49kr – Vor das testimon: 1fl 23kr – An die gemeind: 58kr, – Stempel tax: 6kr.* Ebd., ohne Blattangabe. Seit 1777 war für die Bestallung für Schullehrer laut Tax- und Gebührenordnung der kurfürstlichen Regierungskanzlei eine Verwaltungsgebühr in Höhe von 1 Gulden und 38 Kreuzer angesetzt. Vgl. Erneuerte Ordnung wornach in Churpfalz Regierung=Canzley von der angeordneten Behörde die Herrschaftliche Tax= und Canzley=Gebührnßen angesetzt und erhoben werden sollen aus absonderem Churfürstlichen gnädigsten Befehl zur Nachachtung deren einschlagenden Stellen unter dem Druck befördert im Jahr 1777, keine Seitenangabe.

¹⁴⁹² [...] *es werde mir in betracht meines armuths und schlechten besoldung, eine kleine Erlaßung an denen bezahlungs-Kösten wiederfahren, wann ich demüthigst flehe Hochlöbliches Consistorium bitte dahero unterthänigst: mir mehr erwehntes Examen anietzo hochgnädigst angedeyhen zu laßen und bey ersterer Vacatur in gnaden zu versorgen.* Ebd., ohne Blattangabe.

*Prüfung so wohl in den Hauptgründen des Christenthumes als in den Schulwissenschaften mit orgelspiehlen lesen schreiben und rechnen dermassen gut befunden, daß er in Listam promovendum*¹⁴⁹³ inskribiert wurde und demnach in den lutherisch-kurpfälzischen Schuldienst eintreten konnte.

Recht langwierig und problematisch – nicht zuletzt wegen der vehementen Agitation der hiesigen Gemeinde – verhielt sich zwischen 1791 und 1793 ein Stellenübergabeverfahren an der lutherischen Schule zu Ladenburg. Hier berichtete am 2. November 1791 der Ladenburger Pfarrer an das Konsistorium in Heidelberg, dass der ohnehin schon desolate Zustand der Schule *durch das schwache Gesicht und Gehör des Schulmeisters täglich mehr verschlimmert* würde und daher hoffte, dass ein Schulprovisor den Schulbetrieb unterstützen würde. Dies wurde auch ermöglicht, nachdem das Konsistorium einige Wochen später einen Lehrer mit den Namen Trutzer aus Alzey für die Ladenburger Schule gewinnen konnte.¹⁴⁹⁴ Schon ein halbes Jahr danach, am 20. Mai des Folgejahres 1792, berichtete die lutherische Gemeinde an das lutherische Konsistorium den Todesfall ihres zuvor schwer erkrankt gewesenen und stark geschwächten Schulmeisters Martin Lackert, der nunmehr seit 35 Jahren den Schuldienst versehen hatte, mit dem Ansuchen, da die Gemeinde kein eigenständiges Recht auf die Wahl eines Schullehrers hatte – dieses hatte offenbar nicht jede lutherische Gemeinde, sondern musste vom Konsistorium jeweils eingeräumt werden,¹⁴⁹⁵ ihren Kandidatenvorschlag zu berücksichtigen: Den Schulprovisor Trutzer aus Alzey, mit dessen Arbeit man die vergangenen Monate durchaus zufrieden war.¹⁴⁹⁶ Allerdings verlief das weitere Verfahren nicht reibungslos. Der Ladenburger Pfarrer befürchtete währenddessen, dass der von der Heidelheimer Gemeinde wegen seiner Grobheit zur Versetzung veranlasste Schullehrer Kaufmann auf die Ladenburger Schulstelle versetzt werden könnte und wandte sich daher präventiv an das Konsistorium eben mit dieser Bitte, *auf diesen Kaufmann keine gnädige*

¹⁴⁹³ Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁴⁹⁴ Siehe hierzu GLA 210/397.

¹⁴⁹⁵ Beispielsweise verfügte die lutherische Gemeinde in Mannheim seit 1725 im Zuge einer Wahlordnung über ein Wahlrecht für ihre anzustellenden Lehrer. Dies war, da es zuvor bei der Bestallung von Lehrern immer wieder zu administrativen und kommunikativen Missverständnissen und Problemen gekommen war, in Kooperation zwischen Konsistorium und Presbyterium entstanden. U.a. war die Gemeinde verpflichtet, im Falle einer Stellenvakanz unverzüglich Nachricht an das Konsistorium zu gehen. Danach musste das Konsistorium der Gemeinde Kandidaten für die Stellennachfolge vorschlagen, die der Gemeinde zur Wahl gestellt wurden. Siehe hierzu StadtA MA Evg. Kirchengemeinde 48/1999 Nr. 68, Bl. 41ff.

¹⁴⁹⁶ *Und da unsere Gemeinde mit der Lehrart des seit einem halben Jahr gnädig angeordneten Provisoris Trutzer zufrieden gewesen, und wir auch hoffen, Er werde in Zukunft eine seine Kenntnuß und überhaupt einem Schullehrer angemessene Lebensart damit verbinden, und sich der Liebe der Gemeinde fernerhin würdig machen, so tragen wir auch kein Bedenken, zwar wohl wissend, daß die Gemeinde kein Wahlrecht hat, doch auch überzeugt, daß Hochdasselbe auf das gegründete Verlangen eine Gemeinde, die aus eigenen Mittel die Lehrer verhalten muß, gnädige Rücksicht zu nehmen pflegt, Einem Hochlöblichen Consistorio dieses Wohlgefallen unserer Gemeinde sowohl gehorsamst zu eröffnen, als auch dieserwegen zu bitten, bei Widersetzung unseres erledigten Schuldienstes, womöglich auf unseren Provisorem Trutzer vorzüglich gnädigen Bedacht zu nehmen.* GLA 210/397, ohne Blattangabe.

*Rücksicht zu nehmen und seine stille und ansehnliche Gemeinde nicht mit einem solchen unruhigen Menschen ohnverdient zu strafen.*¹⁴⁹⁷ Noch zu derselben Zeit gingen beim Konsistorium schon Bewerbungen um den Ladenburger Schuldienst ein. Die Nachricht über die frei gewordene Stelle in Ladenburg, die mit einem verhältnismäßig auskömmlichen Salär dotiert war, hatte sich im Land zügig verbreitet, so unter anderem jene des Wachenheimer Lehrers Johannes Hörlein, der sich in Ladenburg für seine *starcke Familie* ein besseres Auskommen erhoffte. Auffallend ist, dass die Bewerbungen beim Konsistorium, wie sich auch in anderen Bestallungsfällen zeigte, nicht selten mit der Beschreibung der prekären wirtschaftlichen Lage begründet wurden, so beschrieb in diesem Bewerbungsverfahren der aus Mühlheim bei Veldenz stammende Johann Georg Weyhl eine äußerst missliche Lage, in der er *gänzlich abgewürdiget* und ein *Spott der Menschen* sei.¹⁴⁹⁸ Doch die Gemeinde bestand nachdrücklich auf ihren bereits bewährten Schulprovisor Trutzer, weshalb sich die Ladenburger Kirchenvorsteher am 28. Juni 1792 im Namen der gesamten Gemeinde an das Konsistorium wandten, ihren Kandidaten einzustellen.¹⁴⁹⁹ Eine der Gemeinde in Ladenburg verträgliche Entscheidung traf das Konsistorium aber nicht. Schon wenige Tage später wurde der Anstellungsbescheid für Schulmeister Vogler aus Haßmersheim ausgestellt. Dennoch blieb die Ladenburger Gemeinde hartnäckig und versuchte die Dienstübernahme des neuen Schulmeisters mit allen Mitteln der List zu verhindern, wie in einem klagenden Schreiben des neu angestellten Schulmeisters Vogler an das lutherische Konsistorium vom 5. Juli 1792 zu Tage tritt:

*Nach außgefertigter und erhaltener vocation begab ich mich gestern nach Ladenburg, verfügte mich zuerst zu Herrn Regierungs=Rath und Landschreiber von Hertling um ihm das requisitions Schreiben zu behändigen, welcher aber mich sogleich benachrichtigte, als ich ihm eröffnete, daß ich deren angestellter Schulmeister dahier seye, wie er Mitleiden mit mir habe und mich bedaure, weil die Eträglichkeit der Schulstelle so gering seye, daß ich ohnmöglich hievon leben könne. Auf diese erhaltene Nachricht verfügte ich mich zu Herrn Pfarrer Zeißer um mich bei diesem um die Beschaffenheit des Schuleinkommens zu erkundigen, erhielt aber wie von Regierungs=Rath von Hertling den nemlichen Bescheid, mit dem Beyfügen: daß nicht 60 fl sondern nur 30 fl ständiges Gehalt wäre, und kein Schulmeister mehr sich zu getrösten hätte, über dieses beträge das Schulgeld jährlich nicht 52 fl sondern von denen daselbst befindlichen die Schule besuchenden 30 Kinder würden von jedem die Woche 2 xr entrichtet und die Kinder besuchten höchstens vier Monathe die Schule im Jahr.*¹⁵⁰⁰

¹⁴⁹⁷ Siehe hierzu Ebd.

¹⁴⁹⁸ *Ist je eine traurige Lage für einen unschuldig leidenden Menschen gefunden worden, so ist es die meinige. Den alles Brod – one Schuz – one zufließende Narungsmittel meiner Unterhaltung, bin ich gänzlich abgewürdiget und ein Spott der Menschen.* Ebd.

¹⁴⁹⁹ *So ergethet an Ein Hochlöbliches Consistorium unsere Nahmens der ganzen Gemeine unterthänig gehorsamste Vorstellung und Bitte, Hochdaselbe gnädig geruhen wolle, aus einem tüchtigen Schullehrer allenfalls, jedoch unvorgreiflich den bisherigen Schulprovisor Trutzer, welcher diese Eigenschaft besizet, hochgeneigtest anzuordnen.* Ebd.

¹⁵⁰⁰ GLA 210/397, ohne Blattangabe

Nachdem die Ladenburger Amtsträger dem aufziehenden Lehrer Vogler unter fälschlichen Angaben mitgeteilt hatten, dass seine Besoldung nun wesentlich geringer ausfallen sollte, zog Vogler, auch da er sich keinen *Mißhelligkeiten* aussetzen wollte, einen Verzicht auf seine just übernommene Stelle in Erwägung:

*Wenn ich nun annehmen will, daß die Sache, so wie sie mir vorgetragen ihre Richtigkeit nicht hätte, so hätte ich doch zu befürchten, daß mir Verdrußlichkeiten, durch die Schmählerung des Schuleinkommens veranlassen werden möchten; So gering die Erträglichkeit der Schulstelle zu Haßmersheim ist, so bin ich doch daselbsten in Ruhe und keinen Mißhelligkeiten ausgesetzt.*¹⁵⁰¹

Schließlich – offenbar folgte eine Maßreglung der Verantwortlichen durch das Konsistorium – zeigten sich die Gemeindevertreter reuig und baten Vogler nun doch, die Schulstelle zu übernehmen und stellten ihm gar in Aussicht, dass wenn er sich die *Zufriedenheit der Gemeind erwerben würde, er sich durch die freiwilligen Gaben um ein gutes verbessern könnte.*¹⁵⁰² All das gute Zureden half jedoch nichts. Schließlich übernahmen – die diesbezügliche Akte hält sich hierbei kurz und verfügt über keine Dokumente über das weitere Geschehen – weder der von der Gemeinde favorisierte Schulprovisor Trutzer noch der vom Konsistorium schon bestellte Vogler aus Haßmersheim den Ladenburger Schuldienst. Deutlich zeigt dieser Bestallungsfall, dass Gemeinden auch trotz der Aufsichts- und Handlungshoheit des Konsistoriums dezidiert in die Schuldienerauswahl bei der Zuteilung der Schuldienste Einfluss zu nehmen suchten und damit die Bestallungsverfahren sowie Vakanzen verlängerten – sicherlich ein Umstand, der durch die Langwierigkeit der von den obersten Kirchenbehörden koordinierten Bestallungen begünstigt wurde. Auch wie andere Fälle im katholischen und reformierten Schulwesen zeigen, waren die Eingriffe und Beanspruchung von Einfluss auf die Bestallungsverfahren durch die Gemeinden für das kurpfälzische Schulwesen symptomatisch. Doch es ist anzunehmen, dass viele Bestallungsfälle – über diese wurden nicht in jedem Fall eine eigene Akte erstellt, da sie normalerweise keine expliziten, textproduzierenden Streitgegenstände darstellten – weitgehend reibungslos verliefen, indem nach Nachrichteingang einer durch Abzug oder Ableben des Lehrers frei gewordenen Schulstelle, eine Ausschreibung – so beispielsweise 1796 an der katholischen Schule in Heidelberg, für deren Stelle nach freiwilligem Abtritt des Lehrers ein *Concursus* ausgeschrieben und durchgeführt wurde¹⁵⁰³ – oder eine Zuteilung durch die jeweiligen obersten Aufsichtsbehörden erfolgte, ohne dass explizit auf mögliche Kandidatenvorschläge der betroffenen Gemeinde Rücksicht genommen wurde.

¹⁵⁰¹ Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁵⁰² Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁵⁰³ Siehe hierzu GLA 204/1780.

Bei der Schuldienerstellenübergabe war mancherorts das soziale Konstrukt der Lehrerfamilie gängiges Model, das sich seit dem 17. Jahrhundert herausgebildet hatte. Hiernach wurde nach einem nicht vertraglich festgelegten Erblichkeitsprinzip der Schuldienst vom Vater auf den Sohn oder Schwiegersohn übertragen. Überhaupt kam es oft vor, dass Söhne von Lehrern selbst den Lehrerberuf ausübten, aber zur Berufsausübung bzw. Dienstaufführung an andere Orte als ihren Geburtsort bzw. Schuldienstorts ihres Vaters gingen.¹⁵⁰⁴ Schullehrerfamilien in der Folge einer Stellenübergabe vom Vater auf den Sohn sind in der Kurpfalz häufig nachweislich. Meist wurden die Söhne als Stellennachfolger ihre Väter schon während dessen Amtszeit für ihre spätere selbständige Lehrtätigkeit vorbereitet, indem sie als Schuladjunkten bzw. -gehilfen im Schulbetrieb mitwirkten. So erhielten sie nach väterlichem Vorbild eine praktische Vorbereitung für ihre späteren Aufgaben. Diese Gehilfentätigkeit weilte oft mehrjährig, nachweislich zwischen drei und zwölf Jahren. So löste Joh. Andreas Kaibel im Jahr 1761 nach dreijähriger Gehilfentätigkeit seinen Vater Joh. Adam Kaibel an der reformierten Schule in Ober-Ingelheim ab und übte fortan den hiesigen Schuldienst noch weit über 40 Jahre aus.¹⁵⁰⁵ Nach fünfjähriger Tätigkeit als Schulgehilfe des Vaters löste 1780 in Gundersheim Johann Friedrich Uhinck seinen Vater als Schulmeister ab.¹⁵⁰⁶ In Siefersheim in der reformierten Inspektion Kreuznach wurde 1781 aufgrund seines Todes Joh. Gerhard nach knapp 60 Jahren Schuldienst von seinem Sohn abgelöst, der gar 17 Jahre lang als dessen

¹⁵⁰⁴ So wurde in der Auswertung des Hessischen Schullehrerbuches für den heutigen hessischen Raum mit Blick auf das reformierte Schulwesen bei insgesamt 25 Schulmeisterbiographien festgestellt, dass bereits der Vater der genannten Schulmeister am Herkunftsort als Lehrer wirkte, fortfolgend alphabetisch (in Reihenfolge der jeweiligen Inspektionen und diesen die Ortschaften untergeordnet) nach dem Schema Name (Herkunftsort bzw. Wirkungsort des Vaters als Lehrer; Dienstort/Inspektion, Dienstzeitraum) sortiert: Joh. Jacob Krantz (Wintersheim; Heimersheim/Alzey, 1741-1772), Gotfried Reifer (Gau-Odernheim; Alzey/Alzey, 1690-1713), Johann Georg Erlenbach (Gau-Odernheim; Ensheim/Alzey, 1739-1783), Joh. Henrich Herr (Ladenburg; Eppelsheim/Alzey, um 1760), Johann Valentin Zimmermann (Eppelsheim; Kettenheim/Alzey, um 1724), Joh. Valentin Bechtelsheimer (Wahlheim; Esselborn/Alzey, 1759-1771), Joh. Graff (Leutwil in der Schweiz; Hofheim/Ladenburg, um 1701, bis 1713), Joh. Leonhard Herr (Ladenburg; Armsheim/Odernheim, 1733-1780), Joh. Henrich Schepler (Albig; Spiesheim/Odernheim, 1728-1746), Joh. Henrich Röhrscheid (Lengfeld; Selzen/Odernheim, um 1734 und 1760), Joh. Wilhelm Hermann (Nieder-Flörsheim; Wolfsheim/Odernheim, 1750-1790), Friedrich Pfannenbecker (Mannheim; Wackerheim/Oppenheim, um 1714 und 1721), Johann Philipp Felmende (Stadecken; Wackernheim/Oppenheim, 1733-1758), Joh. Christian Felmende (Frankenhausen; Frei-Weinheim/Oppenheim, 1713-1729), Joh. Christoph Röhrscheid (Udenheim; Ensheim/Oppenheim, um 1747 und 1760), Georg Jacob Erlenbach (Gau-Odernheim; Dienheim/Osthofen, 1736-1759), Joh. Christoph Huber (Wallstadt; Dienheim/Osthofen, um 1760), Joh. Wilhelm Reinhard (Sinsheim; Gimbsheim/Osthofen, bis 1727), Joh. Georg Schmitz (Hessen-Nassau; Pfeddersheim/Osthofen, um 1734), Johann Andreae (Pfaffen-Schwabenheim; Nieder-Hilbersheim/Stromberg, um 1701, bis 1717), Joh. Conrad Bechtold (Heddesheim am Gildenbach; Nieder-Hilbersheim/Stromberg, 1727-1766), Joh. Phil Kuhns (Schönbrunn; Engelstadt/Stromberg, 1756-1783), Joh. Georg Schmeckenbecher (Mannheim; Lengfeld/Umstadt, 1736-1739), Joh. Philipp Spieß (Sauer-Schwabenheim; Oberklingen/Umstadt, um 1747), Joh. Jacob Schupp (St. Johann; Lindenfels/Weinheim, 1737-1778). Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 141, 18, 270, 93, 68, 104, 286, 78, 101, 152, 52, 219, 219, 215, 220, 32, 32, 137, 109, 277, 277, 275, 336, 346, 293.

¹⁵⁰⁵ Vgl. Ebd., S. 209.

¹⁵⁰⁶ Vgl. Ebd., S. 106.

Gehilfe beschäftigt war.¹⁵⁰⁷ Zwölf Jahre lang musste Johann Friedrich Zimlich an der Dautenheimer reformierten Schule als Schulgehilfe wirken, ehe er 1763 nach dem Ableben seines Vaters den Schuldienst übernahm.¹⁵⁰⁸ Eine familiäre Serie der Schuldiennerbesetzung konnte sich auch über mehr als zwei Generationen erstrecken. An der reformierten Schule in Niederflörsheim, das zur Inspektion Osthofen gehörte, waren in den Jahren zwischen 1753 und 1822 insgesamt vier Generationen derselben familiären Linie als Schulmeister tätig. Nachdem im Jahr 1753 Joh. Kleinhanß erstmals aus dieser Familie den dortigen Schuldienst übernahm, löste ihn 1777 sein Sohn ab, der im Jahr 1806 wiederum an dessen Sohn weitergab, ehe im Jahr 1822 der Urenkel des Erstgenannten den Schuldienst aufgab.¹⁵⁰⁹ Häufig kam es bei innerfamiliären Stellenübergaben vor, dass der Schwiegersohn den Dienst seines Schwiegervaters übernahm. So z.B. in Heimersheim, wo an der hiesigen reformierten Schule im Jahr 1729 Georg Jacob Erlenbach den Schuldienst seines Schwiegervaters Jakob Rheinganß, der dort seit 1691 Schulmeister war, übernahm.¹⁵¹⁰ Die Übergabe des Schuldienstes an den Schwiegersohn war jedoch kein ausschließliches Phänomen des Elementarschulwesens. Auch konnte dies im höheren Schulwesen vorkommen. 1777 übernahm Johann Jakob Hartmann das Rektorat der Lateinschule, das zuvor seit 1735 sein Schwiegervater Joh. Peter Antoni versah.¹⁵¹¹ Teilweise waren die Schwiegersöhne schon vor Übernahme ihres neuen Amtes als Schulgehilfen an jenen Schulen tätig. In Wintersheim war Johann Wilhelm Breyll zwei Jahre als Schulgehilfe unter der Regie seines Schwiegervaters angestellt, bevor er 1778 das Schulmeisteramt übernahm.¹⁵¹² Sicherlich dürfte auch der Umstand bei dieser Form der Stellenübergabe von Belang gewesen sein, dass Schulmeister ohne eigene Söhne durch ihren Schwiegersohn als Nachfolger im Altersruhestand eine soziale und wirtschaftliche Absicherung hatten. Eine Stellenübergabe erfolgte nicht immer im Falle des Ablebens des Schwiegervaters. In Pfiffligheim lebte, nachdem er 1784 die Stellennachfolge seinem Schwiegersohn anvertraut hatte, der ehemalige Schulmeister Joh. Martin Augspurger noch über 20 Jahre, bis er im April 1805 im Alter von 78 Jahren verstarb.¹⁵¹³ Gleichzeitig hatten die für die Nachfolge im Schuldienst bestimmten Schwiegersöhne durch Heirat einer Lehrertochter nach Möglichkeit eine Stellengarantie. So waren beispielsweise in Handschuhsheim unter den Männern Töchter katholischer

¹⁵⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 247.

¹⁵⁰⁸ Vgl. Ebd., S. 30.

¹⁵⁰⁹ Vgl. Ebd., S. 73.

¹⁵¹⁰ Vgl. Ebd., S. 141.

¹⁵¹¹ Vgl. Ebd., S. 196.

¹⁵¹² Vgl. Ebd., S. 173.

¹⁵¹³ Vgl. Ebd., S. 167.

Schulmeister durchaus begehrt, da sie dem angehenden Schwiegersohn in Aussicht stellten, nach Ableben des Schwiegervaters das Schuldiensteramt zu übernehmen.¹⁵¹⁴

Die innerfamiliäre Übergabe der Schuldienste geschah nicht ohne Kritik. So klagte der Freimersheimer Lehrer Jacob Seiberth in einem Brief vom April 1786 an einen Freund in Mannheim über diesen Stellenübergabemodus und lamentierte, dass dadurch teilweise auch die *schlechteste Kerl*, aber niemals ein *Bauers Bub* Aussicht auf eine Lehrerstelle hätte. In Osthofen habe gar der reformierte Schulmeister versucht, mit der Zahlung einer horrenden Summe in Höhe 1000 Gulden den Schuldienst für seinen Sohn zu sichern.¹⁵¹⁵

Nicht unüblich war auch das Verfahren, dass ein Schuldienstbewerber die Witwe eines verstorbenen Lehrers heiraten musste, um eine Lehrerstelle antreten zu dürfen. Dieser Fall trat im Jahr 1797 im südlich von Heidelberg gelegenen Oftersheim auf, als der katholische Schulmeister Adam Gängel nach seinem Tod eine junge Frau sowie drei Kinder hinterließ. Als Einstellungskriterium für den Nachfolger wurde sodann auferlegt, dass der neu anzustellende Schulmeister die Witwe ehelichte, um die Versorgung der vom Vorgänger hinterlassenen Familie sicherzustellen. Tatsächlich war in Oftersheimzünftig ein Nachfolger für die Stelle gefunden, der sich verpflichtete, nach Ablauf des Trauerjahres die junge Lehrerswitwe zu ehelichen.¹⁵¹⁶ In Seckenheim erwartete die katholische Gemeinde, dass der nachfolgende Schuldienner ein Viertel seiner Einkünfte der Witwe des Vorgängers überlassen würde.¹⁵¹⁷ Einen besonderen Fall der Schuldiennerbestellung mit Blick auf die Versorgung der Witwe eines verstorbenen Lehrers gab es im Frühjahr 1730 an der reformierten Schule in der Heidelberger Vorstadt. Hiesig erging am 14. März 1730 ein Gesuch der Gemeinde und des Pfarrers an den Reformierten Kirchenrat, da die Schule mit der stattlichen Schülerzahl von 100 bis 120 durch das Ableben des erst 29 Jahre alten Schulmeisters Joh. Daniel Hautz vakant geworden war, die Witwe des Verstorbenen als Schuldiennerin anzustellen. Im gleichen Zuge erfolgte einige Tage später das Gesuch der Witwe selbst um Anstellung als Schulfrau an der jüngst noch von ihrem Gatten versehenen Schule, um mit Hilfe einer kleinen Besoldung für diesen Schuldienst ihre vier Waisenkinder versorgen zu können:

Einem Hochlöbl. Kirchenrath ist gnädigst bekannt, welchergestalten ich durch den tödlichen hintritt meines Ehemanns in den witwenweg meine 4 arme ohnerzogene kinder aber in einen trostlosen

¹⁵¹⁴ Vgl. BROSE, Jürgen, *An des Berges Fuß gelegen. Handschuhsheim von den Anfängen bis heute – eine Chronik*, Heidelberg 2010, S. 89.

¹⁵¹⁵ *Wann nun ein guter Mann, der sich qualiviciert erfahren muß, als wie kürztlich geschehen ist, daß der Reformierte Schulmeister von Osthofen, hat bey einem sichere Hn. 1000 fl. wolln geben, für sein Sohn, um die Bedienung zu erhalten, sehen sie solche gesprächer erfährt man in den Wirtshäusern, es ist Schande.* Brief eines pfälzischen Lehrers von 1786, in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, IX. Jahrgang, April 1908 Nr. 4, S. 91f.

¹⁵¹⁶ Vgl. VOLK, Franz, *Oftersheim. Ein Dorf und seine Geschichte*, Mannheim 1968, S. 236.

¹⁵¹⁷ Vgl. PROBST, Seckenheim, S. 576.

*waysenstand gesezet worden seynd. Ob nun wohlen gnädigst mein mann see seinem gehabten Schuldienst mit allem erforderlichen fleiß versehen; So hat Er doch leider! nicht so viel damit auffbringen können, daß nun mehro meine 4 vatterloße kinder einigermassen ihren unterhalt haben, sondern im gegentheile in solchem stand sich befinden, daß, fals Ein Hochlöbl. Kirchenrath sich ihrer und meiner nicht annehmen würden, wir nothwendig unser brod werden theüer suchen müssen; Es gelanget daher an Einen hochlöblichen Kirchenrath mein bitten, derselbe gnädigst geruhen mögte, in ansehen, da doch vorhin allezeit eine schulfrau welche die kleine kinder zu unterweisem pfleget, in der vorstadt gewesen, mir diese stelle, so auch vorzeiten meine mutter versehen hat, nebst dem anklebenden kleinen gehalt in gnaden angedeyen zu lassen, welcher gnädigsten willfahung ich mich mühsam da mehr getröste, als es ohne das fast unmöglich ist, daß ein mann einer mehrenteils auß 100 bis 120 kinder bestehenden schuhl der gebühr nach versehen kann.*¹⁵¹⁸

Schließlich wurde das Gesuch der Witwe vom Kirchenrat angenommen und die verwitwete Schulfrau Hautz als Nachfolgerin ihres Mannes angestellt. Interessant ist an diesem Fall, dass mit ihrer Übernahme in den Schuldienst an der Heidelberger Vorstadtschule eine traditionelle Folge von Schulfrauen eröffnet wurde. Am 22. Februar 1751, über 20 Jahre nach ihrer Einstellung, bat die Schulfrau Hautz den Kirchenrat wegen ihrer *zugestoßener Schwachheit* ihre jüngste nunmehr 27-jährige Tochter Susanna Jacobea, die sie bereits im Schuldienst unterstützte, anzustellen:

*Es ist nun andeme, daß allschon 22 Jahr vorüber, daß das in hießiger Vorstadt mur gnädigst anvertraute Schulfrauen Ambt, mit aller behörigen Treue versehen; auch über das bereits einige Jahre her meine jüngste, jedoch 27 Jahr alt, tochter, wegen mir je und dann zugestoßener Schwachheit, mich im Schulhalten unterstützt, und sich darzu fähig gemacht; So daß hierunter einmahlen keine versäumnis erschienen. Wann aber bey mehr zunehmenden Jahren die kräfte mehrers abnehmen, und mich besonders deroselben eine große Schwachheit überfallen, forthin ich nicht wissen kann, ob und wann Gott über mein leben gebiethen mögte; und dahero nichts sehnlichers wünsche, alß daß Ein Hochlöblicher Kirchen=Rath geruhen mögte, mir noch diese tröstliche Gnade zu fliesen zu laßen, und meine tochter Susanna Jacobea, alß würckliche Schul=halterin, mit gnädigster verheißender dienstfolge, gnädig zu ernennen.*¹⁵¹⁹

Noch im selben Jahr, am 2. Oktober 1751, folgte die Verpflichtung der Tochter durch den Kirchenrat. Doch gab sie die Stelle wegen geringer Besoldung nach vier Jahren wieder auf, woraufhin am 13. November 1751 der reformierte Prediger der Heidelberger St.-Peter-Kirche die *Bachellische wittib*, namentlich Susanne Christina Ebertin, vorschlug, die bereits Erfahrungen in der *unterweißung, wißenschafft der französischen sprachlehr, und weiblichen künsten, auch arbeitsamkeit und gedult*¹⁵²⁰ mitbrachte. Auf die Empfehlung musste die eigentliche Bewerbung durch die Kandidatin persönlich erfolgen, die darin betonte, *daß die Schulkinder sich von ihr nicht ohne grund einen guten nutzen versprechen dörrffen*, was sogleich noch am selben Tag geschah und sie schon einen Tag später – offenbar waren bei Bestellungen innerhalb von Heidelberg die Dienstwege zwischen Schule und Kirchenrat kurz – angestellt wurde. Auch die Schulfrau Ebertin suchte das Schulamt, wie auch schon ihre

¹⁵¹⁸ GLA 204/1819, ohne Blattangabe.

¹⁵¹⁹ GLA 204/1819, ohne Blattangabe.

¹⁵²⁰ Ebd., ohne Blattangabe.

Vorvorgängerin in ihrer Familie zu halten. Als sie im November 1764 nach 13-jährigem Schuldienst an den Kirchenrat schrieb, dass der *Frust und Kummer* in ihrem *betrübten Wittwenstand einige zeit her in solch üble umstände versetzt*, dass sie sich die *mehreste zeit kräncklich befinde*, bat sie, ihre 22-jährige Tochter Justina Magdalena als ihre Stellennachfolgerin zu berücksichtigen.¹⁵²¹ Dies wurde schließlich bewilligt, nachdem das zuständige Presbyterium eine Arbeitsprobe im Zuge des Osterexamens einholte und die Verpflichtung dann im Mai 1766 erfolgen konnte.¹⁵²²

Stellenübergaben zwischen Schuldienern zur Regelung der Nachfolge konnten auch außerfamiliär reichen. An der katholischen Mädchenschule in Heidelberg bat am 14. Februar 1752 die Frau eines Steinhauermeisters, Catharina Barbara Krönerin, die Geistliche Administration, ihr bei Ableben der amtierenden Schuldienerin, der sogenannten Weingärtnerin, den Schuldienst zu übertragen, da sich bereits wegen ihrer *leibsschwachheit und annahendten hohen alter* abzeichnete, dass die Stelle bald frei werden könnte.¹⁵²³ Zwei Monate später willigte die Administration das Gesuch ein und bestätigte, dass man auf *selbige nach dero besitzenden schuldigkeit reflectiren würde*.¹⁵²⁴ Nach fünf Jahren verlieh die alternde Schulfrau Weingärtnerin dem mit der Krönerin einhellig gefassten Anliegen Nachdruck und gab an, dass zwischen ihr und ihrer gewünschten Nachfolgerin bereits ein Abkommen bestünde, wonach die Barbara Krönerin – *einer im lesen und schreiben wohl erfahrenen frawen* – wenn sie den Schuldienst übernehmen würde, einen Teil ihrer Besoldung der noch lebenden Vorgängerin überlassen sollte.¹⁵²⁵ Der für die örtliche Aufsicht der

¹⁵²¹ [...] und dieße Schul habe ich auch unter beyhülff meiner im 22ten Jahr stehenden ältesten tochter bißher so zu versehen mir angelegen seyn laßen, daß hoffentlich noch keine klage darüber werde erfolgt seyn, und weshalb ich mich auch allenfalls auf das dasige Ministerium und gemeind gantz getrost beruffen darf. Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁵²² Siehe hierzu Ebd.

¹⁵²³ Einer Hochlöbl. Geistlichen Administration, wird ohne meine Vorstellung zu genügen bekannt seyn, wie daß die zeit hero angeordnet gewessene Jungfrau schuldienerin weingarthnerin wegen leibsschwachheit und annahendten hohen alter in Instruction und unterweisung der anwachsenden Jugend wenig oder gar nichts mehr effectuiren kan; Wann nun nach dero ableben eine andere in allen hier zu erforderlichen stücken erfahrene person anzunehmen es erfordert und ich mich unter allen anderen am fähigsten hier zu zu zeigen getraue alß habe eine hochlöbl. geistl. Administration hier durch flehentlichst bitten sollen hoch dieselbe geruhe mich mit einer anwarthschaft auff den fall so jene todtes verbleichen solte mittelst eines gnädigsten decreti zu erfreuen für welche hohe gad zeit lebens mit meinem unwürdigen gebett gott dem höchsten dancken werde. GLA 204/1806, Bl. 4r

¹⁵²⁴ Ebd., Bl. 5r.

¹⁵²⁵ Auß sicheren bewegenden umbständen bin zu endte unterschrieben Elisabetha Weingärtnerin entschlossen, meinen schon in das 28te Jahr allein ohne die mindeste klag treulich und wohl versehenen schuldiens: Jedoch unter anheftung gnädiger Ratification Einer Hochlöbl. Geistlichen Administration :/ der Catharina Barbara Krönerin dahier alß Einer im lesen und schreiben wohl erfahrenen frawen dergestalten zu übertragen, daß nemblich jetzgedachte Krönerin wegen versehung dieser schul=arbeit von meiner jährl. zu geniesen habenden besoldung, noch zur zeit und so lang ich lebe, ein mehreres alljährlichen nicht beziehen solle und wolle alß fünf malter korn und dritthalb ohm wein hiesiger eych, nebst der freyen schul= wohnung und völligen genuß des wöchentlich fallenden lehr= und schulgeldts deren kinderen; wohingegen mir die jährliche

katholischen Schule zuständige Dechant Löffler, so betonte die zugedachte Stellennachfolgerin in einer Eingabe an die Geistliche Administration, habe auch hierzu eine *Versicherung gnädigst ertheilet* und sich dem Anliegen gegenüber wohlgeneigt gezeigt.¹⁵²⁶ Doch der zwischen den beiden Damen geschlossene Vertrag schürte bei anderen Heidelberger Frauen Missgunst und Neid, weshalb sich am 27. August 1757 eine besagte Reinmännin – *seit 9 Jahr [...] alß sängerin auf dem heiligen Geist Chor*¹⁵²⁷ bekannt – bewerbend an die katholische Schulobrigkeit wandte und sich zu den gleichen Konditionen, d.h. der Abgabe der halben Besoldung an ihre Amtsvorgängerin, zu verpflichten bereit war.¹⁵²⁸ Zudem wies sie auf einen Makel ihrer Konkurrentin Krönerin hin, das geradezu zu einem Ausschluss für die Zuteilung einer Schulfrauenstelle gereichen könnte: *so ist gedachte Krenerin eine frau die einen mann und viele kinder hat, auch noch mehrere zu hoffen hat, ja würckliche gesegnte leibs seyn wird dem ansehen nach; und wer wird in sothanern umständen schuhl halten?*¹⁵²⁹ Die aufgekommene Konkurrentin vermochte auch ihre fachlichen Vorzüge gegenüber der Krönerin anzugeben: *Im leßen, schreiben, nähen, sticken, stricken und was zur schuhl erfordert wird, werde ohne ruhm zu melden gewiß der frau Krenerin nicht aus dem weeg gehen, welches dan viele, die schon meine arbeit gesehen, ohne flaterie bekräftigen, womit mich hierinnen der Krenerin vorziehen würden.*¹⁵³⁰ Weitergehend beschwerte sie sich sogar darüber, dass die Krönerin bei Übernahme ihres Schuldienstes entgegen des kurfürstlichen Interesses für sie günstige Freiheiten beanspruchen würde.¹⁵³¹ In der Tat ließ sich die katholische Schulaufsicht weder von dem bestehenden Vertrag zwischen der amtierenden Lehrerin und der Krönerin noch von der initiierten Bewerbung der Reinmännin in der Stellenzuteilung verleiten. Kurzfristig prüfte der zuständige Dechant auf Anordnung der Geistlichen Administration die beiden Kandidatinnen und befand jede von ihnen für den Schuldienst fähig:

geldt=besoldung ad fünfzig gulden nebst denen, nach abgab obigen Cessi, noch übrig bleibenden fünff malter korn und dritthalb ohm wein selbsten, oder durch einen hierzu bevollmächtigten gegen meinen schein und quittung einzuziehen vorbehalten und ad dies vitae, sub spe Rati, zu geniesen gedenken, welches alles in gegenwart Ihro Hochwürden herrn Dechanten Löffler dahier so mündlich und schriftlich declarirten ohnanbrüchig festzuhalten und verbunden [...]. Ebd., Bl. 9r.

¹⁵²⁶ Siehe hierzu Ebd., Bl. 14r-14v.

¹⁵²⁷ Ebd., Bl. 19r.

¹⁵²⁸ *Ich offerire mich zu denen nemblichen Conditionen, die die Jungfrau Weingärtherin mit frau Krenerin der besoldung halber eingegangen und will also umb die halbe frucht und halbe wein besoldung meine geringe diensten hiemit gehorsambst anerbithen[...]. Ebd., Bl. 18v.*

¹⁵²⁹ Ebd.

¹⁵³⁰ Ebd., Bl. 19r.

¹⁵³¹ *Beynebst möge auch noch in betracht zu ziehen seyn, daß die frau Krenerin vor ihre haußhaltung die schatzungs und andere bürgerliche freyheiten sich anzumaßen verlangen werde, so bitte dardurch sogar das Churfürstliche Interesse, wo dan die statt gewiß ihre beschwerde deßenthalben und wegen anderen freyheiten, entgegen stellen wird. Ebd.*

*Auf Verordnung Einer Hochlöblichen Administration habe ich mit zuziehung meines Caplans die wegen der hiesigen von der jungfrau Weingärtner zu resignirenden undt von Einer Hochlöblichen Administration de novo zu conferirenden schule benannte Sollicitantinnen Barbara Reimännin und Catharina Barbara Krönerin zu mir citiren laßen, undt über die im Catholischen Christenthumb zu gehörige sachen pflichtmäßig befraget, undt unparteyisch examiniret, muß aber attestiren und bezeugen, daß eine jede vorerwehnte Sollicitantinnen im antworten fertig, im Christenthumb wohl erfahren, in instructions=mäßigen sachen sattsamb undt des anbegehrten schul=dienstes fähig undt würdig befunden habe, [...].*¹⁵³²

Rasch, schon einen Tag später, wurde eine Entscheidung getroffen, die zugunsten der Reinmännin ausfiel, für die ihr lediger Familienstand ausschlaggebend war.¹⁵³³ Die Krönerin derweil ließ von ihrem Stellenwunsch nicht ab und wandte sich unmittelbar an den Kurfürsten, dem sie gegenüber zu bedenken geben mochte, dass die erst 24-jährige Reinmännin wegen ihrer *zarten Jugend nichts weniger im standt seyn will, alß kinder nach obliegender schuldigkeit zu instruiren* und vielmehr sie *alß eine ehrliche bürgersfrau, welche schon ihrer eigenen kinder viele erzogen hat*, für den katholischen Schuldienst in Heidelberg geeignet sei.¹⁵³⁴ Doch der Kurfürst ging nicht weiter darauf ein, sondern wies die Geistliche Administration an, sich dieser Sache *cum remissione communicati* anzunehmen. Es blieb weiter bei der von dieser Institution getroffenen Stellenentscheidung.¹⁵³⁵ Dieses Beispiel macht deutlich, dass sich die schulobrigkeitlichen Instanzen bei der Zuteilung trotz bestehender Absprachen oder gar Verträgen zwischen abgehendem und neu antretendem Schullehrer die Anstellungsbefugnis vorbehielten.

Waren die Schullehrer nach ihrer Bestallung in Diensten, so unterstanden sie auch einer Aufsicht und Disziplinierung durch ihnen übergestellte Instanzen. Bei den Protestanten war für die Aufsicht der Lehrer über dem Pfarrer als unmittelbarer Vorgesetzter der Inspektor zuständig. Ergänzend verfügten die Lutheraner und Reformierten zur Aufsicht ihres Kirchen- und Schulwesens über die Institution des Inspektors als Schulaufseher¹⁵³⁶ sowie die

¹⁵³² Ebd., Bl. 21r.

¹⁵³³ Siehe hierzu Ebd., Bl. 22r-23r.

¹⁵³⁴ Siehe hierzu Ebd., Bl. 25r.

¹⁵³⁵ Siehe hierzu Ebd., Bl. 25v.

¹⁵³⁶ Die Schullehrer beanspruchten in ihrer Dienstauführung weitgehende Freiheiten, wie Johann Daniel Pfeiffer, der Rektor der lutherischen Schule in Mannheim, 1774 in seinen „Freymüthigen Gedanken“, plädierend für weniger Vorschriften für Schullehrer, betonte: *Freyheit – anständige Freyheit erhebt den Geist, aber Zwang oder Slavery, macht ihn unthätig und kriegend. Ist dieses aber richtig und wahr – und wer wird es läugnen können? – so muß man sich ausserordentlich wundern, wie man es noch für gut befinden kann – alle Neben=Umstände wohlervogen! – Schulmännern eines so vorzüglichen Guts zu berauben – sie unter der sonderbarsten Aussicht arbeiten zu lassen und – in ihren Amts=Verrichtungen, so vielerley Vorschriften zu geben, welche, wenn sie auch nicht ohne allen Nutzen seyn sollten, sie doch nöthigten unter dem absurdesten Zwang zu arbeiten.* Freymüthige Gedanken von den Freyheiten welche einem Schul=Lehrer eingestanden werden müssen. Wodurch auch alle Freunde und Gönner unsere lateinische Schule zu den öffentlichen Rede=Uebungen mit ergebenster Achtung auf den 3ten October 1774 eingeladen werden von Johann Daniel Pfeiffer, Rector der evangel. luther. Schule in Mannheim, Frankenthal 1774, hier: S. 6, in: GLA 213/3098. Die intellektuellen und menschlichen Qualitäten eines Inspektors seien hierbei wichtig: *Man übertrage nur diese*

Reformierten über Synodalversammlungen, in denen nach einem monatlichen Zyklus die Dienstauführung sowie das Verhalten der Lehrer im Blick stand.¹⁵³⁷ Als letzte Aufsichtsinstanzen standen der Kirchenrat bei den Reformierten bzw. das Konsistorium bei den Lutheranern¹⁵³⁸, während im katholischen Schulwesen ähnliche Schulaufsichtsstrukturen zu finden waren. Auch hier standen den gemeindlichen Verantwortungsträgern im Umgang

Aufsicht, einem gelehrten und bescheidenen Mann. Mangelt aber einem solchen Aufseher, nur eine von diesen benannten Eigenschaften, so handelt man positiv gegen einen Schullehrer unbillig, wenn man ihm zumuthet, daß er ihn dafür erkennen, oder annehmen soll. Ebd. Der Inspektor sollte sich auch nicht zu sehr in die Schulangelegenheiten einmischen: Ich sehe überhaupt nicht ein – dieses klingt freylich ein wenig kühn, oder der geneigte Leser bemerke nur auch gefällig was folgt – was Aufseher an einer Schule, wenn denn ja welche seyn sollen, berechtigt, die nöthige Freyheiten des Lehrers dadurch zu kränken, daß sie ihn, in eigentlichen Schulverrichtungen, hofmeistern, oder daß sie, alle Augenblick etwas neues, wogegen sich der Lehrer aus Gründen sperret, anordnen. Ebd., S. 8.

¹⁵³⁷ Die reformierten Synodalversammlungen waren in der Regel aus verschiedenen Vertretern der kirchlichen und politischen Gemeinde zusammengesetzt. So bestand z.B. die Synodalversammlung am 13.09.1789 in Rockenhausen aus dem Pfarrer und einem Kirchenjuraten sowie dem Anwaltsschultheiß und dem Stadtschreiber; zusätzlich waren die Vertreter der Filialorte zugegen. Dazu waren auch der Schulmeister sowie die zugeordneten Filialschulmeister bestellt. So wurde bei der hiesigen Synodalversammlung schon im ersten Tagesordnungspunkt explizit behandelt, ob *die Schulmeister im verwichenen Monath ihre Schuldigkeit gethan oder nicht*. LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 46, Bl. 2r. Woraufhin vermerkt wurde: *Gegen dahiesiger und übrige Filial-Schulmeister könnte man nicht erhebliches anbringen, wohl aber machet Schultheiß von Catzenbach die Erinnerung, dass dortiger Schulmeister Noß, welcher sich wegen seinem heutigen Ausbleiben vermög Anlag No 1 entschuldigen lasse, allerhand Händel treibe, dahero bald nacher Creuzenach, bald nacher Lautern denen Fruchtmärkten nachginge, sohin durch die Schul öfters versaume, welches ihme eben sowohl untersagt werden sollte, als man die Eltern anhielte, ihre Kinder täglich in die Schul zu schicken*. Ebd., Bl. 2v. Dabei gebührte nicht nur dem Verhalten der Schulmeister sowie der Filialschulmeister die Aufmerksamkeit der Synodalversammlung, sondern es wurde auch darauf geschaut, ob sie für die Ausübung des Gottesdienstes zuträglich waren. So im dritten Punkt, ob *die Filial-Schulmeistere der näheren gnädigsten Verordnung gemäs in der Mutterkirch den Sonn- und Feyertägigen Gottesdienst ausgeholfen?* Und in einem weiteren Punkt, ob *gedachte Filial-Schulmeistere nach Vorschrift sothaner Verordnung an solchen Tagen Nachmittags die vorgeschriebenen Bettstunden und Vorlesung eines geistlichen Buches befolget hätten?* Ebd., Bl. 3r. Des Weiteren wurde in den Synodalversammlungen darauf geachtet, dass die Schulmeister nicht die Unterrichtszeiten abänderten: *Es soll fernerhin ohne erheblich wichtige Ursache kein Schulmeister die Schulstunden abändern, sondern dieselbige nach der Verordnung halten*. Ebd., Bl. 6r, Protokoll zur Synodalversammlung in Rockenhausen am 01.01.1790).

¹⁵³⁸ Im Fall einer Schullehrer-Disziplinierung gestaltete sich auch im lutherischen Schulwesen ein mehrstufiger Verfahrensablauf. So klagte am 04.07.1777 beim Konsistorium der für Freinsheim zuständige lutherische Inspektor gegen den hiesigen Lehrer Staudt wegen dessen vernachlässigter Dienstauführung: *Er läutet nicht, er fragt nicht, ob Kirche seye oder nicht, er thut, was er will. Ist es wohl möglich mit einem solchen Menschen zu leben?* LA Speyer A12 Nr. 119, Bl. 8r. Im nächsten Schritt wurde der angeklagte Lehrer zunächst dem örtlichen Presbyterium vorgeführt, vor dem er Einsicht zeigte und ihm zur weiteren Ausführung seines Schuldienstes eine zweite Chance eingeräumt wurde: [...] *dahero kame er nothgedrungen zu dem Presbyterio, bekante seine begangene Fehler, thate Abbitte und versprache auf das feierlichste Besserung und das verabsäumte einzubringen*. Ebd., Bl. 21r-22r. Im selben Zeitraum erfolgte auch eine Vorladung des Lehrers beim Konsistorium, das ihn zu den Vorwürfen befragte und ihn dazu hörte, ob er die Winterschule regelmäßig abhalte, die Kinder im Briefe-Lesen, Rechnen und der Orthografie ordentlich unterrichtete. Insbesondere das Schulversäumnis des Lehrers war auf einem kritischen Prüfstand: *Es wäre diesen Sommer über vielleicht drei oder viermal geschehen, daß er sich eine halbe Stunde von seinem Ort entfernt habe, und gesonnen gewesen wäre, zur Schulzeit wieder zu hauß zu seyn; Inzwischen hätte er doch die Vorsehung gethan, daß die Schule im Fall seines Außenbleibens durch seinen Schul Lehr Jungen, der schon 20 Jahre erreicht und zum Schulhalten qualificirt wäre, besorget werden möge. Er bekenne sein Versehen, daß er solches dem Pfarramt nicht angezeigt hätte, wie es seine Schuldigkeit gewesen wäre*. Ebd., Bl. 18r-19r. Da er sich einsichtig zeigte, erhielt der Lehrer Staudt am 14.08.1777 vom Konsistorium die Erlaubnis, dass er sein Schulamt unter Einhaltung der besseren Dienstauführung beibehalten durfte: [...] *als bleibet demselben ohnverhalten, daß man ihnne auch von Consistorii wegen vor diemahl unter den zuversichtlichen Vertrauen nachsehen wollen, daß Er künftighin sein Schulamt wie es einem getreuen Schuldienner oblieget versehen werde*. Ebd., Bl. 23r.

mit den unterstellten Lehrer Aufsichts- und Disziplinierungskompetenzen zu¹⁵³⁹, auf mittlerer Ebene der Landdechant, auf höchster Ebene jedoch der Kurfürst.

Bei etwaigen Gewaltausbrüchen oder Verhaltensübertritten konnten Lehrer von denen ihnen übergeordneten Aufsichtsinstanzen gemäßregelt werden. In Heidelberg wurde am 2. Juli 1755 der reformierte Schulmeister Müller wegen Beteiligung an einer Schlägerei, die zu einer tödlichen Verwundung seines Nachbarn führte, bis zur Klärung des Falles unter einer einschneidenden Gehaltskürzung von seinem Schuldienst suspendiert:

*Nachdem man bey Churpfälzischem Kirchenrath, wegen der, Stadtkundig zwischen dem Schulmeister in dahiesiger Stadt, Müller, und deßen Haußeinwohnern Schleiger, vorgefallenen harten Schlägerey, und da Erstere den letzteren biß auff den Todt verwundet. Ersagten Schulmeistern Müller, zu abwendung des der Gemeinde und Jugend dardurch zugehen und gegebene Scandali eineweilen ex officio, und biß zu rechtlich untersuchter dießer Schlägereyhändel, und alsdann etwa weiters nöthig findender Verfügung, ab officio et 3tia parte Salarii Suspendiret, fort ihm den Schul=Expectanten, Conrad, pro Vicario benebst Beziehung des Schulgeldes zugegeben; Als hat man ein solches Chur Pfälztz: Reform: Geistl: Administration, wegen beliebig zu verfügender abgebung des Schulmeisters Müllers 1/3 tel Besoldung an deßen Schul=Vicarium Conrad, biß auff weitere Verordnung hiermit notificiren wollen. Heydelberg den 2ten 7bris 1755. Zum Churpfälztzischen Kirchenrath verordnete Director, Vicedirector, und Rätthe.*¹⁵⁴⁰

Gewaltausübungen von Lehrern verschiedenster Konfession boten immer wieder Anlass für Klagen. So bat am 2. Mai 1751 die katholische Gemeinde in Edigheim, ihren Schulmeister des Dienstes zu verweisen, da er mit Gewalttätigkeiten mehrfach aufgefallen war. So hatte er unter anderem *auf klag seines ungezogenen gras mägtleins die graßbuben etliche so wohl reformirten als catholisch kinder mit völliger rage und unerlaubtem stock geschlagen*.¹⁵⁴¹ Zu einer Amtsenthebung kam es hier nicht, sondern der besagte Schulmeister wurde vom Oberschultheißen ermahnt, womit offenbar eine einstweilige Ruhe erwirkt wurde.¹⁵⁴² Streng stand der öffentliche Lebenswandel der Lehrer unter der gemeindlichen und obrigkeitlichen Aufsicht und konnte gegebenenfalls, wenn dieser nicht der Ordnung entsprach, zu einer Entlassung führen. Ein derartiger Fall ergab sich auch um 1720 als in Schwetzingen der dortige reformierte Schulmeister nach vielfältiger *in öffentlichem Wirtshauß geschehener Völlerey und daher entstandenen Zancks* und wegen der Vernachlässigung seiner *Schul=Arbeit* entlassen und durch *ein anderes tüchtiges Subjectum* ersetzt wurde. Unmittelbar

¹⁵³⁹ Auch zur Kontrolle der katholischen Schulen war, ähnlich dem reformierten Schulwesen, eine monatliche Zusammenkunft vorgesehen, die aus Vertretern jeweils der kirchlichen und politischen Gemeinde bestand und insbesondere die Dienstaufsicht und mögliches Fehlverhalten der Schullehrer in den Blick nehmen musste: [...] *will, daß die Cathol. Pfarrer, schuhlmeister und kirchen Vorsteher mit zuziehung jedes orths Catholischen schultheisens oder Anwalds monathl. den 1 oder langstens 2ten Sonntag in dem pfarrhauß nachmittags zu einer dem pfarrer gelegenen Stundt zusammen tretten, die durch abgewichenen Monath etwan in der kirch oder schuhl eingeschlichene gebrechen, und nachlässigkeiten des schuhlmeisters selbsten, anzeigen, einsehen und corrigiren, [...]*. LA Speyer A24 Nr. 1375, ohne Blattangabe.

¹⁵⁴⁰ GLA 204/1822, ohne Blattangabe.

¹⁵⁴¹ LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 53, Bl. 1v.

¹⁵⁴² Siehe hierzu Ebd., Bl. 1ff.

wandte sich jedoch der reformierte Lehrer an seinen Landesherrn, den pfälzischen Kurfürsten, dessen Regierung darauf hinwirkte, dass der angeklagte Lehrer zumindest bis zu *Austrag der Sach bey seinem Dienst belassen werden sollte*.¹⁵⁴³

Klagen der Gemeinden über ihren Lehrer erfolgten auch auf direktem Wege an die oberste Kirchen- und Schulaufsichtsbehörde. Wegen der Haltung der lutherischen Schule in Erlenbach kam es im Herbst 1779 laut Protokollauszug des lutherischen Konsistoriums zu einer Klage des dortigen Pfarrers gegen den amtierenden Schulmeister Steiner, da er seinem Amt nicht ordnungsgemäß vorstehen würde *und daß wegen deßen schlechten Unterricht viele Kinder in die reformirte Schul geschickt würden*.¹⁵⁴⁴ Nachdem der Erlenbacher Pfarrer das Konsistorium in dieser Personalangelegenheit konsultiert hatte, bat die oberste lutherische Kirchenbehörde den zuständigen Inspektor um eine Stellungnahme, der darin anmerkte, dass der desolate Zustand der Schule u.a. darauf zurückzuführen sei, dass die Schule nur von Weihnachten bis Ostern abgehalten werden würde. Aber auch die Ortslage und winterliche Witterung wurden als mögliche Begründungen aufgeführt.¹⁵⁴⁵ Das lutherische Konsistorium in Heidelberg zitierte nach den ergangenen Berichten den Erlenbacher Schulmeister zum 1. Juni 1780 zur Fallklärung nach Heidelberg.¹⁵⁴⁶ Hierbei offenbarte sich, dass die Klage gegen den Schulmeister ausschließlich von dem ihm nicht wohlgesonnenen Pfarrer ausging, jedoch erhielt der Lehrer ein aussagekräftiges Unterstützungsschreiben der lutherischen Gemeinde, das ihn gegenüber dem Konsistorium verteidigen sollte.¹⁵⁴⁷ Dieses nachdrückliche Schreiben verhalf dem Schulmeister Steiner schließlich dazu, dass das Konsistorium den Fall auf sich

¹⁵⁴³ LA Speyer A38 Nr. 14, darin: Die Evangelisch=Reformierten In der Untern Pfaltz Religions und andere Beschwerden. Gedruckt in Anno MDCCXX, Bl. 28r.

¹⁵⁴⁴ LA Speyer A12 Nr. 246, ohne Blattangabe.

¹⁵⁴⁵ Der Inspektor führte gegenüber dem Konsistorium zunächst die bestehenden Mängel an: [...] *daß die Schuhle zu Erlenbach nur aus 5 Kindern bestanden, gleichwohlen aber unter denenselben, diejenige, welche 9 12 und 14 Jahr alt noch nicht einmahl recht leßen, geschweige den Catechismum, noch viel weniger aber schreiben können*. Ebd., Bl. 6r. Weitergehend versuchte er für die Lage der Schule Begründungen aufzustellen: [...] *mag wohl die Haupt: Ursache dieße seyn, daß derselbe nach verfloßenen Weynachten erst die Schul zu halten angefangen und mit denen Ostern dieselbe zu schließen gewohnet ist. Der Schulmeister Steiner will zwar damit sich entschuldigen, daß die Eltern außer dem ged: weynachts= und winther=quartal ihre kinder ihme zur Schulhaltung gar nicht zuschickten [...] theils wegen der Entlegenheit des Orts, theils aber wegen der harten Winther: Witterung*. Ebd., Bl. 7r.

¹⁵⁴⁶ Siehe hierzu Ebd., Bl. 10r.

¹⁵⁴⁷ Die Erlenbacher lutherische Gemeinde führte verschiedene Argumente zugunsten ihres Lehrers ins Feld. So würde die Gemeinde ohnehin nur aus 19 Menschen bestehen, teilweise auch aus Familien mit vermischten Ehen, was eine geringe Schülerzahl begründete: *Hieraus läßt sich schon begreifen, daß die Anzahl der Ew. Luther. Schuljugend sehr gering sein mußte, und da gedachte Einwohner meistens noch junge Leute sind, auch dieses, daß die hiesige Schule nur erst in einigen Jahren wenn die Kinder mehr dazu heran gewachsen sein werden, zahlreichen werden dürfte*. Ebd., Bl. 111r. Auch sei die Schule selbst bei sehr geringer Schülerzahl ordentlich gehalten worden: [...] *und jederzeit die Schule mit allen Fleiß so lange gehalten, als Kinder, und wenn es auch nur eines gewesen, in dieselbe gekommen sind, und nur erst als denn aufgeben müssen, wenn kein einziges sich mehr eingefunden, und die Eltern, wie es auf dem Land zu ergehen pflaget, solche zu ihrem häußlichen Gebrauch bei sich zu hauß behalten haben, sondern auch dieses Jahr kein Kind mehr gekommen ist*. Ebd., Bl. 12r.

beruhen ließ und die weitere Entscheidung der lutherischen Gemeinde zusprach, die ihm eine zweite Chance einzuräumen vermochte, ihn zu einer sorgfältigeren Amtsführung hinwies und ihm dazu eine Frist von einem Jahr einräumte, *binnen welcher er sich um leßen und schreiben, rechnen und singen fähiger zu machen habe*.¹⁵⁴⁸ Beleghaft zeigt sich in diesem Fall, dass das Konsistorium als oberste Kirchen- und Schulaufsichtsbehörde in Personalangelegenheiten neben denen des Inspektors auf mittlerer Verwaltungsebene die Stellungnahmen und Einschätzungen der Gemeinden als lokale Instanz berücksichtigte und dieser nicht unwichtige Entscheidungsbefugnisse beließ.

Missgunst gegenüber dem Schulmeister ließen auch der reformierte Pfarrer und der Kirchenvorstand in Wiesloch verspüren. Diese wandten sich am 1. Juni 1782 in klagenden Worten an den Kurfürsten mit der Bitte, dem Reformierten Kirchenrat aufzutragen – an diesem Exempel zeigt sich, dass obwohl eine konfessionelle Eigenständigkeit der Schulwesen bestand, dass der katholische Kurfürst Einfluss auf die Entscheidungen des Reformierten Kirchenrats nehmen konnte, auf die durch Todesfall frei gewordene Schulstelle nicht den Sohn des verstorbenen Vorgängers, Jacob Schlusser, zu setzen, da dieser bereits durch frevelhafte Untaten in der Gemeinde aufgefallen sei:

Der Schuhlmeister unserer Gemeindte namens Schlusser ist der etlichen tag an verlebet, der reformirte Kirchenrath, welcher bisdaher unsere Gemeinde in unruh zu unterhalten gesucht hat, ist entschlossen, den sohn des verstorbenen namens Jacob Schlosser an diese schuhlstelle zu sezen, weilen aber dieser mensch sich in hurrerey vergangen, und vermög deren in der klagsache einige unsrige gemeindtsglieder zu Wiesloch abgehaltener Commisions=Protocollen der haubtanstifter aller dieser verdrieslichkeiten und ärgerlichen verkömmnissen gewesen, und sogar in der öffentlich versammelten kirche einen fürchterlichen auflauf erreget, seine kinder in der katholischen kirche zur heiligen taufe gebracht, schon 7 Jahr das heilige Sacrament des Abendmahls verachtet sich eben lang gegen den uns gnädigsten Pfarrer und den kirchen=vorstand in allen fällen wiedersezet. So das von ihme, wann Er die schuhle in unserer Gemeinde erhalten würde, nichts gewisses zu befürchten stehet, als das unsere gemeind aufs neue wieder in unruh gesezet, und dieser zu lauter frevel ernennente mensch, der vorhero als schuhl=praeceptor niemand schon gehorchen wolte, und soviel unheil stiftete, in der folge, und wenn Er würklich unsere gemeindt zum schuhlmeister angedrungen würde, noch weit ärger die gemeinde und kirchliche ruhe stöhren würde. Es erget derhalben an Euer Kurfürstliche Durchlaucht ob mora periculum dem kurpfälzischen Kirchen Rath den gnädigsten befehl zugehen zu lassen, derselbe solle den genannten Jacob Schlusser der Gemeinde zu Wiesloch angeregten bedenklicher nachsehen halben zum ärgernis nicht aufstellen, sondern ein anderes tüchtiges subject an diese sehr ansehnliche stelle ordern, damit Pfarrre, Kirchenvorstandt und Gemeinde durch einen schändlichen religions=verachter und strafbahren aufwicklern nicht wieder in unruhe anstos= und ärgernis versezet werde. Euer Kurfürstlichen Durchlaucht¹⁵⁴⁹

Die Klageschrift des Wieslocher Pfarrers an den Landesherrn zog weitere Reaktionen verschiedener Akteure nach sich. Zunächst äußerte sich am 26. Juni desselben Jahres der Stadtschultheiß gegenüber dem für Wiesloch zuständigen Oberamt Heidelberg und gab an, dass die Gemeinde mit dem „Schulpräzeptor“ Schlusser bisher zufrieden sei und sich dieser

¹⁵⁴⁸ Siehe hierzu Ebd., Bl. 14r.

¹⁵⁴⁹ GLA 190/314, Bl. 1r-2r.

nichts zu Schulden kommen ließ, *ausser daß dessen Ehefrau etwas früher in kindbett gekommen.*¹⁵⁵⁰ Auch sei die Stellenübergabe an den Sohn rechtens, da der Schulmeister Schlusser bereits in den Jahren 1770 und 1775 mit dem Kirchenrat abgeklärt hatte, dass dieser im Falle des Ablebens dessen Sohn berücksichtigen sollte.¹⁵⁵¹ Die Eingabe des Wieslocher Schultheißen fand derweil beim Oberamt Anklang, das im Einwand an den Kurfürsten *blos das unternehmen einiger unruhiger und widrig gesinnter reformirter gemeindtsglieder, für welche ein erwenter Kirchenvorsteher sich an die spitz zu stellen und dieser unruhigen rotten den nahmen der ganzen gemeinde zu geben sich unterfangen hat*¹⁵⁵² sah. Vielmehr unterstrich auch das Oberamt die Zufriedenheit der reformierten Gemeinde mit dem neu einzusetzenden Schulmeister Schlusser.¹⁵⁵³ Durch die Fürsprache des Schultheißen und des Oberamts beim Kurfürsten wurde das Ansinnen der Klagenden über den angehenden Schulmeister schnell abgewehrt und es kam zu keiner kurfürstlichen Intervention beim Reformierten Kirchenrat. Die Gemeinde war als fester Akteur in den Aufsichts- und Disziplinierungsapparat über die Lehrer integriert und war in den meisten Fällen die erste Klageinstanz über ein mögliches Fehlverhalten ihres Lehrers. Auch die Inspektion, meist im Gespann mit der Gemeinde, konnte als klagende Instanz auftreten. So war das auch in der lutherischen Gemeinde in Billigheim im Jahr 1788 der Fall. Hier klagte der Inspektor Stüber darüber, dass der lutherische Schulmeister Mösner den Klingelbeutel – eine fixierte Aufgabe seines Schuldienstes – nicht mehr herumreiche und überhaupt eine maßlose Respektlosigkeit und Unachtsamkeit z.B. beim Einzug des Schulgeldes praktizierte.¹⁵⁵⁴ Schon wenige Wochen später sprach der Schulmeister beim Konsistorium vor, zeigte sich wenig einsichtig und entschuldigte sich damit, dass zuvor der Almosenpfleger den Klingelbeutel herumgetragen hatte.¹⁵⁵⁵ Im Sommer 1788, nachdem keine Besserung des Verhaltens des Lehrers abzusehen war, forderten die Gemeinde, der Pfarrer und der Inspektor einhellig die Versetzung Mösners

¹⁵⁵⁰ Ebd., Bl. 6r.

¹⁵⁵¹ Siehe hierzu Ebd.

¹⁵⁵² Ebd., Bl. 4r-4v.

¹⁵⁵³ [...] *der übrige Kirchenvorstand so, aber gröste und anschaulichste theil der gemeinde weiß nicht nur von diesem ungegründeten klagworten nichts, sondern sie sind vielmehr mit diesem ihrem schulmeister vollkommen und so mehr zufrieden; der Stadtschultheiß selbst findet die von denen unruhigen Klägern angebrachten Beschuldigungen ganz unwahr.* Ebd., Bl. 4v.

¹⁵⁵⁴ So würde der Schullehrer das Schulgeld ohne Unterschied des jeweiligen Armutsstandes der Eltern einziehen: [...] *und bey jedem Schulkind ohne Unterschied auf 1 fl das Schulgeld bestimmt mit Beiseitsetzung alles Respects gegen die Inspection auf das ungestüme ebenfals die Verrichtung zweier Gulden von zwei armen Kindern, welche doch die meiste Schulzeit dem Brod nachgegangen [...].* LA Speyer A12 Nr. 239, Bl. 1-2. Dabei war das Schulgeld für arme Kinder nur auf 30 Kreuzer angesetzt: *Da nun es bey der bißherigen, von Einem Hochlöblichen Consistorio bestätigten Observantz mit 30xr Schulgeld vor ein armes Kind verblieben [...].* Ebd. Zudem war der Lehrer nicht bereit, den Klingelbeutel ohne Zusatzentlohnung herumgehen zu lassen: [...] *dahin sich erkläret, daß er den Klingelbeutel auch nicht mehr herumtragen wolle, es seye denn, daß dafür aus dem Almoßen eine Bezahlung geschehen, und hat auch wircklich die Herumtragung des Klingelbeutels nun schon drei Sontage unterlaßen.* Ebd., Bl. 3r.

¹⁵⁵⁵ Siehe hierzu Ebd., Bl. 5-10.

auf einen anderen Schuldienst. Doch das Konsistorium willigte dieser nicht ein und trug dem Inspektor nochmals auf, dem Schulmeister zu *bedeuten, denen Consistorial Verordnungen ohnweigerlich die schuldigste Folge zu leisten, und sich in Frieden und Ruhe mit der Gemeind zu betragen oder die schärfste ahndung zu gewärtigen.*¹⁵⁵⁶ Noch im Spätjahr war keine einhellige Lösung in Sicht. Laut Konsistorialprotokoll vom 6. November heißt es: *Die Gemeind Billigheim zeigt beschwerend an, daß der Schulmeister Moesner noch immer unruhen daselbst in der gemeind veranlaße, und sich überhaupt übel aufführe, bittet um translocation.*¹⁵⁵⁷ Die lang erwünschte Genehmigung zur Versetzung des Lehrers wurde vom Konsistorium schließlich erteilt. Der Schulmeister bezog dazu Stellung und klagte bestürzt zwei Wochen später beim Konsistorium.¹⁵⁵⁸ Doch die Versetzung war mit einer Einschränkung verbunden. Sie konnte nur in Form eines Stellentausches erfolgen, d.h. der Billigheimer Lehrer musste eigens die Initiative übernehmen, seine Stelle mit der eines anderen lutherischen Schullehrers zu tauschen. Der zur Versetzung aufgerufene Mösner indessen kümmerte sich jedoch nicht um einen derartigen Stellentausch. Wie aus einer Eingabe der Billigheimer Gemeinde vom 13. Januar 1789 hervorgeht, hatte sich der Schulmeister noch gar nicht um einen Stellentausch bemüht, vielmehr werde er *von tag zu tag noch schlimmer, boshafter und unruiher, so daß gar nicht mehr mit ihm fortzukommen sey, und pfarrer, vorsteher, und gemeine alle tage von ihm widrige dinge sehen.*¹⁵⁵⁹ Auch noch zwei Jahre später weilte Mösner im Billigheimer Schuldienst, sehr zum Missfallen der Gemeinde und des Pfarrers, fort.¹⁵⁶⁰

Entlassungen aus dem Schuldienst konnten nicht nur aufgrund fehlerhafter Dienstaufführung oder wegen schlechten Lebenswandels erfolgen, sondern konnten auch durch Veränderungen des Familienstandes in die Wege geleitet werden. Ein aufregender Fall trat im Jahr 1782 an der reformierten Mädchenschule in Heidelberg auf. So hatte im April die reformierte Schullehrerin Justina Ebert einen Katholiken in Mannheim geheiratet und war daher mit der drohenden Entlassung aus ihrem Schuldienst konfrontiert, die vom Reformierten Kirchenrat veranlasst werden sollte. Am 26. April 1782 richtete sie ein eindringliches Schreiben an den Kurfürsten – man beachte bei diesem Vorgang, dass sich eine protestantische Religionsangehörige in einer das reformierte Schulwesen betreffenden Angelegenheit an den katholischen Landesherrn wandte –, dass sie vom Kirchenrat wegen der Heirat mit dem

¹⁵⁵⁶ Ebd., Bl. 21r.

¹⁵⁵⁷ Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁵⁵⁸ Siehe hierzu Ebd., Bl. 29f.

¹⁵⁵⁹ Ebd., Bl. 34r.

¹⁵⁶⁰ Siehe hierzu Ebd., Bl. 35f.

kaiserlichen Notar Laillier aus Mannheim schlecht behandelt werden würde.¹⁵⁶¹ Doch habe sie sich vor ihrer Heirat genauestens erkundigt und den Bescheid erhalten, dass eine Verehelichung mit einem Katholiken für sie keine belastenden Auswirkungen mit sich bringen würde, woraufhin sie schließlich zum Eheschluss schreiten konnte.¹⁵⁶² Bedenkenlos zeigte Frau Ebert ihren jüngst eingegangenen Ehestand beim Kirchenrat an und erklärte im selben Zuge, dass sie nach wie vor ihren Schuldienst fortzusetzen gewillt sei.¹⁵⁶³ Von interkonfessioneller Problematik, die für die Entscheidung des Kirchenrats gegen die weitere Schuldienstaübung durch Frau Ebert relevant gewesen sein dürfte, war wohl ihr Ehevertrag, laut dem sie sich dazu erklärt hatte, ihre zukünftig geborenen Kinder in der katholischen Konfession zu erziehen:

*Soll es als ein Verbrechen von mir aufgenommen werden, daß ich mich in denen vermischten Ehe=Pacten eigens freywillig und aus ohntadelhafften absichten verstanden und beschlossen habe, alle zeugen werdende Kinder ohne Unterschied des Geschlechts in der katholischen Religion erziehen lassen zu wollen. Ist das ein Verbrechen?*¹⁵⁶⁴

Frau Ebert verteidigte ihr Vorgehen und berief sich auf die Religionsdeklaration von 1705 und weiteren kurfürstlichen Verordnungen von 1744 und 1766, nach denen sie korrekt gehandelt habe und *daher auch im mindesten nicht bestraft werden könne*.¹⁵⁶⁵ Hinzu kam, dass sie ihren öffentlichen Ruf in der Stadt stark in Mitleidenschaft gezogen sah und sich als *das leidigste Opfer der abscheulichsten Vermuthungen in dem Publico* betrachtete.¹⁵⁶⁶ Und dabei seien die qualitativen Bewertungen im Zuge eines Schulexamens zu ihrem Schuldienst, den sie schon seit zwölf Jahren ausübte, just positiv ausgefallen.¹⁵⁶⁷ Vom Kurfürsten erhoffte sie nun, dass sich dieser zu ihren Gunsten per Anweisung an den Kirchenrat dafür einsetzte, dass sie ihre angestammte Lehrerstelle auch weiterhin ausüben durfte.¹⁵⁶⁸

¹⁵⁶¹ *Wegen Einem heiligen Sacrament, das ich den 14ten dieses durch die mit dem kayserlichen Notarius Laillier in Mannheim eingegangene Verehelichung empfangen habe, werde ich dermalen so behandelt, als ob ich ein Laster begangen, und darum die schärfste Straf verwürket hätte. Sothane Straf bestehet in den, dass ich meines Schuhllehr Amts-Dienstes entsetzet werden soll. Der mich in solche Weyß bestrafen wollende Richter ist der Kurpfälzische Reformirte Kirchen-Rath.* GLA 204/1801, Bl. 1r.

¹⁵⁶² *Bevor ich zur würkklichen Copulation geschritten, erkundigte ich mich bey mehreren geist= und weltlichen einsichtigen Männern meines Lehr-Amts-Dienstes halber, und erhielt von allen Seithen her den Bescheid, daß ich daran wegen vorhabender Heurath in keine Weyß bekräncket werden könnte noch würde.* Ebd., Bl. 2r-3r.

¹⁵⁶³ [...] *machte von dem angetretenen heiligen Ehestand die geziemende Anzeige an Einen Hochlöblichen Kirchenrath, und erklärte zugleich, daß mein Schullehramt vor wie nach fortzusetzen gewilliget seye; ich habe mithin nichts verabsäümet was ordnung und anständigkeit erfordern möge.* Ebd., Bl. 3r.

¹⁵⁶⁴ Ebd., Bl. 4r.

¹⁵⁶⁵ Siehe hierzu Ebd.

¹⁵⁶⁶ Siehe hierzu Ebd., Bl. 6r.

¹⁵⁶⁷ *Noch dieser Tage, und zwarn am 15ten dieses ward in meiner Schul das gewöhnliche Examen von darzu bestellten Kirchenraths-Geistlichen vorgenommen, und mir dabey vollkommene Zufriedenheit mit bestem beifall zugesichert.* Ebd., Bl. 7r.

¹⁵⁶⁸ *Tröstlichst, demüthigst und fußfällig bitte ich demnach Ew. Kurfürstl. Durchlaucht hohe landes-Regierung wollen ex plenitudine potestatis wegen äusserster auf den Verzug hafftender Gefahr die schleunige gnädigste*

Die kurfürstliche Regierung erkannte die Problematik, nach der der Kirchenrat keine verhehlchte Frau, die zudem ihre Kinder katholisch zu erziehen gedachte an der Schulstelle belassen wollte und veranlasste es nicht, eine Weisung an den Kirchenrat ergehen zu lassen.¹⁵⁶⁹ In dieser innerkonfessionellen Auseinandersetzung wollte der Kurfürst keine Intervention unternehmen und beließ die Entscheidungs- und Klärungsbefugnis ganz dem Kirchenrat. Der Kirchenrat derweil bestand auf der Enthebung der Schulfrau aus ihrem Dienst. Stets sei der Schuldienst von einer *ledigen Weibs-persohn* bedient worden – so laut Kirchenratsprotokoll vom 9. April 1782 – denn *wegen denen in dem Ehestand vorkommenden Hinwendungen sei es ohnschicklich, daß solche Stelle durch eine verheurathete persohn begleitet werde*.¹⁵⁷⁰ Auch könnte der katholische Ehemann wegen seiner konfessionellen Andersartigkeit seine Frau bei Verhinderungsfällen in ihrem Schulamt nicht unterstützen und gerade auch bei einem ähnlichen Fall mit einer katholischen Schuldienlerin sei ebenfalls eine Dienstentlassung die Folge.¹⁵⁷¹ Die verprellte Schuldienlerin Ebert ließ von weiteren Klageartikulationen nicht ab und schrieb am 20. September 1782, nachdem keine Entscheidung zu ihrem Wohle getroffen worden war, abermals dem Kurfürsten. Sie führte nun Beispiele ins Feld, nach denen es andernorts möglich war, dass eine verheiratete Frau den Schuldienst fortführen durfte.¹⁵⁷² Weiterhin betonte sie, dass die Heirat mit einem katholischen Mann ihrer Schuldienstausführung schaden würde:

Weissung an den Kurpfälz. Reformirten Kirchen=Rath zu erlassen geruhen, das Selbiger mich nicht nur bey meinem Schullehr=Dienst ruhig und ungestört belassen, sondern auch in denen sothanen Dienst anlebligen Emolumenten auf keine Weyß verkürzen, noch sonst unbillig behandeln. Ebd., Bl. 8r-9r.

¹⁵⁶⁹ *Vermuthlich will kirchenrath keine verhehlchte am wenigsten aber eine an einen katholischen mann verheurathete, und ihre kinder katholisch erziehende schuhlmeisterin für die reformirte jugend haben. Mithin scheint eine die unrechtfertigkeit seines verfahrens nicht so gearthet zu seyn, daß ein Einhaltsbefehl erkennen werden mag. Äußerstens dörfte also nur ein informativbericht von denselben eingehollet werden können.* Ebd., Bl. 12r.

¹⁵⁷⁰ Ebd., Bl. 15r.

¹⁵⁷¹ [...] *aus dieser Ursach ihres bißherigen dienstes entschloßen haben weilen sothane mädleinschulstelle nach der Verfaßung immer durch eine ledige Weibs-persohn bedienet worden, auch es wegen denen in dem Ehestand vorkommenden Hinwendungen ohnschicklich seye, daß solche Stelle durch eine verheurathete persohn begleitet werde; [...] dahero man auch ermelte Ebbertin, die sich überdieß noch an einen Katholischen verhehlchet eben so wenig an bemelter mädlein Schul=Stelle um da weniger belaffen könne, als sie derselbe bei Verhinderungsfällen in ihrem Schulamt nicht unterstützen könne, auch in ähnlichem Fall bei einer katholischen Schuldienlerin die sich an einen reformirten verhehlchet, die gleiche dienst Entlassung gantz gewiss erfolget seyn würde.* Ebd., Bl. 15r-16r.

¹⁵⁷² [...] *denn, zu geschweigen – daß dergleichen mädlein-schulen zu Simmern, Bacharach, Neustadt, Lautern würcklich durch Verheyrathete versehen worden, so hat eben dieser Kirchenrath einer sicheren Schäßfin zu Heydelberg selbst die erlaubnuß zur Verhehlchung mit Beybehaltung ihres schuldienstes gegeben, eine andere namens Vogtin war mit einem Knopfmacher alda verhehlcht, und hat das schulamt dabey ohne widerspruch bekleidet; vor acht Jahren ertheilte mir der nemliche Kirchenrath die erlaubnuß, den Kirchenrathskanzleydiener Eggli, einen wittmann mit sieben Kinder, zu heyrathen, und den schuldienst beyzubehalten; ich war damals noch so viel jünger, der Eggli hatte sieben Kinder, würden sich damals und in selbiger Ehe weniger hindernüße ereignet haben?* Ebd., Bl. 19r-20r.

*Nun zum eigentlichen stein des anstoßes, zur andern und wahren herzens ursache: ich habe das Ehebett mit einem katholischen bestiegen – das dürfte einfluß auf die lehr meiner Reformirten mädlein haben; ich überlaße Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht hoher Regierung in die hierunter bestehende religions declaration, verträge, und abschlüße zu greifen, und versichere dem Kirchenrath vor meinen theil, daß sich mein mann hierum so wenig bekümmere, als ich mich auch von diesem oder jemand, er sey, wer er wolle, in meinem amte irre machen laßen würde, meine unterweisungen würden meinem berufe nach wie vor entsprochen [...]*¹⁵⁷³

Das für die Dienstentlassung ausschlaggebende Kernproblem im vorliegenden Fall war weniger der Umstand der Verheiratung der Schulfrau per se als vielmehr die Ehe mit einem Katholiken, wie sich im Herbst 1782 auf der Fahrt ihres Ehemannes von Heidelberg nach Mannheim während eines Gesprächs zwischen zwei Kirchenräten bestätigte:

*Mein Mann hatte vor einigen tügen das glück, auf dem Kirchenrath Dupé von hier nach Mannheim ungekannter zu fahren, er lauschte das gespräche auf das Verfahren des Kirchenraths Rider mich, und vernahm aus vollem hals desselben alle die bereits angegebenen ursachen meiner Verfolgung und zugleich, daß alles dieß nicht geschehen wäre, wenn ich mich nur nicht mit einem Katholischen verehelicht hätte. Mein Mann machte ihn dadurch treuherzig, und vollens glaubens wärme; daß er sich für einen protestantischen Kaufmann halten ließe, und erstarrte dem herrn kirchenrath ernst als dann, nach dem er ihn ganz ausgelockt, und ihm unter vielen Complimenten und Dancksbezeugungen eröffnete, daß er selbst der Ehemann dieser so verfolgten schuldienerin sey.*¹⁵⁷⁴

Die Umstände für die aus ihrem Amt enthobene Heidelberger Lehrerin erschwerten sich zusehends. Mittlerweile in einen wohnungslosen Zustand geraten, sei sogar ihre Schwester, die ihr bis zur Klärung des Falles Obhut gewährt hatte, vom Reformierten Kirchenrat dazu angewiesen worden, sie ihres Hauses zu verweisen.¹⁵⁷⁵ Die kurfürstliche Regierung schließlich – diese respektierte die Entscheidung des Kirchenrats, Frau Ebert wegen der Heirat ihres Dienstes zu entheben – setzte sich nun zumindest teilweise für die klagende Protestantin beim Kirchenrat ein und bat diesen, für eine Entschädigung bzw. Versorgung der entlassenen Lehrerin zu sorgen.¹⁵⁷⁶ Der Kirchenrat jedoch schmettete jegliche Forderung ab und schrieb in seiner Antwort an die Regierung, dass *sothanes Lehramt bereits längstens mit einer anderen person besezet worden seye, und man daher der Supplicantin weder auf die eine noch sonstige andere art helfen könne.*¹⁵⁷⁷ Der Kirchenrat blieb in seiner Entscheidung

¹⁵⁷³ Ebd., Bl. 20r-21r.

¹⁵⁷⁴ Ebd., Bl. 27r.

¹⁵⁷⁵ [...] fahret ersagter reformirter Kirchenrath immerforth mich mit bekränckung meiner Ehr- und des lebens recht gefließentlich zu verfolgen, indem er meine schwester der Reformirten Mägdlein schullehrerin so gar sub poena Suspensionis von amt und besoldung anbefohlen mich gelich der verrichteten übelthäterin aus ihrem wohnhauß zu weißen. Ebd., Bl. 31r.

¹⁵⁷⁶ [...] wird dem reform. Kirchenrath auf dessen erstatteten bericht vom 29ten april hiemit rescribiret: daß man zwar bey dem, von Ihme vorgelegten verhalt, demselben wider willen die beybehaltung der Supplicantin in dem bisher verseehen schuldienst nicht zumuthen, gleichwohl dessen eigenen weißer Einsicht auch einlaße ob sie aus eigenem trieb, unterpflegung leicht möglichen guthen aufsicht, daß sich solchem mit bisherigem Eiffer und genauigkeit unterziehe, dabey freundschaftlich belassen, und solchergestalten bey brod, und nahrung erhalten, oder in sonstige art getröstet werden wolle! Ebd., Bl. 34r-35r.

¹⁵⁷⁷ Ebd., Bl. 37r.

hartnäckig. Eine Unterstützung zugunsten von Frau Ebert erfolgte nicht. Deutlich zeigt sich hier, dass sich der Kirchenrat in seinen Befugnissen zur Aufsicht, Bestallung und Disziplinierung seiner ihm untergebenen Lehrkräfte auch von der kurfürstlichen Regierung nicht belangen ließ. Für Frau Ebert indes verbesserte sich die Lage keineswegs. Am 2. Juni 1783 schrieb sie zuletzt an den Kurfürsten, ihre durch den Verlust der Schulbesoldung hervorgerufene wirtschaftliche Not lamentierend:

*Mein ehemann ist noch zur zeit für sich ausser stande, mich zu ernähren – noch brodloß; unsere beiderseitige absichten vereinigte sich vor unserer Verhelichung dahin; daß, mit beihulfe meiner schul einkünften und seines geringen notariatsverdienstes, wir uns ehrlich ernähren mögten; wir knüpften das band.*¹⁵⁷⁸

Der Fall wurde für die Klägerin ohne Erfolg geschlossen. Lediglich ein späterer Aktenvermerk vom 27. August 1788 lässt aber vermuten, dass Frau Ebert und ihr Mann zwischenzeitlich ihren Lebensunterhalt konsolidieren konnten: *Diese inzwischen ganz unbetrieben gelaßene Sache mag fernerhin auf sich beruhen, da anscheinlich die Supplicantin, und ihr Ehemann andere unterkunfft erhalten haben.*¹⁵⁷⁹

4.3.3 Qualifikation

*Wann die Erziehung vernachlässiget, die Jugend nur kalten und ungeübten Lehrern übergeben ist; wann das Lehramt so schlecht belohnet ist, daß nur geringe Leute sich diesem Fache widmen wollen: dann ist eine Umschaffung nöthig.*¹⁵⁸⁰

Auch in der Kurpfalz wurde, ganz dem Trend der schulreformerischen Leitgedanken folgend, die Bedeutung der Lehrerbesoldung für das Schulwesen erörtert. Dies geht aus dem volksaufklärerisch motivierten Artikel „Von der Gesezgebung in Beziehung auf den Nazionalcharakter eines Volkes“ der in Mannheim publizierten pfälzischen Aufklärungszeitschrift „Rheinische Beiträge zur Gelehrsamkeit“ von 1777 hervor. Überhaupt wurden die häufig unzureichenden Qualifikationsstände der Lehrer innerhalb der öffentlichen-intellektuellen Bildungsdiskurse kritisiert, so beispielsweise in einem Artikel mit dem Titel „Etwas über die Misbräuche im Kirchen= und Schulwesen in der Kurpfalz, nebst einem Vorschlage zur Verbesserung desselben“ in der Ausgabe des „Journal[s] von und für Deutschland“ von 1791, in dem darüber geklagt wurde, dass zahlreiche Lehrer in der Kurpfalz

¹⁵⁷⁸ Ebd., Bl. 42r.

¹⁵⁷⁹ Ebd., Bl. 45r.

¹⁵⁸⁰ Rheinische Beiträge zur Gelehrsamkeit, Zweiter Jahrgang, 1tes Heft, Mannheim 1778, S. 350.

nicht einmal die unverzichtbarsten elementaren Kenntnisse des Lesens, Schreibens und Rechnens beherrschen würden:

*Fast die meisten deutschen Schulmeister können weder gehörig lesen noch schreiben. Ich kenne bey einer Dorfgemeinde einen Schulmeister, der nicht buchstabieren, kein Wort recht schreiben, viel weniger Worte recht zusammenfügen, und nicht einmal geläufig addiren und subtrahiren kann; und eben dort drey examinierte Schulcandidaten, die noch weniger gelernt haben.*¹⁵⁸¹

Geradezu gering sei die Anzahl der *wahrhaft nützlichen Schuldiener*, nicht zuletzt wegen des geringen Lohnes und der mangelhaften Organisation und Planung der Bestallungsverfahren, scheinbar ohne Rücksichtnahme auf Qualität und Tauglichkeit der jeweiligen Schuldienstbewerber, so der kritische Autor weiter.¹⁵⁸² Klagen über die Qualifikation der Lehrer kamen an den Schulen aller Konfessionsgemeinschaften auf. In Seckenheim z.B. klagten die katholischen Gemeindemitglieder darüber, dass ihr Lehrer weder ordentlich singen, noch Orgel spielen könnte.¹⁵⁸³ Die Katholiken in Plankstadt beschwerten sich 1754 beim Oberamt Heidelberg, dass sie einen Schulmeister benötigten, der lesen und schreiben kann und sich nicht nur, wie es bei ihrem amtierenden Lehrer der Fall war, auf die Latinität beschränkte.¹⁵⁸⁴ Die Waldhilsbacher Reformierten waren in den 1760er Jahren unzufrieden mit ihrem Lehrer, da er sich nicht einmal auf die fünf Spezies im Rechnen verstand und weder recht schreiben noch singen konnte.¹⁵⁸⁵

Die Klagen über unqualifizierte Lehrer waren zahlreich, woraufhin am 30. April 1732 bezüglich des katholischen Schulwesens die kurfürstliche Regierung, da sie feststellte, dass verschiedene *catholische Schulmeister ihre Verrichtung der Gebühr nach nicht verstehen [...] und theils mit üblem Exempel die Jugend zur Fahrlässigkeit in ihrer Religion Anlaß geben*¹⁵⁸⁶ – allgemein wurde lamentiert, dass viele katholische Lehrer nicht genügend im Lesen, Schreiben und Rechnen und ebenso wenig in der christkatholischen Lehre und Gesang bewandert seien¹⁵⁸⁷ – von Mannheim aus den Oberämtern, denen stellvertretend die Anstellung der Lehrer oblag, anordnete, dass *künftighin auch zu catholischen Schulmeistern in den Städten und Dörfern gottesfürchtige ehrbare und wohlerfahrene Personen angestellt werden und sie daher von dem Oberamt und catholischen Pfarrern vor ihrer Anstellung*

¹⁵⁸¹ Journal von und für Deutschland, 8. Jg. (1791), 3. Stck., S. 234.

¹⁵⁸² *Verdienst und Tauglichkeit siegen nur dann, wann jene nicht mitspricht; wenn anders, da die Beschäftigung, die Sitten und Studienfache der jungen Leute dem Kirchenrathe keine eigentliche Angelenheit ist [...].* Ebd., S. 233. *Der Lohn ist sehr gering, der Concurrirenden sehr viele. Plan und Ordnung bey ihrer Anstellung gar keine, natürlich also die Zahl der wahrhaft nützlichen Schuldiener sehr geringe.* Ebd., S. 235.

¹⁵⁸³ Vgl. PROBST, Seckenheim, S. 577.

¹⁵⁸⁴ Vgl. PFAFF, Eugen, *1200 Jahre Entwicklung und Geschichte Plankstadt*, Mannheim 1970, S. 205.

¹⁵⁸⁵ Vgl. WÜST, Waldhilsbach, S. 336.

¹⁵⁸⁶ GLA 77/6085, Bl. 4r.

¹⁵⁸⁷ Vgl. PFEIFFER, Stoffsammlung, S. 39.

entsprechend überprüft werden mussten.¹⁵⁸⁸ Die Mannheimer Regierung verstärkte zusehends die Kontrolle der Dienstqualitäten ihres Schulpersonals. An die Oberämter – so in diesem Beispiel eine Anordnung für das linksrheinische Oberamt Oppenheim – ließ sie daraufhin die Weisung ergehen, darüber Informationen einzuholen und weiterzureichen, wie viele Lehrer sich in dem jeweiligen Oberamt befanden, wie sie zu Schuldienern bestellt wurden, wie es sich mit ihrem Lebenswandel verhielt, wie sie ihren Dienst verrichteten und schließlich wie sich ihre Besoldung gestaltete.¹⁵⁸⁹ Erstellt wurden die einzelnen Berichte bzw. Zeugnisse über die Schuldiener von den zuständigen Pfarrern, die sie an das Oberamt weiterleiteten, das auf Grundlage der eingegangenen Dokumente eine Zusammenfassung an die kurfürstliche Regierung aufsetzte.¹⁵⁹⁰

Doch die Sorge über mögliches unqualifiziertes Schulpersonal schien auch weiterhin symptomatisch zu bleiben. Abermals, nunmehr fast 40 Jahre später, da man vernehmen musste, *wie schlecht es mit den Catholischen Schulmeistern fast durchgehends bestellt seye*, befahl Kurfürst Karl Theodor am 20. März 1770 von Düsseldorf aus, dass sich angehende katholische Schuldiener im Zuge des Bewerbungsverfahrens einer Prüfung durch den Landdechanten in den Kompetenzbereichen Lesen und Schreiben sowohl in deutscher als auch lateinischer Sprache sowie der Religionslehre zu unterziehen hatten, der dann die besten Bewerber beim Kurfürsten für den Schuldienst vorschlagen sollte.¹⁵⁹¹

Das Lehrpersonal für die Schulen aller Konfessionen wurde in der Regel im Zuge des Bewerbungsverfahrens von den zuständigen Amtsträgern bzw. Institutionen geprüft. Hierzu bietet sich als anschauliches Exempel das Prüfungsverfahren für die Besetzung des Schuldienstes an der katholischen Schule in der Heidelberger Vorstadt im November 1796.

¹⁵⁸⁸ Siehe hierzu GLA 77/6085, Bl. 4r.

¹⁵⁸⁹ *Demnach man zu wissen verlangt, wie viel catholische schuhlmeister sich in dem oberamt oppenheim, und in welchen orthten befinden, wer sie zu schulmeister angesetzt, waß dieselbe vor einen lebenswandel führen, und wie sie ihre dienten verrichten, auch was selbe vor besoldungen und hauszins genießen; alß hat ermeltes oberamt solches ohnverlangt ausführlich anhero zu berichten. Mannheim den 30ten 7bris 1733 ChurPfälz. Regierung.* LA Speyer A24 Nr. 1503, Bl. XII 18.

¹⁵⁹⁰ So gestaltete sich ein Einzelzeugnis für einen Lehrer, vorliegend ein Bericht von 1733 über den Germersheimer Lehrer, wie folgt: *Franciscus Fischer admittirt ut supra 1726 ist ein ausgemachter schulmeister, welcher wohl studirt, im singen und Choral Music optime vertirt, hat die Music bey dem Gottesdienst in der Kirch zu großer aufferbauung eingeführet, er schreibt auch eine treffliche Handschrift, verstehet die rechenkunst, lernet die Jugend ohnermüdeten fleises, die litteratur, den gesang und den Catechismus, wie sich dan solcher bey dem Examen sattsam erwiesen, und die Patres franciscaner gleiche andere leuth viel rühmlicher erfreuten.* LA Speyer A24 Nr. 1503, Bl. 6183.

¹⁵⁹¹ *Liebe Getrewe! Wir haben mit besonderem Mißfallen zu vernehmen gehabt, wie schlecht in Unseren hieruntigen Herzogthümern es mit den Catholischen Schulmeistern fast durchgehends bestellt seye, und wollen dahero gnädigst, dass all-diejenige, welche zu einer erledigten Schulmeisters Stelle sich fürhin melden werden, ein Zeugniß des Landdechanten wegen der Fähigkeit in Catechismo, und Catechisiren beybringen, sodan in dem Teutsch, und Latein, in dem Buchstabiren, Lesen, leßbar schreiben, und in den 5 Rechnungs Speciebus wohl erfahren und davon vor euch ein zeugniß ablegen- wo aber deren Candidaten sich mehrere angeben würden, alsdan immerhin die zwey beste zur Wahl ausgesetzt werden.* Zit. n. JÖRG, Kreuznach, S. 59.

Daraus geht hervor, dass zwischen dem Abtritt der Schulstelle durch den Amtsvorgänger bis zur Anstellung des Stellennachfolgers ein mehrstufiges Verfahren insbesondere zur Feststellung der Eignung und Qualifikation der jeweiligen Bewerber erforderlich war. Zunächst musste der amtierende katholische Schulmeister bei der kurfürstlichen Regierung um Genehmigung seines Abtritts bzw. einer Stellenübergabe bitten, die sodann die weitere Zuständigkeit für das Neubesetzungsverfahren dem zuständigen Dechanten übergab, der schließlich die Bearbeitung der Bewerbungen sowie die Qualifikationsprüfungen in die Wege leitete, ehe nach Abschluss der Prüfung der kurfürstlichen Regierung ein Kandidatenvorschlag unterbreitet wurde, wodurch die Anstellung und Verpflichtung des neuen Stelleninhabers vorgenommen werden konnte.¹⁵⁹²

Für das Neubesetzungsverfahren an der Heidelberger Vorstadtschule erließ die Regierung eine Erlaubnis zur Prüfung der Kandidaten und ersuchte dazu die Oberämter, die *festgesetzte Prüfung zu publiciren*. Den Prüfungsverfahren ging ergo eine öffentliche, landesweite Ausschreibung voraus, wonach sich im Falle des Heidelberger Stellenbesetzungsverfahrens von 1796 tatsächlich zwei Bewerber aus unterschiedlichsten Orten der Kurpfalz bewarben. Dies waren der 37-jährige Peter Krause aus Grombach bei Sinsheim, der Philosophie und Theologie studiert und unter anderem elf Jahre als Privatlehrer in Heidelberg gewirkt hatte¹⁵⁹³ und der 26-jährige Joseph Wagner aus Hangen-Weisheim im Oberamt Alzey, der zuvor als Lehrer in Viernheim gearbeitet hatte.¹⁵⁹⁴

Den willigen Schuldienstbewerbern wurden im Rahmen der Prüfung vor der vierköpfigen Kommission, bestehend aus dem Dechanten, einem Stadtprediger, einem Ratsverwandten und dem zuständigen katholischen Kirchenvorsteher, – deutlich zeigt sich auch hier wieder die für das kurpfälzisch-katholische Schulwesen allzu typische Kooperation von lokalen Obrigkeiten aus der kirchlichen und politischen Gemeinde – fünf bzw. sechs Fragen gestellt. So wurden beide Kandidaten zunächst gefragt, welche Methode sie in der Lehre des Lesens und Schreibens anwandten. Die folgenden zwei Fragen, mit jeweils unterschiedlichem Inhalt für die einzelnen Bewerber, bezogen sich auf ihre Kenntnisse in der katholischen Glaubens- und Religionslehre. Auch hier stand wieder die methodische Vermittlung der Lehrinhalte im Fokus. Der Kandidat Peter Krause musste demnach erläutern, wie er einem Schüler die Begriffe Gott und Dasein erkläre, während sein Konkurrent Joseph Wagner ausführen musste,

¹⁵⁹² Siehe hierzu den Aktenbestand GLA 204/1780.

¹⁵⁹³ [...] von Grombach bei Sinsheim, alt 37 Jahre, unverheiratet, hat 3 Stiefkinder, Philosophie und Theologie studiert, war eine Zeit lang als Lazarist, 5 Monate Nachlehrer und ist bereits 11 Jahre Privat=Lehrer in Heidelberg. Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁵⁹⁴ [...] von Hangenweißheim, Oberamts Alzei, alt 26 Jahr, war Präzeptor zu Firnheim, auf dem Straßenheimer Hof, zu Eßenberg und 10 Jahr in Mannheim, ist ledig, schlägt Orgel und singet contre alt, producirt die anliegenden Attestate. Ebd., ohne Blattangabe.

wie er einem Schüler die Beweggründe von Reue und Leid sowie die Notwendigkeit der Beichte erklären würde. Durch die dritte Frage sollte erhoben werden, wie der angehende Schuldienner die religiösen Inhalte einem älteren Schüler beizubringen vermochte, so etwa die Unsterblichkeit der Seele, die Erbsünde oder die wesentliche Gegenwart Christi im Abendmahl. Die letzten Fragen prüften schließlich die praktischen Fertigkeiten der Bewerber ab. So mussten sie sich einem Diktat¹⁵⁹⁵ stellen und hatten zudem Rechenaufgaben zu lösen.¹⁵⁹⁶ Nach Abschluss des zweitägigen Prüfungsverfahrens stand der Favorit für den Stellenvorschlag fest: Joseph Wagner. Die Empfehlung des Kandidaten wurde zunächst offiziell vom Dechanten an den Stadtrat von Heidelberg artikuliert, der wiederum gemeinsam mit dem Stadtdirektor im Konvolut mit dem Prüfungsprotokoll ein Gesuch an die kurfürstliche Regierung richtete, das kurzerhand von der Regierung bestätigt und damit die Anstellung Wagners in den Dienst an der katholischen Vorstadtschule in Heidelberg veranlasst werden konnte. Die Verpflichtung zu seinem Schuldienst – auch in der Diensterklärung des Lehrers vor der kurfürstlichen Regierung zeigt sich wieder die Bedeutung seiner Qualifikation für sein Amt¹⁵⁹⁷ – wurde zügig vollzogen.

Prüfungen zur Einstellung von Bewerbern in den Schuldienst, jeweils situativ für die zu besetzenden Stellen, gab es auch bei Lutheranern und Reformierten. Doch sind hier explizit keine Protokolle in vollem Umfang vorhanden.¹⁵⁹⁸ Koordiniert wurden die Einstellungsprüfungen für die reformierten Schulen vom Kirchenrat, der bei der Prüfung der Kandidaten Strenge walten ließ.¹⁵⁹⁹

¹⁵⁹⁵ Beigefügt war dem Prüfungsprotokoll das Diktat, das sich in seinem Text folgend gestaltete: *Die Jugend bleibt hiniden beständig eben so schwach als schön; ihre zärtliche Natur muß unter dem großen Haufen leiden, und kann die Welt nie berühren, ohne sich zu verunreinigen. Die Welt ist ansteckend; wenige bringen am Abend die Sitten des Morgens unbefleckt zurück. Einige Gedanken sind ausgelöscht; einige Entschlüsse wankend gemacht; einige Dinge, so wir von uns verbannt hatten, sind wieder zurückgekommen. Jeder Gruß kann uns heimlich eine Sünde beibringen, woran wir zwar nicht gedacht haben, oder uns einen alten Fehler noch fester anheften. Und ist das auch wohl zu verwundern? Beicht, Bewegung, Gerücht, Getümmel, alle Dinge zerstreuen und auser uns; der umherreisende Gedanke versäumt unsere Hausgeschäfte; zerflattert in Rauch und Dunst; weicht von seinem Posten, und überläßt die unverwahrte Brust dem Feinde.* Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁵⁹⁶ Siehe hierzu Ebd.

¹⁵⁹⁷ So wurde in der Diensterklärung angeführt: *Ein Schullehrer darf nicht leer an Wissenschaft seyn, er darf weder den Ältern noch den Kindern schmeicheln, wenn er auch durch seine Gelindigkeit und Nachsicht schmeichelhaftesten Beyfall erzielen könnte.* Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁵⁹⁸ Bei einer Einstellungsprüfung in Kaiserslautern im Jahr 1729, der sich insgesamt fünf Bewerber stellten, wurden neben den Elementartechniken des Lesens, Schreibens und Rechnens Kenntnisse im Katechismus und Religionsgründen sowie Fertigkeiten in der Musik bzw. Singen abgeprüft. Vgl. WIEHN, Erhard Roy, *Kaiserslautern. Leben in einer pfälzischen Stadt*, Neustadt 1982, S. 428f.

¹⁵⁹⁹ So seien nach einem zeitgenössischen Bericht im Jahr 1778 allein 30 Bewerber wegen mangelnder Fähigkeiten zurückgewiesen worden: *Im Jahr 1778 meldeten sich dreyßig Schulkandidaten zur Prüfung, und auch nicht einer von ihnen wurde angenommen, sondern alle mit der Weisung zurückgestellt, sich noch besser vorzubereiten. Strenge, genaue Prüfung und unerschütterliche Gerechtigkeits=Liebe vermag sehr viel, und waren das vornehmste Mittel, wodurch in vorigen Zeiten gute Schulmänner gebildet sind.* Die neueste Religionsverfassung und Religionsstreitigkeiten der Reformierten in der Unterpfalz. Nach authentischen Quellen, Leipzig 1780, S. 253f.

Qualitätskontrollen der Fähigkeiten und Kenntnisse des Schulpersonals wurden seitens der kurfürstlichen Regierung nicht nur zur Anstellung der katholischen Lehrer durchgeführt, sondern auch zur Kontrolle des bereits im Dienst stehenden Personals veranlasst. Hierzu erließ die Regierung bei Bedarf eine Anordnung an die jeweils fokussierten Oberämter, an genannten Orten ihres Verwaltungsbezirks binnen vier Wochen bei den dortigen Lehrern ein *ausserordentliches examen* abzunehmen. So erging beispielsweise am 9. April 1760 von der Regierung in Mannheim an das Oberamt ein derartiges Gebot:

*Nachdem mann zuverlässig benachrichtiget seyn will, ob die Catholische Schulmeistere zu Angloch, Aschbach, Dilsperg, Edingen, Eppelnheim, Feidenheim, Guttenbach, Hohensachsen, Leitershausen, Lobenfeld, Meckesheim, Mückenloch, Neckerau, Neckercatzenbach, Neckerwimmerspach, Nussloch, Oberflockenbach, Reihlenbuch, Reihlingen, Rippenweiher, Sandhausen, Sandhofen, Seckenheim, Schlierbach, Schollbrunn, Waldhilsbach, Weinheim und Wilhelmsfeld diejenige qualitaeten und fähigkeiten besitzen, welche zu einem Schulmeister erforderlich seyend, und daher verordnet hat, daß mit selbigen auf den 9ten nächstkünftigen monaths may ein ausserordentliches examen dahier vorgenommen werden solle; Alß hat das amt heidelberg solche samtllich auf ermelte zeit anhero zu beordern, und wie geschehen, um Documento Insinuationis seinem bericht darüber zu erstatten.*¹⁶⁰⁰

Bestanden Schuldienere die Prüfung nicht oder waren die Ergebnisse allgemein unzureichend, so mussten sie innerhalb eines halben Jahres bei der pfälzischen Regierung in Mannheim zu einem Nachtermin antreten. Einzelne wurden dem Oberamt dafür die Lehrer mit unbefriedigenden Qualifikationsüberprüfungsergebnissen benannt und waren innerhalb von sechs Monaten nachzuprüfen. Bei der Nachprüfungsanordnung durch die Regierung am 4. September 1759 an das Oberamt Heidelberg standen dabei vier Lehrer im Visier, die nochmals Beweise ihrer Fertigkeit in den Elementartechniken des Lesens und Schreibens sowie der christlichen Religionslehre abzulegen hatten:

*Dem Oberamt Heidelberg wird hierdurch anbefohlen, daß, weilen die nachfolgende Catholische Schuhlmeister bey denen mit ihrem vorgenommenen Examinibus sehr schlechte proben ihrer Capacitaet abgelegt, und zwarn Imo der Auerbach zu Neckarkatzenbach im buchstabiren, lesen, und christlicher lehr nicht einmahl mittelmäßig, 2do Hallbauer zu Walldorff in orthographie und christlicher lehr kaum mittelmäßig. 3tio Mayer zu Mauer im buchstabiren, lesen, rechnen, schreiben, auch christlicher lehr eben so, versiret zu seyn befunden worden, also einem jeden derenselben ein vor allemahl zu bedeuten, daß sie auff den 24ten Marty künftigen jahrs dahier sich dem Examini abermahlen vistiren, und die verspührte fehler so zu bessern suchen sollen, damit man bey dessen Entstehung nicht vermüßiget werde, dieselbe ihres Schuldienstes zu entlassen, [...]*¹⁶⁰¹

Im Vorfeld der Nachprüfung, zu der die Lehrer persönlich nach Mannheim reisen mussten, war vom Prüfling selbst ein ausformulierter Lebenslauf handschriftlich anzufertigen, in dem er seine für den Schuldienst erforderlichen Fertigkeiten zu bewerten hatte. Der katholische Lehrer in Großsachsen, Anton Pleicher, stellte sich am 22. März 1760 bei seiner Nachprüfung in Mannheim wie folgt dar:

¹⁶⁰⁰ GLA 145/354, Bl. 4r.

¹⁶⁰¹ Ebd., Bl. 9r.

Ich Anton Pleicher Catholischer Schuhmeister zu Großsachsen an der Bergstraß oberamts Heydelberg, gebürthig auß dem Hertzogthumb Neuburg, stehe schon alß Schuhmeister allda drey undt zwantzig Jahre vier monath, bin alt sechs und fünffzig jahre, bin verheurath habe sechs kinder, kann buchstabiren Latein und teutsch, verstehe keine Music, undt keinen Coral, kann auch nit orgel schlagen, mithin ist meine Verrichtung in meinem filial orth weithers nichts alß die Jugendt in der Christlichen lehr, schreiben leßen, rechnen lehrnen, Dieß alles verstehe ich, Mannheim den 22ten Marty 1760¹⁶⁰²

Angaben zu Herkunft, Familienstand sowie zu Fertigkeiten und eventuelle Hinweise auf die eigene Dienstauführung – so im folgenden Beispiel der Verweis des Spechbacher Lehrers Johann Frantz Martin, dass er seinem Vater jährlich ein Drittel seiner Besoldung abzutreten hatte – waren die Aspekte der Selbstzeugnisse der betroffenen Lehrer:

Ich Johann Frantz Martin, der Zeit schuhldiener in spechbach, amts dilsperg, bin verheurathet und habe 4 kinder, habe nicht studirt, kann aber Lateinisch und theutsch, buchstabiren, lesen, schreiben, rechnen, verstehe den Choral, singen und orgelschlagen, auch die christliche Lehr, und kann auch federn schreiben, bin ich mit attestaten versehen, muß meinem Vatter alle Jahr zum unterhalt ein drittel von der besoldung abgeben. Mannheim den 24ten Marty 1760¹⁶⁰³

Im Fokus der Nachprüfungen stand die Kontrolle der fachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Lehrkräfte. Per Zeugnis, bewertend nach verschiedenen Fachbereichen zusammengefasst, wurden unterhalb der Gesamtbewertung *Attestata* Angaben zu den Bewertungen bei der Überprüfung der Kenntnisse der Lesens und Schreibens in der deutschen Sprache (*Teutsch buchstabiren, Teutsch lesen*) sowie in der lateinischen Sprache (*Latein buchstabiren, Latein lesen*) gemacht. Allgemein wurde auch das handschriftliche Können (*Federschreiben*) überprüft und in diesem Zuge die Orthographie kontrolliert. Ebenfalls wurden die rechnerischen Kenntnisse der Lehrer getestet. Von weiterem Interesse waren die musikalischen Fähigkeiten der Schuldiener, so der *Choral in Cantu, Stimme* und *Choral in Organo*. Schließlich musste der nachzuprüfende Lehrer sein Wissen in der *Catechesis* unter Beweis stellen. Die Bewertungen für die einzelnen Prüfungsbereiche erfolgten nach Noten in lateinischer Sprache. Bei schlechteren Ergebnissen wurde in den Zeugnisprotokollen notiert *0, parum, nihil valet, nihil* oder *infra med.(iocriter)*. Mittelwertige Prüfungsbewertungen wurden mit der Note *aliquid, transit* oder *med.(iocriter)* versehen. Gute und sehr gute Leistungen wurden aufsteigend mit *supra med.(iocriter), bene* und schließlich mit der Bestnote *optime* gekennzeichnet. So fielen die Nachprüfungen, die im Zeitraum vom 22. bis 24. März 1760 in Mannheim durchgeführt wurden, folgendermaßen aus:

¹⁶⁰² Ebd., Bl. 11r.

¹⁶⁰³ Ebd., Bl. 14r.

Tabelle 13: Prüfungszeugnisse katholischer Lehrer (1760)

<i>Name (Ort)</i> <i>Fach</i>	<i>Anton Pleicher</i> <i>(Großsachsen)</i> ¹⁶⁰⁴	<i>Johann Frantz</i> <i>Martin</i> <i>(Spechbach)</i> ¹⁶⁰⁵	<i>Henrich Geiger</i> <i>(Käfertal)</i> ¹⁶⁰⁶
Attestata	0	mala et bona	bona et bona
Teutsch buchstabiren	bene	bene	bene
Teutsch lesen	bene	bene	bene
Latein buchstabiren	bene	bene	bene
Latein lesen	bene	bene	bene
Federschreiben	bene	mediocriter	optime
Teutsch schreiben	supra med.	infra med.	supra med.
Latein schreiben	parum	nihil	supra med.
Orthographie	bene	transit	bene
Rechnen	nihil valet	transit	transit
Choral in Cantu	aliquid	bene	bene
Stimme	bene	bene	bene
Choral in Organo	0	med.	mediocriter
Catechesis	med.	bene	mediocriter
Latinitas	0	0	0

Ergänzend konnten die Lehrer zur Nachprüfung Empfehlungsschreiben und Zeugnisse von anderen, auch ihnen übergeordneten Verantwortungsträgern einreichen, in der Hoffnung, das Nachprüfungsverfahren zu ihren Gunsten beeinflussen zu können. So brachte der Käfertaler Lehrer Henrich Geiger ein *Attestat von ihro Hochwürden Herrn Dechant* mit. Sein ebenfalls vorgeladener Kollege Johann Frantz Martin erhielt von der katholischen Gemeinde in Spechbach ein Zeugnis, das ihm eine gute Amtsführung bescheinigte:

*Attestiren dessentwegen hiermit, daß derselbe Frantz Martin seine ihm während der zeit anvertraute schuhl Jugendt so wohl den Kirchendienst mit unserer zufriedenheit gar wohl versehen, so daß wir ein sattsames genügen daran geschöpft haben, ferners führet mentionirter Martin sich in andern ihrer zukommenden gebärden auff, das auch nicht die mindeste klag mit fug oder warheit kann bezeigt werden.*¹⁶⁰⁷

Die Beurteilung der Gemeinde zu ihrem Schullehrer gegenüber der kurfürstlichen Regierung fiel nicht immer wohlwollend aus. Beispielsweise wurden gegen den Käfertaler Schulmeister Geiger erhebliche Vorwürfe erhoben, weshalb die Regierung in Mannheim gegen die *angebrachte liederliche aufführungen genaue erkundigung einzuziehen*¹⁶⁰⁸ gedachte. Erheblich waren die Vorwürfe der Bürger in Feudenheim, für die er ebenfalls den Schuldienst versah. Hiernach wurde dem Lehrer vorgeworfen, dass er öfters betrunken sei und allgemein durch sein schlechtes Verhalten auffallen würde:

¹⁶⁰⁴ Ebd., Bl. 11r.

¹⁶⁰⁵ Ebd., Bl. 14r.

¹⁶⁰⁶ Ebd., Bl. 22r.

¹⁶⁰⁷ Ebd., Bl. 19r-19v.

¹⁶⁰⁸ Ebd., Bl. 9v.

*Das schuhlmeister Geiger von Kefferthal öffters entweder schon voll gesoffen in unser wirthsstuben kommen, oder sich noch gar wie ein Luder angesoffen, garstig aufgeführt, mit zotten, und bossen reisen, auch schänden, und schmähe, sogar über seinen Pfarrherrn, können wir gar wohl bezeugen, wessen wüste aufführung ohnehin, und in der nachbahrschafft bekannt.*¹⁶⁰⁹

Schwerwiegend waren auch die Anklagen aus Ilvesheim, die von einem nächtlichen Alkoholexzess des Lehrers Henrich Geiger berichteten, wonach er wie ein *unvernünfftiges vieh sich im Koth herumgewälzt* habe:

*Wir ends unterschriebener bürger von Ilbesheim bezeigen krafft unserer eigenen hand-unterschrift das der catholische schuhlmeister von Kefferthal namens Geiger ohnlängst an einem sambstag zu nacht sich dergestalten besoffen, das er auf der straas als ein unvernünfftiges vieh sich im Koth herumgewälzt, und wir ihn bis nach feudenheim in das schwerdwirthshaus geschleusset, und zu letzt gar getragen.*¹⁶¹⁰

Auch ein Wirt im benachbarten Wallstadt bestätigte, dass der Schulmeister *sich garstig auffgeführt, und sich viehisch angesoffen* habe.¹⁶¹¹ Doch waren all diese Klagen für das Verfahren zwar auslösend, doch für die letztliche Beurteilung und Bewertung der Regierung nicht ausschlaggebend. Wegen guter und mittelmäßiger, für den Schuldienst ausreichender Fähigkeiten und Kenntnisse wurde der beklagte Lehrer in seinem Dienst belassen.

Auf das Erscheinen der Schuldiener zur angesetzten Nachprüfung achtete die Regierung streng. Sollten die vorgeladenen Lehrer nicht zum angesetzten Nachtermin antreten, drohte ihnen die Enthebung aus ihrem Amt, wie beispielsweise am 10. Oktober 1757 dem Oberamt Heidelberg mahnend mitgeteilt wurde, dem Rohrbacher Lehrer Nicolaus Berger sowie seinem Kollegen aus Plankstadt, Johann Anton Homayer, denen gnädig eine weitere Fristverlängerung zur Ableistung ihrer Prüfung eingeräumt wurde:

*Das Oberamt Heydelberg hat sich zu erinnern, welchergestalten selbigem den 31ten Jan. laufenden jahrs aufgegeben worden, einigen vorhero nicht wohl bestanden schuhlmeistern zue bedeuten, daß sich auff den 22ten vorigen monaths dahier sistiren, und von ihrer beßerer qualification proben ablegen sollen; da nun aber Nicolaus Berger zu Planckstatt nicht erschienen, und Johann Anton Homayer zu Rohrbach um eine weitere frist angestanden, dahingegen von Oberamts wegen de facta citatione nicht dociret worden und dahero bedencklich gehalten, selbige in vim comminati Praejudicii ihres dienstes dermahlen zu entsetzen; alß hat eingangs Oberamt beyden schuhlmeistern hierzu einen nochmahligen terminum auff den 22ten 7bris künfftigen Jahrs sub poena aemotionis ab officis anzuberaumen, und wie solches geschehen mittels Kassenschein anhero gelangen zu laßen.*¹⁶¹²

¹⁶⁰⁹ Ebd., Bl. 24r.

¹⁶¹⁰ Ebd.

¹⁶¹¹ *Daß Schuhlmeister Geiger von Kefferthal in meinen Wirths=Stuben mehrmahls sich garstig auffgeführt, und sich viehisch angesoffen, woher mir noch mehrere zechen zu bezahlen schuldig, das Ihme deshalb weillen auch über weill sonst in andern Wirths=häusern schuldig bleibt bezeige hiermit.* Wallstatt den 25ten Marty 1760. Ebd., Bl. 29r.

¹⁶¹² Ebd., Bl. 8r-8v.

Nachprüfungen der Lehrkräfte erfolgten nicht ausschließlich aufgrund von Auffälligkeiten in der Dienstausführung, sondern konnten ebenfalls durchgeführt werden, wenn ein Lehrer eine bessere Schulstelle anstrebte. Ende März 1760 stellte daher der Pfeddersheimer katholische Schulmeister Johann Mattheus Gorden ein Gesuch an die kurfürstliche Regierung, ihm eine besser dotierte Stelle – konkret zielte er auf den katholischen Schuldienst in Ziegelhausen – zuteil werden zu lassen¹⁶¹³, woraufhin ihm, unterstützt durch ein Empfehlungsschreiben des Pfeddersheimer Stadtrats¹⁶¹⁴, eine Prüfung vor der Regierung eingeräumt wurde.

Der Qualifikationsstand der Lehrkräfte war für die schuldienstliche Einstufung und Beförderung nicht unbedeutend. So wurde laut einer Konsistorialverordnung von 1787 für das lutherische Schulwesen geregelt, dass alle Schullehrer sowie Schulkandidaten nach ihren *aus den Acten bekannten Fähigkeiten in vier Classen eingetheilt* werden sollten, so in Berücksichtigung ihrer Qualifikation folgend:

Die beste Classe begreift diejenigen Subjekte, welche in den nöthigen Schulwissenschaften vorzügliche Fähigkeiten haben.

Die zweite diejenigen, die zwar in allen Schulwissenschaften bewandert sind, aber in den meisten Stücken nichts Vorzügliches leisten.

Die dritte diejenigen, welche keine Musik verstehen und auch im Schulunterricht nicht excelliren.

*Die vierte diejenige, welche die Schulwissenschaften gar nicht gelernt haben, und mehrentheils bürgerliche Einwohner ihres Orts sind.*¹⁶¹⁵

Nach einer Auswertung der Namensliste der 189 im lutherischen Schuldienst tätigen Lehrkräfte ergibt sich demnach für das Jahr 1787 folgende Verteilung der Lehrer auf die verschiedenen Qualifikationsklassen¹⁶¹⁶:

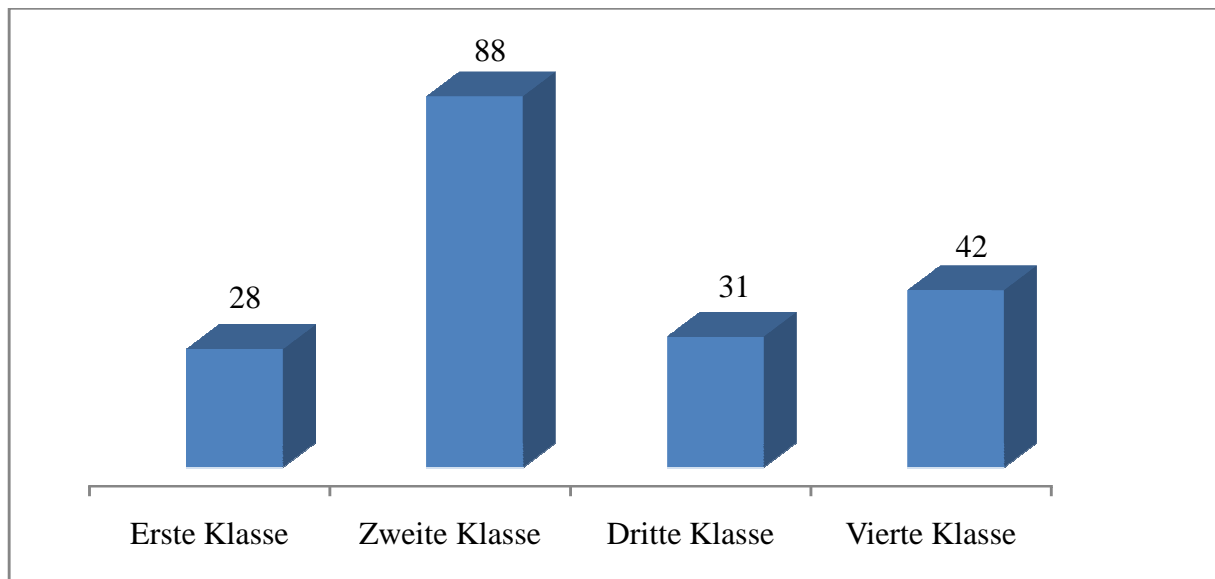
¹⁶¹³ Ich Johann Mattheus Gorden gebürtig von sommerloch, alt 38 Jahr, Catholischer Religion, verheurath mit 4 Kindern, nicht studirt, albereits zu Ziegelhausen Oberamts Heydelberg, 8 monath meinen schuldienst allda versehen, bin in der Christlichen Catholischen lehr, im schreiben, lesen, rechnen, Choral= und orgelschlagen versirt, auch mit guten attestaten wegen meines zeithero geführten guten Lebenswandel, versehen, bitten Eine Hochlöbliche Commission umb eine beßere Station, und dieses umb so mehr, alß ich schon 14 Jahr lang meine diensten in Churpfaltz rühmlichst versehen, gnädigst zu weißten. Ebd., Bl. 5r.

¹⁶¹⁴ Nachdeme von Churfürst. Hoher Regierung die gnädigste Verordnung geschehen, daß hiesig Catholischer schuhlmeister Mathias Gorden von dahier ab= und auff Ziegelhausen transferirt worden; so hatt bemelter schuhlmeister bey stattrath umb ein beglaubtes attestatum seines Wohlverhaltens halber das geziehende ansuchen gethan; Wann nun wir diesen so billigen ansuchen umb da weniger als da mehr besagter schuhl=meister den hiesig Catholischen schul= und kirchendienst in die 13 Jahrlang ohne die geringste vorgekommene Klag rühmlichst und zu Jedermanns Vergnüg versehen, nicht abhanden gehen= soforth wann von Hochsprießlicher Regierung Ermelter Verordnung nicht Erlaßen worden, derselbe ohne Einigen anstandt längerhin verbleiben könne. Dahero wir hiermit und in krafft dieses attestiren, daß offft bemelter schuhlmeister Mathias Gordon nicht allein wehren seines dahier seyns den kirchen und schuldienst treufleißigst und Eyffrig versehen = sondern sich auch in seinem lebenswandel und auffführung rühmlich und ohne tadel verhalten, daß also solcher billig zu recommendiren verdienet. Ebd., Bl. 8r.

¹⁶¹⁵ GLA 77/6098, Bl. 1r.

¹⁶¹⁶ Die Auswertung basiert auf GLA 77/6098, Bl. 3r-20r. In der ausgewerteten Liste befindet sich neben dem Namen des Schuldieners und seinem Dienstort auch das Jahr der Examinierung bzw. Anstellungsprüfung sowie

Abbildung 21: Verteilung der lutherischen Schullehrer auf Beförderungs- und Qualifikationsklassen (1787)



Mit der vom lutherischen Konsistorium ergangenen Verordnung zur Einteilung der Lehrer in Beförderungs- bzw. Qualifikationsklassen waren verschiedene Vorgaben verbunden. Eingangs zur Dienstanstellung wurden Lehrer auf Grundlage einer Einstellungsprüfung, in der ihre Kompetenzen in den *erforderlichen Schulwissenschaften, wie auch in der Lehrart, besonders und genau ausgedrückt und der gewöhnlichen Proben der Schreib und Rechenkunst* betrachtet wurden, einer von vier Klassen zugeteilt.¹⁶¹⁷ Nach der Einstellung in den Schuldienst konnte eine Beförderung in eine höhere Klasse nach bestimmter Dauer der Dienstzugehörigkeit erfolgen.¹⁶¹⁸ Eine einschlägige Nachprüfung, die vom Konsistorium veranlasst werden musste, war Bedingung für eine Versetzung zu höheren Würden. Ebenso war es durch bestimmte Umstände möglich, dass ein Lehrer wegen *Nachlässigkeit* oder einer *üblen Aufführung* in eine niedrigere Klasse herabgesetzt werden konnte.¹⁶¹⁹ Kontinuierlich war zur Überprüfung der Lehrerqualitäten eine jährliche Kontrolle durch den zuständigen Inspektor angeordnet, was unter Umständen für die Versetzung in eine höhere oder niedrigere

der letzten Beförderung. Teilweise finden sich Anmerkungen zu ihrer Aufführung im Schuldienst, so beispielsweise vermerkt mit *fleißig, gering* oder *resignirt*.

¹⁶¹⁷ Ebd., Bl. 1r. Hierzu musste der Prüfer ein ausführliches Protokoll anfertigen: *Nach dem Examen soll der Examinator in der nächstfolgenden Session mit Vorlegung des geführten Protocolls, des Attestats vom Organisten und der aufgesetzten Schreib- und Rechnungsproben über die befundenen Fähigkeiten des Schulcandidaten proponiren.* Ebd., Bl. 1v.

¹⁶¹⁸ *Jede Classe wird nach der Ancienneté, von dem Tage der Aufnahme unter die Zahl der Churpfälzischen Schulcandidaten gerechnet, befördert.* Ebd., Bl. 1r.

¹⁶¹⁹ *Wenn ein Schulcandidat nach seinem Examen, oder während seiner Amtsführung zur Belohnung in eine höhere Classe versetzt: dahingegen auch der geschicktere, wann er sich der Nachlässigkeit, oder einer üblen Aufführung schuldig macht, zur Strafe in eine niedrigere Classe gesetzt werden.* Ebd., Bl. 1v.

Klasse beeinflussend sein konnte.¹⁶²⁰ Bei den Einstellungsprüfungen wurde insbesondere – so geht aus der vom lutherischen Konsistorium zwischen 1757 und 1802 angelegten *Lista Promovendorum* hervor – auf die Qualifikation der Lehrer im Lesen, Schreiben und Rechnen, religiösen Lehrinhalte und allgemeinen Schulwissenschaften geachtet.¹⁶²¹

Eine fixierte Ausbildung für angehende Schuldiener gab es explizit nicht. Auch Veränderungen im Qualifizierungsgang von Lehrern zeichneten sich während des 18. Jahrhunderts im Vergleich zu vorigen Zeiten nicht ab. Vielmehr bestanden Möglichkeiten der Heranbildung für Lehrer auch weiterhin im universitären Bereich beispielsweise über ein Studium der Theologie oder Artes Liberales. Nicht unüblich war auch, dass Lehrer bereits von ihrem Vater oder Schwiegervater, ohne eine weitere theoretisch vermittelte Ausbildung an ihren Beruf in praktischer Art und Weise, z.B. über eine Tätigkeit als Schulgehilfe, herangezogen wurden. War der Ausbildungsgang der Lehrkräfte bei allen Konfessionsgemeinschaften nicht eigens geregelt, so wurden ungeachtet dessen sowohl für katholische, als auch lutherische und reformierte Lehrer Qualifikationsprüfungen vor dem Zugang zu einem Schuldienst abgehalten.

Maßnahmen zur Ausbildung der angehenden Schullehrer ergriff der Reformierte Kirchenrat, als er um 1778 dem seit 1775 im Dienst stehenden Prediger an der Heidelberger Heiliggeistkirche Gottfried Christian Brünings¹⁶²², dem Sohn des renommierten reformierten, ehemals an der Universität Heidelberg wirkenden Theologieprofessors Heinrich Christian

¹⁶²⁰ Sollen die Inspektoren in ihren jährlichen Schulvisitations-Berichten sowohl den Fleiß, als die Aufführung der Schulmeister, wie auch der vorhandene Schulcandidaten genau und gewissenhaft anzeigen und die allenfallsige Vervollkommenung eines oder des andern Subjekti bemerken. Ebd., Bl. 2r.

¹⁶²¹ Geprüft wurden laut chronologisch fortlaufender Liste zwischen 1757 und 1802 insgesamt 275 lutherische Lehrer. So jeweils in den einzelnen Jahren 1757 (1), 1758 (1), 1759 (2), 1761 (2), 1762 (1), 1763 (4), 1764 (8), 1765 (8), 1766 (9), 1767 (3), 1768 (6), 1769 (7), 1770 (6), 1771 (5), 1772 (6), 1773 (14), 1774 (12), 1775 (2), 1776 (8), 1777 (8), 1778 (11), 1779 (12), 1780 (8), 1781 (6), 1782 (5), 1783 (6), 1784 (6), 1785 (4), 1786 (11), 1787 (12), 1788 (1), 1789 (8), 1790 (5), 1791 (8), 1792 (10), 1793 (10), 1794 (6), 1795 (4), 1796 (8), 1797 (4), 1798 (4), 1799 (3), 1800 (5), 1801 (2), 1802 (3). Siehe hierzu GLA 77/6099.

¹⁶²² Gottfried Christian Brünings (*28.03.1727 Kreuznach, †18.09.1793): Um 1741 und 1745 Studium an der Universität Heidelberg, 1750-1775 Hofprediger und deutsch-reformierter Pfarrer in Homburg an der Höhe, 1775-1783 Prediger an der Heiliggeistkirche in Heidelberg, seit 1783 Inspektor in der Inspektion Boxberg, u.a. Pfarrer in Schweigern. Neben seiner *Anleitung zu fruchtbarer Lehrart in den niedern Schulen* [1778] publizierte Gottfried Christian Brünings *Predigten, der allgemeinen Erbauung gewidmet* [1770], *Grundsätze der Homilektik* [1776] und eine *Rede aus Ps. 80, 15, 16, durch welcher er von der ref. Gem. z. h. Geist zu Heidelberg am 6. Apr. 1783 Abschied nahm* [1783]. Gottfried Christian Brünings ist u.a. der Cousin des bekannten im niederländischen Dienst stehenden Wasserbaumeisters Christian Brünings (*1736, †1805) und Vater der beiden Wasserbautechniker Christian (*1756, †1826) und Konrad Ludwig Brünings (*1775, †1816). Vgl. Jahrbuch der hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung 30 (1979), S. 316-320; MEUSEL, Johann Georg, *Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller, Erster Band*, Leipzig 1802, S. 628f.; SCHAIK, P. Van, *Christiaan Brunings 1736-1805. Waterstaat in opkomst*, Zutphen 1984, S. 9 und S. 84; SCHULZE, Wilhelm August, Christian Brünings. Ein Neckarauer Pfarrersohn, in: *Mannheimer Hefte* 2 (1985), S. 74-76.

Brünings, die Vorbereitung des reformierten Lehrpersonals für den kurpfälzisch-reformierten Schuldienst anvertraute. Brünings brachte langjährige Erfahrungen als Lehrer und Pfarrer mit. Brünings selbst hatte, wie er in einem persönlichen Schreiben in der aufklärerischen Zeitschrift „Ephemeriden der Menschheit“ von 1778 berichtete, der kurfürstlichen Regierung vorgeschlagen, für die Heranbildung des Lehrpersonals im Lande ein Seminar einzurichten; ein Plan, der beim Kurfürsten offenkundig *gnädigen Wohlgefallen* erweckte, aber nicht zu weiterer Ausgestaltung gereifte.¹⁶²³ Auch unter der Regie des reformierten Kirchenrats kam es zu keiner Einrichtung eines eigens für die Heranbildung der Lehrer vorgesehenen Seminars. Vielmehr beschränkten sich die Ausbildung und Vorbereitung der reformierten Lehrer, die Brünings in Heidelberg seit Jahresbeginn 1778 inhaltlich betreute, auf eine tägliche Vorlesung im Umfang von einer Lehrstunde.¹⁶²⁴ Der erfahrene Lehrer Brünings sah für seine Schuldienstkandidaten ein geregeltes Wochenprogramm vor, schwerpunktartig auf Vermittlungsfragen religiöser Unterrichtsinhalte konzentriert, das sie auf ihre anstehenden Aufgaben in der Schule vorbereiten sollte. Montags wiederholte er mit den jungen Lehrkräften die vergangene Sonntagspredigt, mit dem Ziel, dass sie selbst über die Predigtinhalte reflektieren konnten und sie in die Lage versetzt werden, die Predigt auch Schulkindern verständlich zu machen.¹⁶²⁵ Zwei weitere Wochenstunden waren für die Frage nach der Vermittlung des Heidelberger Katechismus vorgesehen.¹⁶²⁶ Weiterhin war eine Lehrstunde für die didaktische Aufbereitung der Bibel anberaumt.¹⁶²⁷ Schließlich bestand die letzte Wochenstunde darin, dass die jungen Lehrkräfte geschriebene Aufsätze verschiedener Textgattungen mitbrachten, um ihre Schreibfähigkeiten sowie deren Vermittlung an Schulkinder zu verbessern.¹⁶²⁸ Das Wochenprogramm erschöpfte sich nicht nur in der theoretischen Vermittlung, unterstützt an praktischen Beispielen, sondern Brünings achtete auch darauf, dass seine Schützlinge eigene Erfahrungen im Unterrichten machen konnten. So

¹⁶²³ Siehe hierzu die „Nachricht von der Entstehung, Einrichtung und dermaliger Beschaffenheit des Schulseminariums in Heidelberg. Auszug aus einem Schreiben“, in: *Ephemeriden der Menschheit* 10 (1778), S. 107.

¹⁶²⁴ Hierzu schreibt Brünings: *In der That habe ich mit dem Anfange dieses Jahres von neuem angefangen, meine Lehrlinge zu ihrem Amte vorzubereiten. Ich habe ihnen täglich eine Lehrstunde gewidmet.* Ebd., S. 108.

¹⁶²⁵ *Des Montags wiederhole ich eine Predigt mit ihnen, die wir des Tags vorher gehöret haben, setze sie dadurch in den Stand von einer Predigt zu urtheilen, Gebrauch zu machen, und sie mit den Schulkindern zu wiederholen.* Ebd.

¹⁶²⁶ *Zwo Stunden wende ich an ihnen den Heidelberger Katechismus verständlich genug zu machen, daß sie ihn auch ihren Kindern verständlich machen können.* Ebd.

¹⁶²⁷ *Eine Stunde der Woche bringe ich damit zu, daß ich ein Stück der Heil. Schrift mit ihnen lese, darüber ich ihnen Erläuterung gebe, und dadurch ich sie vorzubereiten trachte, damit sie mit den Kindern ihrer Schulen die Bibel zweckmässig zu verhandeln vermögen.* Ebd., S. 108f.

¹⁶²⁸ *In der letzten Stunde müssen meine Lehrlinge mir geschriebene Aufsätze bringen. Mit Erzählungen habe ich den Anfang gemacht. Wenn sie in denselben geübt genug sind, schreiten wir zu Briefen, Memorialien und so von Stufe zu Stufe zu den Aufsätzen, zu welchen sie um ihres Amtes willen geschickt seyn und ihre Kinder geschickt machen müssen.* Ebd., S. 109.

sollten in seiner Gegenwart die Kursteilnehmer jeweils eine Schulstunde abhalten.¹⁶²⁹ In einem theoretischen Kursus, an praktischen Beispielen mit dem Fokus auf die Vermittlung der Lehrinhalte an Schüler gestützt und schließlich durch die Abhaltung eigener Unterrichtsstunden ergänzt, zielte Brünings auf eine umfangreiche Vorbereitung der angehenden Lehrer für ihre Schul- und Unterrichtsaufgaben.

Ein pädagogisch-didaktisches Fachbuch verfasste Gottfried Christian Brünings als Herausgeber der „Anleitung zu fruchtbarer Lehrart in den niedern Schulen“¹⁶³⁰, das den Lehrern als Methodenbuch, wie Brünings dieses selbst bezeichnete¹⁶³¹, zur Unterstützung bei der Unterweisung ihrer Schüler dienen sollte. Dieses, so betonte der Autor in seinem Vorbericht vom 29. Dezember 1777, verstand er nicht als eine *Sammlung aus anderen Erziehungsschriften, sondern als Resultat des ernstlichen Nachdenkens*, das er ganz dem Nutzen der *niedern Schulen* widmen möchte, aus all den Erfahrungen seiner Schuldiensttätigkeit resultierend.¹⁶³² Explizit richtete sich das Buch an angehende und bereits diensttätige Lehrer als eine Handreichung für ihre Aufgaben in der Schule, um durch ihre *nutzbare Amtsführung* mit Hilfe der im Methodenhandbuch aufgestellten Grundsätze einen Nutzen für alle Menschen zu schaffen.¹⁶³³

Das auf über 126 Druckseiten und 17 Kapitel sich erstreckende Handbuch lässt sich in drei wesentliche Bereiche einteilen. So werden in den ersten fünf Kapiteln¹⁶³⁴ die allgemeinen Grundlagen und das Grundverständnis des Schuldienstes dargelegt, gefolgt von Kapitel VI bis XV, in denen zu den einzelnen in der Schule unterrichteten Fächern (Buchstabenkenntnis¹⁶³⁵, Buchstabieren¹⁶³⁶, Lesen¹⁶³⁷, Schreiben¹⁶³⁸, Rechenkunst¹⁶³⁹, Singkunst¹⁶⁴⁰, Heilige

¹⁶²⁹ *Mein Vorhaben ist es auch, sie im Schulhalten zu üben, und zu dem Ende in der mir anvertrauten Schule in meiner Gegenwart, einen um den andern Unterricht geben zu lassen, wenn sie sich erst mehr Einsicht und Geschicklichkeit genommen haben.* Ebd.

¹⁶³⁰ *Anleitung zu fruchtbarer Lehrart in den niedern Schulen.* Verfasst von Gottfried Christian Brünings. Predigern an der Stiftskirche zum heiligen Geist in Heidelberg. Mannheim 1778. Eine zeitgenössische Kurzrezension bzw. Publikationsankündigung findet sich bei *Ephemeriden der Menschheit* 7 (1778), S. 44f.

¹⁶³¹ Die „Anleitung fruchtbarer Lehrart in den niedern Schulen“ war zugleich als Lehrwerk für den schulseminaristischen Kurs Brünings gedacht: *Und nun bin ich an dem, zwei Stunden in der Woche dazu anzuwenden, daß ich mein Methodenbuch abermal mit meinen Lehrlungen verhandle.* *Ephemeriden der Menschheit* (10) 1778, S. 109.

¹⁶³² Vgl. *Fruchtbare Lehrart*, S. 2f.

¹⁶³³ Vgl. Ebd., S. 4f.

¹⁶³⁴ I. *Von der Nutzbarkeit der niedern Schulen.* Ebd., S. 1ff. II. *Redliche, durch würdige Beweggründe gewirkte und tiefgegründete Begierde die Absichten des Schulamtes zu befördern muß bey Schullehrern zu Grunde liegen.* Ebd., S. 6ff. III. *Kurzer Begriff der Beschaffenheit, der Absichten der Verbindlichkeiten des Schulamtes.* Ebd., S. 9ff. IV. *Von den Eigenschaften, welche einem Schullehrer nothwendig und vorträglich sind.* Ebd., S. 13ff. V. *Allgemeine Regeln einer fruchtbaren Lehrart in den niedern Schulen.* Ebd., S. 18ff.

¹⁶³⁵ VI. *Anleitung die Buchstabenkenntnis zu lehren.* Ebd., S. 30ff.

¹⁶³⁶ VII. *Anleitung zum Unterricht im Buchstabieren.* Ebd., S. 41ff.

¹⁶³⁷ VIII. *Anweisung die Kinder im Lesen zu üben.* Ebd., S. 46ff.

¹⁶³⁸ IX. *Wie man mit denen Kindern zu Werk gehen müsse, welche man das Schreiben lehret.* Ebd., S. 58ff.

¹⁶³⁹ X. *Wegweiser zu nützlichem Unterricht in der Rechenkunst.* Ebd., S. 64ff.

¹⁶⁴⁰ XI. *Von dem Gesange, so fern die Singkunst in den niedern Schulen soll gelehret werden.* Ebd., S. 68ff.

Schrift¹⁶⁴¹, Katechismus¹⁶⁴², Gebet¹⁶⁴³, öffentlicher Gottesdienst¹⁶⁴⁴) didaktisch-methodische Anweisungen zur Vermittlung im Unterricht gegeben werden, während die letzten beiden Kapitel XVI und XVII den Lehrern allgemeine schulorganisatorische Aspekte (Unterrichtsgliederung¹⁶⁴⁵, Schuldisziplin¹⁶⁴⁶) erläutern.

Die persönlichen und qualitativen Eigenschaften, über die ein Lehrer für die Ausführung eines Schuldienstes verfügen musste, werden eingehend in den Kapitel II bis IV dargelegt. Zuvorderst wird die Motivation des Schullehrers für seinen Beruf betont, unterstrichen mit einem warnenden Appell an die Schullehrer, ihr Amt nur bei einer vorhandenen Neigung anzustreben:

*Wer das ohne tiefgewurzelte Neigung antritt, dem wird es bald, wenn er seine Beschwerden kennen lernet, verhaßt werden. [...] Wer an demselben arbeitet, ohne die Absichten, zu welchen, und die Gesetze, nach welchen es verwaltet werden muß, zu kennen und zu lieben, wie kann und wird der sie erreichen und befolgen? Und dann werden die Pflanzen einer ganzen Gemeinde verkürzt, verwahrloset und verderbet! Und dann leiden nicht nur die wirkliche Schüler, während seines ganzen Amtes, sondern auch derselben Kinder und spätere Nachkommen um seinetwillen Verlust und Schaden!*¹⁶⁴⁷

Dezidiert wird der folgenreiche Einfluss der Lehrer auf Kinder, Eltern, Gemeinde und den Staat betont, wodurch die Bedeutung der Anforderungen an einen Schuldienster im Hinblick auf seine Motivation und Qualifikation plausibilisiert wird:

*An statt, daß man sich von einem Schullehrer, der die benannte Eigenschaften hat, nicht nur für die Kinder, welche ihm anvertrauet worden, sondern auch für ihre Aeltern, für die Gemeinde, deren Glieder sie sind, für den Staat dessen Bürger und Diener sie sind, ja für die spätere Nachwelt sehr vielen Nutzen versprechen darf.*¹⁶⁴⁸

Das Hauptziel bestand darin, die Schüler vielfältig heranzubilden, so zu *würdigen Christen, geschickten und treuen Dienern, folgsamen Unterthanen, nützlichen Bürgern, gesitteten Menschen und verständigen, frommen und geschickten Leuten.*¹⁶⁴⁹ Hierzu war es unabdingbar, dass Lehrer ihre Schüler in verschiedenen Fächern und Disziplinen unterwiesen. Zunächst waren dies Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen sowie im Weiteren die Gründe der Naturlehre, Geographie, Geschichte, Religion und Sittenlehre.¹⁶⁵⁰ Die Vermittlung des

¹⁶⁴¹ XII. Von der Anleitung, welche man den Kindern geben muß, die heilige Schrift zu lesen, zu verstehen und zu ihrer Erbauung anzuwenden. Ebd., S. 73ff.

¹⁶⁴² XIII. Anweisung, den Katechismus in den niedern Schulen zu lehren. Ebd., S. 80ff.

¹⁶⁴³ XIV. Von dem Gebete. Ebd., S. 91ff.

¹⁶⁴⁴ XV. Von der Sorgfalt, welche der Schullehrer in Ansehung des öffentlichen Gottesdienstes für seine Jugend tragen muß. Ebd., S. 97ff.

¹⁶⁴⁵ XVI. Eintheilung der obigen Lekzionen in die gewöhnliche Schulstunden. Ebd., S. 101ff.

¹⁶⁴⁶ XVII. Rathgebungen wegen der Schulzucht. Ebd., S. 107ff.

¹⁶⁴⁷ Ebd., S. 8.

¹⁶⁴⁸ Ebd., S. 8f.

¹⁶⁴⁹ Ebd., S. 10.

¹⁶⁵⁰ Siehe hierzu Ebd., S. 11.

Wissens war verstärkt auf das Verstehen durch die Schüler ausgerichtet, wonach die Lehrer nicht nur die Umfänge der Fachdisziplinen kennen, sondern auch die didaktischen und pädagogischen Fertigkeiten aufbringen mussten, um den Schulunterricht angemessen zu gestalten. Dies bedeutete, dass die Stoffvermittlung auf die verstandesmäßigen Fähigkeiten des heranwachsenden Menschen ausgerichtet sein musste.¹⁶⁵¹ Brünings setzte in seiner Abhandlung den Schwerpunkt deutlich auf die erzieherischen und pädagogischen Aufgaben und Herausforderungen der Lehrer, wonach er eigens ein Kapitel dafür zuwendet, welche Eigenschaften ein Lehrer für sein Amt mitzubringen hatte. So sei eine dauerhafte Gesundheit für einen Schulmann essentiell.¹⁶⁵² Damit wird erstmals im kurpfälzischen Schulwesen die Gesundheit als Bedingung für die Ausübung eines Schuldienstes genannt. Damit einhergehend sollte ein Lehrer auch über gute Wahrnehmungssinne verfügen, so *eine gute Stimme, eine vornehmliche und leichte Aussprache, ein helles Auge, ein empfindsames Ohr, eine leichte Hand u.d.g.*¹⁶⁵³ Fundamentale Voraussetzungen für einen Schuldiener waren auch *gute Sitten* als Vorbild für seine Schüler, unter die der langjährig erfahrene Lehrer Gottfried Christian Brünings ein anständiges Benehmen, Gottesfurcht, Menschenfreundlichkeit und Tugendhaftigkeit – so sollte er seinen Schüler gegenüber eine *sanfte Gemüthsart* zeigen sowie *Heftigkeit, Härte und noch vielmehr Grausamkeit und Ungerechtigkeit* vermeiden – fasst.¹⁶⁵⁴ Neben Wille, Tugend und Tüchtigkeit musste ein Lehrer ein allgemeines Verständnis für sein Amt und Wissenschaften mitbringen. Zusammengefasst porträtiert der reformierte Lehrerausbilder das optimale Lehrerbild schließlich so:

*Inzwischen, so nöthig ein solcher guter Wille ist, so ist er doch nicht hinlänglich, um einem Schulmanne die gehörige Tüchtigkeit zu verleihen. Er muß nun auch noch eine genaue Erkenntniß seiner Amtspflichten haben. Er muß die Wissenschaften selbst in genugsamer Maaße verstehen, die er der Jugend mittheilen soll. Und er muß die beste, leichteste und fruchtbarste Lehrart kennen, der er sich zu bedienen hat, damit er die Absichten seines Amtes zu erreichen Hoffnung haben könne.*¹⁶⁵⁵

Weitere Vorschläge zum eigentlichen Qualifizierungsgang von Lehrern macht Brünings in seiner Abhandlung nicht, sondern fokussiert sich verstärkt auf die Lehrerperson und die

¹⁶⁵¹ Hierzu Kapitel V: *Die Lekzionen, welche man den Kindern aufgiebt, müssen lieber kleiner als grösser seyn, als sie ihren Kräften angemessen sind. [...] Wenn man einem Kinde mehr zumuthet, als es lernen kann, ohne sich übermäßig anzustrengen, und als es gerne lernen will, so lernt es entweder gar nicht, oder doch mit Verdruß, und alsdann ohne Nutzen, wohl gar zu seinem Schaden.* Ebd., S. 26.

¹⁶⁵² [...] weil kaum eine gegründete Gesundheit den mancherlei Beschwerlichkeiten des Schulamtes widerstehen kann. Wie auch hauptsächlich, weil ein kränklicher Mann am Gemüthe zu vieles leidet, als daß er die Munterkeit haben könnte, ohne die er zu der Schularbeit so gewiß untüchtig als er den Kindern ohne sie gewiß beschwerlich und unnütz ist. Ebd., S. 13.

¹⁶⁵³ Ebd., S. 13f.

¹⁶⁵⁴ Siehe hierzu Ebd., S. 14f.

¹⁶⁵⁵ Ebd., S. 17.

Unterrichtsgestaltung, die auf die Bedürfnisse und Entwicklungen der Schulkinder ausgerichtet sein sollte.

Maßnahmen zu einer Systematisierung der Lehrerausbildung unternahm die kurfürstliche Obrigkeit am 24. März 1786 mit dem Erlass zur Errichtung einer Normalschule als Ausbildungsseminar für angehende Lehrer, wofür sie eine Kommission ernannte, die sich mit dem Aufbau der vorgesehenen Lehrerbildungsanstalt befassen sollte.¹⁶⁵⁶ Orientieren sollte sich das Projekt der kurpfälzischen Normalschule, so geht aus einem Gutachten vom 2. Mai 1787 hervor, an Beispielen anderer Länder und Staaten.¹⁶⁵⁷ So stand die Idee der Kurfürsten ganz im Sinne der aufklärerischen Schulreformer, die mit der Gründung von Lehrerseminaren eine Steigerung der Qualität der pädagogischen Arbeit zu erreichen suchten.

Als Begründer der Normalschule gilt der Abt Ignaz von Felbiger¹⁶⁵⁸, der 1763 die erste Normalschule im schlesischen Sagan begründete, nachdem ihm von Friedrich dem Großen die Verbesserung des katholischen Schulwesens in Schlesien aufgetragen worden war.¹⁶⁵⁹ Weitere Verbreitung fand die Normalschulidee, als der schlesische Abt 1773 nach Wien ging, um an der Schulordnung Maria Theresias mitzuwirken. So wurde die Normalschule im Rahmen der Allgemeinen Schulordnung vom 6. Dezember 1774 zu einem konstitutiven Bestandteil des österreichischen Schulsystems.¹⁶⁶⁰ Nach Felbiger sollte jede Provinzhauptstadt über eine Normalschule verfügen,¹⁶⁶¹ um den Unzulänglichkeiten in der Lehrerausbildung durch theoretische und praktische Schulung abzuhelfen.¹⁶⁶² Das Normalschulkonzept Felbigers erfuhr nicht nur in Österreich einen enormen Aufschwung in

¹⁶⁵⁶ GLA 77/6087, Bl. 2r.

¹⁶⁵⁷ Ebd., Bl. 8r.

¹⁶⁵⁸ Ignaz von Felbiger (*06.01.1724 Glogau [Schlesien], †17.05.1788 Preßburg): Theologiestudium in Breslau, 1748 Erzpriester und Abt am Augustiner-Chorherrenstift zu Sagan, 1762 Besuch bei J. J. Hecker in Berlin, wo er den evangelisch-pietistischen Realschul- und Seminartyp kennenlernte, 1765 schuf er nach Heckers Vorbild das Generallandschulreglement für die römisch-katholischen Schulen im Herzogtum Schlesien und der Grafschaft Glatz, 1777 Oberdirektor des *Gesamten Normalschulen-Geschäfts* in Österreich, 1782 Absetzung und Versetzung nach Preßburg, von wo er sich dem Schulwesen in Ungarn annehmen sollte. Vgl. HEPPE, Heinrich, Felbiger, Johann Ignaz von, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 6 (1877), S. 610f.; SCHÖNEBAUM, Herbert, Felbiger, Johann Ignaz von, in: *Neue Deutsche Biographie* 5 (1961), S. 65f.

¹⁶⁵⁹ Vgl. SANDER, Ferdinand, Musterschule (Normalschule), in: *Lexikon der Pädagogik. Handbuch für Volksschullehrer*, hrsg. vom Bibliographischen Institut, Leipzig 1883, S.302.

¹⁶⁶⁰ Die *Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in sämtlichen Kaiserl. Königl. Erbländern d. d. Wien den 6 ten December 1774* befindet sich abgedruckt u.a. in HEYD, Volksschulwesen, S. 1156-1161.

¹⁶⁶¹ So heißt es in der österreichischen Schulordnung von 1774: *Normalschulen, in jeder Provinz eine, welche zugleich die Musterschule für alle übrigen bildete und zugleich Lehrerseminar* war. Ebd., S. 1157.

¹⁶⁶² Vgl. SCHIEL, Adolf, Normalschule (Musterschule), in: *Lexikon der Pädagogik*, hrsg. von Ernst M. Roloff, Freiburg 1914, S. 937.

seiner praktischen Anwendung, sondern wurde fortan auch in anderen Ländern rezipiert.¹⁶⁶³ An zahlreichen Orten im deutschsprachigen Raum kam es zur Einrichtung und Gründung von seminaristischen Vorbereitungsanstalten für das Lehrpersonal, so z.B. in Südwestdeutschland in den Städten Baden-Baden (1788), Durlach (1769), Freiburg (1773), Karlsruhe (1768) und Mainz (1770/1771).¹⁶⁶⁴ Die Lehrerbildung schien im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts geradezu einen enormen konzeptionellen und organisatorischen Entwicklungsschub zu erfahren.¹⁶⁶⁵ Mit großer Begeisterung blickten die aufgeklärten Gelehrten in der Pfalz auf das von Felbiger geprägte Schulsystem in Österreich, wo man Erziehung und Schule als Hauptgegenstand der Staatsverwaltung betrachten würde: *Glückseligkeit des States ist der grose Zweck der Erziehung; nach disem Masstabe hat man alle Gegenstände gewählt, alle Einrichtungen getroffen, mit einem Worte: nach diesem wichtigen Grundsaze ist jeder Zug des ganzen Sistems entworfen.*¹⁶⁶⁶ Die Bedeutung der Schule für den Staat war für die Pfälzer Gelehrten nicht zu unterschätzen. Für sie galt die österreichische Schulordnung von 1774 geradezu als Paradebeispiel für eine Verzahnung des Schulzwecks mit dem Wohlergehen des Staates.

An der in den habsburgischen Landen verwirklichten Idee der Normalschule orientierte sich die 1786 einberufene kurpfälzische Schulkommission,¹⁶⁶⁷ die im Juni 1787 dem Kurfürsten einen umfangreichen Plan für die Errichtung einer Normalschule vorlegte. Demnach sollte als Sitz der Normalschule Mannheim dienen. Hier befand sich nicht nur der Sitz der Schulkommission, die künftig der Normalschule vorstehen sollte, sondern auch die Schulkandidaten konnten in der Residenzstadt *wohlfeiler als je in einer andern Stadt leben*. Zudem bot die kurpfälzische Residenzstadt den Schulkandidaten die Möglichkeit, in den zahlreich vorhandenen deutschen Schulen *practice zu üben und eine gute Lebensart sich*

¹⁶⁶³ Normalschulen wurden nicht nur in Deutschland auf geistlichem oder weltlichem Territorium errichtet, sondern auch in Frankreich und in der Schweiz. So bildete die Normalschule in Frankreich die Grundlage für die sich später herausbildende *École normale*. Vgl. SANDER, Musterschule (Normalschule), S. 302.

¹⁶⁶⁴ Eine Auflistung der zwischen 1696 und 1825 gegründeten Bildungsstätten für Elementarschullehrer in Deutschland bietet SCHMALE, *Revolution des Wissens?*, S. 704-710.

¹⁶⁶⁵ Vgl. ENZELBERGER, *Sozialgeschichte*, S. 37-41; FISCHER, Konrad, *Geschichte des deutschen Volksschullehrerstandes, Bd. 1: Von dem Ursprunge der Deutschen Volksschule bis 1790*, Hannover 1892 / Neudruck Leipzig 1969, S. 294-299; SAUER, Michael, *Volksschullehrerbildung in Preußen* (Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 37), hrsg. von Christoph Führ und Wolfgang Mitter, Wien 1987, S. 14-16; ZIMMERMANN, Wilhelm, *Die Anfänge und der Aufbau des Lehrerbildungs- und Volksschulwesens am Rhein um die Wende des 18. Jahrhunderts (1770-1826). Ein Beitrag des rheinischen Schulwesens, 1. Teil: Die Anfänge der Lehrerbildung und die Reform des niederen Schulwesens in den rheinischen Territorialstaaten (1770-1794) (1806)*, Köln 1953, S. 9-14.

¹⁶⁶⁶ Rheinische Beiträge zur Gelehrsamkeit, Dritter Jahrgang 4tes Heft, Mannheim 1779, S. 312.

¹⁶⁶⁷ Die Kommission bestand laut Protokoll vom 22.06.1787 aus insgesamt fünf Funktionären aus dem höfisch-kurfürstlichen Nexus, d.h. einem Regierungsoberappellationsrat, drei Hofgerichtsräten, einem kurfürstlichen Geheimrat und dem Mannheimer Stadtdechanten. Siehe hierzu GLA 77/6087, Bl. 10r sowie GLA 213/2637, Bl. 6r.

eigen zu machen.¹⁶⁶⁸ Die normalschulischen Lehrinhalte waren neben der Religionslehre und den üblichen Unterrichtsgegenständen des Elementarschulbereichs (Lesen, Schreiben und Rechnen) an einem für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht untypischen aufklärerischen Lehrplan in Komposition mit traditionell-religiösen Inhalten orientiert. Die Fächer Religionslehre¹⁶⁶⁹, Lesen, Schreiben, Rechnen als elementare Lehrbereiche sowie Erdbeschreibung, Geschichte¹⁶⁷⁰, Feldmesskunst und Naturgeschichte bildeten den Unterrichtskanon für Schulkandidaten. Sinn der Normalschule war jedoch nicht ausschließlich die Wissensvermittlung. Vielmehr bestand die Aufgabe der Lehrerbildungsstätte in der Vermittlung eines pädagogischen wie didaktischen Verständnisses; *Pflichten der Schullehrers, das ganze System der Erziehung und der Methodik* waren wichtige Unterrichtsgegenstände, mit denen die Schulkandidaten konfrontiert werden sollten.¹⁶⁷¹ Unterrichtet wurden die Schulkandidaten von einem Hauptlehrer, der als Direktor der Normalschule vorstand und für die Vermittlung erzieherischer Kenntnisse zuständig war und drei weiteren Neben- und Unterlehrern, die als Fachlehrer der Vermittlung der jeweiligen Unterrichtsgegenstände fungierten.¹⁶⁷² Diese sollten nach Möglichkeit in Mannheim tätige Schullehrer sein.¹⁶⁷³ Zusätzlich erteilte ein katholischer Geistlicher Unterricht in der Katechetik und hatte auch die Aufsicht über das *sittliche Betragen der Schul-Kandidaten* inne.¹⁶⁷⁴ Projektiert war eine Kursgröße von 15 bis 20 Schulkandidaten,¹⁶⁷⁵ die in einem halbjährlichen Kurs jeweils zur Sommer- (1. Mai bis 30.

¹⁶⁶⁸ Ebd., Bl. 7r.

¹⁶⁶⁹ [...] nach ihren drey abtheilungen, nemlich dem historischen, moralischen und dogmatischen Fach. Ebd., Bl. 9r.

¹⁶⁷⁰ Unterteilt war der Geschichtsunterricht für das angehende Lehrpersonal in einen *Grundriß der allgemeinen* sowie in eine *vatterländische Geschichte*. Siehe hierzu Ebd.

¹⁶⁷¹ GLA 77/6087, Bl. 11r.

¹⁶⁷² Welche verschiedene Gegenstände seiner Zeit mit Zuziehung des Directoris unter diesen sowohl als die 3 Unterlehrer noch eines jeden Inclination und Fähigkeit, dergestalten jedoch zu vertheilen wären, daß ein zeitlicher Director vorzüglich und allein auch die Pflichten und die erziehung und die Methodic die Candidaten lehren solle. GLA 213/2637, Bl. 9r-9v.

¹⁶⁷³ Der Einsatz von Mannheimer Schullehrern als Lehrende an der Normalschule hatte die Bewandnis, dass diese bereits über eine sichere Besoldungsgrundlage verfügten und nur mit einer Aufwandsentschädigung abgefunden werden mussten: Für die 3 Nachlehrer, waren solche, wie nun des Dafürhaltens ist, aus mittlen leren schon würcklich besoldeten hiesig städtischen Schullehrern entnommen werden können, wird allerwenigstens eine jährliche Besoldungsgab von 600fl um des willen erforderlich seyn, weilen zu mehrer Beförderung der Sache nothwendig erscheint [...]. Ebd., Bl. 8v.

¹⁶⁷⁴ Den Unterricht der Katechetik wird ein zeitlicher Herr Dechant dahier übernehmen, auch über das sittliche Betragen der Schul-Candidaten die Obergaufsicht mitnehmen müssen. Ebd., Bl. 8r.

¹⁶⁷⁵ Diese Angabe ließe sich aus dem Hinweis auf die für die Normalschule erforderliche Raumgröße schließen: [...] als daß hierzu ein geraumliches zimmer in einem privathauß, worinnen füglich 15 bis 20 persohnen der Lehr beywohnen können, gegen sichern zinß gemiethet und solches mit denen gehörigen gerätschaften als tisch und stühlen versehen werden müste[...]. Ebd., Bl. 7r. Bemerkt wurde zur Raumplanung, dass im Lehrgebäude auch Wohnraum für den Leiter des Schulseminars zur Verfügung stehen sollte: Sehr gut und erwünschlich wäre es übrigens, wenn der Lehrsaal in dem nehmlichen Hauß, worin der erstere Lehrer zu wohnen kommet, schicklich gemiethet werden könnte. Ebd., Bl. 7v.

September) oder Winterzeit (11. November bis 15. April) unterrichtet wurden.¹⁶⁷⁶ Als Regelstudiendauer war vorgesehen, dass die Schulkandidaten mindestens zwei Kurshalbjahre besuchten¹⁶⁷⁷ und einzelne Kandidaten bei nicht erfolgreich bestandener Prüfung auch noch längere Zeit sich der normalschulischen Lehre hinzugeben hatten.¹⁶⁷⁸ Abgeschlossen wurde der schuldienstqualifizierende bzw. -vorbereitende Kurs mit einer Prüfung unter dem Vorsitz der Schulkommission.¹⁶⁷⁹ Grundkenntnisse im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Musik wurden vorausgesetzt und ein Mindestalter der Schulkandidaten von 18 Jahren für den Eingang in die Normalschule sollte gesetzt werden.¹⁶⁸⁰ Angeregt wurde im vorgelegten Normalschulkonzept, dass in den Kursen nicht nur angehende Schullehrer unterwiesen wurden, sondern auch *hin und wieder angestellte Praeceptores, welche noch keinen würrcklichen Schuldienst haben*.¹⁶⁸¹ Weitergehend wurde im Gutachten ein Konzept entwickelt, wie bei der Unterbringung und Verpflegung von Schulkandidaten, die wirtschaftlich für die Sicherung ihres Lebensunterhalts nicht vollumfänglich in der Lage waren, beispielsweise mit einem Tagesgeld in Höhe von 12 Kreuzern und einem jährlichen Gesamtleistungsvolumen von mindestens 75 Gulden zu verfahren sei.¹⁶⁸²

Kurzum: Das Normalschulprojekt versuchte den Bedürfnissen nach qualifiziertem Schulpersonal im vollen Umfang Rechnung zu tragen. Durch ein umfassendes Bildungsprogramm, das die Schulkandidaten zugleich auf die pädagogischen Herausforderungen vorzubereiten gedachte, sollte die Qualität der Lehrerausbildung gesteigert werden. So stand die Normalschule an der Spitze des kurfürstlichen Engagements für die Verbesserung der Ausbildung katholischer Schuldiener, die den Anforderungen des Staates genügen mussten, der von seinen Lehrern die Erziehung tüchtiger und nützlicher

¹⁶⁷⁶ *Mögte die Eintheilung der beyden Coursen etwa so geschehen, daß der Winter Cours auf Allerheiligen seinen Anfang nehmete, und in der hälft des aprils sich endigete der Sommer Cours aber zwischen dem 1ten Maii bis letzten September geendiget werde.* Ebd., Bl. 9v.

¹⁶⁷⁷ *Da nicht zu erwarten stehet, daß ein Candidat sich zu alldemjenigen, was von ihm erfordert wird, genugsam zu befähigen im stande seyn werde, so ist man des Dafürhaltens, daß ein jeder derenselben wenigstens 2 Cours auszuhalten verbunden seyn solle.* Ebd.

¹⁶⁷⁸ *Auch nach vollendeter dieser Zeit, und geschehener Prüfung auf den Fall, wo er nicht geschickt genug gefunden werden solte, sich noch länger der Lehr zu untergeben hätte.* Ebd., Bl. 10r.

¹⁶⁷⁹ GLA 77/6087, Bl. 11r. So heißt es hierzu: *Nach vollendetem Lehr Cours die Prüfung unter aufsicht der Commission am schicklichsten gehalten werden kann.* GLA 213/2637, Bl. 7r.

¹⁶⁸⁰ *Sollen diese Candidaten bereits in dem lesen, schreiben, etwas rechnen, Choralsingen und orgelschlagen unterrichtet seyn, ehe sie zur normal schul anhero kommen, auch nicht jünger als 18 Jahr alt seyn.* Ebd.

¹⁶⁸¹ Ebd.

¹⁶⁸² *Wegen Unterbringung, und Verpflegung deren Schulcandidaten, und daß solche meistens von allen zeitlichen Mittlen dergestalten entblöset sind daß sie sich kaum die nothwendige Kleidungen anschaffen können, wird allerdings erforderlich seyn, daß selbigen, wenn sie sich nehmlich nicht eigens ernähren können, für Logie und Zehrung des Tags wenigstens 12xr abgereicht werden, [...] Wären auch zu Anschaffung deren nöthigen stühl und bänck denen tisch in dem Lehrzimmer, nebst schreibmaterialien und bücher für die arme Candidaten wenigstens 75fl jährlich erforderlich.* Ebd., Bl. 10r-10v.

Staatsbürger erwartete. Der kurpfälzische Staat strebte nach Institutionalisierung und Verstaatlichung einer professionellen Qualifizierung und Prüfung des Schulpersonals.¹⁶⁸³

Doch waren diesem Vorhaben im ausgehenden 18. Jahrhundert in seiner praktischen Umsetzung noch Grenzen gesetzt. Der Umfang der Normalschule als Lehrerbildungsstätte hätte keineswegs ausgereicht, um den Bedarf an qualifizierten Lehrern im Land zu decken. Zudem hatte es die Obrigkeit versäumt, Erlasse ergehen zu lassen, welche den Besuch der Normalschule für Schulbewerber bzw. -kandidaten gesetzlich vorschrieben. Ein Normschulabschlusszeugnis wäre somit keine Voraussetzung für den Eintritt in den Schuldienst gewesen.¹⁶⁸⁴ Allgemein zeigt sich die Tendenz, dass nach ergangenem Normschulkonzept kein weiteres Engagement der kurfürstlichen Regierung zur Realisierung des Normschulprojekts erfolgte.

Erschwerend kam der Umstand hinzu, dass zur Umsetzung des Normschulkonzepts ein stabiles finanzielles Fundament fehlte. Die Finanzierung des Normschulprojekts, so hatte am 24. März 1786 Kurfürst Karl Theodor von München aus angeordnet, sollte allein aus Mitteln der Geistlichen Administrationskasse gestemmt werden.¹⁶⁸⁵ Die Administrationskommission indes verwies auf die stark belastete Kassensituation und gab am 17. November 1787 zu bedenken – die administrative und wirtschaftliche Umsetzung des Normschulkonzept war aufgrund des Ablebens des zuständigen Hofrats ins Stocken geraten – *daß der diesseitige Finantz Zustand bey weitem nicht ausreiche, den zur gnädigst befohlenen Anlegung der der Normalschuhle erforderlichen Kösten aufzubringen.*¹⁶⁸⁶ Weitere Maßnahmen zur Fortführung des Normschulprojekts schlossen sich dem Konzept und der ungeklärten Finanzierungsfrage nicht an. Noch im Februar 1792 wurde in einem Gutachten an die kurfürstliche Regierung mit Bemerkungen zum Erziehungswesen das Fehlen eines Seminars als Heranbildungsstätte für Lehrer lamentiert, das für die Pfalz einen großen Nutzen haben könnte:

¹⁶⁸³ Der Geschichtswissenschaftler Gerhard Menk sieht die Einrichtung von Lehrerseminaren als Indikator dafür, dass der aufgeklärt-absolutistische Staat nun alle Register zog, um das noch unter kirchlicher Ägide stehende niedere Schulwesen für seine säkularen Zwecke zu nutzen. Vgl. MENK, Gerhard, Das Bildungswesen in den protestantisch deutschen Territorien der frühen Neuzeit, in: *Erziehung zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsperspektiven, europäische Fallbeispiele und Hilfsmittel*, hrsg. von Heinz Schilling und Stefan Ehrenpreis, München / Münster / u.a. 2003, S. 93.

¹⁶⁸⁴ Vielleicht erkannte die kurfürstliche Regierung die Schwierigkeit, derartige Gesetze in der stark ländlich geprägten Pfalz umzusetzen. Schließlich galt es zu berücksichtigen, dass eine akademische Lehrerausbildung wie sie an der Normalschule praktiziert wurde, vielen gewöhnlichen Lehrern auf dem Land fern lag. Außerdem darf der starke Einfluss der Gemeinden, denen die Lehrequalifikation oft nicht relevant erschien, keinesfalls unterschätzt werden.

¹⁶⁸⁵ Siehe hierzu GLA 213/2637, Bl. 12r.

¹⁶⁸⁶ Siehe hierzu Ebd., Bl. 19v.

*Schulmeister Seminaria oder Normal Schulen, dergleichen in vielen deutschen Städten schon geraume zeit errichtet sind, und ihren unausbleiblichen Nutzen durch den glücklichen Erfolg bewiesen haben, sind solche Institute, welche den Städten, Flecken und Dörfern Männer geliefert haben, die als würdige Schullehrer in der ganzen Bedeutung dieses worts aufgestellt, und denen die dem Staat, der Religion und Elterlichen Liebe sothaner Jugend mit aller Zuversicht konnten anvertraut und übergeben werden. Ein solch wohlthätiges, für die Glückseligkeit des Unterthanen so unentbehrliches und heilsames Institut fehlt dermalen unserm lieben Vaterlande noch, und der abgang deßelben veranlaßte notwendiger weise nachstehende, einer allgemeinen guten Erziehung schädliche Irrungen, Mißbräuche und Fehler, welche jedem Beobachter vor selbst in das aug fallen.*¹⁶⁸⁷

Des Weiteren gab der Regierungsgutachter zu bedenken, dass der Mangel einer Normalschule bedingen würde, dass angehende Schullehrer sich auch zukünftig in Ausbildung zu einem Schulmeister begeben müssten, die wie er zuvor ausgeführt hatte, in manchen Fällen weder *kopf noch herz* für ihr Amt hätten:

*Dermalige und künftige Generationen können nicht sehen, daß durch allgemein eingeführte Bildung der Jugend allgemeine Glückseligkeit das erwünschte Loos der Unterthanen werden möge; denn so lang ein Schulmeister Seminarium mangelt, sind junge Schulkandidaten genötiget, bei dem schon eben mit trefenden farben geschildeten alten schulmeistern ihren Unterricht zu suchen.*¹⁶⁸⁸

Dass keine Normalschule vorhanden war, sah der Autor als erheblichen Nachteil für die Gestaltung des Religionsunterrichts, der in seiner Qualität für die Schüler nur wenig Wirkung entfalten würde:

*Dem Mangel an einer solchen normal-Schule mus es denn auch zugeschrieben werden, daß in den meisten Schulen den Kindern der Religions=unterricht ganz trocken und unverständlich vorgetragen, und mit Schlägen dem Gedächtniß eingeprägt, keines weges aber an das Herz geleyet wird, daß die Schüler von den christlichen sitten und Evangelischen Glückseligkeits-lehren nur wenig, und dieses wenige nicht gründlich, grosentheils aber gar nicht hören.*¹⁶⁸⁹

Auch während der folgenden Jahre kam es zu keinem Rückgriff auf das vorig entwickelte Normalschulkonzept. Trotz der Erkenntnis, dass die Qualifizierung zu ihrer Verbesserung eines höheren Organisationsmaßes bedurfte, wurden seitens der Schulobrigkeiten sowohl auf kurfürstlicher als auch auf protestantischer Seite in der Kurpfalz keine Konzeptionen für ein Lehrerbildungsprogramm vorgegeben, wie es dahingegen die Regierung des kurpfälzischen und zugleich bayerischen Landesherrn Karl Theodors, angestoßen unter der seines Vorgängers Maximilian Joseph III. in Bayern praktizierte, wo die Initiativen aus der Pfalz durchaus wachsam rezipiert worden waren.¹⁶⁹⁰ Ein organisatorisches Gerüst sowie ein

¹⁶⁸⁷ GLA 77/406, Bl. 56v.

¹⁶⁸⁸ Ebd., Bl. 57r.

¹⁶⁸⁹ Ebd., Bl. 57v.

¹⁶⁹⁰ Vgl. HÜTTNER, Dieter, *Von der Normalschule zum Lehrerseminar. Die Entstehung der seminaristischen Lehrerbildung in Bayern (1770 – 1825)* (Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte, Heft 118), hrsg. von Karl Bosl und Richard Bauer, München 1982, S. 55ff., 62f., 82f.

Konzept zu einer strukturierten Lehrerausbildung fehlten nahezu gänzlich. Schließlich war der Normalschule in der Pfalz keine Existenz beschieden. Weder ein administrativ noch finanziell stabiles Fundament war ihr gegeben und so ging das Konzept unter, noch bevor die Kurpfalz aufgelöst wurde. Es blieb also allenfalls bei einem Versuch der kurpfälzischen Regierung, die Qualifizierung der Lehrer stärker zu institutionalisieren und damit einhergehend die Professionalisierung des Lehrerberufes überhaupt voranzutreiben.

4.3.4 Besoldung¹⁶⁹¹

*Der Zustand der Trivialschulen selbst in den Städten ist in keinem deutschen Reichslande erbärmlicher als in der Rheinpfalz, da äußerst wenig Schulmeister so besoldet, daß sie von ihrem Gehalt ohne Nebengewerbe imstande sind zu leben.*¹⁶⁹²

Noch 1803 – dem Jahr als die Kurpfalz schließlich aufgelöst wurde – war die Besoldung der Lehrer nach Angabe der vom Kurfürsten zur Verbesserung des Schulwesens einberufenen Spezialkommission äußerst defizitär. Sie erkannte gar in der mangelhaften Schuldienerbesoldung einen Grund für den in keinem anderen Land erbärmlicheren Zustand der pfälzischen Elementarschulen.

Offenkundig stellte die Lehrerbeseoldung in der Pfalz ein erhebliches Problem dar, das die Klagen vieler Schuldiener jeder Konfession bestätigten. Die wirtschaftliche Situation des Lehrpersonals an den Elementarschulen schien geradezu desolat. In Berwangen klagte ein katholischer Schulmeister 1754, dass er sich geradezu schämen müsste, mit schlechten

¹⁶⁹¹ Die in Kapitel 4.3.4 fortfolgenden Besoldungsbeispiele sind teilweise auf Grundlage von Auswertungen nach Ort und Konfession sortiert in graphischer Darstellungsform einzusehen: Abbildung 37 (Jährliche Geldeinkünfte der reformierten Lehrer an diversen kurpfälzischen Orten von 1705 bis 1715) auf Seite 663 sowie Abbildung 38 (Jährliche Getreideeinkünfte der reformierten Lehrer an diversen kurpfälzischen Orten von 1705 bis 1715) auf Seite 664. Zur Auswertung wurden für beide Auswertungen Daten herangezogen aus HÄGELE, Liste, S. 40-45. Eine umfassende Auswertung des Kompetenzbuches 63/27 ergab die Lehrereinkünfte (sowohl Geld als auch Getreide) an den reformierten Schuldiensten in der Kurpfalz um 1734, geordnet nach den Inspektionsbezirken: Hauptstädte (Abbildung 39.1, Seite 666), Alzey (Abbildung 39.2, Seite 667), Bacharach (Abbildung 39.3, Seite 668), Billigheim (Abbildung 39.4, Seite 669), Boxberg (Abbildung 39.5, Seite 670), Bretten (Abbildung 39.6, Seite 671), Freinsheim (Abbildung 39.7, Seite 672), Germersheim (Abbildung 39.8, Seite 673), Kreuznach (Abbildung 39.9, Seite 674), Ladenburg (Abbildung 39.10, Seite 675), Lautern (Abbildung 39.11, Seiten 676 bis 677), Mosbach (39.12, Seite 678), Neustadt (Abbildung 39.13, Seiten 679 bis 680), Odernheim (Abbildung 39.14, Seite 681), Osthofen (Abbildung 39.15, Seite 682), Simmern (Abbildung 39.16, Seite 683), Sinsheim (Abbildung 39.17, Seite 684), Sobernheim (Abbildung 39.18, Seite 685), Stromberg (Abbildung 39.19, Seite 686), Umstadt (Abbildung 39.20, Seite 687), Weinheim (Abbildung 39.21, Seite 688). Zusammengefasst finden sich die Auswertungsergebnisse zur Besoldungsstudie mit Blick auf das reformierte kurpfälzische Schulwesen um 1734 in Tabelle 52 auf Seite 665. Basierend auf Tabelle 51, die die Auswertungsergebnisse zum katholischen Schulwesen im Oberamt Germersheim um 1771 (aus dem Bestand GLA 77/3200) darstellt, wurden die Angaben zur Lehrerbeseoldung graphisch herausgearbeitet. Siehe Abbildung 40 (Geldeinkünfte) auf Seite 689 sowie Abbildung 41 (Getreideeinkünfte) auf Seite 690. Über den Besoldungszustand im katholischen Schulwesen im Oberamt Mosbach um 1771 geben die Abbildung 42 (Geldeinkünfte) auf Seite 691 und die Abbildung 43 (Getreideeinkünfte) auf Seite 692 Aufschluss. Diese Daten stammen aus dem Bestand GLA 166/96.

¹⁶⁹² GLA 77/6094, Bl. 2.

Kleidern in die Kirche und über die Gasse zu gehen¹⁶⁹³ und aus Seckenheim berichtete zwei Jahre zuvor ein reformierter Schuldiener, dass sich seine Familie während des Unterrichts im Schulraum aufhalten musste, da ihm für den Erwerb des Holzes zur Beheizung der Räumlichkeiten keine Mittel zur Verfügung stünden.¹⁶⁹⁴ Die prekäre wirtschaftliche Lage der pfälzischen Lehrer beschäftigte auch die öffentlichen Diskussionen, so beispielsweise den Autor eines Artikels im „Mannheimer Intelligenzblatt“ vom 25. Mai 1790, in dem man die wegen des *schmalen Gehalts* schwierige und belastende Situation der Lehrer, die durch ihre Tätigkeit für das Wohlergehen des Staates sehr wichtig waren, zu bedenken gab:

*Wer wird es ehender verhindern, daß Schulmänner, auf denen das Wohl des Staates, der Flor der Religion, und der Kern der Industrie und bürgerlichen Tugenden ruht, nicht bis in den Staub herabgewürdigt werden, der drückenden Last häußlicher Bedürfnisse nicht unterliegen, nicht immer aller Gelegenheit beraubt sind, sich zu erholen, und die Züge ihrer zehrenden Arbeit vom Angesichte hinweg zu wischen?*¹⁶⁹⁵

In der Tat gestaltete sich die Lehrerbesoldung kompliziert, uneinheitlich und für die Besoldungsempfänger nicht selten problematisch. Die ortsverschieden festgelegte Jahresbesoldung der Lehrer, die faktisch nicht immer im vollen Umfang entrichtet wurde, bestand in der Regel aus einem Fixum in Bargeld, Naturalien und Landanteilen, wie z.B. Äcker oder Gärten. Zusätzlich konnte ein Lehrer Einnahmen aus seinen Tätigkeiten in der Gemeinde bzw. Kirchengemeinde erhoffen, so beispielsweise über seine Funktion als Glöckner oder durch allgemeine kirchendienstliche Aufgaben, wie z.B. die Begleitung von Bestattungen oder Hochzeiten.

Hauptträger der Besoldung katholischer und reformierter Lehrer in der Kurpfalz war die Geistliche Administration, die seit der Reformation im Zuge der Verwaltung der pfälzischen Kirchengüter bestand, im Jahr 1698 durch den katholischen Kurfürsten Johann Wilhelm der Kontrolle des Reformierten Kirchenrats entzogen worden war und auf Grundlage der Religionsdeklaration von 1705 jeweils nach katholischer und reformierter Abteilung die Kirchengefälle in einem Verhältnis von zwei zu fünf Siebteilen verwaltete und demnach die Besoldung der Kirchen- und Schuldiener dieser beiden Konfessionen regelte.¹⁶⁹⁶ Dargereicht

¹⁶⁹³ Vgl. NEUWIRTH, Gustav, *Geschichte der Gemeinde Kirchartt und der Ortsteile Berwangen und Bockschaft*, Kirchartt 1978, S. 274.

¹⁶⁹⁴ Vgl. PROBST, Seckenheim, S. 584.

¹⁶⁹⁵ Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 4, 25.05.1790, S. 27.

¹⁶⁹⁶ Vgl. PRESS, Calvinismus, S. 112f., S. 137-140; PÜTTER, Darstellung, S. 136. Es wurde jedoch darauf geachtet, dass die Besoldung neu angestellter Kirchen- und Schuldiener nicht ausschließlich aus Mitteln der Geistlichen Administration erfolgte. Hierzu erging am 26. Mai 1745 eine kurfürstliche Verordnung: *Wann neue katholische Pfarrer oder Schuldiener an einem Orte zu bestellen sind, oder die wirklich angesetzten und Besoldungs Verbesserung einkommen, sollen dergleichen Besoldungen und Zulagen nicht sogleich aus dem*

wurden die von der Geistlichen Administration gestellten Geld- und Naturalienbeträge, die für die Schullehrer jeweils in unterschiedlicher Höhe fixiert waren, von den Kollekturen als Einrichtung zur Verwaltung der Kircheneinkünfte in den Bezirken, innerhalb derer festgeschrieben war, welche Besoldungsbeträge für die Lehrer im Einzugsgebiet geleistet wurden.¹⁶⁹⁷ Auch konnte es vorkommen, dass die Besoldung von der Schaffnerei gereicht wurde, die für die Verwaltung der alten Klostergüter zuständig war. So stemmte beispielsweise die Schaffnerei Handschuhsheim um 1734 nahezu komplett den Unterhalt der reformierten Schulmeister in Dossenheim und Handschuhsheim sowie die Schaffnerei Weinheim hiesig und in Hemsbach die der reformierten Schulmeister.¹⁶⁹⁸ Die linksrheinische Schaffnerei Kumbd kam allein für zwölf reformierte Schuldienste auf, so für das komplette reformierte Schulkollegium in der Oberamtsstadt Simmern und an zahlreichen anderen Orten des gleichnamigen Oberamts.¹⁶⁹⁹ Nicht nur für das reformierte Schulwesen waren die Schaffnereien als Verwaltungsinstanzen zur Lehrerbesoldung von Relevanz. So unterhielten vielerorts, z.B. im Oberamt Germersheim die Schaffnereien die katholischen Lehrer nahezu vollumfänglich. Auch konnte es vorkommen, dass die feste Lehrerbesoldung von zwei unterschiedlichen Besoldungsträgern gestemmt wurde, so z.B. beim reformierten Präzeptor in Alzey, der 60 Gulden aus der Schaffnerei Alzey und die Naturalien in Form von 20 Maltern Korn und 3 Ohm Wein aus den Mitteln der Alzeyer Kollektur erhielt.¹⁷⁰⁰ In Leiselheim in der Inspektion Osthofen empfing der dortige reformierte Lehrer aus der Schaffnerei Hochheim 12 Gulden sowie 10 Malter Korn aus der Kollektur Pfeddersheim. Ähnlich verhielt es sich in Mörschbach in der Inspektion Simmern, wo der Schuldiener neben 10 Gulden aus der Kollektur Simmern zudem 10 Malter Korn zu seinen Einkünften zählen konnte.¹⁷⁰¹ Ebenfalls im Zusammenhang mit der Verwaltung der aufgelösten Klosterbesitzungen bestanden Pflügen und Stifte als Besoldungsträger der kurpfälzischen Lehrer. So trug die Naturalienbesoldung der reformierten Lehrer in Heidelberg mit Getreide und Wein gänzlich die Pflege Schönau, die ebenfalls im Kontext der Reformation als Verwaltung des dortigen Klosterguts eingerichtet worden war und nicht nur die Naturalienbesoldung der reformierten Schuldiener in der ehemaligen Residenzstadt bestritt, sondern auch die Besoldungen der Lehrer in

geistlichen Administrations=Aerario zu dessen groser Belästigung hergenommen, ob einige Privatpersonen, ausschließlich der Hofkammer, an solchen Orten etliche geistliche Nutzungen oder Zehenten im Genuß oder Besiz haben? Janson II, 26.05.1745, S. 40.

¹⁶⁹⁷ Nach einem Bericht der Kollektur Kreuznach erhielten 1748 die Reformierten jährlich zur Besoldung von sechs Lehrkräften 721 Gulden, 104 Malter Korn und 4 Ohm Wein. Die Katholiken erhielten zur Besoldung von vier Lehrkräften 191 Gulden, 27 Malter Korn und 4 Ohm Wein. Vgl. JÖRG, Kreuznach, S. 210.

¹⁶⁹⁸ Siehe hierzu GLA 63/27, ohne Blattangabe.

¹⁶⁹⁹ Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁷⁰⁰ Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁷⁰¹ Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe.

Plankstadt mit 6 Gulden, 10 Malter Korn und 5 Ohm Wein sowie die des Schönauer Lehrers mit 30 Gulden, 10 Malter Korn und 2 Ohm Wein voll und ganz trug.¹⁷⁰² Überhaupt hatten die Klosterstiftungen bei der Besoldung sowohl der katholischen als auch reformierten Lehrer großen Anteil. Deutlich wird dies anhand der Besoldungsaufstellungen für die katholischen Lehrer im Oberamt Germersheim für das Jahr 1771. Hier hatte die kurpfälzische Regierung am 24. April 1771 angeordnet, dass für die einzelnen Ortschaften – innerhalb von zehn Tagen mussten die Gemeinden an das Oberamt ihren nach den 13 Fragen sortierten Antwortkatalog senden – Angaben zum Zustand, u.a. zu den Besoldungsverhältnissen, gemacht werden sollten.¹⁷⁰³ Demnach kam das Stift Germersheim für die jährliche Fixbesoldung der katholischen Lehrer in Dettenheim¹⁷⁰⁴ und Germersheim¹⁷⁰⁵ ganz auf sowie im vollen Umfang das Stift Weissenburg für die Schule in Klingen.¹⁷⁰⁶ Das Stift Klingenmünster trug die vollständige Jahresfestbesoldung der katholischen Lehrer in Göcklingen¹⁷⁰⁷, Klingenmünster¹⁷⁰⁸, Oberlustadt¹⁷⁰⁹ und Rohrbach bei Billigheim¹⁷¹⁰.

Auch Kellereien waren in manchen Orten an der Besoldung von Schuldienern beteiligt, was zeigt, dass sich auch die weltliche Obrigkeit an den Kosten für die Lehrerbefoldung beteiligte. So unterstand der Keller dem Gefällverweser und somit der kurfürstlichen Hofkammer.¹⁷¹¹ Zuständig war der Keller im Rahmen der Hof- und Finanzverwaltung für die Verwaltung des kurpfälzischen Domänenbesitzes und die Eintreibung der Naturalabgaben, woraus er die Naturalienbesoldung der Landesbediensteten bestritt.¹⁷¹² Doch war eine Beteiligung von Kellereien an der Lehrerbefoldung eher selten. Nachweislich war dies während des 18.

¹⁷⁰² Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁷⁰³ So bezog sich Frage VII explizit auf Umfang und Träger der Lehrereinkünfte: *Was für einkünfften der schuhldienst ständig und accidentaliter an geld getrayd holtz alimenten schuhlgeld haben und von wem jedes bishero verreichet worden.* GLA 77/3200, Bl. 1r. Eine Auswertung der Fragebögen aus diesem Bestand für das katholische Schulwesen im Oberamt Germersheim um 1771 liegt vor in Tabelle 51 auf den Seiten 645 bis 664 dieser Arbeit. Berücksichtigt wurden die Aspekte Schulhaus, Schulbesuch, Schulbetrieb, Lehrereinkünfte, Lehrerfreiheiten, Gerichtsschreiberdienst, Orgeldienst und Kirchenmusik.

¹⁷⁰⁴ Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 78-84.

¹⁷⁰⁵ Siehe hierzu Ebd., Bl. 18-23.

¹⁷⁰⁶ Siehe hierzu Ebd., Bl. 528-530.

¹⁷⁰⁷ Siehe hierzu Ebd., Bl. 332-333.

¹⁷⁰⁸ Siehe hierzu Ebd., Bl. 314-316.

¹⁷⁰⁹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 244-249.

¹⁷¹⁰ Siehe hierzu Ebd., Bl. 558-561.

¹⁷¹¹ Vgl. LENZ, Rüdiger, Streifzug durch die Organisation pfälzischer Ämter, in: *Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung* 16 (1999), S. 85; DERS., Kellerei und Unteramt Eberbach – eine regionale Verwaltungsinstanz der Kurpfalz am unteren Neckar, in: *Eberbacher Geschichtsblatt* 105 (2006), S. 72-75; MÖRZ, Stefan, *Aufgeklärter Absolutismus in der Kurpfalz während der Mannheimer Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor (1742-1777)* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, Bd. 120), Stuttgart 1991, S. 254. Zum Aufbau und zur Organisation der Finanzverwaltung in der Kurpfalz siehe auch BOLLE, Hermann, Der kurpfälzische Beamtenstab der linksrheinischen Gebiete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Verwaltungsgeschichte der Pfalz, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 53 (1955), S. 106.

¹⁷¹² Vgl. Ebd., S. 257.

Jahrhunderts der Fall in Hemsbach (1763)¹⁷¹³ und Wilhelmsfeld (1797)¹⁷¹⁴. Im Oberamt Germersheim speiste sich außerdem in Steinweiler das Gehalt des katholischen Schulmeisters aus Beiträgen der Kellerei Lauterburg im Umfang von 14 Malter Hafer und eine ebenso große Menge an Spelz.¹⁷¹⁵ In seltenen Fällen griff die kurfürstliche Hofkammer als Zentralbehörde direkt, unabhängig von der jeweiligen Konfessionszugehörigkeit, in die Besoldung der Lehrkräfte ein. So reichte sie um 1734 dem reformierten Lehrer in Leimen jährlich 10 Gulden¹⁷¹⁶ und um 1771 dem katholischen Schulmeister in Schwegenheim 10 Taler, 6 Malter Korn sowie 6 Malter Spelz.¹⁷¹⁷ In Dallau im Oberamt Mosbach erhielt der katholische Lehrer zur gleichen Zeit von der Hofkammer 6 Klafter Holz.¹⁷¹⁸ Eine ausschließliche Besoldung seitens der Hofkammer gab es an keinem Ort. Offensichtlich sind diese Besoldungsgaben nur als ergänzende Unterstützung zu den fixierten Einkünften zu betrachten.

Nicht unwesentlich für die Lehrerbesoldung waren die Besoldungsbeiträge der Gemeinden. An zahlreichen Orten leistete die Gemeinde einen Beitrag zu den Einkünften der Lehrer, die zumindest einen kleinen Teil des Lebensunterhalts der Lehrer stützten, aber in einigen Fällen die Hälfte der Lehrerbesoldung ausmachten. In Ottersheim z.B. reichte die Gemeinde dem katholischen Schulmeister um 1771 eine minimale Gehaltszulage von 4,5 Simri Korn¹⁷¹⁹, in Siegelsbach im Oberamt Mosbach steuerte die Gemeinde zur Besoldung des katholischen Schulmeisters 4 Malter Dinkel bei.¹⁷²⁰ Erhielt um 1734 der reformierte Wintersheimer Lehrer 8 Gulden an Geld und 4 Malter Korn aus den Mitteln der Kollektur Odernheim, so leistete die Gemeinde zusätzlich 4 Gulden und 2 Malter Korn. Beträchtlich war auch der Anteil der Besoldungsleistung in Ensheim. Hier verdiente der reformierte Lehrer jährlich 27 Gulden und 11,5 Malter Korn, wovon 12 Gulden und 6,5 Malter Korn die Gemeinde beisteuerte – vergleichbar auch in Oberlustadt mit einem Gemeindeanteil im Umfang von 8 von 20 Gulden sowie 6 von 14 Maltern Korn Gesamtleistung. Kleiner fiel die gemeindlich getragene Besoldungsleistung in Mutterstadt aus, wo der reformierte Schuldiener 6 von 21 Gulden und 2 von 10 Maltern Korn aus der Gemeindekasse erhielt.¹⁷²¹ Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich in

¹⁷¹³ Vgl. KASTNER, Julius Friedrich, *Hemsbach an der Bergstraße im Wandel der Zeit*, hrsg. von der Stadt Hemsbach, Hemsbach / Bergstraße 1980, S. 466.

¹⁷¹⁴ Vgl. GOMILLE, Harald, *Wilhelmsfeld. Die Geschichte der Gemeinde*, Heidelberg / Ubstadt-Weiher 2004, S. 313.

¹⁷¹⁵ Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 572-576.

¹⁷¹⁶ Siehe hierzu GLA 63/27, ohne Blattangabe.

¹⁷¹⁷ Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 449.

¹⁷¹⁸ Siehe hierzu GLA 166/96, Bl. 227-231.

¹⁷¹⁹ Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 168-170.

¹⁷²⁰ Siehe hierzu GLA 166/96, Bl. 340-345.

¹⁷²¹ Siehe hierzu GLA 63/27, ohne Blattangabe.

Winzingen. Hier stammte ein Viertel der Geldeinkünfte aus Mitteln der Gemeinde.¹⁷²² Eine feste Regel für den Beitrag der Gemeinden an der Besoldung ihrer Lehrer, sofern diese überhaupt ihre Lehrer aus eigenen Mitteln unterhielt, gab es nicht. So kam es gar vor, dass in Schmalenberg die Gemeinde von 22 Gulden Geldbesoldung und 13 Maltern Getreideleistung allein 12 Gulden und 9 Malter Korn schulterte. Ausschließlich von gemeindlichen Instanzen wurden die reformierten Lehrer in Gimbsheim mit 6 Gulden und 18 Maltern Korn und in Westhofen mit 8 Gulden und 30 Maltern Korn unterhalten. Auf lokaler Ebene trat nicht nur die Gemeinde als Besoldungsträger auf, sondern auch der Bürgermeister, allgemein die Bürgerschaft als Verbund oder die Kirchenjuraten. So erhielt der reformierte Lehrer in Laudenbach neben 7 ½ Gulden von der Gemeinde 4 Gulden aus den Mitteln der Kirchenjuraten und 5 Gulden vom Bürgermeister. Des Weiteren reichten ihm die Gemeinde 3 ½ Malter Korn, die Kirchenjuraten einen weiteren und dazu noch die Kirchenjuraten einen Ohm Wein. Einen erheblichen Anteil an der Entlohnung des reformierten Lehrers hatte der Bürgermeister in Monzingen. Dieser trug nahezu die komplette Besoldung des Lehrers im jährlichen Ausmaß von 9 Gulden und 14 Malter Korn. Aus einer Bürgergabe setzte sich das Gehalt des Dainbacher Lehrers um 1734 zusammen. Insgesamt erhielt er hieraus, zusammengesetzt aus den Beiträgen *von jedem Bürger*, pro Jahr 10 Gulden und 2 Malter Korn.¹⁷²³ Sogenannte Bürger-Kapitalien als Sammlung für den katholischen Lehrer waren in Bornheim üblich. Zusätzlich zur von der Geistlichen Administration getragenen Besoldung in Höhe von 30 Gulden und 5 Maltern Korn erhielt der Lehrer 4 Malter Hafer und 4 Malter Korn von den Bürgern.¹⁷²⁴ In Reichen erhielt 1734 der reformierte Schulmeister von den an- und umliegenden Höfen, deren Kinder die Schule besuchten, eine Besoldungsgabe von insgesamt 5 Maltern Korn.¹⁷²⁵ Gemeindekollekten waren insbesondere im lutherischen Schulwesen, das eines ständigen Besoldungsträgers, wie ihn die Katholiken und Reformierten hatten, entbehrte. Beispielsweise leisteten die Lutheraner zum Erhalt der Schule in Bretten freiwillig Beiträge.¹⁷²⁶

Ebenfalls auf gemeindlicher Ebene konnten sich für Schullehrer die kirchlichen Kollekten als weitere Einnahmequelle aufbauen. In einigen Fällen waren die Kollekten eine eher unwesentliche Beigabe zur Lehrerbesoldung, so in den beiden der reformierten Inspektion

¹⁷²² Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁷²³ Siehe hierzu GLA 63/27, ohne Blattangabe.

¹⁷²⁴ Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 401f.

¹⁷²⁵ Siehe hierzu GLA 63/27, ohne Blattangabe.

¹⁷²⁶ *Von den gemeinds=glieder wird zwar jährlich viel freywilliger Beytrag zu erhaltung Kirche und Schule eingesamlet, welcher aber zu gemeinen mitteln gezogen, und damit obige Besoldung bestritten wird.* GLA 197/321, ohne Blattangabe.

zugeordneten Schuldienststellen Birkweiler und Gleisweiler, die aus der örtlichen Almosenkasse 4 Gulden erhielten, während ihnen aus Mitteln der jeweiligen Gemeinde und der Kollektur Germersheim 33 Gulden zustanden.¹⁷²⁷ Anteilig und nicht unbedingt grundlegend für den Lebensunterhalt des Lehrers war die Almosengabe für den reformierten Lehrer in Sobernheim, der neben 50 Gulden aus der Kollektur Disibodenberg 15 Gulden aus dem lokalen Almosen zugeteilt bekam.¹⁷²⁸ Etwa ein Drittel der Lehrereinkünfte machte das Almosen in Mückenloch in der Inspektion Weinheim aus, wo der reformierte Schuldiener 6 Gulden aus dem Almosen und zudem 12 Gulden aus der Schaffnerei Lobenfeld verbuchen durfte. Mit einem großem Anteil aus dem Almosen speiste sich die reformierte Lehrerbesoldung in Bechenheim in der Inspektion Alzey und in dem zur Inspektion Ladenburg gehörigen Sandhausen, an ersterem Ort mit einer Kollekte in Höhe von 8 von 18 Gulden und an Zweiteren 6 von 14 Gulden Gesamtbesoldung.¹⁷²⁹ Von den Kollekten gänzlich abhängig war der katholische Lehrer in Zeiskam. 25 Gulden, 13 Malter Korn und 2 Malter Spelz erhielt er als jährliche Sammlung von den Einnahmen der Frühmesse.¹⁷³⁰ Einer ähnlichen Abhängigkeit von den Kollekten unterlag der reformierte Lehrer in Rippenweiher, der *ex collectis* 8 Gulden und aus Mitteln der Kollektur Schriesheim 2 Malter Korn und 1 Ohm Wein empfing.¹⁷³¹

Der Kollekte gleichartig gestaltete sich die finanzielle Darreichung aus dem Almosen. Der Umfang der Almosenbesoldung für Schuldiener konnte sich dabei in der Betragsspanne von 2 bis 84 Gulden bewegen, so z.B. in Volxheim und Wonsheim, beide Orte in der reformierten Inspektion Odernheim gelegen, jeweils im Umfang von 6 Gulden,¹⁷³² wenngleich das Almosen an der Gesamtschuldienerbesoldung einen recht kleinen Anteil ausmachte. Von fundamentalem Ausmaß für den Lebensunterhalt des Lehrers war das Almosen in Gimmeldingen und in Hardt, wo mit jeweils 25 und 26 Gulden die gemeindliche Almosenzahlung ein Großteil der Besoldung war.

Lutherische Schuldiener waren von den Besoldungsleistungen der Geistlichen Administration weitestgehend ausgeschlossen und erhielten von dieser in der Regel keine finanzielle Unterstützung. Eine einzige Ausnahme war um 1734 die Entlohnung des Kreuznacher lutherischen Schulmeisters Schäfer mit 40 Gulden und 20 Maltern Korn aus Mitteln der

¹⁷²⁷ Siehe hierzu GLA 63/27, ohne Blattangabe.

¹⁷²⁸ Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁷²⁹ Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁷³⁰ Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 206r.

¹⁷³¹ Siehe hierzu GLA 63/27, ohne Blattangabe.

¹⁷³² Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe.

reformierten Finanztöpfe.¹⁷³³ In der Regel waren lutherische Lehrer auf die bescheidene Besoldung durch die oft verarmten lutherischen Kirchengemeinden angewiesen. Um den lutherischen Schuldienern Einkünfte zu gewähren, wurden ihnen in verschiedenen Gemeinden die Einnahmen aus dem Klingelbeutel zugeschlagen.¹⁷³⁴ Weitere Unterstützung konnten Schuldiener durch ansässige lutherische Familien erhoffen.¹⁷³⁵ Andere lutherische Schuldiener erfreuten sich externer Besoldungsbeigaben. So ist für das Jahr 1786 verzeichnet, dass das Regensburger Corpus Evangelicorum allein 51 Gulden und 48 Kreuzer für die Besoldung des lutherischen Schulmeisters in Bellheim aufbrachte.¹⁷³⁶ In Lauterecken erhielt der lutherische Elementarschulmeister um 1768 gar eine Stiftung der schwedischen Prinzessin in Höhe von 5 Gulden und 37 Kreuzern.¹⁷³⁷ Das Lutherische Konsistorium unterhielt eigens für die Sammlung von auswärtigen Unterstützungsgeldern für das lutherische Kirchen- und Schulwesen sogenannte Kollektanten, die außerhalb des Landes aufgrund eines kurfürstlichen Kollektenpatents für die pfälzischen Lutheraner Gelder einwerben durften.¹⁷³⁸ Offenbar bestand ein Interesse auswärtiger lutherischer Kräfte, den Fortbestand lutherischer Schulen in der Kurpfalz zu sichern, denen schließlich eine unsicherere Besoldungsgrundlage als den Katholiken und Reformierten vergönnt war.

Doch stellten Sonderstiftungen zur Finanzierung des Schulwesens in der Kurpfalz keine Einzelfälle dar. So erhielt in Siebeldingen der katholische Schulmeister während der ausgehenden Dekaden des 18. Jahrhunderts jährlich eine beachtliche Besoldungszulage von 29 Gulden aus der *Thalerischen Foundation*, was wohl der Nachlass eines katholischen Bürgers war.¹⁷³⁹ Weitere Einkommensquellen konnten Beigaben aus dem Vermögen von Glaubensorden sein. So erhielt der Ottersheimer katholische Schulmeister vom Malteserorden 1 Malter und 1 Simri Korn¹⁷⁴⁰ und der Haßmersheimer katholische Lehrer 5 Malter Hafer vom Deutschorden.¹⁷⁴¹

Ausgegliedert aus der Einkunftszuweisung herrschaftlicher und kirchlicher Besoldungsträger war das Gehalt für den Garnisonsschulmeister in Heidelberg, der für seinen Schuldienst, den

¹⁷³³ Siehe hierzu GLA 63/29, ohne Blattangabe.

¹⁷³⁴ Hinweise hierauf finden sich bei den lutherischen Gemeinden in Bretten (1784), Eppingen (1753, 1785) und Wiesloch (1750, 1786). Vgl. HEYD, Volksschulwesen, S. 658, 697f., 734.

¹⁷³⁵ Der lutherische Lehrer in Lauterecken erhielt 1749 im jährlichen Turnus insgesamt 6 ½ Malter Korn als Kollekte lutherischer Familien. Vgl. ZINK, Albert, *Chronik der Stadt Lauterecken. Von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts*, hrsg. von der Stadt Lauterecken, Lauterecken 1968, S. 369.

¹⁷³⁶ Vgl. BIUNDO, Bellheim, S. 162.

¹⁷³⁷ Vgl. ZINK, Lauterecken, S. 370.

¹⁷³⁸ Vgl. MÖRZ, Stefan, Verwaltungsstrukturen der Kurpfalz zum Zeitpunkt des bayrischen Erbfalls, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 84 (1986), S. 447.

¹⁷³⁹ Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 655-659.

¹⁷⁴⁰ Siehe hierzu Ebd., Bl. 168-170.

¹⁷⁴¹ Siehe hierzu GLA 166/96, Bl. 298-302.

er für Kinder von in Heidelberg stationierten Soldaten versah, vollumfänglich aus der kurfürstlichen Militärkasse bezahlt wurde. So erhielt er jährlich 84 Gulden, neben zusätzlichen Einnahmen aus der Hofkammer für seine Tätigkeit als Organist, monatlich ein *mäs Holtz*, Öl für die Wintermonate. Dazu kamen Leistungen an Brot und Stroh sowie das Nutzungsrecht einer freien Wohnung.¹⁷⁴²

Fundamentaler Bestandteil der Lehrerbesoldung waren Geldgaben in Gulden, die in ihrer Höhe lokal variierten. Eine Auswertung der Lehrerbesoldungen für reformierte Lehrer in der Kurpfalz um das Jahr 1734 zeigt, dass das durchschnittliche in Gulden entrichtete jährliche Festgehalt mit Blick auf die Gesamtbetrachtung der Inspektionen von 11,4 Gulden (Inspektion Stromberg) bis zu 100 Gulden (Stadt Mannheim) reichen konnte.¹⁷⁴³ Dazwischenliegend erzielten nur die beiden Inspektionen Bretten (31,9 Gulden) und Kreuznach (39,6 Gulden) Durchschnittsbesoldungswerte von über 30 Gulden. In acht Inspektionen erreichten die Besoldungen einen Mittelwert zwischen 20 und 30 Gulden, so in Billigheim (20 Gulden), Odernheim (20,4 Gulden), Umstadt (20,4 Gulden), Weinheim (23,2 Gulden), Freinsheim (23,4 Gulden), Bacharach (24,4 Gulden), Neustadt (24,9 Gulden) oder Sobernheim (27,1 Gulden), während in ebenfalls zehn Inspektionen die reformierten Lehrer mit einem jährlichen Durchschnittsgeldlohn von weniger als 20 Gulden auskommen mussten: Stromberg (11,4 Gulden), Germersheim (13,6 Gulden), Osthofen (14 Gulden), Mosbach (15,3 Gulden), Ladenburg (16,1 Gulden), Simmern (16,4 Gulden), Boxberg (18 Gulden), Lautern (18,9 Gulden), Sinsheim (19,8 Gulden) und Alzey (19,9 Gulden).¹⁷⁴⁴ Zuvor war es in vielen Orten, nachweislich an diversen linksrheinischen Schulen, zwischen 1715 und 1734 bei den reformierten Schullehrerbesoldungen zu kleinen Erhöhungen der jährlich dargereichten Geldbeträge gekommen.¹⁷⁴⁵

Die Spitzengruppe bei den pekuniären Einkünften bildeten die kurpfälzischen Hauptstädte. Derart hohe Durchschnittswerte ergeben sich durch die reichlicher angesetzte Besoldung des Lehrpersonals an den höheren Schulen. So bekam der Rektor des Mannheimer reformierten

¹⁷⁴² Siehe hierzu GLA 204/1776, Bl. 30r.

¹⁷⁴³ Siehe hierzu GLA 63/27, ohne Blattangabe.

¹⁷⁴⁴ Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe. Zum Vergleich können die Besoldungsauswertungen für die katholischen Schuldienstbesoldungen in den Oberämtern Germersheim und Mosbach herangezogen werden. Dort erreichte die jährliche Durchschnittsbezahlung 1771 in Geld einen Wert von 25,1 Gulden (Oberamt Germersheim) und 28,9 Gulden (Oberamt Mosbach). Siehe hierzu Abbildung 40 (zum Oberamt Germersheim) auf Seite 680 sowie Abbildung 42 (zum Oberamt Mosbach) auf Seite 691.

¹⁷⁴⁵ So z.B. in Billigheim (40fl↗44fl), Böhl (6fl↗26fl), Großkarlbach (10fl↗47fl), Haßloch (20fl↗40fl), Kaiserslautern (Rektor) (90fl↗105fl), Kaiserslautern (Schulmeister) (40fl↗55fl), Kaiserslautern (Mädchenschule) (6fl↗25fl), Lachen (4,25fl↗23fl), Mutterstadt (15fl↗21fl), Neustadt (Schulmeister) (40fl↗70fl), Rockenhausen (6,5fl↗7fl), Walsheim (10,25fl↗25fl). Die Vergleichswerte von 1705/1715 finden sich bei HÄGELE, Liste, S. 40-45.

Gymnasiums pro Jahr insgesamt 215 Gulden – zusammengesetzt aus 200 Gulden, die unmittelbar von der Geistlichen Administration gezahlt wurden und 15 Gulden aus der Mannheimer Kollektur. Auch der Heidelberger Rektor empfing 200 Gulden aus den Mitteln der Administration und gehörte damit neben seinem Mannheimer Kollegen zu den am besten besoldeten Lehrern im ganzen Land. Hoch war auch das Einkommen der jeweils zugeordneten Konrektoren, die mit 165 Gulden in Heidelberg und 135 Gulden in Mannheim ein auskömmliches Salär hatten. Auch in anderen Inspektionen lagen die Gehälter der Lehrer im höheren Schulwesen bzw. Rektoren weit über dem Durchschnittslohn eines kurpfälzischen Schuldieners im 18. Jahrhundert. So in Alzey (88 Gulden), Eppingen (60 Gulden), Frankenthal (120 Gulden), Kreuznach (160 Gulden), Lautern (105 Gulden), Mosbach (35 Gulden), Neustadt (120 Gulden), Simmern (80 Gulden) und Weinheim (84 Gulden). Einzig in Bretten lag das Gehalt des Rektors um 10 Gulden unter dem des ebenso dort tätigen Schulmeisters, was möglicherweise auf die kleinere Schülerzahl an der Lateinschule zurückzuführen ist. An kurpfälzischen Orten mit einer höheren Schule, meist waren dies neben den kurpfälzischen Hauptstädten Heidelberg, Frankenthal und Mannheim Oberamtsstädte, umfassten die Besoldungen der höher bediensteten Lehrer oft das Vielfache eines gewöhnlichen Schuldieners oder Schulmeisters. In Heidelberg verdiente der Schulmeister an der St.-Peter-Kirche mit 87,5 Gulden – gemessen am kurpfälzischen Lehrer-Durchschnittseinkommen noch ein anschauliches Einkommen – mehr als die Hälfte weniger als der hiesige Rektor. Mancherorts zeigt sich in der Besoldung der verschiedenen Lehrer eine hierarchische Abstufung in der Höhe ihres Solds. So beispielsweise in Kreuznach, wo der Rektor mit 160 Gulden an der Spitze der örtlichen Lehrergehälter stand, gefolgt von seinem Konrektor mit 110 Gulden, dem sogenannten vierten Präzeptor mit 100 Gulden und schließlich dem Kantor und Schuldiener mit lediglich 40 Gulden. Eine ähnliche Struktur weist auch das reformierte Schulwesen in der linksrheinischen Oberamtsstadt Lautern auf. Während der Rektor 105 Gulden jährliches Fixgehalt bezog und sein Konrektor 80 Gulden erhielt, so bekam der einfache Schuldiener nur 55 Gulden. Gemessen am Durchschnittsgehalt in dieser Inspektion, das bei 18,9 Gulden lag, war der Betrag aber dennoch recht hoch. Der Lehrer an der Mädchenschule bildete mit 25 Gulden Einkommen das Schlusslicht. Weniger stark voneinander abweichend erwiesen sich die Geldeinkünfte der Lehrer in Neustadt. Hier erhielt der Rektor 120 Gulden aus Stiftsmitteln, der Konrektor nur 20 Gulden weniger und auch der Schuldiener und der Präzeptor lagen mit 70 bzw. 80 Gulden nur leicht unter dem Gehaltssegment des höheren Schulpersonals. Die Gehaltsdifferenzen zwischen höheren Schullehrern und ihren Kollegen im Elementarschulbereich zeigten sich auch an den

katholischen Schulen. Deutlich abgestuft waren beispielsweise die Einkünfte der katholischen Lehrer in Heidelberg. Der Rektor verdiente hier um das Jahr 1754 95 Gulden, 12 Malter Korn und 7 ½ Ohm Wein, während sich der einfache Schulmeister mit 60 Gulden, 11 Malter Korn und 5 Ohm Wein zufrieden geben musste. Der Lehrer in der Vorstadt hatte sogar nur 30 Gulden und 6 Malter Korn als jährliches Einkommen zu verzeichnen.¹⁷⁴⁶

Unterschiede in der Besoldung zwischen Land und Stadt zeigen sich deutlich. Verdiente der Lauterner Schulmeister 55 Gulden, so belief sich das jährliche Geldfixum der meisten Lehrer in den Dörfern der Inspektion bzw. Oberamts auf 10 bis maximal 20 Gulden. Nur in den größeren Ortschaften wie Otterberg – hier betrug das Festgehalt des deutschen Schulmeisters, dargereicht von der Pflege und Stadt Otterberg, 52 Gulden – oder Katzenbach mit 40 Gulden jährlicher Geldbesoldung war die Abweichung zur Oberamtsstadt nicht stark. Auch in der Inspektion Sobernheim lässt sich ein Gehaltsunterschied zwischen den Städten feststellen, so in Oppenheim bei 80 Gulden und in Sobernheim bei 65 Gulden liegend. Doch war hier das Gefälle nicht allzu drastisch, was sich darin zeigt, dass in einigen Orten, so in Bubenheim, Großwinternheim, Nieder-Ingelheim, Nierstein, Sauer-Schwabenheim und Wald-Böckelheim 30 bis 40 Gulden als jährliches Geldeinkommen für die reformierten Lehrkräfte angesetzt waren.

Eine relative Einheitlichkeit der Lehrerbesoldung zeigt sich zumindest in einigen linksrheinischen Inspektionen, so beispielsweise in der Inspektion Billigheim. Hier reichte die Kollektur Germersheim durchwegs allen Schuldiensten eine Standardbesoldung in Höhe von 12 Gulden und 8 Maltern Korn, lediglich am Inspektionssitz Billigheim wurde aus der Schaffnerei die Summe von 40 Gulden gereicht. Zu Abweichungen von der Basisleistung der Kollektur kam es nur an den Orten, die von der Gemeinde zusätzlich unterstützt wurden, dies waren, z.B. Birkweiler, Gleisweiler, Mörzheim, Rohrbach, Siebeldingen, Steinweiler und Wollmesheim. Eine weitgehende Gleichförmigkeit in der Lehrerbesoldung weist auch die Inspektion Germersheim auf. Auch hier war die Kollektur Germersheim als Hauptbesoldungsträger aktiv und dachte auch hier den Lehrern eine Grundversorgung von 12 Gulden und 8 Maltern Korn zu. Ebenfalls in der Inspektion Lautern war die Zahlung eines einheitlichen Lohnminimums, hier durch das Stift Lautern, in Höhe von 10 Gulden und 4 Maltern Korn üblich. In der Inspektion Simmern reichte die Schaffnerei Kumbd an allen Orten, außer der Oberamtsstadt Simmern, wo der Schulmeister von dieser jährlich 50 Gulden und 10 Malter Korn erhielt, 10 Gulden und 9 Malter Korn.

¹⁷⁴⁶ Siehe hierzu GLA 204/1809, ohne Blattangabe.

Neben der Geldbezahlung der schulischen Lehrkräfte waren ebenso die Besoldungsgaben in Naturalienform essentiell. So durfte bei den Einkünften der Lehrer eine Darreichung an Getreide nicht fehlen. In der Regel erhielt jeder kurpfälzische Schuldiener eine in Malter¹⁷⁴⁷ abgewogene Menge an Korn. Üblicherweise war dies ein Mengenkorn in Roggen, das sich aufgrund seiner Winterfestigkeit besonders für den Anbau in der Pfalz eignete und bei geringen Anforderungen an Bodenbearbeitung und Pflege hohe Erträge erbrachte.¹⁷⁴⁸ Zusätzlich zur Grundmenge an Korn erhielten manche Schullehrer, je nach landwirtschaftlicher Fruchtbarkeit des jeweiligen Anbauortes weitere Getreideleistungen. Denn innerhalb der Kurpfalz bestanden klimatische Unterschiede, die für die landwirtschaftliche Produktivität von Einfluss sein konnte, z.B. schlugen sich die günstigen Boden- und Klimabedingungen im Rheintal seit jeher auf die Felderträge nieder¹⁷⁴⁹, wie z.B. beim Anbau von Gerste, Hafer oder Spelz.¹⁷⁵⁰ Der Anbau von Getreide war in der Kurpfalz, wie in vielen anderen europäischen Agrargebieten überhaupt, vorherrschende Kultur, dabei war das Wirtschaftsleben in der Pfalz war vom örtlichen agrarischen Gedeihen im hohen Maße abhängig.¹⁷⁵¹ Auch die Naturalieneinkünfte der Lehrer standen demnach in einer Abhängigkeit von den Erfolgen oder Misserfolgen in der Landwirtschaft. Brache, Missernte und für die Landwirtschaft folgenreiche Natureinflüsse ließen auch die Besoldungseingänge der Lehrer nicht unberührt.¹⁷⁵² Schwankend waren die Getreidepreise im Land, so auch hinsichtlich der Getreidesorten.¹⁷⁵³ Im „Journal von und für Deutschland“ von 1790 berichtet ein Autor von seinen Reisen durch die Pfalz, bei dem ihm die hohen Getreidepreise und

¹⁷⁴⁷ Feldfrüchte wurden während der Frühen Neuzeit in Hohlmaßen (Scheffel, Malter, Simmer, u.a.) gemessen. Vgl. ACHILLES, Walter, *Landwirtschaft in der frühen Neuzeit* (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 10), hrsg. von Lothar Gall in Verbindung mit Peter Blickle, München 1991, S. 23. Ein Malter Korn entsprach in der Pfalz 8 Simri (= 111,42 Liter) bzw. ein Malter Hafer 10 Simri (= 139, 27 Liter). Vgl. GRÜNE, Niels, *Dorfgesellschaft – Konflikterfahrung – Partizipationskultur. Sozialer Wandel und politische Kommunikation in Landgemeinden der badischen Rheinpfalz (1720-1850)* (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Bd. 53), hrsg. von Stefan Brakensiek u.a., Stuttgart 2011, S. 489; HOFFMANN, Erwin, *Lingenfeld und seine Geschichte*, Lingenfeld 1987, S. 202.

¹⁷⁴⁸ Vgl. DÜLMEN, Richard van, *Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, Bd. 2: Dorf und Stadt*, München 1992, S. 31.

¹⁷⁴⁹ Vgl. WEIDMANN, Werner, *Schul-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Pfalz, Bd. 1*, Otterbach 1999, S. 192.

¹⁷⁵⁰ Die Darreichung von Korn war mehrheitlich. So ergibt eine Auswertung der Getreideeinkünfte reformierter Lehrer in der Kurpfalz um 1734, dass an 389 von 399 Orten eine Naturalentlohnung in Form von Korn erfolgte. Hafer wurde an 29 Orten gereicht, Spelz an 28 und Gerste an 9 von 399 Orten. Siehe hierzu GLA 63/27.

¹⁷⁵¹ Vgl. Ebd., S. 315. Zur Bedeutung der Landwirtschaft in der Kurpfalz im 18. Jahrhundert siehe HIPPEL, Wirtschaftliche Lage, insbes. S. 193-201.

¹⁷⁵² So wurde bei den Angaben der Lehrerbesoldung des katholischen Schulmeisters in Leimersheim 1771 bemerkt, dass der Ertrag aus der gemeindlichen Glockenwiese für die Bestreitung der Lehrerbesoldung, *dem Rhein unterworfen* sei. GLA 77/3200, Bl. 697r.

¹⁷⁵³ So zeigen sich Preisunterschiede zwischen den Getreidesorten am Beispiel von Heidelberg im September 1792; nach absteigendem Preis geordnet: Korn (4 Gulden und 58 Kreuzer), Gerste (3 Gulden und 58 Kreuzer), Hafer (3 Gulden und 53 Kreuzer), Spelz (3 Gulden und 12 Kreuzer). Siehe hierzu Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 79, 02.10.1792, ohne Seitenangabe.

mancherorts einen *Mangel an Früchten, welcher seinen Grund theils in der im vorigen Jahr sich ereigneten Ueberschwemmung, theils in dem Zurückhalten derer, die dabey zu gewinnen sucheten hatten*.¹⁷⁵⁴ In Sinsheim seien die Engpässe besonders groß gewesen, wie der Autor anmerkt: *Hier war der Hunger auf vieler Gesichter recht sichtbar*.¹⁷⁵⁵ Auch in den „Mannheimer Intelligenzblättern“, die regelmäßig über die Preise des kurpfälzischen Fruchtmarktes berichteten, zeichneten sich in den Ausgaben vom Frühjahr 1790 exorbitante Getreidepreissteigerungen ab. Im Mai 1790 kostete ein Malter Korn kurzzeitig 7 Gulden und 46 Kreuzer¹⁷⁵⁶, ehe sich der Preis wieder bis zum Sommer und Herbst desselben Jahres auf 5 Gulden und 30 Kreuzer in Heidelberg regulierte.¹⁷⁵⁷ Kurzzeitige Getreide- und Lebensmittelpreisschwankungen konnten die Besoldungsleistungen der Lehrer negativ beeinflussen, doch hatten Modernisierungen und Verbesserungen in der landwirtschaftlichen Technik und Kultur, die in der Pfalz u.a. seit den 1770er Jahren von der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft bzw. späteren Hohen Kameralsschule in Kaiserslautern angestoßen worden waren, zu einer längerfristigen Stabilisierung des pfälzischen Getreidemarktes und der Verteilung der Ackererträge an die Schuldiener geführt.¹⁷⁵⁸

Die Ausgabe von Getreide an die Schullehrer im Rahmen der Besoldungsleistung konnte, ebenso wie die Geldzahlungen, lokal und regional stark variieren. Bei den jährlichen Getreidebezügen der reformierten Lehrer an diversen linksrheinischen Orten der Kurpfalz in der Zeitspanne von 1705 bis 1715 wurden Getreidemengen von 3 Maltern, so z.B. in Lambrecht oder Winzingen, bis zu 29 Malter, beispielsweise in Meckenheim, gereicht. Mehrheitlich war eine Darreichung von 10 bis 15 Maltern jährlich üblich, entsprechend einem Mittelwert von 10,4 Maltern. Auch bis zu den 1730er Jahren hin zeichnete sich keine Veränderung bei der Besoldungsleistung an Getreide ab. Mit Blick auf die gesamte Kurpfalz erreichte mit einem durchschnittlichen Getreidebesoldungswert von 4,1 Maltern Getreide pro Jahr die Inspektion Boxberg den Tiefstwert bei den reformierten Lehrerbesoldungen in Naturalienform. Einen Höchstwert von 16,8 Maltern Getreide als jährliche Besoldungsgabe erreichten die durchschnittlichen Naturalbesoldungen in Mannheim – dem Puls des kurpfälzischen Getreidemarktes. Auch bei den Einkünften der katholischen Lehrer lassen sich

¹⁷⁵⁴ Journal von und für Deutschland 7 (1790), S. 54.

¹⁷⁵⁵ Ebd.

¹⁷⁵⁶ Siehe Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 2, 11.05.1790, S. 16.

¹⁷⁵⁷ Siehe Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 17, 23.08.1790, S. 128.

¹⁷⁵⁸ Vgl. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 282; SCHAAB, Kurpfalz, S. 226f.; WEIDMANN, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, S. 201. Zur Hohen Kameralsschule in Kaiserslautern, die aus der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft hervorging, siehe POLLER, Oskar, *Schicksal der Ersten Kaiserslauterer Hochschule und ihrer Studierenden, Kameral-Hohe-Schule zu Lautern, 1774-1784, Staatswirtschafts-Hohe-Schule zu Heidelberg, 1784-1804. Lebensbeschreibung und Abstammung der Professoren und Studierenden* (Schriften zur Bevölkerungsgeschichte der pfälzischen Lande, Bd. 8), Ludwigshafen 1979.

keine Unterschiede in der Getreideleistung feststellen. Um 1771 wurden im Oberamt Germersheim pro Jahr durchschnittlich 14 Malter an Getreide gereicht. Zwischen den einzelnen Orten zeigten sich aber Unterschiede. Während in Mörenzheim/Wollmesheim der Lehrer kein Getreide erhielt, bekamen seine Kollegen in Oberlustadt und Steinweiler jeweils 30 Malter. Nicht wesentlich geringer waren die Durchschnittseinkünfte zur gleichen Zeit im rechtsrheinischen Oberamt Mosbach, wo die Lehrer durchschnittlich 11,7 Malter Getreide empfangen. Auch hier gab es zwischen den Schulorten Einkommensdifferenzen. Ohne Getreide mussten die katholischen Lehrer in Mittel- und Oberschefflenz sowie in Richen auskommen. Der Schuldiener in Haßmersheim dagegen erreichte mit 21 Maltern den Höchstwert im Mosbacher Oberamt.

Der Anteil des Getreides an der Gesamtbesoldung der Lehrer war beträchtlich und konnte sich auf bis über 70% an den gesamten jährlichen Einkünften eines Lehrers belaufen. So lassen sich für verschiedene katholische Schuldienstorte durch die Angabe des örtlichen Getreidepreises, der dort für Korn zwischen 3 und 4 Gulden lag,¹⁷⁵⁹ die Verhältnisse zwischen Geld- und Naturalienbesoldung betrachten. In Siebeldingen bestand das Festeinkommen des Lehrers zu 40% aus Naturalien. Erhielt er insgesamt 59 Gulden an Geldbesoldung, so bekam er daneben 10 Malter Korn, das mit einem Preis von 4 Gulden pro Malter angesetzt war.¹⁷⁶⁰ In Leimersheim (40 Gulden und 12 Malter Korn)¹⁷⁶¹ und Neupotz (41 Gulden und 15 Malter Korn) machten die Getreideleistungen bei einem Malterpreis von 3 Gulden etwa die Hälfte der Gesamteinkünfte aus – 47% (Leimersheim) und 52% (Neupotz).¹⁷⁶² Höher lagen die Getreideanteile an der Besoldung in Birkweiler und Godramstein. Hier bekamen Lehrer neben 30 Gulden an Geld 10 Malter Korn, berechnet mit einem Preis von 4 Gulden pro Malter, was anteilig berechnet 57% an den Jahreseinkünften betrug.¹⁷⁶³ 60% und mehr erbrachten die Korngaben in Kuhardt (20 Gulden und 10 Malter Korn)¹⁷⁶⁴ sowie in Böbingen (30 Gulden und 12 Malter Korn).¹⁷⁶⁵

Komplettiert wurde die Regelbesoldung der Lehrer mit Weinlieferungen, die, wenn sie überhaupt Bestandteil des jährlichen Fixgehalts waren, in unterschiedlicher Fülle – hatte sich

¹⁷⁵⁹ Der Getreidepreis für Korn konnte lokalen Unterschieden ausgesetzt sein. Kostete im November 1792 Malter Korn in Mosbach nur 4 Gulden und 30 Kreuzer, so musste für dieselbe Menge in Heidelberg (5 Gulden und 5 Kreuzer) sowie in Frankenthal (5 Gulden und 20 Kreuzer) und schließlich in Lautern (5 Gulden und 50 Kreuzer) mehr bezahlt werden. Siehe Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 92, 04.12.1792, ohne Seitenangabe.

¹⁷⁶⁰ Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 657r.

¹⁷⁶¹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 697r.

¹⁷⁶² Siehe hierzu Ebd., Bl. 716r.

¹⁷⁶³ Siehe hierzu Ebd., Bl. 593r, 636r.

¹⁷⁶⁴ Angesetzt war hier ein Kornpreis von 3 Gulden pro Malter. Siehe hierzu Ebd., Bl. 678r.

¹⁷⁶⁵ Angesetzt war hier ein Kornpreis von 4 Gulden pro Malter. Siehe hierzu Ebd., Bl. 262r.

doch der Weinbau in der Pfalz seit Beginn des 18. Jahrhunderts weiterhin versträkt¹⁷⁶⁶ – gereicht wurden. Um 1734 war im reformierten Schulwesen an 24% der kurpfälzischen Schulorte, d.h. 94 von 399, Wein als jährliche Besoldungskomponente eingerichtet. Durchschnittlich erhielt ein Lehrer eine jährliche Besoldungsweingabe, wenn denn ihm eine solche zugedacht war, im Umfang von 5,7 Ohm.¹⁷⁶⁷ Auch beim Besoldungswein, wie schon bei den Geld- und Getreideeinkünften, gab es zwischen den verschiedenen Ortschaften Unterschiede. Weit überdurchschnittliche Weingaben erhielt das Schulpersonal, sowohl an den höheren als auch niederen Schulen, in den kurpfälzischen Hauptstädten Heidelberg, Frankenthal und Weinheim. So erhielten die Rektoren in Heidelberg und Mannheim jeweils 2 Fuder Wein (=20 Ohm Wein) und waren damit Spitzenreiter in der Weinbesoldung, während die Rektoren in Alzey, Eppingen, Frankenthal, Kreuznach, Mosbach und Neustadt mit einem Fuder (=10 Ohm Wein) auskommen mussten. Der Rektor in Bretten bekam sogar nur 5 Ohm Wein und sein Kollege in Simmern 3 Ohm. Verhältnismäßig großer Weinlieferungen konnten sich auch einfache Schulmeister erfreuen, so nicht nur in den beiden Hauptstädten Heidelberg und Mannheim mit jeweils 10 Ohm, sondern auch in Bretten – wohlbemerkt waren hier die Weineinkünfte des Schulmeisters höher als die des am selben Ort tätigen Rektors – in Mittelschefflenz mit 10 Ohm und auch noch in überdurchschnittlichem Ausmaß die Lehrer in Neustadt (8 Ohm), Neckargerach (7 Ohm), Dallau (6 Ohm), Lohrbach (6 Ohm) und Mosbach (6 Ohm). Dagegen bewegten sich mehrheitlich die Weineinkünfte der Schulmeister im Umfang von 1 bis 5 Malter.¹⁷⁶⁸ Die Weinlieferungen an die Schullehrer waren mancherorts schon lange fixiert. Im 18. Jahrhundert wurde im Lagerbuch des Wieslocher Schultheißen vermerkt, dass laut *Schul=Extract* seit 1577 dem reformierten Schulmeister aus der herrschaftlichen Kelterei jeden Herbst 2 Ohm Wein geliefert werden sollten.¹⁷⁶⁹ Doch kam es

¹⁷⁶⁶ Vgl. hierzu SARTORIUS, Otto, Der Weinbau in der Pfalz, in: *Pfalzatlas. Textband I*, im Auftrag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hrsg. von Willi Alter, Speyer 1964, S. 261.

¹⁷⁶⁷ Ein Ohm entsprach in der Pfalz 1,0830 Hektoliter (= 96 Liter). Ein Fuder entsprach 10 Ohm. Vgl. HOFFMANN, Lingenfeld, S. 202; PFAFF, Plankstadt, S. 69.

¹⁷⁶⁸ 5 Ohm: Billigheim, Eberbach, Eppingen (Schulmeister), Frankenthal (Wallonischer Schulmeister), Hardt, Heidelberg (Schulfrau), Lautern (Kantor, Schuldiener), Mannheim (Schulmeister), Mannheim (Wallonischer Schulmeister), Plankstadt, Schriesheim, Sinsheim. 4 Ohm: Edenkoben, Fahrenbach, Mörtelstein, Nieder-Ingelheim, Nierstein, Nußloch, Sauer-Schwabenheim. 3 Ohm: Alzey (Präzeptor), Großbockenheim, Großsachsen, Großwinternheim, Heideisheim, Hemsbach, Ladenburg, Lamsheim, Lautern (Konrektor), Leimen, Monzingen, Oberflockenbach, Ober-Ingelheim, Obersülzen, Oppenheim, Rohrbach, Sandhausen, Siebeldungen, Sobernheim, Wahlsheim. 2 1/2 Ohm: Windischbuch. 2 Ohm: Dahlsheim, Dossenheim, Eppelheim, Gronau, Handschuhsheim, Heddesbach, Heddesheim an dem Guldenbach, Kirchheim, Meckenheim, Schönau, Schwetzingen, Seckenheim, Simmern (Schulmeister), Sinsheim (Schulfrau), St. Lambrecht, Steinsfurth, Walldorf, Wiesloch, Zell. 1 Ohm: Laudенbach, Leutershausen, Rippenweier. Herausgearbeitet aus GLA 63/27.

¹⁷⁶⁹ [...] wie daß von 1557 laut beyhanden habenden *Schul=Extract*, auß dem Schultheißischen Lagerbuch, der Stadt Wiesloch, dem jederzeitig=reformirten Schuldiener auß gnädigster Herrschafft Kelter allda, im Herbst 2 Ohm Wein gereicht worden, wie solches die Herbstrechnungen mitbringen, und auch jetziger Kelterschreiber Herr Wolff gestehet. GLA 190/304, Bl. 30r.

gelegentlich bei der Auszahlung der Weinbesoldung zu Unregelmäßigkeiten, die seitens der Lehrerschaft beklagt wurden. Im Jahr 1796 lamentierte der katholische Schulmeister in Heidelberg, dass er in der 14-jährigen Dauer seiner Dienstzeit acht Jahre lang keinen Wein erhielt und stattdessen mit einer für ihn unverhältnismäßigen Ausgleichzahlung von 20 Gulden abgefunden worden sei.¹⁷⁷⁰ Der Schwetzingen Schulmeister klagte während seiner über fünf Jahrzehnte weilenden Dienstzeit mehrmalig über den ausstehenden Besoldungswein. So erstmals im April 1759, nachdem er den für seinen Schuldienst festgeschriebenen Wein für das Jahr 1758 noch nicht erhalten hatte¹⁷⁷¹ und einige Jahre später, im Mai 1781, beschwerte er sich darüber, dass er gar noch Weinrückstände für die Jahre 1777 und 1778 in der Menge von insgesamt 4 Ohm Wein verbuchen musste. Letztmalig rief der Wein den unzufriedenen Lehrer am 31. März 1793 auf den Plan, als er bei der Geistlichen Administration anmerkte, dass man ihm den für die letzten Jahre ausstehenden Wein – offenbar war es abermals zum Ausbleiben der verbrieften Weinlieferung gekommen – in anderer Form zurückerstatten könnte.¹⁷⁷² Nicht nur die ausbleibende Weinzahlung sorgte bei den Lehrern manchmal für Unmut, sondern auch die Qualität des Weines konnte zum Gegenstand von Beschwerden werden. In einem Bericht an den Reformierten Kirchenrat über die Heidelberger Schulzustände machte am 12. Oktober 1795 ein Schulmeister aus seiner Unzufriedenheit über die Warenqualität keinen Hehl:

*Auf unsere Besoldung wie in natura zu erhalten, müssen wir fast immer vergeblich hoffen, und uns mit 40 fl per fuder begnügen, wofür wir uns nicht einmal ein fuder schlechtes bier, das 48 fl kostet, oder zwei ohm vom geringsten Wein, kaufen können. Mit unserer fruchtbesoldung leiden wir nicht weniger, einen alljährlichen verlust, den wir nie ausweichen können.*¹⁷⁷³

Von großer Notwendigkeit und zugleich Problematik waren die Holzgaben, die nicht unmittelbar fester Bestandteil der Lehrerbesoldung waren, obwohl sie dem Lehrer als Heizmittel für den Schulraum und die Lehrerwohnung grundsätzlich zustanden. Dargereicht wurde den Lehrern das Holz in unterschiedlichen Formen, Mengen (angegeben in Klafter¹⁷⁷⁴) und Modi. Wie auch bei den Geld-, Getreide- und Weingaben konnte Holz

¹⁷⁷⁰ Nur 6 Mal erhielt ich den Wein wirklich, und in den übrigen 8 Jahren statt dessen, immer nur unverhältnismäßige Surrogat von 20 fl. GLA 204/1780, ohne Blattangabe.

¹⁷⁷¹ [...] daß mir den von hoch deroselben alljährl. verwichen lassenden 2 Ohm Besoldungs=Wein, vor das verfloßene 1758te Jahr noch nicht angewießen worden. GLA 221/404, ohne Blattangabe.

¹⁷⁷² Siehe hierzu Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁷⁷³ GLA 204/1764, Bl. 32r.

¹⁷⁷⁴ Ein Klafter Holz entsprach nach pfälzischem Maß 144 Kubikfuß (=3,4720 Kubikmeter). Vgl. HOFFMANN, Lingenfeld, S. 202. Der Preis lag in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts etwa bei 1 bis 2 Gulden pro Klafter. So wird bei den Holzeinkünften des katholischen Lehrers in Neckargerach angegeben, dass die jährliche Holzgabe von 6 Klaftern einem Geldwert von 10 Gulden entsprach. Siehe hierzu GLA 166/96, Bl. 37r. Der Holzpreis von 2 Gulden pro Klafter bestätigt sich auch in einem Besoldungsbericht des lutherischen

Bestandteil der jährlichen Festeinkünfte der Lehrer sein, doch war dies nur selten der Fall. An der reformierten Schule in Frankenthal erhielt um 1734 der Rektor von der Stadt einen halben Klafter jährlich.¹⁷⁷⁵ An der katholischen Schule in Kleinfischlingen reichte die Gemeinde zusätzlich zu den Holzbeiträgen der Schulkinder einen Klafter Holz.¹⁷⁷⁶ In Sinsheim bekam die reformierte Schulfrau vom Stift 6 Klafter und in Schönbrunn teilte die Gemeinde ihrem Schuldiener 4 Klafter zu.¹⁷⁷⁷ Auch an den katholischen Schulen in den Oberämtern Gernersheim und Mosbach sind feste Holzeinkünfte für Lehrer nachweislich. So erhielt der Gernersheimer Schulmeister von der Stadt 10 Klafter Holz pro Jahr, in Eußerthal bekam der katholische Lehrer 6 Klafter von der Schaffnerei Mörlheim¹⁷⁷⁸ und auch in Dallau¹⁷⁷⁹ und Lohrbach¹⁷⁸⁰ waren jeweils 6 Klafter fixiert. Auch in Sinsheim war die Zuteilung von 6 Klaftern Holz üblich, die hier unmittelbar von der Geistlichen Administration verantwortet wurde. Hierbei findet sich auch eine Spezifizierung der Holzarten. Der Sinsheimer katholische Schulmeister empfing demnach 4 Klafter Buchenlaub und 2 Klafter Eichenholz.¹⁷⁸¹ Die Holzeinkünfte ergaben sich manchmal als Sammlungen der Gemeinde bzw. Bürger für ihren Lehrer. Für Reichen wird im Schulzustandsbericht von 1774 notiert, dass hier *eine burger gaab von 1 ½ Claffter holtz und ohngefeer 200 buschel, angeschlagen ad 9fl* eingerichtet war.¹⁷⁸² Zwei Klafter „Bürgerholz“ erhielt derweil sein Kollege in Neckargerach.¹⁷⁸³ Das Holz für die Lehrer, sofern es von der Gemeinde gereicht und es nicht von jedem Bewohner bzw. Bürger eingesammelt wurde, stammte aus den Gemeindewaldungen. Es musste dann Rücksicht auf die unterschiedlichen Konfessionsschulen genommen werden. So wurde in Bretten genauestens darauf geachtet, dass die Konfessionen aus dem Gemeindewald jeweils die gleichen Holzmengen erhielten. Jeder von ihnen bekam 6 Klafter Holz, zu einem Teil an Buche und zum anderen Teil an Eiche.¹⁷⁸⁴ Aus Reichen berichtete der Schultheiß am 2. Mai 1774 an das zuständige Oberamt Mosbach, dass die Gemeinde wegen des kleiner werdenden Waldbestandes die jährliche

Schulmeisters in Ladenburg, worin er Angaben zu seinen Holzeinkünften macht, wie folgt: *Acht mäüß Holtz das maaß ad 2 fl macht 16fl.* GLA 210/397, ohne Blattangabe.

¹⁷⁷⁵ Siehe hierzu GLA 63/27, ohne Blattangabe.

¹⁷⁷⁶ *Item, auch müssen, wie gewöhnlich ist, die Kinder zur Winterszeit, jedes täglich ein Scheidlein Holtz beytragen, wann die Gemeind sonst keine Vorsehung demselbigen mit Holtz thut.* N[ota]: *an dessen statt giebt ihm dermahlen die gemeind jährlich 1 Claffter Holtz.* GLA 77/3200, Bl. 288r.

¹⁷⁷⁷ Siehe hierzu GLA 63/27, ohne Blattangabe.

¹⁷⁷⁸ Siehe hierzu Ebd.

¹⁷⁷⁹ Siehe hierzu GLA 166/96, Bl. 228r.

¹⁷⁸⁰ Siehe hierzu Ebd., Bl. 198r.

¹⁷⁸¹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 95r.

¹⁷⁸² Ebd., ohne Blattangabe.

¹⁷⁸³ Siehe hierzu Ebd., Bl. 37r.

¹⁷⁸⁴ *Hat der Lutherische Schulmeister, wie der Catholisch und reformirte aus gemeiner Bürger=Waldung alljährlich zu ziehen 6 Claffter, neml. 3 Buchene und 3 Eichene, nebst 200 Büschel Reißig, wovon aber der Schulmeister, den Macher und Hereinführerlohn zu bestreiten hat.* GLA 197/321, ohne Blattangabe.

Holzgabe so verteilen musste, dass der reformierte Schulmeister 2 Klafter und der katholische Schulmeister ein Klafter aus *gemeiner waldung* erhielt. Berücksichtigt wurde hier offenbar die Größe der Schule, da vor Ort die Anzahl reformierter Schüler stärker als die an der katholischen Schule war.¹⁷⁸⁵ Eine besondere Holzlieferung von der kurfürstlichen Hofkammer erhielt um 1795 der Invalidenschulmeister an der Schule für Soldatenkinder in Heidelberg: 13 Karch Holz waren für seine Schulstube vorgesehen.¹⁷⁸⁶

Alternativ zu den natürlichen Holzgaben gab es Holzgeld, mit dem das Holz zur Beheizung der Schul- und Wohnräume angeschafft werden konnte. Stattlich fiel dieses für das höhere Schulwesen in Heidelberg aus, wo der Rektor, Konrektor und zwei Präzeptoren jeweils 15 Gulden aus Mitteln der Geistlichen Administration erhielten.¹⁷⁸⁷ In Siebeldingen musste sich der katholische Lehrer in den 1770er Jahren mit 5 Gulden begnügen.¹⁷⁸⁸ Das Holzgeld erfolgte aber nicht ausschließlich als Festbetrag eines öffentlichen Besoldungsträgers, sondern konnte auch einzeln von den Schülern entrichtet werden. Der fällige Holzgeldbetrag als Ergänzungszahlung zum Schulgeld konnte sowohl in konfessioneller als auch lokaler Hinsicht unterschiedlich ausfallen. Belief sich in Heidelberg an der reformierten Schule während der Mitte der 1790er Jahre das Holzgeld auf 23 Kreuzer pro Schüler – in diesem Fall ergaben sich dadurch für den Schulmeister Gesamteinnahmen in Höhe von 16 Gulden¹⁷⁸⁹ – so zahlten katholische Kinder 30 Kreuzer¹⁷⁹⁰ und die der Lutheraner 48 Kreuzer bis hin zu einem Gulden.¹⁷⁹¹ Tendenziell schien das Holzgeld auf dem Land höher als in der Stadt gewesen zu sein, das sich dort im Bereich zwischen 40 Kreuzer und einem Gulden bewegen konnte.¹⁷⁹² Eine ganz andere finanzielle Unterstützung zur Beheizung der Schule – wohl handelt es sich um einen sehr seltenen Fall – gab es in Oggersheim. Hier räumte das Stift Neustadt während

¹⁷⁸⁵ *Weilen nachgehendts das holtz je kleiner geworden, so haben die gemeindt sich dahin mit einander verstanden, der catholischen schul 1 der reformirten aber 2 claffter aus gemeiner waldung. Jedes claffter vor 1 fl in die gemeindt zu zahlen, zu geben, da es augenscheinlich, das vor die reformirte schul mehr, als vor die catholische gesorget worden, ursach dessen da der vorstandt dieser religion zugethan.* GLA 166/96, ohne Blattangabe.

¹⁷⁸⁶ *Die Hofkammer giebt dem dahiesigen Invalidenschulmeister für die Schulstube der armen Soldatenkinder 13 Karch Holz.* GLA 204/1825, Bl. 30r.

¹⁷⁸⁷ Siehe hierzu GLA 63/27, ohne Blattangabe.

¹⁷⁸⁸ Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 56r.

¹⁷⁸⁹ Siehe hierzu GLA 204/1825, Bl. 32r.

¹⁷⁹⁰ *Zahlen die Kinder in den katholischen Schulen schon lange 30 xr Holzgeld.* GLA 204/1825, 30r.

¹⁷⁹¹ *Die Glieder der Lutherischen Gemeinde zahlen ihren Schulmeistern von jedem Kinde den Winter hindurch 48 xr bis 1 fl Holzgeld freiwillig.* GLA 204/1825, Bl. 30r.

¹⁷⁹² Die reformierten Schulmeister in Heidelberg berichteten am 01.11.1794 an den Kirchenrat: *Der Landmann zahlt für jedes seiner Kinder seinem Schulmann 40 xr Holzgeld, ja es gibt Ortschaften; wo ein Gulden für dasselbe gezahlt wird, und das Holz kaum so theuer ist, als hier.* GLA 204/1825, Bl. 7r. Und sie bekräftigten ihre Beobachtung am 14.11.1795 in einem weiteren Schreiben an denselben Adressaten erneut: *Auf dem Lande, und an den Orten, wo es Holz genug giebt, und der Bürger oder Bauer seine Kinder nicht täglich das Holz in die Schule tragen lassen will, bezahlt der dem Schulmann für den Winter 1 fl Holzgeld von jedem Kind.* Ebd., Bl. 30r.

der ersten Dekade des 18. Jahrhunderts 4 Gulden und 7 Malter Korn für die Besoldung einer „Schuleinheitszerin“ der reformierten Schule ein.¹⁷⁹³

Üblich waren zudem – diese bestanden nachweislich in der Kurpfalz bereits seit dem 16. Jahrhundert – regelmäßige Schulholzgaben durch Schulkinder, wenn sie nicht schon ein Holzgeld leisteten. Täglich zur Winterszeit brachten Schüler ein bis zwei Scheit Holz mit in die Schule, um die Schulstube zu beheizen.¹⁷⁹⁴ Auch war es manch einem Schulmeister gestattet, die Kinder während der Unterrichtszeit in den Wald zu schicken, um Holz zu besorgen, das für die Beheizung der Schule, aber auch der privaten Wohnräume des Lehrers benötigt wurde.¹⁷⁹⁵ Doch konnte dieses Verfahren zu Missbräuchen seitens des Lehrers führen. In Hemsbach klagte 1774 die katholische Gemeinde darüber, dass der Schulmeister das Schulholz ausschließlich für sich verwenden würde, sodass die Kinder *mit klappernden Zähnen, weinend und halbverfroren*¹⁷⁹⁶ in der Schule sitzen würden. Jedoch nahm tendenziell das Schulholztragen der Kinder im Zuge der steigenden Holzpreise von Jahr zu Jahr ab und wurde vielerorts in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eingestellt.¹⁷⁹⁷

Ein präses Problem, das sich bei den Holzgaben an die Schullehrer immer wieder auftat, waren die seit den 1770er Jahren durch Holzpreissteigerungen abnehmenden Holzmengen. Dies führte im ganzen Land links und rechts des Rheins zu Klagen der mit diesem Umstand unzufriedenen Lehrer. So schrieb am 13. März 1772 der reformierte Schulmeister von Altrip lamentierend an die Oberschultheißerei in Oggersheim, dass sein seit Juni 1766 bestehendes „Bürgerrecht“, aus den Gemeindewaldungen jährlich 3 Klafter Holz zu beziehen, verringert worden sei.¹⁷⁹⁸ Vehement pochte der Schulmeister auf das ihm zugestandene Holz und gab vier Wochen nach seinem ersten Schreiben zu bedenken: *Wann nun einem zeitl. Schuhlmeister daß holtz soll gemindert werden, womit kan er dan winterszeit die schuhl für die schühler, von welchen kein holtz gebracht wird, warm halten?*¹⁷⁹⁹ Doch der Prozess verlief für den klagenden Schulmeister erfolglos, nachdem im Mai desselben Jahres zwei

¹⁷⁹³ Vgl. HÄGELE, Liste, S. 44.

¹⁷⁹⁴ Die Menge der regelmäßigen Schulholzgabe konnte lokal variieren, z.B. mussten Schulkinder in Katzweiler seit 1771 sogar zwei Scheit Holz mitbringen. Vgl. SCHNEIDER, Hermann, *Katzweiler 1190-1990. Die Geschichte eines Dorfes im Tal der Waldlauter und ehemaligen Königsland. Ein Heimatbuch*, Otterbach 1990, S. 464.

¹⁷⁹⁵ So z.B. in Haardt. Vgl. BECK, Karl, *Die Chronik von Haardt*, hrsg. von der Stadtverwaltung Neustadt an der Weinstraße, Neustadt an der Weinstraße 1980, S. 222.

¹⁷⁹⁶ Zit. n. KASTNER, Hemsbach, S. 469.

¹⁷⁹⁷ Vgl. HEYD, Volksschulwesen, S. 709.

¹⁷⁹⁸ [...] *das Holtz und die Wellen wird unter die hiesige Bürger nach dem Looß getheilet, daß also ein jeder Bürger er seye gleich ein ausländischer oder ein einländischer, sein Bürgerrecht daraus zu genießen hat; Weißwegen sie mir schon vor dem Vergleich, und die Zeit her aus dem Bestand gut, ohne Beytrag des Zinßes auch ein Bürgerrecht mit getheilet. So will nun anjetzo mir die Gemeind das Bürgerrecht schmählern, aus dem Vorwand, weilen es Bestand gut seye, und auff solche weise können sie es einrichten, wie im vorigen Jahr geschehen, daß ich kaum 1/4tel oder ½ hundert Wellen aus gemeiner Waldung bekähme.* LA Speyer A2 Nr. 846 Unr. 15, Bl. 6r-6v.

¹⁷⁹⁹ Ebd., Bl. 10r.

Gemeindevertreter aus Altrip beim Oberschultheißen vorsprachen und darauf verwiesen, dass die *waldung nicht mehr genugsam Holtz* abgeben könne, um dem Schulmeister das einst festgelegte Holz aus dem Gemeindewald auch weiterhin zuzuteilen.¹⁸⁰⁰

Eine Verringerung des Holzertrages aus der Gemeindewaldung hatte auch der katholische Schulmeister in Böhl zu beklagen. Hier wandte sich am 17. September 1787 der Lehrer Johannes Kullmann wegen der Holzproblematik unmittelbar an seinen Landesherrn und betonte, dass ihm, so hatte schon vor einigen Jahrzehnten die kurfürstliche Regierung an die Gemeinde verfügt, aus dem gemeindlichen Wald jährlich 4 Klafter Holz zustünden. Die Holzleistung hatte auch schon seit Vater, der 34 Jahre im Schuldienste gestanden hatte, erhalten. Dieses würde aber seit geraumer Zeit nicht mehr in diesem Umfang ausgegeben werden.¹⁸⁰¹ Hinzu kam, dass der Lehrer die Kosten für Holzanschaffung und Holzeinlagerung selbst zu tragen hätte,¹⁸⁰² weshalb er sich mit dieser spärlichen Holzgabe nicht mehr in der Lage befände, die Schule warm zu halten. Vielmehr müsste er gar das erforderliche Brennholz aus seinen privaten Beständen bestreiten.¹⁸⁰³ Selbstbewusst forderte er nun von der Regierung, dass sie dafür Sorge tragen sollte, dass entweder die Schüler des Ortes Schulholz erbrachten oder die Gemeinde zu einer höheren Holzabgabe nebst Übernahme der begleitenden Unkosten für die Holzlieferung verpflichtet werden würde.¹⁸⁰⁴ Doch auch die Umsetzung dieses Ansinnens blieb dem Schulmeister verwehrt.

Ein großer Klagefall über die Holzlieferungen begab sich während des Frühsommers 1795 in Heidelberg. So wandten sich am 1. Juni 1795 die Heidelberger Schulmeister aller Konfessionen an den Kurfürsten mit der eingehenden Bitte, sich der Aufstockung des Brennholzbestands zur Beheizung der Schulräumlichkeiten in der Stadt anzunehmen. Durch

¹⁸⁰⁰ *Vor Zeiten hätte die Gemeind ihren schuhlmeistern alljährlich etliche Clafter Holz abgegeben, wie aber die waldung nicht mehr genugsam Holtz abgeben könne, so seye auch denen schuhlmeistern gleich anderen bürgern aus diesem Erbbestand das Holtz abgegeben worden.* Ebd., Bl. 4r.

¹⁸⁰¹ [...] während seiner ganzen Dienstzeit gereichte ihm die Gemeind das von Euer Kurfürstlichen Durchlaucht Hohen Landes=Regierung selbst zugewiesene Besoldungsholz ad 4 Klafter; die Gemeinds Singuli waren aber verbunden, durch jeden der in die Schul gehendes Kind im Winter des Tags zweimal das gewöhnliche Schulholz /: wie in allen Orten herkömmlich :/ eintragen zu lassen. In solchem Stand verblieb es, bis vor 2 Jahren durch die erfolgte schärfere Waldordnung die Gemeinds-Leuthe von dem aus gemeinen Wald bis dahier häufig gehohltm Holz abgehalten wurde; wo dieselbe sich zu wenigern anfangen mir das hergebrachte Schulholz beizutragen. LA Speyer A2 Nr. 862 Unr. 8, Bl. 2r.

¹⁸⁰² *Wie aus der Gemeind beziehende 4 Klafter Holz mus ich sonst meine eigene Kösten aufmachen, und in meinen Hof verbringen lassen; kosten mich dahero mit Einschlus der Anreis und sonstigen Gebühren wenigstens 11 fl wodurch der der darob fliesen Vorthail sehr begränzet wird.* Ebd.

¹⁸⁰³ *So ist es augenfällig, das ich meinen Schulkindern davon keine warme Stuben unterhalten kann; wozumahlen diese 4 Klafter dazu allein nicht hinreichen, ich dahero genöthiget bin, mich äuserst zu bekümmern, und das darüber erforderliche Brennholz aus dem Meinigen anzuschafen.* Ebd., Bl. 2v.

¹⁸⁰⁴ *So gelanget an Euer Kurfürstliche Durchlaucht hohe Landes Regierung meine unterthänigste Bitte, gnädigst zu verordnen, das entweder, nach der vorherigen Observanz die Kinder das Schulholz wiederum eintragen, oder aber die Gemeinde dafür einen proportionirlich jährlichen Ersaz leisten, und mir allenfals nebst Beyschlag den bereits ziehende 4 Klafter Holz, 8 Klafter frey und ohne zu tragende Kösten in Hof liefern, auch für die verflossenen 2 Jahr den Ersaz dennoch leisten solle.* Ebd., Bl. 2v-3r.

den gestiegenen Holzpreis im vergangenen Winter waren die Heidelberger Lehrer in die unangenehme Lage versetzt worden, dass sie durch den Stadtrat *von dem Genuße des Holzhofes gänzlich ausgeschlossen, und kein Holz bekommen sollten.*¹⁸⁰⁵ Ersatzweise erhielten sie *jeder einen Karch ganz grünes, im Saft gehauenes Holz,* das sie *vor Verlauf einiger Monate nicht brennen konnten.*¹⁸⁰⁶ Die Lehrer vertraten gegenüber dem Kurfürsten das Verständnis, dass für die Beheizung der Schulräume alleinig die Gemeinde bzw. in diesem Fall die Stadt Heidelberg zuständig sei.¹⁸⁰⁷ Denn wenn *Gerichts= und sonst Gemeinde=Wachthäuser im Lande, aus Gemeindsmitteln eingeheizt werden,* so sahen die Schuldienner den Anspruch, dass auch die Schulstuben aus öffentlichen Mitteln bestreiten zu waren, *zumalen der Jugend weniger zuzumuthen, den gantzen Winter vor= und nachmittags, in einer grosen ungeheizten Schulstube zu sizzen und zu lernen.*¹⁸⁰⁸ Die Bittsteller gaben außerdem die Notwendigkeit beheizter Räume für ihre Schüler zu bedenken: *Daß zu einem Schulzimmer ein Raum für 150 Kinder erfordert wird; vieles Holz verbrennt wird, läßt sich leicht erachten. Zudem bedürfen die zarten, gleich erstarrten Kinder ohnehin schon wärmere Zimmer, als erwachsene Leute; und wenn man nach geendigter Schule jedesmal Thüre und Fenster, wenigstens eine halbe Stunde öffnet, um das Zimmer wegen dem ungesunden Schorn auszulüften, und für die Gesundheit der Kinder sorget, so ist ferner zu bemessen, daß zwischen dem Einheizen einer Schule und einem andern verhältnismäßigen Zimmer, ein groser Unterschied sei, folglich zu ersteren mehr Holz als zur letzteren erforderlich ist.*¹⁸⁰⁹ Keineswegs würde das eingesammelte Holzgeld ausreichen. Vor allem arme Kinder würden kein Holzgeld entrichten,¹⁸¹⁰ weshalb die Lehrer wegen *Mitleiden gegen die Jugend* daher aus ihrem eigenen Sold die Mittel zum Erwerb von Heizungsholz freisetzen mussten.¹⁸¹¹ Allerdings würden die hohen Holzpreise die Geldbesoldung *bis auf einen kleinen Überrest*

¹⁸⁰⁵ GLA 204/1786, Bl. 1r.

¹⁸⁰⁶ Ebd., Bl. 2r.

¹⁸⁰⁷ *Ist die Schulstube, ein, dem Schulmann angewiesener Lehrort für die Kinder der Gemeinde, wozu er gnädigst angestellt ist; mithin hat nicht er, sondern die Gemeinde derselben, sich um das Einheizen zu interessiren.* Ebd.

¹⁸⁰⁸ Ebd.

¹⁸⁰⁹ Ebd., Bl. 4r.

¹⁸¹⁰ Zudem könnte es nach Ansicht der Lehrer vorkommen, dass durch die bestehende Zahlungspflicht des Schulgeldes viele Eltern ihre Kinder während der Wintermonate gar nicht zur Schule schicken: *Wann die Eltern das erforderliche Holzgeld um die Schulstube den ganzen Winter einzuheizen, bezahlen sollten, so würden viele /: wie auch schon geschehen /: denen es zu hart oder zu viel wäre, ihre Kinder 6 vollständige Monate zu Hause lassen, und dieselbe an Erziehung sowohl, als im Unterricht, und so der Lehrer selbst grosen Schaden leiden.* Ebd.

¹⁸¹¹ *Haben wir zwar bisanhero von jedem zahlbaren Kind nach regulirter Maßen 24xr für den ganzen Winter erhalten /: arme Kinder, deren Anzahl nicht gering ist, sind ohnehin ganz frei, und zahlen weder Schul noch Holz=Geld /: weil die Bürgerschaft den Genuß ihrer eigenthümlichen Waldungen nicht inne hatte. Dieses Holzgeld war von der Art, daß wir kaum den 4ten theil für die Schul benöthigte Holz ankaufen konnten; folglich mußte das abgehende, von unserer, ohnehin sehr kurz beschafenen Besoldung, ohne, daß wir es schuldig gewesen wären, aus Mitleiden gegen die Jugend, ergänzt werden.* Ebd., Bl. 3r.

verschlingen und den Lebensunterhalt erschweren.¹⁸¹² Die von den unzureichenden Holzmengen enttäuschten und gebeutelten Heidelberger Lehrer betonten ihre Ansprüche an den Holzbeständen der zur Stadt Heidelberg gehörenden Waldungen, die sie mit Beispielen anderer Gemeinden untermauerten, wo den Lehrern gar die doppelte Menge als die der Bürgergabe zustehen würde, so beispielsweise in Neckargemünd oder Weinheim, deren Stadtgemeinden ihren Lehrern 4 Klafter Holz zuteilten.¹⁸¹³ Schließlich hätte die Stadt Heidelberg, so geht aus einem späteren nachdrücklichen Schreiben der Lehrergemeinschaft vom 14. November 1795 hervor, über 25.000 Morgen Waldung.¹⁸¹⁴ Die Reaktion der Verantwortlichen in Heidelberg fiel prompt ablehnend aus. Der Stadtrat betrachtete das Gesuch der Lehrer als nicht hinnehmbar und tat die aufgeführten Argumente und Beispiele als haltlos ab. Die Lehrer, so war der Tenor im städtischen Gremium, seien gut besoldet und erhielten doch *von denen vermögenden Kindern das Holzgeld und für die armen erhalten sie monatlich aus dem allmosen der einschläglichen religionen eine verhältnismäßige Vergütung*.¹⁸¹⁵ Mit verärgerten Worten schloss der Stadtrat seine Antwort: *Das wirklich vorliegende Gesuch derselben ist also in jedem an betracht überspannt und ungereimt*.¹⁸¹⁶ Indes nahm sich die kurfürstliche Regierung dem Fall an und bat den Stadtrat um eine offizielle Stellungnahme, ob dieser bereit sei, den Lehrern eine höhere Holzgabe einzuräumen.¹⁸¹⁷ Doch war auf Ansuchen der Regierung hin keine Unterstützung durch die Stadt zu erhoffen; wollte doch der Stadtrat die Lehrer gegenüber den Bürgern bei den Holzgaben nicht unter einen bestimmten Vorteil stellen.¹⁸¹⁸ Auch der Reformierte Kirchenrat schaltete sich in den Fall ein und zeigte für die Kritik am Holzangel an den Schulen Mitleid

¹⁸¹² *So verschlingt also der einzige Holzartikel unsern Wein und Geldbesoldung, bis auf einen sehr kleinen Überrest, mit welchem alle übrige Lebensnothwendigkeiten und Kleidungsstücke für sich und die Seinigen angeschafft werden sollen, das Brod ausgenommen, ohne welchen Theil der Besoldung er aber auch gewiß mit Fron und Kinder hungern müßte.* GLA 204/1825, Bl. 6r.

¹⁸¹³ *Wo eine Gemeinde Waldungen besizet, da bekommt der Schulmann doppelte Burgergaben, nebst dem Schulholz, oder aus Abgang des lezten, das Geld dafür; wie zum Beispiel zu Neckargemünd, und Weinheim, allwo der Schullehrer zu seinem Hausgebrauch vier Klafter Holz der Bürger dagegen nur 2 Klafter beziehet; – dann hat noch jedes Schulkind während dem Winter vor= und nachmittags 1 Stück Holz, um die Schulstube damit einzuwärmen, mit sich zu bringen; jene aber die solches nicht bringen wollen, zahlt jedes 1 fl. Auf solche Art kann der Schulmann hinlänglich einheizen, und bleibt ihm noch für den folgenden Sommer Holz übrig.* Ebd., Bl. 2r-3r.

¹⁸¹⁴ *Unser begehren würde nicht billig sein, wenn die Stadt keine Waldungen hätte; da sie aber über 25.000 Morgen Waldung hat, und wir Schullehrer denselben niemals, weder gewonnen noch verloren haben, und wir nur einzig für unsere Schulstuben einzuheizen das benöthigte Holz begehren, so glauben wir in dieser gerechten Sache, durch die Hülfe und Unterstützung unserer Hohen Obrigkeit gewiß durchzudringen, wenn es gleich bis an Ihre Churfürstliche Durchlaucht unsern gnädigsten Landesvater hindringen sollte.* GLA 204/1825, Bl. 31r.

¹⁸¹⁵ GLA 204/1786, Bl. 11r.

¹⁸¹⁶ Ebd.

¹⁸¹⁷ Siehe hierzu Ebd.

¹⁸¹⁸ Siehe hierzu Ebd., Bl. 15f.

und Verständnis.¹⁸¹⁹ Zudem würde, so wurde im Kirchenratsprotokoll vom 21. November 1796 notiert, der Holzmangel dazu führen, dass im Winter die Schüler *im Kalten sitzen, wobei leicht voraus zu sehen seye, was für nachtheilige folgen mit absicht auf den Schul Unterricht für den Staat selbst daraus entstehen würde.*¹⁸²⁰ Der Kirchenrat setzte sich demnach bei der Regierung für die Mangel leidenden Lehrer – auch die Lehrer katholischer und lutherischer Konfession waren davon nicht ausgenommen – ein und bat diese um Unterstützung:

*So ersuchet derselbe Churfürstlich Hochlöbliche Regierung andurch geziemend das dringende Anliegen sämtlich deutscher Schullehrer dahier aller aufmercksamkeit zu würdigen sohin bestellend zu verordnen, dass denenselbenfür jetzt und in so lang als der gegenwärtige krieg und die theuerung deren, und zwar einem jeden ein meß buchen= oder zwei meß eichen Brandholz aus dem städtischen Holzhof ohnentgeltlich abgegeben sohin diesen unaufhörlich geklagt werdenden mangel einigermasen gesteuert werden möge.*¹⁸²¹

Die Dramatik in den Klagen der Lehrer über den vorherrschenden Holzmangel flachte nicht ab. Die desolante Situation in der winterlichen Kälte machte Lehrern und Schülern zu schaffen, wie die reformierten Lehrer in einem Schreiben vom 28. November 1796 anschaulich schilderten:

*Wir in Unterthänigkeit unterzogene Schullehrer, Pixis und Zimmermann, können den Jammer unserer wenigen noch übrigen Schulkinder, und ihr Zittern und Beben vor Kälte in den uneingeheizten Schulstuben, ohne Thränen, äußerster Rührung und Wehmuth nicht mehr sehen. Wir haben unsere Besoldung, die wir vorausnehmen mussten, schon längst der Theuerung aufgespart und verzehrt [...]*¹⁸²²

Wegen Kälte und materiellen Mangels sahen sich die reformierten Lehrer dazu veranlasst, den Kirchenrat um eine gemeindliche Kollekte zu ihrer Unterstützung zu bitten,¹⁸²³ die der Kirchenrat bedenkenlos bewilligte.¹⁸²⁴ Die kirchliche Abhilfe erwies sich hier offenbar als zuverlässiger als die Unterstützung durch die politische Gemeinde bzw. Stadt; blieben doch

¹⁸¹⁹ Ebd., Bl. 20r: [...] stellen anhero wiederholter vernünftigt vor, wie es ihnen bei der bekanntlich auf den höchsten grund gestiegenen theuerung schlechterdings unmöglich seye, sich mit ihren zahlreichen famillien fernerhin durchzubringen. So müssten die Lehrer äußerst kümmerlich leben: [...] und dem sehr geringen Schulgeld dermalen kaum ein Viertel Jahr auch bei sparsamsten oeconomie auslangen könnten, die übrige den unentbehrlichsten nahrungs-bedürfnissen fast bis zum Verhungern mangel leiden müssten. Ebd.

¹⁸²⁰ Ebd., Bl. 21r.

¹⁸²¹ Ebd., Bl. 26r-27r.

¹⁸²² GLA 204/1825, Bl. 80r.

¹⁸²³ [...] daß wir unter Zuziehung eines der Herren Kirchenvorsteher, bei unsern Gemeindsgliedern, ohne Ausnahm, eine Sammlung für Holz in unsere Schulstuben, selbstn vornehmen dürfen, damit wir unsere Schulkinder erwärmen und erhalten können. Ebd.

¹⁸²⁴ [...] zu Behülff des benötigten Brandholzes zu Einwärmung ihrer Schulstuben, bey dermalen äusserst gestiegenen Holzpreisen, sohin zu Verhütung gröseren Nachtheils der Schulen, eine freywillige Beysteuern unter denen reform. Gemeindsgliedern in der Stadt mittels Zuziehung eines Kirchenältesten erheben und einsammeln zu dürfen. Ebd., Bl. 82r.

einige Zugeständnisse zur Beigabe für Brennholz unerfüllt, wie der reformierte Schulmeister Pixis noch am 3. November 1800 an den Kirchenrat berichtete.¹⁸²⁵

Ergänzend zu den nicht selbständigen Einkünften konnten Lehrer von der Gemeinde Nutzflächen zur eigenen Landwirtschaft erhalten. Dies konnten Äcker sein, beispielsweise in der Fläche von 1 bis 17 Morgen.¹⁸²⁶ Die Erträge hieraus fielen ganz unterschiedlich aus. In Gleisweiler wird der Getreideertrag umgerechnet mit 25 Gulden angegeben,¹⁸²⁷ 8 Gulden an Getreidewert wurden in Kleinfischlingen umgesetzt¹⁸²⁸, 7 ½ Gulden ergab der Schulacker in Godramstein¹⁸²⁹ und nur 2 Gulden jährlicher Ertrag konnten aus dem Acker in Böbingen erwirtschaftet werden.¹⁸³⁰ Andernorts finden sich Angaben zum reinen Getreideertrag. So warf der einen halben Morgen umfassende Acker des Schulmeisters in Göcklingen einen Jahresertrag von einem Malter Korn ab.¹⁸³¹ Ebenso konnten Gärten, so auch Krautgärten¹⁸³², oder Wiesen Schulmeistern zugeteilt werden. Diese Erträge konnten manchmal recht hoch sein. In Gleisweiler erzielte der katholische Schulmeister um 1771 umgerechnet etwa 8 Gulden aus den im Garten kultivierten Pflanzungen. Zusätzlich hatte er eine Kastanienwiese, die nochmal 6 Gulden ertrug.¹⁸³³ In Klingenmünster ergaben zwei Morgen Wiese 15 Gulden Zusatzeinnahmen¹⁸³⁴ und auch in Göcklingen waren zwei Haufen Heu, die die Wiese mit einem halben Morgen Fläche hergab, nicht unwichtig.¹⁸³⁵ Mancherorts waren die Erträge aus Äckern, Gärten und Wiesen im Verhältnis zu den Gesamteinkünften beträchtlich, aber nicht mehrheitlich. In Pleisweiler erhielt der katholische Schulmeister um 1771 von der Geistlichen Administration 26 Gulden sowie 18 Malter Korn als Festbesoldung. Dazu wurden im Bericht des hiesigen Pfarrers an das Oberamt über die Einkünfte des Lehrers die in einen Geldbetrag umgerechneten Erträge aus den liegenden Gütern aufgeführt:¹⁸³⁶

¹⁸²⁵ *In den zwey letztverfloßenen Winteren hatte man mir /: von der Nothwendigkeit überzeugt :/ zwar versprochen, meiner leidenden Schule mit etwas Holz zu Hülfe zu kommen; allein dieß Versprechen blieb unerfüllt, und ich mußte das viele und theure Brennholz aus meinem Beutel bezahlen, und um meine Schule zu erhalten, mir und den meinigen manchen Abbau thun.* Ebd., Bl. 158r.

¹⁸²⁶ Während in Schwegenheim der katholische Schulmeister um 1771 über einen Morgen verfügte, besaß sein Amtskollege in Rohrbach bei Billigheim 17 Morgen. Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 453r, Bl. 560r.

¹⁸²⁷ Siehe hierzu Ebd., Bl. 616r.

¹⁸²⁸ Siehe hierzu Ebd., Bl. 286r.

¹⁸²⁹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 636r.

¹⁸³⁰ Siehe hierzu Ebd., Bl. 262r.

¹⁸³¹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 338r.

¹⁸³² In Rohrbach bei Billigheim verfügte der katholische Schulmeister über 2 *Krautstücke von der gemeindt*. Ebd., Bl. 559r.

¹⁸³³ Siehe hierzu Ebd., Bl. 616r.

¹⁸³⁴ Siehe hierzu Ebd., Bl. 324r.

¹⁸³⁵ Siehe hierzu Ebd., Bl. 338r.

¹⁸³⁶ Siehe hierzu Ebd., Bl. 753r.

Acker (= 1 Morgen 28 Ruten)	4 fl
Glockengarbe	6 fl
Pflanzgarten	3 fl
Weingarten	6 fl
Wiese „am Berg“ (= 2 Morgen)	15 fl
Wiese „am Dorff“ (= 1 ½ Viertel)	5 fl
Wiese „am Wald“	2 fl

So hatte der Pleisweiler Lehrer neben 98 Gulden Festbesoldung¹⁸³⁷ Erträge aus den ihm zur Verfügung gestellten landwirtschaftlichen Gütern im Wert von insgesamt 41 Gulden, woraus sich ein Anteil der Gütererträge an den Gesamteinkünfte von 29% ermitteln lässt.

War der Lehrer zugleich als Glöckner tätig, so konnte er Einnahmen aus der Glockengarbe oder dem Glockenzehnt erhoffen, so beispielsweise in Insheim, wo der katholische Schulmeister aus 91 Morgen einen umgesetzten Zehnt von 60 Gulden empfing.¹⁸³⁸ Ein eigener Schulzehnt war in Göcklingen eingerichtet, der aus 28 Morgen Ackerfläche für den Schulmeister 5 Morgen Korn und 5 Morgen Spelz erbrachte.¹⁸³⁹ Möglich war auch eine Zusatzbesoldung aus dem Großen Zehnt. In Kirchhard erhielt um 1734 der reformierte Lehrer aus diesem 4 Malter Korn, 2 Malter Hafer sowie 2 Malter Dinkel. Ausschließlich aus dem Zehnt wurde der reformierte Schulmeister in Elsenz besoldet, der hieraus 7 Malter Korn, 3 Malter Hafer und 8 Malter Dinkel für seinen Lebensunterhalt bekam.¹⁸⁴⁰ Doch waren auch die Anbauflächen zur landwirtschaftlichen Nutzung saisonalen Witterungen ausgesetzt. Insbesondere in Rheinnähe kam es ab und an zu Überschwemmungen und damit zu Beeinträchtigung bei den Erträgen für Lehrer, so z.B. im Fall der Schuläcker in Dettenheim, die, wie der Pfarrer in seinem Zustandsbericht zum Kirchen- und Schulwesen am 5. Juni 1771 notierte, *durch austretenden Rhein bey jetzigem neuen Rhein=durchschnitt gänzlich überschwemmet und ruiniret, weßhalben solche dem Schulmeister wenig und öfters gar nichts eintragen*.¹⁸⁴¹

Des Weiteren konnte ein Lehrer Einnahmen aus Schulgeldzahlungen seiner Schüler erzielen. In der Kurpfalz gab es keine Verordnung zu einem einheitlichen Schulgeld. Es stand den Schulmeistern zu, in Absprache mit ihrer Kirchengemeinde ein solches selbst zu erheben. Möglich war auch, dass die kurfürstliche Regierung in gegebenen Fällen die Eltern eines

¹⁸³⁷ Zusammengesetzt aus 26 Gulden Geldbesoldung sowie 18 Malter Korn, ausgegangen von einem Malterpreis in Höhe von 4 Gulden (=72 Gulden).

¹⁸³⁸ Siehe hierzu Ebd., Bl. 374r.

¹⁸³⁹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 338r.

¹⁸⁴⁰ Siehe hierzu GLA 63/27, ohne Blattangabe.

¹⁸⁴¹ GLA 77/3200, Bl. 81r.

bestimmten Ortes zur Zahlung eines Schulgeldes für ihre Kinder verpflichtete.¹⁸⁴² Der Betrag des Schulgeldes belief sich in der Regel vierteljährlich auf 15 Kreuzer pro Kind. Die Beiträge konnten sich von Ort zu Ort in ganz unterschiedlicher Höhe entfalten. Zahlte ein Schulkind in Eppingen 3 Kreuzer im Quartal¹⁸⁴³, so waren es in Bellheim 8 Kreuzer¹⁸⁴⁴, oder in Dettenheim 10 Kreuzer – wobei dieses saisonal variieren konnte.¹⁸⁴⁵ Höhere als die üblichen vierteljährlichen Schulgeldebeträge von 15 Kreuzern¹⁸⁴⁶ waren selten. So zahlten katholische Kinder in Steinsfurt ihrem Lehrer pro Vierteljahr 20 Kreuzer,¹⁸⁴⁷ die Schüler in Obergümpen 30 Kreuzer¹⁸⁴⁸ und die in Elsenz mit 45 Kreuzern¹⁸⁴⁹ vierteljährlich gar das Dreifache vom üblichen Schulgeldebetrag. Auch wöchentliche oder monatliche Zahlrhythmen waren nicht unüblich. Ein wöchentliches Schulgeld von 2 Kreuzern wurde 1786 an der lutherischen Schule in Heidelberg erhoben¹⁸⁵⁰ und im monatlichen Takt jeweils 4 Kreuzer zahlten die lutherischen Schüler in Bretten.¹⁸⁵¹ Die Gesamterträge aus den eingesammelten Schulgeldeleistungen machten nur einen Teil der Besoldung aus, waren aber für einige Schulmeister als Lebensgrundlage nicht unwichtig. Auch diese Erträge konnten je nach Höhe des Schulgeldes und nach Anzahl der Kinder an den verschiedenen kurpfälzischen Orten unterschiedlich sein. Eine feste Regel gab es auch hier nicht. In Birkweiler kamen beispielsweise 3 Gulden zusammen¹⁸⁵², 5 Gulden waren es in Strümpfelbrunn¹⁸⁵³, 10 Gulden in Hilsbach,¹⁸⁵⁴ 20 Gulden konnten die Schulmeister in Bellheim¹⁸⁵⁵, Gleisweiler¹⁸⁵⁶ und Sondernheim¹⁸⁵⁷ einstreichen, 35 Gulden der Godramsteiner Lehrer¹⁸⁵⁸ und der katholische

¹⁸⁴² So bat der reformierte Schulmeister in Hilsbach im Jahr 1710 den Kurfürsten wegen starker Verringerung seiner Einkünfte die Eltern zur Zahlung eines Schulgeldes zu verpflichten. Vgl. HEYD, Volksschulwesen, S. 685.

¹⁸⁴³ Vgl. Ebd., S. 697.

¹⁸⁴⁴ Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 130r.

¹⁸⁴⁵ *Item hat derselbe von jedem kind quartaliter 15xr Schulgeld (N[ota]: aber von M: Lichtmeß bis Ostern bekommt er nur 10xr).* Ebd., Bl. 80r.

¹⁸⁴⁶ So war z.B. im Oberamt Germersheim um 1771 in katholischen Schulen mehrheitlich ein Schulgeldebetrag in Höhe von 15 Kreuzern fixiert, so in Kleinfischlingen, Klingen, Knittelsheim, Kuhardt, Leimersheim, Lingenfeld, Neupotz und Ottersheim. Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 287r, 529r, 159r, 678r, 697r, 444r, 716r, 169r. Auch im Oberamt Mosbach waren zur gleichen Zeit 15 Kreuzer als Schulgeld üblich, so z.B. in Haßmersheim, Kirchardt und Neckarelz. Siehe hierzu GLA 166/96, Bl. 299r, 143r, 316r. Denselben Betrag entrichteten auch die Schüler an den reformierten Schulen in Böhl und Meckenheim, beide Orte waren jeweils im Oberamt Neustadt befindlich. Vgl. HÄGELE, Liste, S. 50 und S. 61.

¹⁸⁴⁷ Siehe hierzu GLA 166/96, Bl. 118r.

¹⁸⁴⁸ Siehe hierzu Ebd., Bl. 341r.

¹⁸⁴⁹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 187r.

¹⁸⁵⁰ Siehe hierzu GLA 204/1784, ohne Blattangabe.

¹⁸⁵¹ Siehe hierzu GLA 197/321, ohne Blattangabe.

¹⁸⁵² Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 593r.

¹⁸⁵³ Siehe hierzu GLA 166/96, Bl. 373r.

¹⁸⁵⁴ Siehe hierzu Ebd., Bl. 72r.

¹⁸⁵⁵ Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 130r.

¹⁸⁵⁶ Siehe hierzu Ebd., Bl. 616r.

¹⁸⁵⁷ Siehe hierzu Ebd., Bl. 55r.

¹⁸⁵⁸ Siehe hierzu Ebd., Bl. 636r.

Schulmeister in Germersheim erfreute sich an 60 Gulden aus den Schulgeldzahlungen.¹⁸⁵⁹ In Bretten ergab das monatliche Schulgeld von 4 Kreuzern pro Schüler bei einer Schülerzahl von 150 insgesamt 120 Gulden Zusatzertrag zum festen Jahreseinkommen.¹⁸⁶⁰

Dennoch waren die Einnahmen aus den Schulgeldern als Beitrag zum Lebensunterhalt mancher Lehrer nicht hinreichend. So lamentierte der katholische Schulmeister in Heidelberg, dass das monatliche Schulgeld im Gesamtertrag von 5 bis 6 Gulden zur Sommerszeit und 9 bis 10 Gulden während der Wintermonate nicht ausreichen würde, um die Unkosten für den Schulbetrieb auszugleichen.¹⁸⁶¹ Keineswegs war das Schulgeld eine stete und verlässliche Einkommensquelle für die kurpfälzischen Lehrer. Erhebliche Einbußen erlitten manche Schuldienner wegen der unregelmäßigen und defizitären Frequentierung von Schulen.¹⁸⁶² Oft zeigten sich Eltern auch unwillig, geradezu *kaltsinnig*, so heißt es im Entwurf zu einer reformierten Schulordnung von 1721, das angesetzte Schulgeld zu leisten.¹⁸⁶³ Beim Eintreiben des Schulgeldes war der Lehrer oftmals auf die Gunst der Eltern angewiesen. Doch durfte er bei der Sammlung des Betrages auch nicht zu streng sein, da er hierdurch auf Missfallen in der Gemeinde stoßen konnte.¹⁸⁶⁴ Hinzu kam, dass einige Schüler aufgrund ihrer prekären familiären Wirtschaftslage nicht in der Lage waren, Schulgeld zu

¹⁸⁵⁹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 20r.

¹⁸⁶⁰ *Von dermalen 150 Schulmäßigen Kinder hätte ein Schulmeister all monath von jedem zu erheben 4 xr: welchs aber langsam und von vielen gar nicht eingehen, der betrag hievon aber jährl: sich belauße auf 120 fl.* GLA 197/321, ohne Blattangabe.

¹⁸⁶¹ *Das monatliche Schulgeld der Kinder lag nicht höher als 5 bis 6 fl und derselben Winterholzgeld nur auf 9 oder 10 fl angeschlagen werden. Die Schulstube fordert indeßen 6 Karch Holz, zu denen Anschaffung jener Beitrag der Kinder nicht für ein Drittheil hinreicht.* GLA 204/1780, ohne Blattangabe.

¹⁸⁶² So beschwerte sich der reformierte Schulmeister in Heidelberg in einem Schreiben vom 01.11.1794 an den Kirchenrat über die ausbleibenden Schulgeldleistungen: *Ein Kind zahlt in theuern wie in wolfeilen Zeiten, von einem Quartal 15xr Schulgeld, und dafür muß es nicht nur gelehret und gehütet werden, sondern der Lehrer sogar noch verantwortlich sein. Und wie viele Kinder unserer Gemeinde werden gar nicht in die öffentliche Schulen geschicket? So daß dadurch den Schulleuten sogar das wenige Schul und Holzgeld auf die unverantwortlichste Art noch entzogen wird.* GLA 204/1825, Bl. 6r. Über den nachlässigen Schulbesuch, der für den Schulmeister finanzielle Verluste erbrachte, klagte derselbe Lehrer schon einige Jahre zuvor am 28.11.1788: *Ob nicht der Verlust an Schul- und Holzgeld (nicht einmal des Verlustes zugedenken, den ich an Copulations- und Leichengebühren seit vielen Jahren gehabt habe) den ich, bei der ohnehin sehr geringen Besoldung, jährlich laut meiner Schulregister auf 90 bis hundert Gulden rechnen kann, beträchtlich ist? Und ihn schon seit 18 Jahren theils aus nachlässigen Schulgehen der Kinder und theils aus bösen Bezählern erleiden muß, wie verschiedene gemachte Anmerkungen in meinen jährlichen Schulverzeichnißen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, mehreres besagen.* GLA 213/2568, ohne Blattangabe.

¹⁸⁶³ *Weil auch die Eltern in Entrichtung des Schulgeldts oder Erweisung einiger Dankbarkeit, sehr kaltsinnig seynd, als habt ihr da die große Dürftigkeit der Schulmeister bekannt bey denen Visitationen und andern Gelegenheiten sie dessen zu ernennen, ihre Schuldigkeit zu unterrichten, jedoch daß auch die Schulmeister nicht unbescheiden seyn, denen nun so wohl in demjenigen, daß sie als auch wanen sie das fordere discretion gebrauchen.* LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 24, Bl. 10r.

¹⁸⁶⁴ In Freinsheim hatte man dem lutherischen Schulmeister Staudt vorgeworfen, er würde auf eine ungestüme Art denen Eltern das Schul Geld vor ihre Kinder abfordern. Er verteidigte sich daraufhin folgend, wie aus einem Konsistorialprotokoll vom Juli 1777 hervorgeht: *Er hätte nur einen einzigen armen Mann namens Johannes Brug der ihm das ganze Jahr hindurch nichts bezahlt, das Schulgeld zu der Zeit, da er gewust, daß er allenfalls Geld hätte zwei höchstens drei mal angefordert. Bis jezo aber nichts von ihm erhalten können.* LA Speyer A12 Nr. 119, Bl. 12r.

leisten.¹⁸⁶⁵ Allenfalls konnten Lehrer in diesem Fall erhoffen, dass das Schulgeld für die armen Schüler aus der Almosenkasse ersetzt wurde.¹⁸⁶⁶ Schulgelderhöhungen, um schließlich die Einkünfte zu vermehren, durften von den Lehrern selbst nicht vorgenommen werden, sondern mussten für das katholische Schulwesen unmittelbar von der Regierung bzw. bei den reformierten Schulen vom Kirchenrat angeordnet werden¹⁸⁶⁷ – schaute doch gerade manch Lehrer neidvoll zu anderen Orten, an denen höhere Schulgelder eingerichtet waren.¹⁸⁶⁸ Über ausbleibende oder geringe Schulgeldzahlungen klagende Lehrer mussten oft auf die Fürsprache durch die ihnen übergeordneten Instanzen hoffen. In Diedelsheim setzte sich 1781 der Inspektor wegen der schwierigen ökonomischen Situation der dortigen Schule, bedingt durch die unzureichenden Schulgeldzahlungen, beim Konsistorium dafür ein, diese zu unterstützen.¹⁸⁶⁹ Konkret in die Fixierung der Schulgeldebeträge schaltete sich die kurpfälzische Regierung in einer Verfügung an das Oberamt Oppenheim am 3. Mai 1767 an den katholischen Schulen in Nierstein und Oppenheim ein:

*Nachdem mann es vorher in zukunft bey denen in dem oberamt Oppenheim zu Oppenheim, und Nierstein befindlichen freyen schulen, alß bey welchen mehr alß eine ordinarie besoldung vorhanden auch ein so anderer von denen gemeinden zugeleget worden, zu belaffen bewogen worden ist, dahingegen verordnet hat, daß die orthschafften dexheim und schwabsburg, welche zeithero kein schulgeld bezahlet, in ansehung deren schulmeistern geringen gehältern gleichfall übrigen teutschen schuhlen ohne unterschied, ob die jugend buchstabiren, leßen, schreiben, oder rechnen lernen von einem schulkind wann auch schon ohne erhebliche ursach aus der schul bliebe, so wohl im winter oder sommer quartaliter 15 kr so denen in lateinischen schuhlen 30 kr und wo kein holz von der herrschafft oder der gemeind verreichet wird nebst dem schulgeld für den gantzen winter entweder ein gulden oder ein scheidlein holtz für jeden schultag insofern der catholische antheil sich nicht guetlich mit den schulmeistern desfallß vereinbahret, jedoch mit dem beding zu betrachten schuldig seyen, daß deren bekanntlich ohn vermögenden elteren kindern ohnentgeltlich.*¹⁸⁷⁰

Vorgesehen war nun die Zahlung eines Schulgeldes in Höhe von 15 Kreuzern für den Besuch deutscher Schulen sowie 30 Kreuzer in Lateinschulen während des Sommers und für den

¹⁸⁶⁵ Waß daß schuhlgeldt und dergleichen belanget ist leichtig zu erachten daß solches nicht viel erträgt weilen die anzahl der schuhl kinder gering und mehrentheils arm seyend, solten aber quartaliter 15xr zahlen. GLA 77/3200, Bl. 421r.

¹⁸⁶⁶ Die reformierte Schulordnung von 1721, die jedoch nicht zur Publikation kam, sah für die armen Kinder eine Schulgeldersatzleistung zu Gunsten der Lehrer vor: Wer die etwas dürftigen, wann die Schulgeld mit den nöthigen Häusern aus dem Allmosen genommen werden. LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 24, Bl. 10r.

¹⁸⁶⁷ Dass die Lehrer nicht die Schulgeldebeträge erhöhen konnten, wurde manchmal argwöhnisch betrachtet, so der reformierte Heidelberger Schulmeister Pixis 1794 an den Kirchenrat: Wehe aber dem Schulmann, der es wagen würde, von einem Kinde alle Quartal nur einen Kreuzer Schulgeld mehr zu begehren! Was bleibt ihm demnach übrig? GLA 204/1825, Bl. 7r.

¹⁸⁶⁸ Der eben genannte Lehrer verwies auf die seines Erachtens höheren Schulgeldebeträge in der kurpfälzischen Residenzstadt Mannheim: In Mannheim haben die Schullehrer von jedem Kinde drei und vier Kreuzer Schulgeld per Woche, welches in einem Quartal beinahe so viel ausmacht, als wir im ganzen Jahr haben. Ebd.

¹⁸⁶⁹ So notierte der lutherische Inspektor der Klasse Bretten am 12.04.1781 in seinem Visitationsprotokoll zu den unzureichenden Schulgeldleistungen: In ansehung der klagführung wegen des Schulmeisters gar schlechten Schulgeldeingangs wurde demselben die weisung gegeben, wie er sich deshalb zu verhalten, und dan nöthig erforderlichen faß demselben von pfarr und vorsteheramt unter die armen gegriffen werden sollen. GLA 132/165, Bl. 155r.

¹⁸⁷⁰ LA Speyer A24 Nr. 1492, Bl. XIV 2.

Winter in der Höhe von einem Gulden, das durch die Gabe von Holz ersetzt werden konnte. Unvermögende Kinder sollten von der Schulgeldpflicht befreit sein.

Deutlich wird hier, dass Eingriffe der Obrigkeit bzw. Schulgeldanordnungen lediglich lokal-situativ erfolgten. Die Veröffentlichung einer landesweit gültigen Verordnung zur Regelung des Schulgelds war nicht vorgesehen. Das Schulgeld blieb als Teil der Lehrerbesoldung auch während des 18. Jahrhunderts eine unsichere Komponente, die zum Lebensunterhalt der Lehrer nur geringfügig beitrug.

Die unregelmäßige wie unsichere Besoldung stellte für die Kurpfälzer Lehrerschaft ein wirtschaftliches Risiko dar, sodass sich viele Schuldienner gezwungen sahen, neben dem Lehrerberuf einer weiteren beruflichen Tätigkeit nachzugehen, um ihre Familien ernähren zu können. Ihre Tätigkeitsfelder erstreckten sich nicht nur auf den Kirchen- und Verwaltungssektor, sondern auch auf den handwerklichen wie gewerblichen Bereich.

Gewinnbringend waren für viele Lehrer Zusatzaufgaben in der Kirchengemeinde. So gehörten zum Schuldienst mancherorts, sowohl im katholischen als auch im protestantischen Schulwesen, Glöckneraufgaben zum Arbeitsfeld der Lehrer, wofür diese in der Regel unabhängig von ihrer Schuldienstbesoldung, eine Gehaltszulage bekamen. So empfing der katholische Lehrer für das Uhrstellen in Insheim von der Gemeinde eine stattliche Besoldungsergänzung von 10 Gulden, 6 Malter Korn und 6 Malter Spelz.¹⁸⁷¹ In Ober- und Niederhochstadt, d.h. an demselben Oberamt zur gleichen Zeit, bekam der Lehrer von der Gemeinde seines Dienstortes 4 Gulden für das regelmäßige Uhrstellen.¹⁸⁷² Die Aufgaben des Glöckners konnten in Gemeinden mit verschiedener Konfessionspräsenz zwischen den Schulmeistern der Konfessionsgemeinschaften aufgeteilt werden. In Edigheim erhielten sowohl der katholische als auch der protestantische Lehrer 6 Gulden extra zu ihrer Schuldienstbesoldung, um den Glockendienst vor Ort zu versehen. Dabei war genau geregelt, zu welcher Uhrzeit die Glocken-läutenden Schuldienner zu ihrem Einsatz kommen sollten:

*Da die Edigheimer Gemeind das geleuth den beyden Schulmeistern katholischen und reformirten übertragen, und einem jeden 6 Gulden Lohn darreichet, da für unß geleuth werden von martinis tag bis peters tag morgens um 4 uhr und abends 8 uhr, so hat kath. Schulmeister schon über 10 Jahr morgens um 4 und alle tag 3mal Angelns Domini, reformirter Schulmeister aber 11 uhr und abends 8 uhr [...].*¹⁸⁷³

Streitanlass bot dieser Fall dadurch, dass sich der katholische Schulmeister Johannes Henrich Kraus, da er, obwohl er mehr als sein protestantischer Kollege zu läuten hatte, mit derselben Entlohnung abgefunden wurde, weshalb er sich dazu veranlasst sah, am 30. August 1784 bei

¹⁸⁷¹ Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 367r.

¹⁸⁷² Siehe hierzu Ebd., Bl. 414f.

¹⁸⁷³ LA Speyer A2 Nr. 899 Unr. 6, Bl. 48r.

der zuständigen Oberschultheißerei Beschwerde einzulegen: *So ergeht meine unterthänigste bitt Eine Hochlöbliche Oberschultheiserei wolle dem reformirten schulmeister anbefehlen so lang 4 zu leuthen als katholischer schulmeister versehen hat.*¹⁸⁷⁴ Eine eingehende Lösung wurde nicht gefunden, wonach der katholische Lehrer schließlich aufgab und es bei der alten Ordnung beließ.¹⁸⁷⁵ Interkonfessioneller Zwist wegen der Glockenbesoldung war in der Kurpfalz während des 18. Jahrhunderts nicht die Regel. Lediglich in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts kam es im Nachklang zur Religionsdeklaration zu Beschwerden der Reformierten, die sich durch Einzug der Glöcknerbesoldung durch die Katholiken beeinträchtigt sahen, so beispielsweise in Mußbach an der Weinstraße, wo *dem Reformirten Schulmeister seine Glocken=Besoldung genommen / und dem Catholischen zugewendet worden.*¹⁸⁷⁶

Innerhalb der Kirchengemeinde konnte der Schullehrer kirchendienstliche Zusatzaufgaben übernehmen, für die er einsatzweise nach festgelegten Gebühren bezahlt wurde. Der katholische Schulmeister erhielt für die musikalische Unterstützung einer Hochzeit beispielsweise 45 Kreuzer, für das Läuten oder Singen bei einer Kindstaufe 15 Kreuzer und bei der rituellen Begleitung einer Beerdigung 45 Kreuzer für die eines Erwachsenen und 15 Kreuzer für die eines Kindes. Auch bei protestantischen Bestattungen konnte der Schullehrer verdienen: *Item hat er vor das glocken geläuth bey der begräbnis eines Protestanten. Der alt ist 30. Eines kind 15 xr.*¹⁸⁷⁷ Ebenso durch einfachen Kirchengesang im Gottesdienst konnte ein Lehrer sein Zubrot verdienen. Der Heidelberger lutherische Schulmeister verdiente durch seinen Gesang in Handschuhsheim jährlich 4 Gulden hinzu und erhielt ebenso eine Rückerstattung seiner Fahrtkosten.¹⁸⁷⁸ Anteilig an den Einkünften waren die kirchendienstlichen Zusatzeinnahmen jedoch unwesentlich. Die Gesamteinnahmen des katholischen Lehrers in Pleisweiler aus diesen Tätigkeiten beliefen sich jährlich auf nicht mehr als 5 Gulden.¹⁸⁷⁹

Da Lehrer des Lesens und Schreibens kundig waren, wurden sie in der Gemeindeadministration als Gerichtsschreiber bevorzugt eingesetzt. Die Tätigkeit des Gerichtsschreibers war jedoch eine zeitintensive Beschäftigung, die manchen Lehrer an der

¹⁸⁷⁴ Ebd. Die angegebenen Lützzeiten, d.h. um vier Uhr morgens und um acht Uhr abends zur Winterszeit sowie elf Uhr zur Mittagszeit das ganze Jahr hindurch galten auch für den Knittelsheimer katholischen Schulmeister, der dort den Glockendienst versah. Siehe hierzu GLA 77/3200, Bl. 158r.

¹⁸⁷⁵ Siehe hierzu Ebd., Bl. 50r.

¹⁸⁷⁶ Beschwerden, Bl. 20r.

¹⁸⁷⁷ GLA 77/3200, Bl. 169r.

¹⁸⁷⁸ *Wird von dem Filial Handschuhsheim seit der daselbst erbauten Kirche für den Gesang beim Gottesdienst demjenigen Schullehrer, welcher solchen versiehet, 20xr nebst 2xr Fahr oder Brückengeld gereicht, und beträgt solches des Jars, da sotaner Gesang unter beiden Schullehrern abwechselt: 4 fl.* GLA 204/1786, ohne Blattangabe.

¹⁸⁷⁹ *Pro anniversariis 3 fl 30. Von leichen und kindtaufen ohngefehr 1 fl 30.* GLA 77/3200, Bl. 753r.

dienstgemäßen Ausführung seines Schulunterrichts hinderte. Daher erließ die kurfürstliche Regierung am 11. Juni 1754 ein Dekret, nach dem ein Schulmeister seine Zusatzfunktion als Gerichtsschreiber aufzugeben hatte, wenn sie ihn an seiner Unterrichtstätigkeit hindern würde.¹⁸⁸⁰ Allgemein beschäftigte die kirchlichen Behörden jeglicher Konfession und staatlichen Obrigkeiten der Umstand der zusätzlichen Ausübung der Gerichtsschreibereiaufgaben durch ihre Lehrer und die damit verbundene eventuelle Beeinträchtigung des Schulunterrichts. Schon im Jahr 1721 suchte der Reformierte Kirchenrat an, die *Gericht-Schreibereyen*, die häufig zu *manigfaltig Versäumnuß der Schulbedienung sondern auch zu sitzen bey dem Zechen und Schwelgerey ihm* [dem Schullehrer] *Anlaß gegeben wird [...], daß diese Bedienungen von einander separiert werden.*¹⁸⁸¹ Am 21. Juli 1758 klagte das Wormsische Vikariat beim pfälzischen Kurfürsten, dass viele Schulmeister, *an verschiedenen Orthen den Gerichtsschreiber oder sonstige Dienst zu versehen gemüßiget seyen, wodurch dan die unschuldige Jugend ihrem undwiederbringlichen Schaden verkürzt und in dem Christenthum so wohl als sonstigen Lehr verabsaومت würde.*¹⁸⁸² Die Regierung achtete genauestens darauf, ob die katholischen Lehrer in der Gerichtsschreiberei tätig waren und dadurch gegebenenfalls die Schule vernachlässigt wurde. Sie hatte nachgehendes Interesse an einem ungehinderten Ablauf des Schulbetriebs. So bezog die kurfürstliche Regierung innerhalb ihres Fragekatalogs vom 24. April 1771 an die kurpfälzischen Oberämter zu den Verhältnissen an den katholischen Kirchen und Schulen die beiden Fragen Nummer X) *In was für orthschaften der schuhlmeister den gerichtsschreiberdienst mit versehe* und XI) *Ob die gerichtsschreiberey nicht mit nachtheil der schuhl verordnet werde und allenfalls beyden besser zu steuern wäre.*¹⁸⁸³ Die Antworten auf die Frage, ob die Ausübung der Gerichtsschreiberei für den Schuldienst nachteilig wäre, fielen unterschiedlich aus. In Birkenhördt, wo der katholische Schulmeister für ein Jahressalär von 4 Gulden die Schreibaufgaben am Gericht und im Rathaus mit versah – obwohl dies eigentlich Aufgabe des zuständigen Kellereiverwalters war und der Lehrer, da dieser nicht vor Ort wohnte, stellvertretend die administrativen Schreibaufgaben übernahm – sei dies dem Schuldienst *keineswegs nachtheilig.*¹⁸⁸⁴ Komplikationslos erwies sich auch die Doppelfunktion Lehrer-

¹⁸⁸⁰ Den katholischen Schulmeistern, welchen zugleich die Besorgung der Gerichtsschreiberei Geschäften obliegt, wurde die Verabsaumung der Jugend in den Schulen, mit der Verwarnung untersagt; daß widrigenfalls diese Aemter wieder getrennt werden sollten. Janson II, 11.06.1754, S. 159.

¹⁸⁸¹ LA Speyer A2 Nr. 38 Unr. 24, Bl. 2r.

¹⁸⁸² GLA 77/6086, Bl. 3r.

¹⁸⁸³ GLA 77/3200, Bl. 86r.

¹⁸⁸⁴ Da die gerichtsschreiberey dem kellereydienst mit anklebig, ein zeitlicher keller aber nichts in loco Bürckenhördt wohnet, so werden Einem zeitlichen Schulmeister alljährlich 4 fl von der gemeind verreicht, um die Herrschaftliche Befehl anzuschreiben, welches dem Schuldienst keineswegs nachtheilig. Ebd., Bl. 742.

Gerichtsschreiber innerhalb des Oberamts Mosbach in Haßmersheim,¹⁸⁸⁵ in Steinsfurt – anzumerken sei hier, dass der Schulmeister für seine Gerichtsschreiberaufgaben jährlich ein verhältnismäßig hohes Zusatzeinkommen von 25 Gulden erhielt¹⁸⁸⁶ – und in Sulzbach, *weillen nicht viel zu thun ist*.¹⁸⁸⁷ Eine unwesentliche und komplikationsfreie Wechselwirkung zwischen diesen beiden anspruchsvollen Aufgaben war jedoch nicht gängige Regel. Scharf kritisierte der Pfarrer in Elsenz die weitere Tätigkeit seines Schulmeisters auf dem Rathaus: *Ohne grosen nachtheil der schuhl kann solche gerichtsschreiberey ohnmöglich von einem schuhlmeister verwaltet werden*. Hinzu kam laut des Pfarrers, dass zur Winterszeit die Schule noch stärker besucht werde, aber zur selben Zeit auch die Geschäfte im Rathaus aufwändig seien.¹⁸⁸⁸ Auch im linksrheinischen Neupotz kollidierte das Gerichtsschreiberamt mit den schulischen Aufgaben. Schon *seith einem jahr ohngefehr* habe der Lehrer wegen seiner Schreiberdienste *sein auffhabendes ambt schlecht versehen* und würde zu seiner Stellvertretung im Unterricht seinen Bruder einsetzen, der aber für den Schuldienst noch nicht die nötigen Fähigkeiten besäße und sich *noch zum schulmeister qualificiren mus*.¹⁸⁸⁹ Die zusätzliche Schreibertätigkeit in der Gemeindeverwaltung wurde seitens der Pfarrer unterschiedlich bewertet, doch war die Vereinbarung zwischen diesen beiden Aufgaben von den individuellen administrativen und personellen Gegebenheiten abhängig.

Es gab auch weitere Zusatztätigkeiten in der gemeindlich-lokalen Verwaltung. So geht aus einer Anzeige an das Oberamt Heidelberg vom 8. Juli 1760 hervor, dass der katholische Schulmeister zugleich die Stelle des Schultheißen in Lobenfeld und (Wald-)Wimmersbach innehatte, aber auch deshalb möglicherweise am Schuldienst beeinträchtigt sei.¹⁸⁹⁰ In Schluchtern verwaltete um 1771 der katholische Lehrer den herrschaftlichen Zoll¹⁸⁹¹ und in Laubach im Oberamt Simmern übte der katholische Schulmeister um 1737 die Funktion des

¹⁸⁸⁵ [...] *daß die von schulmeister versehene gerichtsschreiberey der schul welche ohnehin nicht starck, keineswegs nachtheilig, erhellet aus dem jährlich gehalten werdenden öffentlichen kirchen Examen: überhaupt aber ist der beysitz des schulmeisters bey gericht der Catholischen religion in anbetracht wie desto mehr benennet, vortränglich*. GLA 166/96, Bl. 301f.

¹⁸⁸⁶ [...] *ist bis dato in beyden Verrichtungen noch keine Klag geschehen* [...] *hieraus erhielt er 25 fl.* Ebd., Bl. 123.

¹⁸⁸⁷ [...] *dahier in unßerem orth Sultzbach versiehet der schulmeister die gerichtsschreiberey und von Einem Hochlöblichen Oberamt Moßbach verpflichtet worden. Die schuhl hat dahier wegen der gerichtsschreiberey noch keinen nachtheil gehabt weillen nicht viel zu thun ist*. Ebd., Bl. 211f.

¹⁸⁸⁸ [...] *zumahlen zu winterszeit die jugend sehr starck in die schuhl gehen, die gerichtsschreiberey geschäfte auf dem rathauß ebenfalls zu selbiger zeit stärker als im sommer zu handen genohmen werden, mithin jedes in separato zu verbleiben umb da eher anständiger seye, als keines von beyden dadurch verkürtzet würde*. Ebd., Bl. 190.

¹⁸⁸⁹ GLA 77/3200, Bl. 718.

¹⁸⁹⁰ *Nachdem das Bischoff Worms Vicariat angezeigt, daß, cath. Schuhlmiester zu Wimmerspach und Lobenfeld durch Beyhabung des Anwaldschultheißenstelle das Schulwesen verabsäumten; alß hat das amt Dilsperg die Schuhlmeistere zu vernehmen, umbhin von beyden diensten selbige beyzubehalten oder abzutretten gewillet seyen, und über den Erfolg zu berichten*. GLA 145/354, ohne Blattangabe.

¹⁸⁹¹ Siehe hierzu GLA 166/96, Bl. 154.

Landvermessers aus.¹⁸⁹² Eine interessante Zusatzfunktion wurde dem lutherischen Schulmeister in Schwetzingen zuteil. Er war für das Oberamt Heidelberg als Oberaufseher der Maulbeerbäume tätig, der zwar zur Unterstützung seines Schuldienstes vom lutherischen Konsistorium die Erlaubnis erhalten hatte, einen Schulgehilfen zu beschäftigen, aber die Schule dennoch durch den häufigen Personalwechsel der *Schul=Provisoren* in Mitleidenschaft gezogen worden war, weshalb im Jahr 1799 die lutherische Gemeinde das Konsistorium um Personalwechsel ihres Lehrers bat. Sie visierten die Übernahme des seit Längerem tätigen Schulgehilfen als Schulmeister an.¹⁸⁹³

Das Problem, dass Lehrer wegen der geringen Besoldung einer anderweitigen zusätzlichen Erwerbstätigkeit nachgehen mussten und dadurch die Schule unter Umständen vernachlässigt wurde – beispielsweise würde an den Filialorten von Schwegenheim laut Angabe des lutherischen Pfarrers vom Sommer 1786 der Schulunterricht wegen der Nebenbeschäftigung der Lehrer nur alle vier Wochen abgehalten –¹⁸⁹⁴ wurde von der Obrigkeit erkannt, so wie es der Heidelberger katholische Dechant 1796 in einem Gutachten an die Regierung zu bedenken gab: *Freylich sind diese Leute in Ansehung dieses an sich schon sehr lästigen und mühesamen Amts nicht hinlänglich belohnt, und müssen sohin um nur leben zu können, durch nebenverdienste, worunter aber immer der Hauptdienst leidet, sich etwas erwerben.*¹⁸⁹⁵

Die Lehrer sahen sich durch die schmale Besoldung geradezu in der Not, ein Zubrot durch weitere Beschäftigungen zu verdienen und hierdurch hinzunehmen, ihre Unterrichtsaufgaben zu vernachlässigen. Diesem Dilemma verliehen am 12. Juni 1795 die reformierten Lehrer in Mannheim in einem Schreiben an den Kurfürsten Ausdruck: *Wir gestehen gerne, daß wenn man einem von uns je einen begründeten Vorwurf über ein Amtsgebrechen sollte machen können; der Grund dazu in der zu geringen Besoldung unserer Schuldienste liege, welcher die Nothwendigkeit erzeugt, irgend einen Nebenverdienst aufzusuchen.*¹⁸⁹⁶ Dieser Umstand war von überkonfessioneller Tragweite. Am 28. August 1793 wandte sich der katholische

¹⁸⁹² Vgl. SCHÜLER, Stand, S. 54.

¹⁸⁹³ *Schon im Jahr 1787 und also schon vor 12 Jahren, erhielt unßer dermaliger Schul=Lehrer Kall, als er zum Oberaufseher der Maulbeer Bäume in unßerem Heidelberger Oberamt angestellt worden, von Einem Hochlöblichen Consistorio per Decretum die Erlaubniß, sich, dieses neuen Amtes wegen, einen Schul=Provisoren annehmen und halten zu diirffen, welches dann auch sogleich geschehen. Wann aber dieses Amt, bei dem verfallenden Seidenbau, schon einige Jahre her wieder aufgehört; so hat doch derselbe, bei seiner vervielfältigten häufiglichen und bürgerlichen Geschäften, da er vor 3 Jahren, würcklicher Bürger worden, fortgefahren sich eines, unter jenen Umständen gestatteten Provisoris, biß diesen Augenblick zu bedienen, womit aber derselbe gantz natürlich, ziemlich aus dem Gange der Schularbeiten gekommen, die Schule hingegen, bei den öffteren Abänderungen der Schul=Provisoren, allerdings wenig Vortheil gehabt, wie welches derselbe selbst ohnschwehr einsehen und erkennen muß.* GLA 221/403, ohne Blattangabe.

¹⁸⁹⁴ *Da andere bei geringerer Arbeit oft auf filialen, da keine Kirche oder doch höchstens alle 4 Wochen oder 4tel Jahr gehalten wird, und folglich bei weit weniger Zeitverlust zu nebengeschäften 46-50 und 60fl auß der Cassa beziehen, [...].* LA Speyer A12 Nr. 427, Bl. 1r.

¹⁸⁹⁵ GLA 204/1780, ohne Blattangabe.

¹⁸⁹⁶ GLA 213/2568, ohne Blattangabe.

Schulmeister in Heidelberg an seinen Landesherrn mit der Bitte um eine Gehaltsverbesserung, um seinen Lebensunterhalt nicht durch die Erteilung von Privatunterricht bestreiten zu müssen, der für ihn neben der regulären Schularbeit eine zusätzliche Belastung bedeutete. Er fühle sich dadurch für *jeden rohen Bürger als Diener und Sklave*.¹⁸⁹⁷ Ähnlich erging es auch zur selben Zeit dem lutherischen Schulmeister in Ladenburg, der mit der Abhaltung von Nebenstunden sein Einkommen mehrte.¹⁸⁹⁸ Aus dem Privatunterricht konnte zumindest eine weitere kleine Einkommensquelle erschlossen werden. In Heidelberg erzielte der „zweite“ lutherische Lehrer Joh. Michael Noebeling aus dem Privatunterricht von zehn Schülern, die wöchentlich 16 Kreuzer entrichteten, insgesamt 32 Gulden.¹⁸⁹⁹ Sein Kollege an der „ersten“ lutherischen Schule, Ernst Sevin, konnte durch ein wöchentliches Privatschulgeld von 3 Kreuzern pro Schüler etwa 20 Gulden verdienen.¹⁹⁰⁰

Privatwirtschaftliche Quellen zur Aufbesserung des Einkommens erschlossen sich manchen Lehrern im handwerklichen Berufsfeld. Gerade das aber führte bisweilen zu Beschwerden wie Problemen und erweckte das Aufsehen der Regierung. So unterstanden Lehrer, gleich anderen pfälzischen Untertanen, dem Zunftzwang: *Kein Schulmeister der drei Religionen darf, wenn er nicht zuenftig, ein Handwerk treiben, und muß die Schatzung davon, gleich einem andern Unterthanen entrichten*.¹⁹⁰¹ Die Stoßrichtung dieser Anordnung aus dem Jahr 1755 war klar. Die Ausübung eines Handwerks als nebenberufliche Tätigkeit sollte für Lehrer erschwert werden. Zuvor war es immer wieder zu Eingaben handwerklich tätig werdend wollender Schulmeister gekommen. Am 13. Juni 1752 hatte ein Schulmeister in Lautern die kurfürstliche Regierung in Mannheim gebeten, ihm zur Gehaltsmehrung die Ausübung seines erlernten Handwerks zu gestatten, nachdem es ihm durch das zuständige Oberamt gänzlich untersagt worden war: *Alß flehe euer chrufürstliche Durchlaucht hohe Landesregierung wehemüthig an, da das Lauterer Oberamt ohnbeweglich ist, die gnädigste Befehl vor uns arme Schulmeistere in specie mich dahin ergehen zu laßen, daß wir, die wir weder Gesellen*

¹⁸⁹⁷ Wenn der Lehrer in der Stadt von seiner Schularbeit müde ist, so muß er erst den Überrest des Tages und im Winter den dunklen Abend außerhalb mit Privat Stunden zubringen, damit er als ein halbehrlicher Mann leben kann [...] bitte, daß Höchst Dieselben in Rücksicht unseres so geringen Gehalts gnädigst dahin die Fügung zu treffen, geruhen wollen, daß wir in beßeren Stand gesezt werden mögen, um unserm obliegendem Lehramte allein vorzustehen, nicht aber unsere erforderliche Lebsucht blos durch Privat Unterricht suchen und erbetteln, und jeden rohen Bürger sein besonderer Diener und Sklave werden zu müßen. GLA 204/1776, Bl. 11r.

¹⁸⁹⁸ So schrieb die lutherische Gemeinde in Ladenburg wegen der Abhaltung der Nebenstunden durch ihren Schulmeister im Juni 1792: *Auf gleiche Weiße ist es bei der sehr geringen Schulbesoldung in Ladenburg für einen Mann das gröste Unglück, wenn er nicht imstand ist, sich durch Nebenstunden einen Verdienst zu samlen, indem er sich und seiner familie mit dieser Besoldung den unterhalt zu verschaffen nicht vergnüget ist*. GLA 210/397, ohne Blattangabe.

¹⁸⁹⁹ Privat, rechne ohngefähr 10 Schüler, von jedem monatl. 16xr, thut jährlich: 32fl. GLA 204/1785, ohne Blattangabe

¹⁹⁰⁰ Privatschulgeld jedes Kindes das in die Privat gehet, wochentlich 3xr weil deren wenige dahin gehen des Jars ongefähr: 20 fl. GLA 204/1784, ohne Blattangabe.

¹⁹⁰¹ Janson II, 04.06.1755, S. 164.

noch Jungen halten, nach dem alten Herkommen nach unserer Schularbeit unsere erlernte Handwerke dörrffen gebrauchen, die wir ohnehin von unserer Schulbesoldung, die 10 fl. 4 Malter Korn ist, nicht leben können, ich getröste mich gnädigster erhörig.¹⁹⁰² Doch der Schulmeister konnte auch nichts mit einem Verweis auf eine Verordnung des Oberamts Neustadt vom 12. Juli 1748 bewirken, nach der Schulmeister ohne Unterschied der Religion ihr erlerntes Handwerk ohne Zunftzugehörigkeit, jedoch ohne Gesellen oder Lehrjungen, ausüben durften.¹⁹⁰³ Die Regierung ließ sich von der Eingabe nicht beeindrucken und lehnte das Gesuch aus Lautern ab.¹⁹⁰⁴ Ähnlich erging es zwei Jahre später dem reformierten Schulmeister in Gimsbach im Oberamt Lauterecken, der am 2. August 1754 die Landesregierung darum gebeten hatte, wegen seiner *gar geringen Besoldung* und sich *mit Weib und Kinder umb so mehr sehr kümmerlich behelffen und zimlichen an dan hungertuch nagen* müsste, zumindest bis zur Versetzung auf eine besser dotierte Schulstelle sein einst erlerntes Schneiderhandwerk ausüben zu dürfen.¹⁹⁰⁵ Die Regierung jedoch lehnte sein Ansuchen ab und ließ ihm das drei Wochen später über das zuständige Oberamt Alzey verlauten.¹⁹⁰⁶ Auch die Ausübung eines Gewerbes durch einen Lehrer suchte man zu verwehren. Mit Groll und Unverständnis blickte 1740 die Neckarauer katholische Gemeinde auf ihren Schulmeister, der einen Krämerladen führte, der mehr abwarf, als ihm seine Schuleinkünfte hergaben. Die Gemeindemitglieder drohten ihm daher, ihre Kinder in die reformierte Schule zu schicken, wenn er seine gewerbliche Tätigkeit fortan nicht einstellen

¹⁹⁰² GLA 77/6978, Bl. 9r.

¹⁹⁰³ *Gleichwie die Schulmeister ohne Unterschied der Religion ihre erlernte Handwerker, ohne sich zünfftig einzulaßen, für sich alleine, mithin ohne Haltung eines oder mehreren Gesellen oder Lehrjungen, in Verfolg der churfürstlichen hohen Landesregierungsverordnung öffentlich treiben dörrffen, [...]. Ebd., Bl. 9v.*

¹⁹⁰⁴ Siehe hierzu Ebd., Bl. 12r.

¹⁹⁰⁵ *Durchleuchtigster Churfürst, Gnädigster Herr! – Die aller höchste noth drenget mich darzu, daß Ewer Churfürstl. Duchl. Hochsprießliche Regierung unterth. vorstellen muß, welchergestalten bereits als Reformirten Schulmeister zu Weinheim bey Altzey 10 Jahr hin durch in der Schulbedienung stehe, und hingegen mit mir gar geringen Besoldung versehen, daß mich mit Weib und Kinder umb so mehr sehr kümmerlich behelffen und zimlichen an den hungertuch nagen müssen, alß mein Besoldungsgeldt jährl: vors Holtz völlig auffgehet, und man mir mein Schneider Handwerck, da doch nur zu weilen und zwahren gantz alleinig, nur mich ehrlich mit Weib und Kinder durch zu bringen, gearbeitet, völlig niedergeleget; also und solcher gestalten weder mittel noch rath mich erlich ohne Schulden biß dahin, da mich Ein Hochlöbl. Kirchenrath, nach der mir gegebenen Vertröstung, mich anderwerthlich auff eine besser Schul versehen werde, forthzubringen weiß; Einer Churfürstlichen Durchlaucht Hochsprießliche Regierung wird dahero gantz unterth. angelegenheitlichst imploriret und inständigst gebetten, gnädigst geruhen zu mögen, auß so höchst bewegungs vollen umbstandes, mir nur vor meine person neben Versehung meiner diensten auff dem Schneider Handwerck arbeiten zu dörrffen biß dahin obberührte massen auf eine andere beseer Schul versetzt werde, gnädigst mildt gütigst zu gestatten worüber mich gedeylicher gnädigster Erhörung vertröste [...]. Ebd., Bl. 36r-36v.*

¹⁹⁰⁶ *An o[ber]ambt Altzey – Nachdem mann des reformirten schuhlmeister zu Weinheim bey Altzey Joann Spangenberg ansuchen auff dem schneider handwerck eine gewisse zeit arbeithen zu dörrffen, abgeschlagen hat; alß wird dem oambt Altzey es zu des Supplicanten Verbescheidung wissend gemacht. Mannh. d. 23ten aug. 1754 Ebd., Bl. 37r.*

würde. Der Streit kam schließlich vor die Geistliche Administration, die den vielbeschäftigten Schuldiener schließlich aufforderte, sein Ladengeschäft einzustellen.¹⁹⁰⁷

Lehrer waren aufgrund der unsteten Besoldungsleistungen, die ohnehin in ihren fixen und variablen Formen oft unzureichend waren, auf eine selbständige Absicherung ihres Lebensunterhalts angewiesen. Dies galt auch für die Altersvorsorge, die in der Kurpfalz nicht geregelt war.¹⁹⁰⁸ Lehrer mussten für die Fortsicherung ihrer Einkünfte zum Lebensunterhalt im Alters- oder im Sterbefall mit Blick auf ihre hinterbleibenden Familien selbst sorgen.

Zur Absicherung ihres Unterhalts auch nach altersbedingtem Abtritt der Schulstelle hatten Lehrer die Möglichkeit, ihre Söhne als ihre Stellennachfolger heranzuziehen, die ihren Vätern Teile ihrer Besoldung zusprachen. Beteiligungen der Schuldienstvorgänger an den Schuleinkünften zu deren Lebenssicherung waren auch außerfamiliär möglich. Durch Regelungen zur Teillohnfortzahlung für den Amtsvorgänger konnte per Vertrag ein neu aufziehender Schuldiener verpflichtet werden. Abgeschlossen wurden solche Verträge von den Beteiligten meist im Beisein des örtlichen Pfarrers. So verpflichtete sich beispielsweise Ende April 1741 der neu aufziehende katholische Schulmeister in Sinsheim, seinen Vorgänger bis an dessen Lebensende mit Kleidung und Kost zu versorgen.¹⁹⁰⁹ Ein derartiger Sozialkontrakt bestand auch an der katholischen Schule in Heidelberg. Hier trat seit seiner Stellenübernahme im Jahr 1751 der Schulmeister Frantz Joseph Hadener seinem Vorgänger *ad dies vitae* beträchtliche Teile seiner Einkünfte ab.¹⁹¹⁰ Dieser Usus bestand an der

¹⁹⁰⁷ Vgl. PROBST, Neckarau, S. 77f.

¹⁹⁰⁸ Im benachbarten Baden wurde 1785 ein Entwurf zur Alters-, Witwen- und Hinterbliebenenversorgung von Kirchen- und Schuldienern aufgestellt, der inhaltlich aber weder veröffentlicht noch umgesetzt wurde. Vgl. hierzu JÖRG, Kreuznach, S. 216.

¹⁹⁰⁹ Dieses Abkommen zwischen den beiden Sinsheimer Schullehrern geht hervor aus einem Schreiben des katholischen Pfarrers an den Kurfürsten vom 15.05.1741. Demnach sollte die Geistliche Administration als Besoldungsträger informiert werden, um zur Umsetzung der Vertragsinhalte entsprechend beizutragen: *Durchläuchtigster Churfürst Gnädigster Herr – Ewer Churfürstl. Durchleucht Hochlöbl. Geistl. Administration, habe unterthänigst ein berichten sollen, das sich nun auff das lezthin den 29ten Apr. von hoch deroselben gnädigst abgefaßten und an mich abgeschickte resolutum die dahiesige beede Junge und alte schuhlmeister dahin nit allein besonders, sondern auch in beysein meiner miteinander gütlich verglichen und ausgesmacht, also das der Junge schuhldiener den alten vor sein gratiale in obtag, kost und kleydung, annehmen, und ihn lebenslang halten wolle, welches der alte schuhldiener gängel gutwillig und ohngezwungen hat ein gegangen, und auff instehende heyl. Pfingsten nach dem zwischen ihnen beeden gemachten rato der anfang solle genommen werden, solte aber wider verhoffen der Junge ehender als der alte absterben, daß ein jeder Successor gehalten seyn solle, ihn dar vor gleich dem Ersten ad Dies vitae zu unterhalten; gelanget derowegen ahn Ew. Churfürstl. Durchl. hochlöbl. geistl. Administration, mein gehorsambstes bitten hochdieselbe geruhen gnädigst diesen Contract nicht allein zu confirmiren, sondern auch dem Stiftschaffner Kauffman den gnädigen Befehl zu ertheilen das pro hac Anno currente, und fürohm dem jezigen schuhlmstr Sebastian amrhein die gantze schuhlbesoldung abgegeben werden, der ich in gnädigster willfahrr harre.* GLA 221/404, Bl. 77r-77v.

¹⁹¹⁰ [...] daß ich dermahlen Endts bemelter würcklicher statt Schulmeister schon 3 Jahr lang gar keine Besoldung, weder an Geldt, noch Naturalien, geniese, weiln mein Vorfahre Jacob Sigle ad dies vitae laut mit mir getroffener convention dieselbe an sich ziehet, allwo derselbe doch zu vorthails alters halben, theils

katholischen Schule offenbar im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts fort. Im August 1796 berichtete der Lehrer Joseph Anton Hess: *Schon der Antritt dieses Dienstes, war mit der empfindlichen Last verknüpft, an meinen abziehenden Vorfahren monatlich 4 fl abreichen zu müssen, diese Abgabe 8 Jahre fortgesetzt, raubt mir ein Kapital von 384 fl.*¹⁹¹¹ Die Angaben machen deutlich, dass der anteilige Besoldungsumfang zur Versorgung des Vorgängers für den Nachfolger oft schwer wog. Eine Abhängigkeit zwischen dem alten und neuen Schuldiener – so mussten jährlich 8 Gulden und 1 Malter Korn jährlich an den Schuldienstvorgänger abgetreten werden – gab es auch an der katholischen Schule in Westheim, die dort zu Unmut und Streit führte. Der Schullehrer in Westheim zahlte seinem Vorgänger nicht die ihm lebenslänglich zustehende Rente, weswegen sich der Vorgänger beim Oberamt beschwerte und die Rückstände von seinem Nachfolger einforderte.¹⁹¹²

Die Versorgung von Schullehrerswitwen und ihrer Familien war ebenso lokalen Beliebigkeiten ausgesetzt. Landesweite Maßnahmen hierzu existierten nicht, was der lutherische Schulprovisor am 5. April 1780 vor dem lutherischen Konsistorium beklagte:

*In der ganzen Kurpfalz, wenigstens weder bey denen reformirten noch bey denen Evangelischen Lutherischen ist das Sterbquartal, als welches nur denen Pfarrers Wittiben eingeführet, sondern wann ein Schulmeister verstirbt, so höret die Besoldung mit dem Leben desselben auf, und wird solche demjenigen, der nach dem Todt des Schulmeisters die Schul versiehet nebst dem Schulgeld zugewiesen.*¹⁹¹³

Familien verstorbener Schullehrer ganz gleich welcher Konfession konnten also nur hoffen, dass sich ihrer angenommen wurde. Unterstützung konnte von der jeweils zuständigen Kirchengemeinde kommen. In Schwetzingen veranlasste im März 1784 das Ableben des lutherischen Schulmeisters Johann Philipp Schreiber die hiesige Kirchengemeinde, beim lutherischen Konsistorium in Heidelberg für die hinterbliebene Familie des Lehrers einzutreten. Hier ergaben sich die Umstände, dass die *rückgelassene Wittib äußerst blödsinnig sei* – wohl war sie psychisch erkrankt –, *und weder sich selbst noch ihren Kindern vorstehen könne.*¹⁹¹⁴ Außerdem war zwar der Sohn des Verstorbenen *auf die Schulwissenschaften gelegt,*

schlechter qualiteten, mehrere theils aber übler aufführung halber ausser stand gesetzt gewesen demselben weiters vorzustehen, in erwegung dessen beharre [...]. GLA 204/1809, ohne Blattangabe.

¹⁹¹¹ GLA 204/1780, ohne Blattangabe.

¹⁹¹² [...] *machet sich dermaliger schulmeister diederich verbindlich ihme geiger lebenslänglich jährliche acht gulden an geld und ein malter korn dergestalten abzugeben, das die acht gulden von Oberamts wegen von hiesiger Collectur, so wie das malter korn von der pfarrei heilsbruck zu Edenkoben respee attestirt, und zum unangefochtenen Empfang an ihn geiger und zwar jährliche um martini angewiesen werden solle, und da der schulmeister geiger seit dem 9br 1789 bis 9br 1790 als vor einem Jahr von dem diederich weder Kost – noch geld empfangen, so will erster für dieses jahr ebenfalls mit zehen fünf gulden dergestalten zufrieden sein, das er darab die bei hiesiger Collectur nach rückstände 4fl von der diederich diesjährigen besoldung in empfang nehmen, und den rest mit 11 fl innerhalb einem jahr von dem schulmeister diederich nach und nach doch um so gewißer erhalten solle.* LA Speyer A2 Nr. 1683 Unr. 9, Bl. 5r-5v.

¹⁹¹³ GLA 204/1783, Bl. 232r.

¹⁹¹⁴ GLA 221/403, ohne Blattangabe.

aber so viel noch nicht erlernt, daß er selbst einer Schule vorstehen kann und von seinem Vater zur weiteren schulpraktischen Ausbildung nach Bretten zu einem Verwandten geschickt worden war.¹⁹¹⁵ Demnach war auch er weder abkömmlich noch qualifiziert, den Schwetzingen Schuldienst zu übernehmen. Daneben hatte die „blödsinnige“ Mutter noch ein kleineres Kind zu versorgen, weshalb sich nun die Gemeinde verpflichtet sah, bei diesen *bejammernswürdigen Umständen* beim Konsistorium darum anzusuchen, die Frau und ihr kleines Kind im evangelisch-lutherischen Hospital in Mannheim betreuen zu lassen.¹⁹¹⁶

Angetrieben durch die häufig missliche wirtschaftliche Lage zur Finanzierung des Lebensunterhalts, sahen sich viele Lehrer dazu veranlasst, bei ihnen übergeordneten Instanzen um Verbesserung bzw. Vermehrung ihrer Einkünfte zu bitten. Gesuche um Verbesserung der Einkünfte wurden oft direkt an die kurfürstliche Regierung als Landesherrschaft oder die Geistliche Administration als oberste Besoldungskasse der kirchlichen Bediensteten gerichtet. Unmittelbar an den Kurfürsten stellte der katholische Schulmeister von Sinsheim im Januar 1738 ein Gesuch, mit dem Bestreben, sein Gehalt durch eine Zulage aufbessern zu lassen. Da die jährlichen Einkünfte mit 55 Gulden, 20 Malter Korn und 6 Klafter Brennholz für den Lehrer nur kläglich seien, bat der Katholik die Regierung, ihm als *armen mangelleidenden schuhlmeister in der Statt sintzheimb eine gnädige beylag, ahn korn, gelt und brenholtz angetheyen zu laßen*.¹⁹¹⁷ Der bittende Lehrer verwies nicht nur auf seine *rhümlichen functionen*, die er *treü fleißig* erfüllen würde, sondern erhielt nachdrückliche Unterstützung vom örtlichen Pfarrer, der sein Ansinnen gegenüber dem Landesherrn stützte und ihm eine gute Arbeitsleistung *im instruiren deß leßens als schreibens als auch in der music*, wodurch er *eine gnadt meritiret*, bezeugte.¹⁹¹⁸ Die Regierung bewilligte die Eingaben der Lehrer um Gehaltsverbesserungen und -zulagen jedoch nicht ohne eingehende Prüfung der finanziellen Quellen der Lehrerbesoldung. Am 28. August 1793 hatte der katholische Schulmeister bemängelt, dass sein Gehalt, das *vor 300 Jahren in wohlfeilen Zeiten regulirt*, worden war, nun *mehr als hinlänglich seye*¹⁹¹⁹ und ein Schulmeister wegen der *Theuerung* der Preise kaum noch davon leben könnte. Während die Administrationsräte jüngst zu ihren 800 Gulden Jahresbesoldung eine Erhöhung um 100 Gulden genossen hätten, so seien die Lehrer nur mit

¹⁹¹⁵ [...] *weswegen ihn sein verstorbener Vatter selbst dahin bestimmt, daß er auf eine zeitlang nach Bretten zu seinem Verwandten sich begeben, und dorten sich mehr qualificiren solle, als wohin er dann nun vermutlich gehen wird.* Ebd.

¹⁹¹⁶ *Bitten, Hochdasselbe gnädig geruhen wolle, uns nicht allein wiederum einen rechtschafenen Schulmeister zu geben, sondern sich auch dahin gütigst zu verwenden, damit die arme blödsinnige Frau nebst dem kleinsten Kind in das evangel. lutherische Hospital zu Mannheim angenommen werden möge.* Ebd.

¹⁹¹⁷ GLA 222/274, Bl. 68r.

¹⁹¹⁸ Ebd., Bl. 69r.

¹⁹¹⁹ GLA 204/1776, Bl. 12r.

einer außerordentlichen Sonderzulage von vier Gulden abgefunden worden.¹⁹²⁰ Der Kurfürst wies daraufhin den Heidelberger Stadtdirektor Traitteur an, genauestens zu prüfen, ob und wie das Gehalt des bittenden Lehrers aufgestockt werden könnte.¹⁹²¹ Laut einem Gutachten könnte der Schulmeister einen Teil der Stiftung des verstorbenen Heidelberger Katholiken Johann Benedict Kramer erhalten, der 1761 in einem Testament bestimmte, dass sein Vermögen zur *völligen Competenz eines zeitlichen Schulmeisters* genutzt werden sollte.¹⁹²² Wirtschaftliche Leistungen zur Aufbesserung der Lehrergehälter suchte die Regierung gerne aus anderen Ressourcen abzuschöpfen. Bittgesuche um Aufstockung der Einkünfte katholischer Lehrer leitete die Regierung nach erfolgter Bewilligung in der Regel an die Geistliche Administration katholischen Teils weiter, um die Besoldung an die betroffenen Lehrer weiterzuleiten. Nach Bemühen zeigte sich die Regierung in bestimmten Besoldungsfällen den katholischen Lehrern gegenüber wohlwollend. Eine Gehaltsangleichung von allein sieben katholischen Schulen im Oberamt Germersheim erfolgte im Mai 1758, indem allen Lehrern nach einer Absprache zwischen der Regierung und der Geistlichen Administration ein Festgehalt von 20 Gulden und 10 Malter Korn zugestanden wurde.¹⁹²³ Die reformierten Lehrer, die ebenso aufgrund ihrer Unzufriedenheit über ihre Besoldungslage eifrig Gesuche aufsetzten, wandten sich meist direkt an den Reformierten Kirchenrat oder den reformierten Teil der Geistlichen Administration. Im November 1746 erwirkte der Schulmeister an der Heidelberger Peterskirche eine Besoldungszulage, nachdem er bei der höchsten reformierten Kircheninstanz über seine schwierige finanzielle Lage im vergleichbaren Nachteil gegenüber anderen Lehrern in der Stadt klagte: [...] *indem ich unter allen Schul=Bedienten die geringste Besoldung genieße, daß auch dem allzugerungen Salario und wenigen accidentien wovon noch ein ziemliches vor Holtz anwenden muß.*¹⁹²⁴ Zunächst erhielt der Bittsteller eine einmalige Sonderleistung von der Geistlichen Administration im Ausmaß von einem halben Fuder Wein und zwei Maltern Korn, welcher der Heidelberger Lehrer überschwänglich Dank zollte.¹⁹²⁵ Trotz des Danks versuchte der Lehrer einzufordern, die einmalige Zahlung auch zukünftig als reguläre Gehaltsaufstockung zu genießen, musste sich aber nunmehr mit der Einmalzahlung zufrieden geben.¹⁹²⁶ Auch in Mannheim trachtete man nach einer besseren Entlohnung für die reformierten Lehrkräfte. Mit einer konkreten

¹⁹²⁰ Siehe hierzu Ebd., Bl. 13r-14r.

¹⁹²¹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 14r.

¹⁹²² Siehe hierzu Ebd., Bl. 25r.

¹⁹²³ Siehe hierzu GLA 77/3228, Bl. 5r-6r.

¹⁹²⁴ GLA 204/1823, ohne Blattangabe.

¹⁹²⁵ [...] *darfür sage, Hoch denenselben tausendfachen Danck, und werde solche hohe Gnad und Wohlthat auch nimmermehr in Vergessenheit kommen lassen, sondern den lieben Gott dafür, tägl: und inbrünstig bittend, daß er Eine Hochlöbliche Geistliche Administration lebenslang in all vergnügtem wohlstandt erhalten.* Ebd.

¹⁹²⁶ Siehe hierzu Ebd.

Forderung wandte sich die reformierte Gemeinde an die Geistliche Administration und bat um eine Zulage aller drei Lehrer in Höhe von 25 Gulden und einem halben Fuder Wein, zusätzlich zu ihrer bisher gereichten Besoldung von 50 Gulden und 15 Malter Korn¹⁹²⁷, auch mit dem Fokus nach Heidelberg, um den dortigen reformierten Schulmeistern weitgehend gleich gestellt zu werden.¹⁹²⁸ Die anspruchsvolle Bitte blieb ohne Erfolg. Allenfalls konnte man seitens der Administration eine einmalig gereichte Sonderzulage erhalten.¹⁹²⁹ Dass Kirchen- und Schuldiener von der reformierten Geistlichen Administration auf Bitten hin Unterstützung erhielten, war durchaus üblich. Eine Auswertung der Protokolle der Geistlichen Administration, die der Autor des 1780 veröffentlichten Berichts über das reformierte Kirchenwesen „Die neueste Religionsverfassung und Religionsstreitigkeiten der Reformirten in der Unterpfalz“ angefertigt hatte, zeigt deutlich, dass die Geistliche Administration jährlich für die „Willkürliche Gratialen an Schulmeister“ zwischen 1765 und 1776 stattliche Ausgaben tätigten¹⁹³⁰:

Tabelle 14: Ausgaben der Geistlichen Administration reformierten Teils für die Gratialen der reformierten Schulmeister (1765-1776)

<i>Beiträge</i> <i>Jahr</i>	<i>Geld (in Gulden)</i>	<i>Korn (in Malter)</i>	<i>Spelz (in Malter)</i>	<i>Hafer (in Malter)</i>
1765	688	42	105	0
1766	455	53	531	0
1767	503	85	419	0
1768	503	107	336	166
1769	860	54	243	103
1770	1.124	18	117	86
1771	1.144 ½	10	50	1
1772	1.182	19	85	28
1773	2.434	14	96	19

¹⁹²⁷ *Unsere drey teutsche Schulbediente Hamm, Böhner und Fesenbeck, haben dem Consistorio abermahlen in den warhafften terminis vorgestellt: wie daß sie bey ihrem biß hiehin genossenen, an 50 fl geldt, 15 malter korn und einem halben fuder Wein bestehenden Schul=Salario, ohnmöglich länger bestehen und mit denen Ihrigen nur nothdürfftig leben könnten.* StadtA MA Evg. Kirchengemeinde 29/2000 Nr. 80, Bl. 1r. Wegen der bestehenden Nebenschulen sei der Schulgeldeingang geschmälert. Zudem seien die Nebenarbeiten der Mannheimer Lehrer sehr belastend: *Nicht weniger wegen der eingeschlichenen nebensschulen und Schul=Pfuschereyen, folgl. schlecht eingehenden Schulgeldes, und so auch fallenden accidenzien, neben Ihren Schul= und Kirchen=arbeiten, recht beschwer= und kümmerliche nebenarbeiten, der eine auf diese, der andere auf jene art suchen und verrichten und dabey eines manchen censur exponiren müssen, nur damit sie sich und die Ihrige sauerlich und kaum lebenslänglich, durchbringen möchten.* Ebd., Bl. 2r-2v.

¹⁹²⁸ [...] *vor jeden jährlich zu consoliren mithin Selbige dadurch denen heidelbergern in dem fixo gleich zu stellen.* Ebd., Bl. 2v.

¹⁹²⁹ Siehe hierzu Ebd.

¹⁹³⁰ 1765 (Neueste Religionsverfassung, S. 185), 1766 (Ebd., S. 186), 1767 (Ebd., S. 187), 1768 (Ebd., S. 188), 1769 (Ebd., S. 189), 1770 (Ebd., S. 190), 1771 (Ebd., S. 191), 1772 (Ebd., S. 192), 1773 (Ebd., S. 193), 1774 (Ebd., S. 194), 1775 (Ebd., S. 195), 1776 (Ebd., S. 196).

<i>Beiträge</i> <i>Jahr</i>	<i>Geld (in Gulden)</i>	<i>Korn (in Malter)</i>	<i>Spelz (in Malter)</i>	<i>Hafer (in Malter)</i>
1774	994	60	184	35
1775	1.130	53	156	36
1776	388	31	131	114

Anteilig an den Gesamtzahlungen der Gratialen, die von Jahr zu Jahr variierten und von den Gesamterträgen, die die Geistliche Administration für die Gratial-Ausgaben zur Verfügung hatte, abhängig waren, wurden für die Gnadengaben der Schulmeister regelmäßig Mittel freigesetzt. Auch Pfarrern sowie „Sollicitanten, Witwen und andern Bettlern von Professionen waren jene außerordentliche gnädig-karitative Gaben zugeordnet. Die Anteile der Schulmeister-Gratialen an den Gesamterträgen der Geistlichen Administration für die Gnadengelder lagen zwischen 10,4 % (1766) und 23,1% (1773). Die Gesamterträge zwischen 1765 und 1776 beliefen sich auf 71.653 Gulden, von denen die Lehrer 11.405 Gulden erhielten, entsprechend einem Anteil von 15,9%. Jahrgänge, die für die Geistliche Administration höhere Erträge einbrachten – so die Jahre 1771 (7218 Gulden), 1772 (9.019 Gulden), 1773 (10.518 Gulden) – bedeuteten auch eine üppigere Ausschüttung an Gratialen für die Schulmeister: 1771 (1.144 ½ Gulden), 1772 (1.182 Gulden), 1773 (2.434 Gulden). Die Relation zwischen Gesamtertrag und Höhe der Gratialen bestand auch bei den Naturaliengaben. Auffallend sind die an Getreide reichen Jahrgänge zwischen 1766 und 1769, von denen die Schulmeister-Gratialen profitierten. So wurden allein im Jahr 1766 531 Malter Spelz gereicht, während sich in den weniger ertragsreichen Jahrgängen zwischen 1771 und 1773 Werte zwischen 50 und maximal 96 Malter einstellten. Eine äquivalente Relation lässt sich auch bei den Ausgaben an Hafer und Korn beobachten.

Die großzügigen Zusatzleistungen der Geistlichen Administration stießen bei zeitgenössischen Betrachtern mitunter auf Kritik. So hieß es 1780 in der Zustandsbeschreibung zum reformierten Kirchenwesen:

*Noch einen Umstand muß ich rügen; und denn will ich den Brief schliessen. Weil viele Schulbediente armselig auf dem Lande besoldet sind, so laufen sie jährlich einmal, auch wohl zweymal nach Heidelberg, und suchen bey der reformirten Administration bald um zehn und zwölf Gulden, bald um einige Malter Korn oder Spelz, u.d.gl. an.*¹⁹³¹

Vielmehr, so nach Ansicht des Autors, sollte die Administration nachhaltige Lösungen finden und *das willkührliche Geschenk lieber in ein stehendes Gehalt verwandelt werden; denn wenn man den Zeitverlust, den Schaden der Kleidung, die nöthige Zehrung, den Hang zum Laufen,*

¹⁹³¹ Neueste Religionsverfassung, S. 258.

*welcher daraus entsteht, und wobey einige sechzehn bis zwanzig Stunden weit herkommen, berechnet: so ist der Vortheil gering, und der daraus der Schule erwachsende Schaden groß.*¹⁹³²

Bei den Lutheranern waren die Möglichkeiten einer zusätzlichen außerordentlichen Besoldungsgabe beschränkter. Die Mittel der lutherischen Gemeinden reichten oftmals nicht aus, um eine auskömmliche Lehrerbildung zu besorgen und auch für Besoldungszugaben bot sich nur geringer finanzieller Raum.¹⁹³³ Bei wirtschaftlicher Unzufriedenheit konnte mit dem Ansinnen einer höheren Besoldung das Konsistorium als höchste lutherische Kirchen- und Schulaufsichtsinstanz ersucht werden, doch verfügte es über keine finanziellen Spielräume, den Schuldienern Gehaltsbeigaben oder -erhöhungen zu gewähren. Es konnte aber auf zumindest indirektem Wege das Regensburger Corpus Evangelicorum um Unterstützung bitten. Dieser Fall trat z.B. in Schwegenheim auf, als Ende August 1786 der Pfarrer um eine Besoldungserhöhung des Lehrers von ständigen 36 auf 60 Gulden bat und sich damit an das Konsistorium wandte.¹⁹³⁴ Seitens des Konsistoriums zeigte man sich für das Anliegen offen und sandte ein Gesuch nach Regensburg, das dort wohlwollend angenommen wurde, ehe der Schulmeister schon ein knappes halbes Jahr später die erwünschte Gehaltserhöhung erhielt.¹⁹³⁵ Auch lutherische Lehrer waren bei ihren Bitten um bessere Einkünfte ganz auf das Wohlwollen übergeordneter Instanzen angewiesen.

Schullehresbesoldung blieb auch während des 18. Jahrhunderts bei allen Konfessionsgemeinschaften ein Bereich im kurpfälzischen Schulwesen, der sich noch keiner umfassenden Regelung erfreute und allenfalls in eine situativ agierende Administration eingebettet war, deren wirtschaftliche Mittel beschränkt waren. Erkannten zwar die Obrigkeiten, sei es das lutherische Konsistorium oder der Reformierte Kirchenrat im

¹⁹³² Ebd., S. 258f.

¹⁹³³ Der lutherische Pfarrer von Schwegenheim schrieb am 30.08.1786 an das Konsistorium über die eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten zur Verbesserung des Schulwesens vor Ort: *Die Gemeind ist theils zu schwach, theils zu arm, alß das sie diese Verbesserung uber sich nehmen könnte. Und wenn auch einige wenig wohlhabende Gemeindsglieder, sich würden dazu willig finden, so würde es doch so lange nicht geschehen können, alß die kirche zur Tilgung ihrer Capital Schulden und jährlich abzuzahlenden interessen, all ihre kräfte von nöthen hat. Was aber die gemeind in dieser lage überhaupt nicht vermag, diß kann die kirche, bei dem geringen Einkommen ihres Klingelbeutels noch um so weniger, indem sie nicht nur, ihre eigene reparaturen zu besorgen sondern auch das Pfarr und Schulhauß zu erhalten hat.* LA Speyer A12 Nr. 427, Bl. 2r.

¹⁹³⁴ [...] und da wir überhaupt sehen, daß die hochansehnliche höchstverehrungswürdige Curatores Cassa in Regensburg, ganz vor das interesse der Schulen und ihrer verbesserung belebet stehen, so zweifeln wir nicht, daß höchstdieselbe nicht die gnade haben und in Rücksicht dieser äusserst dürftigen Umstände, auch unsere Schule gleich anderen, wenigstes auf 60 fl erhöhen sollten. Ebd.

¹⁹³⁵ Siehe hierzu Ebd., Bl. 4r-10r. Am 15.01.1787 sandte der Schwegenheimer Schulmeister ein Dankesschreiben an das lutherische Konsistorium nach Heidelberg: [...] so vernehme ich nicht nur in tiefster Erfurcht die weise und väterliche Sorgfalt Eines Hochlöblichen Consistorii [...] sondern verspreche auch aufs feuerlichste mich immer zu bemühen, die hohe gnade derselben zu erhalten und durch Eiffer und Treue in den geschäften meines berufes, die Hochdieselbe mir anzuvertrauen, die gnade hatten, mich derselben immer würdiger zu machen. Ebd., Bl. 11r.

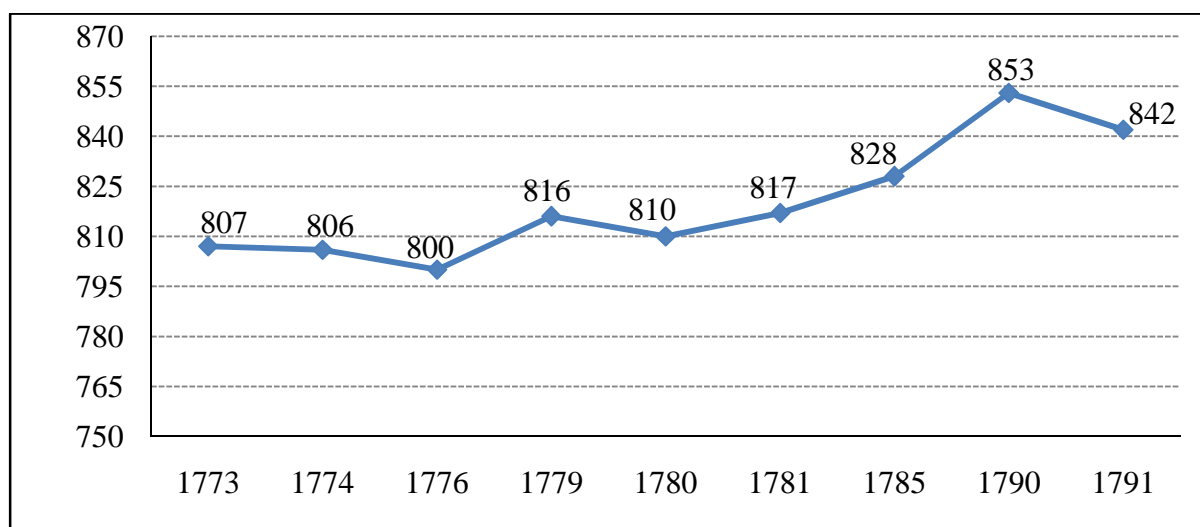
protestantischen Schulwesen oder die Kurfürstliche Regierung an den katholischen Schulen, die wirtschaftlichen Missstände einiger Schulkompetenzen und die daraus resultierenden prekären Lebenssituationen vieler Lehrer im Land, so wurden keine engagierten oder umgreifenden Regelungen und Verordnungen getroffen. Lediglich vereinzelt und situativ erfolgten Eingriffe zur Verbesserung der Lehrergehälter, die oftmals aber nicht zum Lebensunterhalt von Lehrern und ihren Familien gereichten. Die Schullehrerbesoldung war in der Kurpfalz nur wenig institutionalisiert. Ein etwaiger Schulfonds, der mitunter zur Finanzierung von Lehrergehältern hinreichend gewesen wäre, bestand in der Kurpfalz nicht, auch wenn ein solches Konzept schon in einem Regierungsgutachten von 1776 mit Blick auf Brandenburg-Preußen, wo allen Lehrern ein Festgehalt von 120 Talern zustehe, betrachtet wurde.¹⁹³⁶ Zu einer Umsetzung einer Institutionalisierung der Lehrerbesoldung kam es in der Kurpfalz dessen ungeachtet nicht. Die Lehrer aller Konfessionen blieben – nicht selten sich willkürlich ergebenden – Besoldungsumständen ausgesetzt, bedingt durch ein Zusammenspiel verschiedener Besoldungsträger und zahlreicher Besoldungskomponenten in starker Abhängigkeit vom wirtschaftlichen Leid oder Wohlergehen der Gemeinden und des Landes.

4.4 Schulhäuser

Von einer relativ dichten Versorgung mit Schulhäusern in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeugen die Schulhausangaben in den kurpfälzischen Generaltabellen. Demnach wuchs die Anzahl von 807 Schulhäusern im Jahr 1773 bis 1790 auf 853, ehe ein leichter Rückgang bis zum folgenden Jahr auf 842 Schulhäuser eintrat:

¹⁹³⁶ *Einen Fond von 100000 Thalern haben sie angewiesen, und dazu bestimmt, damit in denen Dörfer gute Schulmeister, welche vordersamst durch das Ober-Consistorium nach aller Strenge sich prüfen laßen, und demnächst eine Instruction über ihre Lehrart annehmen = auch überhaupt die Weisung erwarten müßen, was die ihren Lehrlingen für Bücher in ihre Hände geben sollen.* GLA 77/409, Bl. 65r-66r.

Abbildung 22: Entwicklung der Schulhausanzahl in der Kurpfalz (1773-1791)¹⁹³⁷



In der Zeitspanne von 1773 bis 1791 wuchs der Schulhausbestand um knapp über 4%. Wird die Bevölkerungsentwicklung in Relation genommen, so fällt auf, dass diese während desselben Zeitraums um 24% (1773: 264.266 → 1791: 328.296) anstieg, die Gesamtzahl der Gebäude wuchs um 13,9% – und dies in einem Zeitraum, der sich allgemein durch die Erweiterung und Vermehrung großer kurfürstlicher Bauwerke auszeichnete.¹⁹³⁸ Ein proportionales Wachstum von Bevölkerungszahl zur Schulhauszahl kann also nicht bestätigt werden. Vielmehr ist anzunehmen, dass sich die Schulhäuser weiter verdichteten bzw. verengten. Annähernde Messwerte gibt das Verhältnis zwischen Einwohner- und Schulhausanzahl. Kamen im Jahr 1773 auf ein Schulhaus 327 Einwohner, so waren es fast 20 Jahre später im Jahr 1791 390 Kurpfälzer. Jene Relationen sind zwar nicht allzu präzise, doch weisen sie auf eine zunehmende Verengung in den Schulräumen hin. Dies wird in Berichten von Gemeinden und Schullehrern an die Obrigkeiten deutlich, die in den 1790er Jahren verstärkt zunahm. In Weingarten beschwerte sich die reformierte Gemeinde bei ihrem Inspektor, dass 200 Kinder in einem Schulgebäude unterrichtet werden müssten, dieses aber allenfalls für die Hälfte der Schülerschaft Raum bieten würde.¹⁹³⁹ Selbst in der ehemaligen

¹⁹³⁷ Hierzu wurden die kurpfälzischen Generaltabellen auswertend herangezogen, so jeweils: 1773 (GLA 77/6151), 1774 (GLA 77/6148), 1776 (GLA 77/6151), 1779 (GLA 77/6148), 1780 (Ebd.), 1781 (GLA 77/6151 bzw. GLA 77/6175), 1785 (LA Speyer A2 Nr. 114 Unr. 1), 1790 (GLA 77/6150), 1791 (LA Speyer A2 Nr. 114 Unr. 1) Zur Einsicht in detaillierte Angaben zur Entwicklung der Schulhauszahl im Untersuchungszeitraum siehe Tabelle 53 auf Seite 693 dieser Arbeit.

¹⁹³⁸ Zu den Referenzzahlen siehe die Auswertungen bei HIPPEL, Wirtschaftliche Lage, S. 192.

¹⁹³⁹ Eine Vergrößerung des Schulhauses schien der reformierten Gemeinde von Weingarten unabdingbar: *Nach demselben sollte das Schulhaus dergestalt erweitert werden, daß 200 Kinder darinnen platz und raum finden könnten, und es wolle zu Menagierung der Kosten nur darauf ankommen, ob sich nicht das Schulgebäude gegen den Garten zu, mit einem Anbau von etwa 18 bis 20 schuh vergrößern laße [...] daß anno 1761 – da das Schulhaus erbaut worden, kaum 60 bis 70 kinder, in Eine, durchaus elende Schulstube konnten aufgenommen werden, und da dieselbe bald darauf verbeßert, und erweitert werden mußte, so seye dich nur kaum höchstens vor 110 kinder verschafft worden*, GLA 197/332, ohne Blattangabe.

kurpfälzischen Residenzstadt Heidelberg zeugte es von überfüllten Schulräumen, ohne Möglichkeit einer altersspezifischen Klassenteilung. Dies schlug negativ auf die Unterrichtsqualität nieder. Im Jahr 1797 berichtete ein lutherischer Schulmeister über ein Schulhaus, das mit 140 Schüler maßlos überfüllt war, lamentierend:

Die Stube war voll gepropft, der Geruch unausstehlich, und der Gesundheit der Kinder nothwendig nachtheilig. Der Lehrer konte in den wenigen Schul=Stunden unmöglich bei allen seinen Kindern herum kommen; da waren Kinder männlich und weiblichen Geschlechts beisammen, buchstabirende, abc: Schüler, von 14 bis zu 4-5 Jahren heroben, alles untereinander. Während die großen unterrichtet wurden, plagte die kleinen die lange Weile. Während die kleinen unterrichtet wurden, trieben die großen muthwillen. Wie sollte ein solcher Haufe in ordnung erhalten werden, da ein Kind in 2 oder 3 Stunden höchstens zwei minuten lang unterrichtet wurde? Es mußte Prügel regnen! und bei der unmenschlichen behandlung der kinder, was wurde doch gewonnen? Der Lehrer ärgerte sich zu Tode, und der Lernende wurde gepeinigt und ihm das Lernen verleidet, die Schule zur hölle gemacht.¹⁹⁴⁰

Ebenfalls aus dem altehrwürdigen, mit langer Bildungs- und Schultradition beseelten Heidelberg, hörte man klagende Worte über das geringe Interesse der Obrigkeit an den Schulhäusern, so im August 1796 ein reformierter Schulmeister:

So gar die Schulhäuser, welche doch wohl eine eigene Einrichtung zu ihrem Zweck verdienen, sind nicht in dem maase der gegenstand der aufmerksamkeit, als sie es seyn sollten; sind zum theil ohne Rücksicht auf Lage und Gasse, ohne Rücksicht auf die Gesundheit oder Ermunterung der Kinder und Lehrer, kaum zum Schulhalten aptirt.¹⁹⁴¹

Die Lage um die Schulhäuser in der Kurpfalz im 18. Jahrhundert liest sich geradezu fatal. Doch war das Interesse der Obrigkeit hieran wirklich derart gering? Und inwieweit waren Bau, Kauf und Unterhaltung von Schulhäusern institutionalisiert?

Der Bau von Schulhäusern war weder für die katholischen, unter kurfürstlicher Regie stehenden, noch für die protestantischen Schulen verbindlich institutionalisiert. Die Initiative für Schulhausbauprojekte musste bei den verschiedenen Konfessionsschulen direkt von der Gemeinde ergriffen werden. Denn das Grundproblem beim Bau oder Neubau von Schulhäusern lag für die Gemeinden in der Finanzierung derartiger Vorhaben, die sie alleine meist nicht stemmen konnten. Die Kirchengemeinden als lokale Träger des Schulwesens mussten daher zur Umsetzung entsprechende Bittgesuche an die für sie zuständigen Schulverwaltungsbehörden richten.

In Mußbach richtete sich im Juli 1729 die katholische Gemeinde von Mußbach an das Oberamt Neustadt und plädierte in einem eindringlichen Gesuch für einen Schulhausneubau, da dieser wesentlich rentabler sei, als ständige Reparaturkosten zu tragen, in eindringlichen

¹⁹⁴⁰ GLA 204/1813, Bl. 54r-55r.

¹⁹⁴¹ GLA 204/1764, Bl. 39r.

Worten: *Und wäre es gnädigster Herrschaft gar wenig profitabel, weyhlen, wan solcher bau etliche jahr im regen und wind gestanden, noch gehends bald dieses, bald jenes und zwar beständig muß repariret werden, also daß die reparationskosten ein weit mehrers alß für nun.*¹⁹⁴² Anzuschließen war dem Bittgesuch jeweils eine Auflistung der zu erwartenden Kosten, die detailliert, sowohl die Lohn- als auch Materialkosten berücksichtigend, auf insgesamt 448 Gulden und 19 Kreuzer beziffert waren.¹⁹⁴³ Auch bestand die Möglichkeit, dass sich katholische Gemeinden unmittelbar an die Geistliche Administration wandten. Aufgrund des maroden Schulhauszustandes richtete im Juli 1787 die katholische Kirchengemeinde in Sinsheim ein Schulhausneubaugesuch an die Administration, das sie inklusive Bauskizze und Kostenvoranschlag mit 1954 Gulden ansetzte.¹⁹⁴⁴ Um den ständigen Anfragen abzuhelfen und eine Regelung bei den Schulhausbaufinanzierungen herbeizuführen, bot die Geistliche Administration am 29. März 1773 sämtlichen katholischen Gemeinden im Land an, für Schulhausbauten einmalig 200 Gulden beizusteuern, aber sich im selben Zuge von weiteren Verpflichtungen bei der zukünftigen Unterhaltung oder Reparaturen zu entbinden. Ersatzweise wurde, sofern kein eigenes Schulhaus vorhanden war, angeboten, zur Anmietung von Schulräumen einen Hauszins von 10 Gulden zu gewähren.¹⁹⁴⁵ Berücksichtigt man hierbei die eigentlichen Baukosten, die oftmals ein Vielfaches von diesem Betrag ergaben, scheint diese „freiwillige“ Beigabe der Geistlichen Administration allzu gering. Zudem waren die Anträge auf Gestattung dieser finanziellen Zuwendung mit administrativen Umständen verbunden, da von den Bittstellern zunächst ein oberamtliches Gutachten eingeholt werden musste und die Gesuche manchmal schon im Keim erstickt wurden.¹⁹⁴⁶ Die kurfürstliche Regierung unterstützte den katholischen Schulhausbau nicht unmittelbar finanziell, doch kam es vor, dass Kirchengemeinden ihren Landesherrn um einmalige Unterstützungszahlungen baten.¹⁹⁴⁷ Weitere Regelungen zur Schulhausbaufinanzierung

¹⁹⁴² LA Speyer A2 Nr. 1430 Unr. 3, Bl. 3r-3v.

¹⁹⁴³ Siehe hierzu Ebd., Bl. 4v.

¹⁹⁴⁴ Siehe hierzu GLA 222/293, Bl. 35r.

¹⁹⁴⁵ Siehe hierzu GLA 77/6095, Bl. 20r. Kritisiert wurde jedoch, dass für 10 Gulden kaum ausreichend große Schulräume angemietet werden könnten. Siehe hierzu Ebd., Bl. 7r.

¹⁹⁴⁶ [...] *daß daher die Catholische gemeinden im Erbauung eines absonderen Schuhlhaußes die geistliche Administration angehen, daselbst auch zwar das Versprechen eines desfallsigen freywilligen zuschusses von 200 fl jedoch unter dieser ausdrücklichen Bedingniß erhalten; daß Sie vordersamst einen gerichtlich ausgefertigten von dem oberamt und Churfürstl. Regierung Confirmirten Revers ausstellen sollen, vermög [...] zu einigen tagen von geistl. Administration weder einigen Haußziñß noch das geringste zum Bau oder Unterhalt des Schuhlhaußes weiters verlangen wollen wie hiervon der von der gemeind oversülzen ausgestellte in anliegendem amtsbrief orginaliter das beyspiel gibt.* Ebd., Bl. 7r-8r.

¹⁹⁴⁷ Die Katholiken in Neckarkatzenbach baten am 21.11.1757 den Kurfürsten zur Unterstützung ihres Schulhauses um 155 Gulden: *Einem Hochlöblichen ambt wirdt zuffolge des gnädigsten Hochlöblichen amtsbefehl ob Ein Catholisches schull Hauß vorhanden, berichte hiermit, daß alß wir bey der geistl. Administration umb einen schulmeister abgehalten, nit ehenter denselben erhalten können, biß wir einen revers von unß gegeben worden künfftigem schulmeister ein Hauß erbauen, welches auch von unß mit großer*

brachte die kurfürstliche Regierung nicht auf den Weg und zeigte bei der Unterstützung von Schulhausbauten geringes Interesse und Unterstützungswillen.

Recht ähnliche Verfahrensabläufe im Bau bzw. Neubau von Schulhäusern zeigten sich auch bei den Protestanten. Direkt an die Geistliche Administration reformierten Teils richtete im Mai 1768 die Sinsheimer reformierte Gemeinde ein Baugesuch, das sich laut Kostenexposé mit Aufführung der Materialkosten und Löhne für Glaser, Maurer, Schlosser, Schreiner und Tüncher auf 1920 Gulden und 40 Kreuzer belief.¹⁹⁴⁸ Wurden Gesuche genehmigt, so konnte es vorkommen, dass bis zum Baubeginn weitere Monate verstrichen. Denn den offiziellen Bauauftrag musste die Geistliche Administration erteilen, die für die Handwerker genaueste Angaben zur Durchführung machte.¹⁹⁴⁹ Dies beanspruchte weitere Zeit. So beschwerten sich die Sinsheimer abermals darüber, dass die Bauarbeiten noch nicht begonnen hätten und sich der Schulmeister wegen des ruinierten Zustands des Schulanwesens gezwungen sehen musste, gegen einen erheblichen Kostenaufwand notwendige Räume anzumieten.¹⁹⁵⁰ Für die Regelung von Schulhausbauten, auch bei jenen der Reformierten, hatte das Oberamt als kurfürstliche Verwaltungsinstanz auf mittlerer Ebene Entscheidungs- und

beschwärnuß ins werck gerichtet worden, da wir aber auff das schuhl hauß noch 155 fl schuldig, undt wegen armuth nit im stand seyn, solche abzubezahlen, alß ergethet unßer unterthänigste bitt an Ein Churfürstliche hohe Regierung, unßere in genaden zu gedencken, und mit abzahlung deren 155 fl unß zu consoliren, um so mehr da wir ein dauerhaftes wohlgebautes hauß dahin gestellet, und hierdurch viell haben müßen außstehen. GLA 145/354, Bl. 42r.

¹⁹⁴⁸ Siehe hierzu GLA 222/295, Bl. 41r.

¹⁹⁴⁹ So gab die Geistliche Administration zum Schulhausbau in Sinsheim für die verschiedenen Handwerker konkrete Anweisungen: [Steinhauer] *Bey der Steinhauer arbeit hat er acht zu geben, das dieselbe erstlich von guten gesunden Sandstein, zweytens, das alles wohl und accurat nach den gegebenen masse gemacht werde.* Ebd., Bl. 51v. [Zimmermann] *Bey der Zimmer arbeit hat er wohl darauf zu sehen, das erstens kein faul oder angestochen holtz es sey zu was es immer wolle, genommen werde.* Ebd., Bl. 52r. [Schreiner] *Bey der Schreiner arbeit wird ihm erinnert, das er erstlich wohl acht habe, das derselbe zu aller arbeit gut trocken Holtz nehme, und zweytens, das er die arbeit nach dem gegebenen maß, wo bey er sich mit dem steinhauer und zimmermann zu besprächen hat, wohl mache und miteinander verbünde [...].* Ebd., Bl. 52v. [Glaser] *Bey dem Glasser wäre darauf zu sehen, das er erst seine fensteren wahl nach des steinhauer maß und arbeit richte.* Ebd., Bl. 52v. Aus Kostenvoranschlägen oder Bauaufträgen geht zudem hervor, welche Baumaterialien für die Schulgebäude verwendet wurden. Beispielsweise wurden für den katholischen Schulhausbau in Sinsheim 1787 folgende Materialien aufgeführt: Steine (u.a. Mauersteine, Kamin- und Backofensteine), Leinen, Nägel verschiedenster Art, u.a. Kurz- oder Lattennägel, Fenster mit Gestellen, Türen, Schindel und Ziegel. Siehe hierzu GLA 222/293, Bl. 34r und Bl. 41r.

¹⁹⁵⁰ Der reformierte Schulmeister zeigte sich insbesondere darüber verärgert, wegen der Bauverzögerung Kosten aus eigener Tasche bezahlen zu müssen: *Weil ich nun gleich im frühling gesehen, daß zum bauen nicht die geringste Bewegung gemacht worden, muß ich mir zu meinem größten Schaden gefallen lassen, denen Steigern des alten Schulhaußes, die an dem Schulhauß nach stehende=gewesene Stierliche Werckstatt, umb mein Vieh nicht unter freyem Himmel stehen zu laßen, pro 40fl abzunehmen, selbe vor einen Stall aptiren = und 16fl vor die gemieth gehabte Schulstube auß meinem Sack zu bezahlen, ohne daß ich wissen kan, ob ich dafür wiederum 16fl erlösen werde. Nachdem nun die Schulstube abermahl wegen enge des raumes, verlassen und eine andere miethen müssen, folglich nichts als meinen völligen ruin vor augen sehe, [...].* Ebd., Bl. 72r-72v. Eindringlich wiederholte er seine Bitte, möglichst zügig, noch vor Winterbeginn die Baumaterialien herbeizuschaffen, um mit dem Bau zu beginnen: *Gelanget demnach an Eine Hochlöbliche Reformirte Geistliche Administration eine abermahlig unterthänig=nothwendige bitte von jetzt keine weitere Verzögerung mit dem Schulhauß zu machen, sondern vielmehr allernechst den höchstnöthigen Schulhaußbau gnädig zu ratificiren. Damit noch diesen Winter alle nöthige Bau Materialien herbeigeschafft= und im früh Jahr gleich der anfang zum bauen gemacht werden möge.* Ebd., Bl. 72v.

Mitsprachebefugnisse. Wegen des miserablen Zustandes der Schulhausbausubstanz und der engen Raumverhältnisse wandte sich die reformierte Gemeinde von Alsheim am 24. August 1779 an das Oberamt Neustadt mit dem Ersuchen, ein neues und größeres Schulhaus erbauen zu dürfen.¹⁹⁵¹ Im selben Zuge baten die Reformierten wegen des kleinen Baugrunds einen anderen Bauplatz in Erwägung zu ziehen, nämlich den Platz, auf dem das örtliche Hirten-Häuschen stand.¹⁹⁵² Zudem betonten die Reformierten, dass auch für die politische Gemeinde dieser Vorschlag wesentlich attraktiver sei und schlug vor, den Hirten, da er zugleich Nachtwächter war, im neu erbauten Rathaus unterzubringen.¹⁹⁵³ Da dies unabhängig von der Konfession die politische Gemeinde von Alsheim betraf, musste das Oberamt als kurfürstliche Mittelinstanz hinzugezogen werden. Das Oberamt nämlich konnte den politischen Gemeinden entsprechende Bauverordnungen erteilen.¹⁹⁵⁴ Denn hierbei mussten auch die jeweiligen konfessionellen Interessen berücksichtigt werden. Die Lutheraner beschwerten sich über diesen reformierten Vorschlag und wünschten sich den Neubau eines „gemeinen“ Schulhauses.¹⁹⁵⁵ Das Oberamt Neustadt schließlich ging auf das Gesuch, möglicherweise aufgrund des interkonfessionellen Dissenses, nicht ein und ließ das Baugesuch bzw. den Vorschlag der reformierten Kirchengemeinde ohne Entscheidung verlaufen. Andernfalls konnte, ehe man sich an die Geistliche Administration wandte, die Schaffnerei als Finanzverwaltungsstelle angerufen werden. So hatte an der reformierten Schule der Heidelberger St.-Peter-Gemeinde der vom Schulmeister herbeigerufene Schaffner

¹⁹⁵¹ *Die Baufähigkeit unsers alten und dem täglichen Umsturtz drohenden Schul=Haußes versetzt uns in die Nothwendigkeit, solches nicht allein von Grund aus neu zu erbauen, sondern auch, wehen all zu engen Behulfs eines zeitlichen Schuldieners und jährlichen Anwachsens unserer Schuljugend, solches zu erweitern.* LA Speyer A2 Nr. 844 Unr. 2, Bl. 1r.

¹⁹⁵² *Der Platz, auf welchem das alte Schul=Hauß bißher gestanden, ist zu klein, als daß eine Erweiterung darauf könnte vorgenommen werden, und es ist kein andere Mittel übrig, dieser Unbequemlichkeit abzuheiffen, als daß der Platz, worauf das daran stoßende und eben auch sehr baufällige Hirten=Häußchen stehet, uns dazu angewiesen werde.* Ebd.

¹⁹⁵³ *Die Gemeind wird hierdurch zugleich eines Lasters überhoben. Denn, statt solche das alte Hirten=Hauß wieder neu erbauen müßte, so kann selbige jetzo den Hirten, der zugleich das Nachtwächter Amt begleitet, auf das erst neu erbaute und sehr geräumige Rathauß setzen, wo ohnedem eine Wohnung schon zubereitet ist.* Ebd., Bl. 1v.

¹⁹⁵⁴ *Die reformierte Gemeinde erhoffte sich auch in diesem Fall, dass das Oberamt einen für sie erträglichen Baubefehl an die Alsheimer Gemeinde erließ: Es gelanget demnach an Ein Hochlöbliches Ober=Amt unterthänigstes Bitten, Hochdasselbe gnädig geruhen möchte, aus eben angeführten Beweg=Ursachen uns nicht allein den Platz, worauf das alte Hirten=Häußchen stehet, zur Errichtung unsers Schul=Haußes anzuweisen, sondern auch an die Gemeind Alßheim den gemessensten und ernstlichsten Befehl ergehen zu lassen, das neu zu erbauende Schul=Hauß nach vorgelegter Riß aufzubauen, und damit ohne ferneren Aufschub, alsobald den Anfang zu machen.* Ebd., Bl. 14r.

¹⁹⁵⁵ *Die Reformierten indes taten die Bedenken der Lutheraner als lächerlich ab: Die gantze Sache findet auch keinen Widerspruch als ab Seiten des hiesigen lutherischen und äusserst eigensinnigen und unruhigen Anwandes, Joh: Neumann, und gleichfalls lutherischen, Adam Krämers, die aber allenfalls nur im Namen lutherischen Gemeind reden könnten, und die sonst alles zufrieden gewesen wären, wenn wir unser Schul=Hauß nur nicht reformirtes, sondern gemein Schul=Hauß hätten nennen wollen, welches Begehren dann freylich von ihnen lächerlich ware, von uns aber, wegens des bei der Kirchentheilung uns darauf angewachsener Rechtes, unmöglich geschehen konnte.* Ebd., Bl. 1v.

das Neubaugesuch – dieses belief sich laut handwerklichen Gutachten auf 1331 Gulden – im April bzw. Mai 1788 unterstützend in die Wege geleitet.¹⁹⁵⁶

Heranzuziehen war die kurfürstliche Obrigkeit ebenso bei der Genehmigung von Sammlungen von Geldern für Baugesuche. Dies betraf insbesondere die Lutheraner, die keine stabile Finanzierungsgrundlage für ihre Schulen hatten, d.h. sie verfügten über keine Zugänge zu wirtschaftlichen Gründen aus Mitteln der Geistlichen Administration. Demnach hofften sie über Kollekten, die sie landesweit in lutherischen Gemeinden durchführten, ihre Schulhausbaugelder herbeizuschaffen. So bat 1763 die lutherische Gemeinde von Monzingen im Oberamt Kreuznach den Kurfürsten Karl Theodor, bei ihren lutherischen Glaubensgenossen in der Kurpfalz eine Kollekte einzusammeln. Hierzu sollte ein von der Gemeinde beauftragter Kollektensammler ein kurfürstliches Privileg erhalten:

*Weilen aber die Bestreitung verschiedener ohnumgänglichen Bau= und Schul=Erfordernussen diesem armen Häufflein schlechterdings ohnmöglich fallen will, und daher sich nothgedrungen siehet, bey christmildesten respective Glauben= und Religionsgenossen eine freywillige Beysteuern zu erbitten; worzu Vorzeiger dieses, Moritz Gerhard Soppé, von dieser armen Gemeinde bevollmächtigt, auch, auf jedes Verlangen und Befehl, seine glaubhafte Attestata sowohl von gnädigster Landes=Herrschaft, als von dem Chur=Pfältzischen Evangelisch=Lutherischen Consistorio vorzuzeigen erbiethig ist.*¹⁹⁵⁷

Zugleich versprach die Gemeinde, die hoffte, dass die Spender eine *Freude an Aufnahm und Wachstum der Christlichen Kirchen und Schulen haben*¹⁹⁵⁸, dass die Kollekte korrekt und ordnungsgemäß ablaufen würde.¹⁹⁵⁹ Die Regierung beanspruchte die Genehmigung zu den Kollekten, da es immer wieder vorkam, dass sich Betrüger als Kirchen- und Schulhauskollektensammler ausgaben und die Gelder unrechtmäßig und missbräuchlich an sich nahmen und betonte nachdrücklich die Kontrolle der Kollekten laut Regierungsverordnung vom 9. März 1774:

¹⁹⁵⁶ Dies geht hervor aus einem Schreiben des reformierten Schulmeisters Koellenberger an die Geistliche Administration: *Ohngeachtet der vielen Reperationen, welche jährlich in das Schulhaus zu St: Peter verwendet werden, findet sich daselbe sich wiederum durchgängig in solch baufälligen Umständen, daß ich bewogen wurde es herrn Schafner Frisch zur Besichtigung aufzuzeigen. Dieser schickte alsofort einen Werksverständigen den Maurermeister Wieser, auch die Baufälligkeiten des Hauses, wurde von diesem so befunden, daß er es vors rathsamste hielte, wenn Eine Hochlöblich geistliche Administration ein neues Schulhaus an die Stelle des alten bauen lassen würde. Ich habe dahero Einer hochlöblichen geistl. Administration die Anzeige machen – auch dieselbe zugleich gehorsamst bitten wollen, das weitere hierinnen hochgefälligst zu verfügen.* GLA 204/1844, Bl. 62r.

¹⁹⁵⁷ Wehmütigste Bitte und kurtzgefaßte Nachricht von einem ganz neu aufzurichtenden Kirchen- u. Schulwesen bey der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde der Ortschaften Montzingen, Langenthal und Auen, Chur-Pfältzischen Ober=Amts Creuzenach, welche allen Denenjenigen dedicirt wird, Die an dem Wachstum des wahren Christenthums, und Beförderung des Reichs Christ ein hertzliches Belieben und Vergnügen haben. Mannheim, gedruckt in der Churfürstl[ichen] Hof Buchhandlung. [1763], S. 3.

¹⁹⁵⁸ Ebd.

¹⁹⁵⁹ *Ein jeder beliebe seine mildthätige Beysteuern in das Collectem Buch einzuschreiben, und seye versichert, daß kein Scherfflein davon verlohren gehe, sondern der Allerhöchste wird es Ihnen als seinen Freunden, wiederum zwiefach zuwerffen, und die Verheissung des 41sten Psalms an Ihnen gewißlich erfüllen.* Ebd., S. 4.

Bey Churfürstl. Regg hat man seit einiger zeit mit besonderem misfallen wahrzunehmen gehabt, daß sich verschiedene fremdte Collecten Briefffträger sonder Churfürstl. Reggs. Erlaubnus wieder die hierwegen und besonders unterm 23t marty 1764 ergangene Verordnungen in Churpfaltz landen eingeschlichen, darunter auch mehrere mit verfälschten fürstl. und reichsstädtischen steuer brieffen versehen gewesene Vagabunden sich befunden, welche gleichwohl unter dem sträfflichst erdichtesten Vorwand eines erlittenen Brandschadens und dergleichen von mannigfältigen orths Vorständen besonders denen Pfarrern wilfährig auffgenohmen, und aus übel beurtheilten mitleydt theils aus gemeinen mittlen, theils aus dem allmoßen reichlich beschencket, wodurch aber nicht allein die boßheit solcher landstreichern befördert, sondern auf das Publicum gefährdet, und denen innländischen armen die nothdurfft gemehret zu werden beginnet; gleichwie man nun, um dießer täglich zu nehmender ungebühr desto verfänglicheren Einfall zu thun, verwendet hat, daß fürterhin ein jeder, wer er auch einer seye, und unter welchem schein oder vorwand es auch einer geschehen mag, in soferne er von Churfürstl Regg nicht besonders patentsiret ist, einer landts nicht geduldet, sondern bey erstem Eintrit mit verfänglichem nachdruck fortgewiesen, diejenige hingegen, welche einem solchen unpatentisirten Collectanten aus dem allmoßen oder gemeinen mittlen das minderste Verreichen mit exemplarischer straff ohnnachsichtlich begelegt werden sollen; alß hat das oberambt Oppenheim deme gemäs sich schuldigst zu achten, sohin gegenwärtige Verordnung gebührend verkündten, und derselben genaueste Einfolge sich angelegen seyn zu laßen. Mannh. d. 9ten mertz 1774. Churpfaltz Regierung¹⁹⁶⁰

Auch kam es vor, dass Gemeinden ohne obrigkeitliche Rücksprache mit Bauprojekten begannen und dann bei fehlenden Finanzmitteln zum Abbau ihrer Schulden um ein Kollektenpatent ersuchtem; auch dies war keineswegs im Sinne der kurfürstlichen Regierung.¹⁹⁶¹

Waren dann die Schulhäuser erbaut, so stellte sich die Frage, welche Institution für die Unterhaltung und eventuell anfallenden Reparaturen der Gebäude aufkam. Hierzu gab es keine einheitliche Regelung sondern ganz unterschiedliche Fälle. Oftmals waren die Gemeinden für Bau und Unterhaltung voll und ganz zuständig. So war beispielsweise zur katholischen Schule in Dettenheim 1771 notiert: *Die Gemeind hat solches vor ohngefehr 10 Jahren erbauet, und bißhero unterhalten.*¹⁹⁶² In manchen Orten trug die Geistliche Administration die Kosten für die Schulhausunterhaltung, so zum Beispiel das katholische Schulhaus in Mosbach laut Erhebung der katholischen Schulverhältnisse im Jahr 1771.¹⁹⁶³ Die Zuständigkeit für die Unterhaltung war oft nicht geregelt, unklar und führte mitunter dazu, dass die Unterhaltung alleinig auf den Schultern der Schulmeister lastete, so in Steinsfurt, wo sich das Stift Sinsheim für die Unterhaltung des katholischen Schulgebäudes

¹⁹⁶⁰ LA Speyer A24 Nr. 1440, ohne Blattangabe.

¹⁹⁶¹ Hierzu eine Regierungsverordnung an die Oberämter vom 16.01.1778: *Inmaßen wahrzunehmen geweßen, wie die gemeindten öfftters ohne Vorwißen- und bewilligung Churf. Regg., nach eigener willkühr, Kirchen- und schuhlhäuser, zuweilen ohne allen fundum, zu weilen aber auch mit ohnzulänglichen zu bauen anfangen, alsdann erget ohne weiters zu tilgung der gemachten schulden um ein Collecten Patent anstehen, und solches gesuch aller orten günstig unterstützt werde; so ist die Churfürstl. gdgste willens meinung daß die communen sich nicht eintzig auf die ohnergiebige beysteuern verlaßen, sondern andere genügliche mittel an handen geben, solche von denen ämbtern ex officio erwegten, und wo keine, als die anhofenden collecten erfindlich, als dann ein kostspieliges bauweeßen weder unternahmen, noch dazu samblungs Patenten ertheilet werden sollen, welches das oberambt oppenheim in seinem oberambts bezirck nicht nur bekannt zu machen, sondern deme gemäß sich selbst zu achten hat. Mannh. 16. Jenner 1778. Ebd.*

¹⁹⁶² GLA 77/3200, Bl. 79.

¹⁹⁶³ [...] wird solches blos alleins von Chur Pfälzischer Hoher Landesregierung auf- und angeordnet, fort von Hochlöblich Pfälzischer Administration unterhalten. GLA 166/96, Bl. 392.

nicht mehr zuständig sah und daher der Lehrer, der gegen die Geistliche Administration einen Prozess führte, das Haus aus seinen eigenen Mitteln finanzierte.¹⁹⁶⁴ Die übergeordneten zahlfähigen Stellen zeigten sich in der Unterhaltung von Schulhäusern häufig träge und nicht immer bereitwillig. Manchmal wurde die Haftung für Reparaturkosten bei den Handwerkern gesucht. So weigerte sich die Geistliche Administration im Oktober 1789, die Gebäudeschäden der katholischen Schule in Sinsheim zu beheben und warf stattdessen dem zwei Jahre zuvor den Schulhausneubau leitenden Werkmeister vor, das Haus an einem sumpfigen Ort gebaut zu haben.¹⁹⁶⁵ Reparaturgesuche mussten in der Regel von der zuständigen Kirchengemeinde oder dem Schulmeister selbst mit Begründung und nach Möglichkeit einer Aufführung der zu erwartenden Instantsetzungskosten aufgestellt werden. Am 18. September 1773 reichte der katholische Schulmeister von Sinsheim abermals ein Reparaturgesuch bei der Geistlichen Administration ein, nachdem sie sich seit seinem letzten Antrag zwei Jahre zuvor nicht mehr zurückgemeldet hatte. Die Begründung des reparaturbedürftigen Schulhauses machte er an Fenstern, Wänden, Dächern und Schweineställen fest, die von einem maroden Zustand zeugten:

1. *Seyndt die fenster an der schuhl= und wohnstuben so zerfallen, daß hauptsächlich an denen schuhlfenstern die Läden nicht mehr aufmachen kann und die schuhl stub hierdurch gantz verheisteret in besvorstehendem winter aber gar nicht zu erhitzen ist.*
2. *Seyndt die Wänd in der schuhlstub rings herum von unten herauff zerfallen, die zur beßeren erhaltung erfordern getöffelt zu werden, weilen wegen der nâße würcklich schwäme daran wachsen.*
3. *Stehen die dächer schon 2 jahr zerfallen in regen und wetter dergestalten blos, daß wegen eindringendem wasser so gar auch in der wohnstub und kammern die schwäme wachsen, folglich hierdurch alles zum gröseren schaden verfaulen und zusammen fallen mus, wie dann*
4. *Es an denen Schweineställen schon würcklich geschehen ist, weilen selbige kein dach mehr gehabt, und dahero gegen allen widerstand zerfallen müßen.*¹⁹⁶⁶

Kurze Zeit später, nachdem sich die Geistliche Administration grundsätzlich zur Übernahme der anfallenden Kosten willig zeigte, folgte der Kostenvoranschlag, der Handwerks- und Materialkosten in Höhe von 167 Gulden und 11 Kreuzer verriet.¹⁹⁶⁷ Gerade dieser Fall zeigt

¹⁹⁶⁴ *Es will anjetzo daß stiftt sinsheim solche reparationen nicht mehr thun lassen, sondern will solche dem heiligen dahier auffbürden; dahero daß hauß sehr baufällig wird, Ja die fenster gantz verfaulet, also daß mann solche nicht mehr eröffnen kann und weilen ein zeitlicher schulmeister mit Einer Hochlöblichen Geistlichen Administration keinen process führen kann, so ist derselbe öffters schon, um nur drucken wohnen und schul darinnen halten zu können, gezwungen gewesen, vieles auß dem seinigen zu verwenden.* Ebd., Bl. 188f.

¹⁹⁶⁵ Siehe hierzu GLA 222/293, Bl. 72r-74r. Auch noch später, im Juli 1793 nach nur sechsjährigem Bestehen, wurden erhebliche Mängel am Schulgebäude festgestellt: *Das allhiesig kathol. Schulhaus ist vor ungefähr 6 Jahren aus dem grund neuerbauet worden, das ersagte Haus hat sich gleich wie anderen neuen gebäuden die zeit übergesezet, wodurch viele rizen an decken – und thürgestellen, auch an denen fuß böden sich äussern, von wannen der in der küche angebrachte Backofen sich gesencket, schadhafft ja unbrauchbar geworden, so das in die länge in anbetracht des backofens gefahr auf den Verzug stehet.* Ebd., Bl. 95v. Die voraussichtlichen Kosten zur Reparatur des Backofens, des Hausdaches und der Ofenröhre in der Schulstube beliefen sich laut Schätzung auf 43 Gulden und 25 Kreuzer. Siehe hierzu Ebd., Bl. 100r-100v.

¹⁹⁶⁶ GLA 222/272, Bl. 101r-101v.

¹⁹⁶⁷ Siehe hierzu Ebd., Bl. 103r.

aber, dass die Abwicklung der Reparaturkosten mit der Geistlichen Administration nicht immer ohne Schwierigkeiten verlief. Da im Vergleich zu der von der Administration genehmigten Kostenaufstellung wegen drohender Einsturzgefahr des Gebäudes Mehrkosten für die Maurerarbeiten entstanden waren, musste der Maurer noch drei Jahre später gegenüber der Administration 42 Gulden einfordern.¹⁹⁶⁸ Die Gemeinde und der zuständige Renovator mussten sich bei dieser für den unberücksichtigten und nunmehr alten und bedürftigen Maurermeister einsetzen, ehe diese schließlich die lang ausgestandene Zahlung genehmigte.¹⁹⁶⁹ Soweit schienen die Reparaturen das Schulhaus saniert zu haben, doch endete damit noch lange nicht die Reparatur- und Schadenshistorie des Gebäudes. *Schon einige Jahre befinde ich mich in der äußersten Nothdurfft, Einer Hochlöblich Katholisch Geistlichen Administration unterhänig vorzutragen, wie nothwendig eine reparation in daßig kahtolischen schuhlhauß seye,*¹⁹⁷⁰ so der Schulmeister Joh. Albert Schneider am 5. Januar 1780, der schon die Jahre zuvor mit dem maroden Schulgebäude zu schaffen hatte. Nun seien der Boden wegen „allzu groser nâße gantz verfaulet“ und die „vordere Haußthür gestelle außeinander gefallen“. Auch der Backofen sei wegen großer Feuergefahr gar nicht mehr zu benutzen.¹⁹⁷¹ Wieder waren Reparaturen notwendig, Kostenpunkt: 121 Gulden und 2 Kreuzer, so der Kostenvoranschlag der Handwerker.¹⁹⁷² Freilich war es eine Frage der Wirtschaftlichkeit, ein derart veraltetes Schulgebäude überhaupt noch reparieren zu lassen, weshalb wiederum zwei Jahre später der katholische Schulmeister um den Kauf eines neuen Schulhauses bat. Kälte und Unwetter würden die vollendliche Einsturzgefahr des Hauses verstärken, so der klagende Lehrer am 19. November 1782 an die Administration:

Der würcklich eintretende raue Winter, dessen Regen, Schnee und Kälte zu allen Seiten mit gewalt dergestalten eindringen, daß meine Besoldungshöltzer zu Schützung meines und der meinigen Körper schon würcklich in dem Rauch aufgehen müßen, wie nicht minder die täglich bevorstehende gefahr des Einsturzes sind abermalen die Triebfedern, daß mich erklähre, Ein Hochlöbliches Corpus dahin anzugehen womit geruhen wolle, mir zu meiner unterkunft ein anderes wohnhauß in der Stadt bis zu

¹⁹⁶⁸ Siehe hierzu Ebd., Bl. 111r-112r. Die Mehrkosten waren bei den Baumaßnahmen durch erforderliche Arbeiten aufgrund schwerer Gebäudeschäden entstanden, so laut Ansicht des zuständigen Renovators Bürger in einem Gutachten an die Geistliche Administration vom 01.02.1776: *Weilen die riegelwände würcklich eingeschlagen waren, der dach-stuhl pur auf angebrachten Steigern ruhete, und das Hauß, unter stündlicher Gefahr einzustürtzen offen stand, mithin die sach keinen vorschub leydete; so wies ich besagten Maurermstr. Mayer zu geschwinder und dauerhafter Ausbesserung dieser ruinen an: unter Versicherung, daß ich vor die ratification deren 42fl besorget seyn wolte; attestirte sohin auf dessen überschlag die sach, welcher sogleich ad ratificandum eingeschickt wurde.* Ebd., Bl. 114v.

¹⁹⁶⁹ *Auf den von Renovatore Bürger unterm Iten hujus erstatteten Bericht hat man resolviret, daß in betracht deren darinnen vorgestellten Umständen Stifft Schaffner zu Süntzheim Tratter dem Maurermeister alldorten Joseph Mayer die wegen außer accord verfertigten arbeit bey Vornehmung der cath. Schulhauß reparation allda nachsuchende 42fl hoffen, und verrechnen solle.* Ebd.

¹⁹⁷⁰ Ebd., Bl. 127r.

¹⁹⁷¹ Siehe hierzu Ebd.

¹⁹⁷² Siehe hierzu Ebd., Bl. 132r-133v.

wohnbarem Stande des Schulhaußes zu verschaffen, mir den bis daher, wegen einschlagendem Regen zu gegangenen Schaden zu ersetzen,[...] ¹⁹⁷³

Zugleich drohte der Schulmeister bei der kurfürstlichen Landesregierung über den schon mehrere Jahre hinweg verzögerten Schulhausbau Klage zu führen.¹⁹⁷⁴ Ein neues Schulhaus wurde weder gebaut noch gekauft, sondern man gestattete dem katholischen Lehrer lediglich 11 Gulden jährlichen Hauszins zur Anmietung eines adäquaten Schulraumes. Aus einem Schreiben der katholischen Geistlichen Administration vom 10. März 1787 erfahren wir, dass auch noch fünf Jahre später kein neues Schulhaus errichtet oder erkauft worden war.¹⁹⁷⁵ Allgemein war auch ein Schulhauskauf nicht ohne weiteres zu bewältigen, denn dieser beanspruchte oft noch mehr Kosten als ein Neubau. Als sich um 1800 im reformierten Schulwesen von Sinsheim die Frage nach der Anschaffung eines neuen Schulgebäudes stellte, gab es Kaufvorschläge in der horrenden Kostenhöhe von bis zu 7.000 Gulden, weshalb die Geistliche Administration in Rücksprache mit der Gemeinde von einem Kauf absah.¹⁹⁷⁶

Bitten und betteln gegenüber der Geistlichen Administration mussten auch die protestantischen Schullehrer. Mehrmals sah sich der Heidelberger reformierte Schulmeister von St. Peter veranlasst, seinen Reparaturbedarf anzuzeigen. Hier seien, so der Lehrer am 20. September 1769 an die Administration, die Fenster der Schullehrerwohnstube stark beschädigt und der Boden derart marode, dass man *weder Stuhl noch Tische gleichstellen, sondern all und jedes unterbauen, wenn man nicht henckend sitzen: und die Speiße auß der Schüssel laufen sehen will.*¹⁹⁷⁷ Auch konnten Unwetter Schulhäuser beschädigen und Reparaturen erfordern. Durch Blitzeinschlag war am selben Schulhaus knapp zwei Jahre später das Schuldach beschädigt worden und man bat daher die Geistliche Administration, einen Handwerker zu beauftragen.¹⁹⁷⁸

¹⁹⁷³ Siehe hierzu Ebd., Bl. 171r.

¹⁹⁷⁴ Siehe hierzu Ebd., Bl. 171v.

¹⁹⁷⁵ Siehe hierzu Ebd., Bl. 175r.

¹⁹⁷⁶ In Sinsheim war wegen fehlender anzumietender Schulräume ein Kauf in Erwägung gezogen worden. Man entschied sich aber letztendlich für die Nutzung der „alten Kirche“ als Schulhaus: *In ganz Sinsheim findet sich keine miethwohnung mehr für den Schulmeister, gleichwohl finden sich 2 Häuser zum Schulhaus die doch eines bei den 3 König über, da andere nahe bei der Post für ein schulhaus, aber etwas entfernt zum verkauf ersteres um 5 bis 7000 fl das andere von 3600 fl verlangend. Da aber Hochlöbliche Geistliche Administration bei der Kirch den sogenannten Diaconatplatz um Schulhaus auf bewohnet hat und dahin für den Schulmeister, und etwa auch für die Schulfrau Wohnungen bauen kann, so jährlich 90 fl Hauszins kostet, zu diesem bau weisen, der kosten gar nicht gros ausfallen kann, wolle man die alte auf dem kirchhoff stehende unnütze kirch darzu verwenden und das winters nöthige Holz aus denen Stifts Waldungen beziehe, [...].* GLA 222/261, Bl. 2r-3r.

¹⁹⁷⁷ GLA 204/1844, Bl. 3r.

¹⁹⁷⁸ *Hoch Deroselben habe hierdurch gezeiement vorzutragen ohn verhalten sollen; Welchergestalten durch das am bereits verwichenen Dienstag als d. 11ten hujus Nachmittags entstandenen Donnerwetter, in dem reformirten Schulhauß St. Peter, der einte S.V. Schornstein in der Küche das Dach herunter geschmissen, und auf dem Dach viele Zieglen zerschmettert, so daß man nichts mehr in der Küche vor dem Regen verwahren kan. Andernthails*

Doch wurde nicht nur die Geistliche Administration bei anfallenden Schulhausreparaturen in die Pflicht genommen, sondern erwarteten die Schulmeister von den Gemeinden immer wieder die Sorge um die Instandsetzung der Schulhäuser. In Obermohr bat am 15. November 1788 der katholische Lehrer das Oberamt Lautern, die dortige Gemeinde anzuweisen, die Kosten für die Reparaturen zu übernehmen, da das katholische *Schulhäußlein in Obermohr so ruiniret und zerfallen, daß ohne vorhergehende starke reparation nicht mehr länger darinnen zu wohnen, so fort Schule darinnen halten kann.*¹⁹⁷⁹ Das Oberamt willigte das Gesuch des katholischen Schulmeisters von Obermohr ein und leitete zu dessen Umsetzung das Anliegen dem Gericht Ramstein weiter.¹⁹⁸⁰ An manchen Gemeinden waren die Bewohner, unabhängig von ihrer Konfession zum Frondienst, der auch die Reparatur von Kirchen und ebenso Schulhäusern betreffen konnte, verpflichtet. Dies war nach kurfürstlicher Verordnung von 1763 gesetzlich fixiert.¹⁹⁸¹ Zur besseren Akzeptanz der Mitarbeit an den in der Gemeinde anfallenden Reparaturen ließ die kurpfälzische Regierung am 13. September 1775 den Begriff Fronde durch „Beifuhr“ ersetzen, d.h. die praktische Beteiligung der Gemeinde beschränkte sich oftmals auf die Herbeischaffung von Bau- und Reparaturmaterialien.¹⁹⁸² Dennoch kam es ab und an vor, dass sich Bürger je nach Konfessionszugehörigkeit weigerten, ihrem Frondienst an einem anderskonfessionellen Kirchen- oder Schulgebäude nachzukommen, weshalb die Regierung, vertreten durch die jeweiligen Oberämter, auf die Beachtung der öffentlichen Frondienste ein wachsames Auge werfen musste.¹⁹⁸³ Im Spätsommer 1790 kam es in Lambsheim vor, dass die Gemeinde nicht die für den Wiederaufbau der reformierten Schulscheuer bestimmte Steinlieferung erbrachte, weshalb die Arbeit ganz unterbrochen werden musste. Der Schaffner von Freinsheim bat deshalb das Oberamt Neustadt darum, den

ist das Dach in meinem Schlaff=Zimmer, welches zwar nicht groß, So schlecht daß bey starcken Regen, das Wasser durch die Borte; womit das Dach von inwendig beleget, in das Zimmer fließet! und wäre meines erachtens sehr gut, wann sothanes mit doppelten Zieglen beleget, und, demnechst durch die Schulstube einsmahlen wiederum renoviret werden möge. Derowegen ergethet an Eine Hochlöbliche Geistl. Administration mein uthg. Bitten; Hoch Dieselbe aller gdgst. geruhen wolle, einen Werckständigen zu vertrauen, damit gemelde Stücke wegen dem beständigen Regenwetter bey Zeiten wiederum dauerhafft und gut hergestellt werden möge. Ebd., Bl. 7r.

¹⁹⁷⁹ LA Speyer A2 Nr. 1479 Unr. 6, Bl. 2r.

¹⁹⁸⁰ Siehe hierzu Ebd., Bl. 3v.

¹⁹⁸¹ *Gleichwie nach der in anno 1763 ergangenen kuhr. fürstl. gnädigsten Verordnung bey dergleichen gebäuden die amts ohne Unterschied der religion samtllich zu fröhnen schuldig sind – als hat berichten dieserthalben das nöthige bey Ober Amt vorstellig zu machen und zu bewürcken* Heydelberg d. 21. April 1776. LA Speyer Nr. 1482 Unr. 7, Bl. 9r.

¹⁹⁸² *In Vermeidung mehrerer Weitläufigkeiten, welche durch Zuzug deren Unterthanen zur frohnd bey vorfallenden Kirchen-Pfarr-und Schul Hauß Gebäuden oder Reparationen gemeiniglich zu entstehen pflegen, verordnen Ihro Churfürstliche Durchl. viderm im Rescripti vom 25ten august obhin gnädigst, daß bey anderweiter Vorfallenheit deren Kirchen= Pfarr- und Schulgebäuden oder Reparirungen nicht mehr der Ausdruck frohnden, sondern das Wort Beyfuhr, fürters gebraucht werden solle; in Gemäßheit dessen das ober amt Oppenheim das weitere bey Ereignußen gehorsamst zu beobachten wissen wird.* Mannheim den 13ten 7br. 1775. Churpfälzische Regierung. LA Speyer A24 Nr. 1440, ohne Blattangabe.

¹⁹⁸³ Siehe hierzu LA Speyer A2 Nr. 1482 Unr. 7, Bl. 10r.

zuständigen Stadtrat zu seiner Unterstützungspflicht anzuweisen.¹⁹⁸⁴ Tatsächlich wies das Oberamt den Lambsheimer Stadtrat zur Beachtung der Gemeindedienste an¹⁹⁸⁵ und erreichte dadurch, dass sich offenbar, so laut Bericht des zuständigen Schaffners vom 5. Juli 1791, die Gemeinde *etwas tätiger als zuvor zeigte und doch soviel bewerkstelliget hat, daß nicht nur einige wirklich furen, sondern auch noch merere dazu bereit sind*.¹⁹⁸⁶ Kurzum: Die gemeindliche Beteiligung an Schulhausbauten wurde nicht überall gleichermaßen beherzigt und musste immer wieder von den übergeordneten Obrigkeiten eingefordert werden.

Eingriffe der kurfürstlichen Regierung waren bei der Auf- und Zuteilung von Schulhäusern auch dann nötig, wenn interkonfessionelle Konflikte drohten oder wenn bei der Nutzung von Schulhäusern die Interessen bestimmter Konfessionen gegenüber der jeweils anderen berücksichtigt werden mussten. So regelte 1774 die Landesregierung die Schulhausverteilung zwischen Katholiken und Reformierten in Altrip. Hier sollte nach Vorstellung des Landesherrn die reformierte Schule im alten Rathaus, das auf Kosten der Landesherrschaft renoviert werden sollte, stattfinden, während der Unterricht für die katholischen Kinder in einem neu zu errichtenden Rathaus abgehalten werden könnte.¹⁹⁸⁷ Nicht immer verliefen die interkonfessionellen Interaktionen bei der Nutzung von Schulhäusern harmonisch und unkompliziert. In Meckenheim zog sich ein Streit zwischen Katholiken und Reformierten

¹⁹⁸⁴ Die Frondienste wurden in Lambsheim normalerweise ordentlich erfüllt: *Zu Lambsheim ist es seit langer Zeit herkömmlich, daß bey Erbauung oder auch einer Reparation dortiger Kirchen, Pfarr- und Schul-häüßer die Gemeinde gegen Zahlung des gebräuchlichen Brod und Weines die Materialien in Frohnde herbeiführen muß; welches auch bisher jedes mal ohne Weigerung geschehe*. LA Speyer A2 Nr. 1316 Unr. 1, Bl. 2r. Just kam es jedoch zum Ausfall der gemeindlichen Frondienstleistung: [...] *da man an die Hauptsache an Wiederaufbauung der niedergerissenen Schulscheuer und Stallung gehen wollte, fehlt es überall, und nur dann und wann werden einige Kärchen Stein herbeigefahren, welches machte, daß man die Arbeit ganz unterbrechen mußte*. Ebd., Bl. 2r-2v. Auch zu einer Klage beim Kurfürsten war man im Falle der weiteren Missachtung der Pflicht bereit: *Ich bin daher genöthiget, da sonst die herannahende Saat und Heerbst diese Fuhren ganz unmöglich machen, ein Hochlöbliches Oberamt zu bitten Einem Hochlöblichen Stadt-Rath in Lambsheim, bey Vermeidung einer von hochdemselben gefälligst anzustehenden Strafe, zu besserer Betreibung dieses Geschäftes den gemessensten Befehl zu ertheilen, und mir dadurch das Unangenehme zu ersparen, eine Hochlöbliche Geistliche Administration und mittelst dießer eine Churfürstliche Hohe Regierung wegen einer solchen Kleinigkeit zu behelligen*. Ebd., Bl. 2v-3r.

¹⁹⁸⁵ Siehe hierzu Ebd., Bl. 4r-4v.

¹⁹⁸⁶ Ebd., Bl. 12r.

¹⁹⁸⁷ *Was das Oberamt Neustatt in betreff deren Altripper katholisch- und reformirten schulhäuseren, auch des dortigen Rathaus=baus, unter 10ten xbr. vorigen Jahrs, anhero berichtet, solches ist bei kurfürstlicher Regierung in weiteren Vortrag gekommen; demselben wird dahero hierauf rückbedeutet, selbiges solle bey denen näher vorgekommenen Umständen, und der von dem katholischen gemeinds=antheil erfolgter Erklärung, solchem die Erbauung eines eigenen schuhlhauses aus denen bereits vorhandenen collectengeldern gestatten, übrigens aber das Rathaus aus gemeinen mittlen nothdürftig, und ohne Vorzug dergestalten repariren lassen, daß nebst die reformirten schuhl, auch wiederum die gemeine zusammenkünften und gerichtssizungen darauf ohngehindert gehalten werden können: im Fall aber daß solches nach Erfordernuß nicht mehr repariret werden kann, und etwa ganz neuer berürt werden muß, alsdann darüber, und ob nicht etwa denen Katholischen, und überhaupt vorträglicher seye, denen reformirten das alte Rathaus zu überlaßen, und an einen anderen schicklichen ort ein neues Rathaus zu erbauen, worauf sofort auch der katholische schuhlmeister wohnen und schuhl halten könne, alsbalden näher berichten. Bis dahin aber in betreff des zu erbauenden katholischen schuhlhauses annoch ein zu halten. Mannheim den 16ten aug. 1774. Kurpfalz Regierung. LA Speyer A2 Nr. 847 Unr. 3, Bl. 1r.*

wegen der Schulhausfrage über mehrere Jahre hin. Erstmals baten die Reformierten, die sich in ihrem Schulwesen gegenüber den Katholiken räumlich benachteiligt sahen, den Meckenheimer Schultheißen darum, ihnen ein *proportionirtes aequivalent* geben zu lassen, mit dem Verweis, dass das katholische Schulhaus schließlich aus *gemeinen mittlen* repariert worden sei und auch Protestanten bei dessen Reparatur mitgewirkt hätten.¹⁹⁸⁸ Ihre Unzufriedenheit artikulierten die Meckenheimer Reformierten gegenüber dem Kirchenrat, der das Anliegen bei der kurpfälzischen Regierung nachdrücklich vortrug. Auch die reformierte Gemeinde selbst schrieb unmittelbar an den Kurfürsten, so nach zweijährig weilendem Streit am 28. November 1770, dem gegenüber man betonte, dass man *weit davon entfernt sei, ihren Catholischen Mitbürgern diesen Genuß zu missgönnen*, man aber, da die Katholiken ein Gebäude nutzten, das gemeinschaftlich unterhalten wurde, auch aus öffentlichen Mitteln möge unterstützt werden.¹⁹⁸⁹ Die Regierung hörte das Anliegen an und trug dem Oberamt Neustadt auf, den Fall noch weiter zu prüfen, bis schließlich entschieden wurde, dass mit der Kirchenteilung von 1707 den Katholiken die Unterhaltung des Schulhauses aus *gemeinen Mitteln* zustünde.¹⁹⁹⁰ Die Kirchenteilung von 1705 bis 1707 als Konzept zur interkonfessionellen Aufteilung und Zuweisung von Schulhäusern, freilich nicht zum Wohlwollen der Reformierten¹⁹⁹¹, die maßgeblich und für das kurpfälzische Schulwesen leitend war, führte immer wieder zu Klärungsbedarf zwischen den Konfessionsgemeinschaften innerhalb der Gemeinden, gerade wenn es um die Nutzung von Schulgebäuden ging.

¹⁹⁸⁸ Die reformierte Gemeinde schrieb nach vorausgegangenen gemeindeinternen Auseinandersetzungen an das Oberamt Neustadt am 11.01.1768: *Die catholische Gemeinde dahier hat zu Haltung ihrer Schule und Wohnung ihres Schulmeisters ein Hauß im Genuß, welches nicht allein gemeiner Bürgerschaft zugeführet, sondern auch jederzeit aus denen gemeinen Mitteln unterhalten. Und ausgebessert wird: wie denn dieses noch erst jüngsten Sommer geschehen ist, worzu die Einwohner ohne Unterschied der religion die frohnden gethan haben. Ob nun gleich denen Catholicis ein solcher Genuß von denen reformirten keinesweges misgönnet wird; so glauben doch diese, der Billigkeit nicht zuwider zu seyn, wann ein zugleichen behus ein aequivalent, das nach Proportion ihrer Anzahl abgemessen ist, begehren. Und da sie jetzt wegen dem Anwachs ihrer Jugend und Baufälligkeit ihres aus eigenen Mitteln erkauften Schulhauses genöthiget ist, ein neues zu bauen; So ergethet an ein Hochlöbliches Oberamt, unsere, des Pfarrers und derer Aeltesten der allhiesigen reformirten Gemeinde, unterthänig gehrömsamste unmaßgebliche Bitte, an hiesigen Orts Vorstand die gnädige Weisung gelangen zu lassen; daß unserer Gemeinde zu ihrem Schulhauß aus denen gemeinen mitteln so viel an barem gelde gerichtet werde, als zu jenem aequivalent nach gedachter Proportion erfordert.* LA Speyer Nr. 1404 Unr. 2, Bl. 9r.

¹⁹⁸⁹ Siehe hierzu Ebd., Bl. 35r-36r.

¹⁹⁹⁰ Siehe hierzu Ebd., Bl. 45r.

¹⁹⁹¹ Da die Reformierten zuvor zahlreiche Schulhäuser erbaut hatten und einige dieser durch ein in der Religionsdeklaration festgelegtes Teilungsverhältnis an die Katholiken preisgeben mussten, artikulierten sich auf ihrer Seite starker Unmut. Siehe zu den Beschwerden der Reformierten über die Preisgabe ihrer Schulhäuser bei Evangelisch=Reformirten In der Untern Pfaltz Religions und andere Beschwerden. Gedruckt in Anno MDCCXX [1720], LA Speyer Nr. 38 Unr. 14, S. 19f. So sei in Rheinböllen *denen Reformirten ihr Schulhauß mit der darzu gehörigen Schulwiesen gewalthätiger Weiß entzogen.* Ebd., S. 19. In Lengfeld habe man den Reformirten Schulmeister auf Churpfaltz Regierungs=Befehl durch militarische Execution aus dem Schulhauß setzen lassen. Ebd.

4.5 Simultanschulkonzept

*Weilen wir vorsehen, daß wenn auch alle vorgeschlagenen Mittel angewendet werden, das Catholische Schulwesen demnach nur kärglich und unvollkommen werde besorgt werden können, so ist unser landesväterlicher Wunsch daß die Schulen der drei Religionsverwandten in eine dergestalt vereinigt werden mögten, daß der bloße wissenschaftliche und allgemeinsittliche – von dem Religionsunterricht getrennet, jener durch Lehrer aller Religionen ohne Unterschied = dieser aber von den Seelsorgern oder anderen christlichen einer jeden Religion besonders besorgt werden – wenn diese Trennung geschieht, so sehen wir nicht ein, warum das A.B.C., die Calcul u.s.w. die weder katolisch noch reformirt, noch lutherisch sind, nur von katolischen, gelehrt werden müssen.*¹⁹⁹²

Das Elementarschulwesen, das bisher der konfessionellen Unterteilung unterlag, sollte nun zu einer Simultanschule vereint werden, so lautete ein kurfürstliches Reskript vom 20. Dezember 1800, das vom neuen kurpfälzischen Landesherrn, dem bayerischen Herzog Maximilian I. Joseph, erging, der im Februar 1799 in München die Nachfolge des verstorbenen Karl Theodor angetreten hatte.

Die elementarunterrichtlichen Fächer [A.B.C und Calcul] sollten fortan den Kindern ohne Rücksicht auf ihre Konfessionszugehörigkeit in der gleichen Schule erteilt werden. Überdies sollte der weiterhin bestehende konfessionsspezifische Religionsunterricht vom wissenschaftlichen und allgemeinsittlichen Unterricht getrennt und von Lehrern der jeweiligen Konfessionen übernommen werden. Der landesherrlichen Obrigkeit lag offenbar viel daran, die *Scheidewand zwischen den Konfessionen niederzustoßen und eine glückliche Annäherung zwischen den Staatsbürgern zu erzielen.*¹⁹⁹³ Doch bedurfte es noch der Zustimmung der drei Religionsparteien, ehe ein derartiges Vorhaben umgesetzt werden konnte. Hierzu ließ Maximilian Joseph eine Spezialkommission einberufen, die sich gemeinsam mit Vertretern des Reformierten Kirchenrats, des lutherischen Konsistoriums sowie mit katholischen Pfarrern und Schulmeistern über den Plan eines Simultanschulwesens beraten sollte:

*Da aber ein solcher Plan nicht anders, als durch Einverständnis der drei Religionsparteien ausgeführt werden kann, und eine solche Einrichtung erhalten muss, durch welche alles Misstrauen entfernt, und den zukünftige Streitigkeiten über die Concurrrenz einer jeden Religions Parthei sowohl zur Bestallung als zum Unterhalte der Lehrer und der nötigen Gebäuden vorgebogen wird, so wollen wir: daß die angeordnete Specialcommission sich vor darüber mit einigen Gliedern des Reformirten Kirchen Rathes des Lutherischen Consistorii, so wie mit einigen katolischen Pfarrern und Schulmännern berathe, die Möglichkeit der Ausführung dieses Plans in reiche Erwägung ziehe, und das resultat ihrer gemeinschaftlichen Beurtheilung und Entschliesung vorlegen.*¹⁹⁹⁴

¹⁹⁹² GLA 77/6104, Bl. 3r.

¹⁹⁹³ Ebd.

¹⁹⁹⁴ Ebd.

In ihren Antworten auf das kurfürstliche Reskript vom Dezember 1800 zeigten sich die protestantischen Kirchenböden kooperativ und waren bereit, jeweils zwei Vertreter in die Konferenz zur Beratung über den Entwurf des Simultanschulwesens zu schicken. Laut Schreiben des Kirchenrats vom 29. Juni 1801 an die jüngst eingerichtete Spezialkommission sandten die Reformierten die beiden Kirchenräte Johann Friedrich Miege von der theologischen Bank und Johann Peter Waechter als politischen Kirchenratsvertreter in die konfessionsübergreifende Konferenz,¹⁹⁹⁵ während die Lutheraner den theologischen Konsistorialrat Pfeiffer und einen weiteren Rat von der politischen Bank dorthin sandten.¹⁹⁹⁶ Neben den Protestanten bestimmten auch die Katholiken ihre Vertreter für die interkonfessionelle Konferenz. So geht aus einem Schreiben eines katholischen Schulrats an die Spezialkommission vom 10. August 1801 hervor, dass es besonders auf katholischer Seite kein leichtes Unterfangen war, einen Vertreter zu finden, der der Idee einer Simultanschule nicht abgeneigt war. Um die Beratungen bei der Konferenz nicht zu erschweren und das kurfürstliche Simultanschulkonzept nicht zu gefährden, mussten innerhalb des katholischen Kirchenpersonals bereits vorab Befürworter und Gegner der Simultanschule sondiert werden.¹⁹⁹⁷ Im September 1801 schließlich konstituierte sich unter Leitung der Spezialkommission im Beisein der verschiedenkonfessionellen Kirchenbehördenvertretern die von oberster Stelle einberufene Konferenz über den Plan eines Simultanschulwesens in der Pfalz. Die Konferenzthemen erstreckten sich auf insgesamt sieben Ordnungspunkte.¹⁹⁹⁸

Einführend wurden die Hauptziele einer Simultanschule erläutert. Ganz im Geiste der Zeit sollte die Schule die Erziehung zum Bürger betreiben. Möglichst brauchbare Mitglieder der Bürgergesellschaft sollten aus ihr hervorgehen, die dem Land zum allgemeinen Wohl dienen sollten.¹⁹⁹⁹ Das Elementarschulwesen sollte künftig in Landschulen sowie Bürgerschulen –

¹⁹⁹⁵ Siehe hierzu Ebd., Bl. 13r.

¹⁹⁹⁶ Siehe hierzu Ebd., Bl. 14r.

¹⁹⁹⁷ Konferenzvertreter mussten der Simultanschulidee offen gegenüber stehen. Schulrat Schmitz begründete vor der Spezialkommission seine Personalentscheidung folgendermaßen: *Den Professor Schmitt würde ich an die Spitze stellen, wäre ich nicht versichert worden, daß er sich bei jeder Gelegenheit laut gegen den Plan gemeinschaftlicher Schulen erklärt habe. Er möchte also das eine Band eher lösen als knüpfen; und ich könnte aus diesem betrachtet nicht für ihn stimmen.* Schmitz entschied sich allerdings für einen Kandidaten, der das Konzept unterstützen würde: *Professor Thadaeus ist von dem besten Willen beseelt, für Bildung der Jugend zu wirken. Eingenommen für die Idee gemeinschaftlicher Schulen würde er alle Kräfte aufbringen, dasselbe zur Reise zu befördern und ich möchte ihm herzlich gerne meine geringe Stimme geben.* Ebd., Bl. 18r.

¹⁹⁹⁸ I. Einleitung (§ 1 bis § 5), II. Entfremdung der Hindernisse gegen die erste Einführung des Plans und Mittel, ihm Liebe und Folgsamkeit zu verschaffen (§ 6 bis § 11), III. Die Ermittlung des Schulfonds und der Wege zu seiner Vergrößerung und Fortdauer (§ 12 bis § 18), IV. Verhältnisse der Schullehrer, ihre Belohnung, Erwerbung und Unterhaltung der Schulgebäude (§ 19 bis § 44), V. Nähere Einteilung der Schulen, und Gegenstände des Schulunterrichts (§ 45 bis § 49), VI. Vermischte Bemerkungen (§ 50 bis § 59), VII. Die Errichtung eines Schullehrers Seminarii betreffend (§ 60 bis § 65), Ebd., Bl. 26r-35r.

¹⁹⁹⁹ Siehe § 1, Ebd., Bl. 26r.

diese bezeichneten in der Regel Elementarschulen in den Städten – unterteilt werden.²⁰⁰⁰ Jeder Land- und Bürgerschule sollte zudem eine Industrieschule angegliedert werden,²⁰⁰¹ in der die handwerklichen und gewerblichen Lehrlinge ergänzend zu ihrer praktischen Ausbildung im Betrieb für das spätere Erwerbsleben gerüstet werden sollten.²⁰⁰² Die Unterteilung in Land- und Bürgerschulen spiegelte sich auch im Lehrplan wider, der sich den Anforderungen des ländlichen oder städtischen Lebensumfeldes der Schüler anpasste. Neben dem Elementarunterricht erhielten Schüler an den Landschulen Unterricht in Naturgeschichte, Naturlehre, Pflanzenkenntnis sowie Landwirtschaft,²⁰⁰³ während den Schülern an den städtischen Bürgerschulen Feldmesskunst und Bürgerkunde vermittelt wurden.²⁰⁰⁴ Doch nicht nur weltlicher Elementar- und Fachunterricht wurde an den Schulen erteilt, sondern auch dem Religionsunterricht wurde im schulischen Rahmen Raum gegeben. Allerdings sollte auf eine strikte Trennung des Religionsunterrichts vom übrigen Schulunterricht geachtet werden. So durfte der Schullehrer in keinerlei Verbindung mit den Religionslehrern stehen, weder mit denen ihrer eigenen Konfession noch mit denen der anderen.²⁰⁰⁵ Keinesfalls durften sie vor den Schülern *Glaubens=Sätze* vortragen, empfehlen oder tadeln²⁰⁰⁶ – taten sie es dennoch, folgte die Entlassung aus dem Schuldienst.²⁰⁰⁷ Der Religionsunterricht war allein den jeweiligen von der Kirche entsandten Religionslehrern überlassen.²⁰⁰⁸

Auch die Schullehrer sollten im Schulplanentwurf nicht unberücksichtigt bleiben. Die Besoldung der Schuldiener, die bisher von kurfürstlicher Seite keine regelnden Maßnahmen erfahren hatte, wurde neu bestimmt. Ein Schullehrer auf dem Lande sollte demnach 300 Gulden sowie 10 Malter Korn und 20 Malter Spelz erhalten, sein Kollege in den *Land=Städtchen* wurde mit ebenso viel Naturalien sowie mit 350 Gulden entlohnt. Schullehrer in den zwei Hauptstädten Heidelberg und Mannheim erhielten neben dem üblichen Grundgehalt an Naturalien 400 Gulden.²⁰⁰⁹ Jeder Schullehrer, der 50 Kinder oder weniger zu unterrichten hatte, sollte lediglich zwei Drittel der gewöhnlichen Besoldung

²⁰⁰⁰ Siehe § 45, Ebd., Bl. 33r.

²⁰⁰¹ Siehe § 46, Ebd.

²⁰⁰² Zur Industrieschule im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts siehe ALT, Robert, *Die Industrieschulen. Ein Beitrag zur Geschichte der Volksschule* (Pädagogik, Beiheft 1), Berlin / Leipzig 1948, S. 20-27; SCHMALE, *Revolution des Wissens?*, S. 655-659.

²⁰⁰³ Siehe § 47, GLA 77/6104, Bl. 33f.

²⁰⁰⁴ Siehe § 48, Ebd., Bl. 34r.

²⁰⁰⁵ Siehe § 19, Ebd., Bl. 31r.

²⁰⁰⁶ Siehe § 54, Ebd., Bl. 34r.

²⁰⁰⁷ Siehe § 55, Ebd., Bl. 34f.

²⁰⁰⁸ Siehe § 50, Ebd., Bl. 34r. Der Religionslehrer musste die Schüler in den Gottesdienst begleiten, um bei den Kindern eine religiöse Aufmerksamkeit anzuregen. Siehe § 53. Ebd. Diskutiert wurde u.a. die Frage, in welchem Alter Schüler den Gottesdienst gemeinsam mit ihrem Religionslehrer besuchen durften. Hierzu sollte es den Religionslehrern jeder Konfession frei stehen, darüber zu entscheiden, ab wann Kinder dazu in der Lage seien, dem Gottesdienst zu folgen. Siehe Ebd., Bl. 41r.

²⁰⁰⁹ Siehe § 24, Ebd., Bl. 31r.

erhalten.²⁰¹⁰ Die Ausübung einer beruflichen Nebentätigkeit, sei es als Gerichtsschreiber, Wirt oder Glöckner, wurde laut Dienstvorgaben an die Lehrer strikt untersagt.²⁰¹¹ Schullehrer standen nicht mehr unter der Aufsicht einer Kirchenbehörde, sondern waren den Schulinspektoren unterstellt, von denen es in der Rheinpfalz insgesamt sechs geben sollte.²⁰¹² Diese wiederum unterstanden der kurfürstlichen Schulkommission.²⁰¹³

Obschon der Konfession in den Elementarschulen keine besondere Bedeutung zuerkannt werden sollte, war die Konfessionszugehörigkeit der Schuldienner bei der Einstellung von Relevanz. Gehörten in einer Gemeinde oder in einem Gemeindedistrikt drei Viertel der Bevölkerung einer bestimmten Konfession an, so musste auch der Schullehrer an der Simultanschule derselben Konfession angehören. War jedoch nur die Hälfte der Bevölkerung der örtlich stärksten Konfessionsgruppe zugehörig, die anderen beiden Konfessionen zu etwa einem Drittel vertreten, sollten sich die Schullehrer nach dem Religionsverhältnis in ihrer Dienstzeit abwechseln.²⁰¹⁴ Zudem sollte ein Lehrer möglichst in der Gemeinde eingesetzt werden, in der er geboren worden war.²⁰¹⁵

Um die angehenden Schullehrer adäquat auf den Schuldienst an den Simultanschulen vorzubereiten, sollte auf Kosten des Staates ein Seminar errichtet werden.²⁰¹⁶ Ähnlich dem Normalschulkonzept von 1787 war neben einem ausgebauten Fachunterricht die ergänzende Vermittlung von Kenntnissen in *Methodic* und *Catechetic* vorgesehen.²⁰¹⁷ Des Weiteren wurden Vorgaben gemacht, nach denen das Mindestalter der Zöglinge 15 Jahre betragen musste. Am Seminar blieb der angehende Schullehrer vier Jahre, ehe er sich nach einem anschließenden zweijährigen Schulamtspraktikum bei der Schulkommission um einen Schuldienst bewerben konnte.²⁰¹⁸ Um den konfessionellen Aspekt bei den auszubildenden Schuldienern angemessen zu berücksichtigen, wurde die Anzahl der Seminaristen in das Verhältnis zu den in der Kurpfalz drei präsenten Konfessionen gesetzt.²⁰¹⁹

²⁰¹⁰ Siehe § 23, Ebd.

²⁰¹¹ Siehe § 25, Ebd.

²⁰¹² Siehe § 26, Ebd. Hierfür wurden unter dem Vorsitz des jeweiligen Schulinspektors jährlich zwei Hauptkonferenzen abgehalten. Siehe § 35, Ebd., Bl. 32r. Zudem konnten Schulinspektoren die ihnen unterstellten Schulen zu unbestimmten Zeiten visitieren und überprüfen. Siehe § 34, Ebd.

²⁰¹³ Siehe § 28, Ebd., Bl. 31r. Jährlich wurde eine Konferenz aller Schulinspektoren im Beisein der Schulkommission abgehalten. Siehe § 35, Ebd., Bl. 32r.

²⁰¹⁴ Siehe § 41, Ebd., Bl. 33r. Bei den Diskussionen um den Schulplanentwurf wurde bezüglich der Schuldiennerbestellung angemerkt: *Da Nichtachtung der Religionseigenschaft bei der Schulvereinigung als Hauptgrundsatz aufgestellt werden muß: so sollte nicht auf Mehrheit der Religionsverwandten, sondern auf die vorzügliche Fähigkeit und Würdigkeit in der Wahl und Anstellung des Lehrers Rücksicht genommen werden.* Ebd., Bl. 41r.

²⁰¹⁵ Siehe § 43, Ebd., Bl. 33r.

²⁰¹⁶ Siehe § 60, Ebd., Bl. 35r.

²⁰¹⁷ Siehe § 61, Ebd.

²⁰¹⁸ Siehe § 62 und § 65, Ebd.

²⁰¹⁹ Siehe § 63, Ebd.

Mit einem umfassenden Simultanschulkonzept versuchte die landesherrliche Obrigkeit auf das kurpfälzische Elementarschulwesen einzuwirken, um schließlich ein funktionierendes überkonfessionelles Schulwesen auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bestehenden Probleme sollten im Rahmen des neuen Schulplans endgültig aufgehoben werden. Hervorzuheben sei hier die Schuldienerbesoldung und-qualifikation, die zukünftig nicht mehr von der Willkür der Gemeinden und der Gunst der Kirchenbehörden abhängig sein sollten. Schuldiener sollten unabhängig von ihrer Konfession unter der Obhut der kurfürstlichen Schulkommission stehen. So waren Schullehrer nach dem Simultanschulkonzept nicht mehr Diener der Kirche, sondern des Staates. Der Einfluss der Kirchenbehörden auf das Elementarschulwesen sollte mithin eingedämmt werden und sich lediglich auf die Bestellung von Religionslehrern begrenzen. Kurzum: Dem Religionsunterricht, der in den konfessionellen Schulen der Frühen Neuzeit eine zentrale Stellung eingenommen hatte, sollte künftig nur noch eine marginale Rolle zufallen, wenngleich das kirchlich-religiöse Moment im Schulalltag nicht gänzlich beseitigt wurde.

Doch der Landesfürst konnte den Plan nicht ohne Zustimmung der drei Konfessionen ins Werk setzen. Bedenken gegen ein Simultanschulwesen, das unweigerlich zur Folge hätte, dass die Konfessionen ihren Einfluss auf das Schulwesen verlieren würden, bestanden sowohl bei den Protestanten als auch bei den Katholiken. Da sich die Katholiken gegenüber den Protestanten in der Bevölkerungsminderheit sahen,²⁰²⁰ befürchteten sie, dass *durch eine gleiche Erziehung mit den Kindern der protestantischen Bürger nach und nach eine Gleichgültigkeit gegen ihre Religion selbst und dadurch eine Tendenz zu protestantischen Religionsgrundsätzen – folglich am Endt ein wirklicher Übergang zum Protestantischen erfolgen möge.*²⁰²¹ Die Reformierten mochten im neuen Schulplan eine wirtschaftliche Absicht der katholischen Obrigkeit erkennen. Obwohl im Zuge der Religionsdeklaration von 1799 die katholische Präponderanz in der Geistlichen Administration, die schließlich per Dekret am 30. Juni 1801 aufgehoben wurde,²⁰²² beseitigt worden war, bangten die Reformierten um ihr Kirchenvermögen und vermuteten, dass der Plan nur in Erwägung gezogen würde, da die katholischen Mittel gegenwärtig nicht zum Unterhalt der katholischen

²⁰²⁰ Im ausgehenden 18. Jahrhundert stellten die Reformierten 60-65%, die Katholiken 25-30% und die Lutheraner etwa 10% der Bevölkerung. Vgl. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 295.

²⁰²¹ Siehe § 7, GLA 77/6140, Bl. 27r. In den späteren Diskussionen wurde angemerkt, dass dies nicht allein die Sorge der Katholiken sei, sondern dass auch die Protestanten eine konfessionelle Beeinflussung befürchteten. Ebd., Bl. 39r.

²⁰²² Vgl. WENNEMUTH, Udo, Die evangelische Kirche zwischen Kurpfalz und Baden, in: *...so geht hervor ein' neue Zeit. Die Kurpfalz im Übergang an Baden 1803*, hrsg. von Armin Kohnle, Frank Engehausen, Frieder Hepp und Carl-Ludwig Fuchs, Ubstadt-Weiher 2003, S. 107.

Lehrer ausreichte.²⁰²³ Die Lutheraner indes befürchteten ein wachsendes *Obergewicht der reformierten Glaubensgenossen* sowie eine Verdrängung ihrer Schullehrer.²⁰²⁴

Die weiterhin bestehende Konfessionsproblematik sollte ein erhebliches Hindernis für die Verwirklichung des bahnbrechenden Schulplans darstellen. So hatte Maximilian Joseph bereits wenige Monate nach seinem Regierungsantritt im München am 9. Mai 1799 eine Religionsdeklaration auf den Weg gebracht, welche den Reformierten, die unter der Herrschaft Karl Theodors erhebliche Benachteiligungen erfahren mussten,²⁰²⁵ Rechtssicherheit in Glaubensfragen sowie Gleichberechtigung zubilligte.²⁰²⁶ Doch die Religionsdeklaration, mit der der neue Landesherr das Vertrauen der reformierten Mehrheitskonfession erreichen wollte, um schließlich einen interkonfessionellen Frieden herzustellen,²⁰²⁷ konnte den Spannungen zwischen den Konfessionen nicht abhelfen. Die interkonfessionellen Diskussionen und Verhandlungen über das Projekt zur Vereinigung des Schulwesens, das zwar von einigen Vertretern der jeweiligen Konfessionen zunächst begrüßt worden war, konnten unter der vorhandenen Missgunst und Missstimmung zwischen den Konfessionen, obwohl es bereits bei der Bekämpfung von Winkelschulen Ansätze eines gemeinsamen schulpolitischen Vorgehens gab, nicht gelingen.²⁰²⁸

Zu den konfessionspolitischen Befürchtungen kamen bei allen Konfessionen weitere Bedenken gegen den projektierten Schulplan auf, da die Errichtung von Schullehrerseminaren und die Anstellung neuer Lehrkräfte einen erheblichen Anstieg der Staatsausgaben erwarten ließen und folglich die Erhöhung von Abgaben bevorstehen könnte.²⁰²⁹ Der kurfürstlich angestoßene Schulplan sah zwar zur Finanzierung der Schullehrergehälter die Einrichtung eines Schulfonds vor,²⁰³⁰ doch war dieser aufgrund der tatsächlich bestehenden Probleme der

²⁰²³ Siehe § 8, GLA 77/6104, Bl. 27f.

²⁰²⁴ Siehe § 9, Ebd., Bl. 28r.

²⁰²⁵ Zur Konfessionspolitik Karl Theodors vgl. MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus, S. 293-349; insbes. zum Ausschluss der Protestanten von allen Staatsämtern, S. 304-306. Beherrschendes Konfliktthema war die Weigerung des Kurfürsten, eine Synode der Reformierten einberufen zu lassen. Vgl. MAESEL, Reformierter Kirchenrat, S. 95-99. Das Verbot von Pfarrkonventen und Synoden bewirkte ab 1777 eine starke Oppositionsbewegung der Reformierten gegen die kurfürstliche Regierung. Vgl. WENNEMUTH, Evangelische Kirche, S. 105.

²⁰²⁶ Religionsdeklaration 1799, in: Universitätsarchiv Heidelberg RA 74, Bl. 3-15r. Auch zum reformierten Schulwesen wurden in der Religionsdeklaration Vorgaben gemacht. So musste der Kirchenrat vor der Errichtung neuer Schulen die Zustimmung des Kurfürsten einholen. Ebd., Bl. 13r.

²⁰²⁷ [...] *daß Unsre Unterthanen beider Religionen in Ruhe und Frieden miteinander leben, und ihr Religions- und Kirchenzustand auf eine billige und dauerhafte Art bestehen möge.* Ebd., Bl. 3r.

²⁰²⁸ Katholische, lutherische und reformierte Schulmeister in Mannheim wandten sich 1799 in einer gemeinsamen Eingabe an den Stadtrat und baten, für die Abstellung des Winkelschulwesens einzutreten. Vgl. HEYD, Volksschulwesen, S. 633f.

²⁰²⁹ Siehe § 10, GLA 77/6104, Bl. 28f.

²⁰³⁰ Siehe § 12-18, Ebd., Bl. 30r. Der Schulfonds war durch die Säkularisation des Klostervermögens gebildet worden. Vgl. SCHLICK, Heinrich, Die wirtschaftlichen und kulturellen Zustände der rechtsrheinischen Pfalz beim Anfall an Baden, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, NF 45 (1932), S. 436. Unter anderem war

Staatsfinanzen²⁰³¹ nicht tragfähig.²⁰³² Dem Simultanschulwesen fehlte sowohl für seinen Aufbau als auch für die weitere Unterhaltung eine solide finanzielle Grundlage.

4.6 Das Schulwesen im 18. Jahrhundert – Institutionalisierung unter schulreformerischer Prägung

*Ich weis wie sehr Ewer Excellenz die Beförderung der Künste und Wißenschaften, die Ausbreitung des guten Geschmacks, und auch besonders die Aufklärung der geringeren Klaffen unserer Landsleute jederzeit am Herzen lieget.*²⁰³³

In der Zuversicht, dass der pfälzische Statthalter Franz Albert Leopold von Oberndorff, dem besonders die „Aufklärung der geringeren Klaffen“ am Herzen gelegen haben soll, ein weiteres Interesse an der Gestaltung des Bildungs- und Schulwesens zeigte, wurde ihm im Winter 1778 durch den kurfürstlichen Kabinettssekretär Stephan von Stengel von München aus, das seit demselben Jahr Residenz des kurfürstlichen Karl Theodors war, die jüngst in Bayern erlassene „Churfürstliche Schulordnung“ zugesandt, um diese auf ihre Anwendbarkeit in der Kurpfalz hin zu überprüfen. In der Tat fand bei von Oberndorff die bayerische Schulordnung Aufmerksamkeit, der sie einer einberufenen Schulkommission zur Prüfung vorlegen ließ.²⁰³⁴ Grundsätzlich zeigte man sich in der Pfalz für schulreformerische Ideen aufgeschlossen und schaute gerne nach Bayern, wo es seit den 1770er Jahren zu bildungs- und schulreformerischen Aktivitäten gekommen war.²⁰³⁵ So war die Kurpfalz in der Prägung des Aufklärungsgeistes für Reformen durchaus offen und erlebte unter der Regierung Karl Theodors manche Neuerung oder Verbesserung in Industrie, Justiz, Landwirtschaft, und Medizin. Doch wie war es mit dem trikonfessionellen Schulwesen in Norm und Wirklichkeit bestellt und inwiefern erfuhr seine Institutionalisierung eine Reformierung?

bereits durch die Aufhebung des Jesuitenordens 1774, dessen Vermögen in einen Schulfonds eingebracht worden. Vgl. Die Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim, Bd. 1, S.260.

²⁰³¹ Vgl. HIPPEL, Wirtschaftliche Lage, S. 217.

²⁰³² Aus einem Bericht der Spezialkommission vom 05.01.1803 an die katholische Geistliche Administration geht hervor, dass der vorgesehene Schulplan *durch den Mangel an Fonds* gehemmt sei. Siehe hierzu GLA 77/6094, Bl. 2r.

²⁰³³ GLA 69/289, ohne Blattangabe.

²⁰³⁴ Freudig antwortete von Stengel zwei Wochen später auf die offenbar positive Reaktion von Oberndorffs und appellierte zugleich an die Notwendigkeit der Errichtung von Real- und Normalschulen: *Von meinem Vatter habe ich die Nachricht erhalten, daß Eure Excellenz die hiesige Schulordnung einer Komission zur Prüfung zuzustellen geruhet haben: unter Hochdero erleuchteter Aufsicht kann sich unser geliebtes Vatterland gewis die vollkommene Erziehungsanstalten versprechen, und ich bin versichert, daß auf den ersten Wink Eurer Excellenz die sämtlichen pfälzischen Akademien bereit seyn werden zur Erfüllung Hochdero patriotischen Absichten auch in Errichtung der so nöthigen real- und normal Schulen das ihrige nach allen Kräften beyzutragen.* GLA 69/290, ohne Blattangabe.

²⁰³⁵ Zu den schulreformerischen Maßnahmen in Bayern siehe u.a. EBERSOLD, Rokoko, S. 158ff.; HÜTTNER, Normalschule, S. 55-57; LIEDTKE, Max (Hrsg.), *Handbuch der Geschichte des bayerischen Bildungswesens, Erster Band: Geschichte der Schule in Bayern. Von den Anfängen bis 1800*, Bad Heilbrunn 1991, S. 640-651.

(a) *Schulplan*: Im Zuge des Aufklärungsdiskurses, der auch in der Kurpfalz rezipiert wurde, erfuhr das Schulwesen mit dem Ziel, durch eine von der Bildung fundierte Funktionalisierung der heranwachsenden Untertanen eine Effizienzsteigerung für das Wohlergehen des Landes zu erreichen – es ging nun nicht mehr ausschließlich darum, gehorsame Christenmenschen, sondern treue, sittsame und fähige Bürger heranzuziehen – eine stärkere obrigkeitliche Aufmerksamkeit. Bestärkt durch die volksaufklärerisch angestoßenen Impulse und Strömungen erhielt der Schulplan an kurpfälzischen Schulen Neuerungen. Neben einer noch stärkeren Fokussierung auf die elementarkundlichen Unterrichtsfächer wie den Lese- und Schreibunterricht – für den 1788 nicht nur eine einheitliche Schulschreibschrift fixiert wurde, sondern auch anschauliche Lehr- und Unterrichtsmaterialien hergestellt wurden – oder den Rechenunterricht, traten im Lehrplan, sehr partiell auch an den Elementarschulen, neue realkundliche Unterrichtsfächer auf. Geschichts- und Tugendunterricht hatten die Vorstellung eines wohlgeordneten Gemeinwesens zu vermitteln und sollten das gesellschaftliche Bewusstsein stärken; dazu konnten Natur- und Pflanzenkunde für zukünftige Landwirte hilfreich sein. Der Religionsunterricht bestand nach wie vor fort und diente weiterhin als konfessionelle Bildungsinstanz; inhaltliche Neuerungen erfuhr dieser nicht. Die schulplanerischen Neuerungen sind aber nicht als umfassende Schulreform zu verstehen, denn eine Schulordnung, die den Unterrichtskanon mit all seinen Innovationen aufgriff, gab es nicht, sondern traten vielmehr vereinzelt als schulplanerische „Trends“ auf. Komplementär zum Unterricht wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch aufmerksamer auf die Qualität von Schulbüchern geachtet und öffnete sich für methodisch moderne Lehrwerke, die u.a. die kognitive Entwicklung des Verstandes von Schülern berücksichtigten und die Stoffvermittlung entsprechend aufgliederten. Die Einführung und Kontrolle von in der Kurpfalz produzierten Schulbüchern war von der kurfürstlichen Regierung fest institutionalisiert. Ein bahnbrechendes Schulreformprojekt war das von der kurfürstlichen Regierung im Dezember 1800 konzipierte Simultanschulkonzept, nach dem alle Kinder verschiedener Konfessionen mit einem auf ihre Bedürfnisse nach überkonfessionellen Bürger- und Landschulen unterteilten Lehrplan beschult werden sollten. Zugleich war mit dem Projekt eine umfassende Schulreform, so z.B. der Lehrerausbildung sowie Lehrerbesoldung angedacht, doch scheiterte dieses wegen Argwohns und Vorbehalten der Konfessionsgemeinschaften schon in der Projektphase. Abermals war ein Schulreformprojekt nicht realisiert worden.

(b) *Schulbesuch*: Ein erhebliches Problem stellte der weithin defizitäre und unregelmäßige Schulbesuch im Land dar, was in allen Konfessionsschulwesen Handlungsbedarf erforderte.

Mit zahlreichen Verordnungen versuchten seit den 1750er Jahren die kurfürstliche Regierung als auch die obersten protestantischen Kirchenbehörden dem unzureichenden Schulbesuch, der zu zahlreichen Klagen seitens der Lehrer und Pfarrer geführt hatte, abzuhelpen. Die bereits seit dem 16. Jahrhundert skandierten Schulbesuchsanordnungen sollten einen ordentlichen Schulbesuch zu einer breitenwirksamen Realität machen. Die Verantwortungsträger sowohl der katholischen als auch der protestantischen Schulen versuchten zur Durch- und Umsetzung des Schulbesuchs einen Disziplinierungs- und Kontrollapparat zu institutionalisieren, der u.a. mit Hilfe von Berichtspflichten der Gemeinden oder Strafzahlungen die Kurpfälzer zu einer regeren Schulfrequentierung anhalten sollte. In normativer Hinsicht erfuhr der Schulbesuch durchaus eine stärkere Aufmerksamkeit der Obrigkeiten, was für die Einleitung von Schulverbesserungsmaßnahmen fundamental war. Jedoch lässt die Schulwirklichkeit darauf schließen, dass die obrigkeitlichen Regulationsmaßnahmen nur eine geringe Wirkung entfalteten. Denn so konnten die Schulbesuchsverordnungen keine Entkoppelung der Kinder von ihren häuslichen oder landwirtschaftlichen Arbeiten, die sie regelmäßig vom Schulbesuch abhielten, bewirken. Zudem stellten die lokalen Aufsichts- und Verantwortungsträger, wie Gemeindevorstände, Pfarrer oder Schultheißen, nicht selten ein Hindernis zur Umsetzung derartiger Maßnahmen dar. Kurzum: Schulbesuch in der Kurpfalz, der zwar normativ institutionalisiert war, erfolgte weiterhin unregelmäßig und zeugt mit einer Quote von 63,3% für das Jahr 1791 noch von keiner, alle Kinder des Landes, erfassenden Wirklichkeit.

(c) Schullehrer: Die Kompetenz zur Bestellung von Schullehrern wahrten auch im 18. Jahrhundert weiterhin die obersten Kirchen- und Schulaufsichtsvertretungen, so die kurfürstliche Regierung für das katholische und das Lutherische Konsistorium wie der Reformierte Kirchenrat an den protestantischen Schulen. Markante Unterschiede bei den Anstellungs- oder Entlassungsverfahren von Lehrern gab es zwischen den verschiedenen Konfessionen nicht. Normativ war die Bestellung und dienstliche Verfügung der Lehrer, u.a. durch fixierte Bestallungsordnungen und Dienstvorschriftenapparate an den drei Konfessionsschulwesen weitgehend institutionalisiert. Ein ebenfalls überkonfessionelles Typikum war aber, dass sich Bestallungsverfahren oftmals langwierig und umständlich gestalteten. Hinzu kam, dass die einzelnen von den Personalien betroffenen Gemeinden de facto großen Einfluss auf Einstellung oder Entlassung von Schulpersonal nahmen. Die Personalkompetenz der obersten Kirchen- und Schulaufsichtsbehörden, sei es der kurfürstlichen Regierung oder des Reformierten Kirchenrats, wurde immer wieder unterminiert. Dies geschah freilich zum Missfallen der Obrigkeiten, die das Vorgehen der Gemeinden, u.a. durch konkrete Verordnungen zu unterbinden suchten. Trotz fortbestehenden

Kompetenzgerangels kann beobachtet werden, dass die Schullehrerbestallung während des 18. Jahrhunderts insofern Institutionalisierungsbewegungen erfuhr, als dass Schullehrerbestallungen tendenziell vermehrt zentraler, gestützt auf eingehenden Verordnungen, unmittelbar von den Obrigkeiten koordiniert wurden, so nämlich bei landesweiten Ausschreibungen vakanter Schuldienststellen durch die kurfürstliche Regierung oder die Einrichtung von Kommissionen zur Eignungsprüfung von Schuldienstkandidaten sowohl bei den Katholiken als auch bei den Protestanten. Weitere, noch umfassendere Neuerungen oder Reformen in der Institutionalisierung der Schullehrerbestallung lassen sich für das 18. Jahrhundert jedoch nicht konstatieren. Die Bedeutung der Qualifikation von Lehrern war den schulordnenden konfessionellen und staatlichen Obrigkeiten bewusst. Auch fortan wurden Gehorsam sowie ein vorbildlicher (christlicher) Lebenswandel als unabdingbare Dienstvoraussetzungen erwartet. Die Aufsicht und Kontrolle über die dienstlichen und fachlichen Qualitäten war soweit institutionalisiert, dass beispielsweise im Zuge von Bewerbungsverfahren mehrstufige Prüfungen, insbesondere der fachlichen Fertigkeiten und Kenntnisse vorgenommen wurden. Ebenso waren bei Beschwerden über den Qualifikationsstand von Lehrkräften Nachprüfungen möglich, z.B. lud die kurfürstliche Regierung seit den 1750er Jahren negativ aufgefallene katholische Schuldienner in bestimmten Fällen zu anspruchsvollen Dienst- und Fachprüfungen. Dieses Verfahren wurde auch bei Beförderungsgesuchen auf besser dotierte Stellen angewandt. Von einem institutionellen Fortschritt zeugen z.B. die Beförderungslisten, die seit 1757 das Lutherische Konsistorium anfertigen ließ und zu den einzelnen lutherischen Lehrern Dienstnotizen pflegte. Geregelte Ausbildungs- oder Qualifizierungsgänge gab es für kurpfälzische Lehrer jedoch nicht. Auch weiterhin stammten Lehrer aus dem akademischen oder handwerklichen Nexus. Fortbestehend waren familieninterne praktische „Ausbildungen“, z.B. von Lehrersöhnen bei ihrem Vater. Verbindlich waren aber Einstellungsprüfungen, die von den obersten Kirchen- und Schulaufsichtsinstanzen durchgeführt wurden. Dies hatte sich im 18. Jahrhundert fest etabliert und institutionalisiert. Eine bahnbrechende Wende bei der Lehrerqualifizierung war aber nicht absehbar. Allenfalls war es die Bestrebung einzelner Bildungsgestalter, in diesem Feld aktiv zu werden, so das reformierte Heidelberger Lehrerseminar des Predigers und Lehrerausbilders Gottfried Christian Brünings um 1778, der zugleich ein Methodenbuch für angehende Lehrer publizierte. Die kurfürstliche Regierung versuchte die Qualifikation der Lehrer anzuheben und die Ausbildung zu vereinheitlichen. So erhoffte sie mit der Errichtung einer Normalschule in Mannheim 1787 im Rahmen eines zweisemestrigen Studiums in Verbindung von Theorie und Praxis nach dem Vorbild des Normalschulkonzepts des

Schulreformers Ignaz von Felbiger die Lehrerausbildung institutionell zu reformieren. Doch wurden wichtige Schritte zur Umsetzung, u.a. aufgrund einer mangelhaften finanziellen Grundlage, nicht gegangen – zu einer wichtigen Reformierung der Lehrerausbildung kam es in der Kurpfalz indes nicht. Uneinheitlich und häufig defizitär blieb die Besoldung der Lehrer im Land, die ihnen oft kaum zum Lebensunterhalt gereichte. In einem für jeden Schulort einzeln organisierten Zusammenspiel von Geistlicher Administration, die seit der Religionsdeklaration von 1705 für weite Teile der Lehrerbesoldung von Katholiken und Reformierten zuständig war, und Gemeinden wurden die Gehälter der Lehrerschaft getragen. Zwischen den Ortschaften zeigten sich bei den Lehrereinkünften breite Variationen, die erhebliche wirtschaftliche Ungleichheiten zwischen den Lehrern ausmachten. Regelmäßige Besoldungsunterschiede zwischen katholischen und reformierten Schulpflichtigen gab es nicht; im Nachteil befanden sich jedoch die Lutheraner, da sie keine Zuwendung aus Mitteln der Geistlichen Administration genossen. Obrigkeitliche Besoldungsregelungen oder -ordnungen, so auch zur Alters- oder Lehrerswitwenversorgung, lässt das 18. Jahrhundert in der Kurpfalz vermissen. Allenfalls bei der Eindämmung und Regulierung von Nebentätigkeiten der Schullehrer, die sich wegen ihres meist dürftigen Auskommens dazu veranlasst sahen, kam es zu Eingriffen, z.B. der kurfürstlichen Regierung im Hinblick auf die Ausübung der zeitintensiven Gerichtsschreiberei durch katholische Lehrkräfte. Situatives obrigkeitliches Handeln ist ebenso bei Gesuchen von Lehrern um Besoldungsaufbesserungen zu beobachten, allerdings fielen die Reaktionen hierauf nur wenig nachhaltig aus und beschränkten sich höchstens auf einmalige Zuwendungen. Ansätze zur Reformierung bzw. Verbesserung der finanziellen Schulverhältnisse und überhaupt eine fortschreitende Institutionalisierung der Lehrerbesoldung gab es keinerlei.

(d) Schulhäuser: Der Schulhausbestand wuchs von 1773 bis 1791 lediglich um 4% und zeigt, dass in den letzten Dekaden des 18. Jahrhunderts trotz wachsender Bevölkerungszahlen kein quantitativer Ausbau des Schulwesens umgesetzt wurde. Vielmehr zeugen Berichte von verengten und überfüllten Schulhäusern. Oft ließ auch der bauliche Zustand der Schulgebäude zu wünschen übrig. Eine verbindliche Institutionalisierung bei der Finanzierung von Schulhausbauten oder -reparaturen gab es nicht. Oftmals waren die Zuständigkeiten vor Ort nicht geregelt, sodass die Schulhausversorgung auf den Schultern der Gemeinde oder den Schullehrern selbst lastete. Potentiell zahlfähige Stellen, wie die Geistliche Administration, zeigten sich oft nicht bereitwillig, Unterstützungen zu leisten. Auch die kurfürstliche Regierung hielt sich bei der Versorgung der Schulhäuser zurück und griff allenfalls ein, wenn sich interkonfessionelle Konflikte bei der Schulhausnutzung auftraten. Weder eine

Institutionalisierung, noch eine Reformierung sind im Bereich der Schulhäuser, nicht einmal ansatzweise, festzustellen.

Für eine erfolgreiche Schulreformpolitik gab es in der Kurpfalz jedoch Hindernisse und Hemmnisse:

(1) *Fehlende Schulverwaltung*: Eine eigenständige Schulverwaltung, die konzentriert auf die Bedingungen und Interessen des Schulwesens hätten eingehen können, gab es nicht. Da das Schulwesen nach wie vor ein Annex der Kirchenverwaltung, so bei den Protestanten, bzw. ein Teil der kurfürstlichen Verordnungspolitik war, fehlte den Schulen oftmals eine umsichtige und wachsame obrigkeitliche Aufmerksamkeit. Auch unterließ es der katholische Kurfürst, eine Schulkommission als feste Instanz zu etablieren, die er nur situativ einberufen ließ. Ebenso mangelte ein Schulfonds zur Finanzierung der Schulen.

(2) *Schwerfälliger Verwaltungsapparat*: Ein erhebliches Problem bei der Umsetzung von Schulverordnungen stellte nach wie vor der schwerfällige Verwaltungsapparat im Land dar. Die Mechanismen zur Kontrolle der Lokalverwaltung, die zum Schulwesen in unmittelbarer Verbindung stand, waren nur wenig entwickelt. Wichtige Reformen, die nötig gewesen wären, um die Funktionstüchtigkeit der Verwaltung zu erhöhen, waren ausgeblieben. Die Verwaltungsstrukturen boten nur wenige Möglichkeiten für eine Kontrolle über die Umsetzung bspw. kurfürstlicher Schulverordnungen. So hing das Gelingen von schulpolitischen Vorhaben weiterhin von der Einsicht, Gunst und Umsetzungsbereitschaft der Gemeinden ab.

(3) *Revolutionskrieg und linksrheinische Annexion durch Frankreich*: Vehemente Einschränkungen erfuhr die Organisation des kurpfälzischen Schulwesens durch die von der Französischen Revolution entfachten Kriegsgeschehnisse, die große Teile der Pfalz erfassten. Es waren weniger revolutionäre Unruhen als vielmehr die Einfälle französischer Truppen in das Land seit 1792, die im Herbst 1795 auch die rechtsrheinische Kurpfalz verheerten und für das Kirchen- und Schulwesen zeitweise einschneidende Folgen brachten.²⁰³⁶ So kam es durch militärische Truppendurchzüge immer wieder zu Hindernissen und Problemen für den Schulbetrieb.²⁰³⁷ Zu einer Annexion weiter Teile der linksrheinischen Kurpfalz durch

²⁰³⁶ Siehe hierzu ALBERT/SALTIN, *Katholisches Leben*, S. 286-298; RÖDEL, Volker, *Die Zeit der Französischen Revolution und Napoleons. II: Die Pfalz in der Zeit der Zugehörigkeit zu Frankreich (1799/1801-1813)*, in: *Pfalzatlas. Textband 3*, hrsg. von Willi Alter, Speyer 1987, S. 1471; SCHAAB, *Kurpfalz*, S. 245-249; THALMANN, Eva, *Die Pfalz in der Zeit der Französischen Revolution und unter Napoleon*, in: *Pfälzische Landeskunde Bd. 3*, hrsg. von Michael Geiger, Landau 1981, S. 155-162.

²⁰³⁷ So klagte der lutherische Inspektor A.E. Hermann der Klasse Heidelberg am 08.02.1795 beim Konsistorium darüber, dass durch die Einquartierung von Soldaten die Kinder am Schulbesuch gehindert werden würden, da die Schulstuben mit Soldaten belegt waren: *Einem Churfürstlich Hochlöblichen Consistorium ist von selbst*

Frankreich kam es in den Jahren 1796 und 1797, die mit der Errichtung des Departements Donnersberg manifestiert wurde. Zeitgleich wurde ein französisches Schulwesen – in einer Unterteilung von Primär- und Sekundärschulen – das unter der Aufsicht der Zentralverwaltung des Departements stand, eingeführt.²⁰³⁸ Der pfälzische Kurfürst verlor gänzlich seinen Einfluss auf dieses Terrain und damit ein wichtiges territoriales Fundament seiner politischen Macht. Durch die Revolutionsfolgen aus Frankreich war das kurpfälzische Elementarschulwesen links des Rheins regelrecht zerrüttet worden, auch wenn die schon unter kurpfälzischer Herrschaft stehenden Schullehrer und allgemein die verschiedenen Konfessionsschulen in ihrem Bestand weitgehend belassen wurden.²⁰³⁹

Insgesamt war der landesherrliche Elan, und auch jener der obersten protestantischen Kirchen- und Schulaufsichtsbehörden hinsichtlich einer Schulreformpolitik gering. Obschon die Obrigkeiten mit Schulverordnungen immer wieder ihr Interesse am Elementarschulwesen bekundeten, waren die Anliegen der Schulen für sie faktisch nur von sekundärer Bedeutung. Verbesserungsmaßnahmen der Volksbildung wurden nur mit wenig Nachdruck betrieben und blieben ohne nachhaltige Wirkung, wie zahlreiche fortbestehende Klagen über Missstände in den Bereichen Schullehrerschaft, Schulbesuch, Schulplan und Schulhäuser offenbaren. Ein umfassendes, stringentes Schulreformprogramm – auch wenn manchmal konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des Schulwesens getroffen wurden, die aber oftmals nicht über das Projektkonzept hinwegreichte – gab es nicht, doch darf man die Maßnahmen zur Institutionalisierung unter schulreformerischer Prägung, die zweifelsohne eine institutionelle Fortentwicklung des kurpfälzischen Schulwesens bewirkten, nicht verkennen.

bekand: daß die häufige Einquartirungen bei gegenwärtigem Krieg nothwendig, Einfluß auf unsere Schulen haben müssen. Denn theils werden die Eltern durch das Ein- und Abmarschiren derer Truppen gehindert, ihre Kinder ordentlich in die Schule zu schicken, theils sind so gar die Schul-Stuben, wie dies der Fall schon mehrmalen hier war, mit Soldaten belegt. GLA 145/231, Bl. 517r. Die kriegsbedingten Unruhen kehrten immer wieder bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Noch am 22.06.1801 verlautete ein lutherischer Inspektionsbericht zum Zustand des Schulwesens: *Nur war wieder Beschwerde über manche Schulversäumungen die aber meist ihre ursache in den Leider! noch angedauerten Kriegsunruhen fanden; da nun aber diese weggeräumt sind; So werden sich auch jene Folgen mindern.* GLA 145/232, Bl. 280r.

²⁰³⁸ Vgl. SPRINGER, Max, *Die Franzosenherrschaft in der Pfalz 1792-1814 (Departement Donnersberg)*, Stuttgart 1926, S. 353f.; STEINMETZ, Heinrich, *Das linksseitige Rheingebiet unter der Herrschaft der Franzosen 1792-1813. Unter besonderer Berücksichtigung des Donnersberg=Departements*, Alsenz 1913, S. 82-87.

²⁰³⁹ Eine statistische Auswertung zum Primärschulwesen der Zentralverwaltung im Departement Donnersberg (*État général des écoles primaires dans le Dépt. du Mont-Tonnerre*) für die Jahre 1802 und 1803 zeugt von einem Fortbestand der protestantischen Schulen links des Rheins. So waren neben 449 katholischen Lehrern, 343 reformierte und 260 lutherische Lehrer tätig (die Zählung schließt jedoch auch Gebiete des Departements ein, die zuvor nicht zur Kurpfalz gehörten). Siehe laut eigener Auswertung im genannten Verzeichnis bei LA Speyer G6 Nr. 211, ohne Blattangabe.

5. Schlussbetrachtung

*Der Zustand der Trivialschulen selbst in den Städten ist in keinem Reichslande erbärmlicher als in der Rheinpfalz.*²⁰⁴⁰

Unmissverständlich geht aus dem Bericht der Spezialkommission an die katholische Geistliche Administration vom 5. Januar 1803 über den Zustand des Elementarschulwesens der Kurpfalz hervor, dass weiterhin erhebliche Missstände vorhanden waren, ehe das Land noch im selben Jahr endgültig von der Landkarte verschwand. Offenbar war das frühneuzeitliche Elementarschulwesen in der Kurpfalz bei Weitem noch nicht ausgereift und die Entwicklung noch nicht abgeschlossen. Doch wie lässt sich seine Geschichte im Zeitraum von 1556 bis 1803 charakterisieren?

Überblickend auf die Geschichte des frühneuzeitlichen Schulwesens lassen sich folgende Beobachtungen zur Institutionalisierung, Konfessionalisierung und allgemeinen Schulentwicklung zwischen Norm und Wirklichkeit festhalten:

Das kurpfälzische Elementarschulwesen stand unter konfessioneller Differenzierung sowie Prägung und die Entwicklung des Schulwesens ist in einem engen Beziehungsgeflecht mit der Konfession zu sehen.

Bestand noch im 16. Jahrhundert immer nur ein Schulwesen der Konfession des herrschenden Kurfürsten, so war seit Übernahme der Herrschaft durch katholische Kurfürsten 1685 die Dreikonfessionalität in der Schulregion Kurpfalz fixiert. Katholiken, Lutheraner und Reformierte unterhielten ihre eigenen Schulen, unabhängig von der jeweils anderen Konfessionsgemeinschaft. Die Multikonfessionalität im kurpfälzischen Schulwesen ist jedoch nicht von einem starr abgegrenzten Nebeneinander gekennzeichnet. Interkonfessionelle Aktion und Kommunikation konnten sich in Form von Konflikten oder Konkurrenzen zeigen. Konflikte um die Schulen im Land traten insbesondere in der Zeit zwischen 1685 und 1705 – mit einem konfliktreichen Zenit in den 1690er Jahren – auf, nachdem die mehrheitlich im Land vertretenen Reformierten Einbußen bei der Verteilung von Schulressourcen, z.B. Lehrergehältern und Schulgebäuden, hinnehmen mussten. Die Religionsdeklaration von 1705 suchte eine Linderung der bestehenden interkonfessionellen Agitation und Missgunst zu erreichen, was ihr im Hinblick auf die Schulausstattung bzw. Schuldienststellen durch die Einrichtung Geistlicher Administrationen größtenteils gelang. Konflikte zwischen den Konfessionsgemeinschaften lassen sich im 18. Jahrhundert nur punktuell, z.B. bei der Nutzung von Schulhäusern, konstatieren und lassen nicht auf eine symptomatische

²⁰⁴⁰ GLA 77/6094, Bl. 12r.

interkonfessionelle Konfliktsituation im kurpfälzischen Elementarschulwesen schließen. Konkurrenzen gab es partiell an den Dorf- und Stadtgemeinden, so z.B. bei der Zuteilung von gemeindlich getragenen Zusatzbesoldungen bei den Lehrergehältern oder beim Schulbesuch, z.B. wenn Kinder eine Schule anderer Konfession besuchten. Dass interkonfessionelle Konkurrenzen ein Movens für die institutionelle Fortentwicklung des kurpfälzischen Elementarschulwesens bewirkten, kann nicht bestätigt werden. Eine interkonfessionelle „Schultoleranz“ war für das 18. Jahrhundert bis auf wenige lokal-situativ auftretende Unstimmigkeiten gegeben. Ebenso wenig kam es von kurfürstlicher Seite zu erheblichen Eingriffen in das Schulwesen der Protestanten. Eine Aufweichung der Konfessionsgrenzen lässt sich aber nicht beobachten. Das Projekt einer überkonfessionellen Simultanschule, die die Auflösung des Konfessionsschulwesens bedeutet hätte, kam aufgrund von Vorbehalten der Konfessionsvertreter nicht zustande. Konfessionelle Abgrenzung blieb ein festes Kontinuum im kurpfälzischen Elementarschulwesen.

Die institutionelle Entwicklung bzw. Institutionalisierung des Schulwesens ist im Zusammenhang mit der Konfessionalisierung zu verstehen. Konfessionalisierung wurde im kurpfälzischen Elementarschulwesen zur Antriebsfeder der Institutionalisierung. Erstmals etablierte der lutherische Kurfürst Ottheinrich Schule als Institution der christlich-katechetischen Unterweisung, um eine konfessionelle Einheitlichkeit bzw. Homogenität her- und sicherzustellen. Fortgeführt wurde dieses Ansinnen von den folgenden reformierten Landesherren, die Schule als Instrument der calvinistischen Konfessionalisierung nutzten. Schulprogrammatische wie schulinstitutionelle Grundlagen wurden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschaffen sowie Schulordnungen und andere schulrelevante Verordnungen zur Aufsicht und Kontrolle sowie für das Lehrpersonal erlassen. Zudem erlebte das Schulwesen um 1600 einen flächendeckenden Ausbau bzw. quantitative Verbreitung. Bis zum 17. Jahrhundert war das Elementarschulwesen institutionell sowie materiell gefestigt und wurde erst durch den Dreißigjährigen Krieg gestört. Nach 1648 reetablierten sich unter der Herrschaft des reformierten Kurfürsten Karl Ludwig in Rückgriff auf das institutionelle Fundament des reformatorischen Schulwesens reformierte Schulen. Wiedermal war der Konfessionalisierungswillen im Zuge der politischen und religiösen Wiederherstellung ein Antrieb für den Aufbau des Elementarschulwesens. Schule wurde als Konfessionalisierungsinstrument gegenüber den kurpfälzischen Untertanen genutzt. Auch in den seit den 1680er Jahren bestehenden katholischen Schulen wurde die konfessionelle Unterweisung der heranwachsenden Katholiken gepflegt und verfolgt. Schule war auch unter

den Katholiken eine Konfessionalisierungsstätte. Eine Bewertung, inwieweit die Konfessionalisierung die Institutionalisierung im katholischen Schulwesen während des ausgehenden 17. Jahrhunderts bedingte bzw. vorantrieb, lässt der Mangel an schuladministrativem und schulprogrammativem Quellenmaterial jedoch nicht zu. Als Bildungseinrichtung zur konfessionellen Erziehung nutzten sowohl Katholiken als auch Protestanten das Schulwesen auch noch im 18. Jahrhundert. Konfessionelle Lehrinhalte bildeten weiterhin einen Teil der Schulpläne. Tendenziell lässt sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, u.a. angeregt durch die in der Kurpfalz strömenden volksaufklärerischen Wirkungen, eine Schwerpunktsetzung auf elementarkundliche Unterrichtsinhalte und weitergehend auf gesellschafts- wie realkundliche neuartige Lehrinhalte beobachten. Konfessionelle bzw. religiöse Inhalte wurden aber nicht zurückgedrängt, sondern bestanden daneben fort. Für die Institutionalisierung des Schulwesens im 18. Jahrhundert spielte die Konfession aber keine Rolle mehr. Vielmehr gestalteten sich institutionelle und programmatische Fortschritte auf Grundlage praktischer, überkonfessioneller Erwägungen.

Das kurpfälzische Elementarschulwesen war von keiner linear zunehmenden und intensiven staatlichen Durchdringung geprägt. Der Zugriff der Landesherrschaft auf das Elementarschulwesen blieb bis zur Auflösung der Kurpfalz eher wirkungsschwach. Gemeinhin gelang es der kurfürstlichen Obrigkeit nicht, ein durchgreifendes wie effizientes Schulregiment aufzubauen. Vielmehr waren die verschiedenenkonfessionellen Elementarschulwesen von gemeindlichen Akteuren und Institutionen bestimmt.

Mit der Reformation trat das Schulwesen stärker in den Fokus der kurfürstlichen Aufmerksamkeit. Die protestantischen Landesherren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts postulierten die Zuständigkeit für das Schulwesen, das noch als Annex des Kirchenwesens geregelt wurde. Über die Durchführung lokaler und landesweiter Visitationen versuchte die kurfürstliche Obrigkeit ihren herrschaftlichen Anspruch auf das Schulwesen durchzusetzen. Dieses Instrument hatte sich im 16. Jahrhundert im protestantischen Schulwesen etabliert. Kurfürstliche Einflussnahme war besonders groß, wenn ein Konfessionswechsel an der Spitze der Landesherrschaft geschah, so z.B. durch Absterben einer bestimmten dynastischen Linie. Rege war auch das obrigkeitlich-staatliche Engagement um das Schulwesen im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Dreißigjährigen Krieg, der das Schulwesen nicht nur schwächte, sondern auch gegenreformativ determinierte. Dies erforderte von der kurfürstlichen Regierung mit Blick auf die Funktion der Schule als Konfessionalisierungsinstanz eine inhaltliche Umgestaltung des Schulwesens. Neue

Schulordnungen zur Einkehr und Wegbereitung des „eigenen“ Konfessionsschulwesens mussten erlassen werden. Doch griff der Kurfürsten-Staat nur insoweit in das Schulwesen ein, als dass es für ihn von politischem Nutzen war, so z.B. im Hinblick auf die Heranbildung gehorsamer und treuer Untertanen oder von Nachwuchskräften für Gesellschaft, Kirche und Staat. Ein allmählich stärker werdendes Interesse der kurfürstlichen Regierung an den Elementarschulen zeigt sich im Laufe des 18. Jahrhunderts. Schule wurde in seiner nahezu alleinigen Funktion als Vermittlungsinstrument zur religiösen Unterweisung gelöst und den Bildungszielen des kurpfälzischen Staates untergeordnet und in dessen Sinne funktionalisiert. Doch darf die Rolle des Staates in der Gestaltung des Schulwesens nicht zu hoch angesetzt werden. Zeitenweise ist das Interesse des Kurfürsten am Schulwesen gering. Ebenso wenig konnte sich das Schulwesen als selbstständiges politisches Gestaltungsfeld etablieren – wohl war dies u.a. dem Umstand geschuldet, dass es von 1685 bis 1803 drei verschiedenkonfessionelle Schulwesen nebeneinander gab und auf lokaler Ebene aufgrund der konfessionellen Gemengelage die schulpolitische Effektivität ohnehin begrenzt war. Hinzu kamen das Fehlen einer eigenständigen und konzentrierten Schulverwaltung, ein überhaupt schwerfälliger Verwaltungsapparat und der Mangel an finanziellen Ressourcen, beispielsweise in Form eines Schulfonds. Weithin blieb das kurpfälzische Elementarschulwesen bei der Umsetzung schulobrigkeitlicher Maßnahmen von der Bereitschaft und dem Engagement gemeindlicher Akteure und Institutionen abhängig. Der Einfluss von Kirchengemeinden, Pfarrern, Schultheißen oder Gemeinde- und Stadträten auf die Schule ist nicht zu unterschätzen. So hat sich in der Untersuchung der kurpfälzischen Schulwirklichkeit gezeigt, dass Schule oftmals „von unten“, auf gemeindlich lokaler Ebene, direkt gestaltet wurde. Kirchliche und/oder politische Gemeinden hatten Interesse an der Regelung von Schulangelegenheiten, da es sie unmittelbar betraf. Auch beanspruchten Gemeinden, oft zum Argwohn der übergeordneten kirchlichen oder staatlichen Instanzen, die Schulhoheit vor Ort, beispielsweise bei der Anstellung von Lehrern. Ein reges Interesse der Gemeinden am Schulwesen sowie ein gemeindliches, gegenüber den Obrigkeiten behauptetes Selbstbewusstsein als Schulaufsichtsinstanz aufzutreten, bestätigt sich auf Grundlage der Quellenstudie zum kurpfälzischen Elementarschulwesen. Eine gewisse Autonomie der Gemeinde im Schulwesen konnte die Obrigkeit, die immer wieder diese einzudämmen suchte, bis zur Auflösung des Landes erhalten.

Zwischen Schulnorm und Schulwirklichkeit zeigt sich im kurpfälzischen Schulwesen oftmals ein weites Auseinanderklaffen. Schulregelnde Maßnahmen und Verordnungen

erreichten häufig nicht ihr Ziel. Anhand der Untersuchung der Aspekte Schulbesuch, Schulhäuser, Schullehrer und Schulplan zeigt sich, dass das kurpfälzische Schulwesen – dies ist allen Konfessionsschulwesen gemein – in der schulpraktischen Realität noch nicht ausgereift war bzw. in seiner Entwicklung begrenzt blieb.

Die Bedeutung des *Schulbesuchs* wurde im Zuge der Reformation erkannt, jedoch noch keine einschlägigen Verordnungen dazu erlassen. Dennoch konnte sich bis zum Ende des 16. Jahrhunderts eine noch rudimentär ausgeprägte Schulbesuchskultur herausbilden. Weitergehende Maßnahmen zur Regelung des Schulbesuchs ergingen im 17. Jahrhundert nicht, weder von katholischer noch von protestantischer Seite. Erst Verordnungen im 18. Jahrhundert brachten eine normative Verstärkung des Schulbesuchs. Die Wirkung von Schulbesuchsverordnungen war jedoch gering. Diesen gelang es nicht, die Schüler, die von häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten abgehalten wurden, für einen durchgängigen Schulbesuch zu gewinnen. Deutlich kamen hier Schulnormen an die Grenzen sozioökonomischer Wirklichkeiten. Obwohl der Bestand von *Schullehrern* sukzessiv anwuchs, erfreuten sich diese im Laufe der Frühen Neuzeit keiner Verbesserung in ihrer Einkommenssituation. Normen wurden hier von obrigkeitlicher Seite praktisch nicht gesetzt. Ungleichheit und Unregelmäßigkeit kennzeichneten die Besoldungssituation der Lehrer, deren wirtschaftliche Lage durch häufig spärliches Auskommen schwach war. Gerade am Aspekt des Schullehrers zeigt sich, dass bis in das 18. Jahrhundert hinein markante Neuerungen ausblieben. So gab es zwar Qualifikationsanforderungen an die Lehrkräfte, doch keine geregelte Qualifizierung. Maßnahmen zur seminaristischen Ausbildung von Lehrern scheiterten schon in ihrer Konzeptphase. Der *Schulplan* an den kurpfälzischen Elementarschulen blieb lange von konfessionellen Unterrichtsinhalten bestimmt. Im Fortgang der Frühen Neuzeit verstärkte sich der Elementarschulunterricht im Bereich des Lesens und Schreibens. Ansätze einer Rationalisierung im schulischen Curriculum lassen sich für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts festmachen. Eine faktische umfassende Modernisierung des Schul- und Unterrichtskanons trotz schulreformerischer Tendenzen gelang jedoch nicht.

Auf dem im Rahmen der vorliegenden Arbeit geschaffenen Fundament einer möglichst vielseitige Aspekte in den Blick nehmenden Grundlagen- und Quellenstudie sollen Anstöße zu weiteren Forschungen gegeben werden. So können die Ergebnisse für weitere Studien in der Orts- und Landesgeschichte, Bildungs- und Schulgeschichte sowie in anderen geschichtswissenschaftlichen Teildisziplinen herangezogen werden. Da die Arbeit auch auf lokale Beispiele zurückgreift, können die Auswertungen, z.B. zum Bestand von Schuldiensten

oder zum Zustand des Schulwesens, oder weitere lokale Beispiele, die exemplarisch bei der Untersuchung aufgeführt werden, für Arbeiten in der *Gemeinde- und Stadtgeschichte* verwendet werden. Auch für lokale schulhistorische Mikrostudien auf dem Terrain der ehemaligen Kurpfalz könnten die Ergebnisse durchaus nützlich sein. Die beiliegenden edierten Schullehrerverzeichnisse könnten für genealogische Forschungen dienlich sein. Für die *Landesgeschichte* ist die erarbeitete kurpfälzische Schulgeschichte möglicherweise eine Anregung zu weiteren gesellschaftshistorischen Untersuchungen, die in der südwestdeutschen Landesgeschichte noch einige Desiderate aufweist. In der Bildungs- und Schulgeschichte bietet die vorliegende Arbeit eine Grundlagenstudie, die einen Beitrag zum bisher noch nicht ganz ergründeten „Flickenteppich“ der frühneuzeitlichen *Schulgeschichtsforschung* bietet. Beispielsweise können die Ergebnisse dieser Studie für Vergleichsstudien herangezogen werden, so für Studien mit einem chronologischen Fokus, z.B. zur Zeit der Reformation, des Dreißigjährigen Krieges oder der Aufklärungsepoche. Thematische Vergleichsarbeiten könnten sich an den Aspekten Schulbesuch, Schulhäuser, Schullehrer oder Schulplan speisen und anhand der Ergebnisse zum kurpfälzischen Elementarschulwesen der Frühen Neuzeit Grundlagen erhalten.

6. Bibliographie

6.1 Ungedruckte Quellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv [BayHStA]

Kasten schwarz 16159

Generallandesarchiv Karlsruhe [GLA]

61(Protokolle): 6165, 6166, 10077.

63 (Kompetenzbücher): 4a, 5, 6, 7, 10, 10a, 16, 27, 29, 54, 64, 68, 174.

67 (Kopialbücher): 979, 6145.

69 (Von Oberndorff): 289, 290.

77 (Pfalz Generalia): 406, 409, 700, 3153, 3160, 3164, 3181, 3200, 3225, 3228, 4275, 4277, 4375, 6081, 6085, 6086, 6087, 6088, 6092, 6093, 6094, 6095, 6096, 6098, 6099, 6100, 6104, 6148, 6150, 6151, 6175, 6181, 6978, 8456, 8457.

131 (Boxberg, Amt): 175, 189.

132 (Bretten, Amt): 164, 165, 277, 278.

145 (Heidelberg, Amt): 228, 229, 230, 231, 232, 354.

166 (Mosbach Amt und Cent): 96.

188 (Weinheim, Amt und Stadt): 613, 637.

190 (Wiesloch, Amt und Stadt): 304, 314.

197 (Bretten, Stadt): 321, 332.

204 (Heidelberg, Stadt): 1708, 1714, 1764, 1770, 1776, 1780, 1783, 1784, 1785, 1786, 1801, 1806, 1809, 1813, 1819, 1822, 1823, 1825, 1844.

210 (Ladenburg, Stadt): 397.

213 (Mannheim, Stadt): 2637, 2568, 3098.

221 (Schwetzingen, Stadt): 403, 404.

222 (Sinsheim, Stadt): 261, 272, 274, 293, 295.

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt [HStAD]

C 1 (Handschriften): B Nr. 9.

Landesarchiv Speyer [LA Speyer]

A2 (Kurpfalz, Akten): Nr. 38, Nr. 114, Nr. 844, Nr. 846, Nr. 847, Nr. 862, Nr. 899, Nr. 1316, Nr. 1404, Nr. 1430, Nr. 1479, Nr. 1482, Nr. 1683.

A12 (Evangelisch-Lutherisches Konsistorium der Kurpfalz): Nr. 119, Nr. 239, Nr. 246, Nr. 427.

A24 (Oberamt Oppenheim): Nr. 1375, Nr. 1440, Nr. 1492, Nr. 1493, Nr. 1496, Nr. 1501, Nr. 1503, Nr. 1504, Nr. 1505.

A31 (Bayerische Verwaltung der Unterpfalz): Nr. 15.

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Cod. Ms. Jurid 811 (Manuscripta Langermann-Schulthessiana Band 2):

Abschiedt, so nach gehaltener Visitation Churf. Pfalz angehorigen Dienern und Burgerschaft zue Heidelbergk beschehen den 1. Decembris Anno 1593 [Visitationsbericht Dezember 1593], Bl. 66r-78r.

De Institutitone Iuventutis et Profanataione Sabbathi den 25. Febr. Anno 95 der Burgerschaft zue Heidelbergk Praesente Electore Palatino, vorgetragen [Vortrag zur Jugendunterweisung Februar 1595], Bl. 90r-102 r.

Instructio Inspectorum 22.07.1601 [Inspektorenbestellungsordnung Juli 1601], Bl. 103r-109r.

Welcher massen die von Churfürstl. Pfalz befohlene Instruction mit alten und Jungen in Kirchen und Schulen uf dem Lande vorbaß biß uf weitere anstellung gehalten werden soll [Beilage Kirchenvisitationsinstruktion Februar 1593], Bl. 110r -114r.

Instruktion Friedrichs über die Kirchenvisitation der Pfalz 03.02.1594 [Visitationsinstruktion Februar 1594], Bl. 118r-121r.

Staatsarchiv Würzburg

Mainzer Regierung (MRA) Kurpfalz 2524.

Stadtarchiv Mannheim [StadtA MA]

Evg. Kirchengemeinde 48/1999 Nr. 18, Nr. 68.

Evg. Kirchengemeinde 29/2000 Nr. 80, Nr. 112.

Universitätsbibliothek Heidelberg

Batt 54 RES.

6.2 Gedruckte Quellen

Allgemeine Literatur-Zeitung Nr. 84, März 1794.

Anleitung zu fruchtbarer Lehrart in den niedern Schulen. Verfasset von Gottfried Christian Brünings. Predigern an der Stiftskirche zum heiligen Geist in Heidelberg. Mannheim 1778.

Anzeige des auf den 3 October 1768 zu haltenden Herbst Examen und der Nachmittags anzustellenden Bedienung, nebst Einigen Gedanken Von dem Vorzug der öffentlichen Schulen Vor dem Privat Unterricht Womit zugleich Alle Gönner und Freunde unserer Schule mit gebührender Ehrerbietung von Philipp Moritz Wittmann, Rector der Evangelisch Lutherischen Schule. Mannheim, gedruckt in der Akademischen Buchdruckerey. [Universitätsbibliothek Heidelberg, Sch.a.B. 694 RES]

Ausführlicher Bericht zufolge der bereits heraus gegebenen Praeliminar-Anzeige. Entgegen gesetzt der Evangelisch=Lutherischen Herrn Consistorialen in der Churfürstlichen Pfaltz. So genannten Warheits= und Gesaubertem Warheits=Spiegeln. Wodurch der Mangel Ihrer Richtigkeit und Aufrichtigkeit wie auch der falsche Grund Ihrer Beweißthümer aus welchen sie einen Besitz der dorthigen Geistlichen Güther und eine Gerechtsamkeit an dieselbe erzwingen wollen dargethan wird: zusamt Einer näheren Anweisung des Rechts der Evangelisch=Reform. daselbst an besagte Geistliche Güther und Gefälle durch Ludwig Christian Miegen, Heidelberg 1715.

Bestallungs=Punkten, und respective Revers Eines Evangelischen Reformirten Schul=Dieners in Chur=Pfalz [Universitätsbibliothek Heidelberg, Batt 54 RES, Bl. 209f.].

Bestallungs=Punkten und respective Revers eines Evangelischen Reformirten Schul=Dieners in Chur=Pfalz, Heidelberg 1776 [GLA 77/3164; Universitätsarchiv Heidelberg, RA 2110, Bl. 1-3].

Brief eines pfälzischen Lehrers von 1786, in: *Mannheimer Geschichtsblätter, IX. Jahrgang, April 1908 Nr. 4*, S. 91-92.

Briefe und Akten zur Geschichte des Dreissigjährigen Krieges. Neue Folge: Die Politik Maximilians I. von Baiern und seiner Verbündeten, 1618-1651, Zweiter Teil, Erster Band: 1623, 1624, bearbeitet von Walter Goetz, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu München, Leipzig 1907.

Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Neue Folge: Die Politik Maximilians I. von Baiern und seiner Verbündeten, 1618-1651, Zweiter Teil, Dritter Band: 1626, 1627, hrsg. auf Veranlassung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von Walter Goetz, München 1942.

Burcard Gotthelf Struven's Ausführlicher Bericht Von der Pfälzischen Kirchen=Historie. In sich fassend Die verschiedenen Religions=Veränderungen und den Kirchen=Staat in der Chur=Pfalz und andern Pfälzischen Landen von Beginn der Reformation an, biß auf gegenwärtige Zeiten. Welchem alle Pfälzische Religions-Gravamina Recesse und Acta Auch was auf dem Reichs=Tag und sonst dibißfalls vorgefallen, allhier in Forma beygefügt, und was man darvon Stückweise gehabt, zusammen getragen, Frankfurt 1721.

CAMPE, Joachim Heinrich, *Ueber einige verkannte wenigstens ungenutzte Mittel zur Beförderung der Industrie, der Bevölkerung und des öffentlichen Wohlstandes. In zwei Fragmenten* (Paedagogica. Quellenschriften zur Industrieschulbewegung, Bd. 2), Frankfurt / M. 1969.

Churfürstl.[icher] Pfaltz LandtsOrdnung II. CRHON. XIX. Sehet zu was ir thut / Ir haltet das Gericht mit den Menschen / sondern dem Herrn / Und Er ist mit euch im Gericht. Mit Churf.[ürstlicher] Pfaltz Freyheit. M.D.L.X.X.X.I.I. [Heidelberg 1582].

Churfürstlicher Pfaltz Schuldiener Bestallungs=Puncten. Gedruckt in der Churfürstlichen Statt Haydelberg / bey Gothard Vögelin seligen Erben. ANNO M. DC. LIII. [Heidelberg, 1652].

COLLINI, Cosimo Alessandro, Description physique et économique de la Ville de Mannheim [1766], in: Acta Academia Theodoro Palatinae, Heft 1, S. 440-468.

Der Unterricht der Visitatoren 1528 (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, Bd. 87), hrsg. von Hans Lietzmann, Bonn 1912.

Des Rheinischen Zuschauers Drittes Stück, Den 17. Jänner 1778.

Die kurpfälzischen Dienerbücher 1476-1685 (Mitteilungen der Oberrheinischen Historischen Kommission, Bd. 1), bearbeitet von Manfred Krebs, Karlsruhe 1942.

Die neueste Religionsverfassung und Religionsstreitigkeiten der Reformirten in der Unterpfalz. Nach authentischen Quellen, Leipzig 1780.

Einwohnerverzeichniß der Stadt Heidelberg 1588, hrsg. und erl. von Albert Mays und Karl Christ (Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der rheinischen Pfalz, Bd. 1), Heidelberg 1890. [Einwohnerverzeichnis 1588]

Einwohnerverzeichniß des Vierten Quartiers der Stadt Heidelberg vom Jahr 1600, hrsg. und mit Namen= und Sachregister versehen von Albert Mays und Karl Christ (Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der rheinischen Pfalz, Bd. 2), Heidelberg 1893. [Einwohnerverzeichnis 1600]

ENDERMANN, Heinz, *Martin Luther. Schriften über Schule und Unterricht. Ausgewählt und kommentiert von Heinz Endermann* (Theologische Texte und Studien, Bd. 12), Hildesheim / Zürich / New York 2006.

Ephemeriden der Menschheit 7 (1778).

Ephemeriden der Menschheit 10 (1778).

Erneuerte Ordnung wornach in Churpfalz Regierungs=Canzley von der angeordneten Behörde die Herrschaftliche Tax= und Canzley=Gebührnißen angesetzt und erhoben werden sollen aus absonderem Churfürstlichen gnädigsten Befehl zur Nachachtung deren einschlagenden Stellen unter dem Druck befördert im Jahr 1777.

Friedens=Instrument zwischen Den Kayser und dem Reiche und den Aller=Christlichsten Könige zu Ryswick in Holland, den 30. Octobr. Anno 1697 aufgerichtet.

Grundriß der Pfälzischen Kirchengeschichte von der Gründung des Christenthums in den Rhein= und Neckargegenden bis zu dem Tode des Churfürsten Carl Philipps oder dem Jahre 1742. Von D. L. Wundt, Lehrer der Gottesgelehrtheit auf der hohen Schule zu Heidelberg, Heidelberg 1796.

Inmaßen Ihro Churfürstliche Durchleucht für das allhiesig lutherische Armen=und Waysenhaus zum Verlag und Verkauf eines Chur=Pfälzischen allgemeinen lutherischen Gesangbuchs und nöthiger Schulbücher, ein *Privilegium exclusivum* folgenden Inhaltes gnädigst ertheilet haben [Mannheim 1774] (Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek München).

Inmassen Ihre Churfürstl. Durchleucht für Dero Chur= und Fürstlichen Landen üblich und nöthiger, Gebeth=Gesang=und Lehr=Büchern ein *Privilegium exclusivum* folgenden Inhalts gnädigst ertheilet haben [Mannheimer 1774] (Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek München).

Instrumentum Pacis Caesareo-Suecicum Osnarburgense, in: *Instrumenta Pacis Westphalicae. Die Westfälischen Friedensverträge* (Quellen zur Neueren Geschichte Heft 12/13), hrsg. von Ernst Walder, Bern / Frankfurt am Main 1975, S. 9-78.

Itinerarium Patris Joannis Gaspari Wiltheim S.J. Ex Codice Bruxellensi 6393 descriptum edidit commentariisque instruxit A. Steffen (Publications de la Section Historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg ci devant „Société Archéologique du Grand-Duché“ sous le protectorat de Son Altesse Royale de la Grande-Duchesse de Luxembourg, Bd. 77), Luxemburg 1959.

Iudicium de controversia de coena Domini, in: *Philippi Melanthonis Opera quae supersunt omnia* (Philippi Melanthonis Epistolae, Praefationes, Consilia, Iudicia, Schedae Academiae, Bd. 9), hrsg. von Karl Gottlieb Bretschneider, Halle 1842, S. 960-963.

Journal von und für Deutschland 7 (1790).

Journal von und für Deutschland 3 (1791).

KLUCKHOHN, August (Hrsg.), *Briefe Friedrich des Frommen. Kurfürsten von der Pfalz. Mit verwandten Schriftstücken, Erster Band: 1559-1566*, Braunschweig 1867.

DERS. (Hrsg.), *Briefe Friedrich des Frommen. Kurfürsten von der Pfalz. Mit verwandten Schriftstücken, Zweiter Band: 1567-1576*, Braunschweig 1872.

DERS., *Das Testament Friedrichs des Frommen, Churfürsten von der Pfalz* (Abhandlungen der Historischen Klasse der Königlich-Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 12,3), München 1874.

Kurtze Beschreibung Der uralten / Chur=Pfälzischen Residenz=Stadt Heydelberg / Deren Ursprung / und was in derselben besonderliches und denckwürdiges geschehen und allda zu sehen gewesen / auch wie jüngsthin dieselbe und deren Innwohner / durch des so genannten Christlichen Königs von Franckreich / Ludwig des XIV. Unchristliche und mehr als barbarische Behandlung und Tractament respective verstöret / zernichtet und zerstreuet / So dann anbey / wie der / durch dessen Veranlaß all dieses Unglück geschehen / zur Straffe

gezogen worden. Gedruckt im Jahr 1693. Mit einem Nachwort, Anmerkungen und weiteren Quellen herausgegeben von Walter Sauer, Heidelberg 1993.

Kurzer Auszug der pfälzischen Geschicht, von den ältesten Zeiten an, bis auf den Zurückfall des Herzogthumes Baiern an das Kurhaus Pfalz, zum Gebrauche der Schulen. Mannheim 1779.

Kurzer Unterricht über den rechten Gebrauch der in Kupfer gestochenen originaldeutschen, lateinischen, englischen und französischen Vorschriften. Nebst einem Anhang über die deutsche Rechtschreibung überhaupt, besonders aber über die gleichlautenden deutschen Wörter in alphabetischer Ordnung. Von Johann Friederich Pixis. Mannheim gedruckt in der kurfürstl. Hof- und Akademie=Buchdruckerei 1786.

Magazin für die Kirchen = und Gelehrten=Geschichte des Kurfürstenthums Pfalz herausgegeben von Daniel Ludwig Wundt, öffentlichen Lehrer der GG. auf der hohen Schule zu Heidelberg. Zweiter Band. Heidelberg 1790.

Magazin für die Pfälzische=Geschichte herausgegeben von Daniel Ludwig Wundt, öffentlichem Lehrer der GG. auf der hohen Schule zu Heidelberg und Johann Ludwig Christian Rheinwald, Herzoglich pfälzweybrückischem Rath und Pagenhofmeister. Erster Band. Mit Beziehung auf den ersten und zweiten Band des Magazins für die Kirchen= und Gelehrten=Geschichte des Kurfürstenthums Pfalz Dritter Band. Heidelberg 1793.

Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 2, Nr. 3, Nr. 4, Nr. 14, Nr. 17, Nr. 26 (1790).

Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 71 (1791).

Mannheimer Intelligenzblatt Nr. 79, Nr. 92 (1792).

Martin Luther. Pädagogische Schriften. Besorgt von Hermann Lorenzen (Schöninghs Sammlung pädagogischer Schriften. Quellen zur Geschichte der Pädagogik), hrsg. von Theodor Rutt, Paderborn 1969.

Materialien zu einem künftigen Gesetzbuche für die Churpfälzischen Lande, und zum Nachschlagen bei künftigen Vorlesungen über das Churpfälzische Privatrecht. Erster Theil von 1196 bis 1743, hrsg. und bearb. von Franz Janson, Heidelberg 1792.

Materialien zu einem künftigen Gesetzbuche für die Churpfälzischen Lande, und zum Nachschlagen bei künftigen Vorlesungen über das Churpfälzische Privatrecht. Zweiter Theil von 1743-1768, Heidelberg 1793.

MELANCHTHON, Philipp, *Glaube und Bildung. Texte zum christlichen Humanismus. Lateinisch / Deutsch. Ausgewählt, übersetzt und herausgegeben von Günter R. Schmidt*, Stuttgart 1989.

Monumenta Germanie Paedagogica. Schulordnungen, Schulbücher und pädagogische Miscellaneen aus den Landen deutscher Zunge. Im Auftrage der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, hrsg. von Karl Kehrbach (Band XIX: Geschichte der Erziehung der Pfälzischen Wittelsbacher), Berlin 1899.

Ohnvorgreifliches Project Instructionis Für die Catholische Schul=Diener In Churfürstlicher Pfaltz / Wornach sie sich in Unterweisung Der Catholischen Jugend Künftig zu achten haben. Heidelberg / Gedruckt in der Churfürstlichen Hoff= und Universitäts=Buchdruckerey Durch Johann Jacob Häner [Heidelberg (ohne Jahr)].

Quellenveröffentlichungen zur Heimatgeschichte des Kreises Bergstraße, Reihe 1, (Ampts Starckenburg Competentz Buch de 1594 und 1595)[Quellenveröffentlichungen Amt Starckenburg 1594/1595], S. 109-131.

Quellenveröffentlichungen zur Heimatgeschichte des Kreises Bergstraße, Reihe 1, (Competenzen der Pfarrer, Schullehrer und Klöckner des Amts Starckenburg 1605) [Quellenveröffentlichungen Amt Starckenburg 1605], S. 132-148.

Religionsdeklaration 1799, in: Universitätsarchiv Heidelberg RA 74, Bl. 3-15.

Rheinische Beiträge zur Gelehrsamkeit, Zweiter Jahrgang, 1tes Heft, Mannheim 1778.

Rheinische Beiträge zur Gelehrsamkeit, Dritter Jahrgang 4tes Heft, Mannheim 1779.

Schriften der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, Erster Band, Mannheim 1787.

SEEBAB, Gottfried / WOLGAST, Eike (Hrsg.), *Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Bd. 19: Rheinland-Pfalz II, 2. Teilband: Wild- und Rheingrafschaft, Fürstentum Pfalz-Simmern, Grafschaft Pfalz-Veldenz, Kurpfalz (Nachtrag zu Band XIV)*, Tübingen 2008. Hieraus in chronologischer Abfolge:

Visitationsbedenken (März 1578), S. 720-722.

Huldigung der Kirchendiener (31. Dezember 1585), S. 756.

Mandat zur Einhaltung der Kirchenordnung (1587), S. 757-758.

Mandat zur Anstellung von Schul- und Kirchendienern (28. Dezember 1603), S. 944.

SEHLING, Emil (Hrsg.), *Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Bd. 14: Kurpfalz*, Tübingen 1969. Hieraus in chronologischer Abfolge:

Reformationsmandat an die Amtleute, betreffend die Abschaffung des katholischen Gottesdienstes und vorläufige Ordnung des Gottesdienstes im evangelischen Sinne, vom 16. April 1556 [Reformationsmandat 1556], S. 111-113.

Kirchenordnung, wie es mit der christlichen leere, heiligen sacramenten und ceremonien in des durchlechtigsten, hochgebornen fürsten und herren, herrn Ottheinrichs, pfaltzgraven bey Rhein, des heiligen römischen reichs ertzdruchsessen und churfürsten, hertzogen in Nidern- und Oberbayrn etc. chur- und fürstenthumben gehalten wirdt [Kirchenordnung 1556], S. 113-220.

Schulordnung, wie dieselbige in des durchlechtigsten, hochgebornen fürsten und herrn, herrn Ottheinrichs, pfaltzgraven bey Rhein, des heiligen römischen reichs e

rtzdruhsessen und churfürsten, hertzogen in Nidern- und Obernbayrn etc. chur- und fürstenthumben gehalten werden soll M.D.LVI. [Schulordnung 1556], S. 225-229.

Mandat auf die gehaltene Visitation vom 22. Dezember 1556, S. 252-253.

Instruktion der Generalsuperintendenten von 1556, S. 233.

Instruktion der Spezialsuperintendenten von 1556, S. 231-232.

Folgen etliche nebenbedengken, wie es in andern sachen bey den kirchen und pfarhen, sonderlich mit den gemainen, auch armencasten, gehalten mocht werden, von 1556 [Nebenbedenken 1556], S. 243-246.

Instruction, weiß sich unser pfaltzgrave Ottheinrichs, churfurstens etc., geordneter specialsuperintendens zu Lutzstein, Doctor Johann Marbach, hinfurter in seinem uferlegten ampt, sonderlich in visitirung der kirchen und schulen seines betzyrckhs biß uf ferner verordnung verhalten und außrichten soll, vom 1. September 1558 [Instruktion der Spezialsuperintendenten 1558], S. 257-261.

Kirchenordnung, wie es mit der christlichen lehre, heiligen sacramenten und ceremonien in des durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten und herren, herrn Friderichs, pfaltzgraven bey Rhein, des heiligen römischen reichs ertzdruchsessen und churfürsten, hertzogen in Bayrn etc., churfürstenthumb bey Rhein gehalten wirdt; 15. November 1563 [Kirchenordnung 1563], S. 333-408.

Kirchenratsordnung vom 21. Juli 1564 [Kirchenratsordnung 1564], S. 409-424.

Kirchendienerbestallung vom 21. Juli 1564 [Kirchendienerbestallung 1564], S. 425-427.

Edikt über die Einhaltung der Polizeiordnung, die Einrichtung der Kirchendisziplin und der Classalkonvente und die Verbesserung des Almosens, vom 13. Juli 1570 [Kirchenzuchtedikt 1570], S. 436-441.

Almosenordnung der statt Haydlberg(um 1570) [Almosenordnungen 1570], S. 443-445.

Bericht des Kirchenratspräsidenten Wenzel Zuleger an Kurfürst Friedrich III. über die Einrichtung von Classicalconventen und Presbyterien (vom Frühjahr 1571), S. 446-447.

Bericht der Pfarrer und Theologen der Kirche und Universität zu Heidelberg über das kurpfälzische Kirchenwesen vom 25. April 1571 [Bericht 1571], S. 450-455.

Pfaltzgrave Friderichs, churfürstens etc. aufgerichte christliche almosenordnung (vom 17. Februar 1574) [Almosenordnung 1574], S. 458-484.

Ordnung und befehlch, was unser pfaltzgrave Friederichs, churfürsten etc., verwalter und andere zugeordnete personen über die kirchengüter und gefälle dieses unsers undern fürstenthumbs der Pfaltz am Rhein in deren administration und sonst

fürfallenden sachen und verrichtungen sich verhalten sollen (vom 25. April 1576) [Kirchengüterverwaltungsordnung 1576], S. 489-504.

Kirchenordnung, wie es mit der christlichen lehre, administrierung der heiligen sacramenten und ceremonien in des durchleuchtigsten, hochgebornen fürsten und herren, herrn Ludwigen, pfaltzgraven bey Rhein, des heiligen römischen reichs ertztruchsässen und churfürsten, hertzen in Bayern etc., chur- und fürstenthumb gehalten werden soll. [Kirchenordnung 1577], S. 113-220.

Verzeichnuß etlicher capitum, darauf ein jeder schulmeister, so in churfürstlicher Pfaltz aufgenommen wirdt, promission thun solle etc. [Schulmeisterbestallungsordnung 1580], S. 508-509.

Pfaltzgraf Johann Casimirs etc., vormunds und der churfürstlichen Pfaltz administrators etc., mandat und befelch, daß bey etlichen kirchen und schuln in der Churpfaltz eingerissene condemnirn und lesten uf der cantzel und in den schuln fürther zu underlassen und abzuschaffen (vom 19. Februar 1584) [Mandat gegen Kondemnationen 1584], S. 510-515.

Kirchenratsordnung vom 6. September 1585 [Kirchenratsordnung 1585], S. 515-524.

Ordo, so in conventibus classicis hinfuro zu halten (vom Mai 1587) [Ordnung der Klassikalkonvente 1587], S. 527-534.

Bestallung eines Inspektors vom 2. Juni 1587 [Inspektorenbestallungsordnung 1587], S. 534-541.

Verzeichnuß etlicher capitum, darauf ein jeder schulmeister, so in churfürstlicher Pfaltz aufgenommen wirdt, promission thun solle etc [Schulmeisterbestallungsordnung 1580], S. 508-509.

Kirchenratsordnung (wohl von 1593) [Kirchenratsordnung circa 1593], S. 544-555.

Churfürstlicher Pfaltz schuldienerbestallungspuncten (vom 4. Juli 1601) [Schuldienerbestallungsordnung 1601], S. 591-593.

Ordnung gewisser zusammenkunften der kirchendiener (classici conventus genandt), wie es damit in churfürstlicher Pfaltz gehalten werden soll (vom 6. Januar 1607), [Ordnung der Klassikalkonvente 1607], S. 604-615.

Status Ecclesiae Evangelicae Palatinae, Uti Initio Anni MDCCXXIV. Notatus Fuit, Oder: Verzeichnis Der Evangelischen Kirchen, Pfarrer und Schul-Diener In Chur-Pfaltz, Wie sie im Anfange des 1724sten Jahrs befunden worden. Online-Ressource der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

Systematische Darstellung der Pfälzischen Religions-Beschwerden nach der Lage, worin sie jetzt sind. Vom geheimen Justizrath Pütter zu Göttingen, Göttingen 1793.

THORBECKE, August (Bearb.), *Statuten und Reformationen der Universität Heidelberg vom 16. bis 18. Jahrhundert*, hrsg. von der Badischen Historischen Kommission, bearbeitet von August Thorbecke, Leipzig 1891.

Ueber die Größe und Bevölkerung der Rheinischen Pfalz. Von Theodor Traiteur. Kurpfälzischen Hofgerichtsrath, Mannheim 1789.

ULRICH, Johann Heinrich Friedrich, *Die neueste Religionsverfassung und Religionsstreitigkeiten der Reformirten in der Unterpfalz. Aus authentischen Quellen*, Leipzig 1780.

VORMBAUM, Reinhold (Hrsg.), *Die evangelischen Schulordnungen*, Erster Band: Die evangelischen Schulordnungen des sechszehnten Jahrhunderts, Gütersloh 1860.

Vorschriften der deutschen Schönschreibkunst in den Kurrent-Kanzlei- und lateinischen Schriften für die Churpfälzische Landschulen. Aus der allgemeinen mit einem Churfürstlichen Privilegio versehenen Vorschrift gezogen von Johann Friederich Pixis [1786].

Warhafftige und gewisse Privilegien Der Stadt Mannheim in der Pfaltz gelegen. 1652. Gedruckt zu Heydelberg / Bey Gotthard Vögelin seligen Erben. Im Jahr 1652 [Stadtprivilegien Mannheim 1652].

Wehmütigste Bitte und kurtzgefaßte Nachricht von einem ganz neu aufzurichtenden Kirchen- u. Schulwesen bey der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde der Ortschaften Montzingen, Langenthal und Auen, Chur-Pfältzischen Ober=Amts Creuzenach, welche allen Denenjenigen dedicirt wird, Die an dem Wachstum des wahren Christenthums, und Beförderung des Reichs Christ ein hertzliches Belieben und Vergnügen haben. Mannheim, gedruckt in der Churfürstl[ichen] Hof Buchhandlung. [Mannheim 1763].

ZEDLITZ, Carl Abraham von, Ueber den Patriotismus als einen Gegenstand der Erziehung in monarchischen Staaten, in: *Die Volksschule des Obrigkeitsstaates und ihre Kritiker. Texte zur politischen Funktion der Volksbildung im 18. und 19. Jahrhundert* (Texte zur Forschung, Bd. 30), hrsg. von Ludwig Fertig, Darmstadt 1979, S. 3-18.

ZIMMERMANN, Julius, *Das sogenannte „Rote Buch“. Ein kurpfälzisches Pfarrer- und Lehrerverzeichnis aus dem Ausgang des XVI. Jahrhunderts (1585-1621)* (Quellen und Studien zur hessischen Schul- und Universitätsgeschichte, Heft 7), Darmstadt 1911.

6.3 Literatur

ABSMEIER, Christine, *Das schlesische Schulwesen im Jahrhundert der Reformation. Ständische Bildungsreformen im Geiste Philipp Melancthons* (Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Bd. 74), hrsg. von Jörg Baten, Ewald Frie u.a., Stuttgart 2011.

ACHILLES, Walter, *Landwirtschaft in der frühen Neuzeit* (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 10), hrsg. von Lothar Gall in Verbindung mit Peter Blickle, München 1991.

ALBERT, Reiner / SALTIN, Günther, *Katholisches Leben in Mannheim, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Säkularisation (1803)* (Quellen und Darstellungen zur Mannheimer Stadtgeschichte, Bd. 10), hrsg. vom Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte, Ostfildern 2009.

ALT, Robert, *Die Industrieschulen. Ein Beitrag zur Geschichte der Volksschule* (Pädagogik, Beiheft 1), Berlin / Leipzig 1948.

ANDERMANN, Kurt, Die Bedeutung des Generallandesarchivs Karlsruhe für die Erforschung der pfälzischen Geschichte, in: *Das Landesarchiv Speyer. Festschrift zur Übergabe des Neubaus* (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 40), hrsg. von Karl Heinz Debus, Koblenz 1987, S. 222-225.

ARIÈS, Philippe, *Geschichte der Kindheit*, München ³1976.

ARNDT, Johannes, Reformatio vitae: Reformierte Konfessionalisierung und Bildungsreform 1555-1648, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 51 (2003), S. 56-78.

ASCHE, Matthias, Humanistische Distanz gegenüber dem „Konfessionalisierungsparadigma“. Kritische Bemerkungen aus Sicht der deutschen Bildungs- und Universitätsgeschichte, in: *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung* 7 (2001), S. 261-282.

DERS., Schlesische Studenten und Professoren an südwestdeutschen Universitäten im Konfessionellen Zeitalter (1550-1620), in: *Schlesien und der deutsche Südwesten um 1600. Späthumanismus – reformierte Konfessionalisierung – politische Formierung* (Pforzheimer Gespräche zur Sozial-, Wirtschafts- und Stadtgeschichte, Bd. 5), hrsg. Joachim Bahlcke und Albrecht Ernst, Heidelberg / Ubstadt-Weiher / Basel 2012, S. 85-104.

Badisches Städtebuch (Deutsches Städtebuch, Bd. 4, 2: Südwest-Deutschland, Land Baden-Württemberg, Teilband Baden), Stuttgart 1959.

BAAR-CANTONI, Regina, *Religionspolitik Friedrichs II. von der Pfalz im Spannungsfeld von Reichs- und Landespolitik* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, Bd. 188), Stuttgart 2011.

BECK, Karl, *Die Chronik von Haardt*, hrsg. von der Stadtverwaltung Neustadt an der Weinstraße, Neustadt an der Weinstraße 1980.

BECKER, Friedrich Karl, *1750 Jahre Alzey* (Alzeyer Geschichtsblätter, Sonderheft 6), Alzey 1973.

BEHRISCH, Lars, Vermessen, Zählen, Berechnen des Raums im 18. Jahrhundert, in: *Vermessen, Zählen, Berechnen. Die politische Ordnung des Raums im 18. Jahrhundert* (Historische Politikforschung, Bd. 6), hrsg. von Lars Behrisch, Frankfurt am Main 2006, S. 7-26.

BENNACK, Jürgen, *Friedrich Eberhard von Rochow. Schulbücher Gesamtausgabe. Versuch eines Schulbuches für Kinder der Landleute oder zum Gebrauch in Dorfschulen 1772. Der Kinderfreund. Ein Lesebuch zum Gebrauche in Landschulen Teil I und II, 1776/1779* (Schulbücher vom 18. bis 20. Jahrhundert für Elementar- und Volksschulen, Bd. 1), hrsg. von Jürgen Bennack, Köln / Wien 1988.

BENRATH, Gustav Adolf, Die Eigenart der pfälzischen Reformation und die Vorgeschichte des Heidelberger Katechismus, in: *Heidelberger Jahrbücher* 7 (1963), S. 13-29.

DERS., Die konfessionellen Unionsbestrebungen des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz († 1680), in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 116 (1968), S. 187-252.

DERS., Zacharias Ursinus (1534-1583), in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 70/71 (1970/71), S. 202-215.

DERS., König Gustav Adolf von Schweden († 1632) – Machtpolitiker oder Glaubensheld?, in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 51 (1984), S. 149-164.

BÉRENGER, Jean, Die Politik Frankreichs bei den Rijswijker Verhandlungen, in: *Der Friede von Rijswijk 1697* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte, Beiheft 47), hrsg. von Heinz Duchhardt, Mainz 1998, S. 93-113.

BERINGER, Josef August, *Kurpfälzische Kunst und Kultur im achtzehnten Jahrhundert* (Baden. Seine Kundt und Kultur, Bd. 1), hrsg. von Albert Geiger, Freiburg 1907.

BEZZEL, Oskar, *Die Geschichte des kurpfälzischen Heeres. Von seinen Anfängen bis zur Vereinigung von Kurpfalz und Kurbayern 1777. Nebst Geschichte des Heerwesens in Pfalz-Zweibrücken* (Geschichte des bayerischen Heeres, Bd. 4,1), hrsg. vom Bayerischen Kriegsarchiv, München 1925.

BILFINGER, Ernst, *Die Folgen der Kirchenteilung von 1705 für die reformierte Gemeinde Meckenheim in Kirche und Schule. Ein Stück heimatlicher Kirchengeschichte nebst einem Anhang*, Lambrecht 1911.

BISKUP, Gerhard, *Die landesfürstlichen Versuche zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Kurpfalz nach dem 30jähr. Kriege (1648-74)*, Frankfurt am Main 1932.

BIUNDO, Georg, *Bellheim im Wandel der Zeiten. Eine ortsgeschichtliche Studie mit besonderer Berücksichtigung der protestantischen Pfarrei Bellheim*, Bellheim 1930.

DERS., Bericht und Bedenken über die erste kurpfälzische Kirchenvisitation, in: *Jahrbuch der hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung* 10 (1959), S. 1-41.

DERS., Geschichte der niederländisch-reformierten Gemeinde Frankenthal 1562-1689, in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 29 (1962), S. 53-73.

BLANKERTZ, Herwig, *Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*, Wetzlar 1982.

BOLLE, Hermann, Der kurpfälzische Beamtenstab der linksrheinischen Gebiete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Verwaltungsgeschichte der Pfalz, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 53 (1955), S. 87-200.

BÖNING, Holger, Volksaufklärung, in: *Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa*, hrsg. von Werner Schneiders, München 2001, S. 434-437.

DERS., Populäraufklärung – Volksaufklärung, in: *Macht des Wissens. Die Entstehung der modernen Wissensgesellschaft*, hrsg. von Richard van Dülmen, Köln / Weimar / Wien 2004, S. 563-581.

BORNKAMM, Heinrich, Die Heidelberger Theologische Fakultät, in: *Kleine Geschichte der Heidelberger Theologischen Fakultät. Von Marsilius von Inghen bis Gottfried Seebaß. Festgabe des Dekanats zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Gottfried Seebaß*, hrsg. von der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg, Heidelberg 1997, S. 1-14.

BRAUBACH, Max, Johann Wilhelm. Kurfürst von der Pfalz, Herzog von Jülich und Berg (1658-1716), in: *Rheinische Lebensbilder 1* (1961), S. 83-101.

BREITH, Gustav, *Das Casimirianum zu Neustadt an der Haardt. Zur fünfhundertfünfzigjährigen Jubelfeier der Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg*, Neustadt an der Weinstrasse 1936.

BROSE, Jürgen, *An des Berges Fuß gelegen. Handschuhsheim von den Anfängen bis heute – eine Chronik*, Heidelberg 2010.

BUDDE, Kai, *Wirtschaft, Wissenschaft und Technik im Zeitalter der Aufklärung. Mannheim und die Kurpfalz unter Carl Theodor 1743-1799*, hrsg. vom Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim, Ubstadt-Weiher 1993.

DERS., Die kurpfälzische Akademie der Wissenschaften in Mannheim (1763-1802). Gründung, Organisation, Forschung und Ausstrahlung, in: *Die Pflege der Naturwissenschaften in der Kurpfalz im 18. Jahrhundert. Vortragsreihe zur LTA-Ausstellung: „Von Sternfindern, Blitzfängern und Luftballen“*, Mannheim 1994, S. 3-17.

CHRIST, Gustav, Der Bergsträßer Rezeß von 1650, in: *Mannheimer Geschichtsblätter 16* (1915), S. 102-114.

CHRIST, Karl, Commentar zur ersten Hälfte des Verzeichnisses von 1600, in: Einwohnerverzeichniß des Vierten Quartiers der Stadt Heidelberg vom Jahr 1600, hrsg. und mit Namen- und Sachregister versehen von Albert Mays und Karl Christ (Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der rheinischen Pfalz, Bd. 2), Heidelberg 1893, S. 159-242.

CHRISTMANN, Ernst, *Dörferuntergang und –wiederaufbau im Oberamt Lautern während des 17. Jahrhunderts* (Schriften zur Geschichte von Stadt- und Landkreis Kaiserslautern, Bd. 1), Kaiserslautern 1960.

CRAMER, Max-Adolf, Herkunft und Verbleib der lutherischen Pfarrer in der Kurpfalz unter der Regierung Kurfürst Ludwigs VI. (1576-1583), in: *Blätter für württembergische Kirchengeschichte 79* (1979), S. 153-168.

CSER, Andreas, *Kleine Geschichte der Stadt und Universität Heidelberg*, Leinfelden-Echterdingen 2007.

CUNZ, Dieter, *Die Regentschaft des Pfalzgrafen Johann Casimir in der Kurpfalz 1583 – 1592*, Limburg a. d. Lahm 1934.

DANCKELMAN, Eberhard Freiherr von, Kirchenpolitik Friedrich III. von Brandenburg und Johann Wilhelms von Kurpfalz bis zum Ryswicker Frieden. Ein Beitrag zu dessen Geschichte, in: *Düsseldorfer Jahrbuch 28* (1916), S. 105-156.

DERS., Die kurbrandenburgische Kirchenpolitik und Kurpfalz im Jahre 1696, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 70 (1916), S. 573-601.

DAUTERMANN, Willy, *Alzey im dreißigjährigen Kriege. Eine Studie über die Wirkung des dreißigjährigen Krieges in einer pfälzischen Stadt* (Historische Studien, Heft 318), hrsg. von Emil Ebering u.a., Berlin 1937.

DERWEIN, Herbert, *Handshuhsheim und seine Geschichte*, Heidelberg 1997.

Die Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim. Amtliche Kreisbeschreibung, Bd. 1: Allgemeiner Teil, hrsg. von der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg in Verbindung mit den Städten und Landkreisen Heidelberg und Mannheim, Karlsruhe 1966.

DIEHL, Wilhelm, *Der Untergang der alten reformierten Gemeinden im Pfälzer Amt Starkenburg an der Bergstrasse 1623-1650* (Heidelberger Festgabe zur 57. Jahres-Versammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung), Hirschhorn 1904.

DERS., Beiträge zur Schulgeschichte der Pfälzer Ämter Starkenburg, Groß-Umstadt und Otzberg aus den Kompetenzbüchern von 1566, 1595, 1605 und 1608, in: *Beiträge zur hessischen Schul- und Universitätsgeschichte* 1 (1906/1908), S. 77-105.

DERS., Schweizer in kurpfälzischem Kirchen- und Schuldienst in der Zeit von 1649 bis 1671, in: *Hessische Chronik* 5 (1916), S. 1-5, 25-30, 88-93.

DERS., Lebensbeschreibungen von Pfälzer Schulhaltern aus dem Jahr 1671, in: *Hessische Chronik* 8 (1919), S. 10-22.

DERS., Beiträge zu einem kurpfälzischen Schulmeisterbuch, in: *Hessische Chronik* 19 (1932), S. 88-92, 97-110.

DERS., Suchbuch für die Lehrerschaft der kurpfälzischen Volks- und Lateinschulen von 1700 bis 1802, in: *Hessische Chronik* 28 (1941), S. 4-100.

DILLMANN, Edwin, Institution Schule und mental-kultureller Prozeß. Die deutsche Volksschule in der historischen Kulturforschung. Eine Skizze zum 18. und 19. Jahrhundert, in: *Jahrbuch für historische Bildungsforschung* 1 (1993), S. 13-39.

DERS., *Schule und Volkskultur im 18. und 19. Jahrhundert. Erkundungen zum Modernisierungsprozeß im saarländisch-trierischen Raum* (Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 57), hrsg. von Christoph Führ und Wolfgang Mitter, Köln / Weimar / Wien 1995.

DOLCH, Josef, *Lehrplan des Abendlandes. Zweieinhalb Jahrtausende seiner Geschichte*, Ratingen 1959.

DOTZAUER, Winfried, *Die Vordere Grafschaft Sponheim als pfälzisch-badisches Kondominium 1437 – 1707/08. Die Entwicklung zum kurpfälzischen Oberamt Kreuznach unter besonderer Berücksichtigung des badischen Kondominatsfaktors*, Bad Kreuznach 1963.

DUCHHARDT, Heinz, *Altes Reich und Europäische Staatenwelt 1648-1806* (Enzyklopädie Deutscher Geschichte Bd. 4), hrsg. von Lothar Gall, München 1990.

DUHR, Bernhard, *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, Zweiter Band: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, Erster Teil*, Freiburg im Breisgau 1913.

DÜLMEN, Richard van, Die Aufklärungsgesellschaften in Deutschland als Forschungsproblem, in: *Francia* 5 (1977), München 1978, S. 251-275.

DERS., *Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, Bd. 2: Dorf und Stadt*, München 1992.

EBERSOLD, Günther, *Rokoko, Reform und Revolution. Ein politisches Lebensbild des Kurfürsten Karl Theodor*, Frankfurt am Main 1985.

EGLER, Anna, *Die Spanier in der linksrheinischen Pfalz 1620 – 1632. Invasion, Verwaltung, Rekatholisierung* (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte, Bd. 13), hrsg. von Anton Philipp Brück, Mainz 1971.

EHMER, Hermann, Ländliches Schulwesen in Südwestdeutschland während der frühen Neuzeit, in: *Regionale Aspekte des frühen Schulwesens* (Kraichtaler Kolloquien, Bd. 2), hrsg. von Ulrich Andermann, Tübingen 2000, S. 75-106.

EHRENPREIS, Stefan, Sozialdisziplinierung durch Schulzucht? Bildungsnachfrage, konkurrierende Bildungssysteme und der „deutsche Schulstaat“ des siebzehnten Jahrhunderts, in: *Institutionen, Instrumente und Akteure sozialer Kontrolle und Disziplinierung im frühneuzeitlichen Europa* (Ius Comune, Sonderhefte, Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte, Bd. 127), hrsg. von Heinz Schilling, Frankfurt am Main 1999, S. 167-185.

DERS., Erziehung und Schulbildung in der Frühen Neuzeit – eine Form der Sozialdisziplinierung?, in: *Beiträge zur Historischen Sozialkunde Heft 4* (2001), S. 15-21.

DERS., Bildungs- und Erziehungsgeschichte der Frühen Neuzeit in europa- und konfessionsgeschichtlich vergleichender Perspektive, in: *Erziehung zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsperspektiven, europäische Fallbeispiele und Hilfsmittel*, hrsg. von Heinz Schilling und Stefan Ehrenpreis, Münster / München / u.a. 2003, S. 9-16.

DERS., Erziehungs- und Schulwesen zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsprobleme und methodische Innovationen, in: *Erziehung zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsperspektiven, europäische Fallbeispiele und Hilfsmittel*, hrsg. von Heinz Schilling und Stefan Ehrenpreis, Münster / München / u.a. 2003, S. 19-33.

DERS./ JASER, Christian, Auswahlbibliographie zur frühneuzeitlichen Erziehungs- und Bildungsgeschichte, in: *Erziehung zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsperspektiven, europäische Fallbeispiele und Hilfsmittel*, hrsg. von Heinz Schilling und Stefan Ehrenpreis, Münster / München / u.a. 2003, S. 205-275.

DERS., Kulturwirkung konfessioneller Erziehungsmodelle im 16. und 17. Jahrhundert. Zum Forschungskontext des Themenschwerpunkts, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 95 (2004), S. 240-251.

DERS., Das frühneuzeitliche Elementarschulwesen: Forschungsergebnisse und neue Fragestellungen, in: *Zwischen christlicher Tradition und Aufbruch in die Moderne. Das Hallesche Waisenhaus im bildungsgeschichtlichen Kontext* (Hallesche Forschungen, Bd. 22), hrsg. von Juliane Jacobi, Tübingen 2007, S. 147-167.

DERS., Einleitung: Das Erziehungswesen der Reformierten im Kontext frühneuzeitlicher Kultur und Wissenschaft, in: *Frühneuzeitliche Bildungsgeschichte der Reformierten in konfessionsvergleichender Perspektive. Schulwesen, Lesekultur und Wissenschaft* (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 38), hrsg. von Heinz Schilling, Berlin 2007, S. 1-17.

DERS., Das Schulwesen reformierter Minderheiten im Alten Reich 1570 – 1750: Rheinische und fränkische Beispiele, in: *Frühneuzeitliche Bildungsgeschichte der Reformierten in konfessionsvergleichender Perspektive. Schulwesen, Lesekultur und Wissenschaft* (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 38), hrsg. von Heinz Schilling, Berlin 2007, S. 97-122.

ENZELBERGER, Sabina, *Sozialgeschichte des Lehrerberufs. Gesellschaftliche Stellung und Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Weinheim / München 2001.

ERNST, Albrecht, *Aspekte kurpfälzischer Konfessionspolitik von den Anfängen der Reformation bis zum Erlöschen des Hauses Pfalz-Simmern. Dargestellt am Beispiel des einstigen Kellereiortes Lohrbach*, Mosbach-Lohrbach/Heidelberg 1982.

DERS., Lange Jahre in Eberbacher Familienbesitz: Die Chronik des Nicolaus Michaelis. Eine Quelle zu den Verhältnissen im 30-jährigen Krieg, in: *Eberbacher Geschichtsblatt* 84 (1985), S. 66-72.

DERS., Reformierte Kirchengründung und sittlich-religiöses Leben in Eberbach während der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Auswertung des ältesten Eberbacher Presbyterial-Protokollbuches, in: *Eberbacher Geschichtsblatt* 86 (1987), S. 99-119.

DERS., Konfession und Staatsräson. Die Wiederherstellung des Calvinismus in der Kurpfalz unter den Kurfürsten Karl Ludwig und Karl (1649-1685), in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 62 (1995), S. 287-301.

DERS., *Die reformierte Kirche der Kurpfalz nach dem Dreißigjährigen Krieg (1649 – 1685)* (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, Bd. 133), Stuttgart 1996.

DERS., Reformierte Pilgerschaft. Schlesier im kurpfälzischen Kirchendienst um 1600 und der Heidelberger Theologe Quirin Reuter (1558-1613), in: *Schlesien und der deutsche Südwesten um 1600. Späthumanismus – reformierte Konfessionalisierung – politische Formierung* (Pforzheimer Gespräche zur Sozial-, Wirtschafts- und Stadtgeschichte, Bd. 5), hrsg. Joachim Bahlcke und Albrecht Ernst, Heidelberg / Ubstadt-Weiher / Basel 2012, S. 141-159.

EWERS, Hans-Heino, *Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung. Eine Textsammlung*, Stuttgart 1991.

FABRY, Philipp Walter, *Das St. Cyriakusstift zu Neuhausen bei Worms* (Der Wormsgau. Zeitschrift der Kulturinstitute der Stadt Worms und des Altertumsvereins Worms, Beiheft 17), Worms 1958.

FISCHER, Konrad, *Geschichte des deutschen Volksschullehrerstandes, Bd. 1: Von dem Ursprunge der Deutschen Volksschule bis 1790*, Hannover 1892 / Neudruck Leipzig 1969.

FLACHENECKER, Helmut / Kießling, Rolf, Städtelandschaften – Schullandschaften. Eine Einführung, in: *Schullandschaften in Altbayern, Franken und Schwaben. Untersuchungen zur Ausbreitung und Typologie des Bildungswesens in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Beiheft 26), hrsg. von Helmut Flachenecker und Rolf Kießling, München 2005, S. 1-14.

FLEGEL, Christoph, Die Rijswijker Klausel und die lutherische Kirche in der Kurpfalz, in: *Der Friede von Rijswijk 1697* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte, Beiheft 47), hrsg. von Heinz Duchhardt, Mainz 1998, S. 271-279.

DERS., Die lutherische Kirche in der Kurpfalz von 1648 bis 1716 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 175: Abteilung für abendländische Religionsgeschichte), Mainz 1999.

DERS., Die lutherische Kirche in der Kurpfalz im Spannungsfeld zwischen reformierter Kirche und katholischer Obrigkeit (1648-1821), in: *Mannheimer Geschichtsblätter* 6 (1999), S. 221-240.

FLUM, Thomas und Carmen, Der Wiederaufbau Heidelbergs nach der Zerstörung im Pfälzischen Erbfolgekrieg, in: *Heidelberg im Barock. Der Wiederaufbau der Stadt nach den Zerstörungen von 1689 und 1693*, hrsg. von Frieder Hepp und Hans-Martin Mumm, Heidelberg 2009, S. 84-163.

FRANÇOIS, Etienne, Alphabetisierung und Lesefähigkeit in Frankreich und Deutschland um 1800, in: *Deutschland und Frankreich im Zeitalter der Französischen Revolution*, hrsg. von Helmut Berding, Etienne François und Hans-Peter Ullmann, Frankfurt am Main 1989, S. 407-425.

FRANZ, Günther, *Der Dreißigjährige Krieg und das deutsche Volk. Untersuchungen zur Bevölkerungs- und Agrargeschichte* (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Bd. 7), Stuttgart 1961.

FREY, Fritz, *Aus der Geschichte des Erziehungswesens in Heidelberg*, Heidelberg 1954.

FRIEDLEIN, Oskar, Die pfälzischen Katholiken des Bistums Würzburg in den Oberämtern Mosbach und Boxberg vom Beginn der pfälzischen Reformation bis zum Jahre 1716, in: *Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter* 39 (1977), S. 19-121.

FRIEDRICH, Hans-Edwin / HAEFS, Wilhelm / SOBOTH, Christian, *Literatur und Theologie im 18. Jahrhundert. Konfrontationen, Kontroversen, Konkurrenzen* (Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung, Bd. 41), Berlin 2011.

FRITZ, Gerhard, Südwestdeutschland und das Franzosenjahr 1693, in: *Württembergisch Franken* 79 (1995), S. 117-147.

FUCHS, Peter, Die kurpfälzische Akademie und die Grundlagen der rheinischen Pfalz, in: *Die Pfalz. Probleme einer Begriffsgeschichte vom Kaiserpalast auf dem Palatin bis zum heutigen Regierungsbezirk*, hrsg. von Franz Staab, Speyer 1990, S. 185-209.

GEWAHL, Volker, *Pädagogium, Lyceum, Gymnasium. 450 Jahre Kurfürst-Friedrich-Gymnasium zu Heidelberg* (Buchreihe der Stadt Heidelberg, Bd. 7), Heidelberg 1996.

GOMILLE, Harald, *Wilhelmsfeld. Die Geschichte der Gemeinde*, Heidelberg / Ubstadt-Weiher 2004.

GOTHEIN, Eberhard, *Bilder aus der Kulturgeschichte der Pfalz nach dem dreißigjährigen Kriege* (Badische Neujahrsblätter, Bd. 5), Karlsruhe 1895.

GÖTZE, Walter, *Die Begründung der Volksbildung in der Aufklärungsbewegung*, Leipzig 1932.

GRÜNE, Niels, *Dorfgesellschaft – Konflikterfahrung – Partizipationskultur. Sozialer Wandel und politische Kommunikation in Landgemeinden der badischen Rheinpfalz (1720-1850)* (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Bd. 53), hrsg. von Stefan Brakensiek u.a., Stuttgart 2011.

GUILLEMENOT-EHRMANTRAUT, Dominique, *L'Église réformée de la langue française de Mannheim de 1652 à 1689* (Vie des Huguenots. Collection dirigée par Antony McKenna, Bd. 27), Paris 2003.

DERS. / MARTIN, Michael, *Das Protokollbuch der französisch-reformierten Gemeinde zu Frankenthal* (Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte, Bd. 29), Karlsruhe / Leinfelden-Echterdingen 2009.

GÜMBEL, Theodor, *Die Geschichte der Protestantischen Kirche der Pfalz. Mit besonderer Berücksichtigung der pfälzischen Profangeschichte. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen bearbeitet*, Kaiserslautern 1885.

HÄBERLE, Daniel, Die Zulassung der Mennoniten in der Pfalz, in: *Nordpfälzer Geschichtsblätter* 10 (1907), S. 76-77.

DERS., Der Rückzug der Spanier durch das Nordpfälzische Bergland im Mai 1632 nach zeitgenössischer Darstellung, in: *Mitteilungen des historischen Vereins der Pfalz* 37/38 (1918), S. 53-64.

HÄGELE, Kurt, *Die Chamoische Liste. Ihre Bedeutung für die Pfalz und ihre Auswirkungen in der kurpfälzischen Religionsdeklaration von 1705*, Speyer 1932.

HAGER, Fritz-Peter, Staat und Erziehung bei Rousseau, Helvétius und Condorcet, in: *Staat und Erziehung in Aufklärungsphilosophie und Aufklärungszeit*, hrsg. von Fritz-Peter Hager und Dieter Jedan, Bochum 1993, S. 67-95.

HAHN, Friedrich, *Die evangelische Unterweisung in den Schulen des 16. Jahrhunderts* (Pädagogische Forschungen, Bd. 3), Heidelberg 1957.

HAMMERSTEIN, Notker, *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 1: 15. – 17. Jahrhundert: Von der Renaissance und der Reformation bis zum Ende der Glaubenskämpfe*, München 1996.

DERS., *Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert* (Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 64), hrsg. von Lothar Gall, München 2003.

HANS, Alfred, *Die Kurpfälzische Religionsdeklaration von 1705. Ihre Entstehung und Bedeutung für das Zusammenleben der drei im Reich tolerierten Konfessionen* (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 18), hrsg. von Franz Rudolf Reichert, Mainz 1973.

DERS., Die Religionsklausel im Frieden von Rijswijk und ihre Auswirkung auf die kirchlichen Verhältnisse in der Kurpfalz, in: *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 64 (1997), S. 59-66.

HARTFELDER, Karl, Kirchenvisitation der Stadt Heidelberg 1582, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* 34 (1882), S. 239-256.

HARTWICH, Wolfgang, Die militärische Besetzung der Pfalz durch Frankreich unter König Ludwig XIV. (1688-1697), in: *Pfalzatlas. Textband III*, im Auftrag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hrsg. von Willi Alter, Speyer 1981, S. 1414-1429.

HAUCK, Karl, *Karl Ludwig. Kurfürst von der Pfalz (1617-1680)* (Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz, Band 4), hrsg. vom Mannheimer Alterthumsverein, Leipzig 1903.

HAUSS, Fritz / ZIER, Hans-Georg, *Die Kirchenordnungen von 1556 in der Kurpfalz und in der Markgrafschaft Baden-Durlach*, Karlsruhe 1956.

HAUB, Fritz, Die Durchführung der Reformation, in: *Ottoheinrich. Gedenkschrift zur vierhundertjährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz (1556-1559)*, hrsg. von Georg Poensgen (Sonderdruck der Ruperto-Carola, Mitteilungen der Vereinigung der Freunde der Studentenschaft der Universität Heidelberg e.V., Mai 1956), Heidelberg 1956, S. 194-206.

HÄUSSER, Ludwig, *Geschichte der Rheinischen Pfalz nach ihren politischen, kirchlichen und literarischen Verhältnissen, Bd. 2*, Heidelberg 1924.

HAUTZ, Johann Friedrich, *Die erste Gelehrtschule reformierten Glaubensbekenntnisses in Deutschland oder die Geschichte des Pädagogiums zu Heidelberg unter dem Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz in den Jahren 1565 – 1577*, Heidelberg 1855.

DERS., *Geschichte der Universität Heidelberg. Nach handschriftlichen Quellen nebst den wichtigsten Urkunden*, Bd. 1: *Welcher die Vorrede, das Leben des Verfassers von dem Herausgeber, die Einleitung und den scholastischen Zeitraum von 1386 bis 1556 enthält*, Mannheim 1862.

DERS., *Geschichte der Neckarschule in Heidelberg: Von ihrem Ursprunge im 12. Jahrhundert bis zu ihrer Aufhebung im Anfange des 19. Jahrhunderts*, Heidelberg 1849.

HECHT, Gustav, Schlesisch-kurpfälzische Beziehungen im 16. und 17. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 42 (1929), S. 176-222.

Heidelberger Schulgeschichte(n). Vergangenheit und Gegenwart in kurzen Porträts. Bearbeitet von Martin Krauss und Stefanie Hinz, Heidelberg 1996.

HEIERLING, Alfred, *Die Geschichte von Sandhofen und Scharhof*, Mannheim-Sandhofen 1986.

HENRICH, Karl, Die Pest von 1666/67 in der Pfalz und den angrenzenden Gebieten, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 65 (1967), S. 163-192.

HENß, Walter, Zwischen Orthodoxie und Irenik. Zur Eigenart der Reformation in der rheinischen Kurpfalz unter dem Kurfürsten Ottheinrich und Friedrich III., in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 132 (1984), S. 153-212.

HEPP, Frieder, *Religion und Herrschaft in der Kurpfalz um 1600. Aus der Sicht des Heidelberger Kirchenrates Dr. Marcus Zum Lamm (1544-1606)* (Buchreihe der Stadt Heidelberg, Bd. 4), Heidelberg 1993.

DERS., „Mit der Zeyt“ Kurfürst Ottheinrich als Landesherr, in: *Pfalzgraf Ottheinrich. Politik, Kunst und Wissenschaft im 16. Jahrhundert*, hrsg. von der Stadt Neuburg an der Donau, Neuburg an der Donau 2002, S. 94-107.

DERS., Heidelberg deleta. Die Zerstörung Heidelbergs im Bild, in: *Heidelberg nach 1693. Bewältigungsstrategien einer zerstörten Stadt*, hrsg. von Susan Richter und Heidrun Rosenberg, Weimar 2010, S. 53-77.

HEPPE, Heinrich, Felbiger, Johann Ignaz von, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 6 (1877), S. 610-611.

HERRMANN, Hans-Walter, Die Religionspolitik König Ludwigs XIV. in den eroberten linksrheinischen Reichsgebieten, in: *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und Religiöse Volkskunde* 52 (1985), S. 17-44.

HERRMANN, Ulrich, Probleme einer erziehungswissenschaftlichen Historik, in: *Bildungstradition und moderne Gesellschaft. Zur Neuorientierung erziehungswissenschaftlichen Denkens. Hans-Hermann Groothoff zum 60. Geburtstag*, hrsg. von Josef Leonhard Blaß und Lisel-Lotte Herkenrath, Hannover / Berlin / u.a. 1975, S. 268-282.

DERS., Erziehung und Unterricht als Politicum. Kontroversen über erhoffte und befürchtete Wechselwirkungen von Politik und Pädagogik im ausgehenden 18. Jahrhundert in Deutschland, in: *Aufklärung als Politisierung – Politisierung der Aufklärung* (Studien zum achtzehnten Jahrhundert, Bd. 8), hrsg. von Hans Erich Bödeker und Ulrich Herrmann, Hamburg 1987, S. 53-71.

DERS., *Historische Bildungsforschung und Sozialgeschichte der Bildung. Programme – Analysen – Ergebnisse*, Weinheim 1991.

DERS., Erziehung, in: *Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa*, hrsg. von Werner Schneiders, München 2001, S. 108-109.

DERS., Schule, in: *Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa*, hrsg. von Werner Schneiders, München 2001, S. 370-372.

HESS, Christel, *Presse und Publizistik in der Kurpfalz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts* (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 322), Frankfurt / M. u.a. 1987.

DIES., Absolutismus und Aufklärung in der Kurpfalz, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 136 (1988), S. 213-245.

HEß, Hans, Französische Expansionskriege unter Ludwig XIV. und die Pfalz, in: *Pfälzische Landeskunde* 3, Landau 1981, S. 137-152.

Hessisches Lehrerbuch, Dritter Teil: Provinz Rheinhessen und die kurpfälzischen Orte der Provinz Starkenburg. Im Auftrag der Historischen Kommission herausgegeben von Prälat D. Dr. Dr., ord. Honorarprofessor an der Ludwigs-Universität Gießen (Hassia Sacra, Bd. 11), Darmstadt 1942.

HEYD, Heinrich, *Geschichte der Entwicklung des Volksschulwesens im Großherzogtum Baden. II. Band: Die weltlichen Herrschaften*, Bühl (Baden) 1900.

HILSENBECK, Adolf, *Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz. Vom Ryswicker Frieden bis zum spanischen Erbfolgekrieg 1698 – 1701*, München 1905.

HIPPEL, Wolfgang von, Die Kurpfalz zur Zeit Carl Theodors (1492-1799) – wirtschaftliche Lage und wirtschaftspolitische Bemühungen, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 148 (2000), S. 177-243.

HOFFMANN, Erwin, *Lingenfeld und seine Geschichte*, Lingenfeld 1987.

HOFMANN, Karl, *Das kurpfälzische Oberamt Boxberg im 30jährigen Kriege* (Beilage zum Jahresbericht der Oberrealschule Pforzheim 1901/02), Pforzheim 1902.

HOLLWEG, Walter, Ein Verzeichnis der notleidenden reformierten Prediger- und Lehrerfamilien der Pfalz aus dem Jahre 1628, in: *Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte* 1 (1907), S. 385-426.

HOLTMANN, Wilhelm, Olevian, Caspar, in: *Neue Deutsche Biographie* 19 (1998), S. 519-520.

HOUSTON, R. A., *Literacy in early modern Europe: culture and education 1500 – 1800*, London u.a. 2002.

HÜTTNER, Dieter, *Von der Normalschule zum Lehrerseminar. Die Entstehung der seminaristischen Lehrerbildung in Bayern (1770 – 1825)* (Miscellanea Bavarica Monacensia.

Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte, Heft 118), hrsg. von Karl Bosl und Richard Bauer, München 1982.

IMHOF, Arthur E., *Die gewonnenen Jahre. Von der Zunahme unserer Lebensspanne seit dreihundert Jahren oder von der Notwendigkeit einer neuen Einstellung zu Leben und Sterben*, München 1981.

DERS., Unterschiedliche Säuglingssterblichkeit in Deutschland, 18. bis 20. Jahrhundert – Warum?, in: *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, Jg. 7, Heft 3 (1981), S. 343-382.

JACOBSON, H.F., Diakonen, in: *Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Viertes Band: Christiani – Dorothea*, hrsg. von Albert Hauck, Leipzig 1898, S. 600-604.

Jahrbuch der hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung 30 (1979).

JAKOB, Reinhard, *Schulen in Franken und in der Kuroberpfalz 1250 - 1520: Verbreitung - Organisation - gesellschaftliche Bedeutung* (Wissenschaftsliteratur im Mittelalter, Bd. 16), Wiesbaden 1994.

JEISMANN, Karl-Ernst, „Bildungsgeschichte“ – Aspekte der Geschichte der Bildung und der historischen Bildungsforschung, in: *Alteuropa – Ancien régime – Frühe Neuzeit. Probleme und Methoden der Forschung* (Problemata, Bd. 124), hrsg. von Hans Erich Bödeker und Ernst Hinrichs, Stuttgart 1991, S. 175-200.

JÖRG, Hans, *Die Entwicklung des Volksschulwesens im heutigen Kreise Kreuznach bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, Düsseldorf 1959.

JUNGHANS, Helmar, Johannes Aurifaber, in: *Theologische Realenzyklopädie Bd. 4: Arkandisziplin – Autobiographie*, Berlin / New York 1979, S. 752-755.

KAHNT, Helmut, *Das große Münzlexikon von A bis Z*, Regenstauf 2005.

KALLER, Gerhard, *Geschichte von Kloster und Stadt Otterberg, Bd. 2: Vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Gegenwart*, Otterbach 1981.

KASTNER, Julius Friedrich, *Hemsbach an der Bergstraße im Wandel der Zeit*, hrsg. von der Stadt Hemsbach, Hemsbach / Bergstraße 1980.

KAUW, Emil, *Das Finanzwesen der Kurpfalz am Ausgang des 16. Jahrhunderts. Mit besonderer Berücksichtigung der Ämter (der sogenannten verrechneten Stellen)*, Bonn 1914.

KIEBLING, Rolf, „Schullandschaften“ – ein Forschungsansatz für das Spätmittelalter und die Frühe Neuzeit, in: *Erziehung zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsperspektiven, europäische Fallbeispiele und Hilfsmittel*, hrsg. von Heinz Schilling und Stefan Ehrenpreis, Münster / München / u.a. 2003, S. 35-54.

KILIAN, Walther, Kurpfälzische reformierte Schulmeister 1788-1807, in: *Archiv für Sippenforschung* 7 (1930), S. 201-203, 266-268, 315-317.

KITTELSON, J. M., Successes and Failure in the German Reformation. The Report from Strasbourg, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 73 (1982), S. 153-175.

KLUETING, Harm, Westfalen, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 35: *Vernunft II – Widerbringung aller*, hrsg. von Gerhard Müller, Berlin / New York 2003, S. 686-698.

KNAPP, Rebecca Saskia, Heidelbergs Zerstörung von 1693. Ein Beispiel zum Wandel obrigkeitlicher Bewältigungsstrategien für abgebrannte Städte, in: *Heidelberg nach 1693. Bewältigungsstrategien einer zerstörten Stadt*, hrsg. von Susan Richter und Heidrun Rosenberg, Weimar 2010, S. 171-203.

KOHL, Ernst-Wilhelm, *Die Schule bei Martin Bucer in ihrem Verhältnis zu Kirche und Obrigkeit* (Pädagogische Forschungen, Veröffentlichungen des Comenius-Instituts, Bd. 22), Heidelberg 1963.

KOHNLE, Armin, Zwischen Mainz und Pfalz. Der Bergsträsser Rezess von 1650 und die Konfessionen, in: *Zwischen Konflikt und Kooperation. Religiöse Gemeinschaften in Stadt und Erzstift Mainz in Spätmittelalter und Neuzeit* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 70), hrsg. von Irene Dingel und Wolf-Friedrich Schäufele, Mainz 2006, S. 227-238.

DERS., Von der Rijswijker Klausel zur Religionsdeklaration von 1705. Religion und Politik um die Wende zum 18. Jahrhundert, in: *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 62 (2010), S. 155-174.

KOLLNIG, Karl, *Die Pfalz nach dem 30jährigen Kriege* (Heidelberger Vorträge, Bd. 13), Heidelberg 1949.

DERS., *Wandlungen im Bevölkerungsbild des pfälzischen Oberrheingebietes* (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde, Bd. 2), hrsg. von Fritz Ernst und Karl Kollnig, Heidelberg 1952.

KONERSMANN, Frank, Schriftgebrauch, Rechenfähigkeit, Buchführung und Schulbesuch von Bauern in der Pfalz und Rheinhessen 1685-1830, in: *Elementarbildung und Berufsausbildung 1450-1750* (Beiträge zur historischen Bildungsforschung, Bd. 31), hrsg. von Alwin Hanschmidt, Köln / Weimar / Wien 2005, S. 287-313.

KÖNIG, Helmut, *Zur Geschichte der Nationalerziehung in Deutschland im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts* (Monumenta paedagogica, Bd. 1), Berlin 1960.

DERS., Ansätze zur nationalpädagogischen und neuhumanistischen Bildung und Erziehung im ausgehenden 18. Jahrhundert, in: *„Die Bildung des Bürgers“. Die Formierung der bürgerlichen Gesellschaft und die Gebildeten im 18. Jahrhundert* (Geschichte des Erziehungs- und Bildungswesens in Deutschland, Bd. 2), hrsg. von Ulrich Herrmann, Weinheim / Basel 1982, S. 266-284.

KONRAD, Franz-Michael, *Geschichte der Schule. Von der Antike bis zur Gegenwart*, München 2007.

KOOB, Ferdinand, Aus der Geschichte der Gegenreformation in Heppenheim und dem Oberamt Starkenburg 1623 bis 1655, in: *1200 Jahre Heppenheim. Im Gedenken an die 1. urkundliche Erwähnung Heppenheims am 17. Juli des Jahres 755* (Veröffentlichungen zur Geschichte der Stadt Heppenheim, Bd. 1), Heppenheim an der Bergstraße 1955, S. 99-128.

KOPITZSCH, Franklin, Die Aufklärung in Deutschland, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 23 (1983), S. 1-21.

KRAFT, Heinz, Diller, Michael, in: *Neue Deutsche Biographie* 3 (1957), S. 719.

KRAUSE, Markus, Laukhard, Friedrich Christian, in: *Neue Deutsche Biographie* 13 (1982), S. 713-714.

KRAUB, Martin, Die Bevölkerung der Stadt Schöna (Odenwald) im 18. Jahrhundert. Sozial-, mentalitäts- und medizingeschichtliche Aspekte einer historisch-demographischen Lokalstudie, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 138 (1990), S. 283-327.

KREUTZ, Jörg, Aspekte des kurpfälzischen Verlags- und Pressewesens im 18. Jahrhundert. Eine Bilanz der Forschung, in: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte* 1, hrsg. von Mark Lemstedt und Lothar Poethe, Wiesbaden 1991, S. 229-240.

DERS., Aufklärung und französische Hofkultur im Zeitalter Carl Theodors in Mannheim, in: *Die Mannheimer Hofkapelle im Zeitalter Carl Theodors*, hrsg. von Ludwig Finscher, Mannheim 1992, S. 1-19.

DERS., *Cosimo Alessandro Collini (1727 – 1806). Ein europäischer Aufklärer am kurpfälzischen Hof* (Mannheimer historische Schriften, Bd. 3), Ubstadt-Weiher / Heidelberg / Neustadt a. d. W. 2009.

KREUTZ, Wilhelm, *Aufklärung in der Kurpfalz. Beiträge zu Institutionen, Sozietäten und Personen* (Rhein-Neckar-Kreis Historische Schriften, Bd. 4), hrsg. von Jörg Kreutz und Berno Müller, Ubstadt-Weiher / Heidelberg / u.a. 2008.

KRISINGER, Josef, Religionspolitik des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, in: *Düsseldorfer Jahrbuch* 47 (1955), S. 42-125.

KRÜKL, Karl, *Leben und Werke des elsässischen Schriftstellers Anton von Klein. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in der Pfalz*, Straßburg i. E. 1901.

KUBY, Alfred Hans, Kurpfälzische Pfarrer und Schulmeister und Hinterbliebene von solchen im Jahre 1636, in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 51 (1984), S. 5-22.

DERS., Unterstützung reformierter Pfarrer und Schulmeister in der Pfalz durch Bern in den Jahren 1640 und 1646/47, in: *Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 52 (1985), S. 5-15.

KUHN, Manfred, *Pfalzgraf Johann Casimir von Pfalz-Lautern 1576 – 1583* (Schriften zur Geschichte von Stadt und Landkreis Kaiserslautern, Bd. 3), Kaiserslautern 1961.

LAUER, Hermann, *Hemsbach, Laudenbach, Sulzbach. Eine Geschichte ihres kirchlichen Lebens*, Donaueschingen 1924.

LAUKHARD, Friedrich Christian, *Leben und Schicksale von ihm selbst beschrieben*, hrsg. von Karl Wolfgang Becker, Leipzig 1989.

LEIDNER, Eduard Eugen, *Entwicklung der katholischen Religionsverhältnisse in der Kurpfalz von den Reunionen bis zur Kirchenteilung (1680-1707)*, Speyer 1931.

LENZ, Rüdiger, *Kellerei und Unteramt Dilsberg. Entwicklung einer regionalen Verwaltungsinstanz im Rahmen der kurpfälzischen Territorialpolitik am unteren Neckar* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 115), Stuttgart 1989.

DERS., Streifzug durch die Organisation pfälzischer Ämter, in: *Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung* 16 (1999), S. 81-94.

DERS., Kellerei und Unteramt Eberbach – eine regionale Verwaltungsinstanz der Kurpfalz am unteren Neckar, in: *Eberbacher Geschichtsblatt* 105 (2006), S. 61-88.

LEONHARDT, Jürgen, Melanchthon als Verfasser von Schulbüchern, in: *Philipp Melanchthon und das städtische Schulwesen. Begleitband zur Ausstellung, hrsg. von der Lutherstadt Eisleben* (Veröffentlichungen der Lutherstätten Eisleben, Bd. 2), Halle 1997, S.147-159.

LESCHINSKY, Achim / ROEDER, Peter Martin, *Schule im historischen Prozeß. Zum Wechselverhältnis von institutioneller Erziehung und gesellschaftlicher Entwicklung* (Veröffentlichung des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung), Stuttgart 1976.

LEYSER, Jakob, *Die Neustadter Hochschule (Collegium Casimirianum). Eine Festgabe zur fünften Säcularfeier der Ruperto-Carola*, Neustadt an der Haardt 1886.

LIEDTKE, Max (Hrsg.), *Handbuch der Geschichte des bayerischen Bildungswesens, Erster Band: Geschichte der Schule in Bayern. Von den Anfängen bis 1800*, Bad Heilbrunn 1991.

LÜCK, Heinrich, Wittenberg, in: *Theologische Realenzyklopädie, Bd. 36: Wiedergeburt – Zypern*, Berlin / New York 2004, S. 232-243.

LUTZ, Karl, Fürstbischöfliche und kaiserliche, österreichische und französische Rekatholisierungen im südlichen Speierrgau 1622-1632 und ihre reichs- und kirchenrechtlichen Begründungen, in: *Archiv für mittelhheinische Kirchengeschichte* 20 (1968), S. 275-295.

MAESEL, Markus A., *Der Kurpfälzische Reformierte Kirchenrat im 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der zentralen Konflikte in der zweiten Jahrhunderthälfte* (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, Bd. 10), hrsg. von Hermann Jakobs, Detlef Junker u.a., Heidelberg 1997.

MAIER, Franz, *Die bayerische Unterpfalz im Dreißigjährigen Krieg. Besetzung, Verwaltung und Rekatholisierung der rechtsrheinischen Pfalz durch Bayern 1621 bis 1649* (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 428), Frankfurt am Main / Bern / New York / Paris 1990.

MARTIN, Michael, *Pfalz und Frankreich. Vom Krieg zum Frieden*, Leinfelden-Echterdingen 2008.

MAURER, Camill, *Geschichte der Gemeinde Hemsbach an der Bergstraße*, Hemsbach 1930.

MAUS, Anna, *Vom Philanthropin zur Mädchenoberschule. 1782-1957. Die Geschichte der Karolinenschule zu Frankenthal/Pfalz*, Trautheim 1958.

MAYER, Eugen, *Pfälzische Kirchengeschichte*, Kaiserslautern 1939.

MENK, Gerhard, Das Bildungswesen in den protestantisch deutschen Territorien der frühen Neuzeit, in: *Erziehung zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung. Forschungsperspektiven, europäische Fallbeispiele und Hilfsmittel*, hrsg. von Heinz Schilling und Stefan Ehrenpreis, München / Münster / u.a. 2003, S. 55-99.

MERTZ, Georg, *Das Schulwesen der Reformation im 16. Jahrhundert*, Heidelberg 1902.

MEUSEL, Johann Georg, *Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller, Erster Band*, Leipzig 1802.

MOELLER, Bernd, *Deutschland im Zeitalter der Reformation* (Deutsche Geschichte 4, Kleine Vandenhoeck-Reihe 1432), hrsg. von Joachim Leuschner, Göttingen 1999.

MÖLLER, Lenelotte, *Höhere Mädchenschulen in der Kurpfalz und im fränkischen Raum im 18. Jahrhundert* (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 5), Frankfurt 2001.

MOERS-MESSMER, Wolfgang von, *Heidelberg und seine Kurfürsten. Die große Zeit der Geschichte Heidelbergs als Haupt- und Residenzstadt der Kurpfalz*, Ubstadt-Weiher 2001.

MORAW, Peter / KARST, Theodor, *Die Universität Heidelberg und Neustadt an der Haardt* (Veröffentlichungen zur Geschichte von Stadt und Kreis Neustadt an der Weinstraße, Bd. 3), Speyer 1963.

MORAW, Peter / SCHAAB, Meinrad, Territoriale Entwicklung der Kurpfalz (von 1156 bis 1792), in: *Pfalzatas. Textband*, im Auftrag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hrsg. von Willi Alter, Speyer 1964, S. 393-428.

MÖRZ, Stefan, Verwaltungsstrukturen der Kurpfalz zum Zeitpunkt des bayrischen Erbfalls, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 84 (1986), S. 403-461.

DERS., *Aufgeklärter Absolutismus in der Kurpfalz während der Mannheimer Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor (1742-1777)* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, Bd. 120), Stuttgart 1991.

DERS., Zwischen verspäteter Gegenreformation und Aufgeklärtem Absolutismus. Die Kurpfalz im letzten Jahrhundert ihres Bestehens, in: *Kurpfalz* (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg, Bd. 25), hrsg. von Alexander Schweickert, Stuttgart 1997, S. 193-204.

DERS., 1743-1777. Glanz der Residenz zur Karl-Theodor-Zeit, in: *Geschichte der Stadt Mannheim, Bd. 1: 1607-1801*, hrsg. im Auftrag der Stadt Mannheim von Ulrich Nieß und Michael Caroli, Ubstadt-Weiher 2007, S. 372-527.

MOSSEMAN, Karl, *400 Jahre Volksschule Schwetzingen*, hrsg. vom Bürgermeisteramt Schwetzingen, Schwetzingen 1985.

MÜLLER, Klaus, Kurfürst Johann Wilhelm und die europäische Politik seiner Zeit, in: *Düsseldorfer Jahrbuch 60* (1986), S. 1-23.

MÜLLER, Rainer A., Das Schulwesen der Stadt Amberg, in: *Amberg 1034-1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte. Ausstellung des Staatsarchivs Amberg und der Stadt Amberg in den Rathaussälen zu Amberg aus Anlaß der 950-Jahrfeier der Stadt Amberg. Amberg, 7. – 29. Juli 1984* (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, Bd. 18), S. 165-190.

MÜLLER, Winfried, *Die Aufklärung* (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 61), hrsg. von Lothar Gall, München 2002.

NARR, Dieter, *Studien zur Spätaufklärung im deutschen Südwesten* (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 96), Stuttgart 1979.

NEUGEBAUER, Wolfgang, *Absolutistischer Staat und Schulwirklichkeit in Brandenburg-Preußen* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 62), Berlin / New York 1985.

DERS., Bildung, Erziehung und Schule im Alten Preußen. Ein Beitrag zum Thema „Nichtabsolutismus im Absolutismus“, in: *Bildung, Erziehung, Staat, Gesellschaft im 19. Jahrhundert* (Nassauer Gespräche der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft, Bd. 2), hrsg. von Karl-Ernst Jeismann, Stuttgart 1989, S. 25-43.

DERS., Berichte und Kritik. Zu Stand und Aufgaben moderner europäischer Bildungsgeschichte, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 22, Heft 1 (1995), S. 225-236.

DERS., Staatsverfassung und Bildungsverfassung, in: *Interdependenzen zwischen Verfassung und Kultur. Tagung der Vereinigung für Verfassungsgeschichte in Hofgeismar vom 22.3.-24.3.1999* (Beihefte zu „Der Staat“, Bd. 15), hrsg. von Hans-Jürgen Becker, Berlin 2003, S. 91-125.

DERS., Kultureller Lokalismus und schulische Praxis. Katholisches und protestantisches Elementarschulwesen besonders im 17. und 18. Jahrhundert in Mitteleuropa, in: *Religion und Kultur im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts* (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 12), hrsg. von Peter Claus Hartmann, Frankfurt am Main / Berlin / Bern / u.a. 2004, S. 385-408.

DERS., Literaturbericht Bildungsgeschichte Teil 1-2, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 56 (2005), S. 584-593, S. 644-656.

NEUWIRTH, Gustav, *Geschichte der Gemeinde Kirchartt und der Ortsteile Berwangen und Bockschaft*, Kirchartt 1978.

OESTREICH, Gerhard, Strukturprobleme des europäischen Absolutismus, in: *Geist und Gestalt des frühmodernen Staates. Ausgewählte Aufsätze*, hrsg. von Gerhard Oestreich, Berlin 1969, S. 179-197.

PAETZER, Willi, *Philipp Wilhelm (1615-1690). Kurfürst von der Pfalz 1685-1690*, Aachen 2005.

PAULSEN, Friedrich, *Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht, Erster Band*, hrsg. von Rudolf Lehmann, Leipzig 1919.

PECHMANN VON, Johann Dietrich, Eberbach im Dreißigjährigen Krieg (Teil 2), in: *Eberbacher Geschichtsblatt* 107 (2008), S. 43-62.

PERSIJN, Alexander, *Pfälzische Studenten und ihre Ausweichuniversitäten während des Dreißigjährigen Krieges. Studien zum Pfälzischen Akademikerbuch*, Waldfischbach 1959.

PFAFF, Eugen, *1200 Jahre Entwicklung und Geschichte Plankstadt*, Mannheim 1970.

DERS., *Plankstadt. Gestern und heute*, Plankstadt 1986.

Pfalzatl. Textband. Im Auftrag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, hrsg. von Willi Alter, Speyer 1964.

Pfarrer=und Schulmeisterbuch für die Provinz Rheinhessen und die kurpfälzischen Pfarreien der Provinz Starkenburg, hrsg. im Auftrag der Historischen Kommission von D. Dr. Wilhelm Diehl. Prälat der evangelischen Kirche in Hessen (Hassia Sacra, Bd. 3), Darmstadt 1928.

PFEIFFER, Albert, *Stoffsammlung zur pfälzischen Volksschulgeschichte*, Speyer 1910.

PFISTER, Christian, *Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1500 – 1800* (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 28), hrsg. von Lothar Gall, München 1994.

PHILIPPI, Paul, Diakonie I, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 8: *Chlodwig – Dionysius Areopagita*, Berlin / New York 1981, S. 621-644.

PIETZSCH, Gerhard, Heidelberger Häuser- und Bewohnerliste von 1579, in: *Pfälzer Heimat* 14 (1963), S. 12-14.

PIXBERG, Hermann, *Der deutsche Calvinismus und die Pädagogik*, Hamburg 1952.

POLLER, Oskar, *Schicksal der Ersten Kaiserslauterer Hochschule und ihrer Studierenden, Kameral-Hohe-Schule zu Lautern, 1774-1784, Staatswirtschafts-Hohe-Schule zu Heidelberg, 1784-1804. Lebensbeschreibung und Abstammung der Professoren und Studierenden* (Schriften zur Bevölkerungsgeschichte der pfälzischen Lande, Bd. 8), Ludwigshafen 1979.

PRESS, Volker, *Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz 1559-1619* (Kieler Historische Studien, Bd. 7), hrsg. von Horst Brauner u.a., Stuttgart 1970.

DERS., Zwischen Versailles und Wien. Die Pfälzer Kurfürsten in der deutschen Geschichte der Barockzeit, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 130 (1982), S. 207-262.

DERS., Die „Zweite Reformation“ in der Kurpfalz, in: *Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland – das Problem der „zweiten Reformation“*. Wissenschaftliches Symposium des

Vereins für Reformationgeschichte 1985 (Schriften des Vereins für Reformationgeschichte, Bd. 195), hrsg. von Heinz Schilling, Gütersloh 1986, S. 104-129.

DERS., *Kriege und Krisen. Deutschland 1600-1715* (Neue Deutsche Geschichte 5), hrsg. von Peter Moraw, Volker Press und Wolfgang Schieder, München 1991.

PROBST, Hansjörg, *Seckenheim. Geschichte eines Kurpfälzer Dorfes*, Mannheim 1981.

DERS., *Neckarau, Bd. 1: Von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert*, Mannheim 1988.

PROBST, Joseph, *Geschichte der Stadt und Festung Germersheim*, Speyer 1898.

RAFF, Diether, Die Pfalz als Refugium, in: *Heidelberger Jahrbücher* 30 (1986), S. 105-122.

RALL, Hans, *Kurfürst Karl Theodor. Regierender Herr in sieben Ländern* (Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz, N.F. 8), Mannheim 1993.

REICKE, Emil, *Lehrer und Unterrichtswesen in der deutschen Vergangenheit* (Die deutschen Stände in Einzeldarstellungen, Bd. 9: Der Lehrer), Jena 1924.

REINHARD, Wolfgang, Zwang zur Konfessionalisierung? Prolegomena zu einer Theorie des konfessionellen Zeitalters, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 10 (1983), S. 257-277.

DERS., Was ist katholische Konfessionalisierung?, in: *Die katholische Konfessionalisierung. Wissenschaftliches Symposium der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum und des Vereins für Reformationgeschichte 1993* (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Bd. 135), hrsg. von Wolfgang Reinhard und Heinz Schilling, Münster 1995, S. 419-452.

DERS., Sozialdisziplinierung – Konfessionalisierung – Modernisierung. Ein historiographischer Diskurs, in: *Die Frühe Neuzeit in der Geschichtswissenschaft. Forschungstendenzen und Forschungserträge*, hrsg. von Nada Boškovska Leimgruber, Paderborn 1997, S. 39-55.

DERS., *Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München ²2000.

RICHTER, Susan, Privilegia und Freyheiten für das in Kriegs=Läufften zerstörte Heydelberg. Die Rolle der katholischen Kurfürsten beim Wiederaufbau Heidelbergs nach dem Pfälzischen Erbfolgekrieg 1697 – 1720, in: *Heidelberg im Barock. Der Wiederaufbau der Stadt nach den Zerstörungen von 1689 und 1693*, hrsg. von Frieder Hepp und Hans-Martin Mumm, Heidelberg 2009, S. 12-27.

RÖDEL, Volker, Die Zeit der Französischen Revolution und Napoleons. II: Die Pfalz in der Zeit der Zugehörigkeit zu Frankreich (1799/1801-1813), in: *Pfalzatlas. Textband 3*, hrsg. von Willi Alter, S. 1471-1475, Speyer 1987.

DERS., Zerstreut und auch verloren – Wege und Irrwege rheinpfälzischer Archivalien, in: *Das Landesarchiv Speyer. Festschrift zur Übergabe des Neubaues* (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 40), hrsg. von Karl Heinz Debus, Koblenz 1987, S. 123-128.

RÖDEL, Walter G., „Statistik“ in vorstatistischer Zeit. Möglichkeiten und Probleme der Erforschung frühneuzeitlicher Populationen, in: *Bevölkerungssstatistik an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Quellen und methodische Probleme im überregionalen Vergleich* (Oberrheinische Studien, Bd. 8), hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e.V., Sigmaringen 1980, S. 9-25.

DERS., *Mainz und seine Bevölkerung im 17. und 18. Jahrhundert. Demographische Entwicklung, Lebensverhältnisse und soziale Strukturen in einer geistlichen Residenzstadt* (Geschichtliche Landeskunde, Bd. 28), hrsg. von Alois Gerlich, Stuttgart 1985.

DERS., Der Pfälzische Krieg (1688-1697) und seine Folgen, in: *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 56 (1989), S. 183-197.

DERS., Krieg und Frieden. Frankreich, die pfälzische Erbfolge und der Frieden von Rijswijk, in: *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und Religiöse Volkskunde* 64 (1997), S. 41-58.

ROMMEL, Heinz, *Das Schulbuch im 18. Jahrhundert* (Schriftenreihe „Probleme der Erziehung“, Bd. 9/10), hrsg. von Theodor Ballauff u.a., Wiesbaden-Dotzheim 1968.

ROSENKRANZ, Albert, Kreuznacher Kirchennöte im 30jährigen Kriege, in: *Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte* 31 (1937), S. 225-278.

DERS., *Geschichte der Evangelischen Gemeinde Kreuznach*, Kreuznach 1951.

RÜTHNICK, Richard, Lehrerbesoldungen in Heidelberg 1624-25, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte* 17 (1907), S. 69-74.

SANDER, Ferdinand, Musterschule (Normalschule), in: *Lexikon der Pädagogik. Handbuch für Volksschullehrer*, hrsg. vom Bibliographischen Institut, Leipzig 1883, S. 302-303.

SANTE, Georg Wilhelm, Die kurpfälzische Politik des Kurfürsten Johann Wilhelm vornehmlich im spanischen Erbfolgekrieg, 1690 – 1716, in: *Historisches Jahrbuch* 44 (1924), S. 19-64.

SARTORIUS, Otto, Der Weinbau in der Pfalz, in: *Pfalzatlas. Textband I*, im Auftrag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hrsg. von Willi Alter, Speyer 1964, S. 260-264.

SARX, Tobias, Gelehrte schlesischer Herkunft im Kontext der reformierten Bekenntnisbildung in der Kurpfalz (1560-1620), in: *Schlesien und der deutsche Südwesten um 1600. Späthumanismus – reformierte Konfessionalisierung – politische Formierung* (Pforzheimer Gespräche zur Sozial-, Wirtschafts- und Stadtgeschichte, Bd. 5), hrsg. Joachim Bahleke und Albrecht Ernst, Heidelberg / Ubstadt-Weiher / Basel 2012, S. 161-186.

SAUER, Michael, *Volksschullehrerbildung in Preußen* (Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 37), hrsg. von Christoph Führ und Wolfgang Mitter, Wien 1987.

DERS., Literaturbericht Bildungsgeschichte Teil 1 , in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 49 (1998), S. 761-774.

SCHAAB, Meinrad, Die Sozialstruktur der Gemeinden des pfälzischen Unterneckarlandes im 18. Jahrhundert, in: *Heidelberg und die Rhein-Neckar-Lande. Festschrift zum XXXIV. Deutschen Geographentag vom 4. bis 7. Juni 1963 in Heidelberg*, hrsg. von Gottfried Pfeifer, Hans Graul und Germann Overbeck, Heidelberg / München 1963, S. 236-256.

DERS., Die Wiederherstellung des Katholizismus in der Kurpfalz im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 114 (1966), S. 147-205.

DERS., Die Anfänge einer Landesstatistik im Herzogtum Württemberg, in den badischen Markgrafschaften und in der Kurpfalz, in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 26 (1967), S. 89-112.

DERS., Bergstraße und Odenwald – 500 Jahre Zankapfel zwischen Kurmainz und Kurpfalz, in: *Festschrift für Günther Haselier aus Anlaß seines 60. Geburtstages am 19. April 1974* (Oberrheinische Studien, Bd. 3), hrsg. von Alfons Schäfer im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e.V., Karlsruhe 1975, S. 237-266.

DERS., Territorialstaat und Kirchengut bis zum Dreißigjährigen Krieg. Die Sonderentwicklung der Kurpfalz im Vergleich mit Baden und Württemberg, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 138 (1990), S. 241-258.

DERS., *Geschichte der Kurpfalz, Bd. 2: Neuzeit*, Stuttgart / Berlin / Köln 1992.

DERS., Die Katholiken in der Kurpfalz. Von einer unterdrückten zu einer privilegierten Minderheit, in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 13 (1994), S. 133-148.

SCHAIK, P. Van, *Christiaan Brunings 1736-1805. Waterstaat in opkomst*, Zutphen 1984.

SCHEIBLE, Heinz, Die Verfasser der kurpfälzischen Schulordnung von 1556, in: *Melanchthon und die Reformation. Forschungsbeiträge* (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Beiheft 41), hrsg. von Gerhard May und Rolf Decot, Mainz 1996, S. 397-406.

DERS., Reformation und Calvinismus, in: *Kurpfalz* (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs, Bd. 25), hrsg. von Alexander Schweickert, Stuttgart 1997, S. 177-192.

SCHENDA, Rudolf, *Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770-1910* (Studien zur Philosophie und Literatur des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 5), Frankfurt am Main 1970.

SCHERER, Karl, Die Pfalz im Dreißigjährigen Krieg. Historischer Überblick, in: *Pfalzatl. Textband III*, im Auftrag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hrsg. von Willi Alter, Speyer 1981, S. 1398-1413.

SCHIEL, Adolf, Normalschule (Musterschule), in: *Lexikon der Pädagogik*, hrsg. von Ernst M. Roloff, Freiburg 1914, S. 936-939.

SCHILLING, Heinz, Einleitung: „Minderheiten“ und „Erziehung“ im Spannungsfeld von Staat und Kirche – zum Vergleich eines deutsch-französischen Gesellschaftsvergleiches, in: *Im*

Spannungsfeld von Staat und Kirche. „Minderheiten“ und „Erziehung“ im deutsch-französischen Gesellschaftsvergleich 16. - 18. Jahrhundert (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 31), hrsg. von Heinz Schilling und Marie-Antoinette Gross, Berlin 2003, S. 9-26.

SCHINDEL, Ulrich, Die „auctores“ im Unterricht deutscher Stadtschulen im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in: *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1978 bis 1981*, hrsg. von Bernd Moeller, Hans Patze und Karl Stackmann, Göttingen 1983, S. 430-452.

SCHINDLING, Anton, Marbach, Johann, in: *Neue Deutsche Biographie* 16 (1990), S. 102-103.

DERS., *Bildung und Wissenschaft in der Frühen Neuzeit 1650 – 1800* (Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 30), hrsg. von Lothar Gall, München 1994.

DERS., Grenzen der Konfessionalisierung und Grenzen von Konfessionalisierbarkeit, in: *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500-1600, Bd. 7: Bilanz, Forschungsperspektiven, Register* (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, Bd. 57), hrsg. von Anton Schindling und Walter Ziegler, Münster 1997, S. 9-44.

DERS., Die reformierten Kurfürsten aus der Linie Pfalz-Simmern und das Heilige Römische Reich (1559 bis 1685), in: *Die Wittelsbacher und die Kurpfalz. Zwischen Reformation und Revolution*, hrsg. von Wilhelm Kreutz, Wilhelm Kühlmann und Hermann Wiegand, Regensburg 2013, S. 13-43.

DERS. / ZIEGLER, Walter, Kurpfalz. Rheinische Pfalz und Oberpfalz, in: *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500-1650, Bd. 5: Der Südwesten* (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, Bd. 53), hrsg. von Anton Schindling und Walter Ziegler, Münster 1993, S. 8-49.

SCHLICK, Heinrich, Die wirtschaftlichen und kulturellen Zustände der rechtsrheinischen Pfalz beim Anfall an Baden, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, NF 45 (1932), S. 407-456.

SCHMALE, Wolfgang, *Revolution des Wissens? Europa und seine Schulen im Zeitalter der Aufklärung (1750-1825). Ein Handbuch zur europäischen Schulgeschichte*, Bochum 1991.

DERS., Die europäische Entwicklung des Schul- und Bildungswesens im Verhältnis zu Kirche und Staat im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Im Spannungsfeld von Staat und Kirche. „Minderheiten“ und „Erziehung“ im deutsch-französischen Gesellschaftsvergleich 16.-18. Jahrhundert* (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 31), hrsg. von Heinz Schilling und Marie-Antoinette Gros, Berlin 2003, S. 175-189.

SCHMIDT, Charles, *Der Antheil der Strassburger an der Reformation in Churpfalz. Drei Schriften Johann Marbachs*, Straßburg 1856.

SCHMIDT, Hans, *Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1615-1690) als Gestalt der deutschen und europäischen Politik des 17. Jahrhunderts, Bd. I: 1615-1658*, Düsseldorf 1973.

SCHMIDT, Heinrich Richard, Schweizer Elementarschulen im 18. und 19. Jahrhundert zwischen Konfession und Lebenswelt, in: *Pädagogik und Politik. Historische und aktuelle Perspektiven. Festschrift für Fritz Osterwalder* (Prisma, Bd. 6), hrsg. von Claudia Crotti, Philipp Gonon und Walter Herzog, Berlin / Stuttgart / Wien 2007, S. 31-52.

SCHMIDT, Rudolf, *Volksschule und Volksschulbau. Von den Anfängen des niederen Schulwesens bis in die Gegenwart* (Problemen der Erziehung, Bd. 3-4), Wiesbaden-Dotzheim 1967.

SCHNABEL, Franz, Die kulturelle Bedeutung der Carl-Theodor-Zeit, in: *Franz Schnabel. Abhandlungen und Vorträge 1914 – 1965*, hrsg. von Heinrich Lutz, Freiburg / Basel / Wien 1970, S. 63-80.

SCHNEIDER, Erich, Der Revolutionskrieg in der Rheinpfalz 1792-1795 in der zeitgenössischen Publizistik und der Memoirenliteratur, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 75 (1977), S. 133-189.

SCHNEIDER, Hermann, *Katzweiler 1190-1990. Die Geschichte eines Dorfes im Tal der Waldlauer und ehemaligen Königsland. Ein Heimatbuch*, Otterbach 1990.

SCHNEIDER, Jost, *Sozialgeschichte des Lesens. Zur historischen Entwicklung und sozialen Differenzierung der literarischen Kommunikation in Deutschland*, Berlin / New York 2004.

SCHÖNEBAUM, Herbert, Felbiger, Johann Ignaz von, in: *Neue Deutsche Biographie* 5 (1961), S. 65-66.

SCHÖNEBERG, Hans, *Geschichte des Unterrichts von der Antike bis zur Neuesten Zeit*, Frankfurt / Main 1981.

SCHORMANN, Gerhard, Zweite Reformation und Bildungswesen am Beispiel der Elementarschulen, in: *Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland und das Problem der "Zweiten Reformation". Wissenschaftliches Symposium des Vereins für Reformationgeschichte 1985* (Schriften des Vereins für Reformationgeschichte, Bd. 195), hrsg. von Heinz Schilling, Gütersloh 1986, S. 308-316.

SCHREIBER, Rudolf, Struktur und Schicksale des Archivwesens in der heutigen Pfalz, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 51 (1953), S. 97-128.

SCHUCHMANN, Heinz, *Schweizer Einwanderer im früheren kurpfälzischen Streubesitz des Kraichgaues (1650-1750)* (Schriften zur Wanderungsgeschichte der Pfälzer, Bd. 18), Kaiserslautern 1963.

SCHÜLER, Heinz, *Der Stand der reformierten Gemeinden in den kurpfälzischen Oberämtern Bacharach und Simmern im Jahre 1693 und die in diesen Oberämtern 1706 erfolgte Kirchenteilung. Ein Beitrag zur pfälzischen Gegenreformation am Mittelrhein* (Schriften des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte Nr. 15), Düsseldorf 1964.

DERS., Die Viertälerkirchen nach dem Dreißigjährigen Krieg bis zum Beginn der preußischen Zeit (1650 bis 1814), in: *Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes* 17 (1967), S. 133-158.

DERS., *Die Konventsprotokolle der Reformierten Klasse Bacharach 1587-1620* (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 51), Köln 1977.

SCHULTE, Aloys, *Frankreich und das linke Rheinufer*, Berlin / Stuttgart 1918.

SCHULZE, Wilhelm August, Christian Brünings. Ein Neckarauer Pfarrersohn, in: *Mannheimer Hefte* 2 (1985), S. 74-76.

SEEBACH, Helmut, *Geschichte der pfälzischen Landwirtschaft. In Schlaglichtern*, Annweiler-Queichhambach 2005.

SEIFERT, Arno, Das höhere Schulwesen. Universitäten und Gymnasien, in: *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 1: 15. - 17. Von der Renaissance und der Reformation bis zum Ende der Glaubenskämpfe*, hrsg. von Notker Hammerstein, München 1996, S. 197-374.

SEIL, Rainer, *Chronik der Ortsgemeinde Waldböckelheim*, Waldböckelheim 1999.

SELLIN, Volker, *Die Finanzpolitik Karl Ludwigs von der Pfalz. Staatswirtschaft im Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg*, Stuttgart 1978.

DERS., *Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz. Versuch eines historischen Urteils* (Schriften der Gesellschaft der Freunde Mannheims und der ehemaligen Kurpfalz, Mannheimer Altertumsverein von 1859, Heft 15), Mannheim 1990.

SPANGENBERGER, Otto, Ein Beitrag zur pfälzischen Bildungsgeschichte. Bücher in den Wachenheimer Bürgerhäusern zwischen 1660 und 1760, in: *Wachenheimer Geschichtsblätter* 12 (1969), S. 1-13.

SPEITKAMP, Winfried, *Jugend in der Neuzeit. Deutschland vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*, Göttingen 1998.

SPIEGEL, Nikolaus, *Das fahrende Schülertum. Ein Ergebnis der deutschen Schulverhältnisse während des XV./XVI. Jahrhunderts*, Würzburg 1904.

SPRANGER, Eduard, *Zur Geschichte der deutschen Volksschule. Unveränderte Neuauflage mit einem Nachwort von Wilhelm Flitner*, Heidelberg 1971.

SPRINGER, Max, *Die Franzosenherrschaft in der Pfalz 1792-1814 (Departement Donnersberg)*, Stuttgart 1926.

Städtebuch Rheinland-Pfalz und Saarland (Deutsches Städtebuch, Bd. 4, 3: Südwest-Deutschland, Teilband Rheinland-Pfalz und Saarland), Stuttgart 1964.

STEINMETZ, Heinrich, *Das linksseitige Rheingebiet unter der Herrschaft der Franzosen 1792-1813. Unter besonderer Berücksichtigung des Donnersberg=Departements*, Alsenz 1913.

STOCKERT, Harald, 1690-1716. Die dritte Stadtgründung und Wiederaufbau, in: *Geschichte der Stadt Mannheim, Band I: 1607 – 1801*, hrsg. im Auftrag der Stadt Mannheim von Ulrich Nieß und Michael Caroli, Heidelberg u.a. 2007, S. 268-331.

DERS., Konfessioneller Wechsel, konfessionelle Konflikte: Die Rekatholisierungspolitik in der Kurpfalz nach 1685, in: *Die Wittelsbacher und die Kurpfalz in der Neuzeit. Zwischen Reformation und Revolution*, hrsg. von Wilhelm Kreutz, Wilhelm Kühlmann und Hermann Wiegand, Regensburg 2013, S. 131-162.

STRAUSS, Gerald, *Luther's House of learning. Indoctrination of the Young in the German reformation*, Baltimore 1978.

STROHM, Christoph, Der Übergang der Kurpfalz zum reformierten Protestantismus, in: *450 Jahre Reformation in Baden und Kurpfalz* (Veröffentlichungen zur badischen Kirchen- und Religionsgeschichte, Bd. 1), hrsg. von Udo Wennemuth, Stuttgart 2009, S. 87-107.

TEXTOR, Fritz, *Entfestigungen und Zerstörungen im Rheingebiet während des 17. Jahrhunderts als Mittel der französischen Rheinpolitik*, Bonn 1937.

THALMANN, Eva, Die Pfalz in der Zeit der Französischen Revolution und unter Napoleon, in: *Pfälzische Landeskunde Bd. 3*, hrsg. von Michael Geiger, Landau 1981, S. 153-178.

TITZE, Hartmut, *Die Politisierung der Erziehung. Untersuchungen über die soziale und politische Funktion der Erziehung von der Aufklärung bis zum Hochkapitalismus*, Frankfurt / M. 1973.

TRÖHLER, Daniel, Die Stapfer-Enquête 1799 als historischer Meilenstein und historiographische Chance, in: *Volksschule um 1800. Studien im Umfeld der Helvetischen Stapfer-Enquête 1799* (Studien zur Stapfer-Schulenquête von 1799), hrsg. von Daniel Tröhler, Alfred Messerli, Fritz Osterwalder und Heinrich Richard Schmidt, Bad Heilbrunn 2014, S. 7-12.

VEIT, Andreas, Die Gegenreformation an der Bergstraße in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, in: *Der Katholik. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben* 84 (1904), S. 259-273, 350-366.

VETTER, Roland, Heidelberg und die französische Kampagne von 1693, in: *Der Franzoseneinfall 1693 in Südwestdeutschland. Ursachen – Folgen – Probleme. Beiträge des Backnanger Symposiums vom 10. und 11. September 1993*, hrsg. von den im „Arbeitskreis 1693“ zusammengeschlossenen Städten, Gemeinden und Kreisen, Remshalden-Bouch 1994, S. 39-50.

DERS., „Kein Stein soll auf dem andern bleiben“. Mannheims Untergang während des Pfälzischen Erbfolgekrieges im Spiegel französischer Kriegsberichte (Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim, Bd. 28), Mannheim 2004.

DERS., 1685-1689. Zwischen Krise und Krieg, in: *Geschichte der Stadt Mannheim, Band I: 1607 – 1801*, hrsg. im Auftrag der Stadt Mannheim von Ulrich Nieß und Michael Caroli, Heidelberg u.a. 2007, S. 232-267.

DERS., „Die ganze Stadt ist abgebrannt“. Heidelbergs zweite Zerstörung im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1693, Leinfelden-Echterdingen 2009.

VIERORDT, Karl Friedrich, *Geschichte der evangelischen Kirche in dem Großherzogtum Baden, Bd. 2: Vom Jahr 1571 bis zu der jetzigen Zeit*, Karlsruhe 1856.

VILLINGER, Carl J.H., *Beiträge zur Geschichte des St. Cyriakusstiftes zu Neuhausen in Worms* (Der Wormsgau. Zeitschrift des Altertumsvereins und der städtischen Kulturinstitute, Beiheft 15), Worms 1955.

VOGLER, Bernard, *Le clergé protestant rhénan au siècle de la Réforme (1555-1619)* (Association des Publications près les Universités de Strasbourg, Bd. 153), Paris 1976.

VOGLER, Bernhard, Die Politik Ludwigs XIV. im Elsaß und in der Pfalz, in: *Der Franzoseneinfall 1693 in Südwestdeutschland. Ursachen – Folgen – Probleme. Beiträge des Backnanger Symposiums vom 10. und 11. September 1993*, hrsg. von den im „Arbeitskreis 1693“ zusammengeschlossenen Städten, Gemeinden und Kreisen, Remshalden-Bouch 1994, S. 19-25.

VOLK, Franz, *Oftersheim. Ein Dorf und seine Geschichte*, Mannheim 1968.

VOSS, Jürgen, Die Akademien als Organisationsträger der Wissenschaften im 18. Jahrhundert, in: *Historische Zeitschrift* 231 (1980), S. 43-74.

DERS., Der Gemeine Mann und die Volksaufklärung im späten 18. Jahrhundert, in: *Vom Elend der Handarbeit. Probleme historischer Unterschichtenforschung* (Geschichte und Gesellschaft. Bochumer Historische Studien, Bd. 24), hrsg. von Hans Mommsen und Winfried Schulze, Stuttgart 1981.

DERS., Die Mannheimer Akademie als Zentrum kurpfälzischer Wissenschaftspflege im Zeitalter Karl Theodors, in: *Der Antikensaal in der Mannheimer Zeichnungsakademie 1769-1803*, hrsg. von Wolfgang Schiering, Mannheim 1984, S. 32-47.

DERS., *Deutsch-französische Beziehungen im Spannungsfeld von Absolutismus, Aufklärung und Revolution. Ausgewählte Beiträge* (Pariser historische Studien, Bd. 36), Bonn u.a. 1992.

DERS., Schöpflin, Johann Daniel, in: *Neue Deutsche Biographie* 23 (2007), S. 430-432.

WALTER, Friedrich, *Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 1: Geschichte Mannheims von den ersten Anfängen bis zum Übergang an Baden (1802)*, Mannheim 1907.

WARMBRUNN, Paul, Simultaneen in der Pfalz, in: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 14 (1998), S. 97-122.

DERS., Von der Vorherrschaft der reformierten Konfession zum Nebeneinander dreier Bekenntnisse. Reformierte, Lutheraner und Katholiken in Kurpfalz und Pfalz-Zweibrücken zwischen dem Westfälischen Frieden und dem Ende des Alten Reiches, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 134 (1998), S. 95-121.

WARTBURG-AMBÜHL, Marie Louise von, *Alphabetisierung und Lektüre. Untersuchung am Beispiel einer ländlichen Region im 17. und 18. Jahrhundert* (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 459), Frankfurt / M. u.a. 1981.

WAß, Gabriela, Die Pfalz und andere kulturelle Zentren als Wirkungsfelder der Schlesier um 1600 – eine Vergleichsperspektive, in: *Schlesien und der deutsche Südwesten um 1600*.

Späthumanismus – reformierte Konfessionalisierung – politische Formierung (Pforzheimer Gespräche zur Sozial-, Wirtschafts- und Stadtgeschichte, Bd. 5), hrsg. Joachim Bahlcke und Albrecht Ernst, Heidelberg / Ubstadt-Weiher / Basel 2012, S. 335-350.

WATZINGER, Karl Otto, *Geschichte der Juden in Mannheim* (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim, Bd. 12), Stuttgart 1987.

WEBER, Johann, Die vorreformatorischen Schulen in der Pfalz, in: *Die Christliche Schule* 7 (1916), S. 531-552.

WEBER, Max, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*, hrsg. von Johannes Winckelmann, Gütersloh 1981.

WEHRMANN, Volker, Volksaufklärung, in: *Das pädagogische Jahrhundert. Volksaufklärung und Erziehung zur Armut im 18. Jahrhundert in Deutschland*, hrsg. von Ulrich Herrmann, Weinheim / Basel 1981.

WEIDMANN, Werner, *Schul-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Pfalz, Bd. 1*, Otterbach 1999.

WEIß, Elmar, *Die Unterstützung Friedrichs V. von der Pfalz durch Jakob I. und Karl I. von England im Dreißigjährigen Krieg (1618-1632)* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, Bd. 37), Stuttgart 1966.

WENNEMUTH, Udo, *Geschichte der evangelischen Kirche in Mannheim* (Quellen und Darstellungen zur Mannheimer Stadtgeschichte, Bd. 4), hrsg. vom Stadtarchiv Mannheim, Sigmaringen 1996.

DERS., Religion und Politik in der Kurpfalz im 16. Jahrhundert, in: *Kostbarkeiten gesammelter Geschichte. Heidelberg und die Pfalz in Zeugnissen der Universitätsbibliothek* (Schriften der Universitätsbibliothek, Bd. 1), hrsg. von Armin Schlechter, Heidelberg 1999, S. 39-58.

DERS., Die evangelische Kirche zwischen Kurpfalz und Baden, in: *...so geht hervor ein' neue Zeit. Die Kurpfalz im Übergang an Baden 1803*, hrsg. von Armin Kohnle, Frank Engehausen, Frieder Hepp und Carl-Ludwig Fuchs, Ubstadt-Weiher 2003, S. 99-106.

DERS., 1649 – 1685. Zuwanderungserfolge und Integrationsprobleme nach der zweiten Gründung durch Kurfürst Karl Ludwig, in: *Geschichte der Stadt Mannheim, Band I: 1607 – 1801*, hrsg. im Auftrag der Stadt Mannheim von Ulrich Nieß und Michael Caroli, Heidelberg u.a. 2007, S. 152-231.

WIEGAND, Hermann, Die Kurpfalz im 17. Jahrhundert. Politik und Kultur unter konfessionellen Vorzeichen, in: *Kostbarkeiten gesammelter Geschichte. Heidelberg und die Pfalz in Zeugnissen der Universitätsbibliothek* (Schriften der Universitätsbibliothek, Bd. 1), hrsg. von Armin Schlechter, Heidelberg 1999, S. 59-74.

WIEHN, Erhard Roy, *Kaiserslautern. Leben in einer pfälzischen Stadt*, Neustadt 1982.

WINKLER, Gerhard, Klein, Anton von, in: *Neue Deutsche Biographie* 11 (1977), S. 733.

WIRSCHING, Andreas, „Ob ich gleych eyn armer eynfeltiger lay bin.“ Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz und das konfessionelle Zeitalter, in: *Belehrter Glaube. Festschrift Johannes Wirsching*, Frankfurt / M. 1994, S. 373-393.

WITTMANN, Reinhard, Der lesende Landmann. Zur Rezeption aufklärerischer Bemühungen durch die bäuerliche Bevölkerung im 18. Jahrhundert, in: *Der Bauer Mittel- und Osteuropas im sozioökonomischen Wandel des 18. und 19. Jahrhunderts. Beiträge zu seiner Lage und deren Widerspiegelung in der zeitgenössischen Publizistik und Literatur* (Studien zur Geschichte der Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa, Bd. 2), hrsg. von Dan Berindei und Heinz Ischreyt Köln / Wien 1973, S. 142-196.

DERS., *Buchmarkt und Lektüre im 18. und 19. Jahrhundert. Beiträge zum literarischen Leben 1750-1880* (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 6), hrsg. von Günter Hess, Georg Jäger, Dieter Langewiesche und Alberto Martino, Tübingen 1982.

WOLF, Karl, Die Sicherung des reformierten Bekenntnisses in der Kurpfalz nach dem Tode Johann Casimirs, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 87, NF 48 (1934), S. 384-425.

WOLGAST, Eike, *Die Universität Heidelberg: 1386-1986*, Berlin / Heidelberg 1986.

DERS., *Reformierte Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Kurpfalz im Reformationszeitalter* (Schriften der Philosophisch-Historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Bd. 10), Heidelberg 1998.

DERS., Das Collegium Sapientiae in Heidelberg im 16. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 147 (1999), S. 303-318.

DERS., Religion und Politik in der Kurpfalz im 17. Jahrhundert, in: *Mannheimer Geschichtsblätter, Neue Folge* Bd. 6 (1999), S. 189-207.

DERS., Die reformatorische Bewegung in der Kurpfalz bis zum Regierungsantritt Ottheinrichs 1556, in: *450 Jahre Reformation in Baden und Kurpfalz*, hrsg. von Udo Wennemuth, Stuttgart 2009, S. 25-44.

WOLLERSHEIM, Heinz-Werner, Philipp Melanchthon und die Organisation des protestantischen Schulwesens in Sachsen, in: *Philipp Melanchthon und das städtische Schulwesen. Begleitband zur Ausstellung, hrsg. von der Lutherstadt Eisleben* (Veröffentlichungen der Lutherstätten Eisleben, Bd. 2), Halle 1997, S. 49-80.

WULFERT, Gustav, *Programm des Königlichen Gymnasiums zu Kreuznach, wodurch zu der öffentlichen Prüfung am 30. und 31. August und zu der Gedenkfeier des 50jährigen Bestehens der Anstalt am 1. und 2. September im Namen des Lehrer=Collegiums ehrerbietigst einladet Dr. Gustav Wulfert, Director*, Kreuznach 1869.

WUNDT, Daniel Ludwig (Hrsg.), *Magazin für die Kirchen= und Gelehrten=Geschichte des Kurfürstenthums Pfalz, Erster Band*, Heidelberg 1789.

WÜST, Günther, *Waldhilsbach. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte*, hrsg. von der Stadt Neckargemünd, Neckargemünd 2000.

ZEEDEN, Ernst Walter, Die kurpfälzische reformierte Zuchtordnung von 1570, in: *Festschrift Oskar Vasella. Zum 60. Geburtstag am 15. Mai 1964 überreicht von Schülern und Freunden*, Freiburg (Schweiz) 1964, S. 286-300.

DERS., Calvinistische Elemente in der Kurpfälzischen Kirchenordnung von 1563, in: *Konfessionalisierung. Studien zur Reformation, Gegenreformation und katholischen Reform*, hrsg. von Ernst Walter Zeeden, Stuttgart 1985, S. 286-313.

ZEPF, Robert, *Fructus uberrimi*: Die Theologiestudenten von Collegium Sapientiae und Universität Heidelberg 1560-1622, in: *Zwischen Wissenschaft und Politik. Studien zur deutschen Universitätsgeschichte. Festschrift für Eike Wolgast zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Armin Kohnle und Frank Engehausen, Stuttgart 2001, S. 441-454.

ZIMMERMANN, Wilhelm, *Die Anfänge und der Aufbau des Lehrerbildungs- und Volksschulwesens am Rhein um die Wende des 18. Jahrhunderts (1770-1826). Ein Beitrag des rheinischen Schulwesens, 1. Teil: Die Anfänge der Lehrerbildung und die Reform des niederen Schulwesens in den rheinischen Territorialstaaten (1770-1794) (1806)*, Köln 1953.

ZINK, Albert, *Chronik der Stadt Lauterecken. Von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts*, hrsg. von der Stadt Lauterecken, Lauterecken 1968.

ZSCHUNKE, Peter, *Konfession und Alltag in Oppenheim. Beiträge zur Geschichte von Bevölkerung und Gesellschaft einer gemischtkonfessionellen Kleinstadt in der Frühen Neuzeit* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 115: Abteilung für abendländische Religionsgeschichte), Wiesbaden 1984.

ZYMEK, Bernd, Konjunkturen einer illegitimen Disziplin. Entwicklung und Perspektiven der schulhistorischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Das niedere Schulwesen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert* (Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung, Bd. 20), hrsg. von Peter Albrecht und Ernst Hinrichs, Tübingen 1995, S. 1-14.

7. Anhang

7.1 Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen im Anhang

Abbildungen

Abbildung 23	Wochenplan für den zweiten Haufen in der kurpfälzischen Schulordnung 1556.....	469
Abbildung 24	Wochenplan für den dritten Haufen in der kurpfälzischen Schulordnung von 1556.....	470
Abbildung 25	Neueinstellung von reformierten Kirchen- und Schuldienern (1592-1599).....	495
Abbildung 26	Verteilung der neu eingestellten Sapiientisten im reformierten Kirchen- und Schuldienst (1592-1599).....	495
Abbildung 27	Verteilung der jährlichen Schulgeldebeträge nach Schulorten um 1605.....	497
Abbildung 28	Verteilung der vierteljährlichen Schulgeldebeträge nach Schulorten um 1605.....	497
Abbildung 29	Altersstruktur der Schüler des vierten Quartiers an der Klosterschule in Heidelberg (1600).....	501
Abbildung 30	Altersstruktur der Schüler des vierten Quartiers an der Knabenschule in der Bussemer Gasse in Heidelberg (1600).....	501
Abbildung 31	Altersstruktur der Schüler des vierten Quartiers an der Mädchenschule der Maria Pax in Heidelberg (1600).....	502
Abbildung 32	Altersverteilung der reformierten Schullehrer in der Kurpfalz (1693/1694).....	540
Abbildung 33	Lehrerbestand des katholischen Schulwesens in der Kurpfalz (1790)..	566
Abbildung 34	Lehrerbestand des lutherischen Schulwesens in der Kurpfalz (1790)..	566
Abbildung 35	Lehrerbestand des reformierten Schulwesens in der Kurpfalz (1790)...	566
Abbildung 36	Entwicklung der reformierten Schuldienste in der Kurpfalz (1701-1760).....	572
Abbildung 37	Jährliche Geldeinkünfte der reformierten Lehrer an diversen kurpfälzischen Orten (1705-1715).....	663
Abbildung 38	Jährliche Getreideeinkünfte der reformierten Lehrer an diversen kurpfälzischen Orten (1705-1715).....	664

Abbildung 39.1	Einkünfte reformierter Lehrer in den Hauptstädten (1734).....	666
Abbildung 39.2	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Alzey (1734).....	667
Abbildung 39.3	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Bacharach (1734).....	668
Abbildung 39.4	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Billigheim (1734).....	669
Abbildung 39.5	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Boxberg (1734).....	670
Abbildung 39.6	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Bretten (1734).....	671
Abbildung 39.7	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Freinsheim (1734)....	672
Abbildung 39.8	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Germersheim (1734).	673
Abbildung 39.9	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Kreuznach (1734).....	674
Abbildung 39.10	Einkünfte reformierter Lehrer in Ladenburg (1734).....	675
Abbildung 39.11	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Lautern (1734).....	676
Abbildung 39.12	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Mosbach (1734).....	678
Abbildung 39.13	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Neustadt (1734).....	679
Abbildung 39.14	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Odernheim (1734)....	681
Abbildung 39.15	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Osthofen (1734).....	682
Abbildung 39.16	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Simmern (1734).....	683
Abbildung 39.17	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Sinsheim (1734).....	684
Abbildung 39.18	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Sobernheim (1734)...	685
Abbildung 39.19	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Stromberg (1734).....	686
Abbildung 39.20	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Umstadt (1734).....	687
Abbildung 39.21	Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Weinheim (1734).....	688
Abbildung 40	Geldeinkünfte katholischer Lehrer im Oberamt Germersheim (1771)..	689
Abbildung 41	Getreideeinkünfte katholischer Lehrer im Oberamt Germersheim (1771).....	690
Abbildung 42	Geldeinkünfte katholischer Lehrer im Oberamt Mosbach (1771).....	691
Abbildung 43	Getreideeinkünfte reformierter Lehrer im Oberamt Mosbach (1771)...	692

Tabellen

Tabelle 15	Elementarschuldienste in der Kurpfalz um 1605.....	471
Tabelle 16	Höhere Schuldienste in der Kurpfalz um 1605.....	472
Tabelle 17	Reformierte Schuldienste im Amt Alzey um 1605.....	473
Tabelle 18	Reformierte Schuldienste im Amt Bacharach um 1605.....	477
Tabelle 19	Reformierte Schuldienste im Amt Böckelheim um 1605.....	478
Tabelle 20	Reformierte Schuldienste im Amt Boxberg um 1605.....	479
Tabelle 21	Reformierte Schuldienste im Amt Bretten um 1605.....	479
Tabelle 22	Reformierte Schuldienste im Amt Germersheim um 1605.....	480
Tabelle 23	Reformierte Schuldienste im Amt Heidelberg um 1605.....	482
Tabelle 24	Reformierte Schuldienste im Amt Kirchberg um 1605.....	485
Tabelle 25	Reformierte Schuldienste im Amt Kreuznach um 1605.....	486
Tabelle 26	Reformierte Schuldienste im Amt Lautern um 1605.....	487
Tabelle 27	Reformierte Schuldienste im Amt Mosbach um 1605.....	488
Tabelle 28	Reformierte Schuldienste im Amt Neustadt um 1605.....	490
Tabelle 29	Reformierte Schuldienste im Amt Oppenheim um 1605.....	491
Tabelle 30	Reformierte Schuldienste im Amt Simmern um 1605.....	492
Tabelle 31	Reformierte Schuldienste im Amt Starkenburg um 1605.....	493
Tabelle 32	Reformiertes Schulwesen im Amt Umstadt/Otzberg um 1605.....	493
Tabelle 33	Neueinstellung von Sapien- tisten unter den reformierten Kirchendienern (1592-1599).....	496
Tabelle 34	Neueinstellung von Sapien- tisten unter den reformierten Schuldienern (1592-1599).....	496
Tabelle 35	Währungseinheiten in der Kurpfalz im 16. Jahrhundert.....	498
Tabelle 36	Monatliche Schulgeldzahlungen um 1605.....	498
Tabelle 37	Vierteljährliche Schulgeldzahlungen um 1605.....	498
Tabelle 38	Halbjährliche Schulgeldzahlungen um 1605.....	499

Tabelle 39	Jährliche Schulgeldzahlungen um 1605.....	500
Tabelle 40	Schuldienststellungen zwischen 1649 und 1656.....	503
Tabelle 41	Das reformierte Schulwesen in der Kurpfalz (1693/1694).....	524
Tabelle 42	Reformierte Schullehrer in der Kurpfalz nach Inspektionen (1694, 1696, 1697, 1698).....	541
Tabelle 43	Demographische Angaben zu den „Söhnen“ und „Töchtern“ in den kurpfälzischen Generaltabellen (1776-1791).....	561
Tabelle 44	Bevölkerungsdaten zu den „Söhnen“ und „Töchtern“ in den kurpfälzischen Oberämtern (1791).....	562
Tabelle 45	Entwicklung der Einwohner- und Schülerzahlen in der Kurpfalz (1783-1791).....	564
Tabelle 46	Schullehrer in der Kurpfalz (1790).....	565
Tabelle 47	Entwicklung der reformierten Schuldienste in der Kurpfalz (1701-1760).....	569
Tabelle 48	Übersicht zur Entwicklung der reformierten Schuldienste in der Kurpfalz (1701-1760).....	571
Tabelle 49	Reformierte Schullehrer in der Kurpfalz nach Hauptstädten und Inspektionen (1701-1760).....	573
Tabelle 50	Das lutherische Schulwesen in der Kurpfalz (1763/1764).....	634
Tabelle 51	Das katholische Schulwesen im Oberamt Germersheim (1771).....	645
Tabelle 52	Durchschnittliche Lehrereinkünfte in den reformierten Inspektionen (1734).....	665
Tabelle 53	Schulhäuser in der Kurpfalz nach Oberämtern (1773-1791).....	693

7.2 Abbildungen und Tabellen

Abbildung 23: Wochenplan für den zweiten Haufen in der kurpfälzischen Schulordnung von 1556

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Vormittag	Stoffwiederholung Sprachetymologie Syntax	Stoffwiederholung Sprachetymologie Syntax	Katechismus Bibelkunde: Matthäus- Evangelium / Sprüche	Stoffwiederholung Sprachetymologie Syntax	Stoffwiederholung Sprachetymologie Syntax	Katechismus Bibelkunde: Briefe an Hebräer / Psalmen
Nachmittag	Musik Lektüre: Äsop oder andere Autoren Mitgabe eines nützlichen Spruches	Musik Lektüre: Äsop oder andere Autoren Mitgabe eines nützlichen Spruches		Musik Lektüre: Terenz Mitgabe eines nützlichen Spruches	Musik Lektüre: Terenz Mitgabe eines nützlichen Spruches	

Abbildung 24: Wochenplan für den dritten Haufen in der kurpfälzischen Schulordnung von 1556

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Vormittag	Stoffwiederholung mit Grammatikübung: Cicero / Sallust Sprachetymologie Syntax	Stoffwiederholung mit Grammatikübung: Vergil Sprachetymologie Syntax	Katechismus	Stoffwiederholung mit Grammatikübung: Vergil Sprachetymologie Syntax	Stoffwiederholung mit Grammatikübung: Cicero / Sallust	Katechismus Abgabe von selbst verfassten lat. Texten Lateinisches Diktat
Nachmittag	Musik Lektüre: Vergil	Musik Lektüre: Vergil		Musik Lektüre: Cicero / Sallust	Musik Lektüre: Cicero / Sallust	Korrekturhinweise zu den abgegebenen Texten

Tabelle 15: Elementarschuldienste in der Kurpfalz um 1605

<i>Ant</i>	<i>Pfarreien</i>	<i>kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Diakon- und Schuldienst</i>	<i>Pfarr- und Schuldienst</i>	<i>Schuldienst</i>	<i>Mädchenschuldienst</i>
Alzey	85	29	37	1		19	1
Bacharach	8	1	1		1	4	
Böckelheim	11	5	1			5	
Boxberg	7	2	2			3	
Bretten	6	2		1		2	
Germersheim	46	26	11	3		6	1
Heidelberg	57	27	19			11	4
Kirchberg	10	6	2			1	
Kreuznach	25	10	10	1		4	1
Lautern	15	11	2			1	
Mosbach	27	13	6	1		6	
Neustadt	28	16	4	1		7	
Oppenheim	10	3	2			4	
Simmern	17	12	4			0	1
Starkenbourg	11	3	6			2	1
Umstadt/Otzberg	7	5	1			1	
Kurpfalz (Gesamt)	370	171	108	8	1	76	9

Tabelle 16: Höhere Schuldienste in der Kurpfalz um 1605

<i>Amt</i>	<i>Rektorat</i>	<i>Präzeptorat</i>	<i>Kollaboratur</i>	<i>Lateinschuldienst</i>
Alzey	1			
Bacharach	1			
Böckelheim				
Boxberg				
Bretten	1		1	
Germersheim				
Heidelberg				
Kirchberg	1		1	
Kreuznach	1	4		
Lautern	1	2		
Mosbach				1
Neustadt				1
Oppenheim		3		
Simmern	1	2		
Starkenbourg			1	
Umstadt/Otzberg				
Kurpfalz (Gesamt)	7	11	3	2

Tabelle 17: Reformierte Schuldienste im Amt Alzey um 1605¹

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Albig		• ²	
Albisheim		• ³	
Alsheim			• ⁴
Alzey		• ⁵	
Armsheim			• ⁶
Bendersheim	•		
Bermersheim	•		
Biebelnheim		• ⁷	
Bockenheim			• ⁸
Bolanden		• ⁹	
Bubenheim	•		
Büdesheim		• ¹⁰	
Dackenheim	•		
Dalsheim			• ¹¹
Dienheim			• ¹²
Dirmstein			• ¹³
Dittelsheim		• ¹⁴	

¹ Für die Tabellen 17 bis 32 werden die Fußnoten durchgängig gezählt.

² GLA 63/6, Bl. 158r-159r.

³ Ebd., Bl. 270r-271r.

⁴ Ebd., Bl. 234r.

⁵ Ebd., Bl. 156r (Rektorat), 156r-157r (Kollaboratur), 157r (Deutscher Schul- und Glockendienst).

⁶ Ebd., Bl. 269r.

⁷ Ebd., Bl. 285r-286r.

⁸ Ebd., Bl. 305r.

⁹ Ebd., Bl. 196r-197r.

¹⁰ Ebd., Bl. 311r.

¹¹ Ebd., Bl. 211r-212r.

¹² Ebd., Bl. 240r-241r.

¹³ Ebd., Bl. 302r.

¹⁴ Ebd., Bl. 253r-254r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Dorndürckheim			● ¹⁵
Eich		● ¹⁶	
Eimsheim		● ¹⁷	
Einselthum	●		
Eppelsheim	●		
Eppstein	●		
Erbesbüdesheim		● ¹⁸	
Esselborn	●		
Flomborn		● ¹⁹	
Flomersheim	●		
Flörsheim (damals: Niederflörsheim)		● ²⁰	
Flörsheim (damals: Oberflörsheim)		● ²¹	
Freimersheim	●		
Freinsheim			● ²²
Frettenheim	●		
Gauersheim		● ²³	
Gau-Heppenheim			● ²⁴
Gimbsheim		● ²⁵	

¹⁵ Ebd., Bl. 285.

¹⁶ Ebd., Bl. 245r-246r.

¹⁷ Ebd., Bl. 238r.

¹⁸ Ebd., Bl. 163r.

¹⁹ Ebd., Bl. 166r.

²⁰ Ebd., Bl. 227r-231r.

²¹ Ebd., Bl. 189r.

²² Ebd., Bl. 335r-336r.

²³ Ebd., Bl. 255r-256r.

²⁴ Ebd., Bl. 306r.

²⁵ Ebd., Bl. 244r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Großkarlbach	•		
Gundersheim			• ²⁶
Gundheim		• ²⁷	
Hamm		• ²⁸	
Hangenweißheim	•		
Harxheim	•		
Heimersheim		• ²⁹	
Herren	•		
Hochborn (damals: Blödesheim)		• ³⁰	
Hochheim	•		
Kettenheim	•		
Kriegsfeld		• ³¹	
Kriegsheim			• ³²
Leiselheim	•		
Marnheim		• ³³	
Mauchenheim			• ³⁴
Monsheim	•		
Monzernheim		• ³⁵	
Mörstadt		• ³⁶	

²⁶ Ebd., Bl. 170r.

²⁷ Ebd., Bl. 214r.

²⁸ Ebd., Bl. 246r-247r.

²⁹ Ebd., Bl. 174r.

³⁰ Ebd., Bl. 210r.

³¹ Ebd., Bl. 181r.

³² Ebd., Bl. 226r.

³³ Ebd., Bl. 186r.

³⁴ Ebd., Bl. 183r-184r.

³⁵ Ebd., Bl. 207r.

³⁶ Ebd., Bl. 321r-322r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Münster-Dreisen		● ³⁷	
Münster an der Nahe		● ³⁸	
Neuhausen			● ³⁹
Odernheim			● ⁴⁰
Offenheim	●		
Offstein			● ⁴¹
Oppelsheim			● ⁴²
Osthofen		● ⁴³	
Pfeddersheim			● ⁴⁴
Pfiffligheim		● ⁴⁵	
Rheindürkheim		● ⁴⁶	
Rodenbach	●		
Roxheim	●		
Saulheim	●		
Sülzen (heute: Hohen- und Obersülzen)		● ⁴⁷	
Spiesheim		● ⁴⁸	
Sponsheim	●		
Stetten	●		

³⁷ Ebd., Bl. 186r-187r.

³⁸ Ebd., Bl. 259r-260r (Schuldienst, Mädchenschuldienst).

³⁹ Ebd., Bl. 217r.

⁴⁰ Ebd., Bl. 250r.

⁴¹ Ebd., Bl. 224r.

⁴² Ebd., Bl. 193r-194r.

⁴³ Ebd., Bl. 205r.

⁴⁴ Ebd., Bl. 223r.

⁴⁵ Ebd., Bl. 219r-220r.

⁴⁶ Ebd., Bl. 206r-207r.

⁴⁷ Ebd., Bl. 283r.

⁴⁸ Ebd., Bl. 275r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Uffhofen	•		
Undenheim		• ⁴⁹	
Volxheim		• ⁵⁰	
Weinheim bei Alzey			• ⁵¹
Weinheim bei Wallersheim	•		
Weinolsheim		• ⁵²	
Weisenheim am Sand		• ⁵³	
Wendelsheim		• ⁵⁴	
Westhofen		Diakon- und Schuldienst ⁵⁵	
Wintersheim	•		
Wolfsheim		• ⁵⁶	
Wonsheim		• ⁵⁷	
Zell			• ⁵⁸

Tabelle 18: Reformierte Schuldienste im Amt Bacharach um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Bacharach			• ⁵⁹
Breitscheid	•		

⁴⁹ Ebd., Bl. 278r-279r.

⁵⁰ Ebd., Bl. 273r.

⁵¹ Ebd., Bl. 199r.

⁵² Ebd., Bl. 280r-281r.

⁵³ Ebd., Bl. 329r-330r.

⁵⁴ Ebd., Bl. 201r.

⁵⁵ Ebd., Bl. 215r-216r.

⁵⁶ Ebd., Bl. 265-266r.

⁵⁷ Ebd., Bl. 261r-262r.

⁵⁸ Ebd., Bl. 308r.

⁵⁹ Ebd., Bl. 815r (Rektorat).

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Dörscheid		Pfarr- und Schuldienst ⁶⁰	
Kaub			● ⁶¹
Manubach			● ⁶²
Oberdiebach (damals: Diebach)			● ⁶³
Steeg			● ⁶⁴
Weisel		● ⁶⁵	

Tabelle 19: Reformierte Schuldienste im Amt Böckelheim um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Böckelheim			● ⁶⁶
Imsweiler	●		
Katzweiler			● ⁶⁷
Monzingen			● ⁶⁸
Nußbaum	●		
Oberndorf	●		
Rockenhausen			● ⁶⁹
Rothselberg	●		
Sobernheim			● ⁷⁰
Wolfstein		● ⁷¹	

⁶⁰ Ebd., Bl. 817r.

⁶¹ Ebd., Bl. 825r.

⁶² Ebd., Bl. 822r.

⁶³ Ebd., Bl. 824r.

⁶⁴ Ebd., Bl. 819r.

⁶⁵ Ebd., Bl. 821r.

⁶⁶ GLA 63/5, Bl. 129v-130r.

⁶⁷ Ebd., Bl. 125v.

⁶⁸ Ebd., Bl. 128v.

⁶⁹ Ebd., Bl. 120v.

⁷⁰ Ebd., Bl. 133v.

⁷¹ Ebd., Bl. 123v-124r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Zweikirchen	•		

Tabelle 20: Reformierte Schuldienste im Amt Boxberg um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Angeldorn	•		
Boxberg			• ⁷²
Gerichstetten			• ⁷³
Schillingstadt		• ⁷⁴	
Schwabhausen	•		
Schweigern			• ⁷⁵
Wölchingen		• ⁷⁶	

Tabelle 21: Reformierte Schuldienste im Amt Bretten um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Bretten			• ⁷⁷
Eppingen			• ⁷⁸
Heidelsheim			• ⁷⁹
Mühlbach	•		
Rinklingen	•		
Weingarten		Diakon- und Schuldienst ⁸⁰	

⁷² GLA 63/6, Bl. 524r-525r.

⁷³ Ebd., Bl. 534r.

⁷⁴ Ebd., Bl. 532r.

⁷⁵ Ebd., Bl. 527r.

⁷⁶ Ebd., Bl. 529r.

⁷⁷ Ebd., Bl. 561r.

⁷⁸ Ebd., Bl. 566r (Rektorat), Bl. 567r (Kollaboratur).

⁷⁹ Ebd., Bl. 572r.

⁸⁰ Ebd., Bl. 575r.

Tabelle 22: Reformierte Schuldienste im Amt Germersheim um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Altenstadt		• ⁸¹	
Bellheim		• ⁸²	
Billigheim, Appenhofen		Diakon- und Schuldienst ⁸³	
Böbingen	•		
Dettenheim	•		
Erßweiler			• ⁸⁴
Erlenbach	•		
Eußerthal	•		
Germersheim			• ⁸⁵
Gleisweiler	•		
Gleiszellen	•		
Göcklingen		• ⁸⁶	
Godramstein		• ⁸⁷	
Gossersweiler	•		
Hambach, Roth	•		
Heuchelheim	•		
Hördt	•		
Impflingen		• ⁸⁸	
Ingenheim	•		

⁸¹ Ebd., Bl. 460r.

⁸² Ebd., Bl. 374r.

⁸³ Ebd., Bl. 402r.

⁸⁴ Ebd., Bl. 470r.

⁸⁵ Ebd., Bl. 381r (Schuldienst), GLA 63 6, Bl. 382r (Mädchenschuldienst).

⁸⁶ Ebd., Bl. 432r-433r.

⁸⁷ Ebd., Bl. 408r.

⁸⁸ Ebd., Bl. 445r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Insheim	•		
Klingen	•		
Klingenmünster		Diakon- und Schuldienst ⁸⁹	
Knittelsheim	•		
Knöringen	•		
Leimersheim	•		
Lingenfeld, Mechtersheim	•		
Lustadt (heute: Oberlustadt)	•		
Lustadt (heute: Niederlustadt)			• ⁹⁰
Münchhausen	•		
Neuburg am Rhein	•		
Niederhochstadt	•		
Oberhochstadt	•		
Offenbach		• ⁹¹	
Ottersheim			• ⁹²
Pleisweiler		• ⁹³	
Rohrbach bei Billigheim		• ⁹⁴	
Schleithal		Diakon- und Schuldienst ⁹⁵	

⁸⁹Nach Julius Zimmermann sei an diesem Ort um 1603 ein Diakon- und Schulmeister bestellt worden. Vgl. ZIMMERMANN, Das sogenannte „Rote Buch“, S. 119.

⁹⁰Nach Julius Zimmermann sei an diesem Ort um 1597 ein Schulmeister bestellt worden. Vgl. Ebd., S. 109.

⁹¹Ebd., Bl. 443r-444r.

⁹²Ebd., Bl. 376r.

⁹³Ebd., Bl. 435r-436r.

⁹⁴Ebd., Bl. 449r-450r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Schlettenbach	•		
Schwegenheim			• ⁹⁶
Seebach	•		
Seltz			• ⁹⁷
Siebeldingen		• ⁹⁸	
Steinweiler		• ⁹⁹	
Wolmesheim	•		
Wörth	•		
Zeiskam		• ¹⁰⁰	

Tabelle 23: Reformierte Schuldienste im Amt Heidelberg um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Asbach	•		
Bammental, Gaiberg	•		
Dilsberg, Lobenfeld	•		
Dossenheim			• ¹⁰¹
Edingen	•		
Epfenbach	•		
Eppelheim	•		
Großsachsen	•		
Handschuhsheim		• ¹⁰²	

⁹⁵ Ebd., Bl. 462r-463r.

⁹⁶ Ebd., Bl. 389r.

⁹⁷ Ebd., Bl. 454r-455r.

⁹⁸ Ebd., Bl. 415r-416r.

⁹⁹ Ebd., Bl. 428r.

¹⁰⁰ Ebd., Bl. 395r.

¹⁰¹ Ebd., Bl. 24r-25r.

¹⁰² Ebd., Bl. 23r-24r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Heddesbach	•		
Heddesheim			• ¹⁰³
Heidelberg			• ¹⁰⁴
Heiligkreuzsteinach	•		
Hemsbach		• ¹⁰⁵	
Hockenheim	•		
Hohensachsen		• ¹⁰⁶	
Ilvesheim		• ¹⁰⁷	
Käfertal	•		
Kirchheim		• ¹⁰⁸	
Ladenburg			• ¹⁰⁹
Lampertheim		• ¹¹⁰	
Laudenbach		• ¹¹¹	
Leimen, St Ilgen		• ¹¹²	
Leutershausen		• ¹¹³	
Lindenfels		zusammen mit Stadtschreiberei ¹¹⁴	
Mannheim			• ¹¹⁵
Meckesheim	•		

¹⁰³ Ebd., Bl. 26r.

¹⁰⁴ Insgesamt gab es in Heidelberg vier deutsche Schulmeister, verteilt auf die verschiedenen Stadtviertel (*Haußern Gaßen, Kloster Quartier, St. Peter, Spital Quartier*). Siehe in GLA 63/174, Bl. 6. Den Schulen zugeordnet war jeweils eine Schulfrau. Siehe GLA 63/174, Bl. 7-8.

¹⁰⁵ GLA 63/6, Bl. 46r-47r.

¹⁰⁶ Ebd., Bl. 49r.

¹⁰⁷ Ebd., Bl. 32r-33r.

¹⁰⁸ Nach Julius Zimmermann sei an diesem Ort um 1603 ein Schulmeister und Glöckner bestellt worden. Vgl. ZIMMERMANN, Das sogenannte „Rote Buch“, S. 12.

¹⁰⁹ GLA 63/6, Bl. 21r-22r.

¹¹⁰ Ebd., Bl. 29r.

¹¹¹ Ebd., Bl. 45r.

¹¹² Ebd., Bl. 80r-81r.

¹¹³ Ebd., Bl. 53r.

¹¹⁴ Ebd., Bl. 40r.

¹¹⁵ Ebd., Bl. 20r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Neckarau		● ¹¹⁶	
Neckargemünd			● ¹¹⁷
Neckarhausen	●		
Neuburg	●		
Neuenheim	●		
Neunkirchen		● ¹¹⁸	
Nußloch			● ¹¹⁹
Ödingen	●		
Plankstadt	●		
Reilingen	●		
Rohrbach		● ¹²⁰	
Sandhausen	●		
Sandhofen	●		
Schlierbach		● ¹²¹	
Schlierbach bei Lindenfels	●		
Schönau	●		
Schriesheim			● ¹²²
Schwetzingen		● ¹²³	
Seckenheim		● ¹²⁴	
Spechbach	●		

¹¹⁶ Ebd., Bl. 34r-35r.

¹¹⁷ Ebd., Bl. 113r.

¹¹⁸ Ebd., Bl. 665r-666r.

¹¹⁹ Ebd., Bl. 75r-76r.

¹²⁰ Ebd., Bl. 83r-84r.

¹²¹ Ebd., Bl. 61r-62r.

¹²² Ebd., Bl. 25r.

¹²³ Ebd., Bl. 31r.

¹²⁴ Ebd., Bl. 33r-34r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Ursenbach	•		
Viernheim			• ¹²⁵
Waldmichelbach		• ¹²⁶	
Waldwimmersbach	•		
Walldorf		• ¹²⁷	
Weidenheim	•		
Weinheim			• ¹²⁸
Wieblingen			• ¹²⁹
Wiesloch		• ¹³⁰	
Zuzenhausen	•		

Tabelle 24: Reformierte Schuldienste im Amt Kirchberg um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Becherbach			• ¹³¹
Büchenbeuren	•		
Dickenschied, Womrath	•		
Gemünden		• ¹³²	
Kappel	•		
Kellenbach	•		
Kirchberg			• ¹³³

¹²⁵ Ebd., Bl. 26r-27r.

¹²⁶ Ebd., Bl. 56r-57r.

¹²⁷ Ebd., Bl. 93r-94r.

¹²⁸ Ebd., Bl. 39r (Schuldienst und Kollaboratur).

¹²⁹ Ebd., Bl. 30r.

¹³⁰ Ebd., Bl. 69r-71r.

¹³¹ GLA 63/5, Bl. 144r.

¹³² Ebd., Bl. 141v.

¹³³ Ebd., Bl. 138v (Rektorat), GLA 63 5, Bl. 138v-139r (Kollaboratur/Glockendienst).

Ober Kostenz	•		
Sohren		• ¹³⁴	
Würrich	•		

Tabelle 25: Reformierte Schuldienste im Amt Kreuznach um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Appenheim		• ¹³⁵	
Bockenau	•		
Bosenheim		• ¹³⁶	
Engelstadt		• ¹³⁷	
Frei-Laubersheim			• ¹³⁸
Genheim	•		
Gensingen		• ¹³⁹	
Grolsheim	•		
Hackenheim	•		
Heidesheim am Rhein			• ¹⁴⁰
Horrweiler	•		
Kreuznach			• ¹⁴¹
Langenlonsheim			• ¹⁴²
Laubenheim		• ¹⁴³	

¹³⁴ Ebd., Bl. 140r.

¹³⁵ Ebd., Bl. 8v-9r.

¹³⁶ Ebd., Bl. 18r-18v.

¹³⁷ Ebd., Bl. 8r.

¹³⁸ Ebd., Bl. 26v-27r.

¹³⁹ Ebd., Bl. 17r.

¹⁴⁰ Ebd., Bl. 6r.

¹⁴¹ Ebd., Bl. 3r (Rektorat), 3r (Präzeptor 2. Klasse), 3v (Präzeptor 3. Klasse), 3v (Präzeptor 4. Klasse), 4r (Präzeptor 5. Klasse), 4r (Deutscher Schuldienst), 4v (Mädchenschuldienst).

¹⁴² Ebd., Bl. 16r.

¹⁴³ Ebd., Bl. 9v.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Nieder-Hilbersheim		● ¹⁴⁴	
Ober-Hilbersheim	●		
Pfaffen-Schwabenheim		● ¹⁴⁵	
Roxheim		● ¹⁴⁶	
Rüdesheim	●		
Siefersheim	●		
Sponheim	●		
Sprendlingen		Diakon- und Schuldienst ¹⁴⁷	
Stromberg	●		
Weinsheim		● ¹⁴⁸	
Welgesheim, Zotzenheim		● ¹⁴⁹	

Tabelle 26: Reformierte Schuldienste im Amt Lautern um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Alsenborn	●		
Altenkirchen	●		
Erfenbach	●		
Erlenbach	●		
Kübelberg		● ¹⁵⁰	
Lautern			● ¹⁵¹

¹⁴⁴ Ebd., Bl. 5r.

¹⁴⁵ Ebd., Bl. 24v.

¹⁴⁶ Ebd., Bl. 12v.

¹⁴⁷ Ebd., Bl. 25v.

¹⁴⁸ Ebd., Bl. 19r-19v.

¹⁴⁹ Ebd., Bl. 22v.

¹⁵⁰ Ebd., Bl. 67r.

¹⁵¹ Ebd., Bl. 47v (Rektorat), 48r (Zweiter Präzeptor), 48v (Dritter Präzeptor).

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Neukirchen	•		
Olsbrücken	•		
Otterberg			• ¹⁵²
Rohrbach	•		
Sembach	•		
Spesbach	•		
Steinwenden, Brücken, Niedermohr		• ¹⁵³	
Wallhalben	•		
Weilerbach	•		

Tabelle 27: Reformierte Schuldienste im Amt Mosbach um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Dallau		• ¹⁵⁴	
Eberbach			• ¹⁵⁵
Eichholzheim	•		
Elsenz	•		
Hagen	•		
Haßmersheim			• ¹⁵⁶
Hilsbach			• ¹⁵⁷
Kirchhardt	•		
Lohrbach		Diakon- und Schuldienst ¹⁵⁸	

¹⁵² Ebd., Bl. 58r.

¹⁵³ Ebd., Bl. 64r.

¹⁵⁴ GLA 63/6, Bl. 647r.

¹⁵⁵ Ebd., Bl. 658r.

¹⁵⁶ Ebd., Bl. 636r-637r.

¹⁵⁷ Ebd., Bl. 592r.

¹⁵⁸ Ebd., Bl. 643r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Mosbach			● ¹⁵⁹
Neckarburken	●		
Neckarelz		● ¹⁶⁰	
Neckargerach		Messner- und Schuldienst ¹⁶¹	
Obrigheim		● ¹⁶²	
Reihen			● ¹⁶³
Richen		● ¹⁶⁴	
Rittersbach	●		
Rohrbach am Gißibei	●		
Rohrbach bei Sinsheim	●		
Rotenberg	●		
Schefflenz (hier: Mittel- und Oberschefflenz)		● ¹⁶⁵	
Schefflenz (hier: Nieder- und Unterschefflenz)	●		
Schluchtern	●		
Schollbrunn, Strümpfelbrunn	●		
Sinsheim			● ¹⁶⁶
Steinsfurt	●		
Sulzbach			● ¹⁶⁷

¹⁵⁹ Ebd., Bl. 630r.

¹⁶⁰ Schuldienst im Amt des Kaplans. Siehe Ebd., Bl. 635r.

¹⁶¹ Ebd., Bl. 659r-660r.

¹⁶² Ebd., Bl. 640r.

¹⁶³ Ebd., Bl. 620r-621r.

¹⁶⁴ Ebd., Bl. 608r-609r.

¹⁶⁵ Ebd., Bl. 650r.

¹⁶⁶ Ebd., Bl. 586r (Lateinschuldienst), 587r (Kollaboratur).

¹⁶⁷ Ebd., Bl. 642r.

Tabelle 28: Reformierte Schuldienste im Amt Neustadt um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Altrip	•		
Böhl		• ¹⁶⁸	
Dannstadt	•		
Duttweiler	•		
Edenkoben		Diakon- und Schuldienst ¹⁶⁹	
Elmstein, Weidenthal	•		
Frankenthal			• ¹⁷⁰
Friedelsheim	•		
Friesenheim	•		
Gimmeldingen	•		
Haßloch			• ¹⁷¹
Iggelheim	•		
Lachen			• ¹⁷²
Lambrecht		• ¹⁷³	
Lambsheim			• ¹⁷⁴
Meckenheim	•		
Mörsch	•		
Mußbach		• ¹⁷⁵	
Mutterstadt		• ¹⁷⁶	

¹⁶⁸ Ebd., Bl. 747r-748r.

¹⁶⁹ Ebd., Bl. 709r-710r-

¹⁷⁰ Ebd., Bl. 750r (Hochdeutscher Schuldienst), 750r (Niederländischer Schuldienst), 751r (Französischer Schuldienst), 751r (Lateinschuldienst).

¹⁷¹ Ebd., Bl. 715r-716r.

¹⁷² Ebd., Bl. 705r.

¹⁷³ Ebd., Bl. 730r.

¹⁷⁴ Ebd., Bl. 758r-759r.

¹⁷⁵ Ebd., Bl. 713r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Neuhofen	•		
Neustadt			• ¹⁷⁷
Oggersheim			• ¹⁷⁸
Oppau	•		
Schaurnheim	•		
Speyerdorf	•		
Studernheim	•		
Wachenheim			• ¹⁷⁹
Winzingen	•		

Tabelle 29: Reformierte Schuldienste im Amt Oppenheim um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Bubenheim	•		
Dexheim		• ¹⁸⁰	
Elsheim	•		
Groß-Winterheim		• ¹⁸¹	
Nieder-Ingelheim			• ¹⁸²
Nierstein			• ¹⁸³
Ober-Ingelheim			• ¹⁸⁴
Oppenheim			• ¹⁸⁵

¹⁷⁶ Ebd., Bl. 724r.

¹⁷⁷ Ebd., Bl. 701ff.

¹⁷⁸ Ebd., Bl. 727r.

¹⁷⁹ Ebd., Bl. 740r-741r.

¹⁸⁰ Ebd., Bl. 792r-793r.

¹⁸¹ Ebd., Bl. 804r.

¹⁸² Ebd., Bl. 802r-803r.

¹⁸³ Ebd., Bl. 789r.

¹⁸⁴ Ebd., Bl. 799r.

¹⁸⁵ Ebd., Bl. 784r-785r (Erster Präzeptor), 785r (Zweiter Präzeptor), 786r (Dritter Präzeptor).

(Sauer-) Schwabenheim			● ¹⁸⁶
Wackernheim	●		

Tabelle 30: Reformierte Schuldienste im Amt Simmern um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Argenthal		● ¹⁸⁷	
Biebern	●		
Bubach	●		
Ellern	●		
Holzbach, Ohlweiler		● ¹⁸⁸	
Horn	●		
Kisselbach	●		
Kumbd	●		
Laubach		● ¹⁸⁹	
Mörschbach	●		
Neuerkirch	●		
Pleizenhausen	●		
Ravengiersburg	●		
Rheinböllen		● ¹⁹⁰	
Sargenroth	●		
Schnorrbach	●		
Simmern			● ¹⁹¹

¹⁸⁶ Ebd., Bl. 801r.

¹⁸⁷ GLA 63/5, Bl. 102r.

¹⁸⁸ Ebd., Bl. 104r.

¹⁸⁹ Ebd., Bl. 101r-101v.

¹⁹⁰ Ebd., Bl. 104v.

¹⁹¹ Ebd., Bl. 90v (Rektorat), 90v (Zweiter Präzeptor), 91r (Dritter Präzeptor), 91r (Mädchenschuldienst).

Tabelle 31: Reformierte Schuldienste im Amt Starkenburg um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Bensheim			● ¹⁹²
Biblis		● ¹⁹³	
Bürstadt	●		
Fürth		● ¹⁹⁴	
Heppenheim			● ¹⁹⁵
Hofen		● ¹⁹⁶	
Kirschhausen	●		
Lorsch		● ¹⁹⁷	
Mörtenbach		● ¹⁹⁸	
Nordheim (damals: Northeim)		● ¹⁹⁹	
Wattenheim	●		

Tabelle 32: Reformiertes Schulwesen im Amt Umstadt/Otzberg um 1605

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Groß-Zimmern	●		
Hering	●		
Klein-Umstadt	●		
Lengfeld		● ²⁰⁰	

¹⁹² GLA 63/6, Bl. 846r-847r (Schuldienst), 847r (Kollaboratur), 848r (Mädchenschuldienst).

¹⁹³ Ebd., Bl. 862r-863r.

¹⁹⁴ Ebd., Bl. 865r.

¹⁹⁵ Ebd., Bl. 851r.

¹⁹⁶ Ebd., Bl. 854r-855r.

¹⁹⁷ Ebd., Bl. 853r.

¹⁹⁸ Ebd., Bl. 860r.

¹⁹⁹ Ebd., Bl. 857r-858r.

²⁰⁰ Ebd., Bl. 501r-502r.

<i>Pfarrort</i>	<i>Kein Schuldienst</i>	<i>Schul- und Glockendienst</i>	<i>Schuldienst</i>
Otzberg	•		
Semd	•		
Umstadt			• ²⁰¹

²⁰¹ Ebd., Bl. 496r-497r.

Abbildung 25: Neueinstellung von reformierten Kirchen- und Schuldienern (1592-1599)

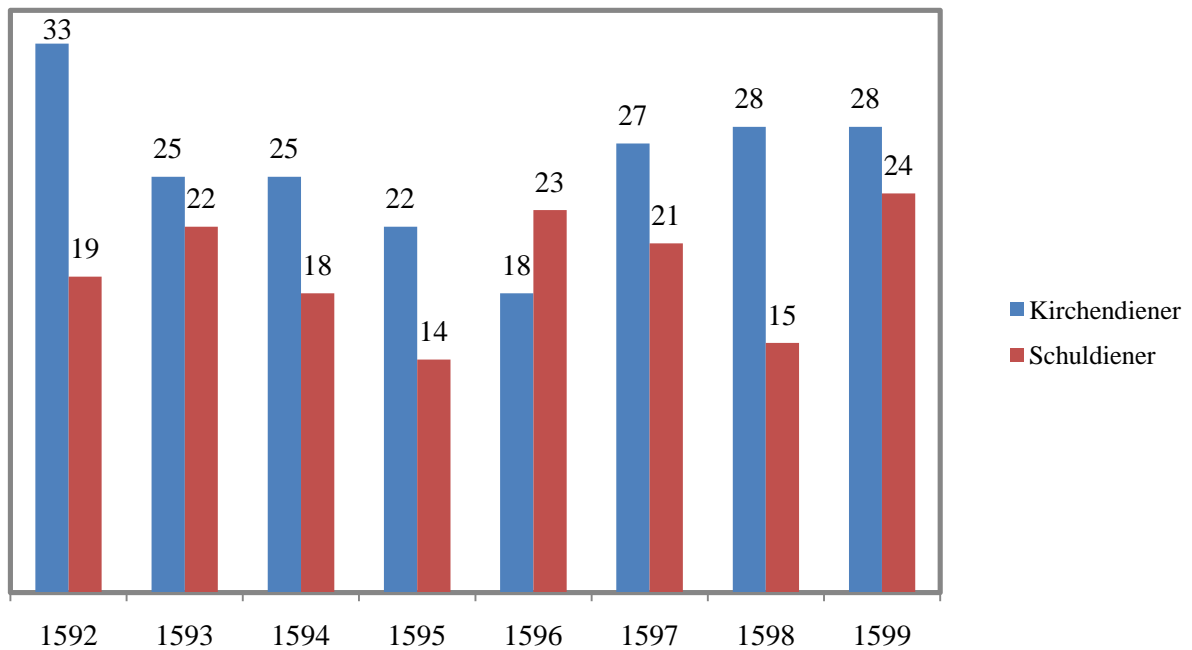


Abbildung 26: Verteilung der neu eingestellten Sapientisten im reformierten Kirchen- und Schuldienst (1592-1599)

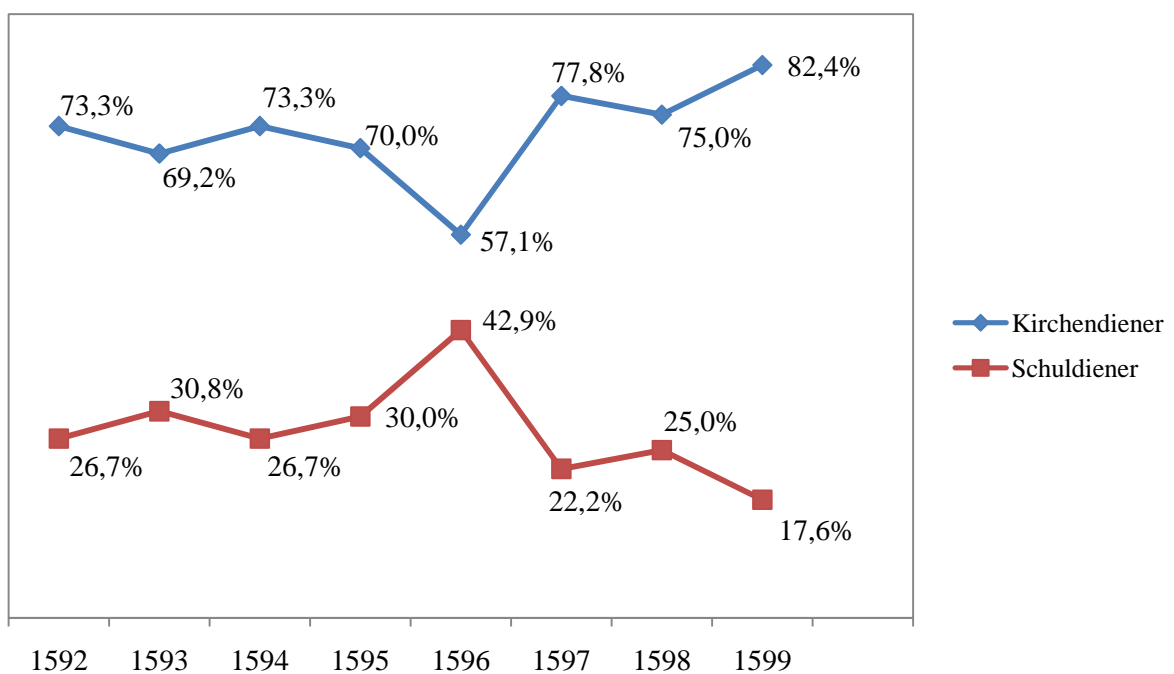


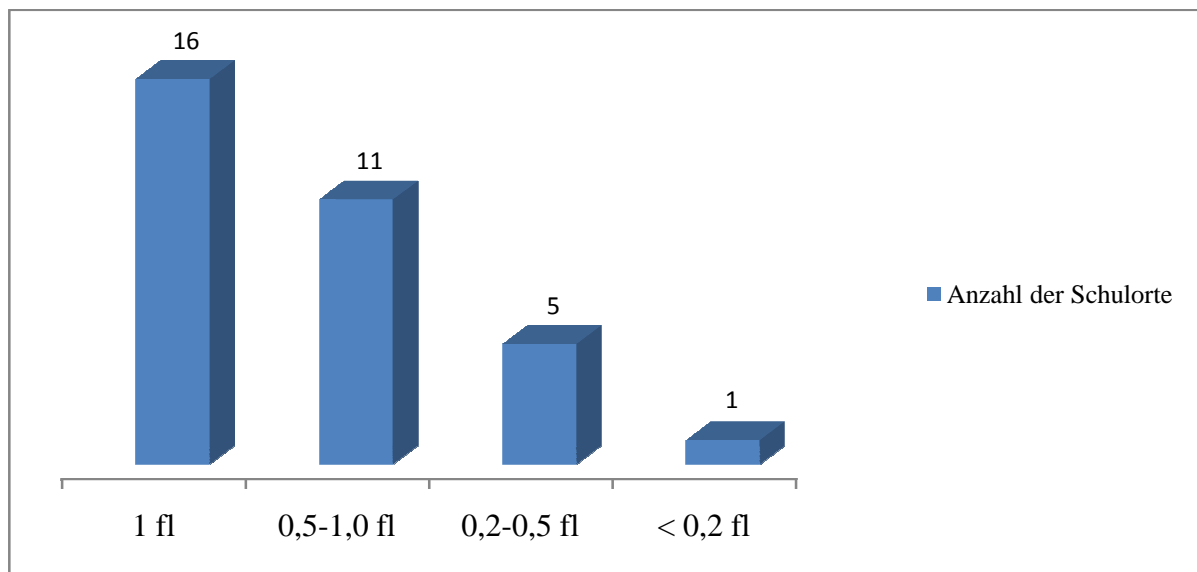
Tabelle 33: Neueinstellung von Sapienstisten unter den reformierten Kirchendienern (1592-1599)

	<i>Neueinstellung von Kirchendienern</i>	<i>Anteil der Sapienstisten</i>	<i>Anteil der Sapienstisten in %</i>
1592	33	11	33,3
1593	25	9	36,0
1594	25	11	44,0
1595	22	7	31,8
1596	18	8	44,4
1597	27	14	51,9
1598	28	12	42,9
1599	28	14	50,0
Gesamtzahl	206	86	41,7

Tabelle 34: Neueinstellung von Sapienstisten unter den reformierten Schuldienern (1592-1599)

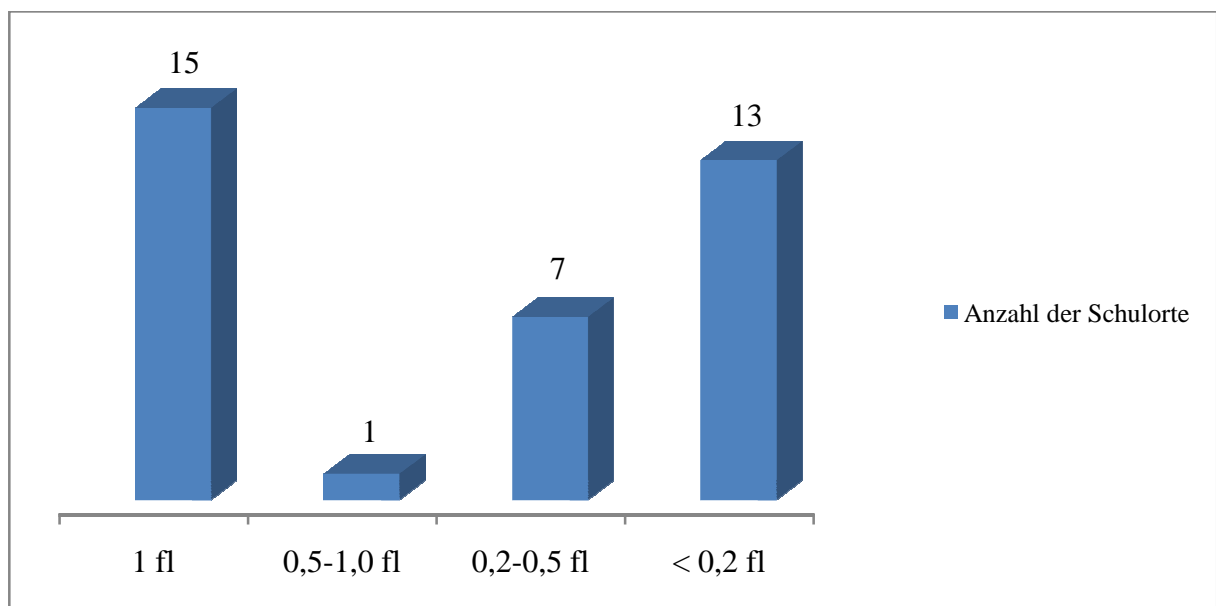
	<i>Neueinstellung von Schuldienern</i>	<i>Anteil der Sapienstisten</i>	<i>Anteil der Sapienstisten in %</i>
1592	19	4	21,0
1593	22	4	18,2
1594	18	4	22,2
1595	14	3	21,4
1596	23	6	26,0
1597	21	4	19,0
1598	15	4	26,7
1599	24	3	12,5
Gesamtzahl	156	32	20,5

Abbildung 27: Verteilung der jährlichen Schulgeldbeträge nach Schulorten um 1605



$$\bar{x} = 0,74 \text{ fl}$$

Abbildung 28: Verteilung der vierteljährlichen Schulgeldbeträge nach Schulorten um 1605



$$\bar{x} = 0,52$$

Tabelle 35: Währungseinheiten in der Kurpfalz im 16. Jahrhundert¹

<i>Gulden</i>	<i>Batzen</i>	<i>Albus</i> ²	<i>Kreuzer</i>	<i>Pfennig</i>
1	15	26 ³	60	240
	1	2	4	16
		1	2	8
			1	4

Tabelle 36: Monatliche Schulgeldzahlungen um 1605

<i>Schulgeldbetrag</i>	<i>Schulort</i>
3 Albus (=0,12 Gulden)	Otterberg (Lautern)

Tabelle 37: Vierteljährliche Schulgeldzahlungen um 1605

<i>Schulgeldbetrag</i>	<i>Schulort</i>
1 Gulden (=1,00 Gulden)	Böhl (Neustadt) Dirmstein (Alzey) Edenkoben (Neustadt) Eich (Alzey) Eimsheim (Alzey) Gau-Heppenheim (Alzey) Gimbsheim (Alzey) Haßmersheim (Mosbach) Mörstadt (Alzey) Mußbach (Neustadt) Mutterstadt (Neustadt) Northeim (Starkenburg) Pffligheim (Alzey) Weisenheim am Sand (Alzey) Zell (Alzey)
15 Albus (=0,58 Gulden)	Rockenhausen (Böckelheim)

¹ Betrachtet werden im Folgenden nur die Währungseinheiten, die für die Besoldung der Schullehrer in der Kurpfalz von Relevanz sind. Einen Einblick in das Geld- und Währungswesen der frühneuzeitlichen Kurpfalz bietet CHRIST, Commentar, S. 179-189.

² In den Kompetenzbüchern erscheint für den Albus seltener auch die Bezeichnung *Weißpfennig* (lat. denarius albus = dt. weiße Münze). Der Albus, der eine seit dem 14. Jahrhundert groschenartige Münze darstellte, wurde insbesondere seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in einigen Ländern des Reiches geprägt und galt fortan als Exponent stark regionalisierter Währungssysteme. Vgl. hierzu KAHNT, Helmut, *Das große Münzlexikon von A bis Z*, Regenstauf 2005, S. 18f.

³ Zur Umrechnung von 26 Albus zu einem Gulden wurde der in den Kopialbüchern um 1600 angesetzte Umrechnungsfaktor zur Berechnung der Ausgaben und Einnahmen der sog. verrechneten Stellen herangezogen. Siehe hierzu KAUW, Finanzwesen, S. 72. Diese Grundlage wird gestützt durch den Umstand, dass Friedrich IV. später in seinen Münzedikten von 1608 und 1609 Gulden zu 26 Albus prägen ließ. Vgl. CHRIST, Einwohnerverzeichnis, S. 13.

<i>Schulgeldbetrag</i>	<i>Schulort</i>
8 Albus (=0,31 Gulden)	Dienheim (Alzey)
4 Batzen (=0,27 Gulden)	Schefflenz (Mosbach)
1 Ortsgulden (=0,25 Gulden)	Bockenheim (Alzey) Lachen (Kreuznach)
6 Albus (=0,23 Gulden)	Gauersheim (Alzey)
3 Batzen (=0,20 Gulden)	Haßloch (Neustadt) Alzey (Alzey)
4 Albus (=0,15 Gulden)	Gensingen (Kreuznach) Kreuznach (Kreuznach)
2 Batzen und 2 Pfennig (=0,14 Gulden)	Bretten (Bretten) Heidelsheim (Bretten) Pfeddersheim (Alzey) Weingarten (Bretten)
2 Batzen (=0,13 Gulden)	Wiesloch (Heidelberg)
3 Albus (=0,12 Gulden)	Handschuhsheim (Heidelberg) Leutershausen (Heidelberg)
2 Batzen (=0,13 Gulden)	Neckargerach (Mosbach)
30 Pfennig (=0,13 Gulden)	Flörsheim (Alzey)
2 Albus (=0,08 Gulden)	Münster an der Nahe (Alzey)
8 Pfennig (=0,03 Gulden)	Bellheim (Germersheim)

Tabelle 38: Halbjährliche Schulgeldzahlungen um 1605

<i>Schulgeldbetrag</i>	<i>Schulort</i>
18 Pfennig (=0,075 Gulden)	Sulzbach (Mosbach)

Tabelle 39: Jährliche Schulgeldzahlungen um 1605

<i>Schulgeldbetrag</i>	<i>Schulort</i>
1 Gulden (=1,00 Gulden)	Dallau (Mosbach) Engelstadt (Kreuznach) Gemünden (Kirchberg) Göcklingen (Germersheim) Hagenbach (Germersheim) Katzweiler (Böckelheim) Kübelberg (Lautern) Lautern (Lautern) Lengfeld (Umstadt/Otzberg) Mannheim (Heidelberg) Roxheim (Kreuznach) Siebeldingen (Germersheim) Sobernheim (Böckelheim) Steinwenden (Lautern) Viernheim (Heidelberg) Waldmichelbach (Heidelberg)
18 Albus (=0,69 Gulden)	Laubach (Simmern) Rheinböllen (Simmern)
10 Batzen (=0,67 Gulden)	Rohrbach bei Billigheim (Germersheim)
15 Albus (=0,58 Gulden)	Dahlsheim (Alzey) Neckargemünd (Mosbach)
8 Batzen (=0,53 Gulden)	Ilvesheim (Heidelberg) Rorrbach (Heidelberg) Seckenheim (Heidelberg)
½ Gulden (=0,50 Gulden)	Wolfstein (Böckelheim) Schillingstadt (Boxberg) Schweigern (Boxberg)
12 Albus (=0,46 Gulden)	Argenthal (Simmern) Holzbach (Simmern) Nieder-Ingelheim (Oppenheim) Ober-Ingelheim (Oppenheim)
10 Albus (=0,38 Gulden)	Eberbach (Mosbach)
8 Pfennig (=0,03 Gulden)	Umstadt (Umstadt/Otzberg)

Abbildung 29: Altersstruktur der Schüler des vierten Quartiers an der Klosterschule in Heidelberg (1600)

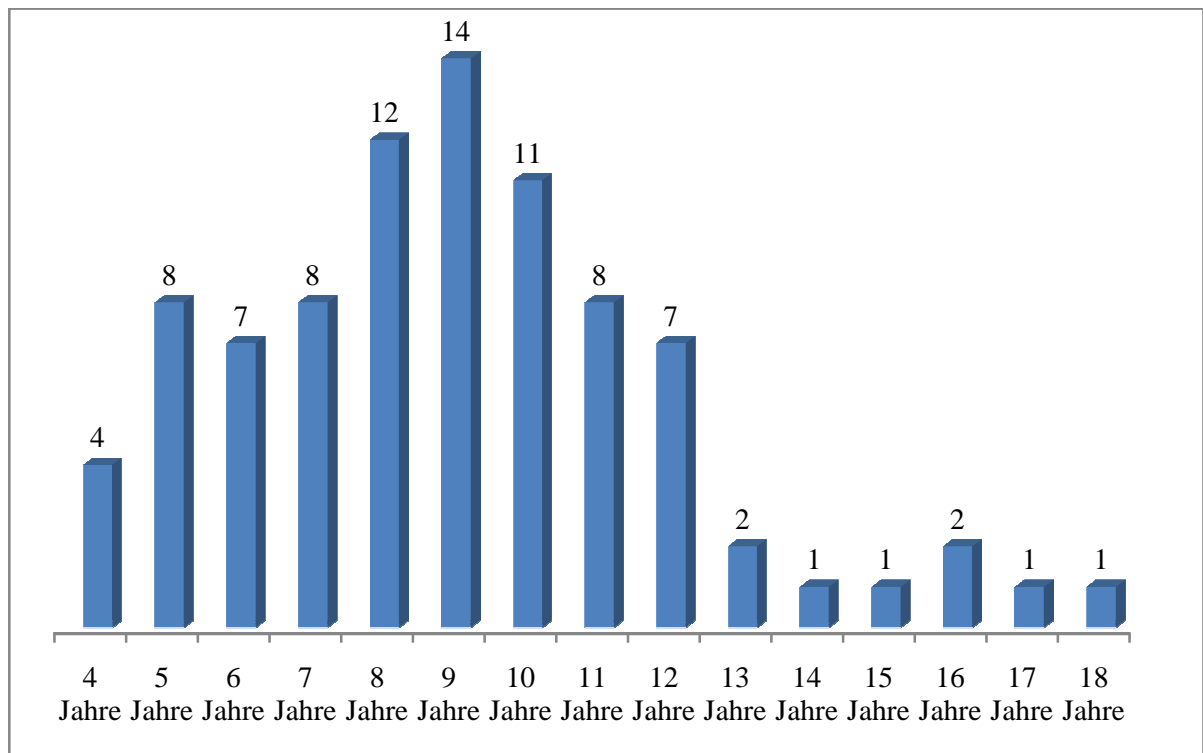


Abbildung 30: Altersstruktur der Schüler des vierten Quartiers an der Knabenschule in der Bussemer Gasse in Heidelberg (1600)

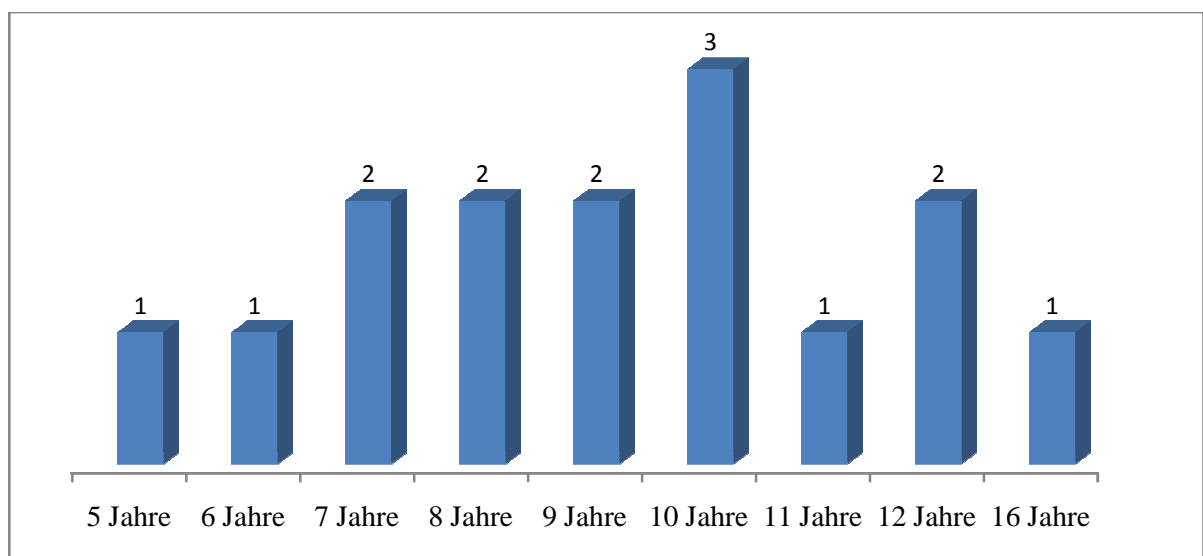


Abbildung 31: Altersstruktur der Schüler des vierten Quartiers an der Mädchenschule der Maria Pax in Heidelberg (1600)

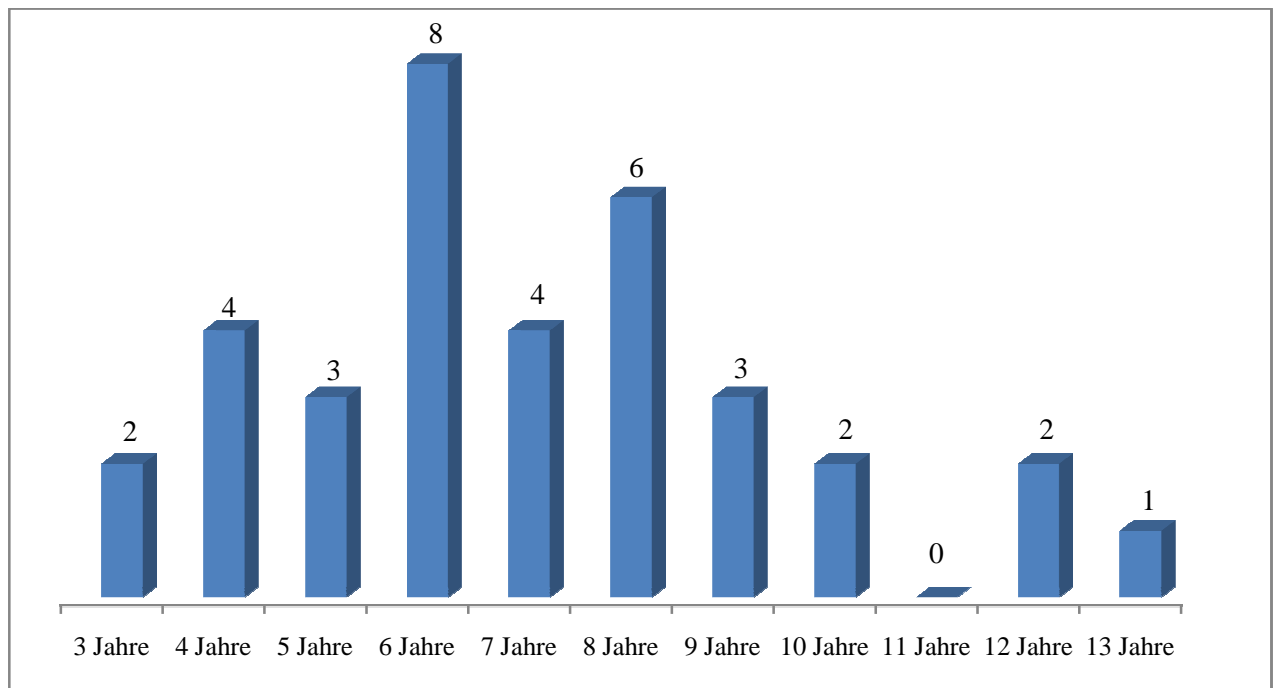


Tabelle 40: Schuldienststellungen zwischen 1649 und 1656¹

Alsheim

1651 Schuldiener²

1656 Johann Conrad Rittmann (Schulmeister)³

Altrip

1653 Georg Reinmann (Schuldiener)⁴

1653 Johan Wolff (Schuldiener)⁵

Alzey

1651 Schul- und Glockendiener⁶

1652 Gerhard Hardtmann (Deutscher Schulmeister)⁷

1652 Johann Balthasar Spaltter (Rektor)⁸

Armsheim

1650 Johann Jacob Pfeiffer (Schulmeister)⁹

1651 Schuldiener¹⁰

1652 Johan Georg Hermann (Schuldiener)¹¹

Aspishheim / Wolfsheim

1650 Christianus Wiederstetter (Schulmeister)¹²

1651 Jeremias Weinmann (Schulmeister)¹³

1651 Matthias Eberhardus Ulrich (Schulmeister Wolfsheim)¹⁴

1654 Joseph Hardt (Schulmeister Wolfsheim)¹⁵

1655 Jacob Marnet (Schulmeister Wolfsheim)¹⁶

Bacharach

1651 Rektor¹⁷

[ohne Jahresangabe] Adolph Thillhausen (*secundo praeceptor*)¹⁸

¹ Zur Zusammenfassung der beiden Verzeichnisse finden sich die Ortschaften in der im Rahmen der Dissertation angefertigten Tabelle in alphabetischer Anordnung.

² GLA 63/10, Bl. 60; Einkünfte: 13 fl und 6 alb, 20 M Korn, 17 Morgen Acker.

³ GLA 77/6096, Bl. 71: *ist zu einem Schulmeister nacher Alßheim ahm Altrhein ahngenommen, den 7. May 1656.*

⁴ Ebd., Bl. 4: *zum Schuldiener dahier verordnet, den 18. Feb. 1653.*

⁵ Ebd., Bl. 4: *Schulmeister zu Sandthausen ist nacher gedcht. Altripp angenommen, 14. Dec. 1653.*

⁶ GLA 63/10, Bl. 41; Einkünfte: 9 fl, 3 bz Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 29 M Korn.

⁷ GLA 77/6096, Bl. 4: *zum deutschen Schulmeister der orth angenommen, den 12. May 1652.*

⁸ Ebd., Bl. 4: *so biß hero die Collaboratur stell bedient, soll nunmehr dem Rectorat vorsth. Doch dassers ebensowohl Collaboratoris stell versehen und die mühe auf sich nemen soll, den 12. May 1652.*

⁹ Ebd., Bl. 3: *für ein Schulmeister dahin angenommen, den 28. Augusti 1650.*

¹⁰ GLA 63/10, Bl. 69; Einkünfte: 16 fl, 18 alb und 4 d, 9 Ohm Wein, 13 ½ M Korn.

¹¹ GLA 77/6096, Bl. 4: *von Weinheim an d. Bergstraßevon H. Kirchen Räthen zum Schuldiener der orthen verordnet, den 13. Septembr. 1652,*

¹² Ebd., Bl. 57: *den 29. Aug. 1650 zum Schullmeister der orthen angenommen.*

¹³ Ebd., Bl. 3: *Schulmeister der orth anstatt Jacob Riesn verordnet, den 9. July 1651.*

¹⁴ Ebd., Bl. 58: *ist den 12. Sept. 1651 zum Schulmeister nach Wolffsheim angenommen und den 23. des Monats alda installirt.*

¹⁵ Ebd., Bl. 61: *von Creutznach gewesener Schullmeister zu Hohensachsen ist zum Schullmeister zu Wolffsheim in der Inspection Odernheim transferirt worden, den 26. Junii 1654.*

¹⁶ Ebd., Bl. 62: *von Schönau gewesener Schulmeister zu Hohen Sachsen ist zum Schullmeister nacher gedacht. Wolffsheim angenommen, den 3. Oct. 1655.*

¹⁷ GLA 63/10, Bl. 116.

¹⁸ Ebd., Bl. 6.

Bammental

1653 Haneß Hoff (Schulmeister)¹⁹
1654 Gertraud Gebhard (Schulfrau)²⁰

Bellheim

1651 Schuldiener²¹

Biebelnheim

1653 Peter Joist (Schulmeister)²²

Billigheim

1650 Petter Melchior (Schulmeister)²³
1651 Schuldiener²⁴

Boxberg

1651 Johann Rudolff Waser (Schulmeister)²⁵
1652 Hanß Simon Hohl (Schulmeister)²⁶

Bretten

1651 Schuldiener²⁷

Dalsheim

1651 Johann Conrad Weiß (Schulmeister)²⁸

Dannstadt

1656 Nicklaus Dengeler (Schulmeister)²⁹

Dexheim

1652 Petrus Schraudt (Schulmeister, Pfarrer, Glöckner)³⁰

Dienheim

1650 Peter Becker (Schulmeister)³¹

¹⁹ GLA 77/6096, Bl. 6: von Gildenhauß in der Graffschafft Bentheim, den 5. Januarii 1653.

²⁰ Ebd., Bl. 6: ist zum Glöckner und zur Schulfrau nach berürtem orth angenommen worden, den 6. Septeb. 1654. Ihr Ehemann Conrad war am selben Ort als Glöckner angestellt.

²¹ GLA 63/10, Bl. 84; Einkünfte: 45 fl, 18 d Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 21 M Korn, 7 M Spelz.

²² GLA 77/6096, Bl. 6: von Dürrn bey Collenist zum Schulmeister der orthen verordnet, den 24. Junii 1653.

²³ Ebd., Bl. 5: zum Schulmeister der orthen ahngenommen worden, den 30. Aprilis 1650.

²⁴ GLA 63/10, Bl. 89; Einkünfte: 74 fl, 10 M Korn, 7 ½ Morgen Acker.

²⁵ GLA 77/6096, Bl. 5: zu einem Schulmeister der orts von Hilßbach verordnet, den 27. Februarii 1650; Schuldienst 1651 auch nachgewiesen bei GLA 63/10, Bl. 27; Einkünfte: 62 ½ fl, 9 M Korn, Holz (K.A.), 1 ½ Morgen Wiese, 2 Krautgärten.

²⁶ GLA 77/6096, Bl. 6: zum Schulmeister der orthn ahngenommen, den 12. Marty 1652.

²⁷ GLA 63/10, Bl. 28; Einkünfte: 92 fl, ½ Fuder Wein, 8 M Korn, 4 M Dinkel.

²⁸ GLA 77/6096, Bl. 9: ist zum Schulmeister der orthen von Herrn Kirchen Räthen angenommen worden, den 7. Martii Anno 1651; Schuldienst 1651 auch nachgewiesen bei GLA 63/10, Bl. 56; Einkünfte: 9 fl und 19 alb, 18 alb Schulgeld (jährlich/Schüler), 6 alb und 1 d Holzgeld, 20 ½ M Korn, 28 Morgen Acker, 2 ½ Wengert Weingarten.

²⁹ GLA 77/6096, Bl. 10: zum Schulmeister des orts ahngenommen, den 13. Aug. 1656. seine besoldung ist von den H. Kirchenrath bewilligt, weil er die schul eine geraume Zeit versehen undt die competenz den 22. May 1656 angehe.

³⁰ Ebd., Bl. 9: zum Pfarrer, Schulmeister und Glöckner der orth verordnet, den 2. Feb. 1652.

³¹ Ebd., Bl. 9: zum Schulmeister nacher Dienheim bey Oppenheim angenommen worden, den 12. Augusti 1650.

1651 Schuldiener³²

Dirmstein

1652 Michael Valant (Schulmeister)³³

1652 Stephanus Hieronimus (Schulmeister)³⁴

1655 Philippus Clausen (Schulmeister)³⁵

1655 Christoph Kubelin (Schulmeister)³⁶

Dittelsheim

1654 Abraham Schaffnauer (Schulmeister)³⁷

Dorndürkheim

1653 Dieterich Wurth (Schulmeister)³⁸

Dörscheid

1652 Abrahamus Benckerus (Pfarrer, Schulmeister)³⁹

1654 Caspar Heldt (Schulmeister)⁴⁰

Dossenheim

1651 Julius Hilson (Schulmeister)⁴¹

1651 Matthes Wiedder (Katholischer Schulmeister und Glöckner)⁴²

1654 Martinus Lohsem (Schulmeister)⁴³

Eberbach

1650 Johann Philipp Reiger (Schulmeister)⁴⁴

1655 Johannes Suinhardus (Schulmeister)⁴⁵

1655 Christianus Moierus (Schulmeister)⁴⁶

Edingen und Neckarhausen

1653 Christoph Lahl (Schulmeister)⁴⁷

³² GLA 63/10, Bl. 62; Einkünfte: 4 fl und 20 alb, 8 alb Schulgeld (K.A.), 22 Hauf Korn, Öl (K.A.), 3 Viertel Wiese.

³³ GLA 77/6096, Bl. 10: *zum Schulmeister der orth verordnet, den 12. Julii 1652.*

³⁴ Ebd., Bl. 10: *zum Schulmeister nacher Dirmstein angenommen, den 22. 10bris Ao 1652.*

³⁵ Ebd., Bl. 75: *von Fürstenwaldt in der Marckh gelegen ist zum Schulmeister nacher Dirmstein ahn Hieronymi Stephani stelle angenommen worden, den 18. Junii 1655.*

³⁶ Ebd., Bl. 75: *Schulmeister zu Hockenheim ist weg seines guten Zeügnüß nacher Dirmstein transferirt, den 16. Julii 1655.*

³⁷ Ebd., Bl. 10: *von Bern aus der Schweiz ist zum Schulmeister der orth angenommen worden, den 6. Jan. 1654.*

³⁸ Ebd.: *von Dorndürkheim zum Schulmeister dahii ahngenommen worden, den 10. Junii 1653.*

³⁹ Ebd.: *Pfarr Vorsteher undt Schulmeister der orth von Arbreggh bey Bern in schweiz zu hauß, den 11. Octob. 1652 angenommen.*

⁴⁰ Ebd.: *gewesener Schulmeister zu Hochheim ist nacher Derscheidt an Abraham Benkers statt zum Schulmeister, dass er auch darbey prediget, angenommen. Sign. den 11. Aug. 1654.*

⁴¹ Ebd., Bl. 9: *von Dietz auß der Graffschafft Nassau zu zu einem Schulmeister der orthen verordnet, den 16. Aprilis 1651 modi Martinus Lohsem. Schuldienst 1651 auch nachgewiesen bei GLA 63/10, Bl. 7; Einkünfte: 32 fl, 7 Ohm Wein, 12 M Korn.*

⁴² Ebd.: *zum Schulmeister undt Glöckner der catholisch religion zu Dossenheim verordnet, den 3. Martii 1651.*

⁴³ Ebd., Bl. 10: *zum Schulmeistern nacher Dossenheim angenommen, den 7. Aprilis 1654, auß der Statt Trier.*

⁴⁴ Ebd., Bl. 11: *anstatt Johann Philipp Knechten zum Schulmeister dahin bestellt, den. 5. Augusti 1650.*

⁴⁵ Ebd., Bl. 12: *bißheriger Schulmeister zu Schleital im Ambt Germerßheim, ist zum Schulmeister nacher ged. Eberbach angenommen, den 12. Feb. 1655.*

⁴⁶ Ebd.: *Marchio Brandenburgius, von Franckfurth an der oder, ist zum Schulmeister nacher Eberbach angenommen worden, den 7. Decb. 1655.*

Eich

- 1649 Simon Stallmann (Schulmeister)⁴⁸
1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)⁴⁹
1654 Hanß Wolff Keßler (Schulmeister)⁵⁰
[ohne Jahresangabe] Hanß Simon Stalling (Schuldiener)⁵¹

Elsenz

- 1652 Johann Loretus (Schuldiener)⁵²

Eppelsheim

- 1650 Hanß Jacob Henitz (Schulmeister)⁵³
1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)⁵⁴
1653 Johann Petter (Schulmeister)⁵⁵
1655 Johann Balthasar Mahr (Schulmeister)⁵⁶

Eppingen

- [ohne Jahresangabe] Johann Katzler (Schulmeister)⁵⁷

Freinsheim

- 1650 Johann Balthasar Mahr (Schulmeister)⁵⁸
1652 Matthias Spindler (Schulmeister)⁵⁹

Friedelsheim

- 1652 Johannes Sellig (Schulmeister)⁶⁰
1653 Johann Ulrich Gossauer (Schulmeister)⁶¹
1654 Jost Steinmann (Schulmeister)⁶²

Gerach und Guttenbach

- 1651 Hanß Philips Knecht (Schulmeister)⁶³

⁴⁷ Ebd., Bl. 40: *zum Schullmeister der orth verordnet, den 13. May 1653. Ist von Anneberg auß Meißen bürtig, hatt sich von der Luthersch zu reformirter religion bekanntt.*

⁴⁸ Ebd., Bl. 11: *zum Schulmeister dahin uff Michaelis 1649 bestellet worden.*

⁴⁹ GLA 63/10, Bl. 63; Einkünfte: 5 fl, 14 alb und 6 d, ¼ fl Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 22 M Korn.

⁵⁰ GLA 77/6096, Bl. 71: *von Lambßheim nacher Aych zum Schullmeisterdienst transferirt worden, den 22. 9br. Ao. 1654.*

⁵¹ Ebd., Bl. 4: *zum Schuldiener der orth angenommen.*

⁵² Ebd., Bl. 12: *ist zum Schuldiehner nacher Elsentz verordnet, den 16. Junii 1652.*

⁵³ Ebd., Bl. 11: *zum Schulmeister der orthen angenommen, den Julii 1650.*

⁵⁴ GLA 63/10, Bl. 74; Einkünfte: 1 fl 25 alb, 4 6/8 M Korn, 9/4 Morgen Acker, 1 ¼ Wengert Weingarten.

⁵⁵ GLA 77/6096, Bl. 12: *zum Schulmeister nacher gedachtem Eppelßheim ahngenommen, den 4. Feb. 1653.*

⁵⁶ Ebd., Bl. 12: *zum Schulmeister nacher Eppelßheim an Johan peters statt zum schulmeister angenommen uff Petri 1655.*

⁵⁷ Ebd., Bl. 12: *zu einem Teutschen Schulmeister interim weiß des orths von Herrn Kirchen Rätthen verordnet.*

⁵⁸ Ebd., Bl. 13: *zum Schuldiehner der orthen ad interim angenommen, den 19. Januarii 1650.*

⁵⁹ Ebd.: *ist zum Schullmeister der orth verordnet, den 18. Nouemb. 1652.*

⁶⁰ Ebd.: *von Waldt Beckelheim bei Kreuznach zum Schulmeister nacher Friedelßheim von H. Kirchen Rätthen angenommen worden, den 2. Jan. Anno 1652.*

⁶¹ Ebd.: *von Zürich zur Schull Friedelßheim angenommen, den 21. Octob. 1653.*

⁶² Ebd., Bl. 13: *ist zum Schulmeister an Ulrich Gossauers statt verordnet, den 31. Martii 1654. Ist von Sünzheim.*

⁶³ Ebd., Bl. 15: *zu einem Schulmeister zu Gerach und Guttenbach von Herrn Kirchenrätthen angenommen, den 1. Februari Ao. 1651.*

Germersheim

1650 Abrahamus Blasius (Deutscher Schulmeister)⁶⁴

1651 [ohne Namensangabe] (Deutscher Schuldiener)⁶⁵

1656 Johannes Farnerus (Schulmeister)⁶⁶

Gimbsheim

1650 Johan Ulrich Beyser (Schulmeister)⁶⁷

Gimmeldingen

1650 Johann Oßwaldt Utecht (Schulmeister, Glöckner)⁶⁸

1652 Michael Triglaß Reutter (Schulmeister, Glöckner)⁶⁹

Göcklingen

1650 Georgh Roth (Schulmeister)⁷⁰

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)⁷¹

Godramstein

1652 Johan Hon (Schulmeister)⁷²

Groß-Bockenheim

1655 Georg Wendel Abt (Schulmeister)⁷³

Großwinternheim

1650 Otto Pfeiffer (Schulmeister)⁷⁴

1652 Nicolaus Michaelis (Schulmeister)⁷⁵

1654 Jacob Mole (Schulmeister)⁷⁶

Gundersheim

1650 Johann Michael Christanus (Schulmeister)⁷⁷

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)⁷⁸

Guntheim und Bermersheim

1653 Sebastian Friederich (Schulmeister)⁷⁹

⁶⁴ Ebd.: zum teuttschen Schulmeister nacher Germerßheim angenommen worden, den 29. Martii 1650.

⁶⁵ GLA 63/10, Bl. 83; Einkünfte: 53 fl, ½ Fuder Wein, 15 M Korn, 1 Schlag Holz, 1 Gans.

⁶⁶ GLA 77/6096, Bl. 73: von Zürich ist zu einem Schulmeister dieses orths den 25. Aprilis 1656 angenommen.

⁶⁷ Ebd., Bl. 15: zum Schulmeister dahin angenommen, den 2. Septemb. Ao. 1650.

⁶⁸ Ebd.: von Herrn Kirchen Räthen zu einem Schulmeister und Glöckner der orthen verordnet, den 2. Augusti 1650.

⁶⁹ Ebd., Bl. 16: zum Schulmeister der orth bestellt, den 19. May 1652. Von Santhouen dahin promovirt worden, versiehet den Glockendienst zugleich.

⁷⁰ Ebd., Bl. 15: von Clingenmünster nacher Göcklingen zum Schulmeister, den 13. Noub. 1650 angenommen.

⁷¹ GLA 63/10, Bl. 96; Einkünfte: 145 fl, 1 fl Schulgeld (jährlich/Schüler), 2 M Korn, 2 Morgen Wiese.

⁷² GLA 77/6096, Bl. 73: von Düren aus dem Gülcherlandt ist zum Schullmeister der orth angenommen, den 18. Octob. 1652.

⁷³ Ebd.: schulmeister zu Sandthoffen ist nacher ged. groß Bockenheim itzo transferirt, den 17. Jan. Ao. 1655.

⁷⁴ Ebd., Bl. 57: zum Schullmeister dahin angenommen, den 29. Augusti 1650.

⁷⁵ Ebd., Bl. 60: ist zum Schuldiener der orth ahn statt Ottonis Pfeiffers angenommen worden, den 28. Julii 1652.

⁷⁶ Ebd., Bl. 61: von Ober Ingelheim ist ahn des jüngst presentirten Johan Friderich Meisters stell zum Schulmeister angenommen, den 14. Julii 1654.

⁷⁷ Ebd., Bl. 15: der orthen zu einem Schulmeister verordnet.

⁷⁸ GLA 63/10, Bl. 46; Einkünfte: 19 fl und 3 ½ alb, 17 Viertel Wein, 17 M Korn.

⁷⁹ GLA 77/6096, Bl. 16: zum Schulmeister der orth verordnet, den 11. Martii 1653.

1664 Jacob Schweitzer (Schulmeister)⁸⁰
1655 Johan Daniel Geiersperg (Schulmeister)⁸¹

Hagenbach

1651 [ohne Namensangabe] Schul- und Glockendiener⁸²
[ohne Jahresangabe] Hanß Carl Frumb (Schulmeister)⁸³

Handschuhsheim

1651 Daniel Heinmann (Schulmeister)⁸⁴
1652 Nicolaus Brombach (Schulmeister)⁸⁵

Haßloch

1651 [ohne Namensangabe] Schuldiener⁸⁶
1656 Marx Christoph Meister (Schulmeister)⁸⁷

Haßmersheim

1650 Wendel Klee (Schulmeister)⁸⁸
1651 [ohne Namensangabe] Schuldiener⁸⁹

Heidelberg

Pädagogium

Rektor⁹⁰

- 1650 Leonhard Weitner⁹¹
- 1655 Casparus Rombergerus⁹²

Konrektor⁹³

- 1650 Jacobus Crutius⁹⁴
- 1651 Johann Sebaldu Fabricius⁹⁵
- 1652 Casparus Rombergerus⁹⁶

⁸⁰ Ebd.: von Basell ist ahn des transferirt. Sebastian Friedrichs statt zum Schulmeister dah. angenommen, den 20. Feb. 1654.

⁸¹ Ebd., Bl. 73: gewesener Schullmeister zu Lindenfelß ist zum Schullmeister nach ged. Guntheim angenommen uff den 22. Feb. 1655.

⁸² GLA 63/10, Bl. 95; Einkünfte: 1 fl Schulgeld (jährlich/Schüler), Glockenzehnt, 1 Karch Holz.

⁸³ GLA 77/6096, Bl. 18: zue einem Schulmeister der orthen von H. Kirchen Rätthen angenommen, den 29. Aprilis.

⁸⁴ Ebd., Bl. 20: von St. Gallenzu einem Schulmeister daselbst verordnet, den 16. Junii 1651. Schul- und Glockendienst 1651 nachgewiesen bei GLA 63/10, Bl. 7; Einkünfte: 15 fl und 20 alb, 11 fl Hauszins, 3 alb Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 19 M Korn.

⁸⁵ GLA 77/6096, Bl. 21: von Basell ist zum Schulmeister derorth bestellt, den 28. Junii 1652.

⁸⁶ GLA 63/10, Bl. 104; Einkünfte: 40 fl, 3 d Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 10 M Korn.

⁸⁷ GLA 77/6096, Bl. 24: von Neustattzum Schulmeister nacher Hasseloch im Ambt Neustatt angenommen, den 25. Junii 1656.

⁸⁸ Ebd., Bl. 22: ist den 14. Junii 1650zum Schulmeister nacher Haßmerßheim angenommen worden.

⁸⁹ GLA 63/10, Bl. 35; Einkünfte: 10 fl, 1/8 fl Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 2 M Korn

⁹⁰ Nachweis für 1651 bei Ebd., Bl. 3.

⁹¹ GLA 77/6096, Bl. 17: zum Rectore im Paedagogio ahngenommen worden, den 14. Jan. 1650.

⁹² Ebd., Bl. 23: zum Rectore im Paedagogio vorgestellt worden, den 19. Febr. 1655.

⁹³ Nachweis für 1651 bei GLA 63/10, Bl. 3.

⁹⁴ GLA 77/6096, Bl. 19: zum Conrectore alhier im Paedagogio angenommen worden, den 10. Octob. 1650. obiit Heidelbergae 16. Martii 1651.

⁹⁵ Ebd.: alhier zum Conrectore ad interim angenommen wie Herr Streithag mündlich angedeut, den 28. Aprilis 1651.

Präzeptor 2. Klasse⁹⁷

- 1651 Jacobus Martini⁹⁸
- 1651 Josephus Danneberger⁹⁹

Präzeptor 3. Klasse¹⁰⁰

- 1649 Berdramus Dickelius¹⁰¹

Präzeptor 4. Klasse¹⁰²

- 1651 Josephus Danneberger¹⁰³
- 1654 Jacobus Martini¹⁰⁴
- 1654 Franciscus Wilhelmus Melander¹⁰⁵

Präzeptor 5. Klasse¹⁰⁶

- 1654 Josua Timannus¹⁰⁷

Präzeptor 7. Klasse¹⁰⁸

- [ohne Jahresangabe; ohne Namensangabe]

Präzeptor 8. Klasse¹⁰⁹

- 1651 Johan Georg Beyer¹¹⁰

Deutscher Schulmeister¹¹¹

- [ohne Jahresangabe; ohne Namensangabe]

St. Peter

Schulmeister

- 1649 Peter Sützler¹¹²
- 1651 [ohne Namensangabe] Schulmeister¹¹³
- 1653 Johann Caspar Weiß¹¹⁴

Schulfrauen

- 1650 Anna Regina Cißnerin¹¹⁵
- 1651 [ohne Namensangabe] (Schulfrau)¹¹⁶

⁹⁶ Ebd., Bl. 20: zum *Conrectore alhier im Closter verordnet, den 2. Julii 1652.*

⁹⁷ Nachweis für 1651 bei GLA 63/10, Bl. 4.

⁹⁸ GLA 77/6096, Bl. 20: zum *Praeceptore 2cuntae Classis in alhiesigem Paedagogio von Herrn Kirchen Rätthen angenommen, den 18. iunii 1651; ist in Dienst getreten den 24. Octob. 1651.*

⁹⁹ Ebd.: *ahstatt Jacob Martini soll Hr. Josephus Danneberger verordnet werden, hatt Herr Pfarrer Heimius den 7. Aug. 1651 mündlich anbracht.*

¹⁰⁰ Nachweis für 1651 bei GLA 63/10, Bl. 4.

¹⁰¹ GLA 77/6096, Bl. 17: zum *Praeceptore 3ae Classis im paedagogio verordnet, den 19. Decb. 1649.*

¹⁰² Nachweis für 1651 bei GLA 63/10, Bl. 4.

¹⁰³ GLA 77/6096, Bl. 20: zum *Praeceptor 4tä Classis im Paedagogio alhier angenommen, den 1. August 1651. hatt solchen Dienst bezogen, den 31. Octobris 1651.*

¹⁰⁴ Ebd., Bl. 23: zum *praeceptore 4tä Classis, den 14. Julii angenommen 1654.*

¹⁰⁵ Ebd., Bl. 63: *ist zum Pceptore Quartae Classis im Paedagogio alhier angenommen, den 3. Aprilis 1654.*

¹⁰⁶ Nachweis für 1651 bei GLA 63/10, Bl. 4.

¹⁰⁷ GLA 77/6096, Bl. 23; Bl. 63: *alß gewesener Schullmeister alhero an Jacobi Martini stell zum Praeceptore 5tae Classis angenommen worden, den 14. Julii 1654.*

¹⁰⁸ Nachweis für 1651 bei GLA 63/10, Bl. 5.

¹⁰⁹ Nachweis für 1651 bei Ebd.

¹¹⁰ GLA 77/6096, Bl. 19: *zum neuen Cantore alhier in die Kirch zum Hg. Geist und darnach zum Praeceptore octav. Classis angenommen worden, den 30. Marty Ao. 1651.*

¹¹¹ Nachweis für 1651 bei GLA 63/10, Bl. 5; Einkünfte: 80 fl, 12 Ohm Wein, 15 M Korn.

¹¹² GLA 77/6096, Bl. 17: *zum Schulmeister in Heidelbg. zu St. Petter confirmirt den 1. Octobris 1649.*

¹¹³ GLA 63/10, Bl. 5; Einkünfte: 94 fl, 9 Ohm Wein, 12 M Korn.

¹¹⁴ GLA 77/6096, Bl. 22: *zum Schulmeister zu St. Peter angenommen worden, den 7. Maii 1653.*

¹¹⁵ Ebd., Bl. 19: *weylant Petri Heupelii nachgelassene Wittibin, ist zur Schulfraue zu St. Petter ahngenommen, den 23. Januar 1650.*

¹¹⁶ GLA 63/10, Bl. 6; Einkünfte: 50 fl, 9 fl Weingeld, 6 fl Holzgeld, 5 M Korn.

- 1653 Maria Heucher¹¹⁷

Stadt (in der Stadt, Bussemergasse)

1649 Jacobus Sixtus¹¹⁸

1651 [ohne Namensangabe] (Deutscher Schulmeister)¹¹⁹

1655 Andreas Deubelius¹²⁰

Vorstadt (in der Vorstatt)

1651 [ohne Namensangabe] (Deutscher Schulmeister)¹²¹

Barfüßer

1650 Elisabeth Lauttin (Schulfrau)¹²²

1651 [ohne Namensangabe] (Deutsche Schulfrau)¹²³

Kettengasse

1651 [ohne Namensangabe] (Deutsche Schulfrau)¹²⁴

Fischergasse

1651 [ohne Namensangabe] (Deutsche Schulfrau)¹²⁵

Heidelsheim

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)¹²⁶

Hemsbach

1656 Johann Petri (Schulmeister)¹²⁷

Heppenheim auf der Wiese

1650 Christianus Doppelius (Schulmeister)¹²⁸

Hilsbach

1649 Johannes Schweinhardt (Schuldiener)¹²⁹

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)¹³⁰

¹¹⁷ GLA 77/6096, Bl. 22: *H. Samuel Heuchers, Pfarrer zu Leißelsheim s. Wittib ist zur schuhlfrawen zu Sanct Peter angenommen.*

¹¹⁸ Ebd., Bl. 17: *von Frankfurtzum teuttschen Schulmeister in der Busemergaß geordnet, den 1. Octob. 1649.*

¹¹⁹ GLA 63/10, Bl. 6; Einkünfte: 100 fl, 30 fl Weingeld, 12 fl Holzgeld, 12 M Korn.

¹²⁰ GLA 77/6096, Bl. 23: *auß der Newemarck in der Ober Pfalz ist zum Schulmeister in der Busemergassen angenommen, den 26. Martii Ao. 1655.*

¹²¹ GLA 63/10, Bl. 6; Einkünfte: 100 fl, 30 fl Weingeld, 12 fl Holzgeld, 12 M Korn.

¹²² GLA 77/6096, Bl. 17: *zur Schulfrau ins Quartier zum Hg. Geist alhier verordnet worden, den 4. Feb. 1650.*

¹²³ GLA 63/10, Bl. 6; Einkünfte: 50 fl, 9 fl Weingeld, 6 fl Holzgeld, 8 M Korn.

¹²⁴ Ebd.; Einkünfte: 30 fl, 5 M Korn.

¹²⁵ Ebd.; Einkünfte: 30 fl, 12 fl Hauszins, 5 M Korn.

¹²⁶ Ebd., Bl. 30; Einkünfte: 75 fl und 14 bz, 3 Ohm Wein, 6 M Korn, 8 M Dinkel, 1 ½ Viertel Wiese.

¹²⁷ GLA 77/6096, Bl. 24: *ist zu einem Schulmeister nacher Hemspach angenommen, den 1. April 1656.*

¹²⁸ Ebd., Bl. 18: *zu einem Schulmeister dahin bestellt und angenommen, den 25. Septb. 1650.*

¹²⁹ Ebd., Bl. 19: *von Cham auß der oberen Pfalzi nterims schein wegen des Schuldienst zu Hilsbach vorgezeigt, den 28. Novemb. 1649.*

1653 Lucas Han (Schulmeister)¹³¹

Hochheim und Neuhausen

1650 Friedrich Gutth (Schulmeister)¹³²

1655 Abraham Blerus (Schulmeister)¹³³

Hockenheim

1650 Johannes Gardt (Schuldiener, Glöckner)¹³⁴

1655 Christophorus Kübelin (Schulmeister)¹³⁵

1655 Frantz Kiest (Schulmeister)¹³⁶

Hohensachsen

1649 David Petter (Schulmeister)¹³⁷

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)¹³⁸

1652 Johann Jacob Nagelius (Schulmeister)¹³⁹

1654 Jacob Marnet (Schulmeister)¹⁴⁰

1655 Hanß Georg Stöhr (Schulmeister)¹⁴¹

Hördt

1650 Christophorus Meder (Schulmeister)¹⁴²

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)¹⁴³

1652 Hanß Georg Haßfurter (Schulmeister)¹⁴⁴

Impflingen

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)¹⁴⁵

1652 Jacobus Finckh (Schulmeister)¹⁴⁶

Kaub

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)¹⁴⁷

1654 Johann Murr (Schulmeister)¹⁴⁸

¹³⁰ GLA 63/10, Bl. 31; Einkünfte: 80 fl, 1 Ohm Wein, 9 M Korn, 8 M Hafer.

¹³¹ GLA 77/6096, Bl. 22: *zum Schulmeister der orth ahn des abgehenden Johan Caspar Weißn statt verordnet, den 13. Maii 1653. Die besoldung aber von 22. Maii 1653 ahngethet.*

¹³² Ebd., Bl. 18: *zum Schulmeister nacher Hochheim undt Neuhausen verordnet worden den 26. Jan. 1650.*

¹³³ Ebd., Bl. 23: *von Alzey ist zum Schulmeister nach gedcht. Neuhausen angenommen, den 30. Martii 1655.*

¹³⁴ Ebd., Bl. 18: *zum Schuldiener und Glockner verordnet, den 12. Junii 1650.*

¹³⁵ Ebd., Bl. 23: *ist zum Schulmeister der orth angenommen worden, den 27. Julii 1655.*

¹³⁶ Ebd., Bl. 24: *ist zum Schulmeister nach Hockenheim ahngenommen, den 26. Octobr. 1655.*

¹³⁷ Ebd., Bl. 18: *zum Schulmeister in den dreyen Dörfer zu Hohensachsen angenommen worden, den 24. Novembris 1649.*

¹³⁸ GLA 63/10, Bl. 16; Einkünfte: 20 fl, 13 Hühner, 100 Bund Stroh, 3 ¼ Morgen Wiese, 2 Grasgärten.

¹³⁹ GLA 77/6096, Bl. 21: *zum Schulmeister nacher Hohen=Sassenheim neben Nider=undt Lützel Sassen angenommen, den 27. Febr. 1652.*

¹⁴⁰ Ebd., Bl. 23: *von Schönau ist zum Schulmeister der orth verordnet, den 10. Julii 1654.*

¹⁴¹ Ebd., Bl. 24: *von Hohensachsen ist zum Schulmeister der orth angenommen, den 14. Decb. 1655.*

¹⁴² Ebd., Bl. 18: *zum Schulmeister dahin angenommen, den 6. Feb. 1650.*

¹⁴³ GLA 63/10, Bl. 85; Einkünfte: 24 fl, 12 M Korn, ½ Morgen Acker.

¹⁴⁴ GLA 77/6096, Bl. 21: *zum Schulmeister der orth von H. Kirch Räthen angenommen worden, den 6. Octob. 1652.*

¹⁴⁵ GLA 63/10, Bl. 92; Einkünfte: 12 alb, Zehnt von 99 Morgen Acker, 1 Karch Holz.

¹⁴⁶ GLA 77/6096, Bl. 27: *zum Schulmeister der orth verordnet, den 10. Maii 1652.*

¹⁴⁷ GLA 63/10, Bl. 117; Einkünfte: 70 fl, 6 M Korn.

¹⁴⁸ GLA 77/6096, Bl. 7: *ist an Felix Springels statt zum Schulmeister nacher Caub angenommen worden, den 21. Julli Anno 1654.*

Kettenheim und Wahlheim

1650 Johannes Andreas Stockheimer (Schulmeister)¹⁴⁹

Kirchen

1655 Georg Wendel Apt (Schulmeister, Glöckner)¹⁵⁰

Klingenmünster

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)¹⁵¹

1652 Vitus Blasius (Schulmeister)¹⁵²

1656 Nicolauß Maurer (Schulmeister)¹⁵³

1656 Johannes Barth (Schulmeister)¹⁵⁴

Kriegsheim

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)¹⁵⁵

1653 Philippus Leiselheimer (Schulmeister)¹⁵⁶

1655 Jacob Christoph Roht (Schulmeister)¹⁵⁷

Ladenburg

1649 Anselmus Apt (Schulmeister)¹⁵⁸

1651 Heinrich Weidnerus (Lateinschulmeister)¹⁵⁹

1651 [ohne Namensangabe] (Deutscher Schulmeister)¹⁶⁰

Lambsheim

1651 Wolfgang Keßler (Schulmeister)¹⁶¹

1654 Philipp Jacob Wittigh (Schulmeister)¹⁶²

Lampertheim

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)¹⁶³

Laudenbach

1654 Johan Heinrich Meyer (Schulmeister)¹⁶⁴

¹⁴⁹ Ebd., Bl. 29: zu einem Schulmeister der orth verordnet worden, den 26. 7bris 1650.

¹⁵⁰ Ebd.: der orth zum Schulmeister und Glöckner angenommen worden, den 5. Feb. 1655.

¹⁵¹ GLA 63/10, Bl. 94; Einkünfte: 12 fl, 7 Ohm Wein, 10 M Korn, 4 M Spelz, 4 Simmri Gerste, 2 Simmri Erbsen.

¹⁵² GLA 77/6096, Bl. 7: an Johan Schweinhardts statt zum Schulmeister nacher Clingenmünster angenommen worden, den 5. May 1652.

¹⁵³ Ebd.: von Keyerslautern zum Schulmeister nacher Clingenmünster angenommen, den 20. Augusti 1656.

¹⁵⁴ Ebd.: zum Schulmeister nacher Clingenmünster angenommen den 15. Octobris 1656.

¹⁵⁵ GLA 63/10, Bl. 59; Einkünfte: 21 fl, 2 Ohm Wein, 16 M Korn.

¹⁵⁶ GLA 77/6096, Bl. 29: ist zur Schull dahin angenommen, den 6. 7bris 1653, ahn Statt Johan Lengii, der nach Odernheim transferirt worden.

¹⁵⁷ Ebd.: zum Schulmeister von Bermersheim nacher Kriegsheim angenommen worden, den 25. Aprilis 1655.

¹⁵⁸ Ebd., Bl. 31: zum Schulmeister nacher Ladenburgh verordnet, den 10. Decb. 1649.

¹⁵⁹ Ebd., Bl. 32: zum lateinisch Schulmeister von H. Kirchen Räthen der orth angenommen, den 12. Nou. Anno 1651.

¹⁶⁰ GLA 63/10, Bl. 7; Einkünfte: 30 fl, 6 Ohm Wein, 10 M Korn.

¹⁶¹ GLA 77/6096, Bl. 31; Schuldienst 1651 nachgewiesen bei GLA 63/10, Bl. 112; Einkünfte: 60 fl, ½ fl Schulgeld (pro Schüler), ½ Fuder Wein, 16 M Korn, 3 Wiesen, 1 Weingarten, 1 Garten.

¹⁶² GLA 77/6096, Bl. 43: von Eych nacher Lambsheim transferirt, den 22. Obr. 1654 zum Schulm. verordnet.

¹⁶³ GLA 63/10, Bl. 8; Einkünfte: 3 fl, 24 M Korn.

¹⁶⁴ GLA 77/6096, Bl. 43: von Schörhagen in der Graffschaft Lipp ist der orth zum Schullmeister angenommen worden, den 8. Noueb. 1654.

Leimen

- 1650 Johann Georg Geyer (Schulmeister)¹⁶⁵
1651 [ohne Namensangabe] Schuldiener¹⁶⁶
1656 Abraham Schaffnauer (Schulmeister)¹⁶⁷

Leimersheim

- 1656 Christianus Doppelius (Schulmeister)¹⁶⁸

Leng(en)feld

- 1651 Johannes Hall (Schulmeister)¹⁶⁹
1654 Nicolaus Michaelis (Schulmeister)¹⁷⁰

Lindenfels

- 1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)¹⁷¹
1652 Martin Gropp (Schulmeister)¹⁷²
1655 Johan Philip Reiger (Schulmeister)¹⁷³

Lohrbach

- 1649 Johann Ludtwig Wirthe (Schulmeister)¹⁷⁴
1654 Hans Philip Wurth (Schulmeister)¹⁷⁵

Mannheim

- 1649 Johan Bartholomaeus Fuchs (Schulmeister)¹⁷⁶
1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)¹⁷⁷
1654 Wilhelm Lammertz (Schulmeister)¹⁷⁸
1653 Pierre du Moulin (Französischer Schulmeister)¹⁷⁹
1654 Bastian Bouisson (Französischer Schulmeister)¹⁸⁰

Manubach

- 1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)¹⁸¹

¹⁶⁵ Ebd., Bl. 31: *zum Schulmeister dahin verordnet.*

¹⁶⁶ GLA 63/10, Bl. 20; Einkünfte: 10 fl, 3 bz Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 3 Ohm Wein, 12 3/8 M Korn.

¹⁶⁷ GLA 77/6096, Bl. 44: *zum Schulmeister der orth angenommen.*

¹⁶⁸ Ebd.: *zu einem Schulmeister nacher Leymersheim, Kurdt und Pfortz angenommen, den 12. Martii 1656.*

¹⁶⁹ Ebd., Bl. 43: *zum Schulmeister der orth verordnet, den 23. Junii 1651.*

¹⁷⁰ Ebd.: *von Großwinternheim nach Lengfeldt im Ambt Ottsberg zum Schullmeister verordnet worden, den 3. Julii 1654.*

¹⁷¹ GLA 63/10, Bl. 17; Einkünfte: 43 fl, 26 alb und 4 d, 8 M Korn, 2 M Hafer, 4 Wagen Buchenholz, 1 Grasgarbe.

¹⁷² GLA 77/6096, Bl. 31: *der orthen zum Schulmeister angenommen, den 2. Julii Ao. 1652.*

¹⁷³ Ebd., Bl. 44: *Schulmeister zu Eberbach ist nacher Lindenfelß an deß abgesetzten statt uff Cathedra Petri angenommen, den 2. Feb. 1655.*

¹⁷⁴ Ebd., Bl. 31: *von Osthoffen von H. Kirchen Rathen die Schull alda interims weiß vertrautt worden, den 30. 9bris 1649.*

¹⁷⁵ Ebd., Bl. 43: *zum Schulmeister der orthen angenommen. Die Zahlung soll von Cathedra Petri 1654 angehen.*

¹⁷⁶ Ebd., Bl. 33: *zum Schullmeister der orthen verordnet, biß auf Ihr Churfürstl. Dicht. Unßern gdst. Herrn ferner verordnung, den 10. Decb. 1649.*

¹⁷⁷ GLA 63/10, Bl. 15; Einkünfte: 33 fl und 7 alb, 1 fl (jährlich/Schüler), 6 M Korn, 12 ½ Morgen Acker, 1/8 Morgen Wiese.

¹⁷⁸ GLA 77/6096, Bl. 65: *Schullmeister zu Montzenheim ist nach Manheim transferirt, den 4. Aug. 1654.*

¹⁷⁹ Ebd.: *zum frantzösischen schulmeister nacher Mannheim angenommen, den 14. Octob. 1653.*

¹⁸⁰ Ebd.: *zum frantzösisch Schulmeister nacher Manheim angenommen worden, den 22. Sept. 1654.*

¹⁸¹ GLA 63/10, Bl. 116; Einkünfte: 90 fl, 6 M Korn.

1652 Jacob Willichs (Schuldiener)¹⁸²
1652 Johannes von der Mühl (Schulmeister)¹⁸³

Mauchenheim

1651 Johannes Peter (Schulmeister)¹⁸⁴

Mittelschefflenz

1650 Georg Bucher (Schuldiener)¹⁸⁵

Montzenheim

1653 Wilhelm Lamberts (Schulmeister)¹⁸⁶

1656 Herman Montanus (Schulmeister)¹⁸⁷

Mörstadt

1652 Arnoldus Pollichius (Schulmeister)¹⁸⁸

1654 Jacob Schweizer (Schulmeister)¹⁸⁹

1654 Ferdinand Jäger (Schulmeister)¹⁹⁰

Mosbach

Rektor

- 1650 Abrahamus Chimidontius¹⁹¹
- 1651 Johann Ulrich Gossauer¹⁹²
- 1653 Johan Albrecht Kneupelius¹⁹³

Deutscher Schulmeister

- 1651 [ohne Namensangabe]¹⁹⁴

Münster an der Nahe

1653 Johannes Sprüngli (Schulmeister)¹⁹⁵

Mußbach

1650 Johann Philipp Pistorius (Schulmeister, Glöckner)¹⁹⁶

¹⁸² GLA 77/6096, Bl. 34: zum Schuldiehner ahn gedcht orthen bestellt worden, den 28. Julii 1652.

¹⁸³ Ebd.: ist zum Schulmeister nacher ged. Mannebach angenommen, an statt des von dannen gewichenen Joh. Georg Schäffer, den 22. Nov. 1652.

¹⁸⁴ Ebd., Bl. 33: derorthen zum Schulmeister angenommen worden, den 2. May 1651 vide Eppelheim.

¹⁸⁵ Ebd., Bl. 48: zum Schulldiehner ahn ged. orth angenommen, den 21. Augusti 1650.

¹⁸⁶ Ebd., Bl. 34: von Linningen auß dem Gilcherlandt zum Schulmeister dahin angenommen, den 27. 7br. 1653.

¹⁸⁷ Ebd., Bl. 66: zum Schulmeister derorths angenommen, den 29. Februarii 1656.

¹⁸⁸ Ebd., Bl. 65: von Rath vorm Waldt in Bergischen Landt ist zum Schullmeister nacher Mörsstatt verordnet worden, den 25. Octob. 1652.

¹⁸⁹ Ebd.: von Basell ist zwar newlich zur Schull Gunthem angenommen gewesen, weil aber der altte Sebastian Friderich dort bleiben will, ist er nun zur Schul Mörsstatt angenommen, den 11. Martii 1654.

¹⁹⁰ Ebd.: von Mörsstatt ist zum Schullmeister daselbst bestellt und angenommen, den 30. Junii 1654.

¹⁹¹ Ebd., Bl. 33: zum Rectore nacher Moßbach von H. Kirchen Rätthen bestellt, den 23. Aprilis 1650.

¹⁹² Ebd., Bl. 34: von Zürich zu einem Rectore an deß Kimedontii statt der orten von Herrn Kirchen Rätthen angenommen worden, den 19. 10bris 1651; Rektor 1651 nachgewiesen bei GLA 63/10, Bl. 32.

¹⁹³ Ebd., Bl. 65: ist zum Rectore nacher Moßbach angenommen, den 7. Octob. 1653.

¹⁹⁴ GLA 63/10, Bl. 32; Einkünfte: 32 fl, 1 fl Schulgeld (K.A./fremder Schüler), 1 ½ Fuder Wein, 12 M Korn, 12 M Dinkel, 8 M Hafer.

¹⁹⁵ GLA 77/6096, Bl. 34: von Zürich zum Schullmeister der orth bestellt, den 18. Julii 1653.

¹⁹⁶ Ebd., Bl. 33: von H. Kirchen Rätthen zu einem Schullmeister undt Glöckner dahin bestellt, den 2. Augusti 1650.

Mutterstadt

1656 Thobias Plankenborn (Schulmeister)¹⁹⁷

Neckarau

1650 Johan Adam Becker (Schulmeister)¹⁹⁸

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)¹⁹⁹

1654 Georg Stehelin (Schulmeister)²⁰⁰

1655 Christoph Heldt (Schulmeister)²⁰¹

1655 Heinrich Guldin (Schulmeister)²⁰²

Neckarelz / Obrigheim

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²⁰³

Neckargemünd

1649 Jean Piron (Schulmeister)²⁰⁴

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²⁰⁵

1655 Thomas Wagner (Schulmeister)²⁰⁶

Neckargerach

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²⁰⁷

Neuhausen

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²⁰⁸

1653 Caspar Hell (Schulmeister, Glöckner)²⁰⁹

Neunkirchen

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²¹⁰

Neustadt

1650 Anna Maria Marthy (Schulfrau)²¹¹

1651 [ohne Namensangabe] (Deutscher Schulmeister)²¹²

¹⁹⁷ Ebd., Bl. 66: zum Schulmeister nacher Mutterstatt confirmirt, den 13. Augusti 1656, weil er aber solchen Dienst schon etliche Monat lang versehen, ist bewilligt von H. Kirchenrath, daß die besoldung den 23. May 1656 anfangen solle.

¹⁹⁸ Ebd., Bl. 35: von Herborn zum Schulmeister nacher Neckerau bestellt, den 11. Now. 1650.

¹⁹⁹ GLA 63/10, Bl. 15; Einkünfte: 18 fl und 20 alb, 6 M Korn, 10 M Spelz, 6 M Hafer, 200 Bund Stroh, 2 Stück Krautgarten, 3 ½ Morgen Wiese.

²⁰⁰ GLA 77/6096, Bl. 38: von St. Gallen zum Schullmeister der orth angenommen, den 15. Novb. 1654.

²⁰¹ Ebd.: von Germerßheim ist zum Schulmeister nacher Neckerau angenommen, den 15. Jan. 1655.

²⁰² Ebd.: von Bohl zur Schul Neckerau transferirt worden, den 18. Julii 1655.

²⁰³ GLA 63/10, Bl. 34; Einkünfte: ½ fl, 18 d Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 30 Morgen Fruchtzehnt.

²⁰⁴ GLA 77/6096, Bl. 35: zu einem Schulmeister dahin angenommen, den 10. Decb. 1649.

²⁰⁵ GLA 63/10, Bl. 23; Einkünfte: 59 fl und 20 alb, 1 fl 6 alb 4 d (Haus-)zins, 18 alb Schulgeld (K.A./Schüler), 6 M Korn, 6 M Spelz, 1 Karch Holz von jedem Schüler.

²⁰⁶ GLA 77/6096, Bl. 45: bißhöriger Schulmeister zu ged. Rüchen ist zur Schul Necker Gemündt transferirt, den 19. Oct. 1655.

²⁰⁷ GLA 63/10, Bl. 38; Einkünfte: 20 fl, 2 bz Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 1 fl Uhrgeld.

²⁰⁸ Ebd., Bl. 57; Einkünfte: 10 fl, 1 ½ Ohm Wein, 8 M Korn.

²⁰⁹ GLA 77/6096, Bl. 36: von Germerßheim zum Schulmeister undt Glöckner verordnet, den 1. Feb. 1653.

²¹⁰ GLA 63/10, Bl. 39; Einkünfte: 2 fl und 4 alb, 4 bz Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 4 5/8 M Korn, 1 ¼ M Hafer.

²¹¹ GLA 77/6096, Bl. 36: weylant Laurenty Marty wittib zurr Schulfrau in der Neustatt an der Hardt von H. Kirchen Rätthen confirmirt, den 30. Januarii 1650.

²¹² GLA 63/10, Bl. 99; Einkünfte: 80 fl, 5 Ohm Wein, 60 M Korn.

1651 [ohne Namensangabe] (Rektor)²¹³
1653 Michael Valant (Schulmeister, Glöckner)²¹⁴
1654 Johann Justus Fettius (Präzeptor der 5. Klasse)²¹⁵
1656 Johann Alexander Neuspitzer (*sedundo praeceptore*)²¹⁶
1656 Felix Springlius (Deutscher Schulmeister)²¹⁷

Nieder-Flörsheim

1650 Martinus Losserus (Schulmeister)²¹⁸
1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²¹⁹
1653 Abraham Wimmers (Schulmeister)²²⁰
1654 Gerhard Ocken (Schulmeister)²²¹

Nieder-Ingelheim

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²²²
1654 Balthasar Schott (Schulmeister)²²³

Nieder- und Oberlustadt

1651 Marcus Christopherus Meister (Schulmeister)²²⁴

Nierstein

1650 Gerit Froaer (Schulmeister)²²⁵
1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²²⁶

Northeim / Wattenheim

1650 Philips Jacob Wittig (Schulmeister)²²⁷
1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)²²⁸
1653 Georg Weyel (Schulmeister)²²⁹

Nußloch

1650 Johan Hoffmann (Schulmeister)²³⁰
1651 [ohne Namensnennung] (Schuldiener)²³¹

²¹³ Ebd., Bl. 96.

²¹⁴ GLA 77/6096, Bl. 36: *der orth zum teutschen Schullmeister angenommen worden, den 26. Jan. 1653.*

²¹⁵ Ebd., Bl. 37: *von Wetter auß Hessen ist zum Praeceptore Quintae Classis der orth ahn Grossiii statt angenommen, den 3. Julii 1654.*

²¹⁶ Ebd., Bl. 38: *zu einem secundo praeceptore daselbst angenommen, den 21. May 1656.*

²¹⁷ Ebd.: *ist zum teutschen Schulmeister der orth ahngenommen, den 27. Aug. Ao. 1656.*

²¹⁸ Ebd., Bl. 35: *aus Trier nach gedcht. orth. zum Schullmeister angenommen, den 24. Julii 1650.*

²¹⁹ GLA 63/10, Bl. 60; Einkünfte: ½ fl, 30 d Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), ½ Ohm Wein, 8 ½ M Korn.

²²⁰ GLA 77/6096, Bl. 37: *von Kalttkirch zum Schullmeister nacher gedch. Niederflörßheim angenommen, den 29. Julii 1653.*

²²¹ Ebd.: *aus Gülcherlandt zum Schulmeister der orth angenommen, den 7. Aprilis 1654.*

²²² GLA 63/10, Bl. 115; Einkünfte: 34 fl, 13 alb Schulgeld (K.A.), ½ Fuder Wein, 22 ½ Morgen Acker, 7 Morgen Wiese.

²²³ GLA 77/6096, Bl. 37: *von Mörs ist ahnstatt des verstorbenen Philip Schromans zur Schull Nieder Ingelheim angenommen worden, den 16. Jan. 1654.*

²²⁴ Ebd., Bl. 36: *zu einem Schulmeister nach ober und nieder lustatt angenommen, 22. Octobr. Ao. 1651.*

²²⁵ GLA 77/6096, Bl. 36: *zum Schulmeister nacher Nierstein angenommen, den 3. Decemb. 1650.*

²²⁶ GLA 63/10, Bl. 114; Einkünfte: 40 fl, 6 Ohm Wein, 24 M Korn, 2 Morgen Acker, 3 Morgen Wiese.

²²⁷ GLA 77/6096, Bl. 36: *zum Schulmeister der orth verordnet, den 14. Octob. 1650.*

²²⁸ GLA 63/10, Bl. 39; Einkünfte: ¼ fl Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 2 Vierling Korn von jedem „Gemeindemann“.

²²⁹ GLA 77/6096, Bl. 36: *von Ladenburg ist zur Schull der orth angenommen worden, den 22. Junii 1653.*

²³⁰ Ebd., Bl. 35: *zum Schulmeister dahin bestellt worden, den 23. Julii 1650.*

1655 Johan Garth (Schulmeister)²³²

(Ober-)Diebach

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²³³

1652 Adamus Reitz (Schuldiener)²³⁴

1654 Johann Felix Springli (Schulmeister)²³⁵

Ober-Ingelheim

1650 Wilhelm Kämmerling (Schulmeister)²³⁶

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²³⁷

1654 Jacob Mole (Schulmeister)²³⁸

Odernheim

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²³⁹

Offenbach

1651 Johann Heinrich Nußler (Schulmeister)²⁴⁰

1651 Georg Geyer (Schuldiener)²⁴¹

1652 Leonhardt Haffner (Schulmeister)²⁴²

Offstein

1652 Nicolaus Hauß (Schuldiener)²⁴³

Oggersheim

1651 Conrad Reichard (Schulmeister)²⁴⁴

Oppenheim

Rektor

- 1649 Heinrich Blitterßhagen²⁴⁵
- 1651 Johannes Nicolaus Zimmermann²⁴⁶

²³¹ GLA 63/10, Bl. 20; Einkünfte: 35 fl und 22 alb, 24 Maß Weinzins, 3 M Korn, 4 Morgen Acker, ¾ Morgen Weingarten, 2 Morgen Wiese, 3 Krautgärten.

²³² GLA 77/6096, Bl. 38: *Schulmeister zu Hockenheim ist an des verstorbenen werthweins stell zum Schulmeister nacher Nußloch uff nechsten Petri angenommen. Sign. 2. Feb. 1655.*

²³³ GLA 63/10, Bl. 116; Einkünfte: 108 fl, 6 M Korn.

²³⁴ GLA 77/6096, Bl. 9: *zum Schuldiener der orth bestellt den 21. May 1652. Na. Den 16. Julii 1653 ist dieser Reitzius so zu Gröning in der Wetterau bürtig zum Pfarrer zu Diebach bey Bacharach verordnet worden.*

²³⁵ Ebd., Bl. 10: *zum Schulmeister von Derscheidt der orth verordnet undt transferirt worden, den 31. Julii 1654.*

²³⁶ Ebd., Bl. 27: *zum Schulmeister von H. Kirchen Räthen nacher Ober Ingelheim angenommen, den 1. Decb. 1650.*

²³⁷ GLA 63/10, Bl. 114; Einkünfte: 49 fl und 29 alb, 12 alb und 2 d Schulgeld (pro Schüler), 8 alb für Wein und Licht, 4 ½ Morgen Acker, 1 ½ Wengert Weingarten, 4 Morgen Wiese.

²³⁸ GLA 77/6096, Bl. 27: *von Oberingelheim ist an des jüngst psentirten Johann Friederich Meisters stell zum Schullmeister nach Großwintersheim angenommen, den 14. Julii 1654.*

²³⁹ GLA 63/10, Bl. 64; Einkünfte: 90 fl, 6 alb Schulgeld (K.A./Schüler), 25 M Korn.

²⁴⁰ GLA 77/6096, Bl. 39: *zum Schuldiehner nacher Offenbach bey Germerßheim angenommen worden, den 11. Julii 1651.*

²⁴¹ Ebd., Bl. 40: *den 24. Octob. 1651 ist Georg Geyer zum Schuldiener nach Offenbach angenommen.*

²⁴² Ebd.: *zum Schulmeister der orthen angenommen, den 7. May 1652.*

²⁴³ Ebd.: *zum Schuldiener dahin verordnet, den 8. Aug. 1652.*

²⁴⁴ Ebd.: *zu einem Schulmeister dahin angenommen, am 11. Aprilis 1651.*

²⁴⁵ Ebd., Bl. 39: *alß Rector zu Oppenheim den Dienst auch uff edliche Jahr alda versehen, ged. 1. Julii 1649 confirmirt.*

1650 Petter Grim (Schulmeister)²⁴⁷
1651 Heinrich Blittershagius (Kollaborator an der Lateinschule)²⁴⁸

Osthofen

1650 Georg Veltten Helwig (Schulmeister)²⁴⁹
1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)²⁵⁰
1656 Johann Nicklas Maurer (Schulmeister)²⁵¹

Ottersheim

1650 Heinrich Haan (Schulmeister)²⁵²

Pfeddersheim

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²⁵³
1652 Johann Rudolph Surerus (Schulmeister)²⁵⁴
1654 Carolus Busserus (Schulmeister)²⁵⁵
1655 Sebastian Friderich (Schulmeister)²⁵⁶

Pfifflligheim

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)²⁵⁷
1651 Philipp Metzler (Schulmeister)²⁵⁸

Pleisweiler

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)²⁵⁹
1652 Herman Daniel Weiß (Schulmeister)²⁶⁰

Rohrbach

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)²⁶¹

Rohrbach bei Billigheim

1650 Georg Entz (Schulmeister)²⁶²

²⁴⁶ Ebd.: *Poeta Laureatus zum Rectore dahin angenommen, den 12. Feb. 1651.* Rektorat 1651 nachgewiesen bei GLA 63/10, Bl. 113.

²⁴⁷ GLA 77/6096, Bl. 39: *Teutscher Schullmeister nacher Oppenh. bestellt worden, den 5. Julii 1650.*

²⁴⁸ Ebd.: *zum Collaboratore der Lateinisch Schull zu Oppenheim von H. Kirchen Räthen angenommen, den 21. Aprilis Ao. 1651.*

²⁴⁹ Ebd.: *zum Schullmeister der orthen ordinarius und da er allda nicht wohnen kan extraordinarie nacher Odernheim von H. Kirchen Räthen bestellt, den 6. May 1650.*

²⁵⁰ GLA 63/10, Bl. 54; Einkünfte: 2 fl, 14 M Korn.

²⁵¹ GLA 77/6096, Bl. 67: *ist zu einem Schulmeister nacher Osthofen, den 5. May 1656.*

²⁵² Ebd., Bl. 39: *von H. Kirchen Räthen zum Schulmeister dahin angenommen, den 25. 7br. 1650.*

²⁵³ GLA 63/10, Bl. 57; Einkünfte: 49 fl und 17 alb, 2 bz und 2 d Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 35 M Korn, 4 Karch Holz, 1 Morgen Acker, $\frac{3}{4}$ Wengert Weingarten.

²⁵⁴ GLA 77/6096, Bl. 41: *zum Schullmeister nacher Pfeddersheim angenommen, da er zugleich eines Diaconi vices biß uff weiter verordnung nach möglichkeit versehen solle, den 5. May 1652.*

²⁵⁵ Ebd.: *von d. H. Kirchen Räthen zum Schullmeister d. orth ahn Sureri statt ahngenommen worden, den 24. Jan. 1654.*

²⁵⁶ Ebd., Bl. 42: *bißher Schullmeister zu Guntheim zum Schullmeister nacher Pfeddersheim angenommen, den 9. Feb. Anno 1655.*

²⁵⁷ GLA 63/10, Bl. 57; Einkünfte: 38 $\frac{1}{4}$ fl, 52 alb und 4 d, $\frac{1}{4}$ fl Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 18 $\frac{1}{2}$ M Korn.

²⁵⁸ GLA 77/6096, Bl. 41: *zum Schulmeister dahin angenommen worden, den 29. Jan. 1651.*

²⁵⁹ GLA 63/10, Bl. 96; Einkünfte: 29 fl, 10 fl Uhrgeld, 18 M Korn, $\frac{3}{4}$ Wengert Weingarten, 3 Morgen Wiese.

²⁶⁰ GLA 77/6096, Bl. 41: *von Wetter auß Hessen zum Schullmeister der orth angenommen, den 12. May 1652.*

²⁶¹ GLA 63/10, Bl. 21; Einkünfte: 21 fl, 18 Maß Weinzins, 12 M Korn, 1 $\frac{1}{4}$ Morgen Acker, $\frac{1}{8}$ Morgen Weingarten.

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²⁶³
1656 Marcus Christopherus Kopp (Schulmeister)²⁶⁴

Reihen

1655 Hans Philip Leudenstein (Schulmeister)²⁶⁵

Sandhausen

1651 Hanß Wolff der Alt²⁶⁶
1656 Johan Wolff (Schulmeister)²⁶⁷

Sandhofen

1650 Michael Triglas Reutter (Schulmeister)²⁶⁸
1652 Heinrich Gulding (Schuldiener)²⁶⁹

Sauer-Schwabenheim

1654 Johann Friderich Meister (Schulmeister)²⁷⁰

Seckenheim

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)²⁷¹
1651 Georg Wendel Geyer (Schulmeister)²⁷²

Schleithal

1652 Johannes Schwindhardus (Schulmeister)²⁷³

Schriesheim

1650 Petter Kieff (Schulmeister)²⁷⁴
1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²⁷⁵

Schwabhausen

1654 Jan Ameßhoff (Schulmeister)²⁷⁶

Schweigern

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²⁷⁷

²⁶² Ebd., Bl. 45: *zum Schullmeister nacher ged. Rohrbach von H. Kirchen Rätthen bestellt, den 6. May 1650.*

²⁶³ GLA 63/10, Bl. 95; Einkünfte: 13 fl, 1 alb und 16 d, 10 d Schulgeld (jährlich/Schüler), 6 M 1 Simmri Korn, 19 Morgen Acker.

²⁶⁴ GLA 77/6096, Bl. 46: *zum Schulmeister der orth angenommen. seine besoldung gehet ahn den 22. Augusti 1656.*

²⁶⁵ Ebd.: *von Bern ist zum Schulmeister der orth angenommen worden, den 3. Decemb. 1655.*

²⁶⁶ Ebd., Bl. 48: *zum Schulmeister alda angenommen, den 24. Jan. 1651.*

²⁶⁷ Ebd., Bl. 52: *bißheriger schulmeister zu Altripp, ist zur Schul Sandthausen transferirt, den 23. Jan. 1656.*

²⁶⁸ Ebd., Bl. 47: *zum Schullmeister alda ahngenommen, den 13. May 1650. Den 7. May ist gedcht. Reutter nacher Gimmelding promovirt und Heinrich Güldin bahn seine stell kommen.*

²⁶⁹ Ebd., Bl. 49: *zum Schuldiener der orthen bestellt, den 7. May 1652.*

²⁷⁰ Ebd., Bl. 51: *von Alzey bürdigh ist der orthen zum Schullmeister angenommen, den 14. Julii 1654.*

²⁷¹ GLA 63/10, Bl. 14; Einkünfte: 13 ¼ fl, 17 M Korn, 10 M Spelz, 3 ¼ Morgen Acker, 1 Morgen Feld.

²⁷² GLA 77/6096, Bl. 47: *zum Schulmeister der orth angenommen, den 10. Feb. 1651.*

²⁷³ Ebd., Bl. 50: *zum Schulmeister der orth geordnet worden, den 4. Junii 1652.*

²⁷⁴ Ebd., Bl. 47: *ahn Martin Trautmanns statt zum Schullmeister dahin verordnet, den 11. Septemb. 1650.*

²⁷⁵ GLA 63/10, Bl. 7; Einkünfte: 7 fl und 32 alb, ½ Fuder Wein, 13 M Korn, 14 Morgen Acker, 1 ½ Wengert Weingarten.

²⁷⁶ GLA 77/6096, Bl. 50: *ist der orth im Ambt Boxberg zum Schulmeister angenommen worden, den 31. Martii 1654. ist auß der Graffschaft Bentheim.*

Schwetzingen

1651 [ohne Namensangabe], Schul- und Glockendiener²⁷⁸

Selßen

1652 Davit Winttenberger (Schulmeister)²⁷⁹

1653 Jacob Moll (Schulmeister)²⁸⁰

1654 Friedrich Meister (Schulmeister)²⁸¹

Seltz

1650 Heinrich Güldin (Schulmeister)²⁸²

1650 Heinrich Morvilius (Mädchenschulmeister)²⁸³

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²⁸⁴

1652 Johan Petter (Schulmeister)²⁸⁵

1652 Huldricus Martinus (Kollaborator)²⁸⁶

1654 Matthias Rech (Schulmeister)²⁸⁷

1655 Martinus Suinardus (Schulmeister)²⁸⁸

Sieboldingen

1650 Christoffell Emmerich (Schulmeister)²⁸⁹

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)²⁹⁰

Sinsheim

1652 Josua Timannus (Schulmeister)²⁹¹

1654 Johann Grossius (Schulmeister)²⁹²

Spechbach und Epfenbach

1651 Daniel Baseler (Schulmeister)²⁹³

²⁷⁷ GLA 63/10, Bl. 27; Einkünfte: 2 fl und 2 alb, 1 fl Uhrgeld, 1/8 fl Schulgeld (K.A./Schüler), 5 M Korn, 2 Wagen Holz, ½ Morgen Wiese.

²⁷⁸ Ebd., Bl. 12; Einkünfte: 1 fl und 27 alb, 16 M Korn, 10 M Spelz, 2 Karch Rüben, 100 ½ Bund Stroh, 11 ½ Morgen Acker.

²⁷⁹ GLA 77/6096, Bl. 49: *zum Schulmeister angenommen, den 2. Feb. 1652.*

²⁸⁰ Ebd., Bl. 50: *von Ober Ingelheim ist zum Schulmeister dahin angenommen, den 29. Julii 1653.*

²⁸¹ Ebd., Bl. 51: *an des Jacob Mole statt zum Schulmeister nacher Selßen verordnet worden, den 14. Julii 1654.*

²⁸² Ebd., Bl. 47: *der orthen zum Schulmeister angenommen, den 1. May 1650. Den 7. May 1652 ist gedecht. Güldin von Seltz nacher Sandthoffen bestellt worden.*

²⁸³ Ebd.: *zu der Mägdlein Schullmeister von H. Kirchen Räthen bestellt worden, den 15. May 1650.*

²⁸⁴ GLA 63/10, Bl. 96; Einkünfte: 100 fl, 1 Fuder Wein, 10 M Korn, 100 Kappen, ½ Wage Rüben.

²⁸⁵ GLA 77/6096, Bl. 49: *von Zürich, von Mauchenheim, Offenheim und Weinheim bey Alzey transferirt und nacher Selz zum Schulmeister angenommen worden, solle die Collaboratur besoldung haben, den 3. May 1652.*

²⁸⁶ Ebd., Bl. 50: *ist zum Collaboratore nacher Seltz angenommen, den 13. Octob. 1652.*

²⁸⁷ Ebd., Bl. 51: *von Trier zum Schuelmeister nacher Seltz angenohmen und er Collaboratoris Besoldung, den 7. 9bris 1654.*

²⁸⁸ Ebd.: *gewesener Schulmeister zu Schleittel ist nacher ged. Selz zum Schulmeister angenommen, den 5. Martii 1655.*

²⁸⁹ Ebd., Bl. 47: *zum Schulmeister ins Sieboldinger Thall angenommen worden, den 6. Feb. 1650.*

²⁹⁰ GLA 63/10, Bl. 91; Einkünfte: 34 fl, 1 fl Schulgeld (pro Schüler), ½ Fuder Wein.

²⁹¹ GLA 77/6096, Bl. 49: *zum Schulmeister der orth verordnet, den 20. Feb. 1652.*

²⁹² Ebd., Bl. 51: *zum Schullmeister der orthen verordnet, hingegen Josua Timannus alher nacher Heidelbergh ad quintam angenommen worden, den 14. Julii 1654.*

²⁹³ Ebd., Bl. 48: *zu einem Schuhlmeister nacher Spechbach und Epffenbach von Herrn Kirchenräthen verordnet, den 23. May Ao. 1651.*

Spiesheim

1652 Wilhelm Janson (Schulmeister)²⁹⁴

1654 Henrich Wickh (Schulmeister)²⁹⁵

Steeg

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)²⁹⁶

1652 Bartholomaeus Krug (Schulmeister)²⁹⁷

St. Lambrecht

1652 Daniel Cuinet (Französischer und Deutscher Schulmeister)²⁹⁸

Stromberg

1656 Conradt Herlinus (Schulmeister)²⁹⁹

Umstadt

1649 Johann Rudolph Zinkh (Schulmeister)³⁰⁰

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)³⁰¹

1652 Gabriel Maser (Schulmeister)³⁰²

Undenheim

1650 Philipps Sattler (Schulmeister)³⁰³

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)³⁰⁴

Wachenheim

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)³⁰⁵

1652 Johan Georg Byrbergh (Schulmeister)³⁰⁶

Wahlheim

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)³⁰⁷

1654 Georg Erdtman (Schulmeister)³⁰⁸

²⁹⁴ Ebd., Bl. 50: zum Schulmeister dahin angenommen, den 12. Aug. 1652.

²⁹⁵ Ebd., Bl. 69: von Biebelheim ist ahn Wilhelm Jansens statt zum Schullmeister nacher Spießheim ahngenommen, den 24. Aprilis 1654.

²⁹⁶ GLA 63/10, Bl. 117; Einkünfte: 90 fl, 6 M Korn.

²⁹⁷ GLA 77/6096, Bl. 49: zum Schulmeister der orth ahngenommen, ahn statt Paul Seckler so ab gang, den 23. Feb. 1652.

²⁹⁸ Ebd., Bl. 32: ist zum frantzosisch und deutsch Schulmeister nach ged. St. Lamprecht angenommen, den 23. Julii Ao. 1652.

²⁹⁹ Ebd., Bl. 52: von Riedesheim zu einem Schulmeister nacher Stromberg angenommen, den 9. Aprilis 1656.

³⁰⁰ Ebd., Bl. 55: zum Schullmeister der orthen von H. Kirchen Räthen verordnet, den 29. Deceb. 1649.

³⁰¹ GLA 63/10, Bl. 25; Einkünfte: 38 fl, 26 ½ alb und 1 d, 21 M Korn, 9/4 Wengert Weingarten, 9/4 Wiese, 4 Morgen Wald, ¼ Garten.

³⁰² GLA 77/6096, Bl. 55: zum Schulmeister der orth verordnet, den 18. Aug. 1652.

³⁰³ Ebd.: zum Schullmeister daselbsten bestellt, den 30. Augusti 1650. ist zu Odernheim bürtig.

³⁰⁴ GLA 63/10, Bl. 72; Einkünfte: 5 fl, 9 ½ alb und 12 d, 35 M Korn, 3 Morgen Wiese.

³⁰⁵ Ebd., Bl. 109; Einkünfte: 32 fl und 2 alb, 7 ½ Ohm Wein, 23 M 3 Simmri Korn, 3 ½ Morgen Acker, 2 Morgen Weingarten.

³⁰⁶ GLA 77/6096, Bl. 60: ist zum Schulmeister nach Wachenheim an statt Johan Carl Meyers angenommen den 8. 10bris Ao 1652.

³⁰⁷ GLA 63/10, Bl. 49; Einkünfte: 54 fl, ¼ fl Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 18 M Korn, ½ Morgen Acker, ¾ Morgen Wiese,

³⁰⁸ GLA 77/6096, Bl. 61: von Alzey zum Schulmeister ahn des verstorbenen Johan Andreae Stockheimers statt angenommen, den 11. Jan. 1654.

Waldmichelbach

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)³⁰⁹

Walldorf

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)³¹⁰

Weingarten

1653 Lucas Han (Schulmeister)³¹¹

1653 Bartholomaeus Krugius (Schulmeister)³¹²

1654 Christoph Rottgeber (Schulmeister)³¹³

Weinheim

1650 M. Johan Jacob Frey (Lateinschulmeister)³¹⁴

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)³¹⁵

Weinolsheim

1651 Matthias Eberhardus Ulrich (Schulmeister)³¹⁶

1653 Gerhardt Fruart (Schulmeister)³¹⁷

Weisel

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)³¹⁸

1654 Abraham Bender (Schulmeister)³¹⁹

Weisenheim am Sand

1651 Johann Peter Volz (Schulmeister)³²⁰

Westhofen

1652 Johann Valentin Bernhard (Schulmeister)³²¹

Wieblingen

1650 Georg Schweitzer (Schulmeister, Glöckner)³²²

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)³²³

Wiesloch

³⁰⁹ GLA 63/10, Bl. 17; Einkünfte: 4 fl und 4 d (inklusive 1 fl Schulgeld), Zusatzeinnahmen Kindstaufe (1 d) und Hochzeit (4 d), 5 M Korn, 5 M Hafer.

³¹⁰ Ebd., Bl. 21; Einkünfte: 8 fl, Weinzehnt (K.A.), Fruchtzehnt (K.A.), Holz (K.A.).

³¹¹ GLA 77/6096, Bl. 60: *zum Schullmeister verordnet, den 18. Feb. Anno 1653.*

³¹² Ebd., Bl. 61: *zum Schulmeister der orth verordnet, den 7. 7bris 1653.*

³¹³ Ebd.: *der orth zum Schullmeister verordnet, den 15. Noueb. 1654.*

³¹⁴ Ebd., Bl. 57: *von Basell zum lateinischen Schullmesiter dahin verordnet worden, den 5. Julii 1650.*

³¹⁵ GLA 63/10, Bl. 16; Einkünfte: 8 fl, 16 M Korn, 12 Karch Holz, 1 Wiese.

³¹⁶ GLA 77/6096, Bl. 48: *zum Schulmeister nacher Weinolsheim von Hern Kirchenrätthen verordnet und angenommen, den 23. May Ao. 1651.*

³¹⁷ Ebd., Bl. 60: *von Geldern ist zum Schulmeister nach Weinolsheim von H. Kirchen Rätthen ahngenommen, den 9. August Ao. 1653.*

³¹⁸ GLA 63/10, Bl. 118.

³¹⁹ GLA 77/6096, Bl. 61: *gewesener Schullmeister zue Dorrscheidt ist an Trappii statt nacher ged. Weisel zum Pfarrer verordnet worden, den 24. Julii 1654.*

³²⁰ Ebd., Bl. 58: *zu einem Schulmeister daselbst angenommen undt bestellt, den 24. iunii 1651.*

³²¹ Ebd., Bl. 59: *zum Schulmeister nacher Westhoffen angenommen, den 27. Februarii 1652.*

³²² Ebd., Bl. 57: *zum Schulmeister und Glöckner angenommen, den 2. Januarii 1650.*

³²³ GLA 63/10, Bl. 13; Einkünfte: 1 Ohm Wein, ¼ Ohm Weinzehnt, 21 M Rübenzehnt.

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)³²⁴
1652 Johannes Gerhardus Mauritius (Schuldiener)³²⁵

Winzingen / Mühlbach

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)³²⁶

Wölchingen

1651 [ohne Namensangabe] (Schuldiener)³²⁷
1655 Michel Reichert (Schuldiener)³²⁸

Wonsheim

1651 [ohne Namensangabe] (Schul- und Glockendiener)³²⁹

Zeiskam

[ohne Jahresangabe; ohne Namensangabe] Johannes Capito (Schuldiener, Glöckner)³³⁰

Zell

1651 Johann Zwick (Schuldiener)³³¹

³²⁴ Ebd., Bl. 19; Einkünfte: 25 alb und 11 d, 1 fl Uhrgeld, 3 fl und 2 alb Salvengeld, 2 Ohm Wein.

³²⁵ GLA 77/6096, Bl. 60: *ist den 6. Aug. 1652 zum Schuldiener daselbst bestellt.*

³²⁶ GLA 63/10, Bl. 101; Einkünfte: 24 ½ fl, 1 fl Schulgeld (vierteljährlich/Schüler), 6 ½ Ohm Wein, 14 M Korn, 6 Wagen Holz.

³²⁷ Ebd., Bl. 27; Einkünfte: 12 fl.

³²⁸ GLA 77/6096, Bl. 62: *Michel Reichert hatt den Schul dienst von 1. Noueb. 1654, wie ihm d. Pfarrer gegenwärtig Zeigniße gibt, treulich versehen undt darumb izeo wegen translatio des Pfarrers nötig, darin confirmirt und ihm gewisse Besoldung gemacht werde. Sig. den 20. Julii 1655.*

³²⁹ GLA 63/10, Bl. 68; Einkünfte: 60 fl, 2 fl und 12 alb Uhrgeld, 10 M Korn, 2 M Uhrkorn.

³³⁰ GLA 77/6096, Bl. 59: *zu einem Schuldiener und Glöckner dahin angenommen worden.*

³³¹ Ebd.: *zu einem Schuldiener dahin, den 10. Junii angenommen 1651.*

Tabelle 41: Das reformierte Schulwesen in der Kurpfalz (1693/1694)

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Albig [Bl. 51-52]	Alzey	Johann Heinrich Leibenheimer	37	Albig (Kurpfalz)	Albig (K.A.)	60	55 (W) 0 (S)	Keine	Zerstört
Alzey [Bl. 39-40]	Alzey	Gottfried Reiffer	24	Odernheim (Kurpfalz)	Alzey (3,5)	K.A.	40 (W) 20 (S)	Luth. Lehrer kurzzeitig dagewesen, jedoch wieder abgezogen	Zerstört; nur Schulstube
Appenheim [Bl. 950-951]	Stromberg	Johann Wilhelm Andreae	27	Pfaffenschwabenheim (Kurpfalz)	Appenheim (3) Niederhilbersheim (5)	K.A.	K.A.	Keine	Vorhanden; baufällig
Argenthal [Bl. 1059-1061]	Simmern	Gottfried Bender	32	Simmern (Kurpfalz)	Argenthal (5) Riesweiler (8)	K.A.	30 (W) 0 (S)	Keine	Keines; Schule im Rathaus
Asbach [Bl. 651-653]	Mosbach	Johann Georg Vierling	41	Binau (Kurpfalz)	Asbach (2)	K.A.	18-25	Keine	Keines
Aspisheim [Bl. 948-949]	Stromberg	Conradt Köster	77	Hessen	Aspisheim (26)	50	K.A.	K.A.	Keines
Bacharach [Bl. 89]	Bacharach	Johannes Mauritius Wesseling (Rektor)	60	Herzogtum Westfalen	Bacharach (27)	9	K.A.	K.A.	Vorhanden
Bacharach [Bl. 95-97]	Bacharach	Matthias Wilhelmus Rien (Kantorat)	53	Bacharach (Kurpfalz)	Bacharach (K.A.)	50	40	K.A.	K.A.
Bacharach [Bl. 99, 101]	Bacharach	Irmira Wußhofen (Mädchen-Schulfrau)	43	Mühlheim (Grafschaft Berg)	Bacharach (11)	30	30	K.A.	Keines; Hauszins

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Bammental und Gaiberg [Bl. 1136-1137]	Wiesloch	Friedrich Wendroth	25	Wiesloch (Kurpfalz)	Bammental (etwa 1)	K.A.	K.A.	Keine	Vorhanden; beschädigt
Biebelnheim [Bl. 854-856]	Odernheim	Johann Caspar Flemmich	48	Schlüchtern (Grafschaft Hanau)	Biebelnheim (20)	26	16	Keine	Zerstört
Biebern [Bl. 1063-1064]	Simmern	Theobald Nonius	51	Kaub (Kurpfalz)	Biebern (K.A.) Gemünden (6,5) Neunkirchen (12) Riesweiler (2)	50	K.A.	Kath. Lehrer	Vorhanden; schlechter Zustand
Bobstadt [Bl. 199-200]	Boxberg	Bernhard Quentzer	41	Bobstadt (Kurpfalz)	Bobstadt (15)	60-70	K.A.	Keine	Vorhanden
Bosenheim [Bl. 282-283]	Kreuznach	Johann Jacob Betbier	57	Frankfurt am Main	Bosenheim (14)	40-50 (W)	K.A.	Keine	Vorhanden
Boxberg [Bl. 179-184]	Boxberg	Wilhelm Trost	48	Witzenhausen (Hessen)	Boxberg (13) Schweigern (5,5)	80-90 (W)	K.A.	Kath. Lehrer	Vorhanden
Bretten [Bl. 139-141]	Bretten	Johann Peter Hell	52	Marlheim (Kurpfalz)	Bretten (7) Neckarau (8) Klingenmünster (8) Rohrbach bei Billigheim (3)	60-70	K.A.	Luth. Lehrer	Vorhanden; baufällig
Dallau [Bl. 667]	Mosbach	Anthonius Bacher	53	Dallau (Kurpfalz)	Dallau (21)	60	54 (W)	Keine	K.A.
Dalsheim [Bl. 704-705]	Neuhausen	Johann Michel Förstner	30	Oberamt Alzey (Kurpfalz)	Dalsheim (2) Waldwimmersbach (2) Blödesheim (1)	K.A.	K.A.	K.A.	Zerstört
Diebach [Bl. 111]	Bacharach	Johann Valentin Roos	28	Steeg (Kurpfalz)	Diebach (1)	K.A.	20-30 (S)	Keine	Vorhanden

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Dienheim (mit Wendelsheim) [Bl. 708-710]	Neuhausen	Johann Frantz Ernst	38	Hofgeismar (Hessen)	Dienheim (3) Seebach (1)	40	K.A.	Keine	Zerstört
Dickenschied	Kirchberg	Johann Christoph Heyl	37	Kirchberg (Kurpfalz)	Dickenschied (13)	38	K.A.	Keine	Keines; Hauszins
Dorndürkheim [Bl. 850-852]	Odernheim	Bernhard Klefeld	31	Dittelsheim (Kurpfalz)	Dorndürkheim (1)	36-40 (W)	20-25 (W)	Keine	Vorhanden
Dörscheid [Bl. 117]	Bacharach	Johannes Jonas Hambach	23	Niederbieber (Grafschaft Neuwied)	Dörscheid (K.A.)	16	K.A.	Keine	Keines
Dossenheim [Bl. 524-525]	Ladenburg	Caspar Ertzlin	50	Zürich (Schweiz)	Dossenheim (K.A.) Schriesheim (6,5) Rohrbach (6) Mußbach (1,5) Haardt (4) Altenstatt (5) Rohrbach bei Billigheim (1) Duttweiler (2)	50	K.A.	Kath. Lehrer	Vorhanden; beschädigt
Eberbach [Bl. 645-646]	Mosbach	Johann Georg Morsell	58	Annweiler am Trifels	Eberbach (1) Handschuhsheim (2) Heddesheim (0,25) Alzey (4) Heimersheim (0,25)	150 (W) 20-30 (S)	K.A.	Kath. Lehrer	Vorhanden
Edenkoben [Bl. 786]	Neustadt	Conrad Höllrigel	45	Niederlande	Edenkoben (4) Mußbach (7) Haardt (4) Haßloch (3)	K.A.	100 (W) 20-30 (S)	Keine	Vorhanden

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
					Inspektion Germersheim (4)				
Eich [Bl. 712]	Neuhausen	Johann Jacob von Hospithal	28	Zürich (Schweiz)	Eich (K.A.) Dittelsheim (0,25)	60	K.A.	Keine	Zerstört
Ellern [Bl. 1075-1076]	Simmern	Johannes Schneider	47	Kreuznach (Kurpfalz)	Ellern (3) Wolfstein (10) Katzweiler (0,5)	17	12 (W)	Keine	Keines
Elsenz [Bl. 1023-1024]	Sinsheim	Hanß Martin Franck	33	Bretten (Kurpfalz)	Elsenz (1,5)	40	K.A.	Keine	Keines
Elsheim [Bl. 914]	Oppenheim	Johann Philipus Dietz	35	Herzogtum Nassau	Elsheim (10)	28	K.A.	K.A.	Keines
Engelstadt [Bl. 956-968]	Stromberg	Johannes Philippus Andreae	43	Rotterdam (Niederlande)	Engelstadt (25) Sprendlingen (4)	20	16-17 (W) 0 (S)	Keine	Vorhanden
Epfenbach [Bl. 1125-1126]	Wiesloch	Hanß Jerig Gerttner	32	Leimen (Kurpfalz)	Epfenbach (4) Spechbach (2,5)	K.A.	0 (S)	Keine	Vorhanden
Eppelsheim [Bl. 65-66]	Alzey	Johann Peter Weber	27	Oberflörsheim (Kurpfalz)	Eppelsheim (3) Monzernheim (4)	K.A.	K.A.	Keine	Vorhanden; beschädigt
Eppingen [Bl. 143-144]	Bretten	Felix Peter	38	Kurpfalz	Eppingen (8)	70-80	K.A.	Keine	Vorhanden; nicht nutzbar
Feudenheim [Bl. 540-541]	Ladenburg	Johannes Hull	59	Feudenheim (Kurpfalz)	Feudenheim (20)	37	K.A.	Keine	Vorhanden
Flomborn [Bl. 59]	Alzey	Johann Wilibrod Frosch	37	Wackernheim (Kurpfalz)	Flomborn (K.A.) Nieder-Saulheim (11,5) Wackernheim (3,25)	50-60	K.A.	Keine	Im Bau

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Gensingen [Bl. 306-309]	Kreuznach	Johannes Fetz	48	Manubach (Kurpfalz)	Gensingen (3,5) Wolfsheim (8)	80-90 (W)	K.A.	Keine	Im Bau
Gerichstetten [Bl. 203-204]	Boxberg	Johann Felix Ritter	53	Schweiz	Gerichstetten (12)	10 (W)	10 (W)	Keine	In Windischbuch
Gimmeldingen [Bl. 789]	Neustadt	Andreas Breuchel	40	Gimmeldingen (Kurpfalz)	Gimmeldingen (6)	30-40	K.A.	Keine	Bau durch Krieg verhindert
Groß-Zimmern [Bl. 1101-1102]	Umstadt	Friedrich Colerus	30	Umstadt (Kurpfalz)	Groß-Zimmern (K.A.)	K.A.	50-60 (W) sehr wenige (S)	Lehrer ist Lutheraner	Vorhanden
Gundersweiler [Bl. 454-455]	Lautern	Johannes Ammeshoff	70	Grafschaft Bentheim	Gundersweiler (K.A.) Seit 1653 im kurpfälzischen Schuldienst	K.A.	38 (W)	Keine	Keines
Haardt [Bl. 782-783]	Neustadt	Daniel Marx	50	Neustadt (Kurpfalz)	Haardt (6) Gimmeldingen (6)	20	K.A.	Keine	Vorhanden
Hamm [Bl. 714]	Neuhausen	Johann Georg Orth	46	Hamm (Kurpfalz)	Hamm (1)	K.A.	29-30 (W)	Keine	Vorhanden, schlechter Zustand
Handschuhsheim [Bl. 520-522]	Ladenburg	Joh. Martinus Fries	33	Heidelberg (Kurpfalz)	Handschuhsheim (1) Eberbach (2,75) Schlierbach (8,75)	K.A.	4	Kath. Lehrer	Zerstört
Haßmersheim [Bl. 659-660]	Mosbach	Johann Peter Heuß	24	Haßmersheim (Kurpfalz)	Haßmersheim (K.A.)	35-40 (W)	K.A.	Keine	Vorhanden; schlechter Zustand
Heddesheim [Bl. 952-954]	Stromberg	Johann Jacob Weber	74	Sinsheim (Kurpfalz)	Heddesheim (43)	40-50 (W) 15-20 (S)	50 (W)	Keine	Vorhanden

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Heidelsheim [Bl. 151]	Bretten	Caspar Koppstatt	28	Grafschaft Limburg	Heidelsheim (5)	90-100	K.A.	Keine	Zerstört; Hauszins
Hemsbach [Bl. 1186-1188]	Weinheim	Hanß Henrich Böner	41	Zürich (Schweiz)	Hemsbach (6,25) Bammental und Gaiberg (2) Spesbach und Epfenbach (4)	60-80	K.A.	Kath. Lehrer	Keines
Heubach [Bl. 1097-1098]	Umstadt	Johan Jacob Mordt	49	Kassel (Hessen)	Heubach (2)	K.A.	K.A.	Keine	Keines
Hilsbach [Bl. 995-996]	Sinsheim	Georg Weiß	72	Mühlhausen (Elsass)	Hilsbach (12,5) Insg. 22 Jahre im kurpfälzischen Schuldienst, u.a. in Appenheim, Gimmeldingen und Lengenfeld.	50	K.A.	Keine	Vorhanden; beschädigt
Holzbach [Bl. 1055-1057]	Simmern	Hanß Peter Klein	54	Holzbach (Kurpfalz)	Holzbach (34)	30	20	Kein	Keines
Horrweiler [Bl. 944-945]	Stromberg	Johann Georg Müller	36	Kassel (Hessen)	Horrweiler (11) Wonsheim (1,5) Eimsheim (1,25)	60	K.A.	Keine	Vorhanden; schlechter Zustand
Ilvesheim [Bl. 550-551]	Ladenburg	Peter Knecht	39	Schweiz	Ilvesheim (K.A.) Waldmichelbach (3) Heiligkreuzsteina ch (10)	12	20 (W)	Keine	Keines
Imsweiler [Bl. 458-460]	Lautern	Johannes Braun	49	Oberamt Lautern (Kurpfalz)	Imsweiler (13)	12	10 (W) 0 (S)	Keine	Vorhanden; baufällig

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Käfertal (zusammen mit Wallstadt) [Bl. 538]	Ladenburg	Johann Peter Becker	40	Monzernheim (Kurpfalz)	Käfertal (1) Monzernheim (1,5)	20 (Käfertal) 18 (Wallstadt)	K.A.	Keine	Zerstört
Kappel [Bl. 377-378]	Kirchberg	Johannes Metgier	58	Chur (Schweiz)	Kappel (4) Kellenbach (10)	12-14 (W)	K.A.	Kath. Lehrer	Keines
Kaub [Bl. 105-106]	Bacharach	Justus Henrich Bergmeister	70	Odernheim (Kurpfalz)	Kaub (3) Frankenthal (28) Heidelberg (4) Bacharach (12)	K.A.	80 (W) 40 (S)	Kath. Lehrer	K.A.
Kirchartd [Bl. 1021]	Sinsheim	Kilian Keßelring	56	Eppingen (Kurpfalz)	Kirchartd (3) Wiesenbach (2) Schluchtern (3) Kirchartd (3) Steppach (7)	30	K.A.	Keine	Keines
Kirchberg [Bl. 369-370]	Kirchberg	Johann Christoph Petri	24	Kaub (Kurpfalz)	Kirchberg (1,5) Neuerkirch (1,25)	K.A.	K.A.	Kath. Lehrer	Vorhanden
Kreuznach [Bl. 264-267]	Kreuznach	Christian Fickeisen (Rektor)	40	Neustadt (Kurpfalz)	Kreuznach (12)	K.A.	K.A.	Kath. und luth. Lehrer	Vorhanden
Kreuznach [Bl. 270]	Kreuznach	Johann Jacob Piscator (Tertius Praeceptor)	36	Ulm (Grafschaft Greifenstein)	Kreuznach (10)	K.A.	K.A.	Siehe oben	Siehe oben
Kreuznach [Bl. 278-280]	Kreuznach	Johann Peter Kelsch (Deutscher Schulmeister)	40	St. Lambrecht (Kurpfalz)	Kreuznach (4) Heßhheim bei Frankenthal (4)	K.A.	K.A.	Luth. Lehrer	Vorhanden
Kriegsfeld [Bl. 47]	Alzey	Johannes Han	51	Hessen	Kriegsfeld (2) Alsenbrücken (6) Alzey (9)	K.A.	26 (W) 0 (S)	Keine	Vorhanden

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Lachen [Bl. 790-791]	Neustadt	Johann Jacob Mühlschlägel	50	Lachen (Kurpfalz)	Lachen (12)	40	K.A.	Keine	Vorhanden; beschädigt
Ladenburg [Bl. 514]	Ladenburg	Vakant	K.A.	K.A.	K.A.	K.A.	K.A.	K.A.	K.A.
Lambsheim [Bl. 794-797]	Neustadt	Jacob de Malade	24	Malmedy (Hochstift Lüttich)	Lambsheim (2,75) Flomersheim (2,5)	80-100	K.A.	Kath. Lehrer vorübergehend vor Ort	Vorhanden
Lampertheim [Bl. 542-544]	Ladenburg	Antonius Wentz	48	Manubach (Kurpfalz)	Lampertheim (etwa 1) Sandhofen (3) Ladenburg (5) Appenheim (2)	80	100	Keine	Vorhanden
Laubenheim [Bl. 960-962]	Stromberg	Gabriel Bechtolt	27	Appenheim (Kurpfalz)	Laubenheim (2) Grolsheim (4,5)	K.A.	44 (W) 10-15 (S)	Keine	Keines
Laubersheim [Bl. 292-294]	Kreuznach	Johann Hermann Stuttenius	76	Haiger (Herzogtum Nassau)	Laubersheim (44)	70	60 (W) 30 (S)	Keine	Vorhanden
Laudenbach [Bl. 1182-1184]	Weinheim	Dominicus Nicolaus Hospach	28	Kassel (Hessen-Kassel)	Laudenbach (6,5)	80	40-50 (W) 0 (S)	Kath. Lehrer	Vorhanden; baufällig
Lautern [Bl. 434]	Lautern	Meinhard Schröder	55	Bremen	Lautern (11)	K.A.	50-60 (S)	K.A.	Vorhanden
Leutershausen [Bl. 534-536]	Ladenburg	Hanß Jacob Kreher	60	Weinheim (Kurpfalz)	Leutershausen (20) Großsachen (5) Alsheim am Altrhein (5)	40	15 (W) 0 (S)	Keine	Vorhanden
Lindenfels [Bl. 1194]	Weinheim	Nicolaus Sartazon	60	Schweiz	K.A.	65	K.A.	Keine	Vorhanden

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Manubach [Bl. 113]	Bacharach	Johann Valentin Koch	40	Oberdiebach (Kurpfalz)	Manubach (12) Sprendlingen (0,5)	30	K.A.	Keine	Vorhanden; schlechter Zustand
Mauchenheim [Bl. 55-56]	Alzey	Johannes Krüger	43	Herzogtum Kleve	Mauchenheim (27)	50-60	23 (W) 0 (S)	Keine	Vorhanden; baufällig
Mengerschied [Bl. 1067-1068]	Simmern	Johann Georg Bauer	54	St. Goar (Hessen-Kassel)	Mengerschied (23) Gundershausen (K.A.) Argenthal (K.A.) Horn (K.A.)	30	K.A.	Keine	Keines
Miesau [Bl. 450]	Lautern	Johann Jacob Meß	50	Frankenthal (Kurpfalz)	Zuvor kein Schuldienst; Verwalter der Schultheißerei zu Dackenheim	18-19	10	Kath. Lehrer in Kübelberg	Keines
Mörschbach [Bl. 1065-1066]	Simmern	Johann Christoph Quix	32	Mörschbach (Kurpfalz)	Mörschbach (4)	30	K.A.	Keine	Keines; Schule im Rathaus
Mosbach [Bl. 634-635]	Mosbach	Georg Leonhard Pfeiffer	39	Hagenbach (Kurpfalz)	Mosbach (17)	70-80	65	Kath. Lehrer	Vorhanden
Mußbach [Bl. 792-793]	Neustadt	Johann Lorentz Willius	41	Hessen	Mußbach (4,5) Winzingen (5) Neuhofen (6)	70	30-40 (W) 10-15 (S)	Keine	Vorhanden
Neckarau [Bl. 528-531]	Ladenburg	Matthias Sauer	53	Schwetzingen (Kurpfalz)	Neckarau (1) Schwetzingen (11,75) Weinheim (4,5) Heddesheim (6) Plankstadt (4)	K.A.	79 (W) 20 (S)	Keine	Vorhanden

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Neckarelz [Bl. 641-644]	Mosbach	Christoph Muff	55	Eberbach (Kurpfalz)	K.A.	K.A.	20-30	Kath. Lehrer	Vorhanden; baufällig
Neckargemünd [Bl. 1121-1122]	Wiesloch	Johann Zimmermann	K.A.	Asbach (Kurpfalz)	Neckargemünd (8)	K.A.	18	K.A.	K.A.
Neustadt [Bl. 774]	Neustadt	Justus Volz (Präzeptor)	37	Wieblingen (Kurpfalz)	Neustadt (16)	K.A.	K.A.	K.A.	Vorhanden
Neustadt [Bl. 776-777]	Neustadt	Johann Jacob Greubels (Deutscher Schulmietser)	59	Schaffhausen (Schweiz)	Neustadt (11) Dilsberg und Wimmersbach (0,5) Billigheim (4,5) Neustadt (2,5) Weinheim (0,5)	80-100	43 (W) 23 (S)	K.A.	Vorhanden
Nieder-Ingelheim [Bl. 604-608]	Oppenheim	Johann Joachim Fülber	43	Manubach (Kurpfalz)	Nieder-Ingelheim (11) Gensingen (1) Walsheim (5) Sprendlingen (2,75)	80 (W) 30 (S)	10	Keine	Vorhanden
Nierstein [Bl. 892-895]	Oppenheim	Joh. Philippus Schmitz	36	Sobernheim (Kurpfalz)	Nierstein (0,5) Oppenheim (5, Kantor) Mannheim (4, Krankenbetreuer) Dirmstein (4) Dackenheim (0,75) Heidelberg (2, Klosterschule)	60	50 (W) 30 (S)	Keine	Vorhanden; schlechter Zustand

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Ober-Eichholzheim [Bl. 678-679]	Mosbach	Johann Caspar Halder	62	Zürich (Schweiz)	Ober-Eichholzheim (3) Neckarelz (11) Kirchheim (7) Hofheim (6) Northeim (4) Mühlbach (9)	K.A.	50 (W)	Keine	Vorhanden
Oberhilbersheim [Bl. 310-311]	Kreuznach	Lorentz Andreae	23	Sprendlingen (Kurpfalz)	Oberhilbersheim (0,25)	K.A.	K.A.	Keine	Keines
Ober-Ingelheim [Bl. 898-899]	Oppenheim	Johann Schweickard	27	Nieder-Ingelheim (Kurpfalz)	Ober-Ingelheim (4) Weinheim (2,5) Oberflockenbach (1,5) Eimbsheim (0,5) Frei-Weinheim (2)	K.A.	K.A.	Kath. Lehrer	Vorhanden
Ober-Klingen [Bl. 1103-1104]	Umstadt	Georg Friedrich Welcker	55	Kurpfalz	Ober-Klingen (10)	50-60 (W) 0 (S)	K.A.	Keine	Vorhanden
Oberndorf [Bl. 61]	Alzey	Johann Caspar Fetz	42	Manubach (Kurpfalz)	Oberndorf (7) Bendersheim (3)	18-20	K.A.	Keine	Im Bau
Obrigheim [Bl. 653-657]	Mosbach	Johann Philips Hutter	29	Obrigheim (Kurpfalz)	Obrigheim (5)	20	36	Keine	Keines
Odernheim [Bl. 836]	Odernheim	Christian Erckmann	44	Utrecht (Niederlande)	Odernheim (2) Oberdiebach (7,5) Alzey (13)	70-80	K.A.	Keine	Vorhanden; baufällig
Oppau [Bl. 798-799]	Neustadt	Philips Lorentz Massa	50	St. Lambrecht (Kurpfalz)	Mutterstadt (5)	K.A.	45	Keine	Keines

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Oppenheim [Bl. 886]	Oppenheim	Johann Ulrich Scherr	55	Oberpfalz	Oppenheim (0,25) Sauer-Schwabenheim (13)	K.A.	K.A.	Kath. Lehrer	Keines
Osthofen [Bl. 716-717]	Neuhausen	Daniel Rodt	47	Westhofen (Kurpfalz)	Osthofen (4) Blödesheim (2,5)	60-80	K.A.	Keine	Im Bau
Otterberg [Bl. 438-440]	Lautern	Anthonio Migot	43	Sedan (Frankreich)	Otterberg (10)	50 (W)	20 (W)	Keine	Keines
Pfaffen-Schwabenheim [Bl. 290-291]	Kreuznach	Valentin Zwilling	33	Bosenheim (Kurpfalz)	Pfaffen-Schwabenheim (2)	K.A.	K.A.	Keine	Vorhanden
Reihen [Bl. 1009-1015]	Sinsheim	Johann Jacob Klee	53	Hilsbach (Kurpfalz)	Reihen (20)	40	K.A.	Keine	Vorhanden; baufällig
Reilingen [Bl. 1132-1133]	Wiesloch	Hanß Peter Bader	33	Seltz (ehemals Kurpfalz)	Reilingen (8)	22	K.A.	Keine	Keines; Schule im Rathaus
Rheinböllen [Bl. 1077-1078]	Simmern	Johann Jacob Henop	41	Steeg (Kurpfalz)	Rheinböllen (16)	20	K.A.	Keine	Keines
Richen [Bl. 1014-1019]	Sinsheim	Johannes Graff	40	Bern (Schweiz)	Richen (21)	25-30	60 (W)	Keine	Keines
Riesweiler [Bl. 1071-1073]	Simmern	Felix Jacobi	31	Schweiz	Riesweiler (4)	K.A.	20 (W)	Keine	K.A.
Rittersbach [Bl. 604]	Mosbach	Emanuel Stoltzenbach	52	Kassel (Hessen)	Rittersbach (8)	25	K.A.	Keine	Keines
Rockenhausen [Bl. 442-444]	Lautern	Thomas Köberl	53	Wien (Österreich)	Rockenhausen (6) Eppstein (6) Ober-Ingelheim (3) Ziegelhausen (2)	70-90	40 (W)	Keine	Vorhanden

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Rothselberg [Bl. 462-464]	Lautern	Philipp Conrad Komrück	48	Rheinfelden (Schweiz)	Rothselberg (2) Katzweiler (9) Wolfstein (12)	K.A.	34	Keine	Vorhanden
Roxheim [Bl. 302-303]	Kreuznach	Bastian Peter	48	Roxheim (Kurpfalz)	Roxheim (K.A.)	K.A.	K.A.	Keine	Vorhanden
Sandhofen [Bl. 546-547]	Ladenburg	Johannes Knecht	45	Schweiz	Sandhofen (K.A.) Rothselberg (7) Schönbrunn (4)	25	K.A.	Keine	Keines; Schule im Rathaus
Sauer-Schwabenheim [Bl. 910-913]	Oppenheim	Johann Georg Blum	21	Langenschleithal (Kurpfalz)	Sauer-Schwabenheim (K.A.) Großsachsen (1)	K.A.	12	Keine	Zerstört
Schefflenz [Bl. 671-674]	Mosbach	Johann Ludwig Kolmar	47	Schaffhausen (Schweiz)	Schefflenz (20) Schillingstadt (3)	40-50	K.A.	Kath. Lehrer in Oberschefflenz	Vorhanden; baufällig
Schillingstadt [Bl. 187]	Boxberg	Andreas Trost	19	Heidelberg (Kurpfalz)	Schillingstadt (wenige Monate) Schwabhausen (2)	45	35	Kath. Lehrer	K.A.
Schluchtern [Bl. 1005-1006]	Sinsheim	Balthasar Bucher	41	Eppingen (Kurpfalz)	Schluchtern (5)	47	43 (W) 0 (S)	Keine	Vorhanden
Scholl- und Strümpfelbrunn [Bl. 663-664]	Mosbach	K.A.	K.A.	K.A.	K.A.	K.A.	K.A.	Keine	Vorhanden
Schönau [Bl. 1190]	Weinheim	Johann Adam Herion	43	Schönau (Kurpfalz)	Schönau (15) Waldmichelbach (5,25)	K.A.	K.A.	K.A.	K.A.
Schriesheim [Bl. 516-517]	Ladenburg	Peter Ehewald	50	Osthofen (Kurpfalz)	Schriesheim (9) Frei- Weinheim (3) Gimbsheim (6) Alsheim (3)	130 (W) 50 (S)	K.A.	Keine	Keines

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Schweigern [Bl. 195-196]	Boxberg	Johan Philipp Pfeffer	32	Mosbach (Kurpfalz)	Schweigern (5,5) Lohrbach (2,5)	79-80	K.A.	Keine	Vorhanden
Siefersheim [Bl. 298-300]	Kreuznach	Friedrich Thomas Kolb	52	Volxheim (Kurpfalz)	Siefersheim (K.A.) Laubesheim (K.A.) Zotzenheim (6)	K.A.	K.A.	Keine	Vorhanden
Simmern [Bl. 1051-1052]	Simmern	Petrus Bender	63	Langenberg (Bergisches Land)	Simmern (33)	50	30 (S)	Kath. Lehrer	Vorhanden
Sohren [Bl. 373-374]	Kirchberg	Mattheuß Heimfahrth	36	Oberamt Kreuznach (Kurpfalz)	Sohren (K.A.)	K.A.	43 (W)	Kath. Lehrer	Vorhanden; auch von kath. Schule genutzt
Sponheim [Bl. 284]	Kreuznach	Johann Jacob Faber	65	Meisenheim (Pfalz-Zweibrücken)	Sponheim (8) Langenlonsheim (2) Flomborn (3)	30 (W)	K.A.	Kath. Lehrer	Keines; Schule im Rathaus
Sprendlingen [Bl. 314]	Kreuznach	Johann Schnell	53	Kurpfalz	Sprendlingen (6)	100	75-80	Keine	Vorhanden; beschädigt
Steeg [Bl. 109-110]	Bacharach	Frantz Luppert Trapp	57	Kaub (Kurpfalz)	Steeg (37)	5-14 (S)	K.A.	Keine	Vorhanden
Steinsfurt [Bl. 997-1001]	Sinsheim	Tobias Böhner	70	K.A.	K.A.	34 (W) 0 (S)	K.A.	Keine	Vorhanden; Beschädigt
Steppach [Bl. 1025-1027]	Sinsheim	Johann Georg Spannagel	30	Eppingen (Kurpfalz)	Eppingen (k.A)	K.A.	K.A.	Keine	Keines
Stromberg [Bl. 946-947]	Stromberg	Rudolph Wolters	55	Bergisches Land	Stromberg (22) Waldlaubersheim (7)	50-60	K.A.	Kath. Lehrer kurzzeitig während des Krieges	Vorhanden; beschädigt

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
Sulzbach [Bl. 682]	Mosbach	Lorentz Bucher	55	Mosbach (Kurpfalz)	Sulzbach (4) Sulzbach (29, Glöcknerdienst)	6-8	K.A.	Keine	Keines
Umstadt [Bl. 1093-1094]	Umstadt	Johannes Keßler (Präzeptor)	30	Heppenheim an der Bergstraße (Kurfürstentum Mainz)	Umstadt (6)	K.A.	K.A.	K.A.	K.A.
Waldmichelbach [Bl. 1192-1193]	Weinheim	Johan Peter Becker	38	Lampertheim (Kurpfalz)	Waldmichelbach (2) Schönau (1,5) Haßloch (12,25)	70 (W) 20 (S)	30 (W) 0 (S)	Keine	Vorhanden; baufällig
Walldorf [Bl. 1129-1131]	Wiesloch	Leonhard Graue	53	Hochstift Lüttich	Walldorf (1-2)	60	K.A.	Keine	Vorhanden
Walsheim [Bl. 806]	Neustadt	Paulus Hellrigel	18	Neustadt (Kurpfalz)	Walsheim (2)	20-30	12	Keine	Keines
Weingarten [Bl. 155]	Bretten	Johannes Hell	26	Offenbach (Kurpfalz)	Weingarten (1)	100-120 (W)	K.A.	Keine	Vorhanden
Weinheim [Bl. 1169-1170]	Weinheim	Johann Geßler (Rektor)	46	Kurpfalz	Weinheim (13, Lateinschule) Manubach (2)	30 (W) 20 (S)	10-12	Kath. und luth. Lehrer	Vorhanden
Weinheim [Bl. 1172-1174]	Weinheim	Andreas Menninghausen (Schulmeister)	28	Bergisches Land	Weinheim (3)	80	K.A.	S.o.	Keines
Weinheim bei Wallerthum [Bl. 846-847]	Odernheim	Johann Jost Kehr	58	Hessen	Weinheim bei Wallerthum (12) St. Johann im Oberamt Kreuznach (2)	28-30	15	Keine	Keines; Schule im Pfarrhaus
Weinsheim [Bl. 318]	Kreuznach	Johann Wilhelm Franken	50	Simmern (Kurpfalz)	Weinsheim (5) Niederhausen im Amt Meisenheim	36-40	K.A.	Keine	Vorhanden; baufällig

<i>Ort [Quelle in GLA 63/16]</i>	<i>Inspektion</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstorte (Dienstzeit in Jahren)</i>	<i>Schüler vor dem Krieg</i>	<i>Schüler 1693/1694</i>	<i>Lehrer anderer Konfessionen</i>	<i>Schulhaus</i>
					(1,5)				
Weisel [Bl. 115-116]	Bacharach	Jost Henrich Engelbert	47	Haiger (Hezogtum Nassau)	Weisel (21)	50	K.A.	Keine	Zerstört
Windischbuch [Bl. 191-192]	Boxberg	Martin Vielbronner	44	Windischbuch (Kurpfalz)	Windischbuch (12) Gerichstetten (3)	K.A.	66	Keine; aber zeitweise Versorgung durch kath. Lehrer von Schillingstadt	K.A.
Wolfsheim [Bl. 842-844]	Odernheim	Johann Rudolph Ammann	35	Zürich (Schweiz)	Wolfsheim (K.A.) Armsheim (2) Wonsheim (6) Stetten (1)	30	K.A.	Keine	Keines; Schule im Kelterhaus
Wolfstein [Bl. 446-448]	Lautern	Johann Daniel Dauber	56	Meisenheim (Pfalz-Zweibrücken)	Wolfstein (1,5)	K.A.	K.A.	Keine	Vorhanden
Wöllstein [Bl. 280-288]	Kreuznach	Johann Jacob Opfermann	32	Kreuznach (Kurpfalz)	Wöllstein (K.A.) Weinsheim (4,5)	60-70	K.A.	Keine	Vorhanden
Wonsheim [Bl. 840]	Odernheim	Johann Niclas Schilling	25	Wonsheim (Kurpfalz)	Wonsheim (K.A.) Albig (1) Stetten (2)	K.A.	K.A.	K.A.	Vorhanden; baufällig
Würrich [Bl. 385]	Kirchberg	Conrad Kauffmann	56	Märkisches Land	Würrich (12)	K.A.	K.A.	K.A.	Vorhanden

Abbildung 32: Altersverteilung der reformierten Schullehrer in der Kurpfalz (1693/1694)

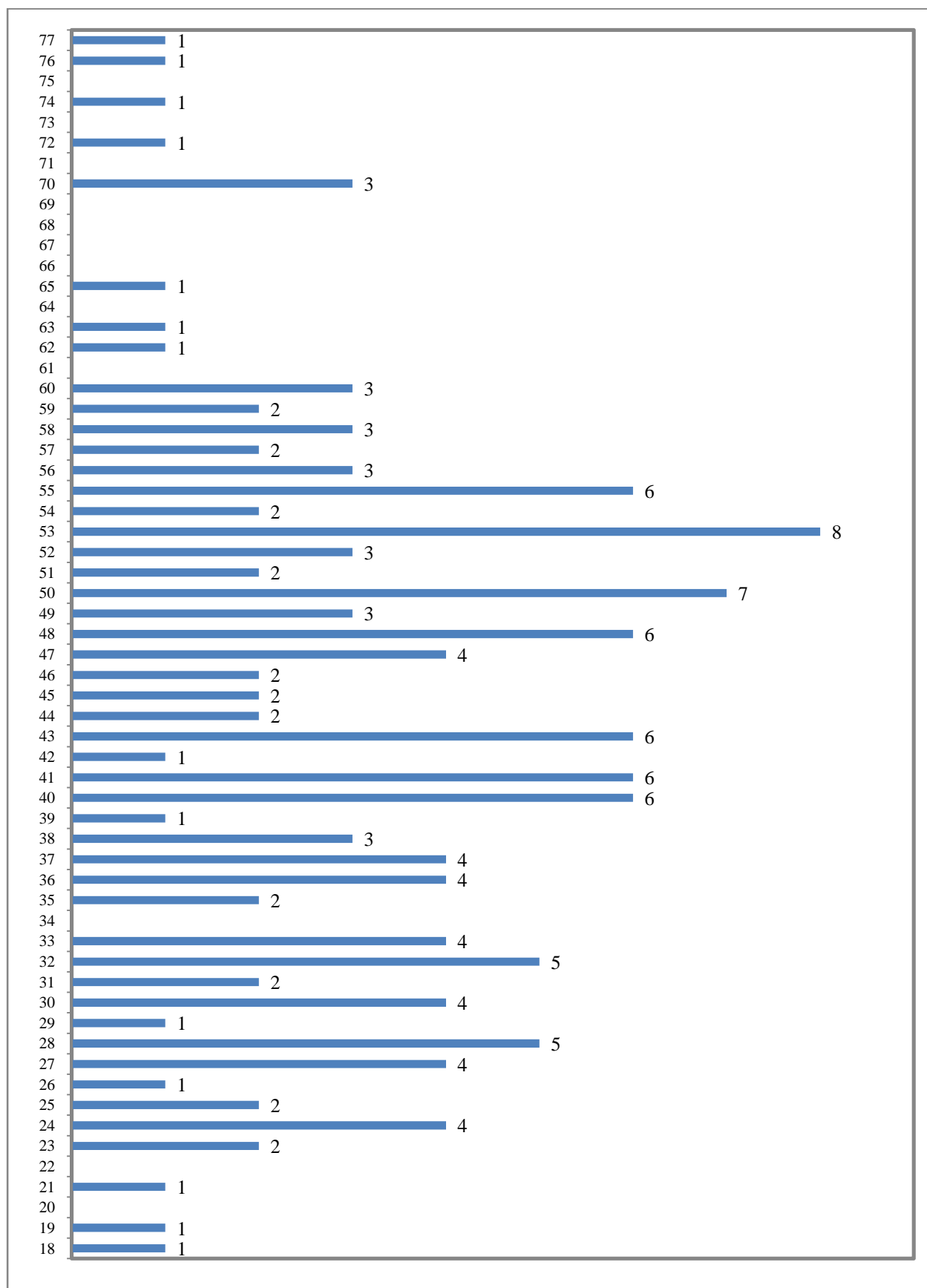


Tabelle 42: Reformierte Schullehrer in der Kurpfalz nach Inspektionen (1694¹, 1696², 1697³, 1698⁴)

Hauptstädte

Ort	1694 ⁵	1696 ⁶	1697	1698 ⁷
Heidelberg	Johannes Brandau ⁸	Oßwald Mischer ⁹	Oßwald Mischer ¹⁰ Thomas Pflaum (Deutscher Schulmeister)	Oßwald Mischer ¹¹ Heinrich Brenwaldt (Diakon) ¹² Thomas Pflaum (Deutscher Schulmeister)
Mannheim	Johann Henrich Wagner	Johann Henrich Wagner ¹³	Johann Schäffer (Deutscher Schulmeister)	Johannes Schäffer (Deutscher Schulmeister)
Frankenthal		Samuel Böhler	Samuel Böhler ¹⁴	Samuel Böhler

¹ GLA 77/3153: Verzeichnuß Derer In der Chur=Fürstlichen Pfaltz / und darzu gehörigen Fürstenthumben und Landen / Sich annoch gegenwärtig befindenden Evangelisch=Reformirten Pfarrer und Schuldienner / Welche Unter Chur=Pfaltz Kirchen=Raths oder Ober=Consistorii Aufsicht stehen. Verfertigt den 22. Februarii 1694.

² GLA 77/3153: Verzeichnuß Derer In der Churfürstlichen Pfaltz / und darzu gehörigen Fürstenthumben und Landen / Sich annoch gegenwärtig befindenden Evangelisch=Reformirten Pfarrer und Schuldienner / Welche Unter Chur=Pfalz Kirchen=Raths oder Ober=Consistorii Aufsicht stehen. Verfertigt im Jahr 1696.

³ GLA 77/3153: Verzeichnuß Derer In der Churfürstlichen Pfaltz / und darzu gehörigen Fürstenthumben und Landen / Sich annoch gegenwärtig befindenden Evangelisch=Reformirten Pfarrer und Schuldienner / Welche Unter Chur=Pfalz Kirchen=Raths oder Ober=Consistorii Aufsicht stehen. Verfertigt im Jahr 1697.

⁴ GLA 77/3153: Verzeichnuß Derer In der Churfürstlichen Pfaltz / und darzu gehörigen Fürstenthumben und Landen / Sich annoch gegenwärtig befindenden Evangelisch=Reformirten Pfarrer und Schuldienner / Welche Unter Chur=Pfalz Kirchen=Raths oder Ober=Consistorii Aufsicht stehen. Verfertigt im Jahr 1698.

⁵ Anmerkung: Die übrige Pfarrstellen zu Heydelberg / Mannheim / Friedrichsburg / Franckenthal / und Speyer / seyend seith der Verstöhrung dieser Städten vacant, auch von den Praeceptoribus und Teutschen Schulmeistern ausser den beyden hiernach folgenden / niemand mehr zugegen / die übrige Praeceptores und Schulmeister von Heydelberg seyend guten theils anderstwo im Land oder sonsten accommodirt.

⁶ Anmerkung: Die übrige Pfarrstellen zu Heydelberg / Mannheim / Friedrichsburg / Franckenthal / und Speyer / seyend seith der Verstöhrung dieser Städten vacant, auch von den Praeceptoribus und Teutschen Schulmeistern ausser den beyden hiernach folgenden / niemand mehr zugegen / die übrige Praeceptores und Schulmeister von Heydelberg seyend guten theils anderstwo im Land oder sonsten accommodirt.

⁷ Anmerkung: Die übrige Pfarrstellen zu Heydelberg / Mannheim / Friedrichsburg / Franckenthal / und Speyer / seyend seith der Verstöhrung dieser Städten vacant, auch von den Praeceptoribus und Teutschen Schulmeistern ausser den beyden hiernach folgenden / niemand mehr zugegen / die übrige Praeceptores und Schulmeister von Heydelberg seyend guten theils anderstwo im Land oder sonsten accommodirt.

⁸ Ersetzt durch: Tilmann Stahlschmidt. Anmerkung: Praeceptor und Teutscher Schulmeister zu Heydelberg hält vor die flüchtlinge aus Heydelberg die Schuhl zu Neckargemünd.

⁹ Anmerkung: Ehmäliger Glöckner in der St. Peters Kirch zu Heydelberg / hält die Teutsche Schuhl in Heydelberg.

¹⁰ Anmerkung: Ehmäliger Glöckner in der St. Peters Kirch zu Heydelberg / hält die Teutsche Schuhl in Heydelberg.

¹¹ Anmerkung: Ehmäliger Glöckner in der St. Peters Kirch zu Heydelberg / hält die Teutsche Schuhl in Heydelberg.

¹² Anmerkung: Diaconus oder zweyter Pfarrer allda / welcher auch die Schul versiehet.

¹³ Name gestrichen.

¹⁴ Ersetzt durch: Johann Wilhelm Schäfer.

Alzey

Ort	1694	1696	1697	1698
Albig	Johann Heinrich Leibenheimer ¹⁵	Johann Niclas Schilling	Johann Niclas Schilling	Johann Niclas Schilling
Alzey	Johann Leonhard Anthoni (Lateinschule) ¹⁶ Gottfried Reiffer (Deutscher Schulmeister) Anna Margaretha Grassin (Mädchen-Schulfrau)	Franciscus Scholer (Pfarrer hält Lateinschule) ¹⁷ Gottfried Reiffer (Deutscher Schulmeister) Anna Margaretha Graßin (Mädchen-Schulfrau)	Johann Wilhelm Hennemann (Lateinischer Praeceptor) Gottfried Reiffer (Deutscher Schulmeister) Anna Margaretha Graßin (Mädchen-Schulfrau)	Johann Wilhelm Hennemann (Lateinischer Praeceptor und Kollaborator) Gottfried Reiffer (Deutscher Schulmeister) Anna Margaretha Graßin (Mädchen-Schulfrau)
Eppelsheim	Johann Peter Weber	Johann Peter Weber	Johann Peter Weber ¹⁸	Johann Peter Weber
Flornborn	Johann Wilibrod Frosch	Johann Wilibrod Frosch	Johann Wilibrod Frosch ¹⁹	Johann Wilibrod Frosch
Gau-Heppenheim	Johann Michel Bernhard ²⁰	Johann Michel Bernhard ²¹	Johann Michel Bernhard	Johann Michel Bernhard
Gundersheim	Johann Peter Becker ²²	Johann Peter Becker	Johann Peter Becker	Johann Peter Becker
Heimersheim	Jacob Rheinganß ²³	Jacob Rheinganß	Jacob Rheinganß	Jacob Rheinganß
Kettenheim ²⁴	Johann Georg Erckmann	Johann Georg Erckmann	Johann Georg Eckmann ²⁵	Johann Wilhelm Niedt
Kriegsfeld	Johannes ²⁶ Hahn	Wolff Henrich Hahn		Wolff Henrich Hahn
Marnheim	Johannes Ronius (Pfarrer) ²⁷	Johannes Ronius (Pfarrer) ²⁸	<i>Vakant</i>	Johann Ludwig Römer
Mauchenheim	Johannes Krüger	Johannes Krüger	Johannes Krüger	Johannes Krüger
Mörsfeld	Johann Jacob la Gusse ²⁹	<i>Vakant</i>	Bernhard Heller ³⁰	Bernhard Heller

¹⁵ Ersetzt durch: *Johann Nicolaus Schilling*.

¹⁶ Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*. Zudem angemerkt: *wirdt ad interim versehen vom Pfr. Scholer*.

¹⁷ Anmerkung: *Die lateinische Schuhl zu Alzey / wird ad interim versehen vom Pfarrer Scholer*.

¹⁸ Ersetzt durch: *Jacoby Christoph Crämer*.

¹⁹ Anmerkung: *und Oberflörsheim*.

²⁰ Name, Funktion und Ort auf der Rückseite ergänzt.

²¹ Hiesige Ortsbezeichnung: *Heppenheim bei Alzey*.

²² Name, Funktion und Ort auf der Rückseite ergänzt.

²³ Name, Funktion und Ort auf der Rückseite ergänzt.

²⁴ Vermutlich war die Schule in Kettenheim mit jener in Walheim zusammengelegt. Dies geht aus einem Eintrag zum Antwortschreiben aus einer Befragung zum Zustand des Schulwesens von 1693 hervor. Siehe hierzu GLA 63/16, Bl. 43f.

²⁵ Ersetzt durch: *Johann Wilhelm Vierdt*.

²⁶ Ersetzt durch: *Wolff Henrich*.

²⁷ Anmerkung: *Pfarrer zu Marnheim und Polanden / versiehet auch die Schuhl dabey*.

²⁸ Anmerkung: *Pfarrer zu Marnheim hält die Schuhl dabey*

²⁹ Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*.

³⁰ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Nieder-Saulheim	Johann Hartmann ³¹	<i>Vakant</i>	<i>Vakant</i>	
Oberndorf	Johann Caspar Fetz	Johann Caspar Fetz	Johann Caspar Fetz ³²	Johann Caspar Fetz
Stetten				Matthias Platzhoff
Weinheim bei Alzey		<i>Vakant</i>	Johann Jacob la Gasse ³³	Johann Jacob la Gasse

Bacharach

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Bacharach	Matthias Wilhelm Riem (Deutscher Schulmeister)	Matthias Wilhelm Riem (Deutscher Schulmeister)	Matthias Wilhelm Riem (Deutscher Schulmeister)	Matthias Wilhelm Riem (Deutscher Schulmeister)
Dörscheid	Johann Jacob Hambach ³⁴	Johann Henrich Leher (Pfarrer) ³⁵	Johann Henrich Leher (Pfarrer) ³⁶	Johann Henrich Leher (Pfarrer) ³⁷
Kaub	Johann Nicolaus Pollichius (Lateinischer Praeceptor) ³⁸	Conrad Henrich Kluck (Lateinischer Praeceptor)	Conrad Henrich Kluck (Lateinischer Praeceptor) ³⁹	Wilhelm Abresch (Lateinischer Praeceptor)
	Jost Henrich Bergmeister (Deutscher Schulmeister)	Jost Henrich Bergmeister (Deutscher Schulmeister)	Jost Henrich Bergmeister (Deutscher Schulmeister) ⁴⁰	Johann Jacob Bender (Deutscher Schulmeister)
Manubach	Johann Valentin Koch	Johann Valentin Koch	Johann Valentin Koch	Johann Valentin Koch
Oberdiebach	Valentin Roß	Valentin Roß	Valentin Roß	Valentin Roß
Steeg	Frantz Luppert Trapp	Frantz Luppert Trapp	Frantz Luppert Trapp	Frantz Luppert Trapp
Weisel	Jost Henrich Engelbert	Jost Henrich Engelbert	Jost Henrich Engelbert	Jost Henrich Engelbert

Boxberg

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Bobstadt	Bernhard Quentzer	Bernhard Quentzer	Bernhard Quentzer ⁴¹	Valentin Fischer
Boxberg	Wilhelm Trost	Wilhelm Trost	Wilhelm Trost ⁴²	Johann Christoph Franck

³¹ Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*.

³² Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*.

³³ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

³⁴ Ersetzt durch und wiederum gestrichen: *Joh. Peter Muth*. Anmerkung: *Der Pfarrer zu derscheidt versieht auch die Schuhl*.

³⁵ Anmerkung: *Pfarrer zu Derscheidt versieht auch die Schuhl*.

³⁶ Anmerkung: *Pfarrer zu Derscheidt versieht auch die Schuhl*.

³⁷ Anmerkung: *Pfarrer zu Derscheidt versieht auch die Schul*.

³⁸ Ersetzt durch: *Conrad Henrich Kluck*.

³⁹ Ersetzt durch: *Abresch*.

⁴⁰ Ersetzt durch: *Johann Jacob Bender*.

⁴¹ Ersetzt durch: *Valentin Fischer*.

⁴² Ersetzt durch: *Johann Christof Franck*.

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Gerichstetten	Felix Ritter	Johannes Schnabel	Johannes Schnabel ⁴³	
Schillingstadt	Andreas Trost	Andreas Trost	Andreas Trost	Andreas Trost
Schwabhausen	<i>Zusammen mit Windischbuch</i>	<i>Zusammen mit Windischbuch</i>	<i>Zusammen mit Windischbuch</i>	<i>Zusammen mit Windischbuch</i>
Schweigern	Johann Philipus Pfeffer ⁴⁴	Hanß Bernhard Hohl	Hanß Bernhard Hohl	Hanß Bernhard Hohl
Windischbuch	Martin Vielbronner	Martin Vielbronner	Martin Vielbronner	Martin Vielbronner
Wölchingen	Hanß Martin Hohl	Hanß Martin Hohl	Hanß Martin Hohl	Hanß Martin Hohl

Bretten

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Bretten	Johann Peter Hell ⁴⁵	Johann Peter Hell	Johann Peter Hell ⁴⁶	Johann Peter Hell
Eppingen	Felix Peter (Schulmeister) Christian Stillin (Mädchen-Schulmeister) ⁴⁷	Felix Peter (Schulmeister)	Felix Peter (Schulmeister) Christina Stillin (Mädchen-Schulfrau) ⁴⁸	Felix Peter (Schulmeister) Christina Stillin (Mädchen-Schulfrau)
Heidelsheim	Caspar Koppstatt ⁴⁹	Johann Burri	Johann Burri	Johann Burri
Mühlbach	Andreas Heldt	Andreas Heldt	Andreas Heldt	Andreas Heldt
Rinklingen			Felix Maag ⁵⁰	
Weingarten	Johannes Hell	Johannes Hell	Johannes Hell	Johannes Hell

Dirmstein

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Dackenheim		<i>Vakant</i>	Johann Georg Hahn ⁵¹	Johann Georg Hahn
Dirmstein		<i>Vakant</i>	Johann Philip Weinberg ⁵²	Johann Philipp Weinberg
Großbockenheim	Johann Adam Sartor ⁵³	Johann Jacob Müller	Johann Jacob Müller	Johann Jacob Müller
Großkarlbach		Hanß Georg Christmann ⁵⁴	Johann Georg Christmann	Johann Georg Christmann
Heppenheim auf der Wiese		<i>Vakant</i>	Johann Paul Heitschuch ⁵⁵	
Laumersheim	Johann Jacob le	Johann Jacob le	Johann Jacob le	Johann Jacob le

⁴³ Ersetzt durch: *Johann Christof Franck*; dieser wiederum gestrichen.

⁴⁴ Ersetzt durch: *Hanß Bernhard Hehl*.

⁴⁵ Anmerkung: *des schulmst hell frau bedient die mädlein schuhl zu bretten*.

⁴⁶ Anmerkung am linken Rand: *Des Schuhlmeisters Hellers frau bedient die Mägdleinschuhl zu bretten*.

⁴⁷ Name und Funktion ersatzlos gestrichen.

⁴⁸ Name und Funktion unter dem Eintrag zu Eppingen ergänzt.

⁴⁹ Siehe hierzu GLA 63/16, Bl. 151-153.

⁵⁰ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

⁵¹ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

⁵² Name, Funktion und Ort innerhalb der Druckliste ergänzt.

⁵³ Ersetzt durch: *Johann Jacob Müller*.

⁵⁴ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt, zuvor obige Nennung als vakant.

⁵⁵ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

Ort	1694	1696	1697	1698
	Picq	Picq	Picq	Picq
Obersülzen	Valentin Cramer ⁵⁶	Valentin Cramer ⁵⁷	Johann Wilhelm Weyerbacher	Johann Wilhelm Weyerbacher
Rodenbach				Johann Henrich Volckmann (Pfarr-Verweser) ⁵⁸
Weisenheim am Sand			Johann Michael Stauß	Johann Michel Stauß
Zell	Hanß Henrich Gerhard ⁵⁹	Hanß Henrich Gerhard	Hanß Henrich Gerhard	Hanß Henrich Gerhard

Kirchberg

Ort	1694	1696	1697	1698
Becherbach	Johann Peter Weißweilner ⁶⁰	Johann Barthel Stiermann	Johann Barthel Stirnmann	Johann Barthel Stirnmann
Dickenschied	Johann Christoph Heyl	Johann Christoph Heyl	Johann Christoph Heyl	Johann Christoph Heyl
Intzenbacher Tal	Reinhard Lang ⁶¹	Reinhard Lang	Reinhard Lang	Reinhard Lang
Kappel	Johannes Meyer ⁶²	Johannes Mettgier	Johannes Mettgier	Johannes Mettgier
Kellenbach	Georg Hermann	Johann ⁶³ Georg Hermann	Johann Georg Hermann	Johann Georg Hermann
Kirchberg	Johann Christoph Petri	Johann Christoph Petri	Johann Christoph Petri	Johann Christoph Petri
Schlierschied	Valentin Kauffmann	Valentin Kauffmann	Valentin Kauffmann	Valentin Kauffmann
Sohren	Conrad ⁶⁴ Heimfahrt	Matthes Heimfahrt	Matthes Heimfahrt	Matthes Heimfahrt
Würrich	Conrad Kauffmann	Conrad Kauffmann	Conrad Kauffmann	Conrad Kauffmann

Kreuznach

Ort	1694	1696	1697	1698
Bockenau	Johann Henrich Schiel (Pfarrer) ⁶⁵	Johann Henrich Schiel (Pfarrer) ⁶⁶	Johann Henrich Schiel (Pfarrer) ⁶⁷	Johann Henrich Schiel (Pfarrer) ⁶⁸
Bosenheim	Johann Jacob Bettbier ⁶⁹	Conrad Reiff	Conrad Reiff	Conrad Reiff

⁵⁶ Name, Funktion und Ort am linken Rand ergänzt.

⁵⁷ Ersetzt durch: *Johann Wilhelm Weybacher*.

⁵⁸ Anmerkung: *Der Pfarrer zu Rodenbach muß auch die Schul versehen*.

⁵⁹ Name, Funktion und Ort am linken Rand ergänzt.

⁶⁰ Name und Ort am linken Rand ergänzt.

⁶¹ Name, Funktion und Ort am linken Rand ergänzt.

⁶² Ersetzt durch: *Mettgier*.

⁶³ Vorname am linken Rand ergänzt.

⁶⁴ Ersetzt durch: *Matthes*.

⁶⁵ Anmerkung: *Pfarrer zu Bockenau / und muß dabey die Schuhl versehen*.

⁶⁶ Anmerkung: *Pfarrer zu Bockenau / und muß dabey die Schuhl versehen*.

⁶⁷ Anmerkung: *Pfarrer zu Bockenau / versiehet auch die Schuhl allda*.

⁶⁸ Anmerkung: *Pfarrer zu Bockenau / versiehet auch die Schul allda*.

⁶⁹ Ersetzt durch: *Conrad Reiff*.

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Gensingen	Johannes Fetz	Johannes Fetz	Johannes Fetz	Johannes Fetz
Kreuznach	Christian Fickeisen (Rektor) Daniel Ochsner (Konrektor) Johann Jacob Piscator (Tertius Praeceptor) Johann Adam Faber (Quartus Praeceptor und Kantor) Johann Peter Kelsch (Deutscher Schulmeister) Johannes Schmied (Deutscher Schulmeister) Franz Ridesheimer (Deutscher Schulmeister und Glöckner)	Christian Fickeisen (Rektor) Daniel Ochsner (Konrektor) Johann Jacob Piscator (Tertius Praeceptor) Johann Adam Faber (Quartus Praeceptor und Kantor) Johann Peter Kelsch (Deutscher Schulmeister) Johannes Schneider (Deutscher Schulmeister) Frantz Ridesheimer (Deutscher Schulmeister und Glöckner)	Christian Fickeisen (Rektor) Daniel Ochsner (Konrektor) Johann Jacob Piscator (Tertius Praeceptor) Johann Adam Faber (Quartus Praeceptor und Kantor) Johann Peter Kelsch (Deutscher Schulmeister) Johannes Schneider (Deutscher Schulmeister) Frantz Ridesheimer (Deutscher Schulmeister und Glöckner)	Christian Fickeisen (Rektor) Daniel Ochsner (Konrektor) Johann Jacob Piscator (Tertius Praeceptor) Johann Adam Faber (Quartus Praeceptor und Kantor) Johann Peter Kelsch (Deutscher Schulmeister) Johannes Schneider (Deutscher Schulmeister) Frantz Ridesheimer (Deutscher Schulmeister und Glöckner)
Langenlonsheim	Johannes Clooß ⁷⁰	Samuel Henrich Surerus	Samuel Henrich Surerus	Samuel Henrich Surerus
Laubersheim	Johann Hermann Stuttenius	Johann Hermann Stuttenius	Johann Hermann Stuttenius	Johann Hermann Stuttenius
Ober-Hilbersheim	Lorentz Andreae	Lorentz Andreae	Lorentz Andreae	Lorentz Andreae
Pfaffen-Schwabenheim	Valentin Zwilling ⁷¹	Johann Jacob Schweitzer	Johann Jacob Schweitzer	Johann Jacob Schweitzer
Roxheim	Bastian Peter	Bastian Peter	Bastian Peter	Bastian Peter
Siefersheim	Friederich Thomas Kolb	Friederich Thomas Kolb	Friedrich Thomas Kolb	Friderich Thomas Kolb
Sponheim	Johann Jacob Faber	Johann Jacob Faber	Johann Jacob Faber	Johann Jacob Faber
Sprendlingen	Johann Schnell ⁷²	Johann Rudolph Ammann	Johann Rudolph Ammann	Johann Rudolph Ammann
Weinsheim	Wilhelm Franck	Wilhelm Franck	Wilhelm Franck	Wilhelm Franck
Wöllstein	Johann Jacob	Johann Philippus	Johann Philippus	Johann Philippus

⁷⁰ Ersetzt durch: *Samuel Henrich Surerus*.

⁷¹ Ersetzt durch: *Johann Jacob Schweizer*.

⁷² Ersetzt durch: *Johann Rudolph Amman*.

Ort	1694	1696	1697	1698
	Opfermann ⁷³	Schmitz	Schmitz	Schmitz

Ladenburg

Ort	1694	1696	1697	1698
Dossenheim	Caspar Ertzlin ⁷⁴	Caspar Ertzlin	Caspar Ertzlin	Caspar Ertzlin
Edingen		Hans Henrich Heroldt ⁷⁵	Johann Heinrich Herold	Johann Henrich Herold
Feudenheim	Johannes Hull	Johannes Hull	Johannes Hull ⁷⁶	Georg Johann Blum
Handschuhsheim	Johann Zimmermann ⁷⁷	Johann Zimmermann	Johann Zimmermann	Johann Zimmermann
Heddesheim	Michael Kleinbach ⁷⁸	Hanß Michel Kleinbach	Hanß Michel Kleinbach	Hanß Michel Kleinbach
Hofheim	Johann Paul Heitschuch ⁷⁹	Johann Paul Heitschuch	Johann Paul Heitschuch	Johann Paul Heitschuch
Ilvesheim	Peter Knecht	Peter Knecht	Peter Knecht ⁸⁰	Johann Georg Schuhmann
Käfertal	Johann Peter Becker ⁸¹	Georg Johann Bluhm ⁸²	Georg Johann Bluhm ⁸³	Johann Schnabel
Ladenburg	Johann Christian Sauer (Diakon) ⁸⁴	Valentin Maier (Diakon) ⁸⁵	Johann Geörg Diehl (Kollaborator) ⁸⁶	Johann Georg Diehl (Deutscher Schulmeister und Kollaborator)
Lampertheim	Anthonius Wentz	Antonius Wentz	Antonius Wentz	Antonius Wentz
Neckarau	Johann Adam ⁸⁷ Müller	Emanuel Müller	Emanuel Müller	Emanuel Müller
Nordheim	Peter Lang ⁸⁸	Peter Lang	Peter Lang	Peter Lang

⁷³ Ersetzt durch: *Joh. Philippus Schmitz.*

⁷⁴ Gestrichen: *dem die Schuhl zu Handschuhsheim ohnlängst ist zugelegt worden*

⁷⁵ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

⁷⁶ Ersetzt durch: *Georg Johann Blum.*

⁷⁷ Name linken Rand ergänzt.

⁷⁸ Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

⁷⁹ Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

⁸⁰ Ersetzt durch: *Johann Georg Schuhmann.*

⁸¹ Ersetzt durch: *vacat.* Anmerkung unterhalb des Namens: *Ist jetzt abwesend.*

⁸² Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

⁸³ Ersetzt durch: *Johannes Schnabel.*

⁸⁴ Ersetzt durch: *Valentin Meyer,* Anmerkung: *Diaconus zu Ladenburg versiehet dabey die Schuhl.*

⁸⁵ Anmerkung: *Diaconus oder zweiter Pfarrer zu Ladenburg / versiehet dabey die Schuhl.*

⁸⁶ Name, Funktion und Ort oberhalb der Druckliste ergänzt.

⁸⁷ Ersetzt durch: *Emanuel.*

⁸⁸ Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

Ort	1694	1696	1697	1698
Plankstadt	Johann Peter Kieff ⁸⁹	Johann Peter Kieff	Johann Peter Kieff	Johann Peter Kieff
Sandhofen	Johannes Knecht	Johannes Knecht	Johannes Knecht ⁹⁰	Johannes Knecht
Seckenheim	Johann Balthasar Wirth ⁹¹	Johann Balthasar Wirth	Johann Balthasar Wirth	Johann Balthasar Wirth
Schriesheim	Peter Ehewald	Peter Ehewald	Peter Ehewald	Peter Ehewald
Schwetzingen	Mattheus Sauer	Mattheus Sauer	Mattheus Sauer	Mattheus Sauer
Wallstadt	Zusammen mit Käfertal	Johann Georg Hutter ⁹²	Johann Georg Hutter	Johann Georg Hutter
Wieblingen	Johannes Frey	Johannes Frey	Johannes Frey	Johannes Frey
Ziegelhausen	Hijob Bögner ⁹³	Hiob Bögner ⁹⁴	Johann Georg Helwerdt	Johann Georg Helwerdt

Lautern

Ort	1694	1696	1697	1698
Alsenborn		Johann Sigmundt Weldner ⁹⁵	Johann Sigismund Weldner	Johann Sigismund Weldner
Alsenbrück		Conrad Rüsterholtz ⁹⁶	Conrad Rüsterholtz	Conrad Rüsterholtz
Erpfenbach			Georg Daniel Bruch ⁹⁷	Andreas Hellriegel
Erzenhausen				Georg Daniel Bruch
Gundersweiler	Johann Ammeshoff	Johann Ammeshoff	Johann Ammeshoff	Johann Ammeshoff
Imsweiler	Johannes Braun	Johannes Braun	Johannes Braun	Johannes Braun
Katzweiler		Johann Jost Haffner ⁹⁸	Johann Jost Hafner ⁹⁹	Johann Jost Hafner
Lautern	Johann Daniel Bachmann (Lateinischer Praeceptor) Meinhard Schröder (Deutscher	Johann Daniel Bachmann (Lateinischer Praeceptor) Meinhard Schröder (Deutscher	Johann Daniel Bachmann (Lateinischer Praeceptor) Meinhard Schröder (Deutscher	Johann Daniel Bachmann (Lateinischer Praeceptor) Meinhard Schröder (Deutscher

⁸⁹ Name und unterhalb der Liste ergänzt.

⁹⁰ Name gestrichen, Anmerkung: *obiit*. Weitere Anmerkung am rechten Rand: *die wittib läßt die schuhl biß petri 1698 versehen*.

⁹¹ Name und Ort am unteren Rand ergänzt.

⁹² Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

⁹³ Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

⁹⁴ Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*.

⁹⁵ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

⁹⁶ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

⁹⁷ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

⁹⁸ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

⁹⁹ Ersetzt durch: *Peter Wenger*.

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
	Schulmeister)	Schulmeister)	Schulmeister)	Schulmeister)
			Anna Elisabeth Haubachin (Schulfrau) ¹⁰⁰	Anna Elisabeth Haubachin (Schulfrau)
Miesau	Johann Jacob Meß	Johann Jacob Meß	Johann Jacob Meß	Johann Jacob Meß
Otterberg	Anthonius Migot	Anthonius Migot	Anthonius Migot	Antonius Migot
Rockenhausen	Thomas Köberle	Thomas Köberle	Thomas ¹⁰¹ Köberle	Marcus Köberle
Rothseelberg	Philipp Conrad Komrück	Philipp Conrad Komrück	Philipp Conrad Komrück	Philipp Conrad Komrück
Spesbach	Johann Eckhard Stuckrath (Pfarrer) ¹⁰²	Johann Eckhard Stuckrath (Pfarrer) ¹⁰³	Johann Eckhard Stuckrath (Pfarrer) ¹⁰⁴	Johann Eckhard Stuckrath (Pfarrer) ¹⁰⁵
Steinwenden				Cullmann Hoffmann
Weilerbach			Johann Jacob Mercki ¹⁰⁶	Johann Jacob Mercki
Wolfstein	Johann Daniel Dauber	Johann Daniel Dauber	Johann Daniel Dauber	Johann Daniel Dauber

Mosbach

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Asbach	Johann Georg Vierling	Johann Georg Vierling	Johann Georg Vierling	Johann Georg Vierling
Dallau	Anthonius Bacher	Anthonius Bacher	Anthonius Bacher	Antonius Bacher
Eberbach	Johann Georg Morsell	Johann Gerog Morsell	Johann Georg Morsell ¹⁰⁷	Johann Friderich Krafft
Fahrenbach	Johann Georg Neureuter ¹⁰⁸	Johann Georg Neureuter	Johann Georg Neureuter	Johann Georg Neureuter
Haßmersheim	Johann Peter Heuß	Johann Peter Heuß	Johann Peter Heuß	Johann Peter Heuß
Lohrbach	Andreas Fischer	Andreas Fischer	Andreas Fischer	Andreas Fischer
Mosbach	Thomas Reuter (Lateinischer Praeceptor)	Joh. Jacob Joseph (Lateinischer Praeceptor)	Johann Jacob Joseph (Lateinischer Praeceptor)	Johann Jacob Joseph (Lateinischer Praeceptor)
	Georg Leonhard Pfeiffer (Schulmeister und Kantor)	Georg Leonhard Pfeiffer (Schulmeister und Kantor)	Georg Leonhard Pfeiffer (Schulmeister und Kantor)	Georg Leonhard Pfeiffer (Schulmeister und Kantor)

¹⁰⁰ Name und Funktion innerhalb der Druckliste ergänzt.

¹⁰¹ Ersetzt durch: *Marcus*.

¹⁰² Anmerkung: *Die Schuhl zu Spesbach versiehet der Pfarrer*.

¹⁰³ Anmerkung: *Die Schuhl zu Spesbach versiehet der Pfarrer*.

¹⁰⁴ Anmerkung: *Die Schuhl zu Spesbach versiehet der Pfarrer*.

¹⁰⁵ Anmerkung: *Die Schuhl zu Spesbach versiehet der Pfarrer*.

¹⁰⁶ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹⁰⁷ Ersetzt durch: *Friedrich Krafft*.

¹⁰⁸ Name und Ort am linken Rand ergänzt.

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
	Anna Königin (Schulfrau)		Anna Königin (Schulfrau)	Anna Königin (Schulfrau)
Neckarburken	Johann Georg Bender	Johann Georg Bender	Johann Georg Bender	Johann Georg Bender
Neckarelz	Christoph Muff	Christian Muff	Christoph Muff	Christoph Muff
Neckargerach	Johann Georg Fischer	Johann Georg Fischer	Johann Georg Fischer	Johann Georg Fischer
Neunkirchen	Hanß Adam Reimuth ¹⁰⁹	Hanß Adam Reimuth	Hanß Adam Reimuth	Hanß Adam Reimuth
Ober-Eicholzheim	Johann Caspar Halder	Johann Caspar Halder	Johann Caspar Halder	Johann Caspar Halder
Obrigheim	Johann Philipus Hutter	Johann Philipus Hutter	Johann Philipus Hutter	Johann Philipus Hutter
Rittersbach	Emanuel Stoltzenbach	Emanuel Stoltzebach	Emanuel Stoltzebach	Emanuel Stoltzebach
Rotenburg	Helfferich Wagner (Pfarrer) ¹¹⁰	Johann Paul Müller (Pfarrer) ¹¹¹	Johann Paul Müller ¹¹²¹¹³	Johann Keller (Pfarr- Verweser) ¹¹⁴
Schefflenz	Johann Ludwig Colmar ¹¹⁵	Johann Philipp Pfeffer	Johann Philipp Pfeffer	Johann Philipp Pfeffer
Schönbrunn	Jacob Daubenspeck ¹¹⁶	Jacob Daubenspeck	Jacob Daubenspeck	Jacob Daubenspeck
Sulzbach	Lorentz Bucher	Lorentz Bucher	Lorentz Bucher	Lorentz Bucher

Neuhausen

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Alzey am Alt- Rhein	Johann Ludwig Taglieber ¹¹⁷	Hans Jacob Schwandt ¹¹⁸	Johann Jacob Ehewaldt	Johann Jacob Ehewaldt
Bermersheim		<i>Vakant</i>	Wilhelm Gnoth ¹¹⁹	Wilhelm Gnoth
Blödesheim			Carl Meyer ¹²⁰	Keine Nennung
Dalsheim	Johann Michel Förstner ¹²¹	Johann Michel Förstner	Johann Michel Förstner	Johann Michel Förstner
Dienheim	Johannes Ernst ¹²²	Johann Franz Ernst	Johann Franz Ernst	Johann Franz Ernst
Eich	Johann Jacob von Hospithal ¹²³	Johann Jacob Sprengling	Johann Jacob Sprengling	Johann Jacob Sprengling
Gimbsheim	Joh. Gabriel ¹²⁴ Bopp ¹²⁵	Caspar Bopp	Caspar Bopp	Caspar Bopp

¹⁰⁹ Name und Ort am linken Rand ergänzt.

¹¹⁰ Anmerkung: *Pfarrer zu Rotenburg / versiehet die Schuhl dabey.*

¹¹¹ Anmerkung: *Pfarrer zu Rotenburg / versiehet die Schuhl dabey.*

¹¹² Ersetzt durch: *Johann Keller (Verweser)*

¹¹³ Anmerkung: *Pfarrer zu Rotenburg / versiehet die Schuhl dabey.*

¹¹⁴ Anmerkung: *Pfarrer zu Rotenburg / versiehet die Schul dabey.*

¹¹⁵ Ersetzt durch: *Joh. Philipp Pfeffer.*

¹¹⁶ Name, Funktion und Ort am linken Rand ergänzt.

¹¹⁷ Name gestrichen, Anmerkung: *vacat.*

¹¹⁸ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹¹⁹ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹²⁰ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹²¹ Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

¹²² Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

¹²³ Ersetzt durch: *Johann Jacob Sprengling.*

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Gundheim		<i>Vakant</i>	Hilgard Schneider ¹²⁶	Hilgardt Schneider
Hamm	Johann Georg Orth	Johann Georg Orth	Johann Georg Orth	Johann Georg Orth
Hochheim		<i>Vakant</i>	Wilhelm Trost ¹²⁷	Wilhelm Trost (zusammen mit Neuhausen)
Kriegsheim	<i>Vakant</i>	<i>Vakant</i>	Johann Georg Uhinck	Johann Georg Uhinck
Leiselheim	Andreas Höll ¹²⁸	Andreas Höll	Andreas Höll	Andreas Höll
Monzernheim			Peter Noxß ¹²⁹	Peter Noxß
Mörstadt	Philipp Wendel ¹³⁰	Philipp Wendel	Philipp Wendel	Philipp Wendel
Niederflörsheim			Conrad Bucker ¹³¹	Conrad Bucker
Osthofen	Daniel Rodt ¹³²	Niclas Sontag	Niclas Sontag	Niclas Sonntag
Pfeddersheim	Johann Peter Muth ¹³³	Johann Peter Muth	Johann Peter Muth	Johann Peter Muth
Pfifflicgheim	Philippus Moritz ¹³⁴	Tilemann Seitz ¹³⁵	Tilemann Seitz	Tilemann Seitz
Westhofen	Erasmus Gerhard Lautert	Erasmus Gerhard Lautert	Erasmus Gerhard Lautert	Erasmus Gerhard Lautert

Neustadt

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Altrip	Friederich Amadäus Desloch (Pfarrer) ¹³⁶	Friedrich Amadäus Desloch (Pfarrer) ¹³⁷	Simon Bachmann	Simon Bachmann
Böhl		<i>Erwähnung der Funktion, jedoch keine Namensangabe</i>		
Dannstadt	Daniel Kinet	Daniel Kinet	Daniel Kinet	Daniel Kinet
Duttweiler	Anthon Hedderich	Anthon Hedderich ¹³⁸	Anthon Hedderich ¹³⁹	Anthon Hedderich
Edenkoben	Conrad Hellrigel	Conrad Hellrigel	Conrad Hellrigel	Conrad Hellrigel
Igelenheim	Joh. Henrich Lanius ¹⁴⁰	Johann Henrich Lanius	Johannes Camer ¹⁴¹	Johannes Camer

¹²⁴ Ersetzt durch: *Caspar*.

¹²⁵ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹²⁶ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹²⁷ Name, Funktion und Ort oberhalb der Druckliste ergänzt.

¹²⁸ Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

¹²⁹ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹³⁰ Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

¹³¹ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹³² Ersetzt durch: *Nicklas Sontag*.

¹³³ Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

¹³⁴ Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*.

¹³⁵ Name, Funktion und Ort unterhalb der Liste ergänzt

¹³⁶ Anmerkung: *Pfarrer zu Altrip und Neuhausen / und versiehet die Schuhl darbey*.

¹³⁷ Anmerkung: *Pfarrer zu Altrip und Neuhausen / und versiehet die Schuhl darbey*.

¹³⁸ Name gestrichen, Anmerkung: *obiit*.

¹³⁹ Ersetzt durch: *Johann Jost Haffner*, Anmerkung: *obiit*.

¹⁴⁰ Name und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹⁴¹ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Friedelsheim	<i>Zusammen mit Gönnsheim</i>	<i>Zusammen mit Gönnsheim</i>	<i>Zusammen mit Gönnsheim</i>	<i>Zusammen mit Gönnsheim</i>
Gimmeldingen	Andreas Breuchel	Andreas Breuchel	Andreas Breuchel	Andreas Breuchel
Gönnsheim	Joh. German Messing ¹⁴²	Johann Hermann Messing	Johann Hermann Messing	Johann Germann Meßing
Haardt	Daniel Marx	Daniel Marx	Daniel Marx ¹⁴³	Daniel Marx
Haßloch	Johann Peter Becker ¹⁴⁴	Emanuel Coccius, genannt Essig ¹⁴⁵	Antoni Molitor	Antoni Molitor
Lachen	Johann Jacob Mühlschlägel	Johann Jacob Mühlschlägel	Johann Jacob Mühlschlägel	Johann Jacob Mühlschlägel
Lambsheim	Jacob de Malade	Jacob de Malade	Jacob de Malade	Jacob de Malade
Meckenheim				Johann Henrich Lanius
Mußbach	Johann Lorentz Willius	Johannn Lorentz Willius	Johann Lorentz Willius	Johann Lorentz Willius
Mutterstadt	Johann Conrad Kramer	Johann Conrad Kramer	Johann Conrad Kramer ¹⁴⁶	Johann Wilhelm Schäffer
Neuhofen	zusammen mit Altrip	Emanuel Coccius, genannt Essig ¹⁴⁷	Emanuel Coccius, genannt Essig ¹⁴⁸	Emanuel Coccius, genannt Essig
Neustadt	Ernestus Andreae (Rektor) ¹⁴⁹	Ernestus Andreae (Rektor)	Ernestus Andreae (Rektor)	Ernestus Andreae (Rektor)
	Lutgerus Carpius (Konrektor)	Lutgerus Carpius (Konrektor)	Lutgerus Carpius (Konrektor)	Lutgerus Carpius (Konrektor)
	Justus Voltz (Präzeptor)	Justus Voltz (Präzeptor)	Justus Voltz (Präzeptor)	Justus Voltz (Präzeptor)
	Thomas Wagner (Deutscher Schulmeister)	Thomas Wagner (Deutscher Schulmeister)	Thomas Wagner (Deutscher Schulmeister)	Thomas Wagner (Deutscher Schulmeister)
		Anna Catharina Beckerin (Schulfrau) ¹⁵⁰	Anna Catharina Beckerin (Schulfrau)	Anna Catharina Beckerin (Schulfrau)
Niederhochstadt	Johann David Unruhe	Johann David Unruhe	Johann David Unruhe	Johann David Unruhe
Oggersheim			Isaac Pagl ¹⁵¹	
Oppau	Philipus Lorentz Massa	Philipus Lorentz Massa	Philipus Lorentz Massa	Philipus Lorentz Massa
St. Lambrecht			Johannes Lanchey	Johannes Lanchey
Wachenheim	Johann Jacob Grübel	Johann Jacob Grübel	Johann Jacob Grübel	Johann Jacob Grübel
Walsheim	Paulus Hellrigel	Paulus	Paul Hellrigel ¹⁵³	Johann Jacob

¹⁴² Name und Funktion unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹⁴³ Ersetzt durch: *Johann Henrich Kobner*.

¹⁴⁴ Name gestrichen, Anmerkung: *obiit*. Ersetzt durch: *Emanuel Cossius genannt Essig*.

¹⁴⁵ Ersetzt durch: *Anthoni Molitor*.

¹⁴⁶ Ersetzt durch: *Samuel Bohler*.

¹⁴⁷ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹⁴⁸ Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*.

¹⁴⁹ Name und Funktion oberhalb der Liste ergänzt.

¹⁵⁰ Name, Funktion und Ort am rechten Rand ergänzt.

¹⁵¹ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

Ort	1694	1696	1697	1698
		Hellrigel ¹⁵²		Müller
Winzingen	Johann Wilhelm Dittelmeyer	Johann Wilhelm Dittelmeyer	Johann Wilhelm Dittelmeyer	Johann Wilhelm Dittelmeyer

Odernheim

Ort	1694	1696	1697	1698
Armsheim	Friedrich Orth ¹⁵⁴	Friederich Orth	Friedrich Orth	Friederich Orth
Biebelnheim	Johann Caspar Flemmich ¹⁵⁵	Vakant	Hanß Jacob Reiffer ¹⁵⁶	Franz Otto Bähr
Dittelsheim	Philipp Moritz ¹⁵⁷	Vakant	Siehe Dorndürkheim	Bernhard Klefeld
Dorndürkheim	Bernhard Klefeld	Bernhard Klefeld	Bernhard Klefeld ¹⁵⁸	
Münster an der Nahe	Johannes Mettgier	Johann Mettgier	Johann Mettgier	Johann Mettgier
Odernheim	Christian Erckmann	Christian Erckmann	Christian Erckmann	Christian Erckmann
Selzen	Jacob Bintzell ¹⁵⁹	Jacob Bintzel	Jacob Bintzel	Jacob Bintzel
Spiesheim	Anastasius Gaudes ¹⁶⁰	Anastasius Gaudes	Anastasius Gaudes	Anastasius Gaudes
Uffhofen	keine Nennung	Philipp Christoph Wernig	Philipp Christoph ¹⁶¹ Wernig	Philipp Albrecht Wernig
Undenheim	Joh. Michell Stauß ¹⁶²	Johann Michael Stauß	Johann Ludwig Vaupel	Johann Ludwig Vaupel
Volxheim	Johann Schmidt	Johannes Schmitt	Johannes Schmitt	Johannes Schmitt
Weinheim bei Wallerthum	Johan Jost Kehr ¹⁶³	Johann Philip Waldboll ¹⁶⁴	Johann Engel Schepler ¹⁶⁵	Johann Engel Schepler
Weinolsheim	Johann Peter Springling	Johann Peter Springling	Johann Peter Springling	Johann Peter Springling
Wolfsheim	Johann Rudolf Amman ¹⁶⁶	Samuel Henrich Surerus	Johann Georg Laurentius	Johann Georg Laurentius
Wonsheim	Johann Nicolaus Schilling ¹⁶⁷	Valentin Zwilling	Valentin Zwilling	Valentin Zwilling

¹⁵³ Ersetzt durch: *Johann Jacob Müller*.

¹⁵² Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*.

¹⁵⁴ Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

¹⁵⁵ Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*.

¹⁵⁶ Ersetzt durch: *Frank Otto Böhr*.

¹⁵⁷ Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*.

¹⁵⁸ *Dorndürkheim* ersetzt durch *Dittelsheim*.

¹⁵⁹ Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

¹⁶⁰ Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

¹⁶¹ Ersetzt durch: *Albrecht*.

¹⁶² Name und Ort am rechten Rand ergänzt.

¹⁶³ Name gestrichen, Anmerkung: *obiit*.

¹⁶⁴ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹⁶⁵ Ersetzt durch: *Dietrich Pfannebecker*.

¹⁶⁶ Ersetzt durch: *Samuel Henrich Surerus*.

¹⁶⁷ Ersetzt durch: *Valentin Zwilling*.

Oppenheim

Ort	1694	1696	1697	1698
Bubenheim	Georg Johann Bluhm ¹⁶⁸	Jost Hartmann	Jost Hartmann	Jost Hartmann
Daxweiler	Johann Conrad Gerlach (Pfarrer) ¹⁶⁹	Johann Georg Scholer	Johann Georg Scholer ¹⁷⁰	<i>Nennung von Funktion und Ort, jedoch ohne Personenangabe</i>
Dexheim	Joh. Caspar Engel ¹⁷¹	<i>Vakant</i>	Johann Philippus Moritz	Johann Philippus Moritz
Elsheim	Johann Philipus Dietz	Johann Philipus Dietz	Johann Philipus Dietz	Johann Philipus Dietz
Frei-Weinheim				Johann Henrich Andreae
Groß-Winternheim	Sebastian Roman	Sebastian Roman	Sebastian Roman	Sebastian Roman
Nieder-Ingelheim	Johann Joachim Fülber	Johann Joachim Fülber	Johann Joachim Fülber	Johann Joachim Fülber
Nierstein	Johann Philipus Schmitz ¹⁷²	Caspar Koppstatt	Caspar Koppstatt	Caspar Koppstatt
Ober-Ingelheim	Johann Schweickard	Johann Schweickard	Johann Schweickard	Johann Schweickard
Oppenheim	Johann Friederich Krafft	Johann Friederich Krafft	Johann Friederich Krafft ¹⁷³	Johann Georg Mörsel
Sauer-Schwabenheim	Andreas Spieß	Andreas Spieß	Andreas Spieß	Andreas Spieß
Wackernheim	Jost Hartmann ¹⁷⁴	Johann Georg Hermann	Johann Georg Hermann	Johann Georg Hermann

Otzberg und Umstadt

Ort	1694	1696	1697	1698
Groß-Zimmern	Friedrich Colerus ¹⁷⁵	¹⁷⁶	¹⁷⁷	
Hering		Caspar Dörr ¹⁷⁸	Caspar Dörr	Caspar Dörr
Heubach	Johann Jacob Mord ¹⁷⁹	Georg Friederich Welcker	Georg Friedrich Welcker	Georg Friderich Welcker
Klein-Umstadt		Johann Jacob Rehe	Johann Jacob Rehe	Johann Jacob Rehe
Lengfeld	Gabriel Maßer	Gabriel Maßer	Gabriel Maßer	Gabriel Maßer
Ober-Klingen	Georg Friedrich	Johann Jacob	Johann Jacob	Adolph Röttger

¹⁶⁸ Ersetzt durch: *Jost Hartmann*.

¹⁶⁹ Name gestrichen, ersetzt durch: *Joh. Georg Scholer*.

¹⁷⁰ Ersetzt durch: *Nicklas Kastenbein*.

¹⁷¹ Name und Ort am linken Rand ergänzt.

¹⁷² Ersetzt durch: *Caspar Koppstatt*. Am linken Rand gestrichen: *Johannes Schmitt*.

¹⁷³ Ersetzt durch: *Johann Georg Mörsel*.

¹⁷⁴ Ersetzt durch: *Johann Georg Hermann*.

¹⁷⁵ Name und Ort ersatzlos gestrichen.

¹⁷⁶ Anmerkung: *Augustin Bochner Glöckner zu Groß Zimmern ist luth. die leuth brauch ihn vor sich zur schuhl.*

¹⁷⁷ Anmerkung: *Augustin Bochner ist gegenwertig glöckner zu Groß-Zimmern :/Evang. Luth. :/ desen sich die leüthe zur schul halten gebrauchen, dieses dient aber nur zur nachricht.*

¹⁷⁸ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹⁷⁹ Ersetzt durch: *Georg Friedrich Welcker*.

Ort	1694	1696	1697	1698
	Welcker ¹⁸⁰	Moord	Moord ¹⁸¹	
Umstadt	Johannes Keßler (Praeceptor) ¹⁸²	Johannes Keßler (Praeceptor) ¹⁸³	Johannes Keßler (Praeceptor) ¹⁸⁴	Johann Paul Rübeck (Praeceptor) ¹⁸⁵

Simmern

Ort	1694	1696	1697	1698
Argenthal	Johann ¹⁸⁶ Gottfried Bender	Johann Gottfried Bender	Johann Gottfried Bender	Johann Gottfried Bender
Biebern	Johann Theobald Nonius	Johann Theobald Nonius ¹⁸⁷	Bernhard Schwenck	Bernhard Schwenck
Bubach		Joh. Hosbach ¹⁸⁸	Johann Hospach	Johann Hospach
Ellern	Johannes Schneider ¹⁸⁹	Johann Caspar Federheim	Johann Caspar Federheim	Johann Caspar Federheim
Gemünden	Johann Jacob Bender ¹⁹⁰	Johann Jacob Bender	Johann Jacob Bender ¹⁹¹	Johann Ernst
Holzbach	Johann Peter Klein	Johann Peter Klein	Johann Peter Klein	Johann Peter Klein
Horn	Caspar Metgier ¹⁹²	Caspar Metgier ¹⁹³	Johann Georg Bauer ¹⁹⁴	Johann Georg Schohler
Kisselbach	Johann Barthell Klopp ¹⁹⁵	Johann Barthell Klopp	Johann Barthell Klopp	Johann Barthell Klopp
Laubach	Henrich Klein ¹⁹⁶	Burchard Rose ¹⁹⁷	Johann Theobald Nonius	Johann Theobald Nonius
Mengerschied	Johann Georg Bauer	Johann Georg Bauer ¹⁹⁸	Caspar Metgier	Caspar Metgier
Mörschbach	Johann Christoph Quix	Johann Christoph Quix	Johann Christoph Quix	Johann Christoph Quix
Neuerkirch	Johann Peter Menck ¹⁹⁹	Johann Peter Menck	Johann Peter Menck	Johann Peter Menck
Ohlweiler	Johann Nicklas Müller ²⁰⁰	Johann Niclas Müller	Johann Niclas Müller	Johann Niclas Müller

¹⁸⁰ Ersetzt durch: *Johann Jacob Mordt*.

¹⁸¹ Ersetzt durch: *Adolph Röttger*.

¹⁸² Anmerkung: *prediget dabey zu Sembdt*.

¹⁸³ Anmerkung: *prediget dabey zu Sembdt*.

¹⁸⁴ Ersetzt durch: *Paul Rübeck*; Anmerkung: *prediget dabey zu Sembdt*.

¹⁸⁵ Anmerkung: *prediget dabey zu Sembdt*.

¹⁸⁶ Vorname neben der Liste ergänzt.

¹⁸⁷ Ersetzt durch: *Bernhard Schwenck*.

¹⁸⁸ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹⁸⁹ Ersetzt durch: *Johann Caspar Federheim*.

¹⁹⁰ Name, Funktion und Ort am linken Rand ergänzt.

¹⁹¹ Ersetzt durch: *Johannes Ernst*.

¹⁹² Name, Funktion und Ort am linken Rand ergänzt.

¹⁹³ Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*.

¹⁹⁴ Ersetzt durch: *Johann Georg Schohler*.

¹⁹⁵ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

¹⁹⁶ Name, Funktion und Ort am linken Rand ergänzt.

¹⁹⁷ Ersetzt durch: *Johann Theobald Nonius*.

¹⁹⁸ Ersetzt durch: *Caspar Mettiger*.

¹⁹⁹ Name, Funktion und Ort am linken Rand ergänzt.

²⁰⁰ Name, Funktion und Ort am linken Rand ergänzt.

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Pleizenhausen	Philippus Daniel Metzger ²⁰¹	Philipp Daniel Metzger	Philipp Daniel Metzger	Philipp Daniel Metzger
Ravengiersburg	Ludwig Cornelius Specht ²⁰²	Ludwig Cornelius Specht	Ludwig Cornelius Specht	Ludwig Cornelius Specht
Rheinböllen	Johann Jacob Henop	Johann Kilian Cörver	Johann Kilian Cörver	Johann Kilian Cörver
Riesweiler	Felix Jacobi	Johann Christoph Menck	Johann Christoph Menck	Johann Christoph Menck
Sargenroth	<i>Zusammen mit Mengerschied</i>	<i>Zusammen mit Mengerschied</i>	<i>Zusammen mit Mengerschied</i>	<i>Zusammen mit Mengerschied</i>
Simmern	Henrich Friederich Hermanni (Praeceptor) ²⁰³ Petrus Bender (Deutscher Schulmeister und Kantor) Johann Philipus Thurn (Mädchen-Schulmeister)	Henrich Friederich Hermanni (Praeceptor) Petrus Bender (Deutscher Schulmeister und Kantor) Johann Philipus Thurn (Mädchen-Schulmeister)	Henrich Friederich Hermanni (Praeceptor) Petrus Bender (Deutscher Schulmeister und Kantor) Johann Philipus Thurn (Mädchen-Schulmeister)	Henrich Friderich Hermanni (Praeceptor) Petrus Bender (Deutscher Schulmeister und Kantor) Johann Philipus Thurn (Mädchen-Schulmeister)

Sinsheim

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Elsenz	Johann Martin Franck ²⁰⁴	Johannes Graff	Johannes Graff	Johannes Graff
Hilsbach	Johann Georg Weiß	Johann Georg Weiß	Johann Georg Weiß ²⁰⁵	Johann Jacob Hospithaler
Kirchar dt	Kilian Kesselring ²⁰⁶	Sebastian Bayer	Sebastian Bayer	Sebastian Bayer
Reihen	Johann Jacob Klee	Johann Jacob Klee	Johann Jacob Klee ²⁰⁷	Peter Knecht
Richen	Johannes Graff ²⁰⁸	Johann Paul Gebhard	Johann Paul Gebhard	Johann Paul Gebhard
Schluchtern	Joh. Jacob Bornmann ²⁰⁹	Johann Henrich Bartholomaei	Johann Henrich Bartholomaei ²¹⁰	Johann Henrich Bornmann
Sinsheim	Johann Valentin Reinhard (Schulmeister) ²¹¹	Conrad Vigelius (Präzeptor)	Conrad Vigelius (Präzeptor)	Conrad Vigelius (Präzeptor)

²⁰¹ Name, Funktion und Ort am linken Rand ergänzt.

²⁰² Name, Funktion und Ort am linken Rand ergänzt.

²⁰³ Name, Funktion und Ort oberhalb der Liste ergänzt.

²⁰⁴ Ersetzt durch: *Johannes Graff*.

²⁰⁵ Anmerkung: *Johann Jacob Hospitaler bedient die schul ad interim weil der weiß zu alt.*

²⁰⁶ Ersetzt durch: *Sebastian Baier*.

²⁰⁷ Ersetzt durch: *Peter Knecht*; Anmerkung: *obiit*.

²⁰⁸ Ersetzt durch: *Johann Paul Gebhardt*.

²⁰⁹ Name gestrichen.

²¹⁰ Ersetzt durch: *Johann Henrich Bornmann*.

²¹¹ Ersetzt durch: *Conrad Vigelius*.

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
	Anna Elisabeth Franckin (Schulfrau)	Anna Elisabeth Franckin (Schulfrau)	Anna Elisabeth Franckin (Schulfrau)	Anna Elisabeth Franckin (Schulfrau)
Steinsfurt	Tobias Böhner	Tobias Böhner	Tobias Böhner	Tobias Böhner
Steppach	Johann Martin Franck ²¹²	Kilian Kesselring	Kilian Kesselring	Kilian Kesselring

Stromberg

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Appenheim	Johann Wilhelm Andreae	Johann Wilhelm Andreae	Johann Wilhelm Andreae	Johann Wilhelm Andreae
Aspishheim	Georg Johann Blum	Georg Johann Blum ²¹³	Johann Henrich Neufille	Johann Henrich Neufille
Engelstadt	Johann Philipus Andreae	Johann Philipus Andreae	Johann Philipus Andreae	Johann Philipus Andreae
Grolsheim	Johann Michel Troy ²¹⁴	Johann Michel Troy	Johann Michel Troy	Johann Michel Troy
Heddesheim	Johann Jacob Weber ²¹⁵	Gabriel Bechtolt	Gabriel Bechtolt	Gabriel Bechtolt
Horrweiler	Johann Georg Müller	Johann Georg Müller	Johann Georg Müller	Johann Georg Müller
Laubenheim	Gabriel Bechtold ²¹⁶	Hanß Peter Hanß ²¹⁷	Hanß Peter Hanß ²¹⁸	Johannes Ebersbach
Nieder-Hilbersheim	Hans Jacob Hotz ²¹⁹	Hanß Jacob Hotz	Hanß Jacob Hotz	Hanß Jacob Hotz
Stromberg	Rudolph Wolters	Rudolph Wolters	Rudolph Wolters	Rudolph Wolters

Weinheim

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Bammental	Johannes Kirbel ²²⁰	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Dilsberg	Johann Michael Förster ²²¹	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Epfenbach	Johann Georg Gärtner ²²²	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Gaiberg	<i>Zusammen mit Bammental</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Großsachsen	Peter Kreher ²²³	Peter Kreher	Peter Kreher	Peter Kreher
Heddesbach	Andreae Arcularius ²²⁴	Andreas Arcularius	Johann Valentin Dell ²²⁵	Johann Georg Magsam

²¹² Ersetzt durch: *Johannes Graff*.

²¹³ Ersetzt durch: *Johann Henrich Neufille*.

²¹⁴ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

²¹⁵ Ersetzt durch: *Gabriel Bechtoldt*.

²¹⁶ Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*.

²¹⁷ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

²¹⁸ Ersetzt durch: *Johannes Eberbach*.

²¹⁹ Name, Funktion und Ort am rechten Rand ergänzt.

²²⁰ Ersetzt durch: *Friderich Wendthroth*.

²²¹ Ersetzt durch: *Joh. Ludwig Colmar*.

²²² Anmerkung: *hatt das Closer Lobenfeld darbey*.

²²³ Name und Ort am linken Rand ergänzt.

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Heiligkreuzsteinach		Jacob Stein	Jacob Stein	Jacob Stein
Hemsbach	Hans Jacob Bauser ²²⁶	Hanß Jacob Baußer	Hanß Jacob Baußer ²²⁷	Hanß Jacob Baußer
Hohensachsen		Johann Henrich Böhner	Johann Henrich Böhner	Johann Henrich Böhner
Kirchheim	<i>Zusammen mit Rohrbach</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Laudenbach	Dominicus Nicolaus Hoßbach	Dominicus Nicolaus Hoßbach	Dominicus Nicolaus Hoßbach	Dominicus Nicolaus Hoßbach
Leimen	Johann Eberhard Stern	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Leutershausen		Johann Jacob Kreher	Johann Jacob Kreher	Johann Jacob Kreher
Lindenfels	Nicolaus Sartazon ²²⁸	Nicolaus Sartazon	Nicolaus Sartazon	Nicolaus Sartazon
Meckesheim	Johannes Frieß	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Mittershausen und Erlenbach			Henrich Kuntz ²²⁹	Henrich Kuntz
Nußloch	Johannes Göller	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Oberflockenbach	Johann Wendel Fahrner ²³⁰	Johann Wendel Fahrner	Johann Wendel Fahrner ²³¹	Johann Valentin Dell
Rohrbach	Johann Jacob Schindler	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Sandhausen	Johan Adam Leyer ²³²	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Schönau	Johann Adam Herion ²³³	Johann Adam Herion	Johann Adam Herion	Johann Adam Herion
Spechbach	<i>Zusammen mit Epfenbach</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Waldmichelbach		Johann Jacob Diehn	Johann Jacob Diehn	Johann Jacob Diehn
Waldwimmersbach	<i>Zusammen mit Dilsberg</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Weinheim	Johann Geßler (Lateinischer Präzeptor / Rektor) ²³⁴	Johann Geßler (Lateinischer Päzeptor)	Johann Geßler (Lateinischer Päzeptor)	Johann Geßler (Lateinischer Präzeptor)

²²⁴ Name und Ort am linken Rand ergänzt.

²²⁵ Ersetzt durch: *Johann Georg Magsahn*.

²²⁶ Name und Ort am linken Rand ergänzt.

²²⁷ Ersetzt durch: *Hanss Eberhardt Franck*.

²²⁸ Siehe hierzu GLA 63/16, Bl. 1194.

²²⁹ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

²³⁰ Name und Ort am linken Rand ergänzt.

²³¹ Ersetzt durch: *Johann Valentin Dell*.

²³² Name gestrichen ohne weitere Anmerkung.

²³³ Siehe hierzu GLA 63/16, Bl. 1190.

²³⁴ Siehe hierzu Ebd., Bl. 1168-1170.

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
	Andreas Menninghausen (Deutscher Schulmeister) ²³⁵	Andreas Menninghausen (Deutscher Schulmeister)	Andreas Menninghausen (Deutscher Schulmeister)	Andreas Menninghausen (Deutscher Schulmeister)
Wesenbach	Balthasar Trappel ²³⁶	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>
Zuzenhausen	<i>Zusammen mit Meckesheim</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>	<i>Inspektion Wiesloch</i>

Wiesloch

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Baiertal		<i>Zusammen mit Wiesloch</i>	Daniel Mori ²³⁷	Daniel Mori
Bammental	<i>Inspektion Weinheim</i>	Friedrich Wendroth	Friedrich Wendroth	Friderich Wendroth
Dilsberg	<i>Inspektion Weinheim</i>	Johann Ludwig Colmar	Johann Ludwig Colmar	Johann Ludwig Colmar
Epfenbach	<i>Inspektion Weinheim</i>	Johann Georg Gärtner ²³⁸	Johann Georg Gärtner ²³⁹	Johann Georg Gärtner
Gaiberg	<i>Inspektion Weinheim</i>	<i>Zusammen mit Bammental</i>	<i>Zusammen mit Bammental</i>	<i>Zusammen mit Bammental</i>
Hockenheim			Jacob Horner ²⁴⁰	Jacob Horner
Kirchheim	<i>Inspektion Weinheim</i>	<i>Zusammen mit Rohrbach</i>	<i>Zusammen mit Rohrbach</i>	<i>Zusammen mit Rohrbach</i>
Leimen	<i>Inspektion Weinheim</i>	Johann Eberhard Stern	Johann Göller	Johann Göller
Meckesheim	<i>Inspektion Weinheim</i>	Johannes Frieß	Johannes Frieß	Johannes Frieß
Neckargemünd		Tilemann Stahlschmidt	Tilemann Stahlschmidt	Tilemann Stahlschmidt
Nußloch	<i>Inspektion Weinheim</i>	Johannes Göller ²⁴¹	Johann Henrich Trost	Johann Henrich Trost
Reilingen		Hanß Peter Bader	Hanß Peter Bader	Hanß Peter Bader
Rohrbach	<i>Inspektion Weinheim</i>	Johann Jacob Schindler	Johann Jacob Schindler	Johann Jacob Schindler
Sandhausen	<i>Inspektion Weinheim</i>	Johann Martin Franck	Johann Martin Franck	Johann Martin Franck
Spechbach	<i>Inspektion Weinheim</i>	<i>Zusammen mit Epfenbach</i>	<i>Zusammen mit Epfenbach</i>	<i>Zusammen mit Epfenbach</i>
Waldwimmersbach	<i>Inspektion Weinheim</i>	<i>Zusammen mit Dilsberg</i>	<i>Zusammen mit Dilsberg</i>	<i>Zusammen mit Dilsberg</i>
Walldorf		Leonhardt Graue ²⁴²	Leonhard Gravé	Leonhard Gravé

²³⁵ Siehe hierzu Ebd., Bl. 1172-1174.

²³⁶ Ersetzt durch: *Conradus Vegetius*.

²³⁷ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

²³⁸ Anmerkung: *Schuhlmeister zu Epffenbach und Spechbach / hat das Closer Lobenfeld darbey*.

²³⁹ Anmerkung: *Schuhlmeister zu Epffenbach und Spechbach / hat das Closer Lobenfeld darbey*.

²⁴⁰ Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

²⁴¹ Name gestrichen, Anmerkung: *vacat*.

²⁴² Name, Funktion und Ort unterhalb der Druckliste ergänzt.

<i>Ort</i>	<i>1694</i>	<i>1696</i>	<i>1697</i>	<i>1698</i>
Wesenbach	<i>Inspektion Weinheim</i>	Henrich Hertz	Henrich Fretz	Henrich Fretz
Wiesloch		Johann Gottfried Meckel	Johann Gottfried Meckel ²⁴³	Johann Jacob Mordt
Zuzenhausen	<i>Inspektion Weinheim</i>	<i>Zusammen mit Meckesheim</i>	<i>Zusammen mit Meckesheim</i>	<i>Zusammen mit Meckesheim</i>

²⁴³ Ersetzt durch: *Johann Jacob Mordt*.

Tabelle 43: Demographische Angaben zu den „Söhnen“ und „Töchtern“ in den kurpfälzischen Generaltabellen (1776-1791)

<i>Jahr</i>	<i>Söhne/Töchter (gesamt)</i>	<i>Söhne/Töchter (gestorben)</i>	<i>Geburten</i>	<i>Säuglinge (gestorben)</i>	<i>Söhne-Töchter (abzgl. Geburten)</i>	<i>Söhne/Töchter (gestorben)</i>	<i>Söhne-Töchter- Mortalitätskoeffizient</i>
1776	138.872	6.200	11.541	2.308,2	127.331	3.891,8	0.030564434
1777	138.984	5.560	11.321	2.264,2	127.663	3.295,8	0.025816407
1778	141.929	4.843	11.303	2.260,6	130.626	2.582,4	0.019769418
1779	142.735	5.340	11.066	2.213,2	131.669	3.126,8	0.023747427
1780	145.447	4.599	12.216	2.443,2	133.231	2.155,8	0.016180919
1781	146.641	6.233	11.529	2.305,8	135.112	3.927,2	0.029066256
1782	148.444	4.898	11.911	2.382,2	136.533	2.515,8	0.018426315
1783	143.796	7.335	11.725	2.345	132.071	4.990	0.037782708
1784	143.887	5.290	12.084	2.416,8	131.803	2.873,2	0.0217992
1785	144.492	4.904	11.694	2.338,8	132.798	2.565,2	0.019316556
1786	149.087	4.516	11.862	2.372,4	137.225	2.143,6	0.01562106
1787	153.765	4.993	12.039	2.407,8	141.726	2.585,2	0.018240831
1788	153.765	4.993	12.039	2.407,8	141.726	2.585,2	0.018240831
1789	158.403	5.451	12.195	2.439	146.208	3.012	0.020600788
1790	160.294	5.531	12.442	2.488,4	147.852	3.042,6	0.020578687
1791	163.442	5.874	12704	2.540,8	150.738	3.333,2	0.02211254

Tabelle 44: Bevölkerungsdaten zu den „Söhnen“ und „Töchtern“ in den kurpfälzischen Oberämtern (1791)

<i>Oberamt</i>	<i>Einwohner</i>	<i>Söhne in der Schule</i>	<i>Söhne in der Lehre</i>	<i>Söhne bei den Eltern</i>	<i>Töchter in der Schule</i>	<i>Töchter bei den Eltern</i>
Alzey	42.216	3.888	249	6.828	3.531	7.415
Bacharach	5.070	499	33	768	452	841
Boxberg	4.192	371	41	596	321	691
Bretten	10.776	912	137	1.658	919	1.689
Kreuznach	17.761	1.556	222	2.783	1.319	3.227
Germersheim	30.198	2.919	222	5.444	2.596	5.521
Heidelberg	52.069	4.546	175	8.415	4.310	8.812
Ladenburg	5.450	472	23	716	512	927
Lauterecken	4.361	390	103	701	304	771
Lautern	20.999	1.528	126	3.603	1.370	3.834
Lindenfels	4.864	394	10	787	365	732
Mosbach	23.978	2.008	335	3.787	1.885	4.170
Neustadt	35.748	2.725	205	6.381	2.316	6.945
Oppenheim	11.206	961	66	1.716	894	1.981

<i>Oberamt</i>	<i>Einwohner</i>	<i>Söhne in der Schule</i>	<i>Söhne in der Lehre</i>	<i>Söhne bei den Eltern</i>	<i>Töchter in der Schule</i>	<i>Töchter bei den Eltern</i>
Otzberg	2.516	206	26	430	176	486
Simmern	10.114	970	137	1.792	710	1.885
Stromberg	5.079	506	13	860	473	868
Veldenz	2.433	201	17	518	128	506
Stadt Mannheim	24.485	1.285	209	2.074	1.373	2.578
Stadt Heidelberg	11.002	984	170	1.464	653	2.048
Stadt Frankenthal	3.779	397	33	481	347	489
Kurpfalz	328.296	27.718	2.552	51.802	24.954	56.416

Tabelle 45: Entwicklung der Einwohner- und Schülerzahlen in der Kurpfalz (1783-1791)

	<i>1783</i>	<i>1785</i>	<i>1786</i>	<i>1790</i>	<i>1791</i>
Schüler ♂	24.218	24.948	25.659	27.245	27.718
Schülerinnen ♀	21.405	22.554	23.359	24.648	24.954
Schüler gesamt	45.623	47.502	49.018	51.893	52.672
Einwohner	295.258	299.160	304.985	323.746	328.296
Verhältnis Schüler / Einwohner	0,155	0,159	0,161	0,160	0,160

Tabelle 46: Schullehrer in der Kurpfalz (1790)

<i>Oberamt</i>	<i>Reformiertes Schulwesen</i>		<i>Lutherisches Schulwesen</i>		<i>Katholisches Schulwesen</i>		<i>Gesamtzahl</i>
	<i>Schuldienr</i>	<i>Filialschuldienr</i>	<i>Schuldienr</i>	<i>Filialschuldienr</i>	<i>Schuldienr</i>	<i>Filialschuldienr</i>	
Alzey	20	19	9	20	37	41	146
Bacharach	8	3	1	0	4	4	20
Boxberg	4	5	1	1	4	4	19
Bretten	6	1	5	0	3	3	18
Stadt Frankenthal	3	0	1	0	2	1	7
Stadt Heidelberg	4	2	2	1	3	1	13
Stadt Mannheim	4	0	3	2	3	0	12
Germersheim	18	21	6	10	26	24	105
Heidelberg	28	39	21	14	35	38	175
Kreuznach	16	7	6	4	16	5	54
Ladenburg	2	3	1	1	4	3	14
Lauterecken	0	0	4	2	3	0	9
Lautern	16	40	4	4	13	24	101
Lindenfels	2	4	0	0	2	2	10
Mosbach	19	15	5	5	18	19	81
Neustadt	24	16	6	5	18	18	87
Oppenheim	9	6	3	2	7	8	35
Ortberg	2	5	1	1	0	0	9
Simmern	10	14	1	0	6	11	42
Stromberg	6	6	0	0	4	3	19
Umstadt	1	1	0	0	2	0	4
Veldenz	0	0	2	3	0	0	5
Kurpfalz	202	207	82	75	210	209	985

Abbildung 33: Lehrerbstand des katholischen Schulwesens in der Kurpfalz (1790)

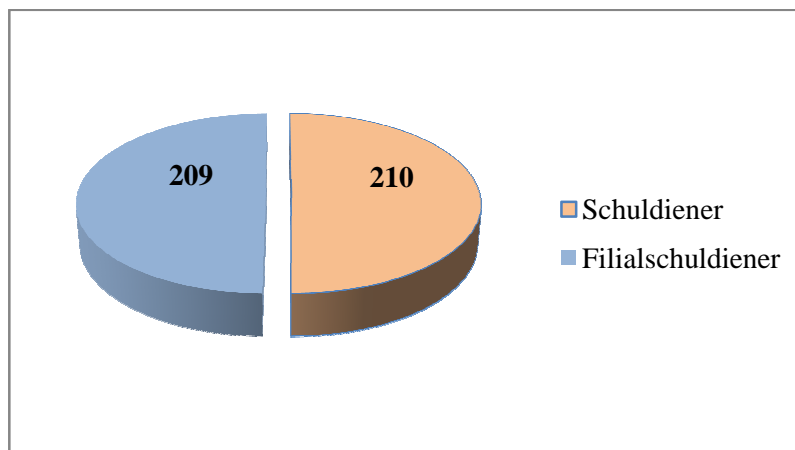


Abbildung 34: Lehrerbstand des lutherischen Schulwesens in der Kurpfalz (1790)

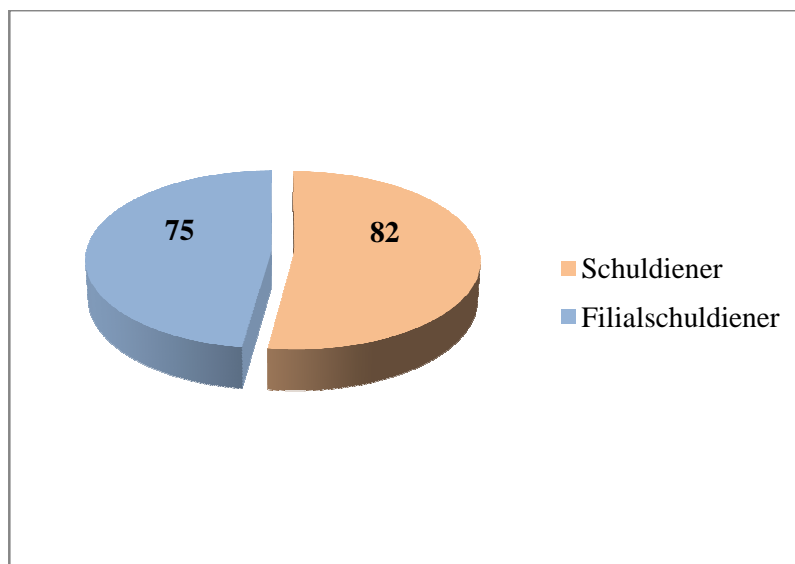


Abbildung 35: Lehrerbstand des reformierten Schulwesens in der Kurpfalz (1790)

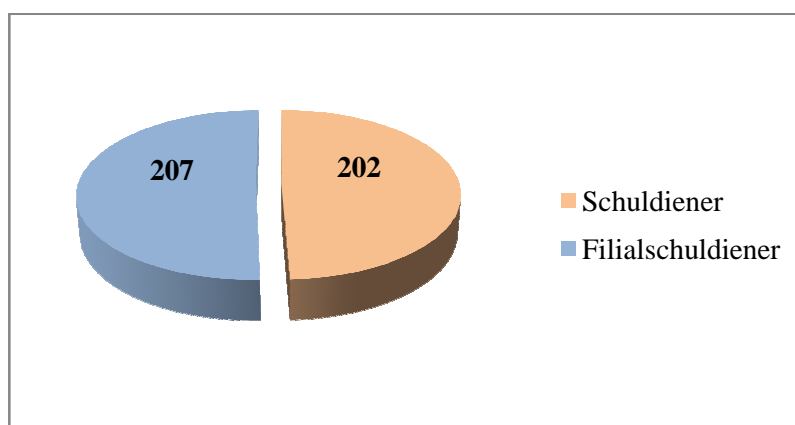


Tabelle 47: Entwicklung der reformierten Schuldienste in der Kurpfalz (1701-1760)

a) Hauptstädte

<i>Jahr</i>	<i>1701</i>			<i>1709</i>			<i>1724</i>			<i>1734</i>			<i>1747</i>			<i>1752</i>			<i>1760</i>		
Lehrerart	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.
Heidelberg	2		1	4	4	2	5	4	1	6	4	1	6	4	1	7	4	2	6	4	2
Mannheim	1			2	1		2	1		3	3		4	2		3	2		3	2	
Frankenthal	1			1		1	1	1	1	2	1	1	2	1	1	2	1	2	2	1	1

b) Inspektionen

<i>Jahr</i>	<i>1701</i>			<i>1709</i>			<i>1724</i>			<i>1734</i>			<i>1747</i>			<i>1752</i>			<i>1760</i>		
Lehrerart	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.
Alzey	14	1	1	19	1	1	23	1		22	1	1	28	1	1	28	1	1	30	1	
Bacharach	6 + 1 ¹	1		6 + 1 ²		1	4 + 1 ³		1	8		1	9			10			10		
Billigheim				10			14			19			19			20			20		
Böckelheim (Amt)							7														
Boxberg	7			6			7			6			7 + 1 ⁴			7 + 1 ⁵			7 + 1 ⁶		
Bretten	6		1	5 + 1 ⁷		1	5 + 1 ⁸		2	4 + 1 ⁹	2	2	6	2	3	7	2	2	7	2	2

¹ Pfarrer in Dörscheid.

² Pfarrer in Dörscheid.

³ Pfarrer in Dörscheid.

⁴ Lutherischer Schulmeister in Dainbach.

⁵ Lutherischer Schulmeister in Dainbach.

⁶ Lutherischer Schulmeister in Dainbach.

<i>Jahr</i>	<i>1701</i>			<i>1709</i>			<i>1724</i>			<i>1734</i>			<i>1747</i>			<i>1752</i>			<i>1760</i>		
Lehrerart	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.
Dirmstein	13																				
Freinsheim				14			18			16			13			13			13		
Germersheim	13			13			18			18			17			17			17		
Kirchberg	10			11																	
Kreuznach	15	4		15	5		18 + 1 ¹⁰	4		16	4		17	4		14	4		16	4	
Ladenburg	20 + 1 ¹¹			20 + 1 ¹²			22 + 1 ¹³			21 + 1 ¹⁴			21			21			21		
Lautern	13 + 3 ¹⁵	1	1	20 + 2 ¹⁶	1	1	27	2	1	39	2		50	1		48	1		48	2	
Mosbach	13	2	1	14	2	1	21	2	1	22	3	1	31	3	1	31	3	1	31	3	1
Neuhausen	17																				
Neustadt	25	3	1	29	3	1	34	3	1	35 + 1 ¹⁷	3	2	37 + 1 ¹⁸	4	1	37 + 1 ¹⁹	4	1	38 + 1 ²⁰	3	1
Odernheim	14			13			16			17			15			16			15		

⁷ Pfarrer in Rinklingen.

⁸ Diakon/Pfarrer in Rinklingen.

⁹ Diakon/Pfarrer in Rinklingen.

¹⁰ Pfarrer in Bockenau.

¹¹ Pfarrer in Ziegelhausen.

¹² Pfarrer in Ziegelhausen.

¹³ Pfarrer in Ziegelhausen.

¹⁴ Pfarrer in Ziegelhausen.

¹⁵ Pfarrer in Alsenbrück, Miesau und Spesbach.

¹⁶ Pfarrer in Miesau und Spesbach.

¹⁷ Schuladjunkt in Edenkoben.

¹⁸ Pfarrvikar in Weidenthal.

¹⁹ Pfarrvikar in Weidenthal.

²⁰ Pfarrvikar in Weidenthal.

<i>Jahr</i>	<i>1701</i>			<i>1709</i>			<i>1724</i>			<i>1734</i>			<i>1747</i>			<i>1752</i>			<i>1760</i>		
Lehrerart	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.	Sd./Sm.	H.L.	Sf.
Oppenheim	11			12			12	2		13	2		14	1		15	1		15	1	
Osthofen				19			19			18			19			19			19		
Simmern	16	1	1	19 + 1 ²¹		1	19 + 1 ²²	1	1	21	1		21	1		22	1		23	1	
Sinsheim	8	1	1	8 + 1 ²³		1	9		1	8		1	9		1	9		1	9		1
Sobernheim										7	1		7	1		8	1				
Stromberg	10			12			11			11			11			11			13		
Umstadt	4 + 1 ²⁴	1		4 + 1 ²⁵			6	1		7			8			8			8		
Weinheim	13	1	1	15	1	1	16	1	2	16	1	1	16 + 1 ²⁶	1		18 + 1 ²⁷	1		19 + 1 ²⁸	1	
Wiesloch	15			15			17 + 1 ²⁹			21			22			22			25		

Tabelle 48: Übersicht zur Entwicklung der reformierten Schuldienste in der Kurpfalz (1701-1760)

<i>Jahr</i>	<i>Schuldiener/ Schulmeister</i>	<i>Höhere Lehrer</i>	<i>Schulfrauen</i>	<i>= Schuldienste (absolut)</i>
1701	267 (273)	16	9	292

²¹ Diakon in Simmern.²² Diakon in Simmern.²³ Diakon in Sinsheim.²⁴ Pfarrer in Wiebelsbach.²⁵ Pfarrer in Wiebelsbach.²⁶ Pfarrvikar in Hammelbach.²⁷ Pfarrer in Hammelbach.²⁸ Pfarrer in Hammelbach.²⁹ Pfarrer in Nußloch.

<i>Jahr</i>	<i>Schuldiener/ Schulmeister</i>	<i>Höhere Lehrer</i>	<i>Schulfrauen</i>	<i>= Schuldienste (absolut)</i>
1709	306 (314)	18	9	333
1724	351 (357)	23	12	386
1734	376 (379)	28	11	415
1747	409 (412)	26	9	444
1752	413 (416)	26	10	449
1760	415 (418)	25	8	448

Abbildung 36: Entwicklung der reformierten Schuldienste in der Kurpfalz (1701-1760)

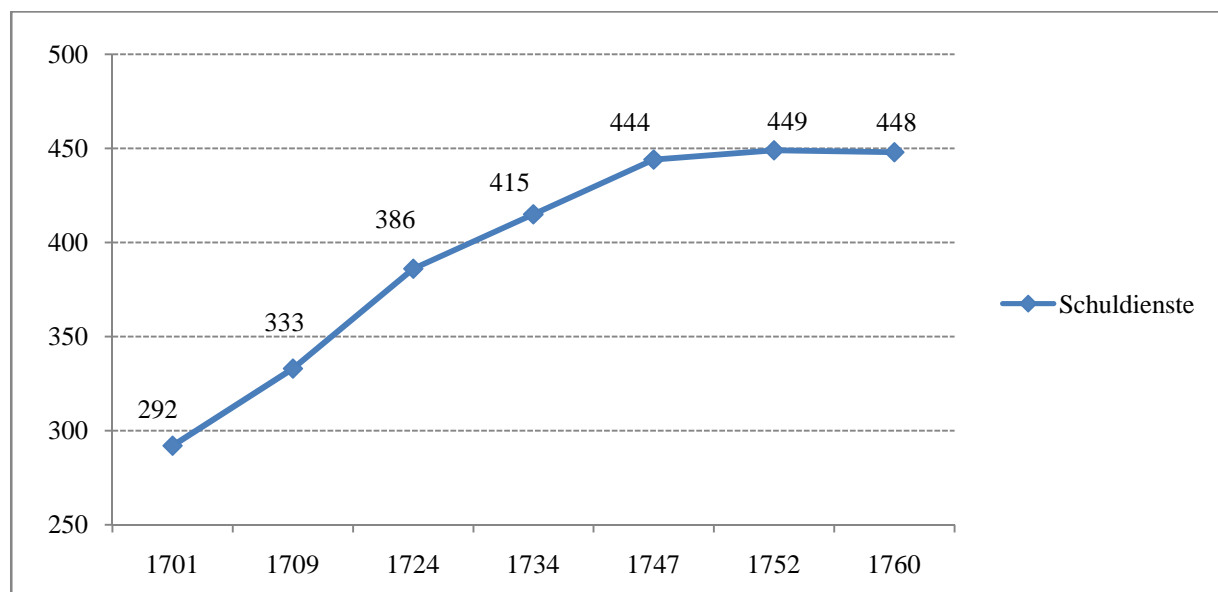


Tabelle 49: Reformierte Schullehrer in der Kurpfalz nach Hauptstädten und Inspektionen (1701-1760)

Hauptstädte

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Heidelberg		Rektor (Gymnasium) ¹ Johann Daniel Andreae (Konrektor, Gymnasium) Johann Buchtold (Tertius und Quartus Classis Praeceptor, Gymnasium) ² Wolphard Henrich Möllerus (Quintae, Sextae und Septimae Classis Praeceptor, Gymnasium) David Mathieu (Deutscher und Französischer Schulmeister, Heiligeist-Kirche)	Johann Jacob Abegg (Rektor, Gymnasium) Johann Daniel Andreae (Konrektor, Gymnasium) Johann Leopold Antonii (Tertiae und Quartae Classis Praeceptor, Gymnasium) Frantz Christoph Kundis (Quintae, Sextae und Septimae Classis Praeceptor, Gymnasium) David Mathieu (Deutscher und Französischer Schulmeister, Heiligeist-Kirche)	Johann Daniel Andreae (Rektor, Gymnasium) Johann Kern (Konrektor, Gymnasium) Philipp Conrad Gebhard (Tertiae und Quartae Classis Praeceptor) Frantz Christoph Kudis (Quintae, Sextae und Septimae Classis Praeceptor) Johann Matheus Müller Johann Christian Wolprecht Wolf (Deutscher Schulmeister)	Johann Daniel Andreae (Rektor, Gymnasium) Johann Kern (Konrektor, Gymnasium) Johann Adam Schmeckenbecher (Tertiae und Quartae Classis Praeceptor, Inspektor der Neckarschule) Friedrich Wilhelm Heddäus (Quintae, Sextae und Septimae Classis Praeceptor) Joh. Mathes Müller (Deutscher Schulmeister, Stadt) Maria Juliana Meurerin (Schulfrau)	Johann Daniel Andreae (Rektor, Gymnasium) Johann Kern (Konrektor) Johann Adam Schmeckenbecher (Tertiae und Quartae Classis Praeceptor, Inspektor der Neckarschule) Friedrich Wilhelm Heddäus (Quintae, Sextae und Septimae Classis Praeceptor) Joh. Matthes Müller (Deutscher Schulmeister, Stadt) Joh. Nicolaus Zimmermann (Deutscher Schulmeister, Stadt) Johann Philippina Jobin (Schulfrau.)	Johann Henrich Andreae (Rektor, Gymnasium) Johann Adam Schmeckenbecher (Konrektor, Inspektor der Neckarschule) Johann Jacob Pflaum (Quintae und Sextae Classis Praeceptor) Friedrich Wilhelm Heddäus (Septimae Classis Praeceptor) Joh. Matthes Müller (Deutscher Schulmeister, Stadt) Joh. Nicolaus Zimmermann (Deutscher Schulmeister, Stadt) Jacobina Catharina Zwengelin (Schulfrau)
	Pfarrer Kohlen Wittib (Schulfrau)	Freudenbergische Pfarr=Wittib (Schulfrau, Heiligeist-Kirche)	Catharina Brigitta Schneiderin (Schulfrau, Heiligeist-Kirche)	Catharina Brigitta Schneiderin (Schulfrau)			

¹ Anmerkung: *Das Rectorat ist zur Zeit Vacant.*² Anmerkung: *wie auch Cantor zum H. Geist.*

⁴ Ersetzt durch *Joh. Walter Hertz*.

⁵ Ersetzt durch *Just. Magdalena*.

⁶ Ersetzt durch *Georg Chri. Kilian*.

⁷ Ersetzt durch *Georg Wilh. Reck*.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
		Isaac la Croix (Wallonischer Schulmeister)	Henry Montadon (Wallonischer Schulmeister)	Johann Lutz (Deutscher Schulmeister) Henry Montadon (Wallonischer Schulmeister)	Jeremias Feßenbeck (Schulmeister) Joh. Michael Böhner (Schulmeister) Jacob Collomb (Wallonischer Schulmeister)	Jacob Collomb (Wallonischer Schulmeister) Jean Bourquin (Zweiter Wallonischer Schulmeister)	Jeremias Feßenbeck (Deutscher Schulmeister) Joh. Mich. Böhner (Kantor, Deutscher Schulmeister) Jean Bourquin (Wallonischer Schulmeister)
Frankenthal	Joh. Wilhelm Schäfer (Praeceptor)	Paul Andreae de Cotes (Deutscher und wallonischer Schulmeister) Anna Catharina Rheinhardin (Schulfrau)	Johann Henrich Laimpert (Praeceptor) Paul Andreae de Cotes (Deutscher und Wallonischer Schulmeister) Anna Catharina Rheinhardin (Schulfrau)	Johann Philipp Riem (Rektor) Johann Henrich Leimpert (Deutscher Schulmeister) Daniel de Cotes (Deutscher und Wallonischer Schulmeister) Anna Gertruda de Cotes (Schulfrau)	Joh. Philipp Riem (Rektor) Johann Heinrich Leimpert (Deutscher Schulmeister) Daniel de Cotes (Deutscher und Wallonischer Schulmeister) Apollonia Ballensteinin (Schulfrau)	Joh. Philipp Riem (Rektor) Joh. Henrich Leimbart (Deutscher Schulmeister) Daniel de Cotes (Deutscher und Wallonischer Schulmeister) Apollonia Ballensteinin (Schulfrau) Catharina Cullmann (Schulfrau)	Johann Ernst le Bachele (Rektor) Joh. Henr. Leimbart (Deutscher Schulmeister) Daniel de Cotes ⁸ (Deutscher und Wallonischer Schulmeister) Catharina Cullmann (Schulfrau)

⁸ Ersetzt durch *Joh. Mart. Dupont*.

Alzey

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Albig	Joh. Niclas Schilling ⁹	Johann Jacob Schepler ¹²	Johann Jacob Schepler	Joh. Jacob Schepler	Joh. Carl Schiel ¹⁴	Joh. Carl Schiel	Joh. Carl Schiel
- Bermersheim	¹⁰			Joh. Georg Erlenbach	Georg Christoph Freyhöffer	Joh. Ludwig Meyer	Joh. Ludwig Meyer ¹⁶
- Heimersheim	Jacob Rheinganß ¹¹	Jacob Rheingans	Jacob Rheingans (mit Lonsheim)	Georg Jacob Erlenbach ¹³	Joh. Jacob Krantz ¹⁵	Joh. Jacob Krantz	Joh. Jacob Krantz
Alzey	Joh. Wilhelm Heinemann ¹⁷ (Präzeptor)	Henrich Friederich Hermanni ²⁰ (Rektor)	Johann Pistor ²² (Rektor)	Eberwein Reichard ²³ (Rektor)	Johann Christian Schütz (Rektor)	Nicolaus Wachtel ²⁷ (Rektor)	Nicolaus Wachtel (Rektor)
	Gotfried Reifer ¹⁸ (Deutscher Schulmeister)			Johann Daniel Hartmann ²⁴ (Praeceptor)	Johann Daniel Hartmann (Deutscher Praeceptor)	Joh. Daniel Hartmann (Deutscher Praeceptor)	Joh. Daniel Hartmann ²⁸ (Deutscher Praeceptor)
	Anna Margaretha Grasin ¹⁹ (Schulfrau)	Anna Margaretha Grasin (Schulfrau)	Johann Georg Zimlich	Maria Margaretha Langin ²⁵ (Schulfrau)	Maria Margaretha Langin (Schulfrau)	Maria Margaretha Langin (Schulfrau)	Joh. Bernh. Riegler ²⁹ (Organist, Mädchen-Schulmeister)
- Dautenheim	N. Kirchner	Ludwig Kirchner	Johann Georg Hahrl		Johann Georg Zimlich ²⁶	Joh. Georg Zimlich	Joh. Fried. Zimlich ³⁰
- Gau-Heppenheim		Johann Abraham Achilles ²¹ (Deutscher Schulmeister)	Johann Abraham Achilles (Deutscher Schulmeister)				

⁹ Aus Wonsheim, Sohn des Gemeindegemannes Schilling; 1687-1689 Schulmeister in Stetten, 1689-1691 Schulmeister in Albig, 1691-1696 Schulmeister in Wonsheim, 1696-1702 Schulmeister in Albig; gest. im Juni 1707 im Alter von 40 Jahren. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 175.

¹⁰ Anmerkung: *reducirt*.

¹¹ 1691-1729 Schulmeister in Heimersheim. Sein Nachfolger wurde sein Schwiegersohn. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 141.

¹² Bis 1703 Lehrer in Frei-Weinheim, 1703-1741 Lehrer in Albig; gest. im Mai 1741 im Alter von 58 Jahren. Vgl. Ebd., S. 175.

¹³ Aus Gau-Odernheim; 1729-1736 Lehrer in Heimersheim. Vgl. Ebd., S. 141

¹⁴ 1741-1794 Lehrer in Albig; gest. 1799. Vgl. Ebd., S. 175.

¹⁵ Aus Wintersheim, Sohn des Lehrers Johann Heinrich Krantz; bis 1741 Lehrer in Lonsheim, 1741-1772 Lehrer in Heimersheim. Vgl. Ebd., S. 141.

¹⁶ Ersetzt durch *Isac Carl Spangenberg*.

¹⁷ Aus Laasphe, Studium in Herborn um 1680, 1697-1699 Kollaborator in Alzey, 1699-1702 Rektor in Alzey; gest. im März oder April 1702. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 14.

¹⁸ Geb. 1669 in Gau-Odernheim, Sohn des Schulmeisters Marx Reifer, 1689-1690 Schulmeister in Bendersheim, 1690-1703 Schulmeister in Alzey; gest. im November 1703. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 18.

¹⁹ Ehefrau des Bürgers Johannes Gras, bis 1721 Mädchen-Schulfrau in Alzey. Vgl. Ebd., S. 21.

²⁰ 1694-1702 Präzeptor in Simmern, 1702-1713 Rektor in Alzey; gest. im April 1713. Vgl. Ebd., S. 14.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Einseithum					Joh. Daniel Koch	Joh. Daniel Koch	Abraham Krantz
- Stetten					Johann Bernhard Baumholder	Johann Bernhard Baumholder	Michael Jung
Ensheim		Gabriel Schopp ³¹	Peter Schopp	Peter Becker ³³	Johann Georg Erlenbach ³⁴	Joh. Georg Erlenbach	Joh. Geo. Erlenbach
- Erbesbudesheim		Joh. Christoph Hess	Johann Ludwig Römer ³²	Johann Ludwig Römer	Daniel Dauth ³⁵	Daniel Daut	Daniel Daut
- Nack					Johann Theobald Schäffer ³⁶	Joh. Theobald Schäffer	Joh. Georg Pfeiffer
Flornborn	Joh. Willibrod Frosch ³⁷	Joh. Willibrod Frosch	Johann Heinrich Seitz ⁴⁰	Heinrich Seitz	Joh. David Dieterich ⁴⁴	Joh. David Dieterich	Johann David Dieterich
- Eppelsheim		Christoph Jacob Cramer	Wilhelm Seitz ⁴¹	Wilhelm Seitz	Matthes Diel	Wilhelm Seitz	Joh. Henrich Herr ⁴⁶
- Oberflörsheim	Joh. Peter Weber ³⁸	Lotharius Frosch ³⁹	Johann Jacob Bussemer ⁴²	Mathäus Diehl ⁴³	Wilhelm Seitz	Johannes Diehl ⁴⁵	Johannes Diehl

²¹ Aus Kaub, 1701 bis Präzeptor in Bacharach, bis 1703 Schulgehilfe in Westhofen; gest. am 27.06.1728 im Alter von 47 Jahren. Vgl. Ebd., S. 18.

²² Aus Herborn; Studium in Heidelberg um 1711; 1713-1727 Rektor in Alzey, 1727-1743 Pfarrer in Otterberg, 1743-1751 Pfarrer in Hessheim. Vgl. Ebd., S. 14.

²³ Aus Siegen; Studium in Duisburg um 1715 in Heidelberg um 1728; 1731-1732 Rektor in Alzey. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 15.

²⁴ Aus Alzey; gest. am 15.03.1765 im Alter von 60 Jahren Vgl. Ebd., S. 18.

²⁵ Bis 1752 Mädchen-Schulfrau in Alzey. Vgl. Ebd., S. 21.

²⁶ Aus Pfiffiligheim, 1717-1763 Lehrer in Dautenheim, sein Adjunkt war 1755-1763 sein Sohn Johann Friedrich Zimlich und wurde schließlich sein Nachfolger; gest. am 26.04.1763 im Alter von 67 Jahren. Vgl. Ebd., S. 30.

²⁷ Geb. am 07.03.1723 in Alzey, Sohn des Amtsadvokaten Johann Jakob Wachtel; Studium in Heidelberg um 1742, 1747-1751 Senior des Sapienzkollegiums in Heidelberg und Pfarrverseher von Neuenheim, 1751-1783 Rektor in Alzey; gest. 1783. Vgl. Ebd., S. 15.

²⁸ Ersetzt durch *Joh. Phil. Andreae*.

²⁹ 1760 und 1765 Organist, bis 1774 Organist und Mädchenschulmeister in Alzey. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 21.

³⁰ Geb. am 20.01.1724 in Dautenheim, Sohn des Lehrers Johann Georg Zimlich, 1763-1775 Lehrer in Dautenheim; gest. am 21.01.1775. Vgl. Ebd., S. 30.

³¹ 1708-1733 Lehrer in Ensheim; gest. am 06.11.1733. Vgl. Ebd., S. 270.

³² Geb. 1666 in Essenheim, Sohn des Pfarrers Johann Ludwig Römer; bis 1704 Schulmeister in Stackeden, 1704-1711 Schulmeister in Rockenhausen, 1711-1739 Schulmeister in Erbes-Büdesheim. Vgl. Ebd., S. 264.

³³ Aus Neustadt; 1733-1739 Lehrer in Ensheim. Vgl. Ebd., S. 270.

³⁴ Geb. im August 1711 in Gau-Odernheim, Sohn des Lehrers Johann Georg Erlenbach; 1732-1733 Lehrer in Gau-Weinheim, 1733-1739 Lehrer in Bermersheim bei Alzey, 1739-1783 Lehrer in Ensheim. Sein Schuladjunkt war von 1774 bis 1783 sein Sohn Philipp Jakob Erlenbach; gest. am 03.03.1783. Vgl. Ebd.

³⁵ 1739-1768 Lehrer in Erbes-Büdesheim; gest. am 09.12.1768 im Alter von 58 Jahren. Vgl. Ebd., S. 264.

³⁶ Um 1734 Lehrer in Bornheim, noch 1765 Lehrer in Nack. Vgl. Ebd., S. 266.

³⁷ Geb. um 1656 in Wackernheim; 1676-1679 Schulmeister in Wackernheim, 1679-1717 Schulmeister in Flornborn; gest. am 28.12.1717. Vgl. Ebd., S. 147.

³⁸ Geb. um 1666 in Oberflörsheim; 1687-1691 in Monzernheim, 1691-1701 Schulmeister in Eppelsheim, 1701ff. Schulmeister in Oberflörsheim. Vgl. Ebd., S. 75.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Gundersheim	Joh. Uhinck	Hartmann Uhinck ⁴⁷	Hartmann Uhinck	Carl Haraeus ⁴⁹	→ Hangen-Weisheim	→ Hangen-Weisheim	→ Hangen-Weisheim
- Hangen-Weisheim		Gerhard Lautert ⁴⁸	Gerhard Lautert	Gerhard Lautert	→ Hangen-Weisheim	→ Hangen-Weisheim	→ Hangen-Weisheim
Hangen-Weisheim		→ Gundersheim	→ Gundersheim	→ Gundersheim	Peter Becker ⁵⁰	Peter Becker	Joh. Peter Zimmermann
- Gundersheim	→ Gundersheim	→ Gundersheim	→ Gundersheim	→ Gundersheim	Hartmann Uhinck	Joh. Henrich Uhinck ⁵¹	Joh. Henrich Uhinck
Kettenheim	N. Bender	Joh. Peter Bender	Johann Valentin Zimmermann ⁵²		Joh. Werner Zimmermann	Joh. Werner Zimmermann	Gottfried Lampe ⁵⁴
- Esselborn					Johann Friederich Uhinck		Joh. Valentin Bechtelsheimer ⁵⁵
- Freimersheim				Johann Martin Bächtelsheimer		Joh. Friedrich Uhinck ⁵³	Joh. Fried. Uhinck

³⁹ Aus Niedersaulheim; 1709-1717 Lehrer in Oberflörsheim. Vgl. Ebd.

⁴⁰ Bis 1717 Lehrer in Appenheim, 1717-1735 Lehrer in Flomborn, gest. im Dezember 1735 im Alter von 61 Jahren. Vgl. Ebd., S. 147.

⁴¹ Aus Heddesheim am Güldenbach, Sohn des Gemeindemanns Christoph Seitz; bis 1709 Lehrer in Bermersheim bei Worms, 1709-1712 Lehrer in Offenheim, 1712ff., noch 1756 Lehrer in Eppelsheim. Vgl. Ebd., S. 93.

⁴² Bis 1724 Lehrer in Oberflörsheim. Vgl. Ebd., S. 75.

⁴³ 1709-1721 Lehrer in Roxheim, 1721-1724 Lehrer in Edigheim, 1724-1752 Lehrer in Oberflörsheim; gest. am 06.04.1752 im Alter von 69 Jahren. Vgl. Ebd.

⁴⁴ Aus Kallbach; 1733-1736 Lehrer in Dalsheim, 1736-1762 Lehrer in Flomborn. Vgl. Ebd., S. 148.

⁴⁵ Aus Oberflörsheim, Sohn des Lehrers Matthäus Diehl, 1752-1772 Lehrer in Oberflörsheim; gest. 1783 im Alter von 70 Jahren. Vgl. Ebd., S. 75.

⁴⁶ Aus Ladenburg, Sohn des Lehrers Johannes Herr; 1745ff. zunächst Schuladjunkt, dann (noch) 1773 Lehrer in Eppelsheim. Sein Nachfolger wurde sein Sohn, der zuvor Schuladjunkt war. Vgl. Ebd., S. 93.

⁴⁷ Aus Gundersheim, 1709-1732 Lehrer in Gundersheim. Vgl. Ebd., S. 106.

⁴⁸ Sohn des Westhofener Lehrers Erasmus Gerhard Lautert; bis 1701 Lehrer in Monzernheim, 1701-1739 Lehrer in Hangen-Weisheim. Vgl. Ebd., S. 135.

⁴⁹ Geb. im Mai 1692 in Weinolsheim, Sohn des Pfarrers Georg Harraeus, 1714-1732 Lehrer in Biebelnheim, 1732-1745 Lehrer in Gundersheim, 1745-1746 Lehrer in Rheinböllen; gest. am 26.03.1746. Vgl. Ebd., S. 106.

⁵⁰ Aus Neustadt an der Haardt; 1733-1739 Lehrer in Ensheim, 1739ff., noch 1752 Lehrer in Hangen-Weisheim; gest. vor 1762. Vgl. Ebd., S. 135.

⁵¹ Geb. um 1722 in Gundersheim, Sohn des Lehrers Hartmann Uhinck, 1748-1752 Schuladjunkt, 1752-1780 Lehrer in Gundersheim. Legte 1780 sein Amt zugunsten seines Sohnes nieder, der von 1775 bis 1780 Schuladjunkt war; gest. am 04.05.1793 im Alter von 73 Jahren. Vgl. Ebd., S. 106.

⁵² Geb. 1725 in Eppelsheim, Sohn des Lehrers Johann Valentin Zimmermann; 1755 noch im Dienst als Lehrer in Kettenheim; gest. vor 1771. Vgl. Ebd., S. 68.

⁵³ Geb. um 1711 in Gundersheim, Sohn des Lehrers Hartmann Uhinck; bis 1777 Lehrer in Freimersheim; gest. am 28.01.1777 im Alter von 66 Jahren. Vgl. Ebd., S. 67.

⁵⁴ Geb. am 08.12.1733 in Klein-Umstadt; 1760-1776 Lehrer in Kettenheim; gest. am 24.01.1775. Vgl. Ebd., S. 68.

⁵⁵ Aus Wahlheim, Sohn des Lehrers Johann Martin Bechtelsheimer; 1759-1771 Lehrer in Esselborn; gest. am 22.01.1771 im Alter von 47 Jahren. Vgl. Ebd., S. 104.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
- Wahlheim				Joh. Valentin Zimmermann	Joh. Martin Bechtelsheimer	Joh. Martin Bechtelsheimer	Joh. Martin Bechtelsheimer ⁵⁶
Kriegsfeld	→ Oberndorf		→ Oberndorf	Joh. Henrich Andreae	Joh. Conr. Wilhelm Herbig	Joh. Conr. Wilhelm Herbig	Joh. Conr. Wilhelm Herbig ⁵⁷
- Mörsfeld	→ Oberndorf	→ Oberndorf	→ Oberndorf	Joh. Jacob Zwilling	Joh. Jacob Zwilling	Joh. Jacob Zwilling	Joh. Adam Helm
Mauchenheim	→ Offenheim	→ Offenheim	→ Offenheim	→ Offenheim	Joh. Nicolaus Beck	Joh. Nicolaus Beck	Joh. Nicolaus Beck ⁵⁸
- Weinheim bei Alzey	→ Offenheim	→ Offenheim	→ Offenheim	→ Offenheim	Johann Spangenberg	Joh. Spangenberg	Joh. Spangenberg
Marnheim	Jacob Grandfelß	Jacob Grand Fils	Jacob Grand Fils				
- Bolanden		N. Uhinck	N. Uhinck ⁵⁹				
- Münsterdreisen			Friedrich Frölich				
Münsterdreisen			→ Marnheim		Johannes Hochstätter	Joh. Hochstetter	Joh. Hochstetter
- Standenbühl					Joh. Georg König	Johann Christian Baumgärtner	Johann Christian Baumgärtner
Niedersaulheim			Johann Bernhard Baumholder ⁶⁰	Joh. Bernhard Baumholder	→ Stadecken/ Niedersaulheim (Inspektion Oppenheim)	→ Stadecken/ Niedersaulheim (Inspektion Oppenheim)	→ Stadecken/ Niedersaulheim (Inspektion Oppenheim)
Oberndorf	Joh. Caspar Fetz	Abraham Feyerabend	Peter Metz	Joh. Peter Metz	Joh. Marcus Metz	Joh. Jacob Mack	Joh. Peter Andreae ⁶¹
- Kriegsfeld	Jacob Sorerus		Johann Henrich Andreae	→ Kriegsfeld			
- Mannweiler				Georg Friederich Becker	Joh. Peter Andreae	Joh. Peter Andreae	Joh. Theod. Andreae
- Mörsfeld	Bernhard Feller	Bernhard Feller	N. Andreae	→ Kriegsfeld			
Offenheim		Emanuel Coccius ⁶²	Johann Bleiniger ⁶³	Joh. Bleiniger	Johannes Bleiniger	Johannes Bleiniger	Johannes Bleiniger

⁵⁶ Ersetzt durch *Joh. Hermann Bechtelsheimer*.

⁵⁷ Ersetzt durch *Joh. Christian Herbig*.

⁵⁸ Ersetzt durch *Joh. Henrich Becker*.

⁵⁹ Anmerkung zu Bolanden: *hat vor diesem einen eigenen Pfarrer gehabt*.

⁶⁰ 1720-1736 Lehrer in Niedersalheim, 1747 und noch 1752 Lehrer in Stetten. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 500.

⁶¹ Ersetzt durch *Lud. Gruber*.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
- Bechenheim				Joh. Philipp Dießmann ⁶⁴	Joh. Philipp Diesmann	Joh. Philipp Dießmann	Joh. Philipp Dießmann ⁶⁵
- Mauchenheim	Joh. Krüger	Johann Krüger	Johann Krüger	Johann Nicolaus Beck	→ <i>Mauchenheim</i>	→ <i>Maucheneim</i>	→ <i>Mauchenheim</i>
- Weinheim bei Alzey	Joh. Jacob la Gasse	Joh. Jacob la Gasse	Johann Philipp Linck	Johann Philipp Linck	→ <i>Mauchenheim</i>	→ <i>Mauchenheim</i>	→ <i>Mauchenheim</i>

Bacharach

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Bacharach	Matth. Wilhelm Riem ⁶⁶	Johannes Kastenbein	Johann Ludwig Zing	Ludwig Jacob Ziegler	Joh. Philipp Schneider	Joh. Philipp Schneider	Joh. Philipp Schneider
- Henschhausen		Ernestina Lorbacherin (Schulfrau)	Ernestina Lorbacherin (Schulfrau)	Anna Catharina Lorbachin (Schul-Jungfer)	Joh. Thomas Wittmann (Mädchen-Schulmeister)	Joh. Thomas Wittmann (Mädchen-Schulmeister)	Joh. Thomas Wittmann (Mädchen-Schulmeister)
- Neurath				David Gideon Wurtschmid	Joh. Philipp Andreae	Joh. Philipp Andreae Joh. Michael Rheinich	Joh. David Waltz Joh. Kilian Kämmer
Dörscheid	⁶⁷	Joh. Henrich Lehr (Pfarrer) ⁶⁸	Joh. Tossanus Henrici (Pfarrer) ⁶⁹				
Kaub	Achilles (Praeceptor) ⁷⁰ Joh. Jacob Bender	Joh. Jacob Bender	Johann Adam Caibel	Friedrich Rist	Friederich Rist	Friedrich Rist	Friedrich Rist
Manubach	→ <i>Oberdiebach</i>	→ <i>Oberdiebach</i>		→ <i>Oberdiebach</i>	→ <i>Oberdiebach</i>	Joh. Daniel Koch	Joh. Christi. Maurer

⁶² „Genannt Essig“; aus Basel; 1706-1709 Lehrer in Offenheim. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 58.

⁶³ Aus Heddesheim am Güldenbach; 1712-1716 Lehrer in Offenheim. Vgl. Ebd.

⁶⁴ Aus Kreuznach; 1733-1765 Lehrer in Bechenheim; gest. am 27.07.1765 im Alter von 76 Jahren. Vgl. Ebd., S. 60.

⁶⁵ Ersetzt durch *Andreas Alleborn*.

⁶⁶ Anmerkung: *Man macht ihnen Hoffnung zu einem Rectore, ist aber noch nicht decidirt.*

⁶⁷ Anmerkung: *reducirter Pfarrer versiehet die Schuhl.*

⁶⁸ Anmerkung: *Pfarrer Versiehet dabey die Schul.*

⁶⁹ Anmerkung: *Pfarrer versiehet dabey die Schul.*

⁷⁰ Anmerkung: *reduc.*

Oberdiebach	Valentin Rooß	Joh. Frantz Hepp	Johann Frantz Hepp	Joh. Bernhard Quix	Joh. Bernhard Quix	Joh. Martin Bruxel	Joh. Martin Bruxel
- Manubach	Joh. Valentin Koch	Joh. Valentin Koch		Joh. Daniel Koch	Joh. Daniel Koch	→ <i>Manubach</i>	→ <i>Manubach</i>
Steeg	Frantz Luppert Trapp	Joh. Jacob Maier		Philipp Henrich Gläntzer	Joh. Henrich Dillenburg	Joh. Henrich Dillenburg	Joh. Henrich Dillenburg
- Breitscheid				Joh. Gerhard Faber	Johann Michael Rheinich	Arnold Peter Federhehn	Arn. Pet. Federhehn
Weisel	Joh. Henrich Engelberth	Joh. Henrich Engelberth	Johann Henrich Engelberth	Conrad Herbich	Johann Philipp Reichard	Joh. Philipp Reichard	Joh. Phil. Reichard

Billigheim

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
Billigheim		Joh. Jacob Bourignon	Abraham le Beau (Deutscher und Wallonischer Schulmeister)	Abraham le Beau (Deutscher und Wallonischer Schulmeister) Jacob le Vens	Abraham le Beau (Deutscher und Wallonischer Schulmeister)	Isaac le Beau (Deutscher und Wallonischer Schulmeister)	Issac le Beau (Deutscher und Wallonischer Schulmeister)
- Appenhofen				→ <i>Erlenbach</i>	→ <i>Erlenbach</i>	→ <i>Erlenbach</i>	Joh. Phil. Rupertus
- Rohrbach			Johann Roth	→ <i>Rohrbach</i>	→ <i>Rohrbach</i>	→ <i>Rohrbach</i>	→ <i>Rohrbach</i>
Erlenbach	→ <i>Impfflingen (Inspektion Germersheim)</i>	→ <i>Steinweiler</i>	→ <i>Steinweiler</i>	Johann Friederich Höhn	Joh. Friedrich Höhn	Joh. Friedrich Höhn	Joh. Jacob Stori ⁷¹
- Appenhofen				Thomas Schley	Joh. Adam Neureuter	Joh. Nicol. Speth	→ <i>Billigheim</i>
Gleisweiler	→ <i>Siebeldingen (Inspektion Germersheim)</i>	Joh. Caspar Jülich ⁷²	Joh. Caspar Jülich ⁷³	→ <i>Siebeldingen</i>	→ <i>Siebeldingen</i>	→ <i>Godramstein</i>	→ <i>Godramstein</i>
- Birkweiler	→ <i>Siebeldingen (Inspektion Germersheim)</i>	Peter Stamler	Elias Nußloch	→ <i>Siebeldingen</i>	→ <i>Siebeldingen</i>	→ <i>Siebeldingen</i>	→ <i>Siebeldingen</i>
- Siebeldingen	→ <i>Siebeldingen (Inspektion Germersheim)</i>		Nicolaus Adam Römer	→ <i>Siebeldingen</i>	→ <i>Siebeldingen</i>	→ <i>Siebeldingen</i>	→ <i>Siebeldingen</i>

⁷¹ Ersetzt durch *Joh. Philipp Rupertus*.

⁷² Anmerkung: *muß auß mangel bald quittiren*.

⁷³ Anmerkung: *muß aus Mangel bald quittiren*.

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
Godramstein	→ <i>Siebeldingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	Henrich Manderschied	Rudolph Kellerhals	Rudolph Kellerhalß	Johannes Stumpff	Johannes Stumpff	Johannes Stumpff
- Gleisweiler	→ <i>Siebeldingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Gleisweiler</i>	→ <i>Gleisweiler</i>	→ <i>Siebeldingen</i>	→ <i>Siebeldingen</i>	Joh. Philipp Hochreuter	Joh. Philipp Hochreuter
- Mörzheim	→ <i>Siebeldingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	Joh. Schweickardt	Theophilus Nörbel	Johann Conrad Becker	→ <i>Mörzheim</i>	→ <i>Mörzheim</i>	→ <i>Mörzheim</i>
- Wollmesheim	→ <i>Siebeldingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	Joh. Nicolaus Keßler	Johann Nicolaus Keßler	Johann Niclaus Keßler	→ <i>Mörzheim</i>	→ <i>Mörzheim</i>	→ <i>Mörzheim</i>
Gossersweiler Tal					⁷⁴		
- Silz					Joh. Conrad Christoph Wallmanach	→ <i>Klingenmünster</i>	→ <i>Klingenmünster</i>
Heuchelheim	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	Joh. Jacob Wasser	Joh. Valentin Neubauer	Joh. Valentin Neubauer	Joh. Val. Neubauer
- Göcklingen		→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	Johann Henrich Würthwein	Joh. Henrich Würthwein	Joh. Conrad Christoph Wallmanach	Joh. Conr. Wallmanach
- Klingen		→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	Johann Peter Brunner	Joh. Peter Brunner	Joh. Peter Jentzer	Joh. Peter Jentzer
Impflingen	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	Andreas Jentzer	Joh. Fried Schneider	Abraham le Beau	Georg Dan. le Beau
- Insheim	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	Joh. Friederich Schneider		Johann Friedrich Schneider	Joh. Fried. Schneider
Klingenmünster			Johann Christoph Leimer	Joh. Christoph Leiner	Joh. Christoph Leiner	Joh. Christoph Leiner	Johann Leiner

⁷⁴ Anmerkung zu Gossersweiler Tal: *versiehet Pfarrer zu Clingenmünster.*

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
- Gleiszellen	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	Hellrigel ⁷⁵	Johann Daniel Hertzog	Johann Daniel Hertzog	Joh. Henrich Kauffmann	Joh. Henrich Kauffmann	Joh. Jacob Wasser
- Pleisweiler			Johann Michael Rab	Joh. Andreas Jung	Joh. Andreas Jung	Joh. Andreas Jung	Phil. Jacob Jung
- Silz					→ <i>Gossersweiler Tal</i>	Arnold Orth	Arnold Orth
Mörzheim	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Godramstein</i>	→ <i>Godramstein</i>	→ <i>Godramstein</i>	Joh. Matthes Nußloch	Nicolaus Conrad	Nicolaus Conrad
- Wollmesheim	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Godramstein</i>	→ <i>Godramstein</i>	→ <i>Godramstein</i>	Joh. Peter Keßler	Joh. Peter Keßler	Joh. Peter Keßler
Offenbach			Johann Georg Abdorff	→ <i>Zeiskam (Inspektion</i> <i>Germersheim)</i>	→ <i>Zeiskam (Inspektion</i> <i>Germersheim)</i>	→ <i>Zeiskam (Inspektion</i> <i>Germersheim)</i>	→ <i>Zeiskam (Inspektion</i> <i>Germersheim)</i>
- Bornheim		Henrich Bischoff ⁷⁶	<i>Vakant</i>	→ <i>Walsheim (Inspektion</i> <i>Neustadt)</i>	→ <i>Walsheim (Inspektion</i> <i>Neustadt)</i>	→ <i>Walsheim (Inspektion</i> <i>Neustadt)</i>	→ <i>Walsheim (Inspektion</i> <i>Neustadt)</i>
- Knöringen		<i>Vakant</i>	<i>Vakant</i>		→ <i>Walsheim (Inspektion</i> <i>Neustadt)</i>	→ <i>Walsheim (Inspektion</i> <i>Neustadt)</i>	→ <i>Walsheim (Inspektion</i> <i>Neustadt)</i>
- Mörlheim		Lorentz Bimbecher ⁷⁷	<i>Vakant</i>				
Rohrbach			→ <i>Billigheim</i>	Johannes Roth	Johannes Roth	Joh. Valentin Roth	Joh. Valentin Roth
- Steinweiler		→ <i>Steinweiler</i>	→ <i>Steinweiler</i>	François Generouz	Frantz Generoux	Frantz Generoux	Frantz Generoux ⁷⁸
Siebelingen	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Gleisweiler</i>	→ <i>Gleisweiler</i>	Nicolaus Adam Römer	Joh. Jacob Lang	Joh. Jacob Lang	Johann Jacob Lang
- Birkweiler	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	→ <i>Gleisweiler</i>	→ <i>Gleisweiler</i>	Elias Nußloch	Samuel Baldé	Samuel Baldé	Samuel Baldé ⁷⁹
- Gleisweiler	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion</i>)	→ <i>Gleisweiler</i>	→ <i>Gleisweiler</i>	Abraham le Beau	Joh. Philipp Hochreuther	→ <i>Godramstein</i>	→ <i>Godramstein</i>

⁷⁵ Anmerkung: *muß auß mangel quittiren.*

⁷⁶ Anmerkung: *hat würcklich quittrirt.*

⁷⁷ Anmerkung: *ebenfalls.*

⁷⁸ Ersetzt durch *Joh. Hen. Bayerle.*

⁷⁹ Ersetzt durch *Joh. Cir. Leiner.*

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
	<i>Germersheim</i>)						
Steinweiler		<i>Vakant</i>	Frantz Lorentz	→ <i>Rohrbach</i>	→ <i>Rohrbach</i>	→ <i>Rohrbach</i>	→ <i>Rohrbach</i>
- Erlenbach	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion</i> <i>Germersheim</i>)	Georg Wolfgang Bimbecher	Lorentz Bimbecher	→ <i>Erlenbach</i>	→ <i>Erlenbach</i>	→ <i>Erlenbach</i>	→ <i>Erlenbach</i>

[Amt] Böckelnheim (seit 1715)⁸⁰

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Monzingen			Joh. Conrad Kayser	→ <i>Monzingen</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)		→ <i>Monzingen</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	
- Nußbaum			Joh. Waldschmitt ⁸¹	→ <i>Monzingen</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	→ <i>Monzingen</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	→ <i>Monzingen</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	
Sobernheim			Johann Matthes Bender	→ <i>Sobernheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	→ <i>Sobernheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	→ <i>Sobernheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	
			Joh. Christian Bender (Mädchen-Schulmeister)	→ <i>Sobernheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	→ <i>Sobernheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	→ <i>Sobernheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	
Waldböckelheim			Marcus Müller	→ <i>Waldböckelheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	→ <i>Waldböckelheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	→ <i>Waldböckelheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	
- Böckelheim (Täler)			Joh. Wilhelm Franck ⁸²	→ <i>Waldböckelheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	→ <i>Waldböckelheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	→ <i>Waldböckelheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	
- Boos			Johann Baußmann ⁸³	→ <i>Waldböckelheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	→ <i>Waldböckelheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	→ <i>Waldböckelheim</i> (<i>Inspektion Sobernheim</i>)	

⁸⁰ Anmerkung: So eine Zeitlang sequestriert gewesen / ist Anno 1715 durch einen Vergleich mit Chur=Maynz wiederum Chur=Pfalz allein heimgefallen.

⁸¹ Anmerkung: genieset keine Besoldung.

⁸² Anmerkung: genieset keine Besoldung.

⁸³ Anmerkung zu Boos: gehöret zum Theil mit dem Herrn Baron von Steincallenfels.

Boxberg

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
Bobstadt	→ <i>Schweigern</i>	→ <i>Schweigern</i>	→ <i>Schweigern</i>	→ <i>Schweigern</i>	Carl Michael Jeune	Joh. Wilhelm Trost	Johann Wilhelm Trost
Boxberg	Joh. Christoph Franck	Joh. Christoph Franck	Joh. Christoph Franck	Johann Christoph Franck	Johann Christoph Franck	Johann Christoph Franck	Phil. Bernh. Kuhn
- Schillingstadt	Andreas Trost	→ <i>Schillingstadt</i>	→ <i>Schillingstadt</i>	→ <i>Schillingstadt</i>	→ <i>Schillingstadt</i>	→ <i>Schillingstadt</i>	→ <i>Schillingstadt</i>
- Wölchingen	Hanß Martin Hohl	Johann Martin Hohl	Johann Wilhelm Bommersheim	Johann Wilhelm Kuhn	Joh. Wilhelm Kuhn	Joh. Wilhelm Kuhn	Joh. Wilhelm Kuhn
Dainbach					Johann Caspar Schweitzer (Lutherischer Schulmeister)	Joh. Caspar Schweitzer (Lutherischer Schulmeister)	Joh. Caspar Schweitzer (Lutherischer Schulmeister)
Gerichstetten	Martin Stier	⁸⁴		⁸⁶			
- Windischbuch	Joh. Frieß	⁸⁵			→ <i>Schillingstadt</i>	→ <i>Schillingstadt</i>	→ <i>Schillingstadt</i>
Schillingstadt	→ <i>Boxberg</i>	Andreas Trost	Hanns Adam Geiger	Hanß Adam Geiger	Hans Adam Geiger	Hanß Adam Geiger	Hanß Adam Geiger ⁸⁷
- Schwabhausen		Johannes Frieß	Johann Peter Caibel (mit Windischbuch)	Johann Peter Kaibel	Andreas Meyer	Joh. Jacob Heck	Joh. Jacob Heck
- Windischbuch	→ <i>Gerichstetten</i>	→ <i>Gerichstetten</i>			Joh. Wilhelm Trost	Andreas Meyer	Andreas Meyer
Schweigern	Hans Georg Hohl	Johann Georg Hohl	Benrhard Hohl	Johann Bernhard Hohl	Joh. Bernhard Hohl	Joh. Bernhard Hohl	Johann Bernhard Hohl
- Bobstadt	Valentin Fischer	Valentin Fischer	Valentin Fisher	Valentin Fischer	→ <i>Bobstadt</i>	→ <i>Bobstadt</i>	→ <i>Bobstadt</i>
- Epplingen			Johann Jacob Münch				

⁸⁴ Anmerkung: *Gerichstetten und Windischbuch. Ist mit Pfarrern nicht bestellt.*

⁸⁵ Siehe obige Anmerkung.

⁸⁶ Anmerkung: *Haben die Catholische eingezogen.*

⁸⁷ Ersetzt durch *Georg Lorentz Wagner.*

Bretten

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Bretten	Johann Peter Hell	Joh. Peter Hell	Johann Keller (Rektor)	Johann Braunn (Rektor)	Wolfgang Ludwig Wilckens (Rektor)	Joh. Henrich Lang (Rektor)	Joh. Henrich Dieffenbacher (Rektor)
- Rinklingen	Felix Moog	Johann Lersbach (Diakon/Pfarrer) ⁸⁸	Johann Felix Petri (Deutscher Schulmeister)	Joh. Leonhard Hartmann (Deutscher Schulmeister)	Leonhard Diefenbacher (Deutscher Schulmeister)	Leonhard Tieffenbacher (Deutscher Schulmeister)	Leonh. Tieffenbacher (Deutscher Schulmeister)
			Catharina Morschin (Schulfrau)	Catharina Morschin (Schulfrau)	Magdalena Dollin (Schulfrau)	Magdalena Dollin (Schulfrau)	Magdalena Dollin (Schulfrau)
			Wolphard Henrich Müller (Diakon/Pfarrer) ⁸⁹	Volphard Henrich Möller (Diakon/Pfarrer) ⁹⁰	→ Rinklingen	→ Rinklingen	→ Rinklingen
Eppingen	Felix Petri	Felix Petri	Joh. Friederich Petri	Lucas Henop (Rektor)	Joh. Leonhard Zegler (Rektor)	Joh. Leonhard Ziegler (Rektor)	Joh. Leonhard Ziegler (Rektor)
	Christina Stillin (Mädchen-Schulfrau)	Christina Stillin (Mädchen-Schulfrau)	Christina Stillin (Mädchen-Schulfrau)	Johann Georg Rieger (Deutscher Schulmeister)	Joh. Georg Rieger (Deutscher Schulmeister)	Joh. Georg Rieger (Deutscher Schulmeister)	Joh. Georg Rieger (Deutscher Schulmeister)
				Sabina Margaretha Stillin (Schulfrau)	Sabina Margaretha Stillin (Schulfrau)	Jacob Wanner (Mädchen-Schulmeister)	Jacob Wanner (Mädchen-Schulmeister)
Heidelsheim	Johann Burri	Johann Gottfried Polich	Joh. Gottfried Polich		Johannes Meyer	Johannes Meyer	Johannes Meyer
					Barbara Wannerin (Schulfrau)	Barbara Wannerin (Schulfrau)	Barbara Wannerin (Schulfrau)
Mühlbach	Andreas Heldt	Andreas Held	Rudolph Bauer	Joh. Rudolph Bauer	Johannes Grimling	Johannes Grimling	Johannes Grimling
Rinklingen	→ Bretten	→ Bretten	→ Bretten	→ Bretten	Johannes Welcker	Michael Jung	Caspar Metzger
Weingarten	Johann Hell	Peter Würth	Johann Peter Würth	Joh. Peter Würth	Johann Martin Erckmann	Joh. Martin Erckmann	Joh. Georg Dieffenbacher

⁸⁸ Anmerkung: *Pfarrer versieht die Schul.*

⁸⁹ Anmerkung: *Pfarrer versieht die Schul.*

⁹⁰ Anmerkung: *Pfarrer versieht die Schul.*

Dirmstein

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Dirmstein	Joh. Philipps Weinberg	→ Dirmstein (Inspektion Freinsheim)	→ Dirmstein (Inspektion Freinsheim)				
- Laumersheim	Johann Henrich Faber	→ Dirmstein (Inspektion Freinsheim)	→ Dirmstein (Inspektion Freinsheim)				
Freinsheim	Joh. Leonhard Geipell	→ Freinsheim (Inspektion Freinsheim)	→ Freinsheim (Inspektion Freinsheim)	→ Dirmstein (Inspektion Freinsheim)	→ Dirmstein (Inspektion Freinsheim)	→ Dirmstein (Inspektion Freinsheim)	→ Dirmstein (Inspektion Freinsheim)
- Dackenheim	Joh. Georg Hahn	→ Erpolzheim (Inspektion Freinsheim)	→ Erpolzheim (Inspektion Freinsheim)	→ Dirmstein (Inspektion Freinsheim)	→ Dirmstein (Inspektion Freinsheim)	→ Dirmstein (Inspektion Freinsheim)	→ Dirmstein (Inspektion Freinsheim)
Großbockenheim	Johann Jacob Müller	→ Großbockenheim (Inspektion Freinsheim)	→ Großbockenheim (Inspektion Freinsheim)	→ Großbockenheim (Inspektion Freinsheim)	→ Großbockenheim (Inspektion Freinsheim)	→ Großbockenheim (Inspektion Freinsheim)	→ Großbockenheim (Inspektion Freinsheim)
Großkarlbach	Georg Christoph Weber	→ Großkarlbach (Inspektion Freinsheim)	→ Großkarlbach (Inspektion Freinsheim)	→ Großkarlbach (Inspektion Freinsheim)	→ Großkarlbach (Inspektion Freinsheim)	→ Großkarlbach (Inspektion Freinsheim)	→ Großkarlbach (Inspektion Freinsheim)
- Obersülzen	Johann Wilhelm Weyersbacher	→ Großkarlbach (Inspektion Freinsheim)	→ Großkarlbach (Inspektion Freinsheim)	→ Großkarlbach (Inspektion Freinsheim)	→ Großkarlbach (Inspektion Freinsheim)	→ Großkarlbach (Inspektion Freinsheim)	→ Großkarlbach (Inspektion Freinsheim)
Heppenheim auf der Wiese	Joh. Paul Hendschuh ⁹¹		→ Heppenheim a.d.W. (Inspektion Freinsheim)	→ Heppenheim a.d.W. (Inspektion Freinsheim)	→ Heppenheim a.d.W. (Inspektion Freinsheim)	→ Heppenheim a.d.W. (Inspektion Freinsheim)	→ Heppenheim a.d.W. (Inspektion Freinsheim)
- Offstein	Georg Lohmeyer ⁹²		→ Heppenheim a.d.W. (Inspektion Freinsheim)	→ Heppenheim a.d.W. (Inspektion Freinsheim)	→ Heppenheim a.d.W. (Inspektion Freinsheim)	→ Heppenheim a.d.W. (Inspektion Freinsheim)	→ Heppenheim a.d.W. (Inspektion Freinsheim)
Heßheim	Joh. Wolfgang Würth	→ Heßheim (Inspektion Freinsheim)	→ Heßheim (Inspektion Freinsheim)	→ Heßheim (Inspektion Freinsheim)	→ Heßheim (Inspektion Freinsheim)	→ Heßheim (Inspektion Freinsheim)	→ Heßheim (Inspektion Freinsheim)
- Eppstein	Valentin Grösell	→ Heßheim (Inspektion Freinsheim)	→ Heßheim (Inspektion Freinsheim)				
Weisenheim am Sand	Joh. Michel Stauß	→ Weisenheim am Sand (Inspektion Freinsheim)	→ Weisenheim am Sand (Inspektion Freinsheim)	→ Weisenheim am Sand (Inspektion Freinsheim)	→ Weisenheim am Sand (Inspektion Freinsheim)	→ Weisenheim am Sand (Inspektion Freinsheim)	→ Weisenheim am Sand (Inspektion Freinsheim)
Zell	Johann Henrich Gerhard	→ Zell (Inspektion Freinsheim)	→ Zell (Inspektion Freinsheim)	→ Zell (Inspektion Freinsheim)			

⁹¹ 1692ff. Schulmeister in Hofheim, 1699 und bis 1712 Schulmeister in Heppenheim auf der Wiese; gest. am 28.01.1725 im Alter von 76 Jahren. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 187.

⁹² Nach 1701 Lehrer in Offstein, um 1709 Lehrer in Laudенbach. Vgl. Ebd., S. 143. Name innerhalb der Druckliste ergänzt.

Freinsheim

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Dirmstein	→ <i>Dirmstein (Inspektion Dirmstein)</i>	Joh. Philipps Weinberg	Christoph Nössel				
- Laumersheim	→ <i>Dirmstein (Inspektion Dirmstein)</i>	Johann Henrich Faber	Vincenz Zimblich				
Erpolzheim			Antonius Kümmerling	Joh. Nicolaus Stocke	Carl Wilhelm Leimbert ⁹³	Joh. Georg Specht	Joh. Georg Specht
- Dackenheim	→ <i>Freinsheim (Inspektion Dirmstein)</i>	Johann Georg Hahn	Johann Henrich Faber	→ <i>Freinsheim</i>	→ <i>Freinsheim</i>	→ <i>Freinsheim</i>	→ <i>Freinsheim</i>
- Ungstein			Johann Conrad Weidkämmer	Conrad Weidkämmer	Conrad Weidkämmer	Conrad Weidkämmer	Carl Wilh. Leimbert ⁹⁴
Freinsheim	→ <i>Freinsheim (Inspektion Dirmstein)</i>	Johann Quantz	Carl Henrich Röhne	Joh. Wilhelm	Joh. Georg Schmitz	Joh. Georg Schmitz	Joh. Jac. Bollinger
- Dackenheim	→ <i>Freinsheim (Inspektion Dirmstein)</i>	→ <i>Erpolzheim</i>	→ <i>Erpolzheim</i>	Joh. Henrich Faber	Joh. Georg Zimmermann	Joh. Georg Zimmermann	Joh. Georg Zimmermann ⁹⁵
Großkarlbach	→ <i>Inspektion Dirmstein</i>	N. Hoßbach	Johann Göbelin	Joh. Göbelin	Johann Nicolaus Clauer	Joh. Nicol. Clauer	Joh. Nicol Clauer
- Obersülzen	→ <i>Inspektion Dirmstein</i>	Bernhard Behr	Wendel Bader	Joh. Christian Kneipp	Matthes Breitenstein	Jacob Andreas Bölger	Jacob Andr. Bölger
Großbockenheim	→ <i>Inspektion Dirmstein</i>	Joh. Jacob Müller	Johann Wilhelm Nössel	Joh. Wilhelm Nössel	Joh. Wilhelm Nessel	Joh. Wilhelm Nessel	Joh. Wilhelm Nessel
- Rodenbach		Philipps Ender	→ <i>Weisenheim am Sand</i>	Joh. Jacob Heitz ⁹⁶	Philipp Jacob Niesener ⁹⁷	Philipp Jacob Niesener ⁹⁸	Joh. Carl Böhm
Heppenheim auf der Wiese	→ <i>Heppenheim auf der Wiese (Inspektion Dirmstein)</i>		Isaac Böhm ⁹⁹	Johann Jacob Krafft ¹⁰¹	Joh. Jacob Krafft	Joh. Jacob Rheinganß	Joh. Jacob Rheinganß ¹⁰³

⁹³ Ersetzt durch *Joh. Georg Sprech.*

⁹⁴ Ersetzt durch *Georg Wilckens.*

⁹⁵ Ersetzt durch *Joh. Schroeder.*

⁹⁶ Anmerkung: *Versiehet qua Vicarius den Gottesdienst mit Pfarrern / und hält dabey die Schul.*

⁹⁷ Anmerkung: *Versiehet qua Vicarius den Gottesdienst mit Pfarrer Bechtel, und halt dabey die Schul.*

⁹⁸ Anmerkung: *Versiehet qua Vicarius den Gottesdienst mit Pfarrer Bechtel, und halt dabey die Schul.*

⁹⁹ Aus Kesselstadt bei Hanau, 1712-1726 Lehrer in Heppenheim auf der Wiese. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 187.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
- Offstein	→ <i>Heppenheim auf der Wiese (Inspektion Dirmstein)</i>		Johann Becker ¹⁰⁰	Joh. Philipp Becker	Joh. Abraham Bentz ¹⁰²	Joh. Abraham Bentz	Joh. Abraham Bentz
Heßheim	→ <i>Heßheim (Inspektion Dirmstein)</i>	Georg Christoph Weber	Joseph Krämer	Joh. Valentin Meßing	Joh. Peter Geiger	Joh. Peter Geiger	Joh. Peter Geiger ¹⁰⁴
- Eppstein / Flomersheim		Johann Henrich Hartmann	Johann Georg Koch				
- Flomersheim		→ <i>Oben</i>	→ <i>Oben</i>	Johann Georg Koch	Frantz Wilhelm Koch	Frantz Wilhelm Koch	Frantz Wilhelm Koch
Weisenheim am Sand	→ <i>Weisenheim am Sand (Inspektion Dirmstein)</i>	Johann Georg Hutter	Johann Adam Braun	Joh. Adam Braun	Joh. Adam Braun	Joh. Adam Braun	Joh. Adam Braun
- Rodenbach		→ <i>Großbockenheim</i>	Severin Kirchner	→ <i>Großbockenheim</i>	→ <i>Großbockenheim</i>	→ <i>Großbockenheim</i>	→ <i>Großbockenheim</i>
Zell	→ <i>Zell (Inspektion Dirmstein)</i>	Joh. Henrich Gerckrath	Joh. Henrich Gerckrath	Joh. Peter Thielmann			
- Einselethum		Johann Ulrich Kuffer	Johann Ulrich Kuffer	Joh. Daniel Koch			
- Stetten		Joh. Georg Scheiden	Hieronymus Schenck	Joh. Henrich Herbig			

Germersheim

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Altdorf							
- Böbingen	Hans Georg Koch	→ <i>Böbingen</i>	→ <i>Duttweiler (Inspektion Neustadt)</i>	→ <i>Duttweiler (Inspektion Neustadt)</i>	→ <i>Duttweiler (Inspektion Neustadt)</i>	→ <i>Duttweiler (Inspektion Neustadt)</i>	→ <i>Duttweiler (Inspektion Neustadt)</i>
Bellheim	Joh. Leonhart Bretton	Joh. Leonhard Michael	Johann Wilhelm Will	Johann Wilhelm Will	Joh. Wilhelm Will	Blasius Reitz	Blasius Reitz ¹⁰⁵
- Knittelsheim		<i>Vakant</i>	<i>Vakant</i>	Joh. Jacob Schüler	Joh. Jacob Schüler	Joh. Jacob Schüler	Joh. Jacob Schüler

¹⁰¹ 1726-1751 Lehrer in Heppenheim auf der Wiese; gest. im März 1751 im Alter von 51 Jahren. Vgl. Ebd., S. 187.

¹⁰³ Ersetzt durch *Joh. Willh. Boller*.

¹⁰⁰ Bis 1737 Lehrer in Offstein; gest. am 04.04.1737 im Alter von 46 Jahren. Vgl. Ebd., S. 143.

¹⁰² 1746-1772 Lehrer in Offstein; gest. am 23.04.1772. Vgl. Ebd., S. 144.

¹⁰⁴ Ersetzt durch *Joh. Conrad Schupp*.

¹⁰⁵ Ersetzt durch *Ph. Lorentz Duppel*.

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
- Ottersheim		<i>Vakant</i>	Johann Jentzer	Joh. Christoph Dunger	Joh. Christoph Dünger	Joh. Christoph Dünger	Joh. Henrich Uhinck
Böbingen	→ <i>Altdorf</i>	Joh. Ulrich Benner ¹⁰⁶	→ <i>Duttweiler</i> (<i>Inspektion Neustadt</i>)	→ <i>Duttweiler</i> (<i>Inspektion Neustadt</i>)	→ <i>Duttweiler</i> (<i>Inspektion Neustadt</i>)	→ <i>Duttweiler</i> (<i>Inspektion Neustadt</i>)	→ <i>Duttweiler</i> (<i>Inspektion Neustadt</i>)
Germersheim		<i>Vakant</i>	Johann Martin Lappe	Joh. Martin Lappe	Joh. Caspar Wagner	Jac. Henrich Beyer	Jac. Henrich Beyer
- Kuhardt		<i>Vakant</i>	<i>Vakant</i>				
- Neupotz		<i>Vakant</i>	<i>Vakant</i>				
- Sondernheim		<i>Vakant</i>	<i>Vakant</i>	Joh. Niclaus Heußler	Joh. Wilhelm Baur	Joh. Wilh. Bauer	Joh. Georg Hofmann
Hagenbach							
- Neuburg			Isaac Hornberger	→ <i>Neuburg</i>	→ <i>Neuburg</i>	→ <i>Neuburg</i>	→ <i>Neuburg</i>
- Wörth		Joh. Georg Schmidt	Joh. Cornrad Grondes	→ <i>Neuburg</i>	→ <i>Wörth</i>	→ <i>Wörth</i>	→ <i>Wörth</i>
Impflingen		Joh. Henrich Rude	Andreas Jentzer				
- Erlenbach	Nickel Eberh. Zeuger	→ <i>Steinweiler</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Steinweiler</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Erlenbach</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Erlenbach</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Erlenbach</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Erlenbach</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)
- Gleiszellen	Joh. Jacob Odenbach	→ <i>Klingenmünster</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Klingenmünster</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Klingenmünster</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Klingenmünster</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Klingenmünster</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Klingenmünster</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)
- Göcklingen		Joh. Philipp Schönling	Joh. Heinrich Würthwein	→ <i>Heuchelheim</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Heuchelheim</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Heuchelheim</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Heuchelheim</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)
- Heuchelheim		Joh. Rudolph Coler	Johann Jacob Wasser	→ <i>Heuchelheim</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Heuchelheim</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Heuchelheim</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Heuchelheim</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)
- Insheim	Joh. Rud. Clor.	Joh. Adam Laublin	Johann Adam Laublin	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)		→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Impflingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)
- Klingen	Hanß Mich. Glinsinger	¹⁰⁷	Christian Bruner	→ <i>Heuchelheim</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Heuchelheim</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Heuchelheim</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Heuchelheim</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)
Leimersheim		<i>Vakant</i>	Johann Welcker	Johann Henrich Ruder	Johann Wilhelm Andreae		

¹⁰⁶ Anmerkung: Versiehet Pfarrer zu Duttweiler wie i der Inspection Neustatt zusehen.

¹⁰⁷ Anmerkung: Diese gehen in die Schul nacher Heuchelheim.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
- Hördt		<i>Vakant</i>	<i>Vakant</i>	Lorentz Bimbecher	Joh. Georg Bimbecher (mit Kuhardt)	Joh. Georg Bimbecher	Joh. Mart. Erckmann
Neuburg				Isaac Hornberger	Joh. Caspar Gärtner	Joh. Caspar Gärtner	Joh. Casp. Gärtner ¹⁰⁸
- Potz				Joh. Caspar Gärtner		→ Wörth	→ Wörth
- Wörth		→ <i>Hagenbach</i>	→ <i>Hagenbach</i>	Johann Georg Ubdorff	→ <i>Wörth</i>	→ <i>Wörth</i>	→ <i>Wörth</i>
Niederhochstadt	→ <i>Niederhochstadt</i> (<i>Inspektion Neustadt</i>)	David Unruh	Melchior Schindler	Joh. Stephan Franck	Joh. Matthes Nußloch	Georg Michael Schifferdecker	Georg Mich. Schifferdecker
- Niederlustadt		Johannes Hauenstein	→ <i>Zeiskam</i>	→ <i>Oberlustadt</i>	→ <i>Oberlustadt</i>	→ <i>Oberlustadt</i>	→ <i>Oberlustadt</i>
- Ober-hochstadt		Elias Hubing	Benedict Rudy	Johann Wilhelm Schmidt	Johann Wilhelm Schmidt	Joh. Wilh. Schmidt	Carl Ludwig Bender
- Oberlustadt		Jacob Breunig	→ <i>Zeiskam</i>	→ <i>Oberlustadt</i>	→ <i>Oberlustadt</i>	→ <i>Oberlustadt</i>	→ <i>Oberlustadt</i>
Oberlustadt		→ <i>Niederhochstadt</i>	→ <i>Zeiskam</i>	Samuel Balde	Georg Sebastian Fischer	Georg Sebastian Fischer	Georg Sebast. Fischer
- Niederlustadt		→ <i>Niederhochstadt</i>	→ <i>Zeiskam</i>	Philipp Bartholome Schmidt	Philipp Bartholom Schmidt	Philipp Bartholm. Schmid	Joh. Christoph Rectanus
Schwegenheim	→ <i>Zeiskam</i>	Joh. Nicolaus Rheinauer	Joh. Georg Rüger	Joh. Henrich Rudolph	Joh. Georg Weltz	Joh. Georg Weltz	Joh. Georg Weltz
- Westheim		¹⁰⁹	Ulrich Egger	Johann Sebastian Richter	Joh. Sebastian Richter	Johann Sebastian Richter	Johann Sebastian Richter
Siebelingen				→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)
- Birkweiler	Peter Stamler	→ <i>Gleisweiler</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Gleisweiler</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)
- Gleisweiler	Henrich Luscher	→ <i>Gleisweiler</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Gleisweiler</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Siebelingen</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)
- Godramstein	Wilhelm Frutschi Caspar Schweickard	→ <i>Godramstein</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Godramstein</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Godramstein</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Godramstein</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Godramstein</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Godramstein</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)
- Mörzheim	Johann Keßler	→ <i>Godramstein</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Godramstein</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Godramstein</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Mörzheim</i> (<i>Inspektion</i> <i>Billigheim</i>)	→ <i>Mörzheim</i> (<i>Inspektion</i> <i>Billigheim</i>)	→ <i>Mörzheim</i> (<i>Inspektion</i> <i>Billigheim</i>)

¹⁰⁸ Ersetzt durch *Philipp Lorentz Hoffmann*.

¹⁰⁹ Anmerkung: *Gehen nacher Schwechenheim in die Schul*.

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
- Wollmesheim		→ <i>Godramstein</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Godramstein</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Godramstein</i> (<i>Inspektion Billigheim</i>)	→ <i>Mörzheim</i> (<i>Inspektion</i> <i>Billigheim</i>)	→ <i>Mörzheim</i> (<i>Inspektion</i> <i>Billigheim</i>)	→ <i>Mörzheim</i> (<i>Inspektion</i> <i>Billigheim</i>)
Wörth		→ <i>Hagenbach</i>	→ <i>Hagenbach</i>	→ <i>Neuburg</i>	Joh. Georg Abborff	Matthias Apffel	Joh. Henrich Höhn
- Potz				→ <i>Neuburg</i>		Johannes Graff	Joh. Wendel Nuß
Zeiskam	Wernhard Guth.	N. Lanius	Henrich Ruder	Joh. Walther Hertz	Johann Christoph Düng	Carl Wilh. Jeune	Carl Wilh. Jeune
- Niederlustadt		→ <i>Niederhochstadt</i>	Phil. Barthol. Schmitt	→ <i>Oberlustadt</i>	→ <i>Oberlustadt</i>	→ <i>Oberlustadt</i>	→ <i>Oberlustadt</i>
- Oberlustadt		→ <i>Niederhochstadt</i>	Johann Georg Hutter	→ <i>Oberlustadt</i>	→ <i>Oberlustadt</i>	→ <i>Oberlustadt</i>	→ <i>Oberlustadt</i>
- Offenbach			→ <i>Offenbach</i> (<i>Inspektion</i> <i>Billigheim</i>)	Frantz Lorentz	Joh. Georg Fischer	Joh. Georg Fischer	Joh. Nicol. Späth
- Schwegenheim	Nickel Rheinhard	→ <i>Schwegenheim</i>	→ <i>Schwegenheim</i>	→ <i>Schwegenheim</i>	→ <i>Schwegenheim</i>	→ <i>Schwegenheim</i>	→ <i>Schwegenheim</i>

Kirchberg

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i> ¹¹⁰
Becherbach	Philipps Thurn	Joh. Georg Scholer	
Dickenschied	Joh. Christoph Heyl	Johann Christoph Heyl	
- Womrath	Burckhard Rooß	Frantz Gumm	
Insenberger Tal	Reinhard Lang	Reinhard Lang	
Kappel	Joh. Metger	N. Simon	
- Würrich	Valentin Kaufmann	Valentin Kauffmann	
Kellenbach	Joh. Georg Hermanni	Joh. Georg Hermani	
- Gemünden		¹¹¹	
- Schlierschied	Valentin Nonius	Valentin Nonius	

¹¹⁰ Anmerkung zur Inspektion Kirchberg: *Ist an Baaden vertauscht.*

¹¹¹ Anmerkung: *Gemünden hat zu vor seinen eigenen Pfarrer gehabt.*

Kirchberg	Joh. Christoph Petri	N. Pfeddersheim	
Sohren - Büchenbeuren	Mathias Heimfahrt	Mathias Heimfarth N. Christ	

Kreuznach

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Bockenau - Sponheim	Joh. Jacob Faber	N. Dentz	Johann Henrich Schiel (Pfarrer) ¹¹² Jacob Dentz ¹¹³	Joh. Niclaus Flick Joh. Michael Böhner	Joh. Georg Rheinganß Christian Burckhard Weyhauß	Joh. Georg Rheinganß Christian Burckhard Weyhauß	Sebastian Welschbach Joh. Jacob Sintz
Bosenheim - Pfaffen- Schwaben- heim	Conrad Reiff ¹¹⁴ Joh. Conrad Schweitzer ¹¹⁵	Conrad Reiff Joh. Conrad Schweitzer ¹¹⁶	Conrad Reiff Friderich Krantz ¹¹⁷	Joh. Georg Andreae ¹¹⁸ Joh. Philipp Andreae	Joh. Peter Seibert ¹¹⁹ Johannes Nicolaus Steinbrecher	Friedrich Christian Dell ¹²⁰ Joh. Friedrich Böttger	Fried. Christian Dell Joh. Fried Böttger
Kreuznach	Christian Fickeisen (Rektor des Pädagogiums) ¹²¹ Daniel Ochsner (Konrektor) Joh. Jacob Piscator (Tertius Praeceptor) Joh. Adam Faber (Quartus Praeceptor und	Johann Philipp Frohn (Rektor) Daniel Ochsner (Konrektor) Johann Jacob Piscator (Tertius Praeceptor) Joh. Adam Faber (Quartus Praeceptor)	Johann Philipp Frohn (Rektor) Johann Werner Reutel (Konrektor) Joh. Jacob Piscator (Tertius Praeceptor) Joh. Philipp Eberts (Quartus Praeceptor)	Christian Brünings (Rektor) Joh. Jacob Piscator (Konrektor) Joh. Philipp Eberth (Tertius Praeceptor) Joh. Henrich Karbach (Quartus Praeceptor)	Philipp Henrich Paniel (Rektor) Joh. Sebastian Lorbacher (Konrektor) Joh. Philipp Ebert (Tertius Praeceptor) Joh. Casimir Wund (Quartus Praeceptor)	Philipp Henrich Paniel (Rektor) Joh. Sebastian Lorbacher (Konrektor) Joh. Philipp Ebert (Tertius Praeceptor) Joh. Casimir Wund (Quartus Praeceptor)	Philipp Henrich Paniel (Rektor) Joh. Sebastian Lorbacher (Konrektor) Henr. Jacob Ebert (Tertius Praeceptor) Joh. Casimir Wund (Quartus Praeceptor)

¹¹² Anmerkung: *Pfarrer versieht die Schul.*

¹¹³ Anmerkung: *hat zuvor einen eigenen Pfarrer gehabt.*

¹¹⁴ Bis 1728 Schulmeister in Bosenheim; gest. im November 1728 im Alter von 69 Jahren. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 262.

¹¹⁵ Anmerkung zu Pfaffen-Schwabenheim: *hat zu vor einen eigenen Pfarrer gehabt.*

¹¹⁶ Anmerkung zu Pfaffen-Schwabenheim: *hat zu vor einen eigenen Pfarrer gehabt.*

¹¹⁷ Anmerkung zu Pfaffen-Schwabenheim: *hat zuvor einen eigenen Pfarrer gehabt.*

¹¹⁸ Aus Kriegsfeld; 1729-1739 Lehrer in Bosenheim. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 261.

¹¹⁹ 1739-1752 Lehrer in Bosenheim. Vgl. Ebd.

¹²⁰ 1752ff., noch 1765 Lehrer in Bosenheim. Vgl. Ebd., S. 263.

¹²¹ Anmerkung: *den 6. Julii gestorben.*

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
	Kantor) Joh. Peter Kelsch (Deutscher Schulmeister) Joh. Schneider (Deutscher Schulmeister) Frantz Riedesheim (Deutscher Schulmeister) ¹²²	Joh. Peter Kelsch (Deutscher Schulmeister) Joh. Schneider (Deutscher Schulmeister) Joh. Georg Diehl (Deutscher Schulmeister) ¹²³	Johann Jacob ab Hospithal (Deutscher Schulmeister) Friderich Wigandt (Deutscher Schulmeister) Johann Georg Diehl (Deutscher Schulmeister) ¹²⁴	Joh. Georg Diehl (Kantor, Deutscher Schulmeister) Gotthard Sauermann (Deutscher Schulmeister) Joh. Friederich Wegand (Deutscher Schulmeister)	Johann Wilhelm Andreae (Kantor, Deutscher Schulmeister) Gotthard Sauermann (Deutscher Schulmeister) Joh. Valentin Erle (Deutscher Schulmeister)	Joh. Valentin Erle (Kantor, Deutscher Schulmeister) Gotthard Sauermann (Deutscher Schulmeister)	Joh. Valentin Erle ¹²⁵ (Kantor, Deutscher Schulmeister) Gotth. Sauermann (Deutscher Schulmeister) Conr. Leopold (Deutscher Schulmeister)
Langenlonsheim - Gensingen	Sam. Henrich Sorerus	Joh. Burckhard Kerste	Joh. Philipp Andreae Samuel Nenzel ¹²⁶	Joh. Theodor Andreae Samuel Nentzel	Philipp Bernhard Harräus Samuel Nentzel	Philipp Bernhard Harraeus Joh. Philipp Bügler ¹²⁷	Phil. Bernh. Harraeus Joh. Philipp Bügler ¹²⁸
(Frei-) Laubersheim - Siefersheim	Samuel Sorerus ¹²⁹ Friedrich Thomas Kolb ¹³⁰	Samuel Sorerus Caspar Mock ¹³¹	Samuel Sorerus Joh. Henrich Amman ¹³²	Samuel Henrich Sureruss Joh. Gerhard ¹³³	Joh. Georg Scheiden Johannes Gerhard	Joh. Georg Scheiden	Joh. Georg Scheiden

¹²² Anmerkung: *auff der Brücken.*

¹²³ Anmerkung: *auff der Brücken / und Cantor.*

¹²⁴ Anmerkung: *auff der Brücken / und Cantor.*

¹²⁵ Ersetzt durch *Jo. Con. Wilh. Herbig.*

¹²⁶ 1720-1750 Lehrer in Gesingen; gest. am 01.03.1750. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 241. Anmerkung zu Gesingen: *hat zuvor einen eigenen Pfarrer gehabt.*

¹²⁷ Aus Gimsheim; 1750-1760 Lehrer in Gesingen; gest. am 08.12.1761 im Alter von 34 Jahren. Vgl. Ebd.

¹²⁸ Ersetzt durch *Jac. Rheingantz.*

¹²⁹ Aus Oberndorf, Sohn des Pfarrers Johann Rudolf Surerus; 1683-1690 Schulmeister in Flomborn, 1690-1691 Schulmeister in Heubach, 1691-1701 Schulmeister in Langenlonsheim, 1701ff., noch 1736 Schulmeister in Frei-Laubersheim. Vgl. Ebd., S. 244.

¹³⁰ Geb. um 1640 in Volxheim; 1687-1693 Schulmeister in Zotzenheim, 1693ff., noch 1703 Schulmeister in Siefersheim. Vgl. Ebd., S. 246.

¹³¹ 1707, noch 1710 Lehrer in Siefersheim; gest. vor 1714. Vgl. Ebd.

¹³² Geb. im März 1697 in Sprendlingen, Sohn des Lehrers Johann Rudolf Ammann; 1720-1723 Lehrer in Siefersheim; gest. am 26.03.1723. Vgl. Ebd., S. 247. Anmerkung zu Siefersheim: *Ist an Chury=Mayntz A. 1715 vertauscht.*

¹³³ Aus Zell bei Worms, Sohn des Lehrers Johann Heinrich Gerhard; 1723-1781 Lehrer in Siefersheim; gest. am 07.02.1781. Sein Sohn, der von 1764 bis 1781 sein Schuladjunkt gewesen war, wurde sein Nachfolger. Vgl. Ebd.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Ober-Hilbersheim	Lorentz Staussius ¹³⁴	Lorentz Steuß					→ Engelstadt (Inspektion Stromberg)
Roxheim	Bastian Peter	Mattheus Diel	Joh. Georg Erlenbach	Joh. Georg Erlenbach	Joh. Jacob Seibert	Joh. Jacob Seibert	Joh. Jacob Seibert
- Gutenberg			Johann Conrad Clauß	Joh. Conrad Beißer	Joh. Conrad Beisser	Johann Matthes Kuhns	Joh. Math. Kuhns ¹³⁵
- Hargesheim					Joh. Christian Erdenbrecher	Joh. Christian Erdenbrecher	Daniel Frantz
Sprenglingen	Joh. Rudolph Ammann	Joh. Ernesti (Praeceptor)	Joh. Georg Scholen ¹³⁸				
- St. Johann	Conrath Kotha ¹³⁶	Joh. Tilman Nomine ¹³⁷	Lorentz Steuß				
Weinsheim	Wilhelm Franck	Wilhelm Franck	Nicolaus Eckhel	Joh. Wilhelm Bleiniger	Joh. Wilhelm Bleininger	Joh. Willh. Bleininger	Joh. Wilh. Bleininger
- Rüdesheim			Valentin Funck	Joh. Valentin Funck	Abraham Bohli	Abraham Bohli	Abraham Bohli
Wöllstein	Joh. Kastenbein ¹³⁹	N. ¹⁴⁰ Amman ¹⁴¹	N. ¹⁴² Zwilling ¹⁴³				
Zotzenheim		Joh. Conrad Gundrum ¹⁴⁴	Wilhelm Melach	Joh. Conrad Clauß ¹⁴⁵	Joh. Conrad Clauß		Joh. Paul Clauß ¹⁴⁶

¹³⁴ Bis 1755 Lehrer in Ober-Hilbersheim; gest. im Dezember 1755 im Alter von 84 Jahren. Er war seit 1746 erblindet, behielt aber die Schulstelle bis zu seinem Tod. Vgl. Ebd., S. 260.

¹³⁵ Ersetzt durch *Joh. Metzger*.

¹³⁶ 1696-1697 Schulmeister in St. Johann. Vgl. Ebd., S. 258.

¹³⁷ Aus Laubach bei Simmern, Sohn des aus Kaub stammenden Lehrers Johann Theobald Nonius; 1707-1710 Lehrer in St. Johann. Vgl. Ebd., S. 258.

¹³⁸ Anmerkung zu Sprenglingen: *Dieser Orth ist der Herrschaft Baaden in dem Austausch zugefallen*.

¹³⁹ 1699-1702 Schulmeister in Wöllstein, um 1709 Schulmeister in Bacharach. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 250.

¹⁴⁰ Nach dem Hessischen Lehrerbuch lautete der Vorname *Johann Rudolf*. Vgl. Ebd.

¹⁴¹ Geb. 1658 in Zürich; 1683-1684 Schulmeister in Stetten, 1684-1690 Schulmeister in Wonsheim, 1690-1692 Schulmeister in Armsheim, 1692-1694 Schulmeister in Wolfsheim, 1694-1702 Schulmeister in Sprenglingen, 1702-1721 Schulmeister in Wöllstein. Vgl. Ebd.

¹⁴² Nach dem Hessischen Lehrerbuch lautete der Vorname *Johann Leonhard*. Vgl. Ebd.

¹⁴³ Aus Wonsheim, Sohn des Lehrers Valentin Zwilling; 1721-1764 Lehrer in Wöllstein. Sein Schwiegersohn, der bis 1765 sein Schuladjunkt gewesen war, wurde sein Nachfolger. Vgl. Ebd.

¹⁴⁴ Noch 1721 Lehrer in Zotzenheim. Vgl. Ebd., S. 236.

¹⁴⁵ Um 1721 Lehrer in Gutenberg bei Kreuznach, bis 1759 Lehrer in Zotzenheim; gest. am 28.08.1759 im Alter von 71 Jahren. Vgl. Ebd.

¹⁴⁶ Aus Zotzenheim, Sohn des Lehrers Johann Conrad Clauß; 1759-1813 Lehrer in Zotzenheim. Vgl. Ebd.

Ladenburg

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Edingen	→ <i>Seckenheim</i>	→ <i>Seckenheim</i>	→ <i>Seckenheim</i>	→ <i>Seckenheim</i>	Joh. Nicolaus Lutz	Joh. Nicolaus Lentz	Joh. Nicolaus Lutz
- Friedrichsfeld		→ <i>Seckenheim</i>	→ <i>Seckenheim</i>	→ <i>Seckenheim</i>	Joh. Peter Maas	Joh. Peter Maas	Jacob Becker ¹⁴⁷
Feudenheim	Joh. Jacob Blum	Joh. Adam Weynand	Jo. Christoph Pflaum	Christoph Pflaum	Christoph Pflaum	Christoph Pflaum	Joh. Valent Rusch
- Käferthal	Joh. Schnabel	} ¹⁴⁸	Joh. Jacob Krauter	Sebastian Hochreuther	Georg Daniel Nelius	Georg Dan. Nelius	Georg ¹⁴⁹ Dan Nelius
- Wallstadt	Joh. Georg Hirsch		Florian Huber	Florian Huber	Florian Huber	Florian Huber	Joh. Michael Schaudel
Handshuhsheim	Johan Zimmermann	Johann Zimmermann	Mathes Jeune	Justus Henrich Weinberg	Joh. Bartholomäus Bückle	Joh. Bartholomäus Bückle	Joh. Bartholomäus Bückle ¹⁵⁰
- Dossenheim	Caspar Ertzlin	Caspar Ertzlin	Peter Uberth	Peter Uberth	Johann Jacob Ubert	Joh. Jacob Ubert	Mathias Apffel
Ladenburg	Johann Georg Diel	Johannes Herr	Johannes Herr	Johannes Herr	Johannes Herr	Joh. Steph. Kräher	Joh. Steph. Kräher
- Heddesheim	→ <i>Schriesheim</i>	→ <i>Schriesheim</i>	→ <i>Schriesheim</i>	Zacharias Braun (Diakon und Praeceptor) ¹⁵¹ → <i>Schriesheim</i>	→ <i>Schriesheim</i>	Lorentz Kleinhanß	Johann Christoph Reinle ¹⁵² Lorentz Kleinhanß
- Neckarhausen				Joh. Georg Merckel	Joh. Georg Merckel	Johann Christoph Reinle	
Lampertheim	Johan(nes) Brand ¹⁵³	Johann Brand ¹⁵⁴	Lorentz Kleinrath ¹⁵⁵				
- Sandhofen	Antonius Wentz	Antonius Haack	→ <i>Sandhofen</i>	→ <i>Sandhofen</i>	→ <i>Sandhofen</i>	→ <i>Sandhofen</i>	→ <i>Sandhofen</i>
Neckarau	Matthes Sauer	Matthias Sauer	Matthias Sauer	Jeremias Fetzenbeckher	Johann Nicolaus Lengfelder	Joh. Nicolaus Lengfelder	Joh. Nicolaus Lengfelder

¹⁴⁷ Ersetzt durch *Joh. Caspar*.

¹⁴⁸ Anmerkung: *Seind reducirt*.

¹⁴⁹ Ersetzt durch *Joh*.

¹⁵⁰ Ersetzt durch *Joh. Treiber*.

¹⁵¹ Anmerkung: *der Lateinischen Schul*.

¹⁵² Ersetzt durch *Joh. Valent. Scholl*.

¹⁵³ Aus Trendelburg in Niederhessen; 1701-1703 Lehrer in Lampertheim; gest. im März 1703 im Alter von 43 Jahren. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 280.

¹⁵⁴ 1703-1717 Lehrer im Lampertheim, 1717ff., noch 1721 Lehrer in Iggelheim. Vgl. Ebd.

¹⁵⁵ Bis 1717 Schulgehilfe in Worms, 1717-1745 Lehrer in Lampertheim; gest. am 24.01.1745 im Alter von 61 Jahren. Vgl. Ebd.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Northeim	Peter Lang	Peter Lang	Joh. Georg Kastelthun ¹⁵⁷				
- Hofheim	Joh. Graff ¹⁵⁶	Johann Graff	Johann Graff ¹⁵⁸				
Sandhofen	→ <i>Lampertheim</i>	→ <i>Lampertheim</i>	Bernhard Behr	Cornelius Orthner	Cornelius Orthner ¹⁵⁹	Johann Jacob Hochreuter	Johann Jacob Hochreuter
Schriesheim	Peter Ehewald	Peter Ehewald	Ludwig Philipp Agricola	Ludwig Philipp Agricola		Joh. Valentin Ubert	Joh. Philipp Ubert
- Heddesheim	Hanß Michel Kleinbach	Hanß Michel Kleinbach	Hanß Michael Kleinbach	Abraham Augspurger	Lorentz Kleinhans	→ <i>Ladenburg</i>	→ <i>Ladenburg</i>
- Mücken- stürmer Hof					Joh. Valentin Ubert		
Schwetzingen	Jacob Horner	Jacob Horner	Johann Rheinle	Johann Reinle	Johann Reinle	Johann Reinle	Johann Adam Faber
- Ofersheim		Joh. Conrad Bauer	Joh. Henrich Dietz	Georg Weltz	Georg Michael Gaa	Georg Michael Gaa	Georg Michael Gaa
- Plankstadt	Joh. Peter Kieff	Joh. Peter Kieff	Johann Peter Kieff	Johann Peter Kieff	Joh. Peter Erismann	Joh. Peter Erismann	Joh. Peter Erismann
Seckenheim	Joh. Balthasar Wirth	Joh. Balthasar Würth	Johann Balthasar Würth	Joh. Balthasar Würthwein	Johann Balthasar Würthwein	Joh. Phil. Würthwein	Joh. Phil. Würthwein
- Edingen	Joh. Henrich Herold	Joh. Henrich Herold	Joh. Henrich Herold	Joh. Wenceslaus Lutz	→ <i>Edingen</i>	→ <i>Edingen</i>	→ <i>Edingen</i>
- Friedrichs-feld		Ludwig Jacob de Houst	Ludwig Jacob de Houst	Joh. Peter Maas	→ <i>Edingen</i>	→ <i>Edingen</i>	→ <i>Edingen</i>
- Ilvesheim	Joh. Georg Schumann	Joh. Georg Blum	Johann Georg Blum	Joh. Melchior Reinle	Joh. Melchior Reinle	Joh. Melchior Reinle	Joh. Melchior Reinle ¹⁶⁰
Wieblingen	Johann Frey	Joh. Wilhelm Sauer	Joh. Wilhelm Sauer	Joh. Jacob Zimmermann	Johann Georg Zimmermann ¹⁶¹	Conerlius Orthner	Jacob Schmid
- Eppelheim	Joh. Conrad Hemsing	Adam Kreher	Johann Adam Pfister	Johann Paul Enckler	Joh. Paul Enckler	Joh. Paul Enckler	Joh. Sigm. Enckler
Ziegelhausen	Melchior Boog (Pfarrer) ¹⁶²	Melchoir Boog (Pfarrer) ¹⁶³	Joh. Wilhelm Antz (Pfarrer) ¹⁶⁴	Gottfried Bender (Pfarrer) ¹⁶⁵	Johann Nicolaus Zimmermann	Friedrich Nicol. Petri	Andreas Conrad

¹⁵⁶ Geb. um 1652 in Leutweil in der Schweiz, Sohn des späteren Schulmeisters in Richen, Johann Ulrich Graff; 1671ff., noch 1693 Schulmeister in Richen, bis 1713 Schulmeister in Hofheim; gest. am 28.10.1713. Vgl. Ebd., S. 286. Anmerkung: *Hoffheim hat vor diesem seinen eigenen Pfarrer gehabt.*

¹⁵⁷ Aus Laumersheim; 1718-1750 Lehrer in Northeim. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Johann Philipp Kastelthun. Vgl. Ebd., S. 291.

¹⁵⁸ Anmerkung: *Hofheim, hat vor diesem seinen eigenen Pfarrer gehabt.*

¹⁵⁹ Ersetzt durch *Georg Emerich Bender.*

¹⁶⁰ Name hinzugefügt: *Adam Joachim.*

¹⁶¹ Ersetzt durch *Cornelius Orthner.*

¹⁶² Anmerkung: *Pfarherr versiehet die Schuhl mit.*

Lautern

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Alsenborn	Joh. Simon Weldner ¹⁶⁶	N. Beinbrecht	Benedict Baumgärtner Johann Gessel Sigismund Weldner	Johannes Engel Peter Becker Joh. Jacob Wallmenach Sigmund Waldner	Joh. Stephan Franck Joh. Wilh. Strübl Joh. Conrad Ziegler Frantz Hermann Scholer ¹⁶⁷	Joh. Jacob Schmid Joh. Peter Haas Georg Adam Zipff Joh. Wilh. Andreae ¹⁶⁸ Johannes Brunner Joh. Valentin Hack	Cornelius Orthner Joh. Dav. Lesweng Johann Weber Johannes Brunner Frantz Christ. Steuer
Alsenbrück	Candidatus Becher (Interimspfarrer) ¹⁶⁹	Joh. Adam Scholl	Johann Martin Klimm	Joh. Martin Klim	Joh. Henrich Hirstius	Joh. Philipp Harräus	Joh. Phil Harraeus
Altenkirchen		Joh. Jacob Möß ¹⁷⁰	Joh. Hermann Hofmann Friderich Knebel Joh. Georg Murdorff	Joh. Wilh. Butterfaß Joh. Wilhelm Racke Friedrich Knebel Ulrich Hofer	Johann Hubert Grossart Joh. Wilhelm Raquet → <i>Miesau</i> → <i>Miesau</i>	Joh. Hubert Grossart Joh. Wilh. Raquet → <i>Miesau</i> → <i>Miesau</i>	Joh. Peter Gumbsheimer Joh. Wilh. Raquet → <i>Miesau</i> → <i>Miesau</i>
Katzweiler	Peter Werner	Ißbrand Keller	Ludwig Kirchner	Joh. Daniel Fräs	Joh. Daniel Fräß	Joh. Daniel Fräß	Joh. Henrich Steyer

¹⁶³ Anmerkung: *Pfarrer versiehet die Schul mit.*

¹⁶⁴ Anmerkung: *Pfarrer versieht die Schul mit.*

¹⁶⁵ Anmerkung: *Pfarrer versiehet die Schul mit.*

¹⁶⁶ Anmerkung: *wohnt auff dem Craiß zu Mehlingen.*

¹⁶⁷ Name ersatzlos gestrichen.

¹⁶⁸ Ersetzt durch *Fried. Jenzer.*

¹⁶⁹ Anmerkung: *Versiehet der Pfarrer.*

¹⁷⁰ Anmerkung: *Versiehet der Pfarrer.*

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
- Olsbrücken	Conrad Rüsterholtz	Conrad Rüsterholtz	Joh. Georg Homann	Joh. Georg Hohmann	Joh. Jacob Specht	Joh. Jacob Specht	Joh. Jacob Specht
- Erzenhausen	Georg Daniel Brüg	Georg Daniel Brüg		Joh. Conrad Vogt	→ <i>Weilerbach</i>	→ <i>Weilerbach</i>	→ <i>Weilerbach</i>
- Mehlbach				Joh. Henrich Metz	Joh. Henrich Metz	Joh. Henrich Metz	Joh. Henrich Metz
- Schwedelbach				Frantz Burkhard Himmelsburger	→ <i>Weilerbach</i>	→ <i>Weilerbach</i>	→ <i>Weilerbach</i>
- Sulzbach				Joh. Hermann Schwed	Johannes Schäfer	Frantz Christoph Steyer	Joh. Nicol. Bartel ¹⁷¹
- Weilerbach	Peter Korn	Johann Adam Scholl	Nicolaus Hensler	Peter Keller	→ <i>Weilerbach</i>	→ <i>Weilerbach</i>	→ <i>Weilerbach</i>
Lauterecken					Conrad Leopold		
- Gimsbach					Joh. Martin Fiscus		
Lautern	Joh. Conr. Becker (Praeceptor)	Johann Daniel Jungius (Rektor)	Johann Daniel Jungius (Rektor)	Johann Daniel Jungius (Rektor)	Lucas Henop (Rektor)	Lucas Henop (Rektor)	Lucas Henop ¹⁷² (Rektor)
	Meinhard Schröder (Deutscher Schulmeister)	Meinhard Schröder (Deutscher Schulmeister)	Johann Christoph Petri (Kantor)	J. Petri Antoni (Konrektor)		Valentin Dagoné (Zweiter oder Mädchen- Schulmeister)	Joh. Philipp Krafft (Kantor, Organist)
	An. Elisabeth Hausbachin (Schulfrau)	Anna Elisabetha Haubachin (Schulfrau)	Engbert Dasiné (Interims-Schulmeister)	Joh. Burckhard Kerste (Kantor, Schulmeister)	Johann Georg Odenwald (Kantor, Deutscher Schulmeister)		Valentin Dagoné (Zweiter oder Mädchen- Schulmeister)
			Catharina Schröderin (Schulfrau)	Engelberth Tassine (Zweiter bzw. Mädchen- Schulmeister)	Engelbert Tassine (Zweiter bzw. Mädchen- Schulmeister)		
- Dansenberg	Andreas Hellrigel				Joh. Peter Metz	Joh. Jacob Wasser	Jo. Dan. Obermüller ¹⁷³
- Erpfenbach		Andreas Hellriegel		Gottlieb Sack	Jo. Wilhelm Andreae	Joh. Wilhl. Andreae	Bernh. Phil Laux
- Hohenecken			Jacob Steinbock	Joh. Jacob Steinbock	Georg Melch. Kuntz	Georg Melch. Kuntz	Georg Melch. Kuntz ¹⁷⁴
- Siegelsbach							Joh. Ad. Obermüller ¹⁷⁵

¹⁷¹ Ersetzt durch *Leonh. Caul*.

¹⁷² Ersetzt durch *Casimir Henop*.

¹⁷³ Ersetzt durch *Pet. Leonh. Krafft*.

¹⁷⁴ Ersetzt durch *Roos*.

¹⁷⁵ Ersetzt durch *Joh. David Obermüller*.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Miesau		→ <i>Altenkirchen</i>			Joh. Peter Steyer	Joh. Peter Steyer	Joh. Peter Steyer ¹⁷⁶
- Schönenberg				→ <i>Altennkirchen</i>	Joh. Daniel Hack	Johannes Neu	Johannes Brunner
Otterberg	Antonius Migot	Antonius Migot	Johann Georg Müller	Philipp Jacob Boos	Philipp Jacob Boos	Joh. Jacob Boos	Joh. Jacob Boos
- Erlenbach		N. Kauppen ¹⁷⁷	J.D. Bourgois (Wallonischer Schulmeister)	Jean Pierre la Talle (Wallonischer Schulmeister)	Joannes Profit (Wallonischer Schulmeister)	Joh. Profit (Wallonischer Schulmeister)	Joh. Profit (Wallonischer Schulmeister)
- Erlenbach / Morlautern		Samuel Bischoff	Jost Riemenschneider	Jost Riemenschneider	Jost Riemenschneider → <i>Erlenbach</i>	Jost Riemenschneider Johannes Boos	Joh. Peter Gutenberger
- Otterbach				Joh. Peter Hack	Johannes Boos		
Ramstein							
- Miesau	¹⁷⁸	→ <i>Altenkirchen</i>			→ <i>Miesau</i>	→ <i>Miesau</i>	→ <i>Miesau</i>
- Miesenbach			Conrad Fuhr	→ <i>Steinwenden</i>			
- Spesbach	¹⁷⁹	¹⁸⁰	Joh. Jost Becker	→ <i>Steinwenden</i>	→ <i>Steinwenden</i>	→ <i>Steinweden</i>	→ <i>Steinwenden</i>
- Steinwenden	Joh. Hermann Haß	Joh. Hermann Haß	Johann Cordier	→ <i>Steinwenden</i>	→ <i>Steinweden</i>	→ <i>Steinwenden</i>	→ <i>Steinwenden</i>
Rockenhausen	Marcus Köberle	Joh. Ludwig Römer David Hartwig	Joh. Christian Groß	Christian Groß	Joh. Paul Lieberich	Joh. Paul Lieberich	Joh. Paul Liebreich ¹⁸¹
- Dörnbach			Peter Weber	Peter Weber	Philipp Andreas Schiwa	Philipp Andreas Schiva	Philipp Andreas Schiva
- Gehrweiler					Joh. Valentin Haack	Frantz Herrmann Scholer	Frantz Hermann Scholer
- Imsweiler	Johann Braun	Johannes Braun	Joh. Peter Weinmann	Joh. Jacob Specht	Jacob Schellhaaß	Johannes Weber	Johann Peter Profit ¹⁸²

¹⁷⁶ Ersetzt durch *Joh. Ph. Hahn*.

¹⁷⁷ Dies war der wallonische Schulmeister.

¹⁷⁸ Anmerkung: *versiehet der Pfarherr*. Dies war der Pfarrer von Ramstein *Johann Wepner*, der u.a. für den Filialort Miesau zuständig war.

¹⁷⁹ Anmerkung: *versiehet der Pfarherr*. Dies war der Pfarrer von Ramstein *Johann Wepner*, der u.a. für den Filialort Miesau zuständig war.

¹⁸⁰ Anmerkung: *versiehet der Pfarrer*.

¹⁸¹ Ersetzt durch *Joh. Mich. Krauth*.

¹⁸² Ersetzt durch *Johann Henr. Goetz*.

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
- Gundersweiler - Katzenbach			Joh. Conrad Flemmich	Joh. Conrad Flemmich Joh. Caspar Schan	Joh. Conrad Flemming Joh. Caspar Schey	Joh. Conrad Flemming Joh. Caspar Schey	Joh. Georg Zimmermann Johann Georg Odenwald
Rothselberg - Kaulbach	→ <i>Zweikirchen</i>	→ <i>Zweikirchen</i>	→ <i>Zweikirchen</i>	Joh. Georg Mardorff Peter Riemenschneider	Joh. Ludwig Steinbock Joh. Peter Riemenschneider	Joh. Ludwig Steinbock Joh. Peter Riemenschneider	Joh. Phil. Gutwein ¹⁸³ Joh. Peter Steyer ¹⁸⁴
Steinwenden - Mackenbach - Miesenbach - Niedermohr - Schwanden - Spesbach - Steegen			→ <i>Ramstein</i> → <i>Ramstein</i>	Conrad Fuhr Albert Hoffmann Jacob Sutter	Joh. Wilhelm Spieß ¹⁸⁵ Johannes Neu Ulrich Hofer Jacob Sutter Joh. Martin Bruxel	Joh. Wilh. Spieß Theodor Christoph Kuntz Ulrich Hofer Jacob Sutter Joh. Peter Quix	Joh. Wilh. Spieß Georg Fried Nicolai ¹⁸⁶ Joh. Henr. Bussemer ¹⁸⁷ Jacob Sutter Joh. Wilh. Andreae
Waldfischbach - Geiselberg - Heltersberg - Schmalenberg - Schopp			Joh. Henrich Mühlhausen	Conrad Jung Theobald Beimbrecht Joh. Georg König	Joh. Ludwig Schreiner ¹⁸⁸ Theobald Paul Uteck Joh. Jacob Kern Theobald Beinbrech Joh. Frantz Würth	Johannes Schäfer Joh. Jacob Dörr Joh. Jacob Kern Paul Utech Joh. Frantz Würth	Johannes Schäfer Johann Boos Joh. Jacob Kern Joh. Peter Riemenschneider Joh. Frantz Würth ¹⁸⁹

¹⁸³ Ersetzt durch *Joh. Philipp Heldt*.

¹⁸⁴ Ersetzt durch *Valentin Hack*.

¹⁸⁵ Ersetzt durch *Joh. Ludwig Schreiner*.

¹⁸⁶ Ersetzt durch *Joh. Adam Weckeser*.

¹⁸⁷ Ersetzt durch *Joh. Ph. Guthwein*.

¹⁸⁸ Ersetzt durch *Joh. Nicola Spies*.

¹⁸⁹ Ersetzt durch *Thob. Chri. Kuntz*.

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
- Steinalben					Joh. Adam Obermüller		
Weilerbach	→ <i>Katzweiler</i>	→ <i>Katzweiler</i>	→ <i>Katzweiler</i>	→ <i>Katzweiler</i>	Andreas Ritterhahn	Andreas Ritterhahn	Andreas Ritterhahn ¹⁹⁰
- Erzenhausen	→ <i>Katzweiler</i>	→ <i>Katzweiler</i>		→ <i>Katzweiler</i>	Joh. Conrad Vogt	Joh. Conrad Vogt	Isaac Wilckens
- Eulenbis					Nicolaus Cullmann	Nicolaus Cullmann	Nicolaus Cullmann
- Rodenbach					Joh. Peter Henrich	Georg Friedrich Nicolai	Theodor Christoph Kuntz ¹⁹¹
- Schwedelbach				→ <i>Katzweiler</i>	Johann Leonhard Balde	Joh. Adam Trautmann	Johann Adam Trautmann
Zweikirchen		N. Pannebecker	Joh. Georg Nicolai	Johann Georg Nicolai	Joh. Georg Nicolai	Jacob Schellhaaß	Jacob Schellhaaß
- Rothseelberg	Philipp Conrad Komrück	Johann Windebuch ¹⁹²	Johann Saltzman ¹⁹³	→ <i>Rothselberg</i>	→ <i>Rothselberg</i>	→ <i>Rothselberg</i>	→ <i>Rothselberg</i>
- Rutsweiler		Ißbrand Keller	Ißbrand Keller	Johann Valten Morra	Joh. Valent Morras	Joh. Valentin Moras	Joh. Valent. Moras
- Wolfstein	Johann Georg Nicolai	Joh. Georg Nickel (mit Kaulbach)	Philipp Zimmermann				Joh. Bernh. Schmidt

Mosbach

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
Asbach	Joh. Philipps Hutter	Bartholomä ¹⁹⁵	Joh. Peter Brantz	Joh. Samuel Devant	Henrich Ludwig Devant	Henrich Ludwig Devant	Henrich Ludwig Devant
- Mörtelstein			Johann Jacob Baldé	Joh. Georg Reinmuth	Johann Georg Reinmuth	Johann Georg Reinmuth	Johann Georg Reinmuth
- Neunkirchen	Hanß Adam Rheinmuth ¹⁹⁴	→ <i>Neunkirchen</i>	→ <i>Neunkirchen</i>	→ <i>Neunkirchen</i>	→ <i>Neunkirchen</i>	→ <i>Neunkirchen</i>	→ <i>Neunkirchen</i>

¹⁹⁰ Ersetzt durch *Joh. Pet. Weiland*.

¹⁹¹ Ersetzt durch *Ad. Hen. Steyer*.

¹⁹² Anmerkung zu Rothselberg: *ist eine Mutter Kirch gewesen*.

¹⁹³ Anmerkung: *ist eine Mutter=Kirch gewesen*.

¹⁹⁴ Anmerkung zu Neunkirchen: *so vor diesem einen eigenen Pfarrer gehabt*.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Dallau	Antonius Bacher	Antonius Bacher	Adam Horber	Joh. Adam Horber	Joh. Henrich Devant	Joh. Henrich Devant	Joh. Henrich Devant
- Auerbach			Jacob Bacher	Joh. Christoph Letzgus	Georg Adam Letzgus	Georg Adam Letzgus	Georg Adam Letzgus ¹⁹⁶
Eberbach	Joh. Friederich Krafft	Joh. Philipps Drisch	Joh. Philipps Drisch	Carl Wilhelm Braun (Praeceptor)	Georg Ludwig Doll (Praeceptor)	Joh. Peter Weitzel (Praeceptor)	Joh. David Kaibel ¹⁹⁷ (Praeceptor)
- Neckarwimmersbach				Joh. Henrich Hettinger (Schulmeister)	Johann Jacob Vollweiler (Schulmeister)	Joh. Jacob Vollweiler (Schulmeister)	Joh. Jacob Vollweiler
					Joh. Peter Egolff	Joh. Peter Egolff	Joh. Peter Egolff
Eichholzheim	Joh. Caspar Halder	Georg Magsahmen	Georg Magsahmen	Joh. Georg Magsaamen	Joh. Friedrich Zimmermann	Joh. Friedrich Zimmermann	Joh. Friedrich Zimmermann
- Rittersbach				Joh. Georg Collmar	Johann Clauer	Joh. Conrad Ebert	Johann Wolff ¹⁹⁸
Haag	Emanuel Stoltzenbach ¹⁹⁹	Joh. Jacob Daubenspeck	Simon Kuntz		Johannes Kuhns	Johannes Kuhns	Georg Caspar Weissert
- Moosbrunn					Johann Leonhard Rheinmuth	Joh. Leonhard Reinmuth	Joh. Leonhard Reinmuth ²⁰¹
- Schönbrunn		N. Rectanus		Simon Kuhns	Joh. Ludwig Kuhns	Carl Christoph Reimold	Carl Christoph Reimold
- Waldwimmersbach			Samuel Baldé	Georg Adam Stephan	Georg Adam Stephan	Georg Adam Stephan ²⁰⁰	→ Neckargemünd (Inspektion Wiesloch)
Haßmersheim	→ Neckarelz	Johann Peter Häuß	Benjamin Heuß	Benjamin Heuß	Joh. Philipp Lentz	Joh. Philipp Lentz	Georg Andr. Kleinmuth
- Obrigheim			Joh. Philipp Hutter	Georg Bernhard Hutter	→ Mosbach	→ Mosbach	→ Mosbach
Lohrbach	Andreas Fischer	Andreas Fischer	Andreas Fischer	Andreas Fischer	Andreas Fischer	Andreas Fischer	Gottlieb Christian Mergel
- Fahrenbach	Joh. Georg Neureutter		Johann Georg Leyß	Joh. Georg Leiß	Joh. Georg Leitz	Michael Kellenberger	Michael Kellenberger ²⁰³

¹⁹⁵ Ohne Nennung des Vornamens.

¹⁹⁶ Ersetzt durch *Joh. Wolff*.

¹⁹⁷ Ersetzt durch *Gottf. Bartholomae*.

¹⁹⁸ Ersetzt durch *Lud. Devant*.

¹⁹⁹ Dieser hatte noch folgende Filialorte mit zu versorgen: Moosbronn, Schönbrunn und Waldwimmersbach.

²⁰⁰ Anmerkung zu Waldwimmersbach: *In der Inspection Wiesloch*.

²⁰¹ Ersetzt durch *Joh. Jacob Neuer*.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
- Trienz				²⁰²			
Mittelschefflenz	→ <i>Schefflenz</i>	Joh. Caspar Kolmar	Joh. Caspar Kolmar ²⁰⁴	Joh. Caspar Collmar	Johann Caspar Collmar	Joh. Casp. Collmar	Joh. Casp. Collmar
- Ober-schefflenz	→ <i>Schefflenz</i>				Hans Zwilling	Joh. Michael Kaibel	Joh. Michael Kaibel
- Unter-schefflenz	→ <i>Schefflenz</i>				Joh. Georg Collmar	Joh. Georg Collmar	Joh. Georg Collmar
Mosbach	Joh. Grossius (Praeceptor)	Carl Maier (Rektor)	Joh. Neureuther (Rektor)	Joh. Christian Detken (Rektor)	Joh. Christian Conrad Joseph (Rektor)	Ludwig Christoph Emmerich (Rektor)	Ludwig Christoph Emmerich (Rektor)
	Joh. Leonhard Pfeiffer (Kantor)	Joh. Leonhard Pfeiffer (Kantor)	Johann Ernst Bachelet (Kantor)	Joh. Ernst Bachelet (Kantor)	Frantz Balthasar Biermann (Kantor)	Johann Fischer (Kantor)	Joh. Klippel (Kantor)
	Elisabetha Pfeifferin (Schulfrau)	Elisabetha Pfeifferin (Schulfrau)	Elisabetha Pfeifferin (Schulfrau)	Anna Catharina Waltzin (Schulfrau)	Anna Catharina Waltzin (Schulfrau)	Anna Catharina Waltzin (Schulfrau)	Susanna Elisabeth Krauthin (Schulfrau)
- Neckarburken	Joh. Georg Bender	²⁰⁵	→ <i>Neckarburken</i>	→ <i>Neckarburken</i>	Joh. Henrich Waltz	→ <i>Neckarburken</i>	→ <i>Neckarburken</i>
- Nüstenbach			→ <i>Neckarelz</i>		→ <i>Neckarelz</i>	→ <i>Neckarelz</i>	→ <i>Neckarelz</i>
- Obrigheim			→ <i>Haßmersheim</i>	→ <i>Haßmersheim</i>	Georg Bernhard Hutter	Georg Bernhard Hutter	Georg Bernhard Hutter
Neckarburken	→ <i>Mosbach</i>	→ <i>Mosbach</i>	Peter de Grot	Joh. Peter de Grot	→ <i>Mosbach</i>	Joh. Henrich Waltz	Joh. Henrich Waltz
- Neckarelz	→ <i>Neckarelz</i>	→ <i>Neckarelz</i>	→ <i>Neckarelz</i>	Georg Ludwig Reynold	→ <i>Neckarelz</i>	→ <i>Neckarelz</i>	→ <i>Neckarelz</i>
- Sulzbach			Lorentz Bucher	Lorentz Bucher			
Neckarelz	Christoph Muff	Christoph Muff	Georg Christoph Reinold	→ <i>Neckarburken</i>	Georg Ludwig Reimold	Georg Ludwig Reimold	Johann Adam Reimold
- Haßmersheim	Joh. Peter Heuß ²⁰⁶	→ <i>Haßmersheim</i>	→ <i>Haßmersheim</i>	→ <i>Haßmersheim</i>	→ <i>Haßmersheim</i>	→ <i>Haßmersheim</i>	→ <i>Haßmersheim</i>

²⁰³ Ersetzt durch *Georg Adam Weber*.

²⁰² Anmerkung: *Ohne Schullmeister*.

²⁰⁴ Anmerkung: *und Glöckner*.

²⁰⁵ Anmerkung: *Wird ietzo von Rectore zu Moßbach bedient*.

²⁰⁶ Anmerkung zu Haßmersheim: *so vor diesem einen eigenen Pfarrer gehabt*.

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
- Nüstenbach	→ <i>Mosbach</i>	→ <i>Mosbach</i>	Johann Martin Neli ²⁰⁷		Joh. Jacob Walter	Joh. Jacob Walter	Joh. Fried. Albrecht Walter
Neckargerach	Joh. Georg Fischer	Joh. Georg Fischer	Abraham Fischer	Aberaham Fischer	Abraham Fischer	Johannes Clauer	Johannes Clauer
- Guttenbach		Georg Henrich Michel	Joh. Georg Neuer	Johann Georg Neuer	Joh. Georg Neuer	Joh. Georg Neuer	Georg Adam Beyer
- Schollbrunn		Emanuel Stoltzenbach	Joh. Philipp Schupp (mit Strümpfelbrunn) ²⁰⁸	Johann Philipp Schupp	Joh. Georg Schupp	Joh. Georg Schupp	Joh. Georg Schupp
- Reichenbuch						Carl Fischer	Carl Fischer
- Strümpfelbrunn				Johann Jacob Schupp	Marx zu Tavern		→ <i>Strümpfelbrunn</i>
- Zwingenberg					Joh. Daniel Säger	Joh. Daniel Säger	Joh. Daniel Säger ²⁰⁹
Neunkirchen	→ <i>Asbach</i>	Joh. Adam Rheinmuth	Joh. Samuel Devant	Philipp Henrich Müntz	Philipp Henrich Müntz	Phil. Henrich Müntz	Jacob Leonh. Müntz
- Neckar-Katzenbach					Hans Adam Kayser	Hanß Adam Kayser	Georg Adam Kayser
- Ober- und Unterschwarzach					Carl Christoph Reimold	Ludwig Philipp Agricola	Ludwig Phil. Agricola ²¹⁰
- Schwanheim					Joh. Gottfried Waltz	Joh. Leonh. Müntz	Joh. Bernh. Kayser
Schefflenz (alle Orte)	Joh. Philipps Pfeffer	→ <i>Mittelschefflenz</i>	→ <i>Mittelschefflenz</i>	→ <i>Mittelschefflenz</i>	→ <i>Mittelschefflenz</i>	→ <i>Mittelschefflenz</i>	→ <i>Mittelschefflenz</i>
Strümpfelbrunn				→ <i>Neckargerach</i>	→ <i>Neckargerach</i>		Georg Adam Müller

²⁰⁷ Anmerkung: *ohne Sold.*

²⁰⁸ Anmerkung: *an welchen beyden Orthen Herr Graf von Wieser den Pfarrer reduirt, haben vor diesem ihren eigenen Pfarrer gehabt.*

²⁰⁹ Ersetzt durch Martin Würth

²¹⁰ Ersetzt durch *Georg Wilh. Müntz.*

[illegible]

²¹¹ 1701 und noch 1709 Lehrer in Eich. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 159.

²¹² 1692-1693 versah er als Gerichtsmann die Schule, 1693-1707 Schulmeister in Hamm; gest. am 26.02.1708 im Alter von 61 Jahren. Vgl. Ebd., S. 162.

²¹³ 1682-1709 Lehrer in Gimbsheim. Vgl. Ebd., S. 137.

²¹⁴ Anmerkung: *an beyden Orthen.*

²¹⁵ Aus Boxberg; bis 1733 Lehrer in Boxberg. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 178. Anmerkung: *Kriegsheim hat zuvor einen eigenen Pfarrer gehabt.*

²¹⁶ Aus Mörsstadt, Sohn des Gemeindemanns Wendel; seit 1693 und noch 1702 Schulmeister in Mörsstadt. Vgl. Ebd., S. 183.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
- Rheindürkheim	Jost Bucker ²¹⁷	→ Osthofen (Inspektion Osthofen)	→ Osthofen (Inspektion Osthofen)				
Pfeddersheim	Burckard Kirsten	→ Pfeddersheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfeddersheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfeddersheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfeddersheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfeddersheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfeddersheim (Inspektion Osthofen)
Pfifflicgheim	Tilemann Seitz	→ Pfifflicgheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfifflicgheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfifflicgheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfifflicgheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfifflicgheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfifflicgheim (Inspektion Osthofen)
- Leiselheim	Andreas Hohl ²¹⁸	→ Pfifflicgheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfifflicgheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfifflicgheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfifflicgheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfifflicgheim (Inspektion Osthofen)	→ Pfifflicgheim (Inspektion Osthofen)
Westhofen	Erasmus Gerhard Lautert	→ Westhofen (Inspektion Osthofen)	→ Westhofen (Inspektion Osthofen)	→ Westhofen (Inspektion Osthofen)	→ Westhofen (Inspektion Osthofen)	→ Westhofen (Inspektion Osthofen)	→ Westhofen (Inspektion Osthofen)
- Monzernheim	Peter Becker ²¹⁹	→ Westhofen (Inspektion Osthofen)	→ Westhofen (Inspektion Osthofen)	→ Westhofen (Inspektion Osthofen)	→ Westhofen (Inspektion Osthofen)	→ Westhofen (Inspektion Osthofen)	→ Westhofen (Inspektion Osthofen)

Neustadt

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Altrip	Jacob Horner	Johann Haffner	Ludwig Himmelsburger	Joh. Georg Zimmermann	Joh. Wilhelm Gärtner	Georg Christoph Freyhöffer	Georg Christoph Freyhöfer
- Neuhausen	Joh. Valentin Cramer	Joh. Valentin Cramer	Joh. Valentin Cramer	Georg Peter Rectanus	Georg Peter Rectanus	Georg Peter Rectanus	Georg Pet. Rectanus
Duttweiler	Antonius Molitor	Joh. Georg Zuber	Joh. Georg Michael Schifferdecker	Georg Michael Schifferdecker	Georg Michael Schifferdecker	Johann Balthasar Stempel	Jo. Balth. Stenpel ²²⁰
- Böbingen	→ Altforf (Inspektion Gernersheim)	→ Böbingen (Inspektion Gernersheim)	Joh. Justus Schäffer	Johann Justus Schäffer	Joh. Justus Schäfer	Joh. Justus Schäffer	Joh. Just. Schäfer
Edenkoben	Conrad Hellrigel	Georg Wilhelm Schäffer	Georg Wolfgang Schäffer	Georg Wolfgang Schäffer	Joh. Samuel Dell	Joh. Samuel Dell	Joh. Samuel Dell

²¹⁷ Anmerkung: *ist reducirt, thut aber noch dienste, ohn sold.*

²¹⁸ 1701 und noch 1721 Lehrer in Leiselheim. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 149.

²¹⁹ Anmerkung: *reducirt, thut aber noch dienste, ohne sold.*

²²⁰ Ersetzt durch *Jo. Schaeffer*.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
				Johann Samuel Bell (Schuladjunkt)			
Elmstein			→ <i>St. Lambrecht</i>	Johann Caspar Boger	Joh. Caspar Boger	Joh. Caspar Boger	Joh. Albert Stutz ²²¹
- Weidenthal		→ <i>St. Lambrecht</i>	→ <i>St. Lambrecht</i>	Joh. Friederich Faber	→ <i>Weidenthal</i>	→ <i>Weidenthal</i>	→ <i>Weidenthal</i>
Friedelsheim		Joh. Hermann Messing	Joh. Hermann Sarchen	→ <i>Meckenheim</i>	→ <i>Meckenheim</i>	→ <i>Meckenheim</i>	→ <i>Meckenheim</i>
- Gönnheim	Joh. Hermann Messing				→ <i>Meckenheim</i>	→ <i>Gönnheim</i>	→ <i>Gönnheim</i>
- Gronau	Daniel Marx	→ <i>Meckenheim</i>	→ <i>Meckenheim</i>	→ <i>Meckenheim</i>			
- Meckenheim	Joh. Henrich Lanius	→ <i>Meckenheim</i>	→ <i>Meckenheim</i>	→ <i>Meckenheim</i>	→ <i>Meckenheim</i>	→ <i>Meckenheim</i>	→ <i>Meckenheim</i>
Gimmeldingen	Andreas Breuchel	Andreas Breuchel	Andreas Breuchel	Joh. Andreas Breuchels	Georg Balthasar Höchel	Georg Balthasar Höchel	Georg Balthasar Höchel
- Haardt	Jost Hafner ²²²	Jost Haffner	Jost Jacob Kneipp	Joh. Wendel Bader	Joh. Henrich Düppel	Joh. Henrich Düppel	Joh. Jac. Hermann
Gönnheim	→ <i>Friedelsheim</i>				→ <i>Meckenheim</i>	Joh. Michael Schultz	Joh. Michael Schultz
- Alsheim bei Gronau					→ <i>Meckenheim</i>	Joh. Georg Diehm	Joh. Phil. Schupp
Haßloch	Antonius Molitor ²²³	Emanuel Müller	Emanuel Müller	Peter Roob	Peter Roob	Peter Roob	Peter Roob ²²⁵
			Anna Maria Schiffelin ²²⁴	Anna Maria Steinmetzin (Schulfrau)			Joh. Phil. Andreae (Organist, Mädchen- Schulmeister)
- Böhl		Christoph Teutscher	Johann Georg Erckmann	Joh. Wilhel Böttger	Joh. Wilhelm Böttger	Johann Jacob Vielhauer	Joh. Jac. Vielhauer
Iggelheim	Joh. Cammer	Johann Cramer	Ludwig Brand	Joh. Elias Wendel	Joh. Elias Wendel	Joh. Elias Wendel	Joh. Peter Krebs ²²⁶
- Klein- Schifferstadt				Joh. Martin Würthwein	Joh. Martin Würthwein	Joh. Martin Würthwein	Joh. Martin Würthwein
- Schifferstadt		Joh. Martin Cappe	Elias Wendel				

²²¹ Ersetzt durch *Georg Fried. Stutz*.

²²² Name ersatzlos gestrichen.

²²³ Ersetzt durch: *Peter Jacob Lenti*.

²²⁴ Anmerkung: *Schul=Jungfer*.

²²⁵ Ersetzt durch *Philipp Roob*.

²²⁶ Ersetzt durch *Carl Lud. Gumbert*.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Lachen	Joh. Jacob Mühlischlegel	Joh. Henrich Mühlischlägel	Joh. Henrich Mühlischlägel	Joh. Henrich Mühlischlägel	Frantz Roos	Frantz Roos	Frantz Roos
- Speyerdorf			Georg Voltz	Georg Voltz	Joh. Valentin Düppel	Joh. Valentin Düppel	Joh. Ludwig Ferra ²²⁷
Lambsheim	Joh. Krug	Joh. Friederich Faber	Conrad Morsheimer	Conrad Morsheimer	Cornelius Bouton	Joh. Nicolaus Steinbrecher	Gottfried Stempel
Meckenheim	→ <i>Friedelsheim</i>	Joh. Henrich Lanius	Joh. Henrich Lanius	Johann Philipp Lützel	Joh. Philipp Lützel	Philipp Jacob Lützel	Philipp Jacob Lützel ²²⁸
- Alsheim bei Gronau					Joh. Georg Diehm	→ <i>Gönnheim</i>	→ <i>Gönnheim</i>
- Friedelsheim	→ <i>Friedelsheim</i>	→ <i>Friedelsheim</i>	→ <i>Friedelsheim</i>	Hermann Sanhenn	Hermann Sanhenn	Hermann Sanhenn	Hermann Sanhenn
- Gönnheim	→ <i>Friedelsheim</i>				Joh. Michael Schultz	→ <i>Gönnheim</i>	→ <i>Gönnheim</i>
- Gronau	→ <i>Friedelsheim</i>	Daniel Marx	Joh. Wilhelm Straub	Joh. Philipp Jung			
Mußbach	Joh. Willius	Johan Willius	Conrad Herbig	Joh. Niclaus Stempel	Johann Nicolaus Stempel	Johann Nicolaus Stempel	Joh. Nicol Stempel
- Lobloch	Joh. Wilh. Dittelmeyer	Joh. Wilhelm Dittelmeyer	Johann Wilhelm Dittelmeyer (mit Winzingen)	→ <i>Unten</i>			
- Winzingen			→ <i>Oben</i>	Johann Philipp Götz (mit Lobloch)	Joh. Philipp Göß	Joh. Philipp Götz	Joh. Adam Müller
Mutterstadt	Samuel Böhmer	N. Gärtner	N. Gärtner	Johann Caspar Böhm	Joh. Caspar Böhm	Joh. Caspar Böhm	Joh. Caspar Böhm
- Dannstadt / Ruchheim / Schauernheim	Daniel Kinet	Joh. Georg Hirzli					
- Dannstadt			N. Stempel	Johann Georg Zimmermann	Joh. Ludwig Ferra	Joh. Ludwig Ferra	Balthasar Stempel ²²⁹
- Ruchheim			Joh. Christian Wolgemuth	Johann Ludwig Ferra			
- Schauernheim			Joh. Conrad Becker	Joh. Christoph Wohlgemuth	Johann Philipp Schupp	Joh. Phil. Schupp	Joh. Bernh. Kniel

²²⁷ Ersetzt durch *Marcus Reiss*.

²²⁸ Ersetzt *Joh. Lud. Metzger*.

²²⁹ Ersetzt durch *Cas. Bergdoll*.

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
Neustadt	Ernestus Andreae (Rektor) Ludgerus Carpius (Konrektor) Justus Voltz (Praeceptor) Thomas Wagner (Deutscher Schulmeister) Anna Catharina Beckerin (Schulfrau)	Ernestus Andreae (Rektor) Henrich Grün (Konrektor) Just Volz (Tertius Praeceptor) Thomas Wagner (Deutscher Schulmeister) Anna Beckerin (Schulfrau)	Ernest Andreae (Rektor) Joh. Christian Kirchemeyer (Konrektor) Joh. Jacob Bruckner (Tertius Praeceptor) Philipp Carl Otto Lang (Deutscher Schulmeister) Anna Catharina Beckerin (Schulfrau)	Joh. Christian Kirchmeier (Rektor) Joh. Henrich Kelsch (Konrektor) Joh. Wilhelm Piscator (Tertius Praeceptor) Joh. Philipp Weickum (Deutscher Schulmeister) Anna Catharina Beckerin (Schulfrau)	Joh. Christian Kirchmeier (Rektor) Augustus Schopmann (Rektoratsverweser) Joh. Peter Riccius (Konrektor) Joh. Christoph Albinus (Tertius Praeceptor) Johann Georg Seitz (Kantor, Deutscher Schulmeister) Anna Catharina Beckerin (Schulfrau)	Joh. Christian Kirchmeyer (Rektor) Augustus Schopmann (Rektoratsverweser) Joh. Peter Riccius (Konrektor) Joh. Christoph Albinus (Tertius Praeceptor) Johann Georg Seitz (Kantor, Deutscher Schulmeister) Anna Catharina Beckerin (Schulfrau)	August Schopmann (Rektor) Joh. Peter Riccius ²³⁰ (Konrektor) Joh. Christoph Albinus (Tertius Praeceptor) Johann Georg Seitz (Kantor, Deutscher Schulmeister) Anna Catharina Beckerin (Schulfrau)
Niederhochstadt	Joh. David Unruh	→ <i>Niederhochstadt (Inspektion Germersheim)</i>	→ <i>Niederhochstadt (Inspektion Germersheim)</i>	→ <i>Niederhochstadt (Inspektion Germersheim)</i>	→ <i>Niederhochstadt (Inspektion Germersheim)</i>	→ <i>Niederhochstadt (Inspektion Germersheim)</i>	→ <i>Niederhochstadt (Inspektion Germersheim)</i>
Oggersheim - Friesenheim - Studernheim	Werner Guth	Joh. Wilhelm Reinhard Andreas Rode ²³¹ Abraham le Beau ²³²	Christoph Teutscher Johann Binno (mit Studernheim; Deutscher und Wallonischer Schulmeister)	Christian Deuscher Johannes Binno	Georg Friederich Deuscher Joh. Jacob Becker	Georg Friederich Deuscher Joh. Jacob Becker	Daniel Stüber Jo. Bernh. Schöppler
Oppau - Edigheim	Philipps Lorentz Massa Joh. Conrath Hemsing	Philipps Lorentz Massa Joh. Henrich Würth	Joh. Conrad Hemsing Matthäus Diehl	Johann Conrad Hemsing Joh. Michael Hemsing	Joh. Michael Hemsing Joh. Michael Stütz	Johannes Ubert Joh. Michael Stütz	Joh. Nicol. Gaßner Joh. Michael Stütz
Seebach				Joh. Jacob Becker	→ <i>Wachenheim</i>	→ <i>Wachenheim</i>	→ <i>Wachenheim</i>
St. Lambrecht	Joh. Lanché	Johann Lanché	Johann Lanché	Johann Philipp Fißler	Joh. Philipp Fißler	Joh. Philipp Fißler	Joh. Dan. Gienand

²³⁰ Ersetzt durch *Georg Elias Popp*.

²³¹ Anmerkung: *teutscher*.

²³² Anmerkung: *Wallonischer*.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
- Elmstein - Weidenthal		N. Bischoff	Frantz Flachmüller Joh. Friederich Faber	→ Elmstein → Elmstein	→ Elmstein → Weidenthal	→ Elmstein → Weidenthal	→ Elmstein → Weidenthal
Wachenheim - Seebach - St. Grethen	Joh. Jacob Grubell	Joh. Leonhard Gibel	Johann Caspar Böhm	Joh. Caspar Böhm → Seebach	Joh. Jacob Braun Joh. Georg Peter Joh. Philipp Zimmermann	Joh. Jacob Braun Joh. Georg Peter Joh. Jacob Bückle	Joh. Jacob Braun Joh. Georg Peter Joh. Peter Müller
Walsheim - Bornheim - Knöringen	Joh. Jacob Müller	Johann Jacob Müller → Offenbach (Inspektion Billigheim) → Offenbach (Inspektion Billigheim)	Joh. Rudolph Huntzing → Offenbach (Inspektion Billigheim) → Offenbach (Inspektion Billigheim)	Johann Rudolph Huntzinger Johann Theobald Schäffer	Joh. Rudolph Huntzinger Joh. Robert Desmarais Joh. Jacob Baldé ²³³	Joh. Rudolph Huntzinger Joh. Leonh. Baldé Joh. Jacob Baldé	Joh. Dan. Mathäus Joh. Leonh. Baldé Joh. Jacob Baldé
Weidenthal - Frankenstein		→ St. Lambrecht	→ St. Lambrecht	→ Elmstein	Joh. Georg Alsentzer (Pfarr-Vikar) ²³⁴ Johann Georg Neubauer	Hieronymus Alefeld (Pfarr-Vikar) ²³⁵ Joh. Nicolaus Gallbrunner	Joh. Jacob Züllich (Pfarr-Vikar) ²³⁶ Joh. Nicolaus Gallbrunner

Odernheim

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Armsheim - Spiesheim	Friederich Orth ²³⁷ Anastasius Gaudes ²³⁸	Friederich Orth Georg Philips Euler	Friederich Orth Georg Philipps Euler	Joh. Leonhard Herr ²³⁹ Joh. Henrich Schepler ²⁴⁰	Joh. Leonhard Herr Johannes Ubert ²⁴¹	Joh. Leonhard Herr Joh. Conrad Beisser ²⁴²	Joh. Leonhard Herr Johann Ubert

²³³ Anmerkung zu Knöringen: *In der Inspection Germersheim.*

²³⁴ Anmerkung: *Versieht zugleich die Schul.*

²³⁵ Anmerkung: *Versiehet zugleich die Schul.*

²³⁶ Anmerkung: *Versiehet zugleich die Schul.*

²³⁷ Aus Armsheim, Sohn des Gerichtsmanns Philipp Orth; 1692-1732 Schulmeister in Armsheim; gest. am 11.04.1735 im Alter von 78 Jahren. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 78.

²³⁸ Aus Alzey, Sohn des Bürgers Wendel Gaudes; 1661-1687 Schulmeister in Erbesbüdesheim, 1687-1696 Schulmeister in Dexheim, seit 1696 und noch 1701 Schulmeister in Spiesheim. Vgl. Ebd., S. 100.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Biebelnheim	→ <i>Odernheim</i>	→ <i>Odernheim</i>	→ <i>Odernheim</i>	→ <i>Odernheim</i>	Theophilus Nörbel	Theophilus Nörbel	Theophilus Nörbel ²⁴³
Dittelsheim	Bernhard Clefeld	Bernhard Klefeld	Joh. Philipp Andreae ²⁴⁴	Joh. Michael Uhinck ²⁴⁵	Joh. Christoph Bölger ²⁴⁶	Joh. Weissenbach ²⁴⁷	Johann Weissenbach
- Dorn- dürkheim	Weppert Heß	→ <i>Dorndürkheim</i>	→ <i>Dorndürkheim</i>	Joh. Henrich Kleefeldt	Joh. Philipp Rupertus	Joh. Philipp Rupertus	→ <i>Dorndürkheim</i>
- Frettenheim							Joh. Ludw. Sommer ²⁴⁸
- Wintersheim			N. Cramer	→ <i>Dorndürkheim</i>	→ <i>Dorndürkheim</i>	→ <i>Dorndürkheim</i>	→ <i>Dorndürkheim</i>
Dorndürkheim	→ <i>Dittelsheim</i>	N. Bausser	Jacob Christian Cramer	Jacob Christoph Cremer	Joh. Nicolaus Krämer	Joh. Nicolaus Krämer	Joh. Nicol. Krämer
- Eimsheim				Joh. Oppermann ²⁴⁹	Johann Oppermann	Johann Oppermann	Joh. Wilh. Wenner
- Weinolsheim	→ <i>Weinolsheim</i>	Joh. Peter Springling	Johann Peter Springling	Joh. Gottfried Pollich ²⁵⁰	Joh. Gottfried Pollich	Joh. Gottfr. Pollich	Nicol. Adam Reinold
- Wintersheim			→ <i>Dittelsheim</i>	Christoph Weber	Joh. Wendel Bäder ²⁵¹	Joh. Wendel Bäder	Joh. Pet. Breitscheid ²⁵²
Odernheim	Christian Erckmann ²⁵³	Joh. Georg Erlenbach ²⁵⁴ (Praeceptor)	Joh. Burckhard Kersten ²⁵⁵	Jacob Wilhelm Christ ²⁵⁶	Jacob Wilhelm Christ	Joh. Wilhelm Christ	Joh. Wilhelm Christ

²³⁹ Aus Ladenburg, Sohn des Lehrers Johannes Herr; 1733-1780 Lehrer in Armsheim; gest. im August 1780 im Alter von 68 Jahren. Vgl. Ebd., S. 78.

²⁴⁰ Geb. am 06.04.1706 in Albig, Sohn des Lehrers Johann Jakob Schepler; 1725-1728 Lehrer in Bermersheim bei Alzey, 1728-1746 Lehrer in Spiesheim. Vgl. Ebd., S. 101.

²⁴¹ 1746-1752 Lehrer in Spiesheim, um 1752 Lehrer in Oppau, seit 1760 und noch 1765 Lehrer in Spiesheim. Vgl. Ebd.

²⁴² Aus Sprendlingen. Vgl. Ebd.

²⁴³ Ersetzt durch *Joh. Georg Seibert*.

²⁴⁴ Aus Frei-Weinheim; bis 1724 Lehrer in Dittelsheim. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 115.

²⁴⁵ 1724-1740 Lehrer in Dittelsheim. Vgl. Ebd.

²⁴⁶ Bis 1722 Lehrer in Rüdesheim bei Kreuznach, 1722ff. noch 1730 Lehrer in Engelstadt, um 1734 Lehrer in Bubenheim, 1744 und bis 1756 Lehrer in Dittelsheim; gest. am 23.05.1756 im Alter von 60 Jahren. Vgl. Ebd., S. 116.

²⁴⁷ Aus Sülzen; 1750-1756 Vikar in Dittelsheim, 1756-1777 Lehrer in Dittelsheim; gest. am 01.07.1776 im Alter von 47 Jahren. Vgl. Ebd.

²⁴⁸ 1756-1761 Lehrer in Frettenheim, später gräflich-leininigischer Verwalter in Guntersblum, zuletzt Tagelöhner in Oppenheim; gest. am 19.05.1784. Vgl. Ebd., S. 96. Ersetzt durch *Joh. Georg Schoene*.

²⁴⁹ Anmerkung: *Ohne Besoldung*.

²⁵⁰ 1709-1729 Lehrer in Heildelsheim, 1729ff., noch 1752 Lehrer in Weinolsheim. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 120.

²⁵¹ Aus St. Johann, Sohn des Gemeindemanns Matthäus Bäder, um 1719 Lehrerin Erpolzheim, um 1734 Lehrer in Haardt, 1746ff. und noch 1752 Lehrer in Wintersheim. Vgl. Ebd., S. 173.

²⁵² 1758-1778 Lehrer in Wintersheim, sein Nachfolger wurde Johann Wilhelm Breyl, der von 1776 bis 1778 sein Adjunkt und zugleich Schwiegersohn war. Vgl. Ebd.

²⁵³ Aus Utrecht, Sohn des landflüchtigen Alzeier Bürgers Johann Georg Erckmann, 1672-1673 Interimsschulmeister, 1673-1685 Kollaborator und deutscher Schulmeister in Alzey, 1685-1692 Schulmeister in Oberdiebach, 1692-1707 Schulmeister in Gau-Odernheim; gest. am 19.10.1707 im Alter von 58 Jahren. Vgl. Ebd., S. 45.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
- Biebelnheim	Frantz Otto Beer	Frantz Otto Behr	Frantz Otto Behr	Theophilus Nörbel ²⁵⁷	→ <i>Biebelnheim</i>	→ <i>Biebelnheim</i>	→ <i>Biebelnheim</i>
Selzen	→ <i>Uندنheim</i>	→ <i>Uندنheim</i>	→ <i>Uندنheim</i>	Joh. Christoph Schultz ²⁵⁸	Andreas Allenborn ²⁶⁰	Andreas Allenborn	Andreas Allenborn
- Uندنheim	→ <i>Uندنheim</i>	→ <i>Uندنheim</i>	→ <i>Uندنheim</i>	Joh. Henrich Röhrscheid ²⁵⁹	Joh. Henrich Röhrscheid	Joh. Henrich Röhrscheid	Joh. Henrich Röhrscheid
Uندنheim	Joh. Ludwig Vaupel	Joh. Martin Röhrscheid ²⁶¹	Johann Martin Röhrscheid	→ <i>Selzen</i>	→ <i>Selzen</i>	→ <i>Selzen</i>	→ <i>Selzen</i>
- Selzen	Jacob Binsell	Georg Ludwig Sängner	N. Becker	→ <i>Selzen</i>	→ <i>Selzen</i>	→ <i>Selzen</i>	→ <i>Selzen</i>
Weinolsheim	Joh. Peter Springling ²⁶²	→ <i>Dorndürkheim</i>	→ <i>Dorndürkheim</i>	→ <i>Dorndürkheim</i>	→ <i>Dorndürkheim</i>	→ <i>Dorndürkheim</i>	→ <i>Dorndürkheim</i>
Wolfsheim	Caspar Metiger ²⁶³	Joh. Philipp Schupp ²⁶⁴	Johann Brauer	Joh. ²⁶⁶ Wagner ²⁶⁷	Abraham Elßbroth ²⁶⁸	Joh. Wilhelm Hermann ²⁶⁹	Joh. Wilhelm Hermann
- Vendersheim			Joh. Philipp Moritz ²⁶⁵				
- Weinheim bei Wallerthum	Carl Majer	Joh. Conrad Kern	Henrich Lüscher	Joh. Christoph Schopp	Joh. Friedrich Krafft	Joh. Friedrich Krafft	Joh. Friedrich Krafft

²⁵⁴ 1701-1703 Lehrer in Wolfsheim, 1707-1731 Lehrer in Gau-Odernheim. Vgl. Ebd.

²⁵⁵ Bis 1702 Lehrer in Pfeddersheim, 1702-1731 Lehrer in Langenlonsheim, 1731-1732 Lehrer in Gau-Odernheim, 1732ff. Kantor und Lehrer in Kaiserslautern. Vgl. Ebd.

²⁵⁶ Aus Westhofen; 1729-1732 Lehrer in Schwabsburg, 1732-1772 Lehrer in Gau-Odernheim; 1772 übernahm sein Sohn Johannes Christ die Nachfolge im Schuldienst; gest. am 05.09.1774 im Alter von 63 Jahren. Vgl. Ebd.

²⁵⁷ Bis 1732 Lehrer in Mörzheim; seit 1732 und noch 1760 Lehrer in Biebelnheim. Vgl. Ebd., S. 98.

²⁵⁸ Bis 1721 Lehrer in Dienheim, 1721ff. Lehrer in Bockenau, bis 1740 Lehrer in Selzen. Vgl. Ebd., S. 156.

²⁵⁹ Aus Lengfeld, Sohn des Lehrers Johann Martin Röhrscheid. Vgl. Ebd., S. 152.

²⁶⁰ 1740-1765 Lehrer in Selzen. Vgl. Ebd., S. 156.

²⁶¹ Um 1700 Schulmeister in Lengfeld. Vgl. Ebd., S. 152.

²⁶² 1681-1729 Schulmeister in Weinolsheim; gest. 1729 im Alter von 71 Jahren. Vgl. Ebd., S. 120.

²⁶³ 1698-1701 Schulmeister in Wolfsheim. Unmittelbarer Nachfolger wurde Felix Jacobi aus St. Gallen, der ein Jahr amtierte. Vgl. Ebd., S. 51.

²⁶⁴ 1707-1724 Schulmeister in Wolfsheim. Vgl. Ebd.

²⁶⁵ Aus Herborn; 1680-1687 Schulmeister in Grolsheim, 1688-1692 Schulmeister in Pfaffen-Schwabenheim, 1694-1696 Schulmeister in Pfiffligheim, 1696-1700 Schulmeister in Dexheim. Vgl. Ebd., S. 471.

²⁶⁶ Gemeint ist Joachim. Vgl. Ebd., S. 51.

²⁶⁷ 1728-1735 Lehrer in Wolfsheim. Vgl. Ebd.

²⁶⁸ 1745-1750 Lehrer in Wolfsheim. Vgl. Ebd., S. 52.

²⁶⁹ Geb. am 25.07.1717 in Nieder-Flörsheim, Sohn des Lehrers Valentin Hermann, 1739-1750 Lehrer in Schwabenheim an der Selz, 1750-1790 Lehrer in Wolfsheim; gest. am 02.03.1790 im Alter von 72 Jahren. Vgl. Ebd.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Wonsheim	Valentin Zwilling ²⁷⁰	Valentin Zwilling	Valentin Zwilling	Joh. Henrich Krantz ²⁷⁶	Joh. Henrich Krantz	Joh. Gottfried Waltz ²⁷⁷	Joh. Gottfried Waltz
- Uffhofen	Philipp Albrecht Wehring ²⁷¹	Philipp Albrecht Wehring ²⁷³	Philipp Albrecht Wehring ²⁷⁴	Joh. Schmidt			
- Volxheim	Joh. Schmitt ²⁷²		Johann Scherff ²⁷⁵	Johannes Scherp		Johannes Scherp	

Oppenheim

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Daxweiler	Nickel Kastenbein	Nicolaus Kastenbein	N. Nonius				
Essenheim				Joh. Jacob Wüntzweiler	Joh. Jacob Wüntzweiler	Joh. Jacob Wüntzweiler	Joh. Wüntzweiler
Groß-Winternheim	Sebastian Romanus ²⁷⁸	Joh. Wilhelm Andreae ²⁷⁹	Wilhelm Jungius	Joh. Henrich Düppel ²⁸⁰		Johann Henrich Hirstius ²⁸²	Joh. Henr. Hirstius
- Bubenheim	Jost Hartmann	Jost Hartmann	Joh. Christian Hartmann	Christoph Bölger	Joh. Nicolaus Waller ²⁸¹	Joh. Nicolaus Waller	Joh. Nicol. Waller

²⁷⁰ Geb. um 1660 in Bosenheim; 1692-1696 Schulmeister in Pfaffen-Schwabenheim, 1696-1724 Schulmeister in Wonsheim; gest. am 09.08.1724. Vgl. Ebd., S. 35.

²⁷¹ Anmerkung: *reducirt, helt doch Schuhl.*

²⁷² 1651-1704 Schulmeister in Volxheim. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 64.

²⁷³ Anmerkung: *ist reducirt, helt doch Schul.*

²⁷⁴ Anmerkung: *ist reducirt, hält doch Schul.*

²⁷⁵ Um 1706 Lehrer in Einselfthum, bis 1717 Lehrer in Laubenheim an der Nahe, 1717-1762 Lehrer in Volxheim; gest. 1762. Vgl. Ebd., S. 65. Anmerkung zu Volxheim: *dieser Ort ist an Chur=Mayntz vertauscht.*

²⁷⁶ Bis 1720 Lehrer in Wintersheim, 1720-1724 Lehrer in Pfaffen-Schwabenheim, 1724-1750 Lehrer in Wonsheim; gest. im November 1750 im Alter von 60 Jahren. Vgl. Ebd., S. 35.

²⁷⁷ Bis 1746 Lehrer in Spiesheim, 1746-1752 Lehrer in Schwanheim bei Mosbach, 1751-1777 Lehrer in Wonsheim. Vgl. Ebd.

²⁷⁸ 1683ff. Schulmeister in Wackernheim, 1700 und noch 1705 Schulmeister in Groß-Winternheim. Vgl. Ebd., S. 234.

²⁷⁹ Aus Pfaffen-Schwabenheim; bis 1712 Lehrer in Groß-Winternheim. Vgl. Ebd.

²⁸⁰ 1747 und noch 1752 Lehrer in Haardt. Vgl. Ebd.

²⁸¹ Aus Frei-Laubersheim, Sohn des Gemeindemanns Philipp Waller; um 1734 Lehrer in Schloßböckelheim, 1740ff. Lehrer in Dittelsheim, 1747 und noch 1765 Lehrer in Bubenheim. Vgl. Ebd., S. 221.

²⁸² Bis 1750 Lehrer in Alsenbrück, 1750-1772 Lehrer in Groß-Winternheim. Vgl. Ebd., S. 234.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Nieder-Ingelheim	Joh. Joachim Fülbert ²⁸³	Johann Fülbert	Johann Adam Buschbaum	Joh. Adam Buschbaum	Johann Wilhelm Anspach ²⁸⁷	Joh. Wilh. Anspach	Joh. Wilh. Anspach
- Wackernheim	Joh. Georg Hermann	Friederich Pannenbecker ²⁸⁴	Joh. Peter Eckart ²⁸⁵	Joh. Philipp Felmende ²⁸⁶	Gottlieb Sack	Johann Philipp Felmende	Joh. Phil. Felmende
Nierstein		Joh. Bernhard Bichi ²⁸⁸	Joh. Bernhard Bichi	Joh. Philipp Böhm ²⁹¹	Jacob Andreas Petri ²⁹³	Jacob Andreas Petri	Jacob Andr. Petri
- Schwabsburg		Joh. Daniel Leisenius ²⁸⁹	Georg Unger ²⁹⁰	Joh. Philipp Spies ²⁹²	Wolfgang Ernst Heuson ²⁹⁴	Gottlieb Sack ²⁹⁵	Joh. Balth. Messer ²⁹⁶
Ober-Ingelheim	Joh. Schweickard ²⁹⁷	Johannes Schweickart	Gottfried Bender ²⁹⁸	Joh. Adam Kaibel ³⁰⁰	Joh. Adam Kaibel	Joh. Adam Kaibel	Joh. Andreas Kaibel ³⁰³
- Frei-Weinheim	Joh. Jacob Schepler	Joh. Jacob Schepler	Joh. Christian Felmende ²⁹⁹	Joh. Baumann	Joh. Jacob Hochreuter ³⁰¹	Joh. Andr. Scheuer ³⁰²	Joh. Andr. Scheuer

²⁸³ Geb. um 1649 in Manubach, 1674-1677 Schulmeister in Sprendlingen, 1677-1682 Schulmeister in Wolfsheim, 1682-1683 Schulmeister in Gensingen, 1683ff., noch 1701 Schulmeister in Nieder-Ingelheim. Vgl. Ebd., S. 213.

²⁸⁴ Geb. im Juni 1664 in Mannheim, Sohn des späteren Heßheimer Lehrers Johann Dietrich Pannenbecker; 1696-1698 Schulmeister in Wolfsheim, 1714 und noch 1721 Schulmeister in Wackernheim. Vgl. Ebd., S. 219.

²⁸⁵ Bis 1713 Lehrer in Frei-Weinheim, bis 1732 Lehrer in Wackernheim; gest. im Dezember 1732 im Alter von 66 Jahren. Vgl. Ebd.

²⁸⁶ Geb. im Mai 1712 in Stackeden, Sohn des Lehrers in Frei-Weinheim; 1733-1758 Lehrer in Wackernheim; gest. am 15.02.1758 im Alter von 45 Jahren. Vgl. Ebd.

²⁸⁷ Bis 1783 Lehrer in Nieder-Ingelheim. Vgl. Ebd., S. 213.

²⁸⁸ Aus Mosbach, Sohn des Arztes Philipp Bichi; 1707-1712 Lehrer in Nierstein, 1712-1721 Lehrer in Hamm, 1721-1726 Lehrer in Nierstein; gest. im Dezember 1733 im Alter von 59 Jahren. Vgl. Ebd., S. 224.

²⁸⁹ Aus Hessen-Kassel, Sohn des Bürgers Johannes Leisener; 1708-1711 Lehrer in Schwabsburg; gest. 26.03.1711 im Alter von 28 Jahren. Vgl. Ebd., S. 228.

²⁹⁰ Geb. am 05.11.1685 in Wiera (Hessel-Kassel); 1713-1729 Lehrer in Schwabsburg; gest. am 28.06.1743. Vgl. Ebd., S. 228.

²⁹¹ Sohn des späteren Niersteiner Lehrers Isaak Böhm; 1727-1735 Lehrer in Nierstein; gest. am 20.12.1735 im Alter von 26 Jahren. Vgl. Ebd., S. 225.

²⁹² Aus Sauer-Schwabenheim; 1732-1742 Lehrer in Schwabsburg. Vgl. Ebd., S. 229.

²⁹³ Bis 1736 Lehrer in Dienheim, 1736-1769 Lehrer in Nierstein. Sein Nachfolger wurde sein Schwiegersohn Johann Nikolaus Leip; gest. am 06.05.1772 im Alter von 66 Jahren. Vgl. Ebd., S. 225.

²⁹⁴ Aus Wennings, Sohn des Schuhmachers Johannes Heuson; 1716-1742 Lehrer in Oberklingen, 1742-1749 Lehrer in Schwabsburg, 1749ff. Lehrer in Alsenbrück; gest. 1761. Vgl. Ebd., S. 229.

²⁹⁵ Um 1734 Lehrer in Erpfenbach, bis 1750 Lehrer in Groß-Winternheim, 1750-1754 Lehrer in Schwabsburg; gest. am 24.02.1754 im Alter von 57 Jahren. Vgl. Ebd.

²⁹⁶ Geb. am 11.08.1734 in Gau-Heppenheim, Sohn des Gemeindemanns Jakob Messer; 1754-1773 Lehrer in Schwabsburg; gest. am 15.04.1777. Vgl. Ebd.

²⁹⁷ Geb. um 1666 in Nieder-Ingelheim; 1682-1683 Schulmeister in Frei-Weinheim, 1683-1684 Schulmeister in Eimsheim, 1684-1686 Schulmeister in Oberflockenbach, 1687-1689 Schulmeister in Weinheim (an der Bergstraße), 1689-1718 Schulmeister in Ober-Ingelheim. Vgl. Ebd., S. 209.

²⁹⁸ 1718ff., noch 1724 Lehrer in Ober-Ingelheim. Vgl. Ebd.

²⁹⁹ Aus Frankenhausen in Niederhessen, Sohn des Kirchen- und Schuldieners Johannes Felmende; 1713-1729 Lehrer in Frei-Weinheim; gest. im November oder Dezember 1729 im Alter von 46 Jahren. Vgl. Ebd., S. 215.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Oppenheim	Joh. Georg Mörsel ³⁰⁴	Joh. Jost Groß ³⁰⁶	Johann Philipp Widder ³⁰⁷ (Rektor)	Joan. Clemens Louys ³⁰⁹ (Rektor) Joh. Jost Groß (Kantor)	Joh. Peter Antoni ³¹¹ (Rektor) Johann Jost Groß (Kantor, Deutscher Schulmeister)	Joh. Peter Antoni (Rektor) Joh. Jost Groß (Kantor, Deutscher Schulmeister)	Joh. Peter Antoni (Rektor) Joh. Adam Orthner (Kantor, Deutscher Schulmeister)
- Dexheim	Joh. Philipps Moritz ³⁰⁵		Joh. Peter Bender ³⁰⁸	Frantz Balthasar Biermann ³¹⁰	Joh. Peter Glock ³¹²	Joh. Peter Glock	Joh. Peter Glock ³¹³
- Schmalenberg			Joh. Jost Groß (Kantor)	→ <i>Waldfischbach</i> (<i>Inspektion Lautern</i>)			
Schwabenheim an der Selz (Sauer-Schwabenheim)	Andreas Spieß ³¹⁴	Werner Spieß ³¹⁶	Werner Spies	Werner Spieß	Joh. Wilhelm Hermann ³¹⁸	Abraham Elßbroth ³²⁰	Abraham Elßbroth
- Elsheim	Joh. Philipps Dietz ³¹⁵	Joh. Philipps Dietz	Conrad Balduin ³¹⁷	Conrad Balduin		Johann Christoph	Joh. Christoph

³⁰⁰ 1733-1761 Lehrer in Ober-Ingelheim; gest. im Mai 1761. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Johann Andreas Kaibel. Vgl. Ebd., S. 209.

³⁰¹ Bis 1748 Lehrer in Frei-Weinheim, 1748ff., noch 1760 Lehrer in Sandhofen. Vgl. Ebd., S. 216.

³⁰² Geb. am 11.06.1728 in Frei-Weinheim, Sohn des Gemeindevorstandes Johann Martin Scheuer; 1748ff., noch 1801 Lehrer in Frei-Weinheim. Vgl. Ebd., S. 217.

³⁰³ Geb. am 03.01.1737 in Ober-Ingelheim, Sohn des Lehrers Johann Adam Kaibel, 1758-1761 Schuladjunkt in Ober-Ingelheim, 1761-1809 Lehrer in Ober-Ingelheim. Vgl. Ebd., S. 209.

³⁰⁴ Geb. um 1635 in Annweiler; 1686 Schulmeister in Heimersheim, 1686-1690 Schulmeister in Alzey, 1690 Schulmeister in Heddesheim bei Heidelberg, 1690-1692 Schulmeister in Handschuhsheim, 1692-1696 Schulmeister in Eberbach, 1696-1707 Kantor und Schulmeister in Oppenheim; gest. am 11.05.1708. Vgl. Ebd., S. 200.

³⁰⁵ Aus Herborn. Vgl. Ebd., S. 232.

³⁰⁶ Aus Mosbach, Sohn des Pfarrers Johannes Groß; 1707-1760 Kantor und Lehrer in Oppenheim; gest. am 11.11.1762 im Alter von 83 Jahren. Vgl. Ebd.

³⁰⁷ Geb. am 25.12.1696 in Oppenheim, Studium in Marburg, Heidelberg und Groningen; 1720-1724 Rektor in Oppenheim, 1724-1725 Rektor in Kreuznach, 1725-1734 Pfarrer in Mannheim; gest. am 05.02.1734. Vgl. Ebd., S. 196.

³⁰⁸ 1698-1714 Schulmeister in Wahlheim, 1714ff., noch 1730, Schulmeister in Dexheim. Vgl. Ebd.

³⁰⁹ Geb. am 26.03.1703 in Hanau, Sohn des Bürgers Clemens Louis, Studium in Heidleberg um 1720, Studium in Herborn um 1725; 1730-1735 Rektor in Oppenheim, 1735ff., noch 1752 Pfarrer in Kaub. Vgl. Ebd.

³¹⁰ Um 1747 Lehrer und Kantor in Mosbach. Vgl. Ebd.

³¹¹ Aus Elbersfeld, Sohn des Pfarrers Johann Leonhard Antoni, Studium in Heidelberg um 1715; bis 1735 Konrektor in Kaiserslautern, 1735-1768 Rektor in Oppenheim, Nachfolger wurde sein Schwiegersohn Justus Balthasar Laubenheimer. Vgl. Ebd.

³¹² 1741 und noch 1773 Lehrer in Dexheim; gest. am 18.10.1783 im Alter von 73 Jahren. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Johann Nikolaus Glock, der seit 1758 sein Schuladjunkt gewesen war. Vgl. Ebd.

³¹³ Ersetzt durch *Joh. Nicol. Glock*.

³¹⁴ 1694-1705 Lehrer in Sauer-Schwabenheim. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 206.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
					Joh. Christoph Röhrscheid ³¹⁹	Röhrscheid	Röhrscheid
Stadecken - Nieder-saulheim			→ Niedersaulheim (Inspektion Alzey)	Joh. Föbig ³²¹ → Niedersaulheim (Inspektion Alzey)	Joh. Andreas Föbig Johannes Bidert ³²²	Joh. Andreas Föbig Johannes Biedert	Joh. Andreas Föbig Johannes Bidert

Osthofen

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Blödesheim - Gau-Heppenheim		→ Westhofen	→ Westhofen	→ Westhofen	Johann Christoph Schopp ³²³ Johann Nicolaus Hahn ³²⁴	Joh. Christoph Schopp Joh. Theodor Bölger ³²⁵	Johann Christoph Schopp ³²⁶ Joh. Theodor Bölger
Dalsheim - Bermersheim	→ Dalsheim (Inspektion Neuhausen)	Joh. Adam Sartor ³²⁷ Wilhelm Seitz ³²⁸	Joh. Friderich Krafft ³²⁹ Joh. Wilhelm Bauer	Joh. David Dietrich ³³⁰ Joh. Georg Heim	Joh. Caspar Scheiden ³³¹ Joh. Michael Dieterich	Joh. Caspar Scheiden Joh. Michael Dieterich	Joh. Caspar Scheiden ³³² Johann Scherp

³¹⁵ Geb. um 1658 in Nassau-Diez; 1683-1719 Lehrer in Elsheim. Vgl. Ebd., S. 220.

³¹⁶ 1702 und bis 1705 Lehrer in Nieder-Hilbersheim, 1705ff., noch 1734 Lehrer in Sauer-Schwabenheim. Vgl. Ebd., S. 206.

³¹⁷ Aus Hessen-Kassel; 1714-1720 Lehrer in Nieder-Saulheim; 1720ff., noch 1734 Lehrer in Elsheim. Vgl. Ebd., S. 220.

³¹⁸ 1739-1750 Lehrer in Sauer-Schwabenheim. Vgl. Ebd., S. 206.

³²⁰ 1739-1750 Lehrer in Wolfsheim, 1750-1794 Lehrer in Sauer-Schwabenheim. Vgl. Ebd., S. 206.

³¹⁹ Aus Uнденheim, Sohn des Lehrers Johann Martin Röhrscheid; 1747 und noch 1760 Lehrer in Elsheim. Vgl. Ebd., S. 220.

³²¹ Aus Kreuznach, Sohn des Schuhmachermeisters Johannes Föbig; 1717-1732 Schulpflicht in Stadecken, 1732-1768 Lehrer in Stadecken; gest. im November 1768 im Alter von 74 Jahren. Vgl. Ebd., S. 360.

³²² 1736-1763 Lehrer in Niedersaulheim; gest. im Februar 1763 im Alter von 47 Jahren. Vgl. Ebd., S. 501.

³²³ Aus Ensheim, Sohn des Lehrers Gabriel Schopp; 1728-1733 Lehrer in Bermersheim bei Alzey, 1733-1736 Lehrer in Gau-Weinheim, 1736-1763 Lehrer in Blödesheim; gest. am 30.09.1763. Vgl. Ebd., S. 63.

³²⁴ Bis 1748 Lehrer in Gau-Heppenheim. Vgl. Ebd., S. 118.

³²⁵ Aus Gau-Heppenheim, Sohn des Lehrers Johann Theodor Bölger; 1785-1786 Schulpflicht in Gau-Heppenheim, 1786ff. Lehrer in Gau-Heppenheim. Vgl. Ebd.

³²⁶ Ersetzt durch *Johann Bochi*.

³²⁷ 1676ff., noch 1685 Schulmeister in Großbockenheim, 1701 und noch 1710 Schulmeister in Dalsheim, 1713 und noch 1721 Schulmeister in Einselfthum. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 132.

³²⁸ Anmerkung: *auff der Gemeind Kosten*.

³²⁹ Aus Eberbach; bis 1732 Lehrer in Dalsheim. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 133.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Dienheim	→ <i>Dienheim (Inspektion Neuhausen)</i>	Johann Frantz Ernst ³³³	Christoph Schultz ³³⁴	Jacob Andreas Petri ³³⁵	Georg Jacob Erlenbach ³³⁶	Georg Jacob Erlenbach	Joh. Christoph Huber ³³⁷
Eich	→ <i>Dienheim (Inspektion Neuhausen)</i>	Salomon Springling	Joh. Adam Müller ³³⁹	Joh. Adam Müller	Joh. Adam Müller	Joh. Adam Müller	Joh. Friedrich Erbes ³⁴¹
- Hamm	→ <i>Dienheim (Inspektion Neuhausen)</i>	Joh. Hermann Lotzenius ³³⁸	Jacob de Marais ³⁴⁰	Jacob Demarais	Jacob de Marais	Jacob de Marais	Joh. Phil Harraeus ³⁴²
Gimbsheim	→ <i>Dienheim (Inspektion Neuhausen)</i>	Leonhard Bernhard Henßler	Joh. Wilhelm Reinhard ³⁴³	Joh. Michael Stay ³⁴⁴	Johann Michel Stey	Henrich Jacob Kaysermann ³⁴⁵	Henrich Jacob Kaysermann
- Alsheim am Altrhein	→ <i>Dienheim (Inspektion Neuhausen)</i>	Caspar Bopp	Johann Philipp Cramer	Joh. Philipp Krämer	Joh. Jacob Stahl	Joh. Jacob Stahl	Joh. Jacob Stahl ³⁴⁶
Hochheim		→ <i>Neuhausen</i>		Joh. Wilhelm Reinhardt ³⁴⁷	Joh. Wilhelm Rheinhard	Joh. Wilhelm Reinhard	Joh. Math. Braun ³⁴⁹

³³⁰ Aus Kallbach; 1733-1736 Lehrer in Dalsheim. Vgl. Ebd.

³³¹ Geb. 1707 in Mölsheim, Sohn des Lehrers Johann Georg Scheiden, 1736-1763 Lehrer in Dalsheim, 1763-1765 Lehrer in Westhofen, 1765-1766 Lehrer in Dalsheim; gest. am 19.04.1766. Vgl. Ebd.

³³² Ersetzt durch *Joh. Georg Kizel*.

³³³ Geb. um 1655 in Hofgeismar; 1685-1686 Schulmeister in Seebach. Vgl. Hessisches Lehrerbuch; S. 32.

³³⁴ 1718-1721 Lehrer in Dienheim. Vgl. Ebd.

³³⁵ 1732-1736 Lehrer in Dienheim. Vgl. Ebd.

³³⁶ Aus Gau-Odernheim, Sohn des Lehrers Johann Georg Erlenbach; 1729-1736 Lehrer in Heimersheim, 1736-1759 Lehrer in Dienheim; gest. im März 1759 im Alter von 53 Jahren. Vgl. Ebd.

³³⁷ Aus Wallstadt, Sohn des Lehrers Florian Huber; gest. Februar 1765 im Alter von 40 Jahren. Vgl. Ebd. Ersetzt durch *Dietrich Loertz*.

³³⁸ 1707-1709 Lehrer in Hamm. Vgl. Ebd., S. 162.

³³⁹ 1718-1755 Lehrer in Eich; gest. am 18.03.1768 im Alter von 75 Jahren. Vgl. Ebd., S. 159.

³⁴⁰ Aus Hamm; bis 1759 Lehrer in Hamm; gest. am 07.02.1767 im Alter von 68 Jahren. Vgl. Ebd., S. 162.

³⁴¹ Aus Groß-Winternheim, Sohn des Gemeindemanns Johann Heinrich Erbes, Schwiegersohn seines Schuldienstvorgängers Johann Adam Müller; 1755-1801 Lehrer in Eich. Vgl. Ebd., S. 159.

³⁴² Aus Biebelnheim; 1760-1761 Lehrer in Hamm. Vgl. Ebd., S. 162. Ersetzt durch *Math. Kuhns*.

³⁴³ Aus Sinsheim, Sohn des Lehrers Johann Valentin Reinhard; bis 1727 Lehrer in Gimbsheim; gest. am 04.07. 1727 im Alter von 35 Jahren. Vgl. Ebd., S. 137.

³⁴⁴ 1727-1748 Lehrer in Gimbsheim; gest. am 15.05.1748 im Alter von 44 Jahren. Vgl. Ebd.

³⁴⁵ 1748-1781 Lehrer in Gimbsheim; gest. am 01.07.1781 im Alter von 57 Jahren. Vgl. Ebd., S. 138.

³⁴⁶ Ersetzt durch *Rudolph Stahl*.

³⁴⁷ Aus Oggersheim, Sohn des Lehrers Johann Wilhelm Reinhard; 1727-1757 Lehrer in Hochheim; gest. am 19.03.1774 im Alter von 64 Jahren. Vgl. Ebd., S. 114.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
- Leiselheim	→ Pfiffiligheim (Inspektion Neuhausen)	→ Pfiffiligheim	→ Pfiffiligheim	Christoph Seipp	Joh. Wilhelm Machemer ³⁴⁸	Joh. Wilhelm Machemer	Joh. Wilhelm Machemer
Kriegsheim	→ Niederflörsheim (Inspektion Neuhausen)	Christoph Trost	Christoph Trost	Joh. Wilhelm Petri ³⁵⁰	Joh. Wilhelm Petri	Joh. Wilhelm Petri	Joh. Wilhelm Petri
- Mörsstadt	→ Niederflörsheim (Inspektion Neuhausen)	Valentin Hermann	Jacob Rordorff	Joh. Christoph Bär	Joh. Christoph Bär	Joh. Christoph Bär	Joh. Peter Bär
Neuhausen	→ Neuhausen (Inspektion Neuhausen)						
- Hochheim		Wilhelm Trost		→ Hochheim	→ Hochheim	→ Hochheim	→ Hochheim
Niederflörsheim	→ Niederflörsheim (Inspektion Neuhausen)	Conrad Bucker	Valentin Hermann	Joh. Bockius ³⁵¹	Joh. Carl Birckius ³⁵²	Joh. Carl Birckius	Joh. Kleinhanß ³⁵³
Osthofen	→ Osthofen (Inspektion Neuhausen)	Theobald Sonntag	Theobald Sonntag	Joh. Theobald Sonntag ³⁵⁷	Johann Theobald Sontag	Joh. Peter Seibert ³⁵⁸	Joh. Peter Seibert ³⁵⁹
- Hochheim	→ Neuhausen (Inspektion Neuhausen)	Jost Becker ³⁵⁴	Joh. Wilhelm Reinhard ³⁵⁵	→ Hochheim	→ Hochheim	→ Hochheim	→ Hochheim
- Rhein- dürkheim	→ Osthofen (Inspektion Neuhausen)		Jost Becker ³⁵⁶				

³⁴⁹ Aus Wintersheim, Schwiegersohn von Johann Wilhelm Reinhard; 1757-1763 Lehrer in Hochheim. Vgl. Ebd., S.114. Ersetzt durch *Georg Rectanus*.

³⁴⁸ 1747 und noch 1770 Lehrer in Leiselheim. Vgl. Ebd., S. 149.

³⁵⁰ 1733-1773 Lehrer in Kriegsheim. Vgl. Ebd., S. 178.

³⁵¹ Geb. am 03.03.1698 in Appenheim, Sohn des Pfarrers Theodor Crato Bockius; 1728-1743 Lehrer in Niederflörsheim; gest. am 20.04.1743. Vgl. Ebd., S. 72.

³⁵² Aus Niederflörsheim, Sohn des Gastwirts Christian Birckes; 1743-1753 Lehrer in Niederflörsheim; gest. im Januar 1753 im Alter von 36 Jahren. Vgl. Ebd., S. 72f.

³⁵³ 1753-1777 Lehrer in Niederflörsheim; gest. 22.06.1785 im Alter von 54 Jahren. Seine Nachfolger waren ebenfalls aus der Familie Kleinhanß, so sein Sohn Johann Jakob (geb. 1758) von 1777 bis 1806 und später sein Enkel Friedrich (geb. 1783) von 1806 bis 1813, dieser wiederum wurde von seinem Sohn Gerog abgelöst, der den Dienst von 1813 bis 1822 versah. Vgl. Ebd., S. 73.

³⁵⁴ Anmerkung: *ist reducirt. Thut aber noch Diensten ohne Sold.*

³⁵⁵ Aus Witzenhausen in Niederhessen, Sohn des Häfners Christian Reinhard; um 1700 Lehrer in Oggersheim, bis 1726 Lehrer in Hochheim; gest. im September 1726 im Alter von 51 Jahren. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 113.

³⁵⁶ Anmerkung: *ist ihm etwas wenig an Besoldung wieder reguliret worden.*

³⁵⁷ Aus Osthofen, Sohn des Schulmeisters Nikolaus Sonntag; 1699-1746 Schulmeister in Osthofen; gest. 1752. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 85.

³⁵⁸ Bis 1739 Lehrer in Schwabenheim an der Selz, 1739-1752 Lehrer in Bosenheim, 1752-1760 Lehrer in Osthofen; gest. am 18.04.1760. Vgl. Ebd.

³⁵⁹ Ersetzt durch *Andreas Conradi*.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Pfeddersheim	→ <i>Pfeddersheim</i> (Inspektion Neuhausen)	Joh. Philipp Schmiz ³⁶⁰	Joh. Philipp Schmiz	Joh. Georg Schmitz ³⁶¹	Jacob Gottfried Schmidt	Jacob Gottfried Schmid	Joh. Wilh. Andreae ³⁶²
Pfiffliğheim	→ <i>Pfiffliğheim</i> (Inspektion Neuhausen)	Ulrich Hartmann ³⁶³	Joh. Georg Trabant	Carl Henrich Röhn	Christian Gottfried Thielmann ³⁶⁴	Joh. Martin Augspurger ³⁶⁵	Joh. Martin Augspurger
- Leiselheim	→ <i>Pfiffliğheim</i> (Inspektion Neuhausen)	Andreas Hohl	Andraes Hohl	→ <i>Hochheim</i>	→ <i>Hochheim</i>	→ <i>Hochheim</i>	→ <i>Hochheim</i>
Westhofen	→ <i>Westhofen</i> (Inspektion Neuhausen)	Erasmus Gerhard Lautert ³⁶⁶	Johann Lutz ³⁶⁹	Joh. Georg Trabant ³⁷⁰	Joh. Theobald Geill ³⁷¹	Joh. Theobald Gill	Joh. Theobald Gill
- Blödesheim		Joh. Wilhelm Becker ³⁶⁷	Joh. Wilhelm Becker	Joh. Peter Horsten	→ <i>Blödesheim</i>	→ <i>Blödesheim</i>	→ <i>Blödesheim</i>
- Monzernheim	→ <i>Westhofen</i> (Inspektion Neuhausen)	Johann Peter Becker ³⁶⁸	Johann Peter Becker	Joh. Wilhelm Becker	Georg Emanuel Magsamen	Georg Emanuel Magsamen	Joh. Henrich Knöbel

³⁶⁰ Aus Sobernheim; 1676-1678 Interimsschulmeister an der Klosterschule in Heidelberg, 1678-1680 Schulmeister in Dackenheim, 1680-1684 Schulmeister in Dirmstein, 1688 Krankentröster bei zwei Garnisonshospitälern in Mannheim, 1688-1693 Schulmeister in Oppenheim, 1693-1695 Schulmeister in Nierstein, 1695-1699 Schulmeister in Wöllstein, 1699-1702 Schulmeister in Holzappel im „Nassauischen“, 1702-1726 Schulmeister in Pfeddersheim. Sein Sohn, der zugleich sein Adjunkt war, Johann Georg Schmiz, übernahm seine Schulstelle; gest. am 30.08.1729 im Alter von 73 Jahren. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 109.

³⁶¹ Geb. um 1701 zu Holzappel im „Nassauischen“, Sohn des Lehrers Johann Philipp Schmitz; seit 1736 Lehrer in Pfeddersheim, um 1742 und noch 1752 Lehrer in Freinsheim. Vgl. Ebd.

³⁶² Aus Nieder-Hilbersheim, Schulmeister in Pfeddersheim seit 1755. Vgl. Ebd., S. 110.

³⁶³ Noch 1721 Lehrer in Pfiffliğheim. Vgl. Ebd., S. 167.

³⁶⁴ Bis 1751 Lehrer in Pfiffliğheim. Vgl. Ebd.

³⁶⁵ 1751-1784 Lehrer in Pfiffliğheim, sein Schwiegersohn Johann Jakob Hartmann, der von 1775 bis 1784 sein Adjunkt war, wurde sein Nachfolger; gest. 06.04.1805 im Alter von 78 Jahren. Vgl. Ebd.

³⁶⁶ 1675-1684 Schulmeister in Oberdiebach, 1684-1708 Schulmeister in Westhofen. Vgl. Ebd., S. 126.

³⁶⁷ Geb. um 1682, aus Monzernheim; 1707-1724 Lehrer in Blödesheim, 1724-1743 Lehrer in Monzernheim; gest. im Mai 1743. Vgl. Ebd., S. 42.

³⁶⁸ Aus Monzernheim, um 1682 Schultheiß, 1691-1692 Schulmeister in Monzernheim, 1692ff. Schulmeister in Wallstadt und Käferthal, bis 1701 Schulmeister in Gundersheim, 1701-1724 Schulmeister in Monzernheim; gest. im August 1724 im Alter von 70 Jahren. Vgl. Ebd.

³⁶⁹ Aus Pfeddersheim; 1721-1727 Lehrer in Westhofen, 1727-1737 hochdeutscher Lehrer in Mannheim, 1737 Übertritt zur katholischen Kirche und Übernahme des Amtes eines Oberschultheißen in Hemsbach. Vgl. Ebd., S. 126.

³⁷⁰ 1727ff., noch 1734 Lehrer in Westhofen. Vgl. Ebd.

³⁷¹ Aus Niederflörsheim, Sohn des Gemeindevorstandes Johann Michael Geyl, 1738-1740 Schuladjunkt in Westhofen, 1740-1763 Lehrer in Westhofen. Vgl. Ebd., S. 126.

Simmern

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Argenthal	Joh. Gottfried Bender	Henrich Wilhelm	Henrich Wilhelm Bender	Henrich Wilhelm Bender	Josias Ludwig Bender	Josias Ludwig Bender	Joasis Ludw. Bender
- Riesweiler	Joh. Gottfried Menck		Joh. Christoph Meng	Joh. Gottfried Sultzbacher	Joh. Gottfried Sultzbacher	Johann Gottfried Sultzbacher	Joh. Gottfr. Sultzbacher
Biebern	Bernhard Schwenck	Joh. Bernhard Schwenck	Johann Bernhard Schwenck	→ <i>Neuerkich</i>	→ <i>Neuerkirch</i>	→ <i>Neuerkirch</i>	→ <i>Neuerkirch</i>
- Heinzenbach		N. Lang		→ <i>Neuerkirch</i>		→ <i>Neuerkirch</i>	
- Neuerkirch	Joh. Peter Menck	Joh. Peter Menck	Phil. Jacob Bender	→ <i>Neuerkirch</i>	→ <i>Neuerkirch</i>		→ <i>Neuerkirch</i>
Ellern	→ <i>Rheinböllen</i>	→ <i>Rheinböllen</i>	→ <i>Rheinböllen</i>	→ <i>Rheinböllen</i>	Joh. David Roß	Joh. David Roß	Joh. David Roß ³⁷²
- Mörschbach	→ <i>Rheinböllen</i>	→ <i>Rheinböllen</i>	→ <i>Rheinböllen</i>	→ <i>Rheinböllen</i>	→ <i>Rheinböllen</i>	Joh. Christoph Nohl	Joh. Christoph Nohl
- Ohlweiler	→ <i>Simmern</i>	→ <i>Simmern</i>		→ <i>Simmern</i>	Joh. Nicolaus Auler	Joh. Wilhelm Federhenn	Joh. Wilhelm Federhenn
- Ravengiersburg		→ <i>Sargenroth</i>	→ <i>Sargenroth</i>	→ <i>Sargenroth</i>	Joh. Conrad Breitenbach	Joh. Conrad Breitenbach	Joh. Conrad Breitenbach
- Wahlbach							Phil. Jacob Henop
Horn	Joh. Georg Schohler	Joh. Georg Scholer	Joh. Matthias Turn	Joh. Martin Thurn	Joh. Martin Thurn	Joh. Martin Thurn	Joh. Peter Brück
- Bubach	Joh. Hospach	Joh. Hospach ³⁷⁵	Johann Hospach	Joh. Jacob Federhenn	Joh. Jacob Federhehn	Joh. Jacob Federhehn	Joh. Henrich Federhenn ³⁷⁸
- Kisselbach	Joh. Jacob Matheis ³⁷³	→ <i>Pleizenhausen</i>	→ <i>Pleizenhausen</i>				
- Laubach	Joh. Theobald Nonius ³⁷⁴	Joh. Theobald Nonius ³⁷⁶	Joh. Friderich Rheinmuth ³⁷⁷	Joh. Friederich Rheinmuth	Joh. Philipp Sturmfels	Joh. Philipp Sturmfels	Johann Phil. Sturmfels ³⁷⁹
- Pleizenhausen	Philipps Daniel Metzger	→ <i>Pleizenhausen</i>	→ <i>Pleizenhausen</i>	→ <i>Pleizenhausen</i>	→ <i>Pleizenhausen</i>	→ <i>Pleizenhausen</i>	→ <i>Pleizenhausen</i>

³⁷² Ersetzt durch *Jac. Lorentz Roß*.

³⁷³ Name innerhalb der Druckliste ergänzt.

³⁷⁴ Anmerkung zu Laubach: *so vor diesem einen eigenen Pfarrer gehabt*.

³⁷⁵ Anmerkung: *reducirt auff der Gemeind Kosten*.

³⁷⁶ Anmerkung zu Laubach: *so vor diesem einen eigenen Pfarrer gehabt*.

³⁷⁷ Anmerkung zu Laubach: *so vor diesem einen eigenen Pfarrer gehabt*.

³⁷⁸ Ersetzt durch *Philipp Jac. Henopp*.

³⁷⁹ Ersetzt durch *Weckmüller*.

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
Gemünden					Jeremias Lang	→ <i>Sargenroth</i>	→ <i>Sargenroth</i>
Neuerkich	→ <i>Biebern</i>	→ <i>Biebern</i>	→ <i>Biebern</i>	Joh. Jacob Wallmanach	Joh. Jacob Wallmanach	Joh. Jacob Wallmanach	Joh. Metzbacher
- Biebern	→ <i>Biebern</i>	→ <i>Biebern</i>	→ <i>Biebern</i>	Joh. Bernhard Schnwenck	Johann David Schwenck	Johann David Schwenck	Joh. Dav. Schwenck
- Heinzenbach		→ <i>Biebern</i>		Joh. Jeremias Lang		Jeremias Lang (gemeinsam mit anderen Orten) ³⁸⁰	
Pleizenhausen	→ <i>Horn</i>	Johann Jacob Henoch	Joh. Jacob Henop	Joh. Niclaus Bauer	Johann Nicolaus Bauer	Joh. Nicol. Bauer	Christian Burckhard Weryhauß
- Kisselbach	→ <i>Horn</i>	Joh. Jacob Mathäus	Johann Jacob Matthäus				
- Reichenroth			Joh. Jacob Matthes	Joh. Jacob Matheis	Johann Leonhard Stiehl	Joh. Leonh. Stiehl	Henrich Jacob Fried
Rheinböllen	Joh. Kilian Körber	Joh. Christoph Cassel	Joh. Adam Henop	Hartmann Uhinck	Carl Harraeus	Joh. Georg Harraeus	Joh. Georg Harraeus
- Dichtelbach		Joh. Caspar Federhenn					Joh. Jacob Stauer
- Ellern	Caspar Federhein	Burchard Rose	Burckhard Rose	Joh. David Rooste	→ <i>Ellern</i>	→ <i>Ellern</i>	→ <i>Ellern</i>
- Mörschbach	Wilhelm Pfeddersheimer	Joh. Peter Noll	Joh. Peter Noll	Joh. Peter Nohl	Joh. Christoph Nohl	→ <i>Ellern</i>	→ <i>Ellern</i>
Sargenroth		Joh. Jacob Sulzbach	Joh. Hermann	Joh. Hermann	Joh. Jacob Schweickart	Joh. Jacob Schweickard	Joh. Jacob Schweickard
- Gemünden					→ <i>Gemünden</i>	Abraham Herbig	Abraham Herbig
- Mengerschied	Burchhard Rooß	Joh. Matheus Rost	Joh. Matthäus Roose	Joh. Mathias Roose	Joh. Mathias Rooß	Joh. Matthias Roos	Joh. Nicol Roos
- Raven- giersburg		Ludwig Cornelius Specht ³⁸¹	Ludwig Cornelius Specht ³⁸²	Ludwig Cornelius Specht	→ <i>Ellern</i>	→ <i>Ellern</i>	→ <i>Ellern</i>
- Tiefenbach				Joh. Michael Roose	Joh. Nicolaus Rooß	Joh. Nicolaus Roos	Joh. Jacob Röhrig

³⁸⁰ Anmerkung: *Haintzenbach, Gebenhausen, Intzenburg und Dhombach* gehören zwar auch in die *Inspection Simmern*, sie haben aber weder *Kirch* noch *Pfarrer* daselbst, und gehen nach *Kirchberg* in die *Kirch*, an ersterem Ort ist ein *Schulmeister* Namens *Jeremias Lang*.

³⁸¹ Anmerkung zu *Ravengiersburg*: so vor diesem einen eignen *Pfarrer* gehabt.

³⁸² Anmerkung zu *Ravengiersburg*: so vor diesem einen eignen *Pfarrer* gehabt.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Simmern	Henrich Friederich Hermanni (Praeceptor)		Joh. Nic. Pfaffus (Rektor)	Carl Wilhelm Chevalier (Rektor)	Ludwig Christian Buchhold (Rektor)	Joh. Christian Coester (Rektor)	David Schmid (Rektor)
	Petrus Bender	Petrus Bender	Joh. Gottfried Bender	Johann Adam Henop (Praeceptor der Knabenschule)			
		Paul Maier (Diakon) ³⁸⁴	Paul Maier (Diakon) ³⁸⁵				
	An. Cath. Ampraldin (Schulfrau)	Anna Catharina Ampraldin (Schulfrau)	Anna Catharina Ampraldin (Schulfrau)	Joh. Niclaus Bender (Praeceptor der Mädchenschule)	Joh. Gerhard Faber (Mädchen-Schulmeister)	Joh. Gerhard Faber (Mädchen-Schulmeister)	Joh. Gerhard Faber (Mädchen-Schulmeister)
- Holzbach	Joh. Peter Klein	Joh. Peter Klein	Bernhard Anir	Balthasar Rott	Joh. Balthasar Rott	Joh. Balthasar Rott	Joh. Balthas. Rott ³⁸⁶
- Kumbd					Joh. Adam Henop (Deutscher Schulmeister)	Joh. Adam Henop (Deutscher Schulmeister)	Joh. Nic. Hagedorn (Deutscher Schulmeister)
- Ohlweiler	Joh. Niclas Müller ³⁸³	Joh. Nicolaus Müller	Joh. Nicol. Andreae	Joh. Niclaus Auler	→ <i>Ellern</i>	→ <i>Ellern</i>	→ <i>Ellern</i>

Sinsheim

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Hilsbach	Georg Wolfgang Schäfer	Thomas Petri	Daniel Bussemer	Johann Daniel Bussemer	Joh. Daniel Bussemer	Joh. Daniel Bussemer	Johann Bussemer
- Elsenz	Johann Graff	Felix Jacobi	Joh. Gottfried Sängner	Johann Mattheus Jeune	Joh. Justus Jeune	Joh. Justus Jeune	Joh. Conrad Ebert
- Weiler					Joh. Philipp Kuhns	Joh. Philipp Kuhns	Joh. Conrad Beißer ³⁸⁷
Reihen	Peter Knecht	Peter Knecht	Georg Andreas Knecht	Johann Dietrich Schwohl	Johann Dieterich Schmoll	Johann Dieterich Schmoll	Joh. Friedr. Schlusser ³⁸⁸
- Kirchartd	Sebastian Bayer	Sebastian Bayer	Sebastian Bayer	Jacob Maurer			Christoph Mund

³⁸³ Name und Ort innerhalb der Druckliste ergänzt.

³⁸⁴ Anmerkung: *Versiehet dabey das Praeceptorat.*

³⁸⁵ Anmerkung: *Versiehet dabey das Praeceptorat.*

³⁸⁶ Ersetzt durch *Joh. Henr. Müller.*

³⁸⁷ Ersetzt durch *Joh. Jacob Schmoll.*

³⁸⁸ Ersetzt durch *Joh. Peter Weigert.*

- Steinsfurt	Hans Henrich Kempff	Johann Henrich Kempff	Joh. Henrich Kempff	Johann Henrich Kempff	Christoph Mund Johann Peter Vogel	Christoph Mund Joh. Peter Vogel	Joh. Peter Vogel
Richen	Jacob Kißler			→ <i>Schluchtern</i>	→ <i>Schluchtern</i>	→ <i>Schluchtern</i>	→ <i>Schluchtern</i>
- Schluchtern	Jacob Bornmann	→ <i>Schluchtern</i>	→ <i>Schluchtern</i>	→ <i>Schluchtern</i>	→ <i>Schluchtern</i>	→ <i>Schluchtern</i>	→ <i>Schluchtern</i>
Schluchtern	→ <i>Richen</i>	N. Jeun	Johann Caspar Neubauer	Johann Jacob Kern	Johann Henrich Rudolph	Marx Zutavern	Joh. Philipp Lentz
- Richen	→ <i>Richen</i>			Joh. Paul Gebhardt ³⁸⁹	Johann Christoph Meyer	Johann Christoph Meyer	Johann Christoph Meyer
Sinsheim	Conrad Vigelius (Praeceptor)	Johann Georg Vogel	Johann Philipp Weikumb	Georg Andreas Fischer	Johann Friedrich Schlosser	Johann Friedrich Schlosser	Marx zu Tavern
	Anna Elisabetha Vigeliin (Schulfrau)	Johann Riffius (Diakon) ³⁹⁰ Anna Elisabethin Franckin (Schulfrau)	Anna Elisabetha Franckin (Schulfrau)	Anna Ester Eckerin (Schulfrau)	Elisabetha Laubingerin (Schulfrau)	Elisabetha Laubingerin (Schulfrau)	Elisabetha Laubingerin (Schulfrau)
Steppach	Killian Kesserling ³⁹¹	Kilian Kesselring ³⁹²	Adam Horber				
- Richen	→ <i>Richen</i>		Joh. Paul Gebhardt	→ <i>Schluchtern</i>	→ <i>Schluchtern</i>	→ <i>Schluchtern</i>	→ <i>Schluchtern</i>

Sobernheim

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Monzingen			→ <i>Monzingen (Amt Böckelheim)</i>	Joh. Conrad Kayßer		Joh. Georg Feld	
- Auen					Joh. Jacob Güntz	Joh. Jacob Güntz	
- Nußbaum			→ <i>Monzingen (Amt Böckelheim)</i>	Joh. Waldschmid	Johann Waldschmid	Jacob Flory	
Sobernheim			→ <i>Monzingen (Amt Böckelheim)</i>	Joh. Philipp Schneider (Rektor)	Joh. Valentin Guntersheimer (Rektor)	Joh. Valentin Guntersheimer (Rektor)	

³⁸⁹ Anmerkung: wird durch einen Candidatum ad interim versehen.

³⁹⁰ Anmerkung: Diaconus allda versiehet dabey die Lateinische Schul.

³⁹¹ Anmerkung zu Steppach: Raufgräffisch.

³⁹² Anmerkung zu Steppach: Raufgräffisch.

				Joh. Arnold Dillenberger (Knaben-Schulmeister)	Johann Arnold Dillenburger (Knaben- Schulmeister)	Joh. Wilh. Andreae (Knaben-Schulmeister)	
				Joh. Christian Bender (Mädchen-Schulmeister)	Johann Andreas Bender (Mädchen-Schulmeister)	Joh. Andreas Bender (Mädchen-Schulmeister)	
Waldböckelheim			→ <i>Monzingen (Amt Böckelheim)</i>	Marcus Müller	Marcus Müller	Marcus Müller	
- Böckelheim (Schloss und Tal)			→ <i>Monzingen (Amt Böckelheim)</i>	Joh. Niclaus Waller	Joh. Michael Uhinck	Georg Emanuel Magsamen	
- Boos			→ <i>Monzingen (Amt Böckelheim)</i>	Joh. Ludwig Bohn	Joh. Ludwig Bohn	Joh. Ludwig Bohn	

Stromberg

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Appenheim	Joh. Wilhelm Andreae ³⁹³	Wippert Hess ³⁹⁵	Georg Finckerney ³⁹⁶	Joh. Georg Finckerney ³⁹⁸	→ <i>Nieder-Hilbersheim</i>	→ <i>Nieder-Hilbersheim</i>	→ <i>Nieder-Hilbersheim</i>
- Nieder- Hilbersheim	Joh. Andreae ³⁹⁴	Johann Andreae	Gabriel Bechtold ³⁹⁷	Joh. Conrad Bechtold ³⁹⁹	→ <i>Nieder-Hilbersheim</i>	→ <i>Nieder-Hilbersheim</i>	→ <i>Nieder-Hilbersheim</i>
Engelstadt	Joh. Philipps Andreae ⁴⁰⁰	Johann Philipp Andreae	Joh. Christoph Bölger	Conrad Wilhelm Herbig ⁴⁰¹	Joh. Georg Specht ⁴⁰²	Carl Wilh. Leimbert ⁴⁰³	Joh. Phil. Kuhns ⁴⁰⁴

³⁹³ 1691-1705 Lehrer in Appenheim. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 272.

³⁹⁴ Geb. am 25.02.1680 in Pfaffen-Schwabenheim, Sohn des Lehrers Johann Adam Andreae, bis 1717 Lehrer in Nieder-Hilbersheim. Danach Lehrer in Kriegsfeld. Vgl. Ebd., S. 277.

³⁹⁵ Bis 1704 Lehrer in Dorndürkheim, 1704-1705 Lehrer in Wolfsheim, 1705ff., noch 1710 Lehrer in Appenheim. Vgl. Ebd., S. 272.

³⁹⁶ Geb. am 13.04.1692 in Nieder-Hilbersheim, Sohn des Gemeindemannes Friedrich Fickerney; 1715ff. Lehrer in Gau-Weinheim, 1720 und bis 1748 Lehrer in Appenheim; gest. am 03.09.1760. Vgl. Ebd.

³⁹⁷ Aus Grolsheim; 1717-1727 Lehrer in Nieder-Hilbersheim. Vgl. Ebd., S. 277.

³⁹⁸ Derselbe wie voriger.

³⁹⁹ Aus Heddesheim am Güldenbach, Sohn des Lehrers Johann Gabriel Bechtold; 1727-1766 Lehrer in Nieder-Hilbersheim; gest. am 08.03.1766 im Alter von 61 Jahren. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 277.

⁴⁰⁰ Geb. um 1650 in Rotterdam, Sohn des späteren Sprendlinger Lehrers Johann Jakob Andreas; 1668-1672 Schulmeister in Sprendlingen, 1672-1705 Schulmeister in Engelstadt. Sein Sohn, der von 1703 bis 1705 sein Schuladjunkt war, wurde sein Nachfolger; gest. im April 1705. Vgl. Ebd., S. 274.

⁴⁰¹ Bis 1745 Lehrer in Engelstadt, 1745ff., noch 1760 Lehrer in Kriegsfeld, um 1765 Kantor und Lehrer in Kreuznach. Vgl. Ebd.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
- Ober-Hilbersheim	→ Ober-Hilbersheim (Inspektion Kreuznach)	→ Ober-Hilbersheim (Inspektion Kreuznach)					Joh. David Rooß
Heddesheim	Gabriel Bechtholdt	Johann Valentin Hermann	Joh. Valentin Hermann	Joh. Velten Hürmann	Johann Friederich Schmid	Johann Friedrich Schmid	Johann Friedrich Schmid ⁴⁰⁵
Horrweiler	Johann Georg Müller ⁴⁰⁶	Joh. Georg Müller	Joh. Georg Scheiden ⁴⁰⁸	Joh. Jacob Busemer ⁴⁰⁹	Johann Jacob Bussemer	Joh. Jacob Busemer	Joh. Peter Andreae ⁴¹²
- Aspisheim		Johannes Schnabel ⁴⁰⁷	Johannes Schnabel	Georg Peter Diehm ⁴¹⁰	Georg Peter Diehm	Carl Sim. Harraeus ⁴¹¹	Carl Sim. Harraeus
Laubenheim	Joh. Ebersbach	Johann Scherbe	Joh. Nicolaus Baußmann	Joh. Philipp Baußmann	Philipp Henrich Baußmann	Philipp Henrich Baußmann	Phil. Hen. Baußmann ⁴¹³
- Grolsheim	Joh. Michel Troy	Joh. Michel Troy	Joh. Michel Troy	Niclaus Eckel	Peter Becker	Peter Becker	Peter Becker
- Münster an der Nahe		Johann Metthier	N. Kißlin	Joh. Theodor Runckel	Joh. Theodor Runckel	Lorentz Friedrich Petri	Lorentz Friedr. Petri
Nieder-Hilbersheim	→ Appenheim	→ Appenheim	→ Appenheim	→ Appenheim	Joh. Conrad Bechtold	Joh. Conrad Bechtold	Joh. Conr. Bechtolt ⁴¹⁵
- Appenheim	→ Appenheim	→ Appenheim	→ Appenheim	→ Appenheim	Joh. Georg Finckerney	Joh. Nicol. Stein ⁴¹⁴	Joh. Georg Stein ⁴¹⁶

⁴⁰² Bis 1737 Lehrer in Rorhbach bei Lautern, 1737-1745 Lehrer in Offstein, 1745ff. Lehrer in Engelstadt, 1752, noch 1765 Lehrer in Erpolzheim. Vgl. Ebd. Ersetzt durch *Carl Wilhelm Leimbart*.

⁴⁰³ Um 1747 Lehrer in Erpolzheim, bis 1754 Lehrer in Engelstadt, seit 1754, noch 1760 Lehrer in Ungstein. Vgl. Ebd., S. 275.

⁴⁰⁴ Geb. im Januar 1716 in Schönbrunn, Sohn des Lehrers Simon Kuhns; bis 1756 Lehrer in Weiler bei Sinsheim, 1756-1783 Lehrer in Engelstadt. Vgl. Ebd., S. 275.

⁴⁰⁵ Ersetzt durch *Ritter*.

⁴⁰⁶ Geb. um 1657 in Walburg in Niederhessen; 1680-1681 Schulmeister in Eimsheim, 1681-1683 Schulmeister in Wonsheim, 1683-1713 Schulmeister in Horrweiler. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 267.

⁴⁰⁷ Aus Stromberg; bis 1709 Lehrer in Käferthal, 1709-1717 Lehrer in Aspisheim, 1717ff., noch 1722, Lehrer in Stetten. Vgl. Ebd., S. 48.

⁴⁰⁸ Um 1707 Lehrer in Mölsheim, bis 1718 Lehrer in Stetten, 1718-1724 Lehrer in Horrweiler, 1724ff. Lehrer in Zell bei Worms. Vgl. Ebd., S. 267.

⁴⁰⁹ Bis 1724 Lehrer in Ober-Flörsheim, 1724-1757 Lehrer in Horrweiler; gest. im Mai oder Juni 1770 im Alter von 73 Jahren. Vgl. Ebd.

⁴¹⁰ Geb. am 16.01.1694 in Wald-Michelbach, Sohn des Schuhmachermeisters Hans Jakob Diehm; 1717-1748 Lehrer in Aspisheim; gest. im November 1760 im Alter von 66 Jahren. Vgl. Ebd., S. 48f.

⁴¹¹ Geb. im Januar 1724 in Biebelnheim, Sohn des Lehrers Carl Adolf Harraeus; 1748-1796 Lehrer in Aspisheim. Vgl. Ebd., S. 49.

⁴¹² Geb. 1735 in Kreuznach, Sohn des Lehrers und Kantors Johann Wilhelm Andreae; 1757-1773 Lehrer in Horrweiler, 1780-1792 Lehrer in Weilerbach; gest. am 14.11.1806. Vgl. Ebd., S. 267.

⁴¹³ Ersetzt durch *Joh. Jacob Bender*.

⁴¹⁴ Bis 1748 Lehrer in Wilhelmsfeld, 1748-1758 Lehrer in Appenheim; gest. am 02.01.1758 im Alter von 31 Jahren. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 272.

⁴¹⁵ Ersetzt durch *Joh. Jacob Bechtolt*.

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
Stromberg	Rudolph Wolters	N. Tresch	Nicolaus Bohly	Niclaus Bohly	Joh. Ludwig Meyer	Joh. Ludwig Meyer	Joh. Ludwig Meyer
- Daxweiler	Der alte Kastenbein	Der alte Kastenbein					Nicolaus Schneider
- Genheim	Joh. Valent. Hermann	Peter Moll	Joh. Jacob Opffermann	Joh. Frantz Rooß	Hilgart Schneider	Joh. Phil. Schneider	Joh. Phil. Schneider

Umstadt

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
Hering	Caspar Dörr ⁴¹⁷	Felix Weiß ⁴¹⁸	Felix Weiß	Felix Weiß	Joh. Henrich Lohnes ⁴²¹	Joh. Henrich Lohnes	Joh. Henrich Lohnes
- Heubach		Georg Friederich Welcker ⁴¹⁹	Georg Frid. Welcker	Johann Jacob Gunckel ⁴²⁰	Joh. Valentin Nelius ⁴²²	Joh. Valent. Nelius	Johannes Entz ⁴²³
Lengfeld	Joh. Martin Rohrscheid	Joh. Ludwig Vaupel ⁴²⁶	Joh. Ludwig Vaupel	Johann Lorentz Vaupel	Joh. Georg Schmeckenbecher ⁴³¹	Joh. Georg Schmeckenbecher	Joh. Georg Schmeckenbecher ⁴³⁵
- Niederklingen	→ <i>Unten</i>	→ <i>Unten</i>	→ <i>Unten</i>	Johann Henrich Gerhard ⁴³⁰	Johannes Entz ⁴³²	Johannes Entz	Valentin Nelius ⁴³⁶
- Oberklingen	→ <i>Unten</i>	→ <i>Unten</i>	Wolfgang Heussan ⁴²⁸	Wolfgang Ernst Heuson	Joh. Philipp Spieß ⁴³³	Joh. Georg Neubauer ⁴³⁴	Johann Georg Neubauer
- Ober- und Niederklingen	Adolph Rötger ⁴²⁴	Adolph Röttger	→ <i>Oben</i>	→ <i>Oben</i>	→ <i>Oben</i>	→ <i>Oben</i>	→ <i>Oben</i>

⁴¹⁶ Bruder seines Vorgängers Joh. Nicol. Stein; bis 1758 Lehrer in Eiterbach, 1758-1761 Lehrer in Appenheim; gest. 1761. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 272. Ersetzt durch *Philipp Harraeus*.

⁴¹⁷ 1696-1706 Lehrer in Hering. Vgl. Ebd., S. 340.

⁴¹⁸ Geb. im März 1699 in Lengfeld, Sohn des aus Zürich stammenden Bürgers und Webers Felix Weiß; 1706-1743 Lehrer in Hering; gest. am 16.05.1743. Vgl. Ebd.

⁴¹⁹ Geb. um 1638 in der Kurpfalz; 1683-1701 Schulmeister in Oberklingen, 1701ff., noch 1709, Schulmeister in Heubach. Vgl. Ebd., S. 343.

⁴²⁰ Aus Klein-Umstadt, Sohn des Lehrers Johann Georg Unckel; 1721-1746 Lehrer in Heubach; gest. am 22.05.1746 im Alter von 50 Jahren. Vgl. Ebd.

⁴²¹ Geb. am 14.06.1759 in Hering, Sohn des Lehrers Johann Heinrich Lohnes; 1786-1825 Lehrer in Hering; gest. am 02.08.1825. Vgl. Ebd., S. 340.

⁴²² 1746-1758 Lehrer in Heubach. Vgl. Ebd., S. 343.

⁴²³ Bis 1758 Lehrer in Niederklingen, seit 1758 Lehrer in Heubach. Vgl. Ebd.

⁴²⁴ Aus Oedelsheim in Niederhessen; bis 1701 Glöckner in Groß-Umstadt, 1701-1716 Lehrer in Oberklingen; gest. am 25.05.1716 im Alter von 61 Jahren. Vgl. Ebd., S. 346.

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
- Wiebelsbach	⁴²⁵	⁴²⁷	Johann Wolfgang Rötger ⁴²⁹		Johann Jacob Röhrich	Joh. Jacob Röhrig	Joh. Jacob Röhrig
Umstadt	Johann Paul Rübeck (Praeceptor)	Johann Paul Rübeck (Praeceptor) ⁴³⁷	Jo. Paul Rübeck (Praeceptor) ⁴³⁸	Joh. Wilhelm Trost	Justus Henrich Weinberg	Justus Henr. Weinberg	Joh. Christian Wendeling
- Klein-Umstadt	Joh. Jacob Rehe		Joh. Georg Kunckel ⁴³⁹	Johann Georg Gunckel	Joh. Conrad Sturmfels	Joh. Conrad Sturmfeß	Joh. Conrad Sturmfeß

Weinheim

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Hammelbach		→ Wald-Michelbach	→ Wald-Michelbach	→ Wald-Michelbach	→ Wald-Michelbach	→ Wald-Michelbach	Joh. Fried. Bender (Pfarrer) ⁴⁴⁰
Heiligkreuzsteinach	→ Schönau	→ Schönau	→ Schönau	Joh. Niclaus Stein	Joh. Nicolaus Stein	Johannes Holl	Johannes Holl
- Altenbach					→ Hohensachsen	→ Hohensachsen	Joh. Peter Jordan
- Eiterbach						→ Hohensachsen	Joh. Georg Rectanus

⁴²⁶ Um 1701 Schulmeister in Udenheim, bis 1736 Schulmeister in Lengfeld. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 336.

⁴²⁸ Aus Wenings in Hessen; 1716-1742 Lehrer in Oberklingen. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 346.

⁴³⁰ Seit 1733 Lehrer in Niederklingen, 1746, noch 1765 Lehrer in Laudendach. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 347.

⁴³¹ Aus Mannheim, Sohn des Lehrers Johann Stephan Schmeckenbecher; 1709-1736 Lehrer in Lindenfels, 1736-1739 Lehrer in Lengfeld; gest. am 28.09.1739 im Alter von 54 Jahren. Vgl. Ebd., S. 336.

⁴³² Bis 1758 Lehrer in Niederklingen. Vgl. Ebd., S. 347.

⁴³³ Aus Sauer-Schwabenheim an der Selz, Sohn des Lehrers Werner Spieß; 1732-1742 Lehrer in Schwabsburg, seit 1742, noch 1748, Lehrer in Oberklingen. Vgl. Ebd., S. 346.

⁴³⁴ Um 1747 Lehrer in Frankenstein, bis 1778 Lehrer in Oberklingen. Vgl. Ebd.

⁴³⁵ Ersetzt durch *Joh. Conrad Krafft*.

⁴³⁶ 1746-1758 Lehrer in Heubach, 1758-1769 Lehrer in Niederklingen; gest. am 02.10.1769 im Alter von 58 Jahren. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 347.

⁴²⁵ Anmerkung: *Die Schul daselbst versieht der Pfarrer*. Gemeint ist der Pfarrer von Lengfeld *Joh. Georg Brinckmann*, der für die beiden Kirchenfilialen Ober- und Niederklingen sowie Wiebelsbach zuständig war.

⁴²⁷ Anmerkung: *Die Schul versieht der Pfarrer*.

⁴²⁹ Anmerkung: *vacat, und gehöret zur Schul Lengenfeld*.

⁴³⁷ Anmerkung: *und Pfarrer zu Sembd*.

⁴³⁸ Anmerkung: *u. Pfarrer zu Semd*.

⁴³⁹ Anmerkung: *Klein-Umbstadt, Sembd, Richen, Rheibach, Ammerbach. An diesen 5. Orthen stehen gemeinschaftliche Schul=Diener Evangelischer Religion*.

⁴⁴⁰ Anmerkung: *Versieht zugleich die Schul daselbst*.

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
- Heddesbach	→ <i>Schönau</i>	→ <i>Schönau</i>	→ <i>Schönau</i>	Joh. Georg Fischer	Joh. Georg Fischer	Joh. Georg Reinhard	Joh. Geor. Reinhard
- Wilhelmsfeld					→ <i>Hohensachsen</i>	→ <i>Hohensachsen</i>	Joh. Mich. Krauth ⁴⁴¹
Hohensachsen				Joh. Peter Reichert	Joh. Peter Weigert	Joh. Peter Weigert	Joh. Peter Weigert ⁴⁴²
- Altenbach					Joh. Peter Jordan	Joh. Peter Jordan	→ <i>Heiligkreuzsteinach</i>
- Eiterbach						Georg Stein	→ <i>Heiligkreuzsteinach</i>
- Großsachsen				Johannes Pfligersdörffer	Joh. Pfligersdörffer	Jog. Pfligersdörffer	Joh. Martinstein
- Lützelsachsen	→ <i>Leutershausen</i>	→ <i>Leutershausen</i>	→ <i>Leutershausen</i>				Joh. Daniel Stauz
- Wilhelmsfeld					Joh. Nicolaus Stein	Joh. Adam Bär	→ <i>Heiligkreuzsteinach</i>
Laudenbach	Nickel Hospach	Georg Lohmeyer	Joh. Georg Huetzel	Johannes Erbe	Joh. Henrich Gerhard	Joh. Henr. Gerhard	Joh. Henr. Gerhard ⁴⁴³
- Hemsbach	Bernhard Franck	Bernhard Franck	Bernhard Franck	Johann Melchior Schundler	Joh. Thomas Lang	Joh. Thomas Jung	Joh. Georg Weiß
Leutershausen	Jacob Kreher	Jacob Kreher	Joh. Georg Hähnle	Joh. Peter Uberth	Joh. Georb Seibert		
- Heiligkreuz	Peter Kreher	Peter Kreher	Joh. Pfligersdörffer				
- Lützelsachsen	Joh. Henrich Böhner	Joh. Henrich Böhner	Joh. Henrich Böhner				→ <i>Hohensachsen</i>
- Mittershausen	Kuntz ⁴⁴⁴	Kuntz ⁴⁴⁶					
- Ober-flockenbach	Gimtrumb ⁴⁴⁵	Antonius Kimmelring	Joh. Georg Kräher	Joh. Peter Kräher	Joh. Georg Kräher	Jog. Georg Kräher	Joh. Phil. Ganzhorn
- Rittenweier					Georg Adam Zipff	Joh. Pet. Marckmann	Joh. Peter Morast

⁴⁴¹ Ersetzt durch *Step. Foerster*.

⁴⁴² Ersetzt durch *Joh. Peter Keller*.

⁴⁴³ Ersetzt durch *Joh. Peter Weiß*.

⁴⁴⁴ Gemeint ist Heinrich Kuhns (Kuntz); aus der Schweiz. Vgl. Hessisches Lehrerbuch. S. 302. Anmerkung: *Ohne sold!*

⁴⁴⁵ Anmerkung: *Ohne sold!*

⁴⁴⁶ Anmerkung: *Ohne Sold.*

Ort	1701	1709	1724	1734	1747	1752	1760
Lindenfels	Michael Sartazon ⁴⁴⁷	Johann Friedrich Schmeckenbecher ⁴⁴⁸	Johann Friedrich Schmeckenbecher	Joh. Friederich Schmeckenbecher	Joh. Jacob Schupp ⁴⁵²	Joh. Jacob Schupp	Joh. Jacob Schupp
- Erlenbach			Johann Peter Katzenmeier ⁴⁴⁹	Johann Peter Katzenmeyer		Joh. Georg Förster ⁴⁵³	Joh. Georg Förster
- Glattbach			Georg Nic. Martius ⁴⁵⁰	Georg Nic. Martius ⁴⁵¹			
Schönau	Joh. Adam Herion	Joh. Adam Herion	Joh. Adam Herion		Friederich Herion	Joh. Wilh. Herion	Joh. Wilh. Herion
- Heddesbach	Joh. Georg Magsahmen	Joh. Georg Fischer	Joh. Georg Fischer ⁴⁵⁴	→ Heiligkreuzsteinach	→ Heiligkreuzsteinach	→ Heiligkreuzsteinach	→ Heiligkreuzsteinach
- Heiligkreuzsteinach	Jacob Stein	Jacob Stein	Jacob Stein	→ Heiligkreuzsteinach	→ Heiligkreuzsteinach	→ Heiligkreuzsteinach	→ Heiligkreuzsteinach
Wald-Michelbach	Johann Jacob Diehm	Joh. Jacob Diehm	Joh. Jacob Diehm	Johann Jacob Diehm	Joh. Jacob Diehm	Joh. Jacob Diehm	Joh. Jacob Diehm
- Affolterbach		N. Albrecht ⁴⁵⁵	Joh. Jacob Diehm	Christoph Mundt ⁴⁵⁷			
- Hammelbach		N. Fuhr ⁴⁵⁶	Peter Reinhard	Johann Jacob Diehm	Georg Eberhard Heddaues (Pfarr-Vikar) ⁴⁵⁸	Wolfgang Ludwig Wülckens (Pfarrer) ⁴⁵⁹	→ Hammelbach

⁴⁴⁷ Aus Graubünden in der Schweiz; bis 1660 Notarius und Gerichtsmann in Münster in der Schweiz, 1660-1661 Schulmeister in Mannheim, 1661-1666 Schulmeister in Oberflockenbach, 1666-1709 Schulmeister in Lindenfels; gest. am 11.03.1709 im Alter von 79 Jahren. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 292.

⁴⁴⁸ Aus Mannheim; bis 1736 Lehrer in Lindenfels. Vgl. Ebd., S. 293.

⁴⁴⁹ Nur Winterschullehrer. Vgl. Ebd., S. 295.

⁴⁵⁰ Nur Winterschullehrer. Vgl. Ebd., S. 298.

⁴⁵¹ Nur Winterschullehrer. Vgl. Ebd.

⁴⁵² Geb. am 19.05.1706 in St. Johann, Sohn des Lehrers Johann Philipp Schupp; bis 1737 Lehrer in Strümpfelbrunn, 1737-1778 Lehrer in Lindenfels. Sein Nachfolger wurde sein Schwiegersohn Johann Georg Förster, der von 1774 bis 1778 sein Schuladjunkt gewesen war; gest. am 19.08.1778. Vgl. Ebd., S. 293.

⁴⁵³ Geb. am 21.08.1731 in Lindenfels, Sohn des Zimmermeisters und Ratsverwandten Martin Förster; 1752-1778 Lehrer in Erlenbach, zugleich 1774-1778 Schuladjunkt in Lindenfels, 1778-1800 Lehrer in Lindenfels. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Johann Nikolaus Förster, der von 1778 bis 1800 sein Schuladjunkt war; gest. am 28.05.1801. Vgl. Ebd.

⁴⁵⁴ Anmerkung zu Heddesbach: *ist allezeit ein Filial von H. Creutz Steinach gewesen, nun eine geraume Zeit strittig, doch werden die Actus Parochiales verrichtet, als begraben, tauffen und copuliren.*

⁴⁵⁵ Nur Winterschullehrer. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 312. Anmerkung: *Ohne Sold.*

⁴⁵⁶ Anmerkung: *Ohne Sold.*

⁴⁵⁷ Aus Kreidach; noch 1735 Winterschullehrer in Affolterbach, danach Lehrer in Kirchartd. Vgl. Hessisches Lehrerbuch, S. 313.

⁴⁵⁸ Anmerkung: *Versiehet zugleich die Schul daselbst.*

⁴⁵⁹ Anmerkung: *Versiehet zugleich die Schuldaselbst.*

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
- Vöckelsbach						Philipp Leyendecker	Phil. Lor. ⁴⁶⁰ Hofmann
Weinheim	Johann Geßler (Rektor) Valentin Dell Weynandin (Schulfrau)	Johann Geßler (Rektor) Valentin Dell Weinandin (Schulfrau)	Joh. Gesler (Rektor) Valentin Dell Maria Barbara Menninghausen (Schulfrau) Anna Magdalena Arzin (Schulfrau, Vorstadt)	Philipp Mauritius Moeller (Rektor) Valentin Dell Maria Barbara Menninghausen (Schulfrau) Johann Valentin Ubert (Schulmeister, Stadt)	Jacob Arnold Gerlach (Rektor) Joh. Michael Dell Philipp Georg Reichard (Schulmeister, Altstadt)	Jacob Arnold Gerlach (Rektor) Joh. Michael Dell (Schulmeister) Philipp Georg Reichard (Schulmeister, Altstadt)	Joh. Ludwig Kilian (Rektor) Joh. Michael Dell (Schulmeister) Johann Leyendecker (Schulmeister, Altstadt)

Wiesloch

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
Baiertal	Daniel Mori	Daniel Mori	→ <i>Wiesloch</i>	→ <i>Wiesloch</i>	→ <i>Wiesloch</i>	→ <i>Wiesloch</i>	→ <i>Wiesloch</i>
Bammental - Gaiberg	Friederich Wenderoth	Huber ⁴⁶¹	Wilhelm Rectanus Joh. Ulrich Huber	Wilhelm Rectanus Johann Ulrich Huber	Joh. Ludwig Rectanus Joh. Andreas Huber	Joh. Ludwig Rectanus Joh. Andreas Huber	Joh. Dietrich Ziegler Joh. Andreas Huber
Epfenbach - Lobenfeld - Spechbach	Johann Georg Gärtner ⁴⁶²	Joh. Georg Gärtner Frieß ⁴⁶³	Joh. Georg Vogel ⁴⁶⁴	Johann Georg Vogel Johann Martin Collmar Johann Adam Bückle	Joh. Martin Collmar Joh. Peter Hunsinger Joh. Adam Bückle	Joh. Mart. Collmar Joh. Pet. Hunsinger Joh. Jacob Vogel	Joh. Jacob Vogel ⁴⁶⁵ Joh. Peter Hunsinger Johann Leonhard ⁴⁶⁶

⁴⁶⁰ Ersetzt durch *Jacob Fried.*

⁴⁶¹ Anmerkung: *ohne Sold.*

⁴⁶² Anmerkung: *Versiehet alle 3 Orth.*

⁴⁶³ Ohne Nennung des Vornamens.

⁴⁶⁴ Anmerkung zu Lobenfeld und Spechbach: *Haben aus Mangel der Besoldung keine Schulmeister.*

⁴⁶⁵ Ersetzt durch *Joh. Leonhard.*

⁴⁶⁶ Ersetzt durch *Johann Georg Scholl.*

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
Leimen	Johann Göller	Joh. Conrad Augspurger	Johann Conrad Augspurger	Johann Georg Hähne	Joh. Georg Hähne	Phil. Jac. Reinhard	Phil. Jac. Reinhard
- Sandhausen	Johann Martin Franck	Joh. Martin Franck	Joh. Henrich Jüngel	Frantz Daniel Hillesheim	Daniel Hillesheim	Daniel Hillesheim	Joh. Philipp Adam
- St. Ilgen			Benedict Stern	Benedict Stern	Benedict Stern	Benedict Stern	Joh. Jacob Hähne
Meckesheim	Johann Frieß	Johann Frieß	Ludwig Kuhn	Johann Caspar Neubaur	Joh. Caspar Neubaur	Henrich Daniel Fetz	Joh. Friedrich Kilian
- Zuzenhausen			Joh. Henrich Rudolph	Johann Wilhelm Krafft	Joh. Wilhelm Krafft	Joh. Wilh. Krafft	Joh. Philipp Karer
Neckargemünd	Emanuel Möller	Joh. Friederich Becker	Joh. Philipp Fries	Joh. Philipp Fries	Joh. Philipp Frieß	Joh. Philipp Frieß	Joh. Philipp Frieß
- Dilsberg	Joh. Ludwig Colmar				Michael Mercy	Michael Merschy	Martin Senner
- Langenzell						Joh. Peter Müller	Joh. Peter Müller
- Mückenloch				Johann Michael Reinich	Joh. Georg Neuer		Joh. Georg Neuer
- Waldwimmersbach			→ Haag (Inspektion Mosbach)	→ Haag (Inspektion Mosbach)	→ Haag (Inspektion Mosbach)	→ Haag (Inspektion Mosbach)	Ph. Conrad Stephan
- Wesenbach	Heinrich Fetz	Joh. Adam Bückli	Johann Adam Bückli	Johann Adam Bückli	Georg Adam Bückle	Georg Adam Bückle	Georg Adam Bückle
Nußloch	→ Wiesloch	Joh. Henrich Trost	Joh. Henrich Moll (Pfarrer) ⁴⁶⁷	Lorentz Hoffmann	Lorentz Hoffmann	→ Walldorf	→ Wiesloch
Reilingen	→ Walldorf	→ Walldorf	→ Walldorf	→ Walldorf	→ Walldorf	Joh. Jacob Kieff	Joh. Jacob Kieff
- Hockenheim	→ Walldorf	→ Walldorf	→ Walldorf	→ Walldorf	→ Walldorf	Phil Ludwig Lang	Phil. Ludwig Lang
Rohrbach	Joh. Jacob Schindler	Friederich Wenderoth	Joh. Georg Kümmerling	Georg Wilhelm Reinwald	Georg Wilhelm Reinwald	Georg Wilhelm Reinwald	Georg Wilhelm Reinwald
- Kirchheim			Joh. Henrich Lüll	Johann Philipp Lüll	Joh. Philipp Lüll	Georg Philipp Lüll	Georg Philipp Lüll
Walldorf	Leonhard Graue	Johann Georg Zipff	Joh. Georg Zipff	Johann Georg Zipff	Joh. Valentin Jeune	Joh. Valentin Jeune	Joh. Valentin Jeune
- Hockenheim	Johann Georg Vogell ⁴⁶⁸	Joh. Caspar Müller	Joh. Caspar Müller ⁴⁶⁹	Johann Caspar Müller	Joh. Caspar Müller	→ Reilingen	→ Reilingen
- Nußloch	→ Wiesloch	→ Nußloch	→ Nußloch	→ Nußloch	→ Nußloch	Lorentz Hoffmann	→ Wiesloch

⁴⁶⁷ Anmerkung: *Pfarrer versieht die Schul mit.*

⁴⁶⁸ Anmerkung zu Hockenheim: *zuvor eigenen Pfarrer gehabt.*

⁴⁶⁹ Anmerkung zu Hockenheim: *hat vorhin einen eigenen Pfarrer gehabt.*

<i>Ort</i>	<i>1701</i>	<i>1709</i>	<i>1724</i>	<i>1734</i>	<i>1747</i>	<i>1752</i>	<i>1760</i>
- Reilingen	Hanß Peter Bader	Hanß Peter Bader	Hans Peter Bader	Johann Jacob Kieff	Joh. Jacob Kieff	→ <i>Reilingen</i>	→ <i>Relingen</i>
Wiesloch	Johan Erb	Johann Erb	Johann Erb	Johann Ludwig Erb	Johann Ludwig Erb	Joh. Thom. Walter	Joh. Thom. Walter ⁴⁷¹
- Altwiesloch							Joh. Phil. Unglenck
- Baiertal	→ <i>Baiertal</i>	→ <i>Baiertal</i>	Daniel Mori	Joh. Valentin Jeune	Johann Jacob Mack	Dietrich Ziegler	Dietrich Ziegler ⁴⁷²
- Nußloch	Joh. Heinrich Trost ⁴⁷⁰	→ <i>Nußloch</i>	→ <i>Nußloch</i>	→ <i>Nußloch</i>	→ <i>Nußloch</i>	→ <i>Walldorf</i>	Geo. Phil. Hofmann

⁴⁷⁰ Anmerkung zu Nußloch: *so vor diesem einen eigenen Pfarrer gehabt.*

⁴⁷¹ Ersetzt durch *Joh. Fried. Schlusser.*

⁴⁷² Ersetzt durch *Valent. Rusek.*

Tabelle 50: Das lutherische Schulwesen in der Kurpfalz (1763/1764)

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3181]</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstzeit</i>
Aglasterhausen [Bl. 2r,5r,109r]	Johann Peter	28	Aglasterhausen (Kurpfalz)	9
– Barga [Bl. 2r,5r,109r]	Joh. Friedrich Hofmann	40	Barga (Kurpfalz)	18
Alzey [Bl. 7r]	Joh. Theodor Lothar (Rektor)	24	Alzey (Kurpfalz)	1
Bacharach [Bl. 19r, 138v]	Johann Christoph Kramer	56	Gemünden (Hessen)	24
Billigheim [Bl. 21r]	Georg Adam König	28		1
– Helmbach [Bl. 21r, 175r]	Wilhelm Steiner	42	Elmstein (Kurpfalz)	12
– Rohrbach [Bl. 21r, 175r]	Jacob Burckhardt	32	Elmstein (Kurpfalz)	8
Böchingen [Bl. 24r, 50r]	Johann Michael Ecarius	58	Sachsen	27
Bretten [Bl. 30r, 149r]	Joh. Jacob Kayßer	27	Bretten (Kurpfalz)	8
Daudenzell [Bl. 15r, 117v]	Johann Adam Becker	43	Heidelberg (Kurpfalz)	23

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3181]</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstzeit</i>
Diedelsheim [Bl. 30r, 157r]	Wilhelm Hieronimus Hutte	75	Ehingen (Herzogtum Württemberg)	28
Edenkoben [Bl. 24r, 39v]	Joh. Nicolaus Sollmann	50	Sachsen	20
Eppingen [Bl. 30r, 143r]	Johannes Würth	40	Herzogtum Württemberg	15
Flinsbach [Bl. 2r, 15r]	Joh. Georg Philipp Röther	28	Flinsbach (Kurpfalz)	7
Frankenthal [Bl. 10r, 212r]	Adolph Creutzburg	42	Grafschaft Dürckheim	19
– Hessheim [Bl. 10r]	Valentin Perrin	67	Hessheim (Kurpfalz)	3
Freinsheim [Bl. 10r]	<i>Vakant</i>			
Gensingen [Bl. 8, 188v]	Gottlob Carl	34	Sachsen	4
Germersheim [Bl. 21r, 181r]	H. Wilhelm Gröser	49	Albisheim (Kurpfalz)	23
– Bellheim [Bl. 21r, 178r]	Christian Meyer	51	Esslingen am Neckar (Reichsstadt)	16
– Offenbach [Bl. 21r]	Tonsor			

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3181]</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstzeit</i>
Godramstein [Bl. 21r, 176r]	Georg Peter Eschelmann	33	Godramstein (Kurpfalz)	12
– Gleisweiler [Bl. 21r, 176r]	Philipp Engelhard	47	Heddesheim (Kurpfalz)	2
– Siebeldingen [Bl. 21r, 176r]	Johann Valentin Ohlinger	32	Siebeldingen (Kurpfalz)	4
– Wollmesheim [Bl. 21r, 176r]	Georg Andreas Wacker	69	Thüringen	27
Gölshausen [Bl. 30r]	Joh. Gottlieb Supflin	41	Gölshausen (Kurpfalz)	2
Großkarlbach [Bl. 10r, 214r]	Johann Philipp Clauß	27	Oppenheim (Kurpfalz)	8
Großniedesheim [Bl. 10r, 208r]	Johann Heinrich Schwager	42	Großkarlbach (Kurpfalz)	22
Haßmersheim [Bl. 16r, 91r, 225r]	Johann Melchior Wuest	30	Wüstenroth (Herzogtum Württemberg)	1
– Kälbertshausen [Bl. 16r, 136r]	Christoph Braun	33	Aglasterhausen (Kurpfalz)	7
– Obrigheim [Bl. 16r]	<i>Vakant</i>			
Haßloch [Bl. 24r]	<i>Keine Namensangabe</i>	66	Hzm. Württemberg	37
– Böhl[Bl. 24r]	<i>Keine Namensangabe</i>	28	Haßloch (Kurpfalz)	8

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3181]</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstzeit</i>
Heidelberg – Handschuhsheim [Bl. 1v] – Wieblingen [Bl. 1v] – Schlierbach [Bl. 1v] – Ziegelhausen [Bl. 1v]	Nadler Schnell <i>Vakant</i> Kuntz			
Heidelsheim [Bl. 30r, 143r]	Johann Friedrich Schmidt	41	Zuzenhausen (Kurpfalz)	15
Helmstadt [Bl. 2r, 5r, 15r, 101r]	Wolfgang Christoph Schambach	45	Eschelbronn (Kurpfalz)	27
Heubach [Bl. 32r]	Joh. Heinrich Mayer	22	Umstadt (Kurpfalz)	1
Jettenbach [Bl. 13r, 78v]	Philipp Schweppenhäuser	40	Gensingen (Kurpfalz)	14
Katzenbach (Insp. Mosbach) [Bl. 16r, 136v, 225r]	Johann Conrad Fuchs	29	Daimbach (Kurpfalz)	4
Kleinfischlingen [Bl. 21r, 179v]	Johann Eberhard Wagner	63	Hessen-Darmstadt	24

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3181]</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstzeit</i>
Kleinniedesheim [Bl. 10r, 210r]	Johannes Mehring	37	Kleinniedesheim (Kurpfalz)	4
Klingenmünster [Bl. 21r]	Jacob Schwager			1
– Daimbach [Bl. 21r]	F.P. Geiner	36	Daimbach (Kurpfalz)	10
– Gleishorbach [Bl. 21r]	F. Valentin Örtel	37	Kurpfalz	8
– Göcklingen [Bl. 21r]	Joh. Michael Schöttinger	25	Pfalz-Zweibrücken	6
Kreuznach [Bl. 8r, 86r, 188v]	Johann Conrad Malsch	49	Sachsen	8
Kreuznach [Bl. 86, 85r, 188v]	Philipp Peter Staud	30	Pfalz-Zweibrücken	10
Kriegsfeld [Bl. 7r]	<i>Vakant</i>			
Ladenburg [Bl. 29r, 167r]	Johann Martin Lackert	37	Ladenburg (Kurpfalz)	9
Lauterecken [Bl. 13r, 62r]	J.P. Bischoff	41	Frankfurt am Main (Reichsstadt)	17
– Lohnweiler [Bl. 13r, 63r]	Joh. Jacob Kieser	40	Glan-Münchweiler (Grafschaft von der Leyen)	17

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3181]</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstzeit</i>
Lautern [Bl. 165v]	Conradt Blaufuß	50	Schmalkalden (Grafschaft Henneberg)	30
Leimen [Bl. 29r, 227v]	Wilhelm Moritz Bürckel	52	Nußloch (Kurpfalz)	20
– Nußloch [Bl. 29r, 227v]	Joh. Jacob Gensler	59	Nußloch (Kurpfalz)	18
– Rohrbach [Bl. 29r, 227v]	Joh. Georg Förster	53	Rohrbach (Kurpfalz)	9
– Sandhausen [Bl. 29r, 227v]	Georg Michael Bürckel	30	Sandhausen (Kurpfalz)	4
– St. Ilgen [Bl. 29r, 228r]	Joh. Friedrich Kübler	33	St. Ilgen (Kurpfalz)	5
Lonsheim [Bl. 7r]	Joh. Michael Barth	32	Lonsheim (Kurpfalz)	4
Mannheim [Bl. 140v]	Johannes Justus Heumann	39	Lindheim (Hessen-Darmstadt)	19
-	Johannes Roth	60	Butzbach in der Wetterau (Hessen-Darmstadt)	12
- -	Georg Ludwig Krafft	37	Schwetzingen (Kurpfalz)	6
Mauer und Angelloch [Bl. 2r, 5r, 15r, 103r]	Balthasar Köhler	20	Mauer (Kurpfalz)	2

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3181]</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstzeit</i>
Mauer und Angelloch [Bl. 2r, 5r, 15r, 103r]	Bernhard Sperling	29	Angelloch (Kurpfalz)	5
Mosbach [Bl. 16r]	Sebastian Hedinger	58		14
– Sulzbach [Bl. 16r, 136r]	Johann Georg Jüngling	40	Dahlsheim (Kurpfalz)	23
Mühlheim [Bl. 1 3r, 15r, 80r]	Joh. Nicolaus Staud	26	Dusemont (Grafschaft Veldenz, später Kurpfalz)	3,5
Mönchzell [Bl. 2r, 5r, 15r, 119r]	Johann Nicolaus Rohleder	27	Mönchzell (Kurpfalz)	5
– Epfenbach [Bl. 2r, 5r, 15r]	Johann Heinrich Blum	32	Mittelsinn (Hochstift Würzburg)	7
– Spechbach [Bl. 2r, 5r, 119r]	Johann Bauer	38	Hasselbach (Kurpfalz)	9
Neckargemünd [Bl. 32r, 160r]	Adam Zimmermann	50	Untereisesheim (Herzogtum Württemberg)	30
Neunkirchen [Bl. 13r, 78r]	Carl Wendel	33	Guntersblum (Grafschaft Leiningen)	5,5
Neustadt [Bl. 24r, 43r]	Johann Reinhard	53	Herxheim am Berg (Grafschaft Dürkheim)	22
– Lachen [Bl. 24r, 44r]	Johannes Tröster	24	Lachen (Kurpfalz)	2

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3181]</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstzeit</i>
Nierstein [Bl. 18r, 99v]	Johann Philipp Reuter	24	Nierstein (Kurpfalz)	0,5
Obergimperm [Bl. 136v, 224v]	Jeremias Wilhelm Knorr	46	Zaisenhausen (Kurpfalz)	21
Ober-Ingelheim [Bl. 18r, 97v]	<i>Vakant</i>			
Oppenheim [Bl. 18r, 99v]	Johannes Decimes	36	Kreuznach (Kurpfalz)	9
Pfeddersheim [Bl. 10r]	Adam Gross	39	Steinbach (Kurpfalz)	22
– Pfiffligheim [Bl. 10r, 202r]	Johann Georg Felmling	34	Adersbach (Kurpfalz)	10
Raversbeuren [Bl. 19r, 153v]	<i>Vakant</i>			
Reichartshausen [Bl. 15r, 114r]	Johann Philipp Heckemann	38	Neckargemünd (Kurpfalz)	20
Reichenbach [Bl. 13r, 78v]	Joh. Friedrich Schertz	37	Pferdsfeld (Grafschaft Sponheim)	18
Rheingönheim [Bl. 24r, 45v]	Joh. Jacob Heller	60	Hessen-Darmstadt	35
– Mutterstadt [Bl. 24r, 45v]	Joh. Christian Hymer	27	Mannheim (Kurpfalz)	8

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3181]</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstzeit</i>
Rockenhausen [Bl. 14r]	<i>Vakant</i>			
Rothenberg [Bl. 16r, 136v, 225r]	Johann Georg Heckmann	30	Rothenberg (Grafschaft Degenfeld-Schonburg)	
Schatthausen [Bl. 2v, 15r, 193r]	Joh. Christ. Schwerer	48		17
Schefflenz [Bl. 225v]	Christoph Wimmer	40	Wimpfen (Reichsstadt)	10
Schluchtern [Bl. 16r, 224v]	Johann Friedrich Landwalter	34	Kurpfalz	12
– Kirchardt [Bl. 16r, 224v]	Johann Dietrich Stieglin	56	Helmstadt (Kurpfalz)	10
Schriesheim [Bl. 29r, 169r]	Johann Michael Buchner	41	Sachsen	12
Schwegenheim [Bl. 21r, 173r]	Johann Christoph Lauder	56	Grafschaft Hohenlohe	29
– Oberhochstadt [Bl. 21r, 173r]	Johann Valentin Stoll	40	Oberhochstadt (Kurpfalz)	13
Schwetzingen [Bl. 294, 155v]	Johann David Krafft	67	Weinheim (Kurpfalz)	39
– Hockenheim [Bl. 29r]	Christoph Auer	62		22

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3181]</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstzeit</i>
– Reilingen [Bl. 29r]	<i>Vakant</i>			
Siegelsbach [Bl. 136r. 224v]	Christian August Beck	42		20
Sinsheim [Bl. 224r]	Johannes Seiten	42	Schluchtern (Kurpfalz)	17
– Reichen [Bl. 224r]	Gottfried Meidinger	46	Neuburg (Kurpfalz)	12
– Steinsfurt [Bl. 224r]	Friedrich Schambach	18	Helmstadt (Kurpfalz)	0,5
Sobernheim [Bl. 8r, 82r, 189r]	Joh. Moll	35	St. Goar (Hessen-Kassel)	15
Steinwenden [Bl. 14r, 186r]	Andreas Creutz	60	Theisbergstegen (Kurpfalz)	9
– Hitzenhausen [B. 14r, 186r]	Georg Sebastian Gemeiner	43	Dörnbach (Kurpfalz)	10
– Mackenbach [Bl. 14r, 186v]	Joh. Georg Kieser	56	Glan-Münchweiler (Grafschaft von der Leyen)	2
Theisbergstegen [Bl. 13r, 78r]	Joh. Georg Tregert	50	Dürmentz (Herzogtum Württemberg)	27
Treisen [Bl. 8r, 189r]	Joh. Jacob Vollrath	25	Grafschaft Sponheim	4

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3181]</i>	<i>Name</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsland- Ort (Land)</i>	<i>Dienstzeit</i>
Umstadt [Bl. 29r]	Johann Heinrich Mayer	22	Umstadt (Kurpfalz)	1
Uندنheim [Bl. 7r, 159r]	Johann Christian Ludwig Bickling	37	Sachsen	4,5
Veldenz [Bl. 13r, 68r]	Joh. Conrad Werner	44	Grafschaft Hohenlohe	21
Waldalgesheim [Bl. 8r, 82r, 189r]	Joh. Philipp Birckenkopf	48	Grafschaft Falkenstein	26
Weingarten (Amt Bretten) [Bl. 30r, 150r]	Joh. Peter Richling	32	Hochhausen am Neckar (Herrschaft Helmstatt)	11
Weingarten (Amt Germersheim)[Bl. 21r]	Johann Thomas Gutwein	23	Böhl (Kurpfalz)	1
Weinheim [Bl. 29r, 130r]	Joh. Tobias Koellner (Rektor)	37	Eisenhach (Sachsen)	3
– Lützelsachsen [Bl. 29r, 131r]	Georg Ludwig Schrumpf	30	Schwetzingen (Kurpfalz)	5
– Waldmichelbach [Bl. 29r, 131r]	Johann Jacob Roesinger	73	Waldmichelbach (Kurpfalz)	34
Wolfstein [Bl. 14r, 191v]	Johannes Zeiler		Dörnbach (Kurpfalz)	
Zaizenhausen [Bl. 30r, 144r]	Johann Daniel Steinhoffer	53	Sindelfingen (Herzogtum Württemberg)	19

Tabelle 51: Das katholische Schulwesen im Oberamt Germersheim (1771)

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
Bellheim [Bl. 129-133]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 30 fl (GA) 16 M Korn (GA) 4 M Spelz (GA) 5 O Wein (GA) <u>Schulgeld</u> 20 fl (8kr Kind/Jahr)	Personalfreiheit Allmende	Nein	Ja	Choral
Billigheim [Bl. 504-506]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule (im Sommer geringer Schulbesuch) ¹	<u>Festeinkünfte</u> 20 fl (Schaffnerei Mörlheim) 9 M Korn (Schaffnerei Mörlheim)		Nein	Ja	Choral
Birkenhördt [Bl. 739-743]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule		Hirtenlohn- Freiheit für drei Schweine und drei Rinder	Ja ²	Keine Orgel vorhanden; nach Bau der Orgel muss Lehrer	Choral

¹ Wird zwar sommerschul gehalten, aber die allerwenigste schuhlmäsige kinder pflegen dieselbe zu frequentiren. GLA 77/3200, Bl. 505.

² Da die gerichtschreiberey dem kelleredyienst mit anlebig, ein zeitlicher keller aber nichts in loco Bürckenhördt wohnet, so werden Einem zeitlichen Schulmeister alljährlich 4 fl von der gemeind verreichet, um die Herrschaftliche Befehl anzuschreiben, welches dem Schuldienst keineswegs nachtheilig. Ebd., Bl. 742.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
→ Fortsetzung von Birkenhördt					Freiheit vom Frondienst		Orgeldienst ausüben ³	
Birkweiler [Bl. 591-595]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule (im Sommer geringer Schulbesuch) ⁴	<u>Festeinkünfte</u> 30 fl (GA) 10 M Korn (GA) <u>Schulgeld</u> 3fl	Keine	Nein	Keine Orgel vorhanden	Choral
Böbingen [Bl. 261-263]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 30 fl (GA) 12 M Korn (GA) <u>Erträge</u> Acker: 2 fl Garten: 11 fl	Personalfreiheit	Nein	Ja	Choral
Böllenborn [Bl. 743-745]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 20 fl (GA) 2fl 30 kr (Gmd., für Uhrstellen)	Freiheit vom Frondienst Freiheit vom Wachdienst Freiheit vom	Nein	Keine Orgel vorhanden	Choral

³ Befindet sich dermalen keine Orgel in allhiesiger Kirch, doch soll vermög geschlossen accord den Orgelmacher von Neustadt Conrad Göbel nun eine Orgel von 7 Registern bis künftige Michaeli herstellen, welche alsdann der Schulmeister mitzuversuchen hat. Ebd.

⁴ Zu Bürckweiller wird zwar Sommerschule gehalten, aber die Eltern schicken ihre Kinder doch schlecht darein. Ebd., Bl. 592.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
→ Fortsetzung von Böllenborn				10 M Korn (Kellerei Pleisweiler) 6 Sim Korn (Gmd., für Uhrstellen)	Hirtenlohn			
Bornheim (mit Knöringen) [Bl. 401-402]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 30 fl (GA) 5 M Korn (GA) 4 M Korn (Bürger- Kapitalien) 4 M Hafer (Bürger- Kapitalien)	Personalfreiheit	Nein	Nur in Knöringen Orgel vorhanden, die der Lehrer mit versieht ⁵	Choral
Dettenheim [Bl. 78-84]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten ⁶	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 22 fl (Stift Germersheim) 10 M Korn (Stift Germersheim) <u>Schulgeld</u> 10 kr pro Kind/vierteljährlich	Personalfreiheit	Nein	Ja	Choral

⁵ Dahier ist keine orgel, zu Knöringen aber versieht solcher der schulmeister mit. Ebd., Bl. 401.

⁶ Die Gemeind hat solches vor ohngefehr 10 Jahren erbauet, und bißhero unterhalten. Ob sie aber darzu verbunden seye, ist unbekannt. Ebd., Bl. 79.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
Eußerthal [Bl. 771-775]	Keines ⁷	Kath. Jugend geht in kath. Schule; protestantische Jugend geht teilweise in kath. Schule ⁸	Winter- und Sommerschule (Sommerschule nur morgens) ⁹	<u>Festeinkünfte</u> 30 fl (Schaffnerei Mörlheim) 12 M Korn (Schaffnerei Mörlheim) 6 Kl Holz (Schaffnerei Mörlheim) <u>Erträge</u> 3 Morgen Acker	Bürgerfreiheiten ¹⁰ Freiheit vom Hirtenlohn ¹¹	Nein	Keine Orgel vorhanden	Choral
Germersheim [Bl. 18-23]	Vorhanden; von der Stadt erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 60 fl 30 kr (Stiftschaffnerei Germersheim) 15 M Korn (Stiftschaffnerei Germersheim) 4 M Spelz (Stiftschaffnerei	Personalfreiheit	Nein	Ja	Choral und Musik ¹²

⁷ In dem mit Catholischen erst recht anwachsenden hiesigen filialorth Gressenhausen ist kein schuhlhauß. Der jetzige schulmeister ein bey nahe 70 Jahr alter mann, der der zweyte daselbst ist, wohnt in dem seiner frauen kinder ersterer ehe zuständigen hause; er hat keinen haußzinß. Ebd., Bl. 771.

⁸ Im gegentheil dürften nach alter gewohnheit in Eusserthaal und denen höfen die protestanten niemahl einen ihrer religion halten, sondern, wie sie es auch thaten, entweder schichten sie ihre kinder in die hiesig Catholische oder ausser der pfarrey in frembde protestantische schulen, oder belehrten sie selbst. Ebd., Bl. 772.

⁹ [...] doch im sommer, weillen die meistens arme, und gesindlose eltern ihrer kinder zur arbeith benöthiget sein, wird nur morgens frühe gehalten. Ebd., Bl. 773.

¹⁰ Der hiesige Schulmeister genieset hier jene freyheiten eines bürgers e: g: er hat das äckerig recht wie ein bürger. Ebd.

¹¹ So ist auch die gemeind so höflich und lasset ihme frey von der hirten frund, die sie unter sich, was seinen theil angehet vertheilet. Ebd.

¹² In hiesiger kirch ist auf ordinarium sonn- und feyertagen der Choral auf höhere festa=tag aber die Musique zeithero üblich gewesen. Ebd., Bl. 22-23.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
→ Fortsetzung von Germers- heim				Germersheim) 1 Fuder Wein (Stiftschaffnerei Germersheim) 10 Klafter Holz (Stadt) <u>Schulgeld</u> 60 fl (15 kr pro Kind/vierteljährlich)				
Gleisweiler [Bl. 614-617]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 4 fl (Schaffnerei Mörlheim) 10 M Korn (Schaffnerei Mörlheim) <u>Schulgeld</u> 20 fl <u>Erträge</u> Acker: 25 fl Kastanienwiese: 6 fl Weingarten: 3 fl 45 kr Wiese: 8fl	Personalfreiheit	Nein	Ja	Choral

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
Göcklingen [Bl. 332-333]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 15 fl (Stift Klingenmünster) 10 M Korn (Stift Klingenmünster) 1 O Wein (Stift Klingenmünster) <u>Schulgeld</u> 30 fl <u>Erträge</u> Acker (1/2 Morgen): 1 M Schulzehnt (aus 28 Morgen): 5 M Korn, 7 M Spelz Wiese (1/2 Morgen): 2 Haufen Heu	Freiheit vom Fronddienst	Nein	Ja	Choral
Godramstein [Bl. 634-637]	Keines; Schule wird im Rathaus abgehalten ¹³	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule (im Sommer geringer Schulbesuch ¹⁴)	<u>Festeinkünfte</u> 30 fl (GA) 10 M Korn (GA)	Keine ¹⁵	Nein	Ja	Choral

¹³ Zu Godramstein ist kein ordentliches schuhlhauß, sondern ist dem schuhlmeister ein theil des rathaus angewiesen. Notta: ist ein kleines heiselen zum schuhlhauß daselbst legirt, wird jedoch auf dem rathaus connivendo schuhl gehalten. Ebd., Bl. 634.

¹⁴ Die sommerSchul wird zwarn gehalten, die Eltern schicken aber gegen alle hohe Verordnungen und öfftere Ermahnungen ihre Kinder gar schlecht darin. Ebd., Bl. 635.

¹⁵ Keine: da derselbe zur frohnden gehalten wird. Ebd., Bl. 636.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
→ Fortsetzung von Godram- stein				<u>Schulgeld</u> 35 fl <u>Erträge</u> Acker: 6 fl Glockengarbe: 8 fl Schulacker: 1 fl 30 kr				
Hördt [Bl. 102-105]	Vorhanden; aus dem Almosen erbaut und unterhalten	Manche kath. Kinder gehen zur reformierten Schule ¹⁶	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 24 fl (GA) 12 M Korn (GA) <u>Schulgeld</u> 15 kr pro Kind/vierteljährlich <u>Erträge</u> Glockenacker: 3 bis 4 M Korn	Personalfreiheit	Nein	Ja	Choral

¹⁶ Doch haben sich einige Eltern dahier unterfangen, ihre Kinder zu dem hiesigen reformierten Schulmeister, unter dem Vorwand, solche in dem Schreiben unterrichten zu lassen, in die Schul zu schicken, es ist ihnen aber solches vor das künftige verboten worden. Ebd., Bl. 103.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
Insheim [Bl. 367]	Vorhanden; von der Gemeinde unterhalten	Kath. Jugend geht in kath. Schule	Winter- und Sommerschule (sofern die Eltern ihre Kinder zur Sommerschule schickten) ¹⁷	<u>Festeinkünfte</u> 20 fl (GA) 10 fl (Gmd., für Uhrstellen) 6 M Korn (Gmd., für Uhrstellen) 6 M Spelz (Gmd., für Uhrstellen) 6 M Hafer (GA) <u>Schulgeld</u> 4 fl <u>Erträge</u> Glockenzehnt (aus 91 Morgen): 60 fl	Personalfreiheit	Nein	Keine Orgel vorhanden	
Kleinfischlingen [Bl. 283-288]	Vorhanden; von der Gemeinde unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule ¹⁸	<u>Festeinkünfte</u> 20 fl (GA) 20 fl (Schaffnerei Hördt) 10 M Korn (GA)	Personalfreiheit	Nein	Keine Orgel vorhanden	Choral

¹⁷ *Wan die Eltern ihre Kinder schickten, wäre nebst der winter- auch die sommerschuhl.* Ebd., Bl. 367.

¹⁸ *Dahier werden Winter= und Sommer=Schuhen gehalten, im Sommer zwar nach der Churfürstlichen Hohen Regieruns=Verordnung von 12 biß 1 Uhr.* Ebd., Bl. 284f.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
→ Fortsetzung von Klein- fischlingen				<u>Schulgeld</u> 15 kr pro Kind/vierteljährlich <u>Erträge</u> Acker/Wiese: 8 fl				
Klingen [Bl. 528-530]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 20 M Korn (Stift Weissenburg) 2 M Korn (Gmd., für Uhrstellen) <u>Schulgeld</u> 15kr pro Kind/vierteljährlich	Keine	Nein	Keine Orgel vorhanden	Choral
Klingenmünster [Bl. 314-316]	Vorhanden; von der Geistlichen Administration erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 24 fl (Stift Klingenmünster) 10 M Korn (Stift Klingenmünster) 10 M Spelz (Stift Klingenmünster) 2 M Gerste (Stift Klingenmünster) 1 F Wein (Stift Klingenmünster)	Freiheit vom Frondienst	Nein	Ja	Choral

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
→ Fortsetzung von Klingen- münster				<u>Schulgeld</u> 15 fl <u>Erträge</u> Grundstücke: 5 fl Wiese (2 Morgen): 15 fl				
Knittelsheim [Bl. 156-161]	Vorhanden; von der katholischen Pfarrgemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule (sofern Kinder kommen) ¹⁹	<u>Festeinkünfte</u> 15 fl (GA) 15 M Korn (GA) <u>Schulgeld</u> 15 kr pro Kind/vierteljährlich <u>Erträge</u> Acker (1 Morgen) Glockenzehnt: 30 fl Wiese (1 Viertel)	Personalfreiheit	Nein	Ja	Choral
Kuhardt [Bl. 677-680]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 20 fl (Propstei Hördt)	Waidfreiheit zum Viehtrieb ²⁰			

¹⁹ Allhier zu Knittelsheim werden Winter= und Sommerschulen gehalten, wann die Jugend erscheint. Ebd., Bl. 157f.

²⁰ Hat gleich einem bürger seine vieh unter aller herdt zu treiben und genieset weiters an allimenten nichts. Ebd., Bl. 679.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
→ Fortsetzung von Kuhardt	unterhalten			10 M Korn (Propstei Hördt) <u>Schulgeld</u> 25 fl (15kr pro Kind/vierteljährlich) <u>Erträge</u> Krautacker: 3 fl				
Leimersheim [Bl. 696-699]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 40 fl (Propstei Hördt) 12 M Korn (Propstei Hördt) <u>Schulgeld</u> 80fl (15 kr pro Kind/vierteljährlich) <u>Erträge</u> Glockenwiese: 4fl	Waidfreiheit zum Viehtrieb	Nein	Ja	Choral
Lingenfeld [Bl. 431-432]	Vorhanden (auch: Westheim); von den Gemeinden erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule; in Mechtersheim geht kath. Jugend in ref.	Winterschule ²¹	<u>Festeinkünfte</u> 22 fl (GA) 15 fl (GA, für Schulgehilfen) ²²	Personalfreiheit	Nein	Ja	Choral

²¹ Zu Lingenenthal, schwegenheim und westheim thäte neben der winterschuhl auch die sommerschuhl gehalten werden, wan die Eltern ihre kinder darzu anhalten thäten. Ebd., Bl. 431.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
→ Fortsetzung von Lingenfeld		Schule		10 M Korn (GA) <u>Schulgeld</u> 15fl bis 20fl (15kr pro Kind/vierteljährlich)				
Mörlheim [Bl. 787]	Vorhanden; erbaut vom Probst von Sickingen, unterhalten von der Geistlichen Administration	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule			Nein	Ja	Choral
Mörenzheim und Wollmesheim [Bl. 349-350]	Vorhanden; teils von der Gemeinde, teils von Kollekten erbaut, von der Gemeinde unterhalten (Mörenzheim); in Wollmesheim nur von Gemeinde unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schulen	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 20 fl (GA) <u>Schulgeld</u> 2 fl 30kr (vierteljährlich) <u>Erträge</u> Glockenzeht: 2 M Korn, 2 M Spelz, 2 M Hafer	Freiheit vom Frondienst	Nein	Keine Orgel (Mörenzheim), Ja (Wollmesheim)	Choral
Neupotz [Bl. 715-720]	Vorhanden; von der	Kath. Jugend geht in die	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u>	Waidfreiheit	Ja (aber: Vernachlässigung	Keine Orgel vorhanden	Choral

²² Wegen haltung eines praeceptors. Ebd., Bl. 444.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
→ Fortsetzung von Neupotz	Gemeinde erbaut und unterhalten (aber: schlechter Zustand ²³)	kath. Schule		35 fl (Propstei Hördt) 6 fl (Gmd.) 15 M Korn (Propstei Hördt) <u>Schulgeld</u> 60 fl (15kr pro Kind/vierteljährlich)		des Schuldienstes ²⁴)		
Ober- und Niederhochstadt [Bl. 414-415]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winterschule ²⁵	<u>Festeinkünfte</u> 15 fl (Schaffnerei Mörlheim) 4 fl (Gmd., für Uhrstellen) 8 M Korn (Schaffnerei Mörlheim)				
Oberlustadt [Bl. 244-249] (mit Niederlustadt und Weingarten)	Vorhanden in allen drei Teilgemeinden; von den Gemeinden erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schulen	Winter- und Sommerschule (in Ober- und Niederlustadt jedoch keine Sommerschule)	<u>Festeinkünfte</u> 20 fl (Stift Klingenmünster) 5 fl (Kirchengemeinde)	Freiheit vom Wachtdienst Freiheit vom Frondienst Freiheit von	Nein	Ja	Choral

²³ Befindet sich dahier ein sehr schlechter und kleines schulhaus, so höchst nöthig zu bauen. Ebd., Bl. 715.

²⁴ [...] den schul und gottesdienst wohl und ohne klag versehen, so wahr ist es auch im gegentheil, daß derselbe zum augenscheinlich schaden der jugend zu meiner und der eltern kinder bewunderung und befremdung seith einem jahr ohngefehr sein auffhabendes ambt schlecht versehen habe, zwar: so pfarrer die schul visitirte statt seiner alß des schulmeisters seinen bruder, der noch nicht so fähig als er, sondern sich noch zum schulmeister qualificiren mus [...]. Ebd., Bl. 718.

²⁵ Wann die Eltern ihre kinder in die sommerschuhl schicken würden, nebst der winterschul (auch selbige gehalten würde). Ebd., Bl. 414.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
→ Fortsetzung von Oberlustadt				30 M Korn (Stift Klingenmünster) <u>Schulgeld</u> 4 fl 30 kr	Einquartierungen			
Offenbach [Bl. 380-381]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten , mit Unterstützung der Geistlichen Administration	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winterschule	<u>Festeinkünfte</u> 18 fl (GA) 8 M Korn (GA) 4 M Spelz (GA)	Waidrecht	Nein	Ja	Choral
Ottersheim [Bl. 168-170]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule (aber: nachlässiger Schulbesuch im Sommer) ²⁶	<u>Festeinkünfte</u> 10 fl (Stift Klingenmünster) 6 M Korn (Propstei Hördt) 6 M 6 Sim. Korn (Kellerei Germersheim) 4 M 4 Sim. Korn (Pfarrei Ottersheim)	Personalfreiheit	Nein	Ja	Choral

²⁶ Dies wird gehalten, und wäre zu wünsche, daß auch nach dem Inhalt deren von Churfürstl. hoher Regierung mehrfältig helysambst erlassenen gnädigsten verordnungen, so dann offenen Cantzlen wiederholten geschöpfften ermahnungen von denen Eltetn ihren pflichten nach die kinder zur sommerschul angehalten, und beschicket würden. Ebd., Bl. 169.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
→ Fortsetzung von Ottersheim				1 M 1 Sim. Korn (Malteserorden) 4 ½ Sim. Korn (Gmd.) <u>Schulgeld</u> 15 kr pro Kind/vierteljährlich				
Pleisweiler [Bl. 752-754]	Vorhanden; von der Geistlichen Administration erkauft und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 26 fl (GA) 18 M Korn (GA) <u>Erträge</u> Acker (1 Morgen, 28 Ruten): 4 fl Glockengarbe: 6 fl Pflanzgarten: 3 fl Weingarten: 6fl Wiese „am Berg“ (2 Morgen): 15 fl Wiese „am Dorff“ (1 ½ Vrtl): 5 fl Wiese „am Wald“: 2 fl	Freiheit vom Wachtdienst Freiheit vom Fronddienst	Nein	Ja	Choral

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
Rohrbach bei Billigheim [Bl. 558-561]	Vorhanden; von der Geistlichen Administration erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 6 M Korn (Stift Klingenmünster) 6 M Hafer (Stift Klingenmünster) <u>Erträge</u> Acker (17 Morgen) Krautgärten Wiese (2 Morgen)	Völlige Freiheiten	Nein	Ja	Choral
Schwegenheim [Bl. 449]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winterschule	<u>Festeinkünfte</u> 20 fl (GA) 10 T (Hofkammer) 9 M Korn (GA) 6 M Korn (Hofkammer) 2 O Wein (GA) 6 M Spelz (Hofkammer) <u>Schulgeld</u> 30 fl	Völlige Freiheiten	Nein	Ja	Choral

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
→ Fortsetzung von Schwegenheim				<u>Erträge</u> Acker (1 Morgen)				
Siebeldingen [Bl. 655-659]	Vorhanden	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule (geringer Schulbesuch im Sommer ²⁷)	<u>Festeinkünfte</u> 30 fl (GA) 29 fl (Stiftung, „Thalerische Fundation“) 5 fl (Holzgeld) 10 M Korn (GA) <u>Schulgeld</u> 15 fl	Freiheit vom Frondienst	Nein	Keine Orgel vorhanden	Choral
Sondernheim [Bl. 54-56]	Vorhanden; von der Gemeinde erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule (sofern Kinder kommen) ²⁸	<u>Festeinkünfte</u> 20 fl (GA) 10 M Korn (GA) <u>Schulgeld</u> 20 fl	Personalfreiheit, aber Frondienst ²⁹	Nein	Keine Orgel vorhanden	Choral

²⁷ Die sommer schuhl wird zwarn gehalten aber die Eltern schicken gegen die vielfältige Hohe Verordnung und ermahnung ihre kinder gar schlecht darin. Ebd., Bl. 657.

²⁸ Es wird hier winter und sommer schul gehalten, wann die jugend erscheint. Ebd., Bl. 55.

²⁹ Als Schulmeister genoße Er die Personalfreyheit, dermalen aber, als bürger, muß Er laut des jüngst ergangenen befehls frohnten. Ebd., Bl. 56.

<i>Ort [Quelle in GLA 77/3200]</i>	<i>Schulhaus</i>	<i>Schulbesuch</i>	<i>Schulbetrieb</i>	<i>Lehrer: Einkünfte</i>	<i>Lehrer: Freiheiten</i>	<i>Gerichts- schreiberdienst</i>	<i>Orgeldienst</i>	<i>Kirchenmusik</i>
Steinweiler [Bl. 572-576]	Vorhanden ³⁰	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 11 M Korn (Kellerei Lauterburg, Glöckner) 14 M Spelz (Kellerei Lauterburg) 14 M Hafer (Kellerei Lauterburg) Korn im Wert von 10 fl (Gmd.)	Freiheit vom Wachtdienst	Nein	Ja	Choral
Zeiskam [Bl. 205-208]	Vorhanden; von den Kirchengefällen erbaut und unterhalten	Kath. Jugend geht in die kath. Schule	Winter- und Sommerschule	<u>Festeinkünfte</u> 25 fl (Frühmesse) 13 M Korn (Frühmesse) 2 M Spelz (Frühmesse)	Personalfreiheit	Nein	Keine Orgel vorhanden	Choral

³⁰ Die Catholische gemeind dahier hat zwar auff gutachten das hochlöbliche oberamt germersheim Eines weillen in Ao. 1768 auß gemeinen mittlen dießer melthauß auff den so genannten vorfindlichen glöcknersplatz erbaut, neben dem kirchhof, weilen auff dießen emelten platz schon eedeßen ein hauß gestanden seyn solte, von welchem noch würklich daß rutera vom keller zu sehen, und dazu mahlen noch leuth in hießiger gemeind bey leben seynd, die bezeugen, daß ein zeitlicher glöckner alda gewohnet habe, der ursachen halber wir unßer baukosten an das hochstiftt speyer rennt Cammer thun. Ebd., Bl. 572-573.

Abbildung 37: Jährliche Einkünfte der reformierten Lehrer an diversen kurpfälzischen Orten (1705-1715)

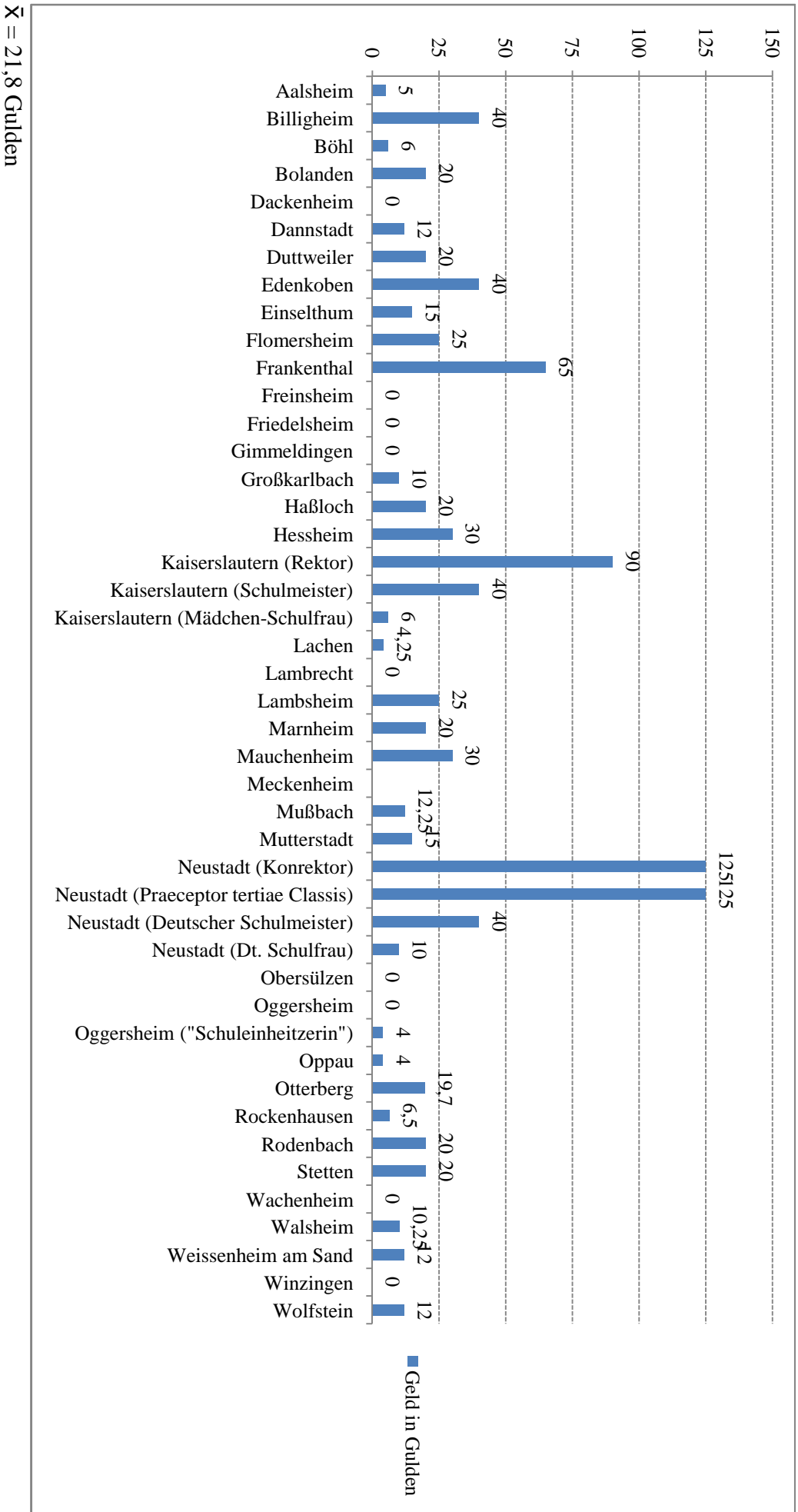
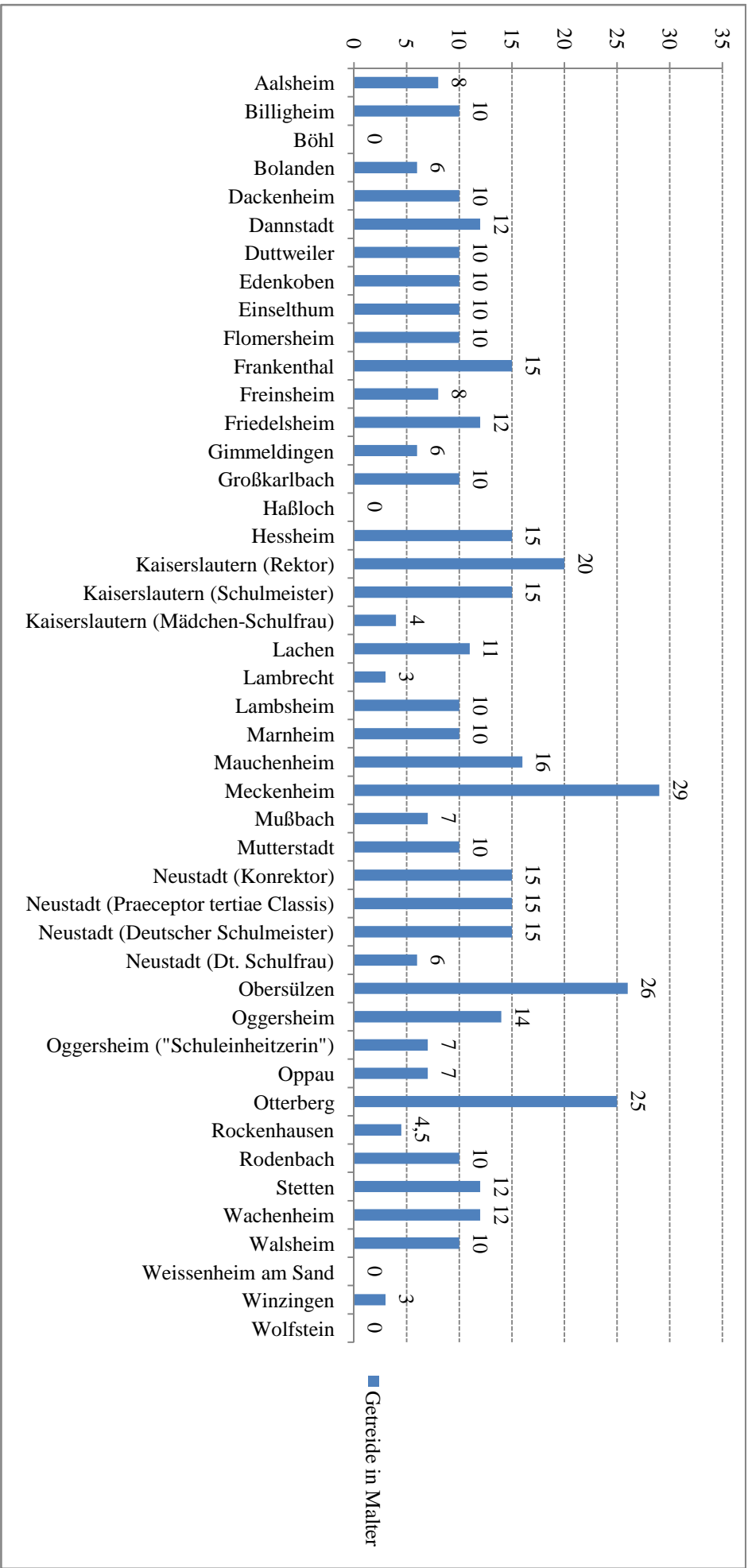


Abbildung 38: Jährliche Getreideeinkünfte der reformierten Lehrer an diversen kurpfälzischen Orten (1705-1715)



$\bar{x} = 10,4$ Malter

Tabelle 52: Durchschnittliche Lehrereinkünfte in den reformierten Inspektionen (1734)

<i>Inspektion</i>	<i>\bar{X} Geld in Gulden</i>	<i>\bar{X} Getreide in Malter</i>
Alzey	19,9	11,6
Bacharach	24,4	4,6
Billigheim	20	9,1
Boxberg	18	4,1
Bretten	31,9	12,4
Freinsheim	23,4	12
Germersheim	13,6	9,3
Hauptstädte	92,4	14
- Heidelberg	99,7	13,9
- Mannheim	100	16,8
- Frankenthal	50,7	9,3
Kreuznach	39,6	7,6
Ladenburg	16,1	11,7
Lautern	18,9	10,3
Mosbach	15,3	10,7
Neustadt	24,9	11
Odernheim	20,4	8,9
Osthofen	14	12
Simmern	16,4	10,5
Sinsheim	19,8	11,2
Sobernheim	27,1	12,3
Stromberg	11,4	5,8
Umstadt	20,4	12,5
Weinheim	23,2	8,8

Teil I: Geldeinkünfte

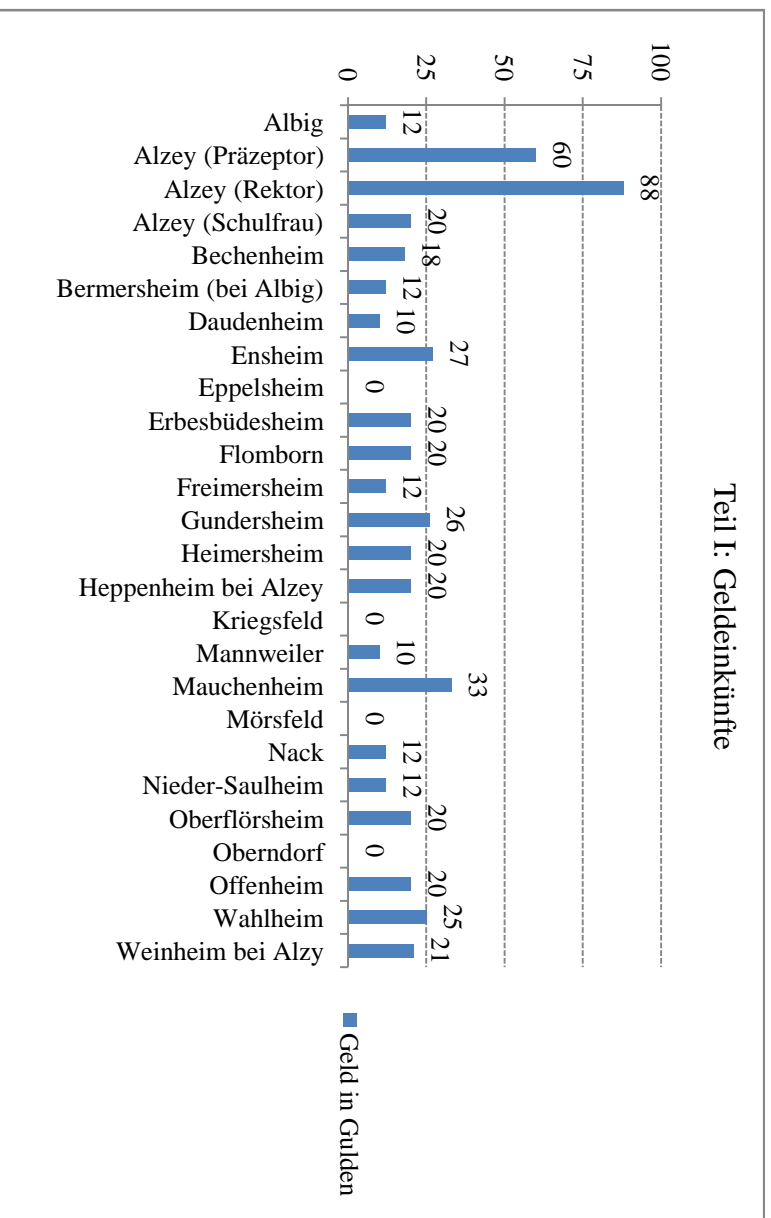
Position	Geld in Gulden
Heidelberg (Rektor)	200
Heidelberg (Konrektor)	200
Heidelberg (Präzeptor)	165
Heidelberg (Präzeptor)	165
Heidelberg (Schulmeister)	87,5
Heidelberg (Schulmeister)	87,5
Heidelberg (Schulfrau)	81
Heidelberg (Schulmeister)	75
Heidelberg (Schulmeister)	75
Heidelberg (Schulfrau)	20
Heidelberg (Wallonischer Schulmeister)	35
Heidelberg (Schulmeister)	5
Mannheim (Rektor)	215
Mannheim (Konrektor)	135
Mannheim (Schulmeister)	50
Mannheim (Schulmeister)	50
Mannheim (Wallonischer Schulmeister)	50
Frankenthal (Rektor)	120
Frankenthal (Schulfrau)	7
Frankenthal (Wallonischer Schulmeister)	25

Teil II: Getreideinkünfte

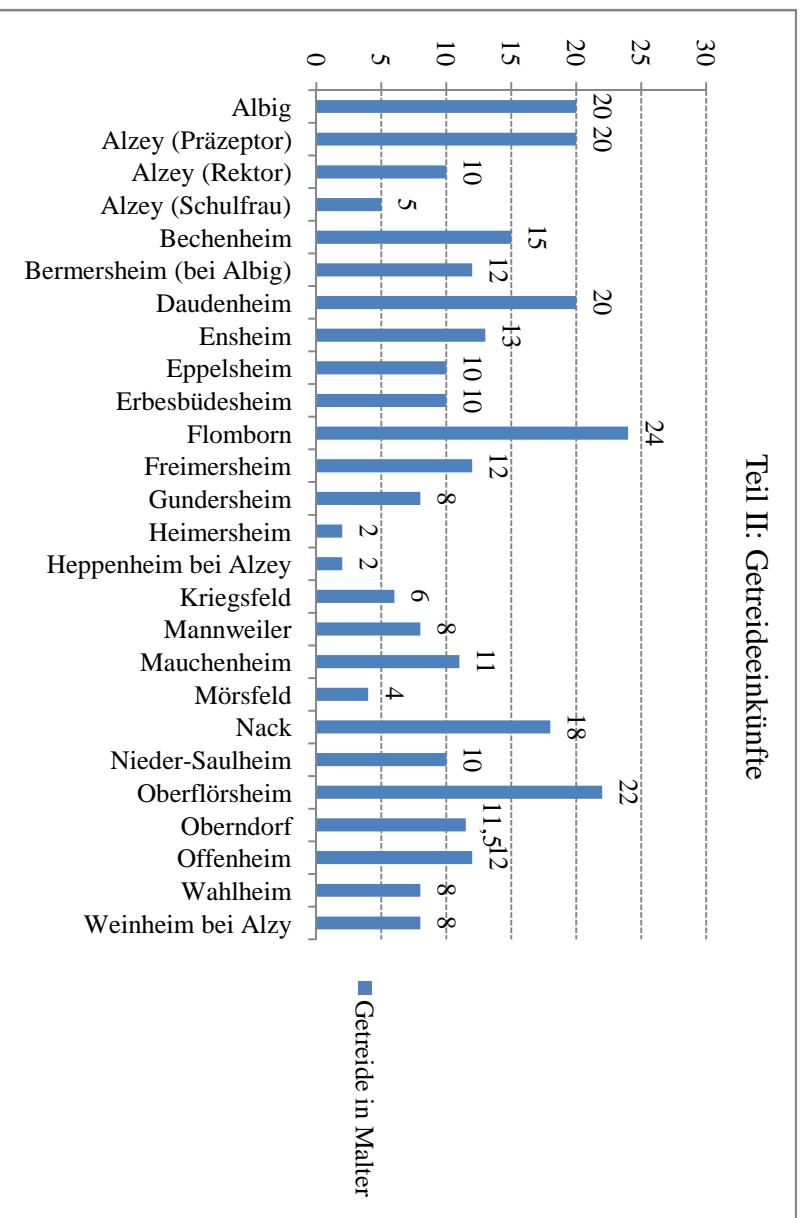
Location	Position	Getreide in Malter
Heidelberg	Rektor	20
Heidelberg	Konrektor	20
Heidelberg	Präzeptor	20
Heidelberg	Präzeptor	20
Heidelberg	Schulmeister	15
Heidelberg	Schulmeister	15
Heidelberg	Schulfrau	10
Heidelberg	Schulmeister	15
Heidelberg	Schulfrau	6
Heidelberg	Wallonischer Schulmeister	12
Heidelberg	Schulmeister	4
Mannheim	Rektor	20
Mannheim	Konrektor	12
Mannheim	Schulmeister	22
Mannheim	Schulmeister	15
Mannheim	Wallonischer Schulmeister	15
Frankenthal	Rektor	16
Frankenthal	Schulfrau	0
Frankenthal	Wallonischer Schulmeister	12

666

Abbildung 39.2: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Alzey (1734)

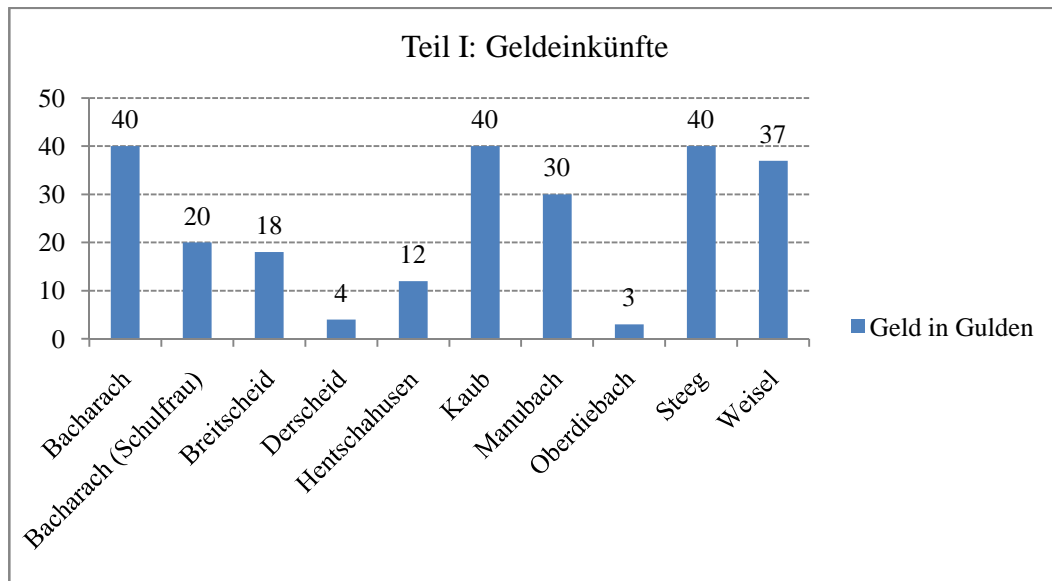


$\bar{x} = 19,9$ Gulden

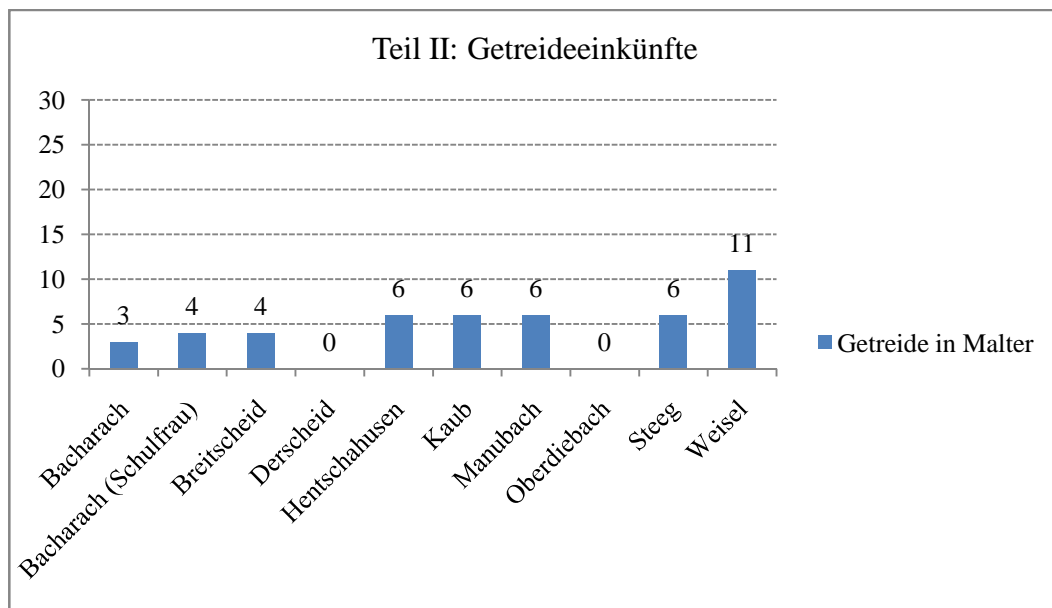


$\bar{x} = 11,6$ Malter

Abbildung 39.3: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Bacharach (1734)

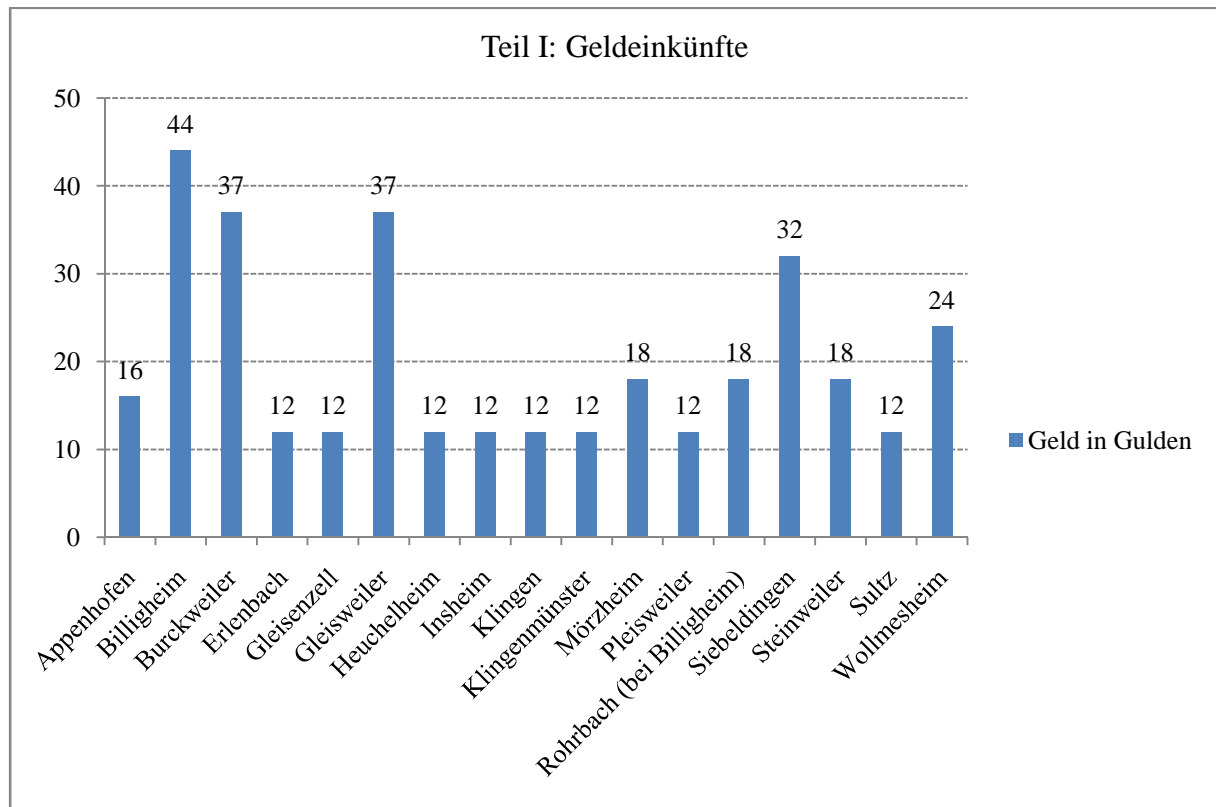


$\bar{x} = 24,4$ Gulden

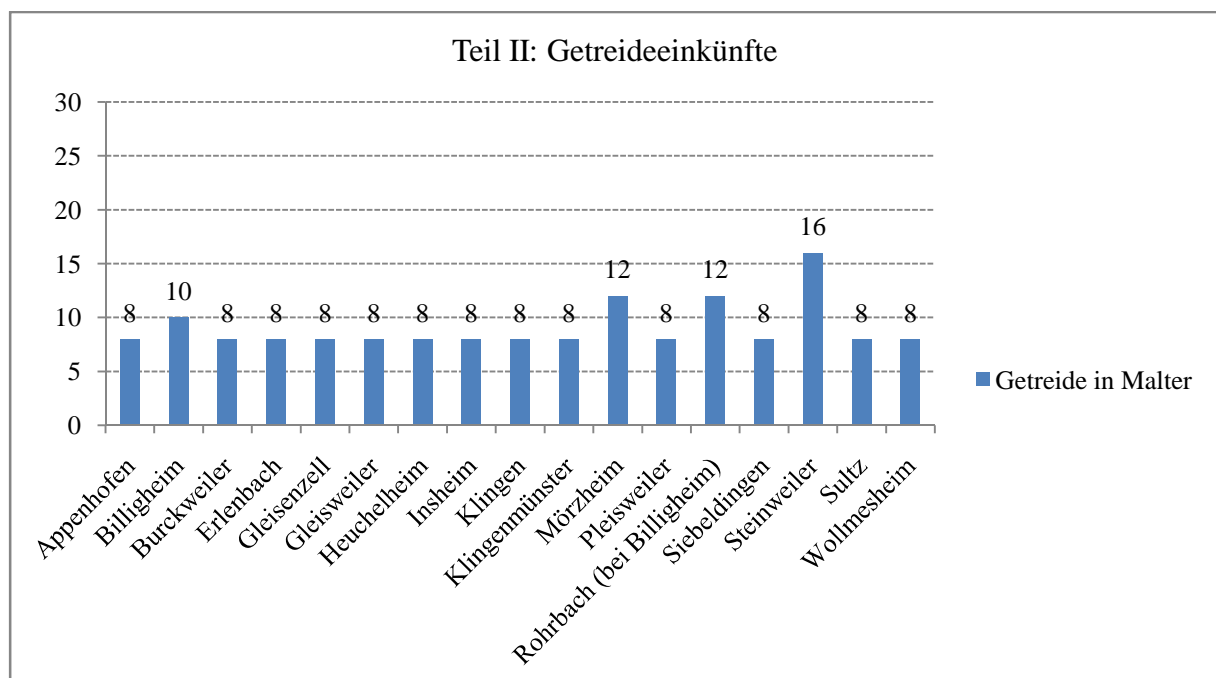


$\bar{x} = 4,6$ Malter

Abbildung 39.4: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Billigheim (1734)

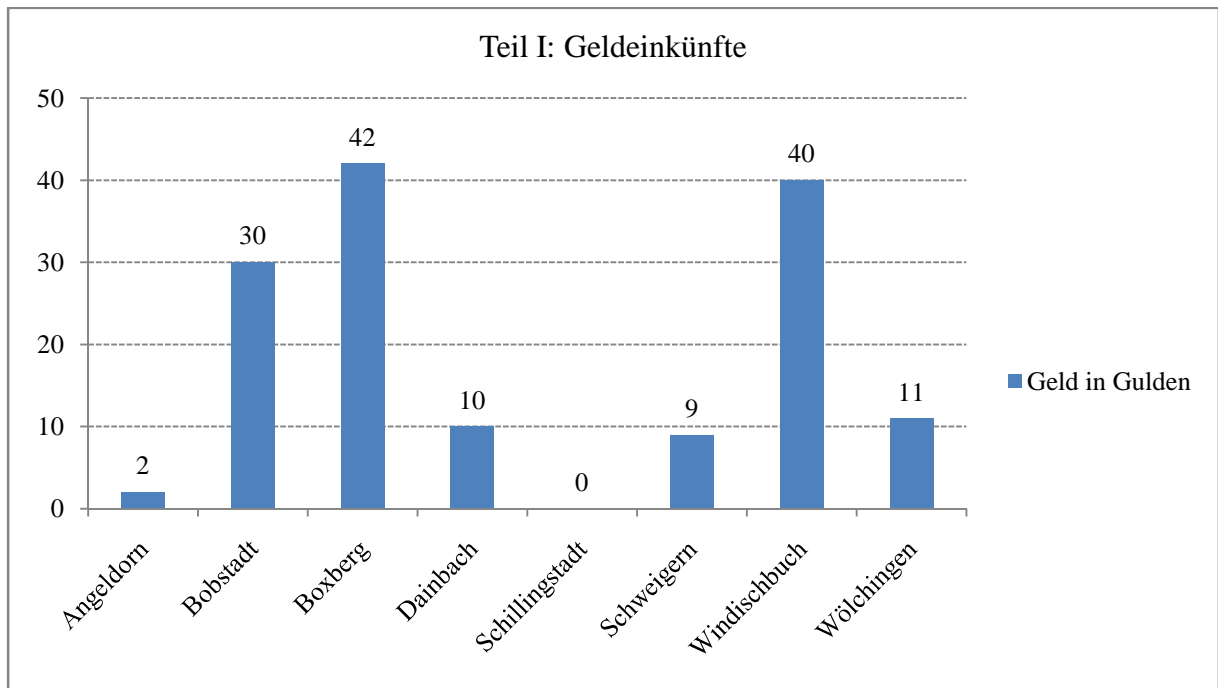


$\bar{x} = 20$ Gulden

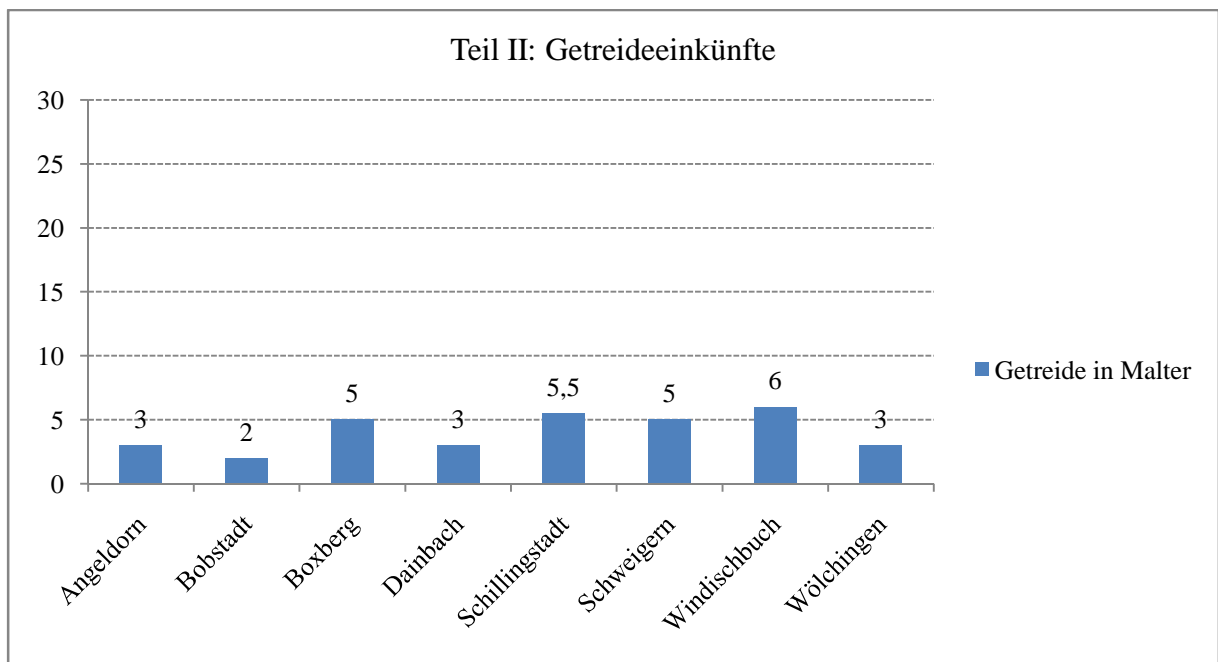


$\bar{x} = 9,1$ Malter

Abbildung 39.5: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Boxberg (1734)

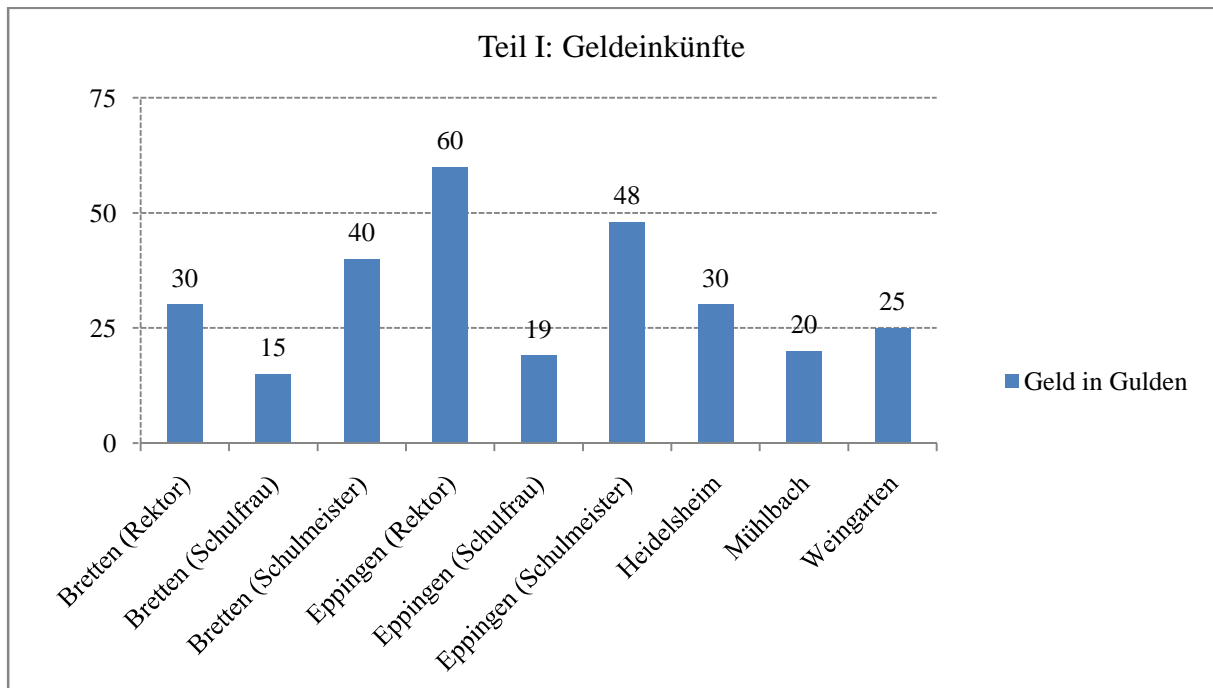


$\bar{x} = 18$ Gulden

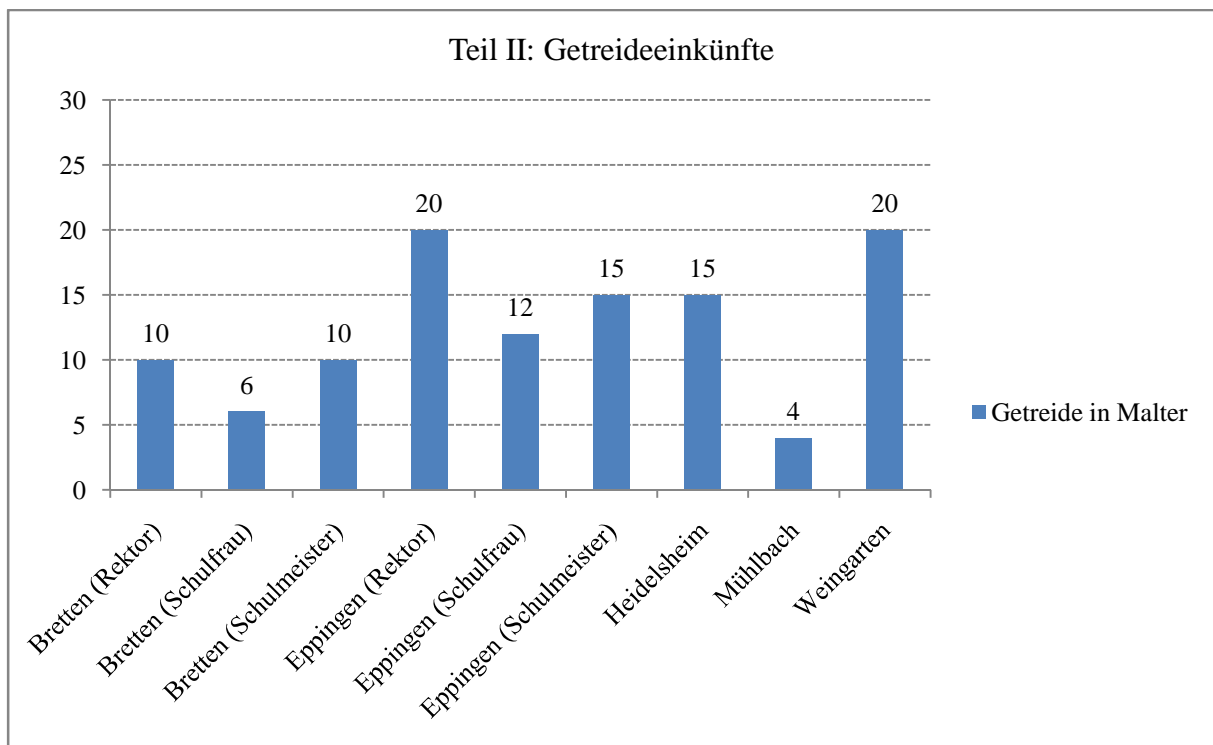


$\bar{x} = 4,1$ Malter

Abbildung 39.6: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Bretten (1734)

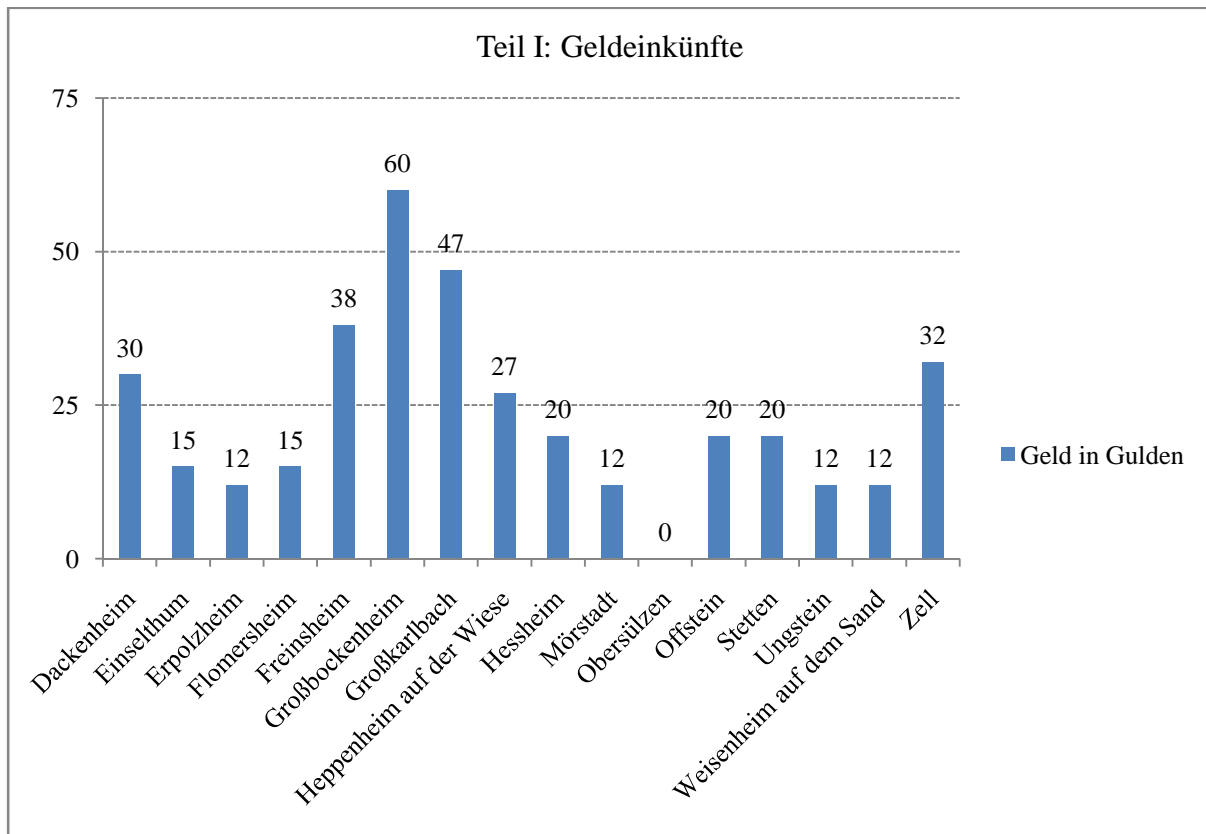


$\bar{x} = 31,9$ Gulden

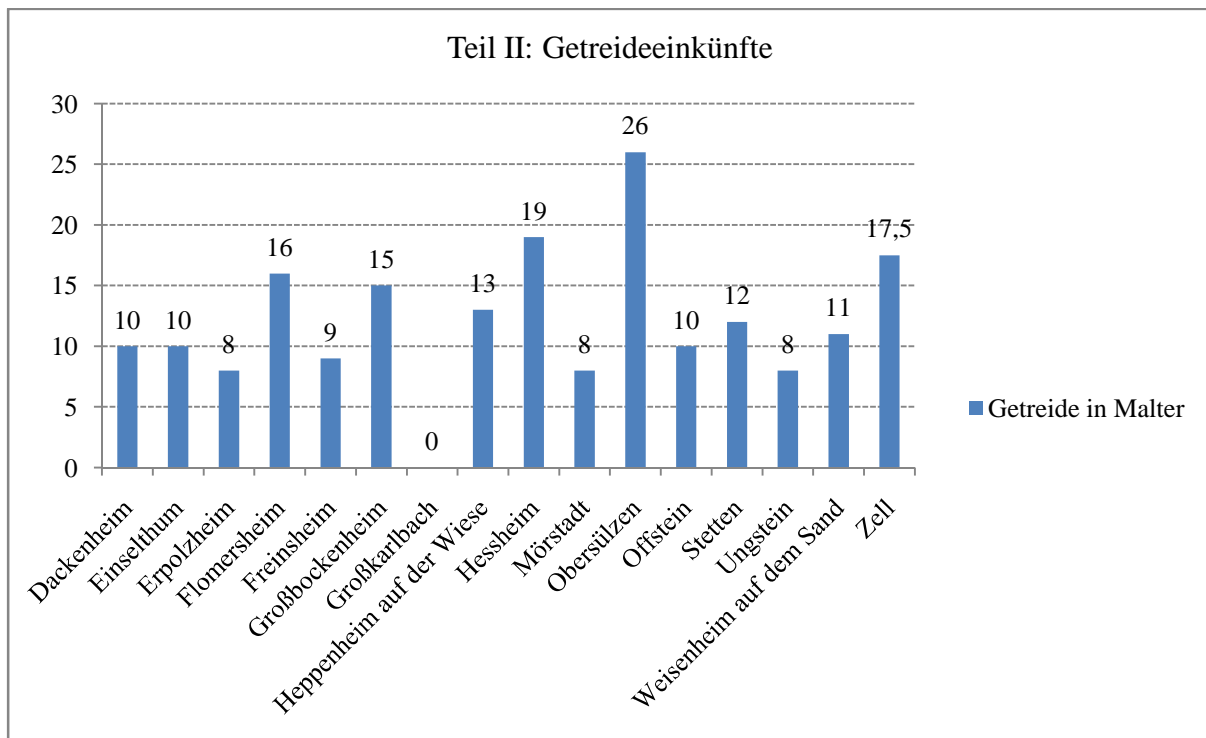


$\bar{x} = 12,4$ Malter

Abbildung 39.7: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Freinsheim (1734)

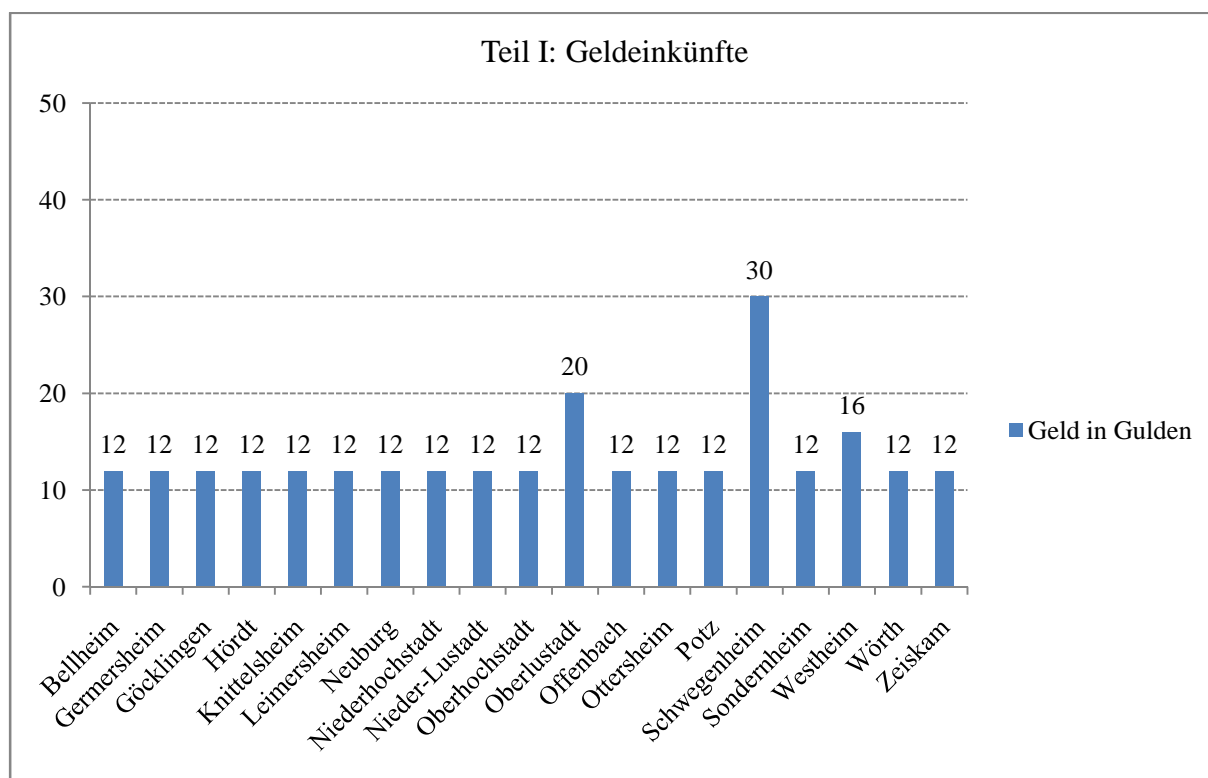


$\bar{x} = 23,4$ Gulden

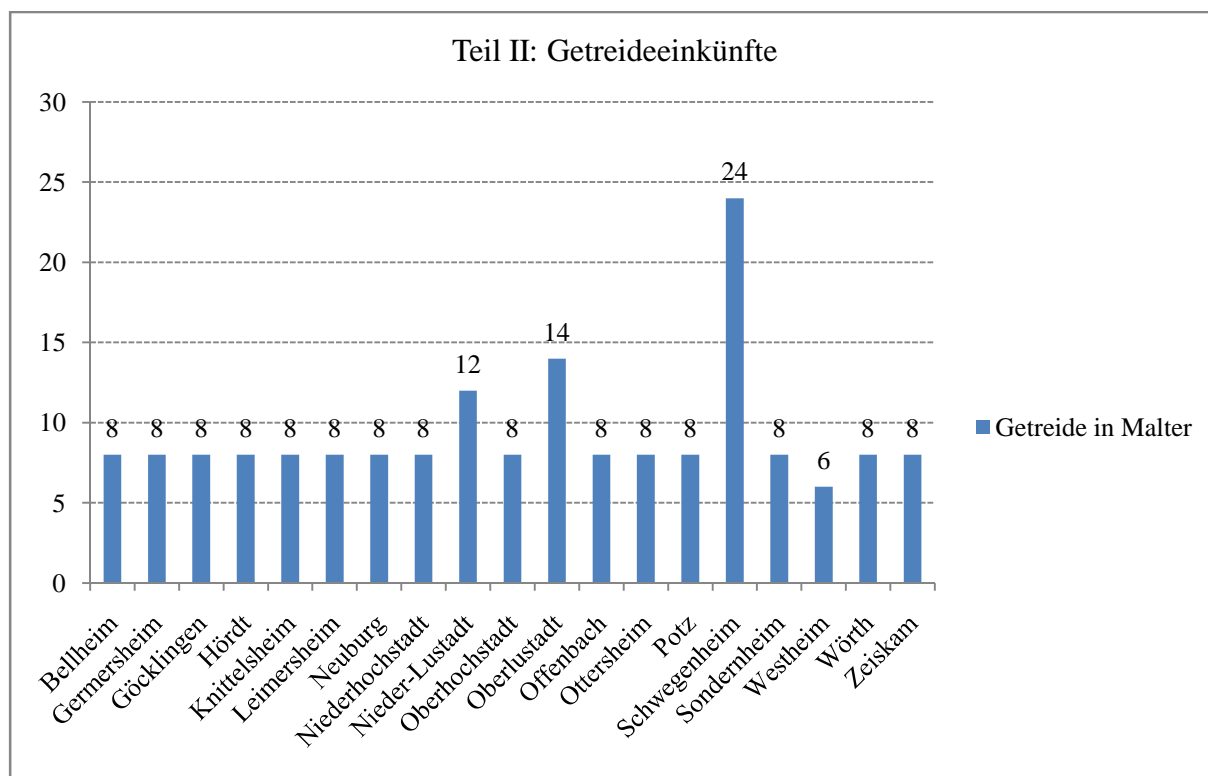


$\bar{x} = 12$ Malter

Abbildung 39.8: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Germersheim (1734)

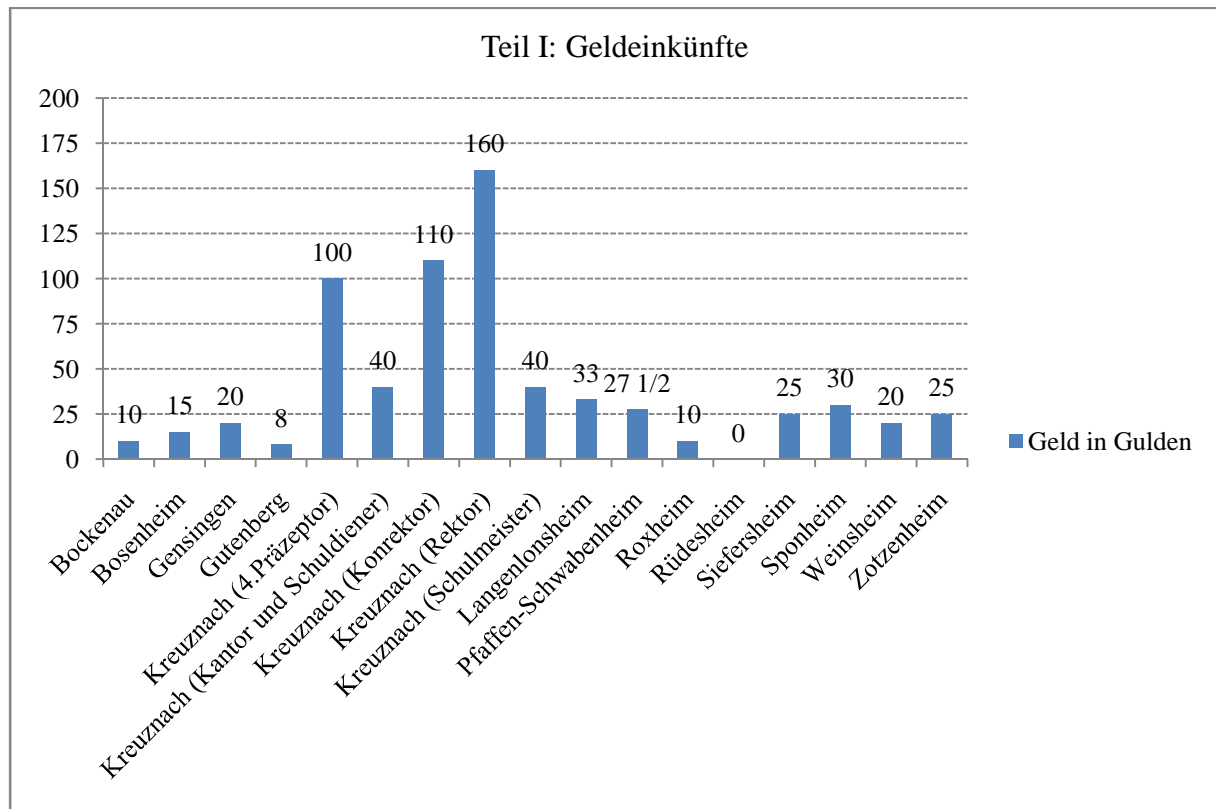


$\bar{x} = 13,6$ Gulden

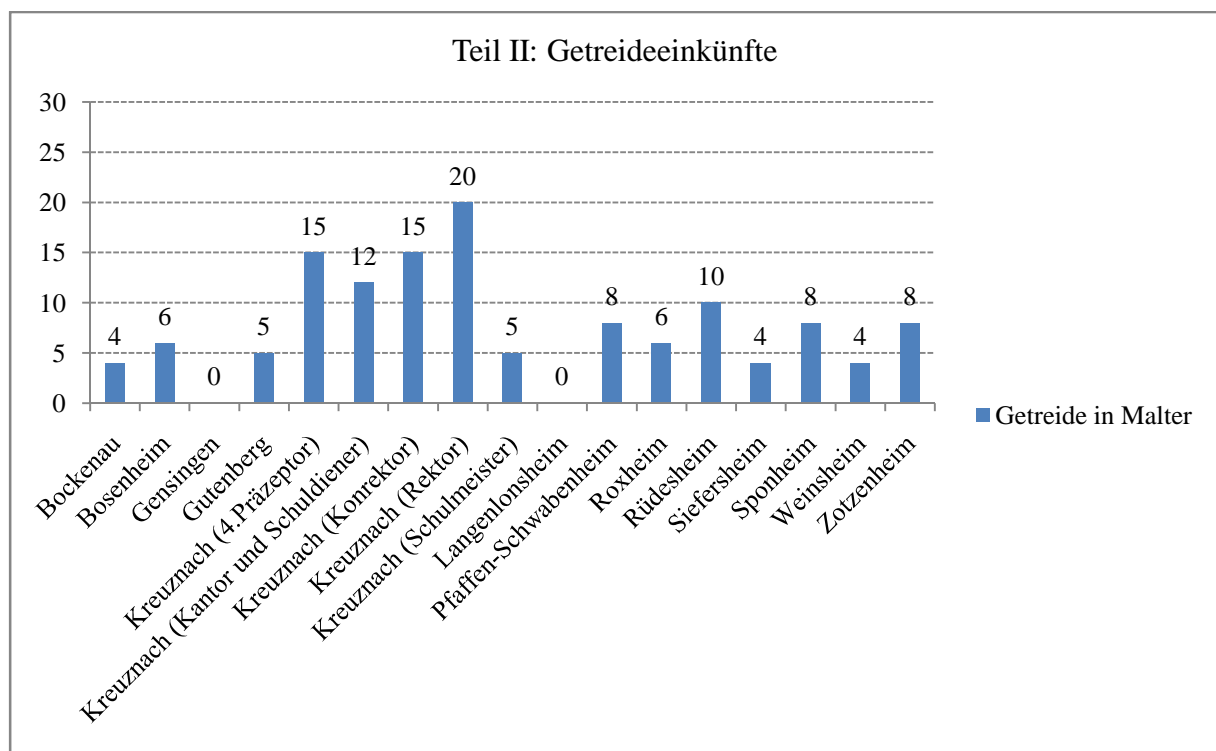


$\bar{x} = 9,3$ Malter

Abbildung 39.9: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Kreuznach (1734)

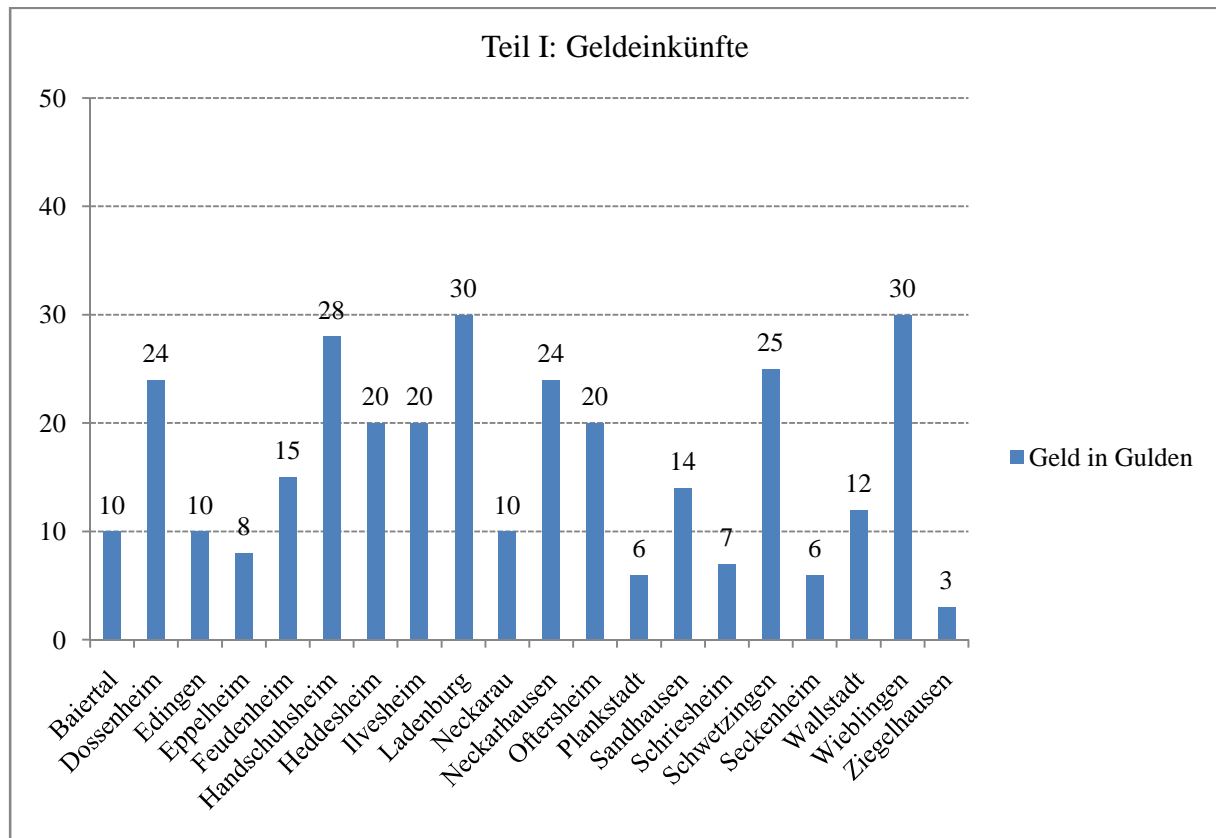


$\bar{x} = 39,6$ Gulden

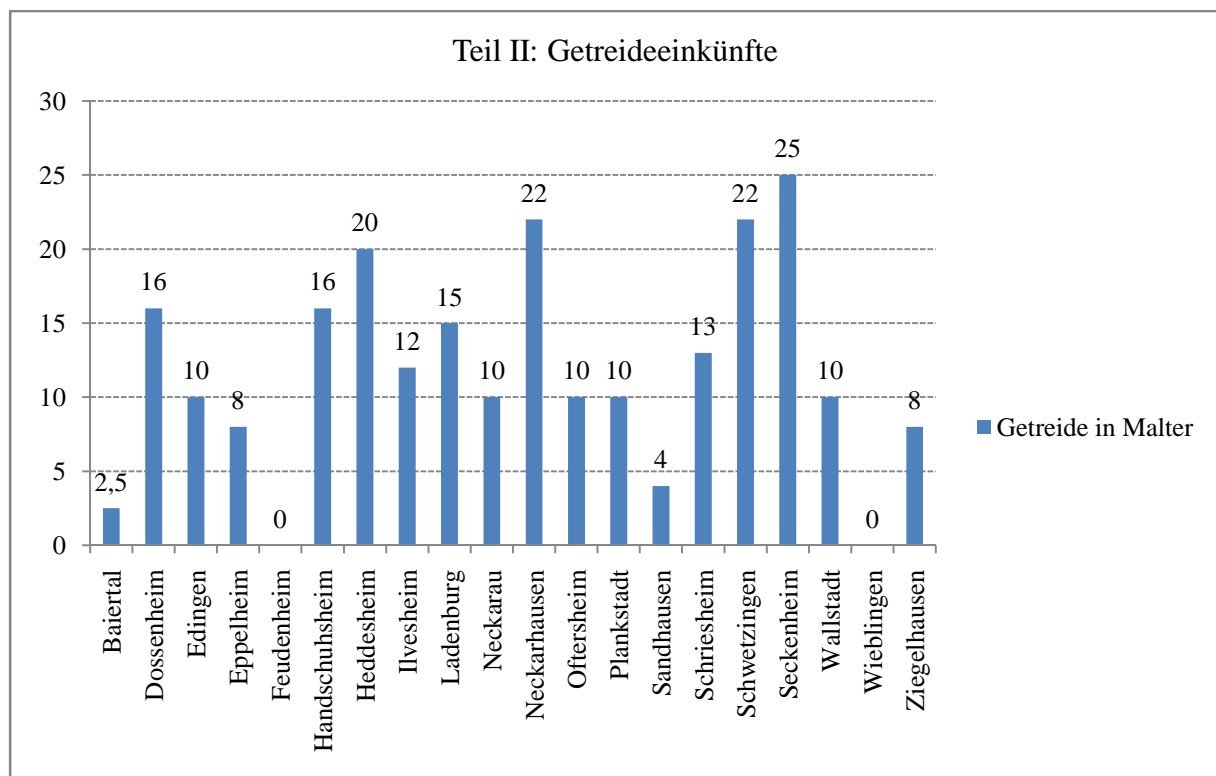


$\bar{x} = 7,6$ Malter

Abbildung 39.10: Einkünfte reformierter Lehrer in Ladenburg (1734)



$\bar{x} = 16,1$ Gulden



$\bar{x} = 11,7$ Malter

Abbildung 39.11: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Lautern (1734)

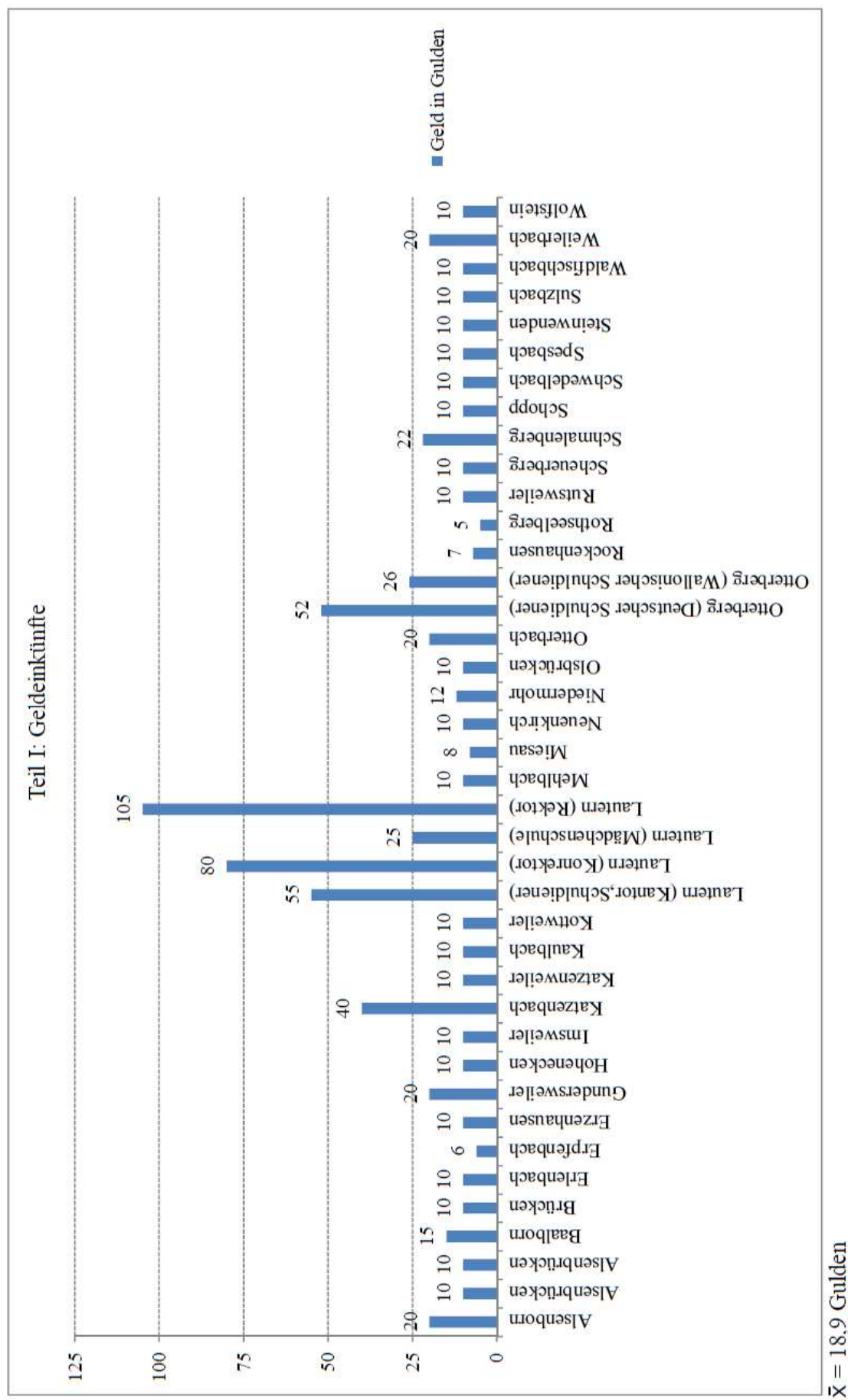


Abbildung 39.11: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Lautern (1734)

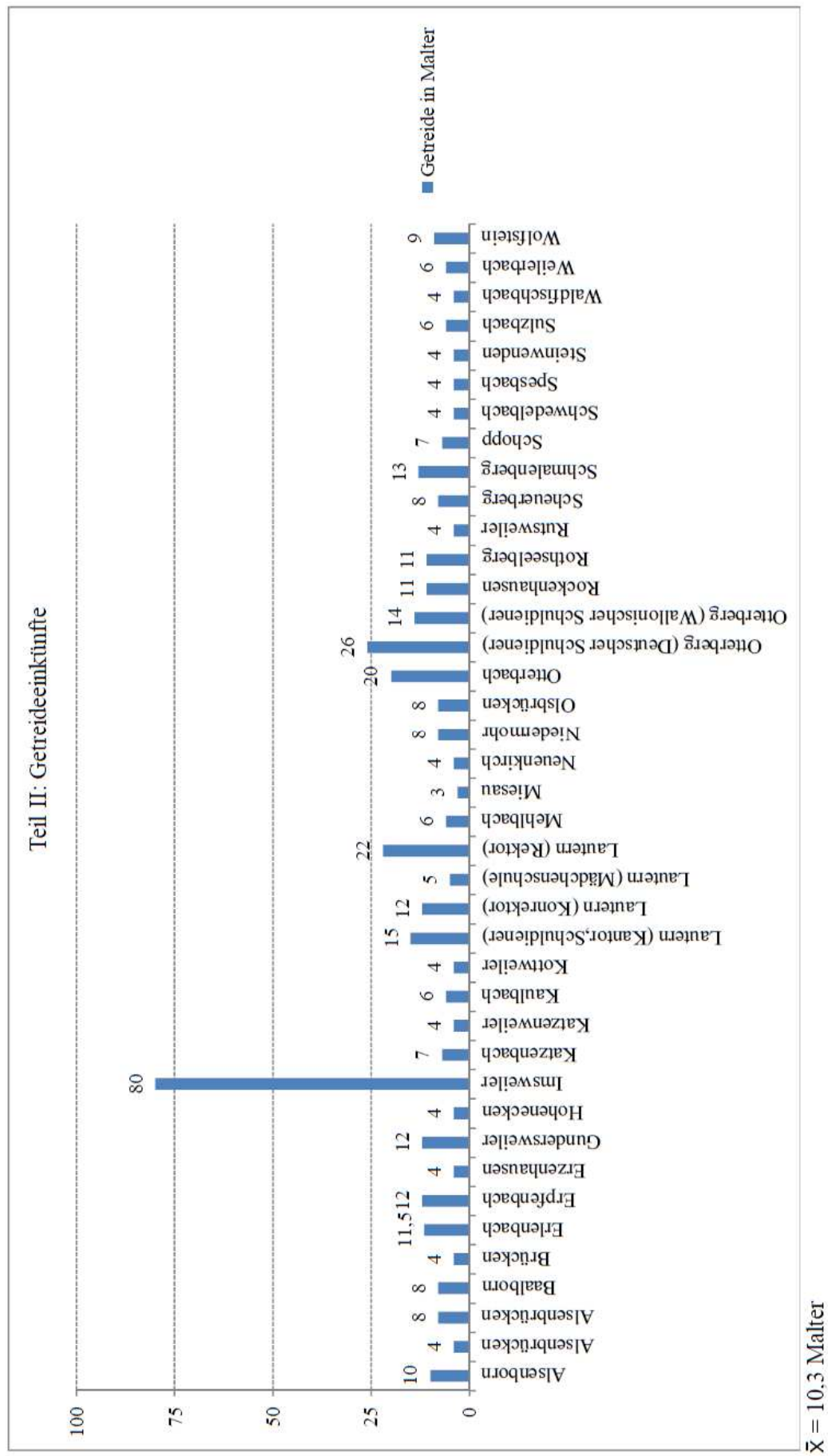
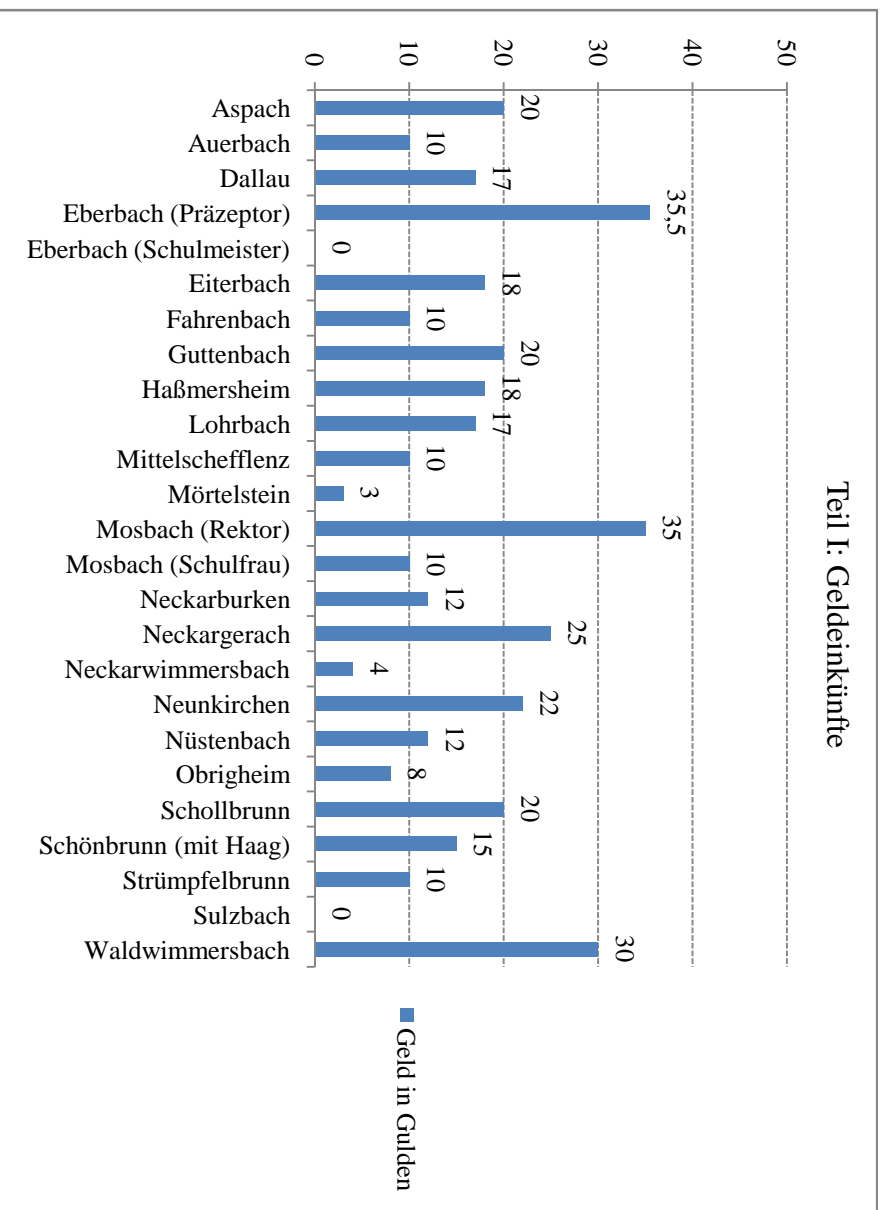
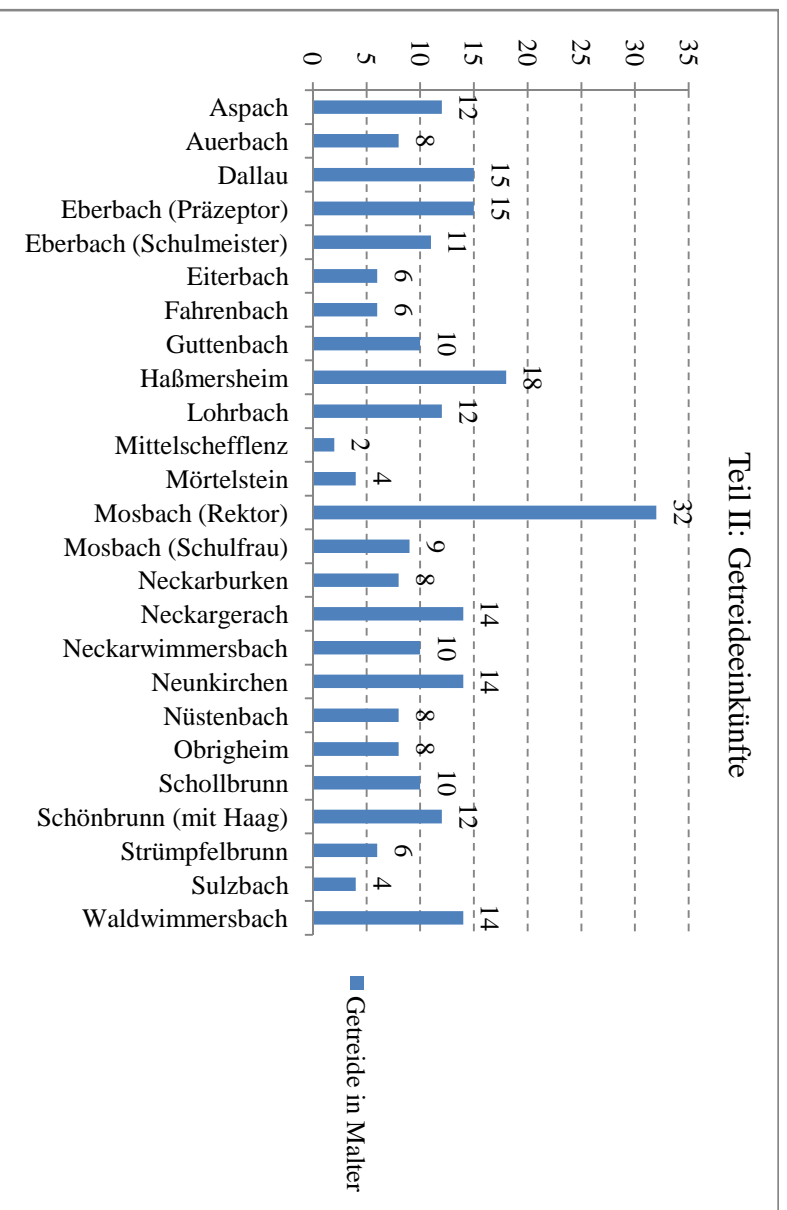


Abbildung 39.12: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Mosbach (1734)



$\bar{x} = 15,3$ Gulden



$\bar{x} = 10,7$ Malter

Abbildung 39.13: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Neustadt (1734)

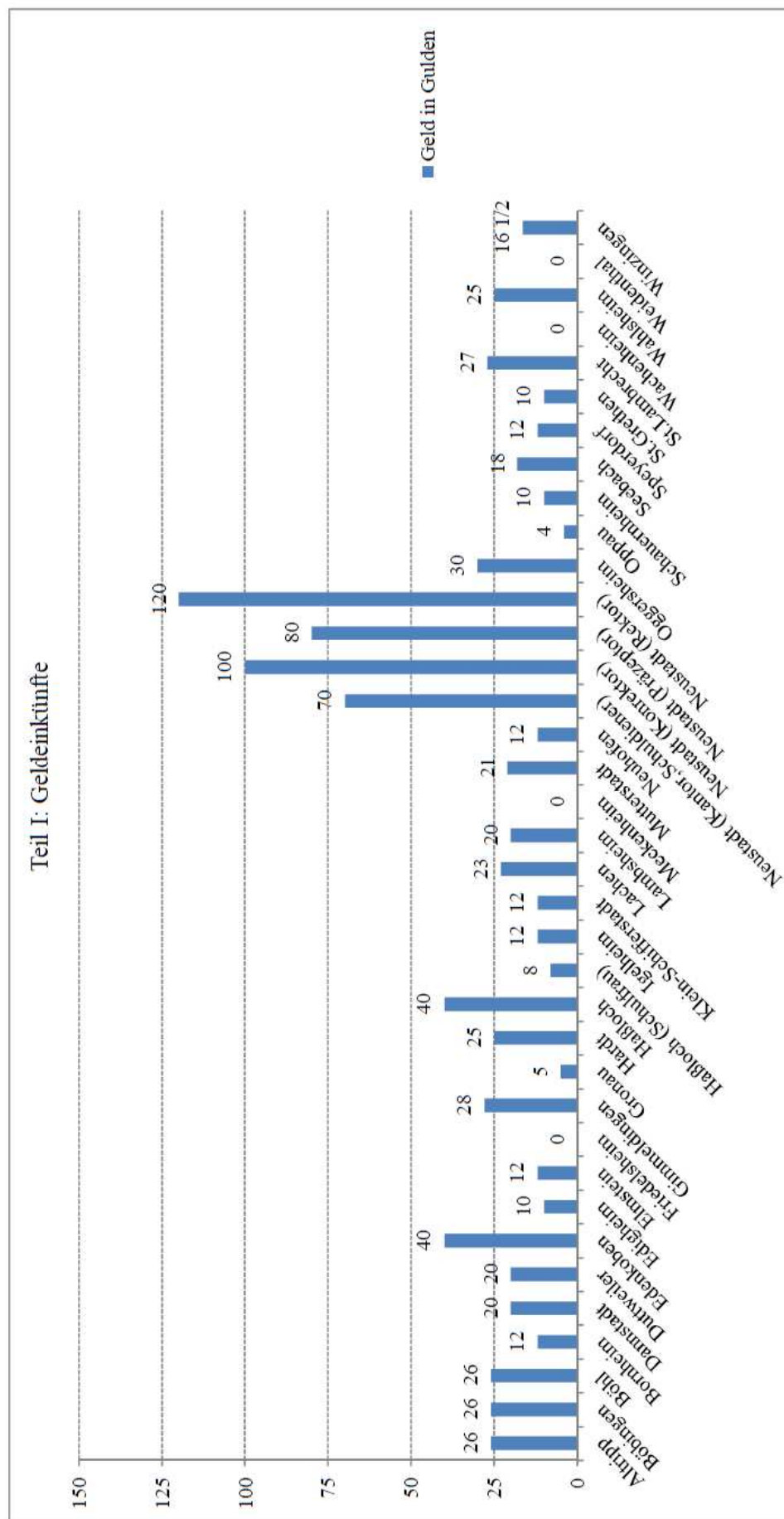
 $\bar{x} = 24,9 \text{ Gulden}$

Abbildung 39.13: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Neustadt (1734)

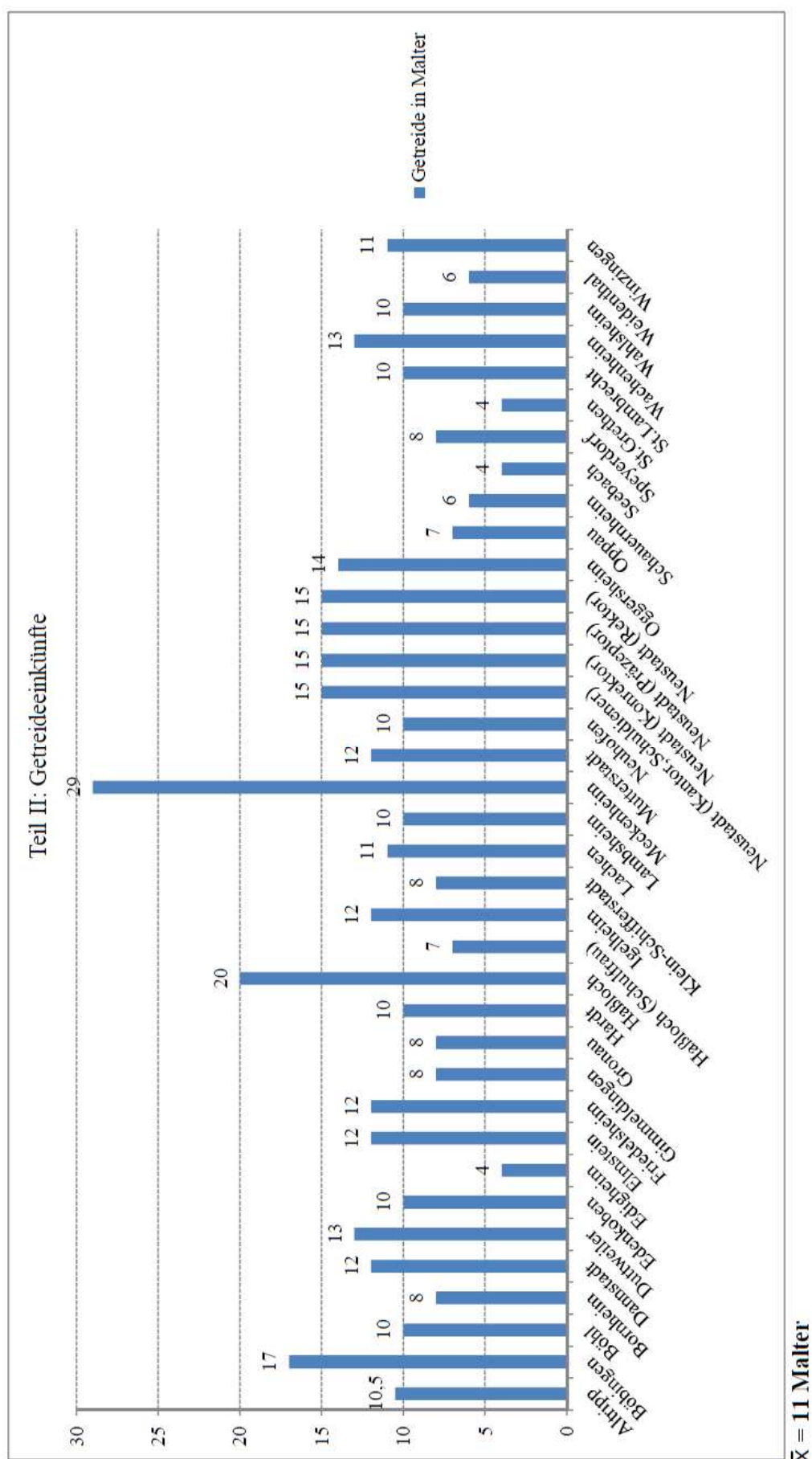
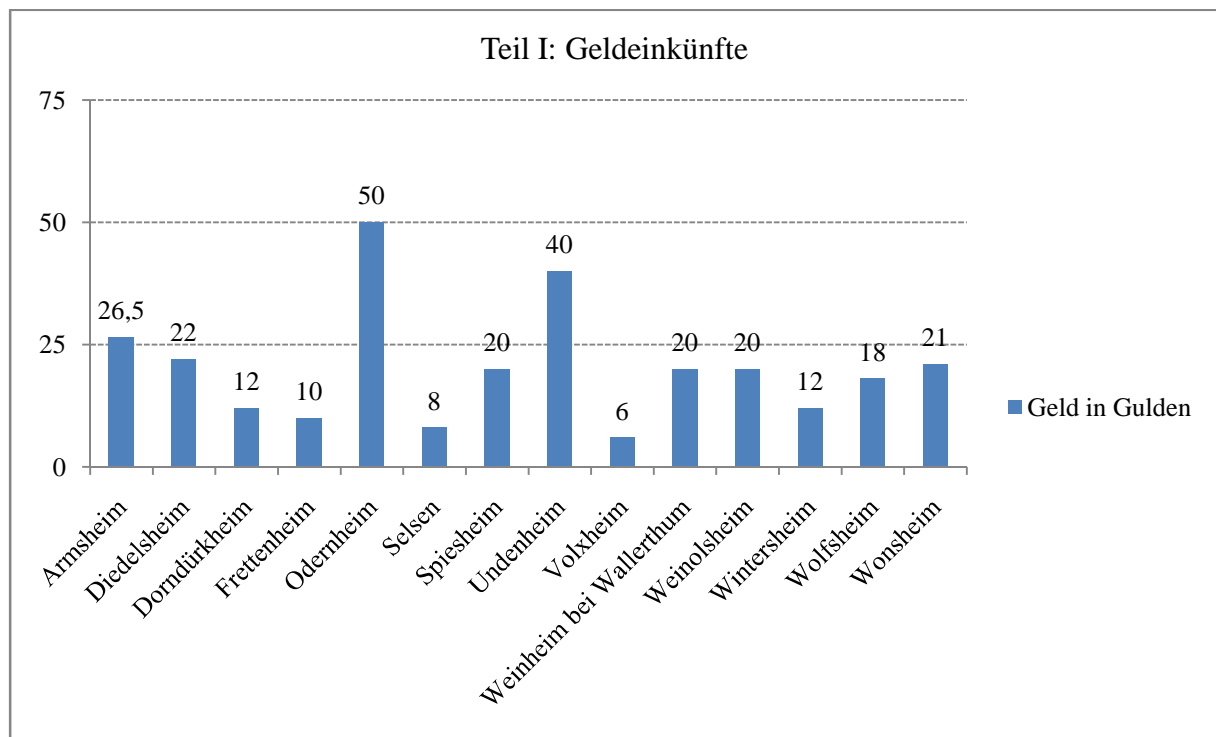
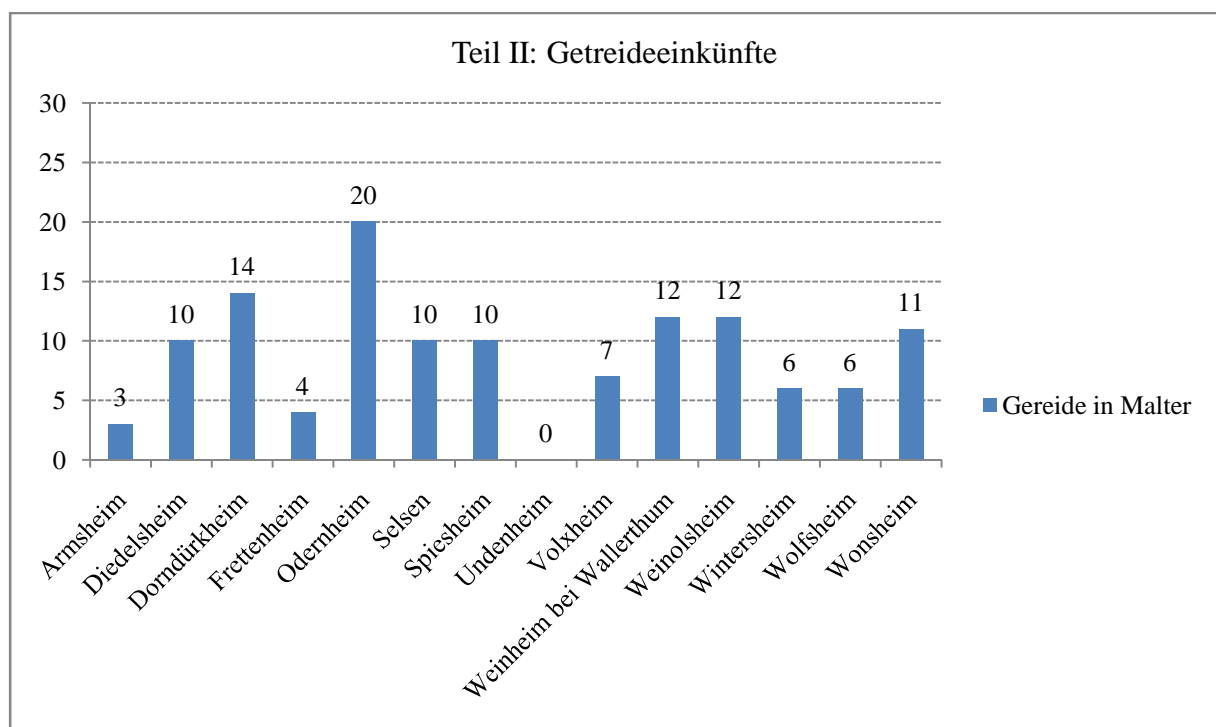


Abbildung 39.14: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Odernheim (1734)

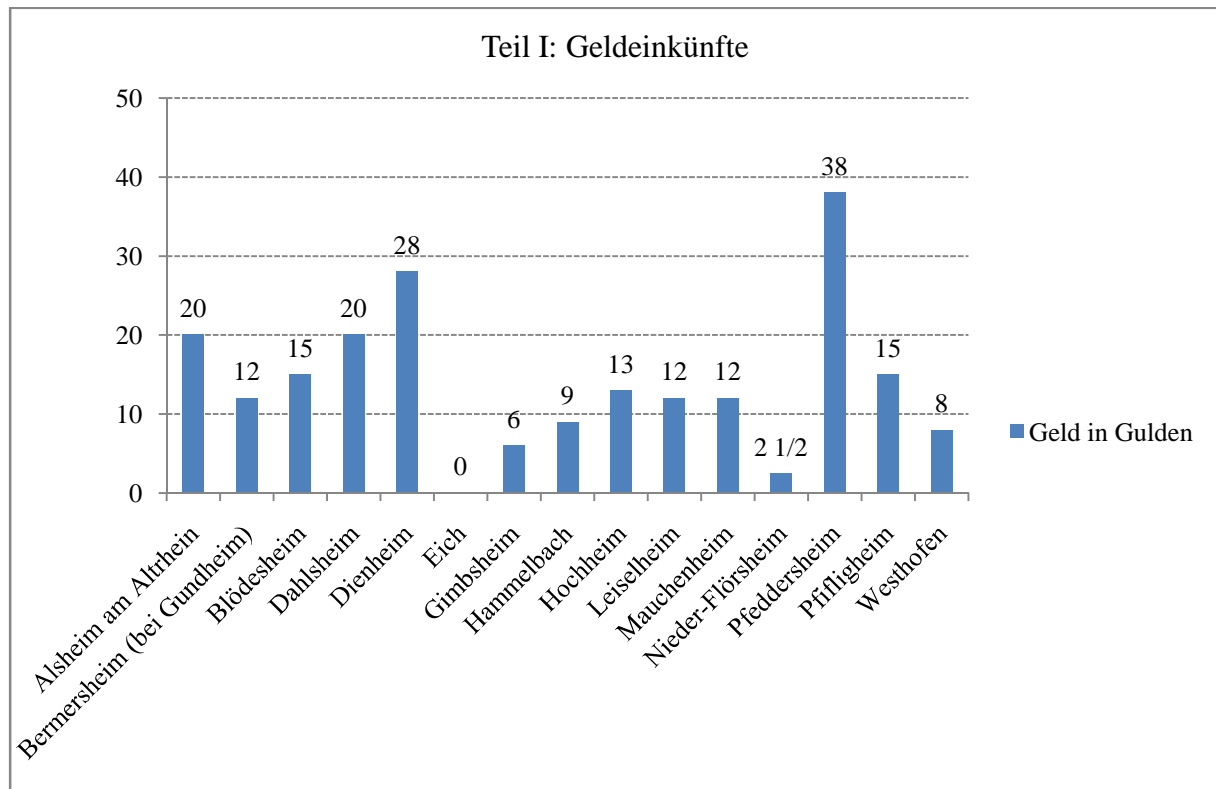


$\bar{x} = 20,4$ Gulden

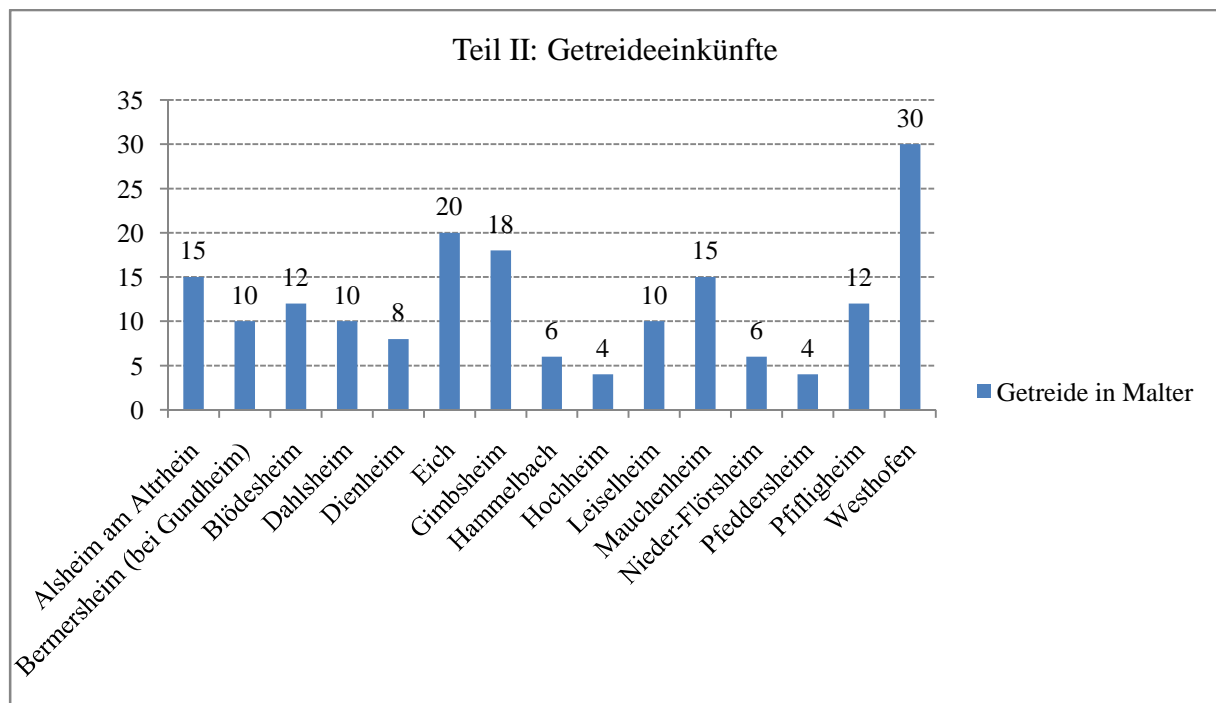


$\bar{x} = 8,9$ M

Abbildung 39.15: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Osthofen (1734)

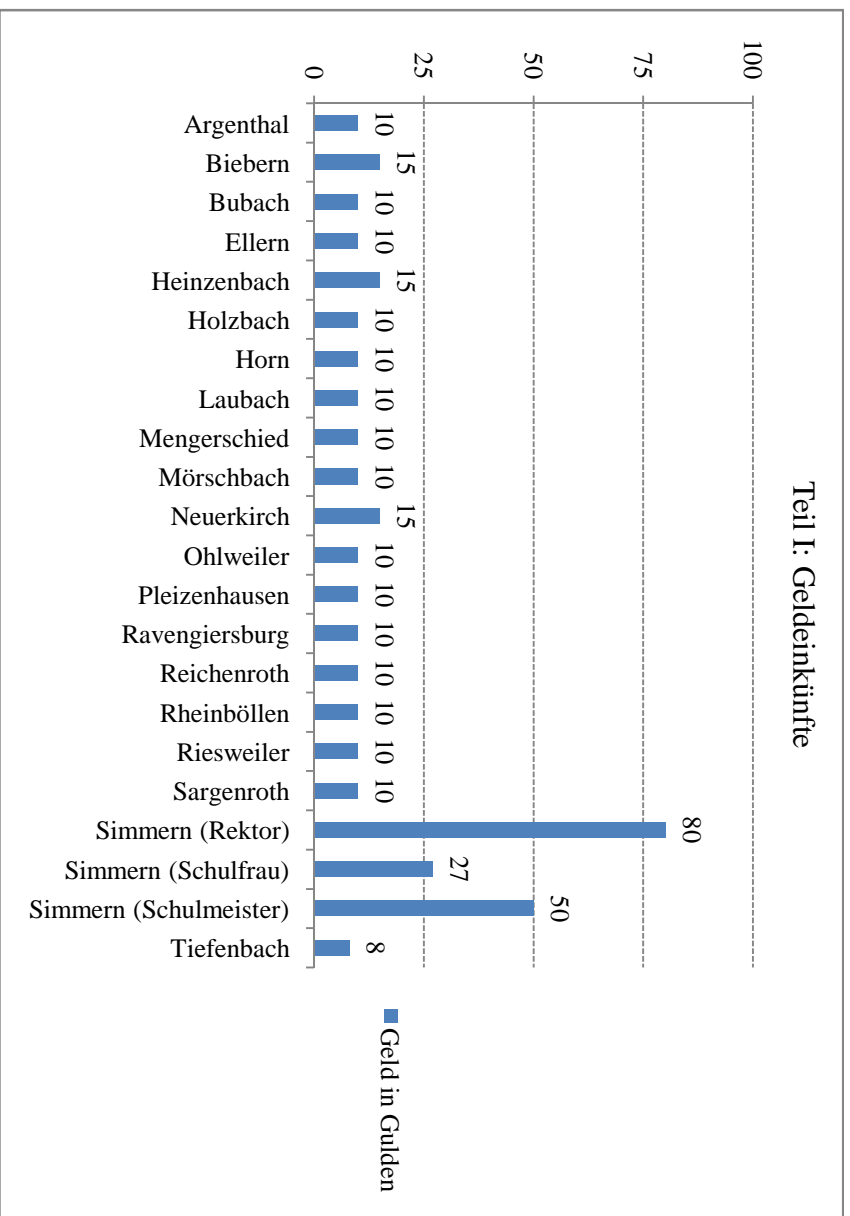


$\bar{x} = 14$ Gulden

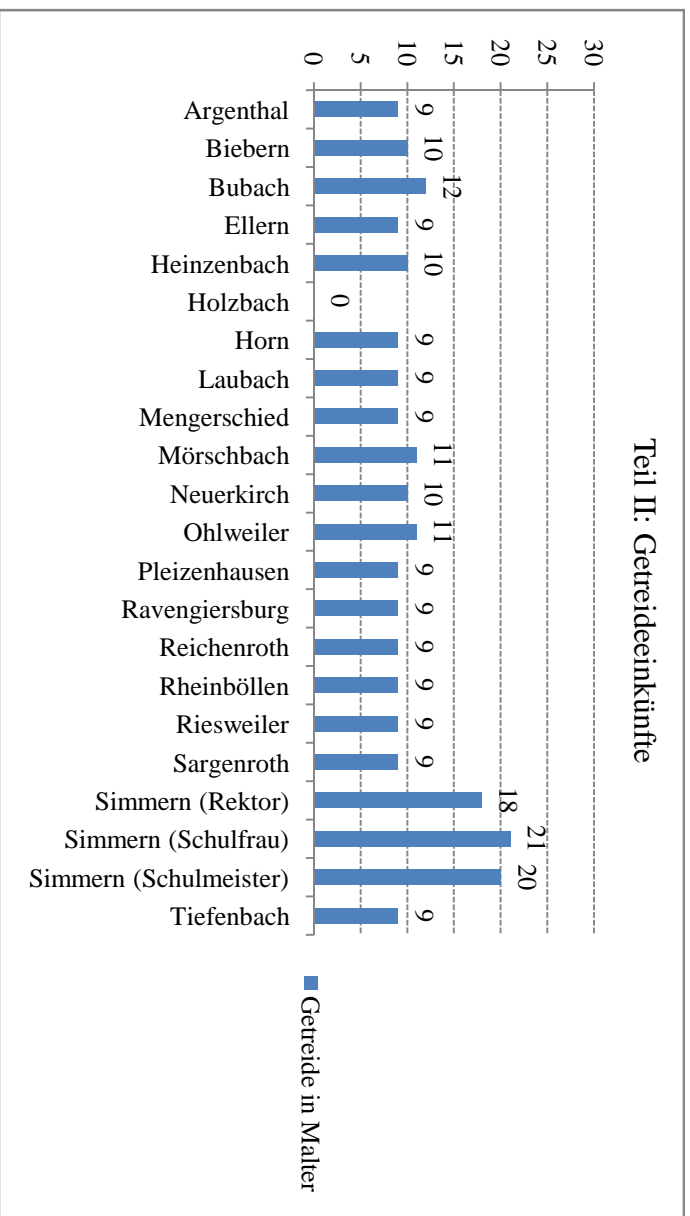


$\bar{x} = 12$ Malter

Abbildung 39.16: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Simmern (1734)

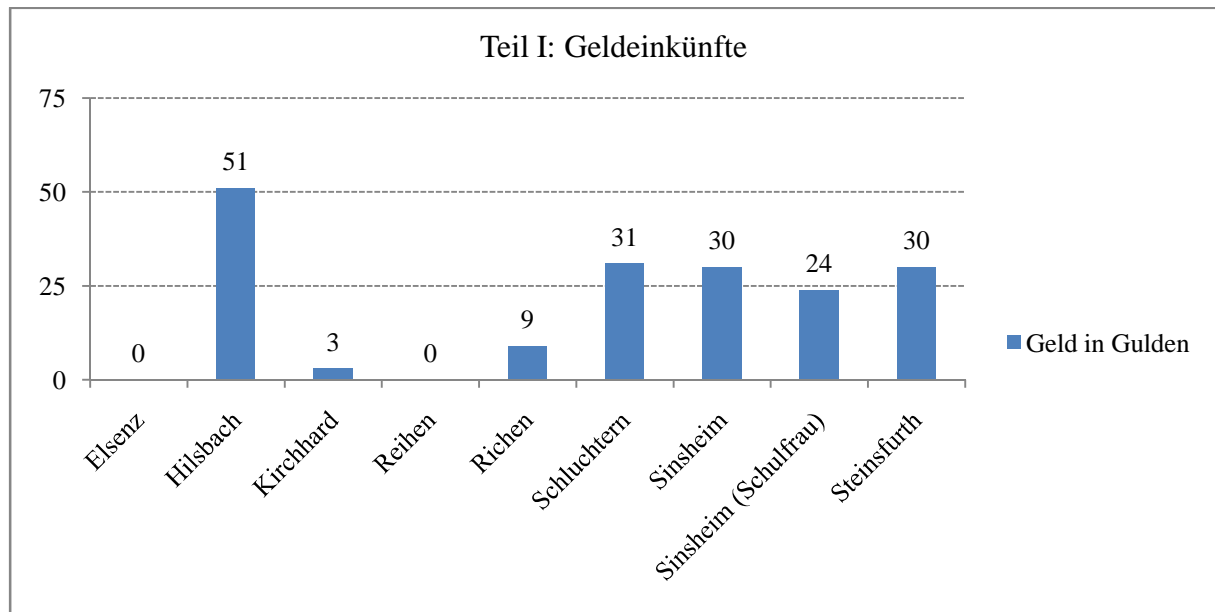


$\bar{x} = 16,4$ Gulden

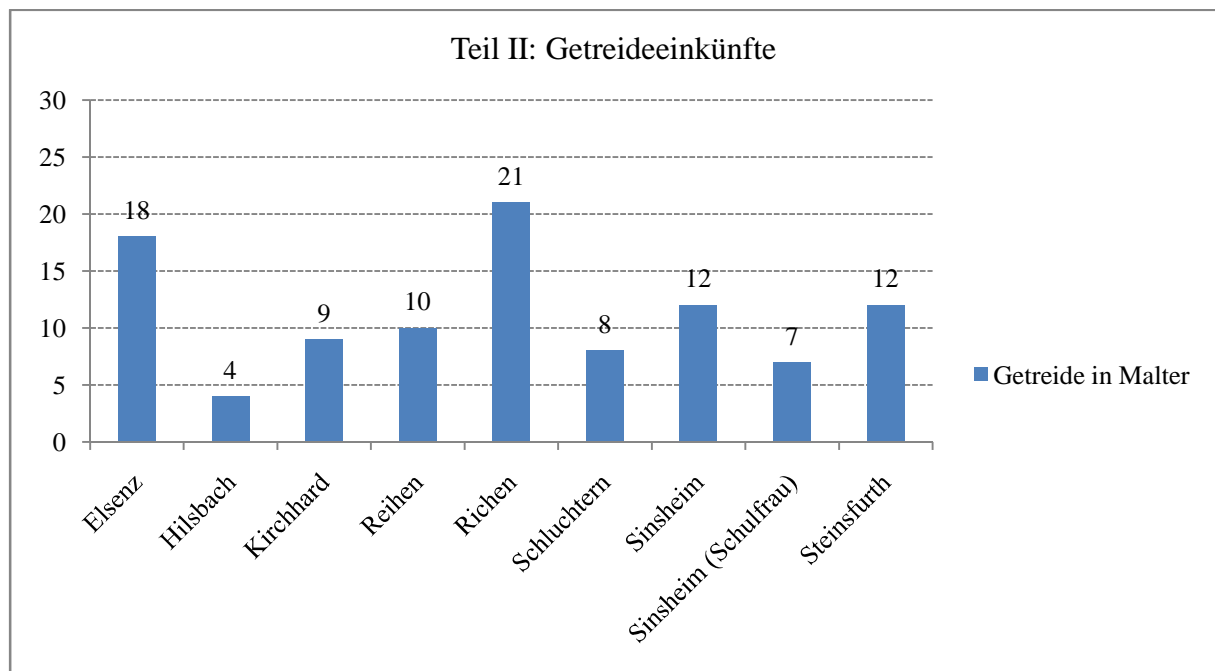


$\bar{x} = 10,5$ Malter

Abbildung 39.17: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Sinsheim (1734)

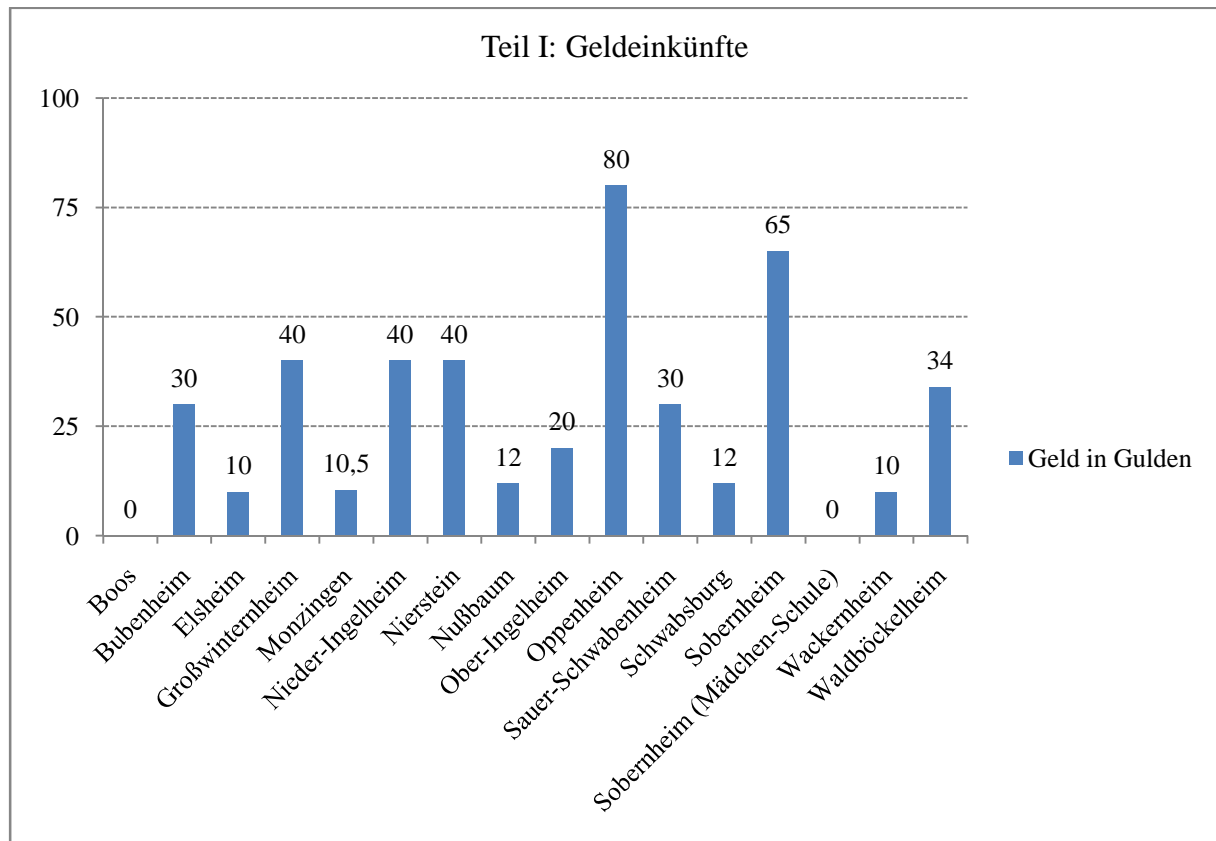


$\bar{x} = 19,8$ Gulden

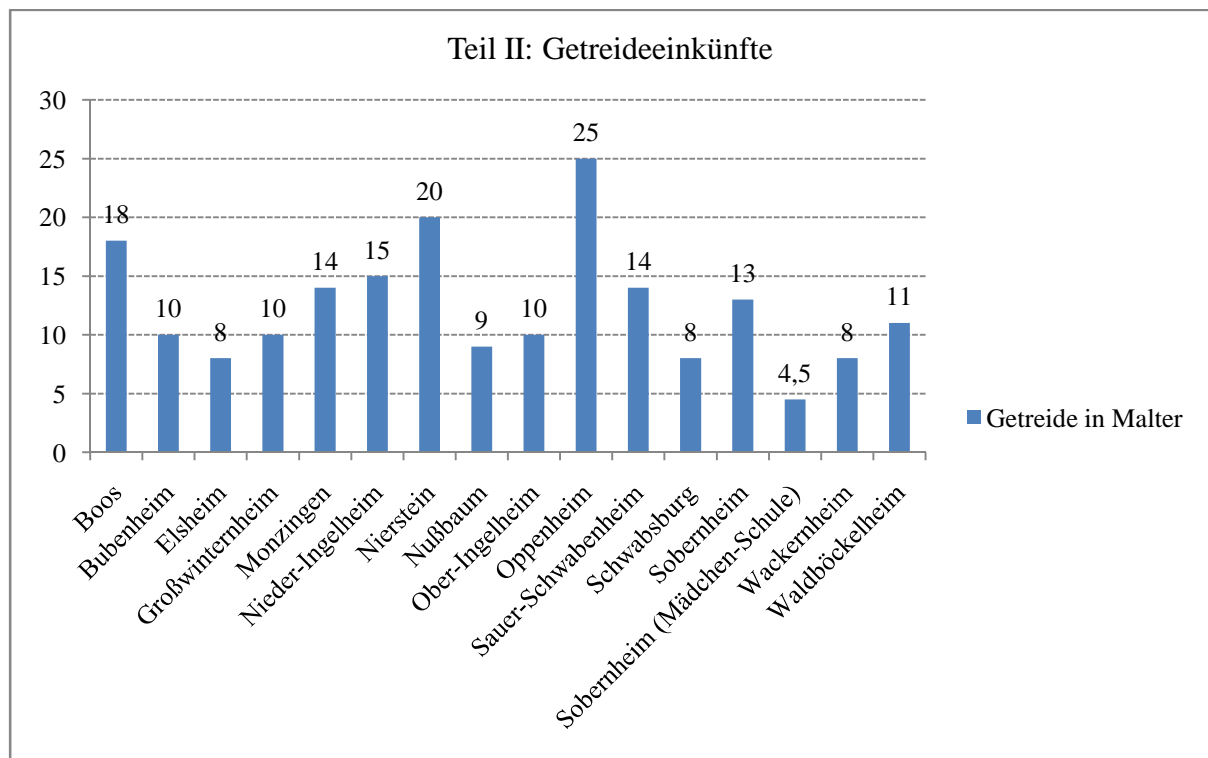


$\bar{x} = 11,2$ Malter

Abbildung 39.18: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Sobernheim (1734)

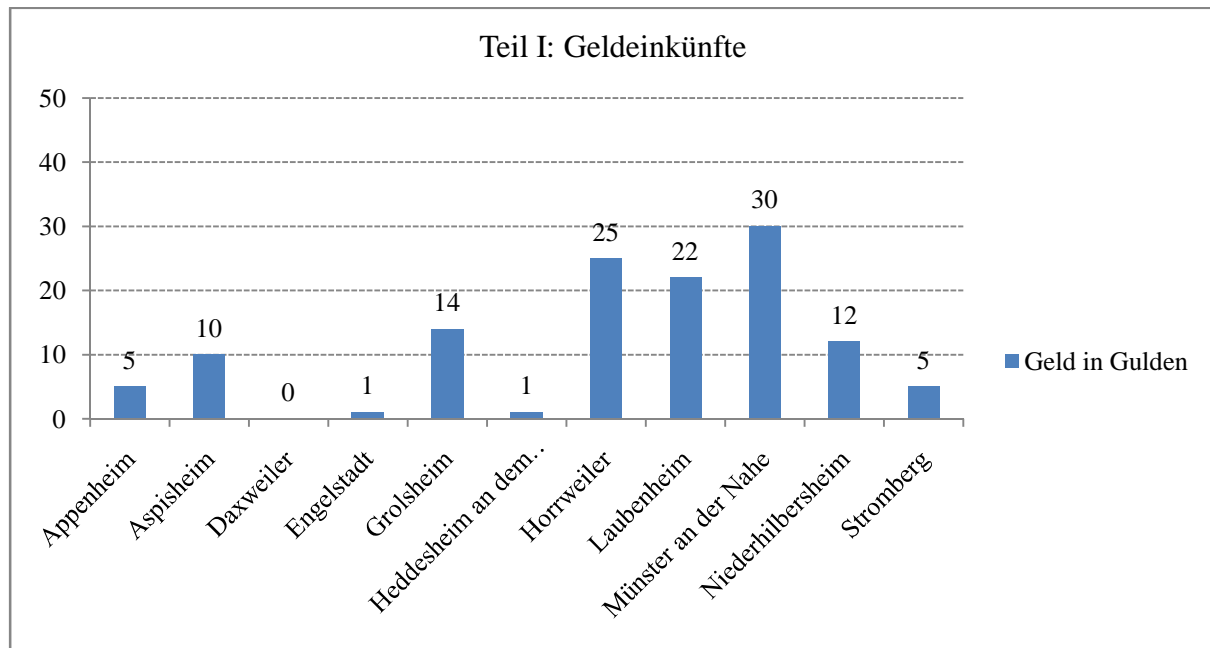


$\bar{x} = 27,1$ Gulden

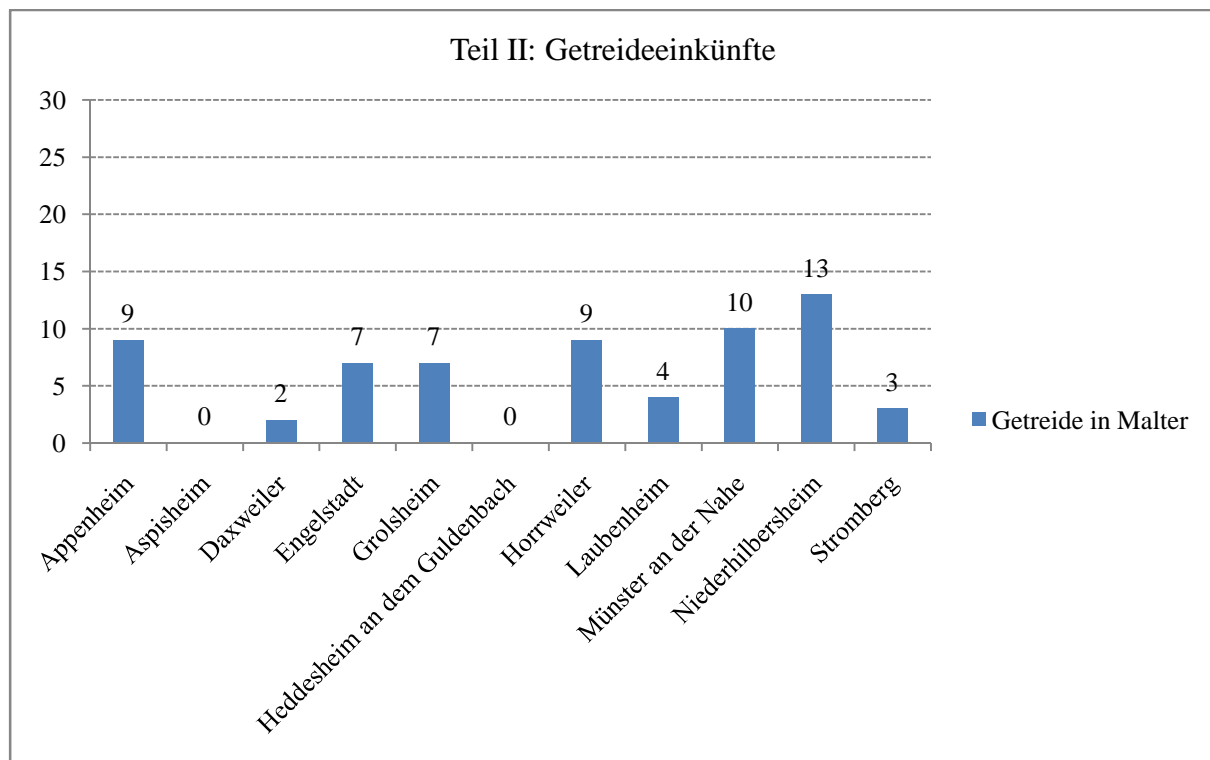


$\bar{x} = 12,3$ Malter

Abbildung 39.19: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Stromberg (1734)

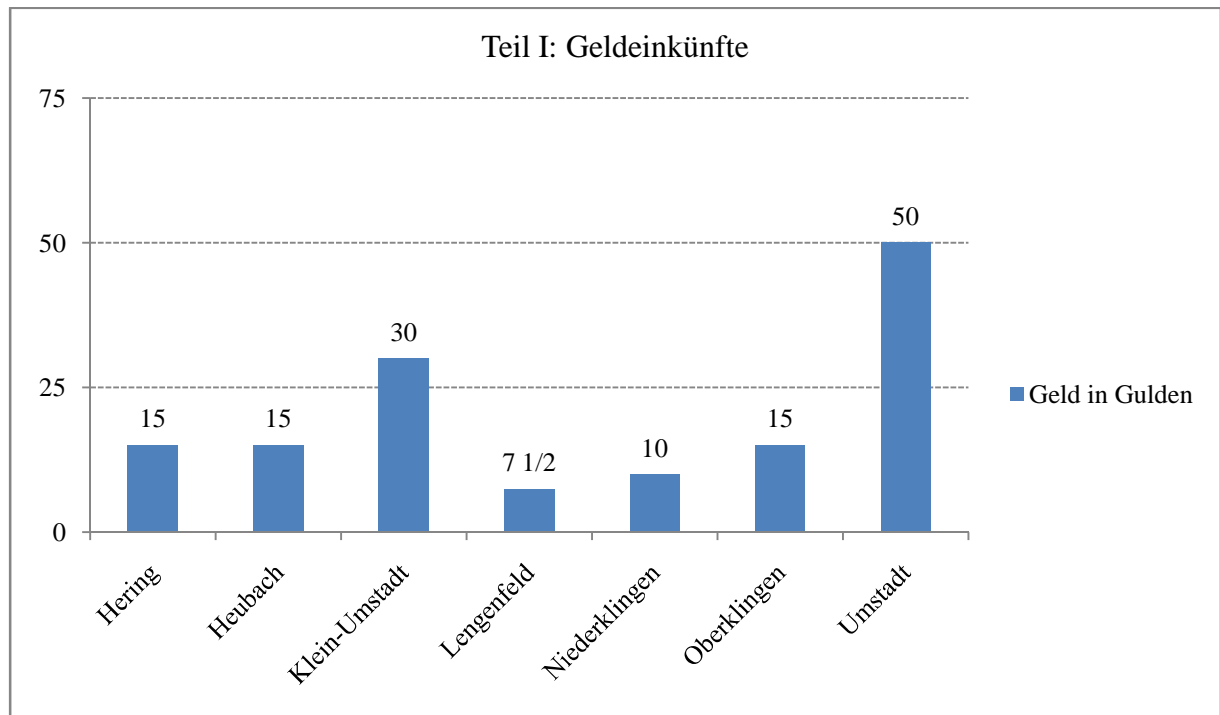


$\bar{x} = 11,4$ Gulden

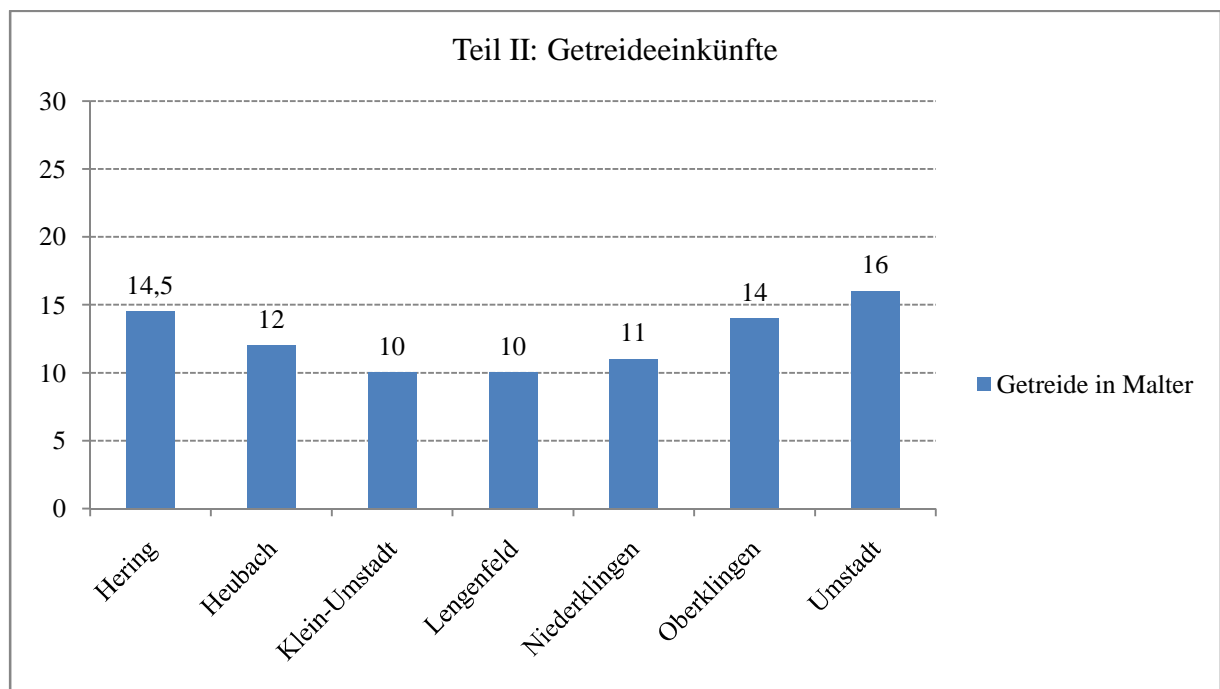


$\bar{x} = 5,8$ M

Abbildung 39.20: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Umstadt (1734)

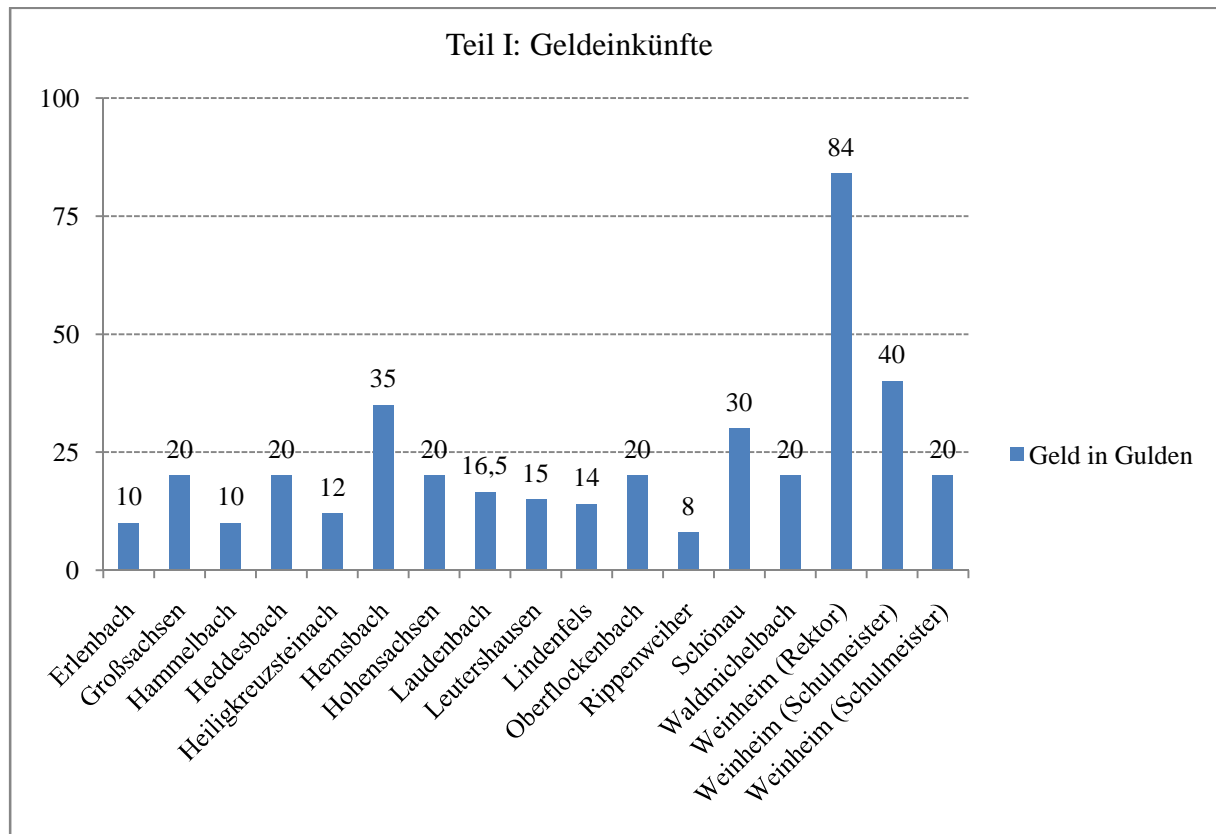


$\bar{x} = 20,4 \text{ fl}$

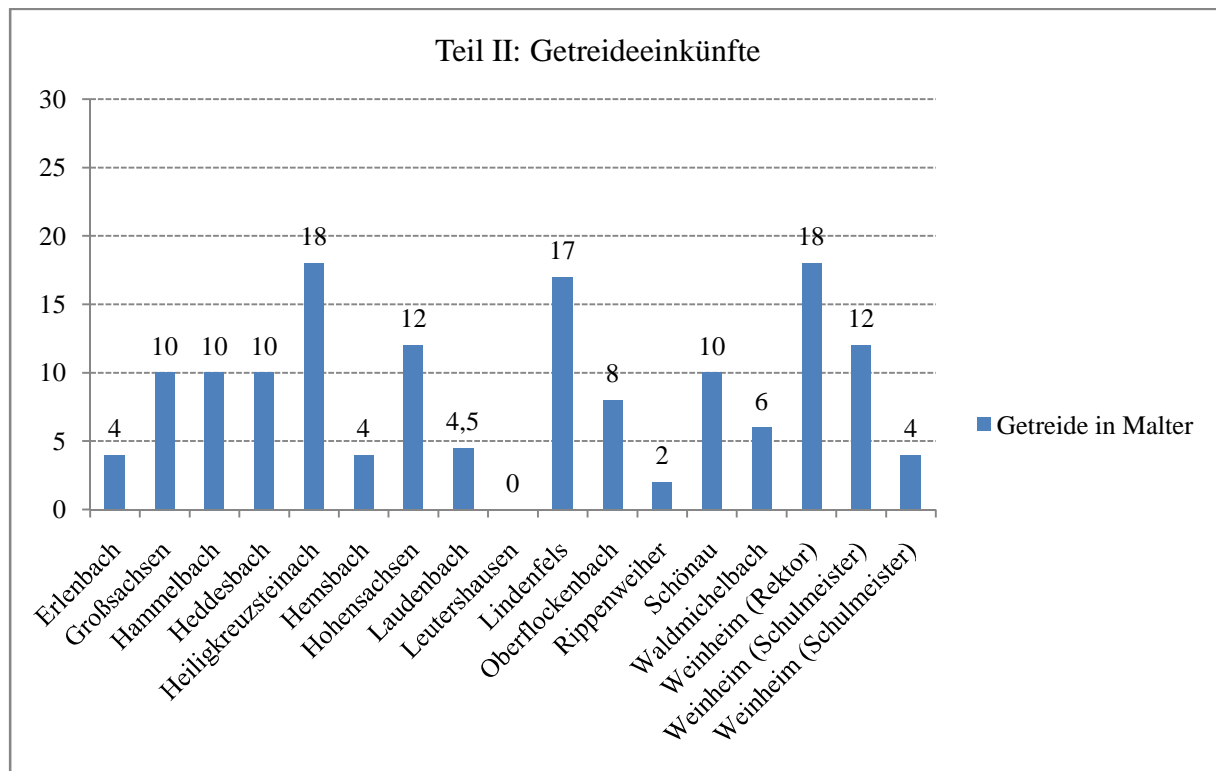


$\bar{x} = 12,5 \text{ M}$

Abbildung 39.21: Einkünfte reformierter Lehrer in der Inspektion Weinheim (1734)



$\bar{x} = 23,2$ Gulden



$\bar{x} = 8,8$ M

Abbildung 40: Geldeinkünfte katholischer Lehrer im Oberamt Germersheim (1771)

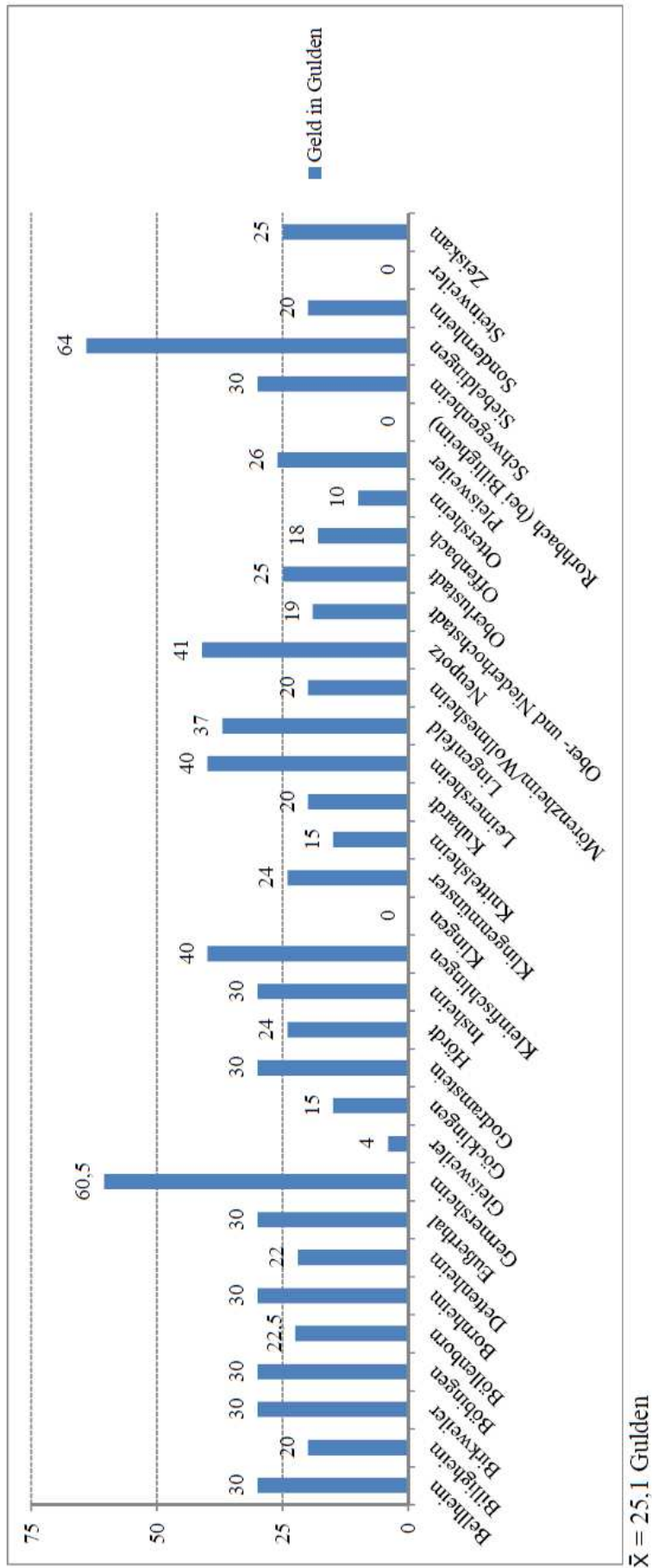


Abbildung 41: Getreideeinkünfte katholischer Lehrer im Oberamt Germersheim (1771)

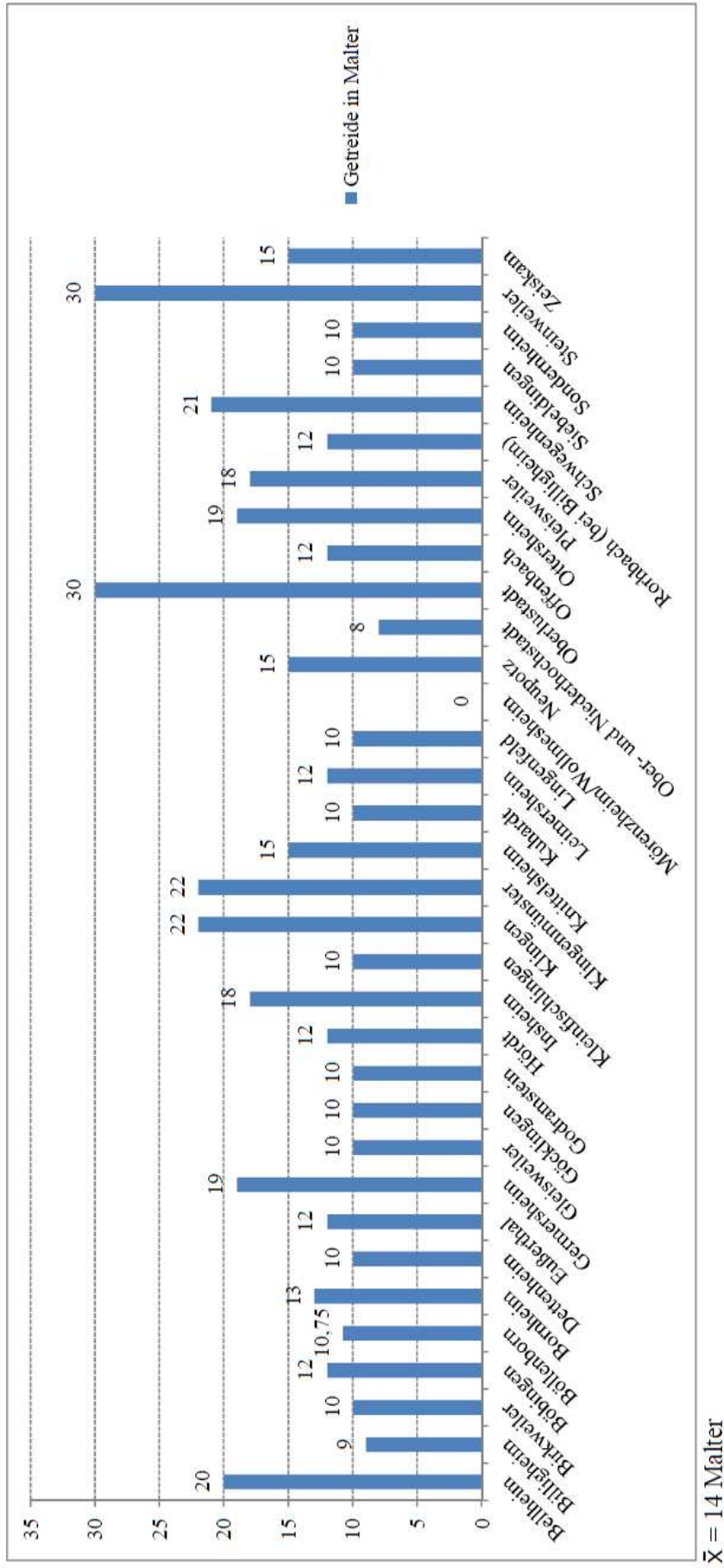


Abbildung 42: Geldeinkünfte katholischer Lehrer im Oberamt Mosbach (1771)

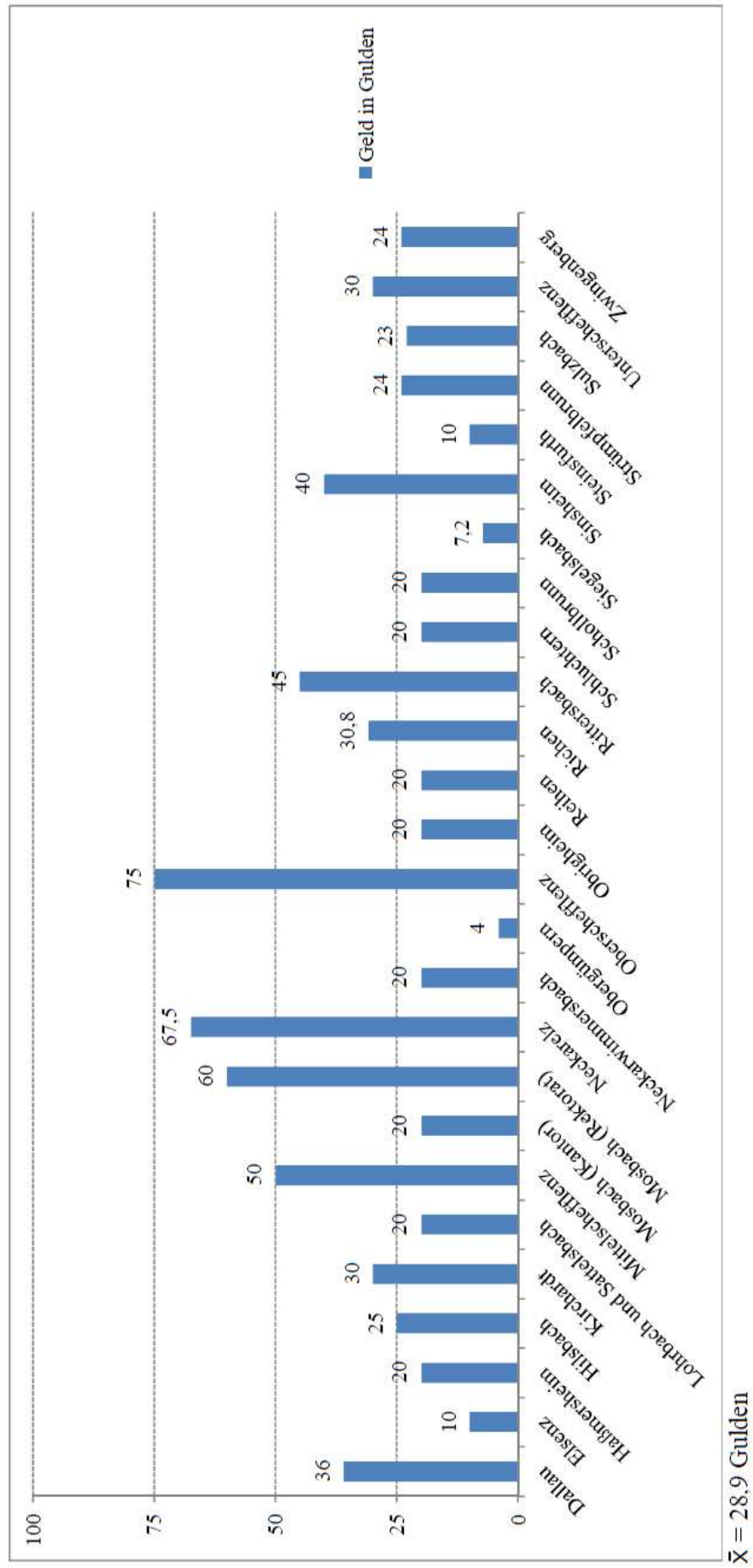


Abbildung 43: Getreideeinkünfte reformierter Lehrer im Oberamt Mosbach (1771)

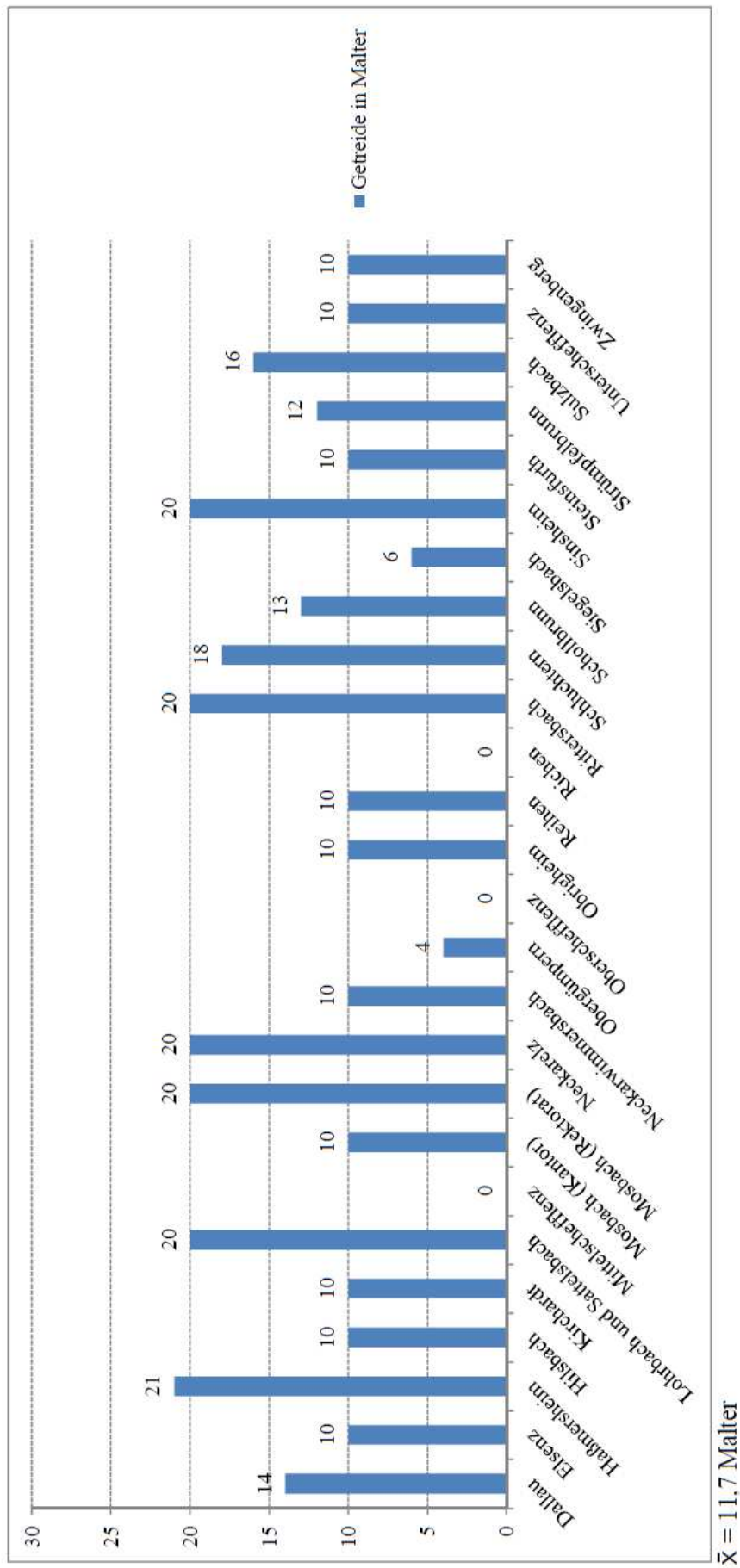


Tabelle 53: Schulhäuser in der Kurpfalz nach Oberämtern (1773-1791)

<i>Oberamt</i>	<i>1773</i>	<i>1774</i>	<i>1776</i>	<i>1779</i>	<i>1780</i>	<i>1781</i>	<i>1790</i>	<i>1791</i>
Alzey	148	149	144	152	143	150	159	158
Bacharach	15	15	12	12	13	13	9	9
Boxberg	10	15	16	16	16	16	17	17
Bretten	16	15	16	17	17	16	14	14
Kreuznach	54	53	49	39	60	61	61	61
Germersheim	86	86	85	87	87	86	93	93
Heidelberg	108	110	102	101	105	105	117	113
Ladenburg	9	9	9	9	9	9	10	10
Lauterecken	12	12	12	12	12	12	12	12
Lautern	90	88	86	79	80	80	82	80
Lindenfels	4	3	3	3	3	3	3	3
Mosbach	49	45	50	47	45	44	52	50
Neustadt	70	71	76	74	75	77	76	76
Oppenheim	31	31	31	32	31	31	31	31
Otzberg	11	11	11	11	11	11	11	11
Simmern	42	42	46	48	47	47	49	47
Stromberg	17	18	17	18	18	18	19	19
Veldenz	0	0	0	4	3	0	1	1
Stadt Mannheim	18	18	21	21	21	21	21	21
Stadt Heidelberg	12	9	9	9	9	9	11	11
Stadt Frankenthal	5	5	5	5	5	5	5	5
Kurpfalz	807	806	800	816	810	817	853	842

7.3 Verzeichnis der Abkürzungen in den Abbildungen und Tabellen im Anhang

alb	Albus
d	Pfennig
fl	Gulden
GA	Geistliche Administration
Geb.	geboren
Gest.	gestorben
Gmd.	Gemeinde
M	Malter
bz	Batzen
H.L.	Höherer Lehrer
K.A.	Keine Angabe
Kath.	Katholisch
Kl	Klafter
kr	Kreuzer
Luth.	Lutherisch
S	Sommer
Sd.	Schuldiener
Sf.	Schulfrau
Sim.	Simri
Sm.	Schulmeister
T	Taler
W	Winter

Erklärung zur Anfertigung der Dissertation

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus anderen Quellen direkt oder indirekt übernommenen Daten und Konzepte sind unter Angabe der Quelle gekennzeichnet. Insbesondere habe ich nicht die entgeltliche Hilfe von Vermittlungs- bzw. Beratungsdiensten in Anspruch genommen.

Mannheim, den 1. Dezember 2016